Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 1. Mittwoch, den 4. Januar **1850.**

Bekanntmachung.

Seine Kaiserliche Majestät haben auf Beschluß der Minister-Committée, gemäß der Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, Allerhöchst zu befehlen geruht: den in Rußland vorhandenen Preußen, welche keine Schutzscheine von der in St. Petersburg residirenden Königlich-Preußischen Gesandtschaft besitzen und derer Nationalpässe abgelaufen sind, zur Besorgung solcher Pässe, wenn sie dazu noch das Recht genießen, entgegengesetzten Falls aber zur Rückreise über die Grenze oder zur Wahl eines Lebensstandes mit Eintritt in die Russische Unterthänigkeit, abermals eine jährliche Frist zu gewähren; bei Ertheilung diesen Ausländern von vorschriftmäßigen Verbleibscheinen aber, einem jeden derselben, gegen Reversal, zu eröffnen, daß, wenn sie im Laufe der ihnen neuerdings gegebenen Frist die mittelst Senats-Ukases vom 30. November 1844 (in Kurland mittelst Regierungs-Patents vom 4. Januar 1845 sub Nr. 127) publizirten Bestimmung nicht erfüllen sollten, mit ihnen alsdann nach diesem Ukase verfahren werden wird.

In Folge eines desfallsigen Auftrages Sr. Erlaucht des Herrn Ministers des Innern Grafen Peroffski vom 12. Juli c. sub Nr. 2735, wird obiger Allerhöchster Befehl, zur vorschriftmäßigen Erfüllung desmittelst bekannt gemacht. 1

Mitau, den 29. Juli 1849.

Kurländischer Civil-Gouverneur C. v. Brevern.

Kanzelei-Direktors-Gehülfe Kelczewski.

St. Petersburg, vom 22. December.

Die verderblichen Lehren, welche im ganzen Westen Europa's Aufstand und Rebellion hervorgerufen und jegliche Ordnung und Wohlfahrt mit Vernichtung bedroht hatten, haben leider in gewisser Hinsicht auch in unserem Vaterlande einen Wiederhall gehabt. Aber in Rußland, wo der heilige Glaube, die Liebe zum Monarchen und die Ergebenheit gegen den Thron — begründet auf die angeborenen Eigenschaften des Volks — auch bis jetzt unbeugsam sich erhalten in dem Herzen eines jeden, ersann eine Handvoll durchaus unbedeutender, zumeist junger und unmoralischer Individuen, das Hirngespinnst einer Ermöglichung, die hochheiligen Rechte der Religion, des Gesetzes und des Eigenthums mit Füßen zu treten. Die Wirksamkeit der Ruchlosen hätte jedoch nur dann eine gefährliche Verbreitung erlangen können, wenn die Fürsorge der Regierung das Unheil in seinem ersten Anfange nicht entdeckt haben würde. Nach

der stattgehabten Untersuchung hat sich herausgestellt, daß der im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt gewesene Titulärrath Butaschewitsch-Petraschewsky zuerst den Plan auf einen Umsturz unserer Reichsverfassung gehabt hat, und zwar in der Absicht, dieselbe auf Anarchie zu basiren. Zur Verbreitung seiner verbrecherischen Anschläge versammelte er bei sich an festgesetzten Tagen junge Leute aus verschiedenen Ständen. Gotteslästerung, vermessene Aeußerung gegen die geheiligte Person Sr. Maj. des Kaisers, Besprechung von Handlungen der Regierung in entstellter Weise, und Schmähungen über Staats-Personen — das waren die Waffen, welche Petraschewsky zur Aufreizung seiner Besucher anwandte! Am Schlusse des Jahres 1848 schritt er zur Bildung eines geheimen Vereins, unabhängig von den bei ihm stattfindenden Versammlungen, indem er allein mit dem Lieutenant vom Leibgarde Moskauschen Regimente Mombeli, dem Stabskapitän vom Leibgarde-Jägerregimente Lwow 2. und dem nicht im Dienste gewesenen Edelmann Späschnew darauf hinwirkte. Von diesen schlug Mombeli die Errichtung eines geheimen Vereins unter dem Namen: Kameradschaft oder Brüderschaft zu gegenseitiger Hilfe und von Leuten anarchischer Meinungen vor; Lwow verfaßte die Organisation des Vereins und Späschnew schrieb einen Plan zur Bewerkstelligung eines allgemeinen Aufstandes im Reiche. Bei zweien Mitschuldigen Petraschewsky's, dem Titulärrath Kaschkin und dem Kollegien-Assessor Durow, waren ebenfalls an bestimmten Tagen Versammlungen in gleich verbrecherischem Geiste festgesetzt. Zur Entdeckung sämmtlicher Theilnehmer in dieser Angelegenheit geruhten Se. Majestät der Kaiser eine besondere geheime Untersuchungs-Kommission, unter dem Präsidium des General-Adjutanten Nabokow, aus folgenden Gliedern: dem wirkl. Geheimrath Fürsten Gagarin, dem General-Lieutenant Dubelt und den General-Adjutanten Fürst Dolgorukow 1. und Rostowzow, zu errichten. In Folge eines Sr. Majestät dem Kaiser, nach fünfmonatlichen, äußerst sorgfältigen Untersuchungen, vorgestellten Berichts der Kommission wurden auf Allerhöchsten Befehl alle diejenigen Personen, welche in die verbrecherischen Umtriebe entweder zufällig oder leichtsinniger Weise vermittelst Anderer, als hineingezogen sich erwiesen, von jeder gesetzlichen Beahndung freigesprochen. Darauf wurden als einer schließlichen gerichtlichen Untersuchung unterworfen 23 Individuen erkannt, welche auf Allerhöchsten Befehl, gemäß dem Feld-Criminal-Codex, einer besonderen kriegsgerichtlichen Kommission, unter dem Vorsitz des General-Adjutanten Perowsky, aus folgenden Gliedern: den General-Adjutanten Grafen Strogonow 2., Annenkow 2., und Tolstoy 1., sowie den Senateurs Fürsten Lobanow-Rostowsky, Durassow und Weymarn, zur Untersuchung übergeben wurden. Das General-Auditoriat erkannte, nach Durchsicht der von der Kriegs-Gerichts-Kommission vollendeten Untersuchung, 21 Personen in größerem oder geringerem Grade, jedoch sämmtlich schuldig: der Absicht einer Vernichtung der existirenden vaterländischen Gesetze und der Reichsverfassung, — und setzte diesemnach fest: dieselben der Todesstrafe durch Pulver und Blei zu unterwerfen; die übrigen zwei aber, den verabschiedeten Sekond-Lieutenant Tschernoswitow, zu dessen Ueberführung juridische Beweise mangelten, der aber eine äußerst schädliche Denkweise bekundete, unter scharfe Aufsicht zu stellen und ihn an einen der entferntesten Orte des Reichs zu verschicken: den Sohn des erblichen Ehrenbürgers Katenew aber, wegen eingetretenen Irrsinns, vorläufig von dem ihm zudiktirten Rechtsspruch zu demittiren, jedoch nach seiner Wiederherstellung auf's Neue dem Kriegsgerichte zu übergeben. Se. Majestät haben, nach Durchlesung des allerunterthänigsten Berichts des General-Auditoriats, die Allergnädigste Aufmerksamkeit auf diejenigen Umstände zu richten geruht, welche einigermaßen zur Linderung der Strafe dienen können und demzufolge Allerhöchst befohlen: den unter Gericht stehenden Individuen, nach Vorlesung des gerichtlichen Spruchs bei Aufstellung von Truppen und nach Vollzug aller der Todesstrafe vorhergehenden Ceremonien, bekannt zu machen, daß Se. Maj. der Kaiser ihnen das Leben schenke, und an ihnen darauf, anstatt der Todesstrafe, die bestimmten Strafurtheile zu vollstrecken. Dieselben lauten folgendermaßen: 1) Der im Departement der inneren Beziehungen des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dienende Titulärrath Michael Butaschewitsch-Petraschewsky, 28 Jahr alt, ist für den verbrecherischen Plan zur Umwälzung der in Rußland bestehenden Staats Verfassung, für die Einwirkungen auf die bei ihm stattfindenden, zum größten Theile

aus jungen Leuten bestehenden, Versammlungen, die Verbreitung der gemeinschädlichsten Ideen unter ihnen durch Gotteslästerung, freche Worte gegen die geheiligte Person Sr. Maj. des Herrn und Kaisers, gehässige Darstellung der Regierungs-Maßregeln und Herabwürdigung von Staatsbeamten und endlich für das Beginnen, zu diesem Zwecke eine geheime Gesellschaft zu bilden, gemäß dem Beschlusse des General-Auditoriats der Todesstrafe durch Pulver und Blei verfallen, nach der Allerhöchsten Confirmation aller seiner Standesrechte zu berauben, zur Zwangsarbeit in den Bergwerken ohne Termin zu verschicken; 2) Der nicht gedient habende Edelmann Spjaschnew, 28 Jahr alt, ist für die böswillige Absicht, eine Umwälzung in dem gesellschaftlichen Zustande Rußlands herbeizuführen, so wie in politischer, so auch in religiöser Hinsicht, für das Beginnen, zu diesem Zwecke eine geheime Gesellschaft zu organisiren und für die Abhaltung von Reden gegen die Religion in den Versammlungen bei Petraschewsky nach dem Urtheile des General-Auditoriats der Todesstrafe durch Pulver und Blei unterzogen, nach der Allerhöchsten Confirmation, in Berücksichtigung seiner Reue und seines freiwilligen Geständnisses sehr wichtiger Umstände der Sache, aller seiner Standesrechte zu berauben und zur Zwangsarbeit in den Bergwerken auf 10 Jahre zu verschicken; — 3) Der Lieutenant vom Leibgarde Moskauschen Regimente Nikolai Mombeli, 26 Jahr alt, ist für die böswillige Absicht, eine Umwälzung in dem gesellschaftlichen Zustande Rußlands, sowohl in politischer als in religiöser Beziehung herbeizuführen, für das Beginnen, zu diesem Zwecke eine geheime Gesellschaft zu organisiren und für die in seinen Handschriften enthaltene Anhäufung der frechsten Worte gegen die geheiligte Person Sr. Maj. des Herrn und Kaisers nach dem Urtheile des General-Auditoriats der Todesstrafe durch Pulver und Blei zu unterziehen, nach der Confirmation Sr. Kaiserl. Maj. aber aller Standesrechte zu berauben und auf 15 Jahre zur Zwangsarbeit in den Bergwerken zu verschicken; — 4) Der Lieutenant vom Leibgarde reitenden Grenadier-Regimente Grigorjew, 27 Jahr alt, ist für die Theilnahme an den verbrecherischen Plänen, Abfassung und Verbreitung eines Aufsatzes im höchsten Grade aufrührerischen Inhalts unter dem Titel: „Soldaten-Gespräche," welche den Zweck hatte, in den untern Graden die Treue gegen den Thron und den Gehorsam gegen die Obrigkeit zu untergraben, durch das Urtheil des General-Auditoriats zur Todesstrafe mit Pulver und Blei verurtheilt, nach der Confirmation Seiner Kaiserl. Majestät aller Standesrechte zu berauben und auf 15 Jahre zur Zwangs-Arbeit in den Bergwerken zu verschicken; — 5) Der Stabs-Kapitän vom Leibgarde-Jäger-Regimente Fedor Lwow 2. ist für die unmittelbare Theilnahme an den verbrecherischen Absichten zur Herbeiführung eines Umsturzes in dem gesellschaftlichen Zustande Rußlands und für die Theilnahme bei den Berathungen über die Organisation einer geheimen Gesellschaft der Todesstrafe durch Pulver und Blei zu unterziehen gewesen, nach Allerhöchster Confirmation aber bei Verlust aller Standesrechte zur Zwangsarbeit in den Bergwerken auf 12 Jahre verschickt worden; — 6) Der Student der St. Petersburgschen Universität Nikolai Philippow, 25 Jahr alt, für die unmittelbare Theilnahme an den verbrecherischen Absichten zur Herbeiführung eines Umsturzes in dem gesellschaftlichen Zustande Rußlands und für den Versuch zur Verbreitung im höchsten Grade frecher, aufrührerischer Schriften, auf Grundlage des General-Auditoriats-Erkenntnisses zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt, ist nach Allerhöchster Confirmation aller Standesrechte beraubt, in die Arrestanten-Kompagnieen des Ingenieur-Ressorts auf vier Jahre versandt und wird hierauf zum Gemeinen beim abgetheilten Kaukasischen Korps bestimmt; — 7) Der beim Asiatischen Departement in der Lehr-Abtheilung der orientalischen Sprachen stehende Kandidat Dimitry Achscharumow, 26 Jahr alt, ist für die unmittelbare Theilnahme an den verbrecherischen Absichten zur Herbeiführung des Umsturzes in dem gesellschaftlichen Zustande Rußlands und für den Versuch zur Verbreitung im höchsten Grade frecher, aufrührerischer Schriften der Todesstrafe durch Pulver und Blei zu unterziehen, nach Allerhöchster Confirmation aber mit Verlust aller Standesrechte in die Arrestanten-Kompagnieen des Ingenieur-Ressorts zu versenden, auf 4 Jahre, und hierauf zum Gemeinen beim abgetheilten Kaukasischen Korps zu bestimmen; — 8) Der Privatzuhörer bei der St. Petersburger Universität, Alexander Chanykow, 23 Jahr alt, ist für die Theilnahme an den verbrecherischen Absichten und die Abhaltung einer aufregenden Rede, in wel-

cher er Gott gelästert und die in Rußland bestehende Staatseinrichtung geschmäht hat, dem Tode durch Pulver und Blei verfallen, aber, in Berücksichtigung seiner Jugend, bei Verlust aller Standesrechte zum Gemeinen bei einem von den Orenburgschen Linienbataillons bestimmt; — 9) Der verabschiedete Kollegien-Assessor Sergey Durow, 33 Jahr alt, ist für seine Theilnahme an den verbrecherischen Umtrieben, Veranstaltung von Versammlungen in seinem Quartier und den Versuch zur Verbreitung von Schriften gegen die Regierung vermittelst einer Haus-Lithographie gleicher Strafe unterzogen, aber bei Verlust aller Standesrechte auf vier Jahre zur Festungs-Zwangsarbeit verurtheilt und hierauf zum Gemeinen bestimmt.

(Schluß folgt.)

Wien, vom 1. Januar.

Nach einem Berichte im „Lloyd" wollte man in Pesth wissen, daß die Serben in Belgrad nicht blos den jährlichen Tribut an den Sultan verweigert, sondern auch dem Pascha 3 Tage Bedenkzeit zur Räumung der Festung gegeben haben. Als sie nun nach dieser abgelaufenen Frist die Festung Belgrad durch Ueberfall zu nehmen suchten, ließ der Pascha, der auf seiner Hut war, seine Kanonen spielen und so verheerend feuern, daß ein Theil der Stadt bereits in Schutt und Asche liegen soll.

In einem vom heutigen Tage datirten Armee-Befehl erklärt der Kaiser, daß die wiedergekehrte Ruhe und Ordnung es gestatten, mit der Verminderung der Armee und der theilweisen Reducirung derselben auf den Friedensstand zu beginnen und dadurch die allgemeinen Lasten zu verringern. Zugleich wird der Leistung der Armee, sowie der Hilfe Rußlands, mit Anerkennung gedacht. Zum Schlusse heißt es: „Wir haben uns selbst und der Welt den Frieden bewahrt. Wir werden ihn auch mit Hilfe der Vorsehung und im Gefühle Unseres Rechtes zu erhalten wissen. Sollte aber, was des Himmels gnädige Fürsorge verhüten möge, gegen Unser Vermuthen das Vaterland dennoch durch innere oder äußere Feinde abermals in Gefahr kommen, sollte wieder eine größere Streiterzahl zu dessen Wohl und Heil erforderlich seyn, dann hege Ich die sichere Erwartung, daß auch die jetzt in den Kreis der Ihrigen zurückkehrenden Krieger auf meinen Ruf wieder zu ihren Fahnen strömen und unter ihren erprobten sieggewohnten Führern den alten Ruhm Meines Hauses, den alten Ruhm des Oesterreichischen Doppeladlers erneuern werden."

Berlin, vom 1. Januar.

Die Preußische Armee wird gegenwärtig um 30 000 Mann vermindert, wodurch sie wieder auf den Friedensfuß gebracht wird.

Dessau, vom 1. Januar.

So eben verbreitet sich die Trauerkunde von dem heute früh gegen 9 Uhr erfolgten Tode unserer Herzogin. Nachdem sich ihr Leiden allem Anscheine nach zu einer Gehirnerweichung ausgebildet hatte, war bereits alle Hoffnung auf Genesung geschwunden, und schon gestern sahen die Aerzte stündlich der Auflösung der hohen Kranken entgegen.

Bekanntmachungen.

Das Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga empfiehlt sich mit zuverläßigen frischen Gemüse-, Baum-, Blumen-, ökonomischen und landwirthschaftlichen Sämereien zu möglichst billigen Preisen. Preis-Courante pro 1850 werden in der Buchhandlung des Herrn Harry Dohnberg gratis verabfolgt, woselbst auch Aufträge entgegen genommen werden.

Capt. Ingmann aus Reval, führend das Schiff Diedrich, bittet seinen Leuten nichts ohne baare Bezahlung zu verabfolgen, da er die Schulden derselben nicht anerkennen wird. 1

Es steht ein viersitziger Schlaf- und ein Petersburgischer Schlitten im Graffschen Hause am alten Markte zum Verkauf.

Libau, den 17. December 1849. 1

Angekommene Reisende.

Den 2. Januar: Herr Ludw. Hirsch, aus Memel, im Mellinschen Hause; Herr Stabs-Capit. v. Schultz vom Narwschen Jäger-Regimente, aus Goldingen; Herr Stabs-Rittmeister v. Kolb, vom Radetzkischen Husaren-Regimente, aus Hasenpoth; Herr Baron v. Korff, aus Aswicken und Herr Assessor v. Sacken, aus Goldingen, bei Buß.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 2. Sonnabend, den 7. Januar **1850.**

St. Petersburg, vom 22. December.
(Schluß der in der vorigen Nr. des Wochenblatts begonnenen Verurtheilungen der Staats-Verbrecher.)

10) der verabschiedete Ingenieur-Lieutenant Fedor Dostojewsky, 27 Jahr alt, schuldig der Theilnahme an verbrecherischen Umtrieben, sowie der Verbreitung eines Privatschreibens voller frecher Aeußerungen gegen die rechtgläubige Kirche und das höchste Oberhaupt, und des Versuchs der Publication von Schriften gegen die Regierung vermittelst häuslicher Lithographie, wird bei Verlust sämmtlicher Standesrechte auf 4 Jahre zur Züchtlings-Arbeit auf die Festungen verwiesen und danach als Gemeiner assentirt; — 11) Der im Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellte Collegienrath Konstantin Debu 1., 39 Jahr alt, schuldig der verbrecherischen Umtriebe überhaupt, und insbesondere der Betheiligung bei Errichtung eines geheimen Vereins, wird bei Verlust sämmtlicher Standesrechte auf 4 Jahre den Arrestanten-Compagnieen des Ingenieur-Ressorts einverleibt und danach als Gemeiner assentirt; — 12) Der im Asiatischen Departement des Ministeriums des Auswärtigen angestellte Gouv.-Secr. Hyppolit Debu 2., 25 Jahr alt, schuldig der Theilnahme an verbrecherischen Umtrieben, der Verbreitung von höchst verderblichen Lehren, und des Besitzes von im höchsten Grade aufrührerischen Schriften, wird bei Verlust sämmtlicher Standesrechte auf zwei Jahre den Arrestanten-Compagnieen des Ingenieur-Ressorts einverleibt und danach als Gemeiner assentirt; 13) Der Lehrer der Russischen Literatur ohne Rangclasse Felix Toll, 26 Jahr alt, schuldig der Theilnahme an verbrecherischen Umtrieben, der Ablesung einer Rede gegen die Religion in den Zusammenkünften bei Petraschewsky, wird nach Verlust sämmtlicher Standesrechte auf 2 Jahre zur Züchtlingsarbeit in die Hüttenwerke verwiesen; — 14) Der Gehilfe des Classen-Inspectors im St. Petersburgischen technologischen Institut, Titulair-Rath Iwan Jastrsemski, 35 Jahr alt, schuldig der Theilnahme an verbrecherischen Umtrieben und der Ablesung von ihm in aufrührerischem Geiste geschriebener Aufsätze in den Versammlungen bei Petraschewsky, wird bei Verlust sämmtlicher Standesrechte auf 6 Jahre zur Züchtlingsarbeit in die Hüttenwerke verwiesen; — 15) Der nicht angestellte Edelmann Alexei Pleschtschejew, 23 Jahr alt, schuldig der Theilnahme an verbrecherischen Umtrieben und an in den Zusammenkünften bei Petraschewsky vorgekommenen unerlaubten Urtheilen über die Regierung, sowie der Verfassung eines Privatschreibens an den verabschiedeten Ingenieur-Lieutenant Dostojewsky (worüber oben erwähnt) voll frecher Aeußerungen gegen die rechtgläubige Kirche und das höchste Oberhaupt, wird bei Verlust sämmtlicher Standesrechte einem der Orenburgschen Linien Bataillone als Gemeiner assentirt; — 16) Der im Asiatischen Departement des Ministeriums des Auswärtigen angestellte Titulair-Rath Kaschkin, 20 Jahr alt, schuldig der Theilnahme an verbrecherischen Umtrieben zu Herbeiführung eines Umsturzes in dem socialen Zustande Rußlands mit Eintausch der Anarchie dafür, der Abhaltung

einer Versammlung zu diesem Zwecke in seiner Wohnung und von verbrecherischen Reden gegen die Religion und die sociale Einrichtung, wird in Betracht seiner Jugend und gezeigter Reue bei Verlust sämmtlicher Standesrechte einem der Kaukasischen Linien-Bataillone als Gemeiner assentirt; — 17) der bei dem Departement des Justizministeriums angestellte Titulair-Rath Golowinsky, 20 Jahr alt, schuldig im höchsten Grade aufrührerischer Gespräche gegen die Regierung in den Versammlungen bei Petraschewsky und Durow, wird in Betracht seiner Jugend bei Verlust sämmtlicher Standesrechte einem der Orenburgschen Linien-Bataillone als Gemeiner assentirt; — 18) Der Lieutenant vom Leibgarde-Jägerregiment, Alexander Palm, ist für seinen Besuch der Versammlungen bei Petraschewsky und Durow und Nichtanzeige der dort gehörten verbrecherischen Gespräche bei der Regierung, dem Tode durch Pulver und Blei verfallen, in Berücksichtigung seiner Reue ist ihm die Untersuchung und achtmonatliche Haft in Kasematten als Strafe anzurechnen und er mit demselben Range zur Armee versetzt. — 19) Der im Ministerium der innern Angelegenheiten als Beamter zu besonderen Aufträgen dienende Titulärrath Konstantin Timkowsky, 34 Jahr alt, ist für seine Theilnahme an den verbrecherischen Plänen und Verbreitung gemeinschädlicher Lehren, der Todesstrafe durch Pulver und Blei zu unterziehen gewesen; nach Allerhöchster Confirmation aber bei Verlust aller Standesrechte auf 6 Jahre in die Arrestanten-Kompagnieen des Ingenieur-Ressorts versandt. — 20) Der verabschiedete Kollegien-Sekretär Alexander Europaeus, 22 Jahr alt, ist für seine Theilnahme an den verbrecherischen Plänen, für seinen Vorschlag, eine allgemeine, zum Besten des Kreises der Theilnehmer bestimmte Bibliothek von verbotenen Schriften anzulegen und für die Gestattung im höchsten Grade verbrecherischer Reden gegen Religion und Regierung in seinem Quartiere, der Todesstrafe durch Pulver und Blei zu unterziehen, aber in Berücksichtigung seiner Jugend, ohne Verlust seines Adels, seines Ranges zu entsetzen und zum Dienste als Gemeiner bei einem der Kaukasischen Linien Bataillone zu bestimmen; — 21) Der Moskausche Meistschanin Peter Schaposchnikow, 28 Jahr alt, ist für verbrecherische Gespräche in seinem Quartier gegen Religion und Regierung und für starken Verdacht der Verbreitung frecher Worte gegen die geheiligte Person Sr. Maj. des Herrn und Kaisers der Todesstrafe durch Pulver und Blei zu unterziehen gewesen, nach Allerhöchster Confirmation aber aller Standesrechte zu berauben, auf sechs Jahre in die Arrestanten-Kompagnieen des Ingenieur-Ressorts zu verschicken und sodann in eins der Orenburgschen Linien-Bataillone zu versetzen. — Hiernächst ist der unter Gericht gewesene verabschiedete Sekondlieutenant Tschernoswytow auf Allerhöchsten Befehl unter strenger Aufsicht zu lassen und ihm die Festung Kexholm als Wohnung anzuweisen; der Beschluß des General-Auditoriats hinsichtlich des in Irrsinn verfallenen Sohns des erblichen Ehrenbürgers Katenew, ihn nach seiner Genesung auf's Neue in Untersuchung zu ziehen, ist Allerhöchst bestätigt.

Und so werden die Schuldigen, welche nach dem Gesetze die Todesstrafe verdient haben und nur durch die unaussprechliche Milde Sr. Maj. des Herrn und Kaisers begnadigt sind, ihre gerechte Strafe davontragen! Möge diese Begebenheit den Jünglingen, welche vielleicht ebenso verblendet aber noch keine Verbrecher sind, zur Abschreckung und Warnung dienen! Mögen besonders die Eltern ihre Aufmerksamkeit auf die moralische Erziehung ihrer Kinder richten und sich befleißigen, ihnen im zarten Alter einzuprägen, daß nur der heilige Glaube, die Liebe zum Monarchen und Ergebenheit gegen den Thron, Gehorsam gegen die Gesetze und vorgeschriebenen Gewalten zur festen Grundlage für die Ruhe der Staaten und zur dauernden Wohlfahrt Aller und jedes Einzelnen dienen können! —

Wien, vom 2. Januar.

Nach den neuesten Nachrichten aus Belgrad vom 28. December herrschte dort, so wie in ganz Serbien, die tiefste Ruhe. Die im „Lloyd" über Pesth und Belgrad gemeldete Nachricht, von einer Tributs-Verweigerung der Serbier an die Pforte und einem Bombardement von Seiten des Pascha, welches dieser über die Stadt verhängt haben sollte, ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Ebenso grundlos sind die in anderen Blättern gemeldeten Nachrichten von einem Aufstand im Oesterreichischen Serbien und der Woiwodina.

Vom 4. Januar. Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß bereits viele Flüchtlinge sich auf Französischen und Englischen Dampfschiffen eingeschifft haben. Die Uebrigen, welche noch in der Hauptstadt sind, müs-

sen sich bis zum 1. Februar zur Abreise melden. Ueber die Hauptmatadoren war man jedoch zu keinem Resultate bisher gekommen.

Der Pesther Magistrat hat auf den Antrag des Bürgermeisters Koller beschlossen, den Kaiserl. Heerführern Haynau, Jellachich und dem Fürsten Windischgrätz, so wie dem Kaiserlich Russischen Feldmarschall Paskewitsch, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Pesth anzubieten.

Der „Wanderer" meldet: „Aus Schumla wird berichtet, daß der bekannte Insurgenten-General Kmety, gewesener Regiments-Adjutant von Schwarzenberg Infanterie, welcher bei seinem Uebertritt zum Islam Pascha geworden war, nunmehr definitiv als Gouverneur und Festungs-Kommandant von Schumla angestellt worden sey."

Prag, vom 1. Januar.

Die Truppen-Durchmärsche und Munitions-Transporte werden immer lebhafter. Gestern Abends kamen mit Separatzügen das 16. Jäger-Bataillon von Wien und das Infanterie-Bataillon Dom Miguel von Pardubic und heute Nachmittag ein Bataillon des Infanterie-Regiments Ceccopieri aus Ungarn hier an. Wie es heißt, haben alle diese Truppen die Bestimmung, an die Sächsische Grenze zu marschiren.

Berlin, vom 5. Januar.

In dem am 3. d. von Sr. Maj. in Charlottenburg abgehaltenen Ministerrath ist abermals die Verfassungsfrage berathen worden. Es verlautet, daß das Ministerium mit dem Plane umgeht, den Kammern nur völlig abgeschlossene Vorlagen als ministerielles Definitivum über die Verfassung vorzulegen. In derselben wird man den Kammern Concessionen machen und dagegen von ihnen Zugeständnisse fordern. Die Hauptpunkte, um welche es sich dabei handelt, sollen sich jetzt eigentlich nur noch auf zwei zurückführen: die Kammern fordern das Steuerbewilligungsrecht, die Krone fordert die erbliche Pairie. Verständigt man sich darüber unter irgend einer beiderseitigen Modification, so ist die Aussicht, daß das Krönungsfest Preußens auch zugleich sein Verfassungsfest werde. Sonst nicht.

Dresden, vom 3. Januar.

Das Kriegsministerium hat mit Genehmigung des Königs beschlossen, den im Mai-Kampfe gebliebenen Preußischen und Sächsischen Militärs auf dem Neustädter Kirchhofe, wo sie sämmtlich begraben liegen, ein gemeinschaftliches Denkmal zu errichten; deshalb wurden vor einigen Tagen die Leichen des Generals Homilius und des Lieutenants v. Krug, welche abgesondert von den Uebrigen begraben worden waren, ausgegraben und neben ihren gefallenen Kameraden wieder zur Erde bestattet. — Mit großer Spannung sieht man der Entschließung des Königs über die ihm jetzt zur Bestätigung vorliegenden Todesurtheile entgegen, welche über die bei dem Aufstande betheiligt gewesenen Soldaten von den niedergesetzten Kriegsgerichten gefällt und mit einer einzigen Ausnahme von dem Oberappellationsgerichte in zweiter Instanz bestätigt worden sind.

Stuttgart, vom 31. December.

Es ist der Befehl ergangen, daß vom neuen Jahre an der Eingang aller königlichen Verfügungen und Erlasse wieder zu lauten habe: „Wilhelm von Gottes Gnaden König von Württemberg."

Paris, vom 2. Januar.

Der Englische Gesandte bemüht sich fortwährend, den Präsidenten der Republik in eine anti-Oesterreichische Allianz mit seiner Regierung und Preußen hineinzuziehen. Die Legitimisten sind einer Allianz Frankreichs mit England sehr entgegen. Sie werfen letzterem die Leichtigkeit vor, mit der es jede Revolution und jede neue Regierung in Fankreich anerkannt hat. Der Marquis von Larochejacquelein soll geäußert haben: England erkennt Alles an, was den Kontinent ruiniren kann. Es ist überall revolutionär, um bei sich zu Hause konservativ seyn zu können.

Jerome Bonaparte (der frühere König von Westphalen) soll zum Marschall ernannt werden.

Aus Gibraltor wird gemeldet, daß mehrere Englische Schiffe, die von Lissabon gekommen, dem Admiral Parker in die Levante nachgeschickt worden sind. Dies deutet auf den noch immer ersten Standpunkt der Orientalischen Frage hin.

Vermischtes.

— In Konstantinopel, wo bereits ein Deutsches Hospital existirt und kürzlich eine Deutsche Liedertafel gegründet ist, beabsichtigen die dort wohnenden Deutschen gegenwärtig eine Schule zu gründen. Beträchtliche Beiträge sind schon gezeichnet und der Plan soll noch in diesem Winter ausgeführt werden.

— Ein Mitglied der Gesellschaft, welche eine Eisenbahn durch den Isthmus von Panama führen will, ist in Paris angekommen. Derselbe, Namens Aspinwall, will von der Fran-

zösischen Regierung sich den Transport der Depeschen übertragen lassen. Aspinvall wird sich in der nämlichen Absicht nach London und St. Petersburg begeben.

Bekanntmachungen.

Zu der am Freitage, den 20. Januar, als am Stiftungstage der hiesigen Musse, stattfindenden Wahl neuer Jahres-Directoren, so wie zur Durchsicht der von der zeitherigen Direction gelegt werdenden Rechnungen, werden sämmtliche resp. Herren Mitglieder hiemit eingeladen. 3

Libau, den 5. Januar 1850.

Das Directorium.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehren wir uns hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß vom 10. d. M. die Annahme zur Reise nach Mitau und vom 11. die Abfahrt der Diligence von jetzt an vom Hause des Herrn Maurermeister Tiedemann, dem Theater gegenüber, bei Joseph Hirsch geschieht, auch bitten wir zugleich um geneigte Aufträge zu Bestellungen und versprechen die prompteste und reellste Bedienung.

Libau, den 7. Januar 1850.

Moses, Joseph und Nolle Hirsch.

Es steht ein viersitziger Schlaf- und ein Petersburgischer Schlitten im Graffschen Hause am alten Markte zum Verkauf.

Libau, den 17. December 1849. 1

Auctions-Anzeigen.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 16. Januar, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auktion versteigert werden sollen, als: Cattun, bedruckter, 107½ Arschin; Wollenzeug mit seidenen Streifen 43 Arschin; Seidenzeug, verschiedenfarbiges, 153¼ Arschin; Camelot, brauner, 33½ Arschin; Gingham, verschiedenfarbiger, 36½ Arschin; Callico, weißer ordinairer, 157 Arschin; Leinwand, weiße, 42 Arschin; Tüll, weißer breiter, 61¼ Arschin; dito schmaler, 143 Arschin; Spitzen, baumwollene, 486 Arschin; Schnupftücher, weiße leinene, 6 Stück; ein halbwollenes graues Tuch; Damenmützen, wollene, 2 Dutzend; eine emaillirte Bronce-Lampe; eine dito mit einer Glaskuppel; Glascylinder zu Lampen 68 Stück; Obertheile zu Bronce-Lampen 3 Stück; Braceletten von Bronce 7 Stück; Hornkämme 2 Dutzend; Cigarren-Etuis, lederne, 4 Dutz.; Portemonnaie dito 37 Stück; Wein, rother Französischer, 47 Bouteillen; Zucker, Melis, 25 Pud 36 Pfund; ein alter beschlagener Bauerwagen. 3

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts soll ein Theil des Mobiliar-Nachlasses des weiland Schiffscapitains Johann Seebeck, bestehend in Möbeln, Kleidungsstücken, Hausgeräthschaften, Glas- und Fayence-Sachen, einer Tabacks-Fabrik-Einrichtung ꝛc., am 9. Januar 1850, Nachmittags um 2 Uhr, und an den darauf folgenden Tagen, in dem Wohnhause Defuncti publica auctione, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. 1

Libau, den 17. December 1849.

Die gerichtlich constituirten Vormünder.

Angekommene Reisende.

Den 4. Januar: Herr Kollegien-Rath, Dr. med. Witte, nebst Sohn Eduard, aus Groß-Essern, im evang.-teutschen Pastorate; den 7.: Herr Baron v. Stempel, aus Hasenpoth und Herr Baron v. Korff, aus Klein-Dahmen, bei Buß.

Wind und Wetter.

Den 1. Januar N., bewölkt; den 2. NO., veränderlich; den 3. und 4. O., heiter; den 5. NO., veränderlich; den 6. SO. und den 7. NO., heiter.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 3. Mittwoch, den 11. Januar **1850.**

Publikation.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. hohen Excellenz des Kurländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 4. d. M. sub Nr. 38, werden hiedurch alle Diejenigen, welche auf das Journal des Ministeriums des Innern, das in derselben Ausstattung und Reichhaltigkeit, wie in den früheren Jahren, auch in diesem Jahre und zwar in russischer Sprache erscheinen wird und für welches 7 Rbl. 15 Cop. S. nebst der Postassecuranz zu zahlen ist, pränumeriren wollen, indem dieses Polizei-Amt nicht ermangelt, dieses interessante Werk zu empfehlen, desmittelst aufgefordert, sich bis zum 20. d. M. bei diesem Polizei-Amte melden und besagte Pränumeration nebst der Postassecuranz einzahlen zu wollen. Libau-Polizei-Amt, den 10. Januar 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 98. J. D. Gamper, Sekr.

Aus Preußen, im Januar.

Das verwichene Jahr ist für uns ein außerordentlich bedeutsames gewesen. Ruhe und Ordnung sind wieder hergestellt, soweit es sich absehen läßt; daneben bestehen Preßfreiheit und öffentlich mündliches Verfahren nebst Geschwornengerichten, wie man die beiden Palladien aller Volksfreiheit zu nennen pflegt. Die Verfassung ist festgestellt und dürfte bald ganz in's Leben treten. Die Postverhältnisse sind neu geordnet und eine umfassende Portoreduction ist eine Wohlthat des gesammten Volks, nicht allein des Handelstandes. Durch Preußische Waffen — auch die überall bereitwillige Landwehr — ist die Ruhe in Sachsen, Baden und in der Rheinpfalz hergestellt worden, Hohenzollern ist erworben, Militair-Conventionen sind mit vielen kleinern Staaten abgeschlossen. Die Convention vom 26. Mai, einem Pfingstsonntage, ist die Grundlage des engern Deutschen Bundestags, ein Deutscher Verwaltungsrath und ein Bundesschiedsgericht sind eingesetzt, die Reichstagswahlen sind ausgeschrieben, mit Oesterreich ist durch die provisorische Central-Commission in Frankfurt eine Vermittelung im Interesse Deutschlands angebahnt. Trotz der großen Ausgaben, welche durch mannigfache Verhältnisse dem Preußischen Staate aufgebürdet worden, kann man den Zustand der Finanzen nur günstig nennen: die Staatspapiere stehen gut; auch Handel und Gewerbe floriren wieder bedeutend mehr als anfangs 1849 und Kunst und Wissenschaft erholen sich wieder von ihrer Niederlage. Nicht daß nun alle Schwierigkeiten weggeräumt wären, es giebt ihrer noch manche und bedeutende, die Verfassung soll nun in das Ministerium und in das Volk einleben, der Erfurter Reichstag soll eine Wirklichkeit werden, die Ruhe im Inlande soll durch diesen freisinnigen Fortschritt sich so consolidiren, daß der bessere Theil der Bürger sich befriedigt fühlt und die

schlimmen Extreme ihrer Absichten aufgeben, der Finanzzustand soll im alten Glanze gesichert sein, die Schleswig-Holsteinische Frage muß mit Rücksicht auf die gerechten Wünsche der Herzogthümer und Deutschlands ohne Unterdrückung des Dänischen Staates geordnet werden — es ist noch viel zu thun übrig. Aber darin lag eben immer die Kraft und das Ansehen unseres Staats, daß er sich auch nach schwerer Krisis wieder zu erholen vermochte, und Tilsit sogar hat unsere Wiedergeburt gefördert. Ordnung und Gerechtigkeit im Lande selbst, klare, redliche, selbstbewußte Politik nach außen werden die alte Geltung Preußens, das immer mehr sich zum ersten Deutschen Lande umgestalten muß, auch ferner aufrecht erhalten und die Bewohner mit dem stolzen Bewußtseyn beseelen, daß es eine hohe Ehre ist, einem solchen Staate anzugehören.

Berlin, vom 4. Januar.

Das jährliche Deficit der Stadt beläuft sich jetzt auf 240,000 Rthlr., bei den größeren Anforderungen, welche an die Gemeinden gemacht werden sollen, würde dasselbe noch um 220,000 Rthlr. vermehrt werden. (Das Armenwesen kostet fast 600,000 Rthlr.) Sollte die Mahl- und Schlachtsteuer, welche einen Ertrag von 480 000 Rthlr. gewährt, aufgehoben werden, so wären durch die Einkommensteuer nicht weniger als 900,000 Rthlr. zu bestreiten, was eine Steuer von 8 pCt. erforderte. Die Vermögenden sind aber in Berlin schon so hoch besteuert, daß alsdann Hausbesitzer 19 pCt. Steuern zahlen müßten.

Einen guten Eindruck hat es hier gemacht, daß die neue Bundes-Kommission in Frankfurt a. M. den von der Dänischen Regierung als Vertreter Holsteins zu ihr gesendeten Hrn. von Bulow anzunehmen abgelehnt hat, weil der Friede zwischen Deutschland und Dänemark noch nicht abgeschlossen sey. Ueberhaupt scheint man nach und nach ein Vertrauen zu gewinnen, daß die Bundes-Kommission doch kräftiger aufzutreten entschlossen sey, wo es der Ehre und dem Wohle Deutschlands gilt, als der Bund. Es wird hinzugefügt, daß Oesterreich mit Preußen in dieser Beziehung völlig übereinstimme, wie denn überhaupt zwischen diesen beiden Großmächten seit Kurzem wieder das ungetrübteste Freundschafts-Verhältniß zu bestehen scheint.

Wien, vom 2. Januar.

Aus Pesth berichtet man, daß die den Judengemeinden Ungarns, mit Ausnahme von Temeswar und Preßburg, auferlegte Contribution von 2,300,000 Gulden auf vier Jahre, und nach Maßgabe der ehemaligen Toleranzsteuer eingetheilt werden soll.

In Lemberg erfolgten wieder einige kriegsrechtliche leichtere Verurtheilungen wegen Waffenverheimlichungen und Verunglimpfungen des Kaisers.

Die Abberufung des Baron Prokesch von Berlin scheint gewiß zu seyn, indem derselbe als Internuntius an die Stelle des Grafen Stürmer nach Konstantinopel kommen soll. Uebrigens könnte mit dem Personenwechsel in der Türkei leicht auch eine Schwenkung in der Türkischen Frage verknüpft seyn, mit der jener letzthin in der Stille vorbereitete Ministerwechsel und eine Annäherung an England in Verbindung stände.

In Triest waren am 30. v. M. wichtige Nachrichten mittelst Dampfboot aus Konstantinopel vom 22. v. M. eingelaufen, welche in ziemlich übereinstimmender Weise in den Abendjournalen mitgetheilt werden. Demnach hatte sich der dortige politische Horizont aufs Neue umwölkt, und namentlich überließ sich der Handelsstand bangen Besorgnissen. Das Englische Geschwader, 7 Linienschiffe und 5 Dampfer stark, ankerte in den Gewässern von Musconisi, woselbst es auch überwintert, während das Französische Geschwader, aus 6 Linienschiffen, einer Fregatte und drei Dampfern bestehend, fortwährend vor Vertac liegt.

Vom 4. Januar. Nach einem Klagenfurter Berichte soll Görgey bedenklich erkrankt daniederliegen.

Paris, vom 2. Januar.

Der Minister des Innern, Herr Ferdinand Barrot, hat, ziemlich leichtsinnig, diejenigen Soldaten des Kaiserthums, die noch keine Pension hätten, aufgerufen, sich zu melden und der Eintragung in die Pensionsliste gewärtig zu seyn. Er glaubte, es würden sich ein paar Tausend melden, und er würde um ein Billiges populair werden, aber die Meldungen mehren sich auf eine ungeahnte Weise, über 20,000 sind bereits gemeldet, und Leute, die mit der Sache besser Bescheid wissen, als Herr Barrot, sagen, es würden sich über 100,000 melden. Was wird Herr Barrot nun machen? Frankreich hat nicht Geld genug zu den laufenden Ausgaben, und nun diese neue?

Die Eisenbahn, welche Paris einschließen und alle Bahnhöfe verbinden soll, wird gegen

8 Millionen kosten, jährlich jedoch 460 000 Fr. netto zu 4½ pCt. eintragen und dem Handel jährlich 800,000 Fr. ersparen.

Baraguay d'Hilliers, der jetzige Repräsentant Frankreichs sowohl bei dem Papst als an der Spitze des Französischen Expeditionsheeres, ist ein Mann von über 80 Jahren. Schon in den Feldzügen von 1796 und 1797 commandirte er eine Division unter Bonaparte; er war es, der damals Venedig in Besitz nahm und außer anderer Beute die antiken bronzenen Pferde vom Markusplatz fortnahm und nach Paris schickte, wo sie bis zur Einnahme von Paris den Triumphbogen auf dem Carouselplatz schmückten. Später begleitete er Bonaparte nach Aegypten, fiel, weniger glücklich als dieser, bei der Rückkehr den Engländern in die Hände und war eine kurze Zeit Gefangener in Porchester Castle, in Gesellschaft mit Tallien, mit dem er nach erfolgter Auswechselung nach Frankreich zurückkehrte. Tallien ist längst todt; Baraguay d'Hilliers hat das Schicksal in seinem höchsten Alter eine schwere Aufgabe zu lösen gegeben, schwer darum besonders, weil er schwerlich selbst weiß, was er eigentlich lösen soll. Auffallend ist es, was jedoch auf den Charakter des Mannes kein unvortheilhaftes Licht wirft, daß der General von mehr als 50 Jahren Dienstzeit, der einen Arm in der Schlacht verloren hat, noch eben nichts anderes als General Baraguay d'Hilliers ist. Baraguay war in seiner Jugend ein rauher, wenig Umstände machender Soldat, und so scheint er sich auch in Rom gezeigt zu haben; ein so williges Werkzeug in den Händen der Cardinäle, wie der devote Oudinot, ist er jedenfalls nicht.

Konstantinopel, vom 20. December.

Die Türkei an und für sich ist ruhig, und die befriedigendsten Berichte laufen aus den Provinzen ein. So viel wenigstens ist doch schon mit der Reform geschehen, daß dem seiner Zeit so berüchtigten Corruptionssysteme Schloß und Riegel vorgeschoben wurde. Reschid Pascha leitet die Zügel mit starker Hand, und der Sultan, der es nicht an wiederholten Aufforderungen und Ermunterungen an seine Beamten fehlen läßt, hat diesem ausgezeichneten Manne einen neuerlichen Beweis seiner Zufriedenheit geliefert. Kürzlich machte er ihm bei einer Versammlung im Palaste von Tschiragan ein Geschenk von 2 Millionen Piastern und dem Minister des Aeußern Ali Pascha ein ähnliches von 1 Million aus der Privatchatouille. — Am 13. wurde ein Linienschiff von 84 Kanonen vom Stapel gelassen. Der Sultan wohnte der betreffenden Ceremonie bei. Da übrigens die Constructionsbassins der Admiralität nicht mehr geräumig genug sind, so wurde beschlossen, ein Schiff in Ismidt zu bauen. — Sämmtliche Minister erneuerten bei Gelegenheit des Tanzimat den Uschfet-Eid, der darin besteht, daß der Schwörende Gott zum Zeugen anruft, er wolle von Niemanden ohne Unterschied außer dem vom Sultan gewährten Gehalte ein Bestechungsgeschenk annehmen. — Muchtar Bey, der Kapukiaja von Aegypten, wird ehestens dahin abgehen.

Port-au-Prince, vom 18. November.

In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. ist einer der reichsten und schönsten Theile von Port-au-Prince ein Raub des Feuers geworden. Am Abend des 13., 9 Uhr, kündigte sich das Unglück durch Flammen, die aus dem von Fräulein Seaune Devigne bewohnten Hause, am Valliere-Platz, hervorbrachen, an. Die obrigkeitlichen Personen und zugleich eine große Anzahl Einwohner begaben sich sofort an die Stelle. Aber die Flammen, die sich mit Schnelligkeit verbreitet hatten, umgaben bereits mehrere Häuser. Die Französische Corvette „Najade", das Französische Dampfschiff „Krokodill", die Englische Kriegsbrigg „Persian", die fremden Kauffahrer setzten ihre Mannschaften und Löschapparate an's Land. Dem Gouverneur der Hauptstadt gelang es, unter der Leitung des Kommandanten der Flotte und des Commandeurs der ersten Militärdivision und durch die mit seltenem Eifer geleiteten Anstrengungen der Bürger, das Feuer abzuschneiden und desselben um 1 Uhr morgens Herr zu werden. Die Verluste, an Baulichkeiten wie an Waaren, sind beträchtlich. Veranlassung des Brandes ist die Unklugheit eines Kindes. Es leuchtete mit einem angezündeten Fichtenspan unter ein auf dem Boden stehendes Bett, auf dem eine Matratze lag; es suchte eine Syrupsflasche. Das Feuer ergriff die Baumwolle, und das Kind, ohne Zweifel aus Schreck, blieb still, statt zu schreien. Als man das Unglück gewahr wurde, schlugen die Flammen schon über das Dach des Hauses.

Ball-Anzeige.

Sonntag, den 15. Januar, findet auf dem hiesigen Rathhause der 6. abonnirte

Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt. 2

Libau, den 10. Januar 1850.

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Die Einnahme zum Besten der Armen am 1. Januar brachten:

Aus den stattgefundenen Verloosungen . .	SRbl.	255, —Cop.
Geschenke an baarem Gelde	„	1, — „
Ertrag einer kleinen Auction . .	„	17, — „
Ueberschuß aus den verkauften Billetten zum Balle nach Abzug der Unkosten	„	104, 30 „
Gewinn bei verwechseltem Gelde ꝛc. . .	„	2, 80 „
	SRbl.	380, 10Cop.

welche Dreihundert Achtzig Rubel zehn Copeken Silber, an die Direction des allgemeinen Armenvereins überliefert worden sind. Mit dem ergebensten Danke an alle Diejenigen, welche durch ihre gütigen Beiträge vorstehende Summe den Armen gewinnen halfen, bringen wir diese Abrechnung zur allgemeinen Kenntniß.

Libau, den 9. Januar 1850.

Bürgermeister Günther.
Stadtaeltermann Ulich. Joh. Schnobel.
F. A. C. Kleinenberg. Pastor Rottermund. Dr. Johannsen. Schley.

Wer noch vom vorigen Jahre eine Forderung an die hiesige Gesellschaft der Musse zu machen hat, wird ersucht die Rechnung darüber im Laufe dieser Woche mir zuzustellen. Libau, den 10. Januar 1850.

Schley.

Die so sehr beliebten Kirsteinschen Gummi-Ueberschuhe für Damen, Herren und Kinder, mit und ohne Sohlen, sind wiederum in großer Auswahl zu haben in der Handlung von 3

Adolph Danziger.

Libau, den 10. Januar 1850.

Ganz frischer wenig gesalzener Caviar ist billig zu Kauf zu haben bei

F. W. Beeck.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 16. Januar, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auktion versteigert werden sollen, als: Cattun, bedruckter, 107½ Arschin; Wollenzeug mit seidenen Streifen 43 Arschin; Seidenzeug, verschiedenfarbiges, 153¼ Arschin; Camelot, brauner, 33½ Arschin; Gingham, verschiedenfarbiger, 36½ Arschin; Callico, weißer ordinairer, 157 Arschin; Leinwand, weiße, 42 Arschin; Tüll, weißer breiter, 61¼ Arschin; dito schmaler, 143 Arschin; Spitzen, baumwollene, 486 Arschin; Schnupftücher, weiße leinene, 6 Stück; ein halbwollenes graues Tuch; Damenmützen, wollene, 2 Dutzend; eine emaillirte Bronce-Lampe; eine dito mit einer Glaskuppel; Glascylinder zu Lampen 68 Stück; Obertheile zu Bronce-Lampen 3 Stück; Braceletten von Bronce 7 Stück; Hornkämme 2 Dutzend; Cigarren-Etuis, lederne, 4 Dutz.; Portemonnaie dito 37 Stück; Wein, rother Französischer, 47 Bouteillen; Zucker, Melis, 25 Pud 36 Pfund; ein alter beschlagener Bauerwagen. 2

Angekommene Reisende.

Den 9 Januar: Herr Baron v. Korff, aus Gr.-Gramsden, im Mellinschen Hause; Herr v. Bach, aus Poperwahlen; Herr Colleg.-Sekr. Kawalewskn, nebst Sohn und Herr Colleg.-Sekr. Lewgowd, nebst Söhnen, aus dem Telschen Kreise, bei Buß.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 4. Sonnabend, den 14. Januar **1850.**

Publikationen.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. hohen Excellenz des Kurländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 4. d. M. sub Nr. 38, werden hiedurch alle Diejenigen, welche auf das Journal des Ministeriums des Innern, das in derselben Ausstattung und Reichhaltigkeit, wie in den früheren Jahren, auch in diesem Jahre und zwar in russischer Sprache erscheinen wird und für welches 7 Rbl. 15 Cop. S. nebst der Postassecuranz zu zahlen ist, pränumeriren wollen, indem dieses Polizei-Amt nicht ermangelt, dieses interessante Werk zu empfehlen, desmittelst aufgefordert, sich bis zum 20. d. M. bei diesem Polizei-Amte melden und besagte Pränumeration nebst der Postassecuranz einzahlen zu wollen. Libau-Polizei-Amt, den 10. Januar 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 98. J. D. Gamper, Sekr.

Zur Erfüllung des, am 8. März 1832 Allerhöchst bestätigten Sentiments des Minister-Committées bringt die Oberpostverwaltung hiemit folgende, in Betreff der Versendung von Paketen über die Post, bestehende Regeln zur allgemeinen Kenntniss.

a) Es wird verboten, Geld, Briefe und Documente in die Pakete einzulegen. In Betreff dergleichen Sendungen ist in der Verordnung über das Postwesen Folgendes verordnet:

§. 9. Wird bei der Besichtigung des Pakets in demselben Geld gefunden, so ist solches zu confisciren und in Gemässheit des §. 4 dieser Verordnung zu verwenden, (den vierten Theil erhält Derjenige, der das Paket eröffnet hat, und drei Viertel fallen der Krone zu) werden dagegen Briefe gefunden, so wird für dieselben à 1 Rbl. für jeden Solotnik oder 3 Rbl für's Loth (90 Cop. S. M.) zum Besten der Krone beigetrieben, und lehnt derjenige, der das Paket erhält, die Zahlung ab, so werden diese Gelder, von dem Absender des Pakets beigetrieben. §. 11. Für Documente, welche ohne Anzeige in Pakete eingelegt werden, werden die Strafgelder in doppeltem Betrage gegen die, von Briefen erhobenen d. h. à 6 Rbl. vom Loth (180 Cop. S. M.) erhoben.

b) Es wird gänzlich verboten, über die Post zu versenden: Flüssigkeiten jeder Art und Substanzen, welche, ihrer Qualität nach, aus irgend welchen äussern oder innern Ursachen, Fett oder Feuchtigkeiten von sich geben, oder sich in Flüssigkeiten verwandeln können. Hierher gehören unter andern: Farben, Pomade, medicinische Salben, Früchte aller Art, Fische, Wildpret und ähnliche Gegenstände. Gleichfalls werden verboten: Pulver, überhaupt brennbare Substanzen, phosphorische und andere chemische Brennstoffe, Zündhölzchen und Pistons.

In Betreff solcher Sendungen ist, zur Vervollständigung und Abänderung der hierüber in der Verordnung über das Postwesen bestehenden Regeln mittelst des, am 22. October 1841 Allerhöchst bestätigten Sentiments des Minister-Committées verordnet worden: 1) an Stelle der, bis hiezu bestehenden nur für das Versenden verbotener Pakete über die Post erhoben werdenden Strafgelder, werden dergleichen Pakete selbst, sobald dieselben entdeckt werden, zum Besten der Krone confiscirt; 2) die in dergleichen Paketen gefundenen Sachen und Flüssigkeiten, welche ihrer Qualität

nach unschädlich sind, als z. B. Farben, Parfümerien und verschiedene Gegenstände, welche Feuchtigkeit und Fett von sich geben, werden durch öffentlichen Ausbot verkauft und zwar in den Auktions-Kammern, wo solche existiren, oder wo dergleichen Auktionskammern nicht existiren, auf den Grund des §. 3041 des X. Theils des Swod's der Civilgesetze, in den Gouvernements-Regierungen und Kreisgerichten oder Magisträten und Rathhäusern und zwar in Gegenwart eines Postbeamten; 3) die in dergleichen Paketen gefundenen schädlichen, zerstörenden oder brennbaren Substanzen oder solche, deren Eigenschaften nach dem äussern Ansehen nicht bestimmt werden kann, werden in den Residenzen an die Physikate, in den Gouvernementsstädten an die Medizinalbehörden, und in den Kreisstädten an die Stadtregierungen zur Vernichtung gesandt; 4) Wenn durch die Feuchtigkeit oder das Vergiessen von Flüssigkeiten, welche in Pakete über die Post gesandt worden, oder durch das Entzünden brennbarer Substanzen andere Pakete oder Korrespondenzen beschädigt werden, so hat der Absender solcher verbotener Gegenstände, welche ausserdem zum Besten der Krone confiscirt werden, in Gemässheit des §. 10 der Verordnung über das Postwesen denjenigen Personen, deren Pakete dadurch gelitten haben, eine durch das Gericht zuzuerkennende Entschädigung zu zahlen.

Richtig: Für den Sectionschef: Klodnitzky.

(Officiell.) In fidem versionis: A. de la Croix, Translateur.

St. Petersburg, vom 30. December.

Wegen Verminderung des Vorrathes an klingender Münze und wegen Anhäufung von Barren silberhaltigen Goldes in der Casse der Expedition der Credit-Billette, war es für nöthig erachtet worden, bis auf 5 Millionen Rubel Silber baar aus dem in den Vorrathsgewölben der St. Petersburgischen Festung befindlichen Fonds der Expedition zu entnehmen, die Goldbarren dagegen zur Aufbewahrung in die Vorrathsgewölbe zu transportiren. An dem dazu festgesetzten Tage (24. Dec.) fand, in Gegenwart des Gehilfen des Reichscontrolleurs, der Mitglieder des Revisionscomité's und der Abgeordneten seitens der Börsenkaufmannschaft und der ausländischen Handelsgäste, die Beglaubigung der zum Transport bestimmten Kapitalwerthe statt, nämlich: an Goldmünze (mit 3 pCt.) 2,060.000 R. S., an Silbermünze 3,000.000 R., und 126 Barren silberhaltigen Goldes, deren Gewicht 259 Pud 3 Pfund 20 Solotnik 72 Doli und deren Werth 3,294,765 R. 80¼ K. S. beträgt. Darauf schritt man, im Beisein der nämlichen Personen, zum Transport dieser Kapitalwerthe in vorgeschriebener Ordnung, unter Bedeckung eines besonders hiezu beorderten Infanterie- und Cavallerie-Convoi's mit einem Stabsoffizier. Nach Beendigung des Transportes an demselben Tage wurde hierüber eine Verhandlung aufgezeichnet, aus der unter andern hervorgeht, daß der in den Vorrathsgewölben der St. Petersburgischen Festung aufbewahrte Fonds der Reichs-Credit-Billette, die hinzugefügten Goldbarren im Werthe von 3,294,765 Rbl. 80¼ Kop. mit-, und die an Gold- und Silbermünze entnommenen Summen abgerechnet, sich auf 9),763,360 R. 99¼ K. S. beläuft. Diese Verhandlung ist in der Sitzung des Rathes der Reichs-Credit-Anstalten, welche am 24. Dec. d. J. unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten des Reichsrathes, Sr. Erlaucht des General-Adjutanten Fürsten Alexander Iwanowitsch Tschernyschew statt hatte, von den Mitgliedern des genannten Rathes, sowie von den Abgeordneten der Börsenkaufmannschaft und der ausländischen Handelsgäste unterzeichnet worden.

Wien, vom 8. Januar.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat dem Feldzeugmeister Haynau eine Anzahl Ordens Decorationen zur Vertheilung an Offiziere, nach eignem Ermessen, überweisen lassen.

Privatnachrichten aus Beirut zufolge ist der General Bem nebst anderen zum Islam übergetretenen Polnischen Offizieren daselbst in Begleitung des Schwagers des Sultans angekommen. Demnach scheinen Bem und seine Gefährten in Syrien einen längeren Aufenthalt nehmen zu sollen.

Berlin, vom 9. Januar.

Wie das „Correspondenz-Büreau" meldet, hat zwischen Preußen und Oesterreich eine definitive Verständigung in diplomatisch formulirter Weise in Bezug auf die Deutsche Angelegenheit stattgefunden.

Nachdem die Ausführung der Ostbahn nach den Vorschlägen der Regierung die Genehmigung der Kammern erhalten hat, werden die Arbeiten an dieser großen und wichtigen Bahn nunmehr kräftiger, als bisher geschehen konnte, in Angriff genommen werden. Für das laufende Jahr 1850 wird eine Summe von 2 800,000 Thalern zur Verwendung kommen, wovon 500,000 Thlr. für die großen Weichsel- und Nogatbrücken, 500 000 Thaler für die Fortsetzung der Deich und Strom-Regulirungen an den gedachten beiden Strömen, der

Rest mit 1.800,000 Thalern zur Fortsetzung der Arbeiten an der Bahn selbst bestimmt sind. Es liegt im Plane, die acht Meilen lange Bahnstrecke vom Kreuzpunkte der Ostbahn bei Driesen bis Schneidemühl schon im Laufe des Jahres 1850, die weitere Strecke von Schneidemühl bis Bromberg im Sommer 1851 dem Betriebe zu übergeben.

London, vom 8. Januar.

Die beiden zur neuen Nordpol-Expedition bestimmten Schiffe „Enterprize" und „Investigator" sind jetzt völlig ausgebessert und ausgerüstet; sie liegen in Woolwich, um ihre Vorräthe an Bord zu nehmen. Die Schiffe werden dießmal eine bedeutende Menge Schießpulver mitnehmen, dessen man sich zur Sprengung der Eisfelder zu bedienen gedenkt, um sich das zeitraubende Durchsägen zu ersparen. Neulich besuchte der Luftschiffer Lieutenant Gale die beiden Schiffe und soll den Offizieren seine Begleitung und seinen Ballon angeboten haben. Ohne Zweifel würde ein Ballon der Expedition sehr nützlich seyn, da er es möglich machen würde, auf Meilen weit das Land mit einem Blicke zu übersehen, freies Fahrwasser zu entdecken u. s. w. — Die Schwierigkeit besteht nur darin, die erforderlichen Apparate und die nothwendige Kohlenmenge zur Gasbereitung für den Ballon mitzuführen.

Konstantinopel, vom 19. December.

Auch der ehemalige Ungarische Kriegsminister Messaros ist Muselmann geworden. Er wurde zum Pascha von zwei Roßschweifen erhoben und soll nach Damaskus bestimmt seyn. — Es besteht schon ein Deutsches Spital hier. Eine deutsche Liedertafel pflegt vaterländischen Gesang. Gegenwärtig soll nun auch eine Deutsche Schule hier errichtet werden. Schon sind beträchtliche Beiträge gezeichnet, und sie wird wahrscheinlich noch diesen Winter zu Stande kommen.

Vermischtes.

Man darf den Nutzen der Eisenbahnen nicht lediglich nach den Procenten berechnen, welche das Anlagekapital abwirft. Der Nutzen an Zeitgewinn ist bei weitem höher anzuschlagen. Kürzlich bemerkte ein Londoner Blatt, man könne die Ersparnisse, welche durch die Eisenbahnen dem Handel zu gute kämen, auf reichlich 12.000,000 Pfd. Sterl., also auf 84 Mill. Thaler anschlagen.

Die Times melden in einem Schreiben aus Upsala, 24. Nov., daß die dort studirenden Söhne des Königs von Schweden den in der Gruft von Upsala beigesetzten Leichnam des Königs Gustav I. Wasa sehen wollten. Auf königlichen Befehl wurde der Sarg geöffnet; man fand nur noch das Skelett, dagegen die Spanischen Kostüme an dem Leichnam unversehrt, auch das mit kostbaren Steinen besetzte Schwert war noch in der alten unveränderten Gestalt.

Radikale Heilung von Frost beschädigter Glieder. Herr J. A. Jäger in Hornburg am Harz rieth dazu vor einigen Jahren Folgendes an: „Man nimmt ungegohrenes Bier, am besten Weißbier; dasselbe wird bis zur Syrupsdicke eingekocht, dann der erfrorene Theil damit bestrichen, lockere Baumwolle darüber gelegt und mit Leinen bedeckt verbunden, gleichviel ob die Frostbeulen offen sind oder nicht und ob sie schon Jahre lang wiederholt aufgebrochen oder von neuerem Ursprunge. Durch Anwendung dieses bewährten Mittels, welches alle Abende frisch aufgelegt werden muß, wird die Heilung schnell und höchstens in acht Tagen erfolgen. Die hart gewordene Salbe auf der Wunde muß durch warmes Wasser erweicht und abgelöst werden. Die Salbe hält sich viele Jahre lang und ihre Veraltung macht sie noch wirksamer; sollte sie zu hart geworden seyn, so muß sie mit etwas frischem ungegohrenen Biere wieder verdünnt werden. Es ist mir seit vielen Jahren, in denen ich den Gebrauch dieses ausgezeichneten Heilmittels Leuten, die an dem gedachten Uebel litten, empfohlen habe, kein Fall vorgekommen, wo dasselbe nicht völlige Heilung bewirkt hätte, so daß ich mich mit dem freudigen Bewußtseyn, der leidenden Menschheit zu nützen, zu dessen dringender Empfehlung bewogen finde."

Als der unlängst verstorbene Gouverneur von Andover in Massachusetts, Namens Philipps, auf der Universität Harvord studirte, fand er die für einen lockern Streich erhaltene Strafe für zu hart und ging nach Hause. Sein Vater, ein ernster, verständiger, aber kurz angebundener Mann, hörte die Erzählung des Sohnes ruhig an und erklärte dann sein Urtheil den nächsten Tag abgeben zu wollen. Am folgenden Morgen fragte er seine Frau beim Frühstück, ob sie eine Partie grobe Leinwand vorräthig habe, genug um für Samuel, so hieß der Sohn, Kittel und Hosen zu machen. Frau Philipps bejahte und nach dem-

digtem Frühmahle gingen Vater und Sohn aus. Beide gingen schweigend neben einander auf ein benachbartes Dorf zu. Samuel, der nicht wußte, was das bedeuten solle, aber die Entschiedenheit seines Vaters kannte, brach endlich das Schweigen. „Was gedenken Sie mit mir zu thun?" fragte er schüchtern. — „Dich dort beim Dorfschmied in die Lehre geben," war die Antwort. „Doch steht Dir noch die Wahl frei, entweder Rückkehr auf die Universität oder der Schmied, Etwas lernen oder arbeiten." Samuel wählte das erstere, kehrte auf die Universität zurück, bekannte sein Unrecht, studirte fleißig und wurde ein angesehener und geachteter Mann. Der „Louisville Presbyterian Herald," der diese Anekdote erzählt, schließt mit den Worten: „Dächten und handelten alle Eltern wie Herr Philipps, so würden entweder unsere Universitäten fleißigere und ordentlichere Studenten haben, oder es würde der Nation nicht an Dorfschmieden fehlen."

Ball-Anzeige.

Sonntag, den 15. Januar, findet auf dem hiesigen Rathhause der 6. abonnirte Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt. 1

Libau, den 10. Januar 1850.

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehren wir uns hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß vom 10. d. M. die Annahme zur Reise nach Mitau und vom 11. die Abfahrt der Diligence von jetzt an vom Hause des Herrn Maurermeister Tiedemann, dem Theater gegenüber, bei Joseph Hirsch geschieht, auch bitten wir zugleich um geneigte Aufträge zu Bestellungen und versprechen die prompteste und reellste Bedienung. 8

Libau, den 7. Januar 1850.

Moses, Joseph und Nolle Hirsch.

Zu der am Freitage, den 20. Januar, als am Stiftungstage der hiesigen Musse, stattfindenden Wahl neuer Jahres-Directoren, so wie zur Durchsicht der von der zeitherigen Direction gelegt werdenden Rechnungen, werden sämmtliche resp. Herren Mitglieder hiemit eingeladen. 2

Libau, den 5. Januar 1850.

Das Directorium.

Ganz frischer wenig gesalzener Caviar ist billig zu Kauf zu haben bei

F. W. Beeck.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 16. Januar, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auktion versteigert werden sollen, als: Cattun, bedruckter, 107½ Arschin; Wollenzeug mit seidenen Streifen 43 Arschin; Seidenzeug, verschiedenfarbiges, 153¼ Arschin; Camelot, brauner, 33½ Arschin; Gingham, verschiedenfarbiger, 36½ Arschin; Callico, weißer ordinairer, 157 Arschin; Leinwand, weiße, 42 Arschin; Tüll, weißer breiter, 61¼ Arschin; dito schmaler, 143 Arschin; Spitzen, baumwollene, 486 Arschin; Schnupftücher, weiße leinene, 6 Stück; ein halbwollenes graues Tuch; Damenmützen, wollene, 2 Dutzend; eine emaillirte Bronce-Lampe; eine dito mit einer Glaskuppel; Glascylinder zu Lampen 68 Stück; Obertheile zu Bronce-Lampen 3 Stück; Braceletten von Bronce 7 Stück; Hornkämme 2 Dutzend; Cigarren-Etuis, lederne, 4 Dutz.; Portemonnaie dito 37 Stück; Wein, rother Französischer, 47 Bouteillen; Zucker, Melis, 25 Pud 36 Pfund; ein alter beschlagener Bauerwagen. 1

Wind und Wetter.

Den 8. Januar NO., heiter; den 9. SW., bewölkt; den 10. NW., Schnee; den 11. S., bewölkt; den 12. N., heiter; den 13. SO. und den 14. O., veränderlich.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 5. Mittwoch, den 18. Januar **1850.**

St. Petersburg, vom 2. Januar.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen.

Am 2. Tage dieses Januars wurde Unsere geliebte Schwiegertochter, die Cäsarewna und Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Thronfolgers Cäsarewitsch, von einem Sohne, Unserem Enkel, entbunden, der den Namen Alexei erhalten hat. Indem Wir diesen Zuwachs Unseres Kaiserl. Hauses als ein neues Zeichen göttlichen, zu Unserer Freude verliehenen Segens empfangen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere treuen Unterthanen mit Uns herzliche Gebete zum höchsten richten werden für die Erhaltung und das glückliche Gedeihen des Neugeborenen. Wir befehlen überall, wo es sich gebührt, in Wort und Schrift, diesen Unseren geliebten Enkel, den neugeborenen Großfürsten, Se. Kaiserl. Hoh. zu nennen. Gegeben zu St. Petersburg, am 2. Tage dieses Januars, im Jahre nach Christi Geburt dem Eintausend achthundert und funfzigsten und Unserer Regierung im Fünf und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

In Folge der glücklichen Entbindung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Alexandrowna hat Seine Majestät der Kaiser Allergnädigst zu befehlen geruht, die bei Hofe angelegte Trauer gänzlich abzulegen.

Auf Befehl des Herrn Finanzministers macht das Departement des auswärtigen Handels bekannt, daß die kleinen Porzellanbüsten dem Tarifssatze „allerlei Puppen," welche bei der Einfuhr 2 Rbl. 30 Cop. S. per Pfund zu zahlen haben, zugezählt worden sind.

Vom 3. Januar. Am vergangenen Mittwoch, den 28. December, wurde in der großen Kapelle des Winter-Palastes, vor der Messe, die heilige Taufhandlung an dem Prinzen Sergei Maximilianowitsch, Kaiserliche Hoh., vollzogen, in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, II. KK. HH. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch und der Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, der Prinzessin Maria Maximilianowna und des Prinzen Peter von Oldenburg, Ihrer Hoheiten des Prinzen Alexander von Hessen und des Prinzen Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, so wie angesehener Personen beiden Geschlechtes, des diplomatischen Korps, der Generale und Offiziere von der Garde, der Armee und der Flotte.

Laut Allerhöchsten Ukas im Civil-Ressort ist der Arzt der Hasenpothschen Bezirks-Verwaltung der Reichsdomänen Hensell zum Titulärrath befördert worden.

Nachrichten vom Kaukasus.

Der „Russische Invalide" enthält folgenden Kriegsbericht aus dem Kaukasus vom 19. December:

„Die mit so vielem Glücke begonnene Expedition in das Land der Galaschewzen ist durch eine neue Waffenthat unserer Truppen bezeichnet worden. Auf die Nachricht, daß mehrere Auls der Galaschewzen uns Geißeln gestellt, entsandte Schamil, um der Unterwerfung der übrigen womöglich zuvorzukommen, einen starken Heereshaufen, unter Anführung des Naibs von Akinsk und der von Schatajew, gegen sie. Diese Pläne zu zerstören, ließ Generalmajor Iljinski oberhalb der Assa, unter dem Kommando des Obristen Sslepzow, eine aus 3 Bataillonen Infanterie, 7 Ssotnias Kavallerie, 3 Gebirgs Kanonen und einem Fuß-Raketen-Kommando bestehende Kolonne gegen den Aul Zoko-Jurt vorgehen. Der Feind, in einer Stärke von etwa 3000 Mann, hatte bei dem genannten Aul eine Stellung auf dem rechten Ufer des Flusses inne. Am 22. Dec., in der Morgendämmerung, zog Obrist Sslepzow aus; nach Zurücklassung der Infanterie, umging er die Feinde mit der Kavallerie allein und griff sie, durch das steile Assaufer vor ihrem Feuer geschützt, kühn auf dem linken Flügel an. Ohne ihnen Zeit zur Besinnung zu lassen, warfen die Ssunsha-Kosaken und mit ihnen vereint auch die übrige Kavallerie und die Milizen (unter ihnen sogar die neu unterworfenen Galaschewzen) der Gegner Vordertreffen und ihre Haupt-Reservemacht, welche letztere beim Aul Korgoi-Jurt auf der Rückzugslinie wieder Posto faßte. Hier indessen entschied der tapfere Angriff der Kosaken den Kampf; der ganze feindliche Heereshaufen wurde geworfen und vollkommen in die Flucht geschlagen. Lebhaft von unserer Reiterei verfolgt und von panischem Schrecken ergriffen, suchten die Gebirgsbewohner, mit Hinterlassung ihrer Pferde und Waffen, sich in die Wälder und Bergschluchten zu retten. Die Verfolgung erstreckte sich beinahe bis zum Aul Datych, der auf den Höhen des Bumutzkischen Engpasses liegt, wo sie nur wegen gänzlicher Ermüdung der Pferde abgebrochen wurde. In diesem Reitergefechte, das als eines der glänzendsten in der Geschichte unserer Kriegszüge im Kaukasus dasteht, hat Obrist Sslepzow, der sich schon längst zum Schrecken der nicht unterworfenen Tschetschenzen gemacht, ein Beispiel einer kühnen und zugleich kunstvollen und richtig berechneten Verwendung der Kavallerie aufgestellt; die Kosaken ihrerseits und insbesondere die des 1. Ssunsha-Regiments haben sich mit neuem Ruhme bedeckt. In den Händen der Unsrigen blieben 2 Fahnen, 30 Gefangene und mehr als 300 verstümmelte Leichen, gegen 300 Pferde mit Sätteln, 400 Büchsen und eine Menge anderer Gewehre. Auf unserer Seite wurden nur 3 Kosaken verwundet; dieser unbedeutende Verlust findet seine Erklärung in dem raschen und unerwarteten Angriffe. Die Infanterie, unter dem Kommando des Obristen Werewkin, kam auf dem Schlachtfelde an, als der Feind bereits geschlagen war; sie deckte indeß den Rückzug der Kolonne, der in vollkommener Ordnung bewerkstelligt wurde. Dieser Sieg hat bereits zur Folge gehabt, daß die übrigen Galaschewzen eilig ihre Unterwürfigkeit erklärten und selbst der widerspenstigste Aul, Adel-Girea, ohne alles Sträuben, Geißeln gestellt hat. Freilich hat auch der Durchhau durch die Waldungen, durch den uns eine Straße von der Ssunsha Linie nach dem Engpasse hin geöffnet ist, das Seinige zu dem Erfolge beigetragen.

Koblenz, vom 12. Januar.

Vor einigen Tagen haben uns Französische Ingenieure verlassen, welche, im Auftrage einer Pariser Gesellschaft, die in Frankreich schon viele Kettenbrücken erbaut hat, hier den Plan und die Kostenanschläge zu einer Brücke über den Rhein entworfen und der Regierung bereits feste Vorschläge gemacht haben. Die Brücke würde am Salzmagazin unter dem königl. Residenzschlosse beginnen, zwei feste Pfeiler im Rhein erhalten und so hoch werden, daß Schiffe mit hohen Masten bei jedem Wasserstande passiren können. Die Kosten sind 550,000 Rthlr., wobei das Gouvernement die Hälfte beizutragen und den Unternehmern das Brückengeld auf 50 Jahre abzutreten hätte.

Wien, vom 11. Januar.

Se. Majestät der Kaiser hat gestern der Frau Baronin Brandhof eigenhändig ein Diplom übergeben, nach welchem dieselbe in den Grafenstand erhoben worden ist. — Gestern war bei Hofe Familientafel, welcher Erzherzog Johann beiwohnte, nachdem er früher eine mehrstündige Besprechung mit Sr. Majestät gehabt hatte.

Vom 13. Januar. Die verschärfte Mahnung an die Pesther Judengemeinde zur Abtragung der rückständigen Contribution wird nun ausführlich mitgetheilt. Diese Contribution lastet auf allen Israelitengemeinden Ungarns, mit Ausnahme einiger schon bemerkter Städte, in der Berechnung von 2,300,000 Gulden C. M.,

welche in 16 Vierteljahren ratenweise zu entrichten sind. Als Grund dazu wird wiederholt angegeben, daß der größte Theil der in Ungarn befindlichen Israeliten durch schlechte Gesinnung und schändliche Handlungsweise die Ungarische Revolution befördert habe, indem ohne ihre Mitwirkung dieselbe nie eine solche Ausdehnung hätte gewinnen können. Die Judengemeinde in Pesth muß Bürgschaft für das ganze Land leisten. Der Rückstand jeder Rate ist noch mit einer besonderen Strafe von 5000 Gulden belegt.

Rom, vom 4. Januar.

Der Bestand der Französischen Armee ist auf 14—15,000 Mann reducirt. Der General Baraguay d'Hilliers wird, wie es heißt, dem Papst mit einem Dragoner-Regiment bis Albano entgegengehen und ihn nach Rom führen. Der Papst wird nicht durch das Laterans-Thor, sondern durch das von St. Lorenzo einziehen. Die Französischen Truppen werden von diesem Thore bis zum Vatikan aufgestellt seyn. Der Papst wird die Benediction urbi et orbi sprechen. Die Generale Baraguay d'Hilliers und Cordova werden an den Wagenthüren reiten.

Vom 6. Januar. Bei Gelegenheit des Jahreswechsels brachte das diplomatische Korps durch den Spanischen Gesandten, Martinez de la Rosa, dem Papst seine Ehrenbezeigungen dar. Auf die Beglückwünschungsrede erwiederte der Papst Folgendes: „So wie bei Gelegenheit der religiösen und politischen Bewegungen das diplomatische Korps für uns eine Krone von Tröstungen gewesen, eben so ist es jetzt für uns eine Freudenkrone in den Tagen, in welchen diese Bewegungen theilweise beruhigt sind. Wir fühlen die süße Befriedigung, Ihnen unsere tiefste Dankbarkeit auszusprechen. Großmuth, Edelmuth, Festigkeit und Frömmigkeit sind die charakteristischen Züge der 4 Mächte, welche uns zu Hilfe kamen. Auf unseren Sitz zurückkehrend, werden wir daselbst unter derselben Unterstützung anlangen."

Paris, vom 15. Januar.

Gestern ward bei Cavaignac eine politische Versammlung gehalten, welcher die Generale Bedeau, Lamoricière und Lebreton beiwohnten. Die in den letzten Tagen umlaufenden Gerüchte von einem Staatsstreiche hatten die Versammlung veranlaßt, und die Generale faßten den Beschluß, sich einem etwa von der Regierung versuchten Staatsstreiche mit Gewalt zu widersetzen. Diese heute Morgen im Elisée bekannt gewordene Entschließung hat Louis Napoleon höchlich entrüstet. Er beklagte sich über Lamoricière's Undankbarkeit und über die Verblendung von Bedeau und Lebreton, welche, wie er äußerte, sich nur einem Ehrgeizigen (dem General Cavaignac) zur Verfügung stellen würden.

Der Kardinal Dupont, Erzbischof von Bourges, hat sich nach Italien begeben, um im Namen der gesammten Französischen Geistlichkeit den Papst auf seiner Rückkehr nach Rom zu begleiten.

London, vom 12. Januar.

Die Britannia-Brücke über die Menai-Straße ist jetzt so weit vollendet, daß auch der zweite Cylinder auf die bestimmte Höhe von 100 Fuß hinaufgeschraubt und mit dem ersten Cylinder in Verbindung gesetzt ist. Die Arbeiter sind jetzt Tag und Nacht beschäftigt, die nöthigen Arbeiten zur Befestigung der Cylinder zu vollenden und die Schienen nach Bangor und Llanfair zu legen und es wird Alles daran gesetzt, damit zu Ende des Februar der erste Versuch, einen Eisenbahnzug über die Brücke passiren zu lassen, vorgenommen werden könne.

Vermischtes.

In New-Orleans hat sich am 16. v. M. ein fürchterliches Unglück zugetragen. Das Dampfschiff „Louisiana," nach St. Louis bestimmt, war im Begriff abzufahren, als seine zwei Dampfkessel zersprangen und das ganze Schiff in die Luft sprengten, nicht ohne auch die zwei zu seinen Seiten befindlichen Dampfböte schwer zu beschädigen. Die „Louisiana" war mit Passagieren vollgepfropft, und eben so zwei andere gerade angekommene Schiffe. Hundert und sechzig Personen haben das Leben verloren, ohne die Verwundeten mitzurechnen. Die ganze Rhede war mit Todten und Verwundeten bedeckt. Tausende von Einwohnern der Stadt liefen hinaus, um dem fürchterlichen Schauspiele zuzusehen und denen zu helfen, die noch ein Lebenszeichen von sich gaben. Leichname, Arme, Beine, Köpfe lagen nach allen Seiten hin zerstreut, ein schaudererregender Anblick!

— Man schreibt aus Rom vom 31. Dec.: Der Winter ist mit ungewöhnlicher Strenge in Italien eingekehrt. Nicht nur die Apeninenkette, welche Terra di Lavoro von dem Sammterlande trennt, glänzt weiß, sondern auch

der Vesuv und der Monte Sant' Angelo und das ganze Sörrentiner Vorgebirge, und das Jahr geht mit rauhem Schneewetter zu Ende. Namentlich Rom bietet einen höchst eigenthümlichen Anblick dar, wie sich ein Nordländer ihn kaum vorstellen kann. Blühende Rosen, „im dunkeln Laube glühende Oraugen," Lorbeerbäume und Cypressen sind mit einer dichten Schneelage bedeckt, die auch heute noch nicht sich anzuschicken scheint, den wärmenden Sonnenstrahlen zu weichen. Am 29. December früh lag der Schnee bis zu einem halben Palm hoch auf den Straßen, und, was schwerlich ein Römer sich zu erinnern vermag, man mußte ihn mit Wagen fortfahren! Die folgende Nacht aber brachte nun gar Eisblumen an die Fenster — eine fast unerhörte Begebenheit in Rom, und bei glänzend hellen Wetterhimmel, der auf die Schneedecke herableuchtet, würde man sich ganz in den Norden versetzt glauben, wenn nicht eben blühende Blumen und grünendes Laub sehr schnell die Täuschung zerstörten.

Der Steuermann eines Dampfschiffes, das eben vor der kleinen Stadt Portland in Indiana lag, pries gegen einige der Passagiere den Ort ungemein und sagte endlich: die Stadt sieht sehr still und langweilig aus, aber die Leute darin sind ordentlich rührig. Vor funfzehn Jahren etwa kam ich in einem Boote an und machte Halt, um einige Lebensmittel einzunehmen. Ich ging in die Stadt, sah an einem Kaufmannsladen einen Rock hängen und nahm ihn mit. Der Eigenthümer aber lief mir nach und führte mich vor den Richter; ich wurde verhört, verurtheilt, bekam neun- unddreißig Hiebe und war in einer Viertelstunde wieder in meinem Boote. Ich sage Ihnen, meine Herren, es kann keine Stadt geben, in welcher die Geschäfte schneller abgethan und die Fremden weniger aufgehalten werden.

Ein Englischer Reisender, der kürzlich erst von Madagaskar zurückgekommen ist, erzählt, der letzte König jenes Landes sey während seiner Anwesenheit dort beerdigt worden und zwar mit allen Kleidungsstücken und Gegenständen, deren er sich im Leben bediente. So wurden denn 49 Hüte, 155 Röcke und 38 Paar Stiefeln, nebst einer ziemlichen Menge Französischer Weine und auch baarem Gelde mit ihm begraben.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Justine Sohr** mit dem Herrn **Gregor v. Masina** vom Kaporschen Jäger-Regimente, zeigen wir hiedurch unsern Freunden und Bekannten ergebenst an.

Libau, den 18. Januar 1850.

J. Tolstoy.
S. D. Tolstoy,
verw. Sohr, geb. Draesch.

Bekanntmachungen.

Zu der am Freitage, den 20. Januar, als am Stiftungstage der hiesigen Musse, stattfindenden Wahl neuer Jahres-Directoren, so wie zur Durchsicht der von der zeitherigen Direction gelegt werdenden Rechnungen, werden sämmtliche resp. Herren Mitglieder hiemit eingeladen. 1

Libau, den 5. Januar 1850.

Das Directorium.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehren wir uns hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß vom 10. d. M. die Annahme zur Reise nach Mitau und vom 11. die Abfahrt der Diligence von jetzt an vom Hause des Herrn Maurermeister Tiedemann, dem Theater gegenüber, bei Joseph Hirsch geschieht; auch bitten wir zugleich um geneigte Aufträge zu Bestellungen und versprechen die prompteste und reellste Bedienung. 7

Libau, den 7. Januar 1850.

Moses, Joseph und Nolle Hirsch.

Die so sehr beliebten Kirsteinschen Gummi-Ueberschuhe für Damen, Herren und Kinder, mit und ohne Sohlen, sind wiederum in großer Auswahl zu haben in der Handlung von 2

Adolph Danziger.

Angekommene Reisende.

Den 15. Januar: Herr Stabsrittmeister v. Kolb, aus Hasenpoth, im Mellinschen Hause; den 16. Januar: Herr Baron v. Roenne, aus Tergeln und Herr Doktor Dercks, aus Appusen, bei Buß.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 6. Sonnabend, den 21. Januar **1850.**

Berlin, vom 19. Januar.

Die Gesammtzahl der vom Herbst vorigen Jahres bis zum nächsten Frühjahr auszuhebenden Mannschaften soll sich auf circa 250,000 Mann belaufen. Viele der Eingezogenen werden nach sechswöchentlicher Uebungszeit mit der Weisung entlassen, sich ihrer Wiedereinberufung stets gewärtig zu halten. Es wird überhaupt alles vorbereitet, um zum nächsten Frühjahr sämmtliche Armeekorps mit einer starken Reserve mobil machen zu können, und herrscht deshalb in allen Departements des Kriegsministeriums eine außerordentliche Rührigkeit.

Vom 20. Januar. Da der Waffenstillstand mit Dänemark am 17. d. abgelaufen und an diesem Tage nicht gekündigt ist, so dauert derselbe, nach Uebereinkunft, noch sechs Wochen stillschweigend fort. Die Feindseligkeiten könnten demnach erst in drei Monaten wieder beginnen, da der Waffenstillstand sechs Wochen vorher gekündigt werden muß. Man hofft indeß, daß bis dahin der definitive Friede zu Stande gekommen seyn wird.

Frankfurt a. M., vom 15. Januar.

Die Bundes-Kommission beschäftigt sich mehr, als man glaubt, mit der Schleswig-Holsteinschen Frage, so sehr auch einige Zeitungen die Welt glauben machen wollen, diese Frage sey der Wirksamkeit der Bundes-Kommission entrückt, und sie habe dereinst nur den Friedensvertrag zu ratificiren. Preußen hat allerdings die Friedens-Unterhandlungen zu leiten, doch auf Grundlagen, wie sie dem Interim genehm sind. Es müssen also zuvor hier die differirenden Ansichten Oesterreichs sowohl, wie Preußens über den Frieden mit Dänemark ausgeglichen werden, ehe von Unterhandlungen die Rede seyn kann, und damit ist man eben beschäftigt. Es war im Grunde bei allen früheren Unterhandlungen mit Dänemark dasselbe der Fall, nur mit dem Unterschied, daß eine Uebereinstimmung zwischen der alten Centralgewalt und Preußen schwerer zu erzielen war, weil bald die Centralgewalt Preußen und bald Preußen die Centralgewalt nicht für gleichberechtigt hielt, in der Schleswig-Holsteinschen Frage zu entscheiden. Gegenwärtig aber ist das Verhältniß günstiger; ist man hier einmal über bestimmte Normen der Friedensunterhandlungen übereingekommen, so ist für die Diplomatie in Berlin der Weg geebnet, und die Unterhandlungen werden freier und sicherer von statten gehen. Was aber den Status quo anbelangt, so hat die Central-Kommission die Politik der alten Centralgewalt adoptirt, sie erkennt den jüngsten Waffenstillstand nicht an, schützt die Statthalterschaft in ihrem Bestehen, betrachtet Deutschland fortwährend als in Streitigkeiten mit Dänemark sich befindend, und dringt darauf, daß bei dem Frieden in den Herzogthümern das Deutsche Element gewahrt werde. — Hierin herrscht zwischen dem Oesterreichischen und Preußischen Theile der Central-Kommission das vollkommenste Einverständniß.

Kiel, vom 17. Januar.

In der heutigen Sitzung der Schleswig-Holsteinischen Landes-Versammlung zeigte der Präsident, nachdem das Protokoll verlesen worden war, an, daß folgender Antrag von dem Abgeordneten Bünger aus Altona so eben ein-

gereicht worden sey: „In Erwägung, daß die Unterhandlungen mit Dänemark voraussichtlich zu einem erwünschten Resultate nicht führen werden, wohl aber zu einer Ermattung und Verzweiflung erzeugenden Dauer ausgedehnt werden können; in fernerer Erwägung, daß die Lage der Einwohner des Herzogthums Schleswig unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Tage zu Tage unerträglicher wird, und daß die längere Dauer dieses Zustandes nicht blos die materiellen Interessen der Herzogthümer im höchsten Grade gefährdet, sondern auch die öffentliche Moral untergräbt und die politische Stellung des Schleswig-Holsteinischen Staats immer mehr bedenklich macht; in endlicher Erwägung, daß nicht zu beseitigende Hindernisse politischer oder strategischer Natur einer Wiederbesetzung Schleswigs nicht entgegenstehen, da hingegen wesentliche Vortheile nur von einem raschen Einschreiten erwartet werden dürften — aus diesen Gründen beschließt die Landes-Versammlung: die Statthalterschaft aufzufordern, daß sie die Unterhandlungen mit Dänemark abbreche und das Herzogthum Schleswig von Schleswig-Holsteinischen Truppen baldigst wieder besetzen lasse.“ Die Versammlung ging dann über zur Fortsetzung der Vorberathung über das Militär-Pensionsgesetz.

Wien, vom 15. Januar.

Der „Wanderer“ berichtet: „Binnen wenigen Tagen können wir die Publikation eines Gesetzes erwarten, welches so eben aus dem Ministerium der Justiz hervorgegangen und an die Statthaltereien verschickt wurde. Es ist das Gesetz über den Belagerungszustand, wann er zu verhängen, wie er auszuüben. Der geringe Umfang des Ganzen, es zählt nicht mehr als 31 Paragraphen, läßt erwarten, daß die Bestimmungen alle genau normirt und dadurch der Rechtsboden für Verhältnisse gewonnen sey, welche bisher außerhalb der konstitutionellen Garantieen sich befanden.“

Vom 18. Januar. Es sind nun auch die Landesverfassungen für das Herzogthum Ober- und Niederschlesien und für das Herzogthum Steyermark publicirt worden. Der Steyrische Kron-Landtag wird demgemäß aus sechzig Abgeordneten bestehen, wovon jeder der drei Wahlkörper je zwanzig Mitglieder entsenden wird. Das Recht der Deutschen wie der Slavischen Nationalität im Lande wird gewährleistet. Die Hauptstadt des Landes wird vom Statthalter in drei Wahlbezirke getheilt werden; Marburg bilder einen Wahlbezirk. Der Landtag von Schlesien versammelt sich in Troppau, als der Hauptstadt des Herzogthums. Er besteht aus dreißig Abgeordneten, nämlich aus zehn Abgeordneten der Hochbesteuerten des Landes, aus zehn Abgeordneten der größeren Städte und Märkte, aus zehn Abgeordneten der übrigen Gemeinden.

Rom, vom 9. Januar.

Das Gerücht über des Papstes nahe Ankunft in Terracina erhält sich noch im Publikum, obgleich die Mehrzahl es schon jetzt nicht mehr glauben will. Was es noch aufrecht erhält, ist, daß General Baraguay spricht, als wenn er die sehr baldige Rückkehr des Papstes gar nicht in Zweifel setzte, um so mehr, da die Schwierigkeiten, welche in Portici seinem Andringen entgegengesetzt wurden, als: Hemmnisse, welche der Römischen Regierung von Seiten der Französischen Behörden in den Weg gelegt worden wären, oder die allzu große Stärke der Französischen Besatzung, allmälig durch die vollkommenste Nachgiebigkeit und die Verminderung der Truppen weggeräumt sind. Es ist zu vermuthen, daß der General selbst nicht sehr auf Versprechungen zähle, welche unter Bedingungen, die mehr als Vorwände erscheinen, gemacht wurden. Aber der General will vermuthlich nicht an der Aufrichtigkeit der Versprechungen zweifeln; denn je mehr Vertrauen er zeigt, je zuversichtlicher er auf die Erfüllung des gegebenen Wortes zu rechnen scheint, desto größer wird sein Recht, dem päpstlichen Kabinette Vorwürfe zu machen, wenn, wie hier allgemein gearg-wohnt wird, die Verheißungen ohne Erfolg bleiben. General Cordova erklärte vor wenig Tagen, er werde alsbald abreisen und fügte hinzu: ich bin abgerufen, und da die Rückkehr Sr. Heiligkeit wieder ins Weite zu rücken scheint, so kann ich nicht länger meine Abreise verschieben, was ich auf mich genommen haben würde, hegte ich die Hoffnung, den heiligen Vater binnen wenigen Tagen in seiner Hauptstadt begrüßen zu dürfen.

Paris, vom 16. Januar.

Gestern enthielt die Liberté wieder folgenden Artikel, für dessen Inhalt wir ihr die Verantwortlichkeit lassen: „Es heißt, daß der Präsident der Republik die Generale der Armee von Paris zu sich in's Elisée bestellt hat, um sie über die Geneigtheit der Truppen, ihn zum Kaiser auszurufen zu befragen, und daß er zur Antwort erhalten hat, die Truppen

seyen unentschieden, sie würden nicht den Anfang machen, sondern geschehen lassen, vorausgesetzt, daß kein unerwarteter Widerstand des Volkes oder gewisser Generale sie nicht im entgegengesetzten Sinne fortreißen würde. Diese letzteren Generale wurden namentlich bezeichnet. Es war darauf von der Ersetzung des Generals Changarnier durch den General Magnan im General-Kommando der Militärdivision von Paris die Rede, falls ein imperialer Staatsstreich unternommen werden sollte."

Das Blatt Liberté ist wegen obigen Artikels mit Beschlag belegt. Das Evénement spricht übrigens auch von solcher Generals-Versammlung, in der über die von der Presse neuaufgefrischte Aeußerung Changarnier's, die Konstitution bis auf den Tod zu vertheidigen, sehr lebhaft die Rede gewesen.

Vom 17. Januar. Es geht das Gerücht, daß die Rückkehr des Papstes nach Rom auf neue Schwierigkeiten gestoßen sey, da die israelitischen Finanzmänner, deren Mitwirkung beim Abschluß einer Anleihe unentbehrlich ist, Bedingungen in Betreff der Lage der Juden in den päpstlichen Staaten stellen, die dem Papste unannehmbar erscheinen.

In Bezug auf die Gerüchte von einer Entsetzung des Generals Changarnier sagt die „Assemblée nationale": eine solche Maßregel wäre eine Kriegserklärung des Präsidenten gegen die Nationalversammlung, der abgesetzte General Changarnier würde sofort zum Präsidenten der Legislative erwählt werden. Als Kammerpräsident würde er mit der Energie, die man an ihm kennt, selbst in den Grenzen der Verfassung, bald an der Spitze einer weit größeren Truppenmacht seyn, als jetzt. Ueber dem Präsidentenstuhle steht die Dictatur und Niemand wird läugnen, daß ein Präsident wie Changarnier in dem Moment einer Krise den Präsidentenstuhl verlassen würde, um, gestützt auf ein Votum der Versammlung, den höchsten und souveränen Oberbefehl zu übernehmen.

Seit zehn Jahren gab es in Frankreich nicht so viel Schnee, wie jetzt. Alle Posten aus den Departements kommen täglich entweder verspätet, oder gar nicht an. Alle Wege und Eisenbahnen sind mit Schnee bis zu einer ungewöhnlichen Höhe bedeckt. Tausende von Arbeitern müssen den Zügen auf den Eisenbahnen Bahn brechen. Man hat vergeblich Locomotive zu diesem Versuche anwenden müssen; aber es ist keine Möglichkeit, selbst mit diesen durchzukommen. Die Straßen von Paris sind buchstäblich vom Schnee gesperrt; die Wasserträger müssen 2 Pferde anspannen, um nur ihre Tonnen fortzubringen. Die Wagen können nur schrittweise und mühsam sich fortbewegen. Eine große Anzahl von Menschen und Pferden ist mit Räumung des Schnees beschäftigt.

London, vom 17. Januar.

In der City beschäftigt man sich lebhaft mit dem Plane einer Dampfschiffs-Verbindung mit Australien. 3 Routen liegen zur Wahl vor, die um das Kap der guten Hoffnung, 2580 geographische Meilen (bis Sidney), die andere über Suez, 2570 Meilen, und die dritte über Panama, 2340 Meilen. Die erste und die letzte Route bieten die Schwierigkeit, daß sie zu wenig wichtige kommercielle Stationen enthalten und keine Anhaltpunkte bieten, wo die Schiffe ihren Kohlenvorrath erneuern können. Man nimmt an, daß Schiffe nur für 600 Meilen Kohlen mitnehmen können, wenn sie Postdienst verrichten sollen. Die Route über Suez, Singapore, Essington und Torres-Straits scheint die meisten Vortheile darzubieten. Würde das Projekt verwirklicht, so würde man in 70 Tagen von London nach Sidney kommen können, während man jetzt, selbst mit Benutzung der Ueberlandpost, das Doppelte braucht.

Vermischtes.

Die Kettenbrücke über die Newa. „Zum erstenmal," schreibt man aus St. Petersburg, „so lange diese Hauptstadt steht und so lange die Newa strömt, ist es geschehen, daß Menschen von einem Ufer zum andern gelangten, während die Schollen des Ladoga-Eises ihren gewohnten wilden Durchzug hielten. Zwar war es nur eine beschränkte Zahl Personen, denen der Weg über die Gerüste der neuen Brücke offen stand, aber die merkwürdige Thatsache ist nun doch endlich ausgemacht und der unangenehme Querstrich durch das Petersburger Leben, über den alle Jahre regelmäßig zweimal seit anderthalb Jahrhunderten so viel geseufzt worden — die Unterbrechung der Verbindung zwischen beiden Newa-Ufern — für ewige Zeiten abbestellt. Der 24. November 1849, an welchem diesmal der Eisgang begann, bezeichnet also einen wichtigen Abschnitt in den Annalen der Russischen Kaiserstadt, für deren innere Gestaltung dieser Brückenbau von unberechenbaren Folgen seyn muß . . . . Der Anblick der Brücke

während des Eisganges war interessant: unten die entfesselte rohe Naturkraft, der in ein empörtes Eismeer verwandelte Strom — oben das fein ersonnene Menschenwerk, das den fürchterlichen Widerstand überhöpft, anstatt ihn brechen zu wollen. Dieses dünne, durchsichtige Sparrengewebe der Bogengerüste, das sich, nach Amerikanischer Weise zusammengefügt, in gerader Linie von einem Pfeiler zum andern zieht und, wie von unsichtbaren Händen getragen, über dem gähnenden Abgrunde schwebt, ist einer von den augenfälligsten Siegen des Geistes über die Materie."

San Francisco (Kalifornien), das vor einigen Jahren für ein fabelhaftes Eldorado galt, das viel mehr verspreche, als es halten könne, und später wegen einiger von den dort versammelten Abenteurern aller Nationen begangenen Unordnungen und Verbrechen für eine Räuber- und Mörderhöhle ausgeschrieen wurde, hat sich, seitdem es von dem schöpferischen Ordnungsgeiste der Nordamerikaner ergriffen worden, und diese sich in seine inneren Zustände zu mischen angefangen haben, rasch zu einem civilisirten Lande erhoben. Es soll daselbst, nach dem Kourier des Etats Unis, jetzt die vollkommenste Ordnung herrschen, während in seinem früheren Mutterlande, Mexiko, die Anarchie in fortwährendem Zunehmen begriffen ist. Kalifornien ist mit einer eigenen Verfassung in die Amerikanische Union eingetreten und jetzt mit den Wahlen zu dem Kongresse in Washington beschäftigt, zu dem es zwei Mitglieder ernennt. Schon ist in diesem jungen Staate die Bevölkerung in Konservative und Radikale — in Nordamerika Whigs und Demokraten genannt, — getheilt, die um den Vorrang in der Regierung kämpfen. Überall erheben sich in und um San Francisco Gebäude und Anlagen, und man geht damit um, eine Börse im Styl der von Newyork zu bauen. Der Taglohn ist so hoch gestiegen, daß ein Maurer oder Zimmermann bis 16 Dollars (21 Thaler) täglich verdienen kann. Der Preis der Lebensmittel und anderer nöthigen Dinge hat sich allerdings im Verhältnisse gesteigert, indessen ist es einem mäßigen und ordentlichen Arbeiter immer möglich, in kurzer Zeit ein kleines Kapital zu erwerben. Wie einst im Alterthume der Oel- und Getreidebau den Anfang zur Volksgesittung bildete, so pflegt die Dampfschifffahrt die Vorläuferin der von Nordamerika ausgehenden Kultur zu seyn. Schon befährt ein Dampfboot, der „Senator" genannt, den Sakramento, an dessen einsamen Ufern man bisher nur wilde Wasservögel sah.

Der Winter ist in ganz Frankreich sehr strenge: die Loire wie die Seine gehen mit Eis; in den Vogesen liegt der Schnee 5 Metres hoch, im Ariège-Departement sind einige Dörfer ganz eingeschneit. In mehreren Gegenden hat man erfrorene oder im Schnee umgekommene Personen auf den Landstraßen gefunden.

Bekanntmachungen.

Daß ich eine Bier-Niederlage in der Bude unter dem Hause des Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Gorklo eröffnet habe, zeige ich hiermit ergebenst an. 3

Libau, den 21. Januar 1850.

R. D. Friedmann.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehren wir uns hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß vom 10. d. M. die Annahme zur Reise nach Mitau und vom 11. die Abfahrt der Diligence von jetzt an vom Hause des Herrn Maurermeister Tiedemann, dem Theater gegenüber, bei Joseph Hirsch geschieht; auch bitten wir zugleich um geneigte Aufträge zu Bestellungen und versprechen die prompteste und reellste Bedienung. 6

Libau, den 7. Januar 1850.

Moses, Joseph und Nolle Hirsch.

Angekommene Reisende.

Den 19. Januar: Herr Baron v. Kleist, aus Gawesen, im Mellinschen Hause; Herr Baron v. Ropp aus Vormsahten, bei Buß; den 21: Herr Baron von Sacken, aus Hasenpoth-Paddern, so wie Herr Consul Hertzwich und Herr Dr. Willert, aus Windau, bei Buß.

Wind und Wetter.

Den 15. SO., heiter; den 16. NW., veränderlich; den 17. S., Schnee; den 18. und 19. N., Schnee; den 20. SO., heiter; den 21. SO., veränderlich.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libauſches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 7. Mittwoch, den 25. Januar **1850.**

St. Petersburg, vom 10. Januar.

Se. Kaiſerl. Hoh. der Großfürſt Thronfolger Ceſarewitſch hat an den Metropoliten Nikanor nachſtehendes Handſchreiben zu richten geruht:

Hochwürdiger Metropolit Nikanor! In Veranlaſſung der glücklichen Entbindung Meiner vielgeliebten Gemahlin, der Frau Ceſarewna Großfürſtin Maria Alexandrowna, von einem Sohne, dem Großfürſten Alexei Alexandrowitſch, überſende Ich hiebei Ew. Hochwürden, als dem Ober-Kurator des Konſeils der Kaiſerl. philantropiſchen Geſellſchaft, 3000 Rubel Silber mit der Bitte, dieſelben durch das Konſeil als Unterſtützung unter die der Hilfe am meiſten bedürftigen Bewohner St. Petersburgs vertheilen zu laſſen. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

St. Petersburg, den 2. Januar 1850. Alexander.

Vom 13. Januar.

Allerhöchſter Ukas, d. d. 9. Dec. 1849, an den Herrn Finanz-Miniſter.

Zur Deckung der Ausgaben behufs der Beendigung der St. Petersburg-Moskauſchen Eiſenbahn, haben Wir für nöthig erachtet, eine neue auswärtige Anleihe zu machen und befehlen ſelbige im Belaufe von 5 500 000 Pfd. Sterl., mittelſt Zeichnung unter folgenden Bedingungen zu eröffnen: 1) Die zu dieſer Anleihe beſtimmten Billete der Reichs-Schulden-Tilgungs-Kommiſſion ſollen in das Reichs-Schuldenbuch eingetragen werden und auf den Vorzeiger lauten, und zwar keines auf weniger als 100 und keines auf mehr als 1000 Pfd. St. 2) Die Billete tragen 4½ % jährliche Zinſen, deren Berechnung mit dem 20. Dec. 1849 (1. Januar 1850) beginnt. Jedem Billete werden 20 Coupons beigegeben, auf deren Präſentation in London zu den Terminen des 19. Juni (1. Juli) und des 20. Dec. (1. Jan.) die jedesmal fälligen 6monatlichen Intereſſen ausgezahlt werden. Nach Ablauf der erſten 10 Jahre werden für die noch im Umlauf befindlichen Billete neue Coupons ausgegeben. 3) Zur Amortiſirung dieſer Anleihe, vom 20. Dec. 1851 (1. Januar 1852) ab, wird ein beſonderer Fond beſtimmt, der jährlich 2 pCt. des Nominal-Kapitals austrägt. Dieſer Tilgungsfonds ſoll zur Einlöſung der Billete, in London, nach ihrem Nominalwerthe, verwandt werden. Behufs deſſen werden die Billete dieſer Anleihe in 550 Serien, jede zu 10 000 Pfd. St., getheilt. Die Billete derjenigen Serien, welche bei der jährlich zu veranſtaltenden Ziehung herauskommen, müſſen, um Kapital-Zahlung zu erhalten, zugleich mit den noch übrigen, d. h. denjenigen Coupons präſentirt werden, für welche die Intereſſen-Zahlungstermine noch nicht abgelaufen ſind. 4) Die Anordnung der Eröffnung beſagter Anleihe liegt dem Handelshauſe Unſeres Banquiers Baron Stieglitz ob, das hierin ihren Weiſungen gemäß zu handeln hat. 5) Die Rechnung über die mittelſt dieſer Anleihe einlaufenden Summen ſoll (wie dies auch mit den früheren Anleihen behufs des Baus der erwähnten Eiſenbahn geſchehen) abgeſondert von allen Einkünften und Ausgaben des Staates geführt werden.

Berlin, vom 19. Januar.

Vorgestern fand endlich die Eröffnung der Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark in einer Konferenz statt, in welcher die Dänischen Bevollmächtigten ein Exposé übergaben, das die allgemeinen Gesichtspunkte feststellt. Wir bemerken heute nur, daß dieses Exposé nicht im Entferntesten die Billigung unseres Kabinets gefunden hat. Herr v. Pechlin hat sich mit der Vollmacht vom Bunde, wie sie Preussen beizubringen gedenkt, einverstanden erklärt. Dieselbe wird von der Bundes-Kommission ausgestellt werden, unbeschränkt seyn, aber nur auf die Friedens-Unterhandlungen selbst, nicht auf den Friedens-Abschluß lauten. Letzteren will Preußen ausdrücklich den einzelnen Bundes-Regierungen vorbehalten wissen. Der Zusammentritt der Vertrauensmänner in Kopenhagen ist nun wirklich, trotz der diesseitigen unausgesetzten Bemühungen doch noch auf Schwierigkeiten gestoßen. Das Dänische Kabinet beabsichtigt, obwohl das hier aufs höchste gemißbilligt wird, nunmehr noch eine schriftliche Erklärung über die von den Vertrauensmännern zu machenden Vorschläge von denselben einzufordern. Offenbar geht diese wie frühere Manipulation nur darauf hinaus, die Sache hinzuziehen und inzwischen von Frankfurt aus einen günstigeren Bescheid, Anerkennung des Waffenstillstandes, Durchführung der Pacificirung etwa von Bundes wegen, oder dergleichen zu erlangen. Diese Absichten hat man hier natürlich durchschaut und durch die Bundes-Kommissäre dagegen gewirkt. Preussen hat die beregte Vollmacht zu den eben eröffneten Friedens-Unterhandlungen erst eingefordert, nachdem der Verwaltungsrath den einstimmigen Beschluß gefaßt hatte, daß er zur Ertheilung einer solchen die Bundes-Kommission für befugt halte.

Vom 23. Januar. Wie es heißt, hat sich unsere Regierung mit den von dem Dänischen Bevollmächtigten in Betreff der Selbstständigkeit Schleswigs nicht einverstanden erklärt.

Vom 24. Januar. Die hohe Bedeutung der Verwirklichung des konstitutionellen Prinzips für Preußens ganze Deutsche und Europäische Stellung verkennt Niemand, am allerwenigsten seine Gegner und Widersacher. Auch Herr von Radowitz, als er jetzt bei unserer Verfassungs-Krisis zu Rathe gezogen worden ist, hat dies hervorgehoben und zu einer vermittelnden Ausgleichung mit den Kammern zur Begründung eines wahrhaften Konstitutionalismus in Preußen ernstlich gerathen. Seine Bemühungen sind jedoch bis jetzt noch nicht von Erfolg gewesen, weshalb Graf Schwerin, da die Krone bisher fest auf der unbedingten Annahme ihrer Vorlagen besteht, seinen Vermittelungsvorschlag zurückgezogen hat, und ihn gar nicht an die Kammer bringen will. Die ganze Angelegenheit stellt sich also, wie wir schon früher berichtet haben, immer mehr auf die prinzipielle Frage, die mit einem einfachen Ja oder Nein zu beantworten ist.

Frankfurt a. M., vom 20. Januar.

Ueber die Ansichten der Bundes-Kommission in der Schleswig-Holsteinischen Frage vernehmen wir viel Erfreuliches. Die Beschlüsse des Bundestages, welche dem Beginne des Krieges mit Dänemark voraufgingen, werden mit der darin anerkannten Untrennbarkeit beider Herzogthümer allen von hier aus folgenden Maßnahmen zu Grunde gelegt. Mit dem Festhalten an dieser Basis steht in unmittelbarer Verbindung sowohl die Nichtanerkennung des Waffenstillstandes wie der Friedens-Präliminarien, da beide von der vollen Zusammengehörigkeit der Lande Schleswig-Holstein abweichen. Die Bundes-Kommission gesteht zwar den Drang der Umstände zu, welchem die Krone Preußen beim Abschlusse des Waffenstillstandes hat nachgeben müssen; sie erblickt in den Grundlagen der bereits angeknüpften Friedens-Unterhandlungen kein Verlassen der vom Ministerium Gagern eingeschlagenen Richtung, glaubt aber, daß der Grundsatz der Untrennbarkeit beider Herzogthümer gegenwärtig mit mehr Aussicht auf glücklichen Erfolg geltend zu machen sey. Auch scheint es, daß man hier die Zustimmung zu dem von Preußen abgeschlossenen Waffenstillstande schon deshalb vorenthalten wolle, weil der Ablauf desselben nahe bevorsteht und die Kündigung auf Dänischer Seite in jedem Augenblick eintreten kann, so daß die Anerkennung des Vertrages durch die Central-Behörde dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten nach Verlauf anderer sechs Wochen nicht vorbeugen würde. Es soll daher ein neues Provisorium für beide Herzogthümer gemeinschaftlich hergestellt werden. Ein Kommissarius der Central-Behörde wird zu diesem Behufe nach Schleswig abgehen und dort die nöthigen Vorbereitungen treffen, während man hier diejenige Form zu ermitteln bemüht ist, welche den mindesten Anstand sowohl auf Schleswig-Holsteinischer als auf Dänischer Seite finden

dürfte. Mit dem neuen Provisorium wäre dann nicht allein die Ruhe in den Herzogthümern gesichert, und dem Wiederbeginne des Krieges vorgebeugt, sondern auch eine den Rechten jener Lande gemäße Friedens-Basis thatsächlich gewonnen. Der Friedensschluß selbst wird Aufgabe Preußens seyn, da die Bundes-Kommission ihre Kompetenz nicht überschreiten darf, die bekanntlich nur theilweise mit den Befugnissen des engeren Rathes der erloschenen Bundes-Versammlung zusammenfällt, während die antiquirte Bundes-Verfassung Friedens-Verträge dem Plenum überwies. Man giebt sich hier der besten Hoffnung hin, alle entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, nachdem Herr v. Radowitz den Sympathieen für die Herzogthümer eine Quelle in den Herzen seiner HH. Kollegen zu erwecken gewußt hat.

Die Augsb. Allg. Ztg. schreibt: Unsere neuesten Briefe aus Frankfurt, Wien und München bestätigen das Gerücht, daß sich Oesterreich und die vier Königreiche über einen Deutschen Verfassungsentwurf mit einem aus den Kammern zu bildenden Volkshause geeinigt haben, über welchen nun mit Preußen unterhandelt wird.

Vom 22. Januar. Ein Korrespondent der Ober-Post-Amts-Ztg. berichtet jetzt über das schon erwähnte Verfassungsprojekt der vier Königreiche und schreibt darüber Folgendes: „Die vier königl. Höfe sind unter sich über einen neuen Verfassungs-Entwurf für ganz Deutschland übereingekommen, der den Minister von der Pfordten zum Haupturheber haben soll. Dieselben haben sich an Oesterreich gewendet, um dessen Zustimmung dazu zu erhalten. Dieser Entwurf soll in einem sehr liberalen Geiste abgefaßt seyn, und unter Anderem den Vorschlag zu Bildung einer aus den Stände-Versammlungen der einzelnen Staaten hervorgehenden National-Vertretung Deutschlands enthalten. Näheres hierüber ist uns noch nicht bekannt geworden. Läßt Oesterreich sich hierauf ein, bevor es sich mit Preußen verständigt hat, so entgeht der letzteren Macht der Vortheil der gemeinschaftlichen Initiative mit Oesterreich und es stehen in Deutschland sich zwei Systeme gegenüber, von denen das eine dem anderen weichen muß, wenn sie nicht zur völligen Spaltung, vielleicht zu etwas noch Schlimmerem führen sollen. Noch zur Zeit hat Preußen es in seiner Gewalt, dieser Gefahr zu entgehen, und auch hierüber wird jetzt in Berlin entschieden. Wenn nicht alles täuscht, so hat Herr v. Radowitz das gewichtigste Wort in dieser Sache zu sprechen. Dieser Staatsmann dürfte es in seiner Hand haben, die glorreiche Rolle des Regenerators Deutschlands zu übernehmen."

Stettin, vom 22. Januar.

Der Winter zeigt sich auch hier in aller Härte, es liegt viel Schnee, so daß die Bahnzüge, namentlich von Posen, zuweilen sehr spät eintreffen. Die Kälte ist vom Sonntag an fortwährend gestiegen, von 14 bis 18 Grad, heute haben wir 21 Grad.

Lübeck, vom 21. Januar.

Heute Morgen sind die ersten Vorarbeiten zu unserer Eisenbahn durch das Niederschlagen der Bäume auf dem Walle zunächst dem Holstenthore begonnen worden. Damit möchte wohl auch das Bestreben derer, welche für Anlegung des Bahnhofes vor dem Mühlenthore in letzter Zeit thätig waren, sein Ende erreicht haben.

Krakau, vom 12. Januar.

Seit vierzehn Tagen befindet sich in Krakau eine von Lemberg aus hergesandte Untersuchung-Kommission, welche, so viel allgemein verlautet, die während dem Magyarischen Insurrektionskriege auf irgend eine Weise kompromittirten Individuen zur Rechenschaft ziehen soll. Das Wirken dieser Kommission ist aber bis jetzt fast ohne Bedeutung, denn man hat bis jetzt nur etliche Personen vernommen und von ihnen über einige Polnische Emigrirte, welche sich in Krakau aufgehalten und dann nach Ungarn abgegangen sind, Auskunft verlangt.

Wien, vom 18. Januar.

Das Abendblatt der „Wiener Ztg." meldet: „Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß die Magyarische Emigration am 12. d. M. von Schumla nach Asien geschaft werden sollte. Ein Privatschreiben aus Sistova vom 2. d. M. will wissen, daß der Insurgenten-Chef Bem muthmaßlich in Folge einer Vergiftung gestorben sey. Die weitere Bestätigung dieses Gerüchtes steht dahin.

Paris, vom 17. Januar.

Der bedeutende Schneefall richtet in Frankreich großen Schaden an. In mehren Kreisen des Ariège-Departement erreicht der Schnee die Giebel der Häuser. Im Jura ist der Verkehr an mehreren Orten unterbrochen. Man hört von Personen, welche von Wölfen zerrissen wurden. Schneelawinen haben bereits große Verheerungen angerichtet, wobei mehre Personen ums Leben gekommen und ganze

Heerden unter dem Schnee begraben worden sind. Von Gray nach Besançon ist die Landstraße ganz ungangbar geworden. In les Rousses hat der Schnee eine Höhe von mehr als 3 Metres erreicht. Auch im Departement der Saone und Loire liegt der Schnee sehr hoch, und die Wölfe brechen häufig in die Dörfer ein. In manchen Gemeinden läutete man bei dem Einbruch der Nacht, wenn der Schneefall allzu arg wurde, mit den Glocken, um den Reisenden ein Zeichen, wonach sie sich richten konnten, zu geben.

Vom 21. Januar. Louis Napoleon empfing gestern den Herzog von Ossuna, dessen Anwesenheit man politische Zwecke zuschreibt. — Die angeblich von Louis Napoleon verfaßte Lebensbeschreibung seiner Mutter Hortense, welche in 500 000 Exemplaren unter dem Landvolke verbreitet werden soll, wird gegenwärtig in Belgien gedruckt.

London, vom 19. Januar.

Die „Times" giebt die Zahl der Juden in den verschiedenen Ländern der Erde auf 4 bis 5 Millionen an. Die Buddhistische Religion zählt 400 Mill., die Bramanische 200 Mill., die Christliche 230 bis 250 Mill., die Muhamedanische 130 bis 150 Millionen Bekenner. Einem bloßen Fetischdienste sind 80 bis 100 Mill. ergeben. Die 5 Mill. Juden sind folgendermaßen über die Erde vertheilt: 500.000 leben in Syrien und der Asiatischen Türkei, 250.000 in der Europäischen Türkei, 600.000 in Marokko und Nord-Afrika, 50.000 bis 80.000 im östlichen Theile Asiens, 100.000 in Amerika und 200.000 in Europa. Hiervon kommen 13.000 auf England, 1594 auf Belgien, 850 auf Schweden und Norwegen, 6000 auf Dänemark, 70.000 auf Frankreich, 52.000 auf die Niederlande, 1.120.000 (mehr als ein Fünftel des ganzen Stammes) auf Rußland, 631.000 auf die Oesterreichischen Staaten, 214.431 auf Preußen, 175.000 auf die übrigen Deutschen Staaten und 4000 auf Italien.

Ball-Anzeige.

Sonntag, den 29. Januar, findet auf dem hiesigen Rathhause der 7te abonnirte Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt.

Libau, den 24. Januar 1850.

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Für Freunde von Garten- und Park-Anlagen.

Die Provinzial-Baumschule für Litthauen zu Althof-Ragnit bei Tilsit in Preußen ist bei ihrem bedeutenden, über das hiesige Bedürfniß hinausgehenden Umfange jetzt mit so großen Vorräthen an ausdauernden Obst-, Wald- und Schmuck-Bäumen und Obst- und Zier-Sträuchern aller Art ausgestattet, daß sie diese Produkte auch auswärts ohne Preis-Erhöhung abzugeben im Stande ist.

Die Plantagen befinden sich im freien Felde ohne allen Witterungsschutz, so daß mit Rücksicht auf ihre geographische Lage — 39° 5′ östl. Länge und 55° 6′ nördl. Breite; — sämmtliche Russische Ostsee-Provinzen als völlig acclimatisirt zu betrachten sind.

Preisverzeichnisse mit Angabe der Bedingungen sind bei dem Herrn J. L. Lortsch in Libau gratis zu haben. 3

Alt-Ragnit, im Januar 1850.

Mack, Rittergutsbesitzer.

So eben erhaltener, ganz frischer, wenig gesalzener Kaviar verkauft zu billigem Preise F. W. Beeck. 3

Mit so eben erhaltenen, großkörnigen und wenig gesalzenem Kaviar empfiehlt sich die Handlung von

H. W. Büttner.

Libau, den 25. Januar 1850.

Daß ich eine Bier-Niederlage in der Bude unter dem Hause des Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Gorklo eröffnet habe, zeige ich hiermit ergebenst an. 2

Libau, den 21. Januar 1850.

R. D. Friedmann.

Angekommene Reisende.

Den 23. Januar: Herr dimittirter Major Baron v. Holtey, aus Wibingen, und den 25.: Herr Kreisfiskal Baron v. Hahn, aus Hasenpoth, bei Buß.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 8. Sonnabend, den 28. Januar **1850.**

Publikation.

Die hiesigen resp. Grundbesitzer in dieser Stadt werden desmittelst aufgefordert, die Trottoirs und auch die Rinnsteine vom losen Schnee zu befreien und den Schnee in die Straßen derartig auseinander werfen zu lassen, daß die Straßen überall gleich hoch sind, wobei bemerkt wird, daß wo Haufen von Schnee aufgeworfen sind, wenn mit denselben die Straßen nicht geebnet werden, diese Schnee-Haufen auf Kosten der Hausbesitzer werden weggeführt werden. Auch wird mit Beziehung auf die Publikation Sr. hohen Excellenz des Kurländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 30. November v. J. sub Nr. 12915 (allgemeines Kurländisches Amts- und Intelligenz-Blatt Nr. 97) den resp. hiesigen Einwohnern empfohlen, gleich der Anordnung für Mitau, auch in Libau die Trottoirs vor ihren Grenzen früh Morgens fegen und im Winter, wie jetzt, von Schnee und Eis reinigen und mit Sand bestreuen zu lassen, damit das Ausgleiten der Fußgänger beseitigt werde, entgegengesetzten Falls die gesetzlichen Mittel eintreten werden.

Libau-Polizei-Amt, den 24. Januar 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 266. J. D. Gamper, Sekr.

St. Petersburg, vom 13. Januar.

Das Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an General-Lieutenant Grabbe, welches der „Invalide" heute mittheilt, lautet nach der Russischen Uebersetzung:

Herr General-Lieutenant Grabbe!

Das Armeekorps, welches unter Ihrem Befehle so rühmlichen Antheil an dem Ungarischen Feldzuge genommen, bis zur gänzlichen Beendigung desselben, kehrt nun nach Rußland zurück, wohin ihm bereits die übrigen Theile der Hilfstruppen vorangegangen. Ich kann Sie, Herr General-Lieutenant, nicht entlassen, ohne Ihnen die Bewunderung und Dankbarkeit auszudrücken, welche Mir die strenge Mannszucht und musterhafte Tapferkeit eingeflößt haben, wodurch sich während des ganzen Krieges und besonders bei den Angriffen auf Komorn die braven Truppen unter Ihrer vortrefflichen Führung ausgezeichnet. Indem Ich Ihnen einen Beweis Meiner Hochachtung zu geben wünsche, übersende Ich Ihnen hiemit das Großkreuz des Leopolds Ordens und bitte Sie, Ihren Soldaten die Gefühle zu schildern, mit denen Ich Ihnen wohlgewogen bleibe.

Das Original ist unterzeichnet:

Schönbrunn,
30. September 1849. Franz Joseph.

Auf Vorstellung des Herrn Finanzministers haben Se. Majestät der Kaiser am 26.

November 1849 Allerhöchst zu befehlen geruht, daß es erlaubt seyn soll, bis zum Schluß der Navigation des Jahres 1850 in die Häfen der Gouvernements Liv-, Esth- und Kurland Kartoffeln zollfrei vom Auslande einzuführen.

Berlin, vom 19. Januar.

Die Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark stehen in diesem Augenblicke noch genau auf demselben Punkte als zur Zeit unseres letzten Berichts, d. h. es ist von Herrn von Usedom dem Herrn von Pechlin ein Exposé über die Sachlage übergeben worden, und es hat Behufs dieser Uebergabe zwischen den beiden Unterhändlern eine einzige Konferenz stattgefunden. Trotz des seitdem verflossenen ziemlich bedeutenden Zeitraums ist eine Beantwortung dieses Exposés von der gegentheiligen Seite bisher nicht erfolgt, so daß also bis diesen Augenblick noch nicht einmal eine gemeinsame Basis für die ferneren Unterhandlungen gewonnen ist. Diese außerordentliche Zögerung scheint wohl die Ursache einer Depesche zu seyn, welche in diesen Tagen der hiesige Englische Gesandte, Graf von Westmoreland, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Namens seines Kabinets mittheilte, worin Lord Palmerston unter Hinweisung auf die Gefahren, welche leicht aus diesem langen Zeitverlust folgen könnten, an eine möglichst ernstliche und schleunige Fortführung der Friedensunterhandlungen mahnt, unter Hinzufügung der Mittheilung, daß Graf Westmoreland beauftragt sey, Namens der Regierung Ihrer Großbrittannischen Majestät, als der vermittelnden Macht, keine Mühewaltung zu scheuen, die friedliche Einigung zu Stande zu bringen. Wir können bei dieser Gelegenheit nur immer von Neuem hervorheben, daß in diplomatischen Kreisen an dem Glücken der Friedensunterhandlungen von Seiten Preußens Namens Deutschlands keinen Augenblick gezweifelt wird, daß aber eben so bestimmt sich auch der Glaube erhält, daß damit der Frieden zwischen den Herzogthümern Schleswig-Holstein und zwischen Dänemark keineswegs als zu Stande gekommen wird betrachtet werden können.

Breslau, vom 22. Januar.

Der Berliner Morgenzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, welcher am 19. d. früh von Berlin abgegangen war, passirte um die planmäßige Stunde, etwa 2 Uhr mittags, die Tour zwischen Sorau und Hannsdorf. Wie ein Augenzeuge versichert, fuhr der Train mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit. Dennoch ereignete sich wenige Minuten hinter Sorau ein Unglück, daß viel größer werden konnte, hätte nicht ein günstiger Zufall die Reisenden, welche die Fahrt mitmachten, gerettet. Auf einem Bahndamme, der über drei Klafter hoch ist, sprang die Locomotive plötzlich aus den Schienen, riß sich sammt dem Tender vom Zuge los und stürzte jählings in den Abgrund. Zwei Menschenleben wurden das beklagenswerthe Opfer dieses Unfalls. Der Maschinist Geisler aus Sorau und der Heizer starben eines schrecklichen Todes. Man fand Geisler's Leiche ganz zerquetscht unter den Rädern des letzten Waggons; der Heizer wurde beim Hinabrollen der Locomotive bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. — Als die Maschine vermöge ihrer Wucht im Herabstürzen sich vom Zuge gelöst hatte, wurde dieser noch eine Strecke weit auf der Bahn fortgeschleudert, doch erhielten sich die Räder der Waggons im Geleise, nur die des Gepäckwagens waren aus den Schienen gerutscht. Von den Passagieren ahnte Niemand die drohende Gefahr, bis der Train anhielt. — Die Wiederherstellung der Fahrbarkeit beanspruchte mehrere Stunden. Unter den mannichfachen Ursachen, welchen man den mitgetheilten Unfall zuschreibt, hat eine die meiste Wahrscheinlichkeit für sich. Es soll das Erdreich des Eisenbahndammes in Folge der übergroßen Kälte sich gesenkt und so das Abweichen der Locomotive von den Bahnschienen herbeigeführt haben. Bis zu diesem Augenblicke bleibt uns die wunderbare Erhaltung des Personenzuges noch ein Räthsel. Geisler hinterläßt eine Gattin, mit der er kaum sechs Monate vermählt, der Heizer eine alte Mutter, deren Ernährer er war.

Frankfurt a. M., vom 22. Januar.

Man schreibt von hier: Die strenge Kälte, welche hier jetzt eine seit dem Winter 1829 — 30 nicht erlebte Höhe erreicht hat, indem heute früh 5½ Uhr das Thermometer 20 — 21 ° R. unter Null zeigte, hat auch in unserer Nähe ihre Menschenopfer gefordert. Heute Morgen wurden auf der Hanauer Chaussee zwei Handwerksbursche und auf der Friedberger Chaussee ein Bauermädchen erfroren aufgefunden. Auf dem Lande ist das Elend groß; auch in unserer Stadt sind die Geschäfte in's Stocken gerathen.

Koblenz, vom 21. Januar.

Seit der Winter sich hier in seiner ganzen

Strenge eingestellt hat, zeigen sich auch Wölfe in hiesiger Gegend. Vorgestern Nacht lief ein solcher auf einen Wachtposten im freien Felde an der Budenheimer Fleische an, so daß der Posten zweimal auf denselben Feuer gab.

Magdeburg, vom 23. Januar.

Heute gegen 7 Uhr abends entstand in der in der neuen Neustadt belegenen Zuckerfabrik des Herrn E. Pieau Feuer, welches, da der Wind sehr stark und die Anwendung der Löschgeräthe beinahe gänzlich erfolglos war, die ganze Fabrik in Asche legte. Während viele dortige Einwohner sich nach diesem Feuer begeben hatten, das den dunkeln Abendhimmel weithin glutroth färbte, brach in der Stadt gegen 9 Uhr abends in der am breiten Wege belegenen Fabrik von Sprit, Liqueur und ätherischen Oelen der Handlung Ernst Meyer & Co. ebenfalls Feuer aus, welches, bei dem herrschenden starken Winde und den vielen in der Fabrik lagernden brennenden Stoffen, so rasch um sich griff, daß binnen kurzer Zeit nicht nur die Meyersche Fabrik nebst dem Wohngebäude, sondern auch die nachbarlichen großen Band-Fabrikgebäude der Handlung Schwarz Söhne & Co., von denen nur das die sehr kostbare Dampfmaschine enthaltende Gebäude mit außerordentlicher Anstrengung gerettet werden konnte, in Flammen standen. Herrn Pieau traf das doppelte Unglück, daß, während seine Fabrik in der Neustadt in Trümmer sank, zugleich sein im Schwarz'schen Hause belegenes Comptoir nebst Niederlage durch die im Nachbargehöfte entstandene Feuersbrunst eingeäschert wurde. Gegen Morgen griff das Feuer mit erneuerter Wuth um sich; es wurden auch die Vorder- und Hintergebäude der Kaufleute Riecke und Meßmer, wo das Feuer in dem dort lagernden Getraide, Oel und Taback neue reichliche Nahrung fand, ein Raub der Flammen, und erst gegen Mittag ist es gelungen, dem weitern Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. (Privatberichte schätzen den Schaden auf 400,000 Thaler.)

Wien, vom 15. Januar.

Der „Wanderer" schreibt: Wir erhalten so eben am späten Abend ein Schreiben unseres Korrespondenten aus Konstantinopel vom 1. d., worin uns derselbe meldet, daß die Flüchtlings-Angelegenheit endlich als beigelegt angesehen werden kann. Das Französische Dampfschiff „Prony" ist am 31. December, Abends 7 Uhr, von Konstantinopel abgesegelt und überbringt der Französischen Flotte den Befehl, das Türkische Gebiet zu verlassen. Hinsichtlich der Flüchtlinge werden die Polen, welche Russische Unterthanen sind, entfernt (éloigné). In Bezug auf die Oesterreichischen Flüchtlinge werden alle Jene internirt, deren Namensverzeichniß dem Oesterreichischen Gesandten vorgelegt wird. Als Ort der Internirung ist Konieh in Kleinasien bestimmt. Für diejenigen aber, welche zum Islam übertraten, auch Aleppo oder Cypern, und für den Fall, daß man sie in Dienste treten ließe, solche Gegenden, die von der Oesterreichischen Grenze entfernt sind. In dem Maße, als die Ordnung in Ungarn wieder hergestellt wird, kann die Pforte die Strenge der Ueberwachung der Internirten vermindern und dieselben wieder in Freiheit setzen, sobald sich in Oesterreich keine Spuren der Gährung zeigen.

Vom 20. Januar. In Komorn nimmt die Sterblichkeit am Typhus derart überhand, daß täglich 8 bis 12 Mann von der Garnison zu Grabe getragen werden.

Aus Italien wird über unerhörte Kälte auf allen Punkten geklagt. In Piemont und der Lombardei war der Thermometer bis auf 18° R. und in Florenz bis auf 13° unter Null gefallen. Zwischen Genua und dem Innern ist die Communication wegen des hohen Schnees gesperrt.

Prag, vom 17. Januar.

Das Gerücht von dem stärkern Umsichgreifen der Cholera hat sich leider bestätigt. So kamen hier nach den heute veröffentlichten Wochenberichten 20 neue Erkrankungsfälle vor. Auf dem Lande wurden von dieser Seuche 37 neue Orte ergriffen, und von den 16 Kreisen Böhmens sind nur 3 noch ganz verschont von ihr geblieben. Die Gesammtzahl der auf dem Lande Erkrankten betrug 1081, von denen 445 der Tod ereilte. Außerdem grassirt der Typhus sowohl hier als auf dem Lande, und namentlich sehr stark in Karlsbad.

Paris, vom 22. Januar.

Die Kraft und Festigkeit, welche die Französische Regierung gegen die Feinde der gesellschaftlichen Ordnung entwickelt, hat auf die Industrie belebend eingewirkt. Die Seidenweber in Lyon, die Baumwollenspinner in Rouen und die Tuchmacher in Sedan, Elbeuf und Bouviers haben im verflossenen Jahre vollauf zu thun gehabt. Aber nicht nur die Arbeit, sondern auch der Spekulationsgeist, haben einen neuen Aufschwung genommen. In Paris allein sind nach dem Constitutionnel

(vom 12. Jan.) 3000 Patente auf ausschließliche Benutzung gemachter Erfindungen vom Handelsminister im Laufe des Jahres 1849 verliehen worden, fast eben so viele wie 1847 während die Zahl solcher Patente 1848 auf 1173 gefallen war. Auch die in der Hauptstadt verfertigten Luxusgegenstände (articles de Paris genannt) werden wiederum sehr gesucht. Die große Industrie-Ausstellung, die voriges Jahr in Paris stattfand, hat auch zur Hebung der Industrie beigetragen; die Hauptsache bleibt aber immer die Energie, mit welcher die Regierung, besonders seit Louis Bonaparte's Erwählung zum Präsidenten, die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten weiß, und dadurch dem Verkehr und der Arbeit Lust und Vertrauen einflößt.

London, vom 22. Januar.

„Daily News" will wissen, daß Kossuth's Frau aus Ungarn entkommen sey und sich über Belgrad zu ihrem Gatten nach Schumla begeben habe. (?)

Ball-Anzeige.

Sonntag, den 29. Januar, findet auf dem hiesigen Rathhause der 7te abonnirte Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt.

Libau, den 24. Januar 1850.

Die Vorsteher.

Anfrage.

Wie kommt's, daß der Preis des Lampen-Spiritus von 25 Cop. auf 35 Cop. pr. Stoof gesteigert ist? Alkohol und Terpentin sind doch eben nicht theurer geworden. Wenn der Gasprit nicht billiger geliefert werden kann, so wird man die angeschafften Lampen bald wieder in die Rumpelkammer stellen müssen.

Bekanntmachungen.

Auf dem Balle am vorigen Mittwoch ist ein Battist-Schnupftuch mit einer brodirten Kante und den Anfangsbuchstaben C. v. T. gezeichnet, verloren gegangen. Es wird gebeten selbiges in der hiesigen Buchdruckerei abzuliefern.

Mit einer Auswahl, sowohl ein- als mehrflammigen kleinen Gaslampen, empfiehlt sich die Handlung von 3

Adolph Danziger.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehren wir uns hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß vom 10. d. M. die Annahme zur Reise nach Mitau und vom 11. die Abfahrt der Diligence von jetzt an vom Hause des Herrn Maurermeister Tiedemann, dem Theater gegenüber, bei Joseph Hirsch geschieht; auch bitten wir zugleich um geneigte Aufträge zu Bestellungen und versprechen die prompteste und reellste Bedienung. 5

Libau, den 7. Januar 1850.

Moses, Joseph und Nolle Hirsch.

So eben erhaltener, ganz frischer, wenig gesalzener Kaviar verkauft zu billigem Preise F. W. Beeck. 2

Daß ich eine Bier-Niederlage in der Bude unter dem Hause des Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Gorklo eröffnet habe, zeige ich hiermit ergebenst an. 1

Libau, den 21. Januar 1850.

R. D. Friedmann.

Angekommene Reisende.

Den 25. Januar: Herr Baron von Manteuffel, nebst Familie, aus Zierau und Herr Baron v. Kleist, aus Gawesen; den 26.: Herr Kreisrichter Baron v. Roenne, aus Hasenpoth; Herr Baron v. Fircks, aus Rudden; Herr Baron v. Roenne, aus Talsen und Herr Assessor Baron v. Roenne, aus Grobin, im Mellinschen Hause; Herr v. Bordehlius, aus Ilmagen, bei Buß; den 27.: Herr Protokollist v. Seraphim und Herr Instanz-Sekr. Tiling, aus Hasenpoth, bei Madame Günther.

Wind und Wetter.

Den 22. Januar SO., Schnee; den 23. O. und den 24. SW., bewölkt; den 25., 26., 27. und 28. S., veränderlich.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 9. Mittwoch, den 1. Februar **1850.**

Publikation.

Die hiesigen resp. Grundbesitzer in dieser Stadt werden desmittelst aufgefordert, die Trottoirs und auch die Rinnsteine vom losen Schnee zu befreien und den Schnee in die Straßen derartig auseinander werfen zu lassen, daß die Straßen überall gleich hoch sind, wobei bemerkt wird, daß wo Haufen von Schnee aufgeworfen sind, wenn mit denselben die Straßen nicht geebnet werden, diese Schnee-Haufen auf Kosten der Hausbesitzer werden weggeführt werden. Auch wird mit Beziehung auf die Publikation Sr. hohen Excellenz des Kurländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 30. November v. J. sub Nr. 12915 (allgemeines Kurländisches Amts- und Intelligenz-Blatt Nr. 97) den resp. hiesigen Einwohnern empfohlen, gleich der Anordnung für Mitau, auch in Libau die Trottoirs vor ihren Grenzen früh Morgens fegen und im Winter, wie jetzt, von Schnee und Eis reinigen und mit Sand bestreuen zu lassen, damit das Ausgleiten der Fußgänger beseitigt werde, entgegengesetzten Falls die gesetzlichen Mittel eintreten werden.

Libau-Polizei-Amt, den 24. Januar 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 266. J. D. Gamper, Sekr.

St. Petersburg, vom 19. Januar.

Se. Maj. der Kaiser haben Allergnädigst zu befehlen geruht: Am 22. Januar, als dem zur heiligen Taufe des Hohen Neugeborenen, Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Alexei Alexandrowitsch, bestimmten Tage, begeben sich alle angesehene Personen beiderlei Geschlechtes, so wie die Stabs- und Ober-Offiziere von der Garde, Armee und Flotte und die fremden Minister, um 10½ Uhr des Morgens, in den Winterpalast Sr. Maj. des Kaisers, um der Liturgie beizuwohnen; die Damen erscheinen in Russischer Tracht, die Herren in Staats Uniform; und zwar versammeln sich: die Mitglieder des Reichsraths und die fremden Minister in der Kirche, die Hofchargen und die, welche Eintritt nächst den Chevalier-Garden haben, im großen Saale Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, die Militärpersonen in den Parade-Zimmern der ersten Hälfte, die Stadtdamen und Civilbeamten im Alexander-Saale, die Russischen und fremden Kaufleute der beiden ersten Gilden, nebst ihren Frauen, im Saale des Grenadier-Pikets.

Berlin, vom 1. Februar.

Von Seiten Englands wird auf eine endliche Regulirung der Schleswigschen Verhältnisse mit großer Energie gedrungen. An drei verschiedenen Orten wird nun in der nächsten

Zeit über diese Frage von Preußischer und Deutscher Seite verhandelt werden — hier, in Frankfurt und in Erfurt. Die Bundes-Kommission und der Verwaltungsrath dürften in dieser Frage ebenso, wie in der Mecklenburgischen zusammenstoßen.

Frankfurt a. M., vom 26. Januar.

Die nach Wien eingesandten Vorschläge des Herrn v. der Pforten haben eine ablehnende Rückäußerung zur Folge gehabt. Das Wiener Kabinet erklärt es für unmöglich, bei der für den Kaiserstaat nothwendigen Centralisation an einer Deutschen Gesammt-Regierung, mit gesetzgebenden Körpern, gleichviel wie dieselben gebildet seyn möchten, Theil zu nehmen, Oesterreichs Lage erlaube nur das Eine: die möglichste Rückkehr zur alten Bundes-Verfassung, und wenn Bayern glaube, dem Bundesstaat, auch in der allerlockersten Form das Wort reden zu müssen, so finde sich das Kaiserliche Kabinet außer Stande, eine Basis für weitere Unterhandlungen mit der Bayrischen Regierung als vorhanden anzusehen.

Von der Elbe, vom 29. Januar.

Während die Times behaupten, daß Graf Westmoreland in Berlin ernstliche Vorstellungen behufs Beschleunigung eines Friedens-Abschlusses mit Dänemark gemacht habe, was wir hiermit keineswegs in Abrede stellen wollen, wenn auch diese Vorstellung ganz anders gelautet haben dürfte, als der Partei-Scribent in den Times uns einreden möchte: erfahren wir andererseits, daß Lord Palmerston, der bei näherer Einsicht der wahren Verhältnisse eine mehr und mehr parteilose Stellung einzunehmen scheint, auch an das Dänische Kabinet eine Note der dringendsten Art habe ergehen lassen, um jenes so gewünschte Resultat mit Bezugnahme auf die daraus sich ergebenden Konsequenzen den Kopenhagener Staatsmännern ans Herz zu legen. Sollte sich der Friedensschluß in Folge eines hartnäckigen Festhaltens an gewissen Forderungen, die sich mit den durch Preußen vertretenen und von dem vormaligen Bundestage anerkannten Rechten Deutschlands nicht vereinbaren lassen, wider Verhoffen dennoch verzögern, so würden sich, wenn wir über den Inhalt dieser Note einigermaßen unterrichtet sind, die Großmächte genöthigt sehen, diese Angelegenheit selbst in die Hand zu nehmen, um einer Störung des Europäischen Weltfriedens vorzubeugen.

Flensburg, vom 30. Januar.

Privatschreiben aus Kopenhagen sagen, daß dort durch die neuesten Beschlüsse in Frankfurt in Betreff Schleswig-Holsteins sehr große und allgemeine Mißstimmung hervorgerufen sey. — An die Landesverwaltung sollen bereits Frankfurter und Berliner Schreiben eingegangen seyn, welche Andeutungen vom Verschwinden derselben enthalten.

Wien, vom 21. Januar.

Der hiesige Militär-Gouverneur hat an den Marschall Radetzky das Ersuchen gestellt, man möge den Aufbruch der Freiwilligen nach der Heimath, wo sie sofort aufgelöset werden, dergestalt einrichten, daß nur bataillonsweise in größeren Intervallen der Abmarsch bewerkstelligt werde, denn Baron Welden besorgt bei einem massenhaften Eintreffen dieser tapfern, aber etwas zügellosen Leute arge Excesse, weshalb auch das heute angelangte erste Bataillon der Wiener Freiwilligen nicht in die Stadt verlegt, sondern 2 Stunden von hier in der als Spital verwendeten Jäger-Kaserne des Ortes Mauer einquartiert wurde. Unter den Freiwilligen soll große Unzufriedenheit herrschen, und es wird besonderer Wachsamkeit bedürfen, um diese Mißvergnügten, die einige Aehnlichkeit mit der Pariser Mobilgarde haben, für die Zukunft unschädlich zu machen, da sie doch nicht ausgewiesen werden können.

Vom 26. Januar. Es verbreitet sich in der neuesten Zeit das Gerücht, daß Galizien in 3 Statthalterschaften eingetheilt werden soll. Die Gemeinde-Einrichtung im Sinne des provisorischen Gemeindegesetzes wird, wie es scheint, in Galizien jetzt nicht vorgenommen werden, sondern es sollen Regierungsmandatare durch die Kreisämter über mehrere vereinte Dominien angestellt werden.

Wien, vom 28. Januar.

Die Pforte hat an die hiesige Regierung das Ansuchen gestellt, einige Telegraphisten nach Konstantinopel zu senden, um die von der Türkischen Regierung beabsichtigte Errichtung einiger Telegraphen-Linien zu leiten.

Vor wenigen Tagen ist ein Courier nach Konstantinopel abgegangen, welcher, dem Vernehmen nach, neue Instructionen dem Baron Stürmer bringt.

Italien.

Nach den neuesten Berichten aus Rom (17. Januar) soll am 16. Jan. Abends ein Courier von Paris dort angekommen seyn, welcher dem Französischen Obergeneral den Befehl überbracht habe, sich augenblicklich nach Portici zu begeben, um den Papst nach Rom

zurückzuführen; falls ihm dieses nicht gelänge, solle er eine provisorische Regierung einsetzen. Baraguay d'Hilliers soll auch wirklich, wie obige Berichte melden, eine halbe Stunde nach Empfang der Pariser Botschaft nach Portici abgegangen seyn.

Paris, vom 26. Januar.

Die Estafette will wissen, daß die Nachricht, der Papst habe mit Rothschild die Römische Anleihe von 40 Mill. kontrahirt, irrig sey, das Haus Rothschild habe nur für 10 Mill. gezeichnet.

Man hat so eben eine große Menge Gewehre, die von der Entwaffnung nach der Juni-Revolution herrühren, von Paris nach der Citadelle zu Lille gebracht. Viele militärische Waffenschmiede sind damit beschäftigt, die Waffen zu reinigen und in den gehörigen Stand zu versetzen. Man fand in vielen Gewehren noch zerschnittene Kugeln, die nicht in den Flintenlauf gepaßt hatten, und die man mit solcher Gewalt geladen hatte, daß man sie jetzt nur mit Mühe herausziehen konnte. Blutflecken, die an den meisten Flintenkolben zu bemerken waren, mahnten unheimlich an diese traurigen Tage.

Vom 28. Januar. Herr v. Kisseleff, Geschäftsträger Rußlands, kehrt nach St. Petersburg zurück. Er wird durch den Grafen Stroganow ersetzt werden, welcher als bevollmächtigter Minister Rußlands nach Frankreich kommen soll. Wie es heißt, wird ihn ein zahlreiches Gesandtschafts-Personal begleiten.

Vom 29. Januar. Einem Gerüchte zufolge, das heute verbreitet ist, soll die Regierung eine telegraphische Depesche erhalten haben, welche das Absegeln der Englischen Flotte nach dem Piräus meldet. England soll von neuem von der Griechischen Regierung die Zurückzahlung der auf die Griechische Anleihe, die unter der Garantie Frankreich, Englands und Rußlands abgeschlossen wurde, gemachten Vorschüsse fordern, und zu diesem Behufe soll der Englischen Flotte Befehl ertheilt worden seyn, sich nach dem Piräus zu wenden. Man will wissen, daß die griechische Regierung die Intervention Frankreichs reklamirt habe.

Der Dix Decembre bemerkt: „Die Englischen Journale sprechen von dem Projekte einer Anleihe von Seiten der Französischen Regierung. Wir können versichern, daß die Regierung entschlossen sey, keine Anleihe abzuschließen."

Man spricht in wohlunterrichteten Kreisen von einem Ultimatum, welches Oesterreich und Preußen an die Schweiz gerichtet hätten und worin der Bundesbehörde eine Frist (die, wie es heißt, im Monat April zu Ende gehen soll) gesteckt wird, um den demagogischen Umtrieben der Flüchtlinge ein Ende zu machen, nach deren Ablauf die beiden Mächte sich befugt halten würden, zu interveniren.

London, vom 25. Januar.

Unsere Blätter enthalten die ausführlichen Berichte des Kapitän Kellett vom „Herald" und des Kommandeurs Moore vom „Plover," welche beide Schiffe nach der Behrings-Straße gesandt waren, um Nachforschungen nach Sir J. Franklin anzustellen. Ihre Bemühungen waren bis zum 27. Sept. v. J., bis wohin die Berichte reichen, erfolglos gewesen, die vom „Plover" nach dem Mackenzie-Flusse ausgesandten Böte waren indeß noch nicht zurückgekehrt.

Vom 29. Januar. Beim Kriegs-Ministerium ist die Nachricht eingegangen von dem Schiffbruch des Transportschiffs „Richard Dart," Kapt. Porter. Es war am 5. April v. J. nach Auckland abgesegelt; am 19. Juni stieß es in düsterem Regenwetter an der Nordseite der Prinz Edwardsinsel auf Felsen, und 47 Personen, der größte Theil der an Bord befindlichen Passagiere, wurden vom Deck gespült. Außer der Schiffsmannschaft waren 28 Sapeurs und Mineurs unter Kommando eines Lieutenants, 2 Aerzte mit Familien, 4 Frauen und 9 Kinder an Bord. Die wenigen Ueberlebenden hatten furchtbar durch Kälte und Entbehrungen zu leiden, ein Soldat erfror, und erst nach 42tägigem Umherirren auf der Insel stießen sie auf einige Engländer vom Vorgebirge der guten Hoffnung, die sie nach der Tafel-Bay brachten, wo sie am 10. Nov. ankamen.

Einer Notiz in der Morning Chronicle zufolge, hätte der Besuch der Englischen Mittelmeer-Flotte im Piräus einen Zweck in Bezug auf Griechenland selbst: es soll sich darum handeln, Satisfaction zu verlangen wegen Einmischung Griechischer Unterthonen in die bekannten Vorgänge auf den Jonischen Inseln.

Konstantinopel, vom 10. Januar.

Obgleich die Flüchtlingsfrage vollkommen beigelegt ist, so beobachtet doch das Journal de Constantinopel darüber ein auffallendes Schweigen, was wohl keinen anderen Grund haben kann, als daß die Verständigung mit Oesterreich über diese Angelegenheit noch nicht erfolgt ist. Ob-

gleich die Verständigung mancherlei Schwierigkeiten bietet, so legt man ihr doch nur untergeordnete Bedeutung bei. Indessen hat die fast beendete Ausgleichung der Flüchtlingsfrage bereits zwei wichtige Folgen gehabt: die eine ist die Beurlaubung von 35.000 Mann, die andere die Heimkehr der Französischen und Englischen Flotte. Letztere ist bereits auf ihrem Wege nach dem Piräus in der Nähe des goldenen Vorgebirges gesehen worden, die Französische hat Turla verlassen und auf der Rhede von Smyrna, um Lebensmittel einzunehmen, für 1 bis 2 Tage Anker geworfen.

Ein Brittisches Kriegsschiff, der „Herald," welches durch die Behringsstraße in die arktischen Gegenden vordrang, um Sir J. Franklin zu suchen, hat am 17. August 1849 auf 73 Grad N. Br. und 170 Grad W. L. von Greenwich eine Inselgruppe und in einiger Entfernung ein anscheinendes Festland mit Gebirgszügen von 1400 Fuß Höhe entdeckt. Der Kapitän hat an einem jener unwirthbaren Gestade den Union-Jack aufgebißt und im Namen der Königin Victoria von dem Lande Besitz genommen. Von lebenden Wesen fand man dort nichts, als zahllose Taucher-Enten.

Bekanntmachungen.

Für Freunde von Garten- und Park-Anlagen.

Die Provinzial-Baumschule für Litthauen zu Althof-Ragnit bei Tilsit in Preußen ist bei ihrem bedeutenden, über das hiesige Bedürfniß hinausgehenden Umfange jetzt mit so großen Vorräthen an ausdauernden Obst-, Wald- und Schmuck-Bäumen und Obst- und Zier-Sträuchern aller Art ausgestattet, daß sie diese Produkte auch auswärts ohne Preis-Erhöhung abzugeben im Stande ist.

Die Plantagen befinden sich im freien Felde ohne allen Witterungsschutz, so daß mit Rücksicht auf ihre geographische Lage — 39° 5′ östl. Länge und 55° 6′ nördl. Breite — sämmtliche Gewächse auch für die benachbarten Kaiserlich-Russischen Ostsee-Provinzen als völlig acclimatisirt zu betrachten sind.

Preisverzeichnisse mit Angabe der Bedingungen sind bei dem Herrn J. L. Lortsch in Libau gratis zu haben. 2

Alt-Ragnit, im Januar 1850.

Mack, Rittergutsbesitzer.

Die so sehr beliebten Kirsteinschen Gummi-Ueberschuhe für Damen, Herren und Kinder, mit und ohne Sohlen, sind wiederum in großer Auswahl zu haben in der Handlung von 1

Adolph Danziger.

Ein wenig gebrauchter eleganter Wagen, der sowohl auf Reisen, als auch in der Stadt gebraucht werden kann, steht zum Verkauf bei G. Feldmann, im Hause des Herrn von Schröders.

Libau, den 31. Januar 1850.

Mit einer Auswahl, sowohl ein- als mehrflammigen kleinen Gaslampen, empfiehlt sich die Handlung von 2

Adolph Danziger.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehren wir uns hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß vom 10. d. M. die Annahme zur Reise nach Mitau und vom 11. die Abfahrt der Diligence von jetzt an vom Hause des Herrn Maurermeister Tiedemann, dem Theater gegenüber, bei Joseph Hirsch geschieht; auch bitten wir zugleich um geneigte Aufträge zu Bestellungen und versprechen die prompteste und reellste Bedienung. 4

Libau, den 7. Januar 1850.

Moses, Joseph und Nolle Hirsch.

So eben erhaltener, ganz frischer, wenig gesalzener Kaviar verkauft zu billigem Preise F. W. Beeck. 1

Angekommene Reisende.

Den 28. Januar: Herr Heinrich Seligmann, aus Mainz und den 29.: Herr J. Liebenthal, aus Memel, im Mellinschen Hause; den 31.: Herr Baron v. Ropp, nebst Gemahlin, aus Pormsahten, bei Buß.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 10. Sonnabend, den 4. Februar **1850.**

St. Petersburg, vom 22. Januar.

Der „Russische Invalide" enthält nachstehenden Allerhöchsten Ukas an den Herrn Kriegsminister: Zur weiteren Bezeichnung der Anerkennung der ausgezeichneten Kriegsthaten Unserer Truppen in dem ruhmwürdigen Kampfe zur Beruhigung Ungarns und Siebenbürgens, haben Wir für gut befunden, eine besondere Medaille zu stiften, mit welcher zu schmücken Wir befehlen die Brust aller tapferen und muthigen Theilnehmer dieses Kampfes, der neuen Ruhm Unseren Waffen und eine glänzende Seite den Geschichtsbüchern Rußlands beigefügt hat. Nachdem Wir jetzt diese Medaille und die Statuten bestätigt haben, auf Grund welcher sie verliehen werden soll, um an einem Bande, das aus einer Vereinigung des Andreas- und Wladimir-Bandes besteht, getragen zu werden, beauftragen Wir Sie: diese Statuten zu veröffentlichen, mit dem Minister der Finanzen wegen Prägung dieser Medaillen und Herstellung des Bandes in erforderlicher Anzahl in Verbindung zu treten und die Medaillen dem General-Feldmarschall Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan zur Verfügung zuzustellen. — Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Tagesbefehl des Kriegsministers, vom 22. Januar. Durch Allerhöchsten, an mich gerichteten Ukas vom heutigen Tage haben Se. Majestät der Kaiser geruht, eine besondere Medaille zu stiften zur Bezeichnung Kaiserlicher Erkenntlichkeit gegen die Truppen, die an dem Kampfe gegen die Ungarischen Insurgenten Theil genommen. Gemäß dem Allerhöchsten Befehle Sr. Majestät haben ein Anrecht auf diese Medaille: 1) Ohne Ausnahme alle Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, so wie Gemeine, die in den Kämpfen gegen die Ungarischen Insurgenten innerhalb der Gränzen Ungarns und Siebenbürgens und an anderen Orten im Auslande Theil genommen. 2) Ueberhaupt alle Generale, Stabs- und Ober-Offiziere und Gemeine, die verschiedener Anlässe wegen bei den Schlachten selbst nicht zugegen gewesen sind, aber während des Krieges im Auslande bei den dem Feinde gegenüber stehenden Truppen zur Ausführung anderer Obliegenheiten gestanden, deßgleichen auch die, welche sich in den in Ungarn und Siebenbürgen eingerichteten Hospitälern befunden haben. 3) Die Regiments-Geistlichen, die ihren Beruf unter dem feindlichen Feuer erfüllt, und die Aerzte, welche den auf dem Schlachtfelde Verwundeten Beistand geleistet haben, so wie überhaupt die Geistlichen und Medizinalbeamten, die bei den Regiments-Lazarethen und Hospitälern in Ungarn und Siebenbürgen angestellt gewesen sind. 4) Alle Beamte des Generalstabes der Armee, der Corps- und Divisions-Stabe, des Commissariats- und Proviant-Ressorts, der Artillerie- Ingenieur-Parks und der mobilen Hospitäler, die Civil-Beamten, die Beamten des Feldjäger-Corps, die Bereiter, Quartiermeister, Auditeurs, Veterinair-Aerzte und ihre Gehilfen, die bei den Truppen in Ungarn und Siebenbürgen angestellt gewesen. 5) Die Freiwilligen, wenn sie bei den Truppen sich befunden

und an wirklichen Schlachten Theil genommen haben. 6) Alle Unter-Beamten, die nicht zum Frontedienst gehören, wie: Schreiber, Feldscheere, Roßärzte, Meisterleute jeder Art, Lazarethdiener, Bader und dergleichen, die zum Bestand der Truppen gehörten und während des Krieges in Ungarn und Siebenbürgen gestanden haben, mit Ausnahme der weiter unten Bezeichneten. 7) Die ein Anrecht auf die Medaille habenden Gemeinen, welche in gerichtlicher Untersuchung gestanden, in der Folge aber von der Strafe freigesprochen sind, oder die, wenn auch bestraft, doch nur eine Besserungsstrafe erlitten haben, ohne Ausschließung aus dem Militair-Ressort und ohne Verschickung in Arrestanten-Compagnieen — können gleichfalls die Medaille tragen. Indem ich diese Kaiserliche Gnadenbezeigung zur Kenntniß der Truppen bringe, halte ich für Pflicht hinzuzufügen, daß demnach ein Anrecht auf die neu gestiftete Medaille nicht haben: 1) Diejenigen Truppen, die zwar in Veranlassung des Krieges mit den Ungarischen Insurgenten ausmarschirt sind, aber innerhalb der Gränzen des Kaiserreichs und des Königreichs Polen verblieben sind. 2) Die nicht zum Frontedienst gehörenden Unterbeamten, die als Kirchendiener, Offiziersdiener, Fuhrleute und Profoße fungirt haben, und 3) diejenigen Gemeinen, die zwar, weil sie am Feldzuge gegen die Ungarn Theil genommen, ein Anrecht auf die Medaille hätten, aber bis zur Zeit, wo sie vertheilt wird, sich ein Vergehen haben zu Schulden kommen lassen, und durch Richterspruch aus dem Militair-Ressort ausgeschlossen oder Arrestanten-Compagnieen zugewiesen worden sind.

Gez: Generaladjutant Fürst Tschernyschew.

Nachrichten aus Irkutsk vom 5. December v. J. zufolge, ist der diesjährige Winter auch in Sibirien ungewöhnlich strenge. Am 24. November zeigte hier das Reaumürsche Thermometer — 31°, an manchen Orten sogar — 37°.

Wien, vom 28. Januar.

Aus Pesth wird unterm 23. d. berichtet: Heute wurden drei Individuen kriegsrechtlich durch den Strang hingerichtet. Der eine war Kelloffi, der Mörder des unglücklichen Lambera, die anderen zwei Guerillas: der Jäger Pallik und der Bauernbursche Markus, welche des Mordes an dem auf einer Courierreise nach Gyöngyös begriffenen Obersten, Baron Hake, überwiesen sind.

Vom 30. Januar. Der Lloyd meldet: „Der hier weilende Herzog von Nassau ist bedenklich erkrankt; er leidet an einem Herzübel."

Vom 2. Februar. Der „Lloyd" berichtet: „Das unter dem Befehle Sr. Hoheit des Erzherzogs Albrecht stehende Armee-Korps in Böhmen, welches im September aus 50.000 M. bestand, ist durch die fortwährenden Zuzüge aus allen Richtungen der Monarchie seit dieser Zeit um 30.000 Mann verstärkt worden und besteht daher gegenwärtig aus 80.000 Mann, meist Kerntruppen der Oesterreichischen Armee."

Paris, vom 1. Februar.

Heute ist die Nachricht hier angekommen, daß alle Griechische Häfen durch Englische Kriegsschiffe in Blockade gehalten werden. Die Beantwortung einer in der heutigen Sitzung der National-Versammlung über dies Ereigniß an das Ministerium gerichteten Interpellation wurde auf acht Tage hinausgeschoben. In Paris werden überall die Freiheitsbäume niedergehauen. — Nach Berichten aus Athen vom 19. d. soll das Volk das Haus des Englischen Gesandten gestürmt oder gar angezündet haben.

In dem neuen Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Vollendung des Grabes Napoleon's wird für dasselbe ein Credit von 2,849,770 Fr. 48 Cent. gefordert.

Den Soldaten ist durch Tagesbefehl der Besuch verschiedener, näher bezeichneter Straßen verboten worden.

Man hat aus der Schweiz hierher berichtet, daß dortige Radicale und die Flüchtlinge aus mehren Ländern in Lausanne einen großen politischen Congreß halten werden.

In den nächsten Tagen findet auf dem Marsfelde vor dem Präsidenten ein Versuch mit neu erfundenen Gewehren statt.

Athen, vom 22. Januar.

Am 11. Januar ging die Englische Flotte, aus dreizehn großen Schiffen bestehend, in der Bucht von Salamis vor Anker. Erst nach fünf Tagen erhielt Herr Londos vom Brittischen Gesandten Th. Wyse die Anzeige, daß der Vice-Admiral Sir W. Parker sich Nachmittags zu ihm begeben werde, um ihm einige Mittheilungen im Namen der Regierung zu machen. Um zwei Uhr Nachmittags verfügte sich der Brittische Gesandte in Begleitung des genannten Vice-Admirals zu Herrn Londos und bedeutete ihm mündlich, daß er kraft der von seiner Regierung erhaltenen Be-

fehle die Anfrage stelle, in welcher Weise er die unmittelbare Vollziehung der von Sir Edmund Lyons schon im December 1848 gestellten Forderungen bewirken wolle. Er wünsche, daß die Griechische Regierung binnen 24 Stunden eine befriedigende Antwort ertheile; im entgegengesetzten Falle würde an die Griechische Regierung eine schriftliche Erklärung ergehen, und die daraus entstehenden Folgen könnten für Griechenland sehr ernstlicher Natur seyn. Die geforderten Entschädigungen betreffen meistens Brittische Unterthanen und erstrecken sich kaum auf 2.000.000 Drachmen. Ein Ministerrath wurde zusammenberufen, worauf der Präsident des Aeropag, der Appellationshof und einige andere der ausgezeichnetsten Männer Athens eingeladen wurden, ihre Meinung über die gestellten Forderungen abzugeben. Nach reiflicher Erwägung sprachen sie sich dahin aus, daß alle sechs Forderungen wohl einer Tribunalentscheidung unterzogen werden können, daß aber das damit verbundene Verlangen durchaus jedes Rechtsgrundes entbehre. Hierauf theilte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Forderungen des Englischen Gesandten und des Vice-Admirals den Vertretern Frankreichs und Rußlands mit, den Wunsch beifügend, den von Herrn Londos gestellten Antrag beim Brittischen Gesandten zu unterstützen, daß nämlich die obwaltende Frage einem schiedsrichterlichen Urtheile der beiden Schutzmächte anheimgestellt oder mindestens der Antrag auf dieses schiedsrichterliche Urtheil dem Hofe von London überreicht werde. Die Vertreter Frankreichs und Rußlands schritten bei dem Brittischen Gesandten ein; verschiedene Noten wurden beiderseitig gewechselt; aber der Brittische Gesandte verweigerte jede Vermittelung. Am 18., Nachmittags, hatte sich das Dampfboot „Otto" vom Piräeus nach Syra mit Depeschen der Griechischen Regierung begeben wollen; da aber kurz vorher von Seiten des Admirals Parker der Regierung angezeigt worden war, daß keine Bewegung unter den Griechischen Kriegsschiffen in demselben Hafen stattfinden dürfe, so folgte ein Englischer Dampfer dem „Otto," ihn auffordernd, nach dem Piräeus zurückzukehren, was er auch nach Empfang einer schriftlichen Aufforderung that. Um drei Viertel auf 10 Uhr des 19. reiste der Englische Gesandte sammt seinem Gepäcke und mit allen Beamten der Gesandtschaft nach dem Piräeus, schiffte sich auf dem „Bulldog" ein und begab sich sofort auf das Admiralschiff „Queen." An demselben Vormittage erhielt Herr Londos von Seiten des Englischen Gesandten einen vom Borde der „Queen" datirten Brief, in welchem ihm erklärt wird, daß, weil sich das Fahrzeug „Otto," trotz des ausdrücklichen Verlangens des Vice-Admirals, unter Segel begeben habe, dasselbe auf seinen Befehl wieder in den Hafen zurückgebracht worden, wozu er sich um so mehr bewogen gefunden, als er Befehle hätte, nebst anderen Maßregeln auch die Wegführung des „Otto" und der anderen Griechischen Fahrzeuge nach dem Hafen von Salamis in Vollzug setzen zu lassen und besagte Fahrzeuge so lange dort zurückzuhalten, bis die in der Note des Hrn. Wyse vom 17. Januar gestellten Forderungen befriedigt seyn werden. Um 9 Uhr des Nachts wurden auch der „Otto" und ein Griechischer Kutter nach Salamis gebracht. Gleichzeitig wurden 2 Englische Dampfer nach Paros abgefertigt, um die Korvette „Amalie" mitzuführen; da diese jedoch entmastet war, so begnügte man sich mit einem Kanonenboote, welches sich gerade vorfand. Ein Dampfer wurde der Korvette „Ludovico" nachgeschickt; da man jedoch deren Richtung nicht wußte, so ist bis jetzt nicht entschieden, ob die Korvette aufgegriffen wurde. Die Regierung ließ durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel nach allen Richtungen den Befehl ergehen, sich den von Seiten Englands beliebten Maßregeln in keiner Weise zu wiedersetzen. In Syra mußte man sich aus Mangel an gehörigen Mitteln des Französischen Postdampfschiffs bedienen, um die Befehle der Regierung zu verbreiten. Sonntag, am 20., gegen 11 Uhr Vormittags, warf das K. K. Oesterreichische Kriegsschiff „Marianna," welches aus Syra mit Depeschen für den Oesterreichischen Gesandten und für die Regierung anlangte, im Hafen des Piräeus Anker. Es scheint, daß der K. K. Oesterreichische Geschäftsträger entschlossen ist, in Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse das erwähnte Kriegsschiff in Athen zurückzuhalten. Gestern erst erfuhr man, daß drei Griechische Kaufmannsbarken, welche von Athen absegeln wollten, durch vier im Hafen liegende Englische Kriegsschiffe am Auslaufen verhindert wurden. Der Eingang in den Hafen ist jedoch zur Stunde nicht verboten, weil ein beladenes Griechisches Fahrzeug ungehindert einlaufen durfte. Gerüchtweise erfährt man, daß die Engländer sich des Zollamtes,

des Sanitätsgebäudes und des Hafens des Piräeus bemächtigt haben, und daß dasselbe Schicksal auch den beiden Hauptbäfen Syra und Patras bevorstehe. Bis jetzt weiß man übrigens nicht, wie weit sich die Englischen Zwangsmaßregeln erstrecken werden; aber es scheinen alle Umstände darauf hinzudeuten, daß England durch dieses Verfahren ganz andere Zwecke, als die bloße Entschädigungsfrage, verfolgen will. Was die Griechische Regierung betrifft, so scheint sie sich in der friedlichsten Passivität verhalten zu wollen, weil sie hofft, daß die beiden anderen Schutzmächte, deren Repräsentanten überdies bereits gegen die angewendeten Gewaltmaßregeln feierlichen Protest eingelegt haben, ein energisches Wort in dieser Zwistigkeit mit England dareinsprechen werden. Es wird versichert, daß der Französische Gesandte an die Flotte der Republik die Aufforderung ergehen ließ, sich hierher zu verfügen.

Bekanntmachung.

So eben erhielt frischen Somga und eine neue Sendung großkörnigen Astrachaner Kaviar, den zu herabgesetzten Preisen verkauft

Emil Tottien.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 13. Februar, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auktion versteigert werden sollen, als: Halbwollenzeug, verschiedenfarbiges mit dito Mustern, 101 Arschin; Baumwollenzeug, braunes, 11¼ Arschin; Tuch, schwarzes, 3¼ Arschin; Callico, weißer ordinairer, 82 Arschin; Zich, grau- und rothgestreifter, 2¼ Arschin; Shawls, kleine seidene, 6 Stück; dito halbwollene, 6 Stück; Tücher, kleine seidene, 63 Stück; dito baumwollene, 11 Dtzd. 1 St.; Schnupftücher dito 6 St.; Ginghamschürzen 6 Stück; Taschenbücher, lederne, 4 Dtzd.; Porte-monnaie dito 1 Dtzd.; Farbenschächtelchen von verschiedener Größe 424 Stück; Pulverhörner mit messingenem Beschlage 29 St.; Hornkämme 59 Stück; Fahrpeitschen 11½ Dtzd.; Reitpeitschen, beschlagene, 12½ Dutzend; Stahlfederhalter von lackirtem Blech 70 Dutzend; Zahnbürsten 6 Dutz.; Briefbeschwerer, von Glas, 12 Dutzend; Geldbörsen, seidene, 44 Dtzd.; dito baumwollene 164 Dtzd.; Ringe und Eicheln, stählerne, zu Geldbörsen, 11 Dtzd. Paar; Stahlfedern 62 Solotnik; Puppenlarven von Fayence 85 Dtzd.; Löffel, zinnerne, von verschiedener Größe, 9½ Dtzd.; Cigarren 1300 Stück; Knöpfe, hörnene, 1980 Dtzd. und 144 Garnitur; dito metallene 936 Dtzd.; dito Lasting- 720 Dtzd.; Hemdenknöpfe von Porcellan 15 Dutzend; dito von Fayence 12 Dutzend; dito von Knochen 15 Dtzd.; Ein beschlagener Bauerwagen und dito Schlitten.

Zugleich bringt das Libausche Zollamt hiermit in Erinnerung, daß die in der Auction erstandenen Waaren von den resp. Käufern innerhalb dreier Tage nach abgehaltener Versteigerung und zwar nur in den Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr, gegen Ablieferung der quittirten Auctionsrechnung und gegen Quittirung im Schnurbuche, im Packhause des Zollamts entgegen zu nehmen sind.

Angekommene Reisende.

Den 1. Februar: Herr Baron v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Gawesen; Herr Baron v. Korff, nebst Gemahlin, aus Gr.-Gramsden und Herr v. Saenger, aus Sirgen; den 2.: Herr Baron v. Kleist, nebst Sohn, aus Kerkeln; Herr Baron v. Roenne, aus Niekratzen und Herr Ernst Dettloff, aus Hull; so wie den 3.: Herr Baron v. Fircks, aus Sturhoff, im Mellinschen Hause; den 1.: Hr. Tanzlehrer Schnee, aus Memel, beim Kaufmann Herrn Schiller; den 3.: Herr Schulamts-Candidat Friedrichsberg, aus Goldingen, bei Herrn Milanowsky.

Abreisender.

Kupferschmiedegeselle C. H. Ide, n. d. Auslande. 3

Wind und Wetter.

Den 29. und 30. Januar O., so wie den 31. NO., heiter; den 1. Februar SW., bewölkt; den 2. NW., heiter; den 3. SW., Schlagger; den 4. SW., bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 11. Mittwoch, den 8. Februar **1850.**

Berlin, vom 7. Februar.

Wie in militärischen Kreisen behauptet wird, sollen bereits die Regimenter designirt seyn, welche zur Executions-Vollstreckung gegen die Schweizer Gränze vorrücken werden. Es scheint, als ob das diesseitige Cabinet sich in dieser Angelegenheit nicht bloß mit Oesterreich, sondern auch mit Frankreich in vollem Einverständniß befände.

Aus dem Landkreise Köln, vom 5. Februar.

Der Rhein hat in seinem unaufhörlichen Wachsen die Dämme bei Langel (Bürgermeisterei Worringen) durchbrochen. Von vorgestern Abend 5 Uhr an bis zu dieser Stunde wurden alle Kräfte angewandt, durch Erhöhung des Rhein-Deiches, besonders bei Langel, das Wasser im Bette zu erhalten. Das Wasser ergießt sich bereits in die Felder, und wahrscheinlich sind jetzt schon die Ortschaften Worringen, Langel, Rheinkassel, Feldkassel und Mechenich unter Wasser. Der Verkehr auf der Neußerstraße kann jetzt ohne Gefahr nicht mehr stattfinden. Gestern Nachmittag wurde aus den gedachten Ortschaften das Vieh ausgeführt, und nur mit nassen Augen konnte man diese traurige Wanderung ansehen. Welch großes Elend diese Ueberschwemmung herbeiführen wird, braucht wohl nicht geschildert zu werden; der größte Theil der dürftigsten Einwohner wird auch hierdurch, wie im Jahre 1845, am härtesten betroffen werden.

Düsseldorf, vom 5. Februar.

Der größte Theil der älteren Straßen und damit die Zugänge zu manchen Kirchen sind nicht mehr zu Fuß zugänglich, da sie zum Theil mehrere Fuß hoch unter Wasser stehen. In vergangener Nacht ist plötzlich der Damm bei Büderich durchgebrochen, und hat anhaltendes Läuten und Blasen die Umgegend in Furcht und Schrecken gesetzt. In Niederkassel sind die Häuser dadurch auf einmal bis an die Dächer unter Wasser gesetzt worden und die Leute haben sich nur mit Mühe nach Oberkassel und Heerdt flüchten können.

Bacharach, vom 1. Februar.

10 Uhr Morgens. Seit Sonntag steht das Wasser in hiesigem Städtchen, und zwar seit Mittwoch Morgens 4 Uhr in einer Höhe, wie solche seit 1784 nicht erlebt worden. Das Wasser kam so plötzlich, daß viele Leute davon in den Betten überrascht wurden, und froh waren, die oberen Stockwerke zu erreichen, alle Mobilien, Vorräthe ꝛc. den Fluthen überlassend. Stockwerkhohe Eismassen durchtreiben die Straßen, von denen nur noch eine mit zwanzig Häusern vom Wasser verschont geblieben. Die meisten Gebäude der unteren Straßen sind von den Bewohnern verlassen, da das Wasser in den zweiten Stock drang und man den Einsturz vieler befürchtet. Maßlos ist das Elend, dessen Ende nicht abzusehen, denn die Eismassen sind bis 50 Fuß hoch. Seit gestern Abend 5 Uhr ging der Rhein nicht mehr. In der evangelischen Kirche stehen die Postpferde und vieles Rindvieh. Schon vor 1632 stand ein Häuschen auf der Rheininsel vor unserer Stadt, jeder Eisfahrt trotzend, jetzt ragt nur noch eine Wand hervor! In der Apotheke sind die meisten Medikamente durch die Fluthen verdorben; Mobilien schwimmen in den Straßen herum. Die Feder ist zu schwach, das Unglück zu beschreiben, von dem wir betroffen

sind. In vielen Wochen sind die Wohnungen nicht wieder zu beziehen.

Wien, vom 3. Februar.

Der „Lloyd" meldet: „Sicherem Vernehmen nach sollen Oesterreichische Kriegsschiffe nach den Griechischen Gewässern zur Observation gesendet werden." Zugleich liest man im „Lloyd": „Wir vernehmen aus verläßlicher Quelle, heißt es in den Nachrichten des Neuigkeits-Büreau's, daß das Ministerium der äußeren Angelegenheiten der Oesterreichischen Gesandtschaft in Athen die Weisung zukommen lassen wolle, sich in der Englisch-Griechischen Differenz vollkommen im Einklange mit dem Benehmen der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft zu verhalten."

Vom 4. Februar. Obwohl das hochgestiegene Wasser am 2. Februar rasch fiel, so daß man in 2 Stunden bereits wieder die meisten vordem überschwemmten Straßen passiren konnte, so ist doch die Gefahr bei Weiten nicht beseitigt und der sogenannte Eisstoß noch nicht vorüber. Einige Joche der Nordbahnbrücken sind der Art gefährdet, daß die Posten in Florisdorf expedirt werden und man die Brücke nur zu Fuß passiren kann. Bis jetzt sind bei 10 Individuen bekannt, welche ihren Tod in den Wellen gefunden haben.

Vom 5. Februar. Die dem Strome zunächst liegenden Stadttheile sind überschwemmt. Se. K. K. Hoheit Erzherzog Franz Karl erschien gestern morgens auf einem Kahne an den bedrohtesten Punkten der unter Wasser stehenden Vorstädte und des Praters. Lautes Vivatrufen empfing den Erzherzog, der die Bedrängten liebreich tröstete und den Mittellosen durch sein Gefolge Geldgeschenke verabreichen ließ.

Vom 6. Februar. Die „Wiener Zeitung" enthält folgende telegraphische Depesche des Statthalters in Triest an den Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg, vom 4. Febr. 1850, 7 Uhr Abends: „Mit dem so eben aus der Levante eingetroffenen Lloyd-Dampfer „Europa" ist der Griechische Minister Zografos hier angelangt. Er ist nach St. Petersburg bestimmt. Ein zweiter, Herr Trikupi, verfügt sich nach Paris und etwa nach London. Zugleich erfährt man aus Syra vom 30. Jan.: „„Der Gouverneur in Syra hat vom Brittischen Konsulate officielle Mittheilung erhalten, daß von heute an die Griechischen Schiffe den Hafen von Syra insolange nicht verlassen dürfen, bis die Griechische Regierung den Forderungen von England Genüge geleistet. Eine Englische Dampffregatte ankert seit heute Morgen am Eingange des Hafens."" Vom Kaiserl. Konsul in Athen erfahre ich, daß am 29. v. M. 30 Englische Imbarkationen sich in den Hafen des Piräeus verfügten und angeordnet haben, daß sämmtliche dort befindliche Griechische Schiffe die Anker lichten, um von 2 Englischen Dampfschiffen nach Salamis bugsirt zu werden."

Zürich, vom 1. Februar.

Täglich langen Deserteure aus der Lombardei an. Am 30. Januar kam ein bedeutender Trupp Ungarn, darunter auch Kaiserjäger und Infanterie. Neue 400 Mann sollen dem Bundesrathe angekündigt seyn, meistens Ungarische Husaren und Grenadiere, die mit Sack und Pack von den Gränzposten desertirten.

Eine für die Politik gewiß nicht unwichtige Neuigkeit ist eine Bestellung Radetzky's in Zürich von zwei Kanonenböten und einem Dampfschiff für den Lago Maggiore, welcher zum Theil in's Gebiet Tessin, zum Theil in die Lombardei fällt. Die am Lago Maggiore gelegene Feste Locarno ist ein Schlüssel zum Einmarsche in die Schweiz.

Paris, vom 3. Februar.

Eine dumpfe Angst hat sich der Gemüther bemächtigt, die Erwartungen kommender Schrecknisse lastet centnerschwer auf den Männern aller Parteien, und die kleinen Zusammenrottungen, die kleinen Polizei-Konflikte, die täglich beim Abhauen der Freiheitsbäume stattfinden, man betrachtet sie als die ersten Wetterwolken des heraufziehenden Gewitters. Dazu die schweren Verwickelungen in Griechenland, von denen der Courrier français zwar noch immer hofft, daß sie friedlich beigelegt werden würden, die aber von anderer Seite weit bedenklicher angesehen werden, da sich der Prinz-Präsident namentlich äußerst entrüstet über Lord Palmerston zeigt, der ihm ins Angesicht geschmeichelt und hinter seinem Rükken Griechenland angefallen habe. Ferner die vielleicht noch schwierigere Schweizerische Frage, von der zwar der Constitutionel behauptet, sie werde sich friedlich lösen, denn die Schweizerische Eidgenossenschaft müsse einsehen, daß sie zurückzukehren genöthigt sey zu den Prinzipien der Parteilosigkeit und Neutralität, auf denen ihre Existenz beruhe.

London, vom 1. Februar.

Vorgestern stieg die Fluth in der Themse so außerordentlich hoch, daß sie über die Mauern des Flusses stieg und die daranliegenden

Stadtviertel überschwemmte. So unerwartet trat die Hochfluth ein, daß Niemand auf dieselbe vorbereitet war, weshalb ein unberechenbarer Schaden angerichtet wurde. Sie stieg noch um 2 Fuß 1 Zoll höher, als die Fluth im Oktober 1844, die so ungeheuren Schaden verursachte. Das Wasser stürzte so plötzlich über den Strand in die Straßen, daß die Bewohner sich kaum in die oberen Stockwerke retten konnten. Schiffe wurden von ihren Ankern gerissen und in die Straßen getrieben oder mit Wasser gefüllt. Das Wasser stürzte mit einem furchtbaren Gebrüll in die Häuser und Keller und füllte sie in einigen Minuten einige Fuß hoch an. Alles war ein See, so weit das Auge blickte, auf welchem Holz, Tonnen, Nachen und die verschiedenartigsten Hausgeräthe umherschwammen.

Athen, vom 22. Januar.

Das Volk ist in der größten Verzweiflung und ermangelt nicht, seine Gefühle durch allerlei Demonstrationen an den Tag zu legen. Als der König und die Königin sich Sonntag wie gewöhnlich auf den Platz begaben, um die Musik anzuhören, wurden sie mit lebhaften Evvivas empfangen und auf der Rückkehr eine lange Strecke vom Volke begleitet. Das Geschrei: „Es lebe der König, die Königin, Frankreich und Rußland!" wurde fortwährend wiederholt. Nachdem der König und die Königin in den Palast zurückgekehrt, begab sich der Volkshaufe vor die Fenster des Französischen Gesandten und des Russischen Geschäftsträgers und wiederholte dieselben Demonstrationen. Die Nachricht, daß die Engländer das Zollamt, so wie den Hafen des Piräeus, in Besitz genommen, bestätigt sich nicht.

Ball-Anzeige.

Sonntag, den 12. Februar d. J., findet auf dem hiesigen Rathhause der 8. abonnirte Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt. 2

Libau, den 6. Februar 1850.

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Von Seiten der Hasenpothschen Bezirksverwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß auf Anordnung Eines Kurländischen Domainenhofs zur Verpachtung des Grobinschen Forsteikruges vom 12. Juny 1850 bis dahin 1853 am 24. und 27. Februar d. J. ein Torg und Peretorg bei dieser Bezirksverwaltung abgehalten werden wird und daß die desfallsigen Bedingungen in der Kanzellei dieser Bezirksverwaltung zu ersehen sind. Libau, den 31. Januar 1850. 3

Bezirksinspector Tabeau.

Nr. 129. Schriftführer Kranz.

Für Freunde von Garten- und Park-Anlagen.

Die Provinzial-Baumschule für Litthauen zu Althof-Ragnit bei Tilsit in Preußen ist bei ihrem bedeutenden, über das hiesige Bedürfniß hinausgehenden Umfange jetzt mit so großen Vorräthen an ausdauernden Obst-, Wald- und Schmuck-Bäumen und Obst- und Zier-Sträuchern aller Art ausgestattet, daß sie diese Produkte auch auswärts ohne Preis-Erhöhung abzugeben im Stande ist.

Die Plantagen befinden sich im freien Felde ohne allen Witterungsschutz, so daß mit Rücksicht auf ihre geographische Lage — 39° 5′ östl. Länge und 55° 6′ nördl. Breite — sämmtliche Gewächse auch für die benachbarten Kaiserlich-Russischen Ostsee-Provinzen als völlig acclimatisirt zu betrachten sind.

Preisverzeichnisse mit Angabe der Bedingungen sind bei dem Herrn J. L. Lortsch in Libau gratis zu haben. 1

Alt-Ragnit, im Januar 1850.

Mack, Rittergutsbesitzer.

Mit frischem Caviar und Somga, so wie mit einer Auswahl Bulmerincqscher Cigarren empfiehlt sich

Adolph Vierekel.

Libau, den 8. Febr. 1850.

Feines Pferdeheu ist zu verkaufen auf dem Hofe Niederbartau. 2

Niederbartau, den 6. Febr. 1850.

Ein wenig gebrauchter eleganter Wagen, der sowohl auf Reisen, als auch in

der Stadt gebraucht werden kann, steht zum Verkauf bei G. Feldmann, im Hause des Herrn von Schröders.

Libau, den 31. Januar 1850.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 13. Februar, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auktion versteigert werden sollen, als: Halbwollenzeug, verschiedenfarbiges mit dito Mustern, 101 Arschin; Baumwollenzeug, braunes, 11¼ Arschin; Tuch, schwarzes, 3¼ Arschin; Callico, weißer ordinairer, 82 Arschin; Zich, grau- und rothgestreifter, 2¼ Arschin; Shawls, kleine seidene, 6 Stück; dito halbwollene, 6 Stück; Tücher, kleine seidene, 63 Stück; dito baumwollene, 11 Dtzd. 1 St.; Schnupftücher dito 6 St.; Ginghamschürzen 6 Stück; Taschenbücher, lederne, 4 Dtzd.; Porte-monnaie dito 1 Dtzd.; Farbenschächtelchen von verschiedener Größe 424 Stück; Pulverhörner mit messingenem Beschlage 29 St.; Hornkämme 59 Stück; Fahrpeitschen 11½ Dtzd.; Reitpeitschen, beschlagene, 12½ Dutzend; Stahlfederhalter von lackirtem Blech 70 Dutzend; Zahnbürsten 6 Dutz.; Briefbeschwerer, von Glas, 12 Stück; Geldbörsen, seidene, 44 Dtzd.; dito baumwollene 164 Dtzd; Ringe und Eicheln, stählerne, zu Geldbörsen, 11 Dtzd. Paar; Stahlfedern 62 Solotnik; Puppenlarven von Fayence 85 Dtzd.; Löffel, zinnerne, von verschiedener Größe, 9½ Dtzd.; Cigarren 1300 Stück; Knöpfe, hörnene, 1980 Dtzd. und 144 Garnitur; dito metallene 936 Dtzd.; dito Lasting- 720 Dtzd.; Hemdenknöpfe von Porcellan 15 Dutzend; dito von Fayence 12 Dutzend; dito von Knochen 15 Dtzd.; Ein beschlagener Bauerwagen und dito Schlitten.

Ferner: Cattun, verschiedenfarbig bedruckter, 278½ Arschin; Camelot, verschiedenfarbiger, 1198 Arschin; Tücher, baumwollene, ordinaire, 2 Stck.; Hemde, baumwollene, verschiedenfarbige, 10 Dutzend; Porcellansachen, diverse, als: Schreibzeuge, Blumenvasen, Cigarrenteller ꝛc. 154 Stück; Farbenkästchen, von verschiedener Größe, 54 Stück; Ringe, metallene, vergoldete, 24 Dtzd.; Tambournadelnhalter, 12 Dtzd.; Spiegel, optische, kleine runde, 12 Dtzd.; Brillen, ordinaire, in Stahl eingefaßte, 2 Dtzd.; Bostonmarken von Knochen 9 Schächtelchen; Kästchen, nebst Zubehör zu Tambourarbeiten, 3 Stück; Nadeldosen, metallene, 12 Dtzd.; Nagelbürsten 2 Dtzd.; Hornkämme 10 Dutzend; Glasknöpfe 468 Dtzd.; Perlmutterne dito 48 Dutzend; Bleifedern 60 Dtzd.; Gypspfeifen mit Beschlag 88 Stück; Fayence dito 72 Dutzend; Tischglocken, metallene, 6 Stück; Spielsachen, diverse, 1284 Stück und in 34 Körbchen; Puppenlarven von Fayence 192 Stück; Zucker, Melis, 65 Pud 19 Pfund; Zwei Bauerschlitten.

Zugleich bringt das Libausche Zollamt hiermit in Erinnerung, daß die in der Auction erstandenen Waaren von den resp. Käufern innerhalb dreier Tage nach abgehaltener Versteigerung und zwar nur in den Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr, gegen Ablieferung der quittirten Auctionsrechnung und gegen Quittirung im Schnurbuche, im Packhause des Zollamts entgegen zu nehmen sind.

Angekommene Reisende.

Den 6. Februar: Herr F. J. Döring, aus Mitau, und den 7.: Herr Consul F. T. Geißler, aus Memel, im Mellinschen Hause; Herr Kaufmann Hellmann, aus Mitau, bei Madame Günther; den 8.: Herr v. Krummis, aus Ulmahlen, bei Buß.

Abreisende.

Hofräthin v. Sarburow, nebst Kammerjungfer, nach dem Auslande. 3

Demoiselle Lida Henderson, nach dem Auslande. 3

Kupferschmiedegeselle C. H. Ide, n. d. Auslande. 2

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 12. Sonnabend, den 11. Februar **1850.**

Publikation.

Die hiesigen resp. Hausbesitzer, so wie die Bewohner derjenigen Häuser, in welchen die Hauseigenthümer nicht selbst wohnen, werden desmittelst aufgefordert, die gewöhnlichen Hauslisten, zu welchen die gedruckten Exemplare in der hiesigen Buchdruckerei zu haben sind, vom 20. bis zum 26. Februar d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, bei dieser Behörde einzureichen und die erforderlichen Belege beizubringen.

Libau-Polizei-Amt, den 10. Februar 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 433. J. D. Gamper, Sekr.

St. Petersburg, vom 29. Januar.

Mit der ersten Winterkaravane 1850 sind folgende Quantitäten Gold angekommen, von den Altaischen Privatwäschen:

des Tomsk. Bezirks	6 Pud	17 Pf.	14 Sol.	52 Zh.
des Gouv. Jenißeisk	17 „	1 „	64 „	— „
der Kirgisis. Bezirke	1 „	— „	50 „	— „
der Ostsibirisch. unter dem General-Gouverneur stehenden	351 „	20 „	35 „	— „
	375 Pud	39 Pf.	65 Sol.	52 Zh.
Contrebande . . .	— „	— „	30 „	84 „

Sabrodt, vom 8. Februar.

Seit Menschengedenken haben wir auf unserer so ruhigen Spree einen solchen Wasserstand nicht gehabt, wie in diesen Tagen. Mehrere Spreewalds-Dörfer sind rein unter Wasser gesetzt. In einem Dorfe ist sämmtliches Vieh ertrunken, und Menschen haben sich nur mit Mühe gerettet. Ganze Feldmarken sind verwüstet; die Kommunikation nach Cottbus ist gehemmt. In 3 bis 4 Tagen kann das Wasser schon in Berlin seyn!

Köln, vom 9. Februar.

8 Uhr Morgens. Die Ueberschwemmungen der Provinz Lüttich sind noch furchtbar, obgleich seit dem 4. die Wasser der Maas im Fallen sind. Alle Behörden wetteifern, um dort Hilfe zu bringen, wo es Noth thut. Nach manchen Gegenden war dies aber kaum möglich. Zu Vennes bildete die Ourthe einen alles zerstörenden Waldstrom und von dem unglücklichen Orte aus steckte man Nothfahnen aus und feuerte Schüsse ab, um Hilfe flehend, die man durch die aufgeregten Fluthen nicht bringen konnte. Ganze Wohnungen sollen fortgeschwemmt worden seyn und wirklich ist das Kaffeehaus und das Schießgebäude der Insel Wexired zertrümmert. Die Arbeiter der Gießerei zu Landen wurden mit genauer Noth von den Pontoniers von den Dächern gerettet, auf die sie sich geflüchtet. Die Kähne, welche Rettung nach der Ourthegegend bringen, mußten mit Tauen an den Bäumen befestigt werden, sollten sie nicht von dem reißenden Strome fortgeschleudert werden. Auch die Verwüstungen der Vestre sind schrecklich. Die

Drahtbrücke des Etablissements von Hauster ist ganz zerstört, nur noch eine Säule steht aufrecht. Man weiß nicht, ob Menschen das Opfer geworden. Vieh ist viel ertrunken. Aus Namur hört man ebenfalls Trauriges über die Verheerungen des Wassers, welches auch zu fallen anfing. Außerhalb der Maas hinab bildet die Gegend einen weiten See, so daß die Verbindung der Stadt mit der Gegend von Beez ganz abgebrochen ist. Auch die Maas hinauf ist die Jambe-Ebene ganz überschwemmt. Gärten und Felder sind schrecklich verwüstet. Auch die Straße nach Dinand ist nur an wenigen Orten fahrbar. Bei Brüssel und Löwen haben die Wasser ebenfalls Unheil angerichtet, jedoch sind sie überall im Fallen begriffen. Die Lütticher Blätter glauben, daß die Eisenbahn von Lüttich nach Verviers schwerlich vor sechs Wochen wiederhergestellt werden könne. Auch zu Maestricht und Ruermonde ist die Maas ausgetreten. Ein Theil Mästrichts steht unter Wasser. Zu Ruermonde sind 14 Personen im Wasser umgekommen. Bei Ruermonde sind einige Dämme durchgebrochen, so daß ganze Dörfer unter Wasser gesetzt, und die Einwohner flüchten müssen.

Frankfurt a. M., vom 5. Februar.

Man spricht hier jetzt viel von kühnen Plänen der Demokratie, deren einzelne Häupter und bekannte Agenten auch Frankfurt und dessen nähere Umgebung wieder in aller Stille zu ihrem Tummelplatze gemacht haben. Die Aufmerksamkeit der Behörden ist bereits auf dieses Treiben gerichtet. Wie es heißt, kennt man die ganze Kette der Verbindungen, die sowohl die Norddeutschen Staaten, als auch Kurhessen, Nassau, Hessen Darmstadt berührt und sich bis nach Frankreich hinüberzieht. Auch scheint so viel außer Zweifel zu seyn, daß sich in Frankreich Dinge vorbereiten, die einen gewaltigen Rückschlag auf die bezeichneten Gegenden Deutschlands wohl besorgen lassen.

Wiesbaden, vom 5. Februar.

Wie mit Bestimmtheit versichert wird, ist dem Spielpächter Chabert das offene Spiel wieder erlaubt. Er soll dafür bedeutende Verbindlichkeiten übernommen haben; so z. B. das Theater mit einem beträchtlichen Zuschuß zu unterstützen; den Bau der längst projektirten Trinkhalle an der Stelle des Civil Hospitals zu unternehmen u. s. w. Wenn sich dieses bestätigt (sagt das „Frankfurter Journal"), so ist es immerhin bemerkenswerth genug, damit es auch außerhalb Wiesbaden bekannt wird.

Zürich, vom 1. Februar.

Heute waren sämmtliche hier verweilende Flüchtlinge in die Kaserne vorgeladen. Es wurden ihnen vom Chef des Gendarmeriekorps folgende Fragen vorgelegt: 1) in wiefern sie bei politischen Aufständen betheiligt gewesen seyen? 2) Ob sie noch längere Zeit ihren Aufenthalt hier zu nehmen beabsichtigten? 3) Ob sie von Seiten ihrer Heimathsbehörden gerichtlich verfolgt würden? Für den Fall eines längeren Aufenthaltes wurde ihnen aufgegeben, vom Hause die nöthigen Ausweisschriften zu besorgen und hierzu ein Monat Frist gegeben. (Diese Fragen scheinen auf eine Ausweisung der Badischen Flüchtlinge, die ihres Heimathsrechts verlustig erklärt worden sind, hinzudeuten.

Wien, vom 9. Februar.

Nach den neuesten Briefen aus Konstantinopel war der diplomatische Verkehr zwischen Oesterreich und der Pforte noch nicht hergestellt. Es hieß, daß die Italienischen Flüchtlinge auf der Insel Sardinien kolonisirt werden sollten. Auch sagt man, Hr. Jasmagyi, sollte als Oesterreichischer Kommissar nach Schumla geschickt werden, um die strenge Ausführung des Ausgleiches in der Flüchtlingsfrage zu überwachen.

Paris, vom 3. Februar.

Die Seine ist heute um 75 Centimetres gestiegen. Es fehlte nur noch ein Metre und 50 Centimetre zur Erreichung jener Höhe des Flusses, welche 1752 so große Verwüstungen anrichtete. Die Nothbrücke, welche zum Ausbau des Pont neuf errichtet wurde, droht von dem reißenden Strom weggerissen zu werden. Man mußte sie theilen, um den Theil derselben, der kaum wird gerettet werden können, von dem übrigen Gerüste zu trennen. Uebrigens bilden von der Umgebung von Paris die Ebenen von Charenton, Berry, Ivry, Aval, Grenelle und Auteuil nur einen großen See. Endlich sind auch alle Keller der Vorstadt St. Honoré und ein Theil der Keller der Chaussée d'Antin, ja selbst der Straße St. Lazare mit Wasser gefüllt.

Vom 7. Februar. Der Constitutionnel meldet heute: „Es wird uns versichert, daß die Regierung Nachrichten von London erhalten hat, welche hoffen lassen, daß die Mißhelligkeit, welche zwischen England und der Grie-

chischen Regierung entstanden ist, auf freundschaftlichem Wege ausgeglichen werden wird."

London, vom 7. Februar.

Auf der Monmouthshirer Eisenbahn hat sich jüngst ein eigenthümlicher Unglücksfall zugetragen. Zwei mit Eisen beladene Wagen kamen auf einer stark geneigten Stelle in Schuß und stießen mit einem über die Bahn fahrenden Wagen, der mit 60 Faß Pulver beladen war, zusammen. Der Fuhrmann des letzteren flüchtete sich mit dem rasch ausgespannten Pferde noch zur rechten Zeit, die Pulverfässer aber wurden von sprühenden Funken in die Luft gesprengt, wodurch die Bahn bedeutend beschädigt wurde. Man hörte den Knall meilenweit in der Runde; zum Glück waren während der Explosion keine Menschen in der Nähe.

Griechenland.

Der am 4. Febr., Nachmittags um 2 Uhr, in Triest eingetroffene Lloyd-Dampfer „Europa" brachte wenig tröstliche Nachrichten aus Griechenland, indem der Verkehr in Folge der beharrlichen Forderungen des Brittischen Ministers und der demzufolge andauernden Hindernisse, welche das Brittische Geschwader der freien Bewegung der Griechischen Schiffe in den Weg legt, sehr ernstlich bedroht und gehemmt ist. Schon die Aufforderung des Konsuls, Herrn Green, an die in Athen und Piräeus wohnenden Engländer, sich für jede Eventualität an Bord der Englischen Schiffe zu begeben, hat in Athen den tiefsten Eindruck gemacht, der durch das von ihm an die übrigen Konsuln gerichtete Rundschreiben nur noch mehr gesteigert wurde. In demselben theilt Herr Green auf höhere Weisung mit, daß sämmtlichen Griechischen Handelsschiffen, mit Ausnahme jener, welche bereits für Rechnung fremder Kaufleute befrachtet worden sind, das Auslaufen aus den Griechischen Häfen verboten ist, und daß dieses Verbot auch auf jene Schiffe ausgedehnt wird, welche nach Bekanntmachung dieses Cirkulars für fremde Rechnung befrachtet worden sind. Dieses Rundschreiben wurde von dem Brittischen Konsulate auch dem Gouverneur von Syra mitgetheilt, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß die Englische Regierung fest entschlossen sey, das betreffende Verbot nicht eher aufzuheben, als bis die Griechische Regierung die beanspruchten Entschädigungsbeträge entrichtet haben werde. Nur den kleinen, nicht gedeckten Barken ist es gestattet, den Hafen zu verlassen, freilich hauptsächlich nur deshalb, um die Englischen Schiffe mit Lebensmitteln versehen zu können. Die Griechische Regierung beharrt ihrerseits in der Verweigerung der an sie gestellten Forderungen und trifft alle von den obwaltenden Verhältnissen gebotenen Maßnahmen.

Ball-Anzeige.

Sonntag, den 12. Februar d. J., findet auf dem hiesigen Rathhause der 8. abonnirte Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt. 1

Libau, den 6. Februar 1850.

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Fünf Rubel Silb. Belohnung

dem ehrlichen Finder eines goldenen Armbandes in der Form einer Schlange, das am 8. Febr. Abends zwischen 6—7 Uhr entweder vor dem Vorkampffschen oder dem Staatsrath Wohnhaasschen Hause verloren gegangen ist. Ablieferung im Vorkampffschen Hause.

So eben erhielt frischen Somga und eine neue Sendung großkörnigen Astrachaner Kaviar, den zu herabgesetzten Preisen verkauft

Emil Tottien.

Auctions-Anzeigen.

Am 17. Febr. 1850 werden am Strandungsplatze bei Seemuppen alle Mastbäume und anderweitige große und kleine Balken, Planken und Bretter, welche aus der gestrandeten Ladung des französischen Schiffes „Citadelle" geborgen sind, gegen baare Zahlung meistbietlich öffentlich versteigert werden. 2

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 13. Februar, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auktion versteigert werden sollen, als: Halbwollenzeug, verschiedenfarbiges mit dito Mustern, 101 Ar-

schin; Baumwollenzeug, braunes, 11¼ Arschin; Tuch, schwarzes, 3¼ Arschin; Callico, weißer ordinairer, 82 Arschin; Zich, grau- und rothgestreifter, 2¼ Arschin; Shawls, kleine seidene, 6 Stück; dito halbwollene, 6 Stück; Tücher, kleine seidene, 63 Stück; dito baumwollene, 11 Dtzd. 1 St.; Schnupftücher dito 6 St.; Ginghamschürzen 6 Stück; Taschenbücher, lederne, 4 Dtzd.; Porte-monnaie dito 1 Dtzd.; Farbenschächtelchen von verschiedener Größe 424 Stück; Pulverhörner mit messingenem Beschlage 29 St.; Hornkämme 59 Stück; Fahrpeitschen 11½ Dtzd.; Reitpeitschen, beschlagene, 12½ Dutzend; Stahlfederhalter von lackirtem Blech 70 Dutzend; Zahnbürsten 6 Dutz.; Briefbeschwerer, von Glas, 12 Stück; Geldbörsen, seidene, 44 Dtzd.; dito baumwollene 164 Dtzd.; Ringe und Eicheln, stählerne, zu Geldbörsen, 11 Dtzd. Paar; Stahlfedern 62 Solotnik; Puppenlarven von Fayence 85 Dtzd.; Löffel, zinnerne, von verschiedener Größe, 9½ Dtzd.; Cigarren 1300 Stück; Knöpfe, hörnene, 1980 Dtzd. und 144 Garnitur; dito metallene 936 Dtzd.; dito Lasting- 720 Dtzd.; Hemdenknöpfe von Porcellan 15 Dutzend; dito von Fayence 12 Dutzend; dito von Knochen 15 Dtzd.; Ein beschlagener Bauerwagen und dito Schlitten.

Ferner: Cattun, verschiedenfarbig bedruckter, 278½ Arschin; Camelot, verschiedenfarbiger, 1198 Arschin; Tücher, baumwollene, ordinaire, 2 Stck.; Hemde, baumwollene, verschiedenfarbige, 10 Dutzend; Porcellansachen, diverse, als: Schreibzeuge, Blumenvasen, Cigarrenteller ꝛc. 154 Stück; Farbenkästchen, von verschiedener Größe, 54 Stück; Ringe, metallene, vergoldete, 24 Dtzd.; Tambournadelnhalter, 12 Dtzd.; Spiegel, optische, kleine runde, 12 Dtzd.; Brillen, ordinaire, in Stahl eingefaßte, 2 Dtzd.; Bostonmarken von Knochen 9 Schächtelchen; Kästchen, nebst Zubehör zu Tambourarbeiten, 3 Stück; Nadeldosen, metallene, 12 Dtzd.; Nagelbürsten 2 Dtzd.; Hornkämme 10 Dutzend; Glasknöpfe 468 Dtzd.; Perlmutterne dito 48 Dutzend; Bleifedern 60 Dtzd.; Gypspfeifen mit Beschlag 88 Stück; Fayence dito 72 Dutzend; Tischglocken, metallene, 6 Stück; Spielsachen, diverse, 1284 Stück und in 34 Körbchen; Puppenlarven von Fayence 192 Stück; Zucker, Melis, 65 Pud 19 Pfund; Zwei Bauerschlitten.

Zugleich bringt das Libausche Zollamt hiermit in Erinnerung, daß die in der Auction erstandenen Waaren von den resp. Käufern innerhalb dreier Tage nach abgehaltener Versteigerung und zwar nur in den Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr, gegen Ablieferung der quittirten Auctionsrechnung und gegen Quittirung im Schnurbuche, im Packhause des Zollamts entgegen zu nehmen sind.

Das Libausche Zollamt macht hierdurch bekannt, daß im Packhause desselben Montag, am 20. Februar d. J., Vormittags um 11 Uhr, nachstehende Waaren in öffentlicher Auction an die Meistbieter werden versteigert werden: Melis-Zucker 1 Pud 20 Pfund; bedruckter Kattun, verschiedenfarbiger, 85 Stück 3757½ Arschin; 5 baumwollene Tücher; Kamelot, 66 Stück 2112 Arschin und Hornknöpfe 81 Garnitur. 3

Angekommene Reisende.

Den 9. Februar: Herr Obrist v. Nothafft, aus Mitau und Herr J. E. Becker, aus Memel, im Mellinschen Hause.

Abreisende.

Hofräthin v. Sarburow, nebst Kammerjungfer, nach dem Auslande. 2
Demoiselle Lida Henderson, nach dem Auslande. 2
Kupferschmiedegeselle C. H. Ide, n. d. Auslande. 1

Wind und Wetter.

Den 5. Febr. N., veränderlich; den 6. O. und den 7. W., heiter; den 8. SW., Regen; den 9. S., bewölkt; den 10 N. und den 11. NW., veränderlich.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 13. Mittwoch, den 15. Februar **1850.**

Publikation.

Die hiesigen resp. Hausbesitzer, so wie die Bewohner derjenigen Häuser, in welchen die Hauseigenthümer nicht selbst wohnen, werden desmittelst aufgefordert, die gewöhnlichen Hauslisten, zu welchen die gedruckten Exemplare in der hiesigen Buchdruckerei zu haben sind, vom 20. bis zum 26. Februar d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, bei dieser Behörde einzureichen und die erforderlichen Belege beizubringen.

Libau-Polizei-Amt, den 10. Februar 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 433. J. D. Gamper, Sekr.

St. Petersburg, vom 2. Januar.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 27. Januar ist der Dirigirende der Volks-Aufklärung, Senateur, Geheimrath Fürst Schirinski-Schichmatow, zum Minister der Volks-Aufklärung ernannt.

Berlin, vom 8. Februar.

Am 6. Februar ist eine energische Cirkular-Note an Freiherrn v. Werther zur Mittheilung an das Dänische Kabinet von hier abgegangen. Sie betrifft die unpassende Wendung in der Rede des Königs von Dänemark bei Eröffnung des Reichstages. Es ist darin erklärt, daß, wenn, wie nicht zu bezweifeln, mit jener „großen Macht, bei welcher die irregeleiteten Unterthanen Unterstützung finden sollten," Preußen und Deutschland gemeint sey, man wohl zu bedenken gebe, daß Dänemark mit dieser Macht in einer Unterhandlung stehe, welche mit dergleichen Worten nicht in Einklang zu bringen sey. Ein schärferes Auftreten und der sofortige Abbruch der Friedens-Unterhandlung ist vom diesseitigen Kabinet nur mit Rücksicht auf die kritische Weltlage und die Gefahren eines allgemeinen Europäischen Krieges jetzt noch vermieden, dieses aber dem Dänischen Bevollmächtigten, Herrn von Pechlin, bei Aushändigung des Schreibens hier ausdrücklich erklärt worden. Die erwähnte Note ist auch an Lord Westmoreland und an alle Preußischen Gesandtschaften gelangt.

Vom 12. Februar. Während vom Rhein gemeldet wird, daß die Wasser allmälig fallen, und die größte Gefahr vorüber ist, wenn auch der verursachte Schaden hier und da bedeutend und die Noth groß ist, gehen aus Sachsen traurige Nachrichten ein. (Siehe den Art. Torgau.)

Die Note Lord Palmerstons an das Dänische Kabinet in welcher er darauf dringt, daß der Waffenstillstand, im Falle bis zu dessen Ablauf der Friede noch nicht abgeschlossen wurde, um sechs Monate verlängert werde, soll, wie wir hören, bei der Dänischen Regierung sich einer besonderen Berücksichtigung zu erfreuen haben. So sollen denn auch die Dänischen Staatsmänner ihre frühere anmaßende Sprache bedeutend herabgestimmt haben,

und es steht daher zu hoffen, daß das Friedenswerk in nicht zu langer Frist zu Stande kommen und — was die Hauptsache — zur völligen Befriedigung der Deutschen ausfallen wird.

Vom 13. Februar. Den nordischen Cabinetten sollen in der jüngsten Zeit aus Frankreich fortgesetzt sehr beunruhigende Nachrichten über das Umsichgreifen der socialistischen Ideen zugegangen seyn. Es soll darin geredet werden, daß nicht blos das Landvolk sich in bedenklicher Weise davon ergriffen zeige, sondern daß der Socialismus selbst in der Französischen Armee schon tiefe Wurzel gefaßt habe. Wie wir hören, wären es vornämlich diese Nachrichten, aus welchen die Fürsten den Anlaß entnähmen, sich in aller Stille zu rüsten, um jeder Eventualität mit aller Kraft entgegen treten zu können.

Köln, vom 12. Februar.

10 Uhr Morgens. Der Rhein ist endlich in sein Bett zurückgetreten, die Straßen und Werfte sind wieder gangbar, der Verkehr fängt an, die gewöhnliche Lebhaftigkeit zu erringen, und die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft haben bereits gestern ihre regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Mannheim wieder begonnen. Eben so lauten die heutigen Berichte vom Oberrhein alle günstig wenn auch nur über langsam fallendes Wasser. Dieses langsame Abnehmen der Gewässer wird indeß dem Landverkehre insofern ungünstig, indem dadurch die hiesige Schiffbrücke schwerlich vor Mitte nächster Woche wieder hergestellt werden kann. Der gegenwärtige Wasserstand beträgt noch immer 21 Fuß.

Torgau, vom 7. Februar.

Am 5. stellte sich das Eis oberhalb von Torgau und das Wasser erreichte in der Nacht zum 6. die Höhe von 24 Fuß. Diesen Wasserstand konnten die benachbarten Dämme nicht aushalten. Die Glacis der Festung und die tiefer gelegenen Stellen ließen das Wasser zuerst überströmen, und dies füllte nun die ganze Niederung, griff die stehen gebliebenen Dämme von hinten an und ließ selbst die höchstliegenden Deiche von 24 Fuß einstürzen. Die Dämme des Gestüts Gradiz sind mehrfach durchbrochen, die früher 24 Fuß hohen Dämme des Dorfes Werdau desgleichen. Die Zwethauer und Loßwiger Dämme, die Glacis, alle sind entweder ganz oder theilweise zerrissen. Die Fluren von Kreyschau (Domaine), Gradiz, Zwethau, Zschakau, Eulenau, Zeckritz, Rosenfeld, Loßwig, die Gestüts-Vorwerke von Repitz und Döhlen, alle stehen unter Wasser, eben so mehr oder weniger die Dörfer. Vieh und Menschen haben sich auf die Böden gerettet. Die Außenwerke der Festung, selbst der Brückenkopf, werden größtentheils von dem Militär nicht mehr besetzt, nachdem einzelne Posten 12 Stunden lang und länger draußen stehen mußten, ehe sie abgelöst werden konnten. Auch alle niedrigen Theile der Stadt stehen unter Wasser, da es der Militär-Behörde nicht gelang, die Hafenthore gegen die andringenden Fluthen zu halten. Heute ist das Wasser um 2 Fuß gefallen.

Wien, vom 11. Februar.

Aus Bochnia ist die Nachricht von einem fürchterlichen Brande, der am 4. Februar in dem dortigen Salzbergwerke ausbrach, angelangt. An dem genannten Tage stiegen über 500 Bergleute hinab, um ihre Arbeiten zu beginnen. Der größte Theil dieser Unglücklichen ist vom Qualm erstickt worden. Eine sehr kleine Anzahl von den Herausgezogenen wurde gerettet, denn die Meisten von denen, die in den Gruben noch so viel Kräfte hatten, um sich an den herabgelassenen Seilen festzuhalten, wurden schrecklich verstümmelt oder sterbend ans Tageslicht gebracht. Ueberall liegen Leichen, Sterbende, Verstümmelte. Schrecken und Verzweiflung hat die Bewohner Bochnia's ergriffen. Das ganze Bergwerk scheint in Flammen zu stehen, die hinabgelassenen Lichter wurden von dem Gas, welches aus allen Oeffnungen hervordrang, ausgelöscht.

Italienischen Nachrichten zufolge, hat die Regierung der Stadt Brescia den Rest der noch rückständigen Straf-Contribution von 6 Mill. Lire erlassen und an diesen Erlaß gleichzeitig die Ermahnung geknüpft, die große Kluft zwischen Bürger und Militär doch endlich einmal auszufüllen und in einen friedlichen Verkehr zu treten.

Der D. Z. a. A. wird aus Mailand gerüchtweise berichtet, daß bei einem Balle, den die Kaiserlichen Offiziere in einem Saale des Theaters abhielten, eine gefüllte Bombe durch ein vergittertes Fenster mitten unter die Tanzenden flog. Es geschah jedoch kein Unglück.

Die neuesten heute aus Triest eingelaufenen, mit dem am 7. d. M. angelangten Dampfschiff Erzherzog Ludwig dorthin gebrachten Nachrichten beschränken sich im Wesentlichen auf Folgendes. Der allgemeine Stand der Dinge hat sich nicht verändert. Alle einiger-

maßen bedeutenden Griechischen Häfen sind blokkirt; vor Patras liegt eine Brigantine und ein Dampfschiff. Der Handel Griechenlands stockt auf allen Punkten. Geschäftsbriefe, welche heute hier etablirten Griechischen Häusern zukamen, schildern die Restrictiv-Maßregeln Englands als im Zunehmen begriffen.

Dänemark.

Die an den Preußischen Gesandten in Kopenhagen gerichtete, durch die Dänische Thronrede hervorgerufene Note des Preußischen Kabinets lautet: „In der Thronrede, womit Se. Majestät der König von Dänemark am 30. v. M. den Dänischen Reichstag eröffnet hat, befindet sich ein Passus, welcher geeignet ist, die Beziehungen Dänemarks zu Deutschland und Preußen insbesondere in falschem Licht erscheinen zu lassen, und welcher mir daher die Nothwendigkeit auferlegt, mich darüber gegen Ew. Hochwohlgeboren auszusprechen. Der Passus lautet: „„Noch ist der Krieg nicht zu Ende, sondern nur gehemmt; doch hoffe ich, daß die begonnenen Unterhandlungen zum erwünschten Ziele führen werden, wenn nur nicht irregeleitete Unterthanen bei einer größeren Macht Unterstützung finden.““ Daß mit dieser größern Macht nur der Deutsche Bund oder Preußen gemeint seyn könne, ist zu klar, als daß die königliche Regierung sich dagegen verschließen könnte. Sie muß daher diesen Worten gegenüber daran erinnern, daß Preußen den Krieg wie die Unterhandlungen im Namen und Auftrag des Deutschen Bundes geführt hat, daß der Deutsche Bund aber beides übernommen hat zur Wahrung seiner ihm in Bezug auf ein Bundesland zustehenden Rechte, deren Beachtung er schon in dem Bundesbeschluß vom 17. September 1846 in Anspruch genommen. Von einer Unterstützung irregeleiteter Unterthanen des Königs von Dänemark als solchen, und in der Eigenschaft, in welcher er dem Dänischen Reichstag gegenüberstand, ist nie die Rede gewesen und kann in keiner Weise, nach den rechtlich bestehenden und zur Genüge bekannten Verhältnissen, die Rede seyn, und die k. Regierung muß sich gegen jede solche Unterstellung feierlich verwahren. Die Verpflichtung des Deutschen Bundes und in seinem Auftrage Preußens, die Rechte des Herzogthums Holstein als eines Bundeslandes incl. seiner Beziehungen zum Herzogthum Schleswig zur Geltung zu bringen, kann an und für sich nicht zweifelhaft seyn; und ist die Berechtigung dazu noch außerdem von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark dadurch anerkannt, daß Er in Verhandlungen darüber mit dem Deutschen Bunde und Preußen eingegangen ist. Die Thatsachen sind so klar, daß die obigen Sätze weiter keiner Ausführung bedürfen; ich habe aber, der Möglichkeit einer falschen Auffassung gegenüber, nicht unterlassen wollen, an dieselben zu erinnern, und ersuche daher auch Ew. Hochwohlgeboren, dem königl. Dänischen Hrn. Minister-Präsidenten diesen Erlaß vorzulesen und ihm Abschrift von demselben zurückzulassen. An den königl. Gesandten in außerordentlicher Mission, Herrn Freiherrn v. Werther zu Kopenhagen. (gez.) Schleinitz.“

Rom, vom 31. Januar.

Die Politik der Franzosen in Rom hört nicht auf, fortwährend neue Räthsel aufzugeben. Die Opposition gegen die päpstliche Regierung trat namentlich in der letzten Zeit in mancherlei Reibungen offen zu Tage. Jetzt ist ein weiterer Schritt von hoher Wichtigkeit gethan worden. Das Castell S. Angelo wurde bisher von den Franzosen im Namen des Papstes besetzt gehalten, einzelne Theile waren sogar den Römischen Truppen überlassen. Jetzt hat man diese entfernt und die ganzen Werke im Namen der Französischen Republik occupirt. Dasselbe geschieht mit allen den vereinzelten Thürmen, die in älterer Zeit zur Verhinderung feindlicher Landungen an der Küste des Kirchenstaates errichtet und jetzt nur schwach, meist zur Verhinderung des Schmuggelhandels, besetzt waren. Auch den Palast des Santo Uffizio (der Inquisition) haben die Franzosen vor wenigen Tagen, ohne weitere Anfrage, fast mit Gewalt besetzt. Das Französische Heer betrachtet sich sonach nicht mehr als Hilfsmacht des Papstes, sondern als Occupationsheer in einem feindlichen Lande, das sich zunächst der strategisch wichtigen Punkte zu versichern hat. Auch die Truppen, welche Befehl hatten, sich zur Rückkehr bereit zu halten, haben die Weisung erhalten, zu bleiben; man behauptet sogar, daß eine Verstärkung im Anzuge sey.

Marseille, vom 23. Januar.

Seit einigen Tagen ist in unserem Hafen ein Schiff von ganz neuer Bauart erschienen. Es hat weder Masten, Segel, Ruder, noch eine Dampfmaschine, und doch bewegt es sich. Dieses Schiff, dem man den Namen „Le Fou de Marseille“ gegeben hat, ist die Erfindung eines hiesigen Schlossermeisters und Maschi-

nenfabrikanten. Er giebt vor, daß er durch eine einfache Maschine mit Hebelkraft die Dampfkraft ersetzen könne. Dieses Fahrzeug bugsirte ein Fischerboot eine gute Strecke und die Probefahrt war vom besten Erfolg gekrönt; die Mannschaft der in unserm Hafen liegenden Schiffe hatte sich auf ihre Verdecke begeben, und diese Erfindung im Vorbeiziehen begrüßt.

Allen, welche uns gestern in unserer neuen Wohnung durch Besuch und Gaben der Liebe erfreuten, unsern herzlichsten Dank.

Libau, den 14. Februar 1850.

J. L. Lortsch und Frau.

Bekanntmachungen.

Schiffsmakler- und Dispache-Comptoir,

Agentur

für ***Feuer-*** *und* ***See-Assecuranzen,***

Juliannen-Strasse

№. 290.

J. L. Lortsch.

Von Seiten der Hasenpothschen Bezirksverwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß auf Anordnung Eines Kurländischen Domainenhofs zur Verpachtung des Grobinschen Forsteikruges vom 12. Juny 1850 bis dahin 1853 am 24. und 27. Februar d. J. ein Torg und Peretorg bei dieser Bezirksverwaltung abgehalten werden wird und daß die desfallsigen Bedingungen in der Kanzellei dieser Bezirksverwaltung zu ersehen sind. Libau, den 31. Januar 1850. 2

Bezirksinspector Tabeau.

Nr. 129. Schriftführer Kranz.

Fünf Rubel Silb. Belohnung

dem ehrlichen Finder eines goldenen Armbandes in der Form einer Schlange, das am 8. Febr. Abends zwischen 6—7 Uhr entweder vor dem Vorkampffschen oder dem Staatsrath Wohnhaasschen Hause verloren gegangen ist. Ablieferung im Vorkampffschen Hause.

So eben erhaltenen, ganz frischen, wenig gesalzenen Caviar verkauft zu herabgesetztem Preise 2

F. W. Beeck.

Ein wenig gebrauchter eleganter Wagen, der sowohl auf Reisen, als auch in der Stadt gebraucht werden kann, steht zum Verkauf bei G. Feldmann, im Hause des Herrn von Schröders.

Feines Pferdeheu ist zu verkaufen auf dem Hofe Niederbartau. 1

Niederbartau, den 6. Febr. 1850.

Auctions-Anzeigen.

Am 17. Febr. 1850 werden am Strandungsplatze bei Seemuppen alle Mastbäume und anderweitige große und kleine Balken, Planken und Bretter, welche aus der gestrandeten Ladung des französischen Schiffes „Citadelle" geborgen sind, gegen baare Zahlung meistbietlich öffentlich versteigert werden. 1

Das Libausche Zollamt macht hierdurch bekannt, daß im Packhause desselben Montag, am 20. Februar d. J., Vormittags um 11 Uhr, nachstehende Waaren in öffentlicher Auction an die Meistbieter werden versteigert werden: Melis-Zucker 1 Pud 20 Pfund; bedruckter Kattun, verschiedenfarbiger, 85 Stück 3757½ Arschin; 5 baumwollene Tücher; Kamelot, 66 Stück 2112 Arschin und Hornknöpfe 81 Garnitur. 2

Abreisende.

Amalie Sörensen, nebst Tochter Wilhelmine, nach dem Auslande. 3

Hofräthin v. Sarbutow, nebst Kammerjungfer, nach dem Auslande. 1

Demoiselle Lida Henderson, nach dem Auslande. 1

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 14. Sonnabend, den 18. Februar **1850.**

Publikation.

Die hiesigen resp. Hausbesitzer, so wie die Bewohner derjenigen Häuser, in welchen die Hauseigenthümer nicht selbst wohnen, werden desmittelst aufgefordert, die gewöhnlichen Hauslisten, zu welchen die gedruckten Exemplare in der hiesigen Buchdruckerei zu haben sind, vom 20. bis zum 26. Februar d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, bei dieser Behörde einzureichen und die erforderlichen Belege beizubringen.

Libau-Polizei-Amt, den 10. Februar 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 433. J. D. Gamper, Sekr.

Inland.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen.

Am 2. Tage dieses Februars wurde Unsere geliebte Schwiegertochter, die Großfürstin Alexandra Josephowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, von einem Sohne, Unserem Enkel, entbunden, der den Namen Nikolai erhalten hat.

Indem Wir diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Zeichen, göttlichen, zu Unserer Freude verliehenen Segens empfangen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere treuen Unterthanen mit Uns herzliche Gebete zum höchsten richten werden, für die Erhaltung und das glückliche Gedeihen des Neugeborenen.

Wir befehlen überall, wo es sich gebührt, in Wort und Schrift, diesen Unseren geliebten Enkel, den neugeborenen Großfürsten, Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Gegeben zu St. Petersburg, am 2. Tage dieses Februars im Jahre nach Christi Geburt dem Eintausend achthundert und funfzigsten und Unserer Regierung im Fünf und zwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 3. Februar 1850. Nikolai.

St. Petersburg, vom 7. Februar.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militärressort wird Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch zum Chef des Wolhynischen Leibgarderegiments ernannt und dem Ismailowschen Leibgarderegim., der Garde zu Pferde und der Garde-Equipage aggregirt.

Berlin, vom 12. Februar.

Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß der Graf von Westmoreland an das Preußi-

sche Gouvernement Namens des Kabinets von St. James die dringende Aufforderung gestellt habe, die Friedensverhandlungen mit Dänemark möglichst zu beschleunigen; er hat dieser Aufforderung neuerdings noch dadurch Nachdruck zu geben versucht, daß er auf die Wahrscheinlichkeit einer abermaligen Blockade der Deutschen Nord- und Ostseehäfen sofort nach Ablauf des Waffenstillstandes hingewiesen hat. Seitens des Preußischen Bevollmächtigten ist in Folge davon das Ansuchen gestellt worden, es möge England eine Verlängerung des Waffenstillstandes mit Dänemark um 6 Monate vermitteln. Lord Palmerston hat jedoch dieses Ansinnen auf das Entschiedenste zurückgewiesen, und es ist so eben der deshallsige Bescheid dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten durch den Englischen Gesandten mitgetheilt worden. Wahrscheinlich wird man nun schleunigst bemüht seyn, die Friedensverhandlungen zu fördern, wiewohl man hier bereits daran zu zweifeln beginnt, daß dieselben bis zum Ablaufs-Termine des Waffenstillstandes noch zum Abschluß gelangen werden. Wenigstens ist bis jetzt noch Nichts weiter seit der Uebergabe des Dänischen Exposés durch den Herrn v. Pechlin geschehen, d. h. es hat seitdem weder eine Konferenz zwischen den Bevollmächtigten stattgefunden, noch ist eine fernere schriftliche Rückäußerung auf das Dänische Actenstück erfolgt. Dagegen sind die formellen Schwierigkeiten nunmehr vollkommen beseitigt, indem die Vollmachten für Preußen von der Central-Bundes-Kommission eingetroffen sind.

Vom 14. Februar. Die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit scheint einer Lösung mehr entgegengeführt zu werden, da sich England namentlich in der letzten Zeit sehr bereitwillig zeigt, zur Entwirrung dieser so sehr verwickelten Angelegenheit in jeder Weise die Hand zu bieten. Die Besorgnisse eines Wiederausbruchs des Krieges, welche vorzugsweise in der Provinz Pommern, in Rückerinnerung der den Handel so sehr lähmenden früheren Blockaden, sehr rege geworden waren, dürften wenigstens nach dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheit als unbegründet bezeichnet werden können.

Kleve, vom 12. Februar.

Seit ungefähr 8 Tagen haben wir wiederum das traurige Schauspiel einer bedeutenden Ueberschwemmung, welche sich von Nymwegen bis oberhalb Kleve erstreckt und die Preußischen Orte Zyfflich, Wyler, Kranenburg, Riel, Mehr, Donsbrüggen, Bimmen, Keeken, Düffelward und Rindern hart getroffen hat. Mehr als 8000 Menschen, welche diese etwa 25 000 Morgen große Fläche bewohnen, erfahren dieses Unglück nun seit dem Jahre 1824 zum zwölftenmale und haben so einen Schaden von mehr als 100,000 Rthlrn. an Gebäuden und Feldern bei jeder Ueberschwemmung erlitten, woran lediglich die Erniedrigung der in der Oyschen Schau liegenden Holländischen Dämme Schuld ist. Stets haben seit dem Jahre 1820 unsere Dämme den Fluthen widerstanden und so ihre Stärke bewährt, daß, wären sie eben so in der Oy gewesen, keine Ueberschwemmung unsere Rhein-Niederung getroffen hätte. Außerdem, daß nun wieder die Winterfrüchte verdorben sind, hat der seit einigen Tagen wüthende Sturm schon mehrere Wohnungen durch den Wellenschlag zertrümmert oder beschädigt, welchen Verlust man erst in einigen Tagen genau erfahren wird, wenn von allen Seiten die Klageberichte eintreffen, deren Vorboten in Thüren, Fenstern, todtem Vieh bereits angeschwemmt und aufgefischt werden.

Schleswig, vom 14. Februar.

Man hört, daß Lord Palmerston die Forderungen Dänemarks in Beziehung auf die Verlängerung der Waffenruhe entschieden gemißbilligt habe und daß das Preußische Kabinet unter allen Umständen es nicht zugeben werde, auch nur einen Theil des Herzogthums Schleswig durch Dänische Truppen besetzen zu lassen. Auch scheint man mit der vom Dänischen Ministerium geforderten Dauer eines neuen Interimisticums nicht recht einverstanden zu seyn und soll vielmehr von den Höfen Preußens und Englands auf eine möglichst schleunige definitive Regulirung in den Verhältnissen der Herzogthümer zu Dänemark gedrungen worden seyn.

Wien, vom 12. Februar.

Die neusten Nachrichten aus Bochnia über den daselbst ausgebrochenen Grubenbrand bringen die Nachricht, daß außer 2 Individuen Niemand das Leben verloren habe. Die anfänglich vermißten Bergleute arbeiteten, ohne von dem nahen Brande eine Ahnung zu haben, in dem alten Felde ruhig fort und wurden Abends wohlbehalten zu Tage gefördert. Noch ist die Ursache des Brandes nicht erforscht; die von ihm und der Stickluft eingenommene Strecke im neuen Felde beträgt eine halbe Meile. Man will, wie wir hören, den

Brand daselbst dadurch ersticken, daß man alle Verbindungsgänge zwischen dem alten und neuen Felde vermauert und verstopft, wodurch man zugleich den Vortheil erzielt, daß im ersteren ungestört fortgearbeitet werden kann. Der Schade an Aerarialgut dürfte sehr bedeutend seyn. Im Rayon des Brandes sollen sich 40—50,000 Centner bereits gewonnenen, aber noch nicht zu Tage geförderten Salzes befinden, welche durch den Rauch und die entwickelte Luft ungenießbar werden, so wie auch in den vom Feuer und Rauch erfüllten Räumen für längere Zeit kein brauchbares Salz wird gewonnen werden können.

Vom 14. Februar. In Ungarn hat sich eine neue Art Auswanderung gebildet. Eine Menge junger Leute vom niedern Adel, die nach Beendigung des Krieges aus allen Verhältnissen gekommen, gehen nun in die Türkei, um dort Kriegsdienste zu nehmen. Es hat sich also ein neuer Heerd für Unruhestifter gebildet, den zu zerstören eine Aufgabe der Regierungs-Kommissarien ist, welche zu lösen unter den vielen anderen nicht die leichteste seyn dürfte.

Vom 15. Februar. In Raab in der Vorstadt Sziget und in dem benachbarten Dorfe Reyfalu sind am 10. Februar in Folge der Ueberschwemmungen über hundert Häuser eingestürzt und mehrere Menschenleben zu Grunde gegangen.

Paris, vom 13. Februar.

Schon der „Constitutionnel" sagte gestern in Bezug auf eine Angabe des Courrier, nach welcher Frankreich in vier große Militär-Kommandos getheilt werden soll: „Wir wissen nicht, ob diese Angabe vollkommen richtig ist; aber wir glauben zu wissen, daß wirklich davon die Rede ist, ein Ober-Kommando für die drei Militärdivisionen zu schaffen, welche sich von Bourges bis Montpellier erstrecken."

Ein Artikel der neuesten Morning Chronicle wird hier lebhaft besprochen. Es wird darin behauptet, daß der eigentliche Zweck der Sendung des Herrn v. Persigny nach Berlin darin bestehe, auf eine Offensiv- und Defensiv-Allianz mit der Preußischen Regierung hinzuwirken, welche letztere Frankreich die Rheinprovinzen abtreten und den Anschluß von Belgien garantiren würde, während Frankreich seinerseits der Dynastie der Hohenzollern seinen Beistand zur Erwerbung von Hannover, Sachsen und den kleinen west- und mitteldeutschen Staaten gewähren würde. Wenn es dem Präsidenten der Republik gelänge, meint die Morning Chronicle, diesen Lieblingswunsch der Französischen Nation zu erfüllen, so würde es ihm leicht seyn, sich die Kaiserkrone aufs Haupt zu setzen. Der Plan, setzt man hinzu, werde von dem Englischen Whig-Ministerium unterstützt, und die Annahme der Französischen Vermittelung in der Griechischen Frage sey auch nur darauf berechnet, die Regierung Louis Bonaparte's in den Augen des In- und Auslandes zu heben. So weit die Gerüchte und Behauptungen über ein, schon früher einmal viel besprochenes, abenteuerliches Projekt, an dessen Existenz bedeutende hiesige Blätter, wie unter anderen die Débats, zwar nicht zu glauben scheinen, dem sie aber gleichwohl eine Art von Protest entgegenzusetzen sich beeilen. Die Eroberungs-Gelüste, sagt das Journal des Débats, seyen aus dem Sinne des Französischen Volkes verschwunden, und die provisorische Regierung, die doch am wenigsten frei und am meisten vom Druck der Massen abhängig gewesen sey, habe durch ihre Haltung, dem Auslande gegenüber, am besten bewiesen, daß in Frankreich Niemand mehr an Krieg mit dem Auslande und Gebiets-Vergrößerungen denke.

London, vom 13. Februar.

Die Admiralität hat die Anordnung getroffen, daß die ganze Sibirische Küste entlang Zettel folgenden Inhalts ausgestreut werden sollen: „Die Beamten der Russischen Pelz-Kompagnie und alle Unterthanen Sr. Kaiserl. Maj. werden ersucht, die Rettung der vermißten Nordpolfahrer zu unterstützen und, unter Zusicherung des Kostenersatzes durch die Englische Admiralität, den Eskimos freigebige Belohnungen an Kesseln, Sägen, Messern, Glasperlen und ähnlichen begehrten Gegenständen anzugeloben, wenn sie schiffbrüchigen Weißen wirksamen Beistand leisten und sie zu einer benachbarten Pelzfaktorei bringen."

Die neue Polar-Expedition, welche Franklin an der Ostseite Amerikas aufsuchen soll, wird wohl in einigen Tagen segelfertig seyn. Unter den sehr zahlreichen See-Offizieren, welche sich bemühen, bei der Expedition beschäftigt zu werden, ist auch Kapitän Peel, Sohn des Sir Robert.

Das Schiff „Euxine," das eben zu Southampton eingetroffen ist, bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 19. und aus Smyrna bis zum 23. Januar. Die Französische Flotte war noch zu Smyrna und war-

tete auf günstigen Wind, um nach Athen unter Segel zu gehen. Mit jenem Schiffe sind 8 Ungarische und Polnische Flüchtlinge hier eingetroffen. 2 Englische Kriegs-Dampffregatten kreuzen an der Griechischen Küste, um Griechische Kriegsschiffe anzuhalten.

Athen, vom 31. Januar.

Die Englische Blockade wird mit der größten Strenge gehandhabt. Durch ein heute früh von Syra angekommenes Oesterreichisches Schiff erfahren wir, daß auch der dortige Hafen durch ein von dem Admiral Parker hingeschicktes Dampfschiff blockirt wird. Die Engländer verfahren dort ganz eben so, wie im Piräeus; ihre Offiziere steigen an Bord aller Handelsschiffe und tragen die Namen der Kapitäne und Eigenthümer, so wie die Ladungen, in ihre Bücher ein, woraus man schließt, daß sie sich derselben in ähnlicher Weise, wie der im Piräeus liegenden, die sie nach Salamis geführt haben, bemächtigen werden. Vier Englische Dampfschiffe sind gestern in verschiedenen Richtungen ausgelaufen. Wahrscheinlich ist ihr Ziel Patras, Nauplia ꝛc., wo sie wohl dieselben Maßregeln wie bei uns ergreifen werden. In Malta sollen 20 Griechische Handelsschiffe, die Getraide in Ladung hatten, von den Engländern genommen worden seyn.

Bekanntmachungen.

Es werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des weil. Johann Gottfried Querner irgend welche Ansprüche und Anforderungen haben oder machen zu können vermeinen, desgleichen Diejenigen, welche bei ihm Pfänder eingelegt und darauf Anleihen empfangen oder anderweitige Zahlungen zu machen haben, hierdurch ergebenst ersucht sich binnen 4 Wochen a dato zur Regulirung solcher Schuldverhältnisse in der Behausung des Defunctus bei den unterzeichneten Erben gefälligst einzufinden.

Libau, den 18. Februar 1850. 3

Henriette Meyerhoff, geb. Querner.
Ludw. Meyerhoff, als ehelicher Assistent.
A. Gerhard,
als gesetzlicher Vormund meiner Kinder.

Das in der Stadt Libau im 1sten Stadttheil 2. Quartier sub Nr. 176 belegene Wohnhaus nebst Garten wird aus freier Hand cum att- & pertinentiis zum Verkauf ausgeboten. Hierauf Reflektirende werden ersucht sich dieserhalb bei den Erben des weil. Herrn Johann Gottfried Querner zu melden, woselbst die Verkaufsbedingungen täglich in Erfahrung gebracht werden können. 3

So eben erhaltenen, ganz frischen, wenig gesalzenen Caviar verkauft zu herabgesetztem Preise 1

F. W. Beeck.

Ein wenig gebrauchter eleganter Wagen, der sowohl auf Reisen, als auch in der Stadt gebraucht werden kann, steht zum Verkauf bei G. Feldmann, im Hause des Herrn von Schröders.

Auctions-Anzeige.

Das Libausche Zollamt macht hierdurch bekannt, daß im Packhause desselben Montag, am 20. Februar d. J., Vormittags um 11 Uhr, nachstehende Waaren in öffentlicher Auction an die Meistbieter werden versteigert werden: Melis-Zucker 1 Pud 20 Pfund; bedruckter Kattun, verschiedenfarbiger, 85 Stück 3757½ Arschin; 5 baumwollene Tücher; Kamelot, 66 Stück 2112 Arschin und Hornknöpfe 81 Garnitur. 1

Angekommene Reisende.

Den 15. Februar: Herr Baron v. Manteuffel, aus Katzdangen, Herr Baron v. Hahn, aus Schneepeln und Herr Friedensrichter v. Fock, aus Grobin, so wie den 16.: Herr John Andrud, aus England und Herr Carl Emil Hesse, aus Altona, im Mellinschen Hause; Herr Zahnarzt Meyerhoff, nebst Gemahlin, aus Wilna, im Quernerschen Hause.

Abreisende.

Amalie Sörensen, nebst Tochter Wilhelmine, nach dem Auslande. 2

Wind und Wetter.

Den 12. Februar N. und den 13. S., heiter; den 14., 15., 16., 17. und 18. SW., bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 15. Mittwoch, den 22. Februar **1850.**

Publikation.

Zur Erfüllung des über den verbotenen Verkauf und Ankauf von aus Krons- und Privatforsten defraudirten Holzes, anhero eingegangenen strengen Befehls Sr. hohen Excellenz des Kurländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 19. d. M. sub Nr. 1210 bei eigener Verantwortung dieser Behörde im Unterlassungsfalle, aufs strengste die mittelst Patents Einer Kurländischen Gouvernements-Regierung vom 24. April 1848 sub Nr. 4139 erlassenen gesetzlichen Vorschriften in Ausführung zu bringen, sieht dieses Polizei-Amt sich veranlaßt, folgende §§ besagten Patents zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt zu machen. § 1. Es wird allen Bauern in den Ostseegouvernements untersagt, Bau-, Brenn- und anderes zu verschiedenem Gebrauch taugliche Holz, ohne hierzu erhaltene Erlaubnißbillette in den Städten zu verkaufen. Alle Kronsbauern sind mit solchen Billetten von den örtlichen Forstbeamten zu versehen; die Privat- und übrigen Bauern aber erhalten diese Billette von den Gutsbesitzern oder den örtlichen Verwaltungen. Daher wird es der Land- und Stadtpolizei zur Pflicht gemacht, darauf streng zu wachen, daß die Bauern ohne gesetzliche Billette durchaus gar keine Gattung Holz zum Verkauf nach den Städten führen. § 2. Als giltige Billette werden nur solche anerkannt, die nach einem von der Ortsobrigkeit gegebenem Formular gedruckt worden; solche Billette sind mit der Unterschrift des örtlichen Forstbeamten und Bedrückung des Forstsiegels zu versehen, wenn sie nämlich von der Kronsverwaltung ertheilt werden; die von den Privatgütern ertheilt werdenden Billette aber sind ebenfalls mit der Unterschrift des Beisitzers oder der Gutsverwaltung und mit Beidrückung des gehörigen Siegels auszustellen. Wenn der Forstbeamte, der Privatbesitzer oder auch die Gutsverwaltung diese Regeln nicht beobachten, so hat die kompetente Behörde die Schuldigen jedesmal mit 1 Rbl. 50 Cop. S. Strafe zum Besten der Kanzellei der Ortspolizei zu belegen. § 6. Für die durch Bauern eingeführt werdenden Balken, die mit dem gehörigen Stempel versehen sein müssen; so wie für das übrige Bauholz und verschiedenes in den Städten angewendet werdende Holz, ausgenommen die den Bauern erlaubten Gewerbsarbeiten oder für die zum Handel bestimmten Holzartikel, als Bretter, Planken, Brussen u. dgl. sind ebenfalls obenerwähnte Erlaubnißbillette zu ertheilen. Hiebei ist es dem Befinden des Verkäufers, oder auch der die festgesetzten Billette ertheilthabenden Personen überlassen, mit welcher Ausführlichkeit die Kennzeichen des versendeten Holzes angegeben werden, gleichfalls aber auch zu bestimmen, im Laufe welcher Zeit die Erlaubnißbillette giltig seyn sollen. § 7. Das nach den Städten geführte Holz, wenn solches nämlich nicht in Folge eines Kontrakts geliefert wird, darf nur auf den Märkten verkauft werden, wo die Marktdiener und die Polizeibeamten verbunden sind, die für den Verkauf ertheilten Billette durchzusehen. Zu einer solchen Durchsicht sind auch die Beamten der Landpolizei zuzulassen. § 8. Die Polizeibeamten sind nach Durchsicht der Erlaubnißbillette und wenn sie als gültig befunden werden — verpflichtet, diese Billette an demselben Tage bei der Ortspolizei zu produciren. § 9. Die Stadtbewohner dürfen das Holz von den Bauern nur auf den Handels- oder Marktplätzen kaufen. Daher wird der Verkauf des Holzes in den Straßen der Städte bei Strafe der Confiskation aller gekauften Holzwaaren und außerdem noch einer Pön von 1 Rbl. 50 Cp. S. M. für jedes Mal zum Besten des Angebers — verboten. § 10. Ein Bauer, welcher ohne das festgesetzte Erlaubnißbillet Holz verkauft, wird von Seiten der Stadtpolizei zugleich mit dem zum Verkauf eingeführten Holz ungesäumt der competenten Behörde vorgestellt, von welcher alsdann solches Holz confiszirt und auf Grund der bestehenden Verordnung verkauft wird. Wenn aber die Privatbesitzer der Entschädigung für das von ihnen defraudirte Holz entsagen sollten, so sind in Folge ihrer Erklärung von der durch die Konfiskation des Holzes gelösten Summe zwei Drittheile dem Angeber auszukehren und der Rest zum Besten der Kanzellei der Ortspolizei zurückzubehalten. Dem Angeber oder Einlieferer defraudirten Kronsholzes, welches auf den Markt zum Verkauf eingeführt wird, ist ein Drittheil derjenigen Summe auszuzahlen, welche für eigenmächtige Holzdefraudation festgesetzt und beizutreiben sein wird, wobei dieses Polizei-Amt zugleich die beiden hiesigen Märkte als Holz-Verkaufsplätze bestimmt; daher in den Straßen kein Ankauf von Holz stattfinden darf

und es den Quartieraufsehern und Wachtmeistern strenge vorgeschrieben worden, bei eigener Verantwortung auf den Holzverkauf zu wachen. Libau-Polizei-Amt, den 19. Februar 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 589. J. D. Gamper, Sekr.

St. Petersburg, vom 8. Februar.

Se. Maj. der Kaiser haben den beim Militär-Gouverneur von Riga für besondere Aufträge angestellten Kammerjunker Staatsrath Walujew Allergnädigst zum Kammerherrn am Allerhöchsten Hofe zu ernennen geruht.

Vom 11. Februar. Die gestrige „Senats-Zeitung" enthält nachstehendes Allerhöchstes Manifest:

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Wegen der Veränderungen, die seit der letzten Volkszählung von 1833 und 1834 in der Zahl der Bevölkerung eingetreten, haben Wir es für angemessen erachtet, übereinstimmend mit dem Gutachten des Reichs-Rathes, zu befehlen: 1) im ganzen Reiche, mit Ausschluß des Transkaukasischen Landes, eine neue, die neunte, Volkszählung vorzunehmen und zwar genau auf Grundlage der von Uns bestätigten Reglements, sowohl des allgemeinen für das Reich, als auch des besondern für den Bessarabischen Bezirk, und 2) diesmal von der Revision die Bürger und Einhöfner in den westlichen Gouvernements auszunehmen, in Betracht dessen, daß bei ihnen erst vor Kurzem eine Volkszählung stattgehabt.

Gegeben zu St. Petersburg den 11. Jan., im Jahre der Geburt des Herrn dem 1850sten, Unserer Regierung dem 25sten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Berlin, vom 16. Februar.

Die Schweizer Angelegenheit wird hier mit großem Ernste behandelt. Man wird auch in der Bundes-Kommission entscheidende Schritte darin veranlassen und, wenn auch nicht mit dem Ungestüm Oesterreichs dabei verfahren, doch durchaus nichts von dem Verlangen fallen lassen. Natürlich trägt man der schwierigen Lage des Französischen Kabinets dabei billige Rechnung, und wird in dieser Angelegenheit eifrig bemüht seyn, im innigsten Einvernehmen mit demselben zu bleiben.

Vom 17. Februar. Auf den bekannten Erlaß des Hrn. v. Schleinitz an unsern Gesandten am Dänischen Hofe in Bezug auf die Dänische Thronrede hat, wie es heißt, das dortige Ministerium hieher eine beruhigende Antwort ertheilt. Es soll nämlich diejenigen Worte, welche diesseits Anstoß erregten, als nicht unter seiner Verantwortlichkeit gesprochen, desavouirt und zu verstehen gegeben haben, daß der König während der Rede in einem krankhaften Zustande sich befunden habe.

Es ist wegen einer formellen Verlängerung des Waffenstillstandes beim hiesigen Kabinet noch nicht einmal direkt angefragt worden, viel weniger also von hier aus eine Antwort ergangen. Es steht aber fest, daß ohne Einführung eines befriedigenden Interimisticums in die Herzogthümer an eine solche Verlängerung hier nicht gedacht wird.

Koblenz, vom 16. Februar.

Das Regierungs-Präsidium hat folgende Verfügung an die Landräthe erlassen: „Von verschiedenen Seiten sind Nachrichten eingegangen, daß in Paris große Aufregung im Volke herrsche und viele Emissäre die Deutschen Lande durchziehen, um auch hier das Volk aufzureizen und zum Aufruhr zu verleiten. Wenn gleich zur Zeit nicht zu befürchten ist, daß solche Bestrebungen irgend Erfolg haben würden, so erheischt es doch die Vorsicht, nicht nur auf dergleichen Reisende sorgfältig zu vigiliren, sondern auch da, wo Aufregungen versucht werden, sofort mit aller Energie einzuschreiten, um aufrührerische Bewegungen zu unterdrücken und nicht nur die Verführten, sondern auch die Verführer zur gerichtlichen Verantwortung und Strafe zu ziehen. Sollten wider Erwarten aufrührerische Symptome sich in Ihrem Verwaltungsbezirke kund geben, so ist denselben nicht nur kräftigst entgegenzuwirken, sondern auch uns sofort Anzeige zu machen, um weiter geeignete Maßregeln ohne Verzug anordnen zu können. Koblenz, den 11. Februar 1850. K. Regierungs-Präsidium. (gez.) v. Massenbach.

Vom 17. Februar. Eingetroffenen höheren Befehlen zufolge, müssen bei den Truppen des hiesigen sowie des Westphälischen Armee-Korps solche Vorbereitungen getroffen werden, daß dieselben gegen die Mitte des nächsten Monats sich in ganz vollkommenem Kriegszustande befinden und zum Ausrücken ins Feld bereit stehen. Ueber die Bestimmung verlautet dagegen

durchaus nichts, die allgemeine Meinung aber glaubt an einen Krieg mit Dänemark und der Schweiz. Ganz besonders wird thätig gearbeitet, um eine zahlreiche Artillerie ins Feld zu stellen, so wie man auch viel Sorgfalt auf die Errichtung von Feldspitälern verwendet.

Wien, vom 16. Februar.

Aus einer Quelle, die sich fast jederzeit noch als vollkommen zuverlässig bewährte, vernehmen wir, daß England die von Frankreich angebotene Vermittelung in der Griechischen Differenz nicht angenommen habe. Somit hätte diese Angelegenheit, die man nach den vorhergehenden Nachrichten als halb und halb erledigt betrachten konnte, neuerdings die frühere Bedeutung erlangt. Wahrscheinlich hatte sich das Brittische Kabinet dem allgemein gehaltenen Anerbieten Frankreichs gegenüber entgegenkommend gezeigt. Als es aber zur Specialisirung und Fixirung der betreffenden Vermittelungsgrundlagen kam, glaubte es nicht darauf eingehen zu können. Allerdings hat Lord Palmerstons Politik den Schein einer diplomatischen Niederlage damit von sich abgewälzt. Doch ist zu bedenken, daß, wenn Großbritannien jetzt aus eigenem Antriebe einen Schritt zurück machen sollte, die Thatsache eines verfehlten politischen Coups immerhin vorläge. (Die Angabe hat sich nicht bestätigt, und somit dürften die Folgerungen wegfallen.)

Vom 17. Februar. In einigen Gegenden Böhmens, Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens, wo die Cholera schon seit mehreren Monaten gänzlich erloschen war, haben sich wieder in neuester Zeit bedenkliche Fälle dieser Krankheit gezeigt. Auch in Troppau kommen seit dem 5. d. M. wieder Cholera-Sterbefälle vor.

Kopenhagen, vom 13. Februar.

In der heutigen Sitzung des Folksthings stellte Lauris Skau folgende Interpellation: „Finden gegenwärtig Unterhandlungen wegen Verlängerung des Waffenstillstandes statt, und hat die Regierung in diesem Fall solche Bedingungen gestellt, daß der gegenwärtige, unglückliche Zustand sich zum Bessern ändern könne?" Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte, es könne mitunter einer Sache schaden, vollständige Aufklärung zu ertheilen. So viel dürfte er indessen sagen, daß in diplomatischen Kreisen von einer Verlängerung des Waffenstillstandes zwar die Rede gewesen, daß aber Unterhandlungen darüber weder stattgefunden hätten noch stattfänden. Der Interpel. dankte dem Minister für diese Auskunft.

Rom, vom 8. Februar.

Die Gesandten mehrerer auswärtigen Mächte sollen dem Papst, der nach Rom zurückkehren wollte, erklärt haben, daß sie von ihren Regierungen Befehl erhalten, ihm nicht dorthin zu folgen.

Die Besetzung des Inquisitionspalastes durch die Franzosen beschränkt sich in der That auf die Besetzung einiger Säle dieses weitläuftigen Gebäudes, in welchen nun Französische Truppen kasernirt sind. Die Stärke der gesammten Französischen Truppenmacht, die noch im Kirchenstaate sich befindet, beträgt nicht über 15.000 Mann. Aus Spanien lauten die Nachrichten über den Fortgang der Anwerbung von Freiwilligen für den Dienst des Papstes günstig.

Es war neulich die Rede von einer protestantischen Propaganda, die im Kirchenstaate sehr thätig sey. Die Sache ist nicht ohne Bedeutung; die Vertheilung zahlreicher Bibeln und kleiner Schriften in diesem Sinne giebt den schlagendsten Beweis für ihre große Thätigkeit.

Vom 11. Februar. Uebereinstimmenden Nachrichten aus Portici und Neapel zufolge, ist die Rückkehr des Papstes aus unbekannten Gründen für längere Zeit aufgeschoben worden.

Neapel, vom 9. Februar.

Seit gestern speit der Vesuv Feuer und Flammen. Es ist das schönste Schauspiel, was man sehen kann. Die ganze Nacht hindurch haben Explosionen stattgefunden. Seit 1835 hat man in Neapel keinen so großartigen Ausbruch des Vesuvs gesehen.

Paris, vom 17. Februar.

Der heutige „Napoleon" hat an seiner Spitze eine Ansprache an die „Ideologues", worin es u. A. heißt: „Vor einem Jahre waren die Finanzen des Staats, die nichts Anderes sind, als das öffentliche Vermögen, ernstlich compromittirt. Das Deficit betrug mehr als 300 Millionen. Heute legt man ein Budget vor, in welchem, ohne Anleihe, Ausgaben und Einnahmen sich ausgleichen. Die Fabriken befinden sich in voller Thätigkeit. Die Domainen-Verwaltung hat eben so viel wie in den glücklichsten Jahren eingenommen. Die indirecten Steuern betrugen 17 Mill. mehr als die vom Jahre 1848. Vor einem Jahre hatte die Stadt Paris 100.000 Unbemittelte zu unterhalten. Heute giebt es deren nur 10.000. Die Einlagen in die Sparkasse sind um eine Summe von mehr als 24 Millionen

gestiegen, und nach den offiziellen Berichten übersteigt die Summe der aus dem Leihhause zurückgezogenen Effecten die Summe der deponirten. Vor einem Jahre stand die Rente auf 66 Fr., heute steht sie auf 96 Fr. Das sind die Resultate der vierzehnmonatlichen Verwaltung Louis Napoleons. Aber die großen Männer der Presse nennen dieß Alles nichts. Für sie ist dieß feile Praktik. Was sie Etwas nennen würden, das wäre eine große Maßregel, glänzend durch ihre Extravaganz, klein aber in ihren Wirkungen; oder die Belastung der Steuerpflichtigen durch einige Millionen für eine in ihrem vorgeblichen Zwecke sehr menschenfreundliche, in ihren Consequenzen sehr drückende Unternehmung u. s. w."

Athen, vom 7. Februar.

Die Engländer haben gegen 200 Griechische Fahrzeuge in den Hafen von Salamis geführt, nur die, welche sich dazu verstanden, die Englische Flagge aufzuziehen, wurden freigegeben. Man beschuldigt hier selbst die Englischen Seesoldaten, daß sie die Griechen zum Treubruch gegen ihren König aufzureizen suchten, doch mögen dies wohl nur vereinzelte Fälle seyn. Indeß fürchtet man hier einen Aufstand der Griechen selbst, weil die Noth sie dazu treibe. Nach Berichten aus Malta und Marseille sind neue Seekräfte nach den Griechischen Gewässern beordert. England fordert nicht nur Sapienza und Elaphonisi, zwei Inseln, welche den Schlüssel zum südlichen Festlande des Peloponnes bilden, sondern auch Orea, einer der Echinaden, von wo aus der Korinthische Golf beherrscht wird.

Ball-Anzeige.

Sonntag, den 26. Febr. d. J., findet auf dem hiesigen Rathhause der 9. und letzte diesjährige abonnirte Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt.

Libau, den 20. Febr. 1850. 2

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Schiffsmakler- und Bispache-Comptoir,

Agentur

für **Feuer-** und **See-Assecuranzen,**

Juliannen-Strasse

№. 290.

J. L. Lortsch.

Von Seiten der Hasenpothschen Bezirksverwaltung wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß auf Anordnung Eines Kurländischen Domainenhofs zur Verpachtung des Grobinschen Forsteikruges vom 12. Juny 1850 bis dahin 1853 am 24. und 27. Februar d. J. ein Torg und Peretorg bei dieser Bezirksverwaltung abgehalten werden wird und daß die desfallsigen Bedingungen in der Kanzellei dieser Bezirksverwaltung zu ersehen sind. Libau, den 31. Januar 1850. 1

Bezirksinspector Tabeau.

Nr. 129. Schriftführer Kranz.

Feines Pferdeheu ist zu verkaufen auf dem Hofe Niederbartau. 2

Niederbartau, den 6. Febr. 1850.

Auctions-Anzeige.

Montag, den 27. Februar 1850, Vormittags um 9 Uhr, werden in Windau, im ehemaligen Eggertschen Speicher:

254 Tonnen Pernauer Säesaat, welche aus dem bei Domesnäs gestrandetem preußischem Schiffe Dionys, in ganz trockenem Zustande geborgen und nach Windau gebracht sind,

in öffentlicher Auktion, in bequemen Cavelings, gegen Baarzahlung, öffentlich versteigert werden.

Angekommene Reisende.

Den 17. Februar: Herr v. Keyserlingk, aus Wirginahlen, und den 22.: Herr v. Bordehlius, aus Ligutten, bei Buß; den 20.: Herr Baron v. Mirbach, aus Ambothen und Herr Baron v. Sacken, aus Gr.-Drogen, im Mellinschen Hause.

Abreisende.

Kaufmann 1ster Gilde J. Schnobel, nebst Familie und Kindermädchen Elisabeth Montag, nach dem Auslande 3

Die Musiker W. Kunzmann und A. Donnert, nach dem Auslande. 3

Amalie Sörensen, nebst Tochter Wilhelmine, nach dem Auslande. 1

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 16. Sonnabend, den 25. Februar **1850.**

Stettin, vom 22. Februar.

Was wir befürchteten, ist leider eingetroffen. Der Wind ist nordwestlich gegangen und bei dem orkanartigen Sturm hat sich das Wasser der Oder so gestaut, daß es seit gestern Mittag 9½" gestiegen ist und heute Mittag 6' 4½" über dem gewöhnlichen Stande steht. Ein Theil des Bollwerks am Mehlthore befindet sich unter Wasser und ist die Fußpassage dort gehemmt. Die Kommunikation zwischen hier und Damm (die Straße nach Preußen und Hinterpommern) ist unterbrochen, da das Wasser an verschiedenen Stellen die Chaussée überschwemmt hat. Das Wasser steigt noch stündlich.

Frankfurt a. M., vom 19. Februar.

Von den sieben Mitgliedern des Deutschen Ausschusses der hiesigen gesetzgebenden Versammlung haben sich fünf für den sofortigen Anschluß an das Berliner Bündniß, zwei aber dahin erklärt, daß diesem Anschlusse Frankfurts derzeit noch rechtliche und politische Bedenken entgegenständen. Endlich hat sich der Ausschuß in allen seinen Mitgliedern dahin vereinigt, den Antrag des Herrn Donner als zulässig nach Artikel XVI. der Konstitutionsergänzungsakte an den Senat gelangen zu lassen. Die betreffende Verhandlung des gesetzgebenden Körpers wird wahrscheinlich bald stattfinden.

Telegraphische Depesche. Frankfurt a. M., vom 22. Februar. Der gesetzgebende Körper hat heute mit 84 gegen 5 Stimmen beschlossen, den Senat zum Anschluß an das Dreikönigsbündniß aufzufordern. Die Debatte war sehr lebendig.

Breisach, vom 17. Februar.

Seit einiger Zeit schon geht die Rede, es werde ein Französisches Armeekorps an der Schweizer Grenze zusammengezogen werden. Was derselben neue Glaubwürdigkeit verleiht, ist der Umstand, daß vorgestern Vormittag 4 Kompagnieen des 74. Linien-Infanterie-Regiments aus dem nahen Neubreisach schleunigst dahin aufgebrochen sind. Auch soll das in Colmar liegende Lancier-Regiment dahin beordert seyn.

Bern, vom 17. Februar.

Hiesige Blätter berichten mit Bestimmtheit, daß der Englische Gesandte, Sir E. Lyons, nach einer längeren Unterredung mit dem Bundes-Präsidial-Gesandten sich bei seiner Regierung dringend dafür verwendet habe, daß sie sich jeder Einmischung in die Angelegenheiten der Schweiz widersetze.

Kopenhagen, vom 22. Februar.

Die Berlingsche Zeitung zeigt heute an, daß die Antwort auf die Preußische Note nicht veröffentlicht werden solle. Gedachtes Blatt billigt dieses Verfahren nicht, meint jedoch, daß man hiedurch der Preußischen Regierung eine Lehre der Discretion geben wolle. Ueber den Inhalt der Antwort weiß es nur so viel, daß sie eine einfache und bestimmte Zurückweisung der Preußischen Beschwerde als gänzlich unbefugt enthält.

Wien, vom 20. Februar.

Die heute aus Griechenland angelangten Depeschen melden alle, daß die Englische Blokkade eher schärfer und strenger gehandhabt wird als nachläßt. Bisher sind die beiden Inseln Sapienza und Cervi noch nicht mili-

tärisch besetzt, aber der Handel Griechenlands ist bereits fast gänzlich ruinirt. Die Regierung ergreift die nöthigen Vorsichtsmaßregeln an der Küste von Istrien und Dalmatien. Bereits sind die Befehle ergangen, 14.000 Mann von der Süd Armee längs jenen Küsten aufzustellen. Der General Wimpffen ist provisorischer Kommandant dieses Korps.

Vom 21. Februar. Während man hier von einem geheimen Bündniß zwischen Frankreich, England und Preußen wissen wollte, läßt sich der „Lloyd" als neueste Nachricht aus Paris melden, daß die angeordnete Vermehrung des Preußischen Heeres durch den Entschluß Englands und Frankreichs hervorgerufen wurde, den König von Dänemark offen gegen Preußen in Schutz zu nehmen, indem die erwähnten beiden Großmächte festen Willens seyen, die Erneuerung der Feindseligkeiten von Seiten Preußens gegen Dänemark um jeden Preis zu verhindern. Diese Korrespondenz erregte hier einiges Aufsehen.

Paris, vom 20. Februar.

Der Courrier français versichert, die Sendung des Herrn v. Persigny nach Berlin habe keinen anderen Zweck gehabt, als die Angelegenheit mit Neufchatel friedlich beizulegen, aber es sey seine Mission gänzlich gescheitert.

London, vom 21. Februar.

Berichte aus Athen vom 8. d. erklären die Nachricht, daß Sapienza von den Engländern besetzt worden sey, für unbegründet. Die Blockade war bis Galaxidi ausgedehnt, Admiral Parker hatte bis dahin etwa 30 kleine Fahrzeuge aufbringen lassen.

Das Brittische Landheer wird in diesem Jahre aus 99.128 Mann bestehen, für die das Parlament 3 562,430 Pfd. St. bewilligt hat. Dazu kommen noch 5 Regimenter Kavallerie und 24 Regimenter Infanterie in Indien, für welche die Indische Kompagnie 978,565 Pfd. Sterl. bezahlt.

Patras, vom 30. Januar.

Heute Morgen 8 Uhr lief ein Englisches Kriegsdampfboot mit 6 Kanonen und 160 M. Landungstruppen hier ein, mit der Absicht, die hier liegenden 2 königl. Griechischen Goeletten mit Beschlag zu belegen und die Blockade in Wirksamkeit zu setzen. Der Dampfer verhinderte auch sofort einige Griechische Schiffe am Auslaufen, und eine Spezzotische Briga, die seit ein Paar Tagen von Venedig mit Brettern angekommen, am Ausladen. Auf Reclamation des Hafen Kapitäns wurde jedoch den ersteren das Auslaufen, letzterer das Löschen erlaubt, mit der Bemerkung, daß man jede Erleichterung gern eintreten lasse, da man es nicht mit dem Volke, sondern mit der Regierung zu thun habe. Die hiesigen Behörden haben dem Kommandanten einen förmlichen Protest wegen aller aus seinen Maßregeln entspringenden Schäden übergeben. Der Kommandant der hier versammelten Griechischen Seemacht soll erklärt haben, daß, da seine Flottille 12 Kanonen zähle und der Englische Dampfer nur 6, es seine Ehre nicht erlaube, gutwillig zu weichen, daß er also nur der Uebermacht nachgeben werde. Thatsache ist, daß bis zum Abend die Griechische Flagge auf den Goeletten wehte. Die Hauptwache ist verstärkt, und jede Annäherung an dieselbe auf 50 Schritte untersagt. Der Molo und verschiedene andere Punkte sind mit militärischen Posten besetzt. Patrouillen reitender Gendarmen durchziehen die Stadt. Den Engländern ist angedeutet, daß sie nicht mehr als fünf Mann stark auf einmal ans Land setzen dürfen. Abends wurden die Kriminalgefangenen aus der kleinen Festung in die Stadt herabgeführt, woraus man schließt, daß die Festung in Vertheidigungszustand gesetzt werde.

Vermischtes.

Aus Berlin haben wir schon wieder den Tod zweier bekannten Musiker zu melden. Concertmeister St. Lucin, ein trefflicher Violinist, vormals viele Jahre Vorgeiger im Königsstädtschen Theaterorchester, und Kammermusikus Maurer, ein Mitglied der berühmten Violinistenfamilie aus Hannover, sind gestorben.

Die Amerikanischen Blätter berichten von einem furchtbaren Unglücksfalle, der sich zu Newyork am 4. Febr. in der Fabrik des Hrn. Taylor zugetragen hat. Das Springen des Kessels einer im Erdgeschosse des 6 Stockwerke hohen Hauses stehenden Dampfmaschine machte das ganze Gebäude in weniger als einer Minute zu einer vollständigen Ruine. Dach, Mauern, Balken ꝛc. waren in Kurzem eine formlose, brennende und rauchende Masse. In mehreren anliegenden Häusern zerschmetterte die Gewalt der Explosion Fenster und Thüren und erschütterte die Mauern. Eine große Anzahl der Arbeiter, 50 — 60, wie es heißt, verloren ihr Leben; die Zahl würde noch größer gewesen seyn, wären nicht bei der frühen Tageszeit viele Arbeiter abwesend gewesen.

Ein Zuschauer des schauerlichen Schauspiels schätzt die Zahl der umgekommenen Menschen, deren Gliedmaßen er in dem kurzen Zeitraume zwischen dem Einsturz des Gebäudes und dem Ausbrechen der Flammen unter den Ruinen erblickte, auf 25—30.

Göttingen. Zu den Huldigungen, welche Jenny Lind in Göttingen bereitet wurden, gehört auch die, daß die Studenten ihr Kammermädchen nach dem Theater statt der Pferde nach Hause zogen. Jenny Lind selbst hatte einen anderen Ausgang aus dem Theater gewählt, um der Menge zu entgehen.

Neapel. Der Königliche Pallast in Neapel befindet sich seit einiger Zeit zwischen zwei Feuern. Auf der einen Seite ist nicht fern von ihm ein großer Steinkohlenvorrath, gegen 250,000 Centner, in Brand gerathen, auf der andern Seite ist der Vesuv in voller Eruption; der Anblick des feurigen Berges ist schöner, als seit vielen Jahren. Die Lava strömt in nordwestlicher Richtung über die Besitzungen des Fürsten Ottiano und richtet großen Schaden an.

Eine Gesellschaft Englischer Spekulanten hat den abenteuerlichen Plan zu einer Eisenbahnverbindung zwischen Calais und Multan (in Ostindien) entworfen. Die Entfernung zwischen den beiden Endpunkten beträgt 3805 Englische Meilen. Die Bahn würde von Calais oder Ostende nach Wien, Pesth, von da südlich zwischen den Thälern der Theiß und der Donau gehen, letztern Fluß unweit des Draueinflusses überschreiten, die Türkei bei Belgrad erreichen, der Donau bis Nicopolis folgen, den Balkan nordwestlich von Eskisara übersteigen und über Adrianopel den Bosporus erreichen. In Asien geht die Bahn über Angora in gerader südlicher Richtung zwischen dem Euphrat und dem Tigris nach dem Persischen Meerbusen, dann durch Persien (an den Ruinen von Persepolis vorbei), durch Beludschistan und an der Seeküste hin, bis sie den Indus etwa bei Mevene erreicht. Obgleich der größte Theil der Asiatischen Hälfte durch vollkommen unbekanntes Terrain geht, giebt sich der Prospekt doch die Mühe, einen genauen Voranschlag zu entwerfen, und bringt die kleine Summe von 34.050 000 Pfd. St. heraus.

Ein originelles Vermächtniß. Ein in St. Georg zu Hamburg kürzlich verstorbener Mann hat zum Besten seiner hinterlassenen 13 Jahr alten Katze die Summe von 1000 Mark mit folgender Verwendungsbestimmung ausgesetzt: „Der Pfleger des Thiers erhält zum Nießbrauch die Zinsen des erwähnten Capitals. Letzteres fällt nach dem Ableben der Katze dem Hamburgischen Verein gegen Thierquälerei zu." — Die Leser mögen sich die Sensation denken, welche diese Mittheilung bei den Anwesenden hervorbrachte. Es möchte in der That wohl der einzige bis jetzt vorgekommene Fall seyn, daß eine Katze dort von ihren Zinsen lebt.

Anekdote. Der Gastwirth Dick zum „Ellenbogen", dem seit kurzer Zeit viele silberne Löffel gestohlen waren, ließ, um künftig hin sogleich dem Diebe auf die Spur kommen zu können, auf alle seine Löffel die Worte eingraben: „Gestohlen von dem Gastwirth Dick."

Anekdote. In einer Gesellschaft von jungen Herren und Damen, wo es munter zuging, machte Einer den Vorschlag, Gesichter zu schneiden und Demjenigen, der nach dem Ausspruche der Stimmenmehrheit das dümmste machen würde, eine Prämie zu verleihen. Die Damen sollten die Prämie bestimmen, die Herren die Kosten gemeinschaftlich tragen. Man war es zufrieden, und die Herren gaben sich durch die fratzenhafteste Verzerrung des Gesichts die größte Mühe, die Prämie zu gewinnen. Plötzlich wandte sich eine Dame zu einem der Letztgenannten und rief: „Bravo! Ihnen gebührt der Preis!" — „Mir?" war die Antwort, „mir? Verzeihen Sie, Fräulein, ich habe noch gar nicht daran gedacht, ein Gesicht zu schneiden; so sehr ich immer aus."

Ball-Anzeige.

Sonntag, den 26. Febr. d. J., findet auf dem hiesigen Rathhause der 9. und letzte diesjährige abonnirte Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt.

Libau, den 20. Febr. 1850. 1

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Ich wohne jetzt im ehemaligen Lortschschen, jetzt Robert Wirckauschen Hause in der großen Straße. 3

Libau, den 25. Februar 1850.

Dr. W. Harmsen jun.

Es werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des weil. Johann Gottfried Querner irgend welche Ansprüche und Anforderungen haben oder machen zu können vermeinen, desgleichen Diejenigen, welche bei ihm Pfänder eingelegt und darauf Anleihen empfangen oder anderweitige Zahlungen zu machen haben, hierdurch ergebenst ersucht sich binnen 4 Wochen a dato zur Regulirung solcher Schuldverhältnisse in der Behausung des Defunctus bei den unterzeichneten Erben gefälligst einzufinden.

Libau, den 18. Februar 1850. 2

Henriette Meyerhoff, geb. Querner.
Ludw. Meyerhoff, als ehelicher Assistent.
A. Gerhard,
als gesetzlicher Vormund meiner Kinder.

Das in der Stadt Libau im 1sten Stadttheil 2. Quartier sub Nr. 176 belegene Wohnhaus nebst Garten wird aus freier Hand cum att- & pertinentiis zum Verkauf ausgeboten. Hierauf Reflektirende werden ersucht sich dieserhalb bei den Erben des weil. Herrn Johann Gottfried Querner zu melden, woselbst die Verkaufsbedingungen täglich in Erfahrung gebracht werden können. 2

Gerichtlicher Häuser-Verkauf.

Die dem Witte- & Hueckeschen Waisenhause zur Wohlfahrt der Stadt Libau zugefallenen nachbenannten drei Wohnhäuser mit Zubehörungen, als:

das ehemalige Mindehlsche Wohnhaus sub No. 214,
" " Bäcker Foegesche Wohnhaus sub No. 312 und
" " Tischler Schultzsche Wohnhaus sub No. 62,

sollen in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats

am 29. März 1850, mittags 12 Uhr,

öffentlich zum Verkauf ausgeboten und den Meistbietenden, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen zugeschlagen werden; als weßhalb diese Bekanntmachung an die Kauflustigen ergeht. 3

Libau, den 25. Februar 1850.

Das Directorium des Waisenhauses.

Auctions-Anzeigen.

Am 28. Februar c. wird in Polangen das von dem gesunkenen Schiffe „Amalie" geborgene Inventarium, bestehend in Segel und Tauwerk, öffentlich versteigert werden; welches hiermit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht wird.

H. Sörensen,
Königl. Preußischer Consul.

Montag, den 27. Februar 1850, Vormittags um 9 Uhr, werden in Windau, im ehemaligen Eggertschen Speicher:

254 Tonnen Pernauer Säesaat, welche aus dem bei Domesnäs gestrandetem preußischem Schiffe Dionys, in ganz trockenem Zustande geborgen und nach Windau gebracht sind,

in öffentlicher Auktion, in bequemen Cavelings, gegen Baarzahlung, öffentlich versteigert werden.

Abreisende.

Kaufmann 1ster Gilde J. Schnobel, nebst Familie und Kindermädchen Elisabeth Montag, nach dem Auslande 2

Die Musiker W. Kunzmann und A. Donnert, nach dem Auslande. 2

Wind und Wetter.

Den 19. und 20. Februar SW., veränderlich; den 21. NW., heiter den 22. W., veränderlich; den 23. und 24. NW., so wie den 25. N., heiter.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Febr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
22.	1	Russe.	Delphin.	M. H. Witt.	Messina.	Früchten.	Ordre.
24.	2	Däne.	Hesperus.	J. J. Jürgensen.	Flensburg.	Austern.	Sörensen & Co.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 17. Mittwoch, den 1. März **1850.**

St. Petersburg, vom 14. Februar.

Einer Mittheilung im „Russischen Invaliden" über die neue Arsenal-Werkstatt auf der Wiburger Seite entnimmt die „D. St. Ptb. Ztg." Folgendes: Die zahlreichen, während der letzten 25 Jahre ausgeführten, gemeinnützigen Bauten werden spätern Geschlechtern ein dauerndes Zeugniß ablegen von der ruhmreichen Regierung Sr. Majestät des gegenwärtig in Glück regierenden Kaisers. Zu diesen Bauten gehört auch die, der Russischen Artillerie würdige, Werkstatt des St. Petersburgischen Arsenals auf der Wiburger Seite. Dieselbe bildet ein großes Viereck, dessen vordere Seite nach der Botscharnoja-Straße geht und dessen hintere Façade der Newa zugekehrt ist. Der obere Stock des vordern Flügels enthält das Museum und die Canzlei; in dem Erdgeschosse dieses Flügels, sowie der Seitenflügel, befinden sich die Werkstätten für Schlösser-, Holz-, Maler- und Schmiede-Arbeiten, letztere mit 72 Essen und 5 Schweißöfen. Der hintere Flügel umschließt die Gießereien und ein innerer Flügel die Werkstätten zum Bohren und zur weiteren Appretur der Geschütze. Die architektonische Schönheit des Gebäudes, die Großartigkeit seiner Verhältnisse und die Sauberkeit der Arbeit entzücken das Auge. Eben so bemerkenswerth sind die in derselben aufgestellten Maschinen. Die sinnreichsten Erfindungen der neueren Zeit in der Mechanik, die Erzeugnisse der berühmtesten Fabriken Englands, Frankreichs, Deutschlands und der Vereinigten Staaten Nordamerika's haben neben den Arbeiten vaterländischen Kunstfleißes aus den Werkstätten Malzows, Bairds, Ogarews und aus der mechanischen Anstalt der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn in dem neuen Etablissement einen Platz gefunden. Am 8. Februar geruhten Se. Maj. der Kaiser, begleitet von JJ. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch und den Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch, das neue Gebäude und dessen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen, so wie auch in Allerhöchstihrer Gegenwart mehre Arbeiten — so namentlich das Formen einer sechspfündigen Kanone und den Guß mehrer Feldgeschütze — ausführen zu lassen. Se. Majestät geruhten nach der Besichtigung persönlich dem Herrn Kriegsminister, dem Inspector der gesammten Artillerie, dem Direktor des Departements der Militär-Ansiedelungen und dem Präsidenten der Baucommission Allerhöchstihre Zufriedenheit mit der ausgezeichneten Einrichtung der Werkstatt auszudrücken. Die Mitglieder dieser Commission und sämmtliche Personen, die beim Baue betheiligt gewesen, erhielten Versicherungen des Kaiserlichen Wohlwollens und die Arbeiter ein Geschenk von 2 Rbl. S. auf den Mann.

Berlin, vom 27. Februar.

Die Nachrichten, welche aus Frankreich hier eingegangen sind, können nicht als erfreuliche bezeichnet werden. Wir sind in dieser Beziehung in den Stand gesetzt, auf ein Schreiben eines Französischen Staatsmannes hoher Stellung an einen der bedeutendsten Staatsmänner Preußens hinzuweisen, ein Schreiben, welches ein sehr düsteres Bild von den gegenwärtigen Zuständen Frankreichs entwirft. Wenn auch die günstigste Stimmung für Preußen

und dessen wunderbar wiedererlangte Kraft sich von Seiten der für Ordnung und Aufrechterhaltung der Gesellschaft in Frankreich kämpfenden Partei ausspricht, so wird in dem besagten Schreiben doch mit aller Offenheit darauf hingedeutet, daß, der Zerfahrenheit der politischen und gesellschaftlichen Zustände in Frankreich gegenüber, für die Aufrechterhaltung des Friedens keine Bürgschaft geleistet werden könne. Frankreich sey gegenwärtig in einem Zustande, daß es den „Frieden nicht ertragen könne." Es mache sich immer mehr die Ansicht geltend, daß das Krebsgeschwür des Socialismus nur durch einen Krieg beseitigt werden könne. Dieser Krieg würde selbst auf die Gefahr hin von Vielen gerne unternommen werden, daß Frankreich die entschiedensten Niederlagen erlitte. Es würde dann wenigstens eine Regierung in Frankreich wiederhergestellt, die es gegenwärtig in Wirklichkeit nicht habe, und vor Allem seyen die bedrohte Gesellschaft, Religion, Bildung und Sitte, Wissenschaft und Kunst gerettet und der hereinbrechenden Barbarei sey ein Damm entgegengestellt. Zu der von Preußen entwickelten Kraft zur Niederhaltung der revolutionären Bestrebungen in Deutschland wünscht man sich in Frankreich aufrichtig Glück, da diese Machtentwickelung Preußens einer Verschlimmerung der Französischen Zustände unmittelbar vorbeugt. Ob Frankreich, wenn es einen Krieg nothgedrungen zu seiner eigenen Rettung unternehmen sollte, gegen Preußen angriffsweise verfahren würde, dürfte daher wohl in Frage stehen.

Posen, vom 26. Februar.

Die Stadt ist von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden, indem nicht nur die Vorstädte, sondern auch viele Straßen und Plätze der innern Stadt unter Wasser gesetzt sind. Dabei ist die Fluth so heftig, daß die Kommunication selbst für Böte äußerst gefährlich ist.

Karlsruhe, vom 20. Februar.

Dem Vernehmen nach haben alle Kommando's der in Baden stationirten Preußischen Regimenter den Befehl erhalten, die Truppen, Kriegsbedarf ꝛc. bis zum 15. März vollkommen schlagfertig herzustellen. Bis dahin sieht man der Rückkehr des Prinzen von Preußen entgegen, welcher dann große Inspection halten wird. Auch mit der Reorganisation der Badischen Truppen soll jetzt rascher vorgeschritten werden.

Alle Berichte bestätigen, daß die Verbindungen, die Aufhetzungen, die Ueberschwemmung mit Schriften und Emissaren vom Elsaß aus in neuester Zeit den Umtrieben von der Schweizer Seite nicht nachstehen, und daß es den Französischen Behörden bis jetzt schlecht gelungen ist, dem Großherzogthum in dieser Hinsicht freundnachbarliche Dienste und Unterstützung angedeihen zu lassen. Frankreich wird übrigens wahrscheinlich seiner eigenen Ruhe wegen in Kurzem streng verfahren müssen, wovon das kürzlich mitgetheilte Gerücht von der Aufgreifung von 500 Flüchtlingen in Straßburg ein ernster Anfang wäre; und daß die Mächte entschlossen scheinen, der Schweiz Ernst zu zeigen, davon ist man hier und in der Schweiz selbst fest überzeugt, denn alle Anstalten gehen darauf hinaus.

Wien, vom 25. Februar.

Wie der „Wanderer" aus verläßlicher Quelle vernimmt, wollen viele Mitglieder der Ungarischen hohen Aristokratie im nächsten Frühjahr nicht nur Wien, sondern auch die Monarchie verlassen und sich für längere Zeit im Auslande niederlassen. Einige derselben sollen diesen Vorsatz bereits ausgeführt haben.

Vom 26. Februar. Die heutige „Wiener Zeitung" theilt folgende telegraphische Depesche des Oesterreichischen Gesandten in Athen an den Minister des Aeußern, datirt Athen, 19. Februar, 6 Uhr Abends, mit: „Die Französische Post vom 7. bringt so eben die Nachricht von der angenommenen Vermittelung Frankreichs. Die Gewaltmaßregeln haben hiernach unmittelbar im Vollständigen aufzuhören. Hierüber noch keine Aeußerung des Englischen Gesandten. Fortwährende Ruhe und standhafte Beharrlichkeit der Griechischen Nation und Regierung bis zur Stunde."

Schweiz.

Man schreibt dem Journal des Débats aus Bern vom 18. Februar: „Sie wissen gewiß schon, daß seit einiger Zeit ein lebhafter Notenwechsel und häufige Unterredungen zwischen dem Präsidenten des Bundesraths und dem Preußischen Geschäftsträger Hrn. v. Wildenbruch, stattgefunden haben. Wie sich von selbst versteht, ist die Angelegenheit von Neufchatel der Hauptpunkt der Streitigkeit zwischen Preußen und der Schweiz. Ersteres glaubt auf dieses Fürstenthum Anrecht auf Grund des Bundesvertrages von 1815 zu haben; letztere behauptet, daß diese Rechte durch die neue Verfassung, welche die Schweiz sich im Jahre 1848 gegeben hat, aufgehört habe. Preußen

behauptet, daß der Bundesvertrag von 1815 durch die übrigen Mächte garantirt ist. Die Schweiz entgegnet, daß ein freies Land sich im Innern organisiren kann, wie es will, und daß in diesem Falle die Garantie der übrigen Mächte ganz unanwendbar ist. Sie sehen, daß dieses eine sehr verwickelte Frage ist, und man hätte im Interesse beider Nationen dieselbe so spät als möglich berühren sollen. Es scheint jedoch, daß Preußen kategorische Erklärungen herbeiführen will; denn heute Morgen hat ein Kabinets-Courier von Berlin Hrn. v. Wildenbruch Depeschen überbracht, die unter andern Dingen den Befehl für ihn enthalten, unverzüglich die Schweiz zu verlassen. Herr von Heidenbrand, der ihn ersetzen sollte, wird nicht hierher kommen, und Herr von Sydow wird von Stuttgart aus seine Beziehungen mit der Schweiz dirigiren. Man muß sich nicht darüber täuschen: dieser Akt ist der Vorläufer zu einer erklärten Feindschaft Preußens gegen die Schweiz."

Neapel, vom 16. Februar.

Der Ausbruch des Vesuvs ist vorüber; seit dem 12. wirft der Berg weder Steine, noch Lava mehr aus. Der Lavastrom, welcher sich auf der Südseite, in der Richtung von Mauro Ottajano ergoß, war 7000 Fuß lang, 1000 Fuß breit und 15 Fuß tief. Zwei Dörfer, eine Kirche und ein Palast sind zu Grunde gerichtet oder doch wenigstens stark beschädigt worden. Der Prinz Ottajano soll durch Verheerung von Weinbergen, Feldern u. s. w. einen Verlust von mehr als 50,000 Silber-Dukaten erlitten haben. Auch Menschenleben sind verloren gegangen. Von drei Personen, die sich, um das Schauspiel besser in Augenschein zu nehmen, zu nahe herangewagt hatten, ward eine durch glühende Steine getödtet, die beiden anderen schwer verwundet.

Paris, vom 23. Februar.

Eine sehr ernste Nachricht ist in wohlunterrichteten Kreisen verbreitet. Es heißt, daß Oesterreich und Preußen, nicht zufrieden mit der Ausweisung aller Flüchtlinge, deren Anwesenheit für die Ruhe der benachbarten Staaten gefährlich seyn konnte, neue Anforderungen an die Schweiz gerichtet haben. Sie wollen derselben eine Konvention aufzwingen, in Kraft deren sowohl jetzt als in Zukunft die Bundes-Regierung gezwungen seyn würde, nicht nur solche Flüchtlinge, deren Anwesenheit sie selbst für gefährlich hält, sondern alle Ausländer, die ihr von den benachbarten Mächten bezeichnet werden, auszuweisen. Es wird versichert, daß die Bundes-Regierung, trotz der bisher bewiesenen Nachgiebigkeit, fest entschlossen ist, diese Anforderungen, die nichts Geringeres als ein Aufgeben der Schweizerischen National-Souveränetät enthalten, nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand zurückzuweisen. — Hr. v. Persigny soll in den Vorschlägen, die er dem Berliner Hofe über die Schweizer Angelegenheit, namentlich in Betreff Neufchatels, zu machen hatte, gescheitert seyn.

Vom 24. Februar. Der Napoleon enthält heute Folgendes: „Da Preußen es für nothwendig gehalten hat, seine Armee auf den Kriegsfuß zu stellen, so beschloß die Französische Regierung, die Garnisonen des Ostens zu verstärken. Diese Vorsichtsmaßregel darf die öffentliche Meinung aber durchaus nicht beunruhigen; sie beweist blos dem Lande den festen Entschluß der Regierung, den Namen Frankreichs im Auslande Achtung zu verschaffen.

Vom 26. Februar. Die Schweizer Angelegenheit beschäftigt in hohem Grade die hiesigen Staatsmänner. Gestern sollen Depeschen angekommen seyn, die keinen Zweifel mehr über den Entschluß Preußens und Oesterreichs gestatten, auch ohne Frankreich in der Schweiz zu interveniren. Nachdem die hiesige Regierung die Forderungen beider Mächte in Betreff der Flüchtlinge, welche die Ruhe der benachbarten Staaten gefährden können, anerkannt hat, macht Preußen noch seine Ansprüche auf Neufchatel geltend und Oesterreich stellt die Behauptung auf, daß die Ordnung in der Schweiz und den angrenzenden Ländern nicht bestehen könne, wenn der Bundesvertrag von 1815 nicht wiederhergestellt werde. In diesem Punkte scheint jedoch der Präsident der Republik und sein jetziges Ministerium durchaus nicht nachgeben zu wollen und man spricht von einem Schreiben des Ersteren an Herrn. von Persigny, worin er sich sehr entschieden darüber aussprechen soll. Lord Palmerston seinerseits soll ebenfalls Alles anwenden, um Frankreich zum Widerstand gegen die Absichten der beiden großen Mächte zu bewegen und darin auch den besten Erfolg haben, wie die Verstärkung der Garnisonen an der Ostgrenze in Verbindung mit der mitgetheilten Erklärung im Napoleon beweist.

Ein Gerücht behauptet, die Garnison der östlichen Grenzfestungen sollten auf 60,000 Mann gebracht werden.

Von der Bosnischen Grenze, vom 22. Febr.

In Türkisch-Kroatien bereitet sich abermals ein Kampf vor, ja er ist bereits dem Ausbruche nahe. Von Banialuka bis an die Oesterreichische Grenze ist Alles im vollen Aufstande. In Banialuka ist die Türkische Besatzung, in Pridor und Novi die Muselimi (Capitani) nicht verjagt, die Krainaer Türken, die Matadore der Revolution gegen die Kaiserlichen oder, wie man zu sagen pflegt, gegen die westlichen Anordnungen in vollkommenster Renitenz im offenen Aufstande. Ihre erste Operation wird seyn, sobald die Witterung halbwegs günstig, vor Vihacz zu ziehen, den Pascha zu vertreiben und sich der Festung zu bemächtigen, um dann den Kaiserl. Truppen einen mehr ausgiebigen, geeignetern Widerstand entgegenzusetzen. Die Insurgenten verweigern durchaus die Stellung des Rizams und Entrichtung der Transitmotsteuer. Dies wäre wohl für die Oesterreichische Grenze nur von untergeordneter Bedeutung, aber bei alledem spukt sehr viel die Magyarische Emigration in der Nähe; denn es befinden sich hart an Oesterreichs Grenzen mehrere Magyarische Emissäre, meist frühere Honved-Offiziere, sämmtlich über Travnik anlangend. Was ihre Absicht, ihr nächster oder entfernter Zweck, darüber verlautet bis jetzt nichts Gewisses. Der Pascha von Vihacz ist fest entschlossen, den Insurgenten, wie im vorigen Jahre, einen hartnäckigen Widerstand zu leisten. Die Besatzung von Vihacz kann er leicht bis 1000 Mann verstärken, mit Munition und Proviant ist er auch mehr als hinlänglich versehen und hofft, da in Bosnien eine bedeutende Macht regulärer Truppen versammelt ist, auch nicht lange auf Entsatz und eine günstige Wendung der Dinge warten zu müssen.

Vom 26. Februar. Die Insurgenten haben noch einen vermittelnden Weg versucht, und es sind aus ihrer Mitte 2 Abgesandte mit Postulaten zum Wesir entsendet worden. Sollte der Statthalter ihren Anforderungen nicht Gehör geben, so bricht der Aufstand, und zwar zuerst in der Kraina, gegen Mitte März (der Tag hierzu soll auf den 12. März bestimmt seyn) aus.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Das in der Herrenstraße sub Nr. 19 belegene Wohnhaus soll in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats am 10. März d. J., mittags 12 Uhr öffentlich zum Verkauf ausgeboten und dem Meistbietenden, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, die auch schon früher bei Herrn Sakowski zu erfahren, zugeschlagen werden. 3

Bekanntmachungen.

Schiffsmakler- und Dispache-Comptoir,

Agentur

für **Feuer-** und **See-Assecuranzen,**

Juliannen-Strasse

№. 290.

J. L. Lortsch.

Ich wohne jetzt im ehemaligen Lortschschen, jetzt Robert Wirckauschen Hause in der großen Straße. 2

Libau, den 25. Februar 1850.

Dr. W. Harmsen jun.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß in meinem Hause, sowie in meiner Niederlage Doppel-Bier à 6 Cop. pr. Flasche zu haben ist. R. D. Friedmann. 3

Angekommene Reisende.

Den 24. Februar: Herr v. Fircks, aus Rudden und Herr v. Fircks, aus Seraten, im Bussschen Hause; den 25.: Herr Baron v. Korff und Herr Baron v. Kleist, aus Gawesen; den 26.: Herr Kreisrichter Baron v. Roenne, aus Hasenpoth und Herr Assessor Baron v. Roenne, aus Grobin, im Mellinschen Hause; den 28.: Civil-Ingenieur des Kurl. Domainenhofes, Herr Architekt Strauss, und Herr Maler Rosinowsky, aus Mitau, bei Madame Günther.

Abreisende.

Kaufmann 1ster Gilde J. Schnobel, nebst Familie und Kindermädchen Elisabeth Montag, nach dem Auslande 1

Die Musiker W. Kunzmann und A. Donnert, nach dem Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Febr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
26.	3	Däne.	St. Thomas.	H. P. Möller.	Messina.	Früchten.	Sörensen & To.
27.	4	Oldenburger.	Union.	H. Grube.	Lübeck.	Waaren.	dito

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 18. Sonnabend, den 4. März **1850.**

Berlin, vom 1. März.

Die peinliche Lage, in welcher sich der Preußische Handelsstand bei der fortwährenden Ungewißheit unserer Verhältnisse mit Dänemark befindet, hat mehrere hiesige Privatleute, welche mit Mitgliedern des Englischen Parlaments in Verbindung stehen, veranlaßt, sich an diese zu wenden, und sie aufzufordern, allen ihren Einfluß bei dem Englischen Kabinet aufzubieten, damit England als vermittelnde Macht endlich zu einer entschiedenern Sprache gegen Dänemark genöthigt werde. Das letztere sinne nur auf Krieg, der eben sowohl den Englischen Handel, wie den der Deutschen Nord- und Ostseestaaten benachtheilige.

Es verlautet, die vereinigten Staaten Nordamerikas hätten sich zu einem Vertrage mit der Preußischen Regierung erboten, demzufolge sie beim Ausbruch des Dänischen Krieges Kaperbriefe gegen Dänemark zu ertheilen sich verpflichten würden.

Stettin, vom 1. März.

Der Ostsee-Zeitung wird aus Kopenhagen vom 24. v. M. Folgendes geschrieben: „Ich bin im Stande Ihnen mittheilen zu können, daß in der gestern Abend stattgehabten Ministerkonferenz beschlossen worden ist, von jeder ferneren Unterhandlung wegen einer bestimmten Verlängerung des Waffenstillstandes abzustehen, und ist dieser Beschluß bereits heute dem Gesandten der vermittelnden Regierung mit dem Bemerken mitgetheilt, daß die Interessen Dänemarks unter den jetzigen Verhältnissen solche Bedingungen erfordern, die — nach der Ansicht der Regierung — Seitens Preußens und Deutschlands nicht angenommen werden könnten."

Frankfurt a. M., vom 28. Februar.

Fürst Gortschakow, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers von Rußland am königl. Württembergischen Hofe, ist hier angekommen, um seinen Monarchen bei der Bundes-Central-Kommission zu vertreten.

Dresden, vom 28. Februar.

So eben wird folgender Befehl, welcher die allseitig gehegte Hoffnung auf baldige Aufhebung des Belagerungszustandes bedeutend herabgedrückt hat, als Plakat an die Straßenecken angeschlagen: Mehrfach in den letzten Tagen vorgekommene Excesse auf Straßen, öffentlichen Plätzen und in Schankstätten, so wie Widersetzlichkeiten gegen Patrouillen und Wachen, veranlassen, die Befehle des Oberbefehlshabers der bewaffneten Macht vom 12. Mai und 8. Juni v. J. in Erinnerung zu bringen und alles Ernstes einzuschärfen. Insbesondere darf bei Tage keine Versammlung von mehr als 20 Personen, bei Nacht keine von mehr als 10 Personen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen stattfinden. Diejenigen, welche an öffentlichen Schankorten, oder wo sonst eine Mehrzahl von Personen anwesend ist, gegen die Regierung oder die Behörden oder das Militär aufreizende oder beleidigende Reden führen, setzen sich sofortiger Verhaftung aus. In gleicher Weise sollen diejenigen zur Haft gebracht werden, welche gegen die Regierung, oder die Behörden, oder das Militär aufreizende oder beleidigende Lieder auf Straßen, öffentlichen Plätzen oder in

Schankstätten absingen. Den Wachen, Schildwachen und Patrouillen hat Jedermann ohne Widerrede unverzüglich Gehorsam zu leisten, indem dieselben angewiesen sind, für den Fall der Widersetzlichkeit sofort von den Waffen den vollen Gebrauch zu machen. Gegenwärtiger Befehl ist im Bezirke des Kriegszustandes, nach §. 12. des Preßgesetzes, in die daselbst bezeichneten öffentlichen Blätter aufzunehmen. Dresden, 27. Februar 1850. Der Ober-Befehlshaber der bewaffneten Macht. von Schirnding.

Wien, vom 27. Februar.

Das Handelsministerium hat mit der Preußischen Regierung Unterhandlungen wegen direkter Verbindung der Telegraphen bis Paris eingeleitet, welche nächstens zum Abschluß kommen dürften, wenn die Preußische Regierung der Eröffnung der Strecke von Berlin nach Breslau keine Hindernisse entgegensetzt. Auf jenen Strecken, wo die Telegraphen noch nicht errichtet sind, soll die Zwischenverbindung einstweilen durch besondere Couriere besorgt werden.

Furchtbar hat die Ueberschwemmung der Stadt Komorn geschadet, wo über 200 Häuser eingestürzt sind. Die Komorner haben in dem Zeitraume von 2½ Jahren sechs Hauptunglücke überstanden: den Brückenbruch während des Einzuges des damaligen Palatinus, Erzherzog Stephan, am 7. Okt. 1847, wo über 80 Personen ertranken; den großen Brand am 17. Sept. 1848, wo zwei Drittheile der Stadt ein Raub der Flammen wurden, die furchtbare Revolution, die in Komorn, nachdem die Bürgerschaft dadurch auf den Bettelstab gebracht wurde, ihr Ende erreichte, das 37tägige Bombardement, Cholera und Typhus und endlich den, hier noch nie erlebten, hohen Wasserstand.

Heutigen Berichten aus Athen zufolge soll jede Zwangsmaßregel gegen Griechenland von Seite Englands eingestellt, und die Blockade am 20. d. aufgehoben worden seyn.

Vom 2. März. Am 2. Februar traf zu Varna ein Türkisches Dampfboot ein, welches den Pforten-Kommissär Mehemed Efendi nebst 2 höheren Beamten an Bord hatte. Diese Kommission ist nach Schumla bestimmt, um die Angelegenheit der Flüchtlinge, der mit den betreffenden Mächten getroffenen Uebereinkunft gemäß, in das Reine zu bringen.

Nach Berichten aus dem Norden Böhmens grassirt dort der Typhus unter der Bevölkerung noch immer und verlangt täglich mehrere Opfer, besonders unter der ärmeren Klasse.

Paris, vom 28. Februar.

Telegraphische Depesche. Die Regierung hat Depeschen nach Berlin und Wien mit der Drohung abgeschickt, sofort Besitz von Genf und Lausanne zu nehmen, falls Oesterreich und Preußen in der Schweiz interveniren.

Man liest im Moniteur: „Die beunruhigenden Gerüchte, die man seit 2 Tagen in Paris über die äußere Lage zu verbreiten gesucht hat, sind heute wieder stärker geworden. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß sie jeder Begründung entbehren. Die Regierung hat gerade heute Depeschen von Rußland, Oesterreich und Preußen erhalten, die uns zu der Versicherung berechtigen, daß der Friede Europas niemals sicherer war. Die Nachricht vom Einmarsch der Französischen, der Preußischen und der Oesterreichischen Armee in die Schweiz ist rein erdichtet." Es wird ferner erzählt, daß gestern, nach Verschiebung der von Mauguin angekündigten Interpellationen über die äußere Politik auf einen Monat, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General de Labitte, gegen Mauguin, dem er zufällig im Gebäude der National-Versammlung begegnete, geäußert hat: „Sie haben Unrecht erschrocken zu seyn. Es ist keine Gefahr vorhanden, nicht die geringste. Preußen will allerdings in die Schweiz einrücken, allein es kann nicht ohne die Zustimmung Oesterreichs, das nichts ohne uns thun wird. Beruhigen Sie sich daher."

Vom 1. März. Die Truppenbewegungen nach der Deutschen Grenze dauern in großartigem Maßstabe fort. Heute werden wieder zwei Infanterie Regimenter und ein Artillerie-Regiment der Armee von Paris nach dem Osten und Norden abgehen. Gewöhnlich gut unterrichtete Personen glauben, daß es wohl zu einer Besetzung von Lausanne und Genf durch die Französische Armee kommen wird, daß dieselbe jedoch keineswegs bestimmt ist, die Offensive gegen die Oesterreichische und Preußische Armee zu ergreifen. Die Stärke der Französischen Armee, die im Osten zusammengezogen werden soll, wird auf 50.000 Mann angegeben. Ob der General Changarnier das Kommando derselben übernehmen wird, wie das Gerücht verbreitet, muß zum mindesten noch in Frage gestellt werden, da seine Anwesenheit zu Paris in den Augen der Majorität

der National-Versammlung eine zu große Wichtigkeit hat.

London, vom 28. Februar.

Der Pariser Korrespondent des Globe glaubt, daß ein Mißverständniß zwischen Preußen und Frankreich in Beziehung auf die Schweiz nicht stattfinde. Die einzige Schwierigkeit biete die Schleswigsche Angelegenheit. Wenn Preußen wieder Dänemark drohen sollte, würde es sich einer bewaffneten Einmischung zu unterwerfen haben, denn Alles scheine anzudeuten, daß die Französische und Englische Regierung über diesen Gegenstand einig seyen.

Vermischtes.

Berlin. Das neue Friedrich-Wilhelms-städtische Theatergebäude in Berlin wird am ersten Osterfeiertage eröffnet werden. Der Besitzer dieses Instituts hat ein prächtiges Gebäude aufgeführt. Mit der sehr eleganten Einrichtung der innern Räumlichkeiten ist man eifrig beschäftigt.

Jenny Lind hat nach Beendigung ihrer Concerte zu Hannover dem Chorpersonal ein Geschenk von 500 Thalern überwiesen. Wie die „Ztg. für Norddeutschland" schreibt, empfing die Schwedische Nachtigall daselbst aus dem Königlichen Palais einen goldenen Pokal mit — Ameiseneiern.

Wenn eine Frau alle in Deutschland erschienenen Kochbücher lesen und darauf täglich 16 Stunden verwenden wollte, so müßte sie ein Alter von 963 Jahren erreichen.

Alexander Dumas, der vielschreibende Romantiker, hat sein mit aller Verschwendung ausgestattetes Schloß Montechristo verkaufen müssen. Um von seinen zudringlichen Gläubigern nicht zur Unzeit belästigt zu werden, zieht er es vor, sich in bescheidene Dunkelheit zurückzuziehen und seinen Aufenthalt in Paris nur ahnen zu lassen. Einer jener zähen Gläubiger, die zur Verzweiflung der Schuldner überall gefunden werden, hatte sich eines schönen Morgens vorgenommen, die Zurückgezogenheit des Herrn Dumas aufzustöbern und verfolgte die Spur seines Opfers mit solchem Geschicke, daß er endlich gegen Abend schweißtriefend vor dem überraschten Schriftsteller stand. Er wurde bald inne, daß hier keine Schätze zu holen seyen; er verlangte allenfalls einen Wechsel, zog aus seiner Tasche ein Stempelpapier und überreichte es Hrn. Dumas. Mit der größten Kaltblütigkeit unterzeichnete dieser den Wechsel, hielt denselben in die Höhe und rief: „Welche Zaubermacht besitzt doch meine Unterschrift! Vor wenigen Minuten hatte dieß Stempelpapier noch einen Werth von 6 Sous, und jetzt, nachdem ich meinen Namen darunter gezeichnet — ist es keinen Heller werth!"

Gerichtliche Bekanntmachung.

Das in der Herrenstraße sub Nr. 19 belegene Wohnhaus soll in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats am 10. März d. J., mittags 12 Uhr öffentlich zum Verkauf ausgeboten und dem Meistbietenden, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, die auch schon früher bei Herrn Sakowski zu erfahren, zugeschlagen werden. 2

Bekanntmachungen.

Am Montage, den 6. März, Mittags 11 Uhr, können die Hausarmen Libau's, welche eine leere Schüssel haben diese mit einer guten Suppe bei mir, laut mir gewordenem Auftrage, gefüllt erhalten. Bitte um zahlreichen Zuspruch.

David Demme,
neben dem Exerzierhause.

Zuweilen vorkommenden Irrungen und Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube ich mir die ergebene Bitte an Alle, die meine Eisen- und Metallgießerei mit ihren gefälligen Aufträgen beehren, mir jedesmal eine schriftliche, genaue Aufgabe der Anzahl und Dimensionen der auszuführenden Gegenstände, zugehend zu machen, indem nur derartig ertheilte Bestellungen berücksichtigt werden können, und den Betrag bei Empfangnahme der angefertigten Sachen gefälligst baar zu bezahlen. 3

F. E. Harmsen.

Libau, den 4. März 1850.

Einem hohen Adel und resp. Publikum beehre ich mich anzuzeigen, daß ich vor Kurzem in Riga von dem Pariser Schneider, Herrn Cheward, nach dem Französischen die Kenntniß der jetzt neu erfundenen Berechnungs-Mittel in der Zuschneide-Kunst mir erworben habe und verspreche, alle meine Kräfte anzuwenden, damit meine Kleidungsstücke mit den Rigaischen concurriren können, zu welchem Behufe ich jährlich die Reise nach Riga machen werde. So hoffe ich den Erwartungen Aller zu begegnen, welche Geschmack und Mode in ihre Kleidung legen wollen. Durch die neuen Berechnungs-Mittel bin ich in den Stand gesetzt, weniger Tuch als früher zu verbrauchen. Ich verpflichte mich von gewöhnlicher Größe und Stärke der Taille anzufertigen: Einen Leibrock aus 3⅛ Ell., einen eleganten kurzen Ueberrock 3½ Ellen, ein Frack oder Fantasie-Rock 2¾ Ellen. Auch sind ½monatliche Modenjournäle bei mir zur Ansicht.

Libau, den 4. März 1850.

E. B. Safft,
Schneidermeister aus Riga.

Es werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des weil. Johann Gottfried Querner irgend welche Ansprüche und Anforderungen haben oder machen zu können vermeinen, desgleichen Diejenigen, welche bei ihm Pfänder eingelegt und darauf Anleihen empfangen oder anderweitige Zahlungen zu machen haben, hierdurch ergebenst ersucht sich binnen 4 Wochen a dato zur Regulirung solcher Schuldverhältnisse in der Behausung des Defunctus bei den unterzeichneten Erben gefälligst einzufinden.

Libau, den 18. Februar 1850. 1

Henriette Meyerhoff, geb. Querner.
Ludw. Meyerhoff, als ehelicher Assistent.
A. Gerhard,
als gesetzlicher Vormund meiner Kinder.

Das in der Stadt Libau im 1sten Stadttheil 2. Quartier sub Nr. 176 belegene Wohnhaus nebst Garten wird aus freier Hand cum att- & pertinentiis zum Verkauf ausgeboten. Hierauf Reflektirende werden ersucht sich dieserhalb bei den Erben des weil. Herrn Johann Gottfried Querner zu melden, woselbst die Verkaufsbedingungen täglich in Erfahrung gebracht werden können. 1

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß in meinem Hause, sowie in meiner Niederlage Doppel-Bier à 6 Cop. pr. Flasche zu haben ist. R. D. Friedmann. 2

Auctions-Anzeige.

Mittwoch, den 8. März und an den folgenden Tagen Nachmittags, soll der Mobiliar-Nachlaß des weil. Herrn Joh. Gottfried Querner, bestehend in Sophas, Stühlen, Tischen, worunter verschiedene mahagonie Klapptische, einer Berliner Achttage-Uhr mit vorzüglichem Flöten-Werk, einer englischen Achttage-Uhr mit einem Glockenspiel, einer alten Schwedischen Achttage-Uhr, zwei Tisch-Uhren, zwei Reise-Uhren und mehreren goldnen, silbernen und andern Taschen-Uhren, worunter auch einige Repitir-Uhren, desgleichen ein mahagonie Wiener-Flügel, eine große mahagonie Leyer und ein Positiv, so wie mehrere andere Sachen, gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auktion verkauft werden.

Libau, den 4. März 1850.

Angekommene Reisende.

Den 1. März: Herr Baron v. Kleist, aus Kerkeln und den 3.: Herr Baron v. Fircks, aus Wormsathen, im Mellinschen Hause; den 4.: Herr Baron v. Kleist, nebst Familie, aus Gawesen; Herr Baron v. Hahn, aus Mitau, und Herr Baron v. Roenne, aus Grobin, im Bußschen Hause.

Wind und Wetter.

Den 26. Februar S., den 27. und 28. N., so wie den 1. März W. und den 2. N., veränderlich; den 3. und 4. N., heiter.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 19. Mittwoch, den 8. März **1850.**

St. Petersburg, vom 22. Februar.

Mittelst Allerhöchsten Ukasen sind zu Rittern Allergnädigst ernannt worden — des St. Annen-Ordens 2. Cl.: für ausgezeichnete Erfüllung ihrer Pflichten und besondere Bemühungen während des vorigjährigen Feldzugs gegen die Ungarischen Insurgenten die Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserl. Majestät, Obristen vom Leibgarde-Regiment zu Pferde Baron von Mirbach und Fürst Golizyn 2., sowie der Divisions-Arzt der 2. Ublanen-Division, Hofrath Kummerau; für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst der Polizeimeister in Mitau, bei der Armee stehende Obristlieut. Baron Korff 3.; laut Zeugniß Sr. Durchlaucht des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland, über ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Bemühungen, und gemäß Würdigung des Minister-Comité's, der Polizeimeister in Libau, Armee Obrist Michael; — desselben Ordens 4. Cl. mit der Aufschrift „für Tapferkeit": der Cornet vom Bugschen Ublanenregim. von Erdberg-Krscenziewski.

Aus Simferopol (22. Jan.) schreibt man: „Unser Russisches Italien wird nun auch hinsichtlich der Witterung ganz Russisch. Während uns eine Kälte von 20° Reaum. zusetzt, denken wir mit ungeheuchelter Betrübniß der Zeit, als sich die Winter hier noch fast ganz ohne Beihilfe der Oefen verleben ließen. Seit drei Jahren ist dies aber nicht mehr der Fall. Die Kälte ist nun bei uns wie zu Hause und hat sogar schon einen neuen Zweig der Industrie, die Fabrikation von Schlitten, in's Leben gerufen." Auch an dem südlichen Ufer der Krimm soll eine Kälte von 10—14° eingetreten seyn, welche die herrlichen Gärten dieser Gegend zu zerstören droht.

Aus Irkutsk, wo man im Punkte der Kälte sicher nicht verwöhnt seyn kann, schreibt man (9. Januar) in ähnlicher Weise: daß seit 1841 kein so strenger Winter gewesen. Bereits vom 21. November ab hatte man 30—42° Reaum., und dabei stiegen so dichte Nebel aus der Angara auf, daß man in einem Abstande von 3—4 Faden keinen Gegenstand unterscheiden konnte. Erst als dieser Fluß, der sonst, wegen seiner reißenden Strömung, nicht früher als Mitte Januar und nur theilweise zufriert, mit Eis bedeckt war (was diesmal in Folge der übermäßigen Kälte schon am 23. Decbr. geschah) erblickten die Einwohner von Irkutsk die Sonne wieder.

Berlin, vom 6. März.

Der Preuß. Staats-Anzeiger sagt: Verschiedene öffentliche Blätter haben in der letzten Zeit Gerüchte verbreitet, welche die Störung des Europäischen Friedens in Folge der Schweizer Verhältnisse und der Neuenburger Frage bei einem großen Theile des Publikums haben befürchten lassen. Wir sehen uns zur Widerlegung dieser Gerüchte und zur Beruhigung des Publikums in den Stand gesetzt, zu versichern, daß die königliche Regierung keinerlei Maßregeln in Vorschlag gebracht oder in Aussicht gestellt hat, welche zu der Störung des Europäischen Friedens an irgend einem Punkte Veranlassung geben könnten.

Von der Eider, vom 4. März.

Es wird erzählt, daß in Kopenhagen in Folge eines so eben gehaltenen Ministerraths

Dänemark nunmehr beschlossen haben soll, den Waffenstand zu kündigen. Der Dänische Reichstag hat einen Kredit von 7 Millionen bewilligt, der kaum einen anderen Zweck haben kann. Es ist ferner gewiß, daß das gegenwärtige Ministerium in Kopenhagen die entschiedene Majorität des Reichstags für sich hat, und da dieses Ministerium wesentlich der Gesammtstaatspartei gehört, so ist an ein Nachgeben so ganz leicht nicht zu denken. Endlich leidet es keinen Zweifel, daß die Truppen auf Alsen verstärkt werden und daß jetzt wirklich der Hafen von Eckernförde von Dänischen Kriegsschiffen bewacht wird. Die Armee Schleswigs-Holsteins ist marschfertig; sie kann in 3 Tagen schlagfertig jenseits der Eider stehen und sie wird gewiß nicht auf sich warten lassen.

Wien, vom 3. März.

Der Banus hat an die General-Kommandanturen in der Militärgrenze die Weisung erlassen, daß in jenen Regimentsbezirken, welche unmittelbar an die Türkischen Provinzen grenzen, im Laufe des Frühjahrs keine Aussaat stattfinden, überhaupt gar keine Feldarbeiten vorgenommen werden sollen, indem den betreffenden Ortschaften der Bedarf an Lebensmitteln von Seite des Aerars zugemittelt werden wird. Diese befremdende Anordnung wird allgemein, und wohl nicht mit Unrecht, als ein Vorbote eines bevorstehenden Krieges mit der Türkei gedeutet.

Vom 6. März. Aus Triest ist wieder folgende telegraphische Depesche vom gestrigen Datum, neuere Nachrichten aus Griechenland bringend, hier eingegangen: „Aus dem Piräeus, 26. Febr. Die Blockade ist verschärft, mehrere Schiffe sind beschossen und mehr als 160 Griechische Fahrzeuge weggenommen worden. Der Kaiserliche Dampfer „Marianna" macht Jagd auf Piraten. Die Französische Escadre ist am 23. von Vurla nach Agrilia aufgebrochen." Der „Lloyd" fügt dieser Mittheilung hinzu: „Verläßliche Handelsbriefe aus Triest melden, daß in den Griechischen und Türkischen Gewässern Seeraubereien jetzt ungeachtet der kreuzenden Kriegsschiffe mit größter Frechheit getrieben werden.

An der Wiederherstellung der Festungswerke Ofens wird bereits gearbeitet, dieselben sollen in einem großartigen Maßstabe wieder aufgeführt werden.

Triest, vom 25. Februar.

Die Truppensendungen nach Dalmatien dauern fort und nehmen an Stärke zu. Das jeden Montag abgehende Lloydboot ist auf 8 Wochen hinaus von der Regierung für die Militär-Transporte in Beschlag genommen. Das gegen die Grenze der Herzegowina aufgestellte Oesterreichische Observations-Korps wird auf die Stärke von 25,000 Mann gebracht werden. Wir haben bereits auf den nahe bevorstehenden Ausbruch der Empörung in Bosnien aufmerksam gemacht. Jetzt kommt von allen Seiten die Bestätigung, und die letzten gestern hier über Zara eingegangenen Nachrichten erwähnen bereits blutiger Zusammentreffen der Insurgenten mit den Türkischen Truppen. Die Zahl der waffentragenden Männer in Bosnien wird auf 160 000 geschätzt. Die Herzogewina, welche der Bewegung folgen muß, kann wenigstens 50 000 ins Feld stellen. Ein zweites Oesterreichisches Observationskorps soll auch längs der nördlichen Grenze Bosniens, an den Ufern der Sava, aufgestellt werden, und da die Stimmung in Kroatien neuerdings etwas zweifelhaft geworden ist, so dürfte sich die Nachricht wohl bestätigen, daß der Ban Jellatschitsch den Befehl davon übernehme.

Paris, vom 5. März.

Die Besorgnisse vor einem Kriege mit dem Auslande aus Veranlassung der Schweiz sind für den Augenblick in den Hintergrund getreten, da der Glaube um sich greift, daß Preußen und Oesterreich keineswegs geneigt sind, ohne Noth einen allgemeinen Brand anzufachen.

London, vom 5. März.

Bei dem Jahresmahle der Russischen Kompagnie in der London-Tavern brachte man einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser von Rußland, als eine Stütze der Civilisation, aus, der mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Auch ein Toast auf den Griechischen Konsul fand lebhaften Anklang.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wünschte Hr. Sandars zu wissen, ob von unseren Gesandten in Berlin und Frankfurt Berichte über die Vorschläge der Dänischen Regierung wegen Erneuerung des Waffenstillstandes unter gewissen Bedingungen und die eventuelle Annahme der letzteren eingegangen seyen, und ob dieser provisorische Zustand mit sechswöchentlicher Kündigung von Seiten Englands zum großen Nachtheile unseres Handels geduldet werden solle. Lord John Russel erklärte, es seyen keine offiziellen Berichte eingegangen; allein Lord Palmerston, der etwas später eintrat, erklärte, das Gerücht von einer Erneuerung des Waffenstillstandes sey vorei-

lig, wenigstens unrichtig. Inzwischen stehe die Brittische Regierung mit den drei betheiligten Parteien in fortwährender Kommunikation und suche eine Verlängerung des Waffenstillstandes auf bestimmte Zeit zu erlangen. Auf die seitdem eingetretenen Schwierigkeiten wolle er sich nicht einlassen, glaube jedoch, daß keine Partei die Absicht der Kündigung habe.

Nach der United Service Gazette wäre bereits eines der im Piräeus stationirten Linienschiffe, der Ganges, nach Malta zurückbeordert und der Abzug des ganzen Brittischen Geschwaders von den Griechischen Küsten binnen Kurzem mit Sicherheit zu erwarten, da die Differenzen ihrer Lösung nahe seyen.

Griechenland.

Die Neue Preuß. Ztg. giebt folgende telegraphische Depesche aus Athen, 28. Februar, 5 Uhr Abends. Die Lage verwickelt sich. Der Französische Gesandte hat die Annahme der Vermittelung seiner Regierung bekannt gemacht, der Englische dagegen erklärt, er habe keine Instruktionen empfangen. Admiral Parker hat sich geweigert die Gewaltmaßregeln einzustellen, sie dauern also in gleicher Strenge fort. Das Land ist ruhig, die Majestäten sind wohl.

Bucharest, vom 13. Februar.

Die Ungarische Krone des heiligen Stephan hat sich nach längerem Verschollenseyn endlich gefunden! Was wir hierüber erfahren haben, ist, daß Hr. Cäsar Boliak, ein Theilnehmer des hiesigen Aufstandes von 1848, welcher als diesseitiger Proscribirter mit mehreren seiner Schicksalsgenossen aus dem Jung-Bojarenstande nach Konstantinopel floh, plötzlich verhaftet worden sey, und man bei ihm Edelsteine aus der Ungarischen Krone gefunden habe. Wo ein Stück ist, wird sich auch wohl das Uebrige finden.

Vermischtes.

Gotha. Im Hoftheater zu Gotha hat neulich bei der Aufführung des „Robert der Teufel" eine eigenthümliche Künstler-Erscheinung gastirt — eine Fledermaus, die durch die Pauken und Trompeten vermuthlich aus ihrem Winterschlafe aufgeschreckt worden war und nun heimathlos im Theater hin und her flatterte, zum unendlichen Gaudium der kunstsinnigen Gallerie, die ganz entzückt war über den Gast. Nur mit Mühe gelang es die fremde Künstlerin auszuweisen.

Die gegenwärtige Stärke der aktiven Englischen Seemacht beträgt der „United Service Gazette" zufolge 199 Schiffe mit 2716 Geschützen und 21,729 Offizieren und Matrosen. Davon stehen zu Portsmouth 16 Schiffe, zu Devonport 8, zu Falmouth 7, zu Sheerneß 5, zu Woolwich 8, zu Queenstown 8, zu Lissabon 8, im Mittelmeere 28, in Westindien 13, im Stillen Meere 13, an den Afrikanischen Küsten 25, an der Südostküste Amerika's 11, am Kap 6, Entdeckungs- und Beaufsichtigungsschiffe 21, Admiralitäts-Packschiffe 12 u. s. w.

Ergebniß einer Jagd. Eine große Jagd, welche kürzlich am Kellberg an der Südbahn von Bauern abgehalten wurde, lieferte folgendes Resultat. Erlegt wurden: 4 Ziegen, 1 Bock, 3 Füchse, 2 Hasen, 11 Hennen, 2 Katzen, 14 Tauben, 3 Dachshunde, 8 zahme Enten, 1 Haushahn, 1 Grenzsäule und 2 Ortstafeln; dagegen nur angeschossen: 1 Fleischergesell, 4 Schützen, 1 Bahnwärter, 2 Dienstbuben und 1 Gemeindediener.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Das in der Herrenstraße sub Nr. 19 belegene Wohnhaus soll in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats am 10. März d. J., mittags 12 Uhr öffentlich zum Verkauf ausgeboten und dem Meistbietenden, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, die auch schon früher bei Herrn Sakowski zu erfahren, zugeschlagen werden. 1

Bekanntmachungen.

Am 6. d. M., diesem für Libau so freudigen Tage, wurde mir nachstehender Brief, unterzeichnet von 3 Herren, deren Namen jedoch nicht öffentlich genannt werden dürfen, übersandt:

„Um die heutige Feier des fünfundzwanzigjährigen segensreichen Bestehens der Libauschen und ältesten Sparkasse in Rußland, auch in anderer Weise würdig zu begehen, zugleich aber auch unsere volle Anerkennung der ganz besonderen Verdienste um diese Anstalt, ihrem Stifter und rastlosen Verwalter, dem Herrn Consul und Ritter Friederich Hagedorn junior und seinem treuen Mitarbeiter, Herrn Bürgermeister F. G. Schmahl zu beweisen; so wie in Erinnerung an

ihren verklärten Collegen, weiland Herrn Consul und Ritter P. E. Laurentz-Meyer, übersenden Ew. Hochwohlehrwürden wir, die Unterzeichneten, hiermit die Summe von 30 SRub. mit der gehorsamsten Bitte, dieses Geld gegen Scheine à 5 SRub. an Zöglingen der beiden Hospize, welche das Directorium für würdig erkennen wird, nach eignem Ermessen, entweder einen oder zwei Scheine bei ihrer Confirmation bestimmen zu wollen, jedoch mit der Bedingung, daß das Geld sammt den Zinseszinsen ihnen erst nach zurückgelegtem 21sten Lebensjahre, und wenn sie sich bis dahin untadelhaft geführt haben, ausgezahlt wird. Im Todesfall, oder wenn wider Erwarten der spätere Lebenswandel die Beneficianten unserer Gabe verlustig macht, so fällt das Geld an das Directorium zurück, und dasselbe verfährt damit wie früher ꝛc." J. C. W., J. G., J. L. L.

Diesen Zeilen, auf so würdige und edle Art, die schönste Anerkennung der segensreichen Wirksamkeit der Herren Stifter und Vorsteher unserer Libauschen Sparkasse aussprechend, vermag ich als Armenvorsteher und Empfänger dieser liebevollen Gabe, kein Wort des Dankes hinzu zu fügen. — Ein solcher Sinn und in diesem Geiste ausgesprochen, gereicht wahrhaft unserer Stadt zur Ehre!

In gleicher Art wurden mir am genannten Tage von P. D., einem Freunde und Verehrer der Vorsteher der Libauschen Sparkasse 5 SRub. zur sofortigen Vertheilung an die Armen im Marien-Armenhause übergeben. Die Bewohner desselben sprechen durch mich ihren herzlichen Dank aus.

Pastor Rottermund.

Ich wohne jetzt im ehemaligen Lortschschen, jetzt Robert Wirckauschen Hause in der großen Straße. 1

Libau, den 25. Februar 1850.

Dr. W. Harmsen jun.

Daß ich von dem Pariser Schneider, Herrn Chawardi, die jetzt neu erfundene Berechnungs-Methode im Zuschneiden erlernt habe, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen und empfehle mich zur Anfertigung aller Kleidungsstücke, indem ich zugleich die prompteste und reelste Bedienung verspreche; auch liegen zu jeder Zeit die neuesten Mode-Journäle bei mir zur Ansicht bereit.

Schneidermeister E. B. Safft,
aus Riga.

Zuweilen vorkommenden Irrungen und Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube ich mir die ergebene Bitte an Alle, die meine Eisen- und Metallgießerei mit ihren gefälligen Aufträgen beehren, mir jedesmal eine schriftliche, genaue Aufgabe der Anzahl und Dimensionen der auszuführenden Gegenstände, zugehend zu machen, indem nur derartig ertheilte Bestellungen berücksichtigt werden können, und den Betrag bei Empfangnahme der angefertigten Sachen gefälligst baar zu bezahlen. 2

F. E. Harmsen.

Libau, den 4. März 1850.

Das eine Ende in meinem Hause, bestehend aus 4 Zimmern, nebst separater Küche, Keller und Boden, ist vom 26. März an zu vermiethen.

F. Kossetzky.

Angekommene Reisende.

Den 5. März: Herr Baron v. Manteuffel, aus Zierau; den 6.: Herr Graf v. Keyserling und Herr Baron v. Korff, aus Paddern; Herr v. Saenger, nebst Gemahlin, aus Sirgen; Herr Assessor Baron v. Kettler, aus Grobin und Herr George Holste, aus Livland, so wie den 7.: Herr Baron v. Korff, aus Elkesem, im Mellinschen Hause; Herr Instanz-Sekr. Tiling und Herr Protokollist Seraphim, aus Hasenpoth, bei Madame Günther; Herr Tanzlehrer Schnee, aus Memel, im Hause der verw. Aelterm. Schröder.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

März.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
1.	5	Russe.	Sophia.	J. A. Thorup.	Hull.	Steinkohlen.	Sörensen & Co.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 20. Sonnabend, den 11. März **1850.**

Libau, vom 11. März.

„Dem Verdienste seine Kronen."

Vergangenen Montag, am 6. März, hatte unsere Vaterstadt ein so geschmücktes Aussehen, daß es jedem, bei dem ersten Anblick derselben einleuchten mußte, sie begehe ein Fest seltener Art.

Dem war auch so. Am 6. März 1825 hatte die von unserem Mitbürger, Herrn Consul und Ritter **Friederich Hagedorn** jun., dem Plane nach entworfene, und in das Leben gerufene erste Sparkasse im Russischen Reiche hier in Libau ihre Thätigkeit begonnen, sie war, seit der ersten Stunde ihrer Errichtung von ihm, unter unausgesetzter Mitwirkung des Herrn Bürgermeisters **F. G. Schmahl** verwaltet worden, und feierte demnach an diesem Tage das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens, zugleich mit dem der Geschäftsführung jener Herren, deren früherer Kollege, Herr Consul **Laurentz-Meister**, welcher an der Stiftung dieser Anstalt ebenfalls thätigen Antheil genommen hatte, dieses schöne Fest leider nicht mehr erlebte.

Aus patriotischer Gesinnung gestiftet zum Wohle hülfsbedürftiger Mitbürger, verwaltet mit ausdauerndem Eifer, mit seltener Uneigennützigkeit und Selbstaufopferung, — entwickelte die Libauer Sparkasse im Verlauf der Zeit eine eben so großartige Thätigkeit, wie sie von Jahr zu Jahr im Umfange ihrer Geschäfte zunahm. Gottes Segen ruhte sichtbarlich auf ihr; Er hatte sich in den Verwaltern Werkzeuge erwählt, die nicht allein ihre Aufgabe vollkommen begriffen, sondern sich auch derselben gewachsen fühlten. Dadurch und durch das allgemeine Vertrauen, dessen sie sich erfreute, ist es möglich geworden, daß die Summe der bisher ihr zur Verzinsung anvertrauten Einlagen fast eine halbe Million Rubel Silber erreichen und sich dabei die Ueberzeugung befestigen konnte, ihre bisherigen Erfolge, wie überraschend sie auch erscheinen müssen, seien nur Anfänge einer Stiftung, deren Ende in seinen wohlthätigen Wirkungen niemand zu übersehen vermöge.

Erwägt man, daß diese bedeutende Summe zum größeren Theile aus Ersparnissen erwuchs, die der Arbeiter von seinem Wochengelde, der Dienstbote von seinem Lohne, der Bauer bei dem Schweiße seiner Arbeit erübrigte, und daß deren Zinsen allen diesen Leuten jetzt in Tagen der Arbeitslosigkeit, der Krankheit oder des Alters zu Gute kommen, während früher das ihnen zum Grunde liegende Capital gewöhnlich vertan, vertrunken oder vergraben ward und auf diese Weise mehr oder weniger verloren ging, — so treten die Erfolge der Libauer Sparkasse klar vor das Auge jedes Unbefangenen. Ein noch größeres Verdienst als dieses pecuniäre, erwarb sie sich jedoch durch den bedeutenden Einfluß, den sie auf die unteren Volksklassen übte und der namentlich bei dem lettischen Bauern ein ganz außerordentlicher genannt werden muß. Sie lehrte ihn nicht allein Sparsamkeit, sondern vermochte zugleich ihm die Ueberzeugung beizubringen, daß der geistig und bürgerlich höher Gestellte, auch uneigennützig seine Ueberlegenheit geltend machen könne; eine Ueberzeugung, die wahrlich nicht wenig dazu beigetragen hat, ihn in moralischer Beziehung einen großen Schritt vorwärts zu bringen.

Mußte unter solchen Verhältnissen die Erkenntlichkeit des Landmannes gegen die Stifter und Verwalter der Sparkasse eine große und allgemeine sein, so blieben es doch die Bewohner Libaus, welche diese Dankbarkeit in noch höherem Maaße

empfanden. Nicht allein theilten sie jenen Nutzen, in seinem ganzen Umfange, sondern es eröffnete sich ihnen auch die gewisse Hoffnung, aus dem durch die vorsichtige Geschäftsführung und deren sorgfältige Sparsamkeit erworbenen Überschusse der Sparkasse für die Wohlthätigkeitsanstalten dieser Stadt eine neue unversiegbare Hülfsquelle zu erhalten. Den Statuten gemäß, sollen nämlich die Zinsen dieses Ueberschusses, so bald er die Höhe von SRub. 25,000 erreicht, für neue, gemeinnützige Zwecke, nach Entscheidung der Bürgerschaft verwendet werden, und da an dieser Summe nur weniges fehlt, das zu ihrer Größe in keinem Verhältnisse steht, so darf Liban baldigst der Ueberweisung dieses Ueberschusses entgegensehen.

Stadt und Land, zu deren Vortheil die Ehrenmänner, welche an der Spitze unserer Sparkasse stehen, seit 25 Jahren ihre Kräfte verwendeten, waren daher auch schon lange von dem Verlangen durchdrungen, ihrer gemeinschaftlichen Dankbarkeit einen Ausdruck zu leihen. Das eintretende Jubiläum bot die wünschenswertheste Gelegenheit dazu, und ward sie auch auf eine Weise benutzt, die dem bedeutungsvollen Gegenstande, würdig war.

Schon vor geraumer Zeit verband sich ein Verein, in dem sowohl das Land wie die Stadt vertreten waren, um die verschiedenen sich vorbereitenden Festlichkeiten zu ordnen und die Leitung derselben zu übernehmen. Ihm hatten sich alle Diejenigen angeschlossen, die sich persönlich dabei zu betheiligen, beabsichtigten; es konnten daher in gemeinsamer Uebereinkunft mit letztern, die nöthigen Anordnungen getroffen, und der seltene Tag, gehörig vorbereitet erwartet werden.

Er kam, begleitet von dem herrlichsten Wetter, und hat bei allen, die seiner Feier beiwohnten, kein anderes Gefühl, als das der vollkommensten Befriedigung zurückgelassen.

Vom frühen Morgen schon wehten von allen Schiffen und vielen Häusern der Stadt, Flaggen und Fahnen; vor den Wohnungen der Herren Hagedorn und Schmahl erhuben sich grüne, während der Nacht dort errichtete Lauben, und die städtische Musik brachte durch ein Ständchen den Gefeierten den ersten Morgengruß.

Sie empfingen darauf:

Ein überaus schmeichelhaftes Gratulationsschreiben, Sr. Durchlaucht, des Herrn General-Gouverneurs der Ostseeprovinzen ꝛc. ꝛc., Fürsten Italiiski, Grafen Souworow.

Eine bei beiden Herren sich wiederholende Festmusik, veranstaltet und persönlich begleitet von den sämmtl. Offizieren der grünen u rothen Bürgerfahnen.

Ein Beglückwünschungsschreiben des Libauschen Stadt-Magistrates, daß die großen Verdienste beider Herren in beredten Worten anerkannte.

Als Ehrengeschenk von Seiten des Tischleramtes eine Nachbildung im Kleinen des Consul Hagedornschen Wohnhauses wo sich das Lokal der Sparkasse befindet.

Inzwischen hatten sich in den Sälen des Rathhauses das Festcommittee versammelt, die Damen, welche erbeten waren, das Amt der Wirthinnen zu übernehmen, ein zahlreicher Kreis anderer Damen, so wie sämmtliche Honoratione der Stadt und der Umgegend. Als alle sich eingefunden, fuhren einige Herren des Committee's, begleitet von zweien Marschällen zu Herrn Consul Hagedorn und zu Herrn Bürgermeister Schmahl, und geleiteten Beide im feierlichen Zuge ebenfalls auf das Rathhaus, vor dessen Fronte die verschiedenen Deputationen der zur Stadt gekommenen lettischen Gemeinden Spalier bildeten, durch welches die Wagen ihren Weg nahmen.

Im Sessionszimmer des Magistrates empfingen die Gefeierten darauf die Glückwünsche ihrer Freunde und der Behörden, so wie die eingegangenen Adressen. — Nämlich:

Die der Kurländischen Ritterschaft, zu deren Uebergabe der Herr Starost v. d. Ropp die Vollmacht erhalten hatte.

Die des Libauschen Stadtmagistrats, der in Corpore erschien und dessen Glückwünsche der Herr Bürgermeister Günther aussprach.

Diese Adresse enthielt zugleich die Anzeige, der Magistrat Libaus habe, zur fortdauernden Erinnerung an das 25jährige segensreiche Bestehen der Sparkasse, ein Buch, als Ehrensaal eingerichtet, in das die Namen aller der Bürger eingetragen werden sollen, die sich Verdienste um das Gemeinwesen erworben haben, oder noch erwerben werden, mit der Bemerkung, daß unter den noch lebenden Personen, denen diese Auszeichnung zugedacht sei, den Stiftern und Verwaltern der Sparkasse, der erste Platz eingeräumt worden.

Die des Kurländischen Credit-Vereins, überreicht im Namen desselben durch den von ihm dazu delegirten Herrn Direktionsrath, Baron Th. v. Hahn.

Die des Kurländischen Domänenhofes, überreicht im Namen desselben von dem Bezirks-Inspector, Herrn Hofrath Tabeau.

Die des Stadtältesten-Stuhles, dessen Vorstand, der Herr Aeltermann der Kaufmannschaft Ulich, die Glückwünsche derselben aussprach.

Die der Gewerke und Zünfte, vertreten durch den Aeltermann derselben, Herrn Neumann.

Die der Libauschen Geistlichkeit, in deren Namen Herr Pastor Kienitz eine Anrede hielt.

Die des Hasenpothschen Kreises, repräsentirt durch Herrn Kreisgerichts-Secretair von Bienenstamm.

Im geordneten Zuge erschienen dann die verschiedenen Deputationen der lettischen Bauern, an ihrer Spitze:

eine von 63 Privatgütern des Hasenpothschen und Grobinschen Kreises, die als Ehrengeschenk einen silbernen Pokal überreichten. Dann

die der Bauern von den Kronsgütern des Hasenpothschen Domänenbezirks, die ebenfalls einen silbernen Becher übergaben, begleitet von einem lettischen Gedichte, in dem sie ihre Dankbarkeit ausgesprochen hatten.

Die der Zierau-Dservschen Gemeinde, welche einen silbernen Teller darbrachte, und zugleich ein Album, gefüllt mit Zeichnungen, Gedichten und musikalischen Compositionen, sämmtlich verfertigt von Gliedern aus derselben.

Die der Perkuhnschen und Libau-Lettischen Gemeinde, welche zur Benutzung für die Sparkasse einen überaus zierlich gearbeiteten, silbernen mit kostbaren Steinen besetzten Stempel übergab.

Die aus Paplacken-Preakuln, die ein längeres auf weißen Atlas gedrucktes lettisches Gedicht den Gefeierten gewidmet hatte, und endlich

die aus Nieder-Bartau, Nutzau, Grobin, Alschwangen, Funckenhoff, Talsen, Tadaiken ꝛc., deren Gemeindeaeltesten sich eingefunden hatten, um der Sparkassenverwaltung ihre Erkenntlichkeit zu bezeugen.

Die Anreden aller dieser Leute waren schlicht und einfach, wie man es bei ihrem Stande voraussetzen mußte, aber sie offenbarten eine Innigkeit und Wärme des Gefühls, die alle Zuhörer bewegten, und die namentlich auf die Herren, denen die allgemeine Huldigung zunächst galt, einen so tiefen Eindruck machte, daß sie in ihren Antworten oft nur mit Mühe ihre innere Bewegung zu beherrschen vermochten. Die lautlose in den weiten Räumen herrschende Stille, während diese Deputationen das Wort führten, lieferte den besten Beweis von ihrem ergreifenden und allgemein befriedigenden Eindrucke.

Der Vormittag war inzwischen vorübergegangen und die Gesellschaft trennte sich, um einige Stunden später zum Diner wieder zusammenzukommen. Bis dahin vereinigte in der Wohnung des Herrn Consul Hagedorn ein Mittagsmahl sämmtliche Letten, die an den Deputationen Theil genommen hatten, und die Libausche Kaufmannschaft speiste alle Hausarmen der Stadt, denen 2 Tage vorher durch das Wochenblatt angezeigt war, daß am 6. März für ihren Mittagstisch gesorgt sei.

Dem Herrn Consul Hagedorn und dem Herrn Bürgermeister Schmahl, so wie deren Frauen gaben die Anhänger und Freunde der Sparkasse ein im großen Ballsaale arrangirtes Diner, das um 5 Uhr seinen Anfang nahm, und 160 Personen, Damen und Herren aller Stände, vom Lande und aus der Stadt, bei Tische versammelte. Das in seinem gewöhnlichen Zustande schon so stattliche Lokal war zur Feier des Tages in einen Garten umgewandelt, der einen überraschend schönen Anblick gewährte. Die 6 hohen Fensternischen bildeten eben so viele erleuchtete mit Statuen geschmückte Blumenboskets, die durch den Widerschein in den gegenüberliegenden Spiegeln sich vervielfältigten. Den ganzen Hintergrund des Saales über dem Orchester nahm ein mit geeigneten Emblemen und Inschriften verziertes Transparent ein, das in seiner Mitte die Namen der Gefeierten trug, über denen in oberster Höhe ein strahlendes Gottesauge sich zeigte, während unter ihnen in knieender Stellung ein betender Engel angebracht war. Eine Menge der schönsten blühenden Blumen schmückten den Tisch, an dem die heiterste Ungezwungenheit und der ungetrübteste allgemeinste Frohsinn sich entfaltete.

Eine Sammlung für einen wohlthätigen Zweck, die während der Tafel begann und später fortgesetzt wurde, brachte die namhafte Summe von nahe SRub. 400; sie zeigte am deutlichsten die glückliche Stimmung in die jeder sich versetzt fühlte.

Als die Suppe aufgetragen ward, trat unbemerkt ein Bauer der Paplackschen Gemeinde, der für ein in die Sparkasse niedergelegtes Kapital fast das Doppelte zurückerhalten hatte, zu dem Platze, wo die Verwalter derselben saßen, und bot ihnen 2 silberne Löffel, die er für sie mit dem Wunsche hatte verfertigen lassen, daß sie an diesem Ehrentage damit essen möchten. Die bescheidene, anspruchslose Art, mit der er seinem Wunsche Worte gab, überraschte eben so sehr, wie sie rührte, und trug nicht wenig dazu bei, die Gemüthsverfassung, in der sich alle befanden, zu erhöhen.

Beim Beginne des Deserts erhub sich Herr Aeltermann Ulich und hielt zur Feier des Tages eine Festrede, in welcher er Namens seiner Mitbürger den Verwaltern der Sparkasse noch einmal den wärmsten Dank brachte, und ihren Verdiensten um diese Anstalt nicht geringere Anerkennung schenkte, wie den großartigen Erfolgen derselben. Unter begeistertem Zuruf ward darauf ihr Wohl getrunken, und ihnen dann ein in Purpursammet gebundenes Album überreicht, welches ein in Gold auf weißen Atlas gedrucktes, zur Ehre des Tages verfertigtes deutsches Gedicht enthielt. Der andere

Toast galt den gegenwärtigen Damen, ein von 4 Männerstimmen gesungenes, zu diesem Zwecke ebenfalls gedichtetes Lied, begleitete ihn. Andere Lieder und Reden wechselten später mit einander und wurden erst durch die Anzeige unterbrochen, daß ein Fackelzug sich nähere. Um an ihm sich zu erfreuen begab sich die Gesellschaft in die vorderen Zimmer, vor deren Fenstern er bereits angelangt war; mitten darin ein vollständig aufgetakeltes, mit farbigen Lampen erhelltes, von kleinen in Uniform gekleideten Matrosen angefülltes Schiff, das im Dunkel der Nacht, umgeben von den flammenden Fackeln und umtönt von der herrlichen den Zug begleitenden Musik, einen überaus reizenden Anblick gewährte. Der Jubel, mit dem man es begrüßte, und der ihm durch die erleuchteten Straßen, durch welche es geführt ward, folgte, war laut und allgemein, und hallte noch lange nach. Erst spät in der Nacht trennte sich die Gesellschaft mit jenem wohlthuenden Gefühle, den ein froh verbrachter Tag immer zurückläßt, und mit der Ueberzeugung, daß die beglückende Erinnerung an den eben beendeten dauernd und unvergänglich fortleben werde.

Wir aber können diesen gedrängten Bericht über ihn nicht schließen, ohne den Wunsch auszusprechen, daß nicht allein die Sparkasse, sondern auch alle anderen Wohlthätigkeitsanstalten unseres Ortes immer denselben blühenden Zustand beibehalten mögen, in dem sie jetzt uns erscheinen, daß es unserer Vaterstadt nie an patriotisch-gesinnten Männern fehlen möge, ähnlich denen, die jetzt jene Anstalten unter ihre Obhut genommen haben, und endlich, daß diese Ehrenmänner noch lange ihr erhalten werden, um sich des fortschreitenden Gedeihens ihrer Werke zu freuen, und sich ihren dankbaren Mitbürgern mehr und mehr unvergeßlich zu machen. y.

Berlin, vom 7. März.

Von Seiten Sachsens ist hier die bestimmte Erklärung eingegangen, daß es sich vom Bündnisse vom 26. Mai nicht zurückziehe und daß es bis jetzt sich keinem Vertrage angeschlossen habe, der im Widerspruch mit jenem Bündnisse stehe. Der in der letzten Zeit vielfach erwähnte Vertrag mit Bayern und Würtemberg sey kein solcher, sondern nur eine den sämmtlichen Deutschen Staaten zu unterbreitende Vorlage. Das Ganze scheint darauf berechnet zu seyn, Preußen zurückzudrängen und Oesterreich das Uebergewicht in Deutschland erlangen zu lassen. In dieser Weise wird die besagte Vorlage hier aufgefaßt, so daß an ein Eingehen auf dieselbe von Seiten Preußens nicht zu denken ist.

Vom 10. März. Das Korrespondenzbureau sagt: „Der Adjutant Sr. Maj., General v. Rauch, ist, mit sehr ausgedehnter Vollmacht versehen, nach Schleswig abgegangen. Versichert wird, daß diese neueste Maßregel eine Folge des gegenwärtigen Standes der Verhandlungen mit Dänemark sey, welche im Augenblick zur Hoffnung auf günstigere Resultate, als bisher berechtigen sollen. Es soll Besseres in Aussicht stehen, als ein dritter Waffenstillstand. Die Regierung bietet im Augenblick Alles für das Zustandekommen eines ehrenvollen Friedens auf.

Lübeck, vom 6. März.

In Gegenwart der Senats-Kommissarien, so wie der zugezogenen Sachverständigen, Eisenbahn-Direktor Scheffer und Wasserbau-Direktor Müller, fand die weitere Berathung der Senats-Proposition in Betreff der durch die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Anlage nothwendig werdenden Staatsbauten statt, und führte zu dem Ergebniß, daß der Ausschuß die Bewilligung der dazu erforderlichen 149 660 Mark aus Staatsmitteln der Bürgerschaft zu empfehlen beschloß.

Bremerhafen, vom 6. März.

Die beiden neuen Kriegsdampfschiffe „Frankfurt" und „Großherzog von Oldenburg" sind heute Nachmittag von England hier angekommen und auf der Rhede vor Anker gegangen.

Bekanntmachungen.

An alle, die mit mir in Geschäftsverbindung stehen die ergebenste Anzeige, daß ich nur noch 8 Tage hier bleibe.

Zahnarzt F. L. Meyerhoff,
aus Wilna.

Daß alle Gemüse- und Blumen-Sämereien, die frisch und keimfähig sind, so wie auch später engl. Georginen im Garten des Herrn Bürgermeister Günther zu haben seyn werden, zeige ich hiermit ergebenst an.

F. Schoen.

Angekommene Reisende.

Den 10. März: Herr Doktor Dercks, aus Appusen, im Mellinschen Hause; Kaufmann Below, aus Mitau, bei Madame Günther.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libauſches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 21. Mittwoch, den 15. März **1850.**

Nachrichten vom Kaukaſus.

Wir haben zu ſeiner Zeit über den glücklichen Erfolg der Expedition berichtet, welche nach der kleinen Tſchetſchna unternommen wurde, ſowie darüber, daß ſich die Karabulaken und Galaſhewzen unterwarfen. Jetzt iſt der Kriegsſchauplatz jenſeits des Argun-Fluſſes verlegt, und man verfolgt den Zweck, eine breite Straße rechts durch den Mittelpunkt der großen Tſchetſchna, in der Richtung des ehemaligen Auls Schali, zu bahnen. Behufs deſſen wurde Mitte Januars eine beſondere Heeresabtheilung, beſtehend aus 10 Bataillonen Fußvolk, einem Sapeur-Kommando, 5 Sotnien Koſaken und einer halben Sotnia Milizen mit 18 Geſchützen, unter dem Befehle des Generalmajors Neſterow, bei der Feſtung Woſdwiſhensk zuſammengezogen. Schamil, die Wichtigkeit dieſes Unternehmens ermeſſend, entſchloß ſich, alle Kräfte aufzubieten, um die große Tſchetſchna, dieſe Kornkammer Daghestan's (wie er ſelbſt ſie nennt), welche für die Exiſtenz der Bergvölker unentbehrlich iſt, zu retten und ſandte den bekannten Hadſchi Murat dahin ab, um den Oberbefehl über alle Streitkräfte zu übernehmen, die ſich auf 8000 Mann und 5 Geſchütze beliefen. Dies konnte jedoch das Unternehmen nicht hindern. Am 19. Januar begann man, nach vorläufiger Rekognoscirung, den Wald in der angedeuteten Richtung zu lichten, was durch die Kolonne des Generalmajors Baron Möller-Sakomelski geſchah, welche zu rechter Zeit alle Abſichten des Feindes vereitelte und ihre Sache vortrefflich machte. Am nächſten Tage ſetzte die Kolonne des Generalmajors Wrewski die Arbeit fort, ungeachtet des ſtarken Gewehr- und Geſchützfeuers der Bergvölker, die ſich in dichten Schaaren unſeren beiden Flügeln entgegenſtellten. Als nach Beendigung ihrer vorgeſchriebenen Arbeit die Truppen ins Lager zurückkehrten, warf ſich Hadſchi-Murat mit zahlreicher Kavallerie und allem Fußvolk auf den Nachtrab und verſuchte mehr als einmal, mit dem Säbel in der Fauſt, anzugreifen. Aber die Standhaftigkeit unſerer Schützenkette und Reſerven, das wohlgezielte Kartätſchenfeuer und die rechtzeitigen Attaken der Koſaken hemmten den Andrang des Feindes. Dieſes hartnäckige und für uns glänzende Gefecht dauerte gegen 4 Stunden und kam dem Feinde theuer zu ſtehen, der viele Todte und Verwundete verlor. Unter der Zahl ſeiner Verwundeten ſollen ſich Hadſchi-Murat ſelbſt und der Motſchikiſche Naib, Gecha, befinden. Nach dieſer Niederlage zerſtreute ſich eine große Zahl der Feinde, andere mußten von Schamil entlaſſen werden um ihre Todten zu begraben und die Verwundeten zu geleiten. Am 21. und 23. Januar fuhr man unter dem Befehl der genannten Generale fort, kolonnenweiſe den Wald zu lichten, auch diesmal unter Kanonen- und Kleingewehrfeuer. Am letzten Tage, wo die Truppen ſich ins Lager zurückzuziehen begannen, wiederholte der Feind ſeinen Angriff auf die Vorhut; Baron Wrewski rückte ihm indeſſen unverweilt entgegen. Die Koſaken, unter ihren tapferen Führern, dem Major Jedlinsky und dem Stabsrittmeiſter Fürſten Dondukow-Korßakow, nahmen ein Jeder einen Schützen hinter ſich aufs Pferd und drangen vor, von der im Laufe nacheilenden Infante-

rie unterstützt. Als die Tschetschenzen, anstatt der abziehenden Kolonne, so viele zum Kampfe bereite Truppen sich gegenüber sahen, ergriffen sie die Flucht und zerstreuten sich. Die erste Schlappe hat einen so starken Eindruck auf den Feind gemacht, daß er von neuen Angriffen absteht; die Beendigung des Durchhaues dagegen, der uns zu den reichsten Ortschaften der kleinen Tschetschna den Weg bahnt, läßt die nicht unterworfenen Stämme nur noch mehr strenge Züchtigung befürchten für den Fall, daß sie neue Feindseligkeiten unternehmen sollten. In dem erwähnten Treffen sind im Ganzen auf unserer Seite 9 Gemeine getödtet, und 8 Offiziere und 155 Gemeine verwundet und kontusionirt.

Berlin, vom 14. März.

Ein Gerücht erzählt, Lord Palmerston habe in einer nach Kopenhagen gerichteten und, dem Vernehmen nach, auch der diesseitigen Regierung mitgetheilte Note der Dänischen Regierung angerathen, auf die versöhnlichen und acceptirten Vorschläge Preußens einzugehen. (Dagegen schreibt die Nat.-Ztg.: „Man will hier in politischen Kreisen wissen, daß Lord Palmerston in einem Ultimatum an Dänemark die Erklärung abgegeben habe, daß die Englische Regierung es als einen casus belli ansehen würde, falls irgend ein Englisches Schiff durch eine neue Dänische Blockade verhindert werden sollte, in einen Deutschen Nord- oder Ostseehafen einzulaufen.")

Danzig, vom 9. März.

Aus Rothebude vom 8. März wird berichtet: Es ist nicht möglich gewesen, das Wasser vom Haff aufzuhalten, es fluthete über den Wall, und so ist von uns aus nur ein See zu sehen, woraus die Höfe wie Inseln hervorstehen, weiter stehen die Häuser bis unter dem Dach im Wasser. Fürstenwerder ist ganz unter Wasser, Münsterberg hat von 64 nur 12 Hufen trocken erhalten, Ladekopp, Liege und alle Ortschaften unterhalb liegen ganz im Wasser. Wird Wetter und Wind günstig seyn, so können wir vielleicht dieses Jahr noch etwas säen, andernfalls bleiben unsere Felder bis zum Herbst im Wasser.

Stettin, vom 11. März.

Die Ostsee-Zeitung bringt aus Kopenhagen vom 7. d. folgende Mittheilung: „Ich kann Ihnen heute folgende verbürgte Nachrichten geben. In eine bestimmte Verlängerung des Waffenstillstandes würde Dänemark nur unter folgenden Bedingungen willigen: Auflösung der Schleswig-Holsteinischen Armee oder Reducirung derselben auf wenige Tausend Mann; Auflösung der Landes-Versammlung; Einführung eines veränderten Wahlmodus; Besezzung von Rendsburg durch Dänische oder Schwedische Truppen. — Den Frieden schließt Dänemark nur dann ab, wenn ihm die Vereinigung der Herzogthümer mit Dänemark garantirt wird. Diese Vereinigung wird auf folgende Grundlogen hin verstanden: Dänemark wird jedem einzelnen Herzogthume eine ganz freie Verfassung octroyiren (give), mit eigenen Finanzen und eigener Verwaltung. Das Schleswigsche Militär wird jedoch als Dänisches betrachtet, und das Holsteinische als ein Theil der Truppen des Deutschen Bundes. Die Herzogthümer sind von einander völlig unabhängig. Die Dänische Thronfolge wird in den Herzogthümern eingeführt. Da wenig Aussicht vorhanden ist, daß Preußen die Bedingungen, die Dänemark machen will, annehmen werde, so hält die Regierung nicht allein für möglich, sondern höchst wahrscheinlich, daß der Waffenstillstand Ende dieses oder Anfangs künftigen Monats gekündigt werden könne. Die Schwedischen und Norwegischen Truppen in Schleswig haben Befehl, alle Tage marschfertig zu seyn. Das Norwegische Korps soll am 17. oder 18. d. in Kolding seyn."

Von der Eider, vom 6. März.

Ich kann Ihnen folgende Thatsachen jetzt mittheilen, aus denen Sie sehen werden, daß der Friede wohl bald sein Ende haben wird. Der Major Hartmann hatte dem General Hahn die Ordre gebracht, alle auf Befehl der Landesverwaltung begonnenen Executionen durch die Preußischen Truppen zu sistiren, die abgeordneten Truppentheile zurückzuziehen, und seine Corps zu sammeln. Zugleich brachte er dem General Bonin den Befehl, sich zum Einmarsch in Schleswig bereit zu halten. Die Schleswig-Holsteinischen Truppen sind in der Stärke von circa 18.000 Mann aufgestellt, um in 3 — 4 Tagen über Rendsburg nach Schleswig einrücken zu können. In Schleswig ist für den Generalstab bereits Quartier gemacht. In Rendsburg bleiben circa 4 Bataillone Schleswig-Holsteinischer Reserve. Der General Hahn zieht sich mit seinen Truppen auf Kiel zurück. Die Schleswig-Holsteinische Armee rückt bis Flensburg vor, wenigstens mit der Avantgarde, die Schweden und Norweger ziehen sich zurück; über ihren Abmarsch herrscht kein Zweifel; man kennt nur noch die

Direktion ihres Rückzuges nicht. Die Dänischen Truppen stehen in einer Stärke von etwa 18,000 Mann auf Alsen, und etwa 10,000 Mann bei Kolding; es wird angenommen, daß beide Armeekorps vorrücken werden. Die ganze Stärke des Dänischen Heeres beträgt 36 Bataillone und 12 Regimenter Kavallerie; die Schleswig-Holsteiner haben 34 Bataillone und 6 Regimenter Kavallerie; letztere ist aber bekanntlich von sehr geringem Nutzen in unserem Terrain.

München, vom 6. März.

Was Bayerische Blätter über ein Kriegsministerial-Rescript berichten, nach welchem das ganze 2. Armee-Korps auf den Kriegsfuß gesetzt wird und den Befehl erhalten hat, sich sofort marschfertig zu machen, bestätigt sich vollkommen. Die Beurlaubten dieses Korps sind sämmtlich bis zum 15. d. einberufen, und man nennt bereits den nordwestlichen Theil der Provinz Oberfranken mit dem Hauptquartier Lichtenfels als die Gegend, wo die Aufstellung dieser Truppen stattfinden soll. Als Gründe vermuthet man einerseits die Truppen-Anhäufungen von Seiten Preußens um Erfurt, andererseits die Aufstellung eines namhaften Heeres von Seiten Frankreichs längs der Deutschen Grenze. Indeß wird nicht blos das 2. Armee-Korps, sondern demnächst die ganze Bayerische Armee auf den Kriegsfuß gesetzt und sogar das 2. Aufgebot hiezu mobil gemacht werden. Um solches möglichst rasch ausführen zu können, wird der Staatsminister des Krieges schon dieser Tage einen sehr bedeutenden außerordentlichen Kredit von der Kammer der Abgeordneten verlangen und, wie man glaubt, von der Majorität derselben sicher auch erhalten.

Frankfurt a. M., vom 10. März.

An das königl. Bayerische Kommando hier ist im dienstlichen Wege die Nachricht eingegangen, daß in Bayern Befehl gegeben sey, das zweite Armee-Korps, 30 bis 40.000 M. stark, sofort mobil zu machen und am oberen Main in der Gegend von Schweinfurt aufzustellen. Auch die hier garnisonirenden Preußischen Truppen sollen Befehl erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Da man die Schweizer Frage als gelöset betrachtet, so überraschen diese Nachrichten um so mehr, weil man nicht begreift, wie lange die großen und kleinen Staaten Deutschlands diesen kostspieligen bewaffneten Frieden aushalten wollen, und es begreift sich, daß das Vertrauen nicht nur nicht zurückkehrt, sondern immer mehr schwindet, und die Fonds langsam aber sicher in stetem Weichen sind.

Wien, vom 7. März.

Gestern lief ein Dampfboot aus Konstantinopel, welches Syra am 1. und den Piräeus am 2. d. verließ, in Triest ein. Es bestätigt sich die Nachricht, daß Admiral Parker alle Feindseligkeiten gegen Griechenland eingestellt und die Blockade aufgehoben hat. Sämmtliche weggenommene Griechische Schiffe bleiben indeß so lange in Salamis in Englischen Händen, bis die Differenzen unter Vermittelung Frankreichs ausgeglichen sind.

Vom 10. März. So eben erhalten wir folgende telegraphische Depesche aus Triest vom 10. d., Nachmittags 3 Uhr: Piräeus, den 5. März. Die strenge Blockade ist aufgehoben. England wird einstweilen ein zuwartendes Benehmen beobachten. Die bis jetzt gekaperten Schiffe werden als Pfand betrachtet. Kourier Grose ist als Ueberbringer der von Seiten Englands angenommenen Französischen Vermittelung angelangt.

Italien.

Der Statuto, Organ der constitutionellen Partei von Florenz, enthält einen Brief aus Rom, der die Lage dieser Stadt als höchst traurig schildert. „Man kann sagen, — heißt es in diesem Briefe — daß eine blinde Fatalität die Restauration nach einem Abgrunde hintreibt. Bis jetzt hat sie sich mit der Ausweisung und Absetzung derjenigen Personen beschäftigt, die das geistliche Regiment nicht lieben. Die Zahl der Personen, die freiwillig Rom verlassen haben, beträgt 11.000; ausgewiesen hat man 9000; 4 bis 5000 sind mit Garibaldi abgezogen und 6 bis 8000 haben mit fremden Pässen Rom verlassen. Man kann also die Zahl der Personen, die Rom weniger hat, auf 30.000 angeben."

Rom, vom 28. Februar.

Im Venetianischen Palaste wird eine prachtvolle Wohnung in Bereitschaft gesetzt, welche für den Marschall Radetzky bestimmt seyn soll, der sicherem Vernehmen nach in einigen Tagen in Rom eintreffen wird, um mit seinem Generalstabe der Aufrichtung des Oesterreichischen Wappens beizuwohnen. Diese Funktion soll mit der größten Feierlichkeit und Pracht vorgenommen werden.

London, vom 6. März.

Gestern wurde eines der Wunderwerke neuerer Zeit, die Brittannia-Tubular-Bridge, eröff-

ner und damit die Verbindung mit Irland wesentlich beschleunigt. Drei mächtige Locomotive von 50 bis 60 Pferdekraft, auf welchen sich Hr. Stephenson und der Erbauer, Herr Bidder, befanden, machten zuerst die Durchfahrt in 10 Minuten hin und zurück. Der zweite Experimental-Convoi von 24 Waggons, zum Gewicht von 300 Tonnen lief 8 bis 10 Meilen per Stunde hin und her, während mit viertel Dampfkraft gearbeitet wurde. Ein dritter, noch großartigerer Versuch wurde mit einem Zuge von 200 Tonnen Gewicht angestellt, der zwei Stunden in der Brückenhöhlung still hielt und nur $\frac{4}{10}$ Zoll auswich. Der letzte Versuch wurde neulich mit 30 bis 40 Waggons und 6 bis 700 Passagieren angestellt, die 35 Meilen per Stunde zurückgelegt. Dem öffentlichen Verkehr soll die Brücke am 15. d. übergeben werden.

Konstantinopel, vom 23. Februar.

Gestern ist uns die Nachricht zugekommen, Admiral Parker habe in Folge der ihm von seiner Regierung zugegangenen Befehle die Inseln Sapienza und Cerico besetzt und dieselben den Jonischen Inseln einverleibt. Ein hiesiger Diplomat hat geäußert, es gewinne die Griechisch-Englische Frage, falls sich diese Nachricht bestätigt, ein ganz anderes Ansehen. Bisher seyen die Engländer im Recht und die Griechen im Unrecht gewesen; jetzt sey gerade das Gegentheil eingetreten, da England sich Inseln aneignen will, deren Besitz Griechenland durch die jüngsten Verträge garantirt wurde.

Das Türkische Dampfboot „Tairi Bahri," auf welchem der von Schumla abgegangene erste Transport der nach Asien zu versetzenden Magyarischen Flüchtlinge in Varna eingeschifft wurde, ist am 20. d. durch den Bosporus gefahren und hat, ohne sich hier aufzuhalten, die Reise nach Ghemlik in Kleinasien fortgesetzt, wo der Dampfer noch denselben Nachmittag landete. Von Ghemlik wurde der Transport sofort über Brussa nach Kiutahia instradirt. Heute ist der „Tairi Bahri" wieder hier eingetroffen; er geht sogleich nach Varna zurück, um nun die zum Islam übergetretenen Flüchtlinge aufzunehmen, welche nach Alexandrette und von dort nach Aleppo gebracht werden. Ein anderes Türk. Dampfboot, „Taif," welches schon gestern nach Varna abgegangen ist, wird die aus der Türkei auszuweisenden Flüchtlinge nach Malta transportiren.

Trauerfeierlichkeit.

Indem ich theilnehmenden Freunden und Bekannten den Tod meines geliebten Gatten, des Kaufmanns **Wilhelm Schnee**, mittheile, lade ich Dieselben zu seiner Beerdigung, welche am 17. d. M., Vormittags um 10 Uhr, von der Dreifaltigkeitskirche aus stattfinden soll, ergebenst ein.

Louise Schnee,
geb. Haensell.

Gerichtlicher Häuser-Verkauf.

Die dem Witte- & Hueckeschen Waisenhause zur Wohlfahrt der Stadt Libau zugefallenen nachbenannten drei Wohnhäuser mit Zubehörungen, als:

das ehemalige Mindehlsche Wohnhaus sub No. 214,
" " Bäcker Foegesche Wohnhaus sub No. 312 und
" " Tischler Schultzsche Wohnhaus sub No. 62,

sollen in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats

am 29. März 1850, mittags 12 Uhr,

öffentlich zum Verkauf ausgeboten und den Meistbietenden, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen zugeschlagen werden; als weßhalb diese Bekanntmachung an die Kauflustigen ergeht. 2

Libau, den 25. Februar 1850.

Das Directorium des Waisenhauses.

Bekanntmachungen.

An alle, die mit mir in Geschäftsverbindung stehen die ergebenste Anzeige, daß ich nur noch 8 Tage hier bleibe.

Zahnarzt F. L. Meyerhoff,
aus Wilna.

Levkojen-Saamen aus Windau, à 10 Cop. die Prise, ist zu haben bei

J. Herrmann Meyer.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 22. Sonnabend, den 18. März **1850.**

Berlin, vom 14. März.

Eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich in Bezug auf den engeren Bundesstaat hat bisher nicht stattgefunden. Die Andeutungen darüber in öffentlichen Blättern sind unbegründet. Preußen hatte bei Gelegenheit seiner Rückäußerung über die Oesterreichische Denkschrift in Betreff einer anzustrebenden Zolleinigung auch die Deutsche Frage zur Sprache gebracht, indessen ohne Erfolg. Es scheint sogar sehr zweifelhaft zu seyn, ob Oesterreich sich auf eine Verlängerung des Interims einlassen werde. Nach von Wien hierher gelangten Andeutungen dürfte man dort vielmehr beabsichtigen, zur Entscheidung über die streitigen Punkte in der Deutschen Angelegenheit einen Kongreß derjenigen Europäischen Staaten zusammen zu berufen, welche die Verträge von 1815 unterzeichnet und gewährleistet haben. Preußen wird daher um so mehr bestrebt seyn, die Gründung des engeren Bundesstaates zur vollendeten Thatsache werden zu lassen. Die Frage, mit welcher Europäischen Macht Preußen eine Verbindung einzugehen habe, ist auch bereits in Erwägung gezogen worden.

Die Preußische Armee ist jetzt dergestalt organisirt, daß sie, ohne große Umstände, in Zeit von 14 Tagen vollständig auf einen achtunggebietenden Kriegsfuß gebracht werden konn. Dasselbe ist mit den Preußischen Grenzfestungen der Fall.

Dresden, vom 9. März.

Unter dem heutigen Tage ist eine Verordnung aus dem Kriegsministerium an das Ober-Kriegsgericht gelangt, mittelst welcher sämmtliche aktive Militärs und Kriegsreservisten, die in Folge ihrer Betheiligung am Mai-Aufruhre zum Tode verurtheilt waren, zu 20jährigem Zuchthause und darunter begnadigt worden. Es sind deren neun, und kann bis jetzt nur von Denen die Rede seyn, rücksichtlich welcher die Begnadigungs-Vorträge dem Ministerium bereits vorliegen, doch hat man nach diesem Vorgange volle Berechtigung, eine gleiche Milde für alle übrigen, gleichem Urtheil Unterlegenen zu hoffen. Die bei dem erwähnten Aufstande lebhaft betheiligt gewesene Turnerin Pauline Wunderlich ist durch das heute eingegangene Erkenntniß zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

München, vom 12. März.

Da mit Ausnahme des Justizministers alle Minister in der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer anwesend waren, erwartete man Eröffnungen über den neuen Drei-Königs-Entwurf. Anstatt dessen stellte der Minister von der Pfordten eine Kreditforderung von 12 500.000 Gulden für die Eisenbahnbauten, nachher der Kriegsminister eine Kreditforderung von 9,800,000 Gulden für die Armee-Bedürfnisse, wovon 2,800.000 Gulden als nothwendig erklärt wurden, es möge ein Kriegsfall eintreten oder nicht, 7 Mill. aber für den Fall eines drohenden Krieges und der nöthigen Mobilisirung der Armee. Bekanntlich waren bereits 3½ Mill. für Armee-Bedürfnisse verwendet, ehe die zweite freiwillige Anleihe von 7 Mill. bewilligt ward. Dieselbe scheint jetzt aufgebracht zu seyn. Da zu deren Bewilligung gewiß auch die der gegenwärtigen Forderungen von 22 300 000 Gulden tritt und eine eben

so unabweisbare Forderung von circa 9 Mill. für die neue Gerichts-Organisation bevorsteht, so wird dieser Landtag falls nicht noch andere Kredite nöthig werden, die runde Summe von 30 Mill. Gulden als Kredite zu bewilligen gehabt haben. Die Gesammtschuld Bayerns steigt dadurch auf ungefähr 170 Millionen Gulden.

Schleswig, vom 13. März.

Hier sieht es wieder sehr kriegerisch aus, (sagt eine Privatmittheilung in einer Berliner Zeitung). Man traut dem Frieden nicht. Man verkennt nicht die großen Bedenken, welche die Fortsetzung des Krieges namentlich für Preußen hat, aber man glaubt, daß, wenn man nur die Herzogthümer selbst ruhig walten läßt, sie schon den Krieg glücklich durcharbeiten werden, denn gewiß würden ganze Schaaren tüchtiger Streiter ihnen in der Stille zu Hilfe eilen, auch dürfte es aus ihrer eigenen Mitte an tapfern Kämpfern nicht fehlen. Mag daher Deutschland sammt Preußen vorläufig neutral bleiben, um seinen Handel nicht systematisch ruiniren zu lassen, der Patriotismus in unsern Landen allein wird ausreichen zum Sieg.

Wien, vom 13. März.

Die neuesten Nachrichten aus Griechenland stellen die Aufhebung der Englischen Blockade als so bedingt und eventuell heraus, daß die Wirkung dieser Maßregel dadurch sich gar sehr als paralisirt darstellt. In Athen athmete man allerdings freier, da 2000 Matrosen, welche geschäftslos in der Stadt herumirrten, nun in ihre Heimath sich begeben; allein man war weder über den Erfolg der Französischen Vermittelung, noch über das Ergebniß der bevorstehenden Wahlen hinreichend befriedigt.

Neapel, vom 5. März.

Die Anleihe für den Papst ist mit dem Hause Rothschild nun definitiv abgeschlossen. Die Gesammtsumme derselben beträgt 40 Millionen Frcs., doch ist das Haus Rothschild auch bereit, diese Summe bis 50 Mill. zu erhöhen. Bereits hat es 15 Mill. im Kourse zu 75 und mit einer Provision von 3 pCt. eingezahlt, dabei aber 3 weitere pCt. gewonnen, indem es das Papier an der Pariser Börse zu 78 absetzte.

Rom, vom 6. März.

In wohlunterrichteten Kreisen erzählt man sich, es sey ein Abkommen mit der Spanischen Regierung geschlossen, dem zufolge eine Spanische Garnison nach Rom kommen, die Französische aber ganz zurückgezogen werden solle. In der That wäre dieses eine Auskunft, bei der Oesterreich und Frankreich sich beruhigen könnten, während die päpstliche Regierung den Tausch gewiß mit großer Freude eingehen würde.

Paris, vom 15. März.

Nach der Patrie sind die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Preußen wegen Neuenburgs gehoben. Die Regierung hat heute auch die Nachricht erhalten, daß Admiral Parker am 24. Februar in Folge der Annahme der guten Dienste Frankreichs, die Beschlagnahme der Griechischen Schiffe eingestellt, die aufgebrachten aber freigegeben habe. Die Nachricht, daß die Blockade Griechenlands vom 5. März an aufgehört habe, wurde heute telegraphisch von Straßburg gemeldet. Heute ging das unverbürgte Gerücht, eine neue Depesche Lord Palmerstons habe die Griechische Frage einer neuen Verwickelung entgegengeführt. Die heute in den Abtheilungen zur Prüfung der Kreditforderung von 2.629 910 Francs für das Expeditionskorps in Rom gewählte Kommission der National-Versammlung ist für die Bewilligung.

Der Ehrendegen für General Oudinot, welcher Kommandant der Römischen Expedition war, ist nunmehr fertig geworden. Er trägt die Inschrift: Gli amici del ordine in Roma alle Generale Oudinot, duca di Reggio. Agosto 1849. General Molière, Kommandant der ersten Expeditions-Brigade und später der Avantgarde, hat den Auftrag, dem General Oudinot diesen Degen nebst einem Schreiben zu überbringen, in welchem es heißt: „Herr General! Nach den großartigen Beweisen der Erkenntlichkeit, die Ihnen der souveräne Papst für Wiederherstellung der gesetzlichen Regierung gegeben, nachdem der Gemeinderath Ihnen das Bürgerrecht zuerkannte und eine auf Sie bezügliche Gedächtnißmedaille schlagen ließ, außerdem noch Ihren Namen in den Marmortafeln des Kapitols verzeichnete, war es Pflicht der Freunde der Ordnung in Rom, Ihnen Ihre Gefühle auszudrücken. Der Ehrendegen, den sie Ihnen anbieten, ist ein Tribut ihrer Erkenntlichkeit, ein Pfand Ihrer Bewunderung. Vorzugsweise wurde bei der Zeichnung, der Gravirung der Orientalischen Steine, der Mosaik und Ciselirung Römische Kunst verwendet, da nicht im Werth der Charakter des Geschenkes enthalten seyn soll."

Der unterseeische elektrische Telegraph zwi-

schen Dover und Calais, welcher von der Französischen Regierung den Herrn Bret und Comp. konzessionirt wurde, naht sich seiner Vollendung. Der Thurm für die Batterie, die Büreaus und Hauptarbeiten in Dover sind fast fertig. Die Drahtleitungen sind sehr stark vorgeschritten, und im nächsten Monat werden sie bereits die ganze Breite des Kanals durchziehen.

Sir Robert Peel hat, der Patrie zufolge, dieser Tage an einen Freund in Paris einen Brief geschrieben, in welchem folgende Stelle vorkömmt: „Ich zögere keinen Augenblick, ihnen meine Ansicht über die gegenwärtige Lage Frankreichs auszusprechen. Frankreich ist eine Diligence voll ehrenhafter Leute, die auf der Landstraße von Räubern angehalten werden und auf die Gendarmen warten."

Nach dem „Evenement" war das Elysée heute in höchster Aufregung und der Präsident der Republik war 3 Stunden in eifriger Berathung mit General Changarnier und Philippe Carlier, dem Polizeipräfekten. Um drei Uhr fuhr er aus, in offener Kutsche. General Changarnier saß neben ihm, der Brigadegeneral Renaud ihm gegenüber, als Eskorte diente ein Piquet Kürassiere. Etwa tausend Schritte voraus ritt der Polizeipräfekt in Civilkleidung. Die Fahrt ging nach der Kaserne Nouvelle France in Faubourg-Poissonière, wo das 14. Linieninfanterieregiment liegt. Dieses Regiment ist das den Parisern verhaßteste der ganzen Garnison und hat viel zu leiden, die Parade vor dem Präsidenten heute sollte eine Art Entschädigung seyn. Das Regiment empfing große Belobungen und Einzelne Ehrenlegionskreuze. Die Garde Changarnier's, so nennt man das Regiment, empfing Alles sehr gleichgültig, denn trotz seines Namens hat der Präsident nicht die geringsten Sympathien in der Armee, was man auch sagen möge. —

London, vom 15. März.

Lord Palmerston erklärte gestern im Unterhause auf eine an ihn gerichtete Interpellation, es habe, genau genommen, niemals eine eigentliche Blockade der Griechischen Häfen bestanden, sondern nur eine Festnehmung Griechischer Schiffe als Unterpfand, aber auch diese Festnehmung sey Sir W. Parker am 1. d. M. einzustellen unterwiesen worden, nachdem Frankreich seine guten Dienste angeboten, und so habe denn das Verbot gegen Griechische Schiffe, die Häfen zu verlassen, aufgehört.

Die Griechische Marine zählt nach Daily News gegenwärtig etwa 4000 Fahrzeuge aller Art mit circa 200,000 Tonnengehalt, darunter aber nur 41 Schiffe von mehr als 300 Tonnen, 200 zwischen 2—300 T. und 337 zwischen 100—200 T.; die übrigen sind Küstenfahrzeuge. Die Zahl der Seeleute in der Griechischen Marine schlägt man auf 40,000 an. In Syra werden etwa jährlich 300 Schiffe von verschiedener Größe zu einem Durchschnittswerth von 450,000 Pfd. St. gebaut, jedoch nicht allein für die Griechische Marine, sondern auch für die Türkei, Aegypten und Triest. Außer den genannten Schiffen fahren noch etwa 100 unter Russischer Flagge, die zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges den Griechischen Schiffen Schutz gewährte.

Vermischtes.

Die Versuche mit den kleinen Ballons, wie sie den Schiffern der arktischen Expedition zur Aufsuchung Franklin's mitgegeben werden, um vermittelst mehrerer, an langsam brennenden Lunten aufgereihten Papierchen auf weite Strecken Nachrichten zu verbreiten, sind sehr befriedigend ausgefallen. Der Admiralität sind aus Sussex, Kent, von der Insel Wight u. a. O. mehrere solcher von den zu London aufgestiegenen Probe-Ballons verbreiteten Zettelchen zugesandt worden. Es sind Papierstreifchen, 5 Zoll lang und 5½ Zoll breit; die für die Schiffe bestimmten enthalten den Namen des Schiffes, die Angabe der Stellen, wo Lebensmittel-Vorräthe für die Vermißten aufbewahrt sind, und die Länge und Breite zur Zeit der Aufsteigung dieser Luftboten.

Der Vesuv ist wieder ganz stille geworden, hingegen wurden an verschiedenen Orten in Calabrien Erdstöße verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Der Brand im Steinkohlen-Magazin der Marine zu Neapel hatte in der Nacht vom 22. auf den 23. Februar wieder eine Explosion zur Folge. Von einer Rettung des angehäuften Quantums ist nach Hinwegschaffung dessen, was zunächst an den Thüren war, keine Rede mehr. Wasserschläuche sind Tag und Nacht in Thätigkeit, vermehren aber nur den Dampf, der aus vier großen Oeffnungen, gleich den Röhren eben so vieler Dampfschiffe, herausströmt.

Wer hätte wohl je geglaubt, daß eine Sängerin heute in Brüssel, morgen in Paris und übermorgen in London singt, von wo sie in

10 Stunden nach Paris zurückkehrt? So etwa schwebt jetzt Madame Sonntag auf Flügeln des Gesanges und des Dampfwagens von Stadt zu Stadt. Jedes ihrer Konzerte trägt ihr 1000 Pfund ein und in 4 bis 5 Tagen verdient sie also etwa 28 000 Thaler.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Extract

aus den Acten eines Grobinschen Stadt-Magistrats, betreffend die Niederlegung des Testaments des weiland Grobinschen Gerichtsvoigts J. H. Gebhardt.

Actum den 8. März 1850.

— — — — — — —

— — — — — — —

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., eröffnet Ein Grobinscher Stadtmagistrat nachstehenden

Bescheid:

Nachdem der weiland Grobinsche Gerichtsvoigt Jacob Heinrich Gebhardt — nach Niederlegung seines letzten Willens beim Grobinschen Stadtmagistrate, — mit Tode abgegangen, haben dessen Erbinteressenten auf Eröffnung des betreffenden Testaments angetragen, und wird demnach terminus zur Publikation desselben auf den 27. d. M. anberaumt. V. R. W.

publ. eod.

(Die Unterschrift des Magistrats.)

In fidem extradidit,

Th. Schiemann,

Jud. Civ. Grob. Secrs.

Bekanntmachungen.

Zuweilen vorkommenden Irrungen und Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube ich mir die ergebene Bitte an Alle, die meine Eisen- und Metallgießerei mit ihren gefälligen Aufträgen beehren, mir jedesmal eine schriftliche, genaue Aufgabe der Anzahl und Dimensionen der auszuführenden Gegenstände, zugehend zu machen, indem nur derartig ertheilte Bestellungen berücksichtigt werden können, und den Betrag bei Empfangnahme der angefertigten Sachen gefälligst baar zu bezahlen. 1

F. E. Harmsen.

Libau, den 4. März 1850.

Eine Reisegesellschaft, welche am Sonnabend, den 25. März c. Abends, nach Wilna fährt, wünscht 1—2 Reisegefährten auf gemeinschaftliche Kosten. Das Nähere ist in der hiesigen Buchdruckerei zu erfahren. 2

Das eine Ende in meinem Hause, bestehend aus 4 Zimmern, nebst separater Küche, Keller und Boden, ist vom 26. März an zu vermiethen.

F. Kossetzky.

Levkojen-Saamen aus Windau, à 10 Cop. die Prise, ist zu haben bei

J. Herrmann Meyer.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß in meinem Hause, sowie in meiner Niederlage Doppel-Bier à 6 Cop. pr. Flasche zu haben ist. R. D. Friedmann. 1

Feines Pferdeheu ist zu verkaufen auf dem Hofe Niederbartau. 1

Niederbartau, den 6. Febr. 1850.

Angekommene Reisende.

Den 16. März: Herr v. Hüene, aus Zunzern, und Herr von Gohr, aus Ostbach, im Bußschen Hause; Herr J. Haensell, aus Riga, bei Madame Schnee.

Abreisende.

Frau Sophia Larssen, nebst Kindern, nach dem Auslande. 3

Wind und Wetter.

Den 5. März: N., veränderlich; den 6. SO., veränderlich; den 7. und 8. N., heiter; den 9 N., veränderlich; den 10. N., bewölkt; den 11. O., bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 23. Mittwoch, den 22. März **1850.**

St. Petersburg, vom 9. März.

Befördert werden: der stellv. Accoucheur der Kurländischen Medicinal-Verwaltung, Dr. med. Kollegien-Assessor Hübschmann, zum Hofrath; zu Kollegien-Assessoren: die DD. med. der Arzt des Gymnasiums und der Kreisschule in Orel, Gutzeit, der Arzt der Orenburgschen Grenz-Kommission von Maydell, der Apotheker-, Materialien- und Farben-Aufseher der Libauschen Tamoschna, Runtzler.

Das „Bucharester Journal" vom 10. Febr. beschreibt einen glänzenden Ball, welcher zu Bucharest am 6. von den Russischen Offizieren und Beamten zu Ehren Sr. Excellenz des General-Adjutanten Lüders gegeben wurde und welchem Se. Durchlaucht der Fürst Stirbey, so wie eine große Anzahl von Offizieren beider Armeen und eine Auswahl der städtischen Gesellschaft, beiwohnten. Bei der Abendtafel wurden folgende Toaste ausgebracht: von Sr. Excellenz dem General-Adjutanten Lüders — auf die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers, des erhabenen Beschützers und Sr. Maj. des Sultans, seines Verbündeten; von Sr. Exc. dem General-Lieutenant Fürst Bagration-Imiretinski — auf die Gesundheit des Generals Lüders, worauf dieser zur Erwiederung auf das Wohl seiner freundlichen Wirthe anstieß; von Sr. Exc. dem Generalmajor Repokoitschizki — auf die Gesundheit Sr. Durchlaucht des Fürsten Stirbey und die Wohlfahrt der Wallachei. Seine Durchlaucht erwiederte hierauf mit folgendem Trinkspruche: „Der Armee, welche ein Muster von Disciplin, von Ergebenheit und von einer Tapferkeit ist, die sich niemals verleugnet hat. Dieser Toast, den ich der Armee bringe, gilt auch ihrem ruhmvollen Befehlshaber. Unerschütterlich auf dem Schlachtfelde, kehrt er nur mit lorbeerbekränzter Stirne heim. In der Stadt, in den Tagen des Friedens, freundlich, wohlwollend, edel und von dem vollkommensten Zartgefühle geleitet, weiß er sich allgemeine Achtung und Liebe zu verschaffen. Ich bringe gleichfalls einen Toast beiden Armeen. Möchten sie immer einig seyn, unter demselben Banner marschiren und zu demselben Zwecke der Befestigung des Bestehenden und des Friedens. Auf das Wohl der beiden Kaiserlichen Heere, des Ottomanischen und des Russischen." Der letzte Toast, von Sr. Exc. dem General Komar ausgebracht, galt den Damen.

Berlin, vom 20. März.

Die Ostsee-Ztg. theilt eine Denkschrift mit, welche die Behörden und mehrere Handlungshäuser der Stadt Hull an Lord Palmerston gerichtet haben, und in der die Nachtheile einer Erneurung des Dänisch-Deutschen Krieges für den Handel des genannten Hafens auseinandergesetzt werden.

Brieflichen Nachrichten aus Dresden zufolge, besorgt man dort, so wie überhaupt in Sachsen, wieder Unruhen.

Frankfurt a. M., vom 14. März.

Trotz aller Gegensprache wird auf das Bestimmteste versichert, daß die Bundeskommission auf die Mobilisirung des 7. und 8. Armeekorps des Bundesheeres eventuell Bedacht genommen hat und zwar in Hinblick auf den doch immerhin möglichen Wiederausbruch der Feindseligkeiten mit Dänemark.

Stuttgart, vom 15. März.

Der König hat die Ständeversammlung heute mit folgender Thronrede eröffnet: Meine Herren Abgeordneten! Die Lage von ganz Deutschland und die inneren Verhältnisse Württembergs machen es mir zur höchsten Pflicht, Mich mit der größten Offenheit auszusprechen. Deutschland hat seit den Märzereignissen des Jahres 1848 nicht aufgehört, der Spielball der Parteisucht und des Ehrgeizes zu seyn. Der Deutsche Einheitsstaat ist ein Traumbild und das gefährlichste aller Traumbilder, eben so wohl unter dem Deutschen, als unter dem Europäischen Gesichtspunkte. Alle Wege, welche man nach diesem verkehrten Ziele bereits eingeschlagen hat und noch ferner einschlagen möchte, werden immer nur zum Gegentheil, daß heißt zur Spaltung und Auflösung der Gesammtheit führen. Die wahre Stärke und Eintracht, die wahre Kultur und Freiheit der Nation beruht im letzten Grunde auf der Erhaltung und Pflege der Eigenthümlichkeit und Selbstständigkeit ihrer Hauptstämme. Eine jede gewaltsame Verschmelzung der letzteren, eine jede absolute Unterordnung eines Hauptstammes unter den anderen würde der Anfang unserer inneren Auflösung und das Grab unserer nationalen Existenz seyn. Für die rechte, für die dauerhafte Einigkeit unseres Gesammtvaterlandes giebt es nur eine einzige politisch-mögliche und praktisch-durchführbare Verfassungsform, es ist die föderative. Glücklicherweise ist jedoch diese Form einer weit größern Stärke und Kraftentwickelung im Innern und nach Außen fähig, als die bisherige Bundesverfassung sie gewährte. Daß man diese Wahrheit zuerst in Frankfurt und nachmals in Berlin verkannte, hat die gegenwärtige Spaltung und Verwirrung unserer Zustände ganz allein herbeigeführt. Die unparteiische Geschichte wird es einst nicht verschweigen, welche Zwecke und welche Leidenschaften das Bündniß vom 26. Mai v. J. gestiftet haben. Die Größe und die Einigkeit der Nation haben nichts mit ihm gemein, auf die Volkssympathieen kann es keinen Anspruch machen; es ist ein künstlicher Sonderbundversuch, auf den politischen Selbstmord der Gesammtheit berechnet, und eben deshalb in der Mitte von den drei größten Landmächten ohne Aussicht auf Bestand in den Tagen der Gefahr. Die Durchführung dieses Bündnisses würde nicht zu vollbringen seyn, ohne einen offenen Bundesbruch und ohne eine wissentliche Verletzung jener feierlichen Traktate, worauf unsere Stellung und unsere Unabhängigkeit gegen Europa, so wie das politische Gleichgewicht Europas überhaupt beruht. In richtiger Würdigung der Gefahren, sowohl im Inneren, als nach Außen, zu welchen das Bündniß vom 26. Mai v. J. unausbleiblich führen müßte, wenn die Theilnehmer desselben auf ihm beharren würden, so wie insbesondere, um Meinerseits, so weit Ich dies vermag, der Gesammt-Nation das kostbarste Pfand ihrer Größe und künftigen Ruhe. Ich meine die Einigkeit aller ihrer Bruderstämme, zu erhalten, habe Ich durch Mein Ministerium mit den Regierungen von Bayern und Sachsen Verhandlungen zum Behuf einer Verständigung über einen Entwurf einer das Gesammtvaterland begreifenden Verfassung angeknüpft. Ich habe die doppelte Genugthuung, Ihnen heute mittheilen zu können, daß diese Verhandlungen ihren beabsichtigten Zweck erreicht haben, und daß sich die Regierung des Kaisers von Oesterreich mit dem Resultat derselben einverstanden erklärt hat. Sobald der Verfassungs-Entwurf der 3 königl. Regierungen zur Kenntniß des königl. Preußischen Kabinets und der andern an dem Bündniß vom 26. Mai bisher betheiligten Bundes-Regierungen gebracht seyn wird, wird Mein Ministerium Ihnen die erforderliche Vorlage davon machen. Ich gebe Mich gerne der Hoffnung hin, daß dieser von uns unternommene Versuch zur allgemeinen politischen und materiellen Einigkeit und zur Befriedigung Ihrer gerechten und zeitgemäßen Anforderungen den von Mir lebhaft gewünschten Erfolg haben möge. Was aber auch immer die Vorsehung in dieser schweren Frage uns und unseren Nachkommen beschieden haben mag, Ich darf mir das Zeugniß geben, daß Ich von jeher in der engsten Eintracht von Oesterreich und Preußen die wahre Bedingung unserer gemeinschaftlichen Wohlfahrt und die einzige Bürgschaft unseres inneren Friedens und unserer nationalen Selbstständigkeit erkannt und demgemäß in der gegenwärtigen Krise unseres Gesammtvaterlandes alle Meine Schritte, so wie diejenigen Meiner Regierung bemessen und eingerichtet habe. Was in den Stürmen unserer Zeit allein Kraft und Dauer und Heil gewährt, das ist die Wahrung des alten Rechts, das ist das Festhalten an dem Positiven, an dem geschichtlich Vorhandenen, welches sich nicht abläugnen läßt und sich immer wieder von Neuem geltend

zu machen weiß. Ich und die mit Mir in der Frage verbundenen Regierungen, Wir wollen der Nation ihr Anrecht auf die Vertretung der Gesammtheit bewahren, Wir wollen keinen politischen Neubau mit der Zerreißung Unseres alten Rechtes, sondern die zeitgemäße Neugestaltung des bisherigen Bundes; Wir wollen die gerechten Forderungen Preußens mit den Gesammtinteressen Deutschlands in Einklang bringen; Wir wollen aber unsere Partikular-Interessen auf dem Altar des Vaterlandes nicht dieser oder jener specifischen Macht, sondern nur allein der Gesammtheit zum Opfer bringen; Wir wollen weder Oesterreicher noch Preußen, sondern durch und mit Württemberg ganz allein Deutsche seyn und bleiben. Meine Minister werden Ihnen zur Prüfung diejenigen Gesetzentwürfe vorlegen, über welche eine Verabschiedung im Interesse des Landes vorzugsweise dringend erscheint, besonders empfehle Ich Ihrer sorgfältigen Beachtung diejenigen Vorschläge, welche die Bildung beider künftigen Kammern zum Gegenstande haben. Ich halte in Uebereinstimmung mit meiner Regierung den Census von unbeweglichem und vom Kapitaleigenthum für die allein zeitgemäße und einzig wesentliche Grundlage einer jeden berathenden Versammlung, und ich bin überzeugt, daß der Parteigeist oder das Vorurtheil nicht ferner das Grundeigenthum mit der Person seines Besitzers absichtlich verwechseln werden, daß man es vielmehr immer allgemeiner erkennen wird, daß in der legitimen Vertretung des Besitzes oder der Steuerpflicht, auf welchen beiden der materielle Staat beruht, eine der ersten Bürgschaften aller gesetzlichen Ordnung zu suchen ist. Sie wissen, Ich habe vor mehr als 30 Jahren die Bahn der konstitutionellen Staatsordnung zu einer Zeit betreten, als ein solches Unternehmen mit Schwierigkeiten und Gefahren aller Art im Innern und nach Außen verknüpft war. Meine Regierung war nie weder eine absolute, noch reactionäre. Ich habe stets den Umständen und den Zeiten Rechnung getragen; und so oft neue Regeln der Führung anzunehmen, neue Wege zum Besten des Gemeinwohls einzuschlagen sind, werden Sie Mich jedesmal bereit und geneigt finden, die neuen gesellschaftlichen Thatsachen zum Besten Unseres Volkes zu lenken. Allein, Ich sage es Ihnen mit meinem gewohnten Freimuth, fordern Sie von Mir keine Unmöglichkeiten, wie man solche seit zwei Jahren nur zu oft den Regierungen zum höchsten Nachtheile des Volkes abverlangt hat, fordern Sie nichts von Mir, was mit den unwandelbar konstitutiven Wahrheiten der Gesellschaft, wie sie sich im Staate darstellt, unvereinbar ist; Ich würde es Ihnen, eingedenk Meiner höheren Regentenpflichten, nicht bewilligen können. Es giebt noch etwas Höheres, als das geschriebene konstitutionelle Gesetz, es ist das moralische Band der Gesellschaft. Ich kenne meine Pflicht in dieser Beziehung vollkommen; Ich werde nicht erlauben, daß die Anarchie das Steuer ergreift, und die Umsturzpartei, wenn sie ihr Haupt erhöbe, würde es nur allzubald erfahren, daß sie in Württemberg weder Wurzel, noch Kraft, noch Anhang hat."

Vom Genfersee, vom 5. März.

Wenn auch die Schweiz fürs Erste keinen Angriff von Oesterreich und Preußen zu fürchten hat, so ist sie dadurch noch nicht über alle Berge. Aus guter Quelle wird uns aus Paris geschrieben, Oesterreich, Preußen, Bayern und Württemberg hätten ein Protokoll unterzeichnet, worin diese Mächte die Schweiz auf ihre politische Stellung durch den Wiener Vertrag, also auch zur Wiederherstellung des Fürstenthums Neufchatel, zurückführen wollen. Der Preußische Gesandte in Paris soll sich über letztere Restauration sehr bestimmt und entschieden aussprechen, und dabei nicht gerade auf den gegenwärtigen Augenblick, sondern nur auf ein unwandelbares Princip hindeuten, das in günstigerer Zeit zur Ausführung kommen könne. Frankreich und auch Oesterreich vermitteln in dieser Beziehung aufs Eifrigste. So dürfte es wohl für den Augenblick nicht zum Ausbruch kommen. Rückten aber früher oder später die Preußen in die auf dem rechten Rheinufer von Baden enclavirten Schweizer-Länder oder in Neufchatel selbst ein, so dürfte Frankreich gleich Genf und Lausanne besetzen, womit Preußen ganz einverstanden seyn soll.

Paris, vom 16. März.

Der König Otto von Griechenland soll einen eigenhändigen Brief an Louis Bonaparte geschrieben und ihn um seine Vermittelung und Hilfe angesprochen haben.

Gestern Abend versicherte man, daß Graf d'Orsay vom Präsidenten der Republik mit einer außerordentlichen Sendung nach St. Petersburg beauftragt sey.

Vermischtes.

Ein zweiter Krösus. Der Graf de Regla in Mexico war so reich, daß, als sein

Sohn, der gegenwärtige Graf getauft wurde, die ganze Gesellschaft von seinem Hause bis zur Kirche auf Silberbarren einherging. Die Gräfin, die mit der Vicekönigin einen kleinen Streit gehabt, schickte ihr zum Zeichen der Versöhnung einen weißen Atlaspantoffel, der ganz mit Diamanten übersät war. Der Graf lud den König von Spanien ein, seine Mexikanischen Ländereien zu besuchen, mit der Versicherung, daß die Hufe des Rosses Sr. Maj. von Veracruz bis zur Hauptstadt nichts als gediegenes Silber berühren sollten. Dies mochte eine Großsprecherei seyn; aber ein schlagender Beweis seines Reichthums ist die Thatsache, daß er zwei Linienschiffe vom größten Umfange von Mahagony- und Cedernholz in Havanna auf seine Kosten bauen ließ und sie dem König zum Geschenk machte.

Ueber die bekannte Unverschämtheit der Berliner Lastträger circulirt eine nette Anekdote. Ein Gutsbesitzer reiste vor einigen Tagen in Gesellschaft eines Franzosen nach Berlin. Das Gespräch kommt auf das obige Thema und der Franzose erzählt, daß die Erfahrung ihn belehrt habe, daß die Packträger in Berlin sich nie zufrieden zeigten, man möge geben, was man wolle. Der andere widerstreitet und man geht eine Wette ein. Beim Aussteigen im Posthof giebt der Reisende einem der Träger seinen Reisesack vom Postgebäude über die Straße nach einem nahen Gasthof in der Spandauer Straße zu tragen und reicht ihm als Lohn einen Dukaten. — Ach, Männecken, sagt der Träger veranügt, haben Se nich noch etwas kleenes Jeld? Sonst muß ick det Dings gleich kleene machen lassen. — Der Gutsbesitzer zahlte die Wette.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Extract

aus den Acten eines Grobinschen Stadt-Magistrats, betreffend die Niederlegung des Testaments des weiland Grobinschen Gerichtsvoigts J. H. Gebhardt.

Actum den 8. März 1850.

— — — — — — —

— — — — — — —

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., eröffnet Ein Grobinscher Stadtmagistrat nachstehenden

Bescheid:

Nachdem der weiland Grobinsche Gerichtsvoigt Jacob Heinrich Gebhardt — nach Niederlegung seines letzten Willens beim Grobinschen Stadtmagistrate, — mit Tode abgegangen, haben dessen Erbinteressenten auf Eröffnung des betreffenden Testaments angetragen, und wird demnach terminus zur Publikation desselben auf den 27. d. M. anberaumt. V. R. W.

publ. eod.

(Die Unterschrift des Magistrats.)

In fidem extradidit,

Th. Schiemann,

Jud. Civ. Grob. Secrs.

Bekanntmachungen.

Eine Reisegesellschaft, welche am Sonnabend, den 25. März c. Abends, nach Wilna fährt, wünscht 1—2 Reisegefährten auf gemeinschaftliche Kosten. Das Nähere ist in der hiesigen Buchdruckerei zu erfahren. 1

Den 21. d. M., 9 Uhr Morgens, ist in der Straße von der neuen Kirche bis zur Bude des Hrn. Sakowski ein Diamant zum Glasschneiden verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzuliefern.

Angekommene Reisende.

Den 20. März: Herr Baron v. Manteuffel, aus Zierau, im Mellinschen Hause; Herr Baron v. Sakken, aus Paddern, im Bußschen Hause.

Abreisende.

Tischlergeselle George Rudolph Thau, nach dem Innern des Reichs. 3

Frau Sophia Larssen, nebst Kindern, nach dem Auslande. 2

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 24. Sonnabend, den 25. März **1850.**

Bekanntmachung.

Es wird hiemittelst zur Wissenschaft des Publikums gebracht, daß Dienstag, den 28. d. M., Vormittags um 12 Uhr, bei diesem Polizei-Amte drei messingene Handspritzen von verschiedener Größe öffentlich sollen versteigert werden.

Libau-Polizei-Amt, den 23. März 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 433. J. D. Gamper, Sekr.

Berlin, vom 23. März.

Der Preußische Staats-Anzeiger sagt: „In Folge der Thronrede, mit welcher am 15. d. M. die Württembergische Landes-Versammlung eröffnet worden ist, haben Se. Maj. der König sich bewogen finden müssen, ihrem Gesandten am königl. Württembergischen Hofe den Befehl zu ertheilen, Stuttgart mit dem gesammten Gesandtschafts-Personal zu verlassen." Eine Privat-Korrespondenz des Hamb. Korrsp. bemerkt hiezu: „Man verkennt nicht die Bedeutung dieses entschiedenen Schrittes Preußens, da man hier wohl weiß, daß man es in dieser Angelegenheit nicht eigentlich mit dem König von Württemberg, der nur vorgeschoben erscheint, sondern mit anderen Mächten zu thun hat. Die Rede des Königs von Württemberg hat Preußen erfreulicher Weise in die gewünschte Bahn der Entschiedenheit und Entschlossenheit gedrängt, auf welcher sich die Freunde des Bundesstaates um so einmüthiger und fester zusammenschaaren werden.

Vom 24. März. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem General-Adjutanten, General-Lieutenant von Rauch, den St. Alexander-Newski Orden zu verleihen geruht.

Dem Württembergischen Gesandten hierselbst, Baron v. Hügel, ist eine Note ausgehändigt worden, in welcher ihm der gänzliche Abbruch des diplomatischen Verkehrs angezeigt und angedeutet wird, daß Preußen es unter seiner Würde halte, anders als auf diese Weise auf die Verdächtigungen und Beschuldigungen der Württembergischen Rede vom Throne zu antworten.

Vom 26. März. Der Württembergische Gesandte hat auf die ihm übergebene Note in Betreff der Abberufung des Preußischen Gesandten von Stuttgart in einer Gegennote von demselben Tage erklärt, daß er in Beantwortung der ihm zugegangenen Note seinen Instructionen gemäß zu handeln glaube, wenn er seine Pässe fordere. Herrn v. Hügel sind hierauf seine Pässe sofort zugefertigt worden, — er hat bereits vorgestern Abend Berlin verlassen.

München, vom 19. März.

Wie wir vernehmen, ist die Antwort des K. K. Oesterreichischen Kabinets auf die Kollektiv-Note der drei Königreiche, die Uebereinkunft über die gemeinsam zu machenden Vorschläge zur Revision der Deutschen Bundes-Verfassung betreffend, bereits in den Händen

unserer Staatsregierung. Diese zustimmende Antwort ist noch an demselben Tage ausgefertigt worden, an welchem die Uebergabe der Kollektiv-Note stattgefunden hatte. Außer den Kabinetten der drei Königreiche wurde auch dem königl. Preußischen, so wie den übrigen Regierungen davon Mittheilung gemacht. Folgende Hauptpunkte dürften aus der Erklärung Oesterreichs besonders hervorgehoben werden: 1) Oesterreich giebt seine vollständige Zustimmung zu der Uebereinkunft, an der es festhält, und die es in allem Wesentlichen als die unüberschreitbare Grundlage jeder weitern Verhandlung erklärt. 2) Oesterreich erklärt ferner mit Bestimmtheit seinen Beitritt mit seinem Gesammtkörper. 3) Dieser Beitritt mit seinem Gesammtkörper sey weder dem Rechte, noch der Zweckmäßigkeit, noch den Interessen Deutschlands, so wenig als denen Europa's, zuwider, vielmehr diesen Interessen entsprechend, und zudem sey ja auch Preußen durch seinen Beitritt mit allen seinen Landestheilen, auch denen, welche früher nicht zum Deutschen Bunde gehörten (und welche — fügen wir bei — in Litthauen und Posen eine der Abstammung nach größtentheils nicht Deutsche, sondern Slavische oder Sarmatische Bevölkerung in sich schließen), mit dem Beispiele dazu vorangegangen. Außerdem ist noch bemerkt, daß wohlverstanden mit Ziffer 9 des Art. 1. der Uebereinkunft nicht eine Anerkennung der Frankfurter Grundrechte gemeint seyn könne. Von verschiedenen Seiten gehen uns Berichte zu, welche den Beitritt Hannovers zu der vorbemeldeten Uebereinkunft gleichfalls schon für die nächsten Tage in Aussicht stellen.

Elbing, vom 20. März.

Die Antwort des Ministeriums auf die Eingabe der hiesigen städtischen Behörden, den Dänischen Krieg betreffend, lautet: „Dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft zu Königsberg eröffnen wir auf die unterm 16. v. M. an das königl. Staats Ministerium gerichtete und von letzterem an uns abgegebene Vorstellung hierdurch Folgendes: Die königl. Regierung erkennt vollkommen die Nachtheile, welche durch die jetzige Ungewißheit über Krieg und Frieden mit Dänemark für den Handelsstand und die Rhederei in den Ostseeprovinzen entstehen. — Daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, diesem Zustande ein Ende zu machen, liegt lediglich in den Umständen, deren eigenthümliche Bedeutung das Vorsteher-Amt selbst ermessen wird. Die königl. Regierung setzt ihre Bestrebungen unablässig und auf das angelegentlichste fort, um entweder zum Abschluß des Friedens, oder wenn dies nicht alsbald gelingen sollte, zur vertragsmäßigen Verlängerung des Waffenstillstandes zu gelangen. Eine bestimmte Zusicherung kann von der königl. Regierung aus naheliegenden Gründen zwar nicht ertheilt werden, indeß glauben wir die zuversichtliche Hoffnung aussprechen zu können, daß nach dem jetzigen Stande der Dinge, und wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände dazwischentreten, der Wiederausbruch des Krieges zwischen Preußen und Dänemark nicht zu besorgen seyn wird. Berlin, den 6. März 1850. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. (gez.) von der Heydt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. (gez.) von Schleinitz."

Wien, vom 21. März.

Dem Vernehmen nach soll der Kriegsminister F.-M.-L. Graf Gyulai das Kommando des 5. Armee-Korps übernehmen und sich nach Rom begeben, wo man nächstens das Einrükken Oesterreichischer Truppen erwartet. 3 Generalstäbe, ein Französischer, ein Oesterreichischer und ein päpstlicher, werden den Papst begleiten, welcher auf diese Weise eine Eskorte von beinahe 12.000 Mann haben wird.

In Böhmen ist neuerdings eine derartige Kälte eingetreten, daß die meisten Flüsse wieder zugefroren sind und ein zweiter Eisgang zu erwarten steht.

Vom 23. März. Der „Lloyd" sagt: „Se. Maj. der Kaiser beabsichtigt, für die Infanterie die Pickelhauben einzuführen, und es sind bereits Muster unterlegt worden, für die Kavallerie bleiben die Helme, jedoch sollen sie eine andere Form erhalten. Laut den Berichten, welche von Remonten-Assentirungs-Kommissionen einlaufen, haben die Kriege während der letzten Jahre den Ueberfluß an militärdienstauglichen Pferden, dessen sich Oesterreich sonst erfreute, so ziemlich vermindert. Es sollen in Italien und Ungarn an 50 000 Pferde, meistens inländischer Abstammung, umgekommen seyn. In der hiesigen Kaiserl. Gewehrfabrik herrscht große Thätigkeit; die Arbeiter sind an manchen Tagen bis spät Abends beschäftigt; es werden für die Armee nicht nur neue Gewehre angefertigt, sondern auch die den Insurgenten abgenommenen, zum Theil sehr brauchbaren Flinten nach der Vorschrift umgestaltet und zur Aufbewahrung in das Neugebäude geschafft."

Die kaum aufgelösten sechsten Bataillons werden wiederum errichtet, wodurch der Effektivbestand der Armee neuerdings um 60 000 Mann erhöht wird. Auch versichert man, daß ein Theil der Armee, namentlich die in Italien stehende, von neuem die erhöhten Kriegsgebühren erhalten wird.

Prag, vom 20. März.

Heute ist eine Bekanntmachung wegen Verschärfung des Belagerungszustandes erlassen worden.

Rom, vom 14. März.

Die auf den 7. April festgesetzte Ankunft des Papstes in Rom ist allen Gesandten amtlich mitgetheilt worden. Es werden glänzende Vorbereitungen für den festlichen Empfang Sr. Heiligkeit bereits getroffen.

Paris, vom 21. März.

Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg wird in kurzem hier erwartet.

Den in großer Anzahl nach Frankreich gekommenen, aus der Schweiz weggewiesenen Flüchtlingen will die Regierung Pässe nach Amerika geben, diejenigen aber, welche dieselben nicht annehmen wollen, über die Grenze bringen lassen.

Das plötzliche Umschlagen der Witterung von lauem Frühlingswetter zu strenger Winterkälte verursacht viele Krankheiten und eine große Sterblichkeit. Brust- und Lungenleiden sind die häufigsten Erscheinungen, Halsentzündungen sind sehr gefährlich. Auch einzelne Cholerafälle sind wieder vorgekommen. Unter den Kindern grassirt die Rose und das Scharlachfieber. In einem der Akademie eingesandten Berichte wird die Ansicht aufgestellt, daß die Cholera eine Ablagerung des Blatterngiftes auf die Gedärme sey.

Konstantinopel, vom 6. März.

Vor einigen Tagen schlichen sich spät Abends zwei verdächtige Jonier von der Insel Santa Maur in das Palais des Lateinischen Erzbischofs in Konstantinopel. Der Eine verweilte unten am Thore, während der andere in die Zimmer des Erzbischofs ging, dort seinen Säbel zog und den ehrwürdigen Prälaten drohend aufforderte, ihm die Schlüssel zu den Schränken zu geben, widrigenfalls er ihn ermorden würde. Vor Schrecken fiel der Erzbischof ohnmächtig zu Boden, und der Räuber schickte sich hierauf an, die Kästen zu öffnen. Dem Portier fiel die Physiognomie und Sprache des im Thore Zurückgebliebenen auf; er schöpfte Verdacht, als er von demselben keine genügende Antwort erhielt, bemächtigte sich seiner, band ihm die Hände über den Rücken und warf ihn in den Keller. Darauf eilte er in das Zimmer des Erzbischofs, das er verschlossen fand. Als er die Thür durch einen kräftigen Stoß aufgesprengt hatte, erblickte er seinen Herren leblos auf dem Boden liegen, und den Dieb mit Einpacken beschäftigt. Er überwältigte und knebelte auch diesen, warf ihn, gleich seinem Spießgesellen in den Keller, nachdem er den Erzbischof wieder zu sich gebracht hatte. Am folgenden Morgen wurden beide Diebe der Behörde überliefert. Man zweifelt nicht daran, daß die Behörde dem Rechte freien Lauf lassen werde. Die Thäter sind Englische Unterthanen. Das Palais des Französischen Erzbischofs steht unter Oesterreichischem Schutz.

Vermischtes.

Wie weit man es in der Kunst der Glasfabrikation gebracht hat, beweist der berühmte Glaskünstler von Brunfaut, der in Breslau seine Kunstsachen ausgestellt hat. Auf den ersten Anblick vermuthet der Besucher, die auf einigen Tischen ausgebreiteten Putz- und Modeartikel seyen vom feinsten Atlas oder Tüll gefertigt. Bei einer genaueren Untersuchung zeigt sich jedoch die Zusammensetzung jener Gegenstände von einer weit zarteren und doch nicht minder dauerhaften Natur, als die der genannten Stoffe. — Eine Spitze, die an Eleganz und Elasticität der Brabanter um nichts nachsteht, ein Damenhut mit mächtiger Schwungfeder, Kragen, Manschetten, Hauben, Gürtel und Busenschleifen, kurz all die großen und kleinen Sachen, die auf den weiblichen Putztisch gehören, finden sich hier in reicher Auswahl vor. Selbst ein schmucker Ueberwurf und ein Paar niedliche Pantoffeln fehlen nicht. Und alle diese flimmernden Kostbarkeiten sind aus nichts Anderem als Glas bereitet. Wer es nicht glaubt, der kann sich durch den Augenschein selbst davon überzeugen, wie Herr von Brunfaut an seiner einfachen Gaslampe, die ihm den Schmelzofen abgiebt, einen Streifen Fensterglas erweicht, denselben um ein eigenthümlich construirtes Spinnrad wirft und auf diese Weise in einer Minute 2000 Ellen des feinsten Gespinnstes anfertigt. Der überaus dünne Faden gleicht an Geschmeidigkeit der rohen Seide und erhält durch eine besondere Präparatur noch weit mehr Glanz und Festigkeit. Die Fäden werden meist nur zu Flechtenwerken verwendet. Doch können die-

selben auch auf dem Webstuhl gespannt und zu einem überaus dichten Gewebe verarbeitet werden. Mit Ausnahme des Ueberwurfs sind die oben angeführten Sachen aus Flechtwerk bereitet, ohne daß deren Ursprung vom Nichteingeweihten zu erkennen wäre. Außer diesen höchst kunstvollen Gespinnsten erregen die Perlstickereien auf Glas unsere Aufmerksamkeit. Fruchtschalen, Karaffen und Trinkgläser sind hier mit der saubersten Stickerei verziert, als ob jene Dinge eine so biegsame Unterlage abgäben, wie Sammet und Seide.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Extract

aus den Acten eines Grobinschen Stadt-Magistrats, betreffend die Niederlegung des Testaments des weiland Grobinschen Gerichtsvoigts J. H. Gebhardt.

Actum den 8. März 1850.

— — — — — — —

— — — — — — —

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., eröffnet Ein Grobinscher Stadtmagistrat nachstehenden

Bescheid:

Nachdem der weiland Grobinsche Gerichtsvoigt Jacob Heinrich Gebhardt — nach Niederlegung seines letzten Willens beim Grobinschen Stadtmagistrate, — mit Tode abgegangen, haben dessen Erbinteressenten auf Eröffnung des betreffenden Testaments angetragen, und wird demnach terminus zur Publikation desselben auf den 27. d. M. anberaumt. V. R. W.

publ. eod.

(Die Unterschrift des Magistrats.)

In fidem extradidit,

Th. Schiemann,

Jud. Civ. Grob. Secrs.

Gerichtlicher Häuser-Verkauf.

Die dem Witte- & Hueckeschen Waisenhause zur Wohlfahrt der Stadt Libau zugefallenen nachbenannten drei Wohnhäuser mit Zubehörungen, als:

das ehemalige Mindehlsche Wohnhaus sub No. 214,

" " Bäcker Foegesche Wohnhaus sub No. 312 und

" " Tischler Schultzsche Wohnhaus sub No. 62,

sollen in der Sitzung Eines Libauschen Stadt-Magistrats

am 29. März 1850, mittags 12 Uhr,

öffentlich zum Verkauf ausgeboten und den Meistbietenden, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen zugeschlagen werden; als weßhalb diese Bekanntmachung an die Kauflustigen ergeht. 1

Libau, den 25. Februar 1850.

Das Directorium des Waisenhauses.

Bekanntmachung.

Ein Wiener-Flügel ist auf längere Zeit zur Miethe zu haben. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß im Packhause desselben Montag, den 3. April, nachstehende Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Cattun, mit verschiedenen Mustern, 316¾ Arschin; Tücher, baumwollene, 53 Stück; dito halbwollene, 3 Stück; Unterbeinkleider, baumwollene, 11 Paar; Nachtmützen, dito, 7 Dutz.; Tragbänder, dito, 27 Paar; Frangen, wollene, 688 Arschin; dito seidene, 244 Arschin; Fitzelband, wollenes, 90 Fitzen; dito baumwollenes, 45 Dutz. Fitzen; Schnur, wollene, mit dito Troddeln, 2 Dutz. Stck.; Fayence-Pfeifen, 83 Dutzend; Schnupftücher, leinene, weiße, 1 Dutzend; dito blaue, 6 Stück. 3

Abreisende.

Kaufmann Adolph Danziger, nach dem Auslande. 3

Tischlergeselle George Rudolph Thau, nach dem Innern des Reichs. 2

Frau Sophia Larsen, nebst Kindern, n. d. Auslande. 1

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 25. Mittwoch, den 29. März **1850.**

St. Petersburg, vom 16. März.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 12. d. ist der Minister der Volksaufklärung, Senateur, Geheimerath Fürst Schirinsky-Schichmatow, mit Verbleibung in seinen bisherigen Funktionen, zum Mitgliede des Ober-Konseils der weiblichen Lehr-Anstalten ernannt worden.

Tiflis, vom 20. Februar.

Eine hier neulich eingegangene Privatnachricht meldet, daß in der Nähe von Jelisawetpol, Gouvernement Tiflis, ziemlich reichhaltige Goldlager entdeckt worden sind.

Berlin, vom 28. März.

Daß die Preußische Regierung sich auf alle Eventualitäten gefaßt macht und das Preußische Heer in aller Stille schlagfertig und bereit gehalten wird, läßt sich aus dem folgenden Rundschreiben einer hohen Militär-Behörde ersehen, welches an verschiedene Preußische Unteroffiziere außer Dienst vor Kurzem erlassen worden ist: „Bei der gefährlichen Wendung, welche neuerdings die politischen Wirren genommen haben, hat des Königs Majestät zu verfügen geruht, daß die Grenzen, namentlich die westlichen, stark besetzt werden. In Folge dessen ergeht hiermit an Sie die Anfrage, ob Sie, im Fall eines Ausbruchs von Feindseligkeiten mit einer fremden Macht, geneigt sind, als Unteroffizier Ihres Bataillons wieder ins Heer einzutreten. — Auch an einige andere Unteroffiziere Ihres Bataillons, die sich während ihrer Dienstzeit als treue muthige Soldaten ausgezeichnet haben, ist dieselbe Anfrage gerichtet worden, die aber möglichst geheim zu halten ist; und wenn Ihre Geschäfte es etwa erlauben, so darf wohl von Ihrem Patriotismus gehofft werden, daß Sie sich beim Feldwebel in . . . . in acht Tagen zum Eintritt ins Heer bereit erklären, was des Königs Majestät durch promptes Avancement gewiß zu lohnen wissen wird."

Vom 29. März. Der bisher hier beglaubigt gewesene Württemberg. Gesandte, Baron von Hügel, soll nach der, ihm vom Minister von Schleinitz zugegangenen ersten Note noch eine Audienz bei Sr. Majestät dem König in Charlottenburg nachgesucht, und erst, als ihm solche nicht ertheilt wurde, seine Pässe verlangt und erhalten haben.

Man versichert uns, daß Seitens des Preußischen Gouvernements von Neuem Unterhandlungen mit den Nordamerikanischen Freistaaten angeknüpft worden seyen, um mehrere vollständig ausgerüstete Kriegsfahrzeuge zu erwerben und es wird hierbei die Bereitwilligkeit und die Mäßigkeit der Bedingungen ausdrücklich gerühmt.

Wiesbaden, vom 25. März.

Nach einer offiziellen Anzeige in hiesigen Blättern ist durch den Telegraphen die Trauerbotschaft von dem am 23. d. M. in Wien erfolgten Ableben des Prinzen Moriz von Nassau, Bruder des Herzogs, hier eingetroffen. Er wurde 28 Jahre alt und machte noch den Ungarischen Feldzug mit.

Wien, vom 26. März.

In Oesterreich darf eine bemerkenswerthe militärische Thätigkeit nicht übersehen werden. Vor Kurzem erst wurde eine Brückenequipage von hier nach Böhmen gebracht und vor einigen Tagen ging eine zweite von Theben aus

nach Italien ab. Die Fuhrwesenmannschaft, welche ohnehin 40 000 Mann zählt, wird vorzüglich in Böhmen und Italien um ein Beträchtliches vermehrt, so daß Reserve, Batterie, Bespannungen und mehrere neue Transport-Divisionen errichtet werden. Bei Verona, in Italien, und bei Brandeis, in Böhmen, werden von den Oesterreichischen Truppen sogar stark verschanzte Lager aufgeworfen, lauter Anzeichen, welche kriegerische Ereignisse befürchten lassen.

Kopenhagen, vom 23. März.

Der Avissalon meldet in seinem Bülletin erstens, daß die Friedens-Unterhandlungen keineswegs abgebrochen, sondern vielmehr einer (Dänemark) günstigen Erledigung nahe seyen; zweitens daß der Prinz von Noer die Königin Victoria ersucht habe, die Augustenburger Papiere und Ansprüche durch 2 Englische Staatsmänner prüfen zu lassen.

Italien.

Der Constituzionale von Florenz enthält Folgendes über die von England an die Toskanische Regierung gerichtete Note: „Wir haben vor einigen Tagen mitgetheilt, daß dem Toskanischen Ministerium von dem Englischen Kabinet eine Note mitgetheilt worden ist, welche Entschädigungen für die bei den Ereignissen von Livorno von Englischen Kaufleuten erlittenen Verluste verlangt. Das Toskanische Ministerium antwortete durch Gegenvorstellungen auf dieselbe, indem es behauptete, nicht verantwortlich für das, was sich in Livorno zugetragen habe, zu seyn. Lord Palmerston berief sich jedoch auf den Schutz, den die Toskanische Regierung den Englischen Unterthanen schulde. Die Toskanische Regierung wäre deshalb verpflichtet, die Englischen Unterthanen zu entschädigen. Hierauf neue Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Toskanas, die damit endigte, folgendes Mittel vorzuschlagen. Er schickte nämlich eine Depesche nach London, in welcher er vorschlug, die Entscheidung der Frage einer vermittelnden Macht zu überlassen. Das Toskanische Ministerium gab jedoch nicht den Namen der zu vermittelnden Macht an. Palmerston hat diese Bedingung angenommen, indem er die Sardinische Regierung zum Schiedsrichter in dieser Angelegenheit bestimmte." (Nach der Pariser Patrie hätte Oesterreich die Sardinische Arbitration recusirt und dafür Rußland vorgeschlagen.)

Neapel, vom 15. März.

Alles beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zur Abreise des Papstes; der Kardinal Antonelli namentlich besorgt die Reiseangelegenheiten. Ein Kavalleriekorps wird den Papst bis an unsere Grenzen geleiten, von wo an man sich mit dem General Baraguay d'Hilliers ins Einvernehmen setzen wird. Das diplomatische Korps wird sich an dem Thore Roms versammeln. In der Kirche St. Johann vom Lateran wird ein Te Deum gesungen werden. Hierauf wird man den Papst nach dem Vatikan begleiten. In Rom wird derselbe eine adelige und eine Schweizergarde haben, den Französischen Truppen sind Ehrenposten vorbehalten.

Turin, vom 20. März.

Der Kardinal Antonelli hat dem diplomatischen Korps die Rückkehr des Papstes durch folgende Note mitgetheilt: „Aus dem königlichen Palaste zu Portici, 12. März 1850. Nach dem durch die katholischen Waffen die Rebellion abgewendet ist, welche die päpstlichen Unterthanen während der verflossenen Ereignisse bedrängte, so wurde zur allgemeinen Befriedigung der Guten die legitime Regierung in dem Kirchenstaate nach und nach wieder eingesetzt. Zur Befriedigung der Wünsche des Katholicismus und der ihrem Souverän ergebenen Unterthanen blieb nur noch die Rückkehr des erhabenen Kirchenfürsten an seinen Sitz übrig. Verschiedene Schwierigkeiten, namentlich der lebhafteste Wunsch des heiligen Vaters, den Staatsbedürfnissen entgegenkommen zu können, verspätete dieselbe. Nachdem nun dieses Ziel erreicht ist, hat er beschlossen, in seine Staaten in den ersten Tagen des Monats April zurückzukehren. Der heilige Vater hegt das Vertrauen, daß die Hand des Herrn, von welcher die mit ihren Waffen zum heiligen Unternehmen herbeigeeilten Mächte geleitet wurden, die Maßnahmen segnen werde, mit denen er sich zum Wohle seiner Unterthanen beschäftigt; auch zweifelt er nicht, daß viele Mächte, mit denen Se. Heiligkeit in freundschaftlicher Beziehung ist, so wie jede derselben mit ihrem moralischen und materiellen Einflusse beitrug, dem heiligen Vater die volle und freie Ausübung seiner Autorität wieder zu verschaffen, sie von gleicher und standhafter Theilnahme beseelt seyn werden, um ihn in seiner der allgemeinen Regierung der Kirche und ihres Friedens, der auch jener Europa's ist, unerläßlichen Freiheit und Unabhängigkeit sicher

zu stellen. Der unterzeichnete Kardinal Pro-Staatssekretair giebt sich die Ehre, E. E. diese Mittheilung machend, Ihnen die Gesinnungen seiner ausgezeichneten Achtung zu erneuern.

(Gez.) Antonelli."

Paris, vom 26. März.

Die Gazette de France enthält Folgendes: „Wir glauben versichern zu können, daß die Regierung ernstlich damit umgehe, unter den Mauern von Paris ein Lager zu errichten, in welchem alle Truppen der Garnison kampiren sollen. Man hofft auf diese Weise die Soldaten dem Einflusse des Socialismus zu entziehen."

Madrid, vom 20. März.

Briefe aus Florenz enthalten eine Nachricht, die, wenn sie gegründet wäre, von großer Wichtigkeit seyn dürfte. Lord Palmerston soll nämlich die Absicht geäußert haben, ein bedeutendes Geschwader nach Livorno zu senden, um die Entschädigungsforderungen mehrerer Englischen, in Livorno wohnenden, Kaufleute geltend zu machen, welche durch die Revolution bedeutende Verluste erlitten zu haben behaupten. Der Fürst Lichtenstein, welcher die Oesterreichischen Besatzungstruppen in Toskana kommandirt, soll, auf diese Nachricht, sogleich Maßregeln getroffen haben, um einem etwanigen Angriff der Engländer mit Kraft zu begegnen. Demzufolge sollen die Forts von Livorno und die der Insel Elba sogleich stark besetzt worden seyn.

Vom 21. März. Die in Granada entdeckten Massen von Goldsand, so wie die daselbst aufgefundenen Goldminen, sollen von ungeheuerer Ergiebigkeit seyn. 2 Gesellschaften haben sich bereits zur Ausbeutung des Goldsandes gebildet. Die reichste Ausbeute wurde bei Huetor gemacht.

London, vom 26. März.

Innerhalb 9 Jahren (1840 bis 1848) hat das Englische Geschwader an der Küste Afrika's nach offiziellen Berichten 625 Schiffe mit Negern weggenommen, von denen 578 verurtheilt worden sind. Die Zahl der dadurch befreiten Neger betrug 38,033, von denen aber 3041 starben, ehe sie in ihr Vaterland zurückgebracht wurden.

Newyork, vom 5. März.

Die Auswanderung von hier nach Kalifornien vermehrt sich mit solcher Schnelligkeit, daß sie mit nichts in dieser Beziehung zu vergleichen ist. Während des Monats Februar segelten drei Dampfschiffe und 57 Segelschiffe von hier nach dieser Bestimmung ab, und 34 andere hatten sich gemeldet, Fracht für Kalifornien zu laden. Von Boston segelten in der letzten Woche 11 Schiffe und Briggs dahin ab, und 49 andere waren im Laden begriffen. Von den atlantischen Häfen sind bis zum 1. d. M. 960 Schiffe nach Kalifornien gesegelt, die 60,000 Auswanderer mitgenommen haben, und 25,000 haben den Landweg dahin eingeschlagen. Auch von Australien sollen viele Einwanderer daselbst angekommen seyn. Von Boston allein wurden während der vier letzten Monate 10 Millionen Fuß Bauholz und 2280 fertig gezimmerte hölzerne Häuser dahin abgesandt, die zusammengesetzt werden können, sobald sie ans Land gebracht worden sind.

Vermischtes.

Bisher war man allgemein der Ueberzeugung, daß nur Materialien, welche mit stark rußender Flamme brennen, wie Steinkohlen, Harz, Oel, ein gutes Gas für die Beleuchtung liefern könnten. Gase, die aus Substanzen erhalten werden, welche ohne viel Ruß abzusondern verbrennen, besitzen, wenn sie auf die gewöhnliche Destillationsweise dargestellt werden, wenig Leuchtkraft und konnten keine nützliche Anwendung finden. Professor Pettenkofer in München hat in neuester Zeit Versuche angestellt, welche ihm zeigten, daß in den bisher gebräuchlichen Gasapparaten unter passender Abänderung des Verfahrens auch aus Holz ein sehr gut leuchtendes Gas dargestellt werden kann, was bis jetzt nicht gelungen war. Er weist nach, daß das von ihm dargestellte aus Holz bereitete Gas in seiner Leuchtkraft dem aus guten Steinkohlen erhaltenen der meisten Gasfabriken nicht allein nicht nachsteht, sondern es sogar übertrifft, daß es leichter zu bereiten ist, fast keiner Reinigung bedarf, beim Verbrennen keine auf empfindliche Waaren schädlich einwirkende Dämpfe bildet, wie dies bei allem Steinkohlengas der Fall ist, weshalb man auch noch immer für die Läden, wo Silber, feine Seidenwaaren u. s. w. verkauft werden, selbst in England das theure Oelgas zur Beleuchtung vorzieht. In Frankfurt a. M. concurrirt aus demselben Grunde eine kleine Harzgasfabrik mit Erfolg mit der die städtische Beleuchtung versorgenden großen Steinkohlengasanstalt.

Der Wiener Augenarzt, Hr. Dr. H. Löw, hat eine Maschine erfunden, welche es möglich macht, die Staaroperationen, selbst bei dem

empfindlichsten Kranken, mit vollkommener Sicherheit auszuführen. Diese Maschine, welche sich als sehr zweckmäßig erweiset, kann jedenfalls zu den glücklichsten Erfindungen der neueren Zeit gezählt werden.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., werden von dem Libauschen Stadtmagistrate in der Edictal-Sache über den Nachlaß des mit Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung verstorbenen Libauschen Bürgers und Schiffskapitäns Joh. Seebeck, nach erfolgtem Ablaufe des ersten Angabe-Termins, alle und jede, welche an den erwähnten Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen haben, oder machen zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert und vorgeladen, daß sie in Person oder gesetzlicher Vertretung am 31. Julius d. J. als dem anberaumten zweiten und Präclusiv-Angabe-Termin vor diesem Stadt-Magistrate während der Sessionszeit erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen gebührend angeben und die darüber sprechenden Dokumente in den Originalien beibringen, sodann aber das weitere Rechtliche gewärtigen mögen, indem diejenigen, welche auch in diesem Termin ihre desfallsigen Angaben nicht machen sollten, unfehlbar die Präclusion ihrer Ansprüche und Forderungen an jenem Nachlaß, so wie die Auferlegung eines ewigen Stillschweigens in dieser Hinsicht zu gewärtigen haben.

Libau, den 22. März 1850. 3

(L.S.) Bürgermeister Günther.

Nr. 414. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

Bekanntmachungen.

Daß ich mich mit Färben aller Zeuge, als Seide, Wolle und Baumwolle in allen Farben beschäftige, zeige ich hiermit ergebenst an. 2

Therese Hirschfeld,
wohnhaft beim Schlagbaum neben dem Hause des Hrn. Gebhardt.

Das eine Ende in meinem Hause, bestehend aus 4 Zimmern, nebst separater Küche, Keller und Boden, ist vom 26. März an zu vermiethen.

F. Kossetzky.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß im Packhause desselben Montag, den 3. April, nachstehende Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Cattun, mit verschiedenen Mustern, 316¾ Arschin; Tücher, baumwollene, 53 Stück; dito halbwollene, 3 Stück; Unterbeinkleider, baumwollene, 11 Paar; Nachtmützen, dito, 7 Dutz.; Tragbänder, dito, 27 Paar; Frangen, wollene, 688 Arschin; dito seidene, 244 Arschin; Fitzelband, wollenes, 90 Fitzen; dito baumwollenes, 45 Dutz. Fitzen; Schnur, wollene, mit dito Troddeln, 2 Dutz. Stck.; Fayence-Pfeifen, 83 Dutzend; Schnupftücher, leinene, weiße, 1 Dutzend; dito blaue, 6 Stück. 2

Angekommene Reisende.

Den 27. März: Herr E. J. Uckschy, aus Mitau, im Mellinschen Hause; Herr v. Gohr, aus Ostbach, im Bussschen Hause.

Abreisende.

Kaufmann Adolph Danziger, nach dem Auslande. 2
Tischlergeselle George Rudolph Thau, nach dem Innern des Reichs. 1

Schiffs-Liste.

Ausgehend:

März.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
28.	1	Däne.	Hesperus.	J. J. Jürgensen.	Flensburg.	Holzwaaren.
—	2	Russe.	Victor	K. Matoff.	England.	Erbsen.
—	3	dito	Activ.	J. C. Scheffler.	dito	Flachs.
—	4	Däne.	St. Thomas.	H. P. Möller.	Copenhagen.	Schlagsaat.
—	5	Oldenburger.	Union.	H. Grube.	Bremen.	Leinsaat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 26. Sonnabend, den 1. April **1850.**

St. Petersburg, vom 20. März.

Das „Journal des Ministeriums des Innern" theilt mit, daß am 16. Januar d. J. sich 12 Männer aus Baltischport entschlossen, der Mannschaft eines Schiffes, das zehn Werst vom Packerorter Leuchtthurme in schwimmendem Eise eingeengt war, Lebensmittel, warme Kleidungsstücke und Arzeneien zu bringen; sie gingen zu Fuß über den noch festen Theil des Eises, und gleichzeitig verließ eine mit fünf Personen bemannte Barke die Küste, um sich zu dem nämlichen Zwecke einen Weg durch die Eisschollen zu bahnen. Beide Parteien mußten jedoch, nachdem sie ungefähr 7 Werst seewärts vom Leuchtthurme zurückgelegt, umkehren: die Heftigkeit des Schneesturms und der hohe Grad der Kälte vereitelten alle ihre Anstrengungen. Daß sie diese aufs äußerste getrieben, beweist der beklagenswerthe Umstand, daß von den siebenzehn edelmüthigen Männern nur zehn zurückkehrten, neun in der Barke und einer zu Fuß; die andern sieben wurden auf einer großen Eisscholle ins Meer getrieben und man hat bis jetzt nichts wieder von ihnen gehört.

Privilegiengesuche hat das Departement der Manufakturen und des innern Handels erhalten: Am 17. Februar vom Ehrenbürger Dmitri Cazolet, auf 6 Jahre für ein in England erfundenes Verfahren, aus fetten und öligen Substanzen Pech und Spermaceti zu gewinnen. — Am 22. Februar vom verabschiedeten Unterlieutenant Fedorow und dem Großbrittanischen Unterthan Yates, auf 5 Jahre für eine Maschine zur Verfertigung von Ziegel. — Am 25. Februar vom Edelmann und Kaufmann 1. Gilde Baird, auf ein Verfahren aus Torf und Holz, mittelst Carbonisation durch Dämpfe im luftleerem Raume, Koacks zu gewinnen, auf 10 Jahre. — Am 27. Februar von den Kaufleuten Hecker und Pychlau, auf hermetisch schließende Ofenthüren ihrer Erfindung, auf 5 Jahre.

Berlin, vom 28. März.

Die neue Eröffnung Preußen in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit spricht sich dahin aus, daß Preußen bei den weiteren Verhandlungen von den Friedens-Präliminarien nicht abweiche. Hinsichtlich solcher Meinungsverschiedenheiten, welche sich auf innere Angelegenheiten des Herzogthums Schleswig beziehen, wolle es keine Einwendung dagegen erheben, wenn der König von Dänemark als Herzog von Schleswig eine Vereinbarung mit der Schleswig. Volksvertretung treffen wolle.

Vom 31. März. Der D. A. Z. wird von Frankfurt aus berichtet, daß Württemberg sich rüste.

Danzig, vom 26. März.

Nach einer gestern Abend eingetroffenen Stafette aus dem Marienburger Werder ist durch eine bedeutende Wasser-Anstauung und Eisstopfung in der Nogat, die durch den aufs Neue eingetretenen Frost und den Schneeschlamm entstanden, ein Durchbruch der Werder-Dämme zwischen Schadwalde und Schönau, gerade an den Stellen, wo schon die bedeutendsten Bruchstellen gewesen, zu befürchten. Der Regierungs-Baurath Spittel ist noch gestern dahin abgereist, um an Ort und Stelle die persönliche Leitung zum Schutze der gefährlichsten Dammstellen zu übernehmen.

Vom 27. März. Die Noth im überschwemmten Nogat-Werder steigert sich, obgleich Hunderte von Menschen Tag und Nacht bemüht sind, das Fluthwasser zurückzuhalten und den gesegnetsten Theil jener Niederung vor dem drohenden Verderben zu bewahren; die Fluthen brechen sich immer weiter Bahn, und wie von Tag zu Tag der Streifen des festen Landes zwischen Meer, Weichsel und Nogat immer kleiner wird, so gewinnt der entstandene See immer mehr an Umfang, Tiefe und Gewalt. Auch die Dämme des mit so großen Kosten angelegten neuen Kanals, welcher die Weichsel mit dem Haff verbindet und im Mai d. J. eröffnet werden sollte, sind zum Theil durchbrochen, zum Theil abgeworfen, um dem Wasser Abfluß zu gewähren. Noth und Elend werden vermehrt durch Krankheiten, die unter Menschen und Vieh dort ausbrechen.

Stuttgart, vom 26. März.

Aus ziemlich sicherer Quelle ist zu vernehmen, und wird auch durch officielle Andeutungen in hiesigen und benachbarten Blättern bestätigt, daß man an unserem Hofe mit Gewißheit darauf rechnet, das verdrießliche Verhältniß mit Preußen bald verschwunden zu sehen. Es wird auf's stärkste dagegen protestirt, daß die verwundenden Stellen in der Thronrede dem König von Preußen gegolten hätten; sie seyen gegen die Politik seiner Regierung gerichtet, welche von der Gothaer Partei umstrickt werde; der Widerwille, mit welchem der König sich Schritt vor Schritt die Konzessionen, die diese Partei zum Siege geführt, habe abdringen lassen, sey ja bekannt, und darum der Tadel der Preußischen Politik nicht auf das Oberhaupt dieses Staates zu beziehen. Während diese Auslegung in der höheren Gesellschaft allgemein vernommen wird, glauben Einzelne in einer solchen Nullificirung des Königs von Preußen eine neue Unbill erblicken zu müssen, so wie denn auch die in dem Staatsanzeiger und nach ihm in anderen Zeitungen enthaltene Erklärung, daß der Preußische Gesandte abgerufen worden sey, weil das Preußische Kabinet die allzugroße Freimüthigkeit in der Deutschen Verfassungssache übel genommen habe, für ironisch gehalten wird. — Wie dem auch sey, so viel ist gewiß, daß man an einer schnellen Beilegung gar nicht zweifelt und darum auch den Gesandten Baron Hügel nicht zurückerwartet. Es soll ihm angedeutet worden seyn, entweder in Berlin selbst in angemessener Zurückgezogenheit, oder in der Nachbarschaft die nahe Ausgleichung abzuwarten. Bevor der auf 4 Wochen vertagte Landtag wieder zusammentritt, denkt man auch Alles wieder geregelt zu haben.

München, vom 24. März.

Die neuesten Nachrichten aus Griechenland — es sind von Griechischer und Deutscher Hand allem Anschein nach sehr zahlreiche Briefe hier eingetroffen — lauten dem eigentlichen Kern nach sehr traurig, d. h. die öffentliche Lage wird durch Hinziehen der Unterhandlungen stündlich bedrohlicher für die Regierung. Schwerlich werden bloße Noten helfen und an eine Hilfe, wie sie allein praktisch seyn kann, ist für jetzt nicht zu denken.

Baden Baden, vom 25. März.

Der Fürst Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen wird sich morgen früh auf wenige Tage wieder nach Sigmaringen zurückbegeben, um in Person den wichtigen Akt der Uebergabe seines Landes an die Krone Preußen vorzunehmen. Die Preußischen Kommissarien, an deren Spitze Freiherr v. Spiegel fungirt, werden gleichzeitig in Sigmaringen eintreffen, so zwar, daß die formelle und endgültige Abtretung der Fürstenthümer Hohenzollern noch vor Ostern zur Thatsache werden wird.

Wien, vom 27. März.

In einem Gasthause der Vorstadt Wieden wurde ein als politischer Emissär bezeichneter Mann verhaftet. Vorgefundene Briefschaften stellten die Richtigkeit der Anzeige bald her. Der Verhaftete kam von Paris.

Berichte aus Brünn melden einen furchtbaren Unfall, der sich am 16. d. M., Nachmittags 4 Uhr, bei Dukowan, in der Nähe von Brünn, zugetragen hat. In der daselbst befindlichen Pulvermühle erfolgte eine Explosion von circa 27 Centner Pulver, welches bereits in Säcken verpackt war. Die Wirkung war fürchterlich, leider ist dabei das Leben von 4 Soldaten zu beklagen, welche einen gräßlichen Tod starben. Die Erschütterung war so gewaltig, daß in dem 3 Stunden entfernten Kromau die Fenster erbebten, man glaubte, es sey ein Erdbeben.

In der Baska muß wegen Mangel an Arbeitskräften der größte Theil der Felder unbebaut bleiben.

Vom 28. März. In Smyrna überfiel in der Nacht vom 9. auf den 10. März ein Haufe von bewaffneten Räubern das Haus des Oesterreichischen Konsuls und drang in einen

Hof, wo zwei Kisten mit werthvollen Gegenständen sich befanden. Die wachhabenden Kavasse (Türkische Gendarmen), obgleich in weit geringerer Zahl, griffen die Räuber an, und tödteten fünf von ihnen. Die fünf Gebliebenen sind drei Maltheser, ein Franzose und ein Sicilianer. Der Franzose war ein Fechtmeister, und hatte 130 Schüler, kam auch in gute Gesellschaft, und verdiente bedeutende Summen.

Rom, vom 20. März.

Der Papst soll seine Rückkehr von folgenden Bedingungen abhängig gemacht haben: Der General Baraguay d'Hilliers wird abberufen und der General Charles Levaillant tritt an seine Stelle; dieser behält nur eine einzige Division des Occupationsheeres unter seinem Befehl, und der Rest der Truppen kehrt nach Frankreich zurück. Der Kardinal Dupont wird als Gesandter der Republik bei dem päpstlichen Stuhl beglaubigt.

Paris, vom 28. März.

Die Witterung in Paris und in den Departements ist sehr ungünstig. Die Vegetation, welche durch die frühzeitige Wärme des Februars sich zu entwickeln anfing, bleibt zurück. Mandel- und Fruchtbäume aller Art haben vom Froste gelitten. Die Frühjahrsgemüse, wie Zuckererbsen sind gänzlich verdorben. Der anhaltende Schneefall unterbricht theilweise die Kommunikationen, dichte Nebel hindern die Flußschifffahrt. Die Maulbeerbäume, wichtig für die Seiden-Industrie, haben ihre ersten Sprossen verloren. Die Reben in Roussillon, der Provence und Languedoc sind vom Froste zerstört. Am 24. März fiel in Bordeaux eine Unmasse Schnee bei einer bedeutenden Kälte.

Vom 29. März. Die Regierung fürchtet, daß sie im Falle eines gewaltsamen Konflikts nicht mehr auf die Armee wird rechnen können, da der Einfluß der Socialisten auf dieselbe gegenwärtig bedeutender und umfangreicher als je ist. Man will sogar wissen, daß Stabsoffiziere, ja selbst Generale diesen die Hand reichen und ihre Propaganda unterstützen. General Changarnier soll daher neulich seinen gesammten Generalstab berufen, demselben diese Thatsache der Propaganda vorgehalten, Repressivmaßregeln anbefohlen und schließlich so gesprochen haben: „Ich weiß vollkommen genau, was in den verschiedenen Regimentern vorgeht. Ich kenne die Unter-, Ober- und Stabs-Offiziere, so wie die Generale, welche im Augenblicke der Emeute ihre Pflicht verrathen und zum Feinde übergehen wollen. Aber diese Herren sollen auch wissen, daß ich sie beim ersten Schusse und beim ersten Zaudern an der Spitze meiner Truppen werde füsiliren lassen, denn, wenn ich gegen den Aufruhr ziehe, will ich sie nicht hinter mir lassen." Mit der angeführten Rede soll auch ein von 150 Mitgliedern der Majorität unterzeichneter Antrag in Verbindung stehen, der also lautet: „Es soll eine Kommission ernannt werden, welche das organische Gesetz über die Rekrutirung und Verfassung der Armee vorzubereiten hat."

Vermischtes.

Amerika. Den neuesten Nachrichten zufolge hat der von einem Herrn Whitney entworfene riesenhafte Plan, die Eisenbahn quer durch den Amerikanischen Continent zu führen, einen Schritt vorwärts zu seiner Verwirklichung gethan. Er wurde der Newyorker Handelskammer vorgelegt, und diese soll ihn gebilligt und der Sanction des Congresses eifrig empfohlen haben. An letzterer zweifelt man nicht länger. Die neuerworbenen Besitzungen am Stillen Meere müssen dem Mittelpunkte der Regierung näher gebracht werden, und dann wird der Handel von Oregon und Kalifornien der Bahn hinreichende Beschäftigung liefern. Der Plan ist bekanntlich folgender: der Kongreß soll Herrn Whitney einen Streif Landes von 24 Meilen Breite auf der ganzen Länge des angeschlagenen Weges als ewiges Eigenthum abtreten. Das Land hat vorerst für den Eigenthümer, d. h. die Vereinigten Staaten, wenig oder gar keinen Werth, aber eine Eisenbahn, welche die östliche und westliche Erdhälfte verbindet, würde ihm bald Werth geben. Der Speculant hat den Vortheil im Auge, der ihm aus dem Verkauf oder der Verpachtung des Landes erwachsen soll, um die ungeheuren Ausgaben für Erbauung einer Tausend (Engl.) Meilen langen Eisenbahn zu decken.

Berlin. Am Donnerstag Abend wurden im Opernhause in Gegenwart des General-Intendanten, der Regisseure und der Maler vier der neuen Decorationen zum „Propheten" probirt. Von diesen ist die Winterlandschaft von einer ausgezeichneten Wirkung bei dem künstlichen Sonnenaufgang, bei dem die Strahlen so blendend sind, daß sie das Auge kaum ertragen kann. Eben so ist eine Straße von Gropius gemalt, im Vordergrunde das Portal

des Doms, von großer, perspektivischer Wirkung. Die Krone der neuen Decorationen bildet aber die ebenfalls von Gropius gemalte innere Ansicht der Kathedrale zu Münster. Dieselbe übertrifft an Großartigkeit der Ausführung alles bisher im Opernhause Gesehene. Die Bühne wird dabei in ihrer vollen Höhe von 45 Fuß benutzt. Zum Aufbau dieser Decoration sind über funfzig Arbeiter nöthig. Die Winterlandschaft, bei welcher der ganze Fußboden in eine Schneedecke verwandelt ist, wird außer den Schlittschuhläufern auch durch Pickschlitten und zwei Schlitten, mit Pony's bespannt, belebt werden. — Der Krönungszug im vierten Act wird außer den 24 Trompetern noch durch 180 Personen gebildet werden, so daß sich weit über dreihundert Personen auf der Bühne befinden.

Den schönsten und kostbarsten Regenschirm hat die Königin Viktoria von der Ostindischen Kompagnie zum Geschenk bekommen. Das schattende bunte Seidenzeug ist äußerst fein wie Spinnengewebe; der Stiel besteht aus künstlich ausgeschnittenem Elfenbein, die Spangen sind aus Gold gemacht. Der goldene Ring zum Zusammenstehen des Schirms ist reich mit Diamanten geschmückt.

Bekanntmachungen.

Es wird desmittelst bekannt gemacht, daß im Hofe Perkuhnen am 8. April c., Mittags 12 Uhr, eine Jolle meistbietlich verkauft werden wird.

Perkuhnen, den 28. März 1850.

Mueller.

Am Mittwoch, den 29. März, ist eine goldene Brustnadel mit einem Amethyst verloren gegangen. Wer dieselbe in der hiesigen Buchdruckerei abliefert, kann für seine Bemühung einen Rubel Silber erhalten.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß im Packhause desselben Montag, den 3. April, nachstehende Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Cattun, mit verschiedenen Mustern, 316¾ Arschin; Tücher, baumwollene, 53 Stück; dito halbwollene, 3 Stück; Unterbeinkleider, baumwollene, 11 Paar; Nachtmützen, dito, 7 Dutz.; Tragbänder, dito, 27 Paar; Frangen, wollene, 688 Arschin; dito seidene, 244 Arschin; Fitzelband, wollenes, 90 Fitzen; dito baumwollenes, 45 Dutz. Fitzen; Schnur, wollene, mit dito Troddeln, 2 Dutz. Stck.; Fayence-Pfeifen, 83 Dutzend; Schnupftücher, leinene, weiße, 1 Dutzend; dito blaue, 6 Stück. 1

Abreisender.

Kaufmann Adolph Danziger, nach dem Auslande. 1

Wind und Wetter.

Den 26. März S., veränderlich; den 27. SO., heiter; den 28. O., veränderlich; den 29. O., heiter; den 30. und 31. O., veränderlich; den 1. April O., bewölkt.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

März.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
29.	6	Engländer.	Perthshire.	R. Duncan.	Dundee.	Steinkohlen.	Joh. Schnobel
—	7	dito	St. George.	J. Palmer.	Aberdeen.	Ballast.	Sörensen & To.
—	8	dito	Britania.	D. Cargill.	Arborath.	dito	Joh. Schnobel.
—	9	Russe.	Charlotte.	J. T. Vogeley.	Messina.	Früchten.	H. Mellin.
30.	10	dito	Fanny	R. Kurtze.	St. Ubes.	Salz.	Joh. Goebel.
31.	11	dito	Concordia.	A. Christiansen.	dito Lissabon	dito	Sörensen & Co

Ausgehend:

März.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
28.	6	Russe.	Friederich.	G. Jensen.	England.	Flachs.
30.	7	dito	John.	J. K. Möller.	Lissabon.	Holzwaaren.
—	8	dito	William.	P. H. Kruse.	Holland.	Getreide und Saat.
—	9	dito	Eduard.	J. Kohl.	Lissabon.	Holzwaaren.
—	10	dito	Delphin.	M. H. Witt.	Baltesport.	Früchten.
—	11	dito	Diedrich.	C. M. Ingmann.	Reval.	Heringen.
31.	12	dito	Claud. Mrg. Paul.	Jens Larsen.	Holland.	Gerste.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 27. Mittwoch, den 5. April **1850.**

Bekanntmachung.

Zur Erfüllung des höhern Orts an die Stadt-Kämmerei ergangenen gemessenen Vorschrift

„für die unverzügliche Beitreibung aller rückständigen Revenüen der Stadtkasse bei eigener Verantwortung Sorge zu tragen"

werden diejenigen hiesigen Grundbesitzer, welche die Grundzins- und Straßenbeleuchtungsgelder pro 1849 und frühere Jahre noch nicht berichtigt haben, hierdurch dringendst aufgefordert, solche an den mit der Einforderung derselben beauftragten Kassirer Lankau, gegen Auslieferung der ihm übergebenen Quittungen, des baldigsten entrichten zu wollen, indem die Kämmerei sich gemüßigt sehen würde, wegen der ungeachtet dieser Aufforderung am Schlusse des Semesters etwa noch verbleibenden Rückstände die executive Beitreibung nachzusuchen.

Libau Stadt-Kämmerei, den 4. April 1850.

Stadtaeltermann Ulich,
Direktor.
J. Buss, Buchhalter.

Nr. 177.

St. Petersburg, vom 21. März.

Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 19. d., zur Belohnung ausgezeichneter Waffenthaten im Ungarischen Feldzuge, Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Tomskischen und dem Kolywanschen Jägerreg. Fahnen mit der Aufschrift: „Für die Wiederherstellung der Ruhe in Siebenbürgen im Jahre 1849;" dem Samoszschen Jägerreg. Fahnen mit derselben Aufschrift und mit Beibehaltung der Aufschrift: „Für die Expedition nach Andi und Dargo im Juli 1845" auf der Fahne des 2. Bataillons, und die Aufschrift: „Für Auszeichnung im Kriege mit den Türken in den Jahren 1828 und 1829." auf der Fahne des 3. Bataillons; dem 1. Donischen Kosakenreg. eine Fahne mit der Aufschrift: „Für ausgezeichnete Waffenthaten bei Wiederherstellung der Ruhe in Siebenbürgen;" dem Jelisawetgradschen Ulanenreg. zu der Aufschrift: „Des 2. Ukrainischen Kosakenreg. den 30. August 1814" auf den diesem Regimente früher verliehenen silbernen Trompeten, die Aufschrift: „Für die Wiederherstellung der Ruhe in Siebenbürgen im Jahre 1849."

Vom 25. März. Der „Russische Invalide" berichtet, daß auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Kaisers das neuerbaute Ismailowsche Invalidenhaus (im Dorfe Ismailow, nahe bei Moskau) am 19. März eröffnet wird und in dasselbe für's Erste 10 Offiziere und 100 Gemeine aufgenommen werden sollen. Wie

bereits vor einiger Zeit in diesen Blättern gemeldet wurde, hat die Kaufmannschaft der Stadt Moskau 98,107 Rbl. S. zum Bau dieses Invalidenhauses zusammengeschossen; gleichfalls Erwähnung geschah des Vermächtnisses des General-Lieutenants Tschertkow, nach welchem der Stiftung ein Kapital von 29 000 Rbl. S. zugefallen ist. Mit dem Bau wurde im Jahre 1839 begonnen und gegenwärtig sind die Kirche, das dreistöckige steinerne Hauptgebäude und 2 Seitenflügel fertig und eingerichtet. Nach der Vollendung aller Baulichkeiten werden in dem Invalidenhause 20 Offiziere und 400 Gemeine Aufnahme finden können.

Berlin, vom 5. April.

Das königl. Schloß in Rheinsberg, einst der Lieblings-Aufenthalt Friedrichs des Großen, wird gegenwärtig in bewohnbaren Zustand gesetzt. Man glaubt, daß Se. Maj. der König in diesem Sommer dort einige Zeit verweilen werde.

Vorgestern fand hier eine Konferenz der Preußisch-Dänischen Bevollmächtigten statt, welcher auch der Minister von Schleinitz beiwohnte. Gegenstand derselben soll die Dänische Erklärung auf die Eröffnung der Preußischen Regierung gewesen seyn, in welcher Preußen auf das Andringen der Dänen es dem König-Herzog überließ, sich mit der legislativen Versammlung der Herzogthümer über die in den Präliminarien präjudicirten Bestimmungen zu einigen. Die Dänischen Kommissarien sollen sich mit dieser früher geforderten Ueberlassung jetzt nicht durchaus einverstanden erklärt haben.

Hannover, vom 4. April.

Die Niedersächsische Ztg. erzählt ein merkwürdiges Schreiben des Preußischen Ministers Herrn v. Schleinitz an die Schleswig-Holsteinische Statthalterschaft, d. d. 19. März, in welchem mehrere falsche Auffassungen der Letzteren, die ihm durch den Bericht des General-Lieutenants von Rauch vom 17. v. M. zugegangen, in ziemlich schroffer Weise berichtigt werden. Diese falschen Auffassungen beruhen darin: 1) daß man der Preußischen Regierung eine stillschweigende Uebereinstimmung mit der Steuererhebung in Schleswig Seitens der Statthalterschaft zugeschrieben; 2) daß man angenommen, als arbeite jene einer direkten Verständigung der Herzogthümer mit dem König von Dänemark entgegen; 3) daß sie die Statthalterschaft unter der Hand zur Beantragung der Aufnahme Holsteins in den engeren Bund habe veranlassen wollen. Ersteres Vorhaben wird als eine Regierungshandlung bezeichnet, die als eine Störung der Waffenruhe anzusehen wäre und einen Bruch des Waffenstillstandes nach sich ziehen würde; das Zweite sey um so unerklärlicher, da gerade Preußen den Nichtabgang der Vertrauensmänner nach Kopenhagen gemißbilligt habe; Letzteres habe er dem vertraulichen Agenten der Statthalterschaft ausdrücklich als einen unzulässigen Eingriff in die Souveränetätsrechte des Landesherrn bezeichnet. Diese Erklärungen würden das obwaltende Mißverständniß beseitigen.

Frankfurt a. M., vom 28. März.

Wir haben bereits von der Weisung an den Preußischen Gesandten in Wien gemeldet, wonach derselbe unterm 25. Februar ermächtigt wurde, in eine Verhandlung mit dem Oesterreichischen Kabinette zur erwünschten gegenseitigen Verständigung in der Deutschen Frage einzutreten. Wir haben damals auch berichtet, daß diese Weisung durchaus an der Basis des Bündnisses über den engeren Bundesstaat festhalte. Indem nämlich dem Wiener Ministerium alle Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen zu erkennen gegeben ward, so bezeichnete die Instruction der Preußischen Regierung als die Schranken, innerhalb welcher sich etwaige Zugeständnisse zu halten hätten: die Gleichberechtigung Preußens mit Oesterreich; die Anerkennung des Rechts der Selbstbestimmung der einzelnen Deutschen Staaten in Bezug auf Bündnisse unter einander; die Aufrechthaltung ihrer Souveränetät, so weit es das Interesse des Gesammt-Organismus irgend gestattet; die Anerkenntniß des engeren Bundes. Nachdem Preußen innerhalb dieser Umrisse jede Nachgiebigkeit zugesagt hatte, durfte man allerdings gespannt seyn, endlich die bestimmten Ansichten kennen zu lernen, welche hierauf Oesterreich zum Vorschein bringen würde. Sie sind jetzt vorhanden und niedergelegt in einer unter dem 14. März vom Fürsten Schwarzenberg an Hrn. v. Prokesch in Berlin gegebene Depesche. Oesterreich spricht darin seine Freude aus, daß Preußen das Bedürfniß einer Verständigung so lebhaft anerkenne. Was aber die gemachten Vorschläge anlange, so sey die Kaiserliche Regierung nicht im Stande, sich ausführlicher darüber zu äußern, weil sie dann nur wiederholen müsse, daß nämlich die Bildung des engeren Bundesstaates den Verträgen von 1815 widerspreche. Was jedoch das

von Preußen geäußerte Verlangen nach eigenen Vorschlägen betreffe, so sey man erfreut, diesem Wunsche genügen zu können: durch Ueberreichung der Münchener Uebereinkunft, deren Grundlage man vollständig anerkannt habe. Finde auch Preußen diesen Entwurf annehmbar, so sey ein gemeinschaftlicher Vorschlag und die gegenseitige Verständigung vorhanden.

Wien, vom 3. April.

Da viele Landleute in Siebenbürgen durch die Verwüstungen des Krieges so weit herabgekommen sind, daß sie nicht einmal den zur Aussaat nöthigen Samen besitzen, so hat Feldmarschall-Lieutenant Wohlgemuth verordnet, daß den Dürftigen aus der durch die Kriegssteuer eingegangenen Summe eine Unterstützung gewährt und zinslose Darlehen verabfolgt werden.

Pesth, vom 1. April.

Unter den Verhältnissen, in denen wir leben, verdient jede Maßregel der Versöhnung beachtet zu werden, denn noch so geringfügig in ihrem ersten Ausdruck, sind die Konsequenzen oft bedeutend. Erfreulich ist daher die Nachricht, daß der Armee-Ober-Kommandant es gestattet hat, daß morgen Abend im Ungarischen National-Theater ein Concert zu Gunsten der Gefangenen im Neugebäude gegeben werde. Der Theaterzettel sagt zwar blos im Allgemeinen: „Zu Gunsten der Armen," doch ist es hier kein Geheimniß, daß es diesmal politische Unglückliche sind, deren der humane Sinn der Bevölkerung gedenkt. „Da sie einmal gefangen, sind sie jedenfalls arm," sagte Baron Haynau und bewilligte den Bittstellern ihr bezügliches Gesuch.

Paris, vom 30. März.

Die mit mehreren Gesandtschaften in Verbindung stehende Assemblée nationale, welche z. B. 1849 vor jeder nur halboffiziellen oder officieusen derartigen Manifestation, ja im geraden Widerspruch mit allen dermaligen officiellen Erklärungen, mit Bestimmtheit die später eingetretene Politik gegen das Frankfurter Parlament und die Einheitsbestrebungen vorhersagte, bringt heute folgenden Artikel: „Es ist wichtig, genau den Stand der Beziehungen der großen Mächte in Deutschland und die möglicher Weise daraus hervorgehenden Verwickelungen ins Auge zu fassen. Wenn der Krieg gegen Preußen ausbricht, hat Oesterreich, das seine Truppen gegenwärtig in Böhmen sammelt, die Sympathien des ganzen katholischen Schlesiens, das ihm erst im 18. Jahrhundert entrissen ist, für sich. Der König von Sachsen, dem Preußen 1815 den besten Theil seiner Staaten wegen seiner edlen Treue gegen Frankreich weggenommen hat, nimmt mit Hilfe Oesterreichs sein Gebiet wieder. Weil das philosophische und ehrsüchtige Preußen Deutschland in Unordnung stürzt und sich kläglig lächerlich macht durch seinen berüchtigten Erfurter Reichstag, so muß man endlich seinem System ein Ende machen. Das Benehmen des Berliner Kabinets gegen Dänemark ist so unwürdig, so gegen alles Völkerrecht, daß die ganze Diplomatie darüber empört ist. Bayern geht in innigster Uebereinstimmung mit Oesterreich; die Oesterreichischen Streitkräfte werden beim ersten Signal des Krieges zu seiner Verfügung seyn. Württemberg erklärt sich gleichfalls für den Krieg gegen Preußen, die Thronrede des Königs drückt diesen Gedanken aus. Deutschland geht einer Krisis entgegen, entweder muß Preußen zum Europäischen System zurückkehren, oder es muß zahm gemacht werden; es ist das Piemont Deutschlands. Es sind also, wie man voraussehen kann, in der nächsten Zeit ernste Entscheidungen zu gewärtigen. Man kann übrigens hoffen, daß das Kabinet von Berlin, sich von den übergreifenden Philosophen trennend, in den Kreis des praktischen Deutschen Rechtszustandes zurückkehre."

London, vom 30. März.

Aus den dem Parlamente vorgelegten Papieren in Bezug auf die Abtretung der Dänischen Besitzungen in Afrika an England ersieht man, daß Dänemark gegen Zahlung von 10.000 Pfd. Sterl. seine fünf Forts an der Goldküste mit allem Zubehör, Geschützen und Vorräthen an England überläßt.

Türkei.

Die Nachrichten von Verbreitung des Aufstandes in Bosnien bestätigen sich. Die Bewohner von Bagnalucca haben sich ebenfalls empört und mehrere 1000 Mann Türkischer Truppen verjagt. Der Aufstand greift auf bedrohliche Weise immer mehr um sich.

Konstantinopel, vom 19. März.

Gestern Morgen kam hier die Dampffregatte „Ottomane" vorbei, welche jene Flüchtlinge, die nicht in der Türkei bleiben wollten, nach Malta bringt; es waren ihrer etwa 140. Das sind die „Rothen," welche in dem Ungarischen Kriege einen socialen Kampf sahen, sie gehen nach Amerika. Diejenigen, welche den Krieg

in Ungarn als Unabhängigkeitskampf betrachteten, sind in der Türkei geblieben. Die Ersteren, als Kosmopoliten, hoffen überall ein Vaterland zu finden, wo es einen Kampf für Ideen gilt; die Letzteren geben die Hoffnung, das ihrige wiederzusehen, noch immer nicht auf.

Concert-Anzeige.

Mittwoch, den 12. April, Abends 7½ Uhr, wird der Gesangverein in der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit ein

Concert

veranstalten, in welchem der erste Theil des „Weltgerichts" von Friedr. Schneider und der erste Theil (der Frühling) der „Jahreszeiten" von Joseph Haydn zur Aufführung kommen werden.

Bekanntmachungen.

Für die neuen Anlagen in den Ellern mangelt es sehr an der zum Fortkommen der Pflanzungen unentbehrlichen Gartenerde. Wer einen Vorrath davon abzustehen hat, wird daher sehr gebeten, damit auszuhelfen. Die Auslagen für Fuhr- und Arbeitslohn werden mit Dank erstattet.

Aus bewegenden Gründen sehe ich mich veranlaßt, hiemit bekannt zu machen, daß ich schon seit längerer Zeit die mir unterm 9. July 1846 von den ꝛc. Beichholzschen Erben ertheilte Vollmacht niedergelegt und nicht weiter in Betreff ihrer Vermögensangelegenheiten zu thun habe.

Libau, den 31. März 1850.

Bezirksinspector D. Tabeau.

Die Oefen- und Thonwaaren-Fabrik zu Nodaggen verkauft um einen alten Vorrath zu räumen denselben zu folgenden herabgesetzten Preisen: Kachelzeug bester Qualität, Nr. 1, fein, weiß, um funfzehn Procent billiger als der Preiskourrant besagt; Nr. 2, fein, weiß, dem Nr. 1 sehr ähnlich, nur mit geringen Fehlern der Glasur, zu den Preisen des couleurten Kachelzeuges; eine dritte Gattung, weiß, mit bedeutenden Fehlern der Glasur, noch billiger. Unglasirte Kacheln kosten 3 Kop. pr. Stück, Ecken dazu 6 Kop. Silber.

Zu diesen Preisen müssen sie aus der Fabrik abgeholt werden; auf Verlangen jedoch werden Posten besorgt und kommen die Unkosten bis Libau gewöhnlich auf ½ Cop. pr. Kachel und 1 Cop. pr. Kachelecke zu stehen. 2

Nodaggen, den 6. April 1850.

Eduard von Schröders.

Mit ganz frischen Feigen, verschiedene Sorten Petersburger Cigarren und Papieros empfiehlt sich die Handlung von

H. W. Büttner.

Libau, den 5. April 1850.

Ein Wiener-Flügel ist auf längere Zeit zur Miethe zu haben. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Bude-Vermiethung.

Bei dem S. M. Struppschen Hause, gegenüber dem Rathhause, ist eine Bude sofort zu vermiethen durch 3

C. W. Melville,
als Curator des S. M. Struppschen Nachlasses.

Angekommene Reisende.

Den 29. März: Herr Baron v. Bagge, aus Diensdorff; den 2. April: Herr Baron v. Mantcuffel, aus Zierau, und den 4.: Herr C. J. Kempe, aus England, im Mellinschen Hause; den 31. März: Herr Baron v. Stempel, aus Hasenpoth; Herr Baron v. Stempel, aus Alschwangen, und den 4. April: Herr Baron v. Korff, aus Aswicken, so wie Herr Kreisfiskal v. Bach, aus Goldingen, im Bußschen Hause.

Schiffs-Liste.

Ausgehend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
1.	13	Russe.	Tschto ljubim.	J. J. Bünning.	Amsterdam.	Schlagleinsaat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 28. Sonnabend, den 8. April **1850.**

St. Petersburg, vom 27. März.

Der Gold- und Platina-Ertrag der Krons- und Privatwerke am Ural in der zweiten Hälfte des Jahres 1849 ist folgender: Gold der Kronswerke in Katharinenburg 15 Pud 34 Pfund 43 Solotnik 7 Theile, in Slatoust 21 Pud 30 Pfund 18 Solotnik, in Bogoslow 14 Pud 3 Pfd. 11 Sol., in Goroblagodat 6 Pud 7 Pfd. 24 Sol., zusammen 57 Pud 35 Pfd. 7 Th.; — Gold der Privatwerke am Ural 105 Pud 16 Pfd. 64 Sol. 30 Th., Platina aus den Kronswerken 1 Pfd. 1 Sol., aus den Privatwerken 5 Pud 10 Pfund 85 Solotnik 72 Th., so wie Platina mit Gold vermischt aus Privatwerken 92 Solot. — Im Jahre 1849 haben im Altai-Bezirk die Krons- und Privatwäschen von West- und Ost-Sibirien 1222 Pud 35 Pfund 8 Sol. 73 Th. geliefert, und die im Nertschinskischen Bezirk 24 Pud 15 Pfd. 31 Sol., und überdies aus dem Silber am Altai und in Nertschinsk geschiedenes Gold 44 Pud 29 Pfd. 85 Sol. 49 Th. Somit war die ganze Goldausbeute 1634 Pud 2 Pfd. 23 Sol. 88 Th., oder 134 Pud 16 Pfd. 72 Sol. 8 Th. weniger als im Jahre 1848.

Königsberg, vom 3. April.

Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß eine königl. Kabinets-Ordre hier angelangt sey, aus der hervorgeht, daß gegenwärtig in der gesammten Monarchie die Landwehr ersten Aufgebots, Infanterie und Kavallerie, aufgeboten werde.

Berlin, vom 5. April.

Am 3. d. hat eine entscheidende Konferenz zwischen den Dänischen und Preußischen Friedens-Unterhändlern stattgefunden. Es wurde das Meiste den Dänen zugestanden, was sie in der Beantwortung der Preußischen Forderungen nicht bewilligt hatten, zuletzt auch, daß der König-Herzog mit den legislativen Versammlungen der Herzogthümer sich über die zu gebende Verfassung einigen solle. Endlich aber forderten die Dänischen Unterhändler, wie man versichert, daß Preußen die Durchführung des Friedens übernehme. Dies ist abgelehnt worden, und, wie nun verlautet, wird Preußen einen Separatfrieden schließen, der längst beabsichtigt wurde, das fernere Schicksal Schleswigs und Holsteins aber der Central-Kommission überlassen. — Man behauptet, daß schon in den nächsten Tagen die Preußischen Truppen aus Schleswig zurückgezogen werden.

Ein Berliner Korrespondent der Allgemeinen Zeitung, welcher die Nachricht bestätigt, daß auch der letzte Vorschlag Preußens (daß nämlich Dänemark die inneren Angelegenheiten Schleswigs mit der Schleswigschen Stände-Versammlung selbst ordnen möge) in Kopenhagen keine gute Aufnahme finde, fügt dieser Nachricht Folgendes hinzu: Damit dürften die letzten Bemühungen zur Regelung eines Definitivums von Preußen aufgegeben, und die Angelegenheit derjenigen Deutschen Macht übergeben werden, welche mit den Verbündeten am 27. Febr. den Waffenstillstand vom 10. Juli nicht anerkannt hat.

Frankfurt a. M., vom 3. April.

Die Kölnische Zeitung schreibt: „Sie hören vielleicht heute Gerüchte aus Darmstadt, oder haben deren schon gehört, daß auch Hessen-Darmstadt sich anschicke, vom Bündnisse ab-

zufallen. Genaues ist hier darüber nicht bekannt; doch das darf versichert werden, daß die Preußische Diplomatie in Frankfurt die Besorgniß jenes Abfalles vollkommen theilt. Man darf diese Gerüchte also nicht leicht nehmen."

München, vom 1. April.

Die Deutsche Zeitung schreibt: Es bestätigt sich vollkommen, daß an der Württembergisch-Badischen Grenze ein Lager aus Süddeutschen Truppen gebildet werden wird; außerdem auch einige Lager innerhalb Bayerns. Nach hiesigen Blättern haben die Münchener Feuerarbeiter eine Bestellung von 6000 Säbeln und eben so vielen Gewehren erhalten, ein Glaser eine von 60,000 Feldflaschen; auch die Spengler, Taschner, Riemer und Sattler sind in voller Thätigkeit; in den militärischen Laboratorien ist auch während der Feiertage gearbeitet worden, es sollen 12,000 Zündnadelgewehre und einige hunderttausend Spitzkugeln und scharfe Patronen fertig seyn. Man erfährt auch, daß die Offiziere, welche bei Bildung der dritten Bataillone nur provisorisch in den Dienst aufgenommen wurden, definitiv angestellt werden, sobald die vom Kriegsminister geforderten Kredite von der Kammer genehmigt sind.

Wien, vom 5. April.

Die fortwährenden Desertionen der unter die Truppen eingereihten, in Brod an der Bosnischen Grenze stationirten Honveds nehmen unsere Aufmerksamkeit sehr in Anspruch. Diese werden nämlich von den Türken auf das Freundlichste aufgenommen, und obwohl auf ihre Einlieferung von unserer Regierung ein Preis von 50 Gulden per Kopf gesetzt wurde, so wurden dieselben doch meist unter die Türkischen Fahnen enrollirt und vielen derselben Offizierstellen angeboten. Noch ist das Verhältniß gegenüber der Pforte kein normales, und bereits bieten sich neue Hindernisse der Ausgleichung. Auch aus Griechenland lauten die Nachrichten nicht sehr beruhigend.

Mittelst Befehlsschreibens vom 23. März hat Se. Maj. der Kaiser verschiedenen Mitgliedern der Kaiserlich Russischen Armee für deren im vorjährigen Feldzuge in Ungarn und Siebenbürgen bewiesenen Muth und besondere Hingebung für den Dienst Ordensgrade mit Nachsicht der Taxen verliehen, und zwar das Kommandeur-Kreuz des Leopold-Ordens dem General-Major Bevade, das Ritterkreuz desselben Ordens an 87, den Orden der eisernen Krone 2. Klasse an 48 und den Orden der eisernen Krone 3. Klasse an 48 Individuen. Unter den Dekorirten sind 7 Muselmänner von den Kaukasischen und Transkaukasischen Regimentern.

Turin, vom 30. März.

Unter der Diplomatie in Rom hat die gänzliche Abwesenheit Französischer Offiziere bei Aufrichtung des Oesterreichischen Wappens Aufsehen erregt. Die Rückkehr des Papstes ist abermals verschoben. Ja man sagt sogar, die betreffende diplomatische Note sey nur dazu abgefaßt worden, um dem Papst Gelegenheit zu verschaffen, nach Ancona oder Livorno zu fliehen und sich den Oesterreichern in die Arme zu werfen. Man hat übrigens das Gerücht verbreitet, es werde bei des Papstes Rückkehr eine allgemeine Amnestie, mit Ausnahme von nur 30 Individuen, erlassen werden. Der Kardinal Lambruschini sollte der Ueberbringer dieser Nachricht seyn, und einige Tage vor dem Papst eintreffen. Frankreich scheint jedoch Kunde von dem Plane erhalten zu haben, denn die vor Neapel liegende Flotte hat Befehl, die Küsten scharf zu bewachen.

Paris, vom 3. April.

Die Temperatur in Paris ist milder geworden. Es scheint jetzt, daß der Verlust an Bodenprodukten nicht so beträchtlich seyn wird, als man nach der strengen Kälte erwarten durfte. Der Norden und Mittel-Frankreich sind so ziemlich verschont geblieben, aber die Weinreben und Kernfrüchte im Süden haben bedeutend gelitten. Aprikosen, Pfirsiche, Pflaumen, Kirschen sind für dieses Jahr gänzlich verloren. Eben so werden die Mandelbäume der Provence bis auf wenige, die, auf Höhen gepflanzt, sich langsam entwickelt haben, keine Frucht tragen. Dieser Verlust ist namentlich bedeutend, da das einzige Dorf Lafare jährlich über 200,000 Frcs. Mandeln erntete. Im Departement Maine und Loire sind die Früchte verdorben, dagegen die Reben gerettet. In Algier beklagte man sich bis zum 18. März über Frost und Trockenheit, darauf erfolgte aber ein förmlicher Wolkenbruch.

London, vom 5. April.

Der Verlust, den die Englische Blockade Griechenland zufügt, soll 30 Mill. Drachmen, der Ausfall in den Staats-Einnahmen 8 Mill. betragen.

Ein fürchterlicher Sturm hat an der Küste Irlands bedeutende Verheerungen angerichtet. Mehrere Schiffe gingen zu Grunde, unter diesen das königliche Dampfschiff „Adelaide" mit

mehr als anderthalb hundert Passagieren, die sich von Cork nach London eingeschifft hatten.

Vermischtes.

Aus Potsdam melden Berliner Blätter Folgendes: „Gestern wurde hier ein Mann im buchstäblichen Sinne zum zweiten Male als Todter begraben. Im Jahre 1813 lag er hier in dem großen Militair-Lazareth und wurde für verstorben gehalten und nackt auf einen Wagen geworfen, worauf schon mehrere Leichen lagen. Diese wurden Abends auf den hiesigen großen Kirchhof gefahren und gemeinschaftlich in eine große Grube gelegt, welche aber zum Glück die Nacht über offen blieb. Nachts hörte der Todtengräber klopfen an seinem Fenster; unwillig über die späte Störung, will er nicht öffnen, doch seine Frau ist mitleidiger, sie steht auf und öffnet das Fenster. Da steht ein nackter Mann und flehet, frierend um Einlaß, da er so eben dem Grabe entstiegen sey. Die Frau öffnet, läßt ihn sich ins Bett legen und verpflegt ihn mit Thee. Der Mann hat später noch bis in diese Tage gelebt. Seit 15 Jahren stand er als treuer, fleißiger Hausknecht in Diensten eines hiesigen Destillateurs.

Paris. Das Hotel der berühmten Schauspielerin Rachel ist eines der schönsten und prächtigsten von ganz Paris; ein Feuilleton bezeichnet es nicht als die Wohnung einer einfachen Sterblichen, sondern als den Tempel einer Göttin. Die Prinzessinnen Hermione und Phädra (Rollen der Rachel) residirten gewiß nicht in so prachtgeschmückten Gemächern. Adrienne Lecouvreux, Clairon und Demoiselle Mars konnten es nie zu solchem Glanze bringen; selbst die berühmte Tänzerin Clotilde, obgleich von ihren beiden Anbetern mit einer Civilliste von funfzehnhunderttausend Francs bedacht, vermochte dies nicht. Man spricht von einem Bette, kostbarer als das der Königin Kleopatra, von einer Toilette verschwenderischer ausgestattet als die der Aspasia. Ueberall sieht man Marmor und Gold.

Als Göthe eines Abends mit Eckermann von einer Spazierfahrt in der Umgegend Weimars nach der Stadt zurückkehrte, hatten sie die untergehende Sonne im Anblick. Goethe war eine Weile in Gedanken verloren, dann sprach er zu seinem Begleiter die Worte eines Alten: „Untergehend sogar ist's immer dieselbige Sonne. Wenn einer fünfundsiebenzig Jahr alt ist," fuhr er darauf fort, „kann es nicht fehlen, daß er mit unter an den Tod denkt. Mich läßt dieser Gedanke in völliger Ruhe, denn ich habe die feste Ueberzeugung, daß unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur; es ist ein fortwirkendes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Es ist der Sonne ähnlich, die bloß unseren irdischen Augen unterzugehen scheint, die aber eigentlich nie untergeht, sondern unaufhörlich fortleuchtet."

Die Nachtwächter in Kopenhagen — erzählen die „Jahreszeiten" — sind von acht Uhr abends bis vier Uhr morgens auf der Straße, bewaffnet mit einem sogenannten Nordstern und mit einer Leuchte versehen. Jede Stunde singen sie einen anderen Vers. Die Melodieen sind tiefe Guturaltöne, die mit eigenthümlicher Betonung und Articulation ausgestoßen werden, und die namentlich einen Fremden durch ihr Charakteristisches und Originelles fesseln. Die Verse sind sehr alt, ein längst verstorbener Bischof ist ihr Verfasser. Sie sind auf ein Stück Papier gedruckt, dessen Rand mit alterthümlichen Emblemen gezirte ist. In der Mitte ist ein Nachtwächter in einem ursprünglichen jetzt veralteten Kostüm abgebildet; in seiner Hand trägt er den Nordstern, an seinem Gürtel befindet sich eine Laterne und zu seinen Füßen liegt ein Hund.

Aus Kalifornien wird gemeldet, daß San Francisco am 16. Februar von einem Erdbeben heimgesucht worden war, welches jedoch keinen sonderlichen Schaden angerichtet hatte. In San Francisco kommen täglich 6 bis 12 Schiffe an. Die Bevölkerung dieses Orts wird jetzt auf 50,000 veranschlagt. — Es wird wieder von großen Goldklumpen berichtet, die in den Minen gefunden seyn sollen; ein Stück soll 23, ein anderes sogar 85 Pfund schwer seyn. In der Newyorker Münze lagen für 2,300,000 Pfd. Sterl. (?) Goldstaub.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Doris** mit dem Herrn Stabs-Capitain **Alexander von Petrowsky**, zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Libau, den 8. April 1850.

F. B. Schiller und Frau.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reuß-

sen ꝛc. ꝛc. ꝛc., werden von dem Libauschen Stadt-Magistrate in der Edictal-Sache über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Okladisten Joseph Tallat, welcher eine letztwillige Verordnung errichtet hat, nach erfolgtem Ablaufe des ersten Angabetermins, alle und jede, welche an den erwähnten Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen haben, oder machen zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert und vorgeladen, daß sie in Person oder gesetzlicher Vertretung am 31. Julius d. J. als dem anberaumten zweiten und Präclusiv-Angabe-Termin vor diesem Magistrate während der Sessionszeit erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen anmelden, und die darüber sprechenden Documente in den Originalen beibringen, überhaupt ihre etwanigen Rechte in Beziehung auf jenen Nachlaß und die gedachte letztwillige Verordnung wahrnehmen mögen, indem Diejenigen, welche auch in diesem Termine ihre desfallsigen Angaben nicht machen sollten, unfehlbar die Präclusion ihrer Forderungen und Ansprüche, so wie die Auferlegung eines ewigen Stillschweigens in dieser Hinsicht zu gewärtigen haben. 3

Libau, den 22. März 1850.

Bürgermeister Günther.

Nr. 415. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

Concert-Anzeige.

Mittwoch, den 12. April, Abends 7½ Uhr, wird der Gesangverein in der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit ein

Concert

veranstalten, in welchem der erste Theil des „Weltgerichts" von Friedr. Schneider und der erste Theil (der Frühling) der „Jahreszeiten" von Joseph Haydn zur Aufführung kommen werden.

Bekanntmachungen.

Für die neuen Anlagen in den Ellern mangelt es sehr an der zum Fortkommen der Pflanzungen unentbehrlichen Gartenerde. Wer einen Vorrath davon abzustehen hat, wird daher sehr gebeten, damit auszuhelfen. Die Auslagen für Fuhr- und Arbeitslohn werden mit Dank erstattet.

Die Abrechnung der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen für das Jahr 1849, wird jederzeit unentgeltlich von Unterzeichnetem verabreicht. 3

Libau, den 1. April 1850.

Joh. Rottermund,
Agent der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen.

Daß ich vom 11. d. M. an im Groschkyschen Hause in der Juliannenstraße meine Bäckerei eröffnen werde, zeige ich hierdurch ergebenst an und empfehle mich zugleich mit allen Sorten Schiffsbrödten auf das Beste. 3

Libau, den 8. April 1850.

T. Fleisner, Bäckermeister.

Am 6. d. M. ist der Frau Hofräthin v. Sabutow eine Brille in Schildpatt gefaßt, vom Häberleinschen Hause bis zur katholischen Kirche, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbige gegen eine den Werth übersteigende Belohnung beim Herrn Assessor v. Nolde abzuliefern.

Libau, den 8. April 1850.

Angekommene Reisende.

Den 5. April: Herr Baron v. Heyking und Herr G. Muth, aus Hasenpoth; den 6. Herr Cand. phil. Wilhelm Fiebig, aus Goldingen, im Mellinschen Hause.

Schiffs-Liste.

Ausgehend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
5.	14.	Russe.	Balta.	A. M. Sonne.	Windau.	Ballast.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 29. Mittwoch, den 12. April **1850.**

Bekanntmachung.

Zur Erfüllung des höhern Orts an die Stadt-Kämmerei ergangenen gemessenen Vorschrift

„für die unverzügliche Beitreibung aller rückständigen Revenüen der Stadtkasse bei eigener Verantwortung Sorge zu tragen"

werden diejenigen hiesigen Grundbesitzer, welche die Grundzins- und Straßenbeleuchtungsgelder pro 1849 und frühere Jahre noch nicht berichtigt haben, hierdurch dringendst aufgefordert, solche an den mit der Einforderung derselben beauftragten Kassirer Lankau, gegen Auslieferung der ihm übergebenen Quittungen, des baldigsten entrichten zu wollen, indem die Kämmerei sich gemüßigt sehen würde, wegen der ungeachtet dieser Aufforderung am Schlusse des Semesters etwa noch verbleibenden Rückstände die executive Beitreibung nachzusuchen.

Libau Stadt-Kämmerei, den 4. April 1850.

Nr. 177.

Stadtaeltermann Ulich,
Direktor.
J. Buss, Buchhalter.

Berlin, vom 8. April.

Bisher war man der Hoffnung, daß Lord Palmerston die Forderung einer völligen Unabhängigkeit Schleswigs mit Aufrechthaltung einer politischen Union mit Dänemark festhalten würde. In neuerer Zeit ist er jedoch in Anschauung dieses Verhältnisses mehr auf Seite der Dänen getreten und hat die Interpretation seiner Depesche vom 13. März 1849 durch den Englischen Gesandten bei der Centralgewalt, Lord Cowley, desavouirt. Durch die schriftliche Erklärung Cowley's, daß man Englischer Seits die völlige Unabhängigkeit Schleswigs verlange, wurde die Centralgewalt veranlaßt, ihre Zustimmung zu den Friedens-Präliminarien zu geben, wie sie bis zum Ausbruche des Krieges am 3. April 1849 festgestellt waren. Nehmen wir dazu die Berufungen auf die im Jahre 1720 dem Dänischen Könige für die Incorporation Schleswigs gewährten Garantieen, die sich bekanntlich nur auf eine Vereinigung des königl. und herzogl. Antheils von Schleswig beziehen, so ist wenig Aussicht vorhanden, auf Grund der Selbstständigkeit Schleswigs zum Frieden zu kommen.

Vom 11. April. Das Sächsische Kabinet soll jetzt von Seiten Preußens ernstlich aufgefordert worden seyn, sich offen zu erklären, ob es ferner bei dem Dreikönigsbunde verharren, oder sich, wie Hannover, davon gänzlich lossagen wolle.

Wir finden uns veranlaßt, dem sehr ver-

breiteten Gerüchte, daß ein Separatfrieden zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossen sey, bestimmt zu widersprechen. Die Konferenzen haben bis jetzt noch ungehinderten Fortgang.

Stralsund, vom 7. April.

Die Erdarbeiten auf dem Dänholm, wo für die Kanonenböte ein Hafen angelegt wird, schreiten in diesem Jahre rüstig vorwärts. Es sind, wie es heißt, für denselben 150,000 Rthlr. bewilligt.

Hechingen, vom 8. April.

Die Uebergabe des Fürstenthums Hohenzollern-Hechingen an die Krone Preußen hat heute stattgefunden. Der Regierungs-Präsident Freiherr von Spiegel nahm im Namen Sr. Maj. des Königs von Preußen von dem Lande Besitz. Die Feierlichkeiten, welche die Uebergabe begleiteten, waren einfacher als zu Sigmaringen, da der bisherige Landesherr, Fürst Friedrich Konstantin, außer Landes, und zwar auf seinen Gütern in Schlesien sich befindet. Von der Stammburg Hohenzollern verkündeten 101 Kanonenschüsse den Schwäbischen Gauen das denkwürdige Ereigniß.

München, vom 6. April.

Oesterreich bereitet, wie man hier aus den Aeußerungen des Grafen von Thun vernimmt, neue Vorschläge in der Deutschen Frage vor. Nach denselben, welche noch nicht in einer Note formulirt zu seyn scheinen, soll Preußen sich verbindlich machen, den engeren Bund unter seiner Leitung lediglich auf jene Norddeutschen Staaten zu beschränken, deren geographische Lage die gleiche Planetenbahn vorschreibt. Baden müsse Preußen aus diesem engeren Bündnisse jedenfalls entlassen, und sich verpflichten, keinen der Süddeutschen Staaten in dasselbe aufzunehmen. Sodann will Oesterreich die Bildung eines Süddeutschen engeren Bundes selbst versuchen.

Kiel, vom 10. April.

Die Landesversammlung hat gestern auf den Antrag des Finanz-Departements die Summe von 6 Mill. Mark Crt. für den Militär-Etat bewilligt; ihrerseits hat die Statthalterschaft abermals Schritte zur Einleitung von Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark gethan; ein angesehener Mann ist schon nach Kopenhagen abgereist und bewährte Männer werden demselben bald nachfolgen. Die Statthalterschaft ist von dem aufrichtigen Wunsche nach Frieden beseelt, glaubt sich aber auf die Wiederaufnahme des Krieges gefaßt und gerüstet halten zu müssen. Hierin möchte der Grund zu suchen seyn, daß General v. Bonin, welcher als Preußischer General nicht unabhängig dastand, dem von jeder anderen Verbindlichkeit freien General-Lieutenant v. Willisen hat Platz machen müssen.

Dem Vernehmen nach sind unter dem heutigen Datum von Seiten des General-Kommando's Cirkularschreiben an die einzelnen aus Preußischen Diensten noch nicht entlassenen, bei uns nicht definitiv angestellten Preußischen Offiziere erlassen, worin denselben die Anzeige gemacht wird, daß der General Bonin sich veranlaßt gesehen habe, das Ober-Kommando der Schleswig-Holsteinischen Armee in die Hände der Statthalterschaft zurückzugeben. Zugleich werden die genannten Offiziere von dem General Bonin aufgefordert, zufolge einer diesem Letzteren „Allerhöchsten Orts" ertheilten Ermächtigung, sich für die Rückkehr zu ihren resp. Truppentheilen (nach Preußen) bereit zu halten, doch werden darüber noch nähere Weisungen in Aussicht gestellt.

Die Statthalterschaft hat folgende Ansprache an die Armee erlassen: „An die Armee! Die Statthalterschaft ist zu ihrem lebhaften Bedauern in die Lage versetzt, der Armee die Anzeige zu machen, daß es ihr trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, der Armee ihren bisherigen, mit Recht so hoch geachteten Führer zu erhalten. Der königl. Preußische Generalmajor v. Bonin hat den Oberbefehl der Schleswig-Holsteinischen Armee niedergelegt. Das Land und die Armee sehen den tapfern General mit tiefem Schmerz aus ihrer Mitte scheiden; er hat das größte Verdienst um die kriegerische Erziehung unseres Landes, um die Bildung unseres Heeres, welches unter seiner Führung stets mit Ruhm gekämpft hat. Sein Andenken wird fortleben in der Geschichte Schleswig-Holsteins. Die Statthalterschaft hat das Generalkommando wiederum übertragen an den früheren königl. Preußischen General-Lieutenant v. Willisen, dessen militärische Eigenschaften bekannt sind. Die Armee wird ihrem neuen Führer mit dem Vertrauen folgen, welches er zu verlangen berechtigt ist. Kiel, den 9. April 1850. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Reventlow. Beseler. Krohn."

Wien, vom 9. April.

Man erzählt sich, daß der Pesther Israeliten-Gemeinde höchsten Orts der Antrag gemacht worden sey, die bereits als Strafgeld einge-

zahlte Summe (circa 400,000 Gulden C.-M.), die laut Ministerial-Erlaß nun größtentheils zurückerstattet werden mußte, zu einem Schulfonds für ganz Ungarn zu bestimmen.

Triest, vom 4. April.

Die gesammte Armee Oesterreichs in Italien ist, mit Inbegriff der Lombardei und Venedigs, 130,000 Mann stark. Die plötzliche Berufung des Gouverneurs von Triest nach Wien hat Bezug auf die immer drohender werdenden Ereignisse in Bosnien. Es schien vor einiger Zeit, als wollte die Sturmwolke sich noch einmal verziehen und eine Ausgleichung der Insurgenten mit den Türkischen Behörden stattfinden. Allein die letzten Nachrichten, die wir aus Travnik, der Hauptstadt Bosniens und dem Sitz des Pascha's, erhalten, besagen, daß die Unterhandlungen zu keinem Resultat geführt haben, der Kampf wieder losgebrochen sey und der Pascha zu schwach um im offenen Felde Widerstand zu wagen, sich mit etwa 3—4000 Mann in festere Stellungen zurückgezogen und Travnik sowohl, als auch Ibrail, die zweite Stadt des Landes, preisgegeben hat. An den großen Truppensendungen, welche die Pforte gemacht haben soll, ist kein wahres Wort, wie man überhaupt den Zustand jener, fast noch ganz wilden Länder kennen muß, wo von einer regelmäßigen Kriegführung keine Rede seyn kann. In ganz Bosnien giebt es keine Straße für Artillerie zu passiren; die Kanonen müssen entweder durch Menschen getragen oder auf Lastthiere geladen werden. Nur nach der Donau zu flacht sich das Land etwas ab, im Uebrigen ist es ein Gestecht von steilen Bergabhängen und tiefen Schluchten, wo noch wahre Urwälder vorkommen. Dasselbe gilt von der Herzegowina. Die Hauptstadt dieser Provinz heißt Mostar und ist gleichfalls Sitz eines Pascha's, der, ganz ohne alle bewaffnete Macht, dem ersten Handstreich unterliegen mußte. Mostar ist nur eine Deutsche Meile von der Grenze Dalmatiens entfernt und die bis dorthin schiffbare Narenta eröffnet leichten Zugang. Das Observations-Korps, welches Oesterreich dort aufstellt, würde also ganz besonders diesen strategisch wichtigen Punkt im Auge haben, da Eventualitäten zu erwarten sind, wo sich die Observation in Occupation verwandeln könnte. Um dafür alle Anstalten bereit zu halten, ist der Militär-Gouverneur Triest's, Feldmarschall-Lieutenant von Wimpfen, nach Wien berufen worden. Unterdessen dauern die Truppenbewegungen nach Dalmatien fort. Da Oesterreich in Erwartung außerordentlicher Ereignisse auch zur See gerüstet seyn muß und bei der ohnedies schwachen Zahl und mangelhaften Beschaffenheit seiner Flotte nicht wohl ein besseres Schiff entbehren kann, so wird auch die projektirte Weltumsegelung unterbleiben.

Rom, vom 2. April.

Auf der Engelsburg in Rom weht seit gestern wieder die päpstliche Flagge. Im Innern des Vatikans sieht man nicht mehr Französische Wachen, sondern päpstliche Soldaten. In dem an die Französische Occupations-Armee gerichteten Tagesbefehl wird unter Anderem den Soldaten aufgegeben, den Eminenzen militärische Ehren zu bezeigen und die Ankunft Sr. Heiligkeit durch 101 Kanonenschüsse zu verkünden. Die gut unterrichtete Gazetta di Bologna glaubt, daß der Papst schon am 8. in Rom eintreffen werde, da er bestimmt am 6. April in Terracina seyn wird.

Paris, vom 9. April.

Aus Toulon schreibt man vom 6. April, daß nach dort aus Rom angekommenen Privatbriefen der Papst sich nicht nach Rom, sondern nach Ancona begeben werde, woselbst der Sitz der Römischen Regierung einstweilen errichtet werden würde.

London, vom 6. April.

Aus den jetzt bekannt gewordenen Listen der Mannschaft und Passagiere des am 30. März an der Mündung der Themse total verunglückten Dampfschiffes „Royal Adelaide" geht hervor, daß dieser Unglücksfall 206 Personen, worunter die Mannschaft des Schiffes von 25 Personen, das Leben gekostet hat. Das Unglück ereignete sich auf der Höhe von Margate, am sogenannten Tongue-Sand, einer zungenförmigen Sandbank. Das Schiff feuerte Nothschüsse, die in dem Geheul des Sturmes am Strande nicht gehört werden konnten, deren Blitze aber der Wächter auf dem Tongue-Light-Beacon-Ship sah. Am Sonntag Morgens sah man einen Mast von dem Wrack emporragen, bald verschwand aber auch dieser, und die vielen kleinen Barken, welche nun in See stachen, um wo möglich noch zu retten, fanden keinen der Passagiere, fischten aber vieles umherschwimmende Passagiergut auf, das sie nach Margate, Ramsgate und anderen Küstenpunkten brachten. Es war einer der fürchterlichsten Stürme, die seit lange die Dünen heimgesucht, und nicht weniger als 50 bis

60 Küstenfahrzeuge gingen in dieser Nacht verloren.

Vom 8. April. Die Daily News enthalten Nachrichten aus Persien vom 7. März, welche dieses Land als den Intriguen der herrschenden Mubamedanischen Priesterherrschaft anheimgefallen darstellen. Seit dem Tode des letzten Herrschers war sein junger Nachfolger, Nasireddin Schah, seiner Herrschaft noch nicht froh geworden, offener Aufruhr war in Korassun ausgebrochen und noch nicht gedämpft. Nur der Beistand des Englischen und Russischen Gesandten hält den jungen Schah, sonst wäre er schon längst von seinen eifersüchtigen Verwandten verdrängt worden. In mehreren Städten waren Aufstände ausgebrochen, die bisher nicht bewältigt werden konnten. Natürlich leidet der Handel darunter sehr. Seit der Abreise des Franz. Gesandten Sartiges war noch kein neuer Agent der Franz. Republik dort erschienen. Der wahre Zweck der Sendung Sartiges war kein anderer als einen Handelsvertrag mit Persien durchzusetzen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Emma** mit dem Oberlehrer, Herrn **Adolph Werner**, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Libau, den 12. April 1850.

Nachmann Meyer.

Bekanntmachungen.

Mit ganz frischen Feigen, verschiedene Sorten Petersburger Cigarren und Papieros empfiehlt sich die Handlung von

H. W. Büttner.

Libau, den 5. April 1850.

Frische Blutegel sind zu haben bei

A. Konopka, Baadermeister.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche eine zum Polizei-Local geeignete Gelegenheit zu vermiethen beabsichtigt seyn sollten, werden desmittelst aufgefordert, sich bei mir zu melden. Libau, den 12. April 1850.

Polizeimeister, Obrist Michael.

Auctions-Anzeige.

Dienstag, den 18. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, soll im W. Schneeschen Hause eine Auktion, bestehend aus Handlungsutensilien, Equipagen, Fahrzeugen, einige Möbeln, Bettzeug, Kleidungsstükken, Wäsche ꝛc. ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung stattfinden; wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. 2

Libau, den 12. April 1850.

Bude-Vermiethung.

Bei dem S. M. Struppschen Hause, gegenüber dem Rathhause, ist eine Bude sofort zu vermiethen durch 2

C. W. Melville,
als Curator des S. M. Struppschen Nachlasses.

Angekommene Reisende.

Den 10. April: Herr Baron v. Mirbach, aus Neuhoff und Herr Fried. Brockhaus, aus Remscheit, im Mellinschen Hause; den 11.: Herr S. Tietzner, aus Goldingen, beim Bäckermeister J. F. Triebe; den 12.: Mademoiselle Louise Panchaud, aus Virginahlen, im Bussschen Hause.

Abreisender.

Schiffsbaumeister J. Livingston, n. d. Auslande. 3

Wind und Wetter.

Den 2. SO., bewölkt; den 3. NW., veränderlich; den 4. W., heiter; den 5. SO., heiter; den 6. SO., veränderlich; den 7. W., veränderlich; den 8. S., bewölkt.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
10.	12	Holländer.	Elsina	G. S. Bakker.	Delfziel.	Ballast.	Joh. Goebel.
—	13	dito	Harmina.	P. S. Brouwer.	dito	dito	dito
—	14	Engländer.	Mary.	J. Ireland.	Dundee.	Steinkohlen.	Sörensen & Co
11.	15	Holländer.	Antina.	C. A. Brouwer.	Amsterdam.	Ballast.	F. G. Schmahl.

Ausgehend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
9.	15	Russe.	Charlotte.	J. T. Vogeley.	Bremen.	Saesaat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 30. Sonnabend, den 15. April **1850.**

Riga, vom 6. April.

Gestern Vormittag brach die Eisdecke unserer Düna oberhalb und Nachmittags gegen 5 Uhr bei der Stadt, woselbst die Passage bis dahin für Fußgänger auf dem für dieselben hergestellten Bretterstege stattgefunden hatte. Begünstigt von dem ziemlich scharfen Südostwinde schwammen die Eismassen den Strom hinunter und sollen, wie man sagt, theils auf der Spilwe sich gelagert, theils ihren Weg durch den Mühlgraben in den Stintsee genommen haben. Gegen Abend war die Düna von 3—4 Werst oberhalb bis zur weißen Kirche frei und der Trajekt durch Böte fand bis heute Mittag ohne Schwierigkeit statt. Heute Nachmittag aber treibt der ganze Strom Eisschollen, und des niedrigen Wasserstandes wegen, der nur einen Theil des Bollwerkes am Dünamarkt überschreitet, darf man vermuthen, daß die Rhede jetzt vom Eise befreit ist.

Bolderaa, vom 7. April, Morgens.

Gestern Nachmittag halb 2 Uhr löste sich das Eis am Katharienendamm und wurde durch die Strömung mit solcher Gewalt gegen den vor der Mündung des Flusses liegenden Eisdamm getrieben, daß es denselben westwärts vom Leuchtthurm durchbrach und die ganze Eismasse nach der See hinausführte. Die Strömung ist heute wieder sehr schwach und der Wasserstand außerordentlich niedrig, überhaupt hat uns hier der diesjährige Eisgang weder am Lande, noch auf dem Wasser den geringsten Schaden zugefügt. Ob eine Veränderung im Seegatt stattgefunden hat, läßt sich der hinaustreibenden Eisschollen wegen noch nicht untersuchen.

St. Petersburg, vom 2. April.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna hatte im verflossenen Jahre, nach erhaltenem Berichte von den glänzenden Waffenthaten des den erhabenen Namen Ihrer Kaiserl. Hoheit führenden Husaren-Regiments im Ungarischen Kriege, geruht, demselben ein Geschenk mit dem Bildnisse des heiligen Georg zu machen und dem Kommandeur der Höchsteigenen Schwadron einen Säbel zu verleihen, dessen Klinge auf der rechten Seite die Inschrift trägt: „dem Rittmeister Raden, Kommandeur der Leib-Schwadron Meines Regiments," und auf der linken Seite die Inschrift: „Vom Chef des Regiments, zur Erinnerung an die glänzende Waffenthat im Ungarischen Kriege am 12. Juli 1849." Diese beiden werthvollen Geschenke wurden dem Regimente und dem Rittmeister Raden in Groß-Wardein von Sr. Durchlaucht dem General-Feldmarschall, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, feierlichst übergeben. Seine Durchlaucht überreichte gleichzeitig dem Regiments-Kommandeur, Obristen Orlai, nachstehendes Handschreiben Ihrer Kaiserlich. Hoheit: „Herr Obrist! Mit besonderem Vergnügen und Stolz habe Ich die Beschreibung der Waffenthaten Meines Regiments gelesen, das sich im Kampfe gegen die Ungarischen Aufrührer ausgezeichnet; es ist Mir angenehm, Ihnen den Auftrag zu ertheilen, dem Regimente das Bildniß des heiligen Georg, des Schirmherrn unseres unbesiegbaren Heeres, von Mir zu überreichen. Möge er dasselbe immerdar begleiten und bei allen Gelegenhei-

ten beseelen! Für den Kommandeur Meiner Leib-Schwadron, dem Rittmeister Raden, der so tapfer vor Raschau gekämpft, lege Ich einen Säbel bei, zum Zeichen Meines Dankes. Ich verbleibe Ihnen Allen aufrichtig wohlgewogen. Olga." — Peterhof, den 1. August 1849.

Berlin, vom 14. April.

Auf der vorgestrigen Parade wurde den Offizieren bekannt gemacht, daß der bisherige Oberbefehlshaber der Schleswig Holsteinischen Armee, General v. Bonin, zum Kommandanten von Berlin ernannt worden sey. Da die Kommandantenstellen im Kriegsministerium jetzt nicht mehr als Sinecuren, sondern als militärische Hauptposten betrachtet werden, so erscheint diese Ernennung nicht ohne Bedeutung. Dem General v. Bonin soll in Schleswig eine bedeutende Summe geboten worden seyn, wenn er den Preußischen Dienst gänzlich verlassen und das Ober Kommando der Schleswig-Holsteinischen Truppen behalten wolle, was er indeß ablehnte.

Die Berliner Spenerschen Nachrichten sagen: „Die rückgängige Bewegung in den Deutschen Angelegenheiten ist, wir dürfen es nicht verhehlen, gegenwärtig auf allen Punkten mächtig im Zuge. Was ihre Erfolge noch aufhält, ist die Uneinigkeit über Maß und Form. Wir können, so weit es sich um die Diplomatie der Regierungen handelt, vier Gruppen unterscheiden: Hannover will die vollständige Rückkehr zum alten Bund; Bayern, Würtemberg und Sachsen wollen nur die Zahl der Stimmen im Bunde verringert wissen und den Königen das Direktorium sichern; Oesterreich will kein Deutsches, sondern ein Mitteleuropäisches Reich, von dem der Deutsche Bund, unter seiner Herrschaft, nur ein unselbstständiges Glied bilden soll. Preußen hat endlich die Deutsche Einheits-Idee so gut wie aufgegeben; der engere Bundesstaat soll nicht ein selbstständiges, sondern ein dem weiteren Bunde völlig untergeordnetes Daseyn haben. So sucht man von allen Seiten her den Schwerpunkt der Deutschen Angelegenheiten, nur unter verschiedenen Formen, in den Bund der Wiener Verträge zurückzuverlegen.

Kopenhagen, vom 11. April.

Der Kronprinz von Schweden wird, in Begleitung eines jüngeren Bruders, auf der Durchreise nach dem Haag am 15. oder 16. hier eintreffen und einige Tage hier verweilen.

Flyveposten hat aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß aus Berlin an die Regierung gestern gelangte Mittheilungen auf einen ziemlich nahen Friedensschluß hindeuten.

Im Volksthing ist in der Kriegssteuer-Debatte beschlossen worden, daß Kopenhagen 82.000 Rthlr., alle übrige Städte in Dänemark zusammen 50.000 Rthlr. bezahlen sollen.

Wien, vom 10. April.

Die Herzogin von Angoulème ist von ihrer Reise nach Venedig zurückgekehrt. Sie wird kurze Zeit zu einem Besuch bei der Kaiserl. Familie hier verweilen und dann nach Frohsdorf sich begeben. Der Herzog von Bordeaux ist mit seiner Gemahlin in Venedig geblieben.

Lemberg, vom 7. April.

In unserer Stadt werden Unterschriften zu einer Petition gesammelt, welche durch eine eigene Deputation der Regierung unterbreitet werden soll und die darauf ausgeht, es möge den Israeliten nicht erlaubt werden, außerhalb der ihnen bisher zugewiesenen Gassen Wohnungen oder Gewölbe zu miethen und Wirthshäuser zu errichten.

Portici, vom 4. April.

Heute Mittag verließ der Papst Portici, um in seine Staaten zurückzukehren. Die Reisewagen sind diesen Morgen nach Capua abgegangen. Ein Extrazug der Eisenbahn bringt den Papst und Gefolge nach Caserta, woselbst er übernachten wird. Außer dem Kardinal Antonelli, den Prälaten und Beamten seines Hofes ist der Papst von Kardinal Dupont und Herrn Micara begleitet. Der König von Neapel begleitete ihn bis zur Grenze. Der Papst wird in Sessa, Terracina, Frosinone und Velletri verweilen.

Paris, vom 10. April.

In Paris wurden 1849 für 29 Mill. Gold gemünzt. In den vier Münzstätten Paris, Bordeaux, Lyon und Straßburg belief sich die Silber-Ausmünzung auf 206 Mill. Francs, wovon Paris allein für 186 Mill. geprägt hat.

Vom 13. April. Der Assemblée Nationale zufolge haben die Gesandten der Europäischen Großmächte, die bisher in Bezug auf die inneren Angelegenheiten Frankreichs eine große Zurückhaltung beobachtet hatten, in den letzten Tagen eine sehr ernste und bestimmte Sprache angenommen, woraus hervorzugehen scheint, daß die Europäischen Großmächte von dem Augenblicke an, wo der Socialismus in Frankreich triumphiren sollte, den öffentlichen Frieden als gefährdet und energische Maßregeln als unvermeidlich betrachten würden.

Madrid, vom 5. April.

Die Nachrichten von dem in Granada gefundenen Golde lauten noch immer sehr erfreulich. Die Goldwäschereien sind weiter ausgedehnt worden und das Gold, das man findet, erscheint in pagitas (?) mit magnetischem Eisen, Tellurium und Titanium vermischt, und man hat an einigen Stellen sogar Chromur von Eisen gefunden. Man hat schon mehrere Apparate versucht, um den Goldsand in größeren Massen und mit geringen Kosten zu waschen.

London, vom 11. April.

Von einem seltenen Unglück auf See, wodurch die Amerikanische Brigg Lincoln, von Boston nach Kalifornien bestimmt, betroffen und zerstört wurde, ist heute die Nachricht eingelaufen. Das Schiff hatte am 29. Jan. seine Reise nach Boston unter günstigen Umständen angetreten. Am 2. März, als es sich auf 4 Gr. N. Breite und 25 W. Länge befand, wurde das Schiff während eines heftigen Regenschauers, aber ohne die Erscheinung des Blitzes, von elektrischem Fludium getroffen, welches den großen Mast zersplitterte und seinen Weg in den Schiffsraum fand. Als man die kleine Luke öffnete, brach daraus eine Masse Rauch hervor, und als man es unmöglich fand, das Feuer zu löschen, befahl der Kapitän, daß, um es zu ersticken, alle Oeffnungen fest verschlossen würden. In diesem Zustand blieb die Mannschaft fast vier Tage lang auf dem Verdeck, während im Raum das Feuer fortbrannte, bis sie aus dieser gefahrvollen Lage durch das Deutsche Schiff Marie Christine von Altona befreit und an Bord derselben genommen wurde. Ehe die Mannschaft das verunglückte Schiff verließ, wurden die Luken geöffnet, worauf die Flammen hervorbrachen und nach einer halben Stunde der große Mast auf die Seite fiel. Der Kapitain, die Mannschaft und die Passagiere des Lincoln sind am 6. d. mit dem Lootsenboot Phönix in Cowes angekommen. Ueber die Ursache des Feuers werden indeß wohl nähere Nachforschungen zu erwarten seyn.

Konstantinopel, vom 21. März.

Kürzlich entfloh ein Graf Teleky und ein gewisser Gabor, welche in Arad zum Tode verurtheilt wurden, den Abend vor der Exekution; sie sind hier durchgereist, um sich nach Frankreich zu begeben. Dembinski und Meßaros werden einige Zeit in Brussa bleiben. Graf Zamoyski ist nach Malta abgereist. Bem und andere Muselmänner haben den Bosporus passirt, um sich nach Aleppo zu begeben.

Im Seraskariat arbeitet man an einem Entwurf zur Organisation christlicher Bataillone, welche aus Freiwilligen gebildet und den muselmännischen Regimentern angereiht werden sollen. Mehrere Moldauische Familien haben Fuad-Effendi ersucht, es bei der hohen Pforte zu befürworten, daß Moldauische Jünglinge die Erlaubniß erhalten, die Ottomanische Regierung zu unterstützen. Diese Bitte wird günstig aufgenommen werden; von allen christlichen Provinzen erhält man jetzt Beweise von dem Wunsche, sich der Türkei anzuschließen. Die Ottomanische Regierung wird auf diese Weise in ihren Fortschritts-Bestrebungen vielfach unterstützt werden.

Vermischtes.

Hamburg. Herr H. J. Schröder Bruder eines unserer Senatoren, hatte so viel Glück in seinen Speculationen, daß bald sein Vermögen zu Millionen anwuchs. Im Angesichte eines solchen Segens soll er, wie erzählt wird, einst das Gelübde gethan haben, daß, wenn er für jedes seiner Kinder und für seine Gattin eine Million erwerben, die dann folgende den Armen angehören solle. Diese zehnte Million — Schröder hat acht Kinder — ist jetzt da und der Mann löst sein Wort dadurch, daß er funfzig Wohnungen für verschämte Arme erbauen läßt und für jeden künftigen Bewohner ein Jahrgehalt von 300 Mark aussetzt. Das Werk soll rasch in Angriff genommen werden, und somit werden wir die Vollendung desselben bald erleben.

Ertrunkene im Wasser zu finden. Ein Engländer erwähnt ein seltsames aber erprobtes Mittel der Indianer, die Leiche eines Ertrunkenen aufzufinden. Einer seiner Leute war im Flusse ertrunken. „Den folgenden Tag," schreibt er, „ließ ich an der Stelle, wo er zuletzt gesehen worden, von zwei Abtheilungen der Mannschaft nachsuchen. Die Leiche war nicht zu finden. Während am nächsten Morgen aufs neue gesucht wurde, kam ein Fallensteller an den Fluß, sah eine Weile zu und sagte dann: „Probirt doch die Indianische Methode, laßt einen Span Cedernholz auf den Fluß hinabschwimmen, gebt Acht, wo er sich dreht und sucht da." Die Mannschaft that dies, der Span schwomm eine Strecke, stand plötzlich still und drehte sich zwei oder dreimal im Kreise. Sogleich rief ein Mann in einem

der nachgeruderten Böte: „Ich sehe ihn.“ Der Leichnam, in einer Tiefe von 12 Fuß Wasser größer erscheinend als im Leben, lag unmittelbar unter dem Cedernspane. Die Indianer glauben, daß der von einem ertrunkenen Körper emporsteigende eigenthümliche Dunst auf den Span einwirke und ihn drehend mache. Richtiger ist es vielleicht, daß Letzteres eine Folge des Wirbels ist, welchen der in der Tiefe liegende Körper auf der Oberfläche des Wassers hervorbringt. Welches aber auch die Ursache sey, die Wirkung steht fest.“

Chrom und Meerschaum in Kleinasien.

Lawrence Smith entdeckte auf seinen Reisen in Anatolien (Kleinasien) große Serpentin- und andere Talkerdegebirge; an südlicheren Stellen (bei Hermanjick) fand er Chromeisenstein in diesen Gesteinen eingestreut. (Die Elemente dazu sind im Serpentin enthalten.) Es ist dies eine für die Industrie wichtige Entdeckung, welche zu benutzen die Türkische Regierung nicht versäumen wird. Mehr nordöstlich, in den Ebenen von Eskihi-scher fand er Meerschaum unter Talkerde und Hornblende-Gesteinen, die sich von den nahen Bergen her in Trümmern hier angesammelt hatten.

Der Bau der beiden Parlamentshäuser in England beträgt nach kürzlich dem Unterhause vorgelegten Papieren die Summe von 2 045.923 Pfund, 16 Schill., 1 Pence.

In Sächsischen Blättern wird auf einen neuen Stoff für Fußbekleidung aufmerksam gemacht, der sich durch seine elastische Dehnbarkeit als sehr nützlich erwiesen hat, da derselbe nicht den leisesten Druck empfinden läßt. Derselbe besteht aus Seide und Gummi, hat einen Herrn Hoffmann zu Annaberg zum Erfinder, und soll dem Fußwerk eine große Eleganz geben.

Bekanntmachungen.

Die Abrechnung der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen für das Jahr 1849, wird jederzeit unentgeltlich von Unterzeichnetem verabreicht. 2

Libau, den 1. April 1850.

Joh. Rottermund,
Agent der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen.

Daß ich vom 11. d. M. an im Groschkyschen Hause in der Juliannenstraße meine Bäckerei eröffnen werde, zeige ich hierdurch ergebenst an und empfehle mich zugleich mit allen Sorten Schiffsbrödten auf das Beste. 2

Libau, den 8. April 1850.

T. Fleisner, Bäckermeister.

Frische Flensburger Austern sind zu haben bei Emil Tottien.

Auctions-Anzeige.

Dienstag, den 18. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, soll im W. Schneeschen Hause eine Auktion, bestehend aus Handlungsutensilien, Equipagen, Fahrzeugen, einige Möbeln, Bettzeug, Kleidungsstükken, Wäsche ꝛc. ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung stattfinden; wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. 1

Libau, den 12. April 1850.

Angekommene Reisende.

Den 12. April: Herr Kreisrichter Baron v. Roenne, aus Hasenpoth, und Herr Baron v. Korff, aus Gr.-Gramsden, so wie den 14: Herr Baron v. Manteuffel, aus Zierau, im Mellinschen Hause; Herr Doktor Witt, aus Essern, im Bussschen Hause.

Abreisende.

Der erbliche Ehrenbürger Theodor Stender, nach St. Petersburg. 3

Schiffsbaumeister J. Livingston, n. d. Auslande. 2

Wind und Wetter.

Den 9. April SW., veränderlich; den 10., 11. und 12. N., den 13., 14. und 15. NO., heiter.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
12.	16	Russe.	Die neue Hoffnung.	J. H. A. Kröger.	Lübeck.	Waaren.	H. Mellin.

Ausgehend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
14.	16	Holländer.	Elsina	G. S. Bakker.	Holland.	Roggen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 31. Mittwoch, den 19. April **1850.**

St. Petersburg, vom 4. April.

Nach den Berichten des „Kawkas" lag in Kaukasien in der Mitte März noch so reichlicher Schnee, daß die Kommunikation nur mit großer Schwierigkeit zu bewerkstelligen war und das Felleisen der Extrapost aus St. Petersburg über die Militärstraße in Georgien getragen werden mußte. Reisende weilten über eine Woche im Gebirge ohne weiter kommen zu können. Zu Tiflis war der Temperatur-Wechsel sehr bedeutend; in der Nacht vom 9. auf den 10. März hatte man dort einen bedeutenden Schneefall.

Berlin, vom 17. April.

Die etwas günstigere Gestaltung des Dienstverhältnisses Preußischer Offiziere zur Schleswig-Holsteinischen Armee, in welcher sie vor der Hand bleiben dürfen, wird den Nachrichten zugeschrieben die hier aus Kiel eingegangen sind. Nach denselben haben sich nämlich sogleich bei dem Bekanntwerden des Preußischen Avocatoriums andere Deutsche Könige unter der Hand erbieten lassen, ihren Offizieren Urlaub zum Dienste in jener Armee unter allen Umständen zu ertheilen.

Vom 19. April. Die Statthalterschaft gedenkt, wie man uns aus Kiel meldet, mit Dänemark nur auf den Zweck der unbedingten staatsrechtlichen Union der beiden ganzen Herzogthümer bin zu unterhandeln — ein Erfolg, der schwerlich friedlich auf irgend eine Weise zu erlangen seyn möchte.

Das dringende Verlangen Oesterreichs, Bayerns und Württembergs nach Zusammenberufung der Bevollmächtigten aller Deutschen Staaten in Frankfurt wächst, dem Vernehmen nach, mit jeder Woche. Man hofft so, wenn die Fürsten der Union und Hannover einstimmen, den alten Bundestag zu retabliren, und verläßt sich in dieser Beziehung auf die Zusage Oesterreichs, das Interim nicht wieder zu erneuern.

Von Seiten Preußens ist bei einer vorgestern zwischen dem Preuß. Bevollmächtigten Herrn von Usedom und dem Dänischen Bevollmächtigten über die Friedensfrage gehaltenen Konferenz Preußischer Seits folgender Endvorschlag gemacht worden: „Preußen, gestützt auf die Vollmacht der Bundes-Kommission, schlägt einen einfachen Frieden zwischen Dänemark und Deutschland vor, und ladet alle Deutsche Bundesstaaten zum Beitritt desselben in kürzester Frist ein. In Bezug auf die zwischen Dänemark und den Herzogthümern obwaltende Streitfrage behalten sich die Parteien ihr betreffendes Recht vor, eben so Deutschland mit Bezug auf den Bundesbeschluß vom 17. September 1846." Die Veranlassung zu diesem Vorgehen Preußens liegt darin, daß die Statthalterschaft die Sache jetzt in ihre eigene Hand genommen hat. Da Preußen hiermit aus jeder unmittelbaren Verbindung in Betreff der Lösung der Dänisch-Schleswigschen Frage getreten ist, so hat sich Hr. v. Usedom gestern nach Erfurt begeben, um dort seinen Sitz im Parlament einzunehmen.

Frankfurt a. M., vom 14. April.

Der Deutschen Volkshalle schreibt man aus Wien aus zuverlässiger Quelle, daß die dort im Gange befindlichen Unterhandlungen über Beilegung des Schleswig-Holsteinischen Zerwürfnisses mit Dänemark auf Grundlage des

Eintritts von ganz Dänemark in den Deutschen Bund berufen sollen, und daß die Herzogthümer, die Erbfolge in Dänemark möge auf diese oder jene Seitenlinie übergehen, bei Dänemark zu verbleiben hätten, jedoch in ihren inneren Angelegenheiten möglichst frei gestellt werden würden. Der König von Dänemark erhielte eine Stimme im Bundesdirectorium und die Dänische Flotte käme in dasselbe Verhältniß zu Deutschland wie die Oesterreichische, d. h. sie würde als eine Deutsche betrachtet, bliebe aber zunächst unter Leitung Dänemarks.

München, vom 11. April.

Das Gerücht will wissen, daß der Telegraph aus Wien die Nachricht von dem Abschlusse einer Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Preußen gebracht habe. Gestern Abend wurde Ministerrath gehalten.

Wien, vom 14. April.

Der Herzog von Parma läßt seinen Soldaten die von Marie Louise erhaltene silberne Medaille abnehmen und giebt ihnen dafür eherne.

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Verbindungen zwischen Oesterreich und der Pforte kann zur Stunde als erfolgt betrachtet werden, indem, nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel, der Großvezier dem Grafen Stürmer erklärt hatte, daß die Pforte sich durch die versöhnlichen Gesinnungen Oesterreichs sehr glücklich fühle und in einigen Tagen dem Grafen den Tag der von ihm verlangten Audienz bestimmen würde. Die Internirten waren von Brussa nach Kiutahia abgereist und nur Dembinski in Brussa zurückgeblieben.

Rom, vom 5. April.

Der Papst wurde in Terracina gestern mit Enthusiasmus empfangen. In Rom selbst herrscht über die baldige Rückkehr des heiligen Vaters ungeheuchelte Freude.

Vom 7. April. Das Römische Ministerium ist dem Papst nach Terracina entgegengereist. — Dem Monitore Toscano wird Nachstehendes gemeldet: Wir erfahren, daß der Papst am 14. seinen Einzug in Rom halten wird. Bekanntlich sind auf seinen Wunsch alle öffentlichen Demonstrationen eingestellt worden; die einzelnen Stadtbezirke werden jedoch in den resp. Kirchen dreitägige Dankgebete abhalten lassen. Der Papst wird nicht die Centraltheile der Stadt, sondern die ärmeren Theile derselben, wie Monti, Trastevere und den Borgo durchziehen. Ueber seine Begleitung hat man Folgendes erfahren: Bis Velletri werden Neapolitanische Truppen, von dort bis Genzano päpstliche Karabiniere, von dieser Stadt bis Albano Französische Dragoner und von Albano bis Rom Französische Jäger die Bedeckung bilden. Der Kardinal Patrizi, Bischof von Albano wird den Papst aus seiner Diöcese nach Rom begleiten. Sobald der Papst eingefahren seyn wird, werden der General Baraguay und der Fürst Barberini an beiden Seiten des Wagens reiten, dem die Nobelgarden, der Französische Generalstab und alle im Spalier aufgestellten Besatzungstruppen sich anschließen werden. Vor der Basilika des heil. Johannes vom Lateran wird der Papst von der päpstlichen Regierungs-Kommission und dem Kapitel empfangen werden. In der Kirche wird er den Segen mit dem allerheiligsten Sakramente empfangen. Einer anderen Korrespondenz desselben Blattes zufolge, sollen der König von Neapel und der Graf von Trapani den Papst bis an die Römische Grenze begleiten.

Vom 12. April. Der Papst hielt heute seinen Einzug in Rom. Die Explosion einer Petarde hinter dem Palaste des Fürsten Chigi verursachte einige Bestürzung. In dem Zimmer des Mayordomus wurden Flaschen mit Brennflüssigkeiten entdeckt. Mehrere Beamte sind ihres Dienstes entlassen worden.

Nach den vorausgehenden Berichten wollte Se. Heiligkeit vom Lateran aus über das alte Forum, den Venetianischen Platz und die Jesuitstraße in die Via Papala und von dieser über die Engelsbrücke und Borgo Nuovo nach dem Vatikan seinen Weg nehmen. Der Palast Chigi liegt etwa in der Mitte des Corso. Der Papst hatte also seinen Zug durch die Stadt größtentheils zurückgelegt und war unweit der Tiber angekommen, als das verbrecherische Attentat erfolgte, das — wie man aus dem Schweigen der Depesche schließen darf — glücklicherweise kein Menschenleben gekostet zu haben scheint.

Paris, vom 14. April.

Der Englische Gesandte hat gestern ein großes Fest gegeben, dem die Notabilitäten der Pariser Gesellschaft beigewohnt haben. Der Präsident der Republik und die Großherzogin von Baden wurden bei ihrer Ankunft von dem Lord und der Lady Normanby empfangen; sie begaben sich sogleich nach dem Ballsaal und das Strauß'sche Orchester gab das

Zeichen zum Beginn des Tanzes. Der Präsident der Republik hat mit der Marquise von Béthisy getanzt. Die verschiedenen Salons boten den prächtigsten Anblick dar. Treibhäuser, wie man sie sonst nirgends sieht, entzückten Diejenigen, welche sie besuchten; es war eine Blumenhecke über einer Reihe von schönen Frauen, welche von Schmuck und Diamanten glänzten. Man bemerkte unter diesen eleganten Damen die Marquise v. Douglas, die Fürstin Callimachi, die Marquise v. Contades, die Herzogin v. Dino. Das diplomatische Korps, die Minister, eine große Zahl von Volksrepräsentanten, die Gesandten Spaniens, der Türkei, der General Lahitte, die Generale Lefto, Berryer, der Admiral Cécile ꝛc. wohnten diesem schönen Feste bei. Das Souper war glänzend und ausgesucht. Die Damen waren entzückt, große Erdbeeren an einem Strauche selbst pflücken zu können.

Lola Montez ist gestern von dem Präsidenten der Republik in einer Audienz empfangen worden, welche beinahe 2 Stunden lang gedauert hat.

Vom 15. April. Es wird versichert, daß die Französische Flotte Befehl erhalten hat, die Gewässer von Neapel bei Ankunft der Englischen zu verlassen; sey es, daß der Admiral Parseval Deschènes bei der Ankunft des Admirals Parker zur Unterstützung der Geldforderung mehrerer beim Sicilianischen Krieg benachtheiligter Englischer Staats-Angehörigen, dem Gebrauch zwischen befreundeten Nationen gemäß, ganz wie er im Piräeus gethan hat, der Englischen Flotte freies Feld lassen soll.

Vom 16. April. Der Stand der Griechischen Frage ist nach dem Constitutionnel folgender: Baron Gros, der Französische Vermittler, proponirte 1) die Rückgabe der Griechischen Fahrzeuge, 2) eine billige Entschädigung für die Reclamanten 3) von der Frage über die Inseln Cervi und Sapienza, so wie der Griechischen Schuldfrage ganz abzusehen. Hr. Wyse hat im Wesentlichen nichts dagegen einzuwenden, wünschte aber die Reihenfolge der beiden ersten Bedingungen umzukehren: erst die Zahlung, dann die Rückgabe der Schiffe. Auch verlangte er eine Genugthuungserklärung der Griechischen Regierung, für die der Mannschaft des Englischen Kriegsschiffs Phantom zugefügten Beleidigungen. Baron Gros soll die von Wyse vorgeschlagenen Aenderungen acceptirt haben.

Vom 18. April, Abends 8 Uhr. Telegraphische Depesche. In Angers ist die Kettenbrücke in dem Moment eingestürzt, als ein Bataillon Soldaten über dieselbe marschirte, wobei einige 100 Personen ihren Tod fanden. Der Präsident ist zur Begräbnißfeier nach Angers gereist.

London, vom 16. April.

Von Aberdeen sind am 13. d. M. die beiden Schiffe „Lady Franklin," Kapitän Penny, und „Sophia," Kapitän Stewart, jedes mit Vorräthen auf drei Jahre versehen, zur Aufsuchung Sir J. Franklin's nach dem Nordpol aufgebrochen. Jedes der beiden Schiffe hat 25 Mann an Bord.

Griechenland.

Nach einer Korrespondenz des Constitutionnel ist die Griechisch-Englische Differenz doch noch nicht in dem Grade beigelegt, als die Patrie und andere Blätter gemeldet. Man unterhandelt darüber, ob England die mit Beschlag belegten Schiffe vor oder nach Zahlung der bestimmten Entschädigungssumme freigeben soll. Am 14. April versicherte man in Paris bestimmt, Baron Gros habe Instruction, der Griechischen Regierung die nöthigen Summen als Vorschuß anzubieten. Dieses Anerbieten würde allerdings die Frage sehr vereinfachen, denn der Geldmangel der Griech. Regierung soll kaum glaublich seyn.

Athen, vom 9. April.

Am 6. d. wurde hier der Jahrestag der Griechischen Schilderhebung gefeiert. Alle Schiffe fremder Nationen steckten die Griechische Fahne aus und schmückten sich festlich. Von den Englischen Schiffen in Salamis feuerte ein jedes 21 Kanonenschüsse ab und ließ den ganzen Tag die Griechische Flagge wehen, was auf die Bevölkerung trefflichen Eindruck machte.

Konstantinopel, vom 2. April.

Der Sultan hat dem Präsidenten der Französischen Republik eine Dekoration im Werthe von 200,000 Piaster übersandt und eine andere für den Adjutanten des Präsidenten, Fürsten Bacciochi, eine dritte liegt für den General Aupick bereit; es soll dies ein Beweis der Erkenntlichkeit seyn, für die Unterstützung, welche Frankreich der Türkei in der Flüchtlings-Frage geleistet.

Zara, vom 15. April.

Die Bosnischen Insurgenten haben sämmtliche Türkische Beamte vertrieben. — Der Vezier ist entlassen und durch den Pascha der Herzegowina ersetzt.

Text der Musik,
welche am Charfreitage während des Gottesdienstes in der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit aufgeführt werden wird.

Chor aus dem Oratorium: „Das Ende des Gerechten" von Schicht.

Wir drücken Dir die Augen zu,
Und bringen Dich zu Deiner Ruh',
Heiland der Welten.

Dein Gott, der Dich dem Tod geweih't,
Hebt Dich zu seiner Herrlichkeit
Und wird vergelten.

Dein Geist, der hier nur Schmerzen fand,
Kehrt nun zurück ins Vaterland
Rein, wie ihn Gott gegeben.

Ihr Thränen, sinkt Ihm nach ins Grab
Bald trocknet seine Hand euch ab,
In jenem bessern Leben. —

Allen Freunden und Verwandten empfiehlt sich bei seiner Abreise bestens
Theodor Stender.
Libau, den 19. April 1850.

Bekanntmachungen.

Von Seiten des Illienschen Gemeinde-Gerichts werden hierdurch alle zum Privatgute Illien verzeichneten, außerhalb dieses Jurisdictionsbezirkes domicilirenden Individuen, — so wie auch die zur Gelegenheit Capellshof verzeichneten freien Ackerbautreibenden, — hierdurch aufgefordert, sich bis zum ultimo Mai a. c. Behufs Anfertigung der neuen Revisionslisten in loco sessionis hujus judicii, unausbleiblich zu melden. 3

Illien, den 14. April 1850.
Bredicke Krist ***, Gemeindeaeltester.
Nr. 57. A. Keire,
Gemeinde-Gerichts-Schreiber.

Die Abrechnung der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen für das Jahr 1849, wird jederzeit unentgeltlich von Unterzeichnetem verabreicht. 1

Libau, den 1. April 1850.
Joh. Rottermund,
Agent der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen.

Beste Saat-Kartoffeln sind zu verkaufen im Hofe Niederbartau. 3

Frische Blutegel sind zu haben bei
A. Konopka, Baadermeister.

Ein Wiener-Flügel ist auf längere Zeit zur Miethe zu haben. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Angekommene Reisende.

Den 17. April: Herr Graf v. Lambsdorff, aus Laiden und Herr Landmarschall, Baron v Koskull, aus Schrunden, im Mellinschen Hause; den 19.: Fr. D. Gavriloff, aus Pormsaten, im Bussschen Hause.

Abreisende.

Schuhmachergesell J. H. Berger, n. d. Auslande. 3
Der erbliche Ehrenbürger Theodor Stender, nach St. Petersburg. 2
Schiffsbaumeister J. Livingston, n. d. Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
18.	17	Holländer.	Adriana.	J. R. Veenhuizen.	Schiedam.	Ballast.	F. G. Schmahl.
—	18	Däne.	Triton	S. Christensen.	Copenhagen.	Stückgut.	Sörensen & Co
—	19	Hannovraner.	Emanuel.	H. Steenken.	Bremen.	Ballast.	H. Mellin.
—	20	Holländer.	Ida & Cornelia.	W. F. Schenk.	Schiedam.	Hering. u. Blst.	Joh. Gochel.
19.	21	dito	Juffer Garrelts.	J. J. Koerts.	Dundee.	Ballast.	Ordre.
—	22	dito	Gesina Johanna.	H. W. Lukens.	Amsterdam.	dito	Joh. Schnobel.

Ausgehend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
16.	17	Engländer.	Britania.	D. Cargill.	England.	Flachs.
—	18	Holländer.	Harmina.	P. S. Brouwer.	Holland.	Gerste.
17.	—	Russe.	Boot: Clara.	T. Sörensen.	Windau.	Kronsproviant.
18.	19	dito	Curonia.	G. Brose.	Holland.	Roggen und Gerste.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 32. Sonnabend, den 22. April **1850.**

Bekanntmachung.

Von Seiten der Libauschen Quartier-Committée wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Hausbesitzer gebracht, daß nach dem gestern erfolgten Ausmarsch des Stabes des Kaporschen Jägerregiments annoch folgende Militairs und deren Familien, nämlich:

1) vom Schlüsselburgschen Jägerregimente:

1 Majorin, 1 Auditeurin, 46 Frauen und Kinder von Unterbeamten, 36 Frauen und Kinder der zum Dienste einberufenen unbestimmt Beurlaubten,

2) vom Welikoluzkischen Reservebataillon:

1 Majorin,

3) vom Witepskischen Jägerregimente:

1 Lieutenantin,

4) vom Kaporschen Jägerregimente:

die Familie des Herrn Regiments-Commandeurs, 2 Majorinnen, 1 Stabscapitainin, 1 kranker Stabs-Capitaine, 1 Fähnrich nebst Familie, 3 Familien von Officiers-Candidaten, 17 Unterbeamte, 2 Soldatenfrauen,

5) vom Ingenieur-Corps:

1 Oberstlieutenant nebst Familie, 1 Capitaine nebst Familie, 16 Unterbeamte mit Familien,

6) von der Gouvernements-Bau-Commission:

1 Stabsofficier,

7) vom Proviant-Etat:

1 Stabsofficier nebst Familie und 16 Unterbeamte und Familien,

8) vom Invaliden-Commando:

1 Lieutenant nebst Familie, 1 Fähnrich, 315 Unterbeamte und deren Frauen und Kinder, 6 Kantonisten,

9) vom Esthländischen Jägerregimente:

1 Stabs-Capitaine, 2 Oberofficiere und 66 Unterbeamte,

zusammen 8 Stabs-Officiere oder deren Familien, 14 Oberofficiere oder deren Familien und 520 Unterbeamte, deren Frauen und Kinder, in dieser Stadt verblieben und mit Quartieren und sonst erforderlichen Localen zu versehen sind.

Auch befindet sich hier noch ein Theil der Obose und des Zeughauses des Kaporschen Jägerregiments. Libau Quartier-Committée, den 19. April 1850.

Hofrath D. Tabeau. C. W. Melville. Dewitz. Kluge.

(Nr. 759.) H. Edelmann, Buchhalter.

Dorpat, vom 10. April.

Heute Morgen verschied hierselbst Dr. Fählmann im 52. Lebensjahre an einem Lungenblutsturze. Der Verlust dieses Ehrenmannes, der als praktischer Arzt eines seltenen Vertrauens genoß und so Vielen Freund und

Helfer war, wird allgemein auf's tiefste beklagt und Thränen der Liebe und des Dankes folgen ihm ins Grab.

Dresden, vom 20. April.

Se. königliche Hoheit der Prinz Ferdinand von Sardinien, Herzog von Genua, Bräutigam der Prinzessin Elisabeth, ist heute früh in den für denselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern des königlichen Schlosses abgetreten. Die Einsegnung der Ehe wird am 22. d., Nachmittags 2 Uhr, in der katholischen Hofkirche vollzogen werden.

Stuttgart, vom 13. April.

Die „Württembergische Zeitung" berichtet von folgendem Eisenbahn-Unfall. Jede Nacht werden seit Anfang dieser Woche vom Feuerbacher auf dem hiesigen Bahnhof Wagen mit Bausteinen hereingebracht. Bei dem bedeutenden Falle dieser Strecke von 1 auf 125 Fuß bedarf es dabei keiner Zugkraft, vielmehr müssen die Wagen, sobald sie den Tunnel passirt haben, gebremst werden, um nicht im allzuraschen Lauf zu kommen. So sollten auch in der vergangenen Nacht zwei Wagen mit Steinen hierhergehen. Die darauf befindlichen Arbeiter scheinen aber nicht berücksichtigt zu haben, daß die Schienen durch den vorherigen Regen benetzt und viel glatter waren, deshalb früher und stärker hätte gebremst werden sollen. Die Wagen geriethen in's Schießen und die zu spät angewendeten Bremsen vermochten nicht mehr ihren pfeilschnellen Lauf zu hemmen. Gegen Mitternacht stürmen sie in den hiesigen Bahnhof, durchfliegen die Personenhalle, die an ihrem Ende befindliche Drehscheibe, durchbrechen das Trottoir zwischen der Drehscheibe und dem Gepäckbüreau und werfen eine der steinernen Säulen, die das Gepäckbüreau von der Personenhalle scheiden, nieder, was den Einsturz eines Theils des von der Säule getragenen gewölbten Bogens herbeiführt. Das Gepäckbüreau war diesen Morgen von Steinen bedeckt. Seit heute früh arbeitet nun eine große Zahl von Zimmerleuten und Maurern, um den Schutt und die Steine wegzuräumen und das Zerstörte rasch wieder aufzubauen. Die im ersten Stock um Mitternacht gestandene Schildwache versichert, der Stoß sey ein furchtbarer gewesen und das ganze Gebäude habe gezittert. Das Bahnhofsgebäude selbst scheint jedoch, außer diesem partiellen, einen weitern Schaden nicht gelitten zu haben. Leider sollen von den Arbeitern, welche auf den Wagen waren, zwei gefährlich, ein dritter minder bedeutend verwundet, die übrigen aber unversehrt geblieben seyn.

Kopenhagen, vom 17. April.

Der hiesige Russische Gesandte soll heute dem Könige bei dem feierlichen Empfang in Christiansburg ein eigenhändiges Schreiben übergeben haben.

Ueber die Aufnahme der direkten Friedens-Unterhandlungen mit Schleswig Holstein weiß man nichts Gewisses. Von der einen Seite heißt es, Graf Ranzau habe noch keine Audienz erlangen können, von anderer Seite werden bereits die Herrn Oersted, Bang und Treschow als die Männer bezeichnet, welche mit der hierhergesandten Schleswig-Holsteinischen Deputation verhandeln sollen, und würde die Wahl dieser Männer als ein Zeichen gelten können, daß man hier wirklich einer ehrlichen Ausgleichung geneigt geworden.

Durch eine Ordre des in Nord-Jütland kommandirenden Generals Molike sind die Permittirten aller Waffengattungen beordert, sich unverweilt bei ihren Abtheilungen oder bei dem Kommandanten in Kolding oder Sonderburg einzufinden, sobald der Krieg wieder ausbrechen und die Insurgenten die Eider überschreiten sollten.

Wien, vom 18. April.

Die feierliche Krönung des Kaisers wird, dem Lloyd zufolge, am 18. August, als dem Geburtstage Sr. Maj., vor sich gehen.

Vom 19. April. In den Vorstädten sind tumultuarische Auftritte und Katzenmusiken trotz der vielen Militärpatrouillen seit Kurzem wieder an der Tagesordnung und dürften leicht zur Verschärfung des Belagerungszustandes Anlaß geben.

Reisende erzählen, daß die Woiwodina seit einigen Tagen gänzlich für Ab- und Zureisende gesperrt sey, und im Innern derselben soll ebenfalls jede Kommunikation untersagt seyn. Im Publikum bewegen sich wie gewöhnlich die verschiedensten Gerüchte darüber; einem derselben zufolge, soll man die Spur der Ungarischen Krone aufzufinden gewußt haben.

Vom 20. April. Die Wiener Zeitung enthält heute die amtliche Anzeige von der Erhebung der Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Johann, Freiin Anna von Brandhofen, mittelst Diploms Sr. Majestät des Kaisers, in den Grafenstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Namen einer Gräfin v. Meran, Freiin v. Brandhofen.

Der Lloyd meldet: „Die Wiederaufnahme

des diplomatischen Verkehrs zwischen Oesterreich und der Pforte wurde am 6. d. feierlich begangen. Während der gegenseitige Austausch der Instructionen und Vollmachten vor sich ging, wurde die Oesterreichische Flagge durch Kanonenschüsse salutirt, welches der gleichfalls aufgehißten Türkischen Flagge in ähnlicher Weise erwiedert wurde. Bei Graf Stürmer war Abends Ball, der die sämmtlichen in Konstantinopel weilenden diplomatischen Notabilitäten versammelte."

Paris, vom 20 April.

Briefe aus Angers enthalten Details über die Trauerceremonie, welche in der Kathedrale dieser Stadt bei Gelegenheit des Begräbnisses der jüngst verunglückten Soldaten stattfand. Der Präsident der Republik und alle Beamten wohnten derselben bei. Drei Viertheile der Bevölkerung, die in der Kirche keinen Platz fanden, standen auf dem Platze vor derselben und knieten bei dem Absolvitur nieder. Die officielle Zahl der bei Angers Verunglückten ist bis jetzt 219. Davon sind 181 in einem Grabe beerdigt. Man will ihnen ein Monument setzen. Der National behauptet, daß der Präsident der Republik in Angers von der gesammten Bevölkerung mit dem Rufe: „Es lebe die demokratische Republik!" empfangen worden sey. Der Patrie zufolge, hätte sich der Präsident beim Leichenbegängniß durch seinen Adjutanten vertreten lassen. Drei Departements-Journale, welche eine Untersuchung über die Katastrophe von Angers verlangten, sind mit Beschlag belegt worden. Gestern ließ die Regierung auch wieder mehrere Wahlversammlungen schließen, weil in ihnen von der Katastrophe von Angers gesprochen wurde. Einige Repräsentanten haben den Antrag gestellt, die Summe von 200 000 Frcs. statt für die Feier des 4. Mai, für die Familien der bei Angers Verunglückten zu verwenden.

Nachrichten aus Athen vom 8. d. zufolge, hat der Französische Bevollmächtigte, Baron Gros, beschlossen, sich von den Unterhandlungen zwischen Sir Thomas Wyse und der Griechischen Regierung zurückzuziehen, da der Englische Gesandte weit entfernt, in seinen Forderungen nachzugeben, dieselben nur noch härter zu machen Willens scheine. Die inneren Angelegenheiten Griechenlands befanden sich im schlimmsten Zustande und man erwartete gewaltsame Krisen.

Vermischtes.

Brussa. Kossuth lebt jetzt mit etwa ungefähr 50 seiner Genossen in Brussa am Fuße des Olymp. Er darf reiten und ausfahren, ist aber immer von der Polizei bewacht; überhaupt behandelt diese die Flüchtlinge sehr strenge und unfreundlich. Brussa ist berühmt durch den trefflichen Olympwein.

In Verona sind in Gegenwart des Feldmarschalls Radetzky Versuche mit einer mobilen Mörserbatterie (bis jetzt noch bei keiner Artillerie bekannt) gemacht worden. Es waren hierzu eigene Mörserwagen zum Transport der Mörser angefertigt worden, die sich wie Kanonen-Lafetten auf- und abprotzen lassen und wobei sich bei abgehobenem Hinterwagen der Mörser durch eine rückwärts angebrachte Welle mittelst eines Seiles sehr leicht und schnell ab- und aufwinden läßt. Alle Augenzeugen waren von der Schnelligkeit überrascht, mit welcher diese vierspännigen Wagen selbst im Trab bewegt und die Mörser zum Feuern in Bereitschaft gesetzt werden können, weil vom Auffahren der Batterie und ihrer Aufstellung kaum 3 Minuten gezählt wurden, als schon die erste Bombe aufflog (wo sonst oft halbe Tage erforderlich waren). Dieselbe Zeit erforderte nach eingestelltem Feuer das Aufziehen des Mörsers auf den Wagen und das Aufprotzen bis zum Abmarsche. Es soll nun eine Batterie von vier weittreibenden 30pfündigen Mörsern nach dem projektirten Systeme organisirt und der Armee in Italien im Kriege zugetheilt werden, um ohne Schwierigkeiten verschanzte Lager, aufrührerische Städte ꝛc. mit Bomben bewerfen zu können.

In Neusüdwales hat man in den blauen Bergen an verschiedenen Stellen Goldsand gefunden, wovon mehrere Proben, vermischt mit demselben Gestein, wie in anderen Golddistricten, unlängst in London eingetroffen sind. Aus Sidney schreibt man: „Kupfer, Blei und Gold befinden sich in beträchtlicher Menge in dem Schiefer und den Quarziten unserer Cordilleren. Gegenwärtig gehen von hier viele Leute nach Kalifornien, später werden wir sie wohl hierher zurückzurufen haben." Sir Robert Murchison, der berühmte Geologe, hat schon vor sechs Jahren aus der geologischen Beschaffenheit von Neusüdwales geschlossen, daß sich dort Gold finden müsse.

Der electrische Telegraph zwischen Paris und London soll am 4. Mai, dem zweiten

Jahrestage der Proklamirung der Republik, feierlich eingeweiht werden. Um dieselbe Zeit erwartet man die Eröffnung der Eisenbahn von Creil nach St. Quentin.

Text der Musik,
welche am ersten Osterfeiertage während des Vormittags-Gottesdienstes in der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit aufgeführt werden wird.

Aus dem Oratorium: „Die Jahreszeiten" von Jos. Haydn.

Ewiger, mächtiger, gütiger Gott! —
Dein Sohn ist auferstanden
Und mit ihm sind auch wir
Befreit von Todesbanden.
– Herr Gott! wir danken Dir! —
Ehre, Lob und Preis sey Dir,
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott! —

Von allen unseren wohlmeinenden Freunden nehmen den herzlichsten Abschied

A. Kosmowsky und Frau.

Bekanntmachung.

So eben erhielt eine neue Sendung ganz frischer

Flensburger Austern,

womit sich empfiehlt

Emil Tottien.

Auctions-Anzeigen.

Vom dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Dienstag, den 2. Mai, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Cattun, bedruckter, von verschiedenen Mustern, 260 Arschin; Callico, weißer, 35 Arschin; Tücher, baumwollene, verschiedenfarbige, 55 Stück; dito wollene, 4 Stück; Shawl's, baumwollene, 3 Stück; Unterbeinkleider dito 6 Paar; ein Gartentisch; Rum, ½ Anker und 10 Stof; Zucker, Melis, 51 Pud 16 Pfd.

Am nächsten Mittwoch, den 26. April, Nachmittags um 4 Uhr, soll eine eben angekommene kleine Parthie Holländischer Heringe in $\frac{1}{16}$tel im Bilterlingschen Speicher am Hafen, unweit des Schroederschen Gasthauses, in Auction verkauft werden.

Angekommene Reisende.

Den 18. April: Fräulein Charlotte Grube, aus Ambothen, beim Herrn Apotheker E. Andreſs; den 20.: Herr Collegien-Rath Siller, nebst Familie, aus Dorpat, bei Madame Günther; Herr J. H. Gordon, aus Riga, bei Buß; den 21.: Herr Baron J. v. Nolde, aus Louisenhof, bei Madame Günther.

Abreisende.

Kaufmannsfrau J. Molwo, nach dem Auslande. 3
Schuhmachergesell J. H. Berger, n. d. Auslande. 2
Der erbliche Ehrenbürger Theodor Stender, nach St. Petersburg. 1

Wind und Wetter.

Den 16. April NO., heiter; den 17. und 18. SW., veränderlich; den 19. NW., bewölkt; den 20. N. und den 21. SW., heiter; den 22. SW., bewölkt.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
19.	23	Holländer.	Geerdina.	H. W. Stuit.	Delfziel.	Ballast.	Joh. Goebel.
—	24	Russe.	Anna Johanna.	J. S. Menke.	Amsterdam.	dito	J. C. Henckhusen.
—	25	Holländer.	Jantina Fennechina.	K. E. Tiktak.	dito	dito	Joh. Schnobel.
20.	26	dito	Jantina.	C. J. Boon.	Cagliari.	Salz.	F. G. Schmahl.
—	27	dito	Alkanna Elisabeth.	J. N. van Duinen.	Schiedam.	Ballast.	Joh. Goebel.
—	28	dito	Lucas Wildervank.	H. Ede Grooth.	Amsterdam.	dito	J. C. Henckhusen.
—	29	Russe.	Delphin.	M. H. Witt.	Reval.	dito	Jens Koch.
21.	30	Norweger.	Bolette.	E. Möller.	Stavanger.	Heringen.	Sörensen & Co.
—	31	dito	Torsken.	J. Hansen.	Fredrikshaven	Austern.	dito

Ausgehend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
19.	20	Engländer.	St. George.	J. Palmer.	England.	Flachs.
—	21	Russe.	Die neue Hoffnung.	J. H. A. Kröger.	Riga.	Stückgut.
—	22	Holländer.	Antina.	C. A. Brouwer.	Holland.	Gerste.
21.	—	Russe.	Prahm Dondangen.	J. J. Engel.	Windau.	Kronsproviant.

Ist zu drucken, erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 33. Mittwoch, den 26. April **1850.**

Bekanntmachung.

Zur Erfüllung des höhern Orts an die Stadt-Kämmerei ergangenen gemessenen Vorschrift

„für die unverzügliche Beitreibung aller rückständigen Revenüen der Stadtkasse bei eigener Verantwortung Sorge zu tragen"

werden diejenigen hiesigen Grundbesitzer, welche die Grundzins- und Straßenbeleuchtungsgelder pro 1849 und frühere Jahre noch nicht berichtigt haben, hierdurch dringendst aufgefordert, solche an den mit der Einforderung derselben beauftragten Kassirer Lankau, gegen Auslieferung der ihm übergebenen Quittungen, des baldigsten entrichten zu wollen, indem die Kämmerei sich gemüßigt sehen würde, wegen der ungeachtet dieser Aufforderung am Schlusse des Semesters etwa noch verbleibenden Rückstände die executive Beitreibung nachzusuchen.

Libau Stadt-Kämmerei, den 4. April 1850.

Nr. 177.

Stadtaeltermann Ulich,
Direktor.
J. Buss, Buchhalter.

St. Petersburg, vom 13. April.

In der vorigen Nacht hat sich das Eis der Newa auf mehreren Stellen innerhalb des Weichbildes der Stadt in Bewegung gesetzt, so daß um 2 Uhr Morgens die Isaaks-Brücke abgelassen werden mußte. Da die Newa am 14. November zufror, ist sie diesen Winter 149 Tage mit Eis belegt gewesen.

Vom 14. April. Vorgestern am 12. d. reiste der General-Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, nach Warschau ab.

Bei der feierlichen Heerschau, heißt es im „Russischen Invaliden" welche Sonntag, den 2. April, abgehalten wurde, waren wir Zeugen einer erhabenen und denkwürdigen Scene. Nachdem Se. Majestät der Kaiser auf dem Admiralitätsplatze die Reihen entlang geritten, geruhten Höchstdieselben „Präsentirt's Gewehr!" zu kommandiren und, als die Fahnen sich neigten, ein „Hurrah!" auszubringen, das augenblicklich tausendstimmig wiederhallte. Da riefen Se. Majestät der Kaiser den Feldmarschall herbei, der kurz zuvor in der Hauptstadt angekommen war, traten ihm die Ehrenbezeugung ab, reichten ihm die Hand und sprachen einige Worte, die, nach dem Ausdrucke der Züge des Monarchen zu schließen, die Freude, den berühmten Heerführer in der Hauptstadt zu sehen und das Wohlwollen, welches dieser sich durch die Thaten des verflossenen Jahres aufs neue erworben, aus-

drückten. Der Fürst von Warschau war aufs Tiefste gerührt, nahm seinen Helm ab und sank im Uebermaße des Dankes an des Kaisers Brust, der mit herzlichem Gefühle das mit frischem Lorbeer bekränzte Haupt küßte. Es war unmöglich, ein gleichgültiger Zeuge der rührenden Dankbarkeit des Monarchen zu seyn, der den Ruhm Seines Unterthanen, einen durch Thaten für das allgemeine Beste erworbenen Ruhm, so würdig schätzt und belohnet.

Berlin, vom 23. April.

In der vorgestern hier stattgehabten Sitzung des Gesammt-Ministeriums ist der wichtige Beschluß gefaßt worden, daß Preußen sich auf den von Oesterreich vorgeschlagenen Kongreß der Bevollmächtigten der Deutschen Staaten nicht einlassen werde. Dieser Beschluß, welchem, wie in die Augen springt, eine große Bedeutung beizumessen ist, dürfte hinlänglich bekunden, wie Preußen die Sache des Bundesstaates auffaßt. Diese Auffassung wird auch Preußen veranlassen, bei späteren Berathungen über die Revision der Bundesverfassung von 1815 die Anerkennung des Bundesstaates als erste Bedingung der Mitbetheiligung Preußens aufzustellen, woraus sich denn von selbst ergiebt, daß Preußen mit den verbündeten Staaten bei solchen Berathungen nur als ein Ganzes aufzutreten gesonnen ist. Von einem Erlöschen der Stimmen der verbündeten Staaten kann demnach keine Rede seyn. Wird zu seiner Zeit zur Revision der Bundes-Verfassung von 1815 geschritten, so vertritt Preußen die sämmtlichen Regierungen des Bundesstaates mit den diesen Regierungen und ihm selbst zukommenden Stimmen. Der Versuch, die aufgelöste Bundesversammlung wieder ins Leben treten zu lassen, wird an Preußen scheitern.

In Bezug auf das Interim ist in derselben bedeutungsvollen Sitzung des Gesammt-Staatsministeriums beschlossen worden, dem Oesterreichischen Kabinet den Vorschlag zu machen, daß die Bundes-Central-Kommission auf eigene Verantwortung ihre Wirksamkeit einstweilen fortsetze. Zu einer Mitbetheiligung Bayerns, worauf in Bayerischen Blättern hingedeutet worden ist, wäre mithin Preußen keineswegs geneigt.

Aus Paris ist eine Depesche hier eingegangen, welche darauf hindeutet, daß der Stand der Französischen Verhältnisse auf einen gewaltsamen Ausbruch hindränge. Wann dieser Ausbruch erfolgen werde, ließe sich nicht genau bestimmen, indessen habe es den Anschein, daß nach dem Schlusse der bevorstehenden Wahl der Socialismus zu dem beabsichtigten Umsturzversuche schreiten werde. Das Ganze werde durch Ledru Rollin von London aus geleitet. Straßburg, Lyon, Grenoble ꝛc. würden der eigentliche Heerd der Bewegung seyn. Man beabsichtigte, das Volk zur Steuerverweigerung aufzufordern und demselben die Forsten zur Benutzung Preis zu geben, um die Lehren des Socialismus sofort zur praktischen Anwendung zu bringen. Diese Angaben kommen aus einer Quelle, welche über den Stand der Französischen Verhältnisse selten irrige Aufschlüsse gegeben hat. Es wird zugleich die Warnung für Deutschland hinzugefügt, daß man sich daselbst nicht in zu große Sicherheit einwiegen möge, sondern vielmehr ernstlich darauf bedacht sey, den möglichen Rückstößen einer revolutionären Bewegung in Frankreich frühzeitig die geeigneten Vorsichtsmaßregeln entgegenzustellen. Was unsere Regierung anbelangt, so hätte es dieser Mahnung kaum bedurft, da sie längst die nöthigen Maßnahmen in Erwägung gezogen und überhaupt durch ihr ganzes Verhalten, den revolutionären Bestrebungen gegenüber, dargethan hat, daß sie die von der Umsturzpartei Europas noch drohenden Gefahren keineswegs für so gering erachtet. Auf der anderen Seite fürchtet sie aber auch die Rückstöße einer Französischen Bewegung nicht, da sie die Mittel zu besitzen glaubt, denselben vorzubeugen.

Vom 26. April. Die Oesterreichische Gesandtschaft hat, sicherem Vernehmen nach, von der Preußischen Regierung die Auslieferung und resp. Ausweisung aller sich hier aufhaltenden Ungarn, die an der Insurrektion betheiligt gewesen, gefordert. Die Auslieferung sollte auf Grund der Cartell-Konvention von 1834 rücksichtlich aller derer erfolgen, welche der Militärpflicht in Oesterreich zu genügen haben. Alle übrigen Flüchtlinge sollten ausgewiesen werden. Der ersten Forderung würde man sich nicht haben entziehen können, jedoch haben bereits alle in jene Kategorie fallenden Ungarn Preußen verlassen. Der zweiten Forderung hingegen hat man sich diesseits mit dem Bemerken widersetzt, daß keine Veranlassung vorliege, die Betheiligten, so lange sie der Ordnung im Lande nicht gefährlich seyen, fortzuweisen.

Rom, vom 16. April.

Der Papst verfügte sich gestern vom Vatikan in die Basilika Liberiana und hierauf ganz unerwartet nach dem Französischen Militärspitale, wo er jeden Kranken in seiner Landessprache anredete und tröstete und Crucifixe und Rosenkränze ertheilte. Er lobte die Ordnung und Reinlichkeit, in welcher das Spital gehalten wurde, und entfernte sich hierauf.— Die Regierungs-Kommission hat durch den Kriegsminister das Tragen der sogenannten „Medaillen von Vicenza" verbieten lassen. — Der Wachtposten am Vatikan wird, seit der Ankunft des Papstes, abwechselnd von dem Französischen und dem päpstlichen Militär besetzt. — Die Regierung der Republik Chile, wo der Papst noch als junger Priester in der Eigenschaft eines Legationssecretairs verweilt hat, sendete ihm als Ausdruck ihrer Verehrung ein Goldbrod im Werthe von 30.000 Scudi, das bereits in Civitavecchia eingetroffen ist und mit der nächsten Rothschildschen Geldsendung nach Rom gebracht werden wird, um von Herrn Irrizabal, Gesandter jenes Staates, dem Papst übergeben zu werden. Der Graf von Montholon, jetzt Eigenthümer einer großen Römischen Besitzung, mit der der Titel eines Fürsten verbunden ist, hat dem Papst ein goldenes, mit Edelsteinen besetztes Schreibpult im Werthe von 5000 Scudi verehrt. — Im Publikum erwartet man mit Ungeduld die erste politische Handlung des Papstes. Dieser hält sich seit seiner Ankunft sehr zurückgezogen und hat, außer den Regierungs-Kommissarien, Niemand empfangen. Man hofft auf eine Amnestie, denn in einem Gefängniß saßen am 15. März 758 Gefangene, worunter 92 Frauen und 425 politisch Verhaftete. In der Engelsburg wird die Anzahl der politischen Gefangenen nicht viel geringer seyn. Dabei sind die Polizeigefängnisse nicht mitgerechnet. Das Verhältniß der politisch Verurtheilten zu der Bevölkerung ist wie 1 zu 188.

Messina, vom 12. April.

Seit dem 9. d. zählen wir bis heute nicht weniger als 40 Erdstöße. Die Stadt ist in höchster Besorgniß und alle Geschäfte ruhen.

London, vom 22. April.

Die Westindische Post mit Nachrichten aus Jamaica vom 25. v. M. bringt traurige Meldungen. Stadt und Hafen Nassau wurden am 30. v. M. von einem furchtbaren Wirbelwind heimgesucht, der zwar nur eine Minute währte, aber 8—10 Personen das Leben kostete und außer mehreren Verwundungen über 50 Häuser zerstörte und Schiffe versenkte. Post of Spain auf Trinidad ist durch eine große Feuersbrunst verheert worden.

Vermischtes.

Von der gegenwärtig auf der Berliner Hofbühne gastirenden Tänzerin Lucile Grahn wird folgende Episode aus ihrem Künstlerleben erzählt: Zu der Zeit, wo sie als erste Tänzerin der Pariser Oper angestellt war, hatte sie in einer Benefizvorstellung die „Gypsy" zu tanzen, als ein plötzliches Fußübel den Triumph der Künstlerin unterbrach und sie drei lange Jahre an das Siechbett fesselte. Sie suchte Heilung im Bade Bourbonne les bains und ging dort auf Krücken einher, als unerwartet ein Ball veranstaltet wurde; alle Badegäste erhielten Einladungen, so auch Lucile Grahn. Die Thränen stürzten ihr beim Empfange der Karte aus den Augen. Der Arzt redete ihr zu, den Ball zu besuchen und sie entschloß sich endlich, hinzufahren, um die schmerzliche Freude des Zuschauens zu genießen. Mit schwerem Herzen und nassem Blick sitzt sie dort am Ende des Saales. Da erklingen die ersten Töne der Musik und mit ihnen fast eine so mächtige und elektrische Bewegung der Tänzerin, es durchzuckt so gewaltig ihre Glieder, daß sie sich nicht zu halten vermag, die Krücken bei Seite wirft, sich in die Reihen der Tanzenden stürzt und sich — gesund tanzt, wie sie sich einst krank getanzt hatte.

In Spanien sind gegenwärtig fünf Eisenbahnen im Bau begriffen. Diese sind: die Eisenbahn von Madrid nach Aranjuez, welche im Monat September d. J. eröffnet werden wird; die von Matara nach Arens, welche im Jahre 1851 fertig seyn wird; die von Langzeo, die von Alar nach Santander, und die von Juan de las Abadesas nach Barcellona.

Für die erste Aufführung der neuen Meyerbeerschen Oper: „der Prophet," in Berlin sollen die Billets zum ersten Logenrang bereits mit 50 Thlrn. bezahlt werden.

Bekanntmachungen.

Von Seiten des Illienschen Gemeinde-Gerichts werden hierdurch alle zum Privatgute Illien verzeichneten, außerhalb dieses Jurisdictionsbezirkes domicilirenden Individuen, — so wie auch die zur Ge-

legenheit Capellshof verzeichneten freien Ackerbautreibenden, — hierdurch aufgefordert, sich bis zum ultimo Mai a. c. Behufs Anfertigung der neuen Revisionslisten in loco sessionis hujus judicii, unausbleiblich zu melden. 2

Illien, den 14. April 1850.

††† Bredicke Krist, Gemeindeaeltester.

Nr. 57. A. Keire,
Gemeinde-Gerichts-Schreiber.

Ein Bording von circa 20 Roggenlasten mit der Takelage, ist bei dem Ostbachschen Wirthe Kahpneck am Strande aufgezogen, zu besehen und der Verkaufspreis bei dem Curatorium der A. Gamperschen Masse in Windau zu erfahren. 3

Windau, den 22. April 1850.

Das Curatorium der A. Gamperschen Masse:
H. Foege. F. G. Zell.

Es wird ein 9½ bis 10jähriger Knabe, der für sein Alter alle nöthigen Vorkenntnisse besitzt, zur gemeinschaftlichen Erziehung in einem Hause auf dem Lande, einige Meilen von Libau, gesucht. Der wissenschaftliche Unterricht, auch in der russischen Sprache, wird von einem wissenschaftlich gebildeten und examinirten Oberlehrer geleitet. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Rath Estrambin in Libau.

Ein Knabe von guten Eltern oder eine Waise, welche das Bäckerhandwerk zu erlernen wünscht, kann unter guten Bedingungen sogleich angenommen werden bei dem Bäckermeister Siewert.

Bude-Vermiethung.

Bei dem S. M. Struppschen Hause, gegenüber dem Rathhause, ist eine Bude sofort zu vermiethen durch 1

C. W. Melville,
als Curator des S. M. Struppschen Nachlasses.

Auctions-Anzeige.

Vom dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Dienstag, den 2. Mai, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Cattun, bedruckter, von verschiedenen Mustern, 260 Arschin; Callico, weißer, 35 Arschin; Tücher, baumwollene, verschiedenfarbige, 55 Stück; dito wollene, 4 Stück; Shawl's, baumwollene, 3 Stück; Unterbeinkleider dito 6 Paar; ein Gartentisch; Rum, ½ Anker und 10 Stof; Zucker, Melis, 51 Pud 16 Pfd.

Angekommene Reisende.

Den 22. April: Herr Baron v. Goos, aus Kandau, und den 25.: Se. Exc. der Herr wirkl. Staatsrath und Ritter Baron v. Offenberg, aus Mitau, im Mellinschen Hause; den 26.: Herr Pastor Rosenberg, nebst Familie, aus Luttringen, beim Herrn Hofrath Attelmeyer.

Abreisende.

Schuhmachergesell Carl Kurschinski, nach dem Innern des Reichs. 3
Kaufmannsfrau J. Molwo, nach dem Auslande. 2
Schuhmachergesell J. H. Berger, n. d. Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
22.	32	Norweger.	Waarsilden.	T. Jörgensen.	Stavanger.	Heringen.	Joh. Goebel.
—	33	dito	Anna Elisabeth.	J. R. Meltvedt.	dito	dito	J. C. Henckhusen.
23.	34	Holländer.	Marie Johanna.	G. H. Lodewyks.	St. Ubes.	Salz.	Friedr. Hagedorn.
—	35	Russe.	Ninja.	R. Reiners.	Schiedam.	Ballast.	H. Mellin.
—	36	Holländer.	Minna Willem.	H. H. Bakker.	London.	Stückgut.	J. C. Wirckau.
—	37	Norweger.	Industrie.	G. C. Sand.	Sogndal.	Heringen.	F. G. Schmahl.
—	38	Russe.	Aeolus	L. Schildwach.	St. Ubes.	Salz.	Sörensen & Co
—	39	dito	Alice.	J. C. Böwadt.	Bordeaux.	Weine.	Joh. Schnobel.
24.	40	Holländer.	Elisabeth.	B. J. Timmer.	Rotterdam.	Ballast.	Joh. Goebel.
25.	41	Russe.	Alexander.	H. Preuss.	Lissabon.	Salz.	Sörensen & Co.

Ausgehend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
26.	23	Holländer.	Adriana.	J. R. Veenhuizen.	Holland.	Roggen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 34. Sonnabend, den 29. April **1850.**

Bekanntmachung.

Von Seiten der Libauschen Quartier-Committée wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Hausbesitzer gebracht, daß nach dem gestern erfolgten Ausmarsch des Stabes des Kaporschen Jägerregiments annoch folgende Militairs und deren Familien, nämlich:

1) vom Schlüsselburgschen Jägerregimente:

1 Majorin, 1 Auditeurin, 46 Frauen und Kinder von Unterbeamten, 36 Frauen und Kinder der zum Dienste einberufenen unbestimmt Beurlaubten,

2) vom Welikoluzkischen Reservebataillon:

1 Majorin,

3) vom Witepskischen Jägerregimente:

1 Lieutenantin,

4) vom Kaporschen Jägerregimente:

die Familie des Herrn Regiments-Commandeurs, 2 Majorinnen, 1 Stabscapitainin, 1 kranker Stabs-Capitaine, 1 Fähnrich nebst Familie, 3 Familien von Officiers-Candidaten, 17 Unterbeamte, 2 Soldatenfrauen,

5) vom Ingenieur-Corps:

1 Oberstlieutenant nebst Familie, 1 Capitaine nebst Familie, 16 Unterbeamte mit Familien,

6) von der Gouvernements-Bau-Commission:

1 Stabsofficier,

7) vom Proviant-Etat:

1 Stabsofficier nebst Familie und 16 Unterbeamte und Familien,

8) vom Invaliden-Commando:

1 Lieutenant nebst Familie, 1 Fähnrich, 315 Unterbeamte und deren Frauen und Kinder, 6 Kantonisten,

9) vom Esthländischen Jägerregimente:

1 Stabs-Capitaine, 2 Oberofficiere und 66 Unterbeamte,

zusammen 8 Stabs-Officiere oder deren Familien, 14 Oberofficiere oder deren Familien und 520 Unterbeamte, deren Frauen und Kinder, in dieser Stadt verblieben und mit Quartieren und sonst erforderlichen Localen zu versehen sind.

Auch befindet sich hier noch ein Theil der Obose und des Zeughauses des Kaporschen Jägerregiments. Libau Quartier-Committée, den 19. April 1850.

Hofrath D. Tabeau. C. W. Melville. Dewitz. Kluge.

(Nr. 759.) H. Edelmann, Buchhalter.

Da nach einer von sämmtlichen Herren Inhabern der Post-Stationen auf der Tour von Mitau nach Libau getroffenen Uebereinkunft besondere Kutschen auf 5 Personen, in der Art der zwischen St. Petersburg und Tauroggen gehenden Post-Kutschen, erbaut, und solche zugleich mit der Post, gemäß

der von der Ober-Post-Verwaltung ertheilten Genehmigung, vom 2. Mai d. J. zwei Mal wöchentlich, an den zur Abfertigung der Post bestimmten Tagen, nämlich von Mitau nach Libau am Dienstag und Freitag Nachmittags und von Libau nach Mitau am Dienstag und Sonnabend 12 Uhr Abends, von Mitau nach Libau und retour, mit Passagieren, unter Begleitung eines besonderen Postillions, befördert werden; so wird solches von der Libauschen Post-Station zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem Hinzufügen, wie einem jeden Reisenden die Ueberfahrts-Kosten nach Maßgabe der Entfernung, 20 Cop. S. per Meile gerechnet, und außerdem 5 Cop. S. per Pfund vom Gepäck, welches über 20 Pfund an Gewicht betragen sollte, erhoben werden. Das Einschreiben der Reisenden geschieht auf den Post-Stationen in Mitau und Libau.

Libau, den 27. April 1850.

St. Petersburg, vom 15. April.

Der Allerhöchste Ukas vom 11. Oktober vorigen Jahres, betreffend die Rektorwahlen, tritt nunmehr auch für die Universität Dorpat in Kraft und zwar auf folgender Grundlage: 1) Der Rektor dieser Universität wird von dem Minister der Volksaufklärung aus der Zahl solcher Personen, die einen gelehrten Grad erlangt haben, auf unbestimmte Zeit erwählt und zur Allerhöchsten Bestätigung vorgestellt. 2) Das Dienstverhältniß dieses Beamten, der seiner amtlichen Stellung nach zur 5. Rangklasse gehört, wird zum Lehrfache gerechnet, und sind mit demselben alle Vorrechte verbunden, welche die Professoren genießen. 3) Der Rektor ist sonach von der Verpflichtung, Vorträge in der Eigenschaft eines Professors zu halten, entbunden, da dies mit der unmittelbaren Aufsicht über die Universität unvereinbar wäre. Derselbe bezieht ein Gehalt von 1600 R. S. nebst 400 an Tisch- und 200 an Wohnungsgeldern, zusammen 2200 R. S. jährlich. Die Summe von 285 R. 92 K., welche bisher die Zulage des jedesmaligen Rektors ausmachte, wird in dies Gehalt mit eingerechnet, und die fehlenden 1914 R. 8 K. S. auf Rechnung der Reichskasse gestellt. Die Alleruntertänigste hierauf bezügliche Vorlage des Fürsten Schirinski-Schichmatow ist den 13. März Allerhöchst genehmigt worden.

Riga, vom 22. April.

Vorgestern sind die ersten 4 Struse bei der Stadt und gestern die ersten 2 Schiffe in Bolderaa angekommen. — Gestern früh hat man begonnen, die Dünafloßbrücke zu legen. Des starken Stromes wegen, der Mittags das erste bereits durch 3 Pfähle befestigte Brückenstück losriß und eine kleine Strecke hinuntertrieb, wo es durch Taue wieder bald befestigt wurde, ist die Arbeit beschwerlich und wird längere Zeit als in früheren Jahren erfordern.

Berlin, vom 25. April.

Schon seit einigen Tagen treffen hier unheimliche Nachrichten von Paris ein, sie sprechen von einer peinlichen Schwüle und einem von Wolken verhüllten politischen Horizont. Ein gestern hier eingelaufenes Schreiben verkündet geradezu die Erwartung eines nahen Ausbruches des Kampfes der Regierung mit den Anhängern der socialen Republik. Es bezeichnet mit vielen Einzelnheiten eine lange Kette, welche die Beförderer eines neuen Umsturzes in Verbindung mit ihren Gesinnungsgenossen im südwestlichen Deutschland und in der Schweiz, wie sich das Schreiben ausdrückt, vom Thüringerwalde bis zum Schwarzwalde, und weiter durch die Alpen und Vogesen bis zu den Pyrenäen hin zur Ausführung ihrer Zwecke gezogen haben. Es heißt weiter in diesem Briefe: dieses Mal ist das Hauptquartier der Feinde der gesetzlichen Ordnung jenseits des Kanals, von dort her kommen auf den verschiedensten Wegen die näheren Anweisungen und Instruktionen an die Organe der rothen Verbrüderung in alle Departements des Französischen Reiches, und wie die letzte, von den öffentlichen Blättern im Auszuge mitgetheilten Rede des Generals Changarnier vernehmlich andeutete, finden sich auch in allen Truppentheilen eifrige Anhänger der gefährlichen Verbindung.

Frankfurt a. M., vom 26. April.

Das Interim wird auch nach dem 1. Mai de facto fortbestehen bleiben, bis an dessen Stelle etwas anderes kommt; wenigstens erzählt man, das Haus Rothschild habe von den beiden Großmächten den Auftrag erhalten, auch nach dem 1. Mai die nöthigen Gelder der Bundes-Kommission auszubezahlen. Mehrere Beamte, namentlich Oesterreicher, rüsten sich indessen zur baldigen Abreise.

Vom 27. April. Der Bundes-Kommission ist in den jüngsten Tagen Seitens der Oesterreichischen Regierung eine Einladung zugegangen zur Abhaltung eines Kongresses und desfallsiger Einberufung von Bevollmächtigten

der Deutschen Staaten, behufs Bearbeitung eines gemeinschaftlichen Deutschen Handels- und Privatseerechts. Es wurde damit zugleich der Vorschlag verbunden, diesen Kongreß in Wien, falls man sich aber darüber nicht einigen könne, denselben auch in Frankfurt abzuhalten. — Wie man vernimmt, ist für den Fortbezug der Gehalte des Interims für den Mai bereits Fürsorge getroffen worden, woraus wenigstens zu entnehmen, daß die Mitglieder des Interims mit dem Erlöschen der Lebensdauer desselben unsere Stadt noch nicht verlassen werden.

Wien, vom 28. April.

Die heutige Wiener Zeitung bringt einen zwischen Preußen und Oesterreich zu Berlin geschlossenen Vertrag, wodurch ein Deutsch-Oesterreichischer Postverein auf die Dauer von 10 Jahren — 1. Juli 1850 bis ultimo December 1860 — ins Leben eingeführt wird. Die zwischen Oesterreich und Preußen künftighin bestehenden Portosätze betragen unter 10 Meilen 1, von 10—20 Meilen 2 und über 20 Meilen 3 Sgr. Das Frankatur-System soll allmälig zur allgemeinen Geltung gebracht werden.

Straßburg, vom 20. April.

Sehr lebhafte Unterhandlungen finden seit einiger Zeit mit der Schweizer Regierung statt, und wenn, wie ein ernster Erfolg hoffen läßt, sie zu einem Resultate führen, so würden die Französischen Interessen einen harten Schlag dadurch erleiden. Es handelt sich um nichts Geringeres, als daß die Schweiz in den Deutschen Zollverein eintrete. Der Unterhändler ist ein gewisser Hr. Oechelhauser, Attaché im Handels-Ministerium, zuerst in Berlin jetzt in Frankfurt. Es ist nothwendig, auf die politische Bedeutung eines solchen Schrittes hinzudeuten. Wenn man Gemeinschaft der Interessen hat, da ist man immerhin geneigt, sich über wichtige Dinge gleichfalls zu verständigen. Der Französischen Regierung steht es zu, darauf zu sehen, bis zu welchem Punkt die Schweizer Neutralität, welche durch die Verträge von 1815 garantirt wurde, bei einer solchen Verschmelzung der Handels-Interessen nur eine Täuschung sey. Wir wollen ganz besonders die Aufmerksamkeit auf die unfehlbaren Folgen für die Interessen Frankreichs lenken, von Marseille an bis an die nordische Grenze, wenn die Aufhebung der Grenzsperre zwischen Deutschland und der Schweiz zu Stande kömmt. Marseille, welches im Stand ist, die Schweiz mit Kolonialprodukten zu versehen, seine Seife, sein Olivenöl, das ganze Mittägliche, das mit seinen Bodenprodukten die Schweiz versorgte, würden vor die Thür gestellt werden. Lyon und St. Etienne würden die Märkte des Zollvereins verlieren durch die Erhöhung des Zolles auf die Seidenzeuge. Die Zuckerraffinerien von Paris, welche seit einiger Zeit beträchtliche Ausmündungen für ihre Produkte in den Kantonen von Genf, Waadt und Neuchatel gefunden hatten, würden genöthigt seyn, darauf zu verzichten. Das Elsaß und die Franche-Comté würden gleichfalls eines letzten Mittels beraubt werden, gewisse Bodenprodukte und Fabrikate, Wein, Oel, Stärkemehl u. s. w., ins Ausland zu versenden. Wir glauben, daß es Zeit sey, wenn es noch nicht geschehen ist, daß die Französische Regierung darauf hinwirke, die Unterhandlungen zu neutralisiren, die wir für sehr vorgeschritten halten und deren Abschluß uns unverhofft überraschen könnte.

London, vom 24. April.

Die Times wollen wissen, daß Lord Palmerston geneigt sey, die Beilegung der Griechischen Händel auf einer neuen Grundlage zu versuchen, daß er sich hinsichtlich derselben mit der Französischen Regierung in gewissem Grade geeinigt habe, und daß von beiden Kabinetten neue Instruktionen nach Athen gesandt worden seyen. Worin der neue von Lord Palmerston eingeschlagene Weg besteht, sagen die Times nicht, sondern deuten nur an, daß der edle Lord eine größere Nachgiebigkeit zeige, als früher der Fall gewesen.

Die „Blätter der Gegenwart" schreiben: Für Brustleiden aller Art kann aus Erfahrung als vorzügliches Mittel empfohlen werden die Ausdünstung von frischen Aepfelschnitzen, die auf dem Ofen gedörrt werden. Die Aepfel scheinen in dieser Hinsicht einen besonders heilsamen und wohlthuenden Stoff in sich zu haben. Wenn keine frischen Aepfel mehr zu haben sind, möchten vielleicht 24 Stunden vorher in Wasser eingeweichte dürre Aepfelschnitze dieselben Dienste thun. Einsender dieses fühlt sich verpflichtet, dies durch Zufall entdeckte Mittel zu veröffentlichen und bittet, dasselbe um seiner Einfachheit willen nicht zu verachten.

Bekanntmachungen.

Den 10. Mai wird im Hause des verstorbenen Gerichtsvoigts Gebhardt in

Grobin eine Auction Statt finden, so wie den 11. das Haus desselben nebst Pertinentien bei dem Hrn. Pastor v. d. Launitz, Vormittags 11 Uhr, verkauft werden soll. 3

Ein Bording von circa 20 Roggenlasten mit der Takelage, ist bei dem Ostbachschen Wirthe Kahpneck am Strande aufgezogen, zu besehen und der Verkaufspreis bei dem Curatorium der A. Gamperschen Masse in Windau zu erfahren. 2

Windau, den 22. April 1850.

Das Curatorium der A. Gamperschen Masse:

H. Foege. F. G. Zell.

Um ähnliche Irrthümer, wie die, daß ich mein Interesse als Kasernen-Besitzer und gegenwärtiger Repräsentant der kleinen Gilde nachgehe, vorzubeugen, mache ich hiedurch die Anzeige, daß das von mir bewohnte Haus sub Nr. 194 a., enthaltend $47\frac{2}{10}$ □Faden, eben dieselben Lasten wie früher tragen wird, und ich auf jede mir während meiner pflichtmäßigen Dienstzeit zufließende Vergütung verzichte, und nur das Interesse meiner Mitbürger wahrnehmen werde. 3

Libau, den 28. April 1850.

Joh. Heinr. Kluge.

Ein Knabe von guten Eltern oder eine Waise, welche das Bäckerhandwerk zu erlernen wünscht, kann unter guten Bedingungen sogleich angenommen werden bei dem Bäckermeister Siewert.

Theater in Libau.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich Sonntag, den 30. April, die allerletzte Vorstellung in der egyptischen Magie geben werde.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Um einen zahlreichen Zuspruch bittet

August Günther.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Dienstag, den 2. Mai, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Cattun, bedruckter, von verschiedenen Mustern, 260 Arschin; Callico, weißer, 35 Arschin; Tücher, baumwollene, verschiedenfarbige, 55 Stück; dito wollene, 4 Stück; Shawl's, baumwollene, 3 Stück; Unterbeinkleider dito 6 Paar; ein Gartentisch; Rum, ½ Anker und 10 Stof; Zucker, Melis, 51 Pud 16 Pfd.

Angekommene Reisende.

Den 29. April: Herr Assessor v. Kettler, aus Grobin, und Herr Sekretaire Bortkewitz, aus Polangen, im Bussschen Hause.

Abreisende.

Handelsagent de Pelsenaire, nach dem Auslande. 3
Schuhmachergesell Carl Kurschinski, nach dem Innern des Reichs. 2
Kaufmannsfrau J. Molwo, nach dem Auslande. 1

Wind und Wetter.

Den 23. April S., heiter; den 24 S., Regen; den 25. SW., den 26. SO. und den 27. N., heiter; den 28. W., Regen; den 29. W., heiter.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
26.	42	Holländer.	Geertruida.	U. J. Bonjer.	Cagliari.	Salz.	Joh. Schnobel
—	43	Engländer.	Margaret Littlejohn.	H. Daniel,	Liverpool.	dito	dito
—	44	Russe.	Norden.	H. C. Friesleben.	St. Ubes.	dito	Jens Koch.
—	45	Norweger.	Olaf Trygvesen.	H. Larsen.	Stavanger.	Heringen.	dito
28.	46	Holländer.	Alberdina Edzina.	L. J. Naatje.	Liverpool.	Salz.	Joh. Goebel.
—	47	Norweger.	Freia.	J. C. Klepsig.	Stavanger.	Heringen.	H. Mellin.

Ausgehend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
26.	24	Holländer.	Geerdina.	H. W. Stuit.	Holland.	Gerste.
27.	25	Norweger.	Torsken.	J. Hansen.	Copenhagen.	Getraide.
—	26	Engländer.	Pertshire.	R. Duncan.	England.	Flachs.
28.	27	Russe.	Concordia.	A. Christiansen.	dito	Eisenbahnschw.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Obergewaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 35. Mittwoch, den 3. Mai **1850.**

Bekanntmachung.

Da nach einer von sämmtlichen Herren Inhabern der Post-Stationen auf der Tour von Mitau nach Libau getroffenen Uebereinkunft besondere Kutschen auf 5 Personen, in der Art der zwischen St. Petersburg und Tauroggen gehenden Post-Kutschen, erbaut, und solche zugleich mit der Post, gemäß der von der Ober Post Verwaltung ertheilten Genehmigung, vom 2. Mai d. J. zwei Mal wöchentlich, an den zur Abfertigung der Post bestimmten Tagen, nämlich von Mitau nach Libau am Dienstag und Freitag Nachmittags und von Libau nach Mitau am Dienstag und Sonnabend 12 Uhr Abends, von Mitau nach Libau und retour, mit Passagieren, unter Begleitung eines besonderen Postillions, befördert werden; so wird solches von der Libauschen Post-Station zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem Hinzufügen, wie einem jeden Reisenden die Ueberfahrts-Kosten nach Maßgabe der Entfernung, 20 Cop. S. per Meile gerechnet, und außerdem 5 Cop. S. per Pfund vom Gepäck, welches über 20 Pfund an Gewicht betragen sollte, erhoben werden. Das Einschreiben der Reisenden geschieht auf den Post-Stationen in Mitau und Libau. Libau, den 27. April 1850.

Riga, vom 25. April.

Durch Befehl des Oberdirigirenden der Wege-Kommunikation und öffentlichen Bauten, General-Adjutanten Grafen Kleinmichel, vom 16. April, sub № 91, werden zur Bau-Comité in Riga zur Einrichtung des Rigaschen Hafens ernannt: der Chef der 1. Abtheilung des 12. Bezirks der Wege-Kommunikation, Ingenieur-Obristlieutenant Nolcken, zum Glied des Comité's und zum Chef der Arbeiten zur Einrichtung des Hafens, mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Funktion; in die Umgebung des Obristlieutenants Nolcken, zur Bewerkstelligung der Arbeiten, der Chef der 11. Distanz der 3. Abtheilung des 2. Bezirks der Wege-Kommunikation, Ingenieur-Major Schnakenburg; der Gehilfe des Chefs der 5. Abtheilung des 12. Bezirks der Wege-Kommunikation, Ingenieur-Kapitän Napiersky, und der Gehilfe des Kontroleurs im Departement der Revision der Rechnungen, Ingenieur-Lieutenant Cramer.

Nachrichten vom Kaukasus.

Der „Kawkas" enthält folgende Mittheilung aus dem Kaukasus: „Die für den verflossenen Winter in der großen Tschetschna beabsichtigten Kriegsoperationen sind nunmehr beendigt, zur Ehre unserer Waffen und mit einem Erfolg, der die Erwartungen weit hinter sich läßt. Die wohlthätigen Folgen davon für die ganze Landschaft zwischen der Grusinischen Militärstraße und dem Kumikischen Plateau werden nicht ausbleiben. Das am Argun vereinigte Detaschement setzte, nach dem Treffen am 6. Febr., eifrig die Lichtung der Wälder nach der Schalinskischen Ebene fort und der durch die erlittenen Verluste entmuthigte Feind unterließ während mehrerer Tage jeden ernstlichen Widerstand. Nachdem er sich aber durch neue Zuzüge aus Dagestan verstärkt, besetzte er wiederum mit seinen zahlreichen Schaaren die Waldungen und Schluchten bis zu der gelichteten Stelle und errichtete Verschanzungen und Batterieen zur Vertheidigung

gegen die an diesem Tage unter dem Obristen Serebriakow zu den Lichtungsarbeiten beorderte Kolonne. Die Verschanzungen wurden zwar in einem Augenblicke von unseren Truppen erstürmt und die Tschetschenzen in das Walddickicht zurückgeworfen, als indessen die Kolonne, nachdem dies geschehen, sich zur Arbeit anschickte, brachen neue feindliche Schaaren hervor und eröffneten ein heftiges Gewehr- und Kanonenfeuer. Wiederholt versuchten sie, bald auf dem rechten, bald auf dem linken Flügel unserer Stellung, die zum Schutze der Arbeiter aufgestellte Linie mit dem Säbel in der Faust zurückzuwerfen, wurden aber jedesmal mit dem Bajonnett von den tapfern Jägern vom Regimente des Fürsten Woronzow abgeschlagen, so daß sie zurückwichen und sich auf die Wirksamkeit ihrer Batterieen beschränken mußten. Dieses hitzige und hartnäckige Gefecht dauerte gegen 7 Stunden. Unsere Truppen hielten, unter dem unausgesetzten Feuern des Feindes, wacker bei der Arbeit aus und kehrten nach Beendigung derselben ins Lager zurück, ohne daß die ermüdeten und muthlos gewordenen Tschetschenzen sie zu verfolgen wagten. Letztere begnügten sich, der Nachhut einige Schüsse nachzusenden. An demselben Tage wurde der Schalinskische Durchhau beendet. Am 14. und 15. verließ das Detaschement das Lager auf dem rechten Argunufer und kehrte nach Wosdwischenskoja zurück. So ist nunmehr nach mühevoller, jedoch mit Ausdauer und Muth fortgesetzter, monatlicher Anstrengung, beinahe immer unter dem feindlichen Feuer, eine bequeme, 12 Werst lange Verbindung im Mittelpunkte der großen Tschetschna gewonnen und ein 700 Faden breiter Durchhau hergestellt. Wir sind jetzt in Stand gesetzt, zu jeder Jahreszeit auch mit wenig zahlreichen Truppen einen plötzlichen Einfall in die Schalinskische Ebene zu unternehmen, wo früher nicht nur die Tschetschenzen, sondern auch die Dagbestaner ihre Hauptvorräthe zusammenhäuften und ihre Heerden weideten. Der Feind leistete hartnäckiger denn je unseren Anstrengungen Widerstand, doch lediglich zu seinem Schaden. Nach den übereinstimmenden Aussagen der Kundschafter ist sein Verlust an Todten und Verwundeten beträchtlich; die Schaar Talgik's und die Tawlinzen zumal haben ihre kühnsten Streiter und ihre Führer verloren. Nachdem so der Grund zu unserer Festsetzung jenseits des Argun gelegt, blieb uns nur noch, die Sachen in der kleinen Tschetschna zu Ende zu führen. Hier ist ein Theil der Bevölkerung durch unsere mehrere Jahre hindurch fortgesetzten Angriffe und die allmälige Lichtung der Waldungen aufgerieben, ein anderer Theil hat sich in das Gebirge oder in die uns unterworfenen Auls zurückgezogen. Zwischen der Sfunsha und den Vorposten der Tschetschna-Linie sind nur einige kleine Gehöfte und Wohnstellen in den Waldungen und Sumpfgegenden übrig geblieben, die man vor unseren Angriffen für gesichert hielt. Diese Ueberbleibsel der feindlichen Ansiedelungen an der Goita und in den Niederungen des Walerik brachten uns vielfachen Schaden, indem von hier aus häufig Ueberfälle gegen die zum Holzsammeln ausgeschickten Kommandos unternommen wurden und sie zu Sammelpunkten für die Räuberbanden dienten, die unsere Linie und die friedlichen Auls zu beunruhigen versuchten, und sowohl diese Banden, wie die nicht unterworfenen Tschetschenzen, die im Gebirge, wohin sie sich zurückgezogen, keine Unterhaltsmittel finden, mit Vorräthen und Heu versorgten. Um diese feindlich gesinnte Bevölkerung schließlich aus ihren letzten Schlupfwinkeln zu vertreiben hatte der Oberkommandirende Befehl gegeben, nach Beendigung der Operation jenseits des Argun einen Einfall in die kleine Tschetschna von drei Seiten her zu machen, was denn auch gleichzeitig und mit ausgezeichnetem Erfolge am 17. Februar geschah. Generalmajor Baron Müller-Sakomelsky attakirte mit einer Kolonne unvermuthet das Gehöfte Kurmonai, an der mittleren Goita, verjagte die Einwohner, die den Bajonetten der Soldaten entkamen, und vernichtete ihre Vorräthe. Zwei andere Kolonnen, unter dem Kommando des Generalmajors Baron Wrewsky und des Obristen Sslepzow, marschirten an demselben Tage vom Sfunsha-Flusse und der Festung Uruß-Martansky den Walerik-Fluß hinauf und hinab, nahmen die dort zerstreut liegenden Gehöfte zwischen zwei Feuer, zerstörten auch diese Ansiedelungen, vernichteten alle Vorräthe und machten 70 Mann Gefangene. Der Feind erlitt bei dieser Gelegenheit aufs Neue einen sehr empfindlichen Schlag; die erschreckten Einwohner suchten ihr einziges Rettungsmittel in der Unterwerfung, und gegen 700 aus ihrer Zahl haben sich bereits nach friedfertigen Auls übergesiedelt, so daß in der kleinen Tschetschna, nördlich von der Russischen Heerstraße gegenwärtig kein einziger feindlicher Aul vorhanden

ist. Gleichzeitig mit diesen Operationen wurden durch die Abtheilung des Obristlieutenants Baklanow von der Kumykischen Ebene her zwei glückliche Angriffe, am 7. und am 10. Februar auf die Tambulak-Jurtschen Aule (an der Gumsa) und auf das Thal Mitschika ausgeführt. Auf dem Rückwege aus letzterem, griffen die tapferen Kosaken des Donischen Regiments № 20, indem sie sich in den Hinterhalt legten, unvermuthet eine beträchtliche feindliche Schaar an und vernichteten dieselbe. Aus der Zahl der gefallenen Feinde wurden von den Kosaken 17 in die Kura-Befestigung geführt; drei Tschetschenzen nahm man gefangen und erbeutete auf dem Wahlplatze 40 Büchsen, 30 Pistolen und 50 Dolche und Säbel. Einige Tage darauf, den 23. Februar, operirte die Abtheilung des Obristen Maydel, von der Befestigung Chassaw-Jurt aus, eben so glücklich und kühn gegen die Auchowzen in der Schlucht des Jamanßa-Flusses. Die Aule Ismail und Berz-Otar und alle Habe ihrer Bewohner wurden von den Soldaten vernichtet. Auf dem Rückwege fielen die Feinde in beträchtlicher Anzahl mehrmals unsere Kolonne an, aber auch hier wurden sie von den Kosaken des 20. Regiments, die das Fußvolk unterstützte, mit bedeutendem Verluste in die Flucht geschlagen. In unseren Händen blieben 39 gefallene Tschetschenzen, eine Menge Waffen und 13 gesattelte Pferde. Trotz des hartnäckigen Widerstandes der Feinde und ungeachtet der waldigen und sumpfigen Oertlichkeit, war unser Verlust in der Affaire vom 11. Februar und bei allen übrigen erwähnten Operationen weniger beträchtlich, als zu erwarten stand; derselbe beschränkt sich auf 8 verwundete und 7 kontusionirte Stabs- und Oberoffiziere, auf 32 getödtete, 142 verwundete und 39 kontusionirte Soldaten.

Berlin, vom 2. Mai.

Des Königs Majestät soll, wie wir aus guter Quelle hören, die sämmtlichen Fürsten der Deutschen Union zu einem Kongreß in Berlin eingeladen haben, der bereits am 8. d. M. eröffnet werden soll.

Franfurt a. M., vom 2. Mai, Abends 8 Uhr 30 Minuten.

Tel.-Dep. Oesterreich ruft auf den 10. Mai einen Staaten-Kongreß nach Frankfurt ein.

Bingen, vom 30. April.

Unsere Stadt ist heute Nacht von einem furchtbaren Unglück heimgesucht worden. Gegen 1 Uhr brach in der Gräffschen Tabacksfabrik am Tabacksrost Feuer aus, welches mit reißender Schnelligkeit in der Salzgasse und Judengasse um sich griff. Trotz der nachbarlichen Hilfe, die von Büdesheim, Münster, Rüdesheim und Geisenheim herbeigeeilt ist, konnte man bis jetzt das schreckliche Element nicht bewältigen. Ungefähr 30 Gebäude zu beiden Seiten der Judengasse, die einem Feuermeer gleicht, in der Salzgasse und am Markte sind bis jetzt (Morgens um 6 Uhr) theils schon niedergebrannt, theils stehen sie noch in Flammen; auch das an der Ecke der Judengasse liegende Rathhaus ist bedroht wenn der Wind nicht nachläßt. Der durch den Brand verursachte Schaden ist sehr groß, und trifft leider viele arme Leute, die in den dicht aneinander geklebten Häuschen der Judengasse wohnten, und außer ihrem Obdach fast ihre ganze meistens unversicherte Habe verloren haben. So eben, 7 Uhr, werden per Estafette in Mainz Sapeure requirirt. Wird man im Laufe des Tages des Feuers nicht Meister, dann ist die Stadt verloren.

Nachmittags 6 Uhr. Dank der kräftigen Hilfe aus der Umgegend, namentlich von Mainz, sind wir endlich des schrecklichen Feuers Meister geworden. Die Mainzner Turner und die Oesterreichischen und Preußischen Sapeure, die mit vier Spritzen auf einem besonderen Dampfschiffe in Begleitung des Regierungs-Präsidenten von Dalwigk um 12 Uhr Mittags hier eintrafen, haben mit heldenmüthiger Aufopferung gearbeitet und werden theilweise auch noch während der nächsten Nacht hier bleiben, um unsere sehr ermattete Bevölkerung zu unterstützen, da die Gluth noch lange nicht vollständig erstickt ist. Die Flammen haben hier im Verhältniß eben so schrecklich gehaust, als seiner Zeit in Homburg. Die von Mainz und der Umgegend aus bewiesene große Theilnahme beim Löschen läßt uns hoffen, daß das schreckliche Unglück, welches so viele redliche Familien ganz unverschuldet getroffen hat, auch in weiteren Kreisen Sympathie erwecken werde.

Paris, vom 30. April.

Paris ist ruhig; allein das Feuer glimmt unter der Asche. Die Finanzwelt ist bestürzt: die 5 pCt. Rente ist gestern Abend im Passage de l'Opera auf 87 Frcs. 50 Cent. gefallen und für heute erwartet man ein noch stärkeres Sinken der Fonds.

Es wird abermals ein Vorschlag zur Aufhebung der Verbannungs-Dekrete gegen die

Mitglieder der beiden Bourbonen-Familien vor die National Versammlung kommen.

Die Englisch-Griechische Differenz wird als beendigt angesehen. England hat die Vergleichs-Vorschläge angenommen und Frankreich mitgetheilt, welches sie billigt und nach Griechenland bereits befördert hat.

Bekanntmachungen.

Ich mache hiermit ergebenst die Anzeige, daß ich gesonnen bin, als Haus-Lehrer eine Stelle, sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande, anzunehmen. Im Falle näherer Unterredung, bin ich im Hause meiner Eltern, vis-à-vis der höheren Kreisschule, zu sprechen. A. H. Levy. 3

Um ähnliche Irrthümer, wie die, daß ich mein Interesse als Kasernen-Besitzer und gegenwärtiger Repräsentant der kleinen Gilde nachgehe, vorzubeugen, mache ich hiedurch die Anzeige, daß das von mir bewohnte Haus sub Nr. 194 a., enthaltend $47\frac{2}{10}$ □Faden, eben dieselben Lasten wie früher tragen wird, und ich auf jede mir während meiner pflichtmäßigen Dienstzeit zufließende Vergütung verzichte, und nur das Interesse meiner Mitbürger wahrnehmen werde. 2

Libau, den 28. April 1850.

Joh. Heinr. Kluge.

Den 10. Mai wird im Hause des verstorbenen Gerichtsvoigts Gebhardt in Grobin eine Auction Statt finden, so wie den 11. das Haus desselben nebst Pertinentien bei dem Hrn. Pastor v. d. Launitz, Vormittags 11 Uhr, verkauft werden soll. 2

Mit so eben erhaltenen, ganz frischen Smyrnaer Feigen empfiehlt sich die Handlung von

H. W. Büttner.

Oeffentliche Auktion.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats sollen den 8. May, nach Mittag um 4 Uhr, auf dem Platze neben dem de Boerschen Hause, unfern des Hafens, 3000 Stück rohes Sleeperholz gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden: wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden. 2

Angekommene Reisende.

Den 1. Mai: Herr Siegmund Blumenau, aus Mitau; Herr M. Hirschmann, aus Goldingen, so wie den 2.: Herr Baron v. Roenne, aus Spahren und Herr Arrendebesitzer Riegelmann, aus Rutzau, im Bussschen Hause; Herr Baron v. Kleist, nebst Gemahlin, aus Gawesen, im Mekinschen Hause.

Abreisende.

Handelsagent de Pelsenaire, nach dem Auslande. 2
Schuhmachergesell Carl Kurschinski, nach dem Innern des Reichs. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
29.	48	Russe.	Activ.	J. C. Scheffler.	Montrose.	Ballast.	Joh. Schnobel.
—	49	Norweger.	Margarethe.	M. Holm.	Stavanger.	Heringen.	Jens Koch.
30.	50	Holländer.	Helena.	W. J. Gialts.	Hamburg.	Ballast.	F. G. Schmahl.
Mai	51	Norweger.	Christian August.	E. P. Thorsen.	Stavanger.	Heringen.	Sörensen & Co.
1.	52	Däne.	Piscator.	H. L. Holm.	Copenhagen.	Ballast.	Joh. Schnobel.

Ausgehend:

April.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
29.	28	Däne.	Triton	S. Christensen.	Copenhagen.	Schlagsaat.
—	—	Russe.	Catharina.	J. Schwanberg.	Windau.	Proviant
30.	29	dito	Gloria	J. Klingenberg.	Pernau	Ballast.
—	30	dito	Delphin.	M. H. Witt.	Riga.	dito
—	31	dito	Livonia.	A. C. Lemmerhirt.	Pernau.	dito
—	32	Norweger.	Waarsilden.	T. Jörgensen.	England.	Thierknochen.
Mai	2. 33	Holländer.	Gesina Johanna.	H. W. Lukens.	Holland.	Gerste
—	34	dito	Juffer Garrelts.	J. J. Koerts.	dito	dito
—	35	dito	Ida & Cornelia.	W. F. Schenk.	dito	dito
—	36	dito	Alkanna Elisabeth.	J. N. van Duinen.	dito	Roggen und Gerste
—	37	Norweger.	Bolette.	E. Möller.	dito	dito
—	38	Holländer.	Lucas Wildervank.	H. E. de Grooth.	dito	Gerste.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 36. Sonnabend, den 6. Mai **1850.**

Riga, vom 27. April.

Heute Vormittag um halb 10 Uhr verschied auf seinem Gütchen Depkinshof bei Riga der um Livland so vielfach verdiente Schriftsteller, Dr. Garlieb H. Merkel, im 81sten Lebensjahre.

Vom 28. April. Die Kaiserliche öffentliche Bibliothek zu St. Petersburg hat in Grundlage der am 20. Februar 1850 Allerhöchst bestätigten Verordnung mit Bestätigung des Ministers des Kaiserlichen Hofes den Kollegienrath Dr. C. E. Napiersky, in Berücksichtigung seiner Würden und Verdienste im Felde der Aufklärung und Bibliographie, zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt.

Berlin, vom 4. Mai.

Der Prinz von Preußen wird am 6. d. hier eintreffen. Die Hierherkunft desselben bezieht sich auf den hier abzuhaltenden Kongreß der Unionsfürsten. Derselbe hat hier durch den Telegraphen angefragt, ob seine Anwesenheit in Berlin bei Gelegenheit des Fürsten-Kongresses gewünscht werde, welche Frage sofort durch Ja beantwortet wurde. Mit Freuden sieht man der Ankunft des wackeren und festen Prinzen entgegen, da seine Anwesenheit in mancher Beziehung einen Haltpunkt mehr bieten wird. Seit der eingetretenen entschiedenen Wendung der Sache des Bundesstaates ist die Stimmung hier sehr gehoben. Auch in den höheren Kreisen spricht sich die Hoffnung für das Gelingen des Werkes aus. Außer den Fürsten der Union sind auch die präsidirenden Bürgermeister der freien Hansestädte, Hamburg, Bremen und Lübeck, zu dem hiesigen Kongreß eingeladen worden. Zur würdigen Aufnahme der Gäste wird hier Alles aufgeboten. Im hiesigen königlichen Schlosse werden die nöthigen Einrichtungen mit einer außerordentlichen Sorgfalt betrieben, da dasselbe den Gästen zur Verfügung gestellt ist.

Vom 7. Mai. Gestern Nachmittag haben die Allerhöchsten Herrschaften mit Allerhöchstihren hohen Gästen eine Spazierfahrt durch die königlichen Gärten um Potsdam gemacht. Um 8 Uhr wurden Allerhöchstdieselben durch die Ankunft des Prinzen von Preußen königl. Hoheit und des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen erfreut, welche am Nachmittag auf der Anhaltischen Eisenbahn von Weimar in Berlin eingetroffen waren und mit dem Zuge um 7 Uhr Sich nach Potsdam begeben hatten. Abends war Hofball. Heute Morgen um 7½ Uhr haben der Herzog und die Herzogin von Genua königliche Hoheiten Berlin mit einem Extrazuge verlassen, um Sich nach Hannover zu begeben.

Zur Aufnahme der Fürsten, welche zu dem morgen beginnenden Kongreß hier erwartet werden, sind bereits alle bewohnbare Zimmer im hiesigen königlichen Schlosse eingerichtet worden, da die Fürsten, soweit der Raum es gestattet, hier absteigen werden. Se. Majestät der König wird den Kongreß, dem auch der Großherzog zu Hessen und bei Rhein beiwohnen wird, wahrscheinlich mit einer Ansprache an die Fürsten eröffnen. Während es feststeht, daß der König von Hannover zu dem Kongreß hier nicht eintreffen wird, erwartet man hier die Ankunft des Königs von Sachsen.

Se. Maj. der König wird nach Beendigung des hiesigen Kongresses nach Gotha reisen und

dort wahrscheinlich mit dem König von Belgien und Prinzen Albert zusammentreffen.

Wien, vom 3. Mai.

Das unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Albrecht stehende Armee-Korps in Böhmen wird fortwährend durch neue Zuzüge verstärkt, „um," wie der Lloyd sagt, „für alle Ereignisse gerüstet zu seyn. Die Vertheilung der einzelnen Truppenkörper findet in der Art statt, daß das ganze Korps innerhalb wenig Tagen vollständig vereinigt seyn kann."

Die Konfiskation der Güter in Ungarn aller wegen politischer Vergehen Verurtheilten ist, wie der Lloyd aus glaubwürdigen Berichten mittheilt, von nicht unbedeutendem Umfange und hat die Zahl von beinahe 86 erreicht, welche der Regierung einen Grundbesitz im Werthe von etwa 2 Millionen Gulden zuführen werden, über den angeblich zum Vortheile des Gesammtlandes verfügt werden soll.

Paris, vom 2. Mai.

Die Idee, die Regierung von Paris weg zu verlegen, wird in allen Departementsblättern ernstlich besprochen und findet sogar in einigen Pariser Journalen ein Echo. Fast sämmtliche Journale des südlichen Frankreichs sind für die Verlegung.

Vom 3. Mai. Der apostolische Nuntius gab dieser Tage zur Feier der Rückkehr des Papstes ein großes Diner, dem viele Diplomaten, Minister, Generale und Repräsentanten beiwohnten. Beim Nachtische erhob sich der Nuntius und dankte im Namen des Papstes Frankreich und den übrigen Mächten für die Wiederherstellung des heiligen Stuhls, indem er dabei die Hoffnung ausdrückte, daß dieses glückliche Resultat auf den Frieden der ganzen Welt nicht ohne Einfluß bleiben könne. Herr Dupin antwortete in folgenden Ausdrükken: „Frankreich hat die Befreiung Roms und die Wiederherstellung des heiligen Stuhls wie die Erfüllung einer Pflicht unternommen. Die Vota unserer National-Versammlungen, der konstituirenden und der gesetzgebenden, haben alle Abschnitte dieser Expedition begleitet, die bald, wie ich hoffe, eine letzte und glänzende Weihe erhalten wird. Wir sind glücklich, die anderen katholischen Mächte zu diesem heiligen Werke mithelfen gesehen zu haben, und wir verlangen an dem gemeinsamen Ruhme keinen anderen Antheil, als den, der Frankreich in Folge seines unbestrittenen Titels der ältesten Tochter der Kirche gehört."

Nach Berichten Pariser Blätter aus Kalifornien (die Englischen Berichte schweigen davon) hätte dort ein blutiger Kampf zwischen den dort eingewanderten Franzosen und den Amerikanern stattgefunden. Gegen 8—10.000 Franzosen haben sich nämlich an den goldreichen Ufern des St. Joachim und Stanislaus niedergelassen, von wo die Nordamerikaner sie verjagen wollten. Der Sieg war aber den Franzosen geblieben.

London, vom 2. Mai.

Das Bostoner Packetboot „Parliament" hat Nachrichten von der Ueberland-Expedition gebracht, welche zur Auffindung Sir John Franklin's von Dr. Rae und Lieutenant Pullen mit dem königlich Brittischen Schiffe „Plover" unternommen worden ist. Die Expedition, in Böten den Mackenzie-Fluß hinauffahrend, hatte am 16. März den Oberen-See erreicht, aber nirgends eine Spur von Franklin gefunden. Lady Franklin hat in London ein starkes und kräftiges Schiff von 90 Tonnen gekauft, welches in Aberdeen für eine Reise in die Polargegenden ausgerüstet wird; sie allein, unterstützt von einigen Freunden, trägt die Kosten dieser Expedition, und Commandeur Forsyth übernimmt unentgeltlich den Oberbefehl über dieselbe. Er wird durch die Davidsstraße, den Lancasterfund und Barrowsstraße segeln, in Prince Regent Inlet von Westen her einfahren, südwärts bis Felix Harbour vordringen, wo Sir J. Roß's Schiff verlassen wurde, die ganze Küste von Boothia untersuchen und im Nothfall die Landenge überschreiten, durch welche Boothia zur Halbinsel wird.

Vom 4. Mai. Die Westindische Post mit Nachrichten aus Jamaica vom 7. v. M. bringt eine Million Dollars baar und 43 Pfund Goldstaub, 2500 Unzen Silber und 22 Kisten Platina.

Vermischtes.

— In Prag ist die Cholera von Neuem erschienen und in der letzten Woche des Aprils ergaben sich 12 Sterbefälle. Im flachen Lande um Prag tritt die Krankheit intensiver auf.

Zur Beruhigung. Ueber das vermeintliche Lebendigbegrabenwerden. Der Umstand, daß man dann und wann Leichname in ihren Särgen umgedreht und ihre Gewänder in Unordnung findet, wurde geraume Zeit einem Kampfe der Lebenskraft zugeschrieben, er ist aber häufig nur eine Wirkung der Fäulniß. Der Leichnam entwickelt nämlich ein Gas, durch dessen mechanische Kraft

ähnliche Bewegungen wie beim lebenden Körper veranlaßt werden können. In Leichnamen, welche lange im Wasser lagen, bemerkt Devergie, Arzt in der Morgue zu Paris, besitzt dieses Gas eine so gewaltige Kraft, daß, wofern man sie nicht auf der Tafel befestigt, sie oft in die Höhe gehoben und dann auf den Boden hinabgeworfen werden; oft laufen Fremde, wenn sie sehen, daß Gliedmaßen sich bewegen, zum Aufseher und melden ihm voll Schrecken, daß eine Person noch am Leben, — aus dem Todtenschlafe wieder erwacht sey. Natürlicher Weise erzeugen alle Leichname auch im Grabe früher oder später Gas; dieses treibt die Haut derselben auf, bis sie zerreißt, und zersprengt sogar bisweilen den Sarg. Wenn es sich nun mit Geräusch einen Ausweg verschaffte, was ebenfalls häufig geschieht, so hielt man dieses für Stöhnen der wiedererwachten Beerdigten, man öffnete das Grab, und die Lage des Leichnams bestätigte diese Meinung, und seine Zerrissenheit — eine Folge des Berstens der Haut, galt als Beweis, daß sich der wieder lebendig gewordene Begrabene in der Verzweiflung zerkratzt und zerfleischt habe.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Friederika** mit dem Herrn **N. Stern**, aus Tilsit, zeigen wir Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Libau, den 6. Mai 1850.

B. A. Hirschfeld.
B. Hirschfeld.

Bekanntmachungen.

Von Seiten des Illienschen Gemeinde-Gerichts werden hierdurch alle zum Privatgute Illien verzeichneten, außerhalb dieses Jurisdictionsbezirkes domicilirenden Individuen, — so wie auch die zur Gelegenheit Capellshof verzeichneten freien Ackerbautreibenden, — hierdurch aufgefordert, sich bis zum ultimo Mai a. c. Behufs Anfertigung der neuen Revisionslisten in loco sessionis hujus judicii, unausbleiblich zu melden. 1

Illien, den 14. April 1850.

††† Bredicke Krist, Gemeindeaeltester.

Nr. 57. A. Keire,
Gemeinde-Gerichts-Schreiber.

Ein Bording von circa 20 Roggenlasten mit der Takelage, ist bei dem Ostbachschen Wirthe Kahpneck am Strande aufgezogen, zu besehen und der Verkaufspreis bei dem Curatorium der A. Gamperschen Masse in Windau zu erfahren. 1

Windau, den 22. April 1850.

Das Curatorium der A. Gamperschen Masse:
H. Foege. F. G. Zell.

Um ähnliche Irrthümer, wie die, daß ich mein Interesse als Kasernen-Besitzer und gegenwärtiger Repräsentant der kleinen Gilde nachgehe, vorzubeugen, mache ich hiedurch die Anzeige, daß das von mir bewohnte Haus sub Nr. 194 a., enthaltend $47\frac{2}{10}$ □Faden, eben dieselben Lasten wie früher tragen wird, und ich auf jede mir während meiner pflichtmäßigen Dienstzeit zufließende Vergütung verzichte, und nur das Interesse meiner Mitbürger wahrnehmen werde. 1

Libau, den 28. April 1850.

Joh. Heinr. Kluge.

Den 10. Mai wird im Hause des verstorbenen Gerichtsvoigts Gebhardt in Grobin eine Auction Statt finden, so wie den 11. das Haus desselben nebst Pertinentien bei dem Hrn. Pastor v. d. Launitz, Vormittags 11 Uhr, verkauft werden soll. 1

Oeffentliche Auktion.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Magistrats sollen den 8. May, nach Mittag um 4 Uhr, auf dem Platze neben dem de Boerschen Hause, unfern des Hafens, 3000 Stück rohes Sleeperholz gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden: wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden. 1

Angekommene Reisende.

Den 3. Mai: Herr Baron v. Manteuffel, aus Zierau, und Herr Rudolph Bormann, aus Polangen, im Mellinschen Hause; den 4.: Herr Polizeimeister, Obrist v. Eichler, aus Polangen, bei Madame Günther; Herr v. Gohr, aus Ostbach, und den 5.: Herr Franz Morohn, Schauspiel-Direktor, aus Memel, im Bussschen Hause.

Abreisende.

Fräulein Sophie Louise Georgette Cusin, und
Wittwe Charlotte Isigkeit, nach dem Auslande. 3
Handelsagent de Pelsenaire, nach dem Auslande. 1

Wind und Wetter.

Den 30. April S.; den 1. Mai W. und den 2. O., heiter; den 3. SW., veränderlich; den 4. SW., heiter; den 5. O., veränderlich; den 6. SO, heiter.

Brod-Taxe für den Monat Mai 1850.

	Pfd.	Sol.
1) Von ordinairem Roggenmehl: à 4½ Rubel Silber pr. Berkowitz.		
Ein 1½ Kop. Brod soll wiegen	1	3
Ein 3 Kop. dito dito	2	6
Ein 6 Kop. dito dito	4	12
2) Von gebeuteltem Roggenmehl: à 7½ Rubel Silber pr. Berkowitz.		
Ein 1½ Kop. Brod soll wiegen	—	69
Ein 3 Kop. Brod soll wiegen	1	42
Ein 6 Kop. dito dito	2	84
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl: à 12½ Rubel Silber pr. Berkowitz.		
Ein ¾ Kop. Franzbrod soll wiegen . . .		16½
Ein 1½ Kop. dito dito . . .		33

Taxe von Branntwein für den Monat Mai 1850.

Ein $\frac{1}{10}$ Wedro Korn-Branntwein . . . . . 12 Cop. S. M.
Ein $\frac{1}{10}$ — einfacher Kümmel-Branntwein . . . . 18 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf nach Gewicht. Für den Monat Mai 1850.

	Cop. pr. Pfd. Silb. Cop	Kosch Silb. Cop.
1) Von gemästetem Vieh, als: Braten, Klops, Beefsteak, Bruststück, Schwanz- und die besten Rippenstücke . . .	6	7½
Gutes Suppenfleisch	4½	6
2) Von ungemästetem Vieh, als: .		
Die oben benannten besten Stücke .	3	4½
Suppenfleisch	2½	4
3) Die schlechten Stücke ohne Unterschied des Viehes, als:		
Hals, Lappen, Hack 2c.	2¼	3¾
Von einem großen Schwein . . .	7	—
Von einem kleinen Schwein . . .	6	—
Allerbestes Kalbfleisch	5	6
Ordinaires dito	3	3¾
Allerbestes Schaaffleisch	5	6
Ordinaires dito	3	3¾

Taxe von Bier für den Monat Mai 1850.

Eine Tonne Bouteillen-Bier v. 9⅓ Wedro 5 Rb. — Cp. S.
Eine — Krugs-Bier " — — — —
Eine Bouteille Bier . . . . . 3½ Cop. S. M.
Eine Tonne Mitteltrinken 2 Rub. 20 — —
Ein $\frac{1}{10}$ Wedro Mitteltrinken 4 Cop. und $\frac{1}{20}$ Wedro 2 Cop.

Diejenigen, welche diese Taxen überschreiten, sollen unfehlbar den im Gesetzbuche der Criminal- und Corrections-Strafen Art. 1131 bestimmten Poenen von 15 Silb. Rub. für das erste Mal, und 30 S.Rub. für das zweite Mal, unterzogen, so wie beim dritten Male von der Berechtigung zum fernern Verkaufe der obigen Gegenstände ausgeschlossen werden. Hiernächst wird den Fleischern und Brauern eingeschärft, die hinsichtlich ihrer Gewerbe in den Artikeln 1059, 1061, 1062, 1063 und 1068 enthaltenen Bestimmungen wohl zu beachten und die daselbst festgesetzten Beahndungen zu vermeiden. Auch die Bäcker, wenn sie schlecht geknetetes und nicht gehörige ausgebackenes Brod verkaufen, die im Art. 1058 desselben Gesetzbuches angedroheten Beahndungen zu gewartigen, so wie ebenmäßig die Branntweinverkäufer auf die Bestimmungen des Art. 1068 hingewiesen werden. Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. Mai 1850.

Polizeimeister Michael. Rathsherr Meissel, Wett-Präses.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
3.	53	Holländer.	Hellechina Geerdina.	H. L. Roelfsema.	Odense.	Ballast.	J. C. Henckhusen.
—	54	Engländer.	Betsey & Janes.	J. Sibbit.	Aabus.	dito	Joh. Schnobel.
4.	55	Holländer.	Jenny	A. H. van Wyk.	Stettin.	dito	F. G. Schmahl.
—	56	Russe.	Friederich.	G. Jensen.	Dundee.	Steinkohlen.	Friedr. Hagedorn.
5.	57	Norweger.	Anne Malene.	H. Jacobsen.	Mandahl.	Heringen.	Jens Koch.

Ausgehend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
3.	39	Norweger.	Anna Elisabeth.	J. R. Meltvedt.	Holland.	Roggen.
4.	40	Russe.	Carl Magnus.	W. König.	Pernau.	Holzwaaren.
5.	41	Hannovraner.	Emanuel.	H. Steenken.	Bremen.	dito
—	42	Russe.	Anna Johanna.	J. S. Menke.	Holland.	Roggen.
—	43	Holländer.	Elisabeth.	B. J. Timmer.	dito	dito
—	44	dito	Marie Johanna.	G. H. Lodewyks.	dito	Gerste
—	45	dito	Jantina.	C. J. Boon.	dito	dito
—	46	Russe.	Fanny	N. Kurtze.	Frankreich.	Holzwaaren.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements. Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 37. Mittwoch, den 10. Mai **1850.**

St. Petersburg, vom 26. April.

Allerhöchster Ukas an den Herrn Finanz-Minister. In Uebereinstimmung mit Ihrer Vorstellung ermächtige Ich Sie, auf Grundlage des am 10. August 1849 an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases, zur Emittirung der XXIV. Serie der Reichs-Kreditbillette, im Betrage von 3 Millionen Silberrubeln, deren Verzinsung vom 1. April 1850 datiren soll, zu schreiten. Sie haben demnach die bezüglichen Maßregeln zu ergreifen und dem Dirigirenden Senate zu berichten. — Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 24. Mai 1850. Nikolai.

Berlin, vom 8. Mai.

Man glaubt hier, daß der Einladung Oesterreichs für den Frankfurter Kongreß Bayern, Württemberg, Sachsen, Hannover, Kurhessen, Luxenburg, Hessen Homburg und Lichtenstein nachkommen werden. Ob sich Dänemark überhaupt bereitlassen wird, den Frankfurter Kongreß zu beschicken, soll noch sehr in Frage stehen. Hessen-Darmstadt und Nassau, von denen man behauptete, daß sie in Frankfurt vertreten seyn würden, sollen erklärt haben, daß sie, gleich Preußen, den Kongreß nicht beschicken, und nach den Bestimmungen der Wiener Schlußakte etwaige Reorganisations-Beschlüsse nicht anerkennen würden. — In Oldenburg schwankt man bei der eigenthümlichen Stellung, in die man durch die Beschlüsse der Kammer gerathen ist, ob man überhaupt sich in Verhandlungen einlassen soll.

Daß bei Gelegenheit der Vorlage eines neuen Wahlgesetzes in Paris der Kampf der Parteien, der Bürgerkrieg offen ausbrechen solle, sobald die Aussicht in der gesetzgebenden Versammlung sich dafür günstig stellt, wird allgemein in allen Kreisen theils vorausgesetzt, theils vielseitig berichtet. Zugleich blickt der Plan der socialistischen Führer durch, im Falle ihres Obsieges die ganze weitere Bewegung sofort gegen Osten zu dirigiren, um Frankreichs inneres Leben zu erhalten. Man kann aber wohl erwarten, daß alsdann der ganze Osten, mit aller vereinigten Kraft, die Partei auf ihre Basis zurückzuwerfen streben wird. Für solche Eventualität werden, glaubt man, die Großmächte schwerlich versäumen, das Schild gemeinsam zu erheben und die sittliche Gesellschaft damit zu decken. Preußen muß schon den ersten Anprall aushalten. Die Reserven stehen an der Weichsel, werden die Oder, Elbe, Weser mit Hülfe der Eisenbahnen rasch erreichen, und Englands schwimmenden Festungen und Truppen sind die Flanken des Europäischen Feindes von Natur angewiesen. Auf jenes mögliche kommunistische „Wenn" muß das allgemeine Staatsinteresse dies „So" fest bereit halten.

Vom 9. Mai. Die bis heute zum Fürsten-Kongreß eingetroffenen hohen Personen sind folgende: JJ. kk. HH. die Großherzöge von Sachsen-Weimar, von Baden, von Oldenburg nebst dem Erbgroßherzog und der Kurfürst von Hessen, JJ. HH. die Herzöge zu Sachsen-Koburg-Gotha, zu Sachsen-Altenburg, zu Sachsen-Meiningen, von Anhalt-Dessau nebst dem Erbprinzen, von Braunschweig und der Erbgroßherzog von Mecklenburg, Ihre Durchlauchten

die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, von Reuß-Greiz, von Reuß-Schleiz, der Erbprinz von Lippe-Schaumburg und Ihre Durchlaucht die Fürstin von Waldeck.

Vom 10. Mai. Preußen hat nunmehr geantwortet auf die Oesterreichische Cirkulardepesche vom 26. April und zwar in einem Protest vom 3. Mai und einer diesem beigegebenen vertraulichen Mittheilung von demselben Tage. Der wesentliche Inhalt des Protestes ist uns als folgender bezeichnet worden: Preußen habe es stets für seine Pflicht gehalten, die Grundsätze offen auszusprechen, welche es rücksichtlich der Union hege; weitere Entschließungen aber behalte es sich vor bis nach den Berathungen mit seinen Verbündeten. Preußen sey stets nur von den thatsächlichen Verhältnissen ausgegangen: 1) von den Ereignissen und Bundesbeschlüssen des Jahres 1848, 2) von der Oesterreichisch. Gesammtverfassung vom 4. Mai 1848 und 3) der damit in Verbindung stehenden Forderung der Oesterreichischen Krone, die Bundesverfassung auf den ganzen Kaiserstaat auszudehnen, 4) endlich von der Union selbst als einer aus freiem Willen und unbeschadet der weiteren Bundespflichten hervorgegangenen Vereinigung Deutscher Fürsten. — Nachdem so die Berechtigung der Union dargethan, protestirt Preußen 1) dagegen, daß Oesterreich auf Grund der Artikel 5 und 6 der Bundesakte dem nach Frankfurt berufenen Kongreß den Charakter der früheren Bundesversammlung beilege, 2) dagegen, daß Oesterreich die ehemaligen Präsidialbefugnisse in Anspruch nehme. Die Bundesversammlung sey durch rechtsgültige Beschlüsse im Jahre 1848 aufgelöst worden, es seyen also auch die Präsidial-Befugnisse Oesterreichs erloschen. Preußen könne die Aufforderung Oesterreichs zum Kongreß nur als eine Einladung, an die einzelnen Regierungen ergangen, erachten, zu der Oesterreich gleich jeder anderen Deutschen Regierung vollkommen befugt sey; es könne aber demgemäß auch keine nachtheiligen Folgen für diejenigen Regierungen daran knüpfen, welche sich nicht an diesen Berathungen betheiligen; es erwachsen für dieselben keine anderen Folgen, als daß das Ergebniß dieser Berathungen auf sie keine Anwendung findet. Die in Frankfurt Erscheinenden würden nur für sich Einrichtungen vereinbaren, wären aber keineswegs befugt, im Namen des Bundes zu handeln. — Die „vertrauliche Mittheilung" weist den von Oesterreich in der Cirkular-Depesche vom 26. April erhobenen Vorwurf, als habe Preußen gegenüber dem Bunde den Weg des Rechts, der Pflicht und der Ehre verlassen, mit Entschiedenheit zurück und schließt, daß eher nicht an einen Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen zu denken sey, bevor Oesterreich nicht anerkenne, daß Preußen in der Union den Weg des Rechts, der Pflicht und der Ehre wandele.

Vom 11. Mai. Heute giebt der Russische Gesandte, Hr. von Meyendorf zu Ehren der Unionsfürsten, einen glänzenden Ball. Diesem Feste folgt Sonntag ein gleiches bei dem Prinzen von Preußen, und Montag bei dem Englischen Gesandten, Graf Westmorland.

Aus Schleswig-Holstein, vom 1. Mai.

Die Dänische Regierung ist nun zu positiven Friedensvorschlägen übergegangen: Schleswig und Holstein bleiben beisammen, doch als ewige Pertinenzien des Dänischen Staats und unter einer eigenen Verwaltung, an deren Spitze eine vom Könige ernannte Statthalterschaft steht. Diese wird aus drei Personen gebildet. Ein Mitglied derselben muß stets aus der herzogl. Augustenburgischen Familie gewählt werden, wogegen über die Anderen nur bestimmt ist, daß sie Juristen seyn sollen. Die Herzogthümer werden selbstständig verwaltet und der Sitz der Regierung wird wiederum in Schleswig seyn. Syndicus Prehn kam, um sich hierüber Raths und neue Instructionen zu holen, von Kopenhagen herüber. Die Statthalterschaft soll geneigt seyn, auf diese Präliminarien einzugehen.

Wien, vom 6. Mai.

Glaubwürdigem Vernehmen nach, hat der Kaiser jedem der um die Erhaltung des Kaiserstaates hochverdienten Heerführer, Windischgrätz, Haynau und Jellachich eine Donation von 400,000 Gulden in neuen 4½ pCt. Anlehen zuerkannt.

London, vom 7. Mai.

Die Verhandlungen wegen einer regelmäßigen Dampfschifffahrts-Verbindung mit dem Stillen Meere, Westindien, Brasilien und dem Platafluße sind nunmehr abgeschlossen. Man wird künftig in 18 bis 19 Tagen von Southampton nach Chagres kommen, also Nachrichten aus Kalifornien in höchstens 5 bis 6 Wochen erhalten können. Nach Valparaiso gelangt man in 40—43 Tagen. Die Verbindung findet alle 14 Tage statt. Die Dampfschifffahrts-Kompagnie erhält dafür 240,000 Pfund Sterl. jährlich.

Athen, vom 30. April.

Die Griechisch-Englische Differenz ist vollständig gelöst. Die Entschädigungssumme ist vorläufig auf 180.000 Drachmen festgestellt worden, wovon einstweilen 150,000 Drachmen deponirt wurden, bis über Pacifico's Forderung von einer gemischten Griechisch-Englischen Gerichts-Kommission entschieden seyn wird. Da sich in den Kassen der Griechischen Regierung hinreichendes Geld nicht vorräthig fand, hat die Nationalbank dem Staate Hilfe geleistet. In Betreff der einem Brittischen Offiziere zu Pacasso zugefügten Insulten ist seitens der Griechischen Regierung eine entschuldigende Note abgegeben worden. Am 27. fand die Aufhebung des Embargo's statt. Am 29. liefen die aufgegriffenen, bisher im Hafen von Salamis zurückgehaltenen Fahrzeuge in den Piräeus ein. Das Französische Dampfboot war angekommen und hatte die entscheidenden Depeschen für die Herren Gros und Wyse mitgebracht.

Die von Herrn Wyse in seinem Ultimatum ausgesprochenen und von der Griechischen Regierung angenommenen Bedingungen sind im Wesentlichen folgende: Als Genugthuung für die in Patras der Brittischen Marine widerfahrene Beleidigung hat der Griechische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einem amtlichen Schreiben an die Regierung Ihrer Brittischen Majestät das lebhafte Bedauern der Griechischen Regierung über die Angelegenheit in Betreff des Bootes der Brittischen Korvette „Fantome" auszudrücken und gleichzeitig den Tadel über das Benehmen seiner Agenten und seiner Behörden bei dieser Gelegenheit auszusprechen. Als Schadenersatz werden 180.078 Drachmen verlangt, und zwar 30.000 für Herrn Finlay, 17.538 Drachmen für Herrn Pacifico, 9583 Dr. 52 Lepta für die Beraubung der Jonischen Barken und 2946 Dr. 97 Lepta für die in Patras und in Pirges mißhandelten vier Jonier; endlich 120,000 Dr. für Herrn Pacifico als Entschädigung für sämmtliche seinerseits erlittene Verluste, worunter jedoch seine Ansprüche an Portugal nicht begriffen sind. In sämmtliche Beträge sind zugleich die betreffenden Interessen von 12 pCt. einbezogen.

Vermischtes.

Berlin. Bei der am Freitage gegebenen dritten Vorstellung des „Propheten", vor einem fast überfüllten Hause, welche durch die Anwesenheit Ihrer Maj. des Königs und der Königin, sämmtlicher hier anwesenden hohen Gäste und Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, so wie des Königlich. Hofstaats, verherrlicht war, wurde dem Componisten, General-Musikdirector Meyerbeer, die ehrende Auszeichnung zu Theil, aus dem Munde Seiner Majestät des Königs die schmeichelhafte Anerkennung dieses Meisterwerks entgegennehmen zu dürfen.

Das Industrie-Ausstellungsgebäude im Hydepark zu London soll dem größten Theile nach aus Eisen erbaut werden, um die Feuergefährlichkeit zu vermindern. Die Regierung der vereinigten Staaten, heißt es ferner, beabsichtige die große Ausstellung, nachdem sie in London geschlossen, in Newyork fortzusetzen und habe deßhalb an die Königl. Commission geschrieben.

Paris. Ein Herr E. Villate hat einen Apparat erfunden, mittelst dessen es ermöglicht wird, sämmtliche öffentliche Gasflammen von Paris ohne Hilfe von Personal in einem Moment anzuzünden. Er bedient sich dazu der Elektricität in folgender Art: Von einer starken Voltaischen Säule gehen durch Gutta-Percha isolirte Leitdrähte aus, sie laufen zusammen mit den Gasröhren, und bei der Oeffnung, aus der die Gasflamme strömt, enden sie und tragen ein kleines Blättchen Platina an der Spitze. Die Oeffnung der Gasröhre wird durch eine kleine, leicht bewegliche eiserne Klappe geschlossen. Elektrisirt man nun den Leitdraht, so wird die kleine eiserne Klappe magnetisch und springt zurück, worauf das Gas herausströmt und sich an dem durch den elektrischen Strom glühend gewordenen Stückchen Platina entzündet. Um die Flamme zu löschen, genügt es, dem magnetisirten Eisen eine zweite Bewegung durch den elektrischen Strom zu geben, die Klappe fällt zu und die Flamme ist gelöscht.

Rendsburg, 5. Mai. Gestern hatten wir hier eine seltsame Erscheinung. Auf der Kieler Landstraße nahte sich der Festung ein Fuhrwerk, das einer Locomotive so ähnlich sah, wie ein Ei dem anderen, nur das es weit kleiner war und in einer gewöhnlichen Landstraße von Pferden gezogen wurde. Im Uebrigen war Alles da; der hohe Schlott rauchte, wie sich's gebührt, und durch den Focus fielen von Zeit zu Zeit glühende Schlacken auf den Weg. Das Ungethüm zog dampfend und rauchend

durch das Thor ein und bewegte sich nach dem Exercierhause, wo 400 Mann seiner warteten und es mit Hurrah in Empfang nahmen. An Ort und Stelle angekommen, öffnete es seinen Schlund und spie eine solche Masse Erbsensuppe aus, daß jene 400 Mann reichlich davon gesättigt wurden. Es war eine fahrende Küche, welche von dem Apotheker Zeise in Altona construirt und von den Herren Schweffel und Sohn in Kiel fabricirt ist. Dieselbe ist zum Gebrauch im Felde bestimmt und kocht in drei Stunden eine beliebige Mahlzeit für 400 Mann fertig. Die Hauptsache dabei ist, daß das Fuhrwerk so gut während des Fahrens, als während des Haltens seinen Dienst verrichtet. So war jenes Erbsengericht unterwegs von Kiel hierher gekocht worden.

Bekanntmachungen.

Von Lübeck wird Ende dieses Monats auf hier expedirt werden das Schiff „Speculation", Capt. W. H. Schweder, und zur Mitnahme von Waaren bestens empfohlen. 3

Libau, den $\frac{9}{21}$. Mai 1850.

Die Oefen- und Thonwaaren-Fabrik zu Rodaggen verkauft um einen alten Vorrath zu räumen denselben zu folgenden herabgesetzten Preisen: Kachelzeug bester Qualität, Nr. 1, fein, weiß, um funfzehn Procent billiger als der Preiskourrant besagt; Nr. 2, fein, weiß, dem Nr. 1 sehr ähnlich, nur mit geringen Fehlern der Glasur, zu den Preisen des couleurten Kachelzeuges; eine dritte Gattung, weiß, mit bedeutenden Fehlern der Glasur, noch billiger. Unglasirte Kacheln kosten 3 Kop. pr. Stück, Ecken dazu 6 Kop. Silber.

Zu diesen Preisen müssen sie aus der Fabrik abgeholt werden; auf Verlangen jedoch werden Posten besorgt und kommen die Unkosten bis Libau gewöhnlich auf $\frac{1}{2}$ Cop. pr. Kachel und 1 Cop. pr. Kachelecke zu stehen. 1

Rodaggen, den 6. April 1850.

Eduard von Schröders.

Beste Saat-Kartoffeln sind zu verkaufen im Hofe Niederbartau. 2

Angekommene Reisende.

Den 7. Mai: Herr Oberforstmeister, Obrist-Lieut. v. Kleist, Herr Gouvernements-Postmeister, Collegien-Rath v. Brüskorn und Herr Ingenieur-Major v. Rennenkampf, aus Mitau, im Bussschen Hause; den 8.: Herr Kaufmann Hellmann, und den 9.: Herr Gutsbesitzer v. Brasch, aus Mitau, bei Madame Günther; Herr Baron v. Manteuffel, aus Katzdangen, Herr Baron v. Hahn, aus Schnepeln und Herr Kreisrichter Baron v. Roenne, aus Hasenpoth, im Mellinschen Hause.

Abreisende.

Herr Tit.-Rath Johann Heinrich Waeber, Privatlehrer an der Witte- & Hueckeschen Schule, nach Moskau. 3

Tanzlehrer Schnee, nach dem Auslande. 3

Unverehelichte H. C. Beck, nach dem Auslande. 3

Fräulein Sophie Louise Georgette Cusin, und Wittwe Charlotte Isigkeit, nach dem Auslande. 2

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
7.	58	Russe.	Cld. Marg. Paulucci.	Jens Larsen.	Rotterdam.	Weine u. Bllst.	F. G. Schmahl.
—	59	dito	Boot Dondangen.	A. Engel.	Windau.	Ballast.	Ordre.
—	60	Holländer.	Gebroeder Jokkes.	D. Fokkes.	Aahus.	dito	Schley & Co.

Ausgehend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
6.	47	Russe.	Aeolus	L. Schildwach.	Riga.	Ballast.
—	48	dito	Elisabeth.	H. Bruschat.	St. Petersb.	Kartoffeln.
—	—	dito	Boot Clara.	T. Sörensen.	dito	dito
—	49	Holländer.	Jantina Fennechina.	K. E. Tiktak.	Holland.	Schlagsaat.
—	50	Engländer.	Mary.	J. Ireland.	dito	Flachs.
—	51	Russe.	Ninja.	R. Reiners.	dito	Roggen und Gerste
—	52	Norweger.	Industrie.	G. C. Sand.	Norwegen.	Roggen und Flachs
7.	53	Däne.	Piscator.	H. L. Holm.	Dänemark.	Schlagsaat.
—	54	Russe.	Catharine.	C. J. Halleen.	England.	Flachs ꝛc.
—	55	Norweger.	Olaf Trygvesen.	H. Larsen.	Holland.	Gerste
8.	56	Holländer.	Helena.	W. J. Gialts.	dito	dito

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 38. Sonnabend, den 13. Mai **1850.**

St. Petersburg, vom 1. Mai.

Seit 1846 deponirte ein Unbekannter im Lombard zu Moskau beträchtliche Kapitalien namens der im Moskauschen Gouvernement gelegenen Städte Kolomna und Dmitrew und übersandte sodann die Depositenbillete den Ortsbehörden mit dem Bedeuten, daß ein Theil der Interessen den Stadtarmen zu Gute kommen, der Rest armen Bürgerstöchtern zur Aussteuer (150 Rbl. S. einer Jeden) gegeben werden solle. Auf diese Weise hatten die beiden genannten Städte im Laufe von zwei Jahren je 90 000 Rbl. S. erhalten, von welcher Summe 75.000 Rbl. zum Armen-Fonds und 15.000 Rubel zum Capitale der Aussteuer bestimmt wurden. Der Minister des Innern hatte die Magistrate von Kolomna und Dmitrew zur Annahme und Verwendung dieser Kapitalien im Sinne des unbekannten Gebers ermächtigt, und in Folge des höhern Orts darüber abgestatteten Berichtes war ein Kaiserlicher Befehl ergangen, diese wohlthätigen Stiftungen durch die Zeitungen öffentlich anzuzeigen. Im vergangenen Jahre hat man nun entdeckt, daß der unbekannte Wohlthäter der Moskausche Ehrenbürger Michael Kraschenninnikow war, in dessen Nachlasse sich zwei Lombardscheine von je 30 000 Rbl. S. mit der Bestimmung zur Aussteuer junger Mädchen von Kolomna und Dmitrew vorfanden. Der Tod hatte ihn überrascht, ehe er diese neuen Gaben abgesandt, was jetzt durch seine Testaments-Vollstrecker geschehen. Sein letzter Wille bestimmt überdieß ähnliche Geschenke noch 5 anderen Städten. Rousa, Wolokolamsk, Swenigorod, Podolsk und Woskreßensk erhalten jede ein Kapital von 30,000 Rbl. S. zur Hälfte für die Armen, zur Hälfte um Bürgerstöchter auszustatten, die Summe der Schenkungen, die der freigebige Wohlthäter den sieben erwähnten Städten seit 1846 an baarem Gelde gemacht, beläuft sich also auf 390.000 Rbl. S. Auf Vorlage des Minister-Comité's hat Se. Maj. der Kaiser von diesen Thatsachen Kenntniß zu nehmen und in Erwägung dessen, daß so musterhafte und so nützliche Handlungen die größte Oeffentlichkeit verdienen, zu befehlen geruht: einen eigenen Artikel in den Zeitungen zu veröffentlichen, um die Wohlthaten des Bürgers Kraschenninnikow allgemein bekannt zu machen.

Berlin, vom 11. Mai.

Alle Nachrichten aus höheren Kreisen stimmen dahin überein, daß die Ansicht der hier versammelten Fürsten sich der Sache der Union überaus günstig zeige. Die Fürsten sollen sich ohne Ausnahme gegen den König auf das Anerkennendste über die Deutsche Politik Preußens ausgesprochen und zu festem Beharren bei derselben, namentlich Oesterreich gegenüber, aufgefordert haben. Mehrere der kleineren Fürsten sollen außerdem bestimmte Andeutungen gemacht haben, daß sie es unter den gegenwärtigen Verhältnissen für das Angemessenste erachteten, ihre Souveränetät ohne Vorbehalt an Preußen abzutreten und daß sie die Ausführung dieses Entschlusses nur noch von dem gedeihlichen Fortgange der Union abhängig zu machen wünschten. Es wird uns dabei hinzugefügt, daß das neueste Verhalten Oesterreichs in der katholischen Angelegenheit nicht ohne die tiefste Rückwirkung auf die

Unionsfürsten geblieben ist. Der König soll über die Deutschen Gesinnungen der Unionsfürsten außerordentlich erfreut seyn und sich fortwährend in eben so liebenswürdiger als heiterer Stimmung bewegen.

Die „Konstitutionelle Zeitung" schreibt: Von gewöhnlich sehr gut unterrichteter Seite berichtet man uns Folgendes mit: Die Unionsakte der hier versammelten Fürsten wird ungesäumt vollständig zum Abschlusse gebracht und zwar ganz im Einverständniß mit der in Erfurt festgestellten Verfassung; von den sämmtlichen Unionsfürsten werden alsdann zwar Bevollmächtigte nach Frankfurt gesandt, doch nur um gegen die Berufung und das Auftreten Oesterreichs zu protestiren, so wie um von dem Abschluß der Union officielle Kunde zu geben, in deren Namen darauf Preußen (mit allen ihm dadurch zufallenden Stimmen) sich bei der weitern Reorganisation der Deutschen Bundesakte betheiligen soll.

Vom 12. Mai. Die Konst. Korrespondenz bestätigt heute die von uns gestern nach der N. Pr. Z. gegebene Nachricht von dem Protest Preußens auf das Oesterreichische Cirkularschreiben vom 26. April d. J., den Kongreß in Frankfurt betreffend und fügt am Schlusse dieser Mittheilung hinzu: „Zwischen Preußen und Oesterreich ist sonach ein klares Verhältniß festgestellt. Was den Berliner Kongreß betrifft, so sind bis jetzt seine Ergebnisse nur erfreuliche. In der zwischen den Ministern der Unionsfürsten, dem Vorsitzenden des Verhaltungsrathes und dem Preußischen Ministerium stattgefundenen Konferenz hat Preußen die Erklärung abgegeben, daß es die vom Erfurter Parlament revidirte Reichsverfassung ohne Modificationen annehme, weil es überzeugt sey, daß diese Revision Verbesserungen in konservativem Sinne enthalte. Die übrigen Unionsstaaten sind mit derselben unumwundenen Erklärung gefolgt. Baden und Schaumburg-Lippe sollen einstweilen aus formellen Gründen ihre definitive Erklärung sich vorbehalten haben, ohne sich jedoch damit vom Beitritt der Uebrigen auszuschließen. Nur Kurhessen hat gar keine Erklärung abgegeben. Interessant und charakteristisch ist hierbei, daß der Kurhessische Minister die Versammlung lange soll haben warten lassen, weil er erst spät vom Oesterreichischen Gesandten sich trennte. Wie wir vernehmen, wird es sich in den nächsten Sitzungen um die Konstituirung der definitiven Unionsgewalt handeln und demgemäß dürften wir im Laufe der kommenden Woche der Entscheidung des Unions-Kongresses, dem Abschlusse des Bundesstaatswerkes entgegengehen."

Der Plan Oesterreichs, mit allen seinen fremden Ländern in Deutschland einzutreten, um hier auf diese Weise das Uebergewicht zu erlangen und die Leitung der Deutschen Kräfte zu erobern, findet nicht allein ausgesprochenermaßen in der Union lebhaften Widerstand, sondern erfreut sich auch keineswegs der Billigung fremder Mächte. Von diesen sollen sich gerade die wichtigsten bereits dahin ausgesprochen haben, daß ein solcher (angeblich Deutscher) Bund theils Deutschland niemals zu dauerndem Frieden gelangen lassen, theils das Gleichgewicht in Europa durchaus stören würde. Und gerade dieses herzustellen, das sey die wichtigste Aufgabe, so wie der größte Erfolg der Kriege bis zu 1815 und der Europäischen Traktate jenes Jahres gewesen. Wenn nun das gleiche Werk jetzt auch auf manche andere thatsächliche Grundlagen zurückgeführt werden müsse, so könnten doch die Theilnehmer jener Traktate keine Bedingungen zugeben, die gleich von vorn herein das Gelingen der gleichen neuen Aufgabe unmöglich machten.

Gestern Nachmittag hat hier eine Feuersbrunst stattgefunden, wie Berlin seit dem Opernhausbrande sie nicht erlitten hat. Gegen 1 Uhr brach das Feuer auf dem Dache des gegen 20 Fenstern langen und 4 Stock hohen Zuckersiederei-Gebäudes der Herrn Gebrüder Schickler, Holzmarktstraße Nr. 14.—18., aus, und griff mit reißender Schnelligkeit um sich, so daß die Flammen in kurzer Zeit an verschiedenen Stellen des Daches herausschlugen. Aus allen Stadttheilen eilten die Löschmannschaften mit ihren Spritzen herbei, doch mußte gleich Anfangs mehr auf Rettung der umliegenden Gebäude Bedacht genommen werden, da dem großen Feuermeere, das sich bald über das ganze mächtige Gebäude ausbreitete, nicht mehr Einhalt zu thun war. Es hörte sich schon in der Entfernung wie ein wogendes Meer an, indem die großen Zuckermassen in den Flammen untergingen. Sämmtliche Fenster der gegenübergelegenen Häuser sind von der Hitze zersprungen, einige haben von dem Rauche eine ganz schwarze Farbe angenommen. Während des Brandes wehte der Wind aus Südost glücklicherweise nur mäßig. Auch ein kleineres, nur zwei Stock hohes, angrenzen-

des Gebäude ist fast niedergebrannt. Man hat alle Kräfte aufgeboten, um der weiteren Verbreitung vorzubeugen, was auch zu Gelingen scheint. Auf dem Trockenboden, so theilt man sich wenigstens mit, soll das Feuer ausgekommen seyn. Etwas Näheres war noch nicht zu ermitteln. Die Gluth im Innern der großen Ruine wird noch lange fortdauern. Die Nachbarhäuser triefen noch vom Wasser. Die Polizei und das Militär waren überall thätig. Der an Zuckervorräthen, Maschinen und Gebäuden angerichtete Schaden mag sich auf mindestens 300.000 Thlr. belaufen.

Wien, vom 11. Mai.

Die Bewegungen in Bosnien sind bedeutungsvoller, als man sich in Konstantinopel den Anschein geben will. Es sind bereits 4000 Mann auf dem Wege von Monastir und Travnik, und fortwährend wird die Bosnische Armee durch Zuzüge verstärkt. Die Einnahme von Bazim, sagt man, sey nur die Folge, daß Tahir Pascha noch nicht energisch genug handele, und dadurch den Insurgenten Zeit lassen will, sich zu bekehren.

Vom 12. Mai. Wiener Blätter geben die längs der Böhmischen Grenze kantonirten Oesterreichischen Truppen auf 90.000 Mann an, und zwar 85.000 Mann Infanterie mit 5000 Mann Kavallerie und 120 Kanonen.

Paris, vom 10. Mai.

Der Constitutionnel enthält heute unter der Aufschrift: „Die Lösung," einen längeren Artikel, worin er die Nothwendigkeit auseinandersetzt, die Präsidentschaft Louis Napoleon Bonaparte's auf 10 Jahre zu verlängern.

Vom 11. Mai. Den ganzen Tag durchstreiften heute Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen die Stadt. Ein Blatt versichert, es befänden sich gegenwärtig 135.000 M. Truppen mit 230 Geschützen in Paris. Vincennes, von wo aus man das Faubourg St. Antoine bombardiren kann, und Mont Valérien, die Citadelle von Paris, erhalten täglich neue Zufuhren an Schießbedarf. Die Pariser Garnison soll binnen zwei Tagen noch um 25.000 Mann vermehrt werden. Die Regierung stützt ihre Vorkehrungen auf den Bericht des Polizei-Präfekten, daß in Paris eine Armee von 36.000 Socialisten vollkommen organisirt sey, von der man erwarten könne, daß sie mit der äußersten Verzweiflung kämpfen werde. General Changarnier hat, wie verlautet, einen Garnisonbefehl erlassen, welcher die Soldaten, die etwa gegen eine Insurrection zu kämpfen sich weigern möchten, mit den schärfsten Strafen bedroht. Den Offizieren sind Vorsichtsmaßregeln vorgezeichnet, wie sie die Soldaten möglichst vor Barrikadenfeuer schützen können. Dieser Befehl soll drei Tage hinter einander in allen Kasernen der Mannschaft vorgelesen werden.

Es heißt, daß das Ministerium Napoleon Bonaparte, Sohn Jerome's, wegen einer von ihm publicirten und mit einem für den Präsidenten sehr verletzenden Schreiben an die Wähler begleiteten Protestation gegen das Wahlreform-Projekt gerichtlich verfolgen lassen will.

Der Ausgang der Verhandlungen in Athen hat große Unzufriedenheit in der konservativen Pariser Welt erregt. Man tadelt allgemein das Betragen der Englischen Regierung. Ein Kourrier ist mit sehr wichtigen Depeschen nach London abgesandt worden. Wie man uns versichert, so befindet sich unter diesen Depeschen eine Note, die der Französische Gesandte in London an Lord Palmerston abgeben soll und in welcher gegen das Verfahren des Englischen Gesandten in Athen, dem Französischen Agenten gegenüber, protestirt wird. Auch ist von der Abberufung Barons Gros die Rede.

Konstantinopel, vom 26. April.

In der Nacht vom 19. zum 20. wurden mehrere Erdstöße verspürt, die sich stets heftiger folgten. Auch von den Dardanellen meldet man das zu gleicher Zeit verspürte heftige Erdbeben.

Vom 1. Mai. Auf Samos ist ein neuer Aufstand ausgebrochen, dessen Zweck ist, die Herrschaft des Fürsten Vogorides gänzlich zu beseitigen und die Insel unter unmittelbare Autorität der Pforte zu stellen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Nachdem im ersten Termine zum Ausbot des zum weil. Rathsherr Gebhardtschen Nachlasse gehörigen, hierselbst sub Nr. 17 belegenen Wohnhauses nebst Garten und Koppel, der Meistbot von 1700 Rbl. S. verlautbart worden, ist nunmehr, auf Antrag der Erben, zufolge Verfügung Eines Grobinschen Stadt-Magistrats, der 2. und letzte Ausbot-Termin auf den 18. d. M. anberaumt worden, und werden demnach etwanige Kaufliebhaber desmittelst aufge-

fordert, sich am gedachten Tage um 12 Uhr Mittags im Grobinschen Rathhause einzufinden, und nach acclamation der Sache, ihr Bot nnd Ueberbot zu verlautbaren und des endlichen Zuschlages, unter den in termino zu verlesenden Bedingungen zu gewärtigen.

Grobin-Rathhaus, den 11. Mai 1850.

Th. Schiemann,
Jud. Civ. Grob. Secr.

Bekanntmachungen.

Von Lübeck wird Ende dieses Monats auf hier expedirt werden das Schiff „Speculation", Capt. W. H. Schweder, und zur Mitnahme von Waaren bestens empfohlen. 2

Libau, den $\frac{9}{21}$. Mai 1850.

Es wird ein $9\frac{1}{2}$ bis 10jähriger Knabe, der für sein Alter alle nöthigen Vorkenntnisse besitzt, zur gemeinschaftlichen Erziehung in einem Hause auf dem Lande, einige Meilen von Libau, gesucht. Der wissenschaftliche Unterricht, auch in der russischen Sprache, wird von einem wissenschaftlich gebildeten und examinirten Oberlehrer geleitet. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Rath Estrambin in Libau.

Daß ich vom 11. d. M. an im Groschkyschen Hause in der Juliannenstraße meine Bäckerei eröffnen werde, zeige ich hierdurch ergebenst an und empfehle mich zugleich mit allen Sorten Schiffsbrödten auf das Beste. 1

Libau, den 8. April 1850.

T. Fleisner, Bäckermeister.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Donnerstag, den 18. Mai, Vormittags um 11 Uhr, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Tücher, baumwollene, 33 Stück; dito seidene 10 Stück; dito battistene, 9 Stück; dito leinene, 30 Stck.; Wollenzeug $1\frac{1}{2}$ Arschin; Halbwollenzeug $22\frac{1}{2}$ Arschin; Nanking 16 Arschin; Leinwand $69\frac{1}{2}$ Arschin; Camelot $2\frac{1}{2}$ Arschin; Sammet, schwarzer, $2\frac{1}{2}$ Arschin; Taffet dito $2\frac{1}{2}$ Arschin; Atlas dito $9\frac{1}{2}$ Arschin; Piqué 4 Arschin; Tuch und Buckskin $19\frac{3}{4}$ Arschin; Band, seidenes, $24\frac{1}{2}$ Arschin; Kragen, ausgenähte, 2 Stück; Damenschleier von Tüll 2 Stück; Damencamails, seidene, 3 Stück; ein dito von Tüll; eine seidene Mantille; eine dito Schürze; Musselin, verschiedenfarbiger, $63\frac{3}{4}$ Arschin; ein Damengürtel von Gaze; Damenhandschuhe, lederne, 12 Paar; dito Strümpfe, baumwollene, 10 Paar; Knöpfe, seidene, 2 Garnitur; Cigarren 1950 Stück; Glassachen, verschiedene, als: Leuchter, Becher, Theedosen, Senfbüchsen und dergl. 357 Stück; Porcellansachen, verschiedene, als: allerlei Figuren zu Aufsätzen, Schreibzeuge, Büchsen, Cigarrentellerchen u. dgl. 447 Stück; Zucker, Melis-, 147 Pud 16 Pfd.; dito Candis-, 5 Pud 30 Pfund; 2 Bauerwagen. 2

Abreisende.

Herr Tit.-Rath Johann Heinrich Waeber, Privatlehrer an der Witte- & Hueckeschen Schule, nach Moskau. 2
Tanzlehrer Schnee, nach dem Auslande. 2
Unverehelichte H. C. Beck, nach dem Auslande. 2
Fräul in Sophie Louise Georgette Cusin, und Wittwe Charlotte Isigkeit, nach dem Auslande. 1

Wind und Wetter.

Den 7. und 8. Mai O., heiter; den 9 NO., veränderlich; den 10. NW., heiter; den 11. O., veränderlich; den 12. uud 13. S., heiter.

Schiffs-Liste.

Ausgehend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
11.	57	Holländer.	Geertruida.	U. J. Bonjer.	Holland.	Schlagsaat.
12.	58	dito	Hellechina Geerdina.	H. L. Roelffema.	dito	Roggen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 39. Mittwoch, den 17. Mai **1850.**

Aufforderung.

Diejenigen aus dem steuerfreien Stande, welche hierselbst die Gefängnißaufsehers-Stelle mit der nun bestätigten Gage von 185 Rub. 85 Cop. S. anzunehmen willens sein sollten, und sich dazu qualificiren, werden desmittelst aufgefordert, sich des baldigsten mit den erforderlichen Zeugnissen, die ihren Stand, ihre Fähigkeiten und Führung nachweisen, bei dieser Behörde zu melden.

Libau Polizei-Amt, den 13. Mai 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 1812. J. D. Gamper, Sekr.

Odessa, vom 12. April.

Der Handel unseres Platzes mit dem Auslande zeigt in diesem Jahre wenig Leben. Im verflossenen März betrug der Werth der Ausfuhr nur 1.059 212 Rbl. S., der der Einfuhr 470.154 Rbl. S. und 64 178 Rbl. Geld. Aus Odessa ins Innere des Reichs gingen für 228.290 Rbl. S. Waaren.

Berlin, vom 15. Mai.

Wie wir hören, hat der aus Paris hierher zurückgekehrte Französische Gesandte, Herr v. Persigny, dem hiesigen Kabinet die volle Zustimmung seiner Regierung zu dem von Preußen in den Deutschen Angelegenheiten eingeschlagenen Wege erklärt.

Vom 16. Mai. In der vorgestrigen Sitzung der Bevollmächtigten des Fürsten-Kongresses ist die Berathung, so weit sie hier in Berlin zu führen war, zum Schluß gedieben. Wir können daher unsern Lesern nunmehr ein übersichtliches Bild des Resultats derselben vorführen: Rücksichtlich des engeren Bundesstaats hat man sich dahin geeinigt, daß die Reichsvorstandschaft Preußens innerhalb gewisser Grenzen, namentlich in Bezug auf die militärische Oberleitung und auf die völkerrechtliche Repräsentation der Union, sofort in Wirksamkeit trete, daß ferner das Fürsten-Collegium in der gestern angedeuteten Art gebildet und von Preußen eine oberste Unionsbehörde, soweit als für den Augenblick nöthig, bestellt werde. Diesen Bestimmungen haben alle Regierungen mit einziger Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz, welches ganz zurückgetreten ist, beigepflichtet. Kurhessen hat beigestimmt, jedoch den Vorbehalt einer Einigung mit den nicht in die Union getretenen Staaten hinzugefügt. Im Ganzen hat sich sowohl dieser Staat, als auch Mecklenburg-Schwerin und Schaumburg-Lippe, schließlich dem Unionswerke mehr geneigt bewiesen, als im Anfange. In Betreff des Verhältnisses zu Frankfurt wurde beschlossen, den von Oesterreich einberufenen Kongreß zu beschicken, in dem Sinne, daß man kein Mittel von der Hand weisen wolle, um wo möglich zu einer Verständigung mit Oesterreich und den übrigen Staaten zu gelangen. Jedoch soll der Sendung von Be-

vollmächtigten dorthin, in Uebereinstimmung mit der Preußischen Depesche vom 3. Mai, die Verwahrung hinzugefügt werden, erstens gegen die alte Bundes-Präsidial-Befugniß Oesterreichs, gegen den Charakter des Frankfurter Kongresses als Plenum des alten Bundestags, sodann gegen die absolute Verbindlichkeit der dort zu fassenden Beschlüsse. Auch wird zur Vorbedingung der weiteren Einigung die Anerkennung des engeren Bundesstaates gemacht werden. Was das Interim betrifft, so wird man den Vorschlägen von der anderen Seite entgegen sehen, dabei jedoch ausdrücklich darauf bestehen, daß, sofern nicht eine Fortdauer des bisherigen blos bei Oesterreich und Preußen beruhenden Interims beliebt wird, nur eine solche Vertretung der Interessen des weitern Bundes eintrete, bei welcher alle Interessenten ohne Ausnahme repräsentirt seyen. Endlich in Rücksicht der künftigen definitiven Verfassung des weiteren Bundes wird man ebenfalls zunächst die Vorschläge der anderen Seite erwarten, jedoch zugleich gegen den Münchener Entwurf vom 27. Februar d. J. als ungeeignet sich verwahren. Sollte hierauf von der andern Seite mit der Forderung diesseitiger Vorschläge geantwortet werden, so wird man erklären, daß man seinerseits nichts zu bieten habe, als die Unionsverfassung für ganz Deutschland, ausschließlich Oesterreichs, und mit letzterem die völkerrechtliche Union!

Vom 17. Mai. General v. Below ist gestern aus Kopenhagen wieder hier eingetroffen. Wie verlautet, hat er die letzten Bedingungen mitgebracht, unter welchen das Dänische Ministerium den Frieden abzuschließen geneigt ist. Die eigenhändige Antwort des Königs von Dänemark auf den eigenhändigen königlichen Brief, den Herr v. Below nach Kopenhagen gebracht hat, wird dem Vernehmen nach noch heute der Kammerherr v. Reedtz überbringen, der mit erneuerten Instruktionen die Friedens-Unterhandlungen hier wieder aufnehmen soll.

Frankfurt a. M., vom 15. Mai.

Leute, welche mit hiesigen Kongreß-Mitgliedern vielfach verkehren, versichern, daß dieselben einen starken Glauben an das Gelingen des sich hier vorbereitenden Werkes in sich tragen, so wie die Hoffnung, daß binnen acht Tagen kein Deutsches Land hier unvertreten seyn wird. Ihre Ansicht ist, daß Preußen und Oesterreich im vollkommensten Einverständniß sich befinden, daß beiden Großmächten unter allen Umständen und Formen eine gleichmäßige Propenderanz eingeräumt und daß der Union die nöthige Rechnung getragen wird. Das Uebrige werde sich von selbst machen, da alle Regierungen in dem wichtigsten Punkte vollkommen einig sind, nämlich in dem Punkte, daß für ganz Deutschland ein neues, festes Band gewoben werden müsse, fest und groß genug, um alle Deutschen Stämme innig aneinander zu schließen, und stark genug, um allen Stürmen Widerstand zu leisten.

Von der Eider, vom 11. Mai.

Ich muß glauben, daß wir in den allernächsten Tagen einer plötzlichen und unerwarteten Entwickelung entgegen gehen. Ich gebe Ihnen einfach das Folgende, ohne mich weiter darauf einzulassen, in wie weit Sie eine weitere Bestätigung erwarten wollen. Preußen ist endlich definitiv entschlossen, sich aus der Schleswig-Holsteinischen Sache um jeden Preis herauszuziehen. Da Preußen aber kein Mittel hat, direkt auf den Willen des Kopenhagner Kabinets einzuwirken, und jetzt endlich ganz deutlich sieht, daß es niemals dahin kommen wird, Dänemark zu einem Frieden mit Deutschland zu bewegen, so hat man von Berlin aus den Herrn v. Below mit der Erklärung hingeschickt, daß nunmehr Preußen das Seinige gethan habe, und sich, wenn Dänemark auf das Preußische Ultimatum nicht unmittelbar eingeht, sofort veranlaßt finde, seine Truppen aus Südschleswig zurückzuziehen. So wie man Dänischer Seits diese Erklärung empfangen hat, wird man sich peremtorisch dagegen erklären, und dann sofort auf 2 Punkten in Schleswig einmarschiren, von Kolding und von Alsen aus. Die gleichfalls unmittelbare Folge wird seyn, daß die Schleswig-Holsteinische Armee sofort in forcirten Märschen in Schleswig einrückt. Was dann geschieht, läßt sich nicht mehr sagen. Es ist möglich, daß schon, wenn Sie diesen Brief haben, der Einmarsch von Seiten der Dänen stattgefunden hat; es ist auch möglich, daß dies einige Tage dauert. Schwerlich eine Woche. — Ich füge an meinem Theile hinzu, daß es auch möglich ist, daß England und Frankreich noch einmal dazwischen treten. Doch wird sehr bezweifelt, ob dies geschehen wird, da beide doch endlich nicht sehen, wie sie dann ihrerseits die Sache endigen wollen. Ueber alles was dann kommen wird und mag, habe ich kein Urtheil. Der Statthalter, Graf Reventlow, ist in Berlin. Die Schweden sind zum Abzuge gerüstet; ganz gewiß, daß die Brücke von Alsen nach

Sundewitt im Stande ist, jeden Augenblick benutzt werden zu können. Kommt dies Alles, so wird die Stadt Schleswig, wie es scheint, der natürliche Mittelpunkt des nächsten Kampfes werden.

Kopenhagen, vom 12. Mai.

Es verlautet, daß die Instructionen des Herrn von Below nicht hinreichend befunden worden, um darauf die Friedensgrundlage zu bauen, und Herr v. Reedtz geht in diesen Tagen wieder nach Berlin.

Vom 13. Mai. Wie wenig die Unterhandlungen hier zu einem friedlichen Resultate führen, läßt sich wohl daraus abnehmen, daß General Below morgen abzureisen gedenkt, daß gestern alle Permittirten der Armee schleunigst einberufen, und daß fast alle Fregatten und kleineren Kriegsschiffe nebst einem Linienschiffe ausgerüstet sind.

Vom 14. Mai. Die „Nyeste Posteserrelninger" erwähnen heute Mittag des Gerüchts, daß mit General v. Below der Frieden zwischen Preußen und Dänemark geschlossen sey.

Wien, vom 16. Mai.

Heute ward der Name des in contumatiam zum Tode durch den Strang und zur Vermögens-Konfiskation verurtheilten Generals Joseph Bem an den Galgen geschlagen.

Paris, vom 13. Mai.

Nach einer heute früh hier eingegangenen telegraphischen Depesche haben sich 5—6000 aufständische Arbeiter der Stadt Creuzot bemächtigt. Der General Castellane schickt sich an, dieselben einzuschließen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Nachdem im ersten Termine zum Ausbot des zum weil. Rathsherr Gebhardtschen Nachlasse gehörigen, hierselbst sub Nr. 17 belegenen Wohnhauses nebst Garten und Koppel, der Meistbot von 1700 Rbl. S. verlautbart worden, ist nunmehr, auf Antrag der Erben, zufolge Verfügung Eines Grobinschen Stadt-Magistrats, der 2. und letzte Ausbot-Termin auf den 18. d. M. anberaumt worden, und werden demnach etwanige Kaufliebhaber desmittelst aufgefordert, sich am gedachten Tage um 12 Uhr Mittags im Grobinschen Rathhause einzufinden, und nach acclamation der Sache, ihr Bot nnd Ueberbot zu verlautbaren und des endlichen Zuschlages, unter den in termino zu verlesenden Bedingungen zu gewärtigen.

Grobin-Rathhaus, den 11. Mai 1850.

Th. Schiemann,
Jud. Civ. Grob. Secr.

Bekanntmachungen.

Vom 16. bis zum 31. Mai 1850 sind Dienstags und Donnerstags die Policen bei dem hiesigen Feuer-Versicherungs-Verein zu erneuern und hat man sich dazu an jenen Tagen Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Lokale der Stadt-Kämmerey, mit den Policen und Beiträgen einzufinden. Nach dieser Zeit werden die festgesetzten Strafzahlungen erhoben. 4

Libau, den 13. Mai 1850.

Das Directorium.

In Beachtung obwaltender Verhältnisse, sieht sich die Livländische Ritterschaftliche Schäferei-Committée veranlaßt, zeitig zur erforderlichen allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß auch in diesem Jahre der Allerhöchst bestätigte Wollmarkt, den 20., 21. und 22. July alten Styls, allhier stattfinden wird, und die resp. Schäferei-Besitzer desmittelst aufzufordern, bald thunlichst, dem Herrn V. Ewerts hieselbst, darüber Anzeige zu machen, ob und für welche Quantität Wolle aproxcimativ auf dem Markt für sie Einrichtung zu treffen, um denselben dadurch in den Stand zu setzen, zeitig die erforderliche Localität zu besprechen. 3

Riga, den 9. Mai 1850.

Die Livländische Ritterschaftliche Schäferei-Committée.

Frische Blutegel sind zu haben bei
A. Konopka, Baadermeister.

Von Lübeck wird Ende dieses Monats

auf hier expedirt werden das Schiff „Speculation", Capt. W. H. Schweder, und zur Mitnahme von Waaren bestens empfohlen. 1

Libau, den 2/14. Mai 1850.

Wer am Sonntag Abend auf dem Wege von der Brücke bis zur Stadt hinein einen schwarzen Glacehandschuh gefunden hat, wird ersucht, selbigen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Auctions-Anzeigen.

Montag, den 23. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, soll in meinem Wohnhause eine Auction, bestehend aus: Handlungsutensilien, Equipagen, Fahrzeugen, Badehäusern, Möbeln, einer englischen Wanduhr, Tischzeug, Küchengeräthe ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung Statt finden; wozu Kauflustige hiedurch eingeladen werden. 2

J. F. Sonne.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Donnerstag, den 18. Mai, Vormittags um 11 Uhr, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Tücher, baumwollene, 33 Stück; dito seidene 10 Stück; dito battistene, 9 Stück; dito leinene, 30 Stck.; Wollenzeug 1½ Arschin; Halbwollenzeug 22½ Arschin; Nanking 16 Arschin; Leinwand 69½ Arschin; Camelot 2½ Arschin; Sammet, schwarzer, 2½ Arschin; Taffet dito 2½ Arschin; Atlas dito 9½ Arschin; Piqué 4 Arschin; Tuch und Buckskin 19¾ Arschin; Band, seidenes, 24½ Arschin; Kragen, ausgenähte, 2 Stück; Damenschleier von Tüll 2 Stück; Damencamails, seidene, 3 Stück; ein dito von Tüll; eine seidene Mantille; eine dito Schürze; Musselin, verschiedenfarbiger, 63¾ Arschin; ein Damengürtel von Gaze; Damenhandschuhe, lederne, 12 Paar; dito Strümpfe, baumwollene, 10 Paar; Knöpfe, seidene, 2 Garnitur; Cigarren 1950 Stück; Glassachen, verschiedene, als: Leuchter, Becher, Theedosen, Senfbüchsen und dergl. 357 Stück; Porcellansachen, verschiedene, als: allerlei Figuren zu Aufsätzen, Schreibzeuge, Büchsen, Cigarrentellerchen u. dgl. 447 Stück; Zucker, Melis-, 147 Pud 16 Pfd.; dito Candis-, 5 Pud 30 Pfund; 2 Bauerwagen. 1

Angekommene Reisende.

Den 14. Mai: Herr Baron v. Sacken, aus Ambothen und Herr Baron v. Korff, aus Elkesem, im Mellinschen Hause; den 15.: Herr Baron v. Medem, Bevollmächtigter der Kronsdomänen, aus Pleskau, bei Madame Günther; den 16.: Herr Kreismarschall, Baron v. Koskull, aus Schrunden, im Mellinschen Hause; Herr Kurl. Gouv.-Schulen-Direktor, Kolleg.-Rath v. Belago, aus Mitau, und Herr Pastor E. Proctor, aus Kruthen, im Buseschen Hause.

Abreisende.

Herr Tit.-Rath Johann Heinrich Waeber, Privatlehrer an der Witte- & Hueckeschen Schule, nach Moskau. 1

Tanzlehrer Schnee, nach dem Auslande. 1

Unverehelichte H. E. Beck, nach dem Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
13.	61	Holländer.	Julianne Louise.	H. H. Sprick.	Stettin.	Ballast.	Schley & Co.
14.	62	Engländer.	H. W. Bayfield.	J. Going.	Copenhagen.	dito	H. Mellin.
15.	63	Norweger.	Concordia.	L. A. Larsen	Flekkefiörd.	Heringen.	Sörensen & Co.
—	64	Russe.	Adelheid.	D. W. Zierck.	Reval.	Waaren.	Ordre.

Ausgehend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
13.	59	Russe.	Norden.	H. C. Freiesleben.	England.	Oelkuchen.
17.	60	Holländer.	Alberdina Edzina.	L. J. Naatje.	Holland.	Gerste
—	61	dito	Gebroeder Jokkes.	D. Fokkes.	dito	Roggen und Gerste.
—	62	dito	Jenny	A. H. van Wyk.	dito	Roggen.
—	63	Norweger.	Margarethe.	M. Holm.	dito	dito
—	64	dito	Christian August.	E. P. Thorsen.	dito	Gerste.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 40. Sonnabend, den 20. Mai **1850.**

Publikation.

Zur Erfüllung des, am 8. März 1832 Allerhöchst bestätigten Sentiments des Minister-Committées bringt die Oberpostverwaltung hiemit folgende, in Betreff der Versendung von Paketen über die Post, bestehende Regeln zur allgemeinen Kenntniss.

a) Es wird verboten, Geld, Briefe und Documente in die Pakete einzulegen. In Betreff dergleichen Sendungen ist in der Verordnung über das Postwesen Folgendes verordnet:

§. 9. Wird bei der Besichtigung des Pakets in demselben Geld gefunden, so ist solches zu confisciren und in Gemässheit des §. 4 dieser Verordnung zu verwenden, (den vierten Theil erhält Derjenige, der das Paket eröffnet hat, und drei Viertel fallen der Krone zu) werden dagegen Briefe gefunden, so wird für dieselben à 1 Rbl. für jeden Solotnik oder 3 Rbl für's Loth (90 Cop. S. M.) zum Besten der Krone beigetrieben, und lehnt derjenige, der das Paket erhält, die Zahlung ab, so werden diese Gelder, von dem Absender des Pakets beigetrieben. §. 11. Für Documente, welche ohne Anzeige in Pakete eingelegt werden, werden die Strafgelder in doppeltem Betrage gegen die, von Briefen erhobenen d. h. à 6 Rbl. vom Loth (180 Cop. S. M.) erhoben.

b) Es wird gänzlich verboten, über die Post zu versenden: Flüssigkeiten jeder Art und Substanzen, welche, ihrer Qualität nach, aus irgend welchen äussern oder innern Ursachen, Fett oder Feuchtigkeiten von sich geben, oder sich in Flüssigkeiten verwandeln können. Hierher gehören unter andern: Farben, Pomade, medicinische Salben, Früchte aller Art, Fische, Wildpret und ähnliche Gegenstände. Gleichfalls werden verboten: Pulver, überhaupt brennbare Substanzen, phosphorische und andere chemische Brennstoffe, Zündhölzchen und Pistons.

In Betreff solcher Sendungen ist, zur Vervollständigung und Abänderung der hierüber in der Verordnung über das Postwesen bestehenden Regeln mittelst des, am 22. October 1841 Allerhöchst bestätigten Sentiments des Minister-Committées verordnet worden: 1) an Stelle der, bis hiezu bestehenden nur für das Versenden verbotener Pakete über die Post erhobenen werdenden Strafgelder, werden dergleichen Pakete selbst, sobald dieselben entdeckt werden, zum Besten der Krone confiscirt; 2) die in dergleichen Paketen gefundenen Sachen und Flüssigkeiten, welche ihrer Qualität nach unschädlich sind, als z. B. Farben, Parfümerien und verschiedene Gegenstände, welche Feuchtigkeit und Fett von sich geben, werden durch öffentlichen Ausbot verkauft und zwar in den Auktions-Kammern, wo solche existiren, oder wo dergleichen Auktionskammern nicht existiren, auf den Grund des §. 3041 des X. Theils des Swod's der Civilgesetze, in den Gouvernements-Regierungen und Kreisgerichten oder Magiträten und Rathhäusern und zwar in Gegenwart eines Postbeamten; 3) die in dergleichen Paketen gefundenen schädlichen, zerstörenden oder brennbaren Substanzen oder solche, deren Eigenschaften nach dem äussern Ansehen nicht bestimmt werden kann, werden in den Residenzen an die Physikate, in den Gouvernementsstädten an die Medizinalbehörden, und in den Kreisstädten an die Stadtregierungen zur Vernichtung gesandt; 4) Wenn durch die Feuchtigkeit oder das Vergiessen von Flüssigkeiten, welche in Pakete über die Post gesandt worden, oder durch das Entzünden brennbarer Substanzen andere Pakete oder Korrespondenzen beschädigt werden, so hat der Absender solcher verbotener Gegenstände, welche ausserdem zum Besten der Krone confiscirt werden, in Gemässheit des §. 10 der Verordnung über das Postwesen denjenigen Personen, deren Pakete dadurch gelitten haben, eine durch das Gericht zuzuerkennende Entschädigung zu zahlen.

Richtig: Für den Sectionschef: Klodnitzky.

(Officiell.) In fidem versionis: A. de la Croix, Translateur.

Berlin, vom 18. Mai.

Die Einsetzung der obersten Unions-Behörde, so wie die Zusammenberufung des Fürsten-Kollegiums sind gegenwärtig die Hauptgegenstände der Berathungen des Preußischen Kabinets. Wir sind im Stande, Näheres in dieser wichtigen Angelegenheit, worauf vor Allem die Aufmerksamkeit in hohem Grade gespannt ist, mitzutheilen. Die Zusammenberufung des Fürsten-Kollegiums, so wie die Einsetzung der obersten Unionsbehörde wird bereits innerhalb der nächsten beiden Wochen erfolgen. Als Vertreter der Unionsstaaten im Fürsten-Kollegium dürften wohl die Mitglieder des Verwaltungsrathes zum größten Theile ernannt werden. In das Fürsten-Kollegium ist jeder Unionsstaat befugt, einen Vertreter zu entsenden, indessen bleibt es den kleineren Staaten freigestellt, sich über einen gemeinsamen Vertreter zu vereinbaren. Im Fürsten-Kollegium wird nach halben Stimmen gestimmt, da nur Preußen eine ganze Stimme (mithin bei der Abstimmung nach halben Stimmen zwei Stimmen) besitzt. Was die Einsetzung der obersten Unions-Behörde anbetrifft, so dürfte dieselbe unmittelbar nach dem Zusammentreten des Fürsten-Kollegiums bewirkt werden, so daß nach Verlauf von etwa vierzehn Tagen die Deutsche Union ins wirkliche Leben treten kann. Als die beiden Unionsminister werden in den hiesigen Kreisen noch immer die Preußischen Minister von Manteuffel und von Schleinitz genannt.

Vom 19. Mai. Man will hier sichere Nachrichten darüber haben, daß Großbrittanien und die Französische Republik ihre Gesandten bei einander abberufen hätten, was aus der Steigerung der Französischen Empfindlichkeit über die sehr unbedeutende Rolle herrührt, in welche Hr. Wyse in Athen den Französischen Vermittler, Hrn. Gros, gedrängt habe.

Frankfurt a. M., vom 15. Mai.

Von zuverlässiger Seite wird heute als positiv mitgetheilt, daß Oesterreich sich gegen Preußen bereit erklärt hat, auf seine Präsidialbefugniß im Bunde verzichten zu wollen.

Vom 17. Mai. Der bisher hier verweilende außerordentliche Gesandte Preußens bei dem Hofe von Stuttgart und bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Herr von Sydow, so wie der Referent bei der Bundescentralkommission, Herr Geheimerath Matthias, sind gestern Nachmittag durch den Telegraphen auf's Schleunigste nach Berlin gerufen worden und bereits gestern Abend dorthin abgegangen.

Hannover, vom 11. Mai.

Mit Zustimmung beider Stände-Kammern ist Harburg, vorerst auf die Dauer des Steuervereins, zum Freihafen erhoben worden.

Flensburg, vom 17. Mai.

Es sind hier gestern aus Kopenhagen Privatbriefe eingetroffen, welche es vollkommen bestätigen, daß Dänemark aus allen Kräften rüstet und kampffertig dasteht. Nach diesen Briefen hat die Dänische Garde zu Pferde Ordre bekommen, ins Feld zu rücken und an dem Kampfe, dessen Wiederausbruch als unvermeidlich geschildert wird, Theil zu nehmen. Ebenso kriegerisch aussehende Nachrichten gehen uns aus Jütland zu. Schon unmittelbar an der Schleswigschen Grenze soll es von Truppen wimmeln. Sämmtliche Dänische Offiziere, die uns in letzter Zeit hier in Flensburg besuchten, sind verschwunden und zur Armee einberufen worden.

Kiel, vom 18. Mai.

Ueber die Entschließung der Regierung, nachdem die Friedensunterhandlungen in eine neue Lage gelangt sind, ist hier noch nichts bekannt geworden. Professor Sammer wird, sicherem Vernehmen nach, direkt von Berlin nach London reisen und wahrscheinlich heute schon unterwegs seyn.

Nachrichten über die Dänischer Seits erfolgte Einberufung der Beurlaubten und Ausrüstung der Kriegsschiffe haben, sicherem Vernehmen nach, Veranlassung gegeben, daß einstweilen mit ferneren Beurlaubungen Anstand genommen, auch der beurlaubten und Reserve-Mannschaft die Weisung ertheilt ist, sich zum unaufhältlichen Einkommen zum Dienst im Falle einer desfälligen Einberufung bereit zu halten.

Wien, vom 17. Mai.

In Pesth hieß es, der F.-Z.-M. Haynau habe gestattet, daß die Kinder Kossuths ihrem Vater nach Kleinasien folgen dürften. Dem Gerüchte, daß Kossuths Name an den Galgen geschlagen werden sollte, ward kein Glaube beigemessen.

Vom 19. Mai. Dem „Wanderer" zufolge, lauten die Anträge, welche Graf Thun zu Frankfurt im Namen Oesterreichs für die Bildung der künftigen Centralgewalt Deutschlands zu stellen vom Kaiserlichen Kabinet den Auftrag erhalten hat, dahin, daß eine Kommission von neun Mitgliedern eingesetzt werde,

zu welcher Oesterreich und Preußen je zwei, Bayern ein Mitglied ernennen soll, die übrigen vier Stimmen aber kollectiv den übrigen Deutschen Staaten zufallen sollen.

Paris, vom 15. Mai.

Ein Gerücht ist im Umlauf, daß Thiers und Montalembert als die ersten Opfer bei einem Aufstande fallen sollten. Der General Changarnier läßt nun beider Abgeordneten Häuser des Nachts durch ein Detaschement Soldaten bewachen.

Vom 16. Mai. Die Stadt Creuzot ist ohne Widerstand besetzt und es sind acht der Rädelsführer unter den aufständischen Arbeitern verhaftet worden. Dessen ungeachtet waren die Kourse niedrig. Denn außer der Besorgniß vor weiteren socialistischen Bewegungen, zu denen der Aufstand in Creuzot nur das Vorspiel gewesen seyn dürfte, wirkte auch die Furcht vor einem drohenden Bruche mit England in Folge der Griechischen Angelegenheiten entmuthigend auf die Börse. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lahitte, hat in der gesetzgebenden Versammlung die Abberufung des Französischen Gesandten in London, Hrn. Drouyn de L'huys, angezeigt und damit den Beifall der Majorität geerntet. Diese freilich muß, nach der Lage der Dinge, die Beschäftigung der Armee, sey es im Kampfe gegen die Socialisten oder in Demonstrationen gegen das Ausland, dringend wünschen.

Vom 17. Mai. Die Journale von Rouen, Havre und Brest bestätigen die Aushebung der Matrosen von 20 bis 40 Jahren und die Befestigung sämmtlicher Häfen.

Vom 18. Mai. Man liest im Moniteur: „Das Journal L'Union giebt angebliche Details über die verschiedenen Zwischenfälle bei Rückberufung des Herrn Drouyn de L'huys. Diese Details sind der Wahrheit des Sachverhaltes vollständig entgegen. Es ist falsch, daß die Zurückberufung des Gesandten in Abwesenheit und ohne Wissen des Präsidenten der Republik während seines Aufenthalts in Fontainebleau geschehen sey. Es ist falsch, daß sich während seiner Abwesenheit ein Ministerrath versammelt habe, und daß irgend eine dem Kabinet fremde Person über die zu nehmenden Maßregeln befragt worden sey. Der Beschluß, den Gesandten abzuberufen, wurde vom Oberhaupte der Regierung im Einverständniß mit den Ministern gefaßt." Drouyn de L'huys hatte übrigens London nicht verlassen, bevor er sein Abberufungsschreiben an Lord Palmerston mitgetheilt; dennoch sprach dieser im Parlamente von der Fortdauer guten Einvernehmens, und zu derselben Zeit behauptete der Constitutionnel, jetzt ein Organ des Elysée, sogar, der Gesandte sey nicht abberufen worden. Die Opposition bleibt daher, ungeachtet obiger Erklärungen des Moniteur, dabei, daß Lahitte's Eröffnungen zwar dem Moniteur zugestellt worden, wie die Stenographen bezeugen, daß dieselben aber auf ausdrücklichen Befehl des Elysée ausgelassen worden seyn. Ueber das Abberufungsschreiben wurde das strengste Geheimniß bewahrt, so daß kein Chef der Majorität, und weder Rothschild noch Normanby, das Mindeste ahnten. Letzterer soll die ganze Angelegenheit als sehr unbedeutend behandeln und die Meinung äußern, man würde die Sache, als eine Thorheit, bald aufgeben. Die Opinion publique enthält Folgendes: „Man erzählte heute in der National-Versammlung, daß die Glückwünsche, welche man an den Präsidenten der Republik über die patriotische Aufnahme der Rede Lahitte's richtete, sehr kalt aufgenommen worden seyen." Auch das Journal des Débats macht darauf aufmerksam, wie Vieles in der Geschichte der Zurückberufung des Gesandten noch unklar sey. Die Antwort, welche Lord Palmerston und Marquis von Lansdowne vorgestern im Parlament gegeben, stehe in einem unerklärlichen Widerspruche mit dem Abberufungs-Schreiben des Französischen Gesandten, welches ihnen um diese Zeit schon bekannt seyn mußte. Dessenungeachtet müsse jeder Patriot das Benehmen des Französischen Ministeriums billigen, obschon einige Fehler begangen worden seyen. So sey es unbegreiflich, daß in einem so wichtigen Aktenstücke in einem Athem von „guten Diensten" und „Vermittelung" gesprochen würde, als ob dies ganz gleichbedeutende Dinge wären. Dennoch könne Lord Palmerston dergleichen nicht zu seiner Rechtfertigung anführen. Es herrscht übrigens keine Kriegslust in den hiesigen Journalen. Auch die Assemblée national bemerkt, die Französische Legation sey in London geblieben und nur Drouyn de L'huis abgereist, ein Krieg daher nicht zu befürchten.

Dem Dix Decembre zufolge hat die Polizei gestern Abend in La Villette bei Paris eine heimliche Pulverfabrik entdeckt.

Die socialistischen Blätter bringen heute abermals eine Aufforderung an das Volk, auch bei der entschiedensten Provocation ruhig zu bleiben.

Nachschrift. Der Schlachtplan mit allen nöthigen Instruktionen für den Fall eines Aufstandes in Paris ist bereits allen Korpsbefehlshabern überschickt worden. Kein Pardon soll gegeben werden. Die von den Insurgenten besetzten Häuser sollen mit Sturm genommen werden. Die Truppen sind beauftragt, vor keinem Mittel zurückzuweichen: Minen, Geschützfeuer, Bomben und Congrevische Raketen sollen nöthigenfalls angewandt werden. Man wird wie in einer mit Sturm genommenen feindlichen Stadt verfahren.

Triest, vom 16. Mai.

Von China (Datum nicht angegeben) erhalten wir die Nachricht des Todes des Kaisers und der Thronfolge seines vierten Sohnes, der noch unmündig ist.

Porzellan und Töpferarbeit. Eine Dame sagt in einer Gesellschaft in Gegenwart des Bedienten: „Das ist wahr, lieber Baron, die höheren Stände kommen mir vor wie Porzellan, die niederen wie Töpferarbeit." Als sie darauf dem Bedienten befahl, der Bonne zu sagen, daß sie die Kinder bringen solle, sagte dieser zu der Bonne: „Mamsell Töpferarbeit, die gnädige Frau befehlen, Dero kleines Porzellan hereinzubringen.

Bekanntmachungen.

Vom 16. bis zum 31. Mai 1850 sind Dienstags und Donnerstags die Policen bei dem hiesigen Feuer-Versicherungs-Verein zu erneuern und hat man sich dazu an jenen Tagen Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Lokale der Stadt-Kämmerey, mit den Policen und Beiträgen einzufinden. Nach dieser Zeit werden die festgesetzten Strafzahlungen erhoben. 3

Libau, den 13. Mai 1850.

Das Directorium.

Daß ich Ende dieses Monats in Libau eintreffen, mich daselbst nur kurze Zeit aufhalten und mit Aufstecken der Gardinen beschäftigen werde, zeige ich hierdurch ergebenst an. 3

Libau, den 20. Mai 1850.

Elisabeth Urban.

Auctions-Anzeige.

Montag, den 22. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, soll in meinem Wohnhause eine Auction, bestehend aus: Handlungsutensilien, Equipagen, Fahrzeugen, Badehäusern, Möbeln, einer englischen Wanduhr, Tischzeug, Küchengeräthe ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung Statt finden; wozu Kauflustige hiedurch eingeladen werden. 1

J. F. Sonne.

Angekommene Reisende.

Den 18. Mai: Herr F. Dohrmann, Beamter beim Kurl. Kameralhof, aus Mitau, und den 19.: Herr Baron v. Nolde, nebst Gemahlin, aus Kallethen, im Mellinschen Hause; Herr v. Gohr, aus Ostbach; Herr Baron v. d. Brincken, aus Berghoff, so wie den 20.: Herr v. Fircks, aus Serathen und Herr v. Stempel, aus Hasenpoth, im Bussschen Hause.

Abreisender.

Müllergeselle Joh. Jakob Maukisch, n. d. Auslande. 3

Wind und Wetter.

Den 14. W., heiter; den 15. NW., veränderlich; den 16. NW. und den 17. O., heiter; den 18., 19. und 20. O., veränderlich.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
17.	65	Holländer.	Hendrika.	J. R. Zoutmann.	Copenhagen.	Ballast.	J. C. Henckhusen.
18.	—	Preusse.	Boot Erwartung.	G. Frey.	Memel	Steinkohlen.	H. Mellin
19.	66	Russe.	Büstry.	Jac. Schildwach.	Kronstadt.	Ballast.	Sörensen & Co.

Ausgehend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
17.	—	Russe.	Boot Catharina.	J. Schwanberg.	Windau.	Proviant
18.	—	dito	Boot: Carolina.	C. Hartmann.	St. Petersb.	Holzwaaren.
—	65	dito	Eld. Marg. Paulucci.	Jens Larsen.	Holland.	Gerste.
—	66	Norweger.	Anne Malene.	H. Jacobsen.	dito	dito
—	67	dito	Freia.	J. C. Klepsig.	England.	Thierknochen.
—	68	Holländer.	Minna Willem.	H. H. Bakker.	Holland.	Roggen.
19.	69	Russe.	Alexander.	H. Preuss.	England.	Hafer & Leder
20.	70	dito	Dondangen.	A. Engel.	St. Petersb.	Holzwaaren.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 41. Mittwoch, den 24. Mai **1850.**

St. Petersburg, vom 10. Mai.

Ihre Majestät die Kaiserin haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna zu erlassen geruht:

Kaiserliche Hoheit! Da Ich bei Meiner steten Sorge für das Wohl der unter Meinem Schutze stehenden weiblichen Erziehungs-Anstalten, die Meinem Herzen so nahe stehen, sie, des Zustandes Meiner Gesundheit wegen, persönlich nicht so oft zu besuchen im Stande bin, als Ich es wünsche, bitte Ich, mit Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers, Ew. Kaiserl. Hoh., die Aufsicht über die physische und moralische Erziehung, desgleichen über den wissenschaftlichen Unterricht der Zöglinge der Gesellschaft für Erziehung und der Alexander-Schule, des Katharinen- und des Pawlowschen Instituts, so wie des Waisen-Instituts beim Erziehungshause und des Alexandrinen-Waisenhauses zu übernehmen und Ihre Bemerkungen über sämmtliche Zweige der Erziehung zu Meiner Kenntniß zu bringen. Dabei behalte Ich Mir, wie früher, die Oberleitung der genannten Anstalten bevor und bin der vollen Ueberzeugung, daß die eifrige Mitwirkung Ew. Kaiserl. Hoh. Mir die herzliche Freude bereiten wird, sie immer weiter fortschreiten zu sehen zum Besten der Jugend, die in ihnen erzogen wird.

Ich verbleibe Ihnen mit zärtlicher Liebe zugethan.

An Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna haben Ihre Majestät folgendes Handschreiben gerichtet:

Kaiserliche Hoheit! Da Ich Mich bei Meiner geschwächten Gesundheit genöthigt sehe, der Freude, die unter Meinem Schutze stehenden Anstalten so oft zu besuchen, als Ich es wünsche, zu entsagen, bitte Ich, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, Ew. Kaiserl. Hoheit, die physische und moralische Erziehung, desgleichen den wissenschaftlichen Unterricht der Zöglinge des patriotischen Instituts, der Elisabeth-Schule, der weiblichen Abtheilung der Taubstummen-Anstalt und der Hebammen-Schule bei der Entbindungs-Anstalt, so wie endlich die Pflege der Säuglinge im Erziehungshause unter Ihre Beaufsichtigung zu nehmen und Ihre Bemerkungen über jede Anstalt zu Meiner Kenntniß zu bringen. Indem Ich die Oberleitung über die genannten Anstalten auf der früheren Grundlage belasse, hege Ich hiebei die feste Ueberzeugung, daß die eifrige und thätige Mitwirkung Ew. Kaiserlichen Hoheit zu einer neuen Bürgschaft dienen wird für die fortschreitende Vervollkommnung dieser Anstalten in allen Beziehungen.

Ich verbleibe Ihnen mit zärtlicher Liebe zugethan.

Die Originale sind Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg, den 22. April 1850. Alexandra.

Vom 11. Mai. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. geruhten Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, aus Zarskoje-Sselo nach Bobruisk abzureisen, woselbst Höchstdieselben am 7. Mai,

um 7 Uhr Morgens im erwünschten Wohlseyn anlangten.

Berlin, vom 22. Mai.

Die „Konst. Korrespondenz" präcisirt die von Preußen vorgeschlagenen Friedensartikel dahin: 1) Frieden zwischen Preußen und Dänemark. 2) Wenn sich durch diesen Vertrag nicht erledigte Fragen erheben sollten, so wird man als Ausgangspunkt eines Arrangements den Status quo vor dem letzten Kriege annehmen. 3) Beide Theile behalten sich die ihnen auf Holstein und Lauenburg zustehenden Rechte und Ansprüche vor, von Seiten Deutschlands namentlich Alles was durch die Beschlüsse des Bundestages anerkannt wird. 4) Preußen wird die Zustimmung der übrigen Deutschen Staaten zu erlangen suchen.

Das Journal des Débats dagegen berichtet, die Schleswig-Holsteinische Frage sey in eine neue entscheidende Phase getreten. Lord Palmerston, ermüdet durch die bisherigen vergeblichen Versuche Preußens, sich aus dieser Sache zu ziehen, habe den Vorschlag gemacht, die ganze Angelegenheit vor eine Konferenz der 4 Großmächte in London zu ziehen und daselbst zu ordnen — einen Vorschlag, der nach diesem Journal von Allen gebilligt wäre.

Wien, vom 21. Mai.

In Pesth soll am 16. Abends nach dem Gewitter ein leichtes Erdbeben verspürt worden seyn.

Kopenhagen, vom 23. Mai.

Ein Russisches Kriegsschiff hat heute Morgen auf der hiesigen Rhede Anker geworfen.

Der Anschlag im Avisalon behauptet, es werde eine Englische Flotte kommen, die aus der durch fünf andere Schiffe verstärkten Lajoflotte bestehe.

Paris, vom 20. Mai, Abends 8 Uhr.

Die äußeren und inneren Besorgnisse scheinen gehoben. Es herrscht die vollkommenste Ruhe. — Die Fonds steigen. — In der legislativen heute keine Sitzung.

Die Regierung hat heute Morgen Couriere von Wien, Berlin und Rom empfangen; um 11 Uhr hat ein Ministerrath im Elysée unter dem Vorsitze des Präsidenten der Republik stattgefunden.

Lord Normanby ist nicht officiell abberufen. Es wird versichert, daß die mit der Englischen Regierung gepflogenen Unterhandlungen binnen Kurzem zu einem versöhnlichen Resultate führen werden, für das besonders der Präsident der Republik sich interessirt.

Das ministerielle Bulletin de Paris und der mit der Englischen Gesandtschaft in Beziehung stehende Galignanis Messenger melden übereinstimmend, daß die Französische Regierung aus London die zufriedenstellendsten Erklärungen erhalten und diese Differenz so gut als erledigt zu betrachten sey.

Die Umgegend von Paris ist ganz mit Truppen angefüllt. Die Polizei ist fortwährend in der größten Thätigkeit; die Straßen sind mit Polizei-Agenten angefüllt.

Die Regierung ist unausgesetzt wachsam. Mehrere Verhaftungen sind im Laufe des gestrigen Tages in und außerhalb Paris vorgenommen worden. Die Hauptführer der socialistischen Partei sind auf das Strengste überwacht. Der Gedanke an ein gewaltsames Unternehmen scheint deshalb von dieser Partei mehr und mehr aufgegeben zu werden.

Ueber die Abberufung des Herrn Drouyn de L'huys heißt es im heute erschienenen Napoleon: „Zum ersten Male seit der großen Trauer von Waterloo erhebt sich Frankreich seinem fünfhundertjährigen stolzen Rival gegenüber. Es antwortet nicht mit Phrasen, sondern mit Thaten. Es ist nicht mehr die ohnmächtige Komödie von 1840, die so elend endete. Die ganze Nation wird in den Beifall der Majorität einstimmen, dessen Wirkung die anarchischen Journale umsonst zu verringern streben. Dem Erben des unsterblichen, in die Felsen St. Helena's gegrabenen Namens war es vorbehalten, der Rächer unserer langen Erniedrigung zu werden. Die Wahl vom 10. December wird immer klarer. Louis Napoleon kannte allein, was Frankreich will. Die Parteien werden gezwungen seyn, dies anzuerkennen und in ihm ihren Schwerpunkt zu suchen, wenn sie bestehen wollen."

Vom 21. Mai. Die Besorgnisse vor unruhigen Auftritten waren gestern so ernster Art, daß, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, ungefähr 60 Mitglieder der Majorität auf dem Ministerium des Innern, wohin sie durch den Minister Baroche selbst unter der Hand eingeladen worden waren, sich in Permanenz hielten, bis endlich die Berichte der Repräsentanten, welche die verschiedenen Stadtviertel von Paris besucht hatten, so wie die officiellen Berichte, welche die Polizei einschickte, die Grundlosigkeit der Besorgnisse darthaten. Ruhe und Vertrauen in die friedfertige Haltung der Bevölkerung scheinen überhaupt, so zu sagen, plötzlich wiederzukehren und überall hört man versichern, daß die Arbeiter nicht im Min-

dessen zum Schlagen Lust haben. Die Vorsichtsmaßregeln der Behörden dauern nichtsdestoweniger fort und werden auch wohl während der ganzen, heute beginnenden Diskussion des Wahlreform-Projekts eher verschärft, als aufgegeben werden. Namentlich ist das Hotel de Ville, das bei allen Insurrektionen der Hauptzielpunkt der Aufständischen zu seyn pflegt, mit furchtbaren Vertheidigungsmitteln ausgerüstet; in den Höfen sind Kanonen von allem Kaliber aufgepflanzt; der Vorrath von Kartätschen, Geschützkugeln, Pulver u. s. w. ist wahrhaft außerordentlich. Mehrere Verhaftungen sind wieder im Laufe des gestrigen Tages und der Nacht vorgenommen worden. Die Polizei soll auch einen bedeutenden Waffenvorrath entdeckt haben.

London, vom 20. Mai.

Das mit der Ueberlandpost hierher berichtete Ableben des Kaisers von China, Tao-Kwang (Ruhm der Vernunft), wird in unseren Beziehungen zu dem Reiche der Mitte nichts ändern. Er starb am 25. Febr., 69 Jahre alt, seiner Regierung im 30. Am 20. März wurde den fremden Konsuln in Tschang-Hae amtlich mitgetheilt: „Se. Majestät der Kaiser habe die große Reise angetreten und sey auf dem Drachen nach oben gefahren." Vor seinem Tode ernannte er seinen vierten und einzigen noch lebenden Sohn zu seinem Nachfolger. Dieser 19jährige Sohn bestieg den Thron unter dem Titel Cze-Hing, sein Vormund ist der von Kanton her den Ausländern wohlbekannte Ke-Ying.

Konstantinopel, vom 7. Mai.

Man versichert uns, daß Graf Stürmer in Folge der Bosnischen Unruhen der Pforte die bewaffnete Intervention Oesterreichs angeboten habe; die Türkische Regierung hat jedoch dieses Anerbieten zurückgewiesen.

Smyrna, vom 10. Mai.

Holil Pascha ließ sich am Griechischen Charfonnabend eine Liste aller wegen Schulden in Verhaft befindlichen Griechen geben, zahlte ihre Schulden, befreite sie aus dem Kerker und gab jedem Geld zum Gebrauch für die Osterfeiertage. Am folgenden Tage begab sich der Griechische Erzbischof zu ihm, um ihm herzlich zu danken.

Am 25. Mai wird Se. Exc. Graf Stürmer Konstantinopel verlassen, um sich über Triest nach Wien zu begeben. Am 4. Mai hat Se. Excellenz ein diplomatisches Abschieds-Diner gegeben, dem mehrere fremde Gesandten, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Präsident des obersten Gerichtshofes und Fuad Efendi, Mustechar des Groß-Wesirs, beiwohnten.

Danksagung.

Es ist unserm vom tiefsten Schmerz ergriffenen Herzen Bedürfniss, öffentlich und innig zu danken für das zahlreiche und ehrende Gefolge der gestern stattgefundenen Beerdigung unseres geliebten, verewigten Sohnes und Gatten, des Archivarius Ludwig Günther. Auch während seiner nicht langen Krankheit wurden uns von allen Seiten her so vielfach die rührendsten Beweise der regsten Theilnahme; aber nichts, nicht unser Gebet, nicht die sorgsamste Aufmerksamkeit der Aerzte, nicht die hingebendste Pflege theurer Verwandten und Freunde, nichts konnte das fliehende Leben des Verklärten zurückhalten, das in der Mitternachts-Stunde vom 16. auf den 17. d. seiner schönern Bestimmung entgegeneilte. — Allen, Allen unsern herzlichsten Dank! —

Libau, den 21. Mai 1850.

Friedrich Günther,
Caroline Günther, geb. *Groht,* } als Eltern.
Francisca Günther, geb. *Wilpert,* } als Wittwe.

Bekanntmachungen.

Alle in Libau und unter Stadtshof befindlichen, zum Krongute Niederbartau, der hiesigen Forstei und Pastorats-Widme, so wie auch die zum Krongute Oberbartau gehörigen Leute männlichen und weiblichen Geschlechts, werden von Seiten des Niederbartauschen Gemeindegerichts aufgefordert, sich bis zum 1. Juli d. J. zur Eintragung in die Seelenlisten der 9. Revision hier persönlich zu melden und eine Bescheinigung darüber, daß sie in die neue Seelenliste verzeichnet sind, wo gehörig vorzeigen; widrigenfalls dieselben, als auch diejenigen, welche sie geduldet, zur Verantwortung kommen werden. 3

Krongut Niederbartau, den 15. Mai 1850.

Ad mandatum:
Serv. Frey,
Gem.-Gerichts-Schreiber.

Um manche Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bittet Endesunterzeichneter, wenn aus seinem Gawesenschen und Sustenschen Forste Fadenholz oder Stämme gekauft werden, und das Holz bezeichnet und aufgestapelt worden, den Betrag vor der Abfuhr an seine Förster zu entrichten. 3

Gawesen, den 15. Mai 1850.

Kleist, Majoratsherr.

Zuweilen vorkommenden Irrungen und Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube ich mir die ergebene Bitte an Alle, die meine Eisen- und Metallgießerei mit ihren gefälligen Aufträgen beehren, mir jedesmal eine schriftliche, genaue Aufgabe der Anzahl und Dimensionen der auszuführenden Gegenstände, zugehend zu machen, indem nur derartig ertheilte Bestellungen berücksichtigt werden können, und den Betrag bei Empfangnahme der angefertigten Sachen gefälligst baar zu bezahlen.

F. E. Harmsen.

Libau, den 24. Mai 1850.

Vom 16. bis zum 31. Mai 1850 sind Dienstags und Donnerstags die Policen bei dem hiesigen Feuer-Versicherungs-Verein zu erneuern und hat man sich dazu an jenen Tagen Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Lokale der Stadt-Kämmerey, mit den Policen und Beiträgen einzufinden. Nach dieser Zeit werden die festgesetzten Strafzahlungen erhoben. 2

Libau, den 13. Mai 1850.

Das Directorium.

Daß ich Ende dieses Monats in Libau eintreffen, mich daselbst nur kurze Zeit aufhalten und mit Aufstecken der Gardinen beschäftigen werde, zeige ich hierdurch ergebenst an. 2

Libau, den 20. Mai 1850.

Elisabeth Urban.

Es wird ein 9½ bis 10jähriger Knabe, der für sein Alter alle nöthigen Vorkenntnisse besitzt, zur gemeinschaftlichen Erziehung in einem Hause auf dem Lande, einige Meilen von Libau, gesucht. Der wissenschaftliche Unterricht, auch in der russischen Sprache, wird von einem wissenschaftlich gebildeten und examinirten Oberlehrer geleitet. Nähere Auskunft ertheilt gefälligst Herr Rath Estrambin in Libau.

Frische Blutegel sind zu haben bei

A. Konopka, Baadermeister.

Vermiethungs-Anzeige.

Eine bequeme Wohnung unfern des Strandes, bestehend aus vier Zimmern, Küche zum alleinigen Gebrauch, Wagenremise und Stallraum für vier Pferde, wird nebst Möbeln und sonstigem Erforderlichen zur Benutzung während der Badezeit ausgebothen; hierauf Achtende werden ersucht, sich der Bedingungen wegen wenden zu wollen an

Rudolph Görtchen.

Libau, den 24. Mai 1850.

Angekommene Reisende.

Den 20. Mai: Herr Kaufmann Hellmann, aus Mitau, bei Madame Günther; den 23.: Frau Baronin v. Manteuffel, nebst Familie, aus Zierau, im Mellinschen Hause.

Abreisende.

Caroline Writt, nach dem Auslande. 3
Müllergeselle Joh. Jakob Maukſch, n. d. Auslande. 2

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
20.	67	Holländer.	Pieter Hendrik.	A. Meyer.	Stettin.	Ballast.	J. C. Henckhusen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 42. Sonnabend, den 27. Mai **1850.**

Warschau, vom 24. Mai.

Vorgestern ist der Fürst Statthalter des Königreichs Polen von hier nach der Festung Iwangorod (Zamosc) gereist. Von St. Petersburg sind der Fürst Lieven, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, der Geheimerath Malzoff und der Kaiserliche Flügel-Adjutant, Garde-Rittmeister Graf Schuwaloff, hier eingetroffen.

Heute früh starb hier der Fürst Michael Radziwill.

Vom 25. Mai. Gestern Abend sind Se. Majestät der Kaiser Nikolaus und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von St. Petersburg hier eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich der Fürst von Warschau und die General-Adjutanten Graf Orloff und Adlerberg.

Berlin, vom 26. Mai.

Man versichert, sagt das Corresp.-Büreau, daß von Kopenhagen aus neue Formulirungen von Friedensvorschlägen eingegangen sind, welche, dem Vernehmen nach, diesseits als nicht annehmbar angesehen werden. Preußen, das sich nach und nach in der Schleswigschen Angelegenheit in eine höchst undankbare Stellung hat drängen lassen, wird es jetzt den Bemühungen der übrigen Großmächte anheimgeben, einen Frieden herbeizuführen. Es wird jedoch dabei an dem Grundsatze festhalten, daß ein Friedensabschluß den Rechten nichts vergiebt, welche die Herzogthümer unbestritten vor dem Kriege hatten. Auch den eigentlichen Streitfragen soll in Nichts präjudizirt werden, schlimmsten Falls mögen sie bis zum wirklichen Thronwechsel unentschieden bleiben.

Vom 27. Mai. JJ. kk. HH. der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Karl sind nach Warschau und die Prinzessin von Preußen nach Koblenz abgereist.

Dänemark hat bis jetzt die letzten Propositionen Preußens zu Gunsten des Friedens nicht angenommen. Es wird versichert, daß die Preußische Regierung sich, falls diese letzten Propositionen nicht bald angenommen werden, vom Friedenswerk gänzlich zurückziehen werde.

Vom 28. Mai. Aus den Herzogthümern erfährt man, daß dort die Aussichten auf Krieg mit den Dänen näher zu liegen scheinen, als auf Frieden. So hat die Statthalterschaft die Hausbesitzer in Rendsburg aufgefordert, sich für eine mögliche Belagerung während des Sommers mit hinlänglichen Lebensmitteln zu approvisioniren.

Es heißt, daß in Kurzem die sämmtlichen Arbeiter-Vereine in Preußen werden aufgehoben werden. Es soll sich nämlich aus den, hier in Beschlag genommenen, Papieren der Vereine ergeben haben, daß sie durch ihren Central-Ausschuß oder Central-Verein in lebhafter Korrespondenz mit den Arbeiter-Vereinen in der Schweiz stehen, deren Tendenz bekanntlich der Umsturz aller gesellschaftlichen Verhältnisse und die Herstellung der rothen Republik ist.

München, vom 21. Mai.

Die Aufstellung des Bayerischen 2. Armee-Korps am Main und Rhein wird, nach der Augsburger Abendzeitung, demnächst erfolgen, und zwar in Folge diplomatischer Berichte aus Paris.

Schleswig, vom 26. Mai.

Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Schwedische kommandirende General der neutralen Truppen der bestimmten Ansicht, daß er sowohl als die königlich Preußischen Truppen nur bis im Junimonat in dem Herzogthum Schleswig verweilen würden.

Flensburg, vom 23. Mai.

Immerfort hört man von den Rüstungen in Dänemark. Auch in Jütland, in der Gegend von Veile und Horsens, stehen viele Truppen. In Sonderburg kamen am Ende voriger Woche mehrere Kanonenböte an.

Kopenhagen, vom 24. Mai.

Das hier angekommene Russische Kriegsschiff ist der Kriegsdampfer „Kamtschatka," der, von Kronstadt kommend, nach Madeira bestimmt seyn soll.

Wien, vom 25. Mai.

Das große Eisenbahnnetz, daß sich über die Oesterreichischen Kronländer verbreitet, soll durch Anlegung einer Eisenbahn, die von Triest über Udine nach Venedig führt, vervollständigt werden.

Ein Frankfurter Korrespondent der „A. A. Z." will aus guter Quelle wissen, Preußen habe einen Schritt zur Versöhnung dadurch gethan, daß es einwilligt, den Vorsitz auf diesem ersten (Frankfurter) Kongresse Oesterreich zuzugestehen.

Die Auswanderungslust scheint hier eher zu- als abzunehmen. Täglich gehen Familien ihrem neuen Vaterlande Amerika entgegen. Alle scheiden freudig und voll bester Hoffnungen von ihrer Heimath.

Vom 26. Mai. Gestern haben Se. Maj. der Kaiser und die Kaiserliche Familie die Sommer-Residenz in Schönbrunn bezogen. Jeden Mittwoch wird der Monarch in die Hofburg kommen, um Audienzen zu geben. Der Kabinetsrath wird in Schönbrunn gehalten. Se. Maj. der Kaiser empfing vorgestern sämmtliche Minister und den Banus von Kroatien, Freiherrn von Jellachich. Die Konferenz währte den ganzen Vormittag. Abends war Diner bei Sr. Maj., zu welchem die Minister geladen waren. Dem hier erscheinenden Corriere Italiano zufolge, würde Se. Maj. in den ersten Tagen des kommenden Monats eine Reise nach Warschau unternehmen. Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg trat gestern die Reise nach Warschau an.

Der Russische Gesandte, Graf Medem, und der Preußische Gesandte am hiesigen Hofe begaben sich gleichfalls nach Warschau.

Paris, vom 24. Mai.

Die Berichte aus den Departements sprechen meistens von der eingetretenen Aufregung und zu erwartenden Unruhen. Zu Toulouse soll die rothe Partei den Plan hegen, sich plötzlich aller Offiziere der Garnison in ihren Wohnungen zu bemächtigen. Zu Rennes machte ein Soldat in einer Kaserne den Versuch, die rothe Fahne aufzupflanzen. Zu Marseille mußte der Kommandeur eines Bataillons des 11. leichten Infanterie-Regiments, dem die Demokraten zum Empfang entgegen gegangen waren, dreimal das Bajonett fällen lassen, um den Weg frei zu machen. Zu Lyon fanden einige, wiewohl unbedeutende Demonstrationen gegen den General Castellane unter dem Rufe: „Es lebe die demokratische und sociale Republik!" statt, die dieser schnell unterdrückte.

Vom 25. Mai. Man ist immer noch nicht außer Sorgen wegen Aufrechthaltung der Ruhe. Die Paris umgebenden Forts haben dieser Tage eine außerordentliche Menge Kriegs-Munition aller Art erhalten. Alle Posten sind heute verstärkt worden, da die Regierung einer Emeute entgegensieht.

In Lyon wie in Paris sind großartige Vorbereitungen zur Bekämpfung eines Aufstandes getroffen worden. Die Garnison ist fast beständig unter den Waffen; die Offiziere sind mit Instruktionen versehen und zahlreiche Patrouillen durchziehen Tag und Nacht die Stadt.

Vom 26. Mai, Abends 8 Uhr. Telegraphische Depesche. Die Differenz mit England ist noch in der früheren Lage. — Im Süden wird die Aushebung für die Marine stark betrieben.

London, vom 25. Mai.

Der Pariser Korrespond. der Times schreibt, daß die von Lord Palmerston angebotene Transaction von Louis Bonaparte zurückgewiesen worden sey. Lord Palmerston hatte nämlich die Schlichtung der Ansprüche Pacifico's Frankreich überlassen wollen, alles Andere aber so lassen, wie es sey; das Französische Kabinet soll einstimmig diese Anträge für unbedeutend erklärt haben. Auch in der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam Lord Palmerston's auswärtige Politik wieder zur Sprache. Herr Cochrane war es, der dieselbe angriff und namentlich behauptete, es sey dadurch Griechenland zu Grunde gerichtet und England mit aller Welt verfeindet worden. In Italien ha-

be Lord Palmerston durch Lord Minto zur Revolution ermuntert, und Sardinien sey zu dem Angriff gegen Oesterreich aufgereizt worden. Lord Palmerston wies diese Anschuldigungen energisch zurück und erklärte, es sey vielmehr den Italienischen Regierungen gerathen worden, diejenigen besonnenen Reformen einzuführen, welche ihnen Revolutionen erspart haben würden, und Sardinien sey im Gegentheil wiederholentlich von Angriffsplänen gegen die Lombardei abgemahnt worden.

Alexandrien, vom 26. April.

Mit der Anlegung des großen Brittisch-Indischen Schienenbahn-Netzes soll es Ernst werden: der Ingenieur R. M. Stephenson ist neuerlichst mit einem ganzen Stab von Assistenten von hier nach Kalkutta abgegangen, um das großartige Unternehmen, welches auf die künftigen Geschicke der Indischen Welt einen unberechenbaren Einfluß ausüben dürfte, in Angriff zu nehmen. Seitens der hiesigen Regierung ist die angemessene Weisung ergangen, den Transit nach Suez, wo sie behufs der Schifffahrt auf dem rothen Meere ein großes Dampfschiff bauen läßt, durch alle erdenkliche Mittel Vorschub zu leisten, es ist daher die begründetste Aussicht vorhanden, daß das in Brittisch-kommerzieller Beziehung höchst belangreiche Projekt einer Schienenbahn nach Kahira in Kurzem wieder aufgenommen und endlich ausgeführt werden dürfte.

Bombay, vom 17. April.

In der Artillerie-Kaserne zu Bombay ist die Cholera mit großer Heftigkeit ausgebrochen, weshalb die Soldaten in Zelten einquartiert werden mußten.

San Francisco, vom 30. März.

Das morgen von hier abgehende Dampfschiff „California" nimmt 230 Passagiere mit und 1 Mill. 700.000 Doll. an Goldstaub, welches eingetragen ist, während die Reisenden selbst vielleicht in ihren Koffern eben soviel hinübernehmen. Da die Goldernte alle Erwartungen übertroffen, so ist der Preis des Goldes etwas gesunken, wie denn auch Lebensmittel und Luxusartikel aller Art, von denen unser Markt überfüllt ist, bedeutend billiger geworden sind. Die Handelsthätigkeit ist im Allgemeinen noch nicht so groß, wie man erwartete. Vom 12. April 1849 bis zum 28. Febr. 1850 liefen hier nach den amtlichen Hafenberichten 911 Schiffe ein mit 41,709 Passagieren, unter denen nur 1558 Frauen. Aus verschiedenen Ursachen verließen an Offizieren und Seeleuten 14.240 ihre Schiffe, was also einen Zuwachs der Bevölkerung von 55.949 Seelen macht. Vom 29. Jan. bis 28. Febr. landeten hier 2183 Passagiere unter denen 147 Frauen. Bei Los Angelos hat man ein sehr mächtiges Steinkohlen-Lager gefunden. Alle Nachrichten aus den nördlichen und südlichen Minen stimmen darin überein, daß die Beute der Goldsucher noch nie so reich gewesen, wie in diesem Jahre. Man zeigt hier als Seltenheit ein 23 Pfund schweres Stück Gold, welches in einem Nebenflusse San Joaquin gefunden wurde. Es haben in den nördlichen Minen wieder blutige Reibereien zwischen den Indianern und den weißen Goldsuchern stattgefunden, die mehren der Letzteren, welche die Veranlassung dazu gegeben, das Leben kostete. Im Carson's Creek, nicht fern von Stockton, soll ein Klumpen Golderz von 93 Pfund gefunden worden seyn, welches jedoch mit Quarz vermischt war. Der Besitzer von Stockton, ein Deutscher, Namens Weber, bietet Alles auf, um Handel und Verkehr der Stadt zu befördern und die Straßen nach den Minen bequemer zu machen. So hat er schon eine Brücke über die Schluchten nach den Minen gebaut, die früher in der Regenzeit nicht zu passiren waren, und wird auch noch zwei andere anlegen. Das Verbot des Ländereien-Verkaufs ist von dem Gouverneur schon zurückgenommen; so wird die Steuer von 25 Dollars monatlich für nicht amerikanische Goldsucher wahrscheinlich auch nicht zur Ausführung kommen. Heute finden hier und in allen Städten die Wahlen der Stadtbeamten und der Beamten der Districte statt. Die verschiedenen Gerichtshöfe sind schon festgestellt, wie auch die Befugnisse und Pflichten der Staatsbeamten. Das habeas corpus ist auf alle Bürger ausgedehnt.

Libau, vom 26. Mai.

Die Schauspielergesellschaft des Herrn Directors Morohn aus Memel hat die Erlaubniß erhalten, während der diesjährigen Badezeit 24 dramatische Vorstellungen in Libau zu geben und wird in der zweiten Hälfte des Juni hier erwartet.

London. Ein mit Newcastler Kohlen beladenes hiesiges Schiff, die „Ocean Queen", von 800 Tonnen Last, ist durch Selbstentzündung der Kohlen am 21. December v. J. auf dem Wege nach Suez vollständig verbrannt.

Die Mannschaft rettete sich und wurde 400 Englische Meilen von dem Orte, wo das Schiff in Asche lag, durch ein Französisches Schiff nach Mauritius gebracht. Es ist dies das vierzehnte Schiff, welches binnen vier Jahren in solcher Weise zerstört wird.

Bekanntmachungen.

In Beachtung obwaltender Verhältnisse, sieht sich die Livländische Ritterschaftliche Schäferei-Committée veranlaßt, zeitig zur erforderlichen allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß auch in diesem Jahre der Allerhöchst bestätigte Wollmarkt, den 20., 21. und 22. July alten Styls, allhier stattfinden wird, und die resp. Schäferei-Besitzer desmittelst aufzufordern, bald thunlichst, dem Herrn V. Ewerts hieselbst, darüber Anzeige zu machen, ob und für welche Quantität Wolle aproximativ auf dem Markt für sie Einrichtung zu treffen, um denselben dadurch in den Stand zu setzen, zeitig die erforderliche Localität zu besprechen. 2

Riga, den 9. Mai 1850.

Die Livländische Ritterschaftliche Schäferei-Committée.

Um manche Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bittet Endesunterzeichneter, wenn aus seinem Gawesenschen und Sustenschen Forste Fadenholz oder Stämme gekauft werden, und das Holz bezeichnet und aufgestapelt worden, den Betrag vor der Abfuhr an seine Förster zu entrichten. 2

Gawesen, den 15. Mai 1850.

Kleist, Majoratsherr.

Vom 16. bis zum 31. Mai 1850 sind Dienstags und Donnerstags die Policen bei dem hiesigen Feuer-Versicherungs-Verein zu erneuern und hat man sich dazu an jenen Tagen Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im Lokale der Stadt-Kämmerey, mit den Policen und Beiträgen einzufinden. Nach dieser Zeit werden die festgesetzten Strafzahlungen erhoben. 1

Libau, den 13. Mai 1850.

Das Directorium.

Daß ich Ende dieses Monats in Libau eintreffen, mich daselbst nur kurze Zeit aufhalten und mit Aufstecken der Gardinen beschäftigen werde, zeige ich hierdurch ergebenst an. 1

Libau, den 20. Mai 1850.

Elisabeth Urban.

Angekommene Reisende.

Den 24. Mai: Herr Baron v. Behr, aus Wirginahlen, im Mellinschen Hause; den 25.: Herr v. Bolschwing, aus Pelzen und Herr Baron v. Korff, aus Trecken, im Bussschen Hause; Herr Doktor Pfeffer und Herr Candidat Sponholz, aus Salanten, bei Madame Günther; den 27.: Herr Baron v. Fircks, aus Rudden und Herr Riegelmann, aus Rutzau, im Bussschen Hause.

(Badegäste.)

Den 26. Mai: Frau Gräfin Adlerberg, nebst Familie und Fräulein Pultawzow, aus St Petersburg, im Höfchen des Herrn Bürgermeister Günther.

Abreisende.

Tuchmachermeister C. Lenz, nach dem Auslande. 3
Caroline Writt, nach dem Auslande. 2
Müllergeselle Joh. Jakob Maukſch, n. d. Auslande. 1

Wind und Wetter.

Den 21. und 22. Mai O., veränderlich; den 23. und 24. NO., heiter; den 25. und 26. SW., veränderlich; den 27. S., heiter.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
24.	68	Russe.	Tschto ljubim.	J. J. Bünning.	Amsterdam.	Ballast.	Friedr. Hagedorn.
25.	69	Däne.	Triton.	S. Christensen.	Copenhagen.	Stückgut.	Sörensen & Co.
26.	70	Russe.	William.	P. H. Cruse.	Schiedam.	Dachpfannen.	Ordre.
—	71	Holländer.	Aurora.	P. G. Lestuiver.	Jersey.	Ballast.	Joh. Schnobel.

Ausgehend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
24.	—	Preusse.	Boot Erwartung.	G. Frey.	Memel.	Ballast.
25.	71	Engländer.	Betsey & Janes.	J. Sibbit.	England.	Flachs und Waizen.
—	—	Russe.	Boot ohne Namen.	T. Brauns.	Arensburg.	Brucheisen.
26.	72	Holländer.	Hendrika.	J. R. Zoutmann.	Holland.	Roggen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 43. Mittwoch, den 31. Mai **1850.**

Berlin, vom 23. Mai.

So eben ist eine jener entsetzlichen Thaten verübt worden, die den furchtbarsten Fleck bilden auf dem Ehrenschilde der Völker. Zur Abfahrt Ihrer Majestäten nach Sanssouci hatten sich heute Mittag, wie gewöhnlich, viele Personen auf dem Perron des hiesigen Potsdamer Bahnhofs versammelt. Ihre Majestät die Königin war bereits in den Waggon gestiegen, und Se. Majestät der König im Begriff durch die Thür des K. Wartezimmers auf den Perron zu treten, als aus der Menge, die auf der linken Seite Chaine bildete bis zum Waggon, ein Mensch in einer alten Artillerie-Uniform hervorsprang und ein Pistol, das er bisher, wie die Nächststehenden bekunden, unter dem Rock verborgen getragen, auf den Monarchen in einer Entfernung von noch nicht drei Schritten abschoß. In diesem Augenblick, durch die unergründliche und ewig gnädige Fügung Gottes, hatte der König auf der zweiten Stufe einen Fehltritt gethan, war ausgeglitten und der Oberkörper dadurch zurückgeprallt. Die Kugel, die in dieser Entfernung außerdem die Brust hätte treffen müssen, verfehlte so ihr Ziel und fuhr durch das Fleisch des erhobenen rechten Vorderarmes. Der hinter dem Monarchen gehende Adjutant fing Allerhöchstdenselben in seinen Armen auf und man brachte den König sofort nach dem Wartezimmer zurück, wo Allerhöchstderselbe viel Blut verlor, ehe ein herbeigerufener Arzt einen Verband anlegen konnte. Ihre Majestät die Königin waren sofort aus dem Waggon gestürzt und zu Allerhöchstihrem Gemahl geeilt. — Die Wuth des versammelten Publicums über die fluchwürdige That ist nicht zu beschreiben. Die Schildwachen und das Publicum hatten sich sofort auf den Mörder geworfen, die Männer schlugen mit Händen und mit Stöcken auf ihn los, die Frauen schrieen und weinten; nur mit Mühe gelang es einigen Wachen, den Mörder der allgemeinen Wuth zu entreißen und ihn nach einem Zimmer des Bahnhofes zu bringen, welches das mit jedem Augenblick zahlreicher werdende Publicum mit Drohungen und Verwünschungen gegen den Mörder umlagerte. Dieser, das Gesicht mit Blut überströmt aus mehren von der Wuth des Volkes erhaltenen Wunden, ist ein Mann von circa 45 Jahren, länglichem, scharf markirtem Gesicht und antwortete nur mit einem starren, finstern Blick auf die zahllosen Verwünschungen, während die Wachen ihm die Hände auf den Rücken schnürten. — Einen unbeschreiblichen Jubel unter dem Publicum veranlaßte es, als aus dem Zimmer des Monarchen, zu dem anfangs unbehindert viele Leute aus dem Publikum drangen, um Allerhöchstdemselben ihren Schmerz zu bezeigen, die Nachricht kam, daß die Wunde ungefährlich sey. Jetzt auch wurden durch die herbeieilenden Offiziere die nöthigen Maßregeln zur Herstellung der Ordnung getroffen, und vor den Zugängen Posten gestellt. Die große Zahl der herbeieilenden Stabsoffiziere und Militairs, der hohen Beamten und der geachtetsten Bürger bekundete die Liebe, welche der Monarch genießt, und den Schrecken, der sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitete. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen kam in vollem Lauf auf den Bahnhof; unter

den Ersten sahen wir die Minister v. d. Heydt, v. Schleinitz, von Manteuffel; in den Augen nicht allein der Personen aus der nächsten Umgebung des Königs, sondern auch in denen des Publicums standen Thränen der Wuth über die That und des tiefen Schmerzes. — Der Meuchelmörder ist, soviel bis jetzt ermittelt worden, ein seit dem Herbst entlassener Artillerist aus der Handwerker-Compagnie. Der Mann soll aus Mitleid schon seit zwei Jahren auf dem Etat mit durchgeschleppt worden seyn und sich vielfach durch Exaltation bemerklich gemacht haben, die auch die Ursache seiner Entlassung war. Er trug eine Uniform, von der man noch nicht weiß, woher er sie bekommen. Die Waffe, mit der er geschossen, war ein Terzerol von auffallend großem Kaliber. Der Mörder heißt Sefeloge und ist aus Wetzlar gebürtig. In diesem Augenblick ist ein vorläufiges Verhör mit ihm angestellt worden. — Eine Escadron Garde-Dragoner ist so eben auf dem Bahnhof angekommen, um den Mörder zum Gefängniß zu escortiren. Wir bemerken nachträglich, daß auch viele der fremden Gesandten, darunter der Englische und Französische auf den Bahnhof eilten. Um 1¾ Uhr fuhren Se. Majestät der König, begleitet von Ihrer Majestät, auf Allerhöchstwelche der Monarch den verwundeten Arm lehnte, von dem Bahnhof nach Charlottenburg zurück. Ein stürmisches, donnerndes Hurrah empfing und begleitete den Wagen des Königs und den leer folgenden der Königin und bekundete die allgemeine Liebe des Volks. Die Masse, die sich bereits vor dem Bahnhof versammelt, ist zahllos.

Der Mörder heißt Max. Joseph Sefeloge, ist am 29. März 1821 in Wetzlar geboren und der Sohn eines Compagnie-Chirurgus, erhielt seine Erziehung im Militair-Waisenhause zu Potsdam, hat demnach 11 Jahre bei der 5. Fußcompagnie der Garde-Artillerie-Brigade gestanden und ist im Oktober 1849 als Halbinvalide wegen allgemeiner Körperschwäche und periodischer Geistesverstimmung mit Civil-Versorgungsschein entlassen, indem er 2 Thaler monatliches Gnadengehalt und andere Unterstützungen erhielt und ihm aus Mitleid mit seiner bedrückten Lage in der Kaserne am Kupfergraben noch Wohnung gegeben wurde. Er hat sich früher stets gut geführt, seit längerer Zeit aber mehrfach fixe Ideen und Projecte blicken lassen.

Der „Staatsanzeiger" schreibt: Zur Vervollständigung der Nachrichten über das unselige Attentat auf das Leben Sr. Majestät des Königs geben uns folgende Mittheilungen zu: Die Allerhöchsten Herrschaften hatten mit dem Zuge um 11 Uhr nach Potsdam gehen wollen. Kurz vorher war diese Absicht verändert worden, und Ihre Majestäten entschlossen sich um 12 Uhr abzureisen. Ganz kurz nach 12 Uhr traf Ihre Maj. die Königin auf dem Bahnhofe ein, ganz unmittelbar darauf Se. Maj. der König. Se. Maj. der König gingen, ohne Sich aufzuhalten, unmittelbar durch die Königlichen Wartezimmer auf den Perron. Ihm voraus ging der dienstthuende Kammerherr Ihrer Maj. der Königin, Graf Pückler, einen kleinen Schritt hinter dem Könige links Ihre Maj. die Königin, unmittelbar hinter Ihrer Maj. der Königin das Gefolge. In dem Moment, in dem der König die drei Stufen zum Perron hinuntersteigen wollte, sprang der Mörder vor, streckte die Pistole dem Könige in der Höhe der Brust in der Entfernung von vielleicht nur zwei Schritt entgegen und drückte ab. Der König scheint unwillkührlich seinen rechten Arm entgegengestreckt zu haben, und dadurch ging die Kugel in das Fleisch des Unterarms etwa vier Zoll unter dem Ellenbogen. Die Kugel ist zwei Zoll tief in das Fleisch schräg eingedrungen und sofort nebst Pflaster, Stück vom Rock und Hemde aus der Wunde wieder herausgefallen. Sie wurde nachher neben den Stufen links gefunden. Der König blieb noch einen Augenblick stehen, dann strauchelte er und kam auf die zweite Stufe zu sitzen. Se. Majestät erhoben sich aber gleich wieder mit Hilfe des zugesprungenen Flügel-Adjutanten Prinzen Philipp von Croy, riefen aber sofort Ihrer Maj. der Königin zu, die bei dem Vorspringen des Mörders sogleich zurückgesunken und von Ihren Damen auf das nächste Sopha geführt war, daß er nicht verletzt sey. Sr. Maj. zweite Sorge, während die Umstehenden ihn umfaßten und mit Zeichen der Freude über die glückliche Rettung überschütteten — namentlich wurden Se. Majestät durch die Liebesbezeigungen einiger Kinder sehr gerührt — war die Rettung des Thäters. Se. Majestät gaben den bestimmtesten Befehl, daß ihm nichts geschehen dürfe. Darauf wandte der König sich um und ging in die Wartezimmer zurück. In dem Augenblick fühlte der König seinen Arm warm werden, und das Blut rieselte die Hand hinab. So wurde erst entdeckt, daß Se. Majestät ver-

wundet waren. Der König ging nun mit festem Schritt in das hintere Zimmer; dort ließen Ihre Majestät die Königin Sr. Majestät die erste Pflege angedeihen, wobei der Flügel-Adjutant Ihre Majestät unterstützte. Paletot und Rock wurden ausgezogen und für die Wunde gethan, was in dem Augenblick geschehen konnte. Ihre Maj. die Königin begleitete den König. Der Weg des Königs war mit großen Blutflecken bezeichnet; die Königin wurde mit Blut bedeckt. Während nach allen Seiten ausgesandt wurde, um Aerzte zu holen, traf der Professor Dr. Böhm, der gerade bei dem Bahnhof vorübergefahren war, etwa 6 bis 7 Minuten nach der That ein, erklärte sofort die Wunde für ungefährlich und legte einen vorläufigen Verband an. Als Dr. Böhm die Art der Verwundung für günstig erklärte, bemerkten Se. Maj. scherzend: „Am Ende muß Ich Mich noch bedanken, daß es so gut gemacht ist." Kurz darauf langte auch der Leibarzt, General-Stabsarzt Dr. Grimm, an, später Geheimer Rath Dr. Schönlein und Professor Dr. Langenbeck. Gegen halb 2 Uhr konnten Se. Maj. sich wieder in den Wagen setzen, um nach Charlottenburg zurückzufahren: Ihre Majestät die Königin unterstützten Allerhöchstdieselben im Wagen. Die Fahrt nach Potsdam hatten die Aerzte wegen der zu heftigen Erschütterung abgerathen. In dem Augenblicke der That hatte vor Sr. Maj. nur der Graf Pückler gestanden; seitwärts außer den Posten der Bahnhofs-Inspector, mehrere Schutzmänner und einige andere Personen, unter denen zunächst der Lieutenant Graf von Kanitz vom 1. Garde-Regiment zu Fuß bemerklich geworden ist. Der Thäter versuchte zu entfliehen unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit"; Alles stürzte auf ihn zu, Graf Kanitz scheint ihn zuerst gefaßt zu haben und entrang ihm die Pistole. Bei dem Fluchtversuch erhielt er einen Hieb, und ist er auch bei der Festnahme ziemlich mitgenommen worden. Während er festgehalten und gewürgt wurde, rief er noch mit erstickter Simme: „Freiheit". Es kostete einige Mühe, ihn bis in ein Zimmer zu bringen, da Alles auf den Verbrecher losstürzte, um die gerechteste Wuth an ihm auszulassen. Spuren von Reue hat er nicht gezeigt, im Gegentheil sein Bedauern über das Mißlingen der That ausgedrückt. Eigentlichen Wahnsinn hat er nie gezeigt, nur an Hallucinationen und krankhaften Hochmuth gelitten, die es unmöglich machten, ihn mit Feuerwerkskörpern umgeben zu lassen, keineswegs aber eine Unzurechnungsfähigkeit begründeten. Er ist daher auch mit einem Civil-Versorgungsschein und Empfehlung zur Anstellung entlassen. Ueber frühere Verbindungen des Menschen läßt sich, ohne der Untersuchung vorzugreifen, noch nichts sagen. Zum Schlusse fügen wir hinzu, daß der gnädige Schutz Gottes, der die Kugel von dem bestimmten Ziele abgelenkt hat, auch den Krankheits-Verlauf behütet. Auch heute Mittag befanden Seine Majestät Sich den Umständen nach sehr wohl. Ihre Maj. die Königin, für deren Gesundheit die ernstesten Besorgnisse zu hegen waren, befinden Sich gleichfalls bis jetzt noch in leidlichem Wohlseyn.

Wir erfahren, daß nach dem Bericht der Aerzte Se. Majestät eine ruhige Nacht gehabt haben, das Aussehen der Wunde gut und Fieber nicht vorhanden war.

Vom 29. Mai. Gestern Abend traf ein General-Adjutant des Kaisers von Rußland hier ein, um sich nach dem Befinden Sr. Maj. des Königs zu erkundigen.

Ein schöner Zug Sr. Majestät des Königs verdient berichtet zu werden. Nachdem das Leben Allerhöchstdesselben in so perfider Weise in Gefahr gebracht war, drang man von mehrern Seiten in ihn, Befehl zu geben, daß dem Publicum der Besuch des Schloßgartens zu Charlottenburg verschlossen würde, um die höchste Person dort nicht ähnlichen Gefahren preiszugeben. Der König war indeß nicht zu bewegen, darauf einzugehen, und gestattete nur, daß an einem entfernten unbeachteten Eingange auch ein Paar Wachtposten aufgestellt würden.

Vom 30. Mai. Es sind bereits mehre Offiziere designirt, die sich nach St. Petersburg zu begeben haben, falls der Prinz Friedrich Karl von Warschau, wohin er den Prinzen von Preußen begleitet hat, eine Reise nach der Hauptstadt des Kaiserreichs antreten sollte.

Kopenhagen, vom 27. Mai.

Das Russische Dampfschiff „Kamtschatka" ist bereits nach Lissabon und Madeira abgegangen.

Straßburg, vom 27. Mai.

Der Elsaß ist jetzt von etwa 25 bis 30,000 Mann Militair besetzt. Auch das Mosel-Departement wird Verstärkungen erhalten, so bald die Besatzung in Paris einigermaßen vermindert werden kann. Die Nachricht, daß in der Gegend von Belfort ein Lager gebildet werde, gewinnt mehr und mehr an Haltbarkeit.

Zum Abschiede.

Bei meinem Wegziehen nach Elbing, rufe ich allen meinen Freundinnen und Bekannten in Libau ein herzliches Lebewohl zu, mit der Bitte, mich in freundschaftlichem Andenken zu behalten!

Polangen, den 24. Mai 1850.

Charlotte Sternberg,
geb. Schaebselowitz.

Bekanntmachungen.

Von dem Gawesenschen Gemeindegerichte werden alle diejenigen Bauergemeindeglieder männlichen und weiblichen Geschlechts, welche zu den Privatgütern Gawesen, Susten und Kreutzburg gehören, und sowohl in der Stadt Libau, als auch anderweitig außerhalb dieses Gerichtsbezirks domiciliren, — desmittelst angewiesen, sich spätestens bis zum 1. Juli d. J. persönlich bei dieser Behörde, behufs der Eintragung in die neuen Revisions-Listen mit ihren etwanigen Familianten, zu melden. Als wonach diejenigen zu achten haben, bei denen Bauern aus obigen Gütern sich aufhalten! 3

Gawesen, den 29. Mai 1850.

Nr. 65. Matthis Skaldi, Beisitzer.
Gebhard,
(L.S.) Gem.-Gerichts-Schreiber.

Zur Fahrt nach dem Strande während der bevorstehenden Badezeit empfehle ich meine Equipage. Der Preis kömmt auf die Familie für wöchentlich eine Stunde Vor- und Nachmittag für eine Kalesche 6 SRbl., für einen unverdeckten Wagen 5 SRbl. zu stehen. Das Nähere erfährt man bei Benj. Oldenburg in der großen Straße. 4

Jacob Hirsch,
wohnhaft in der Herberge des Hrn. Maurermeister Tiedemann.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß im Packhause desselben Montag, den 5. Juny, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Facetten, gläserne, 3140 Stück; Nägel, kleine, von Kupfer, 16 Pfund; Löffel von zusammengesetztem Metall 23 Dutzend; Messerstiele, metallene, 4 Dutzend; Knöpfe, verschiedene, 17136 Dutz.; Postpapier, weißes, 19½ Ries; Zucker, Melis-, 96 Pud 13 Pfd.; Schusterahle 14000 Stück; Rum 4 Anker; drei Bauerwagen. 2

Angekommene Reisende.

Den 27. Mai: Herr Baron v. Manteuffel, aus Zierau; den 28.: Herr Baron v. Sacken, aus Gr.-Drogen; Herr C. J. van Veersem, aus Holland und den 30.: Herr Baron v. Mirbach, aus Ambothen, im Mellinschen Hause; Herr Gustav Tiling, Registrator des Hasenpothschen Hauptmannsgerichts, aus Hasenpoth; den 31.: Herr Förster Bahrenhorst, nebst Frau Gemahlin, aus Oberbartau, so wie Herr Baron v. Roenne, aus Planetzen, im Bussschen Hause.

Abreisende.

M. Merkner, nach Memel. 3
Handlungs-Commis Friedrich Ernst Feldtmann, nach Riga. 3
Tuchmachermeister C. Lenz, nach dem Auslande. 2
Caroline Writt, nach dem Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	Kommt von:	mit:	an:
27.	72	Däne.	Adolph.	T. Lorentzen.	Copenhagen.	Ballast.	Sörensen & Co
28.	73	Russ.-Finnl.	Wänskapen.	A. Osterlund.	Kiel.	dito	Schley & Co.
—	74	Däne.	Hoffmann.	N. N. Horsens.	Aalborg.	dito	dito
—	75	Norweger.	Calypso	S. B. Holm.	Stavanger.	Heringen.	Sörensen & Co.
—	76	Engländer.	Gowland.	J. Paul.	Swinemünde	Ballast.	Ordre
29.	77	Lübecker.	Speculation.	W. H. H. Schweder.	Lübeck.	Stückgut.	Joh. Schnobel.
—	78	Norweger.	Charlotte.	O. E. Gunwalsen.	Stavanger.	Heringen.	Joh. Goebel.
30.	79	dito	Adelphia.	B. Berner.	dito	dito	Jens Koch.
—	80	Holländer.	Henderika.	R. R. Huismann.	Schiedam.	Ballast.	H. Mellin.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 44. Mittwoch, den 3. Juni **1850.**

Warschau, vom 1. Juni.

Am Mittwoch Vormittag fanden auf der Ebene von Powonsk wieder Manöver in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers, Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers, des Prinzen von Preußen, des Prinzen Friedrich Karl und der in Warschau anwesenden fremden ausgezeichneten Militärs statt. Abends begab sich Se. Majestät mit dem Großfürsten Thronfolger und den Preußischen Prinzen, nebst Gefolge des Kaisers und seiner hohen Gäste, mittelst eines Extra-Eisenbahnzuges nach Skierniewice, wo die hohen Herrschaften den vorgestrigen Tag zubrachten. Se. Maj. der Kaiser gab daselbst ein glänzendes Bankett, nachdem vorher ein Ausflug nach Lowicz zur Musterung der dort zusammengezogenen Truppen gemacht worden. Abends waren der Palast, der Garten und Bahnhof von Skierniewice auf's prachtvollste illuminirt. Eine unzählige Menschenmenge hatte sich an diesem Tage von Warschau und anderen Orten in Skierniewice versammelt, und die ganze Nacht hindurch dauerten die von dort hierher heimkehrenden Passagierzüge, die erst gestern gegen 4 Uhr Morgens aufhörten. Gestern Vormittag fuhren Se. Majestät und die Kaiserl. und königl. Hoheiten mit ihren Suiten nochmals von Skierniewice nach Lowicz, um Truppenmanövern beizuwohnen. Nachmittags kehrten die hohen Herrschaften nach Warschau zurück. Der Oesterreichische Minister-Präsident Fürst Felix von Schwarzenberg ist von hier wieder nach Wien abgereist.

Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen sind heute früh zum Besuche Ihrer Maj. der Kaiserin nach St. Petersburg abgereist; Höchstdieselben werden sich 8 Tage daselbst aufhalten und dann nach Koblenz zurückkehren. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen waren schon Tags vorher dorthin abgegangen, um längere Zeit dort zu verweilen und Se. Maj. den Kaiser daselbst abzuwarten, Allerhöchstwelcher noch vor seiner Rückkehr nach St. Petersburg mehrere Abtheilungen der aktiven Armee besichtigen will.

Riga, vom 3. Mai.

Auf dem letzten Livländischen Landtage sind Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürst Italiisky, Graf Suworow-Rimnikshy, und Se. Durchlaucht der Herr Marine-Minister, Admiral Fürst Menschikow, zu Ehrenmitgliedern der Adelsmatrikel ernannt worden. Die Diplome sind in glänzender Ausstattung ausgefertigt und überreicht worden. Als Livländischer Edelmann ist der Livländische Gouvernements-Forstmeister, Obrist vom Korps der Förster und Ritter Karl Baron Uexkull v. Güldenband, notirt worden.

(Inl.)

Odessa, vom 9. Mai.

Der „Odessaer Bote" berichtet: „Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch geruhte auf der Reise von St. Petersburg nach Nikolajew am Sonnabend den 6. Mai, um 10 Uhr Abends, in Jelissawetgrad einzutreffen. Tags darauf, am 7., setzten Se. Kaiserl. Hoheit Ihre Reiseroute fort und trafen Abends 10 Uhr in Nikolajew ein. Se. Kaiserl. Hoh. wurden sowohl in Jelissawetgrad als in Nikolajew bei Ihrer Ankunft

von den hohen Ortsobrigkeiten empfangen, und beide Städte waren illuminirt."

Berlin, vom 2. Juni.

Da jedes der neuen Armee-Korps, welche das Preußische Heer bilden, ein Artillerie-Regiment mit 96 Geschützen hat, so würde die Preußische Armee, ohne die Festungs-Geschütze, gegenwärtig 864 Kanonen besitzen.

Vom 3. Juni. In Bezug auf die schwebenden Friedens-Unterhandlungen mit Dänemark hören wir, daß dieselben einem baldigen endlichen Abschluß nicht unmöglich erscheinen lassen, und zwar auf einfachen Frieden hin mit Vorbehalt aller Rechte. Preußen soll geneigt seyn, in einige Modifikationen der Präliminarien zu willigen, die jedoch deren Grundlage nicht wesentlich berühren.

Die Rüstungen Preußens haben begreiflicher Weise das allgemeinste Interesse erregt, um so mehr, als man noch nicht weiß, welchem Feinde sie gelten, ob sie als Vorkehrungen gegen Ereignisse, die sich in Frankreich vorbereiten, oder als Demonstrationen gegen Oesterreich, wohl gar gegen Dänemark zu betrachten sind. Die unter dem 22. Mai d. J. an das Kriegs-Ministerium erlassene Kabinets Ordre, welche die theilweise Mobilmachung der Truppen und die Armirung der Festungen befiehlt, fängt mit den authentischen Worten an: „Zur Abwehr eines Angriffes vom Süden oder Westen" — und nimmt dann Bezug auf die gegenwärtige politische Lage Deutschlands, um die Rüstungen zu motiviren. Wenn hiernach die Seite angedeutet ist, von welcher Preußen Feindseligkeiten befürchten zu müssen glaubt, so scheint, nach einer anderen Mittheilung, der Beweggrund der Rüstungen gewichtiger Art zu seyn. Es verlautet, daß der Finanz-Minister in der Sitzung des Staats-Ministeriums, in welcher diese Angelegenheit berathen wurde, sich gegen die Rüstungen erklärt und hervorgehoben habe, sie würden auf den Cours der neuen Anleihe einen niederdrückenden Einfluß ausüben. Dessenungeachtet wurden die Rüstungen beschlossen und sind bereits, wie wir mehrfach gemeldet, in vollem Umfange im Gange.

Neisse, vom 28. Mai.

Heute ist der Befehl zur Armirung der hiesigen Festung hier eingetroffen und es wird ungesäumt mit der Ausführung der dazu nothwendigen Maßregeln vorgeschritten werden. Gleichzeitig hat die Abtheilung des 6. Artillerie-Regiments, welche übermorgen nach Breslau zum Manöver marschiren sollte, plötzlich Contre-Ordre erhalten, und wird diese Uebung hier stattfinden. Es dürfte wohl demnächst die Mobilmachung des 6. Armee-Korps erfolgen.

Wien, vom 2. Juni.

Se. Maj. der Kaiser ist heute von Schönbrunn nach Warschau abgereist, nachdem er noch vorher mit dem eben erst von dort zurückgekehrten Minister-Präsidenten, Fürsten Schwarzenberg, eine Unterredung gehabt hatte.

Am 26. d. früh traten die Kinder Kossuth's ihre Reise zu ihren Eltern in Kleinasien an. Sie gingen mit dem unteren Dampfschiffe aus Pesth ab und fand ihre Einschiffung nicht an dem gewöhnlichen Landungsplatz der unteren Dampfschifffahrt, sondern in der Nachbarschaft des Salzamtes statt. Es hatte sich eine ungeheure Menschenmenge am Donauufer eingefunden. Wie verlautet, sollten die Kleinen sich bereits in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag auf den Weg machen und zu Wagen nach Erlin fahren, um daselbst erst das Dampfschiff zu besteigen.

Rom, vom 21. Mai.

Der Papst soll Rom wieder haben verlassen wollen, worauf sämmtliche Posten der Französischen Truppen, so wie die im Vatikan verdoppelt worden seyen. — Der Papst denkt daran, den alten Johanniter-Orden mit der Bestimmung wieder aufleben zu lassen, daß er einzig und allein Geistlichen verliehen werde.

Vom 23. Mai. In dem letzten Konsistorium sollen sich, mit Ausnahme von sechs Kardinälen, welche für die Aufrechthaltung des Statuts stimmten, alle übrigen für das alte System ausgesprochen haben.

Paris, vom 30. Mai.

Die Nachrichten aus den südlichen Departements lauten noch fortwährend sehr beunruhigend. In Lyon soll bei einer Haussuchung der Plan einer das ganze südliche Frankreich umfassenden Verschwörung entdeckt worden seyn.

Vom 1. Juni. Das „Memorial" von Saintes meldet, daß am 19. um Mitternacht 6000 Kommunisten sich zu Beziers versammelten und entschieden, daß 10 oder 12 Mann sich vor jedes der Zerstörung geweihte Haus stellen sollten, um die Eigenthümer an der Flucht zu verhindern; daß ferner die Truppenmagazine angezündet werden sollten, damit man, während die Einwohner dahin eilen würden, Zeit gewinne, um Barrikaden zu errichten und neue Behörden einzusetzen. Dieser Plan befriedigte die Masse der Verschwörer nicht, und sie droh-

ten ihren Führern, ohne sie zu handeln. Da letztere sahen, daß man ihnen Zwang anthue, so machten sie, um ein schreckliches Blutbad zu verhüten, den Behörden Anzeige von dem Komplott, worauf alsbald viele Verhaftungen statt fanden. Sobald General Rostolan das Vorgefallene erfuhr, sandte er Truppenverstärkung. Fünf Centner Pulver und eine Masse Schießwaffen und langer Lanzen wurden gefunden. Die Landbezirke waren angeblich ruhig. Nach einem Schreiben aus Beziers vom 26. erfolgten noch fortwährend Verhaftungen. Zu Toulouse fanden am 26. Mai in der Nacht unruhige Auftritte statt. Am Eingange der Allee Lafayette hatte sich eine Zusammenrottung von 50—60 Personen gebildet, die unter großem Lärm revolutionäre Lieder absangen. Die Sicherheitswache begab sich an Ort und Stelle und forderte die Versammelten auf, aus einander zu gehen. Diese trennten sich darauf in mehreren Gruppen unter dem Rufe: „Es lebe Robespierre! Es leben die Rothen!" und zogen sich in verschiedenen Richtungen zurück, indem sie sich zuriefen: „Es ist Zeit zum Handeln! Auf morgen!" Die Polizei verfolgte die Fliehenden und brachte 2 derselben zur Haft.

Wie man uns versichert, hat die Berliner Polizei eine Note an die Französische Polizei geschickt, um Auskunft über die Familie des Preußischen Soldaten Sefeloge, der das Attentat auf den König von Preußen begangen hat, zu erhalten. Derselbe soll im Departement Niederrhein geboren seyn und Paris im Jahre 1838 bewohnt haben.

Man versichert, daß zwei Söhne Ludwig Philipps sich gegenwärtig in Paris aufhalten.

Leichlingen, vom 22. Mai.

Eines der denkwürdigsten Bauwerke unserer Gegend steht in Gefahr, vom Erdboden weggewischt zu werden, — die Burg Nesselrode, der Stammsitz des Geschlechtes, das in unseren Tagen noch verschiedene große Diplomaten hervorgebracht hat. Sibilla von Nesselrode brachte den Stammsitz 1511 durch Heirath an Gotthard Kettler, der ihn von Neuem aufführte. Der Sohn beider wurde später Heermeister des Schwert-Ordens, dann Herzog von Kurland. Die Burg, welche sehr baufällig geworden, soll abgebrochen und von dem dadurch gewonnenen Stoffe ein anderes Gebäude außerhalb der Burggräben aufgeführt werden, in welchem der Pachter ferner wohnen dürfe.

London, vom 31. Mai.

Das Unterhaus hat gestern seine erste Sitzung im neuen Parlamentsgebäude gehalten. Dieselbe begann um 12 Uhr. Die bis jetzt allerdings nur provisorische Einrichtung des Hauses erwies sich als höchst mangelhaft; namentlich beklagten sich die Vertreter der Presse, daß für sie schlecht gesorgt gewesen sey. Bedeutende Veränderungen, namentlich Vergrößerung des Raumes, scheinen unumgänglich nöthig.

Vermischtes.

Der Grüneberger Weinbau feiert in diesem Jahr sein fünfhundertjähriges Jubiläum. Möge man, so ruft der Grüneberger Gewerbe- und Gartenverein, den ehrwürdigen Jubilar nicht länger mit Spott und Hohn verfolgen; Gerechtigkeit gegen den Grüneberger Wein! Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an das Geschichtchen, das sich in der guten Stadt Grüneberg begab: Dem König wurde auf seiner Durchreise Grüneberger Wein vorgesetzt, den er so gütig war, äußerst trinkbar zu finden. Die Herren Stadträthe waren aber über das königliche Lob ihres Weines so begeistert, daß sie ausriefen: Ja, Ew. Majestät! und dies ist noch gar nicht von unserem besten! — Nun, antwortete der König lächelnd, so hoffe ich, daß Sie mir nächstesmal vom besten geben!

Eine Seltsamkeit in London, von der die meisten Londoner selbst nichts wissen, sind hunderte von unterirdischen Kuhställen und Milchereien, welche die Luft ringsumher verpesten. Die Kühe stehen Jahr aus Jahr ein in feuchten Gewölben, die durch Gas eine spärliche Beleuchtung erhalten. Der Genuß der von solchen Kühen erhaltenen Milch soll die, in London bekanntlich sehr verbreitete, Auszehrung fördern. Ueberdies wird diese Milch noch verfälscht durch Mehl, Stärke, Bleizucker, Hammelhirn und dergl.; Pferdehirn wird manchmal auch hineingequirlt, damit sie recht fetten Schmand gebe. Dieser — löbliche Brauch ist aus Paris nach London gekommen. Die Sache ist übrigens nicht erfunden, sondern einem amtlichen Berichte der Gesundheitsbehörden entnommen.

Bekanntmachungen.

Alle in Libau und unter Stadtshof befindlichen, zum Krongute Niederbartau, der hiesigen Forstei und Pastorats-

Widme, so wie auch die zum Krongute Oberbartau gehörigen Leute männlichen und weiblichen Geschlechts, werden von Seiten des Niederbartauschen Gemeindegerichts aufgefordert, sich bis zum 1. Juli d. J. zur Eintragung in die Seelenlisten der 9. Revision hier persönlich zu melden und eine Bescheinigung darüber, daß sie in die neue Seelenliste verzeichnet sind, wo gehörig vorzeigen; widrigenfalls dieselben, als auch diejenigen, welche sie geduldet, zur Verantwortung kommen werden. 2

Krongut Niederbartau, den 15. Mai 1850.

Ad mandatum:
Serv. Frey,
Gem.-Gerichts-Schreiber.

Um manche Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bittet Endesunterzeichneter, wenn aus seinem Gawesenschen und Sustenschen Forste Fadenholz oder Stämme gekauft werden, und das Holz bezeichnet und aufgestapelt worden, den Betrag vor der Abfuhr an seine Förster zu entrichten. 1

Gawesen, den 15. Mai 1850.

Kleist, Majoratsherr.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß im Packhause desselben Montag, den 5. Juny, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Facetten, gläserne, 3140 Stück; Nägel, kleine, von Kupfer, 16 Pfund; Löffel von zusammengesetztem Metall 23 Dutzend; Messerstiele, metallene, 4 Dutzend; Knöpfe, verschiedene, 17136 Dutz.; Postpapier, weißes, 19½ Ries; Zucker, Melis-, 96 Pud 13 Pfd.; Schusterahle 14000 Stück; Rum 4 Anker; drei Bauerwagen. 1

Angekommene Reisende.

Den 31. Mai: Herr Baron v. Mirbach, aus Neuhoff, und den 1. Juni: Herr Baron v. Sacken, aus Wangen, im Mellinschen Hause; den 3. Juni: Herr v. Brincken, aus Berghoff, im Bussschen Hause.

Abreisende.

M. Merkner, nach Memel. 2

Handlungs-Commis Friedrich Ernst Feldtmann, nach Riga. 2

Tuchmachermeister C. Lenz, nach dem Auslande. 1

Wind und Wetter.

Den 28. und 29. Mai W.; den 30. SW. und den 31. S., heiter; den 1. Juni S., veränderlich; den 2. S., heiter; den 3. SW., bewölkt.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
31.	81	Holländer.	Alegon de Rensiena.	H. J. Smit	Amsterdam.	Ballast.	Joh. Goebel.
—	82	Engländer.	Pertshire.	R. Duncan	Dundee.	Steinkohlen.	Joh. Schnobel.
—	83	Holländer.	Helena.	F. M. Brockmann.	Gröningen.	Ballast.	J. C. Henckhusen.
—	84	dito	Annegina.	G. G. Boon.	dito	dito	F. G. Schmahl.
Juni	85	Hannoveraner	Alida.	A. Schoof.	Leer.	dito	Sörensen & Co.
1.	86	Norweger.	Skumringen.	O A. Olsen.	Stavanger.	Heringen.	Joh. Goebel.
2.	—	Preusse.	Boot Erwartung.	G. Frey.	Memel.	Steinkohlen.	Ordre.

Ausgehend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
30.	—	Russe.	Boot Anna.	A. Sakke.	Riga.	Holzwaaren.
—	—	dito	Boot Anna.	P. Sweineck.	dito	dito
—	—	dito	Boot Maria.	M. Kalning.	dito	dito
—	—	dito	Boot Nicolay.	J. Sakker.	dito	dito
—	—	dito	Boot Liese.	M. Gärtner.	dito	dito
—	73	dito	Adelheid.	D. W. Zierck.	Reval.	Getraide.
31.	74	dito	Alice.	J. C. Bowadt.	England.	Flachs.
—	75	Engländer.	Margaret Littlejohn.	H. Daniel.	dito	dito
—	76	Russe.	Friederich.	G. Jensen.	dito	dito
—	77	Holländer.	Julianne Louise.	H. H. Sprick.	Holland.	Roggen und Gerste.
—	78	dito	Pieter Hendrik.	A. Meyer.	dito	Roggen.
—	79	Däne.	Triton.	S. Christensen.	Copenhagen.	Schlagsaat.
Juni	1. 80	Norweger.	Concordia.	L. A. Larsen	England.	Thierknochen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 45. Mittwoch, den 7. Juni **1850.**

Warschau, vom 6. Juni.

Der „Kuryer Warszawski" meldet, daß Se. Maj. der Kaiser in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers am 2. Juni auf der Rückreise nach St. Petersburg in Suwalki eingetroffen sey, dort den zu seiner Begrüßung daselbst angelangten Preußischen General Grafen Dohna, den Kommandeur des ersten Russischen Armeekorps, Kavallerie-General Sievers und den Civil-Gouverneur von Augustovo empfangen, dann eine Musterung über die im Lager bei Suwalki zusammengezogenen Truppen abgehalten und am folgenden Tage die Reise fortgesetzt habe. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger war schon am 2. Abends nach Kauen vorausgereist.

Dasselbe Blatt zeigt an, daß eine Kaiserl. Verordnung hinsichtlich des Verfahrens gegen diejenigen Unterthanen aus dem Königreich Polen erlassen worden, welche sich heimlich aus dem Lande entfernt haben oder über den in ihrem Paß bezeichneten Termin hinaus im Auslande bleiben, ihre Fonds dort verzehren und das von ihnen zurückgelassene Vermögen mit Schulden belasten und auf solche Weise gegen ihre Familienpflichten verstoßen.

St. Petersburg, vom 23. Mai.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls, d. d. Warschau, den 15. Mai, ist Se. königl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl von Preußen zum Chef des Husarenregiments von Achtyrka ernannt worden, welches von jetzt ab nach Sr. königl. Hoheit benannt wird.

Berlin, vom 5. Juni.

Es gewährt ein überaus erfreuliches Schauspiel, zu beobachten, in welchem Maße sich fortwährend das wärmste Interesse für das Wohl Sr. Maj. bekundet. Aus den entferntesten Theilen der Monarchie laufen täglich Adressen ein, in welchen die Einsender ihre Verehrung für das Staats-Oberhaupt, und zugleich ihren Abscheu, bald gegen den irregeleiteten Thäter, bald gegen das finstere Treiben derer, welche durch Wort und Schrift den politischen Fanatismus verbreiten, kund thun. In einem Tage liefen zwischen 400 und 500 Adressen ein. Man erfährt aus Charlottenburg, daß der König diese Adressen mit großem Interesse entgegennehmen soll, und sich dieselben, so wie die Fremdenbücher, in welche die Namen der Nachfragenden eingetragen stehen, fast sämmtlich vorlegen läßt. Mit besonderem Kummer soll es den König erfüllen, daß sein Körperleiden es ihm unmöglich macht, wie alljährlich, auch diesmal, mit seinem Hause den Todestag seines erhabenen Vaters am 7. Juni in einer stillen, religiösen Feier im hiesigen Palais des Hochseligen zu begehen. Die Feier wird diesmal auf Charlottenburg beschränkt bleiben müssen, wo zu diesem Behuf besondere Vorkehrungen im dortigen Mausoleum getroffen werden. Es ist indeß leider zweifelhaft, ob der König selbst dort wird erscheinen können.

Der Russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Meyendorff, ist bereits gestern wieder von Warschau hier eingetroffen.

Vom 6. Juni. Seit einigen Tagen wird den Offizieren in der Preußischen Armee kein Urlaub mehr ertheilt.

Vom 8. Juni. Gestern Vormittag fand

zur Feier des Gedächtnisses des Todestages Sr. Maj. des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. in der Kapelle des königl. Palais hierselbst ein Trauer-Gottesdienst statt, welchem Ihre Maj. die Königin, Ihre königliche Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, so wie die hier noch anwesenden Mitglieder der königl. Familie beiwohnten.

Gießen, vom 5. Juni.

Unsere Universität hat einen großen Verlust erlitten. Gestern, den 4. d. M., starb der erst vor Kurzem von Freiburg hierher berufene ordentliche Professor der Rechte, Dr Karl Otto v. Madai.

Kiel, vom 4. Juni.

Gestern Abend und heute Morgen waren sechs bis acht Dänische Kriegsschiffe in verhältnißmäßig großer Nähe vor unserem Hafen zu sehen. Die Befestigungswerke des Kieler Meerbusens sind zu ihrem Empfange bereit, wenn sie es wagen sollten, sich denselben zu nähern. Bei Fährmann liegen an verschiedenen Seiten der Insel drei Dänische Kriegsschiffe, eine Kutterbrigg und zwei andere Briggs. Sie scheinen dort eine mehr oder weniger feste Station nehmen zu wollen.

Flensburg, vom 3. Juni.

Durch alle uns von Alsen her zugekommene Mittheilungen wird es bestätigt, daß von den Dänen die beabsichtigte Besetzung des Schleswigschen Festlandes, zu welcher schon ein bestimmter Tag angesetzt gewesen seyn soll, vorläufig aufgegeben ist. Es heißt, daß Preußen für den Fall jener Occupation damit gedroht hat, sofort 40.000 Mann nach Schleswig zu schicken und den Dänischer Seits durch den Waffenstillstandsbruch hingeworfenen Fehdehandschuh wiederum aufzunehmen.

Vom 6. Juni. Gestern Morgen ist hier ein Courier von Kopenhagen angekommen. Der Abends erschienene Flensburger Korrespondent enthielt darauf aus angeblich „ganz zuverlässiger Quelle" und nach einer erst so eben aus Kopenhagen eingegangenen Mittheilung Folgendes: „Die Dänische Regierung ist mit den sogenannten Vertrauensmännern in Unterhandlungen getreten und die Minister Sponneck und Madwig haben schon mit ihnen Konferenzen gehabt. Es sind folgende Vorschläge gemacht: 1) Schleswig und Holstein erhalten einen gemeinschaftlichen Statthalter, aber unter diesem verschiedene Departements-Chefs für jedes Herzogthum besonders. 2) Den Statthalter so wie die Chefs der Departements ernennen der König von Dänemark und die gegenwärtige Statthalterschaft in Gemeinschaft; dabei sollen der Graf Karl Moltke zu Rütschau, der Geh. Rath Scheel und der frühere Regierungsrath Höpfner ausgeschlossen seyn, doch hat die Statthalterschaft gegen den jetzigen Departements-Chef unter der Landesverwaltung, Plessen, nichts einzuwenden. 3) Es wird eine Landes-Repräsentation für Schleswig und eine Landes-Repräsentation für Holstein nach einem näher zu bestimmenden Modus gewählt, welche in Gemeinschaft mit dem Statthalter für beide Länder Gesetze annehmen, auch neue emaniren kann. 4) Die Holsteinische Armee wird bis auf die Stärke des Bundes-Kontingentes reducirt und diese von beiden Herzogthümern unterhalten. 5) Ganz Schleswig wird von Preußen besetzt.

Wien, vom 3. Juni.

Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen Folgendes mittheilen: Bei seiner Rückkehr von Warschau vernahm der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg die Kunde der großen Preußischen Rüstungen. Befragt was Oesterreich hierauf thun würde? entgegnete er: Wahrscheinlich einen Theil seiner Truppen entlassen, denn da beide Staaten nur einen gemeinsamen Feind haben, gegen welchen sie gerüstet seyn müßten, die Demokratie in Deutschland und den Socialismus in Frankreich, so kann es Oesterreich nur lieb seyn, wenn Preußen durch Vermehrung seiner Kriegsmacht ihm die Verminderung der eigenen ermöglicht.

Vom 4. Juni. Dem „Lloyd" zufolge, hat eine Gesellschaft Englischer Kapitalisten der Osmanischen Regierung den Antrag gemacht, von Konstantinopel an die Meeresküste und nach Salonichi Eisenbahnen auf eigene Kosten, gegen mit der Staatsverwaltung abzuschließende Verträge, zu erbauen.

Paris, vom 3. Juni.

Durch die Revolutionen ist das hiesige Stadthaus einer der wichtigsten Punkte geworden. Dasselbe ist gegenwärtig sehr stark besetzt. Damit es nun seiner Zeit nicht mehr aus nächster Nähe angegriffen werden kann, werden 105 dasselbe umgebende Häuser abgebrochen. Die Auslagen dafür werden 6—7 Millionen betragen. In 10 Jahren soll die Arbeit vollendet seyn. Ein Dekret des Präsidenten der Republik genehmigt dieselbe und wird sofort zur Ausführung geschritten.

Der Präsident der Republik hat einen eigen-

händigen Brief an den König von Preußen geschrieben, um ihm das lebhafte Interesse zu bezeugen, das der dem letzteren zugestoßene Unfall bei ihm erregt hat.

Der Dix Décembre sagt in einem längeren Artikel: „In den untersten Schichten von Paris existirt eine großartige Association von einregimentirten Verbrechern, die von den geheimen Gesellschaften dirigirt werden. Seit einem Monate haben diese Elenden fortwährend auf dem Punkte gestanden, in die Straßen herabzusteigen (wie sie sich ausdrücken), d. h. ihre Brand-, Plünderungs- und Mordgedanken im Großen anzuwenden. Die Regierung kennt die Namen, die Schlupfwinkel, die Pläne dieser Menschen; sie kennt die Projekte, die sie entworfen haben, um die Soldaten zu schlachten, den General Changarnier kalt zu machen und das Hotel de Ville mit Sturm zu nehmen. Korrespondenzen, Tagesbefehle, Briefe an die Gefangenen von Doullens, um ihnen ihre Befreiung anzukündigen, Pulver, Kugeln, Gewehre, Dolche, Alles hat die Polizei in Händen. Mit dieser Pariser Central-Verschwörung hatten die Führer verschiedene Konspirationen in den Provinzen in Verbindung gesetzt. Die Haupt-Socialisten der Departements waren nach Paris beschieden worden und hatten dort ebenfalls ihre Instruktionen empfangen. Auch in den Departements waren Plünderung, Brand und Mord in einem großartigen Maßstabe organisirt worden. Der durch die kalte Entschlossenheit der Regierung eingeflößte Schrecken, die Weigerung der Bergpartei, sich an die Spitze der Insurgenten zu stellen und die Theilnahmlosigkeit der wahren Arbeiter von Paris gegen die Aufrührer haben die Vertagung des Aufstandes bewirkt. Die Regierung kann Verbrechen, wovon sie vollkommene Kenntniß besitzt, nicht dulden; sie kann den Plan, Paris anzuzünden und mit Blut zu überschwemmen, nicht ohne Strafe lassen; sie kann nicht gestatten, daß in dieser Stadt sich einige Tausende von wilden Thieren aufhalten, die sie erschrecken und entehren. Denen, die da alle Tage versichern: das Volk ist ruhig! muß die Regierung die Proben dieser Ruhe und Sanftmuth ihres Volkes am offenen Tage entgegenhalten: die 4 Dekrete, die auf den Barrikaden proklamirt werden sollten, worunter eins über Abschaffung sämmtlicher Steuern und eins über Auflösung der Armee; die Bomben zur Vernichtung eines ganzen Bataillons mit einem Schlage; die Scharfschützen, die den Auftrag hatten, den General Changarnier kalt zu machen; den Plan der Kampfweise, worin man anräth, Schwefelsäure und Salpetersäure mit Feuerspritzen auf die Truppen zu pumpen u. s. w. Die Regierung muß die Gesammtheit dieses scheußlichen Plans dem Lande vor die Augen legen, damit die Gesellschaft richte."

Vom 4. Juni. Ein Sohn Kossuth's wird in Paris erwartet, um hier seine Studien zu beginnen. Bereits befindet sich eine seiner Tanten hier. Derselbe wird wahrscheinlich das Collége Rollin besuchen.

Vom 5. Juni. Wie es heißt, hat der Papst dem Präsidenten der Republik, der ihm unlängst ein werthvolles Rauchfaß überschickte, als Gegengeschenk ein prachtvolles Gebetbuch zustellen lassen, auf dessen Einband ein goldenes Kreuz eingelegt ist, das einst Karl dem Großen gehörte.

London, vom 4. Juni.

Aus Hayti meldet man, daß Kaiser Faustin vorläufig auf die Eroberung der Dominicanischen Republik verzichtet hat. Er selbst ist in großer Noth, denn drei Nordamerikanische Kriegsfahrzeuge liegen vor Port-au-Prince und verlangen 400000 Dollars, die Hayti den Amerikanern seit Kaiser Christoph's Zeiten schuldig ist.

Bekanntmachungen.

Die sämmtlichen Mitglieder des Libauschen Feuer-Versicherung Vereins, werden hiedurch eingeladen, sich Donnerstag den 8. Juni 1850, Nachmittags um 4 Uhr, am Sternheimschen Speicher bei der Brücke einzufinden, um der Probe einer neuen, bei den Herren A. & G. Repsold in Hamburg bestellten, viel größeren Feuerspritze als die letzterlangte, beizuwohnen. Die Größe und Höhe des Wasserstrahls werden dort näher angegeben seyn und das große Wasser-Quantum, welches in einer Minute verbraucht wird, vermessen werden.

Libau, den 6. Juni 1850.

Das Directorium.

Bei der Abreise unseres Sohnes Otto von Libau nach Dorpat können wir nicht unterlassen den Herren Lehrern, die ihm Unterricht ertheilt, wie auch den übrigen Be-

kannten und Freunden in Libau, für die Freundlichkeit und Nachsicht, die sie unserm Sohne während 2½ Jahr bewiesen haben, unsern ergebensten Dank zu sagen. — Gott führe ihn als guten und unverdorbenen Menschen in seine Heimath zurück.

Gawesen, den 4. Juni 1850.

Friederike Kleist,
geb. Grotthuß.
Ludwig Kleist.

Die zum Privatgute Virginahl und Bebben in der 8. Seelen-Revision verzeichneten Individuen, männlichen und weiblichen Geschlechts, werden von Seiten des Virginahl-Bebbenschen Gemeinde-Gerichts aufgefordert, sich spätestens bis zum 1. Juli d. J. zur Eintragung in die Seelen-Listen der 9. Revision bei dieser Gerichtsstelle persönlich zu melden, und eine Bescheinigung darüber, daß sie in die neue Seelenliste verzeichnet worden, wo gehörig zu produciren; widrigenfalls dieselben, als auch diejenigen welche sie geduldet, zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden sollen.

Virginahl-Bebben Gemeinde-Gericht, den 3. Juni 1850. 3

† † † Andrei Grünberg,
Gemeindeältester.
(Nr. 60) L. Bettmann,
Gem.-Gerichts-Schreiber.

Von dem Gawesenschen Gemeindegerichte werden alle diejenigen Bauergemeindeglieder männlichen und weiblichen Geschlechts, welche zu den Privatgütern Gawesen, Susten und Kreutzburg gehören, und sowohl in der Stadt Libau, als auch anderweitig außerhalb dieses Gerichtsbezirks domiciliren, — desmittelst angewiesen, sich spätestens bis zum 1. Juli d. J. persönlich bei dieser Behörde, behufs der Eintragung in die neuen Revisions-Listen mit ihren etwanigen Familianten, zu melden. Als wonach diejenigen zu achten haben, bei denen Bauern aus obigen Gütern sich aufhalten! 2

Gawesen, den 29. Mai 1850.

Nr. 65. Matthis Skaldi, Beisitzer.
Gebhard,
(L.S.) Gem.-Gerichts-Schreiber.

Zur Fahrt nach dem Strande während der bevorstehenden Badezeit empfehle ich meine Equipage, bestehend aus einer Kalesche und einem unverdeckten Wagen, zu den annehmbarsten Preisen. Das Nähere erfährt man bei Benj. Oldenburg in der großen Straße. 3

Jacob Hirsch,
wohnhaft in der Herberge des Hrn. Maurermeister Tiedemann.

Angekommener Reisender.

Den 6. Juni: Kaufmann Schebschalowitz, aus Polangen, bei Madame Günther.

Abreisende.

M. Merkner, nach Memel. 1
Handlungs-Commis Friedrich Ernst Feldtmann, nach Riga. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juni.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
3.	87	Russe.	Aurora.	G. J. Schulte	Liverpool.	Salz.	Friedr. Hagedorn.
4.	88	Franzose.	St. Etienne.	M. Gillaud.	Elseneur.	Ballast.	Joh. Schnobel.
7.	89	Engländer.	Diadem.	A. Gilmore.	Liverpool.	Salz.	Friedr. Hagedorn.

Ausgehend:

Mai.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
7.	81	Russe.	Sophia.	J. A. Thorup.	St. Petersb.	Ballast.
—	82	Norweger.	Calypso	S. B. Holm.	Norwegen.	dito
—	83	Däne.	Adolph.	T. Lorentzen.	Copenhagen.	Schlagsaat.
—	84	Russe.	Activ.	J. C. Scheffler,	Frankreich.	Schlagsaat & Leder.
—	85	dito	Tschto ljubim.	J. J. Bünning.	Holland.	Gerste.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 46. Sonnabend, den 10. Juni **1850.**

Berlin, vom 9. Juni.

Nachrichten aus Mähren zufolge, wird die Befestigung von Ollmütz eifrig fortgesetzt und die zum Theil aus Italienern bestehende Garnison im Festungs- und Felddienst fortwährend geübt.

Der plötzlichen hiesigen Ankunft des präsumtiven Thronfolgers in Dänemark, Prinzen Friedrich von Hessen, aus Kopenhagen, legt man eine wichtige und für die definitive Abwickelung der Dänischen Angelegenheit günstige Bedeutung bei. In seiner Begleitung befindet sich sein Adjutant, der Dänische Kammerjunker v. Lindholm.

Die Intervention in Sachsen ist bereits eine vor der Thür befindliche Frage, welche sowohl für die Kriegsfrage zwischen Preußen und Oesterreich die wesentlichsten Chancen in sich schließt, als auch allein, durch die zufriedenstellende Erledigung, die Gewähr für ein richtiges Verhältniß zwischen dem Preußischen und Oesterreichischen Kabinette würde gefunden werden können. Die neuesten Truppenbewegungen Oesterreichs an der Sächsischen Grenze beweisen, daß die Oesterreichische Regierung diesen Moment schon für heranaerückt hält. Wenn es in der That zu einer Eventualität dieser Art kommen sollte, würde Preußen sich die gleichzeitige Mitbesetzung Sachsens nicht streitig machen lassen dürfen.

Die Entwickelung der Unionsverfassung geht ihren ruhigen Gang. Unter den Thüringischen Staaten zeigt sich die größte Eintracht. Sie haben sich mit Weimar dahin geeinigt, daß dieses für die Zeit des Provisoriums auf seine Doppelstimme verzichtet, aber bei Stimmengleichheit den Ausschlag giebt. — Desgleichen hat der Verwaltungsrath den Entwurf einer Geschäftsordnung für das Fürsten-Kollegium ausgearbeitet, in welchem Hr. von Radowitz zum Preußischen Bevollmächtigten und Vorsitzenden ernannt worden ist. — Die Beschlüsse werden im Fürsten-Kollegium mit einfacher, absoluter Majorität gefaßt, bei Stimmengleichheit aber entscheidet Preußen, welches die Geschäfte in- und außerhalb der Sitzungen leitet und im Namen des Kollegiums unterzeichnet. Die Abstimmung soll nach halben Curien erfolgen. — Auch das bisherige provisorische Schiedsgericht, welches nach Abgang der zwei Hannoverschen und zwei Sächsischen Mitglieder auf 5 Stimmen reducirt ist, soll in ein Schiedsgericht der Union umgeändert werden.

Vom 10. Juni. Se. Majestät der König haben gestern dem Gottesdienst in der Kapelle des Schlosses zu Charlottenburg beigewohnt. Se. Majestät wird, falls das Wetter es gestattet, in diesen Tagen mittelst Dampfschiff von Charlottenburg nach Potsdam übersiedeln, woselbst Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Friederika der Niederlande erwartet wird.

Vom 11. Juni. Se. Maj. der König haben heute Vormittag 11 Uhr zum ersten Male wieder den Vortrag des Staatsministeriums im Schlosse zu Charlottenburg entgegen genommen.

Oesterreich, meldet das „Korrespondenz-Bureau," soll den von Preußen gestellten Präjudizial-Bedingungen nachgegeben haben. Preußen würde also in Frankfurt mit Oesterreich im Vorsitze wechseln und der Konferenz nicht der Charakter des Bundesplenums beigelegt werden.

Die Rüstungen werden zwar fortbetrieben, doch nicht in dem Umfange und mit derselben Eile als bisher. Es darf daraus auf eine friedliche Stellung unserer auswärtigen Politik geschlossen werden. Die Mobilmachung der Kavallerie unterbleibt vorläufig ganz. Die Verstärkung der Artillerie, so wie die Instandsetzung der Festungen dauert fort.

In der Untersuchungssache gegen den Sefeloge hat der Untersuchungsrichter unlängst ein Requisitorium nach Magdeburg erlassen, um die dort wohnenden Pflegeeltern desselben zu vernehmen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Sefeloge mit seinem Pflegevater, der dort am Proviantamt angestellt ist, einen eifrigen Briefwechsel unterhielt, welcher untersucht werden soll.

Rendsburg, vom 6. Juni.

Ein Reisender aus Heiligenhafen erzählt, daß ein Dänisches Kriegsdampfschiff am 4. d. sich der Küstenbatterie genähert habe. Dasselbe habe 2 scharfe Schüsse bekommen.

Aus dem östlichen Holstein, vom 8. Juni.

Holstein hat den Krieg mit Dänemark begonnen. Herr Willisen hatte sogleich nach Vollendung der Küstenbatterien in Holstein den Befehlshabern den Befehl zukommen lassen, mit den bekannten in Eckernförde erbeuteten achtzehnpfündigen Geschützen die auf Schußweite sich nähernden Dänischen Kriegsschiffe scharf zu begrüßen. — Dieser Befehl ist nun ausgeführt, Holstein hat den ersten Schuß gethan.

Da der Waffenstillstand nicht gekündigt, also ein Waffenstillstandsbruch vorliegt, so wird Preußen hoffentlich nähere Erkundigungen einziehen und dem Triumvirat, Reventlow, Beseler und Willisen, andeuten, sich aller Eigenmächtigkeiten zu enthalten, um so mehr, da dieser Angriff unter Aufziehen Deutscher Flagge geschehen seyn soll. — Hier in Holstein fürchtet man die Folgen dieser That um so mehr, da wir durch die vorhandenen wenigen Küstenbatterien gegen das gelegentliche Revanchenehmen von Seiten der Dänen keineswegs geschützt sind.

Wien, vom 7. Juni.

Der heutige „Wanderer" sagt: „Wir haben in der „Kölner Zeitung" die unten folgende Notiz gelesen, aber Anstand genommen, eine so wenig verbürgte Nachricht unseren Lesern mitzutheilen. Da aber ein Regierungs-Organ, die gestrige „Reichszeitung," diese Nachricht ohne Glosse wiedergiebt, und wir vernehmen, daß hierdurch eine ungewöhnliche Sensation hervorgerufen wurde, so können wir dieselbe unsern Lesern nicht mehr vorenthalten. Radetzky hat seine Entlassung genommen! Zufolge einer am 25. d. M. hier eingetroffenen Privat-Korrespondenz aus Mailand hat sich das seit Kurzem umlaufende Gerücht, von einem gespannten Verhältniß, in welchem der Feldmarschall zu dem Wiener Kabinet stehe, bestätigt. Radetzky hat seine Demission verlangt, und bereits erhalten, was jedoch, aus Besorgniß vor der Aufregung, welche dieses Ereigniß — und es ist für Oesterreich ein Ereigniß von der größten Bedeutung — in Italien und besonders in der Armee hervorrufen wird, von Seiten des Kabinets bis jetzt noch verheimlicht wird. Ein Französischer Gutsbesitzer, Inhaber eines der schönsten Landhäuser am südlichen Ufer des Züricher See's, steht mit Radetzky wegen des Verkaufs seiner Besitzung in Unterhandlung. Der greise Feldherr gedenkt auf diesem wahrhaft paradiesischen Landsitze mitten in der Schweiz, deren Bewohnern sein Name die größte Hochachtung einflößt, seine Tage zu beschließen."

Wir vernehmen aus sehr guter Quelle, daß die wichtige Maßregel der Aufhebung der Zollschranken zwischen Ungarn und Oesterreich vom Ministerrath zur sofortigen Ausführung beschlossen, der Unterschrift des Kaisers entgegengeht und binnen wenig Tagen publicirt werden dürfte.

Vom 9. Juni. Die Verbindung der Preußischen Telegraphen macht es nun möglich, daß Depeschen von Triest direkt nach Berlin und Breslau abgesendet werden können. Eine in Triest Mittags telegraphirte Nachricht kann Abends in Berlin in den Zeitungsblättern erscheinen.

Das „Neuigkeitsbüreau" meldet: „Die im vorigen Jahre unterbrochenen Verhandlungen Oesterreichs wegen Ankauf eines Theils der Aegyptischen Flotte sollen, dem Vernehmen nach, durch die Pforte selbst wieder zur Sprache gebracht worden seyn; dürften aber wieder zu keinem Resultate führen, da England und Frankreich bei ihrer im vorigen Jahre erhobenen Einsprache ohne Zweifel beharren werden. Die Pforte soll übrigens in sehr großer Geldverlegenheit seyn.

Paris, vom 8. Juni.

Dem Abend-Moniteur zufolge, sind die aus den Departements eintreffenden telegraphischen Depeschen fortwährend beruhigender Art. An

vielen Orten soll eine bedeutende Wiederaufnahme in den Geschäften bemerkt und in mehreren Fabrikstädten sollen so zahlreiche Bestellungen gemacht worden seyn, wie selbst in den günstigsten Jahren nicht der Fall gewesen sey.

Man versichert uns, daß der Präsident der Republik ein Abkommen mit dem Englischen Gesandten wegen der Englisch-Französischen Differenz getroffen hat, und daß Letzterer nach London gereist ist, um dessen Bestätigung zu erhalten.

Vom 9. Juni. Der Präsident und sämmtliche Minister sind zur Feier der Eisenbahn-Eröffnung nach St. Quentin gereist. Es haben mehrere neue Verhaftungen stattgefunden.

Vermischtes.

Amerika. Es ist eine bemerkenswerthe Mittheilung, daß Kalifornien vor einigen Jahren, ehe man seinen Goldreichthum kannte, durch die damalige Beherrscherin, die Mexikanische Regierung, dem Preußischen Gouvernement für 6 Millionen Dollars zum Kauf angeboten wurde. Preußen, dem der Antrag durch seinen Gesandten, Herrn von Rönne, gemeldet wurde, glaubte indessen keine Veranlassung zu haben, darauf einzugehen — freilich ohne zu wissen, was es ausschlage.

Dänemark. Ein Däne hat die Entdeckung gemacht, Bleistift-Zeichnungen durch ein chemisches Verfahren so zu präpariren, daß sie unmittelbar zur Herstellung einer durch galvanischen Niederschlag erzeugte Kupferplatte dienen, von welcher höchst getreue Abdrücke in beliebiger Zahl genommen werden können. Die Trefflichkeit der Platte, auf welcher die Zeichnung erhöht erscheint, hängt mithin hauptsächlich von der Behandlung des Künstlers ab, der das Original entwirft. Der Erfinder hat einen Preis von 10,000 Thalern auf sein Geheimniß gesetzt und unterhandelt in diesem Augenblicke mit einem Englischen Hause. — Proben dieser Erfindung, die in Berlin Sachverständigen vorgelegt wurden, erregten Beifall und Bewunderung.

Frankreich. Mit dem unterseeischen Telegraphen zwischen Frankreich und England wird es Ernst. In Dover sind die Bureaux, der Thurm für die Batterie und andere Anlagen bereits fertig, und man arbeitet eifrig an den Drähten, welche in der nächsten Zeit dem Meere anvertraut werden sollen.

Ein für die Königin Victoria aus der Milch von 750 Kühen bereiteter ungeheuerer Käse nahet sich seiner Vollendung. Die Meierei des Herrn Dunkerton, wo der Käse aufgestellt ist, wird von Neugierigen belagert. Man berathschlagt über das Mittel, dieses Riesendenkmal der Milchfabrication nach London zu schaffen, und hat vor der Hand den Antrag gestellt, es durch acht der schönsten Kühe aus dem Westen Englands nach der Hauptstadt ziehen zu lassen.

Text der Musik,

welche am ersten Pfingstfeiertage in der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit aufgeführt werden wird.

Aus dem Oratorium: „die Jahreszeiten" von J. Haydn.

1. Baß-Arie.

Schon eilet froh der Ackersmann
Zur Arbeit auf das Feld;
In langen Furchen schreitet er
Dem Pfluge flötend nach.
Im abgemeß'nen Gange dann
Wirft er den Samen aus,
Den birgt der Acker treu,
Und reift ihn bald zur gold'nen Frucht.

2. Chor.

Sei nun gnädig, milder Himmel!
Oeffne dich und träufe Segen
Ueber unser Land herab.
Laß deinen Thau die Erde wässern!
Laß Regenguß die Furchen tränken!
Laß deine Lüfte wehen sanft!
Laß deine Sonne scheinen hell!
Uns sprießet Ueberfluß alsdann,
Und deiner Güte Dank und Ruhm. —

Bekanntmachungen.

Die zum Privatgute Virginahl und Bebben in der 8. Seelen-Revision verzeichneten Individuen, männlichen und weiblichen Geschlechts, werden von Seiten des Virginahl-Bebbenschen Gemeinde-Gerichts aufgefordert, sich spätestens bis zum 1. Juli d. J. zur Eintragung in die Seelen-Listen der 9. Revision bei dieser Gerichtsstelle persönlich zu melden, und eine Bescheinigung darüber, daß sie in die neue Seelenliste verzeichnet worden, wo gehörig zu produciren; widrigenfalls dieselben, als auch diejenigen welche sie ge-

duldet, zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden sollen.

Virginahl-Bebben Gemeinde-Gericht, den 3. Juni 1850. 2

† † † Andrei Grünberg,
Gemeindeältester.

(Nr. 60) L. Bettmann,
Gem.-Gerichts-Schreiber.

Alle in Libau und unter Stadtshof befindlichen, zum Krongute Niederbartau, der hiesigen Forstei und Pastorats-Widme, so wie auch die zum Krongute Oberbartau gehörigen Leute männlichen und weiblichen Geschlechts, werden von Seiten des Niederbartauschen Gemeindegerichts aufgefordert, sich bis zum 1. Juli d. J. zur Eintragung in die Seelenlisten der 9. Revision hier persönlich zu melden und eine Bescheinigung darüber, daß sie in die neue Seelenliste verzeichnet sind, wo gehörig vorzeigen; widrigenfalls dieselben, als auch diejenigen, welche sie geduldet, zur Verantwortung kommen werden. 1

Krongut Niederbartau, den 15. Mai 1850.

Ad mandatum:
Serv. Frey,
Gem.-Gerichts-Schreiber.

Ich mache hiermit ergebenst die Anzeige, daß ich gesonnen bin, als Haus-Lehrer eine Stelle, sowohl in der Stadt, als auch auf dem Lande, anzunehmen. Im Falle näherer Unterredung, bin ich im Hause meiner Eltern, vis-à-vis der höheren Kreisschule, zu sprechen. A. H. Levy. 2

In Beachtung obwaltender Verhältnisse, sieht sich die Livländische Ritterschaftliche Schäferei-Committée veranlaßt, zeitig zur erforderlichen allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß auch in diesem Jahre der Allerhöchst bestätigte Wollmarkt, den 20., 21. und 22. July alten Styls, allhier stattfinden wird, und die resp. Schäferei-Besitzer desmittelst aufzufordern, bald thunlichst, dem Herrn V. Ewerts hieselbst, darüber Anzeige zu machen, ob und für welche Quantität Wolle aproximativ auf dem Markt für sie Einrichtung zu treffen, um denselben dadurch in den Stand zu setzen, zeitig die erforderliche Localität zu besprechen. 1

Riga, den 9. Mai 1850.

Die Livländische Ritterschaftliche
Schäferei-Committée.

Den häufigen Anfragen zu begegnen, mache ich hiermit die ergebene Anzeige, dass ich jetzt im Besitze eines neuen vollständigen Daguerrotips erster Qualität bin, und mit demselben die grösten, wie die kleinsten gangbaren Portraits einzeln und in Gruppen in wenigen Sekunden fertige.

Hermann Sprengel,
Porträtmaler & Akademiker.

Ein brauner Hühnerhund hat sich eingefunden und wird der Eigenthümer desselben aufgefordert, ihn gegen Erlegung der Insertionskosten in Empfang zu nehmen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Wind und Wetter.

Den 4. SW., Regen; den 5. SW., heiter; den 6. NW., veränderlich; den 7. N., heiter; den 8. S., heiter; den 9. und 10. SW., heiter.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juni.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
8.	90	Holländer.	Adriana.	J. R. Veenhuizen.	Schiedam.	Ballast.	Joh. Schnobel.

Ausgehend:

Juni.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
7.	—	Preusse.	Boot Erwartung.	G. Frey.	Memel.	Ballast.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 47. Mittwoch, den 14. Juni **1850.**

St. Petersburg, vom 30. Mai.

Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch geruhten am 7. Mai aus Bobruisk nach Brest-Litowsk abzureisen, woselbst Hochdieselben am 8. eintrafen. Nachdem Se. Maj. der Kaiser die Festung Bobruisk und die Reserve-Brigaden der 4. und 5. Infanterie-Division in Augenschein genommen, reisten Allerhöchstdieselben am 8. Mai nach der Festung Brest-Litowsk ab, woselbst Sie am 9. anlangten. In Brest musterten Se. Maj. das dortige Kadettenkorps, die 3. Grenadier-Division, mit der dazu gehörenden Artillerie, und die Reserve-Brigade der 6. Infanterie-Division, und ließen noch an demselben Tage, um 7 Uhr Nachmittags, von den Kadetten des Brestschen Alexander-Korps ein Bataillons-Exercitium ausführen. Am 11. Mai reisten Se. Maj. der Kaiser, von Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch begleitet, nach Iwangorod, trafen dort am 12. Mai ein und begaben Sich, nach Besichtigung der Festung und des 2. und 3. Sapeur-Bataillons nach Warschau, wo Allerhöchstdieselben noch an demselben Tage in erwünschtem Wohlseyn ankamen. Nach Besichtigung sämmtlicher in Warschau versammelten Truppen und der Alexander-Citadelle, geruhten Se. Maj., in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, am 17. Mai Sich auf der Eisenbahn nach Skierniewice zu begeben. Am 18. und 19. Mai musterten Se. Maj. die bei Lowicz vereinigten Truppen des 2. Infanterie-Korps und ließen dieselben ein Linien-Exercitium ausführen. Nach Warschau zurückgekehrt, geruhten Se. Maj. der Kaiser, am 20. Mai, mit Sr. Kaiserl. Hoh. nach Neu Georgiewsk und, nach Besichtigung dieser Festung und der dortigen Garnison, nach Suwalki weiter zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben die Truppen der 1. leichten Kavallerie-Division und der 3. Infanterie-Division die Revue passiren ließen. Nach dieser Revue begaben Sich Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch nach Wilna, Se. Maj. der Kaiser aber geruhten, nach einem am 22. Mai in Suwalki mit den dort versammelten Truppen abgehaltenen Linien-Exercitium, nach Kowno abzureisen, woselbst Allerhöchstdieselben an demselben Tage eintrafen. Am 23. Mai geruhten Se. Maj. die 1. und 2. Infanterie-Division zu mustern und reisten am 24. Mai, nach einem mit diesen Truppen abgehaltenen Linien-Exercitium und nach Besichtigung des Garnison-Bataillons, nach Wilna, woselbst Allerhöchstdieselben am Abende desselben Tages eintrafen. Am 25. Mai geruhten Se. Maj. die bei Wilna versammelten Truppen des Grenadier-Korps zu mustern und am 26., nach einem Linien-Exercitium, nach Dünaburg weiter zu reisen, woselbst Allerhöchstdieselben in der Nacht auf den 27. Mai ankamen. Nach Musterung der Reserve-Brigade der 3. Infanterie-Division traten Se. Maj. der Kaiser die Rückreise an und trafen am 28. Mai, 2 Uhr Nachmittags, in erwünschtem Wohlseyn in Peterhof ein.

Vom 31. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben an den Ober-Kommandirenden der aktiven Armee, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von

Eriwan, nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Fürst Iwan Feodorowitsch! Ich habe bei der Musterung des 1., 2. und 3. Infanterie-Corps diese Truppen in einer in jeder Hinsicht ausgezeichneten Lage befunden und Mich mit Vergnügen überzeugt, daß sie nach dem Feldzuge vom vorigen Jahre in Ungarn in allen Theilen wieder in den früheren glänzenden Zustand gebracht sind. Indem Ich dieses Ihrer besondern rastlosen Mühewaltung zurechne, ist es Mir angenehm zu sehen, daß die Ihnen anvertraute Armee, die unter Ihrer Anführung sich unvergänglichen Kriegsruhm erworben, Ihnen auch ihre jetzige Organisation verdankt. Mit Meinen Wünschen bekannt haben Sie dieselben zu Meiner ganzen Zufriedenheit ausgeführt. Indem Ich Ihre großen Verdienste vollkommen zu schätzen weiß, drücke Ich Ihnen wiederholt Meine tiefe und herzliche Erkenntlichkeit aus für Ihren ruhmwürdigen, dem Throne und dem Vaterlande geweihten Dienst. Ich verbleibe Ihnen für immer unwandelbar wohlgewogen. — Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Kowno, den 23. Mai 1850. Nikolai.

Berlin, vom 31. Juni.

Die ärztliche Kommission, welche über die Zurechnungsfähigkeit des Sefeloge gutachtlich sich äußern soll, hat jetzt, nachdem einzelne der hinzugezogenen Aerzte ihre Untersuchungen angestellt haben, Gesammtberathungen unter Zuziehung des Richters und des Verhafteten gehalten, und soll nunmehr bereits zu einer bestimmten Ansicht über den Gemüthszustand des Königsmörders gelangt seyn. Wie es heißt, soll das Gutachten der Aerzte die allgemeine Ansicht über Sefeloge bestätigt haben.

Vom 14. Juni. Ueber die Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten berichten die „Berl. Nachr." Folgendes: Die Dänen wollen nichts Geringeres, um Preußens Verlangen nach Dänischem Frieden mit Deutschland auszubeuten, als daß Preußen die beiden Herzogthümer gegen deren Armee, erobere, sie an Dänemark übergebe und dann über die Bedingungen ihrer Behandlung Seitens der Dänen, so wie über den Frieden mit Deutschland in Kopenhagen unterhandle. Unter solchen Umständen und bei dem offenbaren Mangel jedes anderen Ausweges, ist nun Preußen, wie wir vernommen haben, fest entschlossen, auf das erste Einrücken der Dänen in das ihnen zufolge der Waffenstillstands-Bedingungen verschlossene See- und Landgebiet Schleswigs — wobei ganz unfehlbar die Armee der Herzogthümer den Kampf sofort aufnimmt — das Herzogthum Holstein vollständig zum militärischen Schutze Deutschlands gegen Dänemark zu besetzen und jeden Angriff auf Holstein mit Waffengewalt abzuweisen. Wird wider alles Hoffen die Armee der Herzogthümer in Schleswig geschlagen (welches allein die Dänen angreifen dürfen), so weiß sie, wo Preußens bewährtes Schwert den Frieden in Schutz hält, dessen Störung auf dem Holsteinischen Gebiete freilich keinem Theile erlaubt seyn würde.

Die Rüstungen Preußens werden insofern fortgesetzt, als sie sich auf diejenigen Vorbereitungen beschränken, welche bei einem wirklich erfolgenden Angriff auf Preußen vorgesehen seyn müssen, wenn aus der Vernachlässigung nicht die größten Nachtheile erwachsen sollen.

In den Militair-Gewehrfabriken wird mit aller Anstrengung und mit vermehrten Arbeitskräften an der Herstellung von Zündnadel-Gewehren gearbeitet. Durchschnittlich erhält alle 3 bis 4 Wochen ein Bataillon neue Zündnadelgewehre. Auch Zündnadel-Büchsen werden angefertigt; die Jägerbataillone sind damit versehen worden, und am 1. Juli wird auch das in Berlin stationirte Garde-Schützenbataillon Zündnadel-Büchsen erhalten. Die Tragkraft dieser Waffe ist überraschend groß; noch auf 800 Schritt ist ein Kernschuß mit diesen Büchsen zu machen, während die jetzigen Gewehre höchstens auf 300 Schritt noch einen Kernschuß geben.

Wien, vom 8. Juni.

Die Nachricht von dem Rücktritte des Marschalls Radetzky ist vollkommen richtig, wenn auch von verschiedenen Seiten her der zuversichtlichste Widerspruch laut geworden und diese Angelegenheit in einen geheimnißvollen Schleier gehüllt wird. In militärischen Kreisen wird die Richtigkeit der Meldung keineswegs in Abrede gestellt, doch sucht man dort der Sache eine andere Deutung zu geben, als sie sonst im Publikum vorkommt, und da diese Ansicht ganz vernünftig klingt, so wollen wir sie auch ohne Rückhalt mittheilen. Der Marschall, so heißt es im Kriegs-Ministerium, sey 83 Jahre alt, und könne vielleicht gerade in dem Augenblicke erkranken oder mit Tode abgehen, wo die Ereignisse eine kräftigere Leitung in

Italien am Nothwendigsten erscheinen ließen; diese Unzuverlässigkeit flößt der Regierung ernste Besorgnisse ein und es wurde deshalb der Graf Gyulay mit der vertaulichen Mission an den Grafen Radetzky entsendet, ihm die Sachlage zart und offen vorzustellen, worauf derselbe seine Dimission einreichte. Nun ist die Absicht, dem General Heß den Oberbefehl in Italien zu übertragen, der schon vordem die Seele des Hauptquartiers gewesen und von dem auch der kühne Operationsplan gegen Piemont im März 1849 herstammte, damit die Armee sich an den neuen Heerführer gewöhne und zu ihm Vertrauen fasse, um in dem Moment der Entscheidung für alle Eventualitäten gerüstet dazustehen.

Libausche Spar-Cassa.

			Einzahlungen.		Auszahlungen.
1850 Mai	1.	SRbl.	973	SRbl.	400
"	2.	"	100		—
"	3.	"	412		—
"	4.	"	235		—
"	5.	"	527	"	527
"	6.	"	170	"	873
"	9.	"	600	"	112
"	10.	"	1008		—
"	11.	"	80		—
"	12.	"	308	"	116
"	13.	"	593	"	370
"	15.	"	215	"	374
"	16.	"	604	"	398
"	17.	"	140		—
"	18.	"	340	"	205
"	19.	"	723		—
"	20.	"	1813	"	901
"	22.	"	753	"	106
"	23.	"	325	"	104
"	24.	"	248		—
"	25.	"	1690	"	844
"	26.	"	500	"	149
"	27.	"	3316	"	876
"	29.	"	2070	"	331
"	30.	"	1464	"	187
Juni	2.	"	4609	"	1241
"	3.	"	3888	"	1162
"	5.	"	5048	"	1972
"	6.	"	2341	"	521
"	7.	"	4890	"	278
"	8.	"	2512	"	567
"	9.	"	3412	"	50
"	10.	"	4220	"	861

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., werden von dem Libauschen Stadtmagistrate in der Edictal-Sache über den Nachlaß des mit Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung verstorbenen Libauschen Bürgers und Schiffskapitäns Joh. Seebeck, nach erfolgtem Ablaufe des ersten Angabe-Termins, alle und jede, welche an den erwähnten Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen haben, oder machen zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert und vorgeladen, daß sie in Person oder gesetzlicher Vertretung am 31. Julius d. J. als dem anberaumten zweiten und Präclusiv-Angabe-Termin vor diesem Stadt-Magistrate während der Sessionszeit erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen gebührend angeben und die darüber sprechenden Dokumente in den Originalien beibringen, sodann aber das weitere Rechtliche gewärtigen mögen, indem diejenigen, welche auch in diesem Termin ihre desfallsigen Angaben nicht machen sollten, unfehlbar die Präclusion ihrer Ansprüche und Forderungen an jenem Nachlaß, so wie die Auferlegung eines ewigen Stillschweigens in dieser Hinsicht zu gewärtigen haben.

Libau, den 22. März 1850. 2

(L.S.) Bürgermeister Günther.

Nr. 414. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., werden von dem Libauschen Stadt-Magistrate in der Edictal-Sache über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Okladisten Joseph Tallat, welcher eine letztwillige Verordnung errichtet hat, nach erfolgtem Ablaufe des ersten Angabetermins, alle und jede, welche an den erwähnten Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen haben, oder machen zu können vermeinen, hierdurch auf-

gefordert und vorgeladen, daß sie in Person oder gesetzlicher Vertretung am 31. Julius d. J. als dem anberaumten zweiten und Präclusiv-Angabe-Termin vor diesem Magistrate während der Sessionszeit erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen anmelden, und die darüber sprechenden Documente in den Originalen beibringen, überhaupt ihre etwanigen Rechte in Beziehung auf jenen Nachlaß und die gedachte letztwillige Verordnung wahrnehmen mögen, indem Diejenigen, welche auch in diesem Termine ihre desfallsigen Angaben nicht machen sollten, unfehlbar die Präclusion ihrer Forderungen und Ansprüche, so wie die Auferlegung eines ewigen Stillschweigens in dieser Hinsicht zu gewärtigen haben. Libau, den 22. März 1850. 2

Bürgermeister Günther.

Nr. 415. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

Bekanntmachungen.

Die in Hamburg bestellte neue und größere Feuer-Spritze mit 2 eisernen Schwungrädern und 6 Kurbeln, ist am 8. Juni 1850 erprobt und hat Folgendes geleistet: Bei einem Wasserstrahl von 1 und 1⅛ Zoll Durchmesser trieb solche 60 bis 70 Fuß hoch, sowohl von unten, als von einer Feuerleiter gerichtet. Solche schöpfte 27 Cubic-Fuß Wasser in einer Minute und trieb ein ganz gleiches Wasser-Quantum in einer Minute bis zu jener Höhe.

Libau, den 3. Juni 1850.

Das Directorium des Libauschen Feuer-Versicherung-Vereins.

Von dem Gawesenschen Gemeindegerichte werden alle diejenigen Bauergemeindeglieder männlichen und weiblichen Geschlechts, welche zu den Privatgütern Gawesen, Susten und Kreutzburg gehören, und sowohl in der Stadt Libau, als auch anderweitig außerhalb dieses Gerichtsbezirks domiciliren, — desmittelst angewiesen, sich spätestens bis zum 1. Juli d. J. persönlich bei dieser Behörde, behufs der Eintragung in die neuen Revisions-Listen mit ihren etwanigen Familianten, zu melden. Als wonach diejenigen zu achten haben, bei denen Bauern aus obigen Gütern sich aufhalten! 1

Gawesen, den 29. Mai 1850.

Nr. 65. Matthis Skaldi, Beisitzer.

Gebhard,

(L.S.) Gem.-Gerichts-Schreiber.

Zur Fahrt nach dem Strande während der bevorstehenden Badezeit empfehle ich meine Equipage, bestehend aus einer Kalesche und einem unverdeckten Wagen, zu den annehmbarsten Preisen. Das Nähere erfährt man bei Benj. Oldenburg in der großen Straße. 2

Jacob Hirsch,
wohnhaft in der Herberge des Hrn. Maurermeister Tiedemann.

Angekommene Reisende.

Den 8 Juni: Herr Kaufmann Schultz, nebst Familie, aus Königsberg, bei Rathsherr Kluge; den 12.: Herr Kaufmann Haerle, nebst Frau, aus Polangen, im Wittwe Kösterschen Hause.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juni.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
12.	91	Russ.-Finnl.	Bellona.	C. J. Carlson.	Ekenäs.	Eisen.	Friedr. Hagedorn.

Ausgehend:

Juni.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
10.	86	Holländer.	Aurora.	P. G. Lestuiver.	Holland.	Gerste
—	87	dito	Annegina.	G. G. Boon.	dito	Roggen.
—	88	Norweger.	Charlotte.	O. E. Gunwalsen.	dito	dito
—	89	Holländer.	Helena.	F. M. Broekmann.	dito	Roggen und Gerste.
—	90	Norweger.	Adelphia.	B. Berner.	Norwegen.	Ballast.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 48. Sonnabend, den 17. Juni **1850.**

Bekanntmachungen.

Sämmtlichen Mitgliedern der Libauschen christlichen steuerpflichtigen Gemeinde, wird hiedurch zur Kenntniß gebracht, daß die Aeltesten-Commission, bei welcher die Revisionslisten für die 9te Volkszählung einzureichen und unter deren Leitung diese Listen anzufertigen sind, vom 20. d. M. an täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von morgens 9 bis nachmittags 3 Uhr, im kleinen Saale des Rathhauses ihre Sitzungen halten wird. — Die im Lande wohnenden Okladisten werden, nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung, an jedem der Sitzungstage angenommen; die Stadtbewohner jedoch werden, da die Einreichung der Revisionslisten der Reihenfolge der Hausnummern nach stattzufinden hat, der nöthigen Ordnung halber und zur Vermeidung allen Aufenthalts, noch besonders durch gedruckte Billette benachrichtigt werden, an welchen Tagen sie sich einzufinden und was sie zunächst zu beobachten haben, und wird daher denselben hiedurch anempfohlen, diesen ihnen durch den Ministerial zuzustellenden Aufforderungen pünktlich Folge zu leisten.

Libau, den 16. Juni 1850.

Nr. 4. Stadtaeltermann Ulich,
Vorsitzender.
F. Bloßfeldt, Schriftführer.

Sämmtliche Libausche Hauseigenthümer werden hiedurch aufgefordert ihre Hauslisten, d. h. vollständige Verzeichnisse der in ihren Häusern wohnenden Personen jeden Alters, Standes und Geschlechts, namentlich also auch der Miethsleute, Handlungsgehülfen, Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten mit genauer Angabe des Alters und der Hingehörigkeit eines Jeden,

spätestens bis zum 1. Juli d. J. bei der, mit Anfertigung der Revisionslisten für die 9te Volkszählung beauftragten Aeltesten-Commission, einzureichen. Libau, den 16. Juni 1850.

Nr. 5. Stadtaeltermann Ulich,
Vorsitzender.
F. Bloßfeldt, Schriftführer.

Feodoßia, vom 17. Mai.

Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch sind, in Begleitung Sr. Excellenz des Admirals Lasarew, gestern um 2 Uhr, bei dem schönsten Wetter, hier eingetroffen. Die ganze Bevölkerung der Stadt war am Meeresufer versammelt und begleitete Se. Kaiserl. Hoheit mit enthusiastischem Hurrahrufe bis zur Wohnung unseres berühmten Malers Aiwasowski. Hier streuten in der Tracht ihres Volkes reichgekleidete junge Mädchen Blumen auf den Weg Sr. Kaiserl. Hoh. Da sah man die zierliche und graziöse Tracht von Smyrna, das Russische Kostüm und die Tracht der Armenier, Caraimen und Tataren. Nachdem Se. Kaiserl. Hoheit bei Herrn Aiwasowski ein Mahl eingenommen, machten Hochdieselben einen Spazierritt zu der 4 Werst von der Stadt entfernten kleinen Deutschen Kolonie. Um 8 Uhr Abends, als Se. Kaiserl. Hoh. wieder an Bord gingen, entzündeten sich auf den Gipfeln der umliegenden Berge Brillantfeuer, die, im Verein mit der Illumination der Stadt, der Quarantäne und des Boulevards, einen zauberhaften Anblick gewährten. Es schien, als sey unsere Rhede mit einem Feuer-Diademe bekränzt; der Widerschein des Lichtmeeres glänzte von den alten Genueser-Thürmen und vom ruhigen Spiegel des blauen Meeres; der Himmel war klar, kein Hauch bewegte die Luft; die ganze Natur schien unsere Freude und unser Glück zu theilen. Auf Aiwasowski! Ergreifen Sie Ihren Pinsel, damit die Welt dieses herrliche Bild unserer geliebten Stadt bewundere! Der „Wladimir," das Dampfschiff Sr. Kaiserl. Hoh., fuhr hin und wieder auf unserer Rhede, unter dem Zujauchzen der zahlreichen Volksmenge. Er hält an und wir sehen ihn, wie durch einen Zauber, über und über mit Sternen bedeckt. Sein Musik-Korps spielt, aber die Töne verlieren sich unter den Hurrah's. So nahmen Se. Kaiserl. Hoh. Abschied von Feodoßia. Um 9½ Uhr war der „Wladimir," getrieben von seinen mächtigen Maschinen, den Blicken entschwunden. Mögen die Winde diesem schönen Fahrzeuge zulächeln, mögen die Wogen des Meeres ehrfurchtsvoll vor ihm sich öffnen! Es trägt einen edlen Fürsten, Freund der Wissenschaften und Künste, die Hoffnung der Marine Rußland's!

Berlin, vom 16. Juni.

Die „Berl. Nachr." schreiben: Den Holsteinischen Küstenbatterien haben sich königl. Dänische Kriegsschiffe auf mehr als zwei Englische Meilen genähert. In solchem Falle schreibt das Seerecht den Warnungsschuß während Kriegs- oder Waffenstillstandszeiten vor, und wenn dann das Kriegsschiff sich nicht durch unzweideutige Signale als befreundetes über seine Nationalität und Absichten ausweiset, sondern näher kommt, ist der scharfe Schuß aus der Batterie vorgeschrieben. Dies geschah im vorigen Jahre in Holstein, gegenüber Englischen Kriegs-Dampfböten, die nun die Vorschrift des Ausweises erfüllten, ohne natürlich im Mindesten an eine Kriegseröffnung Holsteins gegen England zu denken. Auf einen ähnlichen diesjährigen Vorfall mit Dänischen Kriegsschiffen sucht eine hiesige Zeitung die Deduction zum Schaden Holsteins zu begründen, daß dies den Waffenstillstand gebrochen habe. Nein! die Dänischen Schiffe hatten die Absicht, sich zu große Freiheiten zu erlauben.

Vom 18. Juni. Der „Staats-Anzeiger" schreibt: „Ihre Majestäten der König und die Königin, in Begleitung der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin königliche Hoheit, des Prinzen Karl königliche Hoheit und der Prinzessin Louise königliche Hoh., haben sich heute Morgen mit dem Zuge um 10 Uhr hierher begeben, um der Feier der Grundsteinlegung des Monuments für die treu ihrem Könige und Vaterlande gefallenen Krieger im Park des Invalidenhauses beizuwohnen. Se. Maj. der König haben die in den Grundstein niederzulegende Stiftungs-Urkunde mit ihrer rechten Hand zeichnen können; bei der Legung des Grundsteins haben Allerhöchst-

dieselben des linken Armes sich bedienen müssen. Kurz nach 12 Uhr war die Feier vollendet. Se. Majestät haben sich hierauf nach Charlottenburg begeben, um daselbst Vortrag anzunehmen, und beabsichtigen noch dem Vortrage zu Wagen nach Sanssouci zurückzufahren.

Kiel, vom 17. Juni.

Gestern Nachmittag langte Graf Reventlow-Farve von Kopenhagen hier an. Vorläufig wäre denn auch diese Friedens-Mission als gescheitert zu betrachten.

Es sind bei der Statthalterschaft Nachrichten eingegangen, wonach man auf eine bald erfolgende offizielle Anerkennung der Deutschen Kriegsflagge von Seiten der großen Seemächte schließen darf; es wird von Seiten der in Bremerhafen stationirten Flotten-Abtheilung demnächst eine Uebungstour vorgenommen werden, zu welcher auch die erste Klasse der hiesigen Seekriegsschule befehligt ist.

Rendsburg, vom 15. Juni.

Aus Heiligenhafen wird berichtet, daß zwei Kriegs-Dampfschiffe, wahrscheinlich Hekla und Geyser, der Küstenbatterie zu nahe gekommen sind. Nachdem aber das eine einen scharfen Schuß erhalten, der, nach der auf dem Schiffe entstandenen Geschäftigkeit zu urtheilen, getroffen haben dürfte, hatten sie gewendet, und sich aus dem Schußbereich begeben.

Wien, vom 13. Juni.

Die Angelegenheit der Straf-Kontribution der Ungarischen Israeliten hat abermals eine ungünstige Wendung für die Betheiligten genommen. Vermöge des neuesten Erlasses des 3. Armee-Kommando's sollen die Purifikations-Verhandlungen über die Judengemeinden und Judenfamilien ohne weitere Gegenvorstellungen unter Leitung der betreffenden Distrikts-Kommando's, durch den Ministerial-Kommissär in Gang gebracht werden, und es wird dabei auf Herstellung des Beweises durch Urkunden oder Zeugenaussagen ankommen, ob sich der Purifikationswerber weder durch Worte, noch durch Thaten, weder mit geistigen, noch materiellen Mitteln und überhaupt, ob sich derselbe selbst thätig an der Revolution betheiligt habe oder nicht. Der betreffende Erlaß ist aus Pesth vom 9. Juni datirt.

Italien.

In Neapel hat ein eben so schauderhaftes als für unsere Zeit ungewöhnliches Attentat stattgefunden. Am Morgen des 26. Mai, gegen 10 Uhr, waren bei der außerordentlichen Hitze die Straßen fast leer, als ungefähr dreißig kleine Mädchen von fünf bis zehn Jahren aus der Schule kamen, um in ihre Wohnungen zurückzukehren. Plötzlich stürzte aus einer anstoßenden kleinen Straße ein Haufen Matrosen von Tunesischen Barken, die im Hafen lagen, auf die Kinder, bemächtigte sich derselben und schleppten ihre Beute dem Hafen zu. Bauern, die den Raub bemerkten, eilten sogleich herbei, aber die Elenden boten ihnen die Stirn; ein hartnäckiger Kampf entspann sich und bereits floß Blut von beiden Seiten, als gerade im entscheidenden Augenblicke ein Detaschement Infanterie herbeieilte, die Tunesen gefangen nahm und ins Gefängniß schleppte. Der Polizeichef von Neapel hat sofort die Tunesischen Barken durch Zollschaluppen cerniren lassen und strenges Verbot ist ergangen, daß irgend wer der Equipage jener Barken ohne specielle Erlaubniß der Polizei das Land betreten dürfe.

Neapel, vom 4. Juni.

Die größte Meinungs-Verschiedenheit herrscht jetzt im Ministerrath über die Frage, ob in Betreff der nominellen Konstitution Suspensions- oder Abolitions-Dekrete gegeben werden und ob man in der politischen Verfolgung und den Prozessen fortschreiten oder nun innehalten soll. Diese Fragen nebst der rücksichtlich der fremden Entschädigungs-Ansprüche sind an der Tagesordnung und müssen in Kurzem zur endlichen Entscheidung kommen. Man behauptet heute sogar, daß die letztere bereits zu einer solchen gelangt sey, und zwar, daß es wohl besser sey, nachzugeben und zu bezahlen, als die Sache zu Unannehmlichkeiten kommen zu lassen.

Paris, vom 13. Juni.

Baraguay d'Hilliers hat häufige und geheime Konferenzen mit dem Präsidenten. Man bringt dies mit dem gegenwärtigen Kommando Changarniers in Verbindung.

Man glaubt allgemein, daß die definitive Beilegung des Zerwürfnisses wegen Griechenlands noch im Laufe dieser Woche zu Stande kommen wird.

In diesen Tagen kömmt in der National-Versammlung die Petition der Mönche vom St. Bernhard zur Verhandlung. Am Sonnabend dürfte der Bericht wahrscheinlich eingebracht werden. Bekanntlich wurden deren Güter nach dem Sonderbundskriege von der Walliser Regierung eingezogen. Die Mönche behaupten, unter solchen Umständen ihr Hospiz nicht länger erhalten zu können. Im

Jahre 1848 wurde von Guizot auch die ihnen bis dahin gezahlte Pension eingestellt. Sie haben nun an die National-Versammlung, an den Präsidenten und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Petitionen gerichtet, worin sie um Unterstützung und Schutz gegen ihre Unterdrücker bitten. Es handelt sich um Erneuerung der Jahrespension und um eine Note des Ministers an die Schweiz, daß Frankreich fest entschlossen sey, die Mönche zu schützen und ihre Interessen stets zu vertreten. Bereits am 4. Juni machte ihnen General Lahitte die frühere Pension wieder flüssig, ohne daß sie jedoch noch von der National-Versammlung bewilligt wäre.

Konstantinopel, vom 1. Juni.

Gestern passirte das von Kapudan Pascha befehligte, aus vier Linienschiffen, einer Fregatte, drei Korvetten, zwei Kuttern und einem Kanonenboote bestehende Geschwader die Straße der Dardanellen und nahm die Richtung nach dem Archipel.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter *Antonie* mit dem Herrn *Harry Dohnberg*, zeigen wir allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an.

Libau, den 17. Juni 1850.

H. Huecke.
E. Huecke, geb. *Kümmel.*

Als Verlobte empfehlen sich:
Antonie Huecke.
Harry Dohnberg.

Bekanntmachungen.

Die zum Privatgute Virginahl und Bebben in der 8. Seelen-Revision verzeichneten Individuen, männlichen und weiblichen Geschlechts, werden von Seiten des Virginahl-Bebbenschen Gemeinde-Gerichts aufgefordert, sich spätestens bis zum 1. Juli d. J. zur Eintragung in die Seelen-Listen der 9. Revision bei dieser Gerichtsstelle persönlich zu melden, und eine Bescheinigung darüber, daß sie in die neue Seelenliste verzeichnet worden, wo gehörig zu produciren; widrigenfalls dieselben, als auch diejenigen welche sie geduldet, zur gesetzlichen Verantwortung gezogen werden sollen.

Virginahl-Bebben Gemeinde-Gericht, den 3. Juni 1850. 1

† † † Andrei Grünberg,
Gemeindeältester.

(Nr. 60) L. Bettmann,
Gem.-Gerichts-Schreiber.

Ich zeige ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig in meinem Hause, neben Hrn. Kirschner Rosenberg, wohne. 3

Libau, den 17. Juni 1850.

J. C. Fineisen,
Posamentirer.

Angekommene Reisende.

Den 14. Juni: Herr Adolph Le Grand, aus Antwerpen und den 15.: Herr v. Hoewalt, aus Polangen, im Mellinschen Hause.

(Badegäste.)

Den 17. Juni: Madame Mathison, aus Riga und Fräulein Louise Kogge, aus Moskau, bei Carl Wallenrath; Madame Werner und Fräulein Therese Kogge, aus Riga, bei Carl Kogge.

Abreisende.

Madame L. Gerhard, nach dem Auslande. 3
Julius Noël, nach Riga. 3

Wind und Wetter.

Den 11. Juni SW., veränderlich; den 12. N., bewölkt; den 13., 14. und 15. SW., den 16. NW. und den 17. S., heiter.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juni.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
14.	92	Preusse.	Der Pfeil.	J. Reetzke.	Bergen.	Heringen.	Friedr. Hagedorn.

Ausgehend:

Juni.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
12.	91	Engländer.	H. W. Bayfield.	J. Going.	England.	Hafer.
13.	92	Holländer.	Alegon de Rensiena.	H. J. Smit.	Holland.	Gerste
—	93	Däne.	Hoffmann.	N. N. Horsens.	Dänemark.	Holzwaaren.
—	94	Franzose.	St. Etienne.	M. Gillaud.	Holland.	Schlagsaat.
15.	95	Hannoveraner	Alida.	A. Schoof.	dito	dito
—	96	Norweger.	Skumringen.	O. A. Olsen.	dito	Roggen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 49. Mittwoch, den 21. Juni **1850.**

Bekanntmachungen.

Sämmtlichen Mitgliedern der Libauschen christlichen steuerpflichtigen Gemeinde, wird hiedurch zur Kenntniß gebracht, daß die Aeltesten-Commission, bei welcher die Revisionslisten für die 9te Volkszählung einzureichen und unter deren Leitung diese Listen anzufertigen sind, vom 20. d. M. an täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von morgens 9 bis nachmittags 3 Uhr, im kleinen Saale des Rathhauses ihre Sitzungen halten wird. — Die im Lande wohnenden Okladisten werden, nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung, an jedem der Sitzungstage angenommen; die Stadtbewohner jedoch werden, da die Einreichung der Revisionslisten der Reihenfolge der Hausnummern nach stattzufinden hat, der nöthigen Ordnung halber und zur Vermeidung allen Aufenthalts, noch besonders durch gedruckte Billette benachrichtigt werden, an welchen Tagen sie sich einzufinden und was sie zunächst zu beobachten haben, und wird daher denselben hiedurch anempfohlen, diesen ihnen durch den Ministerial zuzustellenden Aufforderungen pünktlich Folge zu leisten.

Libau, den 16. Juni 1850.

Nr. 4. Stadtaeltermann Ulich,
Vorsitzender.
F. Bloßfeldt, Schriftführer.

Sämmtliche Libausche Hauseigenthümer werden hiedurch aufgefordert ihre Hauslisten, d. h. vollständige Verzeichnisse der in ihren Häusern wohnenden Personen jeden Alters, Standes und Geschlechts, namentlich also auch der Miethsleute, Handlungsgehülfen, Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten mit genauer Angabe des Alters und der Hingehörigkeit eines Jeden,

spätestens bis zum 1. Juli d. J. bei der, mit Anfertigung der Revisionslisten für die 9te Volkszählung beauftragten Aeltesten-Commission, einzureichen. Die Schema's zu den Hauslisten sind bei dieser Commission zu haben. Libau, den 16. Juni 1850.

Nr. 5. Stadtaeltermann Ulich,
Vorsitzender.
F. Bloßfeldt, Schriftführer.

Publikation.

Dem Schreiben der Libauschen Herren Stadtältermänner vom 17. d. M. sub Nr. 16 gemäß, wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß dem hiesigen Bürger Thomas für die diesjährige Bade-Saison die Besorgung der Quartiere für die resp. Badegäste unter den in der Instruktion vom 11. Juni 1845 für dergleichen Schaffner festgesetzten Bedingungen übertragen worden ist, weshalb Alle, die Quartiere zu vermiethen haben, sich an denselben wenden mögen; wobei das Verbot, wegen unbefugter Mäklerei und Unterhandlung mit den ankommenden Fremden auf der Landstraße und in der Stadt, in Erinnerung gebracht wird. Libau Polizeiamt, den 20. Juni 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 2214. J. D. Gamper, Sekr.

Berlin, vom 20. Juni.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen sind gestern, nachdem Höchstdieselben sogleich nach ihrer Ankunft von St. Petersburg eine längere Unterredung mit dem Minister-Präsidenten und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten gehabt, um 2 Uhr zu Sr. Maj. dem Könige nach Potsdam und von da am Abend über Köln und Ostende nach London abgegangen. Der Prinz gedenkt in der Hauptstadt Englands am 22. Vormittags einzutreffen. Der feierliche Taufakt des jüngsten Kindes der Königin Victoria erfolgt, wie es überhaupt in England Sitte ist, erst um 6 Uhr Abends, an demselben Tage. Daß der gegenwärtigen Reise Sr. königl. Hoh. auch wichtige politische Zwecke zu Grunde liegen, wird allgemein angenommen. Wann Se. königliche Hoh. und ob Höchstdieselben direkt nach Berlin oder vorerst nach Koblenz zurückkehren werden, darüber werden erst spätere Nachrichten aus London erwartet.

Der General v. Wrangel wird nach Beendigung seiner militärischen Inspectionsreisen durch die Preußischen Provinzen, wie verlautet, eine Besichtigung der in Folge der geschlossenen Militärconventionen der Preußischen Armee aggregirten Truppencontingente anderer Staaten vornehmen. Die Mecklenburgische Division dürfte wohl zunächst an die Reihe kommen.

Das Projekt einer Eisenbahn von der Luxemburgischen Grenze nach Trier und bis zur Saarbrücker Bahn soll, wie wir hören, seiner Verwirklichung näher treten.

Die „Neue Preuß. Zeitung" schreibt: Wenn hiesige Blätter mittheilen, daß die Unterhandlungen der Dänischen Bevollmächtigten mit der diesseitigen Regierung am 13. d. M. hier wieder aufgenommen worden seyen, so ist dies insofern unrichtig, als die Unterhandlungen am hiesigen Orte gar nicht unterbrochen gewesen sind. Gewiß ist, daß die Preußische Regierung dieser Tage den Dänischen Bevollmächtigten eine neue Erklärung hat zugehen lassen, durch deren Inhalt sich die letzteren abermals nicht befriedigt gefühlt haben. Es hat ganz den Anschein, als ob Dänemark und die Herzogthümer ihren Streit auf die eine oder die andere Weise allein zum Austrag bringen werden.

In gutunterrichteten Kreisen zweifelt man an einer nahen Lösung der Dänisch-Schleswigschen Differenzen. Dänemark soll in seinen Vorschlägen und Verhandlungen je länger je mehr erkennen lassen, daß es eine friedliche Schlichtung nicht wünsche, und Preußen wird zu keinem Schritt um des Friedens willen sich drängen lassen, der mit seiner Ehre, mit den Beschlüssen der Bundesversammlung, auf welchen Preußens Stellung in dieser Frage beruht, und mit den guten Rechten der Herzogthümer nicht in Einklang steht. In diesem Sinne soll Herr v. Usedom das jüngste Dänische Exposé beantwortet haben. Die Ausführungen dieser Replik stützen sich dem Ver-

nehmen nach vorzugsweise auf den Inhalt des der Preußischen Regierung durch den Bundesbeschluß vom 4. April 1848 ertheilten Mandats. Darnach hält Preußen sich zu keinem Abschluß berechtigt, der die Rechte der Herzogthümer, vor allen anderen aber die staatsrechtliche Verbindung Schleswigs mit Holstein, zu verkümmern geneigt seyn würde. Preußen kann daher so wenig eine Einverleibung zulassen, als es das Recht einer anderen Macht, zu interveniren, anzuerkennen vermag. Namentlich würde ein solches Interventionsrecht, von welcher Seite dasselbe auch angesprochen werden sollte, mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden müssen.

Vom 22. Juni. Dem Vernehmen nach haben die Dänischen Bevollmächtigten hierselbst gestern neue Vollmachten aus Kopenhagen empfangen, die, wie nach der Lage der Sache angenommen werden darf, gewissermaßen das Dänische Ultimatum erhalten werden. Sonst gut in dieser Angelegenheit Unterrichtete meinen, es dürfe nunmehr doch zum Kriege zwischen Dänemark und den Herzogthümern kommen.

Frankfurt a. M., vom 18. Juni.

Man verbreitet jetzt von Seiten der Großdeutschen Regierungen die Nachricht, in wenigen Tagen würden die beiden Oesterreichischen Kommissarien am Interim abberufen werden; man wolle eine Präclusivfrist für Preußen und die übrigen Unions-Regierungen stellen, nach deren Ablauf Oesterreich mit den Königreichen eine neue Centralgewalt einsetzen würde. Da die hiesigen Mitglieder des sogenannten Plenums keine weitere Instruktionen haben, so unterhalten sie sich in ihren vertraulichen Besprechungen von allen möglichen Eventualitäten gegenüber der Union: sie haben daran gedacht, nach einseitiger Schöpfung der Centralgewalt gegen einen kleinen Deutschen Unionsstaat durch einen kleinern Staat der Großdeutschen Seite mit Execution einschreiten zu lassen, um auf solche Weise Preußen hineinzuziehen! Inzwischen ist es gewiß, daß man gern hier etwas zu Stande brächte; auch die Unions-Regierungen wünschen dieses, und man wartet ab, was in Wien und Berlin verhandelt wird.

Wien, vom 19. Juni.

Ein Artikel in der gestern Abends ausgegebenen Nummer der ministeriellen „Oesterreichischen Korrespondenz" stellt die Behauptung auf, Preußen sey auf dem Wege, aus Deutschland auszuscheiden. Die neuesten Oesterreichischen Noten gehen ganz von diesem Gesichtspunkte aus und wird in denselben der Frankfurter Kongreß als einzig legales und oberstes Organ Deutschlands aufgestellt.

Nach Italienischen Blättern wird am 18. August, an welchem Tage Se. Majestät der Kaiser in das 21. Lebensjahr tritt, eine Amnestie in der Art bevorstehen, daß die geflüchteten Lombarden eingeladen würden, ohne Anstand zurückzukehren, widrigenfalls sie ihre liegenden Güter mit einer Auswanderungs-Taxe von 30 pCt. zu versteuern hätten.

Italien.

Bekanntlich hat das Englische Kabinet auch der großherzoglich Toskanischen Regierung gegenüber Reklamationen wegen der bei der Einnahme von Livorno durch Oesterreichische Truppen dort wohnenden Engländern zugefügten Schäden erhoben. Wir hören, daß diese Reklamationen nur zu Gunsten zweier Englischen Unterthanen gemacht sind, welche von Oesterreichischen Soldaten bei der Einnahme der Stadt beraubt worden wären. In Bezug auf alle anderen Englischen Unterthanen, welche unter den Wirkungen des Krieges daselbst gelitten, reklamirt die Englische Regierung nicht.

Paris, vom 18. Juni.

Nach Berichten aus Madrid vom 13. d. war die Nachricht eingetroffen, daß die Amerikanische Fregatte „Independance" mit einem Kriegs-Dampfschiff von Mahon nach Lissabon sich begeben, wahrscheinlich, um mit Gewalt die Amerikanischen Forderungen in Lissabon einzutreiben.

Vom 19. Juni. Man liest in der „Assemblée nationale" folgende allgemein politische Betrachtungen: „Alles kehrt allmälig zu den Verträgen von 1815 zurück. Diese Verträge sind die Grundlage der Europäischen Politik und die Schweiz wie Deutschland wird allmälig in die Ordnung zurückkehren, die ihnen durch diese Grundverträge zugewiesen ist. Es ist sogar zu erwarten, daß das innere System dieser Staaten in mehr konservativer und repressiver Weise modificirt werden wird. Da die Umstände delikater und entscheidender sind, so müssen neue energische Mittel ergriffen werden, um die legitime Souveränetät der Fürsten und Staaten dauerhafter zu machen. In der Schweiz werden alle Akte von 1831, alle damals an den Bundes-Vertrag angebrachten Modifikationen als null und nichtig betrachtet, und die Verträge von 1815, der Einfluß der

alten Kantone und der alten Familien wieder hergestellt werden. In Deutschland werden alle die schlechten, sogenannt liberalen Verfassungen beseitigt werden und das einheitliche, industrielle und Körperschafts-System wird alle die unruhigen und dummen Institutionen ersetzen, die Deutschland heruntergebracht haben. Man wird mit allen diesen Formen, die nur die Unordnung und das Elend garantiren, auf einmal fertig werden. Die Probe ist gemacht und die Intriguanten können Niemand mehr täuschen. Herr von Metternich hat die Dauer des Revolutions-Princips auf drei Jahre angegeben. Man führt folgenden Ausspruch von ihm an: Im Jahre 1820 machte Spanien seine Revolution, Neapel und Piemont folgten sodann dem Beispiel; im Jahre 1821 war es mit der Revolution zu Neapel, im Jahre 1822 zu Turin und im Jahre 1823 zu Madrid aus. Die demagogische Schule von 1848 wird auch ihre Trilogie haben."

London, vom 18. Juni.

Der große Preis Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus von Rußland für das Pferderennen von Ascot — ein Gold- oder Silbergefäß im Werthe von 500 Sovereigns — wurde diesmal von Lord Eglintons „fliegendem Holländer" gewonnen. Lord Lonsdale's „Jericho" und Lord Stanley's „Canzou" waren die zweitnächsten am Ziel.

Die „Europa," welche mit den letzten Nachrichten aus Nordamerika in Liverpool eingetroffen ist, hat die Fahrt von Newyork über Halifax nach Liverpool in kürzerer Zeit gemacht, als, so viel man sich erinnert, irgend ein Schiff zuvor, nämlich in 10½ Tagen.

Vom 19. Juni. Gestern ist das Dampfschiff „Orion," von Glasgow nach Liverpool, mit nahe an 200 Personen an Bord, worunter sehr nambafte Kaufleute, unweit Port Patrick gestrandet; es sind nur Wenige gerettet.

Vermischtes.

In San Francisco hat der Deutsche Pianoforteſpieler Heinrich Herz glänzende Geschäfte gemacht und wird wahrscheinlich im eigentlichsten Sinne goldbeladen in sein Vaterland zurückkehren. In San Francisco veranstaltete er im April d. J. 3 sehr stark besuchte Konzerte. Eine Unze Gold war der Eintrittspreis für das Billet.

Jenny Lind, welche sich gegenwärtig in Stockholm aufhält, gedenkt in der Woche nach Johannis ihre Reise nach Amerika anzutreten.

Allen Freunden und Verwandten empfehlen sich bei ihrer Abreise bestens

Joh. Schnobel
und Tochter
Josephine.

Bekanntmachungen.

So eben angereist mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich mich hierselbst eine kurze Zeit aufhalten und mit der Anfertigung von Daguerreotyp - Portraits beschäftigen werde. Näheres darüber wird durch Extra-Annoncen bekannt gemacht werden.

Daguerreotypist C. Knoch,
aus St. Petersburg.

Um mehrere Nachfragen zu begegnen, bringe ich zur Kenntniß der resp. Herrschaften, daß ich gegenwärtig in der Pumpen-Straße, neben dem Hause des Buchbindermeister Speer, wohne. 2

E. Urban,
Gardinenaufsteckerin.

Daß ich mich als Maurer-Meister hierselbst niedergelassen habe, zeige ich ergebenst an. Libau, den 20. Juni 1850.

E. Stiasdowsky,
wohnhaft in der Herren-Straße
Nr. 164.

Eine kleine Parthie ächtes Hamburger Rauchfleisch, hierher gekommen mit Capt. Schweder, ist zu haben bei 3

Schley & Co.

Angekommene Reisende.

Den 19. Juni: Herr Baron von Sacken, aus Ambothen, und Herr Baron von Bach, aus St. Petersburg, im Mellinschen Hause; den 20: Herr Tit.-Rath Ligailo, aus Schoden, bei Madame Günther.

(Badegäste.)

Den 20. Juni: Herr Graf Leduschowsky, aus Wilna, bei Jagdmann; Frau Merrit, aus St. Petersburg, im Neulandschen Hause; Frau v. Gerschau und Fräulein Bellinshausen, aus Kronstadt, im Groskyschen Hause; Frau Baronin v. Seddeler, Excellenz, Frau v. Weymarn und Fräulein v. Seddeler, aus St. Petersburg, beim Herrn Coll.-Rath v. Harder.

Abreisende.

Madame L. Gerhard, nach dem Auslande. 2
Julius Noël, nach Riga. 2

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

№. 50. Sonnabend, den 24. Juni **1850.**

Der Preis des Wochenblattes für's zweite Halbjahr 1850, ist für Auswärtige durch die Post: 2 Rubel 85 Cop.; in der Stadt: 2 Rubel S. M.

Publikation.

Dem Schreiben der Libauschen Herren Stadtältermänner vom 17. d. M. sub Nr. 16 gemäß, wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß dem hiesigen Bürger Thomas für die diesjährige Bade-Saison die Besorgung der Quartiere für die resp. Badegäste unter den in der Instruktion vom 11. Juni 1845 für dergleichen Schaffner festgesetzten Bedingungen übertragen worden ist, weshalb Alle, die Quartiere zu vermiethen haben, sich an denselben wenden mögen; wobei das Verbot, wegen unbefugter Mäklerei und Unterhandlung mit den ankommenden Fremden auf der Landstraße und in der Stadt, in Erinnerung gebracht wird. Libau Polizeiamt, den 20. Juni 1850.

Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 2214. J. D. Gamper, Sekr.

Berlin, vom 22. Juni.

Man hat hier und da seine Verwunderung geäußert, daß Preußen zur ferneren Unterhaltung der in Bremerhafen liegenden Deutschen Flotte keine Beiträge leiste. Das Verfahren erklärt sich einfach aus dem Umstande, daß Preußen mit den Unterhaltungs-Beiträgen zur Deutschen Flotte, gegen andere Bundesstaaten, bei Weitem in Vorschuß ist.

Gestern haben die Dänischen Bevollmächtigten der diesseitigen Regierung diejenigen Propositionen übergeben, welche sie, wie wir bereits gemeldet, am vergangenen Freitag Nachmittag von Kopenhagen, gewissermaßen als Ultimatum, empfangen haben. Sind gleich dem Vernehmen nach diese Propositionen nicht der Art, daß sie eine sofortige Annahme Seitens der Preußischen Regierung zu gewärtigen haben, so sollen doch die Unterschiede zwischen denselben und den ursprünglichen Preußischen Propositionen nur untergeordnete Bestimmungen betreffen, und es soll nicht unwahrscheinlich seyn, daß Dänemark die in diesen Tagen von der Preußischen Regierung zu stellenden letzten Forderungen anerkennen wird. Käme so die Einigung zu Stande, so würde der desfallsige Vertrag nur einfach lauten auf Herstellung des Friedens und auf Wahrung der beiderseitigen Rechte, wie sie vor dem Kriege bestanden. Man sagt, daß, Falls der Friede zwischen Preußen und Dänemark abgeschlossen werden sollte, letzteres sofort eine Proklamation an die Herzogthümer erlassen würde, die versöhnlicher Natur und also geeignet seyn dürfte, auch die Zwistigkeiten zwischen Dänemark und den Herzogthümern ohne Kampf zu heben.

Die glückliche Errettung und Genesung Seiner Majestät des Königs wurde heute hier in allen Kirchen durch einen besonderen Dankgottesdienst gefeiert, der bereits in den frühen Morgenstunden durch Choral Musik von den Thürmen herab eingeleitet wurde. Eine gleiche Dankfeier hat in den hiesigen Fortbildungs-Anstalten, deren Unterrichtsstunden auf den Sonntag Morgen fallen, und gestern in der Synagoge der jüdischen Hauptgemeinde stattgefunden.

Breslau, vom 24. Juni.

Ihre Durchlaucht die Fürstin Paskewitsch traf gestern auf einer Reise von Warschau nach Dresden hierselbst ein.

Wien, vom 21. Juni.

Der Chef der Wallachischen Landmiliz, Fürst Konstantin Ghika, ist die letzten Tage des v. M. in Bucharest gestorben. Er war mit Russischem Generalsrang bekleidet, der Bruder zweier hinter einander regierenden Landesfürsten und eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des dortigen hohen Adels.

Die Böhmischen Bäder sind in diesem Jahre sehr zahlreich besucht. Auch Ischl und Gastein erfreuen sich bereits eines starken Zuspruchs. — Milosch Obrenovich, der Exfürst Serbiens, ist in Prag angelangt.

Kossuth's Mutter und dessen Schwester, Frau von Mesflenyi, haben von den Behörden die Andeutung erhalten, Pesth zu verlassen. Doch wurde ihnen freigestellt, ihren Wohnort wo immer in Ungarn zu nehmen. Den Reisenden in Ungarn sind in Bezug auf Paßvorschriften einige Erleichterungen zugestanden worden.

Auch hier, gleich wie in Berlin, knüpft man an die Hierherreise des Baron Manteuffel Aussichten auf eine näher bevorstehende Verständigung zwischen den beiden Deutschen Großmächten, als solches aus den Vorgängen in Frankfurt und dem Federkrieg der Blätter abzunehmen wäre.

Rom, vom 12. Juni.

In einem Tagesbefehl des päpstlichen Kriegs-Ministers, betreffend die neue Organisation und Besoldung der päpstlichen Armee, heißt es: „Die Vertheidigung des Thrones und des heiligen Vaters wird in Zukunft nur der Treue und Tapferkeit der reorganisirten päpstlichen Armee überlassen bleiben. Und ich bin gewiß, daß sie bei jeder Gelegenheit durch die That sich des Vertrauens Sr. Heiligkeit würdig zeigen wird." Die päpstliche Armee wird aus einem Generalstabe, aus der Militär-Intendanz, dem Militär-Auditoriat, einem Platz-Kommando, einem Geniekorps, drei Infanterie-Regimentern, einem Jäger-Bataillon, einem Kavallerie- und einem Artillerie-Regimente, aus vier Kompagnieen Veteranen und einer Kompagnie Invaliden bestehen.

Paris, vom 20. Juni.

Im Befinden des Königs Ludwig Philipp hat eine bedeutende Besserung stattgefunden. Er gewinnt wieder an Kräften und macht alle Tage Spazierfahrten. Das Wiedersehen seiner alten Freunde hat ihn sehr gerührt, er hat sie alle einzeln empfangen und vorzüglich mehreremale Konferenzen mit Broglie gehabt. Guizot, Duchatel Dumont sind bereits gestern und Broglie heute früh wieder zurückgekehrt.

Vom 21. Juni. Der Präsident der Republik nahm gestern in den Werkstätten des berühmten Goldarbeiters Lebrun einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz in Augenschein, der nach St. Petersburg für J. K. H. die Großfürstin Helena bestimmt ist. Der Präsident befragte Hrn. Lebrun, der seine Laufbahn als Arbeiter begonnen hatte, sehr angelegentlich um die Lage der Arbeit in edlen Metallen und der dabei angestellten Arbeiter.

Als der Präsident der Republik vor Kurzem nach St. Quentin kam, rief eine vereinzelte Stimme: „Es lebe der Kaiser!" Dieser Ruf rührte von Bu-Maza her. Der Präsident soll später herzlich hierüber gelacht und einer der Minister dem naiven Araber gesagt haben: „So etwas denkt man, aber man schreit es nicht."

Zu Martinique wurde der heftige Kampf der Anarchisten auf den Courrier de la Martinique besiegt. Es scheint, daß das Komplott hierzu Verzweigungen bis in die Englischen Kolonieen gehabt habe. Zu St. Lucie und in La Dominique kannte man das Projekt der Brandstiftung von Pointe à Pitre. Nicht 60, sondern 75 Häuser brannten in Pointe à Pitre ab, deren Werth auf 600,000 Frcs. geschätzt wird. Die zu Grunde gegangenen Waaren beliefen sich nach einem verläßlichen Berichte auf eine Million. Während des Brandes durchzogen wilde Banden mit Tambours an der Spitze die Stadt. Die politische Erbitterung soll ihren Höhepunkt erreicht haben.

Ein Courier aus Rom ist diesen Morgen im Ministerium des Auswärtigen angelangt. Er soll Depeschen von Wichtigkeit mitgebracht haben.

Vom 22. Juni. Obschon die Französisch-Englische Differenz beigelegt ist und Lahitte erklärte, Drouyn de L'huys werde sofort auf seinen Posten zurückkehren, wird dies doch nicht der Fall seyn. Der Grund dieser Verzögerung liegt zum Theil darin, daß die Regierung bei der bevorstehenden Dotations-Debatte nicht eine Stimme verlieren will, theilweise darin, daß noch einige Details geregelt werden müssen. Vom Wyseschen Vertrage sind bereits einige Punkte vollzogen. Diese dürften der Mehrzahl nach aufrecht erhalten werden. Die Frage einer Wahl Griechenlands zwischen beiden Verträgen fällt mithin ganz weg, indem aus beiden Verträgen das günstigste ausgeführt werden soll. Die Annahme der Londoner Konvention von Seiten Lord Palmerston's bringt übrigens Griechenland keine bedeutende Vortheile. Bezahlt wurden nämlich 180,000 Drachmen Entschädigung

an Englische Unterthanen noch vor Rückerstattung der gekaperten Schiffe, 150,000 Drachmen wurden als Garantie für Pacifico's Forderungen bereits deponirt. Das ganze Resultat der Französischen Demonstration ist also das Recht zur Bestimmung von Pacifico's Ersatz-Ansprüchen.

London, vom 19. Juni.

Die Zahl der Mannschaft und Passagiere des bei Port Patrick verunglückten Dampfschiffes „Orion" wird jetzt auf 140—150 angegeben, über hundert derselben sind gerettet worden.

In der Versammlung der königl. Gesellschaft zu London am 21. März wurde der Auszug eines Schreibens des Reisenden Richardson aus Dscherba (Tunis) vom 25. Januar d. J. vorgelesen: „Ich kann nicht umhin, einer Erscheinung zu erwähnen, welche vor etwa zwei Monaten diesen ganzen Küstenstrich erschreckte. Dies war ein Regen von Aerolithen, der unter einem glänzenden Lichtstrom niederfiel und sich von Tunis bis Tripolis erstreckte; einige Steine fielen in letzterer Stadt. Die Unruhe war in Tunis sehr groß, und mehrere Juden und Mauern flohen instinktartig nach dem Brittischen Konsulat, als dem gewöhnlichen Zufluchtsort bei allen Gefahren. Dem Fall der Aerolithen folgte der strengste und kälteste Winter, dessen sich die Einwohner von Tunis und Tripolis seit langen Jahren erinnern.

Vom 20. Juni. Die schwimmenden Eisberge scheinen in diesem Jahre in den nördlichen Gewässern besonders zahlreich und der Schifffahrt verderblich zu seyn. Man hat bereits Nachrichten von 14 untergegangenen Schiffen.

Vom 22. Juni. Heute früh um 10 Uhr ist Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen hier angekommen, um der Taufe des jungen Prinzen Arthur, welche heute Nachmittag im Buckingham-Palast stattfindet, als Zeuge beizuwohnen. Der Preußische Gesandte war Sr. königl. Hoh. nach Dover entgegengereist. Im Buckingham-Palast waren Zimmer für den Prinzen in Bereitschaft gesetzt worden. Außer Sr. königl. Hoh. werden die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar und der Herzog von Wellington als anwesende Taufzeugen genannt.

Hundert Mitglieder des Unterhauses haben heute der Gemahlin Lord Palmerston's ein lebensgroßes Portrait des Letzteren in ganzer Figur als Zeichen ihrer Hochachtung für diesen Staatsmann zum Geschenk überreicht.

Obgleich die Nachricht von der Beilegung der Griechischen Zwistigkeit heute hier eingegangen ist, so enthalten die Times dennoch einen sehr bitteren Artikel gegen Lord Palmerston, dem sie vorwerfen, im Gegensatze mit dem konservativen Charakter, den England seit 1848 so männlich bewahrt, sich allerorts auf dem Kontinent mit dem revolutionären Princip identificirt und dadurch die hohe vermittelnde Stellung Englands verscherzt zu haben.

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter im Besitze eines ganz neuen pariser Daguerreotyps erster Qualität und Grösse, empfiehlt sich zur Fertigung der feinsten potographischen Portraits, von der seltenen Grösse von 8½ Zoll Länge und 6¼ Zoll Breite bis zu den allerkleinsten, nach dem neuesten Verfahren in wenig Secunden und auf Verlangen auch zu coloriren. Die Preise steigen nach der Grösse des Bildes von 3 bis 6 SRbl. Damen wollen gefälligst in nicht zu hellen oder gar weissen Kleidern erscheinen, sondern in farbigen, bunten oder ganz dunklen, weil diese den Bildern am vortheilhaftesten sind.

Zugleich empfehle ich mich als Kunst- und Portraitmaler.

H. Sprengel,
wohnhaft im eignen Hause neben der Kreis-Rentei.

Daguerreotyp-Portraits,
einzeln zu 4, eine Gruppe zu 6 SRbl., werden verfertigt täglich und bei jeder Witterung, von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags, am kleinen Platze im Hause des Herrn Schuhmachermeister Fiedler, gegenüber dem Hause des Herrn Buss.

Daguerreotypist C. Knoch,
aus St. Petersburg.

Ein Kanzelleiarbeiter, der eine gute Hand schreibt, wird gesucht. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Daß ich mich als Maurer-Meister hierselbst niedergelassen habe, zeige ich ergebenst an. Libau, den 20. Juni 1850.

E. Strasdowsky,
wohnhaft in der Herren-Straße Nr. 164.

Um mehrere Nachfragen zu begegnen, bringe ich zur Kenntniß der resp. Herrschaften, daß ich gegenwärtig in der Pumpen-

Straße, neben dem Hause des Buchbindermeister Speer, wohne. 1

E. Urban, Gardinenaufsteckerin.

Ich zeige ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig in meinem Hause, neben Hrn. Kirschner Rosenberg, wohne. 2

Libau, den 17. Juni 1850.

J. C. Fineisen,
Posamentirer.

Zur Fahrt nach dem Strande während der bevorstehenden Badezeit empfehle ich meine Equipage, bestehend aus einer Kalesche und einem unverdeckten Wagen, zu den annehmbarsten Preisen. Das Nähere erfährt man bei Benj. Oldenburg in der großen Straße. 2

Jacob Hirsch,
wohnhaft in der Herberge des Hrn. Maurermeister Tiedemann.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß am Donnerstag Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr auf dem Wege von dem Drechsler Schmiedt bis zur Bude des Herrn J. C. Wirckau ein gebrauchtes Port-Monnaie von grünem, gepreßtem Leder, inwendig mit blau und weiß gestreiftem Zeug gefüttert, verloren gegangen ist, in welchem sich 30 bis 35 Rubel Silber in zwei Credit-Billetten zu 10 SRbl., einige zu 5 SRbl. und zu 3 SRbl. befanden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses Geld, gegen Empfang des dritten Theils desselben zur Belohnung, im Hause der Frau Hofräthin Beyer an den Eigenthümer abzuliefern.

Angekommene Reisende.

Den 22. Juni: Herr Baron v. Reck, nebst Familie, aus Bassen, und Herr Doktor Stoewer, aus Frauenburg, im Bufsschen Hause.

(Badegäste.)

Den 20. Juni: Herr Staabs-Rittmeister Ignatjew, nebst Frau Gemahlin, aus dem Tulaschen Gouvernement, bei Herrn Jagdmann; den 22.: Herr Coll.-Rath v. Petrow, nebst Familie, aus St. Petersburg, bei Herrn Schmidt; Herr Pastor Kelch, aus Samiten, nebst Frau, beim Schuhmachermeister Fiedler.

Abreisende.

Knochenhauergesell Johann Heiell, nach Riga. 3
Madame k. Gerhard, nach dem Auslande. 1
Julius Noël, nach Riga. 1

Wind und Wetter.

Den 18. und 19. Juni W., veränderlich; den 20., 21. und 22. S., so wie den 23. SW., heiter; den 24. W., bewölkt.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juni.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
17.	93	Holländer.	Lucas Wildervank.	H. E. de Grooth.	Schiedam.	Ballast.	J. C. Henckhusen.
—	94	dito	Ida Cornelia.	W. F. Schenck.	dito	dito	F. G. Schmahl.
—	—	Preusse.	Boot Erwartung.	G. Frey.	Memel.	Steinkohlen.	Sörensen & Co.
—	95	Holländer.	Christina.	E. H. Bekkering.	Zaardam.	Ballast.	Friedr. Hagedorn.
—	96	dito	Jantina.	C. J. Boon.	Schiedam.	dito	Joh. Schnobel
—	—	Russe.	Boot ohne Namen.	F. Treugut.	Windau.	Waaren.	Ordre.
—	—	dito	Boot ohne Namen.	T. Brauns.	dito	dito	dito
—	—	dito	Boot ohne Namen.	E. Rose feld.	dito	Lumpen.	dito
—	97	Holländer.	Elisabeth.	B. J. Timmer.	Schiedam.	Ballast.	F. G. Schmahl.
21.	98	Norweger.	Den gode Hensigt.	T. Salvesen.	Farsund.	Heringen.	H. Mellin.
23.	99	Däne.	Triton.	S. Christensen.	Copenhagen.	Stückgut.	Sörensen & Co

Ausgehend:

Juni.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
17.	97	Russ.-Finnl.	Wänskapen.	A. Osterlund.	Finnland.	Holzwaaren.
—	—	Russe.	Boot Johanna.	J. Berth.	Riga.	dito
—	—	dito	Boot Alwine.	M. Wikst.	dito	dito
—	—	dito	Boot Marie.	A. Baasche.	dito	dito
—	98	Engländer.	Diadem.	A. Gilmore.	dito	Ballast.
—	99	dito	Pertshire.	R. Duncan.	England.	Flachs.
—	100	Holländer.	Adriana.	J. R. Veenhuizen.	Holland.	Roggen.
—	101	dito	Henderika.	R. R. Huismann.	dito	Roggen und Gerste.
—	—	Russe.	Boot ohne Namen.	J. Grönwalde.	Windau.	Schiffsgeräthe.
22.	102	dito	Büstry.	Jac. Schildwach.	England.	Flachs

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 51. Mittwoch, den 28. Juni **1850.**

Der Preis des Wochenblattes für's zweite Halbjahr 1850, ist für Auswärtige durch die Post: 2 Rubel 85 Cop.; in der Stadt: 2 Rubel S. M.

Bekanntmachungen.

Sämmtlichen Mitgliedern der Libauschen christlichen steuerpflichtigen Gemeinde, wird hiedurch zur Kenntniß gebracht, daß die Aeltesten-Commission, bei welcher die Revisionslisten für die 9te Volkszählung einzureichen und unter deren Leitung diese Listen anzufertigen sind, vom 20. d. M. an täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von morgens 9 bis nachmittags 3 Uhr, im kleinen Saale des Rathhauses ihre Sitzungen halten wird. — Die im Lande wohnenden Okladisten werden, nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung, an jedem der Sitzungstage angenommen; die Stadtbewohner jedoch werden, da die Einreichung der Revisionslisten der Reihenfolge der Hausnummern nach stattzufinden hat, der nöthigen Ordnung halber und zur Vermeidung allen Aufenthalts, noch besonders durch gedruckte Billette benachrichtigt werden, an welchen Tagen sie sich einzufinden und was sie zunächst zu beobachten haben, und wird daher denselben hiedurch anempfohlen, diesen ihnen durch den Ministerial zuzustellenden Aufforderungen pünktlich Folge zu leisten.

Libau, den 16. Juni 1850.

Nr. 4. Stadtaeltermann Ulich,
Vorsitzender.
F. Bloßfeldt, Schriftführer.

Sämmtliche Libausche Hauseigenthümer werden hiedurch aufgefordert ihre Hauslisten, d. h. vollständige Verzeichnisse der in ihren Häusern wohnenden Personen jeden Alters, Standes und Geschlechts, namentlich also

auch der Miethsleute, Handlungsgehülfen, Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten mit genauer Angabe des Alters und der Hingehörigkeit eines Jeden, spätestens bis zum 1. Juli d. J. bei der, mit Anfertigung der Revisionslisten für die 9te Volkszählung beauftragten Aeltesten-Commission, einzureichen. Die Schema's zu den Hauslisten sind bei dieser Commission zu haben. Libau, den 16. Juni 1850.

Nr. 5. Stadtaeltermann Ulich,
Vorsitzender.
F. Bloßfeldt, Schriftführer.

St. Petersburg, vom 13. Juni.

Se. Maj. der Kaiser haben am 11. Juni, dem Tage des 50jährigen Jubiläums der Ernennung Sr. Maj. zum Chef des Ismailowschen Leibgarderegiments, zur Bezeigung des besonderen Kaiserl. Wohlwollens für den treuen und eifrigen, dem Thron und Vaterlande geweihten Dienst dieses Regiments, den 3 aktiven Bataillonen desselben an Stelle ihrer gegenwärtigen Fahnen neue Fahnen, mit der Aufschrift „1850", dem Jahre des Jubiläums, Allergnädigst zu verleihen geruht. Die frühere Aufschrift der Fahnen „Für Auszeichnung bei der Besiegung und Vertreibung des Feindes aus Rußland im Jahre 1812" ist auch auf den neuen Fahnen beibehalten worden. — In derselben Veranlassung wird der Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade und des Ismailowschen Leibgardereg., Generalmajor Koslow 1., der Suite Sr. Majestät des Kaisers aggregirt, mit Belassung in seinen gegenwärtigen Funktionen. — Die Kapitäne Tschebyschew 1. und der Regiments-Adjutant Drenjakin 2. werden zu Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers ernannt und der Kapitän Rumianzow wird zum Obristen befördert.

Vom 14. Juni. In Veranlassung des 50jährigen Jubiläums der Ernennung Sr. Maj. des Kaisers zum Chef des Ismailowschen Leibgarderegiments, geruhten Se. Maj. am 11. d., dem Tage dieses Jubiläums, der zugleich der Regiments-Festtag ist, eine Kirchenparade dieses Regiments abzuhalten und das Lazareth, die Kantonisten-Schule und die Kaserne, welche die Höchsteigne Kompagnie inne hat, zu besichtigen. Nachdem Se. Maj. das Regiment in ausgezeichnetem und in jeder Hinsicht glänzenden Zustande und alle Zweige der Verwaltung in musterhafter Ordnung befunden hatten, geruhten Allerhöchstdieselben, mittelst Ergänzung zum Allerhöchsten Tagesbefehle von diesem Tage, Allerhöchstihren aufrichtigen Dank auszudrücken: Sr. Kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch, Kommandirenden der Garde und des Grenadier-Korps, und das besondere Kaiserl. Wohlwollen zu bezeigen: dem Kommandirenden des Garde-Infanterie-Korps, General-Adjutanten Sumarokow; dem Chef der 1. Garde-Infanterie-Division, General-Lieutenant Moller 1.; dem Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade und des Ismailowschen Leibgardereg., Generalmajor von der Suite Sr. Maj., Koslow 1.; den Bataillons-Kommandeurs dieses Regiments, Obristen Lyschtschinski 1., Dellingshausen 1., Bibikow und Koslow, so wie sämmtlichen Stabs- und Ober-Offizieren. Den Unteroffizieren und Gemeinen des Regiments haben Se. Maj. eine Geldgratifikation zu bewilligen geruht.

Berlin, vom 28. Juni.

Preußen hat eine Antwort auf das sogenannte Dänische Ultimatum erlassen, welche die aufgestellten Vorschläge nur zum Theil als Basis gelten lassen will.

Die Dänische Casino-Partei will keinen Frieden mit Deutschland, sondern nur einen Separatfrieden mit Preußen schließen, um der Preußischen Besetzung Holsteins ledig zu werden, welche unerschütterlich das Deutsche Recht schützt. Zugleich soll in dem Frieden stipulirt werden, daß Dänemark Schleswig und Holstein ohne Weiteres kriegerisch angreifen dürfe, und daß kein Widerspruch erhoben werde, wenn fremde Intervention eingreife, um die Widerspenstigkeit der Herzogthümer, zur Beruhigung und Pacificirung Europas, schleunig zu beendigen. Zu gleicher Zeit haben sich aber hier Agenten der Friedensparteien eingefunden, die, ihrem Interesse nach, zweifacher Art zu seyn scheinen; nämlich eine Partei, welche der jetzigen stark demokratischen Verfassung Dänemarks principiell abhold ist, und eine andere, welche die Agrikultur-Interessen Dänemarks und den Steuerzustand durch den Krieg auf das Aeußerste gefährdet findet. Beide Parteien suchen hier der Casino-Partei ent-

gegen zu wirken. Zugleich giebt Oesterreich zu verstehen, daß es sich nicht unbereit finden lassen möchte, Holsteins Besetzung zu übernehmen, um den Preußen diese Last abzunehmen. Den Zweck hiervon sieht man leicht durch, da Oesterreich zugleich alles daran setzt, um Preußen zum Abschlusse des Friedens nach dem Wunsche der Casino-Minister zu drängen. Natürlich läßt Preußen sich nicht beirren, unterhandelt für Deutschland und wird die Deutschen Regierungen auffordern, schließlich ihr Urtheil öffentlich zu motiviren, wenn zwischen Berlin und Kopenhagen ein und dasselbe Ultimatum vereinbart werden sollte.

Vom 29. Juni. Das Schreiben Sr. Heiligkeit des Papstes an Se. Majestät den König, in Bezug auf den auf Allerhöchstdenselben verübten Mordversuch, soll sich durch große Herzlichkeit auszeichnen. Bis auf den Sultan sind jetzt von allen Europäischen Monarchen dergleichen Schreiben an Se. Maj. eingegangen.

Dem Vernehmen nach steht die letzte Unterhandlung der Dänischen Bevollmächtigten mit der diesseitigen Regierung nahe bevor. Wie diese aber auch ausfallen mag, faktisch werden wir doch Frieden haben, denn falls ein Friedensabschluß nicht erfolgt, sollen Preußischer Seits sofort die geheimen Artikel des Waffenstillstands-Vertrages in Anwendung kommen, d. h. Preußen zieht seine Truppen aus den Herzogthümern zurück.

Kiel, vom 24. Juni.

Die „Börsenhalle" theilt den wörtlichen Text des ersten Artikels der vielbesprochenen geheimen Waffenstillstands-Bedingungen vom 10. Juli 1849 mit. Der Artikel 1 lautet: „Wenn wider alles Erwarten die Herzogthümer und insbesondere die Schleswig-Holsteinische Armee sich weigerten, den Stipulationen des heute unterzeichneten Waffenstillstandes sich zu fügen und der Ausführung desselben, sey es mit, sey es ohne Hilfe eines oder des anderen der Deutschen gegenwärtig in Jütland und den Herzogthümern stationirten Kontingente, einen durch die Gewalt der Waffen zu besiegenden Widerstand entgegenstellten, so würde es seiner Dänischen Majestät freistehen, zu dem Zwecke alle in seiner Macht befindlichen Mittel zur Anwendung zu bringen. — In dem vorerwähnten Falle sowohl, wie in dem Falle, daß während der Dauer des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten von den Herzogthümern wieder aufgenommen würden, wird Se. Maj. der König von Dänemark nicht zu der bewaffneten Intervention einer fremden Macht seine Zuflucht nehmen; aber Se. Maj. der König von Preußen, um so viel es seine Stellung gestattet, die strikte Ausführung und Aufrechthaltung des heute unterzeichneten Waffenstillstandes zu sichern, wird nicht nur sofort aus den Herzogthümern alle Preußischen Truppen herausziehen und insbesondere diejenigen, welche dem Artikel 4. des Waffenstillstandes gemäß in dem südlichen Theile von Schleswig stationirt seyn werden, sondern verpflichtet sich auch, unverweilt auf die erste Aufforderung, welche zu dem Zwecke von Sr. Dänischen Maj. an ihn gerichtet werden würde, alle Preußischen Offiziere (den General v. Bonin einbegriffen), welche gegenwärtig in der Schleswig-Holsteinischen Armee dienen, zurückzuberufen. Da das Herzogthum Holstein ein Theil des Deutschen Bundes ausmacht und die Maßregeln, welche nöthig erscheinen könnten, um daselbst den Frieden und die legitime Autorität des Souverains herzustellen, zu dem Bundes-Ressort gehören, so verpflichtet sich Se. Majestät der König von Preußen überdies, in den Eventualitäten, auf welche sich der gegenwärtige geheime Artikel bezieht, seinen ganzen Einfluß dahin zu verwenden, daß der besagte Bund die Verpflichtungen erfülle, welche demselben in dieser Beziehung in Gemäßheit der Bundesakte und der Wiener Schlußakte vom 15. Mai 1820 obliegen. Mit Rücksicht darauf verpflichtet sich Se. Dänische Majestät, die militärischen Operationen, welche nöthig erscheinen möchten, um den der Ausführung des heute unterzeichneten Waffenstillstandes entgegengesetzten Widerstand zu überwinden, nicht über die Grenze hinaus auszudehnen, welche das Herzogthum Schleswig von dem Herzogthum Holstein trennt."

Wien, vom 24. Juni.

Nicht nur in Prag, auch in 83 Ortschaften außerhalb der Hauptstadt Böhmens grassirt gegenwärtig die Cholera.

Die neueren Nachrichten aus Semlin bestätigen den Aufstand in Bulgarien und lassen ihn einen bedeutsameren Charakter annehmen. Er scheint planmäßig unternommen zu seyn, da er zwischen dem 7. und 10. Juni in 3 Bezirken gleichzeitig ausbrach. Die Insurgenten haben die Straßen gegen die Donau abgegraben und verschanzen sich, wobei sie Emissäre tief in den Balkan hineinsenden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die gesammte Diplomatie — die Englische mit eingeschlossen — sich dafür ausgesprochen, alle Flüchtlinge aus der Türkei abreisen zu lassen, und sie nach den vereinigten Staaten oder nach Oceanien reisen zu lassen. — Der Oesterreichische Geschäftsträger soll nunmehr die Internirungsliste für geschlossen erklärt haben, wodurch der Pforte volle Freiheit hinsichtlich der Verfügung über die darin nicht aufgeführten Flüchtlinge verbleibt.

Paris, vom 24. Juni.

Abermals ist eine Kettenbrücke, die über den Lot bei Fumel, eingestürzt, indem ein Tragpfeiler zu weichen anfing. Man beklagt den Verlust von drei Menschenleben und zwei schwere Verwundungen.

Bekanntmachungen.

Daguerreotypie.

Carl Neupert & Co. aus St. Petersburg erlauben sich hiedurch Einem hohen Adel und geehrten Publikum gehorsamst anzuzeigen, dass sie in wenigen Tagen in Libau eintreffen werden, um während der Dauer der Bade-Saison ihre auch in den Ostsee-Provinzen allgemein bekannten, und sie dürfen sich schmeicheln, beliebten

Portraits à la Daguerre, nach Fitzo in Gold fixirt,

nach einer durchaus neuen Methode producirt, anzufertigen.

Das Nähere wird bei ihrer Ankunft in wenigen Tagen durch Extra-Annoncen bekannt gemacht. 3

Mit ganz ächtem Parmesankäse, frischen Revaler Kilosträmlingen und frischen Lombartschen Nüssen empfiehlt sich die Handlung von

H. W. Büttner.

Libau, den 28. Juni 1850.

Ein Wiener Flügel von beinahe 7 Oktaven ist zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren beim Organisten Herrmann.

Eine kleine Parthie ächtes Hamburger Rauchfleisch, hierher gekommen mit Capt. Schweder, ist zu haben bei 2

Schley & Co.

Auctions-Anzeigen.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Donnerstag, den 6. Juli, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren öffentlich versteigert werden sollen, als: Halbwollenes Zeug, schwarzes, 12½ Arschin; Cattun, bedruckter 10½ Arschin; ein genähtes baumwollenes Unterkleid; Sonnenschirmgestelle 21 Stück; Bartpinsel 21½ Dutzend; Zahnbürsten 24 Dtz.; Stecknadeln mit gläsernen Knöpfen 12 Pfd.; Hornknöpfe 1260 Dutz.; Porcellansachen, verschiedene, als: Ober- und Untertassen 101 Paar, Untertassen 12 Stück; Schmandkannen 33 Stück; Krüge mit Deckeln 16 Stück; eine Schüssel; Tellern mit Malerei und Vergoldung 2 Stück; ein Brodkorb; Leuchter 2 Stück; Vasen und Tellerchen zu Cigarrenasche 5 Stück; eine Seifendose; Rum 4 Stof; Blech, weißes, 660 Tafeln; Postpapier, weißes, 69 Rieß; Papier zu Cigarren 11 Pud 3 Pfd.; Zucker, Melis-, 43 Pud 23 Pfund. 3

Am 17. Juli d. J., von Nachmittags 2 Uhr ab, werden zu Grobin im Dr. Wiesnerschen Hause verschiedene, Pupillen gehörige Nachlaßeffecten, als Meubles, Bettzeug, Küchengeräth, Silber, ein Flügel u. s. w. vor meinem Amte gegen baare Zahlung versteigert werden. 3

Instanz-Secretaire W. Tiling.

Angekommene Reisende.

Den 26. Juni: Herr Baron v. Grothus, aus Gawesen; Herr Pastor Nöltingk, aus Riga und Herr Rudolph Bosmann, aus Breslau, im Mellinschen Hause.

(Badegäste.)

Den 27. Juni: Herr Baron Rönne, nebst Fräulein Tochter, aus Rennow, bei Herrn Niemann; Frau Obristin v. Cille und Frau Capitainin v. Paschkewitz, aus Wilkomir, beim Stellmachermeister Minkewitz; Herr Gutsbesitzer Januschewsky, nebst Fräulein Tochter und Demoiselle H. Bohly, aus dem Ponewescheu Kreise, bei der Schneiders-Wittwe Kokowsky; Gräfin de Touluse Liotreck, nebst Familie, aus Schaulen, beim Stellmachermeister Kiesler; Herr Obrist Lchukowsky, aus Warschau, beim Kaufmann Knie; Herr Student Arschawin, aus St. Petersburg, bei der Frau Majorin v. Lerch; Herr Coll.-Sekr. F. v. Pflug, aus Mitau, im Pekokschen Hause; Herr Gutsbesitzer Gruschewsky, nebst Familie, aus dem Schaulschen Kreise, so wie Herr P. v. Gruschewsky, aus Mitau, bei Herrn C. Demme; Frau v. Vietinghoff, so wie Frau v. Freitag, aus Mitau, beim Schneidermeister Neuburg; Herr Coll.-Assessor Lukomsky, nebst Familie, aus Schaulen, im Stemberschen Hause; Madame Fielitz, nebst Sohn, aus Riga, bei Herrn Dräsch; den 28.: Frau Gutsbesitzerin v. Dowgirt, nebst Familie und Gouvernante Wilhelmine Petrowsky, aus Rossien, beim Herrn Assessor Scheinvogel.

Abreisender.

Knochenhauergesell Johann Heiell, nach Riga. 2

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 52. Sonnabend, den 1. Juli **1850.**

Der Preis des Wochenblattes für's zweite Halbjahr 1850, ist für Auswärtige durch die Post: 2 Rubel 85 Cop.; in der Stadt: 2 Rubel S. M.

Berlin, vom 2. Juli.

Gestern in einer Konferenz (von 7 bis 12 Uhr Abends) im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, welcher beiwohnten der Minister Freiherr v. Schleinitz, der Englische Gesandte, Graf Westmoreland, der übrigens allen vorangegangenen Verhandlungen als der Bevollmächtigte der vermittelnden Macht beigewohnt hat, der diesseitige Kommissarius, Herr v. Usedom, und die Dänischen Bevollmächtigten, die Herren v. Pechlin, v. Rheedtz und v. Quade — wurde das Instrument abgefaßt und unterschrieben, welches den Frieden zwischen Preußen (Namens des Deutschen Bundes) und Dänemark herstellt.

Frankfurt a. M., vom 30. Juni.

Nach dem „Journal de Frankfurt" hätte das Großherzogthum Hessen sich von der Union losgesagt. Ein Courier, der beauftragt wäre, die hierauf bezügliche Erklärung nach Berlin zu bringen, sey durch unsere Stadt passirt. — Herr von Savigny, königl. Preußischer Minister am Badischen Hofe, ist hier eingetroffen.

Pillnitz, vom 28. Juni.

Gestern in der zweiten Nachmittagsstunde entlud sich zwischen hier und Schönfeld ein schweres Gewitter begleitet von wolkenbruchähnlichen Regengüssen. Die durch die reizenden Thäler und Gründe der Elbe zufließenden Bäche wuchsen in Zeit von kaum einer halben Stunde zu reißenden Strömen an, welche ringsherum Verwüstung anrichteten. Besonders heftig war der Wassersturz aus dem nach dem Borsberge führenden „Friedrichsgrunde," und die am Ende desselben befindliche „Meixmühle" soll sehr gelitten haben. In dem Dorfe Pillnitz selbst sind von den von den Höhen herabbrausenden Fluthen ein Haus gänzlich und mehrere theilweise vernichtet, Mauern umgeworfen, die große steinerne Chausséebrücke, die königlichen und andere Gärten außerordentlich verwüstet worden. Bis nach Dresden hinab hat über Fluren und Weinberge die verheerende Wolke sich ausgebreitet.

Wien, vom 27. Juni.

Der Kaiser hat in Begleitung des Prinzen Albert von Sachsen, des Erzherzogs Wilhelm, des Kriegs-Ministers und anderen Notabilitäten einem Raketen-Manöver in Wiener Neustadt beigewohnt.

Vom 28. Juni. Cholerafälle kommen in Wien jetzt häufig vor. Die ersten Spuren dieser Krankheit zeigten sich in der Leopoldstadt, wo zwei Erkrankte vom Tode schnell hingerafft wurden. Auch in der inneren Stadt und in der Vorstadt Laimgrube sind vorgestern zwei Personen an der Cholera erkrankt.

Vom 29. Juni. Erzherzog Johann ist am 26. d. M. von Laibach in Gratz angekommen. Man erzählt seit einigen Tagen mit Bestimmtheit, daß sich Metternich auf einer Reise nach seinen Gütern in Böhmen befinde.

Der Aufstand in Bulgarien naht seinem Ende, nachdem ein großer Haufe derselben bei Widdin von Türkischen Truppen angegriffen und fast ganz aufgerieben wurde. Der Ueberrest flüchtete sich nach Serbien.

Vor einigen Tagen ist ein Türkischer Offizier mit Depeschen in Bihac angekommen, worin die

Bosnischen Insurgenten aufgefordert werden, sich unbedingt der Regierung zu unterwerfen und als Zeichen ihrer Bereitwilligkeit sogleich von jedem Schlosse oder Stadt mehrere der angesehensten Leute als Geißel nach Travnik abzusenden, widrigenfalls alle Maßregeln der Strenge gegen die Widersetzlichen angewendet würden. Uebrigens soll die Bosnische Insurrektion von mehreren Türkischen Gewalthabern mächtig unterstützt werden.

Neapel, vom 19. Juni.

Die Gewölbe des großen Getreide-Magazines (des Granaglio) bei der Magdalena-Brücke in Neapel, welches Karl III. erbauen ließ, sind am 16. d. M. plötzlich eingestürzt. Viele Menschen haben ihr Leben verloren. Kaum hatte dies der König vernommen, als er sich von Caserta an Ort und Stelle begab. Bis zum 18. war die Zahl der Todten noch nicht bekannt. Man sprach Anfangs von 58 Soldaten, welche umgekommen sind; man hofft jedoch, daß der Verlust der Menschenleben geringer sey.

London, vom 27. Juni.

Gestern Abend gab Ihre Majestät die Königin einen großen Hofball im Buckingham-Palast. Die Versammlung war außerordentlich glänzend, fast zweitausend Personen waren dazu eingeladen, unter diesen die Mitglieder der königl. Familien, der Prinz von Preußen, das ganze diplomatische Korps, die Kabinets-Minister und die angesehensten Mitglieder der Verwaltung, nebst ihren Frauen und Töchtern, der Hofstaat, alle in London anwesende vornehme Fremden, mehrere hundert Mitglieder des Ober- und Unterhauses und viele ausgezeichnete Land- und See-Offiziere. Das Fest begann um halb 10 Uhr; um 10 erschienen die Königin und Prinz Albrecht, begleitet vom Prinzen von Preußen, im Ballsaale. Ihre Majestät eröffnete den Ball mit Sr. königl. Hoheit, ihrem erlauchten Gaste; Prinz Albrecht tanzte mit der Herzogin von Sutherland. Vor dem Ball, im Laufe des Nachmittags, war Cour bei der Königin, bei welcher Gelegenheit der Fürst Poniatowski, als Gesandter des Großherzogs von Toskana, seine Antritts-Audienz hatte. Nach der Cour machten Ihre Maj. und Prinz Albrecht mit dem Prinzen von Preußen eine Spazierfahrt in einem offenen Landauer. Der Hof wird sich erst am 17. Juli wieder nach der Insel Wight begeben.

Vom 28. Juni. Die „Times" meldet heute in ihrer neuesten Ausgabe: „Es ist unsere schmerzliche Pflicht, unseren Lesern die Nachricht von einem Angriff auf Ihre Majestät, eine Nachricht, welche auf der ganzen Welt, wo ein Engländer sich befindet, mit dem Gefühl tiefster Entrüstung aufgenommen werden wird, zu bringen. Die Einzelnheiten des Verbrechens sind bald erzählt. Ihre Majestät besuchte gestern Abends 6 Uhr, in Begleitung ihrer Kinder und der Lady Jocelyn, den Herzog von Cambridge. Um dieselbe Zeit etwa wurde innerhalb der Thore von Cambridge House ein anständig gekleideter Mann, dem äußern Anschein nach ein Gentleman, bemerkt, der in der Nähe des Eingangs verweilte, als ob er auf die Abfahrt der Königin warte. Ein so gewöhnlicher Umstand, daß ein Gentleman einige Minuten stehen bleibt, um die Königin vorüberfahren zu sehen, blieb natürlich unbeachtet. Etwa nach 6 Uhr fuhr der Wagen heraus, und gerade als er auf die Straße einlenkte und langsam fuhr, um die Ecke zu passiren, sprang der oben bezeichnete Mann, Namens Robert Pate, hervor und versetzte der Königin mit einem kleinen Stock einen Schlag in das Gesicht. Der Schlag traf die Königin auf die Wange und drückte ihren Hut über die Stirn. Der Bösewicht wurde sogleich von der umstehenden Menge festgenommen, der Stock ihm entrissen und er selbst auf die Polizeiwache gebracht. Die Königin fuhr weiter nach dem Buckingham Palast und fühlte sich so wenig angegriffen, daß sie im Laufe des Abends noch die Oper besuchen konnte. Auf der Polizei gab sich der Verhaftete für einen Robert Pate aus, wohnhaft in Duke-Street. Aus der Armeeliste geht hervor, daß er 1841 Kornet in dem 11. Husaren-Regiment und das Jahr darauf Lieutenant geworden ist. Er weigerte sich im ersten Verhör, irgend einen Aufschluß über die Gründe seines schändlichen Attentats zu geben. Man muß also das fernere Verhör abwarten.

Im Buckingham-Palast gingen, so wie die Nachricht von dem Attentat auf die Königin bekannt geworden war, zahlreiche Erkundigungen nach dem Befinden Ihrer Majestät ein. Die Herzogin und der Prinz Georg von Cambridge eilten sofort nach dem Palast, wo auch bald die Minister Lord John Russell und Sir George Grey aus dem Unterhause anlangten und eine Audienz bei Ihrer Majestät hatten. Nach 9 Uhr Abends begab sich die Königin in Begleitung ihres Gemahls und des Prinzen von Preußen nach der Italienischen Oper, wo Ihre Majestät mit den freudigsten Bezeigungen der innigen Anhänglichkeit von dem versammelten Publikum empfangen wurde, denn auch dort hatte sich die Kunde von dem abscheulichen Frevel gegen die Person der Königin schnell verbreitet. Die ganze Versammlung erhob sich, als die hohen Herrschaften während des zweiten Akts des „Propheten" in die Loge traten, von ihren Sizzen, und das Haus hallte von den enthusia-

stischen Begrüßungen wieder, welche Ihrer Majestät zugerufen wurden. Sänger und Orchester stimmten mit dem Publikum sofort die Nationalhymne an. Der Applaus und Freudensruf wiederholte sich während des Gesanges, so oft die Königin in der Loge dem Publikum sichtbar wurde. Nach dem Schluß des dritten Aktes verließen die hohen Herrschaften das Theater. Der Herzog von Cambridge ist seit einigen Tagen ernstlich krank. Im Laufe des gestrigen Tages machte auch Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen einen Besuch bei der Herzogin und erkundigte sich nach dem Befinden ihres Gemahls.

Vermischtes.

Cuba ist ganz vortrefflich angebaut, es gleicht einem großen Garten. Aber die Insel hat doch erst etwa eine Million Bewohner und noch immer weit ausgedehnte und werthvolle Wälder. Die Palme ist über das ganze Land zerstreut und wie überall ein äußerst nützlicher Baum, abgesehen davon, daß er die Landschaft ziert und schmükt. Der Stamm dient als Bauholz, das Blatt zum Bedachen der Hütten, der Samen zur Nahrung. In einigen Theilen fand ich viel Mahagony, in anderen treffliches Schiffsbauholz. Der Wein rankt so mächtig und üppig, daß er als Schmarotzerpflanze nicht selten auch großen Bäumen das Leben entzieht. Orangen und Ananas wachsen wie bei uns Aepfelbäume und Kartoffeln; Mais, süße Kartoffeln, Reis ꝛc. gedeihen im Ueberfluß. Die Haupterzeugnisse sind aber Zucker, Kaffee und Taback. Jährlich werden im Durchschnitt siebenthalbhundert Millionen Pfund Zucker und mehr als achtzig Millionen Pfund Kaffee ausgeführt, zehn Millionen Pfund Taback in Blättern und mehr als dreihundert Millionen Stück Cigarren. Die unerschöpflich reichen Kupfergruben liegen im Südosten bei Santjago. Sie wurden erst längere Zeit bebaut, vor etwa hundert Jahren verlassen, dann aber wieder in Angriff genommen. Die reichsten Kupfergruben der Welt werden von Englischen Spekulanten ausgebeutet, welche das Erz, anderthalb Millionen Centner jährlich, in England schmelzen lassen.

Ein Eisenwerk Böhmens verfertigt gußeiserne Särge und gußeiserne Grabgewölbe. Proben dieser Erzeugnisse werden in kurzer Zeit nach Wien gesendet werden. Die eisernen Grabgewölbe sind wohlfeiler als jene von Stein und nehmen überdies viel weniger Raum ein. Die eisernen, sehr zierlich und leicht gearbeiteten Särge sollen im Naturzustande, ohne Bronze, nicht viel kostspieliger seyn als jene von Holz.

Aufforderung.

Zur Uebernahme der an den Gebäuden der Quartier-Committée vorzunehmenden, auf 392 Rub. 25 Cop. S. veranschlagten Reparaturen ist der Torg auf den 3. und der Peretorg auf den 6. k. M. angesetzt, und werden deshalb die Uebernehmer eingeladen, sich, mit der erforderlichen Sicherheit versehen, an genannten Tagen vormittags 11 Uhr in dieser Committée einzufinden, Anschläge und Bedingungen einzusehen und des Zuschlages auf die Mindestforderung gewärtig zu seyn.

Libau Quartier-Committée, den 30. Juni 1850.

Nr. 778. (Die Unterschrift der Quartier-Committée.)

Kunst-Anzeige.

Einem hohen Adel und sehr geehrten, kunstsinnigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich während meines hiesigen Aufenthaltes Portraits in Oel in allen Größen auszuführen beabsichtige. Für die Aehnlichkeit leiste ich Garantie und bitte daher, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

L. Kaufmann,
Tenorist und Portraitmaler.
Wohnhaft im Friedmannschen Hause neben dem Polizei-Büreau.

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, dass ich mit meiner Opern- und Schauspiel-Gesellschaft hieselbst eingetroffen bin und im Laufe der künftigen Woche das hiesige Theater eröffnen werde.

Resp. Bestellungen auf nummerirte Logen und Sperrsitze erbitte ich mir in meiner Wohnung beim Stadtaeltesten Hrn. Schiller.

F. Morohn,
Königl. Preuss. Schauspiel-Direktor des Stadttheaters zu Memel.

Daguerreotypie.

Carl Neupert & Co. aus St. Petersburg erlauben sich hiedurch Einem hohen Adel und geehrten Publikum gehorsamst anzuzeigen, dass sie in wenigen Tagen in Libau eintreffen werden, um während der Dauer der Bade-Saison ihre auch in den Ostsee-Pro-

vinzen allgemein bekannten, und sie dürfen sich schmeicheln, beliebten

Portraits à la Daguerre, nach Fitzo in Gold fixirt,

nach einer durchaus neuen Methode producirt, anzufertigen.

Das Nähere wird bei ihrer Ankunft in wenigen Tagen durch Extra-Annoncen bekannt gemacht. 2

Daguerreotyp-Portraits,

einzeln zu 4, eine Gruppe zu 6 SRbl., werden verfertigt täglich und bei jeder Witterung, von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags, am kleinen Platze im Hause des Herrn Schuhmachermeister Fiedler, gegenüber dem Hause des Herrn Buss.

Daguerreotypist C. Knoch,
aus St. Petersburg.

Um den Wunsch mehrerer resp. Familien zu erfüllen, zeige ich hiermit ergebenst an, dass während der ganzen Badezeit wöchentlich kleine Listen mit dem Namensverzeichnisse der hier angelangten Badegäste erscheinen werden und von jetzt an in meiner Officin käuflich zu haben sind. Preis: 5 Cop. S.

C. H. Foege.

Mein gegenüber der katholischen Kirche belegenes Wohnhaus, nebst Garten und Heuschlag, ist aus freier Hand zu Kauf zu haben. 2

J. Wallenrath.

Der ehemalige Stobbesche, neben der Heringsbrake belegene, jetzt Zierau angehörige Speicher ist im Ganzen, so wie einzelne Räume desselben, zu vermiethen vom Unterzeichneten. 3

F. W. Beeck.

Ein Kanzelleiarbeiter, der eine gute Hand schreibt, wird gesucht. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Donnerstag, den 6. Juli, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren öffentlich versteigert werden sollen, als: Halbwollenes Zeug, schwarzes, 12½ Arschin; Cattun, bedruckter 10½ Arschin; ein genähtes baumwollenes Unterkleid; Sonnenschirmgestelle 21 Stück; Bartpinsel 21½ Dutzend; Zahnbürsten 24 Dtz.; Stecknadeln mit gläsernen Knöpfen 12 Pfd.; Hornknöpfe 1260 Dutz.; Porcellansachen, verschiedene, als: Ober- und Untertassen 101 Paar; Untertassen 12 Stück; Schmandkannen 33 Stück; Krüge mit Deckeln 16 Stück; eine Schüssel; Tellern mit Malerei und Vergoldung 2 Stück; ein Brodkorb; Leuchter 2 Stück; Vasen und Tellerchen zu Cigarrenasche 5 Stück; eine Seifendose; Rum 4 Stof; Blech, weißes, 660 Tafeln; Postpapier, weißes, 69 Rieß; Papier zu Cigarren 11 Pud 3 Pfd.; Zucker, Melis-, 43 Pud 23 Pfund. 2

Angekommene Reisende.

Den 28. Juni: Frau Baronin v. Manteuffel, nebst Fräulein v. Behr, aus Zierau, so wie Herr Baron v. Korff, aus Aswicken, im Mellinschen Hause.

(Badegäste.)

Den 30. Juni: Herr Graf Plater, im Grundmannschen Hause; Herr Kaufmann S. Tietzner, aus Goldingen, beim Bäckermeister Triebe; Herr Obrist, Graf Keller, aus Riga, im Mangelsdorffschen Hause.

Abreisender.

Knochenhauergesell Johann Heiell, nach Riga. 1

Wind und Wetter.

Den 25. Juni W. und den 26. SW., heiter; den 27. O., Regen; den 28. S., heiter; den 29. S., veränderlich; den 30. NO., bewölkt; den 1. Juli NO., heiter.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juni.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
24.	100	Russe.	Claud. Marg. Paul.	J. Larsen.	Schiedam.	Ballast.	F. G. Schmahl.
—	101	dito	Adelheid.	D. W. Zierck.	Reval.	Waaren.	Ordre
29.	102	Norweger.	Waarsilden.	J. Jörgensen.	Stavanger.	Heringen.	Joh. Goebel.
—	—	Russe.	Boot Clara.	T. Sörensen.	St. Petersb.	Waaren.	Ordre.
—	—	dito	Boot ohne Namen.	J. Keke.	Riga.	dito	dito
—	—	dito	Boot ohne Namen.	M. Weide.	dito	dito	dito
—	103	dito	Elisabeth.	H. Bruschat.	St. Petersb.	dito	dito

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

№. 53. Mittwoch, den 5. Juli **1850.**

Berlin, vom 5. Juli.

Vorgestern sind den gesammten, bei der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit betheiligten Deutschen Staaten Mittheilungen über den Friedensabschluß zugegangen.

Die gestrige Abendnummer der „National-Ztg." enthält einige Angaben über den Abschluß des Friedens mit Dänemark. Das Dokument ist ein doppeltes, nämlich zunächst der eigentliche Friedens Abschluß mit Preußen, als Bevollmächtigten und Namens des Deutschen Bundes, und dann ein sogenanntes Protokoll mit Preußen allein über die im Speciellen zwischen diesen beiderseitigen Paciscenten verabredeten Bedingungen. Für dieses letzterwähnte Schriftstück ist ausdrücklich ausbedungen, daß es bereits innerhalb acht Tagen ratificirt seyn muß; für das andere Dokument ist diese Frist auf drei Wochen hinausgedehnt worden. Es ist festgesetzt, daß sich elf Tage nach Ratifikation des erwähnten Protokolls die Preußischen wie die Schwedischen Truppen gänzlich aus den „Herzogthümern" zurückziehen, während gleichzeitig die Dänischen Truppen das Herzogthum Schleswig besetzen. Es scheint, als ob Seitens der Friedensunterhändler selbst nicht geglaubt worden sey, daß die Ausführung dieser Bedingungen ohne Widerstand werde ausgeführt werden können, denn es schließen sich hieran unmittelbar ein Paar sehr wichtige Festsetzungen an. „Sollte," so heißt es nämlich ungefähr dem Wortlaut nach weiter, die Schleswig Holsteinische Armee aber während des Abrückens der ersterwähnten Truppen oder unmittelbar nach demselben das Gebiet des Herzogthums Schleswig betreten, so soll es Sr Maj. dem Könige von Dänemark zwar gestattet seyn, alle zur Bekämpfung und Vertreibung derselben ihm geeignet scheinenden und in seiner Gewalt befindlichen Mittel zur Anwendung zu bringen, derselbe verpflichtet sich aber, in einem solchen Falle nicht zu der bewaffneten Intervention einer fremden Macht seine Zuflucht zu nehmen, auch die dann nothwendig werdenden militärischen Operationen nicht über die Grenze hinaus auszudehnen, welche das Herzogthum Schleswig von dem Herzogthum Holstein trennt. Hiergegen ist Preußischer Seits, sich anschließend an den 1. geheimen Artikel der unter dem 10. Juli 1849 abgeschlossenen Waffenstillstands-Konvention, eine Stelle zugestanden worden, die besagt: „Da das Herzogthum Holstein einen Theil des Deutschen Bundes ausmacht, und die Maßregeln, welche nöthig erscheinen könnten, um daselbst den Frieden und die legitime Autorität des Souveräns herzustellen, zu dem Bundesressort gehören, so verpflichtet sich Se. Maj. der König von Preußen, seinen ganzen Einfluß dahin zu verwenden, daß der besagte Bund die Verpflichtungen erfülle, welche demselben in dieser Beziehung in Gemäßheit der Bundesakte und der Wiener Schlußakte obliegen."

Stettin, vom 4. Juli.

Ein officielles Schreiben des Handels-Ministers an die hiesige Kaufmannschaft lautet: „Ich beeile mich den Handelsstand davon in Kenntniß zu sezzen, daß der Friede mit Dänemark unter Vorbehalt der Ratifikation heute unterzeichnet worden ist. Berlin, den 2. Juli 1850. Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. v. d. Heydt."

Wien, vom 2. Juli.

Man will mit vieler Bestimmtheit wissen, daß am 1. September der Belagerungszustand von Wien aufgehoben wird und alsdann die Krönung

des Kaisers stattfinden werde. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, das alsdann der Ausnahmezustand in Prag und Galizien auch aufhören wird, und überhaupt jener Akt der Gnade und Milde ein weites Feld bietet.

Rom, vom 25. Juni.

Der Papst hat zur Wiederherstellung mehrerer, in Folge der Belagerung Roms theilweise zerstörten, Kirchen außer den vom Staatsschatze getragenen Kosten auch aus seiner Privat-Schatulle eine bedeutende Summe anweisen lassen.

Paris, vom 2. Juli.

In der heutigen Sitzung der National-Versammlung kamen nur unwichtigere Gegenstände vor. Der Minister des Auswärtigen, Lahitte, legte einen Gesetzvorschlag, betreffend gegenseitige Auslieferung zwischen Frankreich und Sachsen, vor.

London, vom 1. Juli.

Sir Robert Peel ist von einem schweren Unfall betroffen worden. Bei einem Spazierritt am Sonnabend Abend hatte er das Unglück, auf den Kopf zu stürzen und sich dabei die eine Schulter sehr stark zu verletzen; das linke Schlüsselbein brach; die herbeigerufenen Wundärzte hoffen, daß keine innere Verletzung vorhanden und daß das Gehirn unverletzt sey, obgleich der Sturz ein so bedeutender war, daß er mehrere Stunden besinnungslos blieb. Der Unfall kam daher, daß er ein neues Pferd ritt, welches scheu wurde und durchging, wobei Sir Robert Peel über den Kopf des Pferdes hin auf die Straße geschleudert wurde. Er fiel dabei auf's Gesicht. Das Schlimmste dabei war, daß er im Augenblick des Sturzes noch einen Zügel festhielt, so daß die Kniee des Pferdes auf seine Schultern stürzten und den Bruch veranlaßten; die herbeigeeilten Personen fanden Sir Robert Peel ganz bewußtlos, und sein Gesicht war so entstellt, daß man in dem ersten Moment ihn kaum erkannte. Erst nach geraumer Zeit zeigte er wieder Zeichen des Lebens. Man brachte ihn in einem Wagen nach Hause. Kaum davon unterrichtet, eilte Prinz Albrecht mit dem Prinzen von Preußen nach seiner Wohnung. Am gestrigen Tage war der Zustand noch unverändert, obgleich die Aerzte damit sich trösteten, daß keine schlimmere Kopf-Erscheinungen eingetreten. Dieser Unfall hat bei allen Parteien gleich lebhafte Theilnahme erregt.

Vom 3. Juli. Die bedenkliche Wendung, welche der Zustand Sir Robert Peel's nach den Angaben der ärztlichen Bülletins schon seit vorgestern Abend genommen hatte, hat leider zur tödlichen Entscheidung geführt; Sir Robert Peel ist gestern Abend um 11 Uhr gestorben. Er war 1788 geboren und der älteste Sohn Robert Peel's, der als Associé des Hauses Yates & Peel ein sehr bedeutendes Vermögen in der Baumwollen-Fabrikation erworben hat und später zum Baronet erhoben wurde. Der jüngst verstorbene Sir Robert Peel trat früh in den Staatsdienst und übernahm schon 1822, nachdem er als Unter-Staatssekretair im Ministerium des Innern und dann als Staatssekretair für Irland fungirt hatte, das Ministerium des Innern an die Stelle des Lord Sitmouth, das er mit kurzer Unterbrechung (während der Dauer des Ministeriums Canning) bis zum Jahre 1830 beibehielt. Nach Verdrängung des Whig-Ministeriums im Jahre 1834 fungirte er als erster Lord des Schatzamtes und Kanzler der Schatzkammer vom December 1834 bis zum April 1835 und trat im September 1841 von Neuem als erster Lord des Schutzamtes an die Spitze der Regierung. Sein Ministerium löste sich im Juli 1846 auf und seitdem beschränkte er sich ganz auf seine parlamentarische Thätigkeit. Er vertrat im Unterhause zuerst von 1818 bis 1828 die Universität Oxford, wurde dann wegen seines Verhaltens in der Frage wegen der Emancipation der Katholiken durch Sir R. H. Inglis verdrängt, repräsentirte darauf Westbury bis zum Jahre 1830, und endlich Tamworth, als dessen Vertreter er gestorben ist.

Vermischtes.

Ein Kaufmann zu S. feierte den Hochzeitstag seiner Tochter. Schön geputzte Mädchen umkreisten die Braut, und freudig blickte der Vater auf die bunten und fröhlichen Gruppen. Als er darauf, um noch einige Anstalten zu treffen, durch einen langen Gang dahinschritt, begegnete ihm eine Magd mit einem brennenden Lichte ohne Leuchter in der Hand. Er machte derselben Vorwürfe über eine solche Unsauberkeit und begab sich in die Küche, um rücksichtlich des Abendessens mit seiner Gattin noch einige Verabredungen zu treffen. Die Magd kehrte einen Augenblick darauf aus dem Keller zurück mit mehreren Weinflaschen im Arme, jedoch ohne Licht. Dem Kaufmann fiel es plötzlich ein, daß an demselben Tage einige Pulverfässer in den Keller geschafft worden waren und daß ein Hausdiener eines geöffnet hatte, um für einen Kunden eine Probe herauszunehmen. „Wo ist das Licht?" fragte er schnell. „Ich hatte die Hände voll Flaschen und konnte es nicht heraufbringen," antwortete die Magd. „Wo hast du es gelassen?" „Ich habe es in ein Faß gesteckt, das mit schwarzem Sande gefüllt war." Der Kaufmann stürzt hinab in den Keller; der Gang dahin war lang und finster. Seine Kniee schlotterten, sein Athem stockte, seine Glieder zitterten; es

war ihm, als habe ihn und die Seinigen der Tod bereits erfaßt. Am äußersten Ende des Ganges, am offenstehenden Keller, gerade unter dem Gemach, in welchem das Brautpaar und die Hochzeitsgäste sich befanden, erblickt er das verhängnißvolle, fast bis zum Rande gefüllte Pulverfaß, in dem das brennende Talglicht steckte, in dessen röthlicher Flamme ein röthlicher, langer, abgebrannter Docht sichtbar war. Dieser Anblick machte ihn fast erstarren, und das frohe Gelächter der Gesellschaft oben ließ sein Blut gefrieren. Einige Momente stand er regungslos da, starrte hin auf das Licht, war außer Stand weiter zu schreiten. Schon glaubte der Unglückliche zu schauen, daß das Licht sich bewege, daß es falle — von Verzweiflung erfaßt, stürzt er hinzu. Wie aber sollte er das Licht herausheben? Die leiseste Berührung konnte den abgebrannten Docht in das Pulver fallen machen. Mit einer seltenen Geistesgegenwart umschloß er das Licht mit beiden Händen, preßte die Flamme und den Docht zwischen seinen Fingern fest zusammen und hob auf diese Weise dasselbe glücklich aus dem Fasse; seine Hand war verbrannt, er achtete nicht darauf — die Seelenangst war zu groß gewesen — am Ende des Ganges sank er ohnmächtig zusammen.

Für Haydn möge eine Anekdote Zeugniß ablegen, die Zelter erzählt. Es war von dem leichten Style, in welchem Haydn's Messen zum Theil geschrieben sind, die Rede, und derselbe wurde getadelt. Zelter bemerkte dazu: Es ist eine eigene Sache damit. Haydn hat diesen Vorwurf auch schon selbst von seinen Freunden hören müssen. Ein in Wien lebender Italienischer Musiker, Carpani, der sehr vertraut mit ihm war, sagte einst zu ihm: „Haydn, Ihr seyd doch ein schlichter frommer Mann (diese Eigenschaft besaß der alte Meister in der That, und hielt streng, auch äußerlich an allem Kirchlichen), wie kommt es aber, daß es in Euren Messen oft so fast lustig hergeht?" „Das will ich Euch sagen," erwiederte Haydn herzlich, „wenn ich an meinen lieben Gott denke, werde ich so voll von innerster Herzensfreude und Dankbarkeit, daß ich gar nicht weiß, wie ich mein Glück genug ausdrücken soll." „Als ich," fügte Zelter hinzu, „auf einer Reise mit Goethe diesem die Anekdote erzählte, traten ihm die Thränen in die Augen." Giebt es aber auch etwas Rührenderes als diese kindliche Tiefe des Gemüthes?

Als Jenny Lind kürzlich in Stockholm ankam, zogen ihr weißgekleidete Mädchen entgegen; die Stadt sandte ihr einen mit vier Schimmeln bespannten Wagen; eine große Anzahl der vornehmsten Personen begleitete sie auf ihrem Einzuge. Abends brachte man ihr einen Fackelzug und der Theil der Stadt in der Nähe ihrer Wohnung war glänzend erleuchtet.

Aufforderung.

Zur Uebernahme der an den Gebäuden der Quartier-Committée vorzunehmenden, auf 392 Rub. 25 Cop. S. veranschlagten Reparaturen ist der Torg auf den 3. und der Peretorg auf den 6. k. M. angesetzt, und werden deshalb die Uebernehmer eingeladen, sich, mit der erforderlichen Sicherheit versehen, an genannten Tagen vormittags 11 Uhr in dieser Committée einzufinden, Anschläge und Bedingungen einzusehen und des Zuschlages auf die Mindestforderung gewärtig zu seyn.

Libau Quartier-Committée, den 30. Juni 1850.

Nr. 778. (Die Unterschrift der Quartier-Committée.)

Kunst-Anzeige.

Einem hohen Adel und sehr geehrten, kunstsinnigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich während meines hiesigen Aufenthaltes Portraits in Oel in allen Größen auszuführen beabsichtige. Für die Aehnlichkeit leiste ich Garantie und bitte daher, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

L. Kaufmann,
Tenorist und Portraitmaler.
Wohnhaft im Friedmannschen Hause neben dem Polizei-Büreau.

Bekanntmachungen.

Während der Bade-Saison empfiehlt Endesunterzeichneter sein reiches Lager von ganz neuen Musikalien & Kunstsachen, Atlanten, geographischen Karten und Globen, Zeichen- und Schreib-Vorschriften, nebst Materialien aller Art, Reißzeuge, Brillen und anderen optischen Instrumenten, schönen Herren- und Damen-Handschuhen, der beliebten Rigaschen Fabrik, ächte Eau de Cologne, Visitenkarten und feines Briefpapier für Damen, kleine Spiritus-Gace-Lampen, nebst Gace dazu, Stahlfedern ꝛc. und alle Sorten schön abgelagerter, feiner Cigarren.

Mein an der Promenade befindliches Lager ist täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr

ununterbrochen geöffnet. Um geneigten Zuspruch bittet 2

Harry Dohnberg,
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler.

Opticus **M. Löwenstein**, von seiner Reise zurückgekehrt, empfiehlt sich mit einem Lager optischer und meteorologischer Instrumente, namentlich mit einer Auswahl Brillen in beliebiger Einfassung für kurz-, schwach- und weitsehende Augen, nach den Regeln der Optik pereskopisch geschliffen, welche für einen Jeden nach Abmessung seiner Augenschwäche, unter einem vollständigen Sortiment von 250 Nummern, von ihm selbst ausgesucht werden, — so wie auch mit einer Auswahl eleganter Lorgnetten, verschiedene Gattungen achromatischer Theater-Perspektive für ein und beide Augen aus Elfenbein, Perlmutter ꝛc., eine Anzahl von Fernrohren, Microscopen, Loupen, Reißzeugen, Camera lucida, Laterna magica, verschiedene Gattungen Thermometer, Barometer. Auch sind bei ihm die neu erfundenen Polyorama's mit schönen Bildern zu haben, welche gewiß großen Beifall finden werden.

Seine Wohnung ist auf dem alten Markt im Hause der Frau Pastorin Auschitzky.

Daguerreotypie.

Carl Neupert & Co. aus St. Petersburg erlauben sich hiedurch Einem hohen Adel und geehrten Publikum gehorsamst anzuzeigen, dass sie in wenigen Tagen in Libau eintreffen werden, um während der Dauer der Bade-Saison ihre auch in den Ostsee-Provinzen allgemein bekannten, und sie dürfen sich schmeicheln, beliebten

Portraits à la Daguerre, nach Fitzo in Gold fixirt,

nach einer durchaus neuen Methode producirt, anzufertigen.

Das Nähere wird bei ihrer Ankunft in wenigen Tagen durch Extra-Annoncen bekannt gemacht. 1

Die neueröffnete Handlung von L. J. Löwenstein im Gorkloschen Hause, neben dem Rathhause, empfiehlt sich mit allen Sorten St. Petersburger Leder, Eisen, Messing- & Eisenwaaren, Fensterglas, Glaswaaren, Segeltücher, alle Sorten Schreibpapiere, Wachstuch zu Möbeln, so wie auch anderen Waaren und verspricht billige und reele Bedienung. 3

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Donnerstag, den 6. Juli, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren öffentlich versteigert werden sollen, als: Halbwollenes Zeug, schwarzes, 12½ Arschin; Cattun, bedruckter 10½ Arschin; ein genähtes baumwollenes Unterkleid; Sonnenschirmgestelle 21 Stück; Bartpinsel 21½ Dutzend; Zahnbürsten 24 Dtz.; Stecknadeln mit gläsernen Knöpfen 12 Pfd.; Hornknöpfe 1260 Dutz.; Porcellansachen, verschiedene, als: Ober- und Untertassen 101 Paar; Untertassen 12 Stück; Schmandkannen 33 Stück; Krüge mit Deckeln 16 Stück; eine Schüssel; Tellern mit Malerei und Vergoldung 2 Stück; ein Brodkorb; Leuchter 2 Stück; Vasen und Tellerchen zu Cigarrenasche 5 Stück; eine Seifendose; Rum 4 Stof; Blech, weißes, 660 Tafeln; Postpapier, weißes, 69 Rieß; Papier zu Cigarren 11 Pud 3 Pfd.; Zucker, Melis-, 43 Pud 23 Pfund.

Angekommener Reisender.

Den 3. Juli: Herr Violoncellist Marcus, aus Riga, bei Herrn Dohnberg.

Angekommene Badegäste.

Den 28. Juni: Herr Obrist-Lieut., Baron v. Buttler, aus Riga, im Töpfer Kuhtzschen Hause; den 30.: Herr Gutsbesitzer v. Wischnewsky, aus dem Poneweschen Kreise, beim Portraitmaler Herrn Sprengel; den 2. Juli: Herr Staats-Rath Storch, nebst Familie, aus St. Petersburg, beim Tit.-Rath Herrn Losawitzky; Herr Stabs-Arzt, Hofrath Boginsky, nebst Familie, aus Ljutzin, Witebsk. Gouvernement, bei Herrn Dr Johannsen; Herr Baron v. Manteuffel, nebst Familie, aus Katzdangen, im Rathsherr Meisselschen Hause Nr. 209; Herr Graf Gorsky, aus Salanten und Herr Baron Nonne, aus Garsden, beim Herrn Sekr. Gamper; Kaufmannsfrau Rosa Schaschkolsky, nebst 2 Töchter, aus Schaulen, im Tischler Meyerschen Hause; Fräulein v. Nabel, aus Reschitz, beim Herrn Coll.-Assessor v. Dzengilewsky; Apothekerfrau R. C. Schaefer, nebst Familie, aus Schidlow, im Schuhmachermeister Fiedlerschen Hause; den 4. Juli: Herr Staats-Rath v. Grotè, nebst Familie, aus Riga, bei Buß; Frau General-Lieut. v. Trousson, nebst Familie, so wie Fräulein Padkolsky, aus St. Petersburg, bei Frau Tit.-Rath Hohenstein; Frau v. Mineikowa, nebst Familie, beim Herrn Kaufmann Schneider.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 54. Sonnabend, den 8. Juli **1850.**

Publikation.

Mit Beziehung auf die früher ergangene Bekanntmachungen werden die resp. hiesigen Einwohner desmittelst nochmals aufgefordert, alle ankommenden Fremden sogleich nach deren Ankunft, zur Vermeidung der mittelst der §§ 1206, 1207 und 1208 des Strafgesetzbuches festgesetzten Geldbußen, bei diesem Polizeiamte anzumelden und deren etwanige Legitimationen einzuliefern.

Libau Polizeiamt, den 6. Juli 1850.

Polizeimeister, Obrist Michael.

Nr. 2666. J. D. Gamper, Sekr.

Bekanntmachungen.

Da sehr viele Hausbesitzer der Aufforderung vom 16. v. M., die Einreichung der Hauslisten betreffend, noch nicht nachgekommen sind, die nicht gleichzeitige Einreichung der Hauslisten aber bei eintretenden Wohnungsveränderungen zu Auslassungen Veranlassung geben könnte; so werden alle noch im Rückstande befindlichen Hausbesitzer hierdurch nochmals und dringendst aufgefordert, ihre Hauslisten unfehlbar bis zum 15. d. M. bei dieser Commission einzureichen. Libau, den 8. Juli 1850.

Nr. 13. Stadtaeltermann Ulich,
Vorsitzender.
F. Bloßfeldt, Schriftführer.

Da zum 24. d. M. der Stab des Kaporschen Jäger-Regiments hierselbst eintreffen soll, so werden die hiesigen Hausbesitzer hierdurch aufgefordert, zur Aufnahme des Militärs bei Zeiten die Quartiere in Stand zu setzen und mit allem gesetzlich Erforderlichen zu versehen. Libau Quartier-Committée, den 7. Juli 1850.

Nr. 779. (Die Unterschrift der Quartier-Committée.)

Berlin, vom 7. Juni.

Das Protokoll d. d. Berlin 2. Juli, welches die Bestimmungen über den Rückmarsch der neutralen Truppen aus dem Herzogthum Schleswig feststellt, ist von Dänemark ratificirt worden. Die Preußischen Truppen sollen bis zum 17. d. über die Grenze, welche Schleswig von Holstein trennt, zurückgegangen seyn, und die Schwedisch-Norwegischen Truppen bis eben dahin das nördliche Schleswig geräumt haben. Die Dänen dürfen

nicht eher in Schleswig einrücken, als bis die Preußen dasselbe verlassen haben; es sey denn, daß die Holsteinische Armee nach Schleswig einrückte, aber selbst in diesem Falle dürfen Erstere nicht über die Demarkations-Linie gehen.

Vom 8. Juli. Se. Majestät gaben gestern zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ein großes Diner, zu dem die Russische Gesandtschaft, die Minister Graf v. Brandenburg, Freiherr von Schleinitz und andere hervorragende Persönlichkeiten aus Berlin eingeladen waren.

Nachdem am Sonnabend (6. d.) die Ratifikation des Protokolls, welches bekanntlich über die Räumung der Herzogthümer von den Preußischen Truppen handelt, Dänischer Seits hier eingetroffen ist, wurden noch an demselben Tage die betreffenden Ratifikationen ausgewechselt.

Vom 9. Juli. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird heute oder morgen auf seinem Lustschlosse Babelsberg bei Potsdam eintreffen und dort, ehe er sich wieder nach Baden begiebt, einige Tage verweilen.

Die Untersuchung gegen Sefeloge soll beendet seyn. Wie verlautet, sollen die Ergebnisse derselben, wohin auch das Gutachten der Aerzte über seinen Gemüthszustand gehört, im amtlichen Auftrage gedruckt und dem Publikum zur Kenntnißnahme mitgetheilt werden. Wahrscheinlich wird die Veröffentlichung durch den „Staats-Anzeiger" geschehen. Hiernach gewinnt es fast den Anschein, als ob man von Erhebung einer Anklage bei dem ermittelten Gemüthszustand des Sefeloge Abstand nehmen wolle.

Wien, vom 6. Juli.

Der „Lloyd" meldet: „Allen nicht besonders kompromittirten Magyaren, welche nach der Revolution flüchtig wurden, wird die Bewilligung zur Rückkehr in ihr Vaterland ohne Anstand ertheilt und durch Verabfolgung von Reisepässen erleichtert, wenn dieselben diese Bewilligung nachsuchen."

In Prag ist die Cholera stark im Abnehmen begriffen.

Vom 7. Juni. Die ganze Eisenbahnstrecke von Wien nach Pesth wird, dem „Lloyd" zufolge, Ende November dem Verkehr übergeben werden können. Die auf der Strecke von Waitzen bis Preßburg noch fehlenden Stations- und Bahnwächtergebäude müssen zuverlässig noch vor Winters Anfang bewohnbar seyn.

Florenz, vom 28. Juni.

Dem „Nationale" zufolge, werden im Kirchenstaat auf Befehl der Regierung keine Pässe nach dem Auslande ertheilt, um die überhand nehmende Auswanderung zu verhindern.

Paris, vom 3. Juli.

Der Präsident der Republik wurde vorgestern auf seinem Spazierritte im Boulogner Wäldchen von einem ehemaligen Soldaten der Afrikanischen Armee, der im Jahre 1839 durch drei Flintenschüsse verwundet worden war und jetzt das Gewerbe eines Webers ausübt, angesprochen. Derselbe erzählte ihm, daß er expreß aus Nantes gekommen war, um von der Großmuth des Neffen des Kaisers eine Unterstützung zu erbitten. Der Präsident gab ihm sofort einige Worte mit, auf die dem Bittsteller im Elysée 300 Frcs. ausgezahlt wurden.

Mehrere hiesige politische Personen von Bedeutung haben sich nach London begeben, um dem Begräbnisse Sir Robert Peel's beizuwohnen; Guizot befindet sich unter denselben.

Vom 5. Juli. Das Bildniß Sir Robert Peel's soll in dem Museum von Versailles in der Gallerie der berühmten Männer des Auslandes aufgehängt werden.

London, vom 4. Juli.

Die „Times" erinnert an die Seltsamkeit des Geschicks, welches Englands große Männer so früh und so unerwartet ihrer Wirksamkeit entreißt. „Chatam fiel kämpfend," sagt dies Blatt, „sein noch größerer Sohn sank auf die Kunde der Schlacht von Austerlitz nieder. Perceval wurde an der Schwelle des Hauses hingemordet, seine Hand voller Dokumente mit einer Rede auf den Lippen. Castlereagh's Ende war noch furchtbarer. Auch Romilly's, der so gut ein Staatsmann als ein Gesetzkundiger war. Lord Liverpool stürzte nieder in der Mitte seiner Pflichten. Canning sank plötzlich hin, während er in dem Stolze seiner Kraft schwebte. Huskisson starb einen furchtbaren Tod in der Mitte seiner früheren Kollegen. Lord Bentink strebte und lebte nach dem Ruhme eines Staatsmannes und starb in voller Gesundheit, ohne einen Augenblick der Warnung. Nur noch der Held von hundert Schlachten überlebt dies alles. Sir Robert Peel sinkt hin durch einen plötzlichen Unfall, bevor seine Kraft abzunehmen angefangen oder sein Geist schwächer zu werden. Wie viel blieb einem solchen Manne noch zu thun übrig. Wir drücken keinen flüchtigen Gedanken, kein affektirtes Gefühl aus, wenn wir zu prophezeihen wagen, daß alle Parteien ihrerseits eines Tages den dahingeschiedenen Staatsmann vermissen werden. Gebe der Himmel, daß wir nicht bald noch gewichtigere Gründe haben mögen, um unsern großen Verlust

zu bedauern. Ein Pfeiler des Staates ist eingestürzt und die Lücke ist nie auszufüllen."

Ueber die Ursache des Todes Sir Robert Peel's erfährt man noch, daß er beim Sturz vom Pferde einen gefährlichen Rippenbruch erlitten. Der Handelsstand von Liverpool und Birmingham beabsichtigt eine große Demonstration, um das Andenken des großen Mannes zu ehren.

Vom 5. Juli. Im Parlament wurden gestern Gedächtniß-Reden zu Ehren des Andenkens Sir R. Peel's gehalten; im Oberhause erfüllten diese Pflicht der Hochachtung für den verstorbenen großen Staatsmann zuvörderst der Minister Marquis von Lansdowne, welchem Lord Stanley, Lord Brougham, der Herzog von Wellington und der Herzog v. Cleveland folgten; im Unterhause brachten der Premier-Minister Lord John Russel und Herr Goulburn dem Verewigten diesen Tribut dar. Lord J. Russel erklärte zugleich, daß er die Zustimmung der Krone zu Veranstaltung eines feierlichen Leichenbegängnisses im voraus ankündigen könne, worauf jedoch Herr Goulburn anzeigte, daß es der Wunsch Sir R. Peel's gewesen, ohne alles Leichengepränge in einem Gewölbe der Pfarrkirche von Drayton Basset bestattet zu werden, und daß dessen Familie, so dankbar sie die dem Verstorbenen zugedachte Ehre anerkenne, doch gern seinen Wunsch erfüllen wolle, also genöthigt sey, jenes Anerbieten ehrerbietigst abzulehnen. Lady Peel ist durch den Tod ihres Gemahls aufs tiefste ergriffen und sehr leidend. Ihre Majestät die Königin hat sich bereits wiederholentlich nach ihrem Befinden erkundigen lassen.

Vom 6. Juli. „Daily News" melden, daß hier am 4. d. das Protokoll unterzeichnet worden ist, durch welches die drei Großmächte die Integrität des Dänischen Gesammtstaates garantiren. Alle Erbrechte werden beseitigt und der Herzog von Oldenburg zum Erben der Dänischen Krone ernannt. Dänemark und Schweden haben das Protokoll unterzeichnet; Preußen hat sich geweigert, der Oesterreichische Gesandte erwartet Instruktionen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., werden von dem Libauschen Stadt-Magistrate in der Edictal-Sache über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Okladisten Joseph Tallat, welcher eine letztwillige Verordnung errichtet hat, nach erfolgtem Ablaufe des ersten Angabetermins, alle und jede, welche an den erwähnten Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen haben, oder machen zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert und vorgeladen, daß sie in Person oder gesetzlicher Vertretung am 31. Julius d. J. als dem anberaumten zweiten und Präclusiv-Angabe-Termin vor diesem Magistrate während der Sessionszeit erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen anmelden, und die darüber sprechenden Documente in den Originalen beibringen, überhaupt ihre etwanigen Rechte in Beziehung auf jenen Nachlaß und die gedachte letztwillige Verordnung wahrnehmen mögen, indem Diejenigen, welche auch in diesem Termine ihre desfallsigen Angaben nicht machen sollten, unfehlbar die Präclusion ihrer Forderungen und Ansprüche, so wie die Auferlegung eines ewigen Stillschweigens in dieser Hinsicht zu gewärtigen haben. Libau, den 22. März 1850. 1

Bürgermeister Günther.

Nr. 415. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

Concert-Anzeige.

Herr Carl Marcus, Mitglied des großen Concert-Orchesters zu Leipzig, und Violoncellist am Stadt-Theater zu Riga, wird in der nächsten Woche, vor seiner Abreise, hier ein Concert veranstalten. Alle Freunde der Kunst und Musik werden auf diesen anerkannten Künstler und sein gewiß genußreiches Concert aufmerksam gemacht.

Libau, den 6. Juli 1850.

* * *

Bekanntmachungen.

Daß die Musik beim Pavillon während der Badezeit

Sonntags von 4 bis halb 8 Uhr,
Montags und Donnerstags von 5 bis gegen 9 Uhr
und Sonnabends von 5 bis 10 Uhr

stattfindet, wird mit dem Bemerken, daß die Sitzplätze in der Nähe des Pavillons ausschließlich für die Abonnenten bestimmt sind, hierdurch zur Kenntniß gebracht.

Das Pavillon-Comité.

Um mehrfach geäußertem Wunsche des Publikum's zu genügen, meine Portraits wohlfeiler zu

stellen, werde ich die drei letzten Tage meines Aufenthaltes hierselbst bis zum 12. d. M. ein einzelnes Portrait zu 3 SRbl. und eine Gruppe zu 5 SRbl. verfertigen. Auch Kopien von Oel-Gemälden und verschiedenen anderen Portraits werden von mir zu 3 SRbl., in meiner Wohnung im Hause des Herrn Schuhmachermeister Fiedler, verfertigt.

Daguerreotypist Carl Knoch,
aus St. Petersburg.

Die zweite №. der Badeliste ist erschienen und wird, wie schon angezeigt, in der Expedition dieses Blattes verabfolgt.

Dringende Bitte.

Eine anständige Frau von sehr wenig bemittelten Umständen hat das Unglück gehabt am vergangenen Dienstage, den 4. Juli, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr auf dem neuen Markte ein Credit-Billet von 50 SRub. zu verlieren. Selbige sichert den Finder nicht allein eine angemessene Belohnung für die Wiedergabe zu, sondern wird noch allen Segen des Himmels für ihn erflehen; auch ist noch zu bemerken, daß der ehrliche Finder sich in der hiesigen Buchdruckerei melden möchte.

Eine schöne Auswahl Conchylien sind von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags zu haben bei 3

H. Timm.

Frische Feigen, Catharinen-Pflaumen, Cappern, Sardinen, Sardellen, Kilosträmlinge, Holländ. Käse, Maccaronen, Patent-Syrup, Rauchtaback von Schukoff, Cigarren: Sylphiden, Lord Byron, la fama und Papyros empfing und empfiehlt die Handlung von

J. Herrmann Meyer.

Mit ganz ächtem Parmesankäse, frischen Revaler Kilosträmlingen und frischen Lombartschen Nüssen empfiehlt sich die Handlung von

H. W. Büttner.

Libau, den 28. Juni 1850.

Das Haus in der Jakobsstraße Nr. 326, bestehend das große Ende aus 7 Zimmern und das kleine Ende aus 2 Zimmern, ist zur Miethe zu haben und am 1. September d. J. zu beziehen. Näheres bei J. B. Tamssen oder bei F. W. Zahn. 3

Theater in Libau.

Sonntag, den 9. Juli, zum ersten Male: **Einmalhunderttausend Thaler,** Characterbild mit Gesang von D. Kalisch.

Dienstag, den 11. Juli: **Marie Anne** oder: **Eine Mutter aus dem Volke,** Schauspiel in 5 Akten von H. Bernstein.

Mittwoch, den 12. Juli: **Der Vetter,** Lustspiel in 3 Akten von Benedix. Hierauf: **Wer ißt mit?** Vaudeville in 1 Akt von Friedrich.

Freitag, den 14. Juli: **Die Tochter des Regiments,** komische Oper in 3 Akten von Donizetti.

Angekommene Reisende.

Den 5. Juli: Herren Gebrüder Tietzner, aus Goldingen, bei J. F. Triebe; Herr Kaufmann Adolph Blumenau, aus Goldingen, bei L. M. Strohkirch; den 8.: Herr Oberhofgerichts-Advokat Friedr. Friede, aus Laukeschem, bei Madame Günther.

(Badegäste.)

Den 4. Juli: Friedrichshammsche Kaufmannsfrau Berger, nebst Familie, aus St. Petersburg, so wie Fräulein W. Stender, aus Sonnaxt-Pastorat, beim Böttchermeister J. F. Küßner; den 5.: Herr Gutsbesitzer Heischter, nebst Familie, aus Kowno, im Maler Robertschen Hause; Herr Stabs-Rittmeister Gadon und Herr Gutsbesitzer Gadon, aus Kowno, im Tiedemannschen Hause; Herr General-Superintendent Wilpert, aus Mitau, Herr Pastor Wilpert, nebst Frau und Herr Agronom Wilpert, aus Suixt, so wie Herr Pastor Günther, nebst Frau, aus Riga, beim Herrn Bürgermeister Günther; Herr Baron v. Behr, aus Wirginahlen, im Akimowschen Hause; Herr Baron v. Korff, aus Elkesem, Herr Baron v. Korff, aus Preekuln und Herr Baron v. Haaren, aus Mitau, im Dewitz jun. Hause; Frau v. Storch, nebst Schwestern, Fräulein Tipolts, aus Preekuln, bei Frau Tit.-Rath Silvai; Herr Apotheker Krause, aus Jakobstadt, beim Apotheker Herrn Andreß; den 6.: Herr Baron v. Roenne, nebst Familie, aus Hasenpoth, bei Herrn J. P. Dehling; Herr v. Nolde, nebst Familie, aus Kalleten, in Ungersruh; Herr v. Fircks, nebst Familie, aus Kalwen, beim Kaufm. B. Friedmann; Frau Coll.-Räthin Wilgotzky, nebst Familie, aus Telsch, beim Bäckermeister F. Kluge; Herr Zahnarzt E. O. Block, aus Witebsk, im Scheuberschen Hause; Herr dimit. Capitain E. v. Rautenfeld, nebst Familie, aus Buschhof, bei Frau Consul Harmsen; Herr Pastor A. Tiling, aus Kreutzburg, und Herr Instanz-Secr. Tiling, nebst Sohn, aus Hasenpoth, bei Herrn J. G. Dietrich; den 7.: Herr v. Grothuß, nebst Gemahlin und Fräulein v. Grothuß, aus St. Petersburg, im J. Klugeschen Hause; Frau Baronin v. Sacken, nebst Familie, aus Wangen, bei Frau Notarius v. Wohnhaas; Herr Arrendator Knaut, aus Tadaicken, bei Herrn H. Meyer; Herr Gutsbesitzer Nagursky, nebst Familie, aus dem Schaulschen Kreise, bei J. Küssner; Frau v. Sacken, nebst Familie, aus Ambothen, bei Frau v. Medem; den 8.: Frau Baronin v. Kleist, aus Hasenpoth, bei Herrn Hollihn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 55. Mittwoch, den 12. Juli **1850.**

Publikation.

Den in der Stadt Libau domicilirenden resp. Herren Edelleuten hat dieses Polizeiamt angeschlossen den anhero ergangenen Befehl Sr. hohen Excellenz des Kurländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 1. d. M. sub Nr. 8344 über die in diesem Jahre im Adels-Regimente nicht aufgenommen werden könnende minderjährige Edelleute eröffnen sollen. Libau Polizeiamt, den 7. Juli 1850.

Polizeimeister, Obrist Michael.

Nr. 2701. J. D. Gamper, Sekr.

Circulaire an das Libausche Polizei-Amt.

Betracht dessen, daß nur eine geringe Anzahl Zöglinge aus dem Adels-Regimente in diesem Jahre zum Dienst mit dem Officiers-Range entlassen, dagegen eine große Zahl Zöglinge der Gouvernements-Cadetten-Corps nach dem Adels-Regimente, zur Beendigung des Lehrcursus, übergeführt worden, mithin der Bestand der Zöglinge des Adels-Regiments so complett ist, daß in diesem Jahre keine Vacanzen in demselben vorhanden sein werden — hat Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger Cesarewitsch, als Ober-Chef der Militair-Lehranstalten zu befehlen geruht, in diesem Jahre keine minderjährigen Edelleute aus elterlichen Häusern in das Adels-Regiment aufzunehmen. — Damit nun Eltern und Verwandte, welche die Kinder etwa in diesem Jahre zum Eintritts-Examen in das Adels-Regiment vorzustellen gesonnen sind, nicht eine vergebliche Reise nach St. Petersburg unternehmen, trage ich, in Folge eines desfallsigen Circulaire-Schreibens des Staabes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, der rubr. Behörde hiermit auf, Obiges den im Jurisdictions-Bezirk domicilirenden Edelleuten sofort zur Kenntniß zu bringen und mir über die Erfüllung zu berichten.

Civil-Gouverneur: C. v. Brevern.

Bekanntmachungen.

Da zum 24. d. M. der Stab des Kaporschen Jäger-Regiments hierselbst eintreffen soll, so werden die hiesigen Hausbesitzer hierdurch aufgefordert, zur Aufnahme des Militärs bei Zeiten die Quartiere in Stand zu setzen und mit allem gesetzlich Erforderlichen zu versehen. Libau Quartier-Committée, den 7. Juli 1850.

Nr. 779. (Die Unterschrift der Quartier-Committée.)

Da sehr viele Hausbesitzer der Aufforderung vom 16. v. M., die Einreichung der Hauslisten betreffend, noch nicht nachgekommen sind, die nicht gleichzeitige Einreichung der Hauslisten aber bei eintretenden Wohnungs-

veränderungen zu Auslassungen Veranlassung geben könnte; so werden alle noch im Rückstande befindlichen Hausbesitzer hierdurch nochmals und dringendst aufgefordert, ihre Hauslisten unfehlbar bis zum 15. d. M. bei dieser Commission einzureichen. Libau, den 8. Juli 1850.

Nr. 13. Stadtaeltermann Ulich,
Vorsitzender.
F. Bloßfeldt, Schriftführer.

Berlin, vom 11. Juni.

Die im Bremer Hafen liegende Deutsche Flotte wird seit längerer Zeit fast nur durch Preußische Geldmittel erhalten, wofür indeß bereits mehrere dazu gehörige Schiffe an Preußen verpfändet sind.

Für die Schleswig-Holsteinische Armee ist hier und in Potsdam viel Mehl angekauft worden, das mittelst der Hamburger Eisenbahn nach Holstein und Schleswig befördert werden soll.

Vom 13. Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen ist hier eingetroffen und hat den vorgestrigen Tag bei seinem königl. Bruder in Sanssouci zugebracht. Auch der Minister von Manteuffel befand sich bei Sr. Maj. Mit Herrn von Manteuffel hatte Se. königl. Hoh. gestern eine vertrauliche Besprechung. Herr von Radowitz, so wie andere Staatsmänner, haben dem Prinzen ihre Aufwartung gemacht. — Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen traf gestern Vormittag von Potsdam hier ein.

Die allgemeine Theilnahme, welche man den Angelegenheiten Schleswig-Holsteins zuwendet, wird nicht ohne Thaten bleiben. Bereits haben sich in Köln und Elberfeld Vereine für Unterstützung der Schleswig-Holsteinischen Sache gebildet, und auch hier ist ein solcher im Entstehen begriffen. Einzelne kriegskundige und für die Sache der Herzogthümer begeisterte Männer sind von hier abgereist, um ins Schleswig-Holsteinsche Heer einzutreten.

Die durch die amtlichen Zeitungen bekannt gewordene Enthebung des Generals von Haynau von seinen Funktionen soll, wie man erfährt, dadurch herbeigeführt worden seyn, daß derselbe am nämlichen Tage, an dem ihm ein Handbillet des Kaisers zuging, welches ihm das eigenmächtig von ihm ausgeübte Begnadigen politischer Verbrecher untersagte, 25 solcher Individuen begnadigte und in Freiheit setzte.

Dresden, vom 9. Juli.

Heute fand die Einweihung des Denkmals der im Straßenkampf zu Dresden gefallenen königl. Preußischen und Sächsischen Krieger unter den größten Feierlichkeiten hier statt.

Wien, vom 9. Juli.

Der General Haynau ist, auf Antrag des Ministerraths, wegen Nichtbefolgung Kaiserlicher Befehle, seines Kommandos und seiner Vollmachten enthoben.

So eben geht das Gerücht, daß Graf Stürmer an Stelle des Baron Haynau nach Pest abgegangen sey.

Vom 10. Juli. General Haynau ist pensionirt; 109 Ungarische Verurtheilte wurden unbedingt begnadigt.

Vom 11. Juli. Das „Neuigkeits-Bureau" meldet: „Sicherem Vernehmen nach hat der Kaiserl. bevollmächtigte Civil-Kommissär für Ungarn, Freiherr von Gehringer, an seine Rückkehr nach Pesth die Bedingung geknüpft, daß die Militär-Kommandantenstelle anderweitig besetzt werde, und erst nach der hierüber erhaltenen Zusage die Reise dahin angetreten. Feldzeugmeister Freiherr v. Haynau hat, auf seine Vollmachten sich stützend, schon längere Zeit jeder von Seiten der Civil-Autoritäten nothwendig gewordenen Verfügung, die mit seinen Ansichten nicht harmonirte, den Respekt versagt; Begnadigungsakte Einzelner wurden nicht vollzogen, im Gnadenwege aufgelassene Untersuchungen fortgeführt u. s. w., so daß sich der Ministerrath ungetheilt zu dem ernsten Schritte veranlaßt fand und auf eine Betheilung des Feldzeugmeisters mit dem höheren Charaktergrade ad honores oder eine Personalzulage nicht einrathen konnte. Feldzeugmeister Haynau soll, dem Vernehmen nach, gesonnen seyn, das künftige Domicil in Graz zu wählen."

Paris, vom 8. Juli.

Der Pascha von Aegypten soll sich geweigert haben, Abdel Kader in seine Staaten, wohin die Französische Regierung diesen wollte bringen lassen, aufzunehmen, da er dessen Intriguen fürchte. Abdel Kader, der unwohl ist, soll nach einem südlichen Lande gebracht werden, da er das Französische Klima nicht vertragen kann.

Vom 10. Juli. Das „Journal des Débats" wiederholt die Nachricht von der fortschreitenden

Besserung Ludwig Philipp's. Seine Gesundheit ist so weit hergestellt, daß er binnen einigen Tagen nach London zurückkehren kann, um der ersten Kommunion des Grafen von Paris beizuwohnen. Diese Feierlichkeit wird in der Französischen Kirche in London stattfinden, und außer den Mitgliedern der Familie Orleans wird eine große Anzahl der Anhänger dieses Hauses derselben beiwohnen.

Lord Palmerston soll, wie man versichert, sich sehr eifrig mit der Sardinischen Flotte beschäftigen. Derselbe will diese benutzen, um nöthigenfalls die Oesterreichische Flotte des Mittelländischen Meeres zu neutralisiren. In Plymouth werden gegenwärtig mehrere Schiffe für die Sardinische Regierung gebaut.

London, vom 6. Juli.

Gestern Mittag wurde das zweite Verhör Robert Pate's, welcher am 27. Juni den Anfall auf die Königin gemacht hatte, vorgenommen. Die Anklage wurde statthaft gefunden und der Gefangene wird in der bevorstehenden Session vor den Kriminal-Gerichtshof gestellt werden. Nach dem Verhöre wurde der Angeklagte nach Newgate gebracht.

Vom 8. Juli. Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen ist am Sonnabend, um 8 Uhr Abends, von hier abgereist, um nach dem Kontinent zurückzukehren.

Die Leiche Sir R. Peel's ist per Eisenbahn nach Jamworth befördert worden, geleitet von Herrn F. Peel. Das Begräbniß wird Dienstag stattfinden. Lady Peel befindet sich wohler und ist im Begriffe, sich auf einige Tage nach Marble Hill, Twickenham, der Wohnung des Obersten Peel, zurückzuziehen. Eine Pfennig-Subscription zu einem Denkmal ist im Werke.

Nach Berichten aus San Francisko vom 16. Mai hatte dort am 6. Mai abermals eine Feuersbrunst stattgehabt. 400 Häuser waren abgebrannt und ein Schaden von mehr als 5,000,000 Pfund St. dadurch verursacht worden.

Vom 9. Juli. Die königliche Familie ist in tiefe Trauer versetzt. Gestern Abend starb Se. königl. Hoh. der Herzog von Cambridge, Oheim Ihrer Maj. der Königin, nach mehrwöchentlichen Leiden. Sein Tod kam nichtsdestoweniger unerwartet, da der Herzog sich gestern früh gerade besser befunden hatte. Das ärztliche Bülletin, welches den Todesfall anzeigt, lautet: „Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist, nachdem er einen ruhigen Tag gehabt, ziemlich plötzlich und ohne Schmerzen 20 Minuten vor 10 Uhr gestorben." Der Verewigte hatte ein Alter von 76 Jahren erreicht; er war am 24. Februar 1774, als siebenter Sohn König Georg's III., geboren.

Concert-Anzeige.

Unterzeichneter wird Sonnabend, den 15. Juli, Abends präcise 7½ Uhr, im großen Rathhaussaale unter freundlicher Mitwirkung der Concert- und Opernsängerin Mad. Gervais und mehrerer geehrten Theatermitglieder, ein Concert veranstalten.

Billets à 75 Kop. S. und Familienbillets für 4 Personen zu 2 Rbl. S. sind in der Buchhandlung des Herrn H. Dohnberg zu haben. Abends an der Kasse werden blos einzelne Billette verkauft.

Das Nähere werden die Zettel besagen.

Carl Markus,
aus Leipzig.
Solo-Violoncelliste am Stadt-Theater zu Riga.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem Se. Excellenz der Herr Staats-Rath, Oberhauptmann Baron und Ritter v. Korff, als Executions-Richter in Sachen des erblichen Ehrenbürgers H. Hagedorn zu Libau entgegen den Frauen Caroline Bockhorn, geb. Beichholz, und Sophie Monteville, geb. Beichholz, impetrantischer Supplikation gemäß auf öffentliche Versteigerung:

Der Obligation und Pfandverschreibung des Grobinschen Ebräers A. Goldberg an den Bezirks-Inspector Tabeau, als dem General-Bevollmächtigten der Impetrantinnen Caroline Bockhorn, geb. Beichholz, und Sophie Monteville, geb. Beichholz, d. d. 20. Sept. 1846, ingrossirt den 13. November und 23. December 1846 auf 891 Rbl. S.M. lautend, cum annexis unter dem 23. Juni 1850 sub Nr. 150 angetragen hat, so wird der Termin zum Ausbot der gedachten Obligation cum annexis von dem Oberhauptmanns-Gerichte zu Hasenpoth auf den 7. August 1850 anberaumt und hiermit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht. 3

Oberhauptmanns-Gericht zu Hasenpoth,
den 3. Juli 1850.
Assessor Schilling.
Nr. 643. Archivar H. A. Külpe.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., werden von dem Libauschen Stadtmagistrate in der Edictal-Sache über den Nachlaß des mit Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung verstorbenen Libauschen Bürgers und Schiffskapitäns Joh. Seebeck, nach erfolgtem Ablaufe des ersten Angabe-Termins, alle und jede, welche an den erwähnten Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forde-

rungen haben, oder machen zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert und vorgeladen, daß sie in Person oder gesetzlicher Vertretung am 31. Julius d. J. als dem anberaumten zweiten und Präclusiv-Angabe-Termin vor diesem Stadt-Magistrate während der Sessionszeit erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen gebührend angeben und die darüber sprechenden Dokumente in den Originalien beibringen, sodann aber das weitere Rechtliche gewärtigen mögen, indem diejenigen, welche auch in diesem Termin ihre desfallsigen Angaben nicht machen sollten, unfehlbar die Präclusion ihrer Ansprüche und Forderungen an jenem Nachlaß, so wie die Auferlegung eines ewigen Stillschweigens in dieser Hinsicht zu gewärtigen haben.

Libau, den 22. März 1850. 1

(L.S.) Bürgermeister Günther.

Nr. 414. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

Bekanntmachungen.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich wie immer mit dem Graviren in verschiedenen Metallen beschäftige, Petschaften aller Art, sowohl vertieft als erhaben, und Tafaret-Platten zum Wäsche zeichnen verfertige. Ich sichere prompte Bedienung und annehmbare Preise.

Meine Wohnung ist auf dem alten Markt im Hause der Frau Pastorin Auschitzky.

M. Löwenstein.

Am 17. Juli d. J., von Nachmittags 2 Uhr ab, werden zu Grobin im Dr. Wiesnerschen Hause verschiedene, Pupillen gehörige Nachlaßeffecten, als Meubles, Bettzeug, Küchengeräth, Silber, ein Flügel u. s. w. vor meinem Amte gegen baare Zahlung versteigert werden. 2

Instanz-Secretaire W. Tiling.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß in meiner Conditorei, während der Badezeit, an jedem Tage verschied. à la Glace fertig zu haben ist. Bestellungen von größeren Quantitäten nehme ich auch zu jeder Zeit an. Zugleich mache ich auch bekannt, daß fortwährend Eis bei mir zu haben ist. 3

Joh. Juon, Conditor.

Mit einer Parthie ächtem Hamburger Rauchfleisch, hierhergekommen mit dem Schiffe „Speculation," Capt. H. Schweder, und in Stücken von 18 bis 25 Pfund, empfiehlt sich die Handlung von 3

H. W. Büttner.

Ein junges Pferd ist zu Kauf zu haben im Hause des Portraitmalers Herrn Sprengel.

Angekommene Reisende.

Den 8. Juli: Herr Carl Neupert, aus Mitau; den 9.: Herr Ober-Post-Sekr. Sternberg und Herr J. E. Becker, aus Memel; den 10.: Herr Kreismarschall, Baron v. Koskull, aus Schrunden, und den 11.: Herr F. Blahn, aus Riga, im Mellinschen Hause; Herr Archivar Funck, aus Mitau, und Herr Revisor J. Böhmer, aus Rutzau, bei Herrn Diedrichs.

(Badegäste.)

Den 8. Juli: Herr Pastor Fuchs, aus Salwen, Herr Sekr. Henckhusen, nebst Familie, aus Illurt und Herr Arrendebesitzer Heintz, aus Lievenhof, beim Brandmeister Stange; Gräfin Medem, nebst Familie, aus Alt-Autz, bei Herrn Pastor Rottermund; Frau Direktorin Keusch, aus Moskau, so wie Fräulein Amalie und Marie Zoepffel, aus Mittelhof, beim Herrn Ehrenbürger G. Waeber; Fräulein Ida Schmidt, aus Edwahlen, beim Herrn Tit.-Rath Waeber; Herr Baron v. Korff, nebst Familie, aus Telsen, im eigenen Hause; Herr A. v. Trautvetter, Gymnasiallehrer aus Dorpat, beim Herrn Stabs-Capit. v. Trautvetter; Herr Staats-Rath v. Offenberg, nebst Familie, aus Mitau, im Consul J. Hagedornschen Hause; Frau Baronin v. Behr, aus Wirginahlen, Frau Baronin v. Buttler, nebst Fräulein Tochter, aus Kruthen, so wie Herr Schulinspektor Koehler, nebst Familie, aus Hasenpoth, beim Kaufmann Herrn Dräsch; den 10.: Frau Hauptmännin v. Lieven, aus Hasenpoth, bei Frau Hofräthin v. Beyer; Herr v. Fircks, aus Rudden, beim Kaufmann Herrn Hollihn; Herr Dr. med. v. Busch, nebst Gemahlin, aus Alt-Autz, im Struppschen Hause; Madame Bohmer, aus Mitau, bei Herrn Diedrichs; Frau Majorin Exe, nebst Familie, aus Mitau, und Herr Elementarlehrer Löwy, aus Frauenburg, beim Stuhlmachermeister Hoyer; Herr Graf Keyserling, nebst Familie, aus Paddern, bei der Schuhmacherwittwe Kokowski; Herr Graf Plater, nebst seinen Bevollmächtigten Herrn Kelbsch, aus dem Kownoschen Gouvernement, bei Frey; Herr Bankkassirer v. Aschenberg, aus Mitau, im Hause des Herrn Munch; Frau v. Gruzewsky, nebst Familie, aus Klein-Iwanden, bei Maler Robert; Herr Gutsbesitzer v. Grüschewsky, aus dem Kownaschen Kreise, bei J. C. Demme; Fräulein v. Ropp und Comtesse Keiserling, aus Telsen, bei Herrn Pastor Besßner; den 11. Juli: Herr Baron v. Kleist, nebst Familie, aus Gawesen, beim Kaufmann Herrn G. W. Ulmer; Frau Gutsbesitzerin Gedgowt, aus Telsch, bei Nolle Hirsch.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

№. 56. Sonnabend, den 15. Juli **1850.**

Publikation.

Gemäß der Requisition des Libauschen Post-Comptoirs vom 12. d. M. sub Nr. 714 wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht, daß auf Allerhöchsten Befehl nur die Posten und die Beamten der Landpolizeien im Dienste mit Glocken fahren dürfen, daher jedem Anderen der Gebrauch der Glocken beim Fahren untersagt ist. Libau Polizei-Amt, den 14. Juli 1850.

Libauscher Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 2812. J. D. Gamper, Sekr.

Bekanntmachung.

Da zum 24. d. M. der Stab des Kaporschen Jäger-Regiments hierselbst eintreffen soll, so werden die hiesigen Hausbesitzer hierdurch aufgefordert, zur Aufnahme des Militairs bei Zeiten die Quartiere in Stand zu setzen und mit allem gesetzlich Erforderlichen zu versehen. Libau Quartier-Committée, den 7. Juli 1850.

Nr. 779. (Die Unterschrift der Quartier-Committée.)

Von der Eider, vom 12. Juli.

Die Würfel sind gefallen. Morgen früh marschiren die Dänen von ihren Kantonnements, die bei Veile in Friedericia stehen, mit der Hauptstärke über Hadersleben nach Christiansfelde. Heute sind schon die ersten Dänen dort angelangt. Morgen früh marschirt, als Antwort darauf, unser Hauptkorps von Rendsburg nach Schleswig, um dort feste Position zu nehmen. Zugleich wird eine Brigade von Kiel aus nach Eckernförde und Umgegend detaschirt; Hauptquartier derselben wird Gottorff. Morgen früh werden die Eckernförder Schanzen von unseren Kanonen besetzt seyn. Bis dahin hält die Eckernförder Bürgerwehr Wache. Es ist bereits durch Plakat alles Ueberschreiten der Eider den Kindern und Bewohnern untersagt. Die Nachricht von diesen Maßnahmen hat natürlich eine Aufregung verbreitet. Die Preußen gehen über den Westen nach Hamburg; die Schleswig-Holsteinische Kavallerie wird über Friedrichsstadt den Westen hinauf gehen. Die Dänen sind im Norden circa 18,000 Mann stark, auf Alsen sollen eben so viele stehen. Man erwartet, daß die letztere Abtheilung durch das Sundewitt auf Flensburg marschiren wird. Ich erwarte dagegen, daß unsere Armee in Schleswig nicht stehen bleiben wird. Kommt es zum Treffen, so wird es gewiß ein blutiges. Die Blockade der Schleswig-Holstein. Häfen war zum 11. angesagt: jetzt wird sie unzweifelhaft schon früher eintreten. Der „Skjold" liegt vor dem Kieler Hafen; mehrere Fregatten kreuzen vor der Eckernförder Bucht.

Rendsburg, vom 15. Juli.

Die Morgendämmerung des gestrigen Tages fand die Schanzen bei Eckernförde schon mit schwerem Schleswig Holsteinischen Geschütz besetzt, zwei unserer besten Artillerie-Offiziere, Jungmann und Christiansen, befehligen dort.

Schleswig, vom 14. Juli.

Die „Gefion" ist gestern von einem Preußischen

Kommando von 100 Mann unter 1 Hauptmann und 1 Lieutenant besetzt worden, die sich, wenn sie angegriffen würden, zwar wehren sollen, im Uebrigen aber den neutralen Boden ihrer Wasserwohnung nicht verlassen dürfen.

Flensburg, vom 11. Juli.

Graf zu Eulenburg ist seit gestern aus der Landesverwaltung ausgetreten und wird, wie es heißt, über Lübeck nach Stettin gehen. Schleppegrell, der Dänische General, ist gestern hier gewesen, um mit dem Kommandanten von Flensburg, v. Essen, wichtige Rücksprache zu nehmen. Auf Alsen wird stark gerüstet. Enterhaken, um die Gefion zu erobern, werden in Masse in Sonderburg gemacht. Kleine tiefgehende Schiffe, mit Sand beladen und mit Landungsbrücken versehen, liegen in Sonderburg bereit, wahrscheinlich um irgend wo zu landen.

Frankfurt a. M., vom 9. Juli.

Der „Kölner Ztg." wird von hier geschrieben, daß Unterhandlungen mit Dänemark über die Auslieferung der „Gefion" im Gange seyen, daß Oesterreich bei der Bundes-Kommission den bestimmten Antrag auf Auslieferung gestellt habe, und daß man glaube, dieser Antrag werde am 11. oder 13. von der Bundes-Kommission zum Beschluß erhoben werden. Die Nachricht soll aus einer Quelle kommen, die immer die zuverlässigsten Mittheilungen aus der Bundes-Kommission gegeben hat; die „Köln. Ztg." will sie indeß nicht verbürgen.

Wien, vom 12. Juli.

Ueber den Bulgarischen Aufstand sind die Nachrichten sehr widersprechend. Die neuesten Serb. Blätter schildern ihn keineswegs als so beseitigt, wie andere Nachrichten behaupten wollen. In dem zu Belgrad erscheinenden „Serbsk-Noviny" heißt es, daß zwei Türkische Obristen als Parlamentäre vor Jom Palonka eingetroffen seyen, um das Volk zu beruhigen. Auch deute das Erscheinen eines so bedeutenden Mannes, wie Omer Pascha, in dem Lande der Insurrection darauf hin, wie erheblich der Aufstand sey. Und Nachrichten aus Semlin vom 3. d. melden, daß die Bulgaren die Stadt Belgradac nach hartnäckigem Kampfe eingenommen und 8 Kanonen erobert haben; die Streitmacht der Bulgaren beträgt 19,000 Mann.

Vom 13. Juli. Der Aufenthalt des pensionirten Freiherrn von Haynau in Gratz dürfte, wie das „Neuigkeits-Bureau" vernimmt, nur von kurzer Dauer seyn, da derselbe beabsichtigte, sich nach Kassel in Kurhessen zu begeben, um dort seine Ruhetage zuzubringen.

Pesth, vom 13. Juli.

General Haynau hat im hiesigen Morgenblatte eine Erklärung drucken lassen, worin er sich mit Belisar vergleicht, die Vorwürfe des Ungehorsams entschieden zurückweist, gegen die „Reichszeitung" polemisirt und seinen Fall als eine günstige Chance für die Umsturzpartei bezeichnet.

Rom, vom 5. Juli.

Der Papst hat dem Präsidenten der Französischen Republik als Ausdruck der Dankbarkeit und Erkenntlichkeit das Großkreuz des Pius-Ordens in Brillanten, ein herrliches Gemälde von Bastiano del Piombo und eine prachtvolle in den Mosaik-Werkstätten des Vatikans vollendete Arbeit, den im Homer beschriebenen Schild des Achilles darstellend, überschickt.

London, vom 11. Juli.

Vor etwa 60 Jahren brannte in England die erste Gasflamme; jetzt bestehen im vereinigten Königreiche nicht weniger als 775 Gasanstalten, mit einem Kapital von 10½ Mill. Pfd. St., die jährlich etwa 9000 Mill. Kubikfuß Gas produciren und 1⅛ Mill. Tonnen Steinkohlen verbrauchen. Etwa 760 Mill. Kubikfuß werden jährlich verkauft; sie liefern ein Licht von gleicher Stärke wie 33 Mill. Gallons Oel, die über 13 Mill. Pfd. St. kosten würden. Das Gas wird von den Kompagnieen mit etwa 1,620,000 Pfd. St. berechnet.

Vom 12. Juli. Gestern hat das Central-Criminal-Gericht den Prozeß gegen Robert Pate, der den frevelhaften Anfall auf die Königin begangen, beendigt. Nachdem die Geschwornen ihr Schuldig ausgesprochen, ward Pate vor den Gerichtshof geführt, dessen Vorsitzender, Baron Aldersohn, ihm sein Urtheil verkündigte, das auf eine 7jährige Deportation jenseits des Meeres lautet. Pate hörte seine Verurtheilung ohne die mindeste Bewegung an und verließ den Gerichtssaal ohne ein Wort zu äußern.

Vom 13. Juli. Der Herzog von Hamilton ist vor einigen Tagen mit dem Pferde gestürzt und hat den Arm gebrochen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts soll der Mobiliar-Nachlaß der verstorbenen Matrosenfrau Charlotte Sroenrose, geb. Dewitz, genannt Wichmann, am 31. Juli d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Speicher bei dem Witte- & Hueckeschen Waisenstifte publica auctione gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Libau, den 14. Juli 1850. 3

(Die Unterschrift des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum

habe ich die Ehre für die gegenwärtige Badesaison meine Dienste als Zahnarzt, mit allen in dieses Fach schlagenden Hilfsmitteln, zu empfehlen und um geneigten Zuspruch zu bitten. Meine Wohnung befindet sich im Kaufmann Knieschen Hause, neben dem Rathhause, woselbst ich Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu Diensten stehe. 3

Arme erhalten meine Hilfe unentgeltlich.

E. O. Block,
Kaiserl. Russischer approb. Zahnarzt.

Die Reunion im Rathhause wird eingetretener Umstände wegen nicht Montag, den 17. *d. stattfinden, sondern Dienstag, den* 18. *d. Libau, den* 15. *Juli* 1850.

Das Directorium.

Während der Bade-Saison empfiehlt Endesunterzeichneter sein reiches Lager von ganz neuen Musikalien & Kunstsachen, Atlanten, geographischen Karten und Globen, Zeichen- und Schreib-Vorschriften, nebst Materialien aller Art, Reißzeuge, Brillen und anderen optischen Instrumenten, schönen Herren- und Damen-Handschuhen, der beliebten Rigaschen Fabrik, ächte Eau de Cologne, Visitenkarten und feines Briefpapier für Damen, kleine Spiritus-Gace-Lampen, nebst Gace dazu, Stahlfedern ꝛc. und alle Sorten schön abgelagerter, feiner Cigarren.

Mein an der Promenade befindliches Lager ist täglich von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr ununterbrochen geöffnet. Um geneigten Zuspruch bittet 1

Harry Dohnberg,
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler.

Die neueröffnete Handlung von L. J. Löwenstein im Gorkloschen Hause, neben dem Rathhause, empfiehlt sich mit allen Sorten St. Petersburger Leder, Eisen, Messing- & Eisenwaaren, Fensterglas, Glaswaaren, Segeltücher, alle Sorten Schreibpapiere, Wachstuch zu Möbeln, so wie auch anderen Waaren und verspricht billige und reele Bedienung. 2

Opticus **M. Löwenstein**, von seiner Reise zurückgekehrt, empfiehlt sich mit einem Lager optischer und meteorologischer Instrumente, namentlich mit einer Auswahl Brillen in beliebiger Einfassung für kurz-, schwach- und weitsehende Augen, nach den Regeln der Optik pereskopisch geschliffen, welche für einen Jeden nach Abmessung seiner Augenschwäche, unter einem vollständigen Sortiment von 250 Nummern, von ihm selbst ausgesucht werden, — so wie auch mit einer Auswahl eleganter Lorgnetten, verschiedene Gattungen achromatischer Theater-Perspektive für ein und beide Augen aus Elfenbein, Perlmutter ꝛc., eine Anzahl von Fernröhren, Microscopen, Loupen, Reißzeugen, Camera lucida, Laterna magica, verschiedene Gattungen Thermometer, Barometer. Auch sind bei ihm die neu erfundenen Polyorama's mit schönen Bildern zu haben, welche gewiß großen Beifall finden werden.

Seine Wohnung ist auf dem alten Markt im Hause der Frau Pastorin Auschitzky.

Die dritte №. der Badeliste ist erschienen und wird, wie schon angezeigt, in der Expedition dieses Blattes verabfolgt.

Unterzeichneter im Besitze eines ganz neuen pariser Daguerreotyps erster Qualität und Grösse, empfiehlt sich zur Fertigung der feinsten potographischen Portraits, von der seltenen Grösse von 8½ Zoll Länge und 6¼ Zoll Breite bis zu den allerkleinsten, nach dem neuesten Verfahren in wenig Secunden und auf Verlangen auch zu coloriren. Die Preise steigen nach der Grösse des Bildes von 3 bis 6 SRbl. Damen wollen gefälligst in nicht zu hellen oder gar weissen Kleidern erscheinen, sondern in farbigen, bunten oder ganz dunklen, weil diese den Bildern am vortheilhaftesten sind.

Zugleich empfehle ich mich zur Anfertigung von Portraits in Oel-, Pastell- und Wasserfarben, so wie in farbiger und schwarzer Kreide.

H. Sprengel,
wohnhaft im eignen Hause neben der Kreis-Rentei.

Eine schöne Auswahl Conchylien sind von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags zu haben bei 2

H. Timm.

Ein schöner, solid gebauter, neuer Halbwagen steht zum Verkauf bei 3

Tanne Aronstamm.

Der ehemalige Stobbesche, neben der Heringsbrake belegene, jetzt Zierau angehörige Speicher ist im Ganzen, so wie einzelne Räume desselben, zu vermiethen vom Unterzeichneten. 2

F. W. Beeck.

Ein ganz neuer, netter Rigascher Korbwagen, sowohl mit 1 als mit 2 Pferden zu bespannen, steht zum Verkauf. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. 3

Ein großer, schwarzer, junger Kettenhund, 9 Monat alt, ist zu einem billigen Preise zu Kauf zu haben. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei. 3

Das Haus in der Jakobsstraße Nr. 326, bestehend das große Ende aus 7 Zimmern und das kleine Ende aus 2 Zimmern, ist zur Miethe zu haben und am 1. September d. J. zu beziehen. Näheres bei J. B. Tamssen oder bei F. W. Zahn. 2

Theater in Libau.

Sonntag, den 16. Juli, zum 1. Male: **Müller und Miller,** Original-Lustspiel in 2 Akten vom Baron Alexander von Elz. Hierauf zum ersten Male: **Wer ißt mit?** Komisches Singspiel in 1 Akte von W. Friedrich.

Mittwoch, den 19. Juli, zum zweiten Male: **Die Regimentstochter,** komische Oper in 2 Akten von Donizetti.

Freitag, den 21. Juli: Benefizvorstellung. Das Nähere Mittwoch im Wochenblatte und auf dem Tageszettel.

F. Morohn.

Auctions-Anzeigen.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 24. Juli, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Rum, ¼ Anker; Postpapier, weißes, 62½ Rieß; Kästchen von Alabaster mit Glaskugeln, 4 Stück; Briefbeschwerer von Alabaster, 22 Stück; Futterale, metallene, worin ein Dintenfaß und zwei Stahlfederhalter, 3 Dutz.; Pulverhörner, metallene, 5 Dutz.; Fingerhüte, dito, 120 Dutzend; Zahnstocher von Bronce, 81 Dutz.; Kinderuhren, 60 Dutz.; dito Waldhörner, 33 Dutz.; Hemdeknöpfe von Fayence, 8640 Dutzend; dito von Horn, 4320 Dutzend; Operngucker, 6 Stück; Salzfässer, gläserne, 307 Stück; Angelhaken aus Drath, 8 Pfund; Baumwolle, ¾ Pfund; Kaffee, 9 Pfund; ein hölzerner Griff zu einem Bohrer; Uhrgewichte, 2 Stück; Stöcke aus spanischem Rohr, 9½ Dutz.; Cigarren, 6900 Stück; Zucker, Melis, 64 Pud 31 Pfund.

Am 17. Juli d. J., von Nachmittags 2 Uhr ab, werden zu Grobin im Dr. Wiesnerschen Hause verschiedene, Pupillen gehörige Nachlaßeffecten, als Meubles, Bettzeug, Küchengeräth, Silber, ein Flügel u. s. w. vor meinem Amte gegen baare Zahlung versteigert werden. 1

Instanz-Secretaire W. Tiling.

Angekommene Reisende.

Den 13. Juli: Herr George Ehrenberg, aus Riga, im Mellinschen Hause; den 14.: Herr Kaufmann Helmann, aus Mitau, bei Madame Günther.

(Badegäste.)

Den 10. Juli: Herr Gutsbesitzer v. Pusin, nebst Gemahlin, aus dem Telschschen Kreise, bei Madame Haeberlein; den 12.: Herr Obrist-Lieut. a. D. v. Wiljamowitsch, nebst Familie, aus dem Kownaschen Kreise, beim Fleischermeister Scheffel sen.; Frau v. Rataftow, nebst Familie, so wie Frau v. Schukschta, nebst Familie, aus dem Kownaschen Kreise, beim Fleischermeister Scheffel jun.; Herr Baron v. Sacken, aus Hasenpoth, beim Stadtaeltesten Herrn Nieckels; Madame Smit, nebst Familie, aus Riga, beim Stadtaeltesten Herrn J. C. Henckhusen; den 13.: Herr Gutsbesitzer C. v. Gorsky, aus dem Telschschen Kreise, beim Reifenschläger Petersen; Herr Hofrath und Ritter v. Ulijansky, nebst Familie; Fräulein v. Benislawsky, Fräulein v. Wrublewsky, so wie Herr Baron G. v. Manteuffel-Sege, aus Reschitz, bei Herrn J. Kokowsky; den 14: Fräulein Besecke, aus Mitau, beim Böttchermeister G. Küssner.

Abreisende.

Caroline Richter, nach dem Auslande. 3
Schuhmachermeister J. Rohdemann, n. St. Petersb. 3

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juli.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
2.	103	Holländer.	Grunus.	R. C. van Driesten.	Gröningen.	Ballast.	J. C. Henckhusen.
4.	104	Russe.	Dondangen.	J. Engel.	St. Petersb.	Waaren.	Ordre.
5.	105	dito	Amalie.	J. P. Alroe.	Kronstadt.	Ballast.	Sörensen & Co.
7.	106	Norweger.	Fremad.	J. Jonasen.	Bergen.	Heringen.	J. C. Henckhusen.
10.	—	Preusse	Boot Erwartung.	G. Frey.	Memel.	Steinkohlen.	Sörensen & Co.
11.	107	Norweger.	Bolette.	E. Möller.	Stavanger.	Heringen.	Friedr. Hagedorn.
12.	—	Russe.	Boot Caroline.	E. Hartmann.	St. Petersb.	Waaren.	Ordre.
14.	—	dito	Boot ohne Namen.	H. Lindholm.	Riga.	dito	Sörensen & Co.
—	108	Norweger.	Tananger.	O. M. Olsen.	Stavanger.	Heringen.	dito

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 57. Mittwoch, den 19. Juli **1850.**

St. Petersburg, vom 7. Juli.

Die „St. Petersb. Deutsche Zeitung" meldet: Den 4. Juli, um 9 Uhr Morgens, brach in der Lederfabrik des Ehrenbürgers Sabegajew, im 5. Quartale von Waßili-Ostrow, eine Feuersbrunst aus, welche sich, durch heftige Windstöße angefacht, ungeachtet des behenden und kräftigen Einschreitens der Löschanstalten, mit fürchterlicher Schnelligkeit verbreitete und sehr beklagenswerthe Verwüstungen angerichtet hat. Nicht nur leicht brennende Körper, sondern auch ganze Feuerbrände wurden von der Gewalt des Windes in die Ferne getragen, einige davon sogar über die ganze Breite der Newa hinweg nach der Gutujewschen Insel, wo alsbald eine neue Feuersbrunst entstand, die gleichfalls beträchtlichen Schaden verursacht hat. Erst um 4 Uhr Nachmittags war es den äußersten Anstrengungen der Löschmannschaften gelungen, der weiteren Verbreitung der Feuersgefahr Grenzen zu setzen, nachdem in Tschekuschi, dem bezeichneten Theile von Waßili-Ostrow, folgende Gebäude ein Raub der Flammen geworden: die Lederfabriken Sabegajew's und der Ehrenbürgerin Ssemenow, nebst 2 steinernen Häusern der Letzteren, das steinerne Haus des Kaufmanns Kononow und die von diesem an den Kaufmann Brusnizin verpachtete Lederfabrik, die Kupferschmiederei des Großbrittanischen Unterthans Carter, die Filzfabrik des Bürgers A. Butmin, die Färberei des Finnländischen Bürgers Eklund, das steinerne Haus des Ehrenbürgers Ssafonow und die von diesem an den Kaufmann Jegorow verpachtete Lederfabrik, die Färberei von Krause, die Filzfabrik des Bürgers W. Butmin, das steinerne Haus des Kaufmanns Maulow und die daneben liegende Mousselinfabrik des Kaufmanns Mendt, der Höckerladen des Bürgers Moxin, die Lederfabriken des Ehrenbürgers Swerkow und des Kaufmanns Stroganow. Auf der Gutujewschen Insel verbrannten in einer Umzäumung 49,000 Pud Schwefel in Fässern, im Werthe von 49,000 Rbl. S., den Kaufleuten Brandt, Clemens, Spiegel, Lanz und Düval gehörig. — 3 Brandmeister, Jekimow, vom Moskauschen, Grigorjew, vom Waßili Ostrowschen und Schaschin vom Roshdestwenschen Stadttheile und mehrere ihrer Untergebenen haben Verletzungen erlitten. Namentlich ist das Schicksal des Brandmeisters Schaschin zu beklagen, der sich gezwungen sah, von dem Dache eines ringsum in Flammen stehenden Hauses hinab zu springen; er fiel in einen Haufen brennender Steinkohlen und wurde nur durch den selbstaufopfernden Beistand seiner Amtsgenossen von dem Tode, wenn auch nicht vor Verstümmelung gerettet.

Kiel, vom 16. Juli.

Unser Hafen, welcher seit einigen Tagen auf Anordnung unserer Behörden für ausgehende Schiffe geschlossen war, ist seit heute Morgen 4 Uhr wieder geöffnet. Dagegen berichtet ein einkommender Schwedischer Schiffer, daß ihm vom Kommandeur des „Skjold" bedeutet sey, die Blockade werde morgen beginnen.

Die Dänen haben in den Häfen Fühnens, Alsens und des östlichen Jütlands 80 Schiffe zum Transporte von Truppen und Armee-Material requirirt; es kamen in diesen Tagen hier Schiffe fremder Nationen mit Dänischen Landesprodukten an, welches sonst nie der Fall ist. Auch sind die Dänen im Besitze von Prahmen, welche zur Debarkirung von Kavallerie eingerichtet sind.

Vom 16. Juli, Abends. Dänische Kriegsschiffe

haben zwei kleinere Holsteinische Schiffe aufgebracht.

Vom 17. Juli. Zur See haben bereits die Feindseligkeiten der Dänen begonnen; vor dem hiesigen Hafen liegt das Dänische Linienschiff „Skjold" und das Dampfschiff „Holger Danske," dieses letztere hat bereits gestern eine Kuff aus Rendsburg beim Einsegeln in den hiesigen Hafen angehalten und eine halbe Meile nordwärts abgeführt, von wo aus das Schiff nach Norden abgeführt wurde, eine Stunde später geschah dasselbe mit einer Jacht aus Heiligenfelde; beide Schiffe sind unzweifelhaft nach Kopenhagen abgeliefert.

Rendsburg, vom 16. Juli.

Von dem hiesigen Gouvernement ist heute eine Bekanntmachung erschienen, wonach Rendsburg in Belagerungsstand versetzt ist.

Berlin, vom 16. Juli.

Endlich scheint es mit der Gründung einer Preußischen Kriegs-Marine ernst zu werden. Der Plan dazu ist ausgearbeitet und der Kosten-Ueberschlag gemacht. 30 Millionen Thaler, auf 10 Jahre vertheilt, sollen zur ersten Einrichtung und 2 Mill. jährlich als fortlaufendes Marine-Budget bestimmt seyn. Dafür werden 12 schwere Fregatten von 60 Bomben-Kanonen mit Schrauben-Dampfmaschinen als Hilfskraft, ferner 10 Dampf-Korvetten von 8 bis 12 Bomben-Kanonen, 14 Dampf-Avisos (Dampf-Kanonenböte) von 4 bis 8 Bomben-Kanonen, 5 Schoner von 3 bis 4 Kanonen, 5 Uebungs- und Transport-Schiffe, 36 Kanonen-Schaluppen und 6 Kanonen-Jollen hergestellt, außerdem ein großer Kriegshafen nebst Werft in Swinemünde, ein Depot für die Schaluppen auf dem Dänholm bei Stralsund und ein Werft für Kriegsschiffe bei Danzig erbaut. Die Schaluppen und Jollen sind zum größten Theile bereits fertig, bewaffnet und bemannt. Dies Alles wird dereinst den Stamm einer Deutschen Ostsee-Flotte bilden, zu welcher dann noch eine Nordsee-Flotte von nicht geringerer Stärke kommen müßte. Liegt auch der Bau der letzteren noch in weitem Felde, so ist es doch erfreulich zu vernehmen, daß man endlich darauf Bedacht nimmt, wenigstens den schwachen Anfang der dazu vor ein oder zwei Jahren gemacht worden, zu erhalten. Die Bundes-Central-Commission hat nämlich für diesen Zweck am 16. v. M. beschlossen, das Deficit der Bundes-Kasse von beinahe 465,000 Gulden durch Einziehung der rückständigen Matrikular-Beiträge die sich auf 700,000 Gulden belaufen, zu decken.

Kopenhagen, vom 17. Juli.

Die maritime Stärke, welche sich an der Ostküste Schleswigs befindet, wird ohne Zweifel bald eine Verstärkung erhalten, indem eine Schwedisch-Norwegische Eskadre sich dorthin begeben wird. Auch ist die Ankunft einer Englischen Eskadre daselbst keineswegs unwahrscheinlich. Endlich wird auch Oesterreich sein Kontingent zu diesem See-Kongresse schicken: eine K. K. Korvette wird nämlich auch erwartet.

Wien, vom 17. Juli.

Feldzeugmeister Haynau erließ am 11. d. M. einen Armeebefehl, worin er den Soldaten der 3. Armee seinen Dank ausspricht, und dem wir folgende Stelle entnehmen: „Zwar herrscht Friede jetzt, und nur der Friede allein kann bald die schweren Wunden heilen, welche unserm großen Vaterlande durch die beispiellosen Anstrengungen einer verruchten Umsturzpartei geschlagen wurden, aber noch ist er nicht völlig gesichert, noch stehen drohende Gewitterwolken am Horizonte der Völker und Staaten, welche sich plötzlich entladen, und Stürme, gewaltiger als die vergangenen, bringen können. Diese müssen euch gerüstet finden, denn Eurer Treue, Tapferkeit und Disciplin ist die Ruhe und Ordnung, Größe und Selbstständigkeit der Monarchie anheim gegeben und erst, wenn Ihr unserm gemeinsamen Vaterlande den Genuß dieser Güter dauernd gesichert habt, kann die von Eurem Kaiser und Herrn anvertraute Aufgabe als vollkommen erfüllt angesehen werden." Die Pesther Zeitung enthält diesen Armeebefehl.

London, vom 15. Juli.

Am Freitag starb in Edinburg der berühmte Ingenieur Robert Stephenson in hohem Alter.

Vom 17. Juli. Auf der Nord Kentbahn fand vorgestern Abend zwischen 9 bis 10 Uhr ein furchtbarer Unfall statt. Der Zug, welcher 20 Minuten nach 9 Uhr Gravesend verlassen, war glücklich bis zum Blackheath-Tunnel gekommen, er bestand aus 2 Lokomotiven und hatte gegen 600 Passagieren, als ein Wagenzug auf ihn einstieß, und zwar innerhalb des Tunnels. Mehrere Waggons wurden zertrümmert und viele Reisende gefährlich verletzt; die Zahl der Opfer ist noch nicht genau ermittelt. Ein Passagier erzählt aber, daß gegen zwölf Personen leblos weggetragen wurden.

Newyork, vom 4. Juli.

Ein Theil der Stadt Carmen (Mexiko) ist am 5. Juni abgebrannt. — In Mexiko wüthet die Cholera. — Ein Theil des Tafel-Felsens bei Niagara ist am 29. Juni eingestürzt.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Nachdem Se. Excellenz der Herr Staats-Rath, Oberhauptmann Baron und Ritter v. Korff, als Executions-Richter in Sachen des erblichen Ehrenbürgers H. Hagedorn zu Libau entgegen den Frauen

Caroline Bockhorn, geb. Beichholz, und Sophie Monteville, geb. Beichholz, impetrantischer Supplikation gemäß auf öffentliche Versteigerung: Der Obligation und Pfandverschreibung des Grobinschen Ebräers A. Goldberg an den Bezirks-Inspector Tabeau, als dem General-Bevollmächtigten der Impetrantinnen Caroline Bockhorn, geb. Beichholz, und Sophie Monteville, geb. Beichholz, d. d. 20. Sept. 1846, ingrossirt den 13. November und 23. December 1846 auf 891 Rbl. S.M. lautend, cum annexis unter dem 23. Juni 1850 sub Nr. 150 angetragen hat, so wird der Termin zum Ausbot der gedachten Obligation cum annexis von dem Oberhauptmanns-Gerichte zu Hasenpoth auf den 7. August 1850 anberaumt und hiermit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht. 2

Oberhauptmanns-Gericht zu Hasenpoth,
den 3. Juli 1850.
Assessor Schilling.
Nr. 643. Archivar H. A. Külpe.

Bekanntmachungen.

Zur Stiftungsfeier der Armen-Anstalt, die Sonnabend, den 22. Juli, 11 Uhr Morgens im Marien-Armenhause Statt findet, ladet ergebenst ein
die Armen-Direction.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre für die gegenwärtige Badesaison meine Dienste als Zahnarzt, mit allen in dieses Fach schlagenden Hilfsmitteln, zu empfehlen und um geneigten Zuspruch zu bitten. Meine Wohnung befindet sich im Kaufmann Knieschen Hause, neben dem Rathhause, woselbst ich Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu Diensten stehe. 2
Arme erhalten meine Hilfe unentgeltlich.
E. O. Block,
Kaiserl. Russischer approb. Zahnarzt.

Das
Seiden- und Moden-Magazin
von
C. Schultz
aus St. Petersburg
offerirt Einem hohen Adel und geehrten Publikum zum diesjährigen Markt eine grosse Auswahl der neuesten Mantillen, Bournusse, Mäntel nach Pariser Moden, nebst Seiden- und Wollen-Waaren, gedruckte Mousselin de Leine, Damen-Knüpf-Tücher, Herren Hals- und Taschen-Tücher zu möglichst billigen, festgesetzten Preisen.
Für solide, reele Bedienung garantirt der Eigenthümer. Das Verkaufs-Magazin befindet sich am kleinen Platze, im Hause des Schuhmachermeisters Herrn Fiedler. Der Aufenthalt ist nur auf 8 Tage festgesetzt. 3
Libau, den 19. Juli 1850.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich wie immer mit dem Graviren in verschiedenen Metallen beschäftige, Pettschaften aller Art, sowohl vertieft als erhaben, und Tafaret-Platten zum Wäsche zeichnen verfertige. Ich sichere prompte Bedienung und annehmbare Preise.
Meine Wohnung ist auf dem alten Markt im Hause der Frau Pastorin Auschitzky.
M. Löwenstein.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß während der Bade-Saison verschiedenes a la Glace bei mir fertig zu haben ist. Bestellungen auf größere Quantitäten werden ebenfalls angenommen. Auch ist zu jeder Zeit Eis bei mir zu haben. 3
H. L. Wagner.

Eine anständige Wittwe sucht ein Engagement als Obervorsteherin in einer Wirthschaft, oder bei Kindern, die sie auch in der Deutschen Sprache unterrichten will. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß in meiner Conditorei, während der Badezeit, an jedem Tage verschied. à la Glace fertig zu haben ist. Bestellungen von größeren Quantitäten nehme ich auch zu jeder Zeit an. Zugleich mache ich auch bekannt, daß fortwährend Eis bei mir zu haben ist. 2
Joh. Juon, Conditor.

Am 16. d. M. ist eine Granat-Brosche verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzuliefern.
Libau, den 19. Juli 1850.

Eine schöne Auswahl Conchylien sind von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags zu haben bei H. Timm. 1

Ein gebrauchter, zweispänniger, offener Wagen und ein einspänniger, Rigascher Korbwagen stehen zum Verkauf bei 3
W. Joseph, Riemermeister.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 24. Juli, um 11 Uhr Vormittags,

nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Rum, ¼ Anker; Postpapier, weißes, 62½ Rieß; Kästchen von Alabaster mit Glaskugeln, 4 Stück; Briefbeschwerer von Alabaster, 22 Stück; Futterale, metallene, worin ein Dintenfaß und zwei Stahlfederhalter, 3 Dutz.; Pulverhörner, metallene, 5 Dutz.; Fingerhüte, dito, 120 Dutzend; Zahnstocher von Bronce, 81 Dutz.; Kinderuhren, 60 Dutz.; dito Waldhörner, 33 Dutz.; Hemdeknöpfe von Fayence, 8640 Dutzend; dito von Horn, 4320 Dutzend; Operngucker, 6 Stück; Salzfässer, gläserne, 307 Stück; Angelhaken aus Drath, 8 Pfund; Baumwolle, ¾ Pfund; Kaffee, 9 Pfund; ein hölzerner Griff zu einem Bohrer; Uhrgewichte, 2 Stück; Stöcke aus spanischem Rohr, 9½ Dutz.; Cigarren, 6900 Stück; Zucker, Melis, 64 Pud 31 Pfund.

Theater in Libau.

Freitag, den 21. Juli, Abonnement suspendu, zum Benefize für Herrn und Frau Meysel: **Preciosa**, romantisches Schauspiel mit Chören und Melodramen, von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber.

Die geehrten Subscribenten von bestimmten, nummerirten Plätzen werden höflichst ersucht, sich über deren Beibehalten am Benefiztage bis 11 Uhr Vormittags freundlichst zu erklären. Alle andere ausstehende Billette sind an dem Tage suspendirt.

F. Morohn.

Angekommene Reisende.

Den 17. Juli: Herr Kaufmann Carl Schultz und Herr Kaufmann Harer, aus St. Petersburg, beim Schuhmachermeister Fiedler; den 18.: Herr Kaufmann H. Schaschkolsky, aus dem Schaulschen Kreise, im Tischler Meyerschen Hause.

(Badegäste.)

Den 14. Juli: Frau Baronin v. Sacken, nebst Familie, aus Wormen, bei Herrn Consul J. Hagedorn; den 16.: Frau Gutsbesitzerin v. Boltuz, nebst Familie, aus Wilna, bei der Wittwe Jawein; Herr Gutsbesitzer v. Baufall, aus dem Schaulschen Kreise, beim Kaufmann Goldberg; Herr Gutsbesitzer v. Medekscb, nebst Gemahlin, aus dem Kownaschen Kreise, bei S. Hillessohn; den 17.: Herr v. Bordehlius, aus Ilmagen, so wie Herr A. v. Bordehlius, aus Ligutten, im Seebeckschen Hause; den 18.: Herr Stabs-Capit. Line-Linsky, nebst Familie, aus Witebsk, beim Herrn Lehrer Flemming; Frau Kreis-Revisorin von Miedzychowska und Frau Postmeisterin v. Waschkewitzowa, aus dem Rossienschen Kreise, im Maurermeister Frankensteinschen Hause.

Abreisende.

Madame C. F. Merritt, nach St. Petersburg.	3
Tischlergeselle W. Brauns, nach dem Auslande.	3
Arbeiter C. Hensel, nach dem Auslande.	3
Caroline Richter, nach dem Auslande.	2
Schuhmachermeister J. Rohdemann, n. St. Petersb.	2

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juli.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
15.	109	Holländer.	Hendrika.	F. H. Plukker.	Schiedam.	Ballast.	Friedr. Hagedorn.
—	110	Norweger.	Marthine.	S. Johannesen.	Stavanger.	Heringen.	Joh. Goebel.

Ausgehend:

Juni.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
26.	103	Preusse.	Der Pfeil.	J. Reetzke.	Riga.	Ballast.
—	104	Russ.-Finnl.	Bellona.	C. J. Carlson.	Wyborg.	Holzwaaren.
—	105	Russe.	Aurora.	G. J. Schulte.	Holland.	Gerste
—	—	Preusse.	Boot Erwartung.	G. Frey.	Memel.	Ballast.
—	106	Holländer.	Christina.	E. H. Bekkering.	Holland.	Gerste.
—	107	Lübecker.	Speculation.	W. H. H. Schweder.	Lübeck.	Leder.
29.	—	Russe.	Boot ohne Namen.	T. Brauns.	Arensburg.	Waaren.
—	108	dito	William.	P. H. Cruse.	Frankreich.	Holzwaaren.
—	109	Holländer.	Jantina.	C. J. Boon.	Holland.	Roggen und Gerste.
—	110	dito	Ida Cornelia.	W. F. Schenck.	dito	Gerste
—	111	dito	Lucas Wildervank.	H. E. de Grooth.	dito	dito
—	112	Däne.	Walkirien.	J. Strandgart.	Copenhagen.	Ballast.
—	113	Holländer.	Elisabeth.	B. J. Timmer.	Holland.	Roggen und Gerste.
—	114	Engländer.	Gowland.	J. Paul.	England.	Hafer.
—	115	Russe.	Claud. Marg. Paul.	J. Larsen.	Holland.	Gerste.
—	116	Norweger.	Den gode Hensigt.	T. Salvesen.	England.	Thierknochen.
Juli	9. 117	Russe.	Adelheid.	D. W. Zierck.	St. Petersb.	Holzwaaren.
	10. 118	Däne.	Triton.	S. Christensen.	Copenhagen.	Schlagsaat.
—	119	Norweger.	Baarsilden.	J. Jörgensen.	England.	Thierknochen.
	12. 120	Holländer.	Grunus.	R. C. van Driesten.	Holland.	Gerste.
—	121	Russe.	Industrie.	A. Schloßmann.	dito	Roggen.
	14. 122	dito	Stadt Pernau.	H. Schildwach.	Pernau.	Ballast.
	15. —	Preusse.	Boot Erwartung.	G. Frey.	Memel.	dito
	17. 123	Norweger.	Bolette.	E. Möller.	Holland.	Gerste.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochenblatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 58. Sonnabend, den 22. Juli **1850.**

Kopenhagen, vom 20. Juli.

Die „Neuesten Postnachrichten" melden aus Flensburg vom 17. und 18.: „Heute (17.) Mittags rückte die Dänische Avantgarde unter General Schleppegrell in unsere Stadt ein, begleitet von den Bewegungen der Kanonenböte im Meerbusen bis zum Hafen selbst. Sie wurde von den Einwohnern der Stadt auf das Wärmste empfangen, Dannebrogs wehten, die Häuser waren mit Blumen festlich geschmückt. Es ist das Centrum der Armee, das hier eingerückt ist, wohingegen eine Abtheilung bei Holnis gelandet, eine andere nach Westen abgegangen ist. Es ist hier an den Straßenecken ein vermuthlich in Kopenhagen gedrucktes Plakat angeschlagen, worin die Forderung gestellt wird: „Keine Amnestie gegen die Landesverräther." — 18. „Die Truppen fahren fort, mit kurzen Unterbrechungen einzumarschiren; morgen werden die Truppen aus Jütland erwartet. Diese Nacht haben unsere Vorposten auf die Gendarmen geschossen. Husum ist von den Unsern besetzt.

Kiel, vom 20. Juli.

Aus bester Quelle können wir versichern, daß sich unsere Statthalterschaft gegen Preußen dahin ausgesprochen, daß sie die Ratifikation des Berliner Friedens-Vertrags nicht wünschen könne, und daß sie noch in diesen Tagen in einer an alle Deutschen Regierungen mitgetheilten Denkschrift darauf hingewiesen hat, daß eine solche Ratifikation mit den Rechten Holsteins und den Interessen beider Herzogthümer in Widerspruch treten würde.

Vom 22. Juli. In dieser Nacht griff unser Kriegs-Dampfschiff „Bonin" den Dänischen Kriegsdampfer „Holger Danske" an. Das Gefecht währte ziemlich lange und hielt in der schönen Nacht viele Kieler wach. „Holger Danske" zog sich nach dem Linienschiff „Skjold" zurück und ist mit Schaden davon gekommen.

Schleswig, vom 20. Juli.

Um keinen Schritt ungethan zu lassen, der möglicherweise zum Frieden führen könnte, hat der General Willisen gestern einen Parlamentär an den General v. Krogh gesandt, um eine letzte Vorstellung von der Nutzlosigkeit des Krieges zu machen und ihn zu bewegen, versöhnliche Vorschläge von der Dänischen Regierung zu bewerkstelligen. Diese Kommunikation wurde mit der Bemerkung begleitet, daß die Herzogthümer völlig bereit wären, den Kampf bis auf's Aeußerste zu führen, daß sie aber noch in dem letzten Augenblicke ihre Bereitwilligkeit, Frieden zu schließen, zeigen wollten. Der Parlamentär wurde nicht vorgelassen, das Schreiben aber ihm abgenommen. Bis jetzt ist keine Antwort erfolgt. Die Dänen haben ihre am weitesten vorgeschobenen Posten etwas zurückgezogen und scheinen erwarten zu wollen, daß sie zuerst angegriffen werden. Morgen hält der General Willisen eine große Revüe.

Krakau, vom 19. Juli, Mittags 12 Uhr.

Ein furchtbares Unglück hat unsere Stadt heimgesucht. Der gestrige Tag schien unserer Stadt völlige Vernichtung bringen zu wollen. Ein Feuermeer ergoß sich über dieselbe. Ganze Straßen sind verschwunden. Ein Nordwestwind trieb die Flamme über den westlichen Theil unserer Stadt. Mittags 1 Uhr erscholl Feuerlärm vom Thurme der Marienkirche. In den Mühlen bei der Krupniczka-Straße brach das Feuer aus. Um 1¼ Uhr gerieth das Bartynowskische Haus auf der Taubenstraße in Brand. Die Universitäts-Gebäude waren in Gefahr; schon glimmte es in der Biblio-

thek, doch gelang es den Anstrengungen der Studenten, sämmtliche Gebäude zu retten. Da brannte es auf einmal in der Grodzker Straße, der Wielkopolskische Palast gerieth in Flammen, die Flamme schlug in die Tauben- und Brüder-Straße, den bischöflichen Palast, die Universitäts-Druckerei, die Uniten-Kirche. Es war unmöglich, dem Feuer Einhalt zu thun. Auch das Gebäude der Stadthauptmannschaft gerieth in Brand, eben so das Franziskaner- und Dominikaner-Kloster, der südliche Theil des Ringes, die Flamme dringt nun auch in die Gordzker-Straße. Schon brennt der ganze Strich von der Promenade bei der Tauben-, Weichsel- und Franziskaner-Straße bis zur Promenade am kleinen Markte, an der Breiten Straße. Das Dominikaner-Kloster und die Kirche sind niedergebrannt, eben so die angränzenden Fleischbänke und die Franziskaner-Kirche nebst dem Kloster. Die mit Ziegeln gedeckten Häuser hielten an vielen Orten den Brand auf. Der Advokat Bogunski ergriff in seinem Hause, wo es nicht brannte, einen zehnjährigen, in Lumpen gehüllten Knaben, der auf die Frage: „Wohin willst Du?" antwortete: „Ich gehe löschen." Bei der näheren Untersuchung fand Bogunski bei demselben Brennmaterialien. Der Junge wurde alsbald der Militär-Behörde übergeben. Der kommandirende General, der vom ersten Augenblicke an zu Pferde auf dem Platze war, soll selbst einen Menschen, der Schwefelhölzchen, ein Wachslicht und ein Paket Pulver, in Baumwolle gewickelt, in Händen hielt ergriffen haben. Es wurden noch 4 andere verdächtige Personen festgenommen. Als dies bekannt wurde, begab sich der Bürger Meciszewski, dessen Wohnung gleich anfangs niederbrannte, mit den Herren Bogunski, Lipinski, Skacynski, Karl Kremer, Kalinka und Anderen zum Chef der Gubernial-Kommission mit der Bitte, er möge das Standrecht verkünden und jeden auf der frischen That ergriffenen Mordbrenner erschießen lassen. Der Chef des Gubernials erwiederte: er könne das Standrecht nicht verkünden lassen; doch da Angeschuldigte da seyen, so werde er den Präses des Tribunals sofort beauftragen, mit den Verhafteten die Untersuchung zu beginnen; er selbst eilte zum kommandirenden General, um sich mit demselben über weitere Maßregeln zu verständigen. Die angeordnete Untersuchung begann alsbald. Um 9 Uhr Abends wurde bei Trommelschlag vom Kaiserlichen Militär verkündet, daß jeder Einwohner ein Licht aus Fenster stellen, die Bürger aber in ihren Häusern wachen sollten; sodann wurden Patrouillen ausgeschickt mit dem Befehl, jeden auf frischer That Ertappten zu arretiren und dem Kriegsgericht zu übergeben. Die Garnison ist unter Waffen; überall Patrouillen und Wachen. Auf den Promenaden, am Ringe von der Grodzker Straße bis zum Hause zu dem Barany liegen Haufen von Möbeln und anderen Sachen; daneben die Abgebrannten. Allenthalben stehen Wachen zum Schutz der geretteten Gegenstände. Gegen 2 Uhr brach das Feuer in der Spital-Straße aus. Um 6 Uhr verschwanden die Flammen allmälig. Abgebrannt ist die Tischlerstraße, die nördliche Seite des Ringes, mit Ausnahme zweier Häuser, die Weichselstraße, ausgenommen des Theils am Ringe, und die Annastraße; die Taubenstraße nebst dem technischen Institut (die Universität ist erhalten und ein Eckhaus); die Brüderstraße mit Ausnahme eines Theiles des Jablonowskischen Hauses; die Grodzker-Straße bis zur Josephs-Kirche, mit Ausnahme von 4 Häusern von der Poselskastraße an; in der Tischlerstraße wüthete das Feuer am furchtbarsten. Von allen Seiten eilten Bauern zur Hilfsleistung herbei. Endlich ist die Flamme überall verschwunden, doch glimmt es noch überall. Die Zahl der Umgekommenen kennt man noch nicht genau.

Paris, vom 20. Juli.

Die Amerikanische Korvette „Eris" ist in Marseille angekommen. Sie hat einen Türkischen Gesandten für Nord-Amerika am Bord. Es ist dieses der erste Gesandte, den die Türkei bei der Nordamerikanischen Republik beglaubigt.

London, vom 19. Juli.

Die Subscription für das Monument zu Ehren Sir Robert Peel's hat zu Manchester bereits gegen 4000 Pfd. eingebracht.

Aus der „Times" ersieht man, daß der Plan einer Dampfschiff-Verbindung über Indien nach Sidney gescheitert ist, indem man sich mit der Ostindischen Kompagnie nicht darüber einigen konnte.

Konstantinopel, vom 5. Juli.

Heute ist Kemel-Efendi in Begleitung seines Dragomans Kostaki Adorides auf dem Dampfschiff „Kahira" nach Marseille abgereist, um sich dann nach Paris zu begeben und von dort die Haupt-Universitäten Europa's zu besuchen, um sodann in der Türkei das höhere Studienwesen neu zu organisiren.

Vermischtes.

Die Kunstannalen sind um einen Zug hochherziger Menschenliebe bereichert worden. Jenny Lind, die viele Journale als geizig ausgeschrieen haben, weil sie es stets verschmähte, feilen Federn tributpflichtig zu seyn, Jenny Lind hat so eben in Stockholm einen neuen glänzenden Beweis ihres Edelmuthes gegeben. Der Gesammtbetrag ihrer

daselbst gegebenen Conzerte, der sich über funfzehntausend Thaler belief, ist von ihr der Pensionskasse für Künstlerwittwen und Waisen des Hoftheaters ihrer Vaterstadt überwiesen worden.

Ein Fischregen. Zions, 16. Juni. Ein merkwürdiges Naturphänomen hat sich dieser Tage hier ereignet. Vor einigen Tagen hatten wir hier einen furchtbaren Gewitterregen, dem ein starker Südwind voranging. Nachdem es zu regnen aufgehört hatte, begaben sich mehrere Hauländer von Chromice wie auch von Radoszkowo wieder zu ihren vom Regen unterbrochenen Feldarbeiten; aber, o Wunder! kaum waren dieselben auf ihren sehr sandigen Feldmarken angelangt, als sie beinahe in jeder Furche lebende Fische umherzappeln sahen, worunter die größten eine halbe Elle lang waren. Es soll eine Freude gewesen seyn, wie die Leute diese erhaschten und Körbe voll nach Hause trugen. — Niemand konnte sich dieses Wunder enträthseln. Der Abergläubige will darin eine sehr gesegnete Ernte für dieses Jahr prophezeien. Wahrscheinlich muß in einer etwas entlegenern Gegend diese Wasserbewohner ein Wirbelwind emporgehoben und auf die sandigen Felder von Chromice und Radoszkowo Hauland geworfen haben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts soll der Mobiliar-Nachlaß der verstorbenen Matrosenfrau Charlotte Sroenrose, geb. Dewitz, genannt Wichmann, am 31. Juli d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Speicher bei dem Witte- & Hueckeschen Waisenstifte publica auctione gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Libau, den 14. Juli 1850. 2

(Die Unterschrift des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und sehr geehrten, kunstsinnigen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich während meines hiesigen Aufenthaltes Portraits in Oel in allen Größen auszuführen beabsichtige. Für die Aehnlichkeit leiste ich Garantie und bitte daher, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

L. Kaufmann,
Tenorist und Portraitmaler.
Wohnhaft im Friedmannschen Hause neben dem Polizei-Büreau.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum empfehle ich mein wohlassortirtes Pelzwaaren-Lager zu den möglichst billigen Preisen, im Hause der Frau Pastorin Auschitzky beim Opticus M. Löwenstein.

Pelzhändler Ch. Grünwald.

Das

Seiden- und Moden-Magazin

von

C. Schultz

aus St. Petersburg

offerirt Einem hohen Adel und geehrten Publikum zum diesjährigen Markt eine grosse Auswahl der neuesten Mantillen, Bournusse, Mäntel nach Pariser Moden, nebst Seiden- und Wollen-Waaren, gedruckte Mousselin de Leine, Damen-Knüpf-Tücher, Herren Hals- und Taschen-Tücher zu möglichst billigen, festgesetzten Preisen.

Für solide, reele Bedienung garantirt der Eigenthümer. Das Verkaufs-Magazin befindet sich am kleinen Platze, im Hause des Schuhmachermeisters Herrn Fiedler. Der Aufenthalt ist nur auf 8 Tage festgesetzt.

Libau, den 19. Juli 1850.

Opticus **M. Löwenstein**, von seiner Reise zurückgekehrt, empfiehlt sich mit einem Lager optischer und meteorologischer Instrumente, namentlich mit einer Auswahl Brillen in beliebiger Einfassung für kurz-, schwach- und weitsehende Augen, nach den Regeln der Optik pereskopisch geschliffen, welche für einen Jeden nach Abmessung seiner Augenschwäche, unter einem vollständigen Sortiment von 250 Nummern, von ihm selbst ausgesucht werden, — so wie auch mit einer Auswahl eleganter Lorgnetten, verschiedene Gattungen achromatischer Theater-Perspektive für ein und beide Augen aus Elfenbein, Perlmutter ꝛc., eine Anzahl von Fernröhren, Microscopen, Loupen, Reißzeugen, Camera lucida, Laterna magica, verschiedene Gattungen Thermometer, Barometer. Auch sind bei ihm die neu erfundenen Polyorama's mit schönen Bildern zu haben, welche gewiß großen Beifall finden werden.

Seine Wohnung ist auf dem alten Markt im Hause der Frau Pastorin Auschitzky.

Eine anständige Wittwe sucht ein Engagement als Obervorsteherin in einer Wirthschaft, oder bei Kindern, die sie auch in der Deutschen Sprache unterrichten will. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß in meiner Conditorei, während der Badezeit, an je-

dem Tage verschied. à la Glace fertig zu haben ist. Bestellungen von größeren Quantitäten nehme ich auch zu jeder Zeit an. Zugleich mache ich auch bekannt, daß fortwährend Eis bei mir zu haben ist. 2

Joh. Juon, Conditor.

Eine neue, leichte, solid gearbeitete Kalesche steht zum Verkauf beim 3

Sattler-Meister Aschenkampff.

Libau, den 22. Juli 1850.

Mit einer Parthie ächtem Hamburger Rauchfleisch, hierhergekommen mit dem Schiffe „Speculation," Capt. H. Schweder, und in Stücken von 18 bis 25 Pfund, empfiehlt sich die Handlung von 2

H. W. Büttner.

Ein schöner, solid gebauter, neuer Halbwagen steht zum Verkauf bei 2

Tanne Aronstamm.

Ein ganz neuer, netter Rigascher Korbwagen, sowohl mit 1 als mit 2 Pferden zu bespannen, steht zum Verkauf. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. 2

Ein großer, schwarzer, junger Kettenhund, 9 Monat alt, ist zu einem billigen Preise zu Kauf zu haben. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei. 2

Auctions-Anzeigen.

Die in diesem Blatte angezeigt gewesene, am 17. d. M. zu Grobin im Dr. Wiesnerschen Hause begonnene Auction soll fortgesetzt und ausgeführt werden zu Libau am 27. d. M., von 10 Uhr Vormittags ab, im Speicher des Herrn Rathsherrn Meissel. 2

Instanz-Secretaire W. Tiling.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 24. Juli, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Rum, ¼ Anker; Postpapier, weißes, 62½ Rieß; Kästchen von Alabaster mit Glaskugeln, 4 Stück; Briefbeschwerer von Alabaster, 22 Stück; Futterale, metallene, worin ein Dintenfaß und zwei Stahlfederhalter, 3 Dutz.; Pulverhörner, metallene, 5 Dutz.; Fingerhüte, dito, 120 Dutzend; Zahnstocher von Bronce, 81 Dutz.; Kinderuhren, 60 Dutz.; dito Waldhörner, 33 Dutz.; Hemdeknöpfe von Fayence, 8640 Dutzend; dito von Horn, 4320 Dutzend; Operngucker, 6 Stück; Salzfässer, gläserne, 307 Stück; Angelhaken aus Drath, 8 Pfund; Baumwolle, ¾ Pfund; Kaffee, 9 Pfund; ein hölzerner Griff zu einem Bohrer; Uhrgewichte, 2 Stück; Stöcke aus spanischem Rohr, 9½ Dutz.; Cigarren, 6900 Stück; Zucker, Melis, 64 Pud 31 Pfund.

Außerdem noch: Rum, 1 Anker; Tücher, baumwollene, 6 Stück; Pulverhörner, 2 Stück; Seidenzeug, schwarzes, 26½ Arschin, und 20 Stück für den Zoll abgetretenen, schwarzen Lasting.

Theater in Libau.

Sonntag, den 23. Juli, zum ersten Male: **Endlich hat er es doch gut gemacht.** Original-Lustspiel in 3 Akten von Albini. Dazu Tanzdivertissement: ***Rosenknospe,*** Walzer, und ***Ciganka,*** Pas de deux, arrangirt vom Tanzlehrer Hrn. E. Schnee.

Dienstag, den 25. Juli: Ein Lustspiel.

Mittwoch, den 26. Juli: **Allessandro Stradella.** Oper.

Freitag, den 28. Juli: Benefize.

F. Morohn.

Angekommene Reisende.

Den 15. Juli: Herr Civil-Ingenieur Heinr. Hecker, aus Riga; den 17.: Herr Baron v. Korff, aus Trekken; den 18.: Herr Baron v. Bach, aus St. Petersburg; Herr Baron v. Roenne, aus Planetzen, den 19.: Se. Excellenz der Herr Vice-Gouverneur, wirkl. Staatsrath und Ritter Baron v. Maydell und Herr v. Gruner, Direktor der Bau-Commission, aus Mitau; Herr Baron v. Ropp, aus Neuautz, so wie den 20.: Herr Obrist v. Ropp, aus Riga, im Mellinschen Hause; Herr Gutsbesitzer Mellin, aus Memel; den 22.: Herr Gem.-Ger.-Schr. Lanaberg, aus Schloß-Hasenpoth, im Hause des Dekorationsmalers Herrn E. Juergens.

(Badegäste.)

Den 18. Juli: Madame A. Hahr, aus Irrtum, beim Herrn Rathsherrn Kluge; den 20: Herr P. v. Hellmersen, nebst Familie, aus Riga, beim Kaufmann Herrn Reishoff; den 21.: Frau Doktorin Kämler, nebst Familie und Fräulein Koschkull, aus Hasenpoth, im Mellinschen Hause; den 22.: Herr Baron v. Korff, aus Aswicken, im Hause des Dekorationsmalers E. Juergens.

Abreisende.

Schiffsbaumeister J. Levingston, nach dem Auslande.	3
Madame E. F. Merritt, nach St. Petersburg.	2
Tischlergeselle W. Brauns, nach dem Auslande.	2
Arbeiter C. Hensel, nach dem Auslande.	2
Caroline Richter, nach dem Auslande.	1
Schuhmachermeister J. Rohdemann, n. St. Petersb.	1

Wind und Wetter.

Den 16. O., heiter; den 17. O., veränderlich; den 18. N., heiter; den 19. S., veränderlich; den 20. und 21. N., den 22. O., heiter.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 59. Mittwoch, den 26. Juli **1850.**

Kopenhagen, vom 23. Juli.

Die „Neuesten Postnachrichten" erwähnen des Gerüchtes von einer Proklamation der Großmächte, um die Schleswig-Holsteiner auf's Nachdrücklichste zur Unterwerfung zu ermahnen.

Vom 25. Juli, Mittags. Der letzte amtliche Bericht, der gestern Mittag 1 Uhr ausgelegt worden im Kriegs-Ministerium, lautet: Zufolge eingegangenen telegraphischen Berichts hat das Dampfschiff „Holger Danske," Kapt. Aschlund, in der Nacht vom 22. und 23. ein Treffen gehabt, eine halbe Meile außerhalb Friedrichsort, mit zwei armirten feindlichen Dampfschiffen und zwei Kanonenböten Nach einem halbstündigen Gefecht zog der Feind sich innerhalb Friedrichsort zurück, „Holger Danske" blieb auf der Stelle bis zum Tage, er hatte weder Todte noch Verwundete.

Kiel, vom 26. Juli.

„Nach einem beispiellos blutigen, gegen elf Stunden anhaltenden, Kampfe bei Schleswig hat sich gestern Nachmittag die Schleswig Holsteinische Armee, die mit bewundernswerther Tapferkeit und Ausdauer kämpfte, vor der großen Uebermacht der Dänen, welche immer neue Bataillone ins Gefecht zu führen im Stande waren, zurückziehen und dem Feinde die Stadt Schleswig überlassen müssen. Sie hat ihren Rückzug, ohne von den Dänen verfolgt zu werden, in guter Ordnung bewerkstelligt und steht jetzt koncentrirt bei Sehstedt auf Schleswigschem Gebiete. Wir geben nachstehend der Reihenfolge nach die Berichte, die uns über den Verlauf der Schlacht zugekommen sind.

Schleswig, vom 25. Juli.

Heute Morgen gegen 3 Uhr hat die erwartete Schlacht mit einem Angriff von Dänischer Seite auf den beiden Flügeln der Schleswig Holsteinischen Armee angefangen. Es gelang den Dänen anfänglich nicht, weit vorzukommen; nach einiger Zeit aber gewannen sie mehr Boden auf dem linken Flügel, wo sie sich festzusetzen versuchten; sie wurden aber sehr bald durch einen muthigen Angriff der dort aufgestellten Jäger und Infanterie gänzlich zurückgedrängt und weit zurückgetrieben, so daß sie sich auf diesem Punkte nicht wieder sammelten. Am rechten Flügel aber wurden sie kräftig empfangen, und es wurde ihnen unmöglich, nur einen Fuß festen Platz zu gewinnen. Nachdem nun das Gefecht zwischen den beiden Flügeln zwei oder drei Stunden gedauert hatte, griffen die Dänen das Centrum längs der Chaussée nach Flensburg an, mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie zugleich: die leichte Schleswig-Holsteinische Infanterie zog sich hinter die Haupt-Position bei Idstedt-Krug zurück und die anrükkenden Dänen wurden von den Schanzen aus mit einem Hagel von Kanonenkugeln empfangen, welcher sie ziemlich bald zwang, sich zurückzuziehen; die Holsteiner rückten im Centrum wieder vor, und zwar so lebhaft, daß die Dänen bald ganz nach Poppholz zurückweichen mußten. Zweimal geschah das nämliche Manöver, zweimal griffen die Dänen die Hauptposition am rechten Flügel und im Centrum von neuem an. Am linken Flügel dauerte nur noch das Tirailleurfeuer fort. Schon hatte dieser Kampf gegen 8 Stunden gedauert, und zwischen 10 und 11 Uhr schien es sicher, daß er nur einen glücklichen Ausgang werde haben können. Gerade in diesem Augenblicke wurde man aber gewahr, daß der Däne alle seine Kräfte sammelte, um einen Hauptangriff gegen das Centrum und den rechten Flügel zu versuchen. Von der Anhöhe, wo ich stand, konnte man deut-

lich die ganze Dänische Linie aus dem Poppholz herausdebauchiren und sich in voller Linie den Schleswig-Holsteinern gegenüber aufstellen sehen. Mehrere neue Batterieen wurden von Dänischer Seite aufgefahren, und man konnte deutlich sehen, daß die Truppen, die schon im Gefecht gewesen waren, durch frische abgelöst wurden. Der kommandirende General Willisen ließ seine Reserve-Batterieen auch auffahren, die Kavallerie, die zum Theil noch gar nicht gebraucht war, wurde auch herbeigezogen, um dem Feinde zu begegnen, und gegen 11 Uhr begann ein furchtbarer Kanonendonner von beiden Seiten, welcher von den Schleswig-Holsteinern, obgleich die Geschütze ihrer Feinde größer und viel zahlreicher waren, mit vieler Ausdauer drittehalb Stunden lang ausgehalten wurde. Einzelne Beweise von Muth wurden gezeigt, die wirklich unerhört waren. Eine kleine Feldbatterie von 12-Pfündern fuhr mitten durch das feindliche Feuer, stellte sich in halber Distance auf und begrüßte die Dänen auf eine höchst unangenehme Weise, mußte sich aber nach kurzer Zeit sehr schnell aus dem Staube machen, um einer Kavallerie-Attake zu entgehen. Der große Muth der ganzen Armee half aber nichts gegen eine solche Uebermacht, wie die Dänen jetzt ins Feld brachten, es fehlte auch theilweise an Munition. Gegen 2 Uhr rückten die Dänen weiter vor und da ich mich etwas zurückziehen mußte, konnte ich nicht mehr sehen, was geschah. Kurz darauf aber sah man einzelne Soldaten die Chaussée nach Schleswig entlang laufen und der Ausgang der Dänischen Attake wurde klar. Den einzelnen Soldaten folgten bald größere Massen, und man hörte jetzt die traurige Nachricht, daß die Dänen das Centrum durchbrochen hätten. Unter solchen Umständen war wohl nichts Anderes möglich, als ein Rückzug, der auch erfolgte. General Willisen gab die nöthigen Befehle und die kleine brave Armee sah sich genöthigt, das Schlachtfeld zu verlassen. General Willisen war unter den Letzten, die dasselbe verließen. Der Rückzug geschah mit Ordnung und Ruhe. von der Tann deckte denselben mit mehreren Bataillonen; die Dänen aber schienen zu müde oder zu träge, ihren Vortheil zu vergrößern, denn sie verfolgten nicht. General Willisen ritt vom Schloß Gottorff gegen 5 Uhr weg; mit Bestimmtheit aber kann ich nicht sagen, wohin das Hauptquartier verlegt wurde, denn einzelne Bataillone erhielten Befehl, auf den Feldern längs der Chaussée nach Eckernförde bei Fahrdorf zu bivouakiren, andere aber wurden nach Rendsburg beordert. Die Schlacht bei Idstedt wird gewiß einen blutigen Rang in der Geschichte behaupten; von beiden Seiten waren die Verluste ungeheuer groß; die Dänen werden aber mehr gelitten haben, als die Schleswig-Holsteiner, sonst würden sie mit ihrer großen Uebermacht nicht auf dem Schlachtfelde stehen geblieben seyn. Sie müssen nicht weniger wie 45—50,000 Mann gehabt haben, der Aussage der Gefangenen nach, die, ungefähr 400 an der Zahl, zuerst nach Schleswig und dann nach Rendsburg gebracht wurden. Unter ihnen sollen auch Schweden und Norweger seyn, in Dänische Uniformen gekleidet. 20 Offiziere sind auch dabei. Von dem Generalstabe der Schleswig-Holsteinischen Armee ist dem Vernehmen nach kein einziger verwundet. General Baudissin ist ziemlich stark an der rechten Schulter verwundet. Von den anderen Offizieren sollen sehr viele gefallen seyn. Ein Bataillon Schützen hat nur 2 Offiziere am Leben und ungefähr 400 Mann. Andere Bataillone haben auch sehr gelitten. Von der Artillerie ist nur eine Kanone verloren gegangen. (Der Rückzug geschah theilweise über Schleswig und theilweise über Missunde. Die Dänen rückten gegen 9 oder 10 Uhr in Schleswig ein. Eckernförde soll oder ist schon aufgegeben, denn schon am Abend wurden die Kanonen abgefahren und die Schanzen abgetragen.)

London, vom 22. Juli.

In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag lief das Dampfschiff „Niagara" mit Nachrichten aus Newyork vom elektrischen Telegraphen über Halifax bis zum 11. Juli ein, mit der Kunde, daß Präsident Taylor plötzlich von einem Cholera-Anfall weggerafft worden. Trotz rascher ärztlicher Hilfe erlag der alte Veteran dem furchtbaren Uebel. Sein Tod bringt den Vice-Präsidenten Philimore an die Spitze der Nordamerikanischen Union, und dieser Personenwechsel wird auf die Politik der vereinigten Staaten nicht ohne Einfluß bleiben. Der interimistische Präsident wird ein neues Kabinet bilden und schon heißt es, daß Herr Webster Staatssekretär werden soll. Taylor's Tod hatte, nach telegraphischer Meldung, großen Eindruck auf den Kongreß gemacht. Man glaubte, daß nur wenige der bisherigen Räthe des Präsidenten im Amte bleiben werden.

Vermischtes.

Der Werth der Sklaven in den funfzehn Sklaven-Staaten der Amerikanischen Union beträgt die erstaunliche Summe von 1600 Millionen Doll.! Die Sklavenzahl betrug 1846 nach einer amtlichen Schätzung 2,486,355.

Die Bavaria, das riesige Erzbild, das König Ludwig von Bayern aufstellen läßt, deren jedes

einzelne Stück durch sechszehn Pferde aus der Erzgießerei nach dem Sendlinger Berg gezogen und auf Walzen durch Menschenhände vorwärts geschoben wird, ist wirklich eine erstaunenerregende Schöpfung. Jede Zehe ist so groß wie ein tüchtiges Butterfaß, sagt die „Volksbötin", in ihrem Kopfe können zwei Paar bequem eine Polka tanzen und in ihrer Nase ein Musikant bequem aufspielen. Der Stoff ihres faltenreichen Gewandes, das bis an die Knöchel niederwallt, ist sechs Finger dick, von Metall und im Umfange wohl ein Paar Hundert Ellen breit; darüber trägt sie als Shawl eine Bärenhaut. Der Siegeskranz, den sie in der Hand hält, ist hundert Centner schwer. Trotz ihrer ungeheuren Größe zeigt das Antlitz schönstes Ebenmaß, der Ausdruck desselben ist anmuthig und erhaben. Der Löwe neben ihr, mit halbgeöffnetem Rachen, könnte die ganze Bayerische Staatsschuld bequem verschlingen. Der Schöpfer dieses Erzwunders ist bekanntlich Schwanthaler.

Für die wohlthuende Theilnahme, die ich während meines schweren Krankenlagers von den hiesigen Bewohnern aller Stände in so hohem Maaße entgegengenommen, sage ich mit gerührtem Herzen meinen innigen Dank.

Libau, den 24. Juli 1850.

Johann Ropp.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Nachdem Se. Excellenz der Herr Staats-Rath, Oberhauptmann Baron und Ritter v. Korff, als Executions-Richter in Sachen des erblichen Ehrenbürgers H. Hagedorn zu Libau entgegen den Frauen Caroline Bockhorn, geb. Beichholz, und Sophie Monteville, geb. Beichholz, impetrantischer Supplikation gemäß auf öffentliche Versteigerung: Der Obligation und Pfandverschreibung des Grobinschen Ebräers A. Goldberg an den Bezirks-Inspector Tabeau, als dem General-Bevollmächtigten der Impetrantinnen Caroline Bockhorn, geb. Beichholz, und Sophie Monteville, geb. Beichholz, d. d. 20. Sept. 1846, ingrossirt den 13. November und 23. December 1846 auf 891 Rbl. S.M. lautend, cum annexis unter dem 23. Juni 1850 sub Nr. 150 angetragen hat, so wird der Termin zum Ausbot der gedachten Obligation cum annexis von dem Oberhauptmanns-Gerichte zu Hasenpoth auf den 7. August 1850 anberaumt und hiermit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht. 1

Oberhauptmanns-Gericht zu Hasenpoth,
den 3. Juli 1850.
Assessor Schilling.
Nr. 643. Archivar H. A. Külpe.

Bekanntmachungen.

Nordamerikanische Takt-Schnell-Schreibmethode.

Der Unterzeichnete macht einem hohen Adel und dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er einen Schreiblehrkursus nach genannter Methode eröffnen wird.

Nach dieser neuen Methode können Personen jeden Alters, Beamte deren Handschrift durch langjähriges Schreiben ins Undeutliche oder Unleserliche fällt, Lehrer und Lehrerinnen, die zum Weiterunterrichten eine systematische Anweisung zu erlangen wünschen, endlich auch Kinder, die bereits 12 Jahre zählen, erlernen in 12 Lectionen eine schöne, geradlienige und geläufige Hand.

Proben dieser Art sind in der Buchhandlung des Herrn Dohnberg zu sehen, woselbst auch Vorschriften nach dieser Methode vorliegen.

Libau, den 24. Juli 1850. 2

Ferd. Rottée v. Rhéda.
wohnhaft im Mellinschen Hause
№. 9.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre für die gegenwärtige Badesaison meine Dienste als Zahnarzt, mit allen in dieses Fach schlagenden Hilfsmitteln, zu empfehlen und um geneigten Zuspruch zu bitten. Meine Wohnung befindet sich im Kaufmann Knieschen Hause, neben dem Rathhause, woselbst ich Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu Diensten stehe. 1

Arme erhalten meine Hilfe unentgeltlich.

E. O. Block,
Kaiserl. Russischer approb. Zahnarzt.

Die neueröffnete Handlung von L. J. Löwenstein im Gorkloschen Hause, neben dem Rathhause, empfiehlt sich mit allen Sorten St. Petersburger Leder, Eisen, Messing- & Eisenwaaren, Fensterglas, Glaswaaren, Segeltücher, alle Sorten Schreibpapiere, Wachstuch zu Möbeln, so wie auch anderen Waaren und verspricht billige und reele Bedienung. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß während der Bade-Saison verschiedenes a la Glace bei mir fertig zu haben ist. Bestellungen auf größere Quantitäten werden ebenfalls angenommen. Auch ist zu jeder Zeit Eis bei mir zu haben. 2

H. L. Wagner.

Die vierte №. der Badeliste ist erschienen und wird, wie schon angezeigt, in der Expedition dieses Blattes verabfolgt.

Revaler Fliesen von 1½ Arschin Länge und 1 Arschin Breite sind zu haben bei 3

J. Schmidt.

Eine neue St. Petersburger Lineika und ein zweispänniger Korbwagen stehen zum Verkauf bei

C. Hartmann.

Ein gebrauchter, zweispänniger, offener Wagen und ein einspänniger, Rigascher Korbwagen stehen zum Verkauf bei 2

W. Joseph, Riemermeister.

Ein schöner, solid gebauter, neuer Halbwagen steht zum Verkauf bei 1

Tanne Aronstamm.

Das Haus in der Jakobsstraße Nr. 326, bestehend das große Ende aus 7 Zimmern und das kleine Ende aus 2 Zimmern, ist zur Miethe zu haben und am 1. September d. J. zu beziehen. Näheres bei J. B. Tamssen oder bei F. W. Zahn. 1

Auctions-Anzeigen.

Am 28. August d. J. von 10 Uhr Morgens ab und an den folgenden Tagen soll der Mobiliar-Nachlaß des weiland Oberhofgerichts-Advocaten Wilhelm Seelig zu Hasenpoth im Seeligschen Hause, vor dem Amte des Hasenpothschen Instanz-Secretaires, gegen baare Bezahlung versteigert werden. 3

Die in diesem Blatte angezeigt gewesene, am 17. d. M. zu Grobin im Dr. Wiesnerschen Hause begonnene Auction soll fortgesetzt und ausgeführt werden zu **Libau** am 27. d. M., von 10 Uhr Vormittags ab, im Speicher des Herrn Rathsherrn Meissel. 1

Instanz-Secretaire W. Tiling.

Theater in Libau.

Freitag, den 28. Juli, zum Benefize für Herrn Friedrich Schultze, zum ersten Male: **Stadt und Land**, oder: **Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich.** Original-Charakterbild mit Gesang von F. Kaiser.

F. Morohn.

Angekommene Reisende.

Den 22. Juli: Herr Ferd. Rottée v. Rheda, aus Riga; den 23.: Herr Baron v. Schlippenbach, aus Goldingen und Herr Kreismarschall, Baron v. Koskul, aus Schrunden, im Mellinschen Hause; den 24.: Madame Rohde, nebst Tochter, aus St. Petersburg, bei Mad. Rettger.

(Badegast.)

Den 24. Juli: Herr v. Brindsa, aus dem Telschschen Kreise, im Hause der Frau Pastorin Auschitzky.

Abreisende.

Schiffsbaumeister J. Levingston, nach dem Auslande. 2
Madame C. F. Merritt, nach St. Petersburg. 1
Tischlergeselle W. Brauns, nach dem Auslande. 1
Arbeiter C. Hensel, nach dem Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juli.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
19.	111	Mecklenburger	Marie Wilhelmine.	J. P. Niemann.	Wismar.	Ballast.	Joh. Schnobel
21.	112	Russe.	Norden.	J. C. Freyesleben.	Hull.	Steinkohlen.	Jens Koch.
22	113	Schwede.	Orion.	J. P. Zeplien.	Carlsham.	Ballast.	Friedr. Hagedorn.
—	114	Holländer.	Harmina Catharina.	A. Sissingh.	Schiedam.	dito	Schley & Co.
—	115	dito	Hendrika Johanna.	H. G. Eifting.	Rotterdam.	dito	F. G. Schmahl.
—	116	dito	Aurora.	R. K. de Boer.	Gröningen.	dito	J. C. Henckhusen.
23.	117	Russe.	Großfürst Alexander.	O. G. Jensen.	Dundee.	Steinkohlen.	Friedr. Hagedorn.
24	118	dito	Phönix.	H. J. Müller.	Arborath.	Ballast.	Sörensen & Co.
—	119	dito	Activ.	J. C. Scheffler.	Dunkerque.	dito	Joh. Schnobel.
—	120	dito	Friederich.	G. Jensen.	Dundee.	Steinkohlen.	Friedr. Hagedorn.
—	121	Holländer.	Ceres.	H. G. Bossinga.	Amsterdam.	Ballast.	Joh. Schnobel.
—	122	Russe.	Büstry.	Jac. Schildwach.	Dundee.	dito	Sörensen & Co.
25.	123	Holländer.	Sjaardama.	G. H. Smit.	Haarlingen.	dito	Joh. Schnobel.

Ausgehend:

Juli.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
19.	—	Russe.	Boot Malwine.	H. Ziepe.	St. Petersb.	Holzwaaren.
—	—	dito	Boot ohne Namen.	J. Leepe.	Riga.	dito
21.	124	Norweger.	Fremad.	J. Jonasen.	Dänemark.	dito
23.	125	Russe.	Amalie.	J. P. Alroe.	Holland.	Roggen und Gerste.
25.	—	dito	Boot Elise.	H. Geertner.	St. Petersb.	Holzwaaren.
—	—	dito	Boot Juliana.	M. Weide.	dito	dito
—	—	dito	Boot Nicolai.	J. Sakker.	dito	dito
—	126	dito	Dondangen.	J. Engel.	dito	dito

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 60. Sonnabend, den 29. Juli **1850.**

Nishni-Nowgorod, vom 5. Juli.

Am 28. Juli passirten unsere Stadt 10 Fuhren, aus dem Altai kommend, mit 177 Pud Silber und 10 Pud Gold.

Kopenhagen, vom 27. Juli.

Am 25. d. Nachmittags kam die erste Nachricht vom Vordringen der k. Armee hier an. Dieselbe wurde jedoch erst gestern Vormittag nach Ankunft des Dampfbootes „Zephyr", welches 165 Gefangene mitbrachte, bekannt gemacht. Endlich erhielten wir gestern Abend, nach Ankunft des Beamten im Kriegsministerium, Hrn. Glud, die Kunde, daß wir einen vollständigen aber blutigen Sieg, welcher uns mehr denn 1000 Gefangene und 5 Kanonen verschaffte, davon getragen hätten. Den letzten Nachrichten zufolge, standen unsere Truppen in Schleswig oder der nächsten Umgegend dieser Stadt am 25. d. Abends. Der Sieg hat uns viele theure Opfer gekostet. Unter den Gefallenen befindet sich, glaubhaften Nachrichten zufolge, der tapfere General Schleppegrell, welcher, seinen Soldaten ein nachahmungswerthes Beispiel gebend, von einer feindlichen Kugel an der Stirne getroffen wurde. Das Gerücht spricht von dem Falle mehrerer anderer höheren Offiziere, unter denen der Oberst Lassöe, Chef des Generalstabes im Jahre 1848 und im Anfange des vorigjährigen Feldzuges, ein Mann, dessen Verlust gewiß nicht allein für die Armee, sondern für die ganze Nation schmerzlich wäre.

Schleswig-Holstein, vom 27. Juli.

Die Dänen beabsichtigten bei Missunde über die Schlei zu gehen, um auf Eckernförde vorzudringen. Da sie aber die dortige Schiffbrücke nicht mehr vorfanden, haben sie die Straße auf Schleswig eingeschlagen. Die schweren Verluste, welche die Dänische Armee am 24. und 25. d. erlitten hat, behinderte sie, an dem letzgenannten Tage vorwärts zu dringen, nachdem sie die Unsrigen aus ihrer Position bei Idstedt mit frischen herangezogenen Reserven, nämlich der Dänischen Garde und 5 Brigaden, verdrängt hatte. So ist nach Augenzeugen unsere letzte Mittheilung zu berichtigen, indem zur Zeit der Entscheidung der linke Flügel von Schubye bis Gammelund wieder vorwärts gerückt war. Die Dänen haben gestern Cappeln besetzt. Unsere Armee steht bereits kampflustig gerüstet und hat die Position wieder eingenommen, die sie im Jahre 1848 inne hatte.

Flensburg, vom 24. Juli.

Nach einem Bericht aus Flensburg 24. Juli, in „Flyveposten", wurde Tondern am 23. mit 800 Mann Dänischer Infanterie und 150 Dragonern besetzt. Major von Bonné ist dort Kommandant. Die Schleswig-Holsteinischen Beamten haben sich geflüchtet.

Kiel, vom 27. Juli.

General Willisen hat folgende Bekanntmachung erlassen: Bei dem verhältnißmäßig großen Verlust an Offizieren, den die Schleswig Holsteinische Armee bei Idstedt gehabt, ist ein Ersatz an diesem wichtigen Bestandtheile der militärischen Kräfte das größte Bedürfniß der Armee. — Es ergeht daher an Offiziere aller Deutschen Truppen, welche jung und kräftig sind und ein Herz für die Sache haben, die hier verfochten wird, die Aufforderung, so schnell als möglich nach Rendsburg zu kommen, wo sie sicher seyn dürfen, eine ihren Fähigkeiten und Dienstalter angemessene Stellung zu finden, sey es als Volontär, sey es definitiv. Cluyensieck, den 27. Juli 1850. Der kommandirende General v. Willisen.

Vom 28. Juli. Der Verlust unserer Armee an Todten, Verwundeten und Vermißten scheint sich auf etwa 80 Offizieren und 2000 Mann herauszustellen.

Nach Nachrichten aus Flensburg ist der Verlust der Dänen ungeheuer groß gewesen; alle Kirchen in Flensburg sind zu Lazarethen eingerichtet.

Vom 29. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Dänen in die Schley Kanonenböte gelegt, um unserer Armee den Uebergang zu wehren.

Es befinden sich in Rendsburg gegen 400 gesunde und 50 verwundete Dänen in Gefangenschaft.

Altona, vom 28. Juli.

Die Dänische Flotte besteht (so weit sie sich bis jetzt an den Holsteinischen Küsten hat blicken lassen) aus dem Linienschiff „Skjold", aus 5 Fregatten, 3 Kriegsdampfern und 1 Kutter, mit nicht mehr als 5000 Mann Besatzung; die Holsteinische Flottille hat kaum 2000 Seeleute und Soldaten. Das Dänische Landheer besteht jetzt, wenn auch wirklich 5000 Mann durch die Schlacht bei Idstedt außer Activität gekommen wären, immer noch aus 35,000 Mann, wovon 20,000 zwischen Schleswig und Eckernförde koncentrirt, die übrigen als Garnisonen in Dänemark, Schleswig, Alsen und Fehmern zerstreut sind.

Hamburg, vom 30. Juli, Morgens 8 Uhr.

Ein Holsteinisches Jägerbataillon ist nach Kiel, ein anderes nach Friedrichsstadt gegangen. Ein Angriff auf Frederiksort wird erwartet.

Travemünde, vom 26. Juli.

Gestern Morgen erschien das Dänische Kriegsdampfschiff „Hekla" auf unserer Rhede und gab das Signal, daß ein Lootse an Bord kommen möge. Nachdem dieser vom Kommandeur des „Hekla" über das Schicksal der Besatzung des bei Neustadt in die Luft gesprengten Schleswig-Holsteinischen Schrauben-Dampfschiffes, über die Zahl der Todten und Verwundeten ꝛc. befragt war, wurde er wieder entlassen; der „Hekla" ging von unserer Rhede, wahrscheinlich um das Wrack des „v. d. Tann" in Augenschein zu nehmen, nach der Neustädter Bucht zu. Bei dieser Rekognoscirung mag sich das Dänische Schiff wohl ein wenig zu nahe an die Strandbatterieen gewagt haben, von denen auf dasselbe gefeuert ward. Es konnte aber keineswegs Absicht der „Hekla" seyn, diese Batterieen anzugreifen, und entfernte er sich, nachdem gegenseitig einige Kugeln gewechselt waren, wieder seewärts.

Hannover, vom 27. Juli.

Die Wendung der Dinge in Schleswig-Holstein und besonders der unglückliche Ausgang der Schlacht bei Idstedt haben hier eine fieberhafte Spannung erzeugt. Die Zeitung für Norddeutschland, die als Organ der öffentlichen Stimme in dieser Beziehung auftritt, enthielt gestern einen geharnischten Aufruf an das Land, „sich in einmüthiger Erhebung an des Königs Majestät mit dem Gesuche zu wenden, daß er, der verfassungsmäßige Herr über Krieg und Frieden, den Marschbefehl für die Hannoverschen Soldaten ertheile — dorthin, wo allein ihr Platz sey, nach Schleswig-Holstein." Zugleich erfolgt eine Einladung an sämmtliche Bürger, sich (Sonntag) zu einer Versammlung im Schützenhause einzufinden. Allem Anschein nach wird eine Versammlung in diesem Sinne heute 4½ Uhr stattfinden.

Berlin, vom 27. Juli.

In Bezug auf die von Preußen vorzunehmenden Rüstungen erfahren wir, daß seit 14 Tagen im Kriegs-Ministerium solche Vorkehrungen getroffen sind, daß die gesammte Preußische Armee binnen 8 Tagen schlagfertig da stehen kann. Die Einberufungsschreiben liegen alle angefertigt da und bedarf es zur Ausführung der Maßnahmen nur noch der Unterschrift der Kommandeure. Die Reservisten der Garde-Regimenter aus den entfernteren Provinzen sind bereits einberufen und sind dieselben theilweise schon auf dem Marsche zu ihren Regimentern. Die Absicht das ganze Heer jetzt schon aufzubieten, ist einstweilen wieder fallen gelassen worden, da man die Gestaltung der Dinge vorläufig noch abwarten will.

Wien, vom 27. Juli.

Der durch den Brand zu Krakau verursachte Schaden wird — ohne Berücksichtigung der Kirchen, Klöster und sonstiger öffentlicher Anstalten — auf 20 bis 30,000,000 Guld. C.-M. nach dem geringsten Anschlage geschätzt.

Krakau, vom 27. Juli.

Wir haben eine Fortsetzung des furchtbaren Brandes vom 18. d. M. zu berichten. Gestern Abend 9½ Uhr ertönten von Neuem die erschreckenden Feuersignale. Eine hochaufsteigende, Alles umher erleuchtende Feuersäule bezeichnete schnell die Brandstätte. In der Vorstadt Kleparz stand am Hauptplatze, dem Getraidemarkt Krakau's, eine Reihe größtentheils hölzerner Häuser in lichten Flammen. Alles lief und schrie zu Anfang flüchtend und rettend ängstlich durcheinander, um so mehr, als die Stadt so eben erst von einem großen Brandunglück heimgesucht worden, und die früheren, nicht bestätigten Gerüchte von Brandstiftungen jetzt neue Nahrung erhielten. In der Nähe und Ferne schaffte man seine Habseligkeiten wieder auf die Promenaden, und bald waren diese

wieder in ein großes Lager verwandelt. Doch die energischen, koncentrirten und gut geleiteten Löschversuche beschränkten bei Windstille, unter Gottes Beistand den Brand auf etwa 10 Häuser, Getreideniederlagen und andere Gebäude. Gegen 11½ Uhr Nachts ward man des Feuers Herr. Ueber die Ursache der Entstehung dieses neuen bedeutenden Brandes vernahm man bald, daß ein entarteter Sohn und mehrfach bestrafter Bösewicht das Haus seines eigenen Vaters aus Haß und Rache angezündet habe. Er ist sofort verhaftet worden; aber die gerichtliche Untersuchung wird erst das Weitere ergeben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts soll der Mobiliar-Nachlaß der verstorbenen Matrosenfrau Charlotte Sroenrose, geb. Dewitz, genannt Wichmann, am 31. Juli d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Speicher bei dem Witte- & Hueckeschen Waisenstifte publica auctione gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Libau, den 14. Juli 1850. 1

(Die Unterschrift des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts.)

Bekanntmachungen.

Nordamerikanische Takt-Schnell-Schreibmethode.

Der Unterzeichnete macht einem hohen Adel und dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er einen Schreiblehrkursus nach genannter Methode eröffnen wird.

Nach dieser neuen Methode können Personen jeden Alters, Beamte deren Handschrift durch langjähriges Schreiben ins Undeutliche oder Unleserliche fällt, Lehrer und Lehrerinnen, die zum Weiterunterrichten eine systematische Anweisung zu erlangen wünschen, endlich auch Kinder, die bereits 12 Jahre zählen, erlernen in 12 Lectionen eine schöne, geradlienige und geläufige Hand.

Ein Cursus nur für Damen wird auch in einem hiezu besonders eingerichteten und anständigen Locale stattfinden.

Proben dieser Art von seinen Elèven sind in der Buchhandlung des Herrn Dohnberg zu sehen, woselbst auch Vorschriften nach dieser Methode vorliegen.

Libau, den 24. Juli 1850. 2

Ferd. Rottée v. Rhéda,
wohnhaft im Mellinschen Hause
№. 9.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß in meiner Conditorei, während der Badezeit, an jedem Tage verschied. à la Glace fertig zu haben ist. Bestellungen von größeren Quantitäten nehme ich auch zu jeder Zeit an. Zugleich mache ich auch bekannt, daß fortwährend Eis bei mir zu haben ist. 1

Joh. Juon, Conditor.

Die neueröffnete Handlung von L. J. Löwenstein im Gorkloschen Hause, neben dem Rathhause, empfiehlt sich mit allen Sorten St. Petersburger Leder, Eisen, Messing- & Eisenwaaren, Fensterglas, Glaswaaren, Segeltücher, alle Sorten Schreibpapiere, Wachstuch zu Möbeln, so wie auch anderen Waaren und verspricht billige und reele Bedienung. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß während der Bade-Saison verschiedenes a la Glace bei mir fertig zu haben ist. Bestellungen auf größere Quantitäten werden ebenfalls angenommen. Auch ist zu jeder Zeit Eis bei mir zu haben. 1

H. L. Wagner.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre für die gegenwärtige Badesaison meine Dienste als Zahnarzt, mit allen in dieses Fach schlagenden Hilfsmitteln, zu empfehlen und um geneigten Zuspruch zu bitten. Meine Wohnung befindet sich im Kaufmann Knieschen Hause, neben dem Rathhause, woselbst ich Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu Diensten stehe. 1

Arme erhalten meine Hilfe unentgeltlich.

E. O. Block,
Kaiserl. Russischer approb. Zahnarzt.

Es sucht eine Dame, die bereits in adeligen Häusern conditionirt hat, ein Engagement, entweder als Lehrerin in der Russischen Sprache, den wissenschaftlichen Fächern und den grammatikalischen Anfangsgründen der Französischen Sprache, oder als Gesellschafterin. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Libau, den 29. Juli 1850.

Eine anständige Wittwe sucht ein Engagement als Obervorsteherin in einer Wirthschaft, oder bei Kindern, die sie auch in der Deutschen Sprache unterrichten will. Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Ich zeige ergebenst an, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwartig in meinem Hause, neben Hrn. Kirschner Rosenberg, wohne. 1

Libau, den 17. Juli 1850.

J. C. Fineisen,
Posamentirer.

Daß ich mich als Maurer-Meister hierselbst niedergelassen habe, zeige ich ergebenst an. Libau, den 20. Juli 1850.

E. Strasdowsky,
wohnhaft in der Herren-Straße
Nr. 164.

Frische Feigen, Catharinen-Pflaumen, Cappern, Sardinen, Sardellen, Kilosträmlinge, Holländ. Käse, Maccaronen, Patent-Syrup, Rauchtaback von Schukoff, Cigarren: Sylphiden, Lord Byron, la fama und Papyros empfing und empfiehlt die Handlung von

J. Herrmann Meyer.

Mit einer Parthie ächtem Hamburger Rauchfleisch, hierhergekommen mit dem Schiffe „Speculation," Capt. H. Schweder, und in Stücken von 15 bis 25 Pfund, empfiehlt sich die Handlung von 1

H. W. Büttner.

Revaler Fliesen von 1½ Arschin Länge und 1 Arschin Breite sind zu haben bei 2

J. Schmidt.

Ein ganz neuer, netter Rigascher Korbwagen, sowohl mit 1 als mit 2 Pferden zu bespannen, steht zum Verkauf. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes. 1

Ein großer, schwarzer, junger Kettenhund, 9 Monat alt, ist zu einem billigen Preise zu Kauf zu haben. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei. 1

Auctions-Anzeigen.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 7. August, um 11 Uhr Vormittags, ein Stück Leinwand von 44 Arschin, 60 Pud 14 Pfund Melis-Zucker und 1 Anker 11 Stof Rum öffentlich versteigert werden sollen. 3

Am 28. August d. J. von 10 Uhr Morgens ab und an den folgenden Tagen soll der Mobiliar-Nachlaß des weiland Oberhofgerichts-Advocaten Wilhelm Seelig zu Hasenpoth im Seeligschen Hause, vor dem Amte des Hasenpothschen Instanz-Secretaires, gegen baare Bezahlung versteigert werden. 2

Theater in Libau.

Sonntag, den 30. Juli, zum ersten Male: **Der Talismann,** komisches Singspiel in 3 Akten von Nestroy, Musik von Adolph Müller.

Dienstag, den 1. August: **Er muß auf's Land,** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen des Scribe, von W. Friedrich.

Mittwoch, den 2. August, zum zweiten Male: **Alessandro Stradella,** große Oper in 3 Akten von F. v. Flotow.

Freitag, den 4. August: Benefiz.

F. Morohn.

Angekommene Reisende.

Den 27. Juli: Herr Baron v. Roenne, aus Plepen, und den 28.: Herr Baron v. Sacken, aus Gr.-Drogen, im Mellinschen Hause.

(Badegäste.)

Den 28. Juli: Herr Gutsbesitzer v. Reut, nebst Familie, so wie Herr Tit.-Rath Schukewitz, aus Dünaburg, beim Kaufmann Grünfeld; Frau v. Hahn und Fräulein Rönne, aus Weiß-Pommusch, bei Hrn. Dewitz sen.; Herr v. Medem, nebst Familie, aus Kurstecken.

Abreisender.

Schiffsbaumeister J. Levingston, nach dem Auslande. 1

Wind und Wetter.

Den 23. und 24 Juli W., den 25. S., den 26. SO., den 26. SW., den 27. und 28. S., heiter.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juli.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
26.	124	Holländer.	Amicitia.	J. G. Bossinger.	Haarlingen.,	Ballast.	Friedr. Hagedorn.

Ausgehend:

Juli.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
25.	127	Norweger.	Marthine.	S. Johannesen.	Holland.	Roggen.
—	128	Holländer.	Hendrika.	F. H. Plukker.	dito	Roggen und Gerste.
26.	—	Russe.	Boot Caroline.	E. Hartmann.	St. Petersb.	Holzwaaren.
27.	129	Norweger.	Tananger.	O. M. Olsen.	Holland.	Schlagsaat.
28.	130	Schwede.	Orion.	J. V. Zeylien.	Carlskrona.	Roggen.
—	131	Meklenburger	Marie Wilhelmine.	J. P. Niemann.	Holland.	dito

---

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 61. Mittwoch, den 2. August **1850.**

Kopenhagen, vom 30. Juli.

Ein Tagesbefehl aus dem Hauptquartier Schleswig vom 26. Juli lautet wie folgt: „Soldaten! Ihr habt gestern meine Erwartungen gerechtfertigt. Nach einem angestrengten Marsche und nachdem ihr Tags zuvor sonder Ruh und Rast gekämpft, habt ihr einen energischen Widerstand besiegt und den Feind aus seiner festen Stellung über die Schley zurückgeworfen. Soldaten! Von Neuem steht ihr auf dem alten Dannevirke. Aber neue Kämpfe, neue Anstrengungen harren Euer! Ihr werdet daher mit gleichem Geiste und gleicher Kraft wie bisher bestehen und aushalten. Eine musterhafte Disciplin und Ordnung hat bei der Besetzung Schleswigs stattgefunden; ich hoffe, ihr werdet sie auch ferner beobachten. Soldaten, ich danke euch! Krogh."

Eine von Lieutenant Grud unterzeichnete officielle Mittheilung besagt: Die Städte Schleswig, Eckernförde, Husum, Tönning, Garding, Friedrichstadt, Cappeln und die zwischen diesen Städten belegenen Distrikte sind unterm 29. d. von dem kommandirenden General in Belagerungszustand erklärt. Husum und Friedrichstadt sind vom Feinde verlassen.

Unsern Verlust schlägt „Faedrelandet" „ohne Uebertreibung" auf 3000 Mann an, den der Schleswig-Holsteiner auf 5000!

„Flyveposten" macht nach einer im Leichenhause zu Flensburg geschriebenen Liste im Ganzen schon 31 gefallene Offiziere namhaft, bei fünf gefallenen Offizieren fehlten die Namen noch), also im Ganzen schon 36 gefallene Offiziere. Bis zum 26. d. Mittags seyen zufolge officieller Mittheilung in Flensburg 2981 verwundete Gemeine (darunter ein Theil Insurgenten) und 97 verwundete Offiziere eingebracht worden. Die Anzahl der begrabenen Todten belief sich auf 200 Dänen und 150 Insurgenten.

Als Kuriosum ist anzuführen, daß die „Neuesten Postnachrichten", um den laut ärztlichen Anschlag 3000 Mann betragenden Dänischen Verlust zu überbieten, den Verlust der Schleswig-Holsteiner Alles in Allem auf 10,000 Mann anschlagen.

Vom 31. Juli. Aus dem Bivouak westlich von Schleswig meldet ein militärischer Korrespondent der „Neuesten Postnachrichten", daß am 27. d. zwei feindliche Schwadronen eine halbe Schwadron Dänen überfallen. Major Torp, der sich aber mit einer Schwadron in der Nähe befunden, sey, als die Holsteiner hinlänglich weit in der Verfolgung vorgekommen, mit seiner Schwadron herzugesprengt und habe die Schleswig-Holsteiner vollständig geworfen; dieselben hätten 10 Gefangene verloren. Major Torp habe einen Säbelhieb in die Schulter, Lieutenant Sehestedt einen in's Gesicht erhalten.

In Schleswig sollen 9000 Tonnen Magazinkorn in Dänische Hände gefallen seyn. Die Schleswig-Holsteinische Regierung habe auch die Archive in Stich lassen müssen. — (Dagegen wird gesagt, daß die Archive noch gar nicht von Kiel angelangt waren.)

Kiel, vom 31. Juli.

Die Fregatte „Gefion" liegt im Hafen von Eckernförde, umgeben von zahlreichen Dänischen Schiffen; heute hat sie statt der Preußischen eine weiße (Friedens-) Flagge aufgezogen. Der Admiral Brommy, welcher hier angelangt, hat sich nach Eckernförde begeben. Er wollte einen Reichs-Marine-Offizier auf die Fregatte senden, dieser wurde jedoch von den Dänischen Böten nicht zu

gelassen, auch ein Parlamentär, welchen General Williſen an die vor Eckernförde aufgestellten Vorposten sandte, um Briefe auf den Wunsch der Dänischen gefangenen Offiziere an ihre Verwandten gelangen zu lassen, ist abgewiesen worden.

Vom 1. August. Nicht allein den neutralen, sondern auch den Schleswig-Holsteinischen Schiffen ist der Eingang in den hiesigen Hafen Seitens der Dänen unverwehrt. Es ist hier ein Schreiben des Dänischen General Konsulats in Hamburg an einen Schiffer eingegangen, welches ausdrücklich besagt, daß die Dänische Regierung sich zur Zeit nicht veranlaßt sehe, Schiffe aus den Herzogthümern durch ihre Marine aufbringen zu lassen, selbst wenn diese Schiffe mit „ungesetzlichen" Merkzeichen und Papieren versehen seyen.

Vor Rendsburg, vom 31. Juli.

Der größte Theil der Armee ist bereits über die Eider zurückgezogen und nur die Avantgarde steht bei Sehstedt. Dieselbe besteht aus dem 1. und 2. Jäger-Korps, dem 4., 8. und 11. Infanterie-Bataillon, 2 Schwadronen Dragoner und 1 Batterie. Die Dänischen Vorposten oder wohl richtiger Streifpatrouillen, sind bis Geltdorf erschienen, zwischen den beiderseitigen Armeen ist nichts vorgefallen, was bemerkenswerth wäre.

Rendsburg, vom 31. Juli.

Der Zudrang Deutscher Offiziere und Unteroffiziere zum Holsteinischen Dienst nimmt sehr zu; gestern kamen hier zwei Offiziere an: ein Oesterreichischer Kavallerie-Offizier und ein Preußischer Sekondlieutenant. Sie wurden sofort angestellt. Der Abendzug brachte noch 12 Hannoversche und Preußische Offiziere.

Altona, vom 2. August.

Die „Nr. Fr. Pr." enthält noch folgende nachträgliche Mittheilung über die Schlacht bei Idstedt: „Es stellt sich immer entschiedener heraus, daß das Schicksal der Schlacht bei Idstedt wirklich an einem Haar gehangen hat. Die in Gefangenschaft gerathenen Dänischen Offiziere haben es selbst ausgesagt, daß, wenn unsere Armee im Centrum bei Idstedt-Krug und dem Idstedter Holze den Angriff noch eine halbe oder dreiviertel Stunde ausgehalten hätte, die Dänen den Rückzug würden angetreten haben; ihre letzten Reserven standen im Feuer; es waren die Garden, welche so eben erst frisch auf dem Schlachtfelde angekommen waren. Wären die Dänen durch ein Mißlingen dieses letzten Angriffs zum Rückzuge genöthigt worden, so würde derselbe schon deshalb, weil die Dänische Armee der angreifende Theil und zudem durch ungeheuere Verluste und Erschöpfung derangirt war, wahrscheinlich ein sehr regelloser und verderblicher geworden seyn. Was unseren kommandirenden General bewogen hat, die Rückzugs-Ordre zu geben, ist wohl hauptsächlich, wie es auch im Armee-Bericht dargestellt ist, die Rücksicht auf die plötzlich im Rücken unseres linken Flügels bei Schubye erscheinenden Dänischen Streitkräfte, die man wohl stärker veranschlagte, als sie eigentlich gewesen sind."

Berlin, vom 31. Juli.

Auf die erste Kunde von der Niederlage der Schleswig-Holsteiner wurde hier sofort ein Ministerrath gehalten und darin beschlossen, daß wenn bei einem etwaigen weitern Rückzuge des Schleswig-Holsteinischen Heeres etwa Dänische Truppen das Holsteinische Gebiet betreten sollten, der General Hahn sofort mit den Preußischen Truppen wieder vorrücken solle. Es sind demselben Weisungen der erwähnten Art zugegangen. Der allgemeinen Annahme nach wird diese Eventualität aber schwerlich eintreten, wiewohl die Dänen es auf eine Besetzung von Rendsburg, welches sie bekanntlich als zu Schleswig gehörig ansehen, abgesehen haben dürften. Daß es dem Dänischen Gouvernement um eine Herstellung des Friedens mit dem Deutschen Bunde wirklich zu thun ist, geht auch daraus hervor, daß so eben die Preußischer Seits nachgesuchte Verlängerung der Frist für die Ratifikation des Friedens in einer von Herrn v. Bielcke übergebenen Depesche bewilligt worden ist. Schwerlich aber werden abermalige drei Wochen — denn so viel beträgt die Verlängerung — hinreichen, um die entstandenen formellen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Dem Vernehmen nach haben Oesterreich und Hannover bereits abschläglich auf die Preußischer Seits gemachten neuen Vorschläge wegen der Ratifikation des Friedenstractates vom 2. Juli geantwortet. Sie wollen weder Vollmacht an Se. Maj. den König von Preußen geben, noch die provisorische Bundes-Kommission zur Ratifikation ermächtigen; sie behaupten, das Bundesplenum allein könne den Frieden ratificiren.

Vom 1. August. Die „N. Pr. Ztg." schreibt: „Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen haben am Montage das Unglück gehabt, mit dem Pferde zu stürzen. Da der Sturz äußerst gefährlich war, so gereicht es uns zu besonderer Freude, melden zu können, daß derselbe weder äußerliche nennenswerthe Verwundungen zur Folge hatte, noch sich irgend Anzeichen innerlicher Verletzungen herausgestellt haben. Se. königl. Hoh. befinden sich in diesem Augenblicke vollkommen wohl."

Der hier anwesende Nassauische Ministerpräsident v. Wintzingerode hat mit Herrn v. Schleinitz

konferirt. Fast scheint es, als bringe uns Nassau jetzt auch den Absagebrief.

Vom 2. August. Gestern begaben sich von hier aus einige hundert Mann, die diesseits ihrer Militärpflicht bereits genügt, nach Hamburg, um sich in die Schleswig-Holsteinische Armee einzureihen.

Leipzig, vom 26. Juli.

Preußen hat für seine an Sachsen in den Maitagen geleistete Hilfe 200,000 Rthlr. Entschädigung verlangt. Es ist darüber den eben versammelten Ständen Vorlage von Seiten der Regierung gemacht worden und darin erwähnt, daß Preußen sich, was wir ganz in der Ordnung finden, einstweilen dadurch bezahlt gemacht habe, daß es die vermöge der Branntwein-, Rübenzucker- und Uebergangssteuer-Berechnung an Sachsen herauszuzahlenden Revenuen-Antheile innebehalten habe. Sachsen will dieses Verfahren bei der Zollkonferenz in Kassel zur Beschwerde bringen.

Wien, vom 30. Juli.

Seit gestern cirkulirt die Nachricht, die Oesterreichische Regierung habe eine neue Note zur sofortigen Konstituirung des Bundes an die Deutschen Regierungen erlassen, wozu der Stand der Dänischen Frage dringend auffordere. Auch soll an der Schleswig-Holsteinischen Grenze ein Armeekorps aufgestellt werden.

Der Oesterreichische Gesandte in Kopenhagen, Herr v. Brints, erhielt den gemessenen Auftrag, die Dänen von jedem Uebergang über die Eider abzuhalten, und die Dänische Regierung gab ihrerseits die Versicherung, daß sie die Beschlüsse des Deutschen Bundes in dieser Frage erwarten und achten werde. — Frankreich soll sich mit dem Oesterreichischen Kabinet in der Schleswig-Holsteinischen Frage geeinigt haben.

Paris, vom 29. Juli.

Heute Morgen um 11 Uhr hat ein Ministerrath im Elysée stattgefunden. Die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit, so wie die Frage, ob man die Französische Flotte nach dem von den Dänen erfochtenen Siege dennoch nach Schleswig abschicken sollte, bildete den Gegenstand der Verhandlungen. Einen definitiven Entschluß hat man wohl bis jetzt noch nicht gefaßt.

Der Dänische Gesandte hat sowohl gestern Abend als heute Morgen lange Konferenzen mit dem Präsidenten der Republik gehabt. Wie verlautet, soll Ludwig Napoleon sich ganz für Dänemark gegen die Herzogthümer ausgesprochen und dem Gesandten über den glücklichen Erfolg der Dänischen Waffen Glück gewünscht haben.

Vom 30. Juli. Die Regierung hat ihrem Gesandten in London den Befehl geschickt, die Vermittelung Frankreichs in der Schleswigschen Angelegenheit anzubieten.

Vom 31. Juli. Die Dräthe des elektrischen Telegraphen zwischen Frankreich und England sind schon auf der ganzen Strecke zwischen Dover und dem Kap Grinez im Südwesten von Calais unters Wasser gelegt und angestellte Versuche vom besten Erfolge gekrönt worden. Die Eröffnung des elektrischen Telegraphen zwischen Paris und London steht bald zu erwarten.

Vermischtes.

Hector de Callias hat in der Werkstätte von Dugneaux in Charleroi eine Lokomotive gebaut, welche eine viel größere Geschwindigkeit anzunehmen im Stande seyn und eine mindestens vierfach größere Adhärenz an den Schienen besitzen soll, als alle bisherigen. Dabei soll eine beträchtliche Ersparung an Brennmaterial und Abnutzung erzielt werden. Die Räder sollen 300 Umdrehungen in der Minute machen können, was eine Schnelligkeit von 24 Französischen Meilen in der Stunde entspricht. Die Fortpflanzung der Bewegung soll, und dies ist Hauptgegenstand des Versuches, in Betreff der Gleichmäßigkeit und Leichtigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Der Belgische Minister der öffentlichen Arbeit hat eine Kommission zur Untersuchung ernannt und die Staats-Eisenbahn zur Unterstützung der Versuche angewiesen.

Sir Robert Peel, der Vater des verstorbenen Staatsmannes, hatte sich ein ungeheures Vermögen erworben. Nachdem Drayton Park und seine großen Besitzungen in Staffordshire und Warweckshire in ein Fideikommiß verwandelt, gegen 200,000 Pfd. St. seinen Kindern ausgezahlt und seinem ältesten Sohne eine Rente von 9000 Pfd. St. jährlich ausgesetzt hatte, vermachte er seinen fünf jüngeren Söhnen jedem 106,000 Pfd. St. und seinen beiden Töchtern jeder 53,000 Pfd. St. Das Testament ist 1820 geschrieben. Durch ein Codicill vom Jahr 1825 brachte er das Erbtheil der jüngeren Söhne auf 135,000 Pfd. St. und von dem Ueberschuß seines Vermögens, der noch eine halbe Million Pfd. St. betrug, sollten vier Neuntel dem ältesten und jedem der fünf jüngeren ein Neuntel zufallen. Ueber das Vermögen des jetzt verstorbenen Sir Robert Peel ist nichts Gewisses bekannt; doch glaubt man allgemein, daß es dem seines Vaters gleich kommt.

In Brüssel ließ ein Hutmacher zum Beweise, daß seine Fabrikate vollkommen wasserdicht seyn, vor seinem Laden eine kleine Fontaine anlegen, deren Wasserstrahlen fortwährend auf mehrere Seidenhüte fielen. Er bekam ungeheuren Zulauf.

Concert-Anzeige.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, gehorsamst anzuzeigen, daß ich Sonnabend, den 5. August, eine große

musikalische Soirée

im hiesigen Schauspielhause zu geben die Ehre haben werde. Bestellungen zu Logen, Lehnstühlen und Parquet werden von jetzt ab in meiner Wohnung (dem ehemaligen Pastorate, der lettischen Kirche gegenüber) entgegen genommen. Das Nähere werden die Zettel besagen. Um freundliche Theilnahme bittet

Hulda Gervais, Opernsängerin.

Libau, den 2. August 1850.

Bekanntmachungen.

Nordamerikanische Takt-Schnell-Schreibmethode.

Der Unterzeichnete macht einem hohen Adel und dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß er einen Schreiblehrkursus nach genannter Methode eröffnen wird.

Nach dieser neuen Methode können Personen jeden Alters, Beamte deren Handschrift durch langjähriges Schreiben ins Undeutliche oder Unleserliche fällt, Lehrer und Lehrerinnen, die zum Weiterunterrichten eine systematische Anweisung zu erlangen wünschen, endlich auch Kinder, die bereits 12 Jahre zählen, erlernen in 12 Lectionen eine schöne, geradlinige und geläufige Hand.

Ein Cursus nur für Damen wird auch in einem hiezu besonders eingerichteten und anständigen Locale stattfinden.

Proben dieser Art von seinen Eléven sind in der Buchhandlung des Herrn Dohnberg zu sehen, woselbst auch Vorschriften nach dieser Methode vorliegen.

Libau, den 24. Juli 1850. 1

Ferd. Rottée v. Rhéda,
wohnhaft im Mellinschen Hause
№ 9.

Ein gebrauchter, zweispänniger, offener Wagen und ein einspänniger, Rigascher Korbwagen stehen zum Verkauf bei 1

W. Joseph, Riemermeister.

Der ehemalige Stobbesche, neben der Heringsbrake belegene, jetzt Zierau angehörige Speicher ist im Ganzen, so wie einzelne Räume desselben, zu vermiethen vom Unterzeichneten. 1

F. W. Beeck.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 7. August, um 11 Uhr Vormittags, ein Stück Leinwand von 44 Arschin, 60 Pud 14 Pfund Melis-Zucker und 1 Anker 11 Stof Rum öffentlich versteigert werden sollen. 2

Theater in Libau.

Freitag, den 4. August, zum Benefiz für Herrn und Frau Klotz, zum ersten Male: **Dorf und Stadt**, Original-Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Frau Handtrag wird in dieser Vorstellung zum ersten Male als Lorle auftreten.

F. Morohn.

Angekommene Reisende.

Den 30. Juli: Herr Baron v. Korff und Herr Candidat Hindorff, aus Gr.-Gramsden, im Mellinschen Hause; den 1. August: Fräulein O. Gruner, aus Mitau, beim Apotheker Herrn Meyer.

(Badegäste.)

Den 1. August: Herr Gutsbesitzer v. Skirmund, aus Wilna, und Herr Gutsbesitzer, Lieutenant a. D. Oreschko, nebst Familie, aus dem Grodnoschen Gouvernement, bei Herrn C. Demme.

Abreisende.

Mechanikus A. Günther, nebst Familie, nach dem Auslande. 3

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juli.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
31.	125	Russe.	Caroline Louise.	N. Noack.	Windau.	Ballast.	Joh. Schnobel.

Ausgehend:

Juli.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
28.	—	Russe.	Boot Catharina.	J. Schwanberg.	St. Petersb.	Holzwaaren.
—	132	dito	Elisabeth.	H. Bruschat.	dito	dito
Aug. 1.	133	Holländer.	Harmina Catharina.	A. Sissingh.	Holland.	Roggen und Gerste.
—	134	dito	Ceres.	H. G. Bossinga.	dito	Roggen.
2.	135	dito	Hendrika Johanna.	H. G. Eisting.	dito	Roggen und Gerste.
—	136	dito	Aurora.	R. K. de Boer.	dito	dito
—	137	dito	Amicitia.	J. G. Bossinger.	dito	Roggen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 62. Sonnabend, den 5. August **1850.**

Publikation.

Den in der Stadt Libau domicilirenden resp. Herren Edelleuten hat dieses Polizeiamt angeschlossen den anhero ergangenen Befehl Sr. hohen Excellenz des Kurländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 1. d. M. sub Nr. 8344 über die in diesem Jahre im Adels-Regimente nicht aufgenommen werden könnende minderjährige Edelleute eröffnen sollen. Libau Polizeiamt, den 7. Juli 1850.

Polizeimeister, Obrist Michael.

Nr. 2712. J. D. Gamper, Sekr.

Circulaire an das Libausche Polizei-Amt.

Betracht dessen, daß nur eine geringe Anzahl Zöglinge aus dem Adels-Regimente in diesem Jahre zum Dienst mit dem Officiers-Range entlassen, dagegen eine große Zahl Zöglinge der Gouvernements-Cadetten-Corps nach dem Adels-Regimente, zur Beendigung des Lehrcursus, übergeführt worden, mithin der Bestand der Zöglinge des Adels-Regiments so complett ist, daß in diesem Jahre keine Vacanzen in demselben vorhanden sein werden — hat Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger Cesarewitsch, als Ober-Chef der Militair-Lehranstalten zu befehlen geruht, in diesem Jahre keine minderjährigen Edelleute aus elterlichen Häusern in das Adels-Regiment aufzunehmen. — Damit nun Eltern und Verwandte, welche die Kinder etwa in diesem Jahre zum Eintritts-Examen in das Adels-Regiment vorzustellen gesonnen sind, nicht eine vergebliche Reise nach St. Petersburg unternehmen, trage ich, in Folge eines desfallsigen Circulaire-Schreibens des Staabes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, der rubr. Behörde hiermit auf, Obiges den im Jurisdictions-Bezirk domicilirenden Edelleuten sofort zur Kenntniß zu bringen und mir über die Erfüllung zu berichten.

Civil-Gouverneur: C. v. Brevern.

Kopenhagen, vom 1. August.

Die hiesige Bürgerwehr hat seit vorgestern die Hauptwache bezogen, und ist daher anzunehmen, daß das hier stehende Militär im Felde verwendet werden soll.

Zur Aufnahme der hierher gebrachten Kriegsgefangenen werden zwei Linienschiffe, „Waldemar" und „Danmark", eingerichtet; bis jetzt befinden diese sich in Kasernen, welche aber zu Lazarethen eingerichtet werden sollen.

Vom 4. August. Die hiesige Quarantäne-Behörde macht bekannt, daß Hamburg und Lübeck von der Asiatischen Cholera angesteckt sind, und daher alle Personen, welche von diesen Orten kommen, wenn sie nicht 5 Tage von diesen Orten bereits entfernt sind, der Quarantäne in Kopenhagen unterworfen werden.

Flensburg, vom 1. August.

Die detaillirten Erzählungen über die unglaubliche Anzahl von Todten und Verwundeten sind schaudererregend. Alle Aerzte von andern Orten sind herbeigezogen; in Hadersleben blieb nur der Physikus zurück. Ueber 1000 Dänen, Gemeine, sind in diesen Tagen begraben worden. 40 Dänische Offiziere standen in Särgen und 85 lagen noch im Lazareth. Die Verwundeten werden so viel nur irgend möglich pr. Schiff weggebracht; 150 sind nach Apenrade gekommen. Die Stim-

mung ist selbst unter den Dänen traurig; kein Siegesjubel ertönt und es herrscht eine große und ernste Ruhe.

Rendsburg, vom 2. August.

Heute ist folgende Proklamation des kommandirenden Generals erschienen: „Die großartigen Befestigungs-Arbeiten sind nun so weit gediehen, daß sie in ihren wichtigsten Theilen als vollendet angesehen werden können. Ich danke der Armee für den Fleiß, den sie, mit den sonstigen nöthigen Uebungen verbunden, bei diesen Arbeiten gezeigt hat. Alle Korps haben den rechten Eifer gezeigt und ganz besonders erkenne ich die Leistungen des Artillerie- und Pionir-Korps an. Die Armee wird fühlen, wie wichtig es ist, auch das noch Fehlende zu vollenden; es handelt sich noch um einige Tage Arbeit. Ist es dem Feinde nur mit Mühe und den größten Verlusten seinerseits gelungen, es dahin zu bringen, daß wir die offene Feldschlacht abgebrochen, so wird er es nicht wagen, uns hinter unseren Verschanzungen aufzusuchen. Hauptquartier Rendsburg, den 1. August 1850. Der kommandirende General: v. Willisen.

Vor Rendsburg, vom 3. August.

Die großen Schanzwerke rings um die Festung sind wohl in einigen Tagen beendet und Schleusen sind bereits geschützt, so daß eine große Strecke Landes um die Festung unter Wasser steht, woraus es deutlich wird, daß man eine Belagerung ganz bestimmt erwartet und sich nöthigenfalls in die Festung einschließen will. Bei Klein-Breckendorff, etwa eine halbe Stunde östlich von Kopp, hat gestern ein Vorpostengefecht stattgefunden, wobei von beiden Seiten einige gefallen; 3 Gefangene wurden hier eingebracht, wieviel verloren, ist noch nicht bekannt.

Berlin, vom 4. August.

Die Sache Schleswig-Holsteins scheint nach dem Verluste der Schlacht bei Idstedt wiederum unter unserer Jugend Sympathieen erregt zu haben, ähnlich denen des Jahres 1848. Wie wir so eben vernehmen, werden sich schon in den nächsten Tagen eine Anzahl junger Leute, den gebildeten Ständen angehörend, vollständig ausgerüstet mit Waffen sowohl als mit hinreichenden Geldmitteln versehen, nach dem Kriegsschauplatze begeben, um sich dort dem Ober-Kommando zur Disposition zu stellen. Um ihren Eifer für die gute Sache zu bethätigen, wollen sie ohne Löhnung ihre Dienste anbieten.

Die Hannoversche Regierung soll sich unter der Hand viele Mühe geben, dem weiteren Vordringen der Dänen im Auslande diplomatische Hindernisse zu schaffen. Sie sieht sich durch die Sympathieen, welche sich im Lande für die Sache Schleswig-Holsteins kund geben, in große Verlegenheit gesetzt und fürchtet, bei noch größeren Leiden der Holsteiner, die zunehmende Unzufriedenheit über ihr eigenes Verfahren bei der Ratifikation und über ihre ganze Deutsche Politik.

Es ist wiederholt die Rede davon, daß ein Theil unserer Landwehr nach und nach einberufen werden solle, um auf das Aeußerste vorbereitet zu seyn.

Die sich täglich wiederholenden günstigen Berichte aus Kalifornien haben eine Anzahl unternehmender Männer in Berlin zu dem Entschlusse gebracht, dorthin zu gehen und die dort gebotenen Erwerbsquellen nach besten Kräften auszubeuten. Die Gesellschaft, deren Kern aus 30 Männern besteht, hat beschlossen, am 20. oder 25. August über Bremen mit dem „Beckerath" aufzubrechen, und die Reise um das Kap Horn zu machen. Diese Tour wird von Allen als die bequemste, angenehmste und billigste Reise angegeben. Das Schiff legt in Rio de Janeiro und Valparaiso an, um Wasser einzunehmen. Der Aufenthalt an jedem dieser Orte dauert 2 bis 3 Tage. Die ganze Fahrt dauert circa 5 Monate. Die Kosten der Ueberfahrt betragen für jede Person incl. Kost ꝛc. 150 Rthlr. Gold, Kajüte 250 Rthlr. Gold. Zwei Mitglieder der Gesellschaft sind bereits von Berlin abgereist, um mit dem in diesen Tagen von Hamburg abgehenden Schiffe „Vesta" voraus zu reisen, und dort einige vorläufige Anordnungen zu treffen.

Vom 5. August. Die beabsichtigte Restitution des Bundestages ist für Preußen Grundes genug, einen anderen Weg als Oesterreich einzuschlagen. Aber die Restitution des Bundestages mit dem Präsidium Oesterreichs ist es nicht allein, warum es sich handelt. Im Hintergrunde steckt auch der Plan, den Kaiser von Oesterreich zum Deutschen Kaiser zu erheben und so den Lieblingsplan Oesterreichs, sämmtliche Deutsche Fürsten, den König von Preußen nicht ausgenommen, zu Vasallen des Hauses Habsburg zu machen, endlich zur Ausführung zu bringen. Dieser Plan ist kein Geheimniß mehr. Die ultramontane Partei ist die natürliche Bundesgenossin dieses Gedankens. Die bekannten, die Kirche betreffenden Gesetze, welche die Oesterreichische Regierung vor einigen Monaten erlassen, waren und sind eben nur ein Manöver, um nicht allein die Sympathieen der Oesterreichischen, sondern auch der gesammten Deutschen Ultramontanen zur Erreichung des erwähnten Zweckes noch fester an das Habsburgische Haus zu knüpfen.

Vom 6. August. Nach einer vorgestern aus Frankfurt a. M. hier eingegangenen telegraphischen

Depesche trägt Oesterreich auf einmal großes Bedenken, mit dem Bundestage vorzugehen. Luxemburg und Hessen-Darmstadt haben nämlich unerwartet die Erklärung abgegeben, aus dem Plenum zu treten, indem sie die Herstellung eines alten Bundestages unter keinen Umständen wünschen, und auch nicht zugeben können, daß Preußen, mit dem sie im besten Einverständnisse und in innigen Freundschafts-Verhältnissen bleiben wollen, aus dem Deutschen Staatenbunde gedrängt werde. Ferner hat sich die Mehrheit im Plenum gegen die jetzige Zulassung eines Dänischen Bevollmächtigten entschieden, da ja mit Dänemark von vielen Deutschen Staaten der Friede noch nicht abgeschlossen oder ratificirt sey. Demnach gingen dem sogenannten Plenum dadurch jetzt 3 Stimmen verloren und es würde dasselbe nur noch aus den bevollmächtigten von 6 Deutschen Staaten bestehen.

München, vom 1. August.

Man spricht seit gestern von der Aufstellung eines Truppenkorps in Unterfranken, als Demonstration gegen die Preußischen Truppenkorps bei Kreuznach und Wetzlar. Ob diese Aufstellung schon beschlossen ist, muß dahin gestellt bleiben, gewiß ist nur so viel, daß Berathungen darüber im Ministerrathe gepflogen worden sind.

Hannover, vom 2. August.

In Celle hat gestern eine Volksversammlung eine „offene Erklärung" beschlossen, in der sie von der Regierung verlangt, daß diese den Preußischen Frieden nicht ratificiren, Truppen nach Holstein schicken, und den Herzogthümern die Verpflegungskosten für Hannöversche Truppen bald erstatten solle.

Wien, vom 1. August.

Feldmarschall Radetzky, der jetzt in Como verweilt, hat erklärt unter seinen Soldaten, die ihm so lieb wie seine Kinder sind, sterben zu wollen. Er wird also nicht vom Schauplatz seines Ruhmes abtreten.

Vom 4. August. Die Reduktion der Armee soll, dem „Lloyd" zufolge, in kurzer Zeit noch weiter ausgedehnt werden, als es bis jetzt geschah, und sich namentlich, um ein größeres finanzielles Ersparniß zu erzielen, auch auf Chargen ausdehnen. Bei den Bataillonen, welche jetzt auf den Locostand von 60 Mann und Chargen nach Kriegsfuß reducirt wurden, tritt der eigene Fall ein, daß beinahe auf jeden zweiten Mann eine Charge entfällt; daher nur doppelt so viel Mannschaft, als Chargen vorhanden ist.

Turin, vom 26. Juli.

Die Sache Schleswig-Holsteins findet auch hier, sowohl im Publikum als in der Presse, die allgemeinste und lebendigste Theilnahme, und, was noch mehr, daß dieses Mal Italien gleich den Deutschen Volksstämmen ebenfalls ein bescheidenes Kontingent in das Lager der Unabhängigkeitsstreiter für Schleswig-Holstein sendet. In diesen Tagen reisen mehrere ehemalige Lombardische Offiziere, die sich im Italienischen Feldzuge gegen Oesterreich rühmlich ausgezeichnet und anerkennende Ehrenzeichen davon getragen haben, von hier nach Kiel ab, um der Statthalterschaft ihre Dienste in der Armee anzutragen. Wie klein auch das Italienische Kontingent für die Deutsche Sache Schleswig-Holsteins seyn mag, die einfache Thatsache desselben ist immerhin ein Ereigniß, das erwähnt zu werden verdient. Man bedenke zumal, wie der Deutsche Name im Allgemeinen in Italien, wo auch die Kroaten Oesterreichs Deutsche heißen, angeschrieben ist, und daß bei dem aufgeklärteren und vorurtheilsfreieren Theil der Italienischen Nationalität die Reden und Abstimmungen der Frankfurter National-Versammlung in der Italienischen Frage nicht geeignet waren, in dem nichtösterreichischen Deutschland einen, wenn auch nur moralischen Bundesgenossen für die Unabhängigkeit Italiens erblicken zu lassen.

Rom, vom 29. Juli.

Das „Giornale di Roma" meldet in seinem amtlichen Theile: „Aus einigen Zeitungs-Artikeln geht hervor, daß in Rom sich neuerdings ein Individuum befindet, welches sich für einen Fürsten Gonzaga, Herzog von Modena, auszugeben wagt. Die Kaiserl. Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle ist überzeugt, daß nicht erst erinnert zu werden braucht, wie außer Seiner Kaiserlichen apostolischen Majestät, welcher jetzt ein Recht auf das frühere Herzogthum Mantua zusteht, sonst kein anderer irgend einen Rechtsanspruch auf diesen Titel habe, und muß förmlich erklären, daß jenes Individuum, welches sich nicht minder unbefugt den Namen Gonzaga beilegt, in keiner Weise die Ehre hat, jener berühmten Familie anzugehören, kein anderer ist, als der seit mehreren Jahren wohlbekannte Pole Murczynowski (Alexander oder Andreas), dessen ausführliche amtliche, im „Oesterreichischen Beobachter" vom 12. April 1844 veröffentlichte Lebensbeschreibung auch von anderen Zeitungen mitgetheilt wurde, und der dessen ungeachtet nicht aufhört, dem Publikum mit seinen sonderbaren Prätensionen lästig zu werden."

Paris, vom 2. August.

Der halbamtliche „Moniteur du Soir" veröffentlicht eine Privatkorrespondenz aus Berlin, nach welcher Preußen in Voraussicht eines Krieges mit Oesterreich das Zusammenziehen eines Armeekorps von 60,000 M. an der Sächsisch-Grenze befohlen habe.

Vom 3. August. Der General Lahitte, Minister der äußern Angelegenheiten hat eine Note an die Schweizerische Regierung erlassen, in der er erklärt, daß die Französische Republik die Mönche des St. Bernhards unter ihren Schutz nimmt.

London, vom 31. Juli.

Im Jahre 1849 brachten die Eisenbahnen 11,806,489 Pfd. Sterl. auf, wovon 6,277,892 Pfd. Sterl. auf die Passagiere, 5,528,606 Pfd. Strl. auf Transport von Gütern, Posten, Vieh ꝛc. kommen. Es wurden 63,841,539 Passagiere befördert. Am 20. Juni 1849 waren in England 5447 Meilen Eisenbahn dem Verkehre übergeben, den 31. Dec. 6031 Meilen, was eine Vermehrung um 584 für das Halbjahr ergiebt.

Briefe aus Kalifornien schlagen den Gold-Export jetzt auf 40—50 Mill. Dollars an. Von dem außerordentlichen Aufschwunge des Handels an den Küsten des stillen Meeres liefert der Umstand einen Beweis, daß die Pacific-Steam-Navigation Company kürzlich eine Dividende von 50 pCt. deklarirt hat.

Bekanntmachungen.

Es sucht eine Dame, die bereits in adeligen Häusern conditionirt hat, ein Engagement, entweder als Lehrerin in der Russischen Sprache, den wissenschaftlichen Fächern und den grammatikalischen Anfangsgründen der Französischen Sprache, oder als Gesellschafterin. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Libau, den 29. Juli 1850.

☞ Es wünscht Jemand gerne eine Stelle als Aufseher bei Kindern, die er auch zugleich in den Anfangsgründen der russischen, deutschen und französischen Sprache, so wie auch in der Musik, unterrichten will. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Ein gebrauchter, zweispänniger, offener Wagen und ein einspänniger, Rigascher Korbwagen stehen zum Verkauf bei 1

W. Joseph, Riemermeister.

Revaler Fliesen von 1½ Arschin Länge und 1 Arschin Breite sind zu haben bei 1

J. Schmidt.

Mein neben dem Hause des Herrn Stadtsecretaire Kleinenberg belegenes Wohnhaus, nebst Garten und Nebengebäuden, ist aus freier Hand zu Kauf zu haben. 3

C. W. Dewitz.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 7. August, um 11 Uhr Vormittags, ein Stück Leinwand von 44 Arschin, 60 Pud 14 Pfund Melis-Zucker und 1 Anker 11 Stof Rum öffentlich versteigert werden sollen. 1

Theater in Libau.

Sonntag, den 6. August, auf allgemeines Verlangen, zum zweiten Male: **Marie Anne**, Volksschauspiel in 5 Akten von W. Friedrich.

Montag und Dienstag wegen nöthiger Vorbereitung zum artesischen Brunnen kein Schauspiel.

Mittwoch, den 9. August, zum ersten Male: **Der artesische Brunnen**, abentheuerliches Gemälde mit Gesang und Tanz, in 4 Akten, von Gustav Röder.

Freitag, den 11. August, zum Benefiz für Frau Nessmüller, zum ersten Male: **Eine Familie**, Original-Schauspiel in 5 Akten und 1 Nachspiel von Frau Charl. Birch-Pfeiffer.

F. Morohn.

Abreisende.

Mechanikus A. Günther, nebst Familie, nach dem Auslande. 2

Wind und Wetter.

Den 30. Juli SW., heiter; den 31. NW., heiter; den 1., 2. und 3. August NW., heiter; den 4: SO., veränderlich; den 5. SO., bewölkt.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Juli.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
5.	126	Russe.	Eduard.	J. Kohl.	Königsberg.	Ballast.	Friedr. Hagedorn.

Ausgehend:

Juli.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
3.	138	Russe.	Norden.	J. C. Freyesleben.	Holland.	Roggen.
4.	—	dito	Boot Clara.	T. Sörensen.	St. Petersb.	Holzwaaren.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 63. Mittwoch, den 9. August **1850.**

Kopenhagen, vom 8. August.

Die „Berlingsche Zeitung" veröffentlicht eine Namenliste über 1224 gefangene in Kopenhagen anwesende Schleswig-Holsteiner; unter denselben sind 13 Offiziere angegeben und 64 als verwundet bezeichnet. Die Liste über die auf Alsen und in verschiedenen anderen Schleswigschen Lazarethen und in den Fühnenschen Hospitälern liegenden Schleswig-Holsteiner soll demnächst veröffentlicht werden.

Rendsburg, vom 7. August.

Heute Vormittag 11 Uhr pflog ein Theil des Laboratoriums in die Luft, als gerade Shrappnells eingestampft wurden, und wurde dadurch ein nicht ganz unbedeutender Schaden an Häusern und Dächern, hauptsächlich in der Altstadt, verursacht. Die militärischen Theile der Stadt haben nichts gelitten. Die Zahl der getödteten und verwundeten Menschen wird ganz verschieden angegeben.

Der General v. Willisen hat in Bezug auf die (bereits erwähnte) Pulver-Explosion die folgende zweite Bekanntmachung erlassen: „Während es heute Morgen schien, als ob nur eine geringe Anzahl Menschenleben bei dem heutigen Unglücksfalle dahingerafft wären, haben die weiteren Nachsuchungen leider eine bedeutende Anzahl Erschlagener und tödtlich Verwundeter ergeben. Durch merkwürdige Fügung ist das Leben der beiden im Laboratorium zur Zeit der Explosion arbeitenden Offiziere gerettet worden; dagegen haben wir mehrere tüchtige Unteroffiziere und Soldaten verloren. Besonders schmerzlich ist auch der Verlust des größten Theils der Eleven der Unteroffizier-Schule, welche gerade über dem Hauptheerde des Vulkans gearbeitet haben. Nur eine geringe Anzahl derselben ist gerettet und sind noch nicht einmal alle Leichname aufgefunden worden. Dieser traurige Vorfall wird zwar auf den Gang des Krieges ohne Einfluß bleiben; denn an Material ist nichts verloren gegangen, was bei dem bevorstehenden Kampfe nicht leicht entbehrt werden könnte. Immer aber wird die gräßliche Art, in der so viele Menschen ums Leben gekommen, und namentlich die Vernichtung so vieler hoffnungsvoller Knaben, dieses Ereigniß zu einem der betrübendsten des ganzen Krieges stempeln. Das unterzeichnete Kommando kann es um so weniger unterlassen, öffentlich auszusprechen, wie schmerzlich es durch die Opfer sich getroffen fühlt, welche ein grauenhafter Zufall gefordert, als es heute Morgen in seiner Bekanntmachung aus Irrthum die Zahl der verlorenen Menschen nur gering angeschlagen hatte. Nochmals muß das unterzeichnete Kommando die unerschrokkene Art und Weise, mit der, außer von Militärs, auch von den Bürgern Rendsburgs und ganz besonders von der Spritzenmannschaft unter großer Gefahr Rettung und Hilfe gebracht wurde, mit rührendem Danke anerkennen. Manchen unter den brennenden Trümmern liegenden Verwundeten ist es durch diese Unerschrockenheit gelungen, den Flammen zu entziehen. Mehrere in der Nähe stehende Munitions-Wagen und Tausende gefüllter Hohlgeschosse sind noch auf der Brandstätte geborgen worden. Rendsburg, 7. August 1850, Abends 10 Uhr. Der kommandirende General v. Willisen."

Vor Rendsburg, vom 8. August.

Eine Wanderung durch die Festung zeigt die furchtbarste Verheerung. Fast keine Fensterscheibe in der ganzen Stadt ist unversehrt geblieben, Thüren herausgerissen, Bäume entwurzelt, in der Nähe des Laboratoriums sind an vielen Häusern die Dächer abgedeckt, die Straßen liegen 2 Schuh

hoch mit Trümmern bedeckt, und es wird noch mehrere Tage Zeit bedürfen, um diese fortzuräumen. Wie groß aber hier der Luftdruck war bei der Explosion geht daraus hervor, daß Pferde, Hunde und andere Hausthiere ohne äußerliche Verletzung todt zu Boden fielen. Dasselbe geschah mit mehreren Menschen, Allen aber, die sich in einem Umkreis von 500 Schritt vom Laboratorium entfernt befanden, strömte das Blut aus Nase und Mund. Der Anblick der ganzen Stadt macht einen schauervollen Eindruck. Heute Morgens 10 Uhr wurden die bereits aufgefundenen Todten, 82 Personen, zu Grabe bestattet; den Jammer dieser Scene, die Zerrissenheit, die sich jedem ohne Ausnahme aufdrängte, zu beschreiben, würde unmöglich seyn, denn der größte Theil der Bestatteten sind Knaben im Alter von 14 bis 18 Jahren, die sich in dem Korps der Eleven der Unteroffizier-Schule befanden und wohl sämmtlich im Laboratorium beschäftigt waren; 9 von ihnen, die gerade in dem Raum, wo die Explosion erfolgte, arbeiteten, sind unversehrt geblieben, ebenso 2 Offiziere, die nur mit einer Kontusion davon kamen; desto ergreifender war es, diese Geretteten hinter den Särgen der Gefallenen folgen zu sehen. Die Verwundeten liegen in den Lazarethen.

Vom 9. August. Am gestrigen Morgen griffen die Dänen mit 2 Bataillonen und Artillerie bei Sorgbrück an; ließen es aber hauptsächlich bei Geschützfeuer bewenden, daß sie aus so großer Ferne unterhielten, daß die Schleswig-Holsteinische Artillerie nur einige Schüsse that und dann schwieg, um nicht unnützer Weise Munition zu verschwenden. Nachdem das Gefecht solchergestalt einige Stunden unterhalten war, gingen die Dänen in ihre früheren Positionen zurück. Mittlerweile hatte sich bei der Stendener Mühle und Duvenstedt ein lebhafteres Gefecht entwickelt. Die Dänen griffen nach der Aussage der gemachten Dänischen Gefangenen mit 3 Bataillonen an, indem sie 9 Bataillone in Reserve stellten. Die bei der Stendener Mühle aufgestellte Kompagnie des 2. Schleswig-Holsteinischen Jägerkorps zog sich auf ihr Repli zurück und ging mit diesem wieder vor, warf die Dänen mit Leichtigkeit, und verfolgte sie bis in die Hüttener Berge mit einer solchen Energie, daß die Dänen selbst ihre Todten und Verwundeten zurückließen. Wir haben in diesen Gefechten 4 Todte und 15 Verwundete gehabt und gegen 20 Gefangene gemacht. Heute ist nichts von Erheblichkeit vorgefallen.

Altona, vom 7. August, Abends.

Um das Publikum hinsichtlich der Folgen einer heute in Rendsburg stattgehabten Explosion wodurch ein Theil des dasigen Laboratoriums in die Luft geflogen ist, zu beruhigen, ist der Eisenbahn-Direktion mitgetheilt worden, daß durch die Explosion zwar ein bedeutender Schaden an den Dächern und Fenstern der Häuser entstanden ist und der Verlust einiger Menschenleben beklagt wird, daß im Uebrigen in militärischer Beziehung der Verlust keineswegs bedeutend genannt werden kann. Die Explosion ist dadurch entstanden, daß bei dem Stampfen von Shrappnells in die Stampfen Eisensplitter gedrungen waren, die nun, als sie mit dem stampfenen Material in Berührung geriethen, Funken von sich gaben. Merkwürdiger Weise sind die neun Arbeiter, die mit dieser Arbeit beschäftigt waren und sich in dem Locale befanden, von wo aus die Explosion vor sich ging, völlig unbeschädigt geblieben.

Beim Abgange des Bahnzuges von Rendsburg ($3\frac{1}{4}$ Uhr) war das Feuer völlig gelöscht.

Hamburg, vom 8. August, Nachmittags 2 Uhr.

Der Schaden, der durch den Unglücksfall in Rendsburg entstanden, soll bedeutender seyn, als man anfangs glaubte. Bereits sind 80 Verunglückte beerdigt. Briefe und Reisende, die so eben mit dem Bahnzuge gekommen, sprechen von 200 Todten und schwer Verwundeten. Es sollen an 600,000 (?) Schüsse aufgegangen seyn und sämmtliche Häuser der Altstadt sollen Zeichen dieser gewaltigen Explosion tragen.

Vom 9. August, Nachmittags 3 Uhr. Diese Nacht 2 Uhr ist die ganze Holsteinische Armee ausgerückt. Man hat sehr viele Wagen requirirt.

Vom 10. August, Mittags 12 Uhr. Die Dänen sollen ihre Vorposten zurückgezogen haben. Es heißt, die Holsteinische Armee sey in Rendsburg wieder eingezogen. Sonst nichts Neues.

Berlin, vom 10. August.

Im Durchschnitt haben sich in den letzten 8 Tagen täglich 30 Personen hier durchbegeben, um in Holstein Dienste zu nehmen.

Stuttgart, vom 4. August, Morgens.

In Eile die wichtige Nachricht, daß Oesterreich, Bayern und Württemberg übereingekommen sind, in Schleswig-Holstein einzuschreiten und dem weiteren Blutvergießen Einhalt zu thun. Man spricht von Mobilmachung unserer Truppen und einer persönlichen Zusammenkunft der 3 Fürsten; auch Hannover soll mitwirken. (Das „Frankfurter Journal" bringt noch einen zweiten Artikel aus Stuttgart, welcher ebenfalls behauptet, daß die erwähnten Mächte beschlossen haben, die Schleswig-Holsteinische Sache in die Hände zu nehmen.)

Wien, vom 5. August.

Es giebt noch immer Personen, welche glauben,

daß die politische Rolle des Fürsten Metternich noch nicht ausgespielt sey. Seine Rückkehr nach den Oesterreichischen Staaten soll im nächsten Frühjahr erfolgen.

Genua, vom 30. Juli.

Der General-Konsul von Peru bestätigt, daß in der Provinz Carabaya sehr reiche Goldgruben entdeckt worden seyen.

Paris, vom 5. August.

Wegen der Schleswigschen Angelegenheit werden täglich Noten zwischen der hiesigen Regierung und Lord Palmerston gewechselt. Erstere dringt angeblich auf gemeinschaftliches Auftreten Frankreichs und Englands zur Beilegung der Feindseligkeiten.

Vom 7. August. Wie wir aus guter Quelle erfahren, so sollen mehrere Nordische Mächte die „Höfe von Wiesbaden und Claremont" aufgefordert haben, sich unter einander über die Verlängerung der Präsidentschaft Louis Napoleons zu verständigen, da nur allein durch festes Zusammenhalten der drei monarchisch gesinnten Parteien einer neuen Revolution vorgebeugt werden könne. Es scheint, daß diese Frage bei dem in Wiesbaden stattfindenden Kongresse verhandelt werden soll und sich deshalb mehrere Führer der Orleanischen Partei dahin begeben werden. Man spricht sogar davon, daß der Herzog von Nemours sich incognito nach genanntem Orte begeben wird, um eine Zusammenkunft mit dem Grafen von Chambord in Bezug auf diese Angelegenheit zu haben.

London, vom 5. August.

Der heutige „Globe" theilt das Protokoll der am 2. August im auswärtigen Amte gehaltenen Konferenz mit. Dasselbe lautet:

A. Anwesend: Der Geschäftsträger Oesterreichs, der Gesandte Dänemarks, der Botschafter Frankreichs, Ihrer Brittischen Majestät Staats-Sekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, der Gesandte Rußlands, der Gesandte Schwedens und Norwegens. Die Repräsentanten dieser Mächte, zur Konferenz im auswärtigen Amte versammelt, haben die Aenderungen in Betracht gezogen, welche in Folge Abschlusses des am 2. Juli in Berlin unterzeichneten Friedens-Vertrages in dem Protokoll vom 4. Juli vorzunehmen wären. Diese Fassungs-Aenderungen sind von den Bevollmächtigten Dänemarks, Frankreichs, Großbrittaniens, Rußlands und Schwedens und Norwegens angenommen worden, der Geschäftsträger Oesterreichs äußerte den Wunsch, sie vorher seinem Hofe zur Genehmigung vorzulegen. Es wurde demnach beschlossen, zur Vollziehung des Protokolls zu schreiten und dasselbe für den Oesterreichischen Hof offen zu lassen. Derselbe Beschluß wurde in Bezug auf den Preußischen Hof gefaßt, dessen Repräsentant dieser Versammlung nicht beiwohnte. — Koller, Reventlow, E. Drouyn de L'huys, Palmerston, Brunnow, J. E. Rehausen.

B. Anwesend: Die Bevollmächtigten Oesterreichs, Dänemarks, Frankreichs, Großbrittaniens, Rußlands, Schwedens und Norwegens. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, der Präsident der Französischen Republik, Ihre Maj. die Königin des Vereinigten Königreichs Großbrittanien und Irland, Se. Majestät der König von Preußen, Se. Maj. der Kaiser aller Reussen und Se. Maj. der König von Schweden und Norwegen haben, in Betracht, daß die Aufrechterhaltung der Integrität der Dänischen Monarchie im Zusammenhang mit den allgemeinen Interessen des Europäischen Gleichgewichts von hoher Wichtigkeit für die Bewahrung des Friedens ist, auf Ersuchen Sr. Maj. des Königs von Dänemark beschlossen, die vollkommene Uebereinstimmung zu konstatiren, welche zwischen ihren Kabinetten in Betreff der Aufrechterhaltung dieses Grundsatzes besteht, und haben ihre zur Konferenz versammelten Bevollmächtigten autorisirt, in ihrem Namen folgende Erklärung abzugeben: Abschnitt 1. Es ist der einmüthige Wunsch der vorbesagten Mächte, daß der Status der jetzt unter der Herrschaft Sr. Dänischen Maj. vereinigten Besitzungen in seiner Integrität aufrecht erhalten werde. Abschnitt 2. In Folge dessen erkennen sie die Weisheit der Absichten an, welche Se. Maj. den König von Dänemark bestimmen, die Erbfolge in seinem königlichen Hause eventuell so zu reguliren, daß dadurch die Anordnungen, mittelst deren der vorbesagte Zweck zu erreichen seyn möchte, erleichtert werden, ohne die Beziehungen des Herzogthums Holstein zum Deutschen Bunde zu beeinträchtigen. Abschnitt 3. Sie freuen sich, daß die in Berlin unter Vermittelung Großbrittaniens eröffneten Unterhandlungen bereits zur Unterzeichnung eines Vertrages zwischen Dänemark und Preußen in dessen eigenem Namen und im Namen des Deutschen Bundes geführt haben, — eines Vertrages, der, wie sie fest hoffen, die Wiederherstellung des Friedens zum Resultat haben wird. Abschnitt 4. Ihrerseits von dem Wunsche erfüllt, sofort zu bekunden, wie sehr es ihnen am Herzen liegt, das Zustandekommen der im Artikel 2. des gegenwärtigen Protokolls erwähnten Anordnungen, so weit es in ihrer Macht steht, zu erleichtern, behalten die obengenannten Mächte sich vor, eine künftige Uebereinkunft einzugehen, um diesen Anordnungen durch einen Akt Europäischer Anerkennung noch ein Unterpfand mehr für deren Dauerhaftigkeit zu geben. Man

ist übereingekommen, daß diese Berathung in London stattfinden soll, und daß diese besagten Mächte ihre Repräsentanten mit den für diesen Zweck erforderlichen Vollmachten versehen sollen. — Reventlow. E. Drouyn de L'huys. Palmerston. Brunnow. J. E. Rehausen.

Nach den mäßigsten Schätzungen, sagt der „Globe", wird die diesjährige Goldausfuhr aus Kalifornien 4,500,000 Pfd. St. betragen, wahrscheinlich aber dürfte sie auf sechs Mill. (72,000,000 Gld.) erlaufen. Amerikanische Blätter rechnen auf 8 bis 9 Mill.

Green hat am 1. August die angekündigte Luftreise zu Pferde von dem Vauxhall aus unternommen. Ein Pony, nur 200 Pfund schwer und 34 Engl. Zoll hoch, war zu diesem Zwecke zwei Tage vorher angekauft worden. Die Luftreise, die unter dem Zusammenfluß einer ungeheuren Menschenmenge stattfand, wurde glücklich beendigt.

Vermischtes.

Man hat jetzt bereits die Gutta percha zur Erbauung einer Yacht angewandt, die auf dem Serpentine im Hydepark zu London gezeigt wurde. Das Boot segelte gleich gut leer und mit Wasser gefüllt; es gelang nicht, es umzustürzen. Zu bemerken ist jedoch, daß dasselbe nach Art der Rettungsböte mit Luftzellen versehen war.

Die homöopatische Behandlung der Cholerakrankheit hat sich bis jetzt sehr wirksam erwiesen, wovon das Spital der barmherzigen Schwestern in der Leopoldstadt zu Wien die augenfälligsten Beweise liefert, da dort von sechzig vorgekommenen Cholerakranken, die homöopatisch behandelt wurden, nur sechzehn starben, die übrigen aber genesen sind.

Bekanntmachungen.

Für das mir geschenkte Vertrauen herzlich dankend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein bis jetzt bewohntes Logis, im Hause des Herrn Knie, verlassen habe und von heute an im Scheubertschen Hause am Hafen, neben der Kachel-Niederlage unweit des Zollpackhauses, wohne und Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen seyn werde. Da mein Aufenthalt hier nur noch kurze Zeit dauern wird, so ersuche ich alle Diejenigen, die meine Hilfe in Anspruch zu nehmen wünschen, sich baldigst zu melden. 3

Arme erhalten meine Hilfe unentgeltlich.

Libau, den 9. August 1850.

E. O. Block,
Kaiserl. Russischer approb. Zahnarzt.

Ein junger Mensch, der gute Schulkenntnisse besitzt und die Uhrmacherkunst erlernen will, kann bei mir ein Unterkommen finden. 3

J. F. Kopfstahl.

Es sucht eine Dame, die bereits in adeligen Häusern conditionirt hat, ein Engagement, entweder als Lehrerin in der Russischen Sprache, den wissenschaftlichen Fächern und den grammatikalischen Anfangsgründen der Französischen Sprache, oder als Gesellschafterin. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Libau, den 29. Juli 1850.

☞ Es wünscht Jemand gerne eine Stelle als Aufseher bei Kindern, die er auch zugleich in den Anfangsgründen der russischen, deutschen und französischen Sprache, so wie auch in der Musik, unterrichten will. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Mein neben dem Hause des Herrn Stadtsecretaire Kleinenberg belegenes Wohnhaus, nebst Garten und Nebengebäuden, ist aus freier Hand zu Kauf zu haben. 2

C. W. Dewitz.

Angekommene Reisende.

Den 5. August: Frau Oberräthin v. Kleist, nebst Fräulein Töchtern, aus Mitau, bei der Frau Syndikus Dreßler; den 6.: Herr Ingenieur-Major v. Rennenkampff, aus Mitau, und Herr Doktor H. Kochwil, aus Gr.-Drogen, im Bußschen Hause; den 7.: Herr Baron v. Behr, aus Wirginahlen und Herr Baron v. Korff, aus Elkesem, so wie den 8.: Herr Assessor Baron v. Roenne, aus Grobin, im Mellinschen Hause; Herr Partikulier Julius Lau, aus Windau, bei der Wittwe Günther.

Abreisende.

Ausländerin Ewdokia Ewerstädt, nach Moskau. 3
Mechanikus A. Günther, nebst Familie, nach dem Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Aug.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
5.	127	Russe.	Catharina.	J. G. Märtens.	Windau.	Eisen.	Ordre.
6.	128	dito	Tschto ljubim.	J. J. Bünning.	Schiedam.	Ballast.	Friedr. Hagedorn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 64. Sonnabend, den 12. August **1850.**

St. Petersburg, vom 31. Juli.

Das Departement des auswärtigen Handels zeigt an, daß alle mit Pferdehaar, Baumwolle, Flachs oder Hanf gemischte Strohfabrikate, nach dem Tarifsartikel: „Fabrikate von Stroh und Spänen, breiter als Bänder und mit Seidengrund," gegen einen Einfuhrzoll von 15 Rbl. S. vom Pfund, durchgelassen werden sollen.

Berlin, vom 11. August.

Hessen-Darmstadt soll bis jetzt der einzige der auf dem Frankfurter Plenum vertreten gewesenen Staaten seyn, welcher sich bereit erklärt hat, die Frankfurter Bundes-Kommission zur Ratifikation des Friedens mit Dänemark seinerseits zu bevollmächtigen. Da, wie bekannt, Oesterreich und Hannover sich entschieden geweigert haben, eine solche Vollmacht zu ertheilen, so ist der Preußische Vorschlag Betreffs der Form für die Friedens-Ratifikation als unrealisirbar anzusehen.

Dem Vernehmen nach, werden noch mehrere Abtheilungen Badischer Truppen, welche nach Preußen kommen, die Bundesfestung Mainz passiren. Man ist darauf gespannt, wie sich die Oesterreichische Besatzung in Mainz dabei benehmen wird. Die dortigen Preußischen Truppen haben gemessenen Befehl, energisch einzuschreiten, im Falle die Oesterreicher die Vorbeifahrt auf irgend eine Weise hindern sollten.

Briefe aus Lübeck vom 8. d. M. zufolge, grassirt dort die Cholera jetzt ziemlich stark, indem täglich 30 bis 40 Menschen daran sterben.

Vom 13. August. Man erwartet hier gegenwärtig die Oesterreichische Rückäußerung auf die diesseits nach Wien erlassene Notifikation in Betreff des Badischen Truppenmarsches. Auf den Oesterreichischen Protest und das Vorhalten des Oesterreichischen Gouverneurs in Mainz bei dem bisherigen Marsch der Badischen Truppen hat man hier nämlich, unter gleichzeitiger Ordre an den General v. Schack, dem General von Bernstorff eine Depesche zugefertigt, von deren Inhalt er dem Fürsten Schwarzenberg Kenntniß geben und Abschrift hinterlassen sollte. Die Depesche erklärt den Protest Oesterreichs für ungerechtfertigt und theilt mit, daß, wenn Oesterreich aus seiner Drohung, mit Gewalt den Truppenmarsch zu inhibiren, Ernst machen sollte, Preußischer Seits der Gewalt Gewalt entgegengesetzt werden würde.

Nach amtlichen Anzeigen hat die Asiatische Cholera hier bis zum 10. Mittags bereits 5 Opfer gefordert.

Kopenhagen, vom 10. August.

Die neueste amtliche Mittheilung des Kriegs-Ministeriums meldet: „Eine Abtheilung unter Obristlieutenant v. Helgesen ging am 7. d. nach Friedrichsstadt ab, um sich dieser Stadt zu bemächtigen. Die ersten Kanonenschüsse fielen gegen 7 Uhr Nachmittags, und noch an demselben Abend fiel die Stadt in unsere Hände. Unser Verlust beträgt ungefähr 25 Verwundete, darunter Kapitän von Schack vom 7. Bataillon. Vier Insurgenten wurden als Gefangene eingebracht.

Das Kriegs-Ministerium hat nunmehr die Liste der Getödteten, Verwundeten und Vermißten in der Affaire vom 24. v. M. und in der Schlacht bei Idstedt vom 25. v. M. herausgegeben. Unser Verlust besteht derselben zufolge, aus 439 Todten, 2718 Verwundeten und 614 Vermißten, mithin im Ganzen aus 3771 Mann.

Flensburg, vom 7. August.

Die „Gefion" liegt auf Moder und Sand. Am Bord befinden sich 100 Mann Preußen und 100

Deutsche Marine-Soldaten. Der Dänische Kommandant in Eckernförde, Major Neergaad, hat ihnen verboten, sich in der Stadt zu zeigen. Das Dänische Militär hat einen Kordon um die Fregatte geschlossen.

Vor Rendsburg, vom 10. August.

Nach der am 8. d. von den Dänen vorgenommenen Rekognoscirung, bei welcher sie einen ziemlichen Verlust davontrugen, ist nichts weiter vorgekommen. Man rechnete gestern und heute ganz zuversichtlich auf einen Angriff der Dänen, dagegen melden die Ordonnanzen, daß die Dänen ihre Vorposten weiter zurückgezogen haben, und zwar bis unmittelbar auf ihre Avantgarde bei Kropp. Dieser Vorgang hat Alles in Staunen gesetzt und weiß man sich den Grund davon nicht zu erklären.

Altona, vom 10. August.

Husum ist am 6. d. Abends von den Dänen, ungefähr 600 Mann stark besetzt worden. Sie rückten auf dem Wege von Treya her an. Die meisten Beamten und viele Bürger sind geflüchtet. Die Besetzung von Friedrichstadt erfolgte nach einer tapferen Gegenwehr der Unsrigen am 7. d. Abends. Die Dänen zogen hier von Schwabstedt her heran mit 2 Bataillonen Infanterie, einigen Schwadronen Kavallerie und 1 Batterie, wurden aber von etwa 200 Mann unseres ersten Jäger-Korps zweimal zurückgeworfen, bis diese sich zurückzogen. In Friedrichstadt brannten einige Häuser. Flüchtige Einwohner sollen nur ganz einzeln über die Eider gekommen seyn, vielleicht sind aber mehrere nach Stapelholm entkommen.

Kiel, vom 11. August.

Es verlautet hier, daß im Dänischen Hauptquartier in Schleswig sich ein Attaché der Englischen Gesandtschaft befinde, um seine Vermittelung zur friedlichen Ausgleichung der streitigen Frage anzubieten. Nach Andern soll derselbe von seiner Regierung mit bestimmten Instruktionen versehen seyn und definitive Vorschläge gemacht haben; auch soll ein diplomatischer Agent einer anderen Macht zu gleichem Zweck sich dort befinden. Man bringt dieses mit den letzten Nachrichten, wonach die Dänen eine rückgängige Bewegung gemacht, in Verbindung. Gewiß wäre es eine Wohlthat, wenn selbst noch jetzt dem ferneren Blutvergießen Einhalt gethan und die Angelegenheit in Frieden geordnet würde.

Koblenz, vom 9. August.

Die „Rh.-W. Ztg." schreibt: „Wir erfahren, daß der fernere Ausmarsch mehrerer Badischer Bataillone nach Preußen bevorsteht, für welche gestern ein quartiermachender Badischer Offizier hier passirt ist, so wie, daß diese Truppen, trotz der Oesterreichischen Protestation, den Rhein hinabfahren und hier vorbeikommen werden."

Frankfurt a. M., vom 9. August.

Es bestätigt sich, daß das 10. Armeekorps in Bereitschaft gesetzt werden soll, angeblich um für Holstein, in Wirklichkeit aber, um gegen Preußen zu demonstriren. (Zu bemerken ist, daß von den Staaten des 10. Armee-Korps alle außer Hannover in der Union oder neutral sind.)

Wien, vom 9. August.

Der Lloyd meldet: „Zwischen Oesterreich, Bayern, Sachsen und Preußen ist ein Telegraphen-Vertrag zu Stande gekommen und vor einigen Tagen unterzeichnet worden, welcher den internationalen Telegraphen-Verkehr zum Gegenstande hat und sich über ein Telegraphennetz von mehr als 1000 Deutsche Meilen erstreckt."

Eine bedeutende Anzahl junger Leute beabsichtigt, dem Lloyd zufolge, zur Armee nach Schleswig-Holstein abzugehen, um am dortigen Kampfe Theil zu nehmen. Es ist jedoch noch nicht bestimmt, ob die Ausfertigung der Pässe für dieselben erfolgt.

Nach dem „Widensky Dennik" steht nun auch die Organisation Galiziens nahe bevor. Dieselbe soll nächstens dem Kaiser zur Sanction vorgelegt und Galizien in drei Theile getheilt werden, mit den Hauptstädten Stanislawow, Lemberg und Krakau oder Tarnow. Der erste Theil wäre rein Russinisch, der zweite gemischt, der dritte rein Polnisch. Jeder Theil hätte seinen besonderen Präsidenten und Kreistag. Die Wirkungssphäre dieser Kreistage und Präsidenten wäre weit ausgedehnter, als in den anderen Kronländern. Die Kreistage hätten den Landes-Ausschuß zu wählen, aus dem erst die Abgeordneten zum Reichstage gewählt würden. An der Spitze des gesammten Landes soll der Statthalter stehen. Das genannte Blatt spricht den Wunsch aus, daß auch Ungarn in gleicher Weise in drei oder vier Theile (nach den Haupt-Nationalitäten) getheilt würde.

Vom 10. August. In militärischen Kreisen wird davon gesprochen, daß Krakau in eine uneinnehmbare Festung, gleichsam den Schlüssel Oesterreichs gegen Preußen, verwandelt werden solle. Da aber zu dem Bau mehr als 10 Mill. nothwendig sind, so durfte die Ausführung dieses Plans aus finanziellen Ursachen auf Hindernisse stoßen.

Ancona, vom 30. Juli.

Eine aus zwei Linienschiffen, einem Dampfschiff und einer gewöhnlichen Fregatte bestehende Französische Schiffsdivision, unter den Befehlen des Kontre Admirals Dubourdieu, erschien vor einigen Tagen bei Tunis. Veranlassung hierzu soll das

Auslaufen der Türkischen Flotte aus den Dardanellen gegeben haben. Bald nach der Ankunft ging das kleinere Dampfschiff nach Malta, um Erkundigungen einzuziehen, wohin sich das Türkische Geschwader gewendet habe.

Paris, vom 8. August.

In Folge des vorgestrigen furchtbaren Unwetters fiel das Thermometer vom Morgen bis zum Abend um 16 Grad. Im Evénement liest man: „Der ungeheure Platzregen, welcher vorgestern über Paris niederging, gab Veranlassung zu bedeutenden Beschädigungen und zu lustigen Scenen. Wir sahen in der Rue Montmartre eine wahre Sündfluth. Zwei furchtbare Wasserfälle stürzten die Straßen Cadet und des Martyrs herab. Die Bewohner der Erdgeschosse verbarrikadirten ihre Locale auf Manneshöhe, um das Eindringen des Wassers zu verhindern, aber umsonst, das Wasser ging darüber hinweg. Die Pferde standen über die Brust im Wasser, die Wagen waren nicht mehr von der Stelle zu bringen. Ein junger Mann schwamm unter allgemeinem Gelächter und Beifall durch die Straße, bald folgten ihm mehrere. Gleiche Scenen sah man in der Rue de Provence, Rue de Victoire, Chaussée d'Antin. Die Ueberschwemmung dauerte eine Stunde, die Zeit nämlich, welche die Schleusenräumer nöthig hatten, um die Abzugskanäle, welche unter den Trottoirs münden, zu öffnen, die Herr Carlier, durch wichtigere Sorgen ganz in Anspruch genommen, sich ganz hatte verstopfen lassen." Der National berichtet, daß der Sand von der Makadamisirung die Abzugskanäle vielfach verstopft habe. Vor dem Operntheater wurde das schwere gußeiserne Gitter einer Abzugsöffnung vom Wasser aufgerissen und mehrere Minuten lang ein mannsdicker Wasserstrahl emporgeschleudert. Von der Rue de Marais und Chaussée d'Antin bis zur Rue Lafitte und Grange Batelière bildeten die Straßen einen fortlaufenden See. Der Schaden soll ein sehr bedeutender seyn. Die Pariser Gamins benutzten dies. Gelegenheit, sich zu vergnügen, nahmen Bretter und Leitern zwischen die Beine und schwammen so in der halben Stadt herum. Der Siècle berichtet folgende Scene: „Im fünften Stockwerke des gegenüber der Börse gelegenen Hauses konnte die das Dach entlang laufende Traufe die Masse Wasser nicht fassen, dasselbe trat über und erfüllte die dortigen Wohnungen. Die überraschten Bewohner griffen eiligst zu allen möglichen Geschirren, um vom fünften Stockwerke das überflüssige Wasser auf die Straße zu befördern. Auf den Boulevards stieg das Wasser bis zu 4 Fuß Höhe. Nur die Omnibus ragten aus der Fluth und wurden buchstäblich mit Sturm genommen. Einer derselben war mit 36 Personen beladen, die sich auf Kutschbock, Wagendach und Pferde vertheilten. Die zahllosen Gamins boten sich nun den abgesperrten Fußgängern zur Dienstleistung an und schwammen Stafette. Eine Stunde lang glich Paris einer großen Schwimmschule." Auch dieses Blatt giebt der Macadamisirung die Hauptschuld, indem der abgeschwemmte Sand die Abzugslöcher der Boulevards verstopfte, gegen welche der nördliche Theil von Paris ziemlich steil abfällt. In der Rue St. Denis schwammen Wäschwagen, Gemüsekarren und Fässer in bunter Reihe. Einem Weinhändler schwemmte das Wasser in der Rue Vertbois sämmtliche Flaschen durch das Luftloch aus dem Keller fort. Im Tuileriengarten fuhr man auf Kähnen. Im Viertel der Verkaufshallen stürzten Tausende großer schwarzer Ratten aus den Kanälen nach den umliegenden Häusern. Beim zweiten Gewitter (im Ganzen gingen deren drei nach einander nieder) schlug der Blitz in Gros Caillon ein. Abends wurde ein förmlicher Pumpendienst organisirt, um das Wasser aus den Kellern zu schöpfen. Die Vorübergehenden legten bereitwillig Hand an. Nachdem um 7 Uhr die Passage frei geworden, fiel um 9 Uhr der Regen wieder in Strömen. Man befürchtete Ueberschwemmungen der Umgebung, Hemmung der Verproviantirung, und Verderben der eben im Schnitte begriffenen Ernte. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, ein solches Unwetter erlebt und die Straßen von Paris so rein, wie jetzt, gesehen zu haben. Heute ist Sonnenschein. Auch aus Pau, Mantauban und Eaux bonnes sind Nachrichten von ähnlichen Ungewittern eingegangen.

Vom 10. August. Nachrichten aus Macao zufolge, hat die Cholera in Cochinchina über 200,000 Menschen weggerafft und ist jetzt eben so verheerend in China, wo außerdem noch ein bösartiger Typhus herrscht. Mehrere Französische Missionäre sind bereits gestorben.

Newyork, vom 25. Juli.

Von Kalifornien sind neuere Berichte eingelaufen, die wieder von einer neuen furchtbaren Feuersbrunst sprechen, welche 5 Millionen Dollars Eigenthum zerstörte. Die Gold-Aussichten sind so glänzend wie immer, neue Fundorte hatten sich ausgethan, und die Auswanderung nach den Minen ist so groß wie immer. Auch am Oregon soll Gold gefunden worden seyn.

Die ganze Atlantische Küste wurde in der Nacht vom 18. Juli von einem furchtbaren Orkan heimgesucht. Mehrere Schiffe wurden dabei ein Opfer der Elemente. Selbst einige Dampfschiffe gingen

zu Grunde. Der Orkan wüthete die ganze Küste entlang und richtete zu Lande und Wasser großes Unheil an. Insbesondere wurde die Stadt Newyork davon schwer betroffen, und seit Menschengedenken hatte die Stadt keinen solchen Orkan erlebt. Die vor Anker liegenden Schiffe haben sehr gelitten, und man hört stündlich Berichte von Fahrzeugen, die an der Küste ihren Untergang gefunden, wobei auch manches Menschenleben verloren ging. Mit dem Schiffe „Elisabeth", welches nach Gibraltar segeln wollte, haben mehrere Passagiere ihr Leben verloren, worunter der Graf und die Gräfin Ossili von Florenz und ein Deutscher, Namens G. Bradford, sich befinden. Philadelphia, Albany, Newark, Williamsburg und viele andere Küstenstädte hatten von den Wirkungen des Orkans zu leiden. Das noch nicht eingebrachte Getraide hat auch sehr gelitten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts vom 9. August d. J. sollen die im Nachlasse des weiland hiesigen ebräischen Malers Juddel David Frank vorfindlichen Farbenvorräthe am 23. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wohnhause Defuncti, publica auctione gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Libau, den 10. August 1850. 3

(Die Unterschrift des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts.)

Bekanntmachungen.

Ein junger Mensch, der gute Schulkenntnisse besitzt und die Uhrmacherkunst erlernen will, kann bei mir ein Unterkommen finden. 2

J. F. Kopfstahl.

Für das mir geschenkte Vertrauen herzlich dankend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein bis jetzt bewohntes Logis, im Hause des Herrn Knie, verlassen habe und von heute an im Scheubertschen Hause am Hafen, neben der Kachel-Niederlage unweit des Zollpackhauses, wohne und Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen seyn werde. Da mein Aufenthalt hier nur noch kurze Zeit dauern wird, so ersuche ich alle Diejenigen, die meine Hilfe in Anspruch zu nehmen wünschen, sich baldigst zu melden. 2

Arme erhalten meine Hilfe unentgeltlich.

Libau, den 9. August 1850.

E. O. Block,
Kaiserl. Russischer approb. Zahnarzt.

Theater in Libau.

Sonntag, den 13. August, zum ersten Male: **Fröhlich,** musikalisches Quodlibet in 2 Akten von Louis Schneider. Dazu: ***Allemande,*** komisches Divertissement en trois, arrangirt von Herrn Tanzlehrer Schnee, getanzt von Herrn Handtrag, Frl. Julie Morohn und Frl. Henriette Borchert. Zum Schluß: ***Tambour-Polka,*** getanzt von den beiden Letztgenannten.

Montag und Dienstag kein Schauspiel.

Mittwoch, den 16. August, zum ersten Male: **Die weiße Dame,** komische Oper in 3 Akten von Adrian Boyeldieu.

Freitag, den 18. August, zum Benefiz für Herrn und Frau Handtrag, zum ersten Male: **Rosenmüller und Finke,** oder: **Abgemacht!** Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. Töpfer.

F. Morohn.

Angekommene Reisende.

Den 10. August: Herr Baron v. Mirbach, aus Sorgnillon bei Königsberg, und Herr Hamilton Thom, aus England, im Mellinschen Hause, Herr Obrist-Lieut. vom Generalstabe v. Grandidie, aus Wirginahlen, im Bußschen Hause.

Abreisende.

Robert Hartte, nach dem Auslande. 3
Ausländerin Ewdokia Ewerstädt, nach Moskau. 2

Wind und Wetter.

Den 6. August W., den 7., 8. und 9. SW., veränderlich; den 10. SW. und den 11. NW., heiter; den 12. SW., veränderlich.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Aug.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
10.	129	Holländer.	Hillechina Catharina	G. J. Mooi.	Amsterdam.	Ballast.	Joh. Schnobel.
11.	130	Russe.	Alice.	J. C. Bowadt.	Dundee.	Steinkohlen.	Joh. Schnobel

Ausgehend:

Juli.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
10.	—	Russe.	Boot Peter.	V. Lindholm.	St. Petersb.	Holzwaaren.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

№. 65. Mittwoch, den 16. August **1850.**

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche gesonnen sein sollten die Beköstigung und Vereinigung der Rekruten bei der gegenwärtigen 9. Theil-Rekrutirung zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert, Montag, den 21. d. M., Vormittags um 11 Uhr, sich im Rathhause einzufinden, und ihren Mindestbot zu verlautbaren.

Libau Steuerverwaltung, den 16. August 1850.

Nr. 84. Die Unterschrift der Steuerverwaltung.

Libau, vom 16. August.

Seine hohe Excellenz der Kurländische Herr Civil-Gouverneur, Geheimerath und Ritter von Brevern ist in Begleitung des Herrn Hofrath und Ritter von Rosenberg auf Hochdessen Revisionsreise am 14. d. M. Nachmittags in Libau eingetroffen, und hat am 15. d. M. die hiesigen Anstalten zu besichtigen und an den darauf folgenden Tagen die Behörden dieser Stadt zu revidiren geruht; worauf Hochderselbe Seine Reise fortsetzen wird.

Nachrichten vom Kaukasus.

Der „Russische Invalide" enthält nachstehenden Bericht aus dem Kaukasus: Das Zusammenziehen unserer Truppen beim Dorfe Lutschek zum Baue der dortigen Befestigungen und beim Dorfe Kialiali, von wo aus eine besondere Reserve-Abtheilung Iriba bedroht, beunruhigten Schamil. Unsere Aufmerksamkeit von Mittel-Dagestan abzulenken, rückte er mit einer bedeutenden Schaar gegen die Lesginsche Linie. Der zeitige Kommandeur der hier stehenden Truppen, Generalmajor Belgard, beschloß, den Anschlägen des Feindes zuvorzukommen. Er zog in Eilmärschen mit zwei Kolonnen nach dem wichtigen Gebirgsweg Maal-Raß, den er besetzte und am 18. Juni mit 3 Bataillonen vom Regimente Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und vom Tiflisschen Jäger-Regimente, einer Sotnia Grusier und 4 Gebirgskanonen weiter gegen die feste feindliche Stellung beim Dorfe Bechelda, wo sich gegen 4000 Mann Lesginer verschanzt hatten. Durch eine vom Obrist-Lieutenant des Generalstabes Markow ausgeführte kühne Rekognoscirung hatte man in Erfahrung gebracht, daß der genannte Platz vor der Fronte vollkommen unzugänglich sey und so wurden aus den Truppen drei Angriffs-Kolonnen formirt, von denen zwei, geführt vom Obrist-Lieutenant Fürsten Andronikow und dem Major Ssußlowski, am 21. Juni gegen die feindlichen Flanken und die dritte, bei welcher sich Generalmajor Belgard selbst befand, unter dem Major Fürsten Schalikow, gegen die das Centrum der Position beherrschenden Höhen sich in Bewegung setzten. Die Lesginen, auf allen Punkten geworfen, flohen in größter Unordnung; zur Strafe wurden ihnen in Folge dessen ihre sechs vornehmsten Dörfer, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Gehöften, zerstört und den Flammen übergeben. In diesem Gefechte hatten die Lesginen 320 Mann Todte und 600 Verwundete; in unseren Händen blieben 87 Leichen und eine Menge Waffen. Auf unserer Seite wurden 2 Gemeine getödtet und 1 Ober-Offizier und 18 Gemeine verwundet. Diesen glänzenden Erfolg haben wir der Umsicht des Generalmajors Belgrad und der Unerschrockenheit der ihm anvertrauten Truppen zu verdanken. Auf den übrigen Punkten Kaukasiens ist alles ru-

hig. Die vor noch nicht langer Zeit uns feindlich gesinnten Galaschewzen und Karabulaken bildeten das Geleit des Ober-Kommandirenden des abgesonderten Kaukasischen Korps, als er das Land derselben besuchte. Es geht daraus hervor, daß diese beiden für die Sicherheit der Grusinschen Militärstraße so wichtigen Stämme sich unterworfen haben. Auf der rechten Flanke der Kaukasischen Linie versucht der Aufrührer Mahomet Amin bei den Schapsugen und Ubychen Einfluß zu gewinnen, stößt aber dabei auf hartnäckigen Widerstand.

Kopenhagen, vom 11. August.

Ein Armee-Bericht des Adjutanten Glud besagt: „Um dem Heere etwas Stroh zu verschaffen, woran Mangel war, und die vor der Position liegenden Dörfer mit diesen Prästationen nicht zu verschonen, wurde am 4. d. zwischen Schleswig und Rendsburg eine Fouragirung nebst einer Rekognoscirung der Pässe bei Sorgbrück und der Stenter Mühle vorgenommen. Die Expedition bestand aus der 2. und 4. Brigade unter Generalmajor de Meza, und wurde mit vieler Ordnung ausgeführt, beide Pässe ohne sonderlichen Widerstand überschritten und ein bedeutendes Quantum Heu und Stroh eingebracht. An Todten hatten wir einen Offizier (Kapitän Hammeleff) und einen Gemeinen, an Verwundeten 3 Offiziere (Kapitän Stricker und die Premier-Lieutenants Schöning und Beissenherz) und 43 Gemeine.

Vom 12. August. Gestern kam ein Englischer Courier hier an. Derselbe soll Ueberbringer sehr wichtiger Nachrichten seyn.

Vom 13. August. Der Kriegs-Minister Hansen hat unter dem 5. d. folgende „Danksagung des Königs an das Heer" erlassen: „Im Namen Sr. Maj. des Königs und auf Befehl bringe ich sämmtlichen Kriegern der aktiven Armee, Befehlshabern und Untergebenen, seinen Dank für den Sieg dar, den das Heer errungen. Der König ist mit seinen Truppen zufrieden; er ist stolz auf sein Heer; er weiß, daß er in der Tapferkeit seiner Truppen und der Liebe seiner Unterthanen ein unerschütterliches Bollwerk für seinen Thron besitzt. — Soldaten! Ihr habt Euch in der Stunde der Gefahr bewährt, Ihr habt Eure eigene Kraft kennen gelernt! Ihr habt Vertrauen zu Euch selbst und Euren heldenmüthigen Offizieren! — Aber neue Kämpfe stehen bevor, in denen Europas Augen auf Euch gerichtet seyn werden. Wohlan! zeigt Euch wie bei Schleswig, wie bei Friedericia, wie bei Idstedt, und der Sieg wird Euch folgen."

Der neueste Armee-Bericht meldet, daß die Insurgenten sich am 9. d. aus ihrer Position bei Wohlde zurückgezogen; eine dahin abgeschickte Patrouille fand das Dorf unbesetzt und nahm sogleich die Schleifung der feindlichen Werke daselbst vor. — Selbigen Tages ist Tönningen von unseren Truppen ohne Widerstand besetzt worden.

Kiel, vom 12. August.

Heute ist das Kriegs Ministerium, so wie das der auswärtigen Angelegenheiten, von hier nach Rendsburg übergesiedelt. Auch das Finanz-Departement ist nach Elmshorn verlegt worden. Man erwartet einen Handstreich der Dänen. Bereits werden die Kanalbrücken abgenommen, und da die Stadt von Truppen fast ganz entblößt ist, so soll die Bürgerwehr aufgeboten werden, um den Kanal zu besetzen. Es heißt, daß schon heute von der Armee ein großer Schlag geführt würde. Ueber die strategischen Bewegungen auf dem Kriegsschauplatz waltet ein undurchdringliches Dunkel, indem sie in tiefster Stille und mit äußerster Vorsicht ausgeführt werden. Der Aufenthalt in Rendsburg und der Besuch des Lagers wird sogar solchen Personen, welche Brüder und Verwandte in demselben haben, äußerst erschwert, und auch hier ist die Fremden-Polizei strenger als je. Gestern Abend sind auch die Statthalter Beseler und Reventlow vom Lager hier eingetroffen.

Vom 13. August. Die Brücken über den Kanal werden abgebrochen. Die hiesige Bürgergarde hat Befehl erhalten, auf Trommelschlag marschfertig zu seyn.

Vom 15. August. Nach sicheren Nachrichten aus Eckernförde hat sich ein bedeutender Theil der Dänischen Armee in und um Eckernförde koncentrirt. Es werden starke Schanzarbeiten vorgenommen, namentlich bei der Windebyer Mühle. Die dazu requirirten Tagelöhner von den adeligen Gütern erhalten einen sehr hohen Tagelohn für sehr kurze Arbeitszeit und die Gutsherrschaften werden bei Vermeidung militärischer Exekution angewiesen, diesen Tagelohn zu bezahlen.

Von der Eider, vom 15. August.

Rendsburg ist jetzt sehr fest, die neuen Werke gegen Norden machen eine Gefährdung der eigentlichen Festung gegen jeden plötzlichen Anprall auch einer größeren Dänischen Macht unmöglich, und sobald sie gänzlich vollendet und damit der Rücken gedeckt ist, ist das Heer wieder frei. Die Truppen selbst sind in der besten Stimmung. Täglich kommen Freiwillige, und obgleich man bei ihrer Aufnahme mit der allergrößten Rücksicht verfährt, so daß die „Gesinnungstüchtigkeit" im Allgemeinen höher steht, als die Waffentüchtigkeit, so ist doch schon das Heer stärker, als es vor Idstedt gewesen. Man ist daher entschlossen, und man hat Recht, es zu seyn. Denn auch die Dänen sind

es. Sicheren Nachrichten zufolge, ziehen auch sie alle möglichen Verstärkungen herbei und ihr nächstes Ziel ist und muß es seyn, die Schleswig-Holsteiner vom Schleswigschen Boden zu vertreiben, um dann die Einverleibung Schleswigs als Thatsache bei allen Verhandlungen voraussetzen und nur noch über Holstein verhandeln zu können. Der Plan ist gut; aber noch steht die Thatsache unseres Schleswig-Holsteinischen Heeres dem gegenüber. Ich kann es mir dabei nicht versagen, Ihnen ein Kuriosum anzuführen. Nach einer alten, uns hier wohlbekannten Prophezeihung sollen die Schleswig-Holsteiner bei Idstedt von den Dänen geschlagen werden, aber bei Kropp (zwischen Rendsburg, Schleswig und Eckernförde) die Dänen schlagen in furchtbar blutiger Schlacht, dann soll Frieden und Glück auf lange Jahre in den Herzogthümern herrschen. Diese Sage ist nicht etwa entstanden. Sie ward dem General Willisen in seinem Hauptquartier Falkenburg bei Idstedt erzählt, und zwar bei Tafel in großer Gesellschaft, als kein Mensch an die Angreifbarkeit der Position dachte; man lachte viel, und vier Tage später hatten die Dänen gesiegt und Willisen stand in Rendsburg. Dies Faktum kann ich verbürgen. Im Uebrigen denken Sie von der Geschichte, was Sie wollen.

Vor Rendsburg, vom 12. August.

Von der Armee ist nichts Besonders zu melden; die Truppen haben ihre Positionen inne, in welchen sie den Angriff erwarten, der jedoch nicht erfolgt. — Jeden Sonntag hat eine Brigade im Felde öffentlichen Gottesdienst, woran sich gewöhnlich der Stab betheiligt; die Stärke der Armee dürfte sich jetzt wohl auf 30 bis 32,000 Mann im Felde belaufen.

Vom 16. August. Die Dänen schieben ihre Vorposten allmälig weiter vor.

Altona, vom 12. August.

Nach einer glaubwürdigen Nachricht aus Kopenhagen ist am Mittwoch, den 7. Aug., Fräulein Rasmussen durch den Bischof Mynster dem Könige zur linken Hand angetraut worden. (Vorstehende Meldung, welche bereits seit einigen Tagen als ein aus guter Quelle herrührendes Gerücht im Umlauf war, wird nun auch von der Börsenhalle nach einem Kopenhagener Schreiben vom 7. d. berichtet, mit dem Beifügen, daß der Bischof sich erst einer Drohung gefügt habe. Ein anderes uns zukommendes Gerücht meldet, daß Fräulein Rasmussen unter dem Namen einer Gräfin Danner in den Dänischen Adelsstand erhoben sey.)

Vom 16. August, Abends. Friedrichstadt ist von den Dänen wieder verlassen. 400 Stück Ochsen, die von den Dänen in der Marsch zusammengetrieben, sind ihnen von unsern Jägern unter Hauptmann Schöning wieder abgenommen und auf Holsteinisches Gebiet gebracht worden. Sonst nichts Neues.

Hamburg, vom 12. August.

Der „Neue Rotterdamsche Courant" vom 11. d. schreibt Folgendes: „Nach direkten Briefen eines sehr geachteten Handelshauses in Kopenhagen ist man dort der Meinung, daß binnen wenigen Tagen ein Angriff auf die Festung Rendsburg versucht werden solle. Man erkennt das Gefährliche eines solchen Angriffs, vertraut aber der großen Tüchtigkeit der Dänischen Feldherren und auf den unbeschreiblichen Muth, die Energie und Vaterlandsliebe der Soldaten; dazu kommt noch, daß die Regierung hinreichende Mittel (Geld und Kredit) besitzt, um alle Kräfte anspannen zu können. Von der Stimmung der Einwohner der Hauptstadt und der anderen Theile des Landes, von der ausgezeichneten Haltung der Armee kann man sich kaum einen Begriff machen."

Frankfurt a. M., vom 13. August.

Es ist in der letzten Zeit mehrfach davon die Rede gewesen, daß auch Bayern, als Gegen-Demonstration gegen die Lager von Wetzlar und Kreutznach, ein Observations-Korps aufstellen werde. Bisher hieß es, es werde am Untermaine zusammengezogen. Jetzt berichtet man, es würde in Rheinbayern, hart an der Grenze gegen Hessen und Preußen, sich aufstellen, und auch Württembergische Truppen würden sich daran betheiligen.

Vom 14. August. Der „Köln. Ztg." wird gemeldet: Das Protokoll, in welchem die Bundes-Plenarversammlung den Beschluß gefaßt hat, der Oesterreichischen Regierung die nunmehrige Einberufung des engeren Rathes anheim zu geben, ist bis jetzt keiner Deutschen Regierung zugänglich geworden, deren Vertreter sich nicht an diesem Beschluß betheiligte. Dagegen ist dasselbe noch an demselben Abend, wo es unterzeichnet wurde, den hier anwesenden Repräsentanten von Rußland, Frankreich und England mitgetheilt.

Vom 15. August. In Wiesbaden wimmelt es von Französischen Legitimisten, und jeder Bahnzug bringt neue Ankömmlinge. Man sieht dort die Elite des Altfranzösischen Adels; auch einige Väter der Gesellschaft Jesu haben sich eingefunden. Der Herzog von Bordeaux selbst war noch wenig öffentlich sichtbar; desto häufiger ertheilt er seinen Getreuen Audienz im Hotel Düringer, wo er und sein Gefolge 22 Zimmer einnehmen. Bei der ersten Aufwartung am Sonntag Abend waren mehrere Hundert Personen anwesend, darunter auch Damen. Eigentliche Konferenzen scheinen noch

nicht stattgefunden zu haben. Einzelne der Herren sind sichtbar bestrebt, Popularität zu gewinnen; aus ihren Privatäußerungen geben sich jedoch hin und wieder hinsichtlich der künftigen Geschicke Frankreichs Ansichten und Hoffnungen kund, welche die nächste Zukunft schwerlich rechtfertigen dürfte. Wiesbaden ist mit Fremden angefüllt, wie noch in keinem früheren Jahre.

Berlin, vom 15. August.

Sicherem Vernehmen nach ist jetzt die Antwort des Oesterreichischen Kabinets auf die letzten Preußischen Noten hier eingegangen. Dieselbe ist in versöhnlichem Tone gehalten. In Bezug auf die Differenzen wegen der Vorbeifahrt Badischer Truppen bei Mainz wird ein Schiedsgericht vorgeschlagen, zu welchem Oesterreichischer Seits Bayern als Schiedsrichter bereits genannt ist, und es Preußen anheimgegeben wird, seinerseits einen zweiten zu ernennen. In Bezug auf die Differenzen wegen Verwaltung des Bundeseigenthums werden weitere Verhandlungen vorbehalten.

Der frühere Griechische Oberst Theodor Peskary, der vorgestern hier durchreiste, um in die Schleswig-Holsteinische Armee zu treten, versicherte, daß ihm sehr viele seiner Landsleute in Kurzem folgen würden.

Wien, vom 9. August.

Wir lesen jeden Tag von außerordentlichen Rüstungen, die Preußen mache, von Zusammenziehung eines Observationskorps zwischen Rhein und Main, von Einberufung der Landwehr ꝛc. Wir können darauf nur versichern, daß Oesterreich sich deswegen in keiner Weise an der angekündigten Reduktion seiner Armee hindern läßt. Sie ist bereits zum größern Theile vollzogen und trifft vornehmlich das Böhmische Armeekorps. In allernächster Zeit wird die ganze im Königreich Böhmen versammelte Heeresmacht auf 48,000 Mann verringert seyn, was 8000 mehr ist, als in den Jahren der tiefsten Ruhe die von jeher übliche Besatzung betragen hat. Davon fallen noch 3000 auf den Belagerungszustand in Prag, bleiben also 5000, die sich allenfalls in einigen Grenzgarnisonen vertheilen.

Vom 15. August. Wie das „Neuigkeits-Büreau" erfährt, werden die beantragten Reducirungen bei den beiden Korps in Böhmen und in Vorarlberg vorläufig nicht in Ausführung kommen. Das Gerücht von einer Auflösung des Armee-Korps in Böhmen, welches mehrere Blätter kürzlich brachten, wäre jedenfalls unrichtig, da dieses Korps eben jetzt nothwendig gewordene Ergänzungs-Mannschaft, Waffen und Geschütze an sich ziehe.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts vom 9. August d. J. sollen die im Nachlasse des weiland hiesigen ebräischen Malers Juddel David Frank vorfindlichen Farbenvorräthe am 23. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wohnhause Defuncti, publica auctione gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Libau, den 10. August 1850. 2

(Die Unterschrift des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts.)

Bekanntmachungen.

Nordamerikanische Schreibmethode.

Der Unterzeichnete findet sich veranlasst, um den Wunsch Vieler nachzukommen, noch einen Schreiblehrkursus nach genannter Methode zu eröffnen, welcher Montag, den 21. d. M., beginnen wird, und beehrt sich dieses hierdurch dem hochgeehrten Publikum bekannt zu machen.

Proben, die bereits in der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthalts abgelegt wurden, sind in dessen Wohnung zu sehen.

Ferd. Rottée v. Rhéda,
im Mellinschen Hause N=. 9.

Libau, den 16. August 1850.

Für das mir geschenkte Vertrauen herzlich dankend, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein bis jetzt bewohntes Logis, im Hause des Herrn Knie, verlassen habe und von heute an im Scheubertschen Hause am Hafen, neben der Kachel-Niederlage unweit des Zollpackhauses, wohne und Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu sprechen seyn werde. Da mein Aufenthalt hier nur noch kurze Zeit dauern wird, so ersuche ich alle Diejenigen, die meine Hilfe in Anspruch zu nehmen wünschen, sich baldigst zu melden. 1

Arme erhalten meine Hilfe unentgeltlich.

Libau, den 9. August 1850.

E. O. Block,
Kaiserl. Russischer approb. Zahnarzt.

Im Seebeckschen Hause ist ein Badenlokal nebst Einrichtung zu vermiethen. Näheres erfährt man bei H. J. Rode. 3

Abreisende.

Friedrich Loffhagen, nach St. Petersburg. 3
Schiffszimmermann C. B. Sörensen, n. d. Auslande. 3
Johann und August Felsch, nach dem Auslande. 3
Robert Hartte, nach dem Auslande. 2
Ausländerin Ewdokia Ewerstädt, nach Moskau. 1

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 66. Sonnabend, den 19. August **1850.**

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche gesonnen sein sollten die Beköstigung und Vereinigung der Rekruten bei der gegenwärtigen 9. Theil-Rekrutirung zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert, Montag, den 21. d. M., Vormittags um 11 Uhr, sich im Rathhause einzufinden, und ihren Mindestbot zu verlautbaren.

Libau Steuerverwaltung, den 16. August 1850.

Nr. 84. Die Unterschrift der Steuerverwaltung.

Kopenhagen, vom 15. August.

Die letzte Volkszählung im Februar ergab für Kopenhagen 129,695 (also 2908 mehr als im Jahre 1845), für Dänemark (außer den nördlichen Nebenländern, den Kolonieen und den drei Herzogthümern) 1,407,747 (Zunahme in den letzten 5 Jahren 57,424).

Vom 16. August, Mittags. „Kolding Avis" will wissen, daß eine Eiderbrücke, unter welcher gegen die Dänen bestimmte Minen angelegt seyen, zum Schaden der Schleswig-Holsteiner in die Luft gesprungen wäre.

Vom 17. August. Auf die über Hamburg hiehergekommenen Gerüchte von einem Londoner Protokoll, welches den Feindseligkeiten Einhalt zu thun bezwecke, bemerkt die „Berl. Tid.", alle solche Bestrebungen würden zu nichts führen, wenn nicht Heer und Regierung der Insurgenten aufgelöst würden.

Die Cholera soll in Malmö ausgebrochen seyn, weshalb das Dampfschiff „Oeresund" von dort wieder umgekehrt ist.

Rendsburg, vom 16. August.

Von Eckernförde geht die Nachricht ein, daß dort dieser Tage ein hoher Französischer Offizier, der Oberst Latour du Pin, welcher beim Generalstabe der Dänischen Armee sich aufhielt, beerdigt worden. Es wird behauptet, derselbe sey der im Gefecht bei Duvenstedt gefallene höhere Offizier, den man hier irriger Weise für den Obersten Baggesen hielt. Ein von Luisenlund über Breckendorf hierselbst eingetroffener Schleswiger, der durch die Flucht der gezwungenen Einstellung in die Dänische Armee sich entzog, macht die Mittheilung, daß er auf dem ganzen Wege keine Dänischen Truppen gesehen habe. In Louisenlund liegt eine kleine Abtheilung Dänischer Jäger; etwa 8000 Mann liegen etwas weiter östlich auf der Coseler Haide im Lager.

Kiel, vom 16. August.

So eben (10 Uhr) kehrt Lieutenant Dittmann, Führer des „Löwen", mit 2 Kanonenböten, Lieutenant Jacobsen und Bürow, aus einem Gefechte an die Stadt zurück, das er seit 5 Uhr heute Nachmittag mit dem Dänischen Dampfschiffe „Geiser" bei Bülck rühmlichst bestanden. Wir beklagen den Verlust zweier Todten und zweier Verwundeten, deren einem so eben der linke Arm amputirt wird. Die Unsrigen rühmen Manöver und Tapferkeit der Dänen.

Altona, vom 17. August.

Nach den übereinstimmenden Nachrichten vom Kriegsschauplatze und von dessen Umgebung scheint in der Stellung der Dänischen Armee insofern in den letzten Tagen eine Veränderung vorgegangen zu seyn, als dieselbe jetzt mehr denn je bei Schleswig concentrirt worden.

Berlin, vom 20. August.

Es bestätigt sich, daß Oesterreich eine Circular-

note an sämmtliche Deutsche Regierungen erlassen hat, in welcher dieselben aufgefordert werden, den Bundestag behufs dessen Konstituirung durch Gesandte zu beschicken. Auch der Preußischen Regierung ist eine ähnliche, wenn auch nicht gleichlautende, Note unterm 16. d. zugegangen.

Gotha, vom 12. August.

Die „Deutsche Reform" meldet: „Die Gothaischen Bataillone sind auf den Kriegsfuß gesetzt und haben Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten. Gleicher Befehl soll auch den übrigen zur Union gehörenden Thüringischen Kontingenten zugekommen seyn.

Frankfurt a. M., vom 16. August.

Es ist mehrfach von der Aufbietung des zehnten Bundes-Armeekorps durch die Plenar-Versammlung die Rede gewesen; Folgendes ist der Sachverhalt. Es war in Vorschlag, daß die einzelnen Staaten noch vor dem Zusammentreten eines Central-Organs, in der Voraussetzung, daß dasselbe nachträglich einen solchen Schritt gutheißen werde, ihre Kontingente auf eigene Hand „zur Deckung der Deutschen Grenze und zur Pacificirung Holsteins" in Bewegung setzen sollten. Nach längerer Berathung wurde aber dieser Vorschlag abgelehnt, und man hat sich darauf beschränkt, die betreffenden Armeekorps marschfertig zu halten, damit der Befehl des Centralorgans, sobald ein solches vorhanden, ungesäumt vollstreckt werden kann. Bis dahin findet ein militärisches Einschreiten, wenigstens von dieser Seite, nicht statt; nach geschehener Einsetzung jenes Organs aber wird dessen erste Maßregel die Besetzung von Holstein seyn.

Wiesbaden, vom 14. August.

Heute Vormittags, um halb zwölf Uhr, hat der Herzog von Nassau einen Besuch bei dem Grafen v. Chambord gemacht; Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr fuhr der Graf nach Biebrich, um den Besuch zu erwiedern, traf aber den Herzog nicht mehr an; der Herzog war bereits nach Bad Ems abgereist, wo er beiläufig 10 Tage verweilen wird.

Vom 15. August. Heute wurde dem Grafen von Chambord von dem Maler Octave de Rochebrune ein Gemälde, das von Franz I. erbaute, im Departement Loire et Cher gelegene Stammschloß Chambord darstellend, hier überreicht. Das Gemälde ist meisterhaft ausgeführt. Der reich vergoldete Rahmen ist mit dem Wappen Frankreichs und dem Namenszug des Grafen geschmückt.

Krakau, vom 9. August.

Zur allgemeinen Beruhigung macht der hiesige Stadtrath jetzt öffentlich die Entstehung des ersten großen Brandes, nach den genauesten Ermittelungen, bekannt. Darnach haben in der Mühle, wo das Feuer ausbrach, der Müller und der Lehrling eines Schmieds zur Erglühung einer in ein Mühlrad zu bringenden Welle in einem unangemessenen Raume ein bedeutendes Feuer angezündet, welches dann um sich gegriffen, nicht mehr zu bewältigen gewesen und bei der Hitze, wie dem scharfen Windzuge den großen Brand veranlaßt hat.

Wien, vom 15. August.

Die neuerdings an den K. K. Gesandten am Kopenhagener Hof, Baron Brints, abgegangenen Instruktionen sowohl, als die an die Gesandten anderer Höfe mitgetheilten Eröffnungen lassen bereits ein ziemlich klares Bild dessen erkennen, was die Oesterreichische Staatspolitik in Bezug auf die Herzogthümer Schleswig und Holstein erstrebt, wodurch zugleich ein wohlbegründetes Urtheil über die Stellung Oesterreichs zu Deutschland möglich wird. Fürst Schwarzenberg will vor allem Entwaffnung der „Insurrektions-Armee" und Räumung Schleswigs durch die Dänen, dies soll das Terrain abgeben, auf dem sofort die Unterhandlungen geführt werden könnten. In Bezug auf die Rechte der Herzogthümer, wegen gemeinschaftlicher Staatsgrund-Gesetze, überwiegende Stellung des Deutschthums in Schleswig, Steuerbewilligung u. dgl. müsse Dänemark zur Nachgiebigkeit gezwungen werden, dagegen soll die Integrität der Dänischen Krone mit eiserner Gewalt aufrecht erhalten und die Gemeinschaftlichkeit der Erbfolge in Dänemark und in den Herzogthümern mit Beseitigung der Augustenburger Linie für ewige Zeiten ausgesprochen werden.

Vom 18. August. Im „Const. Blatt a. B." liest man: „Es hieß schon mehreremal, das 10. Bundes-Armeekorps solle die Bestimmung erhalten, sofort in Holstein einzurücken und Schleswig zu besetzen, um die bestehenden Verträge aufrecht zu erhalten. Nun wird behauptet, daß auch 30,000 Mann Oesterreicher, und zwar das Vorarlbergsche Korps, die gleiche Bestimmung erhalte, und daß der Gouverneur der Bundesfestung Mainz, Erzherzog Albrecht, das Oberkommando der Bundesarmee übernehmen werde. Schon vorgestern hatte die ministerielle „Oesterr. Korr." auf die „dringende Frage im Norden, die keinen weitern Aufschub dulde", und auf Oesterreichs Mitwirkung hingedeutet.

In Brünn hat sich eine Gesellschaft zu dem Zwecke gebildet, um Oesterreichische Industrie-Erzeugnisse probenweise nach Tiflis in Kaukasien zu senden.

Die Gemahlin Perczel's hat höheren Orts die Erlaubniß erhalten, sich zu ihrem Gatten zu begeben. Sie dürfte bereits auf dem Wege nach Kiutahia seyn.

Rom, vom 9. August.

Vorgestern hat der Oesterreichische Gesandte dem Kardinal-Konsistorium eine Note überreicht, in welcher energisch verlangt wird, daß man dem jetzigen Regierungs-System ein Ende mache, eine regelmäßige konstitutionelle Regierung einführe und Amnestie gewähre; es wäre dies der Wunsch aller übrigen Mächte.

Paris, vom 14. August.

Vorgestern Morgen war großer Skandal in dem sonst sehr ruhigen Stadtviertel Beaujon. Der Anlaß war Lola Montez. Dieselbe hatte dort ein prächtiges Hotel gemiethet und es mit Asiatischem Luxus möbliren lassen. Die Möblirung sollte in Raten bezahlt werden. Vorgestern langte nun der Gläubiger an und traf gerade auf die Möbelwagen die zum Transport nach England bepackt wurden. Er bestand auf Bezahlung, Lola Montez verlangte einige Tage Verzug, da ihr Gemahl verreist sey und den Schlüssel der Geldschatulle eingesteckt habe. Der Möbelhändler wurde ungeduldig. Lola Montez ersuchte ihn, einige Minuten zu warten, sie wolle selbst einen Schlosser holen, um die Schatulle zu öffnen. Sie ging, bog um die Ecke, bestieg einen sie dort erwartenden Wagen und wurde nicht mehr gesehen.

Paris, vom 17. August.

Die „Union" erzählt von einem Europäischen Demokraten-Kongresse, der gegenwärtig in Chambery stattfinde; die Rothen Frankreichs, repräsentirt durch mehrere Verbannte und Mitglieder der Montague, seyen dort gleich dem jungen Deutschland, Polen, Italien u. s. w. vertreten.

Obgleich der Staatsrath, wie gemeldet, das Spanische Museum und das Museum Standish, welche den Nordflügel des Louvre einnehmen, für persönliches Eigenthum Ludwig Philipps erklärt hat, so will Letzterer doch, nach einer hier eingegangenen Anzeige, auf die Herausgabe dieser höchst werthvollen Sammlungen verzichten.

London, vom 15. August.

Der „Globe" enthält zwei auf den Preußisch-Dänischen Frieden bezügliche Aktenstücke. In dem ersten meldet der Graf Westmoreland den Abschluß des Friedens und zeigt dem Viscount Palmerston an, daß er auf Bitten des königlich Preußischen und königlich Dänischen Bevollmächtigten das Friedens-Instrument mitunterzeichnet habe. Die guten Dienste des Kaiserl. Russischen Gesandten, Herrn von Meyendorff, werden besonders gelobt. Im zweiten Brief billigt Lord Palmerston, daß der Graf Westmoreland das Friedens-Instrument mit unterzeichnet habe.

Vermischtes.

Ursprung der Hauptstadt Dänemarks. Die Gegend, wo Kopenhagen liegt, war noch zu Anfang des 11. Jahrhunderts völlig unbewohnt, weil Seeräuber häufig den Hafen besuchten und das Land umher unsicher machten. Um jene Zeit wurde vom Bischof von Roeskilde, Absalon Huide, welchem die Landschaft als Domäne gehörte, zu ihrer Beschützung ein Fort angelegt. Bald darauf ließen sich einige Fischer in der Nähe desselben nieder; die wohlhabendsten unter ihnen errichteten mit der Zeit Magazine und vergrößerten ihre Wohnungen, um die Fremden, welche zum Einkaufe der Fische kamen, beherbergen und mit Lebensmitteln versehen zu können. Dadurch bildete sich in Kurzem ein ziemlich lebhafter Verkehr mit dem In- und Auslande, so daß man die neuentstandene Ortschaft „Kiöbmannehaven" (Hafen der Kaufleute oder Handelshafen) nannte, woraus später der Name „Kiöbnhaven" entstand, welchen die Stadt noch gegenwärtig in Dänischer Sprache führt. Im Jahre 1204 erhob Bischof Jnus Grand „Kiöbmannhaven" zur Stadt, deren Name sich im Munde der Deutschen zu „Kopenhagen" umgestaltete.

Aus einer alten Reise nach Kalifornien. In Harris „Collection of Voyages" befindet sich eine Beschreibung von Shelvocke's Reise um die Welt, die er im Jahre 1719 von England aus antrat und auf der er auch nach Kalifornien kam. In seinen Bemerkungen über dieses Land kömmt unter Anderem folgende Stelle vor: „Der Boden um Puerto Seguro und wahrscheinlich in den meisten Thälern ist eine fette, schwarze Dammerde, die, wenn man sie aufgräbt und der Sonne zuwendet, wie mit Goldstaub vermischt erscheint. Wir bemühten uns, einen Theil davon zu säubern und den Sand abzuwaschen, obgleich wir nicht glauben konnten, daß das kostbare Metall mit gemeiner Erde untermischt seyn könne; je mehr wir aber den Sand abwuschen, desto mehr hatte das, was übrig blieb, den Anschein von Gold. Um darüber Aufklärung zu erhalten, beschloß ich, etwas davon mitzunehmen, welches aber leider, bei dem Unglück, das uns in China befiel, verloren ging." — So wurde man also nur durch einen Zufall daran verhindert, schon vor mehr als hundert Jahren die goldene Ernte einzusammeln, welche jetzt alle Glücksjäger der alten und neuen Welt nach dem Kaliforischen Eldorado zieht.

Krakau. Als einen seltenen Beweis großmüthiger Menschenliebe führen wir an, daß die

Gräfin Sophie Potocka ihr vom Brande verschont gebliebenes Palais in Krakau sammt dem kostbaren Mobiliar abschätzen lassen und den Schätzungsbetrag, eine halbe Million Polnischer Gulden, den Abgebrannten geschenkt hat.

Zum Abschiede.

Indem ich Libau verlasse, halte ich es für eine angenehme Pflicht, den Einwohnern dieser Stadt für den biedern und freundlichen Sinn, mit dem Sie mir überall, in amtlichen und privaten Beziehungen, entgegengekommen sind, den aufrichtigsten Dank zu sagen, und mit dem Lebewohl, das ich Ihnen zurufe, den Wunsch auszusprechen, daß es dieser lieben Stadt auch in Zukunft nie an dem Segen des Himmels fehlen möge.

Libau, den 16. August 1850.

Commandeur des Koporschen Jäger-Regiments, für mich und Namens aller Officiere desselben,

Obrist Schwebs.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Libauschen Stadt-Waisen Gerichts vom 9. August d. J. sollen die im Nachlasse des weiland hiesigen ebräischen Malers Juddel David Frank vorfindlichen Farbenvorräthe am 23. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Wohnhause Defuncti, publica auctione gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Libau, den 19. August 1850. 1

(Die Unterschrift des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts.)

Bekanntmachungen.

Nordamerikanische Schreibmethode.

Der Unterzeichnete findet sich veranlasst, um dem Wunsche Vieler nachzukommen, noch einen Schreiblehrkursus nach genannter Methode zu eröffnen, welcher Montag, den 21. d. M., beginnen wird, und beehrt sich dieses hierdurch dem hochgeehrten Publikum bekannt zu machen.

Proben, die bereits in der kurzen Zeit seines hiesigen Aufenthalts abgelegt wurden, sind in dessen Wohnung zu sehen.

Ferd. Rottée v. Rhéda,
im Mellinschen Hause №. 9.

Libau, den 16. August 1850.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich unter dem Hause des Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Gorklo eine Fayence-Bude eröffnet habe. Da ich eine große Auswahl in allen diesen Waaren besitze, so kann ich sie mit Recht empfehlen und verspreche zugleich prompte Bedienung und die billigsten Preise.

Libau, den 18. August 1850. 3

R. Friedmann.

Den 7. August ist eine Camaille im Rathhaus-Balllocal zurückgeblieben.

J. Koslowsky.

Am 16. August ist vom Schauspielhause bis zum Wegnerschen Hause eine goldene Tuchnadel mit einem weißen Steine und ein goldener Trauring verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese Gegenstände gegen eine dem Werthe angemessene Belohnung im benannten Hause an Unterzeichneten abzugeben.

C. E. Evers.

Theater in Libau.

Sonntag, den 20. August, auf allgemeines Verlangen: **Die weiße Dame,** romantische Oper in 3 Akten von Boyeldieu.

Dienstag, den 22. August, zum Benefiz für sämmtliche Mitglieder der Gesellschaft, zum ersten Male: **Der Verschwender,** romantisches Charaktergemälde in 3 Abtheilungen, mit Gesang, von Ferd. Raimund; Musik vom Capellmeister Glaeser.

Mittwoch, den 23. August, zum ersten Male: **Der Maurer und Schlosser,** komische Oper in 3 Akten von Auber.

Freitag, den 25. August, zum Benefiz für die Stadt-Armen-Kasse, zum ersten Male: **Der Zerrissene,** Posse mit Gesang in 3 Akten von Restroy.

Sonntag, den 27. August: **Letzte Vorstellung.**

F. Morohn.

Angekommene Reisende.

Den 17. August: Herr Liewen, aus Memel, und den 18.: Herr Baron v. Hahn, aus Spergeln, im Mellinschen Hause; Herr v. Gohr, nebst Familie, aus Ostbach, im Bußschen Hause.

Abreisende.

Schauspiel-Direktor F. Morohn mit seinen sämmtlichen Mitgliedern, nach dem Auslande. 3
Carl Nikolai Meyer, nach St. Petersburg. 3
Friedrich Loffhagen, nach St. Petersburg. 2
Schiffszimmermann C. B. Sörensen, n. d. Auslande. 2
Johann und August Felsch, nach dem Auslande. 2
Robert Hartte, nach dem Auslande. 1

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 67. Mittwoch, den 23. August **1850.**

Publikation.

Zur Erfüllung des Befehls Einer Kurl. Gouv. Bau- und Wege-Commission vom 18. d. M., sub Nr. 731, werden hierdurch alle Diejenigen, welche die Reparaturen an dem Gebäude der Libauschen Kreis Rentei und namentlich das Setzen eines neuen Kachelofens und die Anfertigung einer Glasthüre neben der Kladewoi, veranschlagt mit Materialien auf 86 Rub. 63 Cop. S. übernehmen wollen, desmittelst aufgefordert, sich an dem dieserhalb auf den 25. d. M. angesetzten Torgtermine und an dem auf den 28. d. M. einfälligen Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, bei diesem Polizei-Amte, in dessen Kanzellei der Anschlag und die Bedingungen einzusehen sind, mit den erforderlichen Salogs zu melden, die Mindestforderungen zu verlautbaren und die Bestätigung und Abschließung des Contracts zu gewärtigen. Libau Polizei-Amt, den 21. August 1850.

Polizeimeister, Obrist Michael.

Nr. 3310. J. D. Gamper, Sekr.

Kopenhagen, vom 19. August.

Das Marine-Ministerium hat folgende telegraphische Depesche vom Escadre-Chef d. d. 16. d. erhalten: „Das Dampfschiff „Hekla" hatte heute Abend ein zweistündiges scharfes Gefecht mit 2 feindlichen Dampfschiffen, 2 Kanonenschaluppen und 3 Jollen. Der „Hekla" hat etwas an der Schraube gelitten, aber die Mannschaft durchaus nicht. Ein feindliches Kanonenboot hat bedeutend gelitten."

Rendsburg, vom 19. August.

Die Schleswig-Holsteinische Armee besteht augenblicklich in ihrer Feldstärke aus 15 Infanterie-Bataillonen, das Bataillon durchschnittlich zu 1500 Mann, 5 Jägerkorps, jedes von gleicher Stärke wie ein Infanterie-Bataillon, 6 Batterieen Festungs-Artillerie, 10 Batterieen Feld-Artillerie, die Batterie zu 8 Geschützen, 2 Munitions-Kolonnen, 12 Schwadronen Dragoner in 2 Regimenter getheilt und einem Ingenieur-Korps. Sämmtliche Feldtruppen haben Reserve- und Ersatz-Abtheilungen. In der Errichtung begriffen ist ein neues Bataillon, was die ältere Mannschaft der Jahre 1841 und 1842 aus den übrigen Bataillonen enthalten soll.

Aus Eckernförde erfährt man, daß die „Gefion" völlig abgesperrt ist, die Besatzung erhält gegen baare Bezahlung ihre Viktualien durch die Dänen; die Eckernförder selbst dürfen nicht das Geringste liefern. Die Preußische Flagge weht jetzt allein auf der Gefion. — Aus Cappeln erfährt man, daß dort von den Dänen eine Schiffbrücke über die Schlei geschlagen ist; bei Missunde liegen Kanonenböte.

Vom 20. August. Die Spuren der Explosion mindern sich von Tag zu Tag. Die Straßen und Plätze sind von Schutt geräumt, die Dächer und Fenster größtentheils restaurirt, und nur der Verlust so vieler Menschenleben (nahe an 100) bekümmert so manches Herz. Der an den Häusern und Mobilien verursachte Schaden wird von einer dazu ernannten Kommission taxirt.

Vom 22. August. Das General-Kommando veröffentlicht nachstehenden Bericht über den Verlust in der Schlacht bei Idstedt: „Nachdem beim General-Kommando die von den resp. Truppentheilen über die Schlacht bei Idstedt eingereichten Verlustlisten, auf Grund der Nachrichten aus den

hiesigen Lazarethen und den Mittheilungen aus Kopenhagen und Schleswig, revidirt worden sind, hat sich folgendes Resultat über den ganzen Verlust der Schleswig-Holsteinischen Armee herausgestellt: Gefallen sind: 22 Offiziere, 2 Aerzte, 36 Unteroffiziere, 476 Gemeine; verwundet in hiesigen Lazarethen: 31 Offiziere, 73 Unteroffiziere, 687 Gemeine; verwundet in Dänischen Lazarethen: 14 Offiziere, 51 Unteroffiziere, 346 Gemeine; gefangen: 10 Offiziere, 18 Aerzte, 57 Unteroffiziere, 1005 Gemeine. Summe des ganzen Verlustes: 77 Offiziere, 20 Aerzte, 217 Unteroffiziere, 2514 Gemeine. Unter den Gefallenen befinden sich auch die Vermißten, über welche keine näheren Nachrichten vorliegen. Von den als in hiesigen Lazarethen befindlich bezeichneten Personen ist eine namhafte Anzahl wieder hergestellt und zu den betreffenden Truppentheilen abgegangen. Die als gefangen aufgeführten 18 Aerzte blieben freiwillig zur Pflege der Verwundeten in den Lazarethen der Stadt Schleswig. Die namentlichen Verlustlisten sind im Druck begriffen und werden binnen einigen Tagen ausgegeben werden. Hauptquartier Rendsburg, den 22. August 1850. Der kommandirende General (gez.) v. Willisen.

Berlin, vom 21. August.

Der derzeitige Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr Eichmann, ist beauftragt, den Präsidenten der Französischen Republik, sobald sich dieser auf seiner Reise der Preußischen Grenze nähert, im Auftrage der diesseitigen Regierung zu bekomplimentiren. Herr Eichmann wird zu dem Ende dem Präsidenten der Republik ein Stück entgegenreisen.

Vom 22. August. Dem Vernehmen nach wird die Preußische Regierung der am 16. d. hier eingegangenen Oesterreichischen Einladung zur Beschikkung des Bundestages keine Folge geben.

Ueber die Erlebnisse der letzten Sitzungen des Ministerraths meldet das „Korresp.-Büreau": Man ist, wie wir hören, ohne dem von der Preußischen Politik bis jetzt festgehaltenen Prinzip etwas zu vergeben, übereingekommen, auf die positiven Vorschläge Oesterreichs zur Erledigung einiger Differenzen im Wesentlichen einzugehen. Für eine weitere Verständigung mit Oesterreich, wie über die zukünftige Feststellung der äußern Formen, für die Ausgleichung im weiteren Sinne wird auch hier festgehalten werden, daß dazu die Mitwirkung aller Deutschen Regierungen nothwendig und erforderlich sey. Aus dem Allen werden uns neue Garantien dafür, daß in Wien, wie in Berlin Wege betreten sind, die die lang genug verzögerte Verständigung zwischen den beiden größten Deutschen Regierungen herbeiführen werden.

Vom 23. August. Nachrichten aus Kopenhagen bestätigen, daß die Dänen einen Angriff auf Rendsburg für unmöglich halten und Vorbereitungen treffen, um in Schleswig zu überwintern. Sie haben zu dem Ende alle Straßen, welche von Holstein nach Schleswig führen, theils durch Schanzen, theils durch Gräben, welche vor der Hand mit Brettern belegt sind, ungangbar gemacht. Ueber die Schlei schlagen sie mehrere Brükken für Artillerie und Infanterie und versehen dieselben mit Brückenköpfen. Die in der Schlei liegenden Kanonenböte haben die Aufgabe, die Brücken gleichfalls zu vertheidigen. Derjenige Theil von Schleswig, welcher durch die Ostsee und zwei Linien begrenzt wird, welche man von Flensburg nach Schleswig und dann Eckernförde zieht, kann daher als das Winterquartier der Danen betrachtet werden, falls die Holsteinische Armee nicht der Angelegenheit eine andere Wendung geben sollte.

Vom 24. August. Lord Palmerston hat eine Note an die hiesige Regierung geschickt, in welcher er aus dem Vertrage vom 2. Juli für Preußen die Verpflichtung deduciren will, die offenen Feindseligkeiten in den Herzogthümern auf jedem Wege zu verhindern, und sollte dies mit Waffengewalt geschehen. Wie wir hören, hat Herr von Schleinitz die in diesen Noten enthaltenen Argumente auf's Entschiedenste und Bündigste wiederlegt. Preußen hat in der That aus diesem Vertrage keine specielle Verpflichtung, dem dort geführten Kriege entgegen zu treten; es ist durch den Vertrag in die Reihe der übrigen nichtbetheiligten Regierungen getreten.

Frankfurt a. M., vom 19. August.

Als Extrabeilage zur heutigen Numer der „Ober-Post-Amts-Ztg." sind die Protokolle der dritten und vierten Sitzung der Bundesplenar-Versammlung vom 7. und 8. d. ausgegeben. (Sie füllen 15 Spalten.) Bei der Umfrage erklärte Oesterreich, daß der Präsidialgesandte ermächtigt sey, dem Ausschuß-Antrage beizustimmen, zugleich aber den Auftrag erhalten habe, einen selbstständigen Antrag zu stellen, welcher also lautet: Die hohe Versammlung wolle erklären: „daß sie die Beweggründe des von dem Kaiserl. Hofe auf Reactivirung der Bundes-Versammlung gestellten Antrages vollkommen würdige und es daher dem Präsidialhofe als solchem anheimstelle, die Einberufung vorzunehmen." Sachsen, Bayern, Hannover, Württemberg, Kurhessen, Dänemark (für Holstein und Lauenburg), die Niederlande, Mecklenburg-Strelitz, Lichtenstein, Schaumburg-Lippe und Hessen-Homburg stimmen dem Verlangen Oesterreichs, daß der alte Bundestag wieder einberufen werde,

bei. Bayern, Württemberg und Hannover fanden sich veranlaßt, noch besonders das Versprechen Oesterreichs zu acceptiren, daß der Bund nach den Bedürfnissen der Zeit eine Neugestaltung erhalten solle. Hessen-Darmstadt, über dessen nachträgliche Genehmigung des Oesterreichischen Antrages das Protokoll der Sitzung vom 8. d. berichtet, glaubt sogar die Basis der verheißenen Neugestaltung, von der übrigens in der Oesterreichischen Versprechung keine Rede ist, präcisiren zu dürfen, und nennt als solche eine starke Bundes-Regierung, ein Bundesgericht und die Berufung von Vertretern der Nation zur Theilnahme an der Berathung der wichtigsten Interessen.

Wien, vom 17. August.

Es steht nun fest, daß Oesterreich mit seinen Verbündeten in der Schleswig-Holsteinischen Frage auch thatsächlich einschreiten werde; die desfallsigen Mittheilungen sind bereits nach Kopenhagen, London und Paris gemacht. Von welcher Art diese Einschreitung seyn wird, läßt sich schon daraus abnehmen, daß sie den Bemühungen des Herrn Bülow in Frankfurt und des Tänischen Kammerherrn, der in Hohenschwangau bei König Max II. in München gewirkt hat, zu verdanken ist.

Das Universitäts-Gebäude wird auch im nächsten Schuljahre noch als Kaserne verwendet, und die Vorlesungen werden wie bisher in den dazu bestimmten Gebäuden der Vorstädte gehalten werden. Erst im Jahre 1852 wird das Universitäts-Gebäude seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben werden.

Während die Cholera in der Stadt fast völlig verschwunden ist, greift sie leider auf dem Lande wieder bedeutend um sich. In der Zeit vom 7. Juli bis 4. August trat sie in 371 Ortschaften auf und warf 7674 Personen aufs Krankenlager, von denen sehr viele dem Tode verfielen.

Paris, vom 20. August.

Man versichert uns, daß die Französische Regierung einen außerordentlichen Gesandten nach Kopenhagen schicken wird. Diese Sendung soll dem Herrn von Bacourt, einem ausgezeichneten Diplomaten, übertragen werden. Zu gleicher Zeit sollen mehrere Schiffe von der Flotte in Cherbourg den Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, nach der Nordsee abzugehen.

Die Schriftstellerwelt hat einen sehr großen Verlust erlitten. Der geistvolle Romanschriftsteller Herr von Balzac ist gestern Abends um 11½ Uhr gestorben, nachdem er die letzten Tröstungen der Religion empfangen. Ein Abendblatt giebt folgendes Nähere über die letzten Tage Balzac's, dessen Tod allgemein betrauert wird: „Vor achtzehn Monaten schon hatte Balzac Paris leidend verlassen, er kam todtkrank vor 3 Monaten zurück. Der Sorgfalt der Aerzte gelang es, ihn herzustellen. Er fühlte sich glücklich, er hatte den Traum seines Lebens verwirklichen können. In den Elysäischen Feldern von Paris, in einem mit Meisterwerken der Kunst geschmückten Palaste fand der unermüdliche Denker und Träumer eine schöne Heimath, in diesem Erdenparadiese starb er auch. Eine Herzkrankheit hat ihn hinweggerafft. Vor einigen Tagen zeigte sich ein Abscess am linken Beine. Dies war ein Symptom der begonnenen Ausartung des Blutes. Der Chirurg Roux operirte ihn, die Operation gelang und gab Hoffnung. Doch zeigte sich leider neuerdings der Brand. Vergebens war die Mühe der berühmtesten Pariser Aerzte. Der Todeskampf dauerte einen ganzen Tag."

Vom 21. August. Nach dem „Pouvoir" wurde von 28 Legitimisten, welche beim Grafen von Chambord anwesend sind, nach 3stündiger Konferenz beschlossen: 1) daß die legitimistische Partei sofort das System der Vereinigung aufgeben, eine eigene Stellung und Politik annehmen und in allem ausschließlich ihr Princip zur Richtschnur nehmen solle; 2) daß die Legitimisten sich einer Verlängerung der Präsidentschaftsdauer entschieden widersetzen wollten, weil sonst die Großjährigkeit des Grafen von Paris dem Grafen von Chambord nachtheilig werden könnte; 3) daß Berryer das offene und erklärte Haupt der Partei bleibe, dem alle treuen Legitimisten zu gehorchen hätten; die „Gazette de France", Organ Larochejacquelin's, wurde ausdrücklich desavouirt, wegen ihrer böswilligen Polemik: 4) daß eine Versöhnung noch nicht stattgefunden, wenn aber der Chef der Orleans einen Schritt thue, so sey der Graf von Chambord geneigt, zehn Schritte zu thun. Diese Punkte seyen einstimmig angenommen und vom Grafen von Chambord bestätigt worden.

Nach dem „Evenement" sind seit mehreren Tagen mehr als 20,000 Portraits des Grafen von Chambord mit Beschlag belegt worden.

Brüssel, vom 19. August.

Der ganze untere Theil der Stadt ist vorgestern von einer entsetzlichen Ueberschwemmung heimgesucht worden, indem in Folge gewaltiger Regengüsse der Senneфluß und die Kanäle aus ihren Ufern getreten sind. Vom Nachmittage bis gegen Mitternacht war das Wasser in stetem Steigen und erreichte in manchen Straßen die Höhe von 5 bis 6 Fuß, erst gestern Morgen um 4 Uhr begann das Fallen und betrug bis Mittag etwa 1½ Fuß. Der angerichtete Schaden aller Art ist

sehr bedeutend; mehrere Menschen sind umgekommen. Auch auf dem Lande hat die Ueberschwemmung weithin große Verheerungen angerichtet; viel Vieh ist ertrunken und der Eisenbahn-Verkehr an mehreren Punkten unterbrochen. Die Züge von Paris treffen in Folge mehrfacher Ueberschwemmungen der Südbahn, bis auf 3 Fuß Höhe, noch sehr verspätet ein. Gestern Abend war wieder Regenwetter eingetreten, heute aber ist das Wetter ziemlich klar und das Abfließen des Wassers in naher Aussicht.

Bekanntmachungen.

Die Unterzeichneten sehen sich hierdurch veranlaßt die vorstehende Bekanntmachung an alle Diejenigen ergehen zu lassen, die mit ihren Diligencen von Libau nach Mitau und ebenso von dort retour, zu reisen beabsichtigen, Tages vorher sich gefälligst zu melden und zu gleicher Zeit den nummerirten Platz mit 4 Rub. Silb. zu pränumeriren, um dadurch alle Unannehmlichkeiten vorzubeugen. — Die Diligencen gehen regelmäßig jeden Mittwoch von Libau um 7 Uhr und jeden Sonntag von Mitau präcise um 8 Uhr Morgens ab. Libau, den 23. August 1850. 3

Gebrüder Moses, Joseph und Nolle Hirsch, Fuhrleute vom Wochenfuhrwerk zwischen Libau und Mitau.

Im Hause des Maurermeisters Herrn C. C. Tiedemann, dem Theater gegenüber.

Ein Haus ist zu verkaufen.

Das Nähere bei J. L. Lortsch. 3

Im Seebeckschen Hause ist ein Budenlokal nebst Einrichtung zu vermiethen. Näheres erfährt man bei H. J. Rode. 2

Eine neue St. Petersburger Lineika und ein zweispänniger Korbwagen stehen zum Verkauf bei C. Hartmann.

Ein junger Mensch, der gute Schulkenntnisse besitzt und die Uhrmacherkunst erlernen will, kann bei mir ein Unterkommen finden. 1

J. F. Kopfstahl.

Ein kleiner Nachtsack ist gefunden und bei Frau v. Medem gegen Finderlohn zu empfangen.

Am 16. August ist vom Schauspielhause bis zum Wegnerschen Hause eine goldene Tuchnadel mit einem weißen Steine und ein goldener Trauring verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese Gegenstände gegen eine dem Werthe angemessene Belohnung im benannten Hause an Unterzeichneten abzugeben.

C. E. Evers.

Am 28. August d. J. von 10 Uhr Morgens ab und an den folgenden Tagen soll der Mobiliar-Nachlaß des weiland Oberhofgerichts-Advocaten Wilhelm Seelig zu Hasenpoth im Seeligschen Hause, vor dem Amte des Hasenpothschen Instanz-Secretaires, gegen baare Bezahlung versteigert werden. 1

Angekommene Reisende.

Den 22. August: Frau Marschallin v. Warsinsky nebst Familie, aus Kowno, und den 23.: Se. Exc. der Herr General-Major Graf v. Barannoff, aus St. Petersburg, im Mellinschen Hause; Herr Coll.-Ass. Kolesnikow, aus Scharken, bei Madame Günther.

Abreisende.

Stadt-Musikus F. Trutnau, mit seiner Gesellschaft, nach dem Auslande. 3
Friederika Kaegeler, nebst Familie, nach dem Innern des Reichs. 3
Buchbindergesell Johann Kruse, nach dem Innern des Reichs. 3
Schauspiel-Direktor F. Morohn mit seinen sämmtlichen Mitgliedern, nach dem Auslande. 2
Carl Nikolai Meyer, nach St. Petersburg. 2
Friedrich Loffhagen, nach St. Petersburg. 1
Schiffszimmermann C. B. Sörensen, n. d. Auslande. 1
Johann und August Felsch, nach dem Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Aug.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
13.	130	Norweger.	Porto la Pano.	C. Dreyer.	Stavanger.	Heringen.	H. Mellin.
15.	131	Russe.	Eld. Marq. Paulucci	J. Larsen.	Schiedam.	Ballast.	F. G. Schmahl.
18.	132	Holländer.	Juffer Garrelts.	K. J. Koerts.	dito	dito	Sörensen & Co.
20	133	dito	Anna.	G. K. Wykmeyer.	d to	d.to	Friedr. Hagedorn.
—	134	dito	Alida Giezen.	J. J. Dockes.	Rochester.	dito	Sörensen & Co.
21.	135	Norweger.	Charlotte.	O. E. Gunwaldsen.	Stavanger.	Heringen.	Friedr. Hagedorn.
—	136	Holländer.	Elisab. Machtelina.	W. P. Wesels.	Edam	Ballast.	F. G. Schmahl.
—	137	Meklenburger	Maria Dorothea.	O. Galle.	Schiedam.	dito	Ordre.
22.	138	Russe.	Ceres	G. Larsen.	Falmuth.	dito	d to
—	139	Holländer.	Elisabeth.	B Timmer.	Schiedam.	Hering. u. Blst.	dito
—	140	Däne.	Triton	C. Christensen.	Copenhagen.	Salz u. Waaren.	Sörensen & Co.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

№. 68. Sonnabend, den 26. August **1850.**

Publikation.

Zur Erfüllung des Befehls Einer Kurl. Gouv. Bau- und Wege-Commission vom 18. d. M., sub Nr. 731, werden hierdurch alle Diejenigen, welche die Reparaturen an dem Gebäude der Libauschen Kreis-Rentei und namentlich das Setzen eines neuen Kachelofens und die Anfertigung einer Glasthüre neben der Kladewoi, veranschlagt mit Materialien auf 86 Rub. 63 Cop. S. übernehmen wollen, desmittelst aufgefordert, sich an dem dieserhalb auf den 25. d. M. angesetzten Torgtermine und an dem auf den 28. d. M. einfälligen Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, bei diesem Polizei-Amte, in dessen Kanzellei der Anschlag und die Bedingungen einzusehen sind, mit den erforderlichen Salogs zu melden, die Mindestforderungen zu verlautbaren und die Bestätigung und Abschließung des Contracts zu gewärtigen. Libau Polizei-Amt, den 21. August 1850.

Polizeimeister, Obrist Michael.

Nr. 3310. J. D. Gamper, Sekr.

Warschau, vom 17. August.

Unsere Stadt schwebte gestern in großer Gefahr. Mittags um 1 Uhr brach in dem hölzernen Gebäude neben der Fabrik des Herrn Evens Feuer aus, und obgleich schleunige Hilfe herbeikam, konnte man nicht so bald des Feuers Meister werden, welches rasch um sich griff und, von einem heftigen Winde angefacht, seine Richtung gegen die benachbarten Gassen zu nehmen begann. Die Kozla-Gasse fiel bald dem verzehrenden Elemente anheim, und um 3 Uhr Nachmittags stand die eine Hälfte dieser Gasse in hellen Flammen, welche sich um 3 Uhr, von einem heftigen Winde genährt, über die Franziskaner-Gasse verbreiteten. Trotzdem überall unter der Leitung des Fürsten Statthalters die thätigste Hilfe geleistet wurde, nahm das Feuer immer mehr überhand, und schon wälzten sich Rauch- und Feuersäulen in die Bonifratres-Gasse, wo die Bewohner in Schrecken und Angst nicht mehr an die Rettung der Gebäude, sondern an die Wegschaffung ihrer beweglichen Habe dachten, die sie auch mit Hilfe des Militärs fortbringen konnten. Letzteres eilte in Kolonnen zur Rettung herbei, besetzte die gefährlichsten Punkte und wehrte dem Feuer die Fortschritte Um fünf Uhr endlich wurde man des großen Brandes Meister, da die Rettungs-Anstalten in jeder Beziehung musterhaft waren und die Hilfeleistungen mit der größten Thätigkeit fortgesetzt wurden. Um sechs Uhr war jede Gefahr vorüber, und nur noch rauchende Ruinen geben von der schrecklichen Feuersbrunst traurige Kunde.

Von der Eider, vom 24. August.

Gestern hörten wir erzählen, es sey bei dem Dänischen General von Krogh eine Deputation Angler Bauern gewesen und habe die Bitte vorgetragen, man möge doch Angeln nicht allzusehr mit Kontributionen bedrücken. Der General von Krogh habe hierauf geantwortet, er könne an den getroffenen Maßregeln nichts ändern und dieses werde auch wohl noch geraume Zeit in gleicher Weise bleiben, da an eine Beendigung des Krieges vorläufig nicht zu denken sey. Er könne den General v. Willisen nicht angreifen und schlagen und Willisen könne ihm nichts anhaben, da beide Armeen eine fast unüberwindliche Stellung gegen einander eingenomen hätten.

Altona, vom 25. August.

In der Nähe von Altenhof soll gestern ein unbedeutendes Gefecht stattgefunden haben.

Die Schleswig-Holsteinische „Enrollirungs-Kommission" zeigt an, daß noch immer Unteroffiziere und Soldaten anderer Deutschen Staaten in die Armee treten können, daß sie resp. 20 und 10 Thlr. beim Eintritt und auch bei der Entlassung erhalten, daß auch brauchbare nicht gediente Mannschaften mit guten Zeugnissen angenommen werden und nach erfolgter Annahme 10 Thlr. erhalten, insofern sie nicht schon von Comitéen mit Reisegeldern versehen worden sind.

Berlin, vom 24. August.

Vom Grafen von Bernstorff sind wichtige Andeutungen aus Wien hier eingetroffen. Nach diesen Andeutungen des Preußischen Gesandten in Wien scheint es dem Oesterreichischen Kabinet um eine Verständigung mit Preußen mehr ernst zu seyn, als man im Allgemeinen bisher annahm. Den Auslassungen der halbofficiellen Oesterreichischen Blätter dürfte kein Werth beizulegen seyn, da die Wendung der Dinge sich erst in den letzten Tagen vorbereitet hat. Oesterreich wird Preußen das Recht der Gründung der Union einräumen. Ueber die Form, in welcher dieses Zugeständniß Oesterreichs gemacht werden soll, sind noch genauere Feststellungen vorbehalten. Die Entschiedenheit, womit Preußen erklärt hat, daß ohne ein Entgegenkommen Oesterreichs in Bezug auf den die Union betreffenden Punkt eine wirkliche Verständigung zwischen den beiden Großmächten nicht zu bewirken sey, dürfte den bisherigen Widerstand Oesterreichs in dieser Beziehung in Nachgiebigkeit umgewandelt haben. Es konnte dem Oesterreichischen Kabinet nicht unverborgen bleiben, wie fest und bestimmt die Auffassung auch der höchsten Personen in Preußen in Ansehung der Union ist. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß hinsichtlich der Durchführung der Union augenblicklich keine festen Beschlüsse zu erwarten sind. Vor der erfolgten Anerkennung des Rechtes der Union von Seiten Oesterreichs wird Preußischer Seits keine Entscheidung in Betreff der Gestaltung der Union erfolgen.

Vom 25. August. Nach der diesjährigen Rang- und Quartierliste hat die Preußische Armee 5820 Offiziere und zwar 1 Feldmarschall, den Herzog von Wellington, 11 Generale, 45 General-Lieutenants, 60 General-Majore, 82 Obristen, 74 Obrist-Lieutenants, 529 Majore, 1100 Hauptleute und Rittmeister, 962 Premier-Lieutenants und 2958 Sekond-Lieutenants.

Vom 27. August. Nachdem Oesterreich das Protokoll der Londoner Konferenz vom 4. August unterzeichnet hat, hat man auch hier den Eingang dieses Protokolles mit der Aufforderung zur Unterzeichnung zu erwarten, gleich wie es bei dem ursprünglichen Protokoll vom 2. Juli der Fall war. Aber auch diesmal wird, wie wir vernehmen, das Protokoll nicht unterzeichnet werden.

Mainz, vom 23. August.

Wie man vernimmt, werden die bei Kreuznach und Wetzlar koncentrirten königlich Preußischen Truppenkörper wieder aufgelöst. Vorher werden jedoch noch einige Feldmanövers im größten Maßstabe ausgeführt werden.

Frankfurt a. M., vom 23. August.

Der Kaiserl. Oesterreichische Feldzeugmeister Baron von Haynau ist heute früh mit dem ersten Zuge der Taunus-Eisenbahn nach Mainz gereist. Er begiebt sich über Brüssel nach England.

München, vom 23. August.

Der Kaiserl. Russische Staatskanzler Graf Nesselrode ist heute auf seiner Rückreise nach St. Petersburg von Stuttgart hier eingetroffen.

Darmstadt, vom 23. August.

Die großherzogliche Regierung wird auf das Guthaben der Herzogthümer Schleswig-Holstein für Militärverpflegung eine Abschlagszahlung von 10,000 Gulden leisten.

Lübeck, vom 24. August.

Vom Anfange der Epidemie bis zum heutigen Tage sind an der Cholera erkrankt 918 Personen. Von diesen sind gestorben 451. Die höchste Zahl der innerhalb 24 Stunden vorgekommenen Erkrankungsfälle hat 48, die der Todesfälle 24 betragen. Seit etwa acht Tagen ist die Krankheit entschieden im Abnehmen begriffen, sowohl hinsichtlich der Bösartigkeit ihres Charakters, als hinsichtlich der Zahl der Erkrankungsfälle und des Verhältnisses der Todesfälle zu den Erkrankungen.

Wien, vom 22. August.

In hiesigen gut unterrichteten Kreisen betrachtet man das Entgegenkommen des Preußischen und Oesterreichischen Kabinets betreffs des Bundeseigenthums und der Translokation der Preußischen Truppen keineswegs als etwas Isolirtes, sondern sieht hierin den ersten Schritt zur Ausgleichung beiderseitiger Differenzen, wofür auch der gewichtige Umstand spricht, daß die offizielle „Wiener Zeitung" seit einigen Tagen sich alles Polemisirens gegen Preußen enthält, ja Artikel von Mitarbeitern, die ihr bisher immer sehr willkommen waren, wegen ihres etwas bittern Tones gegen Preußen zurückgewiesen hat.

Der ministerielle Wiener „Lloyd" deducirt in einem Artikel über die Verhältnisse Schleswigs und

Holsteins zu Oesterreich, daß die Herzogthümer nicht nur gegen Dänemark, sondern, da sie sich haben benutzen lassen, der Hegemonie Preußens in Deutschland Vorschub zu leisten, faktisch auch gegen Oesterreich Krieg geführt haben. Das, erklärt der „Lloyd," dürfte Niemand vergessen, der die Schleswig-Holsteinische Frage und Oesterreichs Verhältniß zu derselben beurtheile, wenn gleich er selbst, der „Lloyd", noch immer hoffe, daß Oesterreich für die wirklichen Rechte der Herzogthümer Anstrengungen machen werde.

Vom 25. August. Es wird erzählt, daß die Ungarische Krone in Liptau aufbewahrt seyn soll. Eugen Szentivanyi, der jetzt vom Pesther Kriegsgericht berufen wurde, soll sie von Kossuth erhalten haben, um sie in Liptau zu verstecken, da dort, bei den Getreuesten des Kaisers, den Bewohnern der Tatra, die Oesterreichischen Truppen sie nicht suchen würden.

Mailand, vom 17. August.

Die gestrige „Mailänder Zeitung" berichtet über das Unglück, welches in der Nacht vom 14. auf den 15. durch den Ausbruch des Flusses Mella in der Nähe von Brescia, wo unweit der Brücke bei Grotte der Damm einstürzte, erfolgte. Augenzeugen erzählen, daß die Verheerungen, welche das wilde Element anrichtete, schrecklich seyen, und bereits hört man von einer Menge Menschen, die verunglückten. Gerade jetzt vernimmt man, daß eine Privat-Diligence durch das Einstürzen eines an der Straße gelegenen Hauses mit allen darin befindlichen Passagieren erdrückt worden sey.

London, vom 22. August.

Zwischen Großbrittanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist, in Bezug auf die projektirte Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Weltmeer durch einen Kanal, ein Vertrag geschlossen worden. Danach verpflichten sich Großbrittanien und Nordamerika, niemals eine einseitige und ausschließliche Beaufsichtigung des Kanals, sondern stets eine gemeinschaftliche Kontrole über denselben üben zu wollen, keine Befestigungen zur Beherrschung desselben zu errichten und keine Herrschaft über Nicaragua, Costa Rica, die Mosquitoküste oder einen anderen Theil von Mittelamerika anzustreben. Ferner sollen, im Falle eines Krieges zwischen beiden kontrahirenden Staaten, sowohl Brittische wie Nordamerikanische Handelsschiffe den Kanal passiren können, frei von Blokkade, Sperrung, Aufenthalt oder Wegnahme. Sobald der Kanal vollendet ist, soll die Neutralität desselben garantirt werden. Beide Regierungen endlich versprechen Schutz und Unterstützung den Unternehmern des großen Werkes, so wie allen Personen, die bei der Ausführung desselben beschäftigt seyn werden.

Es wird in neuester Zeit in Kalifornien auch nach anderen Schätzen, als blos nach Gold gegraben. Eine einzige Quecksilbermine bei Neu-Almaden wird täglich 6000 Pfd., im Werthe von 6—8000 Dollars, ausbeuten, was eine Summe von 2 Millionen im Jahr macht.

Jenny Lind ist gestern Morgen auf dem Amerikanischen Dampfschiffe „Atlantic" von Liverpool nach Newyork abgereist; eine ungeheure Menschenmasse hatte sich eingefunden, um bei ihrer Abfahrt zugegen zu seyn und begrüßte sie mit lautem Hurrah. Die Sängerin stand auf dem Räderkasten des Dampfschiffes, um die Grüße zu erwiedern, und war bis zu Thränen gerührt.

Vermischtes.

Die „Naval and Military Gazette" erzählt von dem achten, früher in Ostindien gestandenen Dragonerregimente Folgendes: „Das Pferd des Regiments-Kommandeurs Sir Robert Gillespie, welches derselbe bei dem Sturme auf Kolunga ritt, als er erschossen wurde — ein Rappe — sollte nach dem Tode des Obersten mit seinen übrigen Effekten verauctionirt werden. Mehrere Offiziere boten darauf ansehnliche Summen, wurden aber stets von einem gemeinen Dragoner überboten, der es denn endlich auch für den enormen Preis von 500 Pfd. St. erstand. Es fand sich, daß alle Soldaten des Regiments zusammengetreten waren und das auf ihren Theil fallende Beutegeld dazu bestimmt hatten, nicht allein den Erben ihres Obersten auf die beste Art eine Unterstützung zukommen zu lassen, sondern auch das Andenken ihres gefallenen Kommandeurs in seinem Pferde zu ehren. Auf ihrer Bitte wurde das Pferd als Regimentseigenthum bei allen Märschen vor dem Regimente hergeführt und stand im Lager bei der Standartenwache, wo es die Eskadrons sowohl als die einzelnen Mannschaften im Vorbeireiten stets militärisch grüßten. Als das Regiment den Befehl zum Rückmarsch nach England erhielt, erlaubte das Reglement die Einschiffung eines Extrapferdes nicht und ein in Indien ansässiger ehemaliger Offizier nahm es mit dem Versprechen zu sich, daß es bei ihm das Gnadenbrod bis zu seinem Tode genießen sollte. Als das Regiment abmarschirt war, fraß das Pferd nicht mehr und gab nur noch Zeichen der Theilnahme, wenn es eine Trompete blasen hörte. — Da es immer hinfälliger wurde, so führte es ein Diener spazieren, kaum war es aber in freier Luft, als es sich von seinem Führer losriß, auf den Platz lief, wo sonst das Regiment Parade gehabt hatte, dort sich auf

den Fleck stellte, wo es sonst vor dem Regimente gestanden, laut aufwieherte, dann zusammenstürzte und auf der Stelle starb."

Aus einer Statistik ergiebt sich, daß 3000 Omnibus in England täglich fahren und daß zu denselben 130,000 Pferde gehören. Die Kosten des Omnibuswesens, den Ankauf der Fuhrwerke und der Pferde nicht eingerechnet, betragen etwa 2½ Mill. Pfund St. Die Zahl der Passagiere, welche diese 3000 Omnibus jährlich befördern, beläuft sich etwa auf 300 Millionen.

Bekanntmachungen.

Zufolge Befehls Eines Libauschen Stadt-Magistrats vom 17. d. M. hat die 9. Theilrekrutierung dafür unablässige Sorge zu tragen, daß die Libausche Zunftgemeinde ihre Rekrutensteuer unausbleiblich bis zum 1. Oktober d. J. an der Kronskasse eingezahlt haben muß. So ergeht hiermit meine dringendste Aufforderung an Alle zur Zunft gehörigen Mitglieder, und zwar unfehlbar binnen 4 Wochen a dato, beim Hrn. Stadtältesten Martens gegen einen Vorweis der alten Rekrutensteuer oder Kopfsteuer-Quittung, um die №. zu ersehen, und über den Betrag von 3 SRbl. 50 Cop. pr. Seele eine neue Quittung zu empfangen. Partialzahlungen und frühere Rückstände werden jeden Sonntag und jeden andern Tag von 5 Uhr Nachmittags, während der Dauer der Revisions-Zeit, von mir zu Hause empfangen.

Libau, den 25. August 1850. 3

J. Neumann,
Stadtaeltermann der Zünfte und Gewerke.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich unter dem Hause des Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Gorklo eine Fayence-Bude eröffnet habe. Da ich eine große Auswahl in allen diesen Waaren besitze, so kann ich sie mit Recht empfehlen und verspreche zugleich prompte Bedienung und die billigsten Preise.

Libau, den 18. August 1850. 2

R. Friedmann.

Vorzüglich schöne **Holländische Häringe** diesjährigen Fanges, in $\frac{1}{16}$- und $\frac{1}{32}$-Tonnen, verkauft Emil Tottien. 3

Ein Haus ist zu verkaufen.

Das Nähere bei J. L. Lortsch. 2

Im Seebeckschen Hause ist ein Budenlokal nebst Einrichtung zu vermiethen. Näheres erfährt man bei H. J. Rode. 1

Theater in Libau.

Sonntag, den 27. August, zum ersten Male: **Der Maurer und der Schlosser**, komische Oper in 3 Akten von D. E. F. Auber.

Dienstag, den 29. August. Letzte Vorstellung. Zum ersten Male: **Die Banditen**, Original-Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

F. Morohn.

Angekommene Reisende.

Den 25. August: Herr Kaufmann Lira, nebst Familie, aus Riga; Herr Förster Bahrenhorst, nebst Familie, aus Oberbartau und Herr Baron v. Stempel, aus Medsen, im Bussschen Hause.

Abreisende.

Stadt-Musikus F. Trutnau, mit seiner Gesellschaft, nach dem Auslande. 2
Friederika Kaegeler, nebst Familie, nach dem Innern des Reichs. 2
Buchbindergesell Johann Kruse, nach dem Innern des Reichs. 2
Schauspiel-Direktor F. Morohn mit seinen sämmtlichen Mitgliedern, nach dem Auslande. 1
Carl Nikolai Meyer, nach St. Petersburg. 1

Wind und Wetter.

Den 13. August W., veränderlich; den 14. und 15. S., heiter; den 16. SW., bewölkt; den 17. und 18. W., heiter; den 19. S., veränderlich.
Den 20. August S. und den 21. SW., veränderlich; den 22. W., den 23. und 24. SW., heiter; den 25. NW., veränderlich; den 26. S., heiter.

Schiffs-Liste.

Ausgehend:

August.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
25.	123	Holländer.	Saardam.	G. H. Smit.	England.	Flachs
—	124	Russe.	Activ.	J. C. Scheffler.	dito	dito
—	125	dito	Phönix.	H. J. Müller.	dito	dito
—	126	dito	Tschto ljubim.	J. J. Bünning.	Holland.	Roggen und Gerste.
—	127	dito	Büstry.	Jac. Schildwach.	England.	Flachs und Kalbfelle.
—	128	Holländer.	Wilhelm. Catharina.	G. J. Mooi.	Holland.	Roggen.
—	129	Norweger.	Porto la Pano.	K. Dreyer.	dito	dito

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 69. Mittwoch, den 30. August **1850.**

St. Petersburg, vom 19. August.

Allerhöchstes Handschreiben an den Oberbefehlshaber der königlich Dänischen Armee, General-Major Krogh. — Indem Wir der musterhaften Tapferkeit und ausgezeichneten Umsicht, die Sie am 24. und 25. Juli in der Schlacht bei Idstedt bewiesen, wo die unter Ihrem Kommando stehenden tapferen Dänischen Truppen würdig die legitimen Rechte ihres Monarchen, Unseres erhabenen Verbündeten und Freundes, aufrecht erhalten haben, vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu bezeigen wünschen, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 1. Klasse. Wir übersenden Ihnen die diamantenen Insignien dieses Ordens und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen. — Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Peterhof,
den 7. August 1850. Nikolai.

Kopenhagen, vom 28. August, Morgens.

Aus Hoyer wird vom 23. d. geschrieben, daß die Holsteiner Föhr noch inne hatten; es befanden sich 5 Kanonenböte in den dortigen Gewässern. Am 15. d. machte eins derselben Jagd auf das Kommandeurboot an der Westküste von Sylt, welches sich jedoch ans Land rettete.

Vom 29. August. Unter dem 25. d. ist ein sehr wichtiges Gesetz über Ausgleichung der Zollverschiedenheit zwischen Dänemark und Schleswig erschienen, welches schon mit dem 1. September in Kraft treten soll. Unter dem 26. d. ist ein provisorisches Wehrpflicht-Gesetz für Schleswig erlassen.

Rendsburg, vom 25. August.

Ein Aufruf an alle waffenfähige Mannschaften des Landes besagt: „Das Vaterland bedarf zu seiner Vertheidigung aller ihm zu Gebote stehenden Kräfte. Es ergeht demnach hiemit, im Auftrage der Statthalterschaft, die Aufforderung an alle waffenfähige Männer und Jünglinge des Landes, die bisher nicht der Armee angehören, sich ungesäumt in Rendsburg in dem zu ihrer Annahme eingerichteten „Enrollirungs-Büreau für freiwillige Landessöhne" zu melden. Es wird bei deren Annahme nicht auf das Alter Rücksicht genommen werden, sondern wird nur ihr Gesundheitszustand und ihre körperliche Tüchtigkeit allein über dieselbe entscheiden. Rendsburg, den 25. August 1850. Das Departement des Krieges. Krohn. Jensen."

Vor Rendsburg, vom 27. August.

Außer einem kleinen Vorpostengefecht auf dem linken Flügel vor dem Dorfe Süderstapel ist durchaus nichts vorgefallen; dort wurden die Vorposten des 5. Jägerkorps, welche dicht vor dem Dorfe standen, von einer Dänischen Infanterie-Kolonne mit 2 Geschützen bis hinter das Dorf zurückgedrängt. Später zogen die Jäger einige Verstärkungen an sich, mit welchen sie wieder vorgingen, das Dorf nahmen und ihre Vorposten an der frühern Stelle aufstellten. Im Uebrigen regt sich nichts und es sind auch keine Anzeichen vorhanden, welche den baldigen Beginn von neuen Feindseligkeiten andeuteten. Im Lager wird fleißig exercirt und es werden Uebungen mit den Truppen ausgeführt. Die Dänen haben sich in ihren festen Stellungen bei Schleswig und Eckernförde für längere Zeit wohnlich eingerichtet und es werden daselbst jetzt hölzerne Barracken für die Soldaten und

Offiziere in großer Menge gebaut, die darauf schließen lassen, daß die Dänen in dieser Position zu überwintern beabsichtigen.

Vom 29. August. Dem Vernehmen nach soll in den nächsten Tagen ein Freikorps unter Führung eines ehemaligen Preußischen Majors von Klapproth, welches in Süddeutschland, Mannheim, Hanau, Frankfurt und Karlsruhe geworben, hier eintreffen; es besteht aus 800 bis 900 Leuten, welche ein Bataillon formiren, jedoch sich selbst ausrüsten und verpflegen, dagegen sich ihre Offiziere selbst wählen. Eine romantische Freischärlerbekleidung wurde jedoch nicht gestattet, sondern die Schleswig-Holsteinische Uniform muß angelegt werden, welches denn auch angenommen worden ist.

Altona, vom 28. August, Abends.

Mit dem Abendbahnzuge ist das unverbürgte Gerücht angelangt, daß der Dänische General de Meza in Folge der in dem Gefechte bei Duvenstedt erhaltenen Verwundung in des Prinzen Palais zu Schleswig gestorben sey.

Berlin, vom 28. August.

Ueber das Verhalten der kleineren Unionsstaaten gegenüber dem Oesterreichischen Einberufungsschreiben vernehmen wir Folgendes: „Preußen hat von seinen Verbündeten verlangt, daß sie sich sehr bald entscheiden und zwar für oder gegen die Beschickung. Die Politik des Zuwartens soll ein Ende haben. Letzteres gilt namentlich von Nassau, wo es Herrn v. Wintzingerode bisher beliebt hat, es gleichzeitig mit Oesterreich und Preußen zu halten. Man weiß heute, daß die Hansestädte sich bereits im Sinne der Preußischen Antwort entschieden haben. Auch von Oldenburg und Braunschweig nimmt man ein Gleiches an. Baden wird ebenfalls die Beschickung des Bundestages ablehnen, begreiflicherweise mit Rücksicht auf seine geographische Lage mit innerlichem Bedauern. — Es sollen neuerdings wieder Unterhandlungen zwischen den Herzogthümern und Dänemark im Gange seyn.

Frankfurt a. M., vom 24. August.

Die Englischen und Amerikanischen Delegirten und Mitglieder des Friedens-Kongresses in Frankfurt sprachen ihren aufrichtigen und tiefgefühlten Dank den Regierungen von Frankreich, Belgien und Preußen für die Erleichterung aus, die ihnen für ihre Reise hierher durch Bewilligung von Extrazügen, Befreiung von Paß- und Mauthförmlichkeiten ꝛc. gewährt wurden. Sie sprachen ferner ihre Erkenntlichkeit aus für die freundliche Aufnahme, die sie bei den Bewohnern dieser Länder gefunden, so wie für das von den Behörden ihnen bewiesene Entgegenkommen. Sie sind überzeugt, daß ein öfter wiederkehrender freundschaftlicher Verkehr dieser Art zwischen verschiedenen Ländern in hohem Grade zur Erhaltung des Friedens und guten Vernehmens unter den Völkern beitragen wird. Vorstehende Erklärung wurde in einer Versammlung genannter Mitglieder unter Vorsitz des Herrn Cobden am 23. August beschlossen und deren Mittheilung an die Regierungen der drei Länder angeordnet.

Hannover, vom 27. August.

Die „Nieders. Ztg." hat unter diesem Datum folgende mysteriöse Nachricht: „Es sind hier Nachrichten von Kassel eingetroffen, die Ereignisse von der größten Bedeutung nicht nur für das Kurfürstenthum, sondern für die gesammten Deutschen Verhältnisse erwarten lassen."

Wiesbaden, vom 27. August.

Es sind jetzt etwa 1000 Legitimisten in Wiesbaden anwesend, oder anwesend gewesen. Gestern ist auch der Herzog von Broglie hier eingetroffen. Es wird wirklich über die Adoption des Grafen von Paris unterhandelt.

Wien, vom 26. August.

Der amnestirte Graf Stephan Bathiany ist nebst Gemahlin aus Konstantinopel hier angekommen.

Die gewesenen Deputirten Baron Galiczy, Graf Korms, Joseph Nazy und Eugen Taperezer überreichten dem Civil-Gouverneur Gehringer eine Dankadresse an den Kaiser für die gewährte Begnadigung.

Vom 27. August. Der neueste Notenwechsel zwischen dem Oesterreichischen und dem Preußischen Kabinet bekräftigt die Ansicht, daß hier eine größere Spannung vorzuherrschen scheint. Nach Preußischen Aeußerungen verschwindet die Aussicht, in der Kommission über das Bundesvermögen einen weiteren Anknüpfungspunkt zu finden.

Das Neugebäude des Arsenals in der Nähe des Belvedere's erhebt sich immer mehr, und wird für eine Besatzung von 5—6000 Mann eingerichtet. Indem es einerseits den Zweck eines Zeughauses erfüllen wird, wird es andererseits durch seine beherrschende Lage zu einer Art Citadelle dienen, und in dieser Hinsicht geeignet seyn, Wien gegen Außen zu vertheidigen und zugleich Aufstände in dem Innern der Stadt zu bewältigen.

Ein Verzeichniß von 467 durch Ungarns Revolutions-Regierung hingerichteten Offizieren wurde publicirt.

Paris, vom 25. August.

Fürst Metternich legt gegenwärtig, wie verlautet, die letzte Hand an seine in Französischer Sprache verfaßten Memoiren. Er ist aber, heißt es, noch unentschlossen, ob er sie bei Lebzeiten herausgeben soll.

Man spricht von einem Zusammentreffen des

Präsidenten der Republik mit der Königin von England auf der Insel Wight bei Gelegenheit der Reise des Ersteren nach Cherbourg, zu welcher er sich in Havre einschiffen wird. Derselbe soll bis jetzt auf seiner Reise über 400,000 Frcs. ausgegeben haben.

London, vom 26. August.

Der heutige „Globe" meldet: „So eben erhalten wir Nachricht von dem Tode Ludwig Philipp's. Das traurige Ereigniß trat heute am frühen Morgen zu Claremont ein.

Vom 27. August. Der vormalige König der Franzosen, Ludwig Philipp, ist gestern Morgen (wie schon gemeldet) zu Claremont gestorben. Schon Tags zuvor in der Frühe war der König im Beiseyn der Königin auf sein herannahendes Ende hingewiesen worden; er nahm die ernste Mittheilung mit Ruhe entgegen und traf sofort seine letzten Anstalten. Nach einer Unterredung mit der Königin diktirte er mit auffallender Geistesklarheit einen Schluß zu seinen Memoiren, um ein Geschichtswerk zu vollenden, welches er seines Unwohlseyns halber vor mehreren Monaten unterbrochen hatte. Darauf ließ er seinen Kaplan, Abbé Guelli, und alle seine gerade anwesenden Kinder und Kindeskinder zu sich kommen und erfüllte im Beiseyn der Königin alle Pflichten der Religion mit echt christlicher Ergebung, so wie mit einer stoischen Festigkeit und derjenigen Schlichtheit, welche das wahre Merkmal von menschlicher Größe bildet. — Er blieb noch eine Zeitlang von seiner Familie umgeben, gegen 7 Uhr Abends schien die Schwäche nachgelassen zu haben und ein Fieber trat ein, das die ganze Nacht mit Heftigkeit fortwährte, aber ohne die Ruhe des Geistes zu stören, die ihn keinen Augenblick verlassen hat. Er verschied gestern um 8 Uhr Morgens, im Beiseyn der Königin, der Herzogin v. Orleans, des Grafen v. Paris, des Herzogs v. Chartres, des Herzogs und der Herzogin v. Nemours, des Prinzen und der Prinzessin v. Joinville, des Herzogs und der Herzogin v. Aumale, der Herzogin Auguste von Sachsen-Koburg und der Mitglieder seines Hofhaltes. — So lautet die Meldung der „Times", die eine umständliche Biographie des Verewigten daran knüpft. Geboren am 6. Oktober 1773, hat er das 77. Lebensjahr nicht völlig zurückgelegt. Seine Erziehung durch Madame de Genlis, die Theilnahme seines Vaters und seine eigene (als Egalité Sohn) an der Revolution, seine Auszeichnung bei Jemappes und Valmy, seine Flucht bald nach der Hinrichtung seines Vaters, seine Weigerung, Dienste in Oesterreich gegen sein Vaterland zu nehmen, sein ehrenvolles und durch eigene Anstrengung erhaltenes Privatleben, seine Reise durch Europa und die Vereinigten Staaten, seine Rückkehr nach England im Februar 1800, seine spätere Reise nach Minorca, Malta und Messina, seine dort im Jahre 1809 erfolgte Vermählung mit der Sicilianischen Prinzessin Amalie, seine Rückkehr nach Frankreich im Jahre 1814, wo er bei Napoleons Rückkehr von Elba die Nord-Armee befehligte, bis er nach England entweichen mußte, seine abermalige Rückkehr im Jahre 1815, wo er jedoch bei den Bourbons keine gute Aufnahme fand und deshalb seinen Aufenthalt bis 1827 in England nahm; sein häusliches Leben in Frankreich bis 1830, seine Regierung bis 1848 und sein Sturz — bilden die Hauptmomente seines vielbewegten Lebens, aus welchem übrigens noch viele Momente angeführt werden, die ihm als edlen Mann und Freund der Wissenschaft und Kunst ein rühmliches Andenken sichern, wie verschieden auch die Politiker über seine fürstliche Stellung urtheilen mögen.

Vom 28. August. Heute früh wurde Ludwig Philipps Leiche in einen bleiernen Sarg gelegt und derselbe im Beiseyn seiner Familie hermetisch verschlossen. Dieser Sarg wird in einen anderen gestellt, der mit karmoisinrothem Atlas überzogen ist, und am Sonnabend früh die Beerdigung stattfinden.

Die Admiralität hat sehr traurige Nachrichten über die nach Sir John Franklin ausgesendeten Schiffe. Die Fahrzeuge sind eingefroren, die Equipagen sind ans Land gegangen und leiden bereits Mangel an Lebensmitteln.

Vermischtes.

Der berühmte Astronom Hind in London kündigt an, der große Komet, welcher 1264 so viel Schreck verbreitete und 1536 wieder erschien, werde im Laufe dieses oder des nächsten Jahres abermals sichtbar werden. Die Astronomen hatten ihn schon für 1848 angemeldet, scheinen sich aber in ihren Berechnungen getäuscht zu haben.

Am 23. August, Abends zwischen 6 und 7 Uhr, hauste ein furchtbar gräßliches Ungewitter über die Stadt Luzern und der Umgegend, so daß man beinahe glauben mußte, der Tag des letzten Gerichtes sey angebrochen. In der Nähe der Stadt war ein neues Gebäude aufgeführt, in welchem vier Männer arbeiteten; der Wind warf das Gebäude wie ein Kartenhaus über den Haufen, von den Arbeitern wurde einer getödtet und zwei schwer verwundet. Der Sturm entwurzelte die ältesten Bäume, und vermochte er es nicht, so knickte er sie mitten von einander. Von Kriens nach Luzern

hinunter sieht es aus, wie ein mit Leichen übersäetes Schlachtfeld, die darniederliegenden Bäume stellen die Todten vor. Die prächtige Linden-Allee im Obergrund, wo das Sängerfest abgehalten wurde, ist zerstört; 60 große Lindenbäume liegen auf der Erde und bilden auf eine Viertelstunde weit eine Barrikade, so daß man die gewöhnliche Straße weder mit Fuhrwerk, noch zu Fuß wandeln kann. Dem Besitzer eines Landgutes von nur 20—30 Jucharten warf der Sturm allein 60 Bäume nieder.

Mechanische Kunstwerke der Vorzeit.

Die künstliche Uhr, welche der Kalif Abdallah von Persien Kaiser Karl dem Großen im Jahre 807 nach Aachen schickte, ward nach Eginhard's Bericht durch Wasser bewegt. Die Stunden wurden durch das tönende Herabfallen kleiner Kugeln wie durch das Hervortreten von kleinen Reitern aus eben so vielen sich öffnenden Thüren. Viel merkwürdiger aber noch war das Kunstwerk, welches der Sultan von Egypten im Jahre 1232 dem Kaiser Friedrich II. schickte. Es war ein großes Zelt, in dem Sonne und Mond, durch künstliche Vorrichtungen bewegt, auf- und untergingen und in richtigen Zwischenräumen die Stunden des Tages und der Nacht zeigten. Der Kaiser ließ dieses Kunstwerk, dessen Werth auf 20,000 Mark angegeben wurde, in Venusium bei anderen Schätzen aufbewahren.

Abschieds-Compliment.

Bei der Abreise mit meiner Gesellschaft von Libau, sage ich allen Gönnern meinen innigsten Dank für alle uns während unserer Anwesenheit bewiesene Theilnahme und Gunst. Mögen Sie uns in freundlichem Andenken behalten und im kommenden Jahre mit gleicher Huld willkommen heißen.

F. Morohn,
Direktor des Memeler Stadt-Theaters,
im Namen aller seiner Mitglieder.

Libau, den 30. August 1850.

Bekanntmachungen.

Die Unterzeichneten sehen sich hierdurch veranlaßt die vorstehende Bekanntmachung an alle Diejenigen ergehen zu lassen, die mit ihren Diligencen von Libau nach Mitau und ebenso von dort retour, zu reisen beabsichtigen, Tages vorher sich gefälligst zu melden und zu gleicher Zeit den nummerirten Platz mit 4 Rub. Silb. zu pränumeriren, um dadurch alle Unannehmlichkeiten vorzubeugen. — Die Diligencen gehen regelmäßig jeden Mittwoch von Libau um 7 Uhr und jeden Sonntag von Mitau präcise um 8 Uhr Morgens ab. Libau, den 23. August 1850. 2

Gebrüder Moses, Joseph und Nolle Hirsch,
Fuhrleute vom Wochenfuhrwerk zwischen Libau und Mitau.

Im Hause des Maurermeisters Herrn C. C. Tiedemann, dem Theater gegenüber.

Ein Mann, der in der Feder gut geübt ist, wünscht einige freie Stunden mit schriftlichen — Deutschen oder Russischen — Arbeiten auszufüllen. Hierauf Reflectirende erhalten nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich unter dem Hause des Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Gorklo eine Fayence-Bude eröffnet habe. Da ich eine große Auswahl in allen diesen Waaren besitze, so kann ich sie mit Recht empfehlen und verspreche zugleich prompte Bedienung und die billigsten Preise.

Libau, den 18. August 1850. 1

R. Friedmann.

Vorzüglich schöne **Holländische Häringe** diesjährigen Fanges, in $\frac{1}{16}$. und $\frac{1}{32}$. Tonnen, verkauft Emil Tottien. 2

Ein Haus ist zu verkaufen.

Das Nähere bei J. L. Lortsch. 1

Einen Käufer zu einer Partie Heu nennt die hiesige Buchdruckerei.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Donnerstag, den 7. September, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren öffentlich versteigert werden sollen, als: Kattun, bedruckter, 991 Arschin; Halbwollenzeug (Saxoni) schwarzes, 227 Arschin; dito braunes, 96 Arschin; Tücher, baumwollene, 6 Dutzend; Schusterahle, 80,352 Stück; Bleifedern, farbige, 300 Dutzend.

Abreisende.

Stadt-Musikus F. Trutnau, mit seiner Gesellschaft, nach dem Auslande. 1

Friederika Kaegeler, nebst Familie, nach dem Innern des Reichs. 1

Buchbindergesell Johann Kruse, nach dem Innern des Reichs. 1

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 70. Sonnabend, den 2. September **1850.**

Publikation.

In dazu erhaltener Veranlassung hat dieses Polizei-Amt die Artikel 1339—1361 und 1364 des Strafgesetzbuches über Bauten zu Jedermanns Wissenschaft und genauen Befolgung sowohl von Seiten der Bauherren, als der betreffenden Handwerker, welche Letztere sowohl, als Erstere vor dem Beginne des Baues oder der Reparatur erst bei diesem Polizei-Amte um die Bewilligung derselben nachzusuchen haben, desmittelst bekannt machen wollen. Libau Polizei-Amt, den 28. August 1850.

Polizeimeister, Obrist Michael.

Nr. 3399. J. D. Gamper, Sekr.

Auszug aus dem Strafgesetzbuch.

Art. 1339. Wer bei Bau, Umbau oder Ausbesserung irgend welcher Gebäude, oder aber hydrotechnischer, oder Wege-Bauten, oder beim Anlegen von Plätzen, Straßen, Trottoirs u. s. w. eigenbeliebig von den für die Bauten bestätigten Plänen oder Façaden abweicht, unterliegt hierfür: einer Geldbuße von fünf und zwanzig bis vierhundert Rubeln, je nach der größern oder geringern Wichtigkeit des Baues und anderen mehr oder weniger erschwerenden oder mildernden Umständen.

Alles nicht nach dem Plane oder der Façade Gebaute muß von den Schuldigen auf ihre Kosten verbessert oder umgebaut werden, nach Ermessen der örtlichen Hauptobrigkeit. Diejenigen, Privatpersonen zugehörigen, mit widergesetzlicher Abweichung von den gegebenen Plänen und Façaden erbauten Häuser, welche weder verbessert, noch in gegenwärtiger Gestalt gelassen werden können, unterliegen dem Abbruch auf Kosten der Schuldigen.

Art. 1361. Wer in einer Stadt den Bau irgend welchen Gebäudes beginnt, oder aber einen äußern Umbau an einem bestehenden Gebäude, ohne Erlaubniß der zuständigen Obrigkeit, unterliegt für diese Verletzung der bestehenden Vorschriften, unabhängig von der, für Verletzung zugleich auch anderer Vorschriften des Bau-Reglements festgestellten Verantwortlichkeit: einer Geldbuße von fünf bis fünf und zwanzig Rubeln.

Art. 1364. Wer ohne Erlaubniß der Obrigkeit Ausbesserung oder Umbau hölzerner Häuser dort ausführen wird, wo dies durch das Gesetz verboten ist, unterliegt hierfür einer Geldbuße von fünf und zwanzig bis hundert funfzig Rubeln.

In fidem: J. D. Gamper, Secr.

St. Petersburg, vom 20. August.

Am 1. Juli wurde in Uman, im Gouvernement Kiew, die von Sr. Maj. dem Kaiser der Stadt geschenkte Statue Ihrer Maj. der Kaiserin feierlich enthüllt. Sie steht in dem Zaritzin-Park auf der Stelle, die Se. Majestät auf Allerhöchstihrer Durchreise durch Uman, am 20. September 1847, zu bezeichnen geruht hatten. Die Statue ist auf galvanoplastischem Wege hergestellt und steht auf einem, vom Bildhauer Vernetti in Odessa gemeißelten, marmornen Fußgestelle.

Kopenhagen, vom 31. August.

Das Gesetz über die Aufhebung der Zollgrenze zwischen Dänemark und Schleswig ist nunmehr erschienen. In der Einleitung ist der Wunsch ausgesprochen, eine völlige Zollgleichheit sobald als möglich auch mit Holstein zu Stande zu bringen. Doch ist diese Frage späterer verfassungsmäßiger Bestimmung vorbehalten. Das Gesetz ist daher nur provisorisch. Der beigefügte Tarif enthält wichtige Veränderungen und Reduktionen. Holstein wird einstweilen als zollfrei angesehen.

Rendsburg, vom 1. September.

In der letzten Zeit ist der vorgeschobene linke Flügel der Dänen fast täglich durch unsere Truppen beunruhigt worden. Ein lebhafter kleiner Krieg ist zwischen dem Schnellmarkerholz, Kropp und Friedrichsstadt geführt. Unsere Parteien sind bis gegen Selk und Osterbye vorgedrungen; in ersterer Richtung namentlich wurden am 2. v. M. die feindlichen Vorposten durch das zweite Bataillon zurückgeworfen. Der gestrige Tag schien ein Tag der Entscheidung werden zu wollen. Der Feind hat indeß den angebotenen Kampf wiederum nicht angenommen. Schon am Morgen stießen, wie gewöhnlich, an mehreren Punkten die Patrouillen auf einander. Die Dänen traten sowohl bei Kropp als bei Gosefeld unseren Parteien mit stärkeren Abtheilungen entgegen. Bei Kroppenbusch ward unsere zurückgehende, vom Feinde gedrängte Patrouille aufgenommen und die verfolgende feindliche Abtheilung kräftig zurückgewiesen. Bei Gosefeld wollte man unserer Seits sich mit dem Feinde messen; derselbe wich jedoch unseren Kolonnen eiligst aus, und es kam nur noch zu einem unbedeutenden Geplänkel bei Friedrichsthal. Unsere Avantgarde unter Obrist v. Gerhard drang bis dicht an die feindlichen Verschanzungen an der Südseite von Eckernförde, hinter deren Kanonen der Feind Schutz gesucht hatte. Die Unseren haben keinen Verlust zu beklagen, dagegen sollen die Dänen einige Leute eingebüßt haben. Sie haben sich jedoch so eilig entfernt, daß es nicht gelang, mehr als einen Gefangenen einzubringen.

Berlin, vom 1. September.

Man erfährt hier, daß von Seiten der Orleanisten keine Billigung für die etwaige Adoption des Grafen von Paris durch den Herzog von Bordeaux zu erwarten ist, und daß man bei der Herzogin von Orleans in dieser Beziehung Schritte thun will, falls sie sich etwa, getäuscht durch die Wichtigkeit, welche der Legitimisten-Kongreß seinen Verhandlungen beizulegen gesucht, denjenigen Rathschlägen ihrer Umgebung zuwenden sollte, welche für die Verschmelzung der Prätendentschaften stimmen.

Es ist notorisch, daß nach den Vorkehrungen, welche Preußen in Baden, Frankreich im Elsaß und Radetzky in Italien gegen die vor einiger Zeit erneute Drohung von Bewegungen aus der Schweiz her ergriffen hatten, das Oesterreichische Korps in Vorarlberg zusammengezogen ward, um von Großdeutscher Seite her Württemberg gegen die eigenen Demokraten zu sichern, und zugleich im gesammten Großdeutschen Interesse eine Demonstration gegen Baden und die Preußische Besetzung des Landes vorzubereiten. Für eine ähnliche Demonstration steht das Oesterreichische Korps in Böhmen. Man ist nun in Dresden nicht wenig darüber erstaunt, daß die Oesterreichische Regierung jetzt von der Württembergischen Regierung, mit der sie im besten Einvernehmen steht, den Kostenbetrag für die Zusammenziehung des Vorarlbergschen Korps verlangt. Dies kommt um so unerwarteter, als Oesterreich dies Korps im eigenen Lande hält; indessen erklärt dasselbe, ausdrücklich auf Württembergisches Verlangen die Truppen aufgestellt zu haben. (Siehe Art. Von der Oos.)

Vom 3. September. Wie das „Korresp.-Büreau" meldet, hätte jetzt auch das Londoner Kabinet, wie früher das Wiener und St. Petersburger, seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, auf den Wunsch Preußens, die Neuenburger Angelegenheit auf friedlichem Wege durch eine Entscheidung der Großmächte zu ordnen, einzugehen. Es fehlt jetzt nur noch die Erklärung des Französischen Kabinets über die von ihm zu gewährende Mitwirkung.

Von der Oos, vom 27. August.

Das „Frankfurter Journal" schreibt: Der König von Württemberg, der uns in einigen Tagen, man sagt bis zum 30., verläßt, um in seine Residenz zurückzukehren, ist hier durch eine ziemlich unangenehme Nachricht überrascht worden, welche seine Freundschaft für Oesterreich bedeutend abkühlen dürfte. Es wird uns nämlich aus guter Quelle die Versicherung ertheilt, daß Oesterreich an Württemberg eine sehr hohe Anforderung (man spricht von 3—4 Mill. Gulden) für die Aufstellung des Oesterreichischen Armeekorps im Vorarlberg gestellt habe, da diese Aufstellung auf Württembergische Anregung geschehen sey. Württemberg will eine solche Anregung aber nicht gegeben haben, und so wird wohl ein widriger Notenwechsel entstehen, der am Ende zu Ungunsten Württembergs ausfallen dürfte. Der König von Württemberg soll aufs Aeußerste aufgebracht über diese Forderung seyn, die er für völlig unbegründet hält, und die Anwesenheit des Freiherrn von Linden und des Herrn v. Reinhard in Baden ih-

ren Grund lediglich in Erörterung dieser Angelegenheit gehabt haben. Man will bereits von der Wahrscheinlichkeit einer Aenderung der Deutschen Politik des Württembergischen Hofes wissen.

München, vom 29. August.

Große Sensation erregt die Aufstellung eines Bayerischen Truppenkorps am Main, zu der heute vom Kriegsministerium der Befehl ergangen ist. Es haben vier Bataillone Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie, eine halbe reitende und eine halbe fahrende Batterie heute Befehl erhalten, unverzüglich nach Aschaffenburg zu marschiren und sich dort zu concentriren. Vom Generalstab sind bereits 4 Offiziere dahin abgegangen.

Wiesbaden, vom 30. August.

Heute ließ der Graf von Chambord eine Messe für den verstorbenen König Ludwig Philipp in der hiesigen katholischen Kirche lesen und wohnte derselben nebst allen anwesenden Franzosen bei. Der Graf von Chambord reist morgen früh ab und zwar über Frankfurt a. M. und Regensburg nach Frohsdorf. Ihn begleiten nur die Herren Marquis de Pissy und Barande. Die übrigen Herren seines Gefolges ꝛc. bleiben noch einige Tage hier. Die bis heute hier eingetroffenen Legitimisten belaufen sich auf die Zahl von 1030.

Wien, vom 1. September.

In Plaß ist der Herrschaftsbesitzer Fürst Metternich zum Bürgermeister gewählt worden.

Paris, vom 29. August.

Heute hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß der unterseeische Telegraph, welcher England mit Frankreich verbindet, vollendet sey. Der Drath ist an der Französischen Küste befestigt und bereits sollen einige Worte zwischen beiden Küsten ausgewechselt worden seyn.

Bei Gelegenheit einer Bemerkung des „Siècle" über das Begräbniß Ludwig Philipp's äußert die „Opinion publique": „Ein Tag wird kommen, wir sind überzeugt davon, wo die Thore Frankreichs für das junge Haupt des Hauses Bourbon sich öffnen werden. Es wird ein schönes Schauspiel seyn, wenn die große Familie der Bourbons aus der Verbannung ihre Trauerschätze heimbringt und auf den Ruf des Grafen von Chambord die Särge Karl's X. und Ludwig Philipp's in Frankreich eintreffen. Der eine, um den Weg nach St. Denis zu nehmen, wo ihn seit langer Zeit sein Sohn, der Herzog von Berry, dessen Laufbahn das Messer Louvel's unterbrach, erwartet, — der andere nach der Todtenstadt von Dreux, wo seiner der junge Herzog von Orleans harrt, den ein ebenso grausamer als unvorhergesehener Zufall augenblicklich vom Leben zum Tode brachte."

Das „Journal des Débats" theilt folgende Aeußerung Ludwig Philipp's aus seinen letzten Momenten mit: „Sagen Sie Allen, daß die Eintracht, welche ich unter allen Prinzen meiner Familie zu erhalten mich bemüht habe, und die mich hoffentlich überleben wird, das Symbol des unauflöslichen Einvernehmens ist, das zwischen allen rechtlichen Menschen, welches auch ihre Fahne sey, der Partei der socialen Auflösung gegenüber herrschen muß. Denn leider," setzte er hinzu, „hat die Desorganisation ihre Partei."

Vom 30. August. Das „Journal des Débats" enthält eine Privat-Korrespondenz aus Claremont vom 27. d., der wir folgende Stelle entnehmen: „Kaum war Ludwig Philipp todt, so warf sich die Königin in die Arme ihrer Söhne und sagte unter Hindeutung auf die entseelten Reste des Königs: „„Sein letzter Wunsch, sein letzter Gedanke war, daß ihr immer einig bleibet. Versprecht mir im Angesichte dieses Todtenbettes, daß Ihr es immer seyn werdet!"" Die Prinzen versprachen es, und Mutter und Söhne werden zu Claremont vereint bleiben."

Vom 31. August. Einige Tage vor dem Tode Ludwig Philipps hat derselbe einen langen Brief an Guizot geschrieben und ihm Noten für die Geschichte des Hauses Orleans, die Letzterer zu schreiben gedenkt, eingesandt.

London, vom 29. August.

Die Leiche Ludwig Philipp's wird am nächsten Sonnabend in der Frühe von Claremont nach der Borromäus-Kapelle zu Weybridge, in der Grafschaft Surrey, gebracht und dort der Gruft übergeben werden. Heute Morgen sind bereits Arbeiter dorthin geschickt worden, um das Grabgewölbe für den neuen Gast bereit zu machen und die Kapelle mit schwarzem Tuch zu behängen. Dr. Witty wird in Abwesenheit des nach Rom gegangenen Dr. Wiseman dem Leichen-Gottesdienst vorstehen; Abbé Guelle wird assistiren. Aller Pomp soll bei der Feierlichkeit vermieden werden. Die meisten Handelsleute von Weybridge haben erklärt, daß es ihre Absicht ist, ihre Läden am Tage der Beerdigung zu schließen.

Ludwig Philipp's Beerdigung findet erst Montag um 1 Uhr statt. Der Sarg trägt eine Königskrone mit drei Lilien und eine ganz schlichte Inschrift.

Die ganze unterseeische elektrische Telegraphenlinie zwischen Dover und Calais (oder eigentlich zwischen Dover und Kap Grinez) ist (wie bereits erwähnt) glücklich gelegt worden. Um halb 11 Uhr Morgens begann die Arbeit. Bei ruhiger See und günstigem Winde verließ der „Goliah", mit Vorräthen für den Tag versehen und mit 30

Matrosen bemannt, den Hafen von Dover. Der Cylinder oder die Trommel, welche die 30 Englische Meilen telegraphischen Drathes trug, hat eine Länge von 15 und eine Höhe von 7 Fuß. Der Drath ist $\frac{1}{10}$ Zoll dick; die Gutta-Percha-Verhüllung hat die Dicke eines kleinen Fingers. Das gesammte Gewicht des Drathes betrug fünf Tonnen, das Gewicht des Cylinders zwei Tonnen. So wie das Schiff in offener See war, steuerte es in der Geschwindigkeit von 3—4 Meilen die Stunde gerade auf Kap Grinez (auf halbem Wege zwischen Calais und Boulogne, 21 Meilen von Dover entfernt) los. Die Arbeit des Drathabwickelns ging durchaus befriedigend von statten. In der Entfernung von $\frac{1}{16}$ Meile ward jedesmal ein Bleigewicht von 14—24 Pfund Schwere an dem Drath befestigt, um denselben auf den Grund der See zu senken. In der Nähe der Englischen Küste ist die Tiefe der See 30 Fuß und variirt näher nach Frankreich zu von 100—180 Fuß (30 Faden), der größten Tiefe, welche sie auf der ganzen Strecke, durch welche der Telegraph gelegt wurde, erreicht. Ueber ein Paar gefährliche Treibsandstellen (Ridge und Varne genannt) in der Mitte des Kanals, zwischen welchen sich ein tiefes Thal hinzieht, kam man glücklich weg. Um halb neun Uhr Abends telegraphirte der neue Telegraph die Nachricht von seiner Vollendung nach Dover. — (Nach einer telegraphischen Depesche aus Paris vom 31. August ist der Telegraph zerrissen.)

Vom 31. August. Der Hof hat vom 1. bis zum 10. Sept. Trauer für den hochseligen König Ludwig Philipp angelegt.

Bekanntmachungen.

Von Seiten der Ambohtenschen Gutsverwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß der auf den 14. Sept. d. J. fallende Markt auf dem Gute Ambohten, eingetretener Umstände wegen, für dieses Jahr auf den 28. September verlegt worden ist. 3

Von den beliebten St. Petersburger **Lehnstühlen** und **Divans** erhielt so eben eine hübsche Auswahl 3

Emil Tottien.

Nieder-Bartauschen **Leuchtgas** wird en detail in Libau verkauft in der Handlung von

J. Herrmann Meyer.

Vorzüglich schöne **Holländische Häringe** diesjährigen Fanges, in $\frac{1}{16}$- und $\frac{1}{32}$-Tonnen, verkauft Emil Tottien. 1

Ein Oberzimmer ist für einen einzelnen Herren zu vermiethen bei

C. M. Kogge.

Libau, den 2. September 1850.

Einen Käufer zu einer Partie Heu nennt die hiesige Buchdruckerei.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Donnerstag, den 7. September, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren öffentlich versteigert werden sollen, als: Kattun, bedruckter, 991 Arschin; Halbwollenzeug (Saxoni) schwarzes, 227 Arschin; dito braunes, 96 Arschin; Tücher, baumwollene, 6 Dutzend; Schusterahle, 80,352 Stück; Bleifedern, farbige, 300 Dutzend.

Angekommene Reisende.

Den 29. August: Herr Baron v. Grothus, aus Gawesen; den 30.: Herr J. Hofmann, aus Berlin; den 1. September: Herr Baron v. Kleist, aus Gawesen; Herr Assessor Baron v. Roenne, aus Grobin; Herr Assessor Baron v. Kleist, aus Goldingen und Herr Sigmund Robinold, aus Hamburg, im Mellinschen Hause; Herr Arrendator Riegelmann, aus Rutzau, im Bussschen Hause.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Aug.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
25.	141	Schwede.	Delphin.	P. Håkansson.	Högstör	Ballast.	Schley & Co.
26.	142	Russe.	John.	J. K. Möller.	St. Petersb.	Waaren.	Ordre.
29.	143	dito	Adelheid.	D. W. Zirck.	dito	dito	dito
1Sept.	144	Preusse.	Erwartung.	G. Frey.	Memel.	dito	Sörensen & Co.

Ausgehend:

August.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
26.	146	Russe.	Eld. Marq. Paulucci.	J. Larsen.	Holland.	Gerste.
27.	147	Holländer.	Juffer Garrelts.	J. J. Koerts.	dito	Roggen.
—	148	dito	Anna.	G. K. Wykmeyer.	Schiedam.	dito
29.	149	Norweger.	Charlotte.	O. E. Gunwaldsen.	d. Maas.	dito
—	150	Russe.	Caroline Louise.	N. Noack.	England.	Flachs.
30.	151	Holländer.	Alida Hiezen.	J. J. Dockes.	Holland.	Gerste
—	152	dito	Elisabeth.	B. Timmer.	dito	Roggen.
31.	153	dito	Elisab. Machtelina.	W. P. Wesels.	dito	dito

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 71. Mittwoch, den 6. September **1850.**

Publikation.

Zur Erfüllung des, am 8. März 1832 Allerhöchst bestätigten Sentiments des Minister-Committées bringt die Oberpostverwaltung hiemit folgende, in Betreff der Versendung von Paketen über die Post, bestehende Regeln zur allgemeinen Kenntniss.

a) Es wird verboten, Geld, Briefe und Documente in die Pakete einzulegen. In Betreff dergleichen Sendungen ist in der Verordnung über das Postwesen Folgendes verordnet:

§. 9. Wird bei der Besichtigung des Pakets in demselben Geld gefunden, so ist solches zu confisciren und in Gemässheit des §. 4 dieser Verordnung zu verwenden, (den vierten Theil erhält Derjenige, der das Paket eröffnet hat, und drei Viertel fallen der Krone zu) werden dagegen Briefe gefunden, so wird für dieselben à 1 Rbl. für jeden Solotnik oder 3 Rbl für's Loth (90 Cop. S. M.) zum Besten der Krone beigetrieben, und lehnt derjenige, der das Paket erhält, die Zahlung ab, so werden diese Gelder, von dem Absender des Pakets beigetrieben. §. 11. Für Documente, welche ohne Anzeige in Pakete eingelegt werden, werden die Strafgelder in doppeltem Betrage gegen die, von Briefen erhobenen d. h. à 6 Rbl. vom Loth (180 Cop. S. M.) erhoben.

b) Es wird gänzlich verboten, über die Post zu versenden: Flüssigkeiten jeder Art und Substanzen, welche, ihrer Qualität nach, aus irgend welchen äussern oder innern Ursachen, Fett oder Feuchtigkeiten von sich geben, oder sich in Flüssigkeiten verwandeln können. Hierher gehören unter andern: Farben, Pomade, medicinische Salben, Früchte aller Art, Fische, Wildpret und ähnliche Gegenstände. Gleichfalls werden verboten: Pulver, überhaupt brennbare Substanzen, phosphorische und andere chemische Brennstoffe, Zündhölzchen und Pistons.

In Betreff solcher Sendungen ist, zur Vervollständigung und Abänderung der hierüber in der Verordnung über das Postwesen bestehenden Regeln mittelst des, am 22. October 1841 Allerhöchst bestätigten Sentiments des Minister-Committées verordnet worden: 1) an Stelle der, bis hiezu bestehenden nur für das Versenden verbotener Pakete über die Post erhoben werdenden Strafgelder, werden dergleichen Pakete selbst, sobald dieselben entdeckt werden, zum Besten der Krone confiscirt; 2) die in dergleichen Paketen gefundenen Sachen und Flüssigkeiten, welche ihrer Qualität nach unschädlich sind, als z. B. Farben, Parfümerien und verschiedene Gegenstände, welche Feuchtigkeit und Fett von sich geben, werden durch öffentlichen Ausbot verkauft und zwar in den Auktions-Kammern, wo solche existiren, oder wo dergleichen Auktionskammern nicht existiren, auf den Grund des §. 3041 des X. Theils des Swod's der Civilgesetze, in den Gouvernements-Regierungen und Kreisgerichten oder Magisträten und Rathhäusern und zwar in Gegenwart eines Postbeamten; 3) die in dergleichen Paketen gefundenen schädlichen, zerstörenden oder brennbaren Substanzen oder solche, deren Eigenschaften nach dem äussern Ansehen nicht bestimmt werden kann, werden in den Residenzen an die Physikate, in den Gouvernementsstädten an die Medizinalbehörden, und in den Kreisstädten an die Stadtregierungen zur Vernichtung gesandt; 4) Wenn durch die Feuchtigkeit oder das Vergiessen von Flüssigkeiten, welche in Pakete über die Post gesandt worden, oder durch das Entzünden brennbarer Substanzen andere Pakete oder Korrespondenzen beschädigt werden, so hat der Absender solcher verbotener Gegenstände, welche ausserdem zum Besten der Krone confiscirt werden, in Gemässheit des §. 10 der Verordnung über das Postwesen denjenigen Personen, deren Pakete dadurch gelitten haben, eine durch das Gericht zuzuerkennende Entschädigung zu zahlen.

Richtig: Für den Sectionschef: Klodnitzky,

(Officiell.) In fidem versionis: A. de la Croix, Translateur.

St. Petersburg, vom 24. August.

Se. Maj. der Kaiser haben am 1. Mai d. J. einen Entscheid des mit den Angelegenheiten der Israeliten beauftragten Comité's, das Tragen jüdischer Kleidung betreffend, zu genehmigen und Allerhöchst Folgendes zu befehlen geruht: Das Tragen einer besonderen Kleidung ist den Juden vom 1. Jan. 1851 an überall verboten; die General-Gouverneure können jedoch in Fällen, wo sie es für nöthig halten, gegen Entrichtung einer bestimmten Abgabe, bejahrten Israeliten, die über 60 Jahre alt seyn müssen, gestatten, jüdische Kleidung auch ferner zu tragen.

Odessa, vom 9. August.

Am 6. August lief das neue, in England gebaute, eiserne Dampfschiff „Graf Woronzow" von 40 Pferdekraft in den hiesigen Hafen ein, das zur Unterhaltung der Kommunikation zwischen Ovidiopol und Akkerman über den Dniestr-Liman bestimmt ist.

Kopenhagen, vom 2. September.

Am 30. August, Nachmittags 4 Uhr, ankerte in der hiesigen Rinne die Oesterreichische Kriegskorvette „Karoline", von 24 Kanonen, Kommandeur Graf Karoly. Die Korvette hatte die Reise von den Dünen in 72 Stunden gemacht und ist das erste Oesterreichische Kriegsschiff, welches den Sund passirt.

Vom 3. September, Mittags. Nach „Kjöbenhavnsposten" sind gestern Dänische Ratifikations-Urkunden des Friedens, eine für Preußen und die andere für jeden der mit Preußen unirten Deutschen Staaten, abgegangen.

Die Oesterreichische Kriegs-Korvette „Karoline" ist nach St. Petersburg und Carlscrona abgesegelt.

Von der Schleswigschen Westküste, vom 2. September.

Die Nordfriesischen Inseln Pelworm und Nordstrand sind in diesen Tagen von den Dänen gleichfalls besetzt worden, nachdem diese vom Festlande aus gelandet waren. Unsere Kanonenböte haben diese Landung nicht verhüten können, da sie genug zu wachen haben bei Föhr und Amrum, welche noch beide in Deutschen Händen sind. Die Dänische Flagge weht auf Pelworm und auf Nordstrand, auf Sylt und auf allen Küsten des Nordfriesischen Festlandes. Nur die bisher zum Königreich Dänemark gehörigen Strecken sind in unserer Gewalt. — Der Preußische Konsul Rommensen ist wieder in Wyck angelangt.

Altona, vom 6. September.

Zwei Bataillone, ein Jägerkorps und eine halbe Batterie hatten sich in der gestrigen Nacht theils zu Wagen, theils per Dampfschiff nach Friedrichsstadt begeben, um dort, mit dem Obersten v. d. Tann an der Spitze, einen Handstreich auszuführen. Bei ihrer Ankunft fanden sie jedoch die ganze Gegend unter Wasser gesetzt und die einzelnen wasserfreien Punkte dermaßen verschanzt und mit Kanonen versehen, daß ein Angriff unsererseits jedenfalls vergeblich gewesen seyn würde. Oberst v. d. Tann kehrte heute Nachmittag um 4 Uhr nach Rendsburg zurück, die Truppen wurden spät erwartet.

Rendsburg, vom 4. September.

Bei Listi liegen folgende Dänische Kriegsschiffe: die Fregatte „Havfruen", die Korvette „Flora" und das Dampfschiff „Geyser", so wie einige leichtarmirte Zollkreuzer. Die letzteren sollen bestimmt seyn, von den Dänischen Truppen auf Sylt, welche 400 Mann stark sind, eine Abtheilung nach Föhr hinüber zu bringen. Uebrigens waren unsere Kanonenböte noch in den Friesischen Gewässern und werden vielleicht diesen Uebergang zu verhindern suchen.

Berlin, vom 4. Septbr.

Man will jetzt hier mit Bestimmtheit wissen, daß das Wiener Kabinet in einer vor Kurzem hier eingetroffenen Note den Preußischen Vorschlag wegen Abhaltung freier Konferenzen in der Deutschen Verfassungsfrage abgelehnt habe.

Vom 6. September. England und Frankreich haben bereits das Ansinnen Oesterreichs, sich durch Gesandte bei dem sogenannten Bundestage vertreten zu lassen, zurückgewiesen; sie sollen einstimmig den Mangel einer Deutschen Centralgewalt beklagen und endliche Beilegung der zwischen Preußen und Oesterreich bestehenden Differenzen wünschen, aber erklärt haben, daß sie eine Versammlung als den Repräsentanten Deutschlands nicht anerkennen würden, bei welcher Preußen nicht betheiligt ist.

Dänemark hat, in Anbetracht der jetzigen Lage Deutschlands, den Vorstellungen der vermittelnden Macht (England) nachgeben und wird eine Ratifikation des Friedens von den einzelnen Deutschen Regierungen annehmen, da eine Gesammtvertretung Deutschlands nicht existirt.

Der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Major Graf Münster, ist nach St. Petersburg abgegangen, um daselbst die Stelle eines Preußischen Abgeordneten für Militärangelegenheiten einzunehmen, die früher bekanntlich der verstorbene General v. Rauch bekleidete.

Stuttgart, vom 2. September.

Durch mehrere Blätter ist die von vornherein sehr fabelhaft klingende Mittheilung gegangen, daß Oesterreich bei der Württembergischen Regierung eine Forderung von mehr als 3 Millionen Gulden

für Bereithaltung eines Armee-Korps in Vorarlberg geltend gemacht habe. Der „Staats-Anzeiger" nennt sich heute „ermächtigt, zu erklären, daß der Württembergischen Regierung von einer dergleichen Oesterreichischen Note und Forderung lediglich nichts bekannt ist."

München, vom 1. September.

Der „Neuen Münchner Ztg." glaubt ein Korrespondent vom Rhein „aus guter Quelle" melden zu können: „daß die Großmächte, nachdem nun, dem entschiedenen Verlangen Oesterreichs nachgebend, die förmliche Verwahrung aller Rechte des Deutschen Bundes auf die Herzogthümer Holstein und Lauenburg in das Londoner Protokoll ausdrücklich aufgenommen worden ist, nun entschlossen sind, den Streit zwischen Dänemark und den Herzogthümern zur endlichen Beilegung zu bringen. Es handelt sich jetzt um Feststellung der Erbfolgeordnung in Dänemark und zu diesem Ende sind die Großmächte übereingekommen, besondere Bevollmächtigte nach Kopenhagen zu senden. Dänemark hat nach allen Seiten hin die bestimmtesten Zusicherungen gemacht, daß es die größte Mäßigung den Herzogthümern gegenüber beobachten werde. Man versichert, auch Preußen werde endlich der getroffenen Ausgleichung beitreten."

Wien, vom 2. September.

Man sagt, daß heute die Antwort auf die letzte Berliner Note abgeht, in welcher Preußen ein freies Einverständniß unter den Deutschen Höfen beantragt. Das Wiener Kabinet giebt keine anderen Konferenzen, als auf dem Wege des Bundestages zu.

Vom 4. September. Eine an den Kaiser gerichtete Petition ist entworfen worden mit dem Gesuch um Aufhebung des Belagerungszustandes in Wien. Um nicht gegen die bestehenden Ausnahmsgesetze zu verstoßen, wird diese Petition in allen öffentlichen Lokalen in der Umgebung Wiens, welche sich außer dem Belagerungsrayon befinden, zur Unterschrift für die Wiener aufgelegt und erst im Oktober, wenn sie mit 100,000 Unterschriften versehen seyn wird, dem Kaiser überreicht werden.

Teplitz, vom 29. August.

Wir beginnen heute ein doppeltes Fest, das erste galt der vor tausend achtundachtzig Jahren stattgefundenen Entdeckung unserer Quelle, das zweite aber dem in der Geschichte Oesterreichs ewig denkwürdigen Siege bei Kulm am 29. August 1813. Schon gestern, als am Vorabende, war das Stadtbad, wo die Hauptquelle fließt, mit Tausenden von Lampen beleuchtet.

Christiania, vom 31. August.

Die große Seeschlange hat sich wieder sehen lassen. Der „Frederikshalder Bote" vom 21. berichtet, daß dortige Lootsen Donnerstag und Freitag voriger Woche (also am 15. und 16.) im Singelfjord ein ungeheures Seethier gesehen, welches sie bestimmt für eine ungefähr 60 bis 80 Ellen lange Schlange halten und das vielleicht dasselbe Thier sey, von dem neulich aus Fuglebuk erzählt worden.

Paris, vom 1. September.

Der Minister Rath soll sich gestern mit den Angelegenheiten Oesterreichs und Preußens beschäftigt haben.

Vom 2. September. Die von Wiesbaden heimkehrenden Bauern aus der Bretagne haben eine Denkmünze mitgebracht, welche auf der einen Seite die Jahreszahl: 23. August 1850, auf der anderen die Bildnisse des Grafen und der Gräfin von Chambord mit der Umschrift: Henry V. roi de France darstellt.

In Cherbourg soll bei der dortigen Anwesenheit des Präsidenten eine Art diplomatischer Kongreß stattfinden; außer mehreren Englischen Agenten werden sich auch eine große Anzahl Preußischer und Oesterreichischer Diplomaten einfinden. Die Schleswig-Holsteinische Frage und die Differenzen zwischen Oesterreich und Preußen sollen den Gegenstand der Unterhandlungen bilden.

Die Permanenz-Kommission hat heute Morgen um 10 Uhr eine Sitzung gehalten. Man unterhielt sich viel über die bis jetzt von den Generalräthen erlassenen Wünsche. Der Vorschlag des Herrn Cavé, der die sterblichen Ueberreste Ludwig Philipps nach Frankreich gebracht haben will, fand fast allgemeine Billigung.

Der Präsident der Republik soll von dem General Narvaez als Gegengeschenk für den Säbel Napoleon's einen Degen erhalten haben, der einst Ferdinand Cortez, dem Vorfahren des Generals, angehört hat.

Vom 3. September. Dem „Journal des Débats" wird aus Claremont vom 1. d. geschrieben: „Die Herzogin von Orleans, die gegenwärtig und noch auf einen Monat mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres ein Haus zu Richmond (zwei Stunden von Claremont) bewohnt, hat in dem Dorfe Esher (eine Viertelstunde von der Residenz der Königin) ein Haus auf sechs Monate vom 1. Oktober ab gemiethet, um von der königlichen Familie nicht mehr getrennt zu seyn. Dieser Entschluß der Herzogin von Orleans beweist, wie sehr sie mit allen Prinzen ihrer Familie in ihrem Entschlusse, eng vereint zu bleiben, übereinstimmt." — Mit diesem Manifest des Orleanistischen Moniteurs, aus dem wenigstens so

viel hervorgeht, daß die Familie Orleans ihre selbstständige Stellung vor der Hand beizubehalten gedenkt, stimmt ein Leitartikel eines anderen Orleanistischen Blattes, des Ordre, überein, worin die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Prinzen des Hauses Orleans sich nicht dem Grafen von Chambord unterwerfen und nicht die Legitimität, der Nationalsouveränetät gegenüber, anerkennen werden. — Man ist sehr gespannt darauf, ob der Herzog von Nemours, der bis zur Mündigkeit des Grafen von Paris Familienhaupt ist, dem Grafen von Chambord den Tod Ludwig Philipp's officiell notificiren wird, indem die Legitimisten in einem solchen Schritt eine Annäherung zur Versöhnung, d. h. Unterwerfung erblicken würden. Das Benehmen des Grafen von Chambord beim Empfange der Nachricht vom Tode Ludwig Philipps wird als eine Ermunterung dazu betrachtet.

Die Zerreißung des Drathes des unterseeischen Telegraphen ist auf folgende Art zu erklären. Die Englisch-Französische Kompagnie, welche diese Unternehmung begründete, hatte mit der hiesigen Regierung einen Vertrag geschlossen, der nur in Gültigkeit treten sollte, wenn der Telegraph vor dem 1. September 1850 zu Stande komme. In der That wurde derselbe vor einigen Tagen zu Ende geführt und eine Depesche, welche sämmtliche Journale mittheilten, mittelst desselben befördert. Es scheint jedoch, daß man die Arbeiten zuletzt etwas eilig gemacht habe, denn seitdem konnte keine Depesche mehr befördert werden, jeder Versuch mißglückte und es scheint, daß der Drath zerrissen sey. Doch weiß man nicht ganz gewiß, ob hierin das Hinderniß liege.

Bekanntmachungen.

Von Seiten der Ambohtenschen Gutsverwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß der auf den 14. Sept. d. J. fallende Markt auf dem Gute Ambohten, eingetretener Umstände wegen, für dieses Jahr auf den 28. September verlegt worden ist. 2

Zufolge Befehls Eines Libauschen Stadt-Magistrats vom 17. d. M. hat die 9. Theilrekrutierung dafür unablässige Sorge zu tragen, daß die Libausche Zunftgemeinde ihre Rekrutensteuer unausbleiblich bis zum 1. Oktober d. J. an der Kronskasse eingezahlt haben muß. So ergeht hiermit meine dringendste Aufforderung an Alle zur Zunft gehörigen Mitglieder, und zwar unfehlbar binnen 4 Wochen a dato, beim Hrn. Stadtältesten Martens gegen einen Vorweis der alten Rekrutensteuer oder Kopfsteuer-Quittung, um die N°. zu ersehen, und über den Betrag von 3 SRbl. 50 Cop. pr. Seele eine neue Quittung zu empfangen. Partialzahlungen und frühere Rückstände werden jeden Sonntag und jeden andern Tag von 5 Uhr Nachmittags, während der Dauer der Revisions-Zeit, von mir zu Hause empfangen.

Libau, den 25. August 1850. 2

J. Neumann,
Stadtaeltermann der Zünfte und Gewerke.

In meinem Vogteilichen Amte ist ein Bund Schlüssel von einem Mädchen eingeliefert. Wer sich als rechtlicher Eigenthümer meldet, kann selbiges bei mir gegen Finderlohn und Vergütung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen.

J. W. Tode.

Eine frischmilchende Kuh steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Von den beliebten St. Petersburger **Lehnstühlen** und **Divans** erhielt so eben eine hübsche Auswahl 2

Emil Tottien.

Nieder-Bartausches **Leuchtgas** wird en detail in Libau verkauft in der Handlung von

J. Herrmann Meyer.

Ein Oberzimmer ist für einen einzelnen Herren zu vermiethen bei

C. M. Kogge.

Einen Käufer zu einer Partie Heu nennt die hiesige Buchdruckerei.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Donnerstag, den 7. September, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren öffentlich versteigert werden sollen, als: Kattun, bedruckter, 991 Arschin; Halbwollenzeug (Saxoni) schwarzes, 227 Arschin; dito braunes, 96 Arschin; Tücher, baumwollene, 6 Dutzend; Schusterahle, 80,352 Stück; Bleifedern, farbige, 300 Dutzend.

Angekommene Reisende.

Den 5. September: Herr Medizinal-Inspektor, Staatsrath Dr. v. Bursy und Herr Dr. Metz, aus Mitau, im Mellinschen Hause; Herr Assessor v. d. Briggen, aus Grobin; Herr Protokollist Theod. v. Seraphim und Herr Oberhofgerichts-Advokat A. v. Cramer jun., aus Hasenpoth, im Bussschen Hause.

Abreisende.

C. Neupert, Daguerreotypist, n. d. Innern des Reichs. Demoiselle M. S. Depain, nach dem Auslande. 3

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 72. Sonnabend, den 9. September **1850.**

St. Petersburg, vom 25. August.

Das Departement des auswärtigen Handels macht bekannt, daß das im Tarif nicht genannte salzsaure Morphium dem Tarifsartikel: „Morphium aceticum", welches zollfrei eingeführt wird, zugezählt worden ist. — Ebenso ist der in Handel gekommene und bei der Düngung der Felder angewendete Guano den zollfreien Tarifssätzen „Steinkohlen" und „Thon jeder Art zu Porzellan und Fayence" zugezählt worden.

Simpheropol, vom 3. August.

Am 11. Juli entlud sich, nach wechselnder Witterung, über der Stadt ein heftiges Gewitter, das einen Tartaren, der auf dem Wege nach der Stadt von einer Tarantel gestochen war, erschlagen hat. Ueberhaupt hört man häufig von Verletzungen durch Taranteln, deren Vorkommen zu den merkwürdigen Erscheinungen dieses Jahres gehört. Auch die Heuschrecken haben bedeutenden Schaden angerichtet, und mit Ausnahme des Kreises Eupatoria und eines Theiles des Kreises Simpheropol, sind die Spuren ihrer Verwüstung überall sichtbar. Diese Heuschrecke ist die rothgeflügelte, Italienische, Calliptamus italicus, und gehört derselben Art an, die im Jahre 1844 so verheerend hier auftrat. Damals war sie, und zumal in der Gegend von Perekop, von der großen Wander-Heuschrecke — Oedipoda migratoria — begleitet, die gegenwärtig nirgends gesehen wird. Die Gefräßigkeit jener ist so groß, daß sie die Steppe, auf der sie sich niedergelassen, als eine vollkommen kahle Fläche verläßt. Die Landbewohner sind an vielen Orten bereits gezwungen, ihren Hausthieren Stroh als Futter vorzulegen. Ein Gutsbesitzer, dessen Felder durch das näherkommende Ungeziefer bedroht war, gedachte seine Ernte dadurch zu retten, daß er das Getreide rasch schneiden ließ, wozu er gegen hohen Lohn Schnitter miethen mußte. Doch die Heuschrecken überfielen das geschnittene Getreide und am Abende waren nur zwei Haufen unversehrt geblieben. Meistentheils ist kaum die Hälfte der Aussaat wiedergewonnen. — Die Südküste der Krimm sieht in diesem Jahre zahlreichen Fremden-Besuch. Jalta soll so überfüllt seyn, daß ein großer Theil der Gäste sich in dem naheliegenden Dorfe Autka in Tartarenhütten Unterkommen hat suchen müssen.

Rendsburg, vom 5. September.

Die Dänen haben ein großes und, allem Anschein nach, permanentes Lager bei dem Dorfe Ramstedt aufgeschlagen. Es sollen zwischen 4 und 5000 Mann da liegen.

Neustadt, vom 5. September.

Heute, 2½ Uhr Nachmittags, war ein Dänischer Parlamentär im Hafen. Dem Vernehmen nach machte er die Mittheilung, daß Holsteinische Schiffe frei unter Dänischer Flagge aus- und einpassiren könnten.

Berlin, vom 8. September.

Die Cholera hat nun auch die Vögel befallen. Ein hiesiger Eigenthümer hat der Direktion der königlich. Thierarzeneischule die Meldung gemacht, daß ihm innerhalb 50 Stunden, von Montag bis Mittwoch, 13 Enten und 7 Tauben unter auffallenden Symptomen gestorben sind. Einige Exemplare der gefallenen Thiere sind dem Sanitätsrath Dr. Jos. Meyer zur Sektion und Untersuchung übergeben worden.

Gewisse hierher gelangte Andeutungen geben der Vermuthung Raum, daß die beiden Noten Lord Palmerston's, durch welche er an die Preußische Regierung das Ansinnen eines direkten Einschrei-

tens gegen die Herzogthümer Schleswig-Holstein stellte, nur Vorläufer anderweitiger Schritte, die man zu gewärtigen habe, seyen, oder, um es bestimmter auszudrücken, daß nunmehr nachdem von Preußen das Englische Ansinnen entschieden zurückgewiesen worden ist, ein direktes Einschreiten Englands in Verbindung mit Frankreich, um dem Kriegszustande ein Ende zu machen, zu befürchten stehe.

Vor Rendsburg, vom 7. September.

Da es fast den Anschein nimmt, als solle in den nächsten Tagen etwas Ernstliches geschehen, so dürfte es gut seyn, die feindliche Stellung sich zu vergegenwärtigen, wozu für den Unkundigen ein Blick auf die Karte unumgänglich nothwendig erscheinen möchte. Die ganze Position der Dänen ist eine sehr günstige zu nennen, besonders wegen der Höhen, Flüsse und Häfen, die sie benutzt haben. Das Centrum der Dänischen Armee steht zwischen Schleswig und dem großen Dannewerk, wo es ein Bivouak bezogen hat; hier befindet sich die Brigade des Generals de Meza, wohl 15 bis 16,000 Mann stark, von hier aus dehnt sich der rechte Flügel in festem Anschluß am kleinen Dannewerke bis nach Hellingstedt aus. Die Position ist wegen ihrer Stärke verhältnißmäßig nur schwach besetzt, auch ist die Verbindung mit dem Centrum sehr leicht zu bewerkstelligen; von Hellingstedt ist der Treenefluß, welcher sich bei Friedrichsstadt in die Eider ergießt, durch Abdämmung ausgetreten und überschwemmt die Wiesen und Marschen fast eine halbe Stunde in der Breite; hinter der Treene liegt eine Division der Dänischen Armee in den Dörfern Schwabstedt und Ranstädt bei Friedrichsstadt, welcher Ort gleichfalls besetzt gehalten wird; die einzelnen Pässe, welche zwischen dem Flusse und dem Dannewerk liegen, sind sehr schwer verschanzt. Der linke Flügel schließt sich gleichfalls direct an das Centrum des Dannewerkes, geht über Haddebye, Gübye und Hohendorff bis Eckernförde; im Rücken dieses Flügels befindet sich die Schlei, welche mit breiten Brücken versehen ist, um bei einem Angriffe diesen Flügel jenseits des Flusses hinüber zu bringen; die Brücken sind mit Brückenköpfen versehen, und eine bedeutende Anzahl Kanonenböte, die in den Fluß gelegt sind, decken die Brücken nach allen Richtungen hin; auch hier befindet sich eine Division, aus circa 8000 Mann bestehend, welche zwischen den obengenannten Orten bis Eckernförde im Bivouak liegen. Es wird hieraus ersichtlich, wie fest und geschlossen die ganze Fronte der Armee, und wie sehr schwer ein Angriff zu bewerkstelligen ist. Fast die ganze Dänische Armee befindet sich im Bivouak, in den Städten sind nur sehr wenige Soldaten einquartiert und noch weniger in den Dörfern; der Grund dieser Maßregel ist nicht gut einzusehen; wahrscheinlich jedoch sollen die Truppen leichter attent seyn.

Die Armee der Schleswig-Holsteiner hat noch dieselbe Stellung wie früher inne, einzelne Vorpostenlinien sind im Centrum und rechten Flügel etwas hinausgeschoben.

Vom 8. September, Nachmittags. So eben läuft hier der Bericht ein, daß sowohl im Centrum wie auf dem linken Flügel unserer Armee sich ziemlich heftige Gefechte entwickelt haben, deren Hergang etwa folgender war: Aus dem Centrum rückten die Dänen mit 2 Bataillonen und 4 schweren Geschützen über Ober- und Nieder-Selk, Geltorf nach Jagel und von dort unter rückgängiger Bewegung unserer Vorposten bis nach Klein-Brekkendorf; hier hatten sich durch die Allarmschüsse der Vorposten das 2. Bataillon, unter Major Aldosser, so wie das ganze 3. Jäger-Korps, welches die Vorpostenlinie gegeben, mit 2 6pfünder-Geschützen gesammelt und empfingen die Dänen. Nach kurzem Feuern wurde von unserer Seite zur Bajonett-Attacke kommandirt und die Dänen auf diese Weise zur Retirade veranlaßt. Sie gingen denselben Weg, den sie gekommen waren, bis Jagel, wo sie Halt machten. Unsere Artillerie, die sich inzwischen verstärkt hatte, eröffnete jetzt ein heftiges Feuer, welches von den Dänen erwiedert wurde; doch traten sie den Rückzug an, wodurch dasselbe wirkungslos wurde, und eine weitere Verfolgung von unserer Seite fand nicht statt.

Dagegen war das Gefecht im Westen auf dem linken Flügel ungleich heftiger und kann wohl als ein Treffen angesehen werden. Auch hier kamen die Dänen mit einer kombinirten Abtheilung Infanterie und Artillerie, aus 3 Bataillonen und 2 Batterien bestehend, von Friedrichsstadt über die Treene, worüber sie Brücken geschlagen hatten, und gingen bis zum Dorfe Süderstapel, ohne Widerstand zu finden, vor. In der Nähe des Dorfes hatten sich jedoch das 9. und 11. Bataillon, so wie das 1. Jäger-Korps, welches die Vorpostenlinie inne hatte, aufgestellt. Das Jäger-Korps griff zuerst an und führte eine halbe Stunde allein den Kampf, wurde dabei jedoch ziemlich hart mitgenommen, worauf dann erst das 9. und später das 11. Bataillon anrückten mit einer 3pfündigen Batterie und mehreren groben Geschützen. Wohl an zwei Stunden währte hier der Kampf ziemlich heftig, die Artillerie wirkte von beiden Seiten unaufhörlich mit, bis dann durch eine kühne Attacke des 9. Bataillons in der feindlichen

Flanke dieselbe zum Weichen gebracht wurde. Der Rückzug der Dänen ging nun ziemlich schnell, so daß dieselben eine Anzahl Todte und Verwundete zurücklassen mußten. Sie zogen sich bis hinter den Treenefluß zurück und brachen die Brücke hinter sich ab, indem sie noch von unserer Artillerie verfolgt wurden, die mit ihrem Geschoß bis in die Nähe von Schwabstedt, dem feindlichen Lager, reichte. Dies Gefecht soll verhältnißmäßig viel Menschen gekostet haben: unser Verlust wird auf 50 bis 60 Mann angegeben, während der der Dänen 150 bis 200 betragen soll; 12 Gefangene sind bereits in Rendsburg eingebracht und obwohl man von einer großen Zahl derselben spricht, so wird die Bestätigung doch noch abzuwarten seyn.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Gefechte eine bedeutende Schlacht zur Folge haben, wenigstens stehen unsere Truppen jetzt dicht vor den Hauptpositionen der Dänen.

Kassel, vom 7. September.

Die „Deutsche Reform" bringt folgende telegraphische Depesche: Unter vollständiger Ruhe der Stadt wird eben Belagerungszustand erklärt.

Wien, vom 5. September.

Ungefähr 300 Flüchtlinge aus Ungarn, die Amnestie erhalten haben, sollten am 17. v. M. mit dem Dampfboot „Triest" von Konstantinopel abreisen. Vor ihrer Abreise überreichten sie dem Sultan eine Dank-Adresse für die gute Aufnahme, deren sie sich in der Türkei erfreuten.

Das Armee-Korps in Böhmen zieht neuerdings Verstärkungen an sich. Die Staatsbahn ist eben jetzt mit Beförderung des Militärs nach Böhmen derart beschäftigt, daß der Direktion keine Waggons mehr zu Gebote stehen, um morgen ein Bataillon Infanterie nach Königgrätz expediren zu können. Der Abmarsch dieses Bataillons mußte daher auf übermorgen verschoben werden.

Chur, vom 3. September.

In Felsberg ist in der Nacht auf heute um halb 2 Uhr ein bedeutender Felssturz erfolgt. Um halb 2 Uhr verkündigte ein donnerähnliches Krachen den Sturz. Fast die ganze Bevölkerung des Dorfes befand sich außerhalb desselben theils in Neufelsberg, theils oberhalb des Dorfes in Hütten, theils unter freiem Himmel, die Katastrophe abwartend. Plötzlich sieht man in der ziemlich hellen Nacht aus einer dichten Staubwolke eine Menge Felsblöcke hervorschießen und in großen Sätzen den Berg herunter hinter das Dorf fallen. Der Boden erbebt, und ein dumpfes Krachen läßt glauben, das ganze Dorf liege in Trümmern. Aber nein, wie man hineilt, da erblickt man einen großen Wall von Felsblöcken hinter dem Dorfe aufgethürmt, etwa 20 von der Größe eines kleinen Hauses und unzählige kleinere. Der größere Theil der zersplitterten Kalkfelsmasse war aber oben zunächst unter dem drohenden Felsen und weiter herab am Berg-Abhange liegen geblieben. Möglich, daß diese Massen noch längere Zeit stehen bleiben. Indeß kann die Sache sich auch bald zum Schlimmen wenden.

Paris, vom 5. September.

Wie verlautet, soll der unterseeische Telegraph den 10. September eröffnet werden. Die Nachricht, daß der Drath zerrissen sey, bestätigt sich nicht.

In Neuilly ist abermals ein Todtenamt gehalten worden. Die Kirche war überfüllt. Man bemerkte unter den Anwesenden den Grafen d'Argout, General Marbot, Czartorisky u. s. w. Auch aus mehreren Departamental-Städten werden kirchliche Trauer-Feierlichkeiten zum Gedächtnisse Ludwig Philipp's gemeldet. So fand vorgestern ein Requiem in Amiens statt.

Auf ausdrückliches Verlangen der Königin Marie Amalie und ihrer Familie reisen heute die Herren Guizot, Duchatel, Dumont, de Montebello nach Claremont ab.

Vom 7. September. In Marseille hat sich zur Veranstaltung einer glänzenden Leichenfeier für Ludwig Philipp ein Comité von acht der reichsten Kaufleute gebildet. Die Cholera hat dort ganz aufgehört.

London, vom 4. September.

Der Durchstich der Landenge von Panama bei Navy Bay ist von einer Amerikanischen Gesellschaft bereits in Angriff genommen worden. Aus Kartagena strömen Tausende dahin, um Arbeit zu finden.

Bekanntmachungen.

Mit einer neuen Sendung Lampengas, frischer Holländischer Häringe, ächter Revalscher Küllöströmlinge und anderer derartigen Waaren, so wie auch mit schönem Porter, feinen Port- und anderen Weinen empfiehlt sich die Handlung von 3

H. Mellin.

Libau, den 9. September 1850.

Von Seiten der Ambohtenschen Gutsverwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß der auf den 14. Sept. d. J. fallende Markt auf dem Gute Ambohten, eingetretener Umstände wegen, für dieses Jahr auf den 28. September verlegt worden ist. 1

Eine frischmilchende Kuh steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Von den beliebten St. Petersburger **Lehnstühlen** und **Divans** erhielt so eben eine hübsche Auswahl 1

Emil Tottien.

Angekommener Reisender.

Den 8. September: Herr Dr. Pfeffer, nebst Gemahlin, aus Salanten, im Bussschen Hause.

Abreisende.

C. Neupert, Daguerreotypist, n. d. Innern des Reichs. Demoiselle M. S. Depain, nach dem Auslande.

Wind und Wetter.

Den 27. August N. und den 28. NW., veränderlich; den 29. und 30. NW., den 31. August und 1. September N., heiter; den 2. N., bewölkt; den 3. N., den 4. S., den 5. N., den 6. W., den 7. SW., den 8. SO. und den 9. S., heiter.

Brod-Taxe für den Monat September 1850.

	Pfd.	Sol.
1) Von ordinairem Roggenmehl: à 4½ Rubel Silber pr. Berkowitz.		
Ein 1½ Kop. Brod soll wiegen	1	3
Ein 3 Kop. dito dito	2	6
Ein 6 Kop. dito dito	4	12
2) Von gebeuteltem Roggenmehl: à 7½ Rubel Silber pr. Berkowitz.		
Ein 1½ Kop. Brod soll wiegen	—	69
Ein 3 Kop. Brod soll wiegen	1	42
Ein 6 Kop. dito dito	2	84
3) Von gebeuteltem Waitzenmehl: à 12½ Rubel Silber pr. Berkowitz.		
Ein ¾ Kop. Franzbrod soll wiegen . . .		16½
Ein 1½ Kop. dito dito . . .		33

Taxe von Branntwein für den Monat September 1850.

Ein $\frac{1}{10}$ Wedro Korn-Branntwein . . . . . 12 Cop. S. M.
Ein $\frac{1}{10}$ — einfacher Kümmel-Branntwein . . . . 18 — —

Taxe für das Libausche Fleischer-Amt beim Verkauf nach Gewicht. Für den Monat September 1850.

	Cop. pr. Pfd. Silb. Cop	Cop. pr. Pfd. Kosch Silb. Cop.
1) Von gemästetem Vieh, als: Braten, Klops, Beefsteak, Brustst ück, Schwanz- und die besten Rippenstücke . . .	6	7½
Gutes Suppenfleisch	4½	6
2) Von ungemästetem Vieh, als: .		
Die oben benannten besten Stücke .	3	4½
Suppenfleisch	2½	3¾
3) Die schlechten Stücke ohne Unterschied des Viehes, als:		
Hals, Lappen, Hack ꝛc.	2¾	3¾
Von einem großen Schwein . . .	7	—
Von einem kleinen Schwein . . .	6	—
Allerbestes Kalbfleisch	5	6
Ordinaires dito	3	3¾
Allerbestes Schaaffleisch	5	6
Ordinaires dito	3	3¾

Taxe von Bier für den Monat September 1850.

Eine Tonne Bouteillen-Bier v. 9⅓ Wedro 5 Rb. — Cp. S.
Eine — Krugs-Bier „ — — — —
Eine Bouteille Bier . . . . . 3½ Cop. S. M.
Eine Tonne Mitteltrinken 2 Rub. 20 — —
Ein $\frac{1}{10}$ Wedro Mitteltrinken 4 Cop. und $\frac{1}{20}$ Wedro 2 Cop.

Diejenigen, welche diese Taxen überschreiten, sollen unfehlbar den im Gesetzbuche der Criminal- und Corrections-Strafen Art. 1131 bestimmten Poenen von 15 Silb. Rub. für das erste Mal, und 30 S. Rub. für das zweite Mal, unterzogen, so wie beim dritten Male von der Berechtigung zum fernern Verkaufe der obigen Gegenstände ausgeschlossen werden. Hiernächst wird den Fleischern und Brauern eingeschärft, die hinsichtlich ihrer Gewerbe in den Artikeln 1059, 1061, 1062, 1063 und 1068 enthaltenen Bestimmungen wohl zu beachten und die daselbst festgesetzten Beahndungen zu vermeiden. Auch die Bäcker, wenn sie schlecht geknetetes und nicht gehörige ausgebackenes Brod verkaufen, die im Art. 1058 desselben Gesetzbuches angedroheten Beahndungen zu gewärtigen, so wie ebenmäßig die Branntweinverkäufer auf die Bestimmungen des Art. 1068 hingewiesen werden. Gegeben Libau-Rathhaus, den 1. September 1850.

Polizeimeister Michael. Rathsherr Meissel, Wett-Präses.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Spt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
2.	—	Russe.	Boot ohne Namen.	M. Simson.	St. Petersb.	Waaren.	Ordre.

Ausgehend:

Septbr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
5.	156	Däne.	Triton	C. Christensen.	Copenhagen.	Flachs.
—	157	Russe.	Großfürst Alexander.	O. G. Jensen.	England.	dito
—	158	Meklenburger	Maria Dorothea.	O. Galle.	Holland.	Roggen.
—	159	Russe.	Alice.	J. C. Böwadt.	England.	Flachs
7.	160	dito	Catharina.	J. G. Märtens.	St. Petersb.	Holzwaaren.
—	—	dito	Boot ohne Namen.	T. Brauns.	Windau.	Ballast.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 73. Mittwoch, den 13. September **1850.**

Malmö, vom 5. September.

Die Cholera wüthet hier noch immer, bereits sind 2 Ober-Aerzte des Cholera-Hospitals Opfer der Seuche geworden. Gestern erkrankten 24 Personen und sind 7 gestorben, ehegestern wurden 12 von der Krankheit ergriffen und starben 9. Im Ganzen sind bis jetzt 754 Erkrankungen, unter denen 212 Todesfälle und 445 Herstellungen vorgekommen. In Fledin, eine Meile von Malmö, ist auch ein Cholerafall vorgekommen. In Raa scheint die Krankheit im Abnehmen. In Falkenberg (in Halland) ist der Gesundheitszustand höchst bedenklich und auf Gottland sind neuerdings 4 Personen an der Cholera gestorben.

Berlin, vom 12. September.

Man will hier bestimmt davon unterrichtet seyn, daß Bayern unter keiner Bedingung in Kurhessen einschreiten oder militärische Hilfe leisten werde. Es ist dieses für die Preußische Politik von der größten Wichtigkeit, da man hier fest entschlossen ist, sich im Falle eines fremden Einschreitens nicht passiv zu verhalten.

Vom 14. September. Bei unserem Ministerium ist im Laufe des gestrigen Tages die sichere Bestätigung der schon am Morgen verbreiteten Nachricht über die bei nächtlicher Weile ausgeführte Abreise des Kurhessischen Landesherrn, seines Ministers und der beiden übrigen Ministerial-Vorstände eingetroffen; sie haben sich nach dem Hannöverschen gewendet. — Nachdem das Obergericht die neuesten Verfügungen für illegal erklärt, scheint es, daß der General von Bauer nicht gesonnen blieb, die durch Hassenpflug vorgeschlagenen weiteren Consequenzen zu verfolgen, wobei er auch des Militärs nicht mehr sicher seyn mochte. Sein eingereichtes Entlassungsgesuch riß den letzten Anker der Hassenpflugschen Politik mit fort. Kassel ist so ernst ruhig, wie vorher.

In Folge der aus Kassel eingegangenen wichtigen Nachrichten ward gestern Mittag ein Ministerrath gehalten, dem auch der Minister von Manteuffel beiwohnte. Se Excellenz hat, durch die Hessische Krisis veranlaßt, seine Reise abermals verschoben. — Wie das „Korr.-Büreau" meldet, dringt Herr v. Radowitz auf die Aufstellung eines Preußischen Observations-Korps an der Hessischen Grenze. — Der sogenannte Bundestag in Frankfurt soll noch keine Schritte in der Kurhessischen Sache gethan haben.

Man glaubt hier allgemein, es werde Oesterreich nicht gelingen, die Königreiche für seinen Vorschlag einer gemischten Kommission zur Verwaltung des Bundes-Eigenthums zu gewinnen, und hofft, es werde deshalb, und weil es noch nicht Lust haben dürfte, offen mit den Königreichen zu brechen, in den Preußischen Vorschlag, jene Verwaltung der Bundes-Central-Kommission zu überlassen, eingehen.

Kassel, vom 13. September, 11 Uhr.

In Folge des fortgesetzten passiven Widerstands von Seiten der Behörden und selbst des Militärs hat der Kurfürst sich nach Hannover begeben.

Vom 13. September, Abends 7 Uhr. Der Kurfürst ist um 7 Uhr in Minden eingetroffen und von da nach Hannover gereist; die Minister nach Hanau. Der Major Haynau hat eine Depesche an den General Bauer erlassen, wonach der Kriegszustand aufgehoben, Letzterem aber die Staats-Polizei-Gewalt überlassen und anbefohlen wird, auf seinem Posten bis auf weitere Ordre zu bleiben. Bauer wird nicht annehmen. Die Regierung wird in der Provinz Hanau nach Bocken-

heim verlegt werden. Der Bezirksrath zeigt dies an.

Vom 14. September, Vormittags 9 Uhr. Der Kurfürst hat die Regierung bis auf Weiteres in den Bezirk Hanau verlegt.

Hannover, vom 9. September.

Wie wir vernehmen, hat das Gesammtministerium beschlossen, Truppen nach der Hessischen Grenze zu schicken, und zwar in Folge einer von dem Hessischen Ministerium geschehenen Aufforderung. Wir beklagen diesen Beschluß, weil, wenn derselbe auch auf den Grund des bestehenden Bundesrechts, nach welchem ein Bundesstaat dem anderen ungesäumt Beistand leisten muß, gefaßt ist, der Eindruck im Lande den Persönlichkeiten in Hessen gegenüber kein erfreulicher seyn kann. Vielleicht entgeht unsere Regierung durch diesen Schritt der noch gehässigeren Nothwendigkeit, die vielleicht eintreten kann, gegen Holstein Truppen senden zu müssen.

Vom 14. September, Vormittags 11 Uhr. Der Kurfürst von Hessen ist gestern Abend hier angekommen. Gleich nachher trafen auch die Hessischen Minister Baumbach und Haynau ein, und reisten alle drei heute 9 Uhr mit einem Extrazuge nach Köln ab. Der Kurfürst hielt sich eine Stunde im Palais beim Könige auf.

Wien, vom 11. September.

Man will wissen, daß die Schwarzenbergsche Politik in der Deutschen Sache auf neue bedeutende Schwierigkeiten stößt, indem Bayern Oesterreich auffordert, die Reformen, welche es in Bezug auf die Bundesverfassung im Jahre 1815 beabsichtigt, in bestimmten Formeln auszudrücken und deutliche Vorlagen darüber zu machen.

Paris, vom 8. September.

Der Präsident hat auf dem von der Stadt Cherbourg ihm heute gegebenen Bankette in seiner Antwort auf die, verschiedene große Arbeiten zu Gunsten Cherbourgs verlangende Anrede des Bürgermeisters gesagt: „Nichts finde ich natürlicher, als die Aeußerung solcher Wünsche, und sie finden kein taubes Ohr, aber ich muß Ihnen offen sagen, Resultate können solche Wünsche nur haben, wenn man mir die Macht giebt, sie zu erfüllen, diese Macht aber habe ich nur, wenn Sie mir alle helfen, die Regierung zu befestigen und die Gefahren der Zukunft zu beseitigen. Warum hat der Kaiser, trotz der Kriege, Frankreich mit unvergänglichen Werken bedeckt, Werke, auf die man bei jedem Schritte stößt, und besonders hier? Weil er, ganz abgesehen von seinem Geist, zu einer Zeit lebte, da die Nation, der Revolution müde, ihm die Macht gab, die Anarchie zu zerschmettern, die Fraktionen zu unterdrücken und die allgemeinen Interessen triumphiren zu lassen durch Sieg über's Ausland und durch kraftvollen Aufschwung im Innern. Giebt es irgend eine Stadt in Frankreich, die napoleonisch und konservativ seyn muß, so ist es Cherbourg. Napoleonisch aus Dankbarkeit, conservativ aus der gesunden Ueberzeugung von ihrem wahren Interesse." Der Präsident erklärt nun, daß sich eine Nation nur auf der Höhe halten kann, wenn ihre politischen Institutionen ihren Bedürfnissen entsprechen und schließt: „Mein Toast gilt der Stadt Cherbourg in Gegenwart jener Flotte, die den Französischen Pavillon so ehrenvoll geführt im Osten und die ihn mit Ruhm überall führen wird, wo es die Ehre der Nation gebietet; in Gegenwart der Fremden, die heute unsere Gäste sind, die sich überzeugen werden, daß wir nicht aus Schwäche friedfertig sind, sondern aus Achtung vor dem gemeinsamen Interesse der beiden civilisirtesten Nationen der Welt, ein Hoch der Hafenstadt Cherbourg!"

Das „Siècle" meldet: Der Rath des Departement Seine und Marne hat verlangt, daß Ludwig Philipps Hülle nach Dreux gebracht würde. Der Präsident soll auch der Königin Marie Amalie geschrieben haben, daß er den Antrag genehmigen wolle, Ludwig Philipps Familie aber ablehnend geantwortet haben.

Wie man versichert, soll Herr Thiers plötzlich Deutschland verlassen haben, um nach Paris zurückzukehren. Man unterlegt dieser schnellen Abreise einen politischen Grund und behauptet sogar, Thiers habe an einen seiner Freunde einen Brief geschrieben, in welchem sich folgende Stelle befindet: „Wenn ich mich nicht sehr irre, so schwebt irgend ein Streich in der Luft. Ich eile schnell herbei, um eine Thorheit zu verhindern, welche Frankreich in den größten Wirrwarr stürzen würde."

Die Anzahl der in Cherbourg angekommenen Fremden beträgt zwischen 30 bis 40,000, wovon 8 bis 10,000 Engländer. Acht bis zehn Stunden in die Runde sind alle Hütten in Gasthäuser umgewandelt und von Fremden besetzt. Man bezahlt eine Matratze und die 8 bis 10 Fuß Raum, worauf man sie legt, mit 40 bis 50 Frcs. die Nacht. Ein Zimmer in einem der Gasthäuser der Stadt selbst aufzutreiben, war seit mehreren Tagen unmöglich geworden. Mehrere Tausende von Personen waren in den Schiffen des Hafens untergekommen. Auf dem Wege von Caen nach Cherbourg konnte man mehr als einen Wagen sehen, der aus Mangel an Pferden zur Unbeweglichkeit verdammt war. Auf dem Lande bei Cherbourg sollen sogar Zelte aufgeschlagen seyn, um die Fremden unterzubringen. Das Geschwader hat

den Befehl, den Präsidenten ganz ebenso zu empfangen, wie Ludwig Philipp zu Tréport empfangen worden ist. Sobald sein Boot auf der Rhede erscheint, werden die Schiffe eine Salve von 101 Kanonenschüssen geben und die Mannschaft sieben Mal hinter einander: „Es lebe der Präsident!" rufen.

Die Erbschaftssteuer, welche von Ludwig Philipps in Frankreich befindlichem Vermögen von seiner Familie zu bezahlen ist, beträgt 9,500,000 Frcs.

Vom 9. September. Salvandy (der bekanntlich erst in Wiesbaden beim Grafen Chambord war) ist sogleich nach dem Besuche bei der Familie Ludwig Philipps in Claremont nach Frohsdorf abgereist.

Vom 10. September. Den Maires, Gemeinderäthen und Repräsentanten, die nach Cherbourg gekommen sind, um im Interesse ihres Departements und ihrer Gemeinden zu sprechen, hat der Präsident geantwortet, daß wenn man wolle, daß er etwas zu Stande bringe, man ihm die Macht dazu geben müsse.

Vom 11. September. In der Pariser Münze wird eine Denk-Medaille auf Ludwig Philipp geprägt.

Der Präsident der Republik hat abermals beim Wiener Kabinet den Antrag gestellt, ihm die Asche des Herzogs Napoleon Franz von Reichstadt auszuliefern, um dieselbe bei den Invaliden, neben der des Kaisers Napoleon beizusetzen.

Man spricht noch immer von der Kandidatur des Prinzen v. Joinville zur Präsidentschaft für 1852, um dem Einfluß Louis Bonaparte's entgegenzuarbeiten.

Vermischtes.

Die größte Vogelfigur in der Welt ist wahrscheinlich der riesige Doppeladler, der auf dem Dache der Stephans-Kirche in Wien mit ausgebreiteten Flügeln liegt. Von einer Flügelspitze zur anderen mißt er nicht weniger als 180 Fuß. Jedes seiner Augen ist aus vier vergoldeten Dachziegeln gebildet und jeder seiner Schnäbel hat nicht weniger als 36 solche große Schuppen. Wenn er sich einmal vom Dache der Kirche in die Luft erheben könnte, würde man ihn für den leibhaften Vogel Rok halten können.

Der Verbrauch von Elfenbein in Sheffield, wo es jetzt zu Handgriffen für Messerschmiede-Waaren benutzt wird, geht in's Ungeheure. Man braucht etwa 180 Tonnen hier, was, den Stoßzahn auf 9 Pfund im Durchschnitt geschätzt — einige wiegen 60—100 Pfund — etwa 45,000 Zähne voraussetzt. Nach dieser Berechnung müssen nun allein für Sheffield jährlich 22,500 Elephanten getödtet werden. Nimmt man jedoch an, daß einige Zähne von den Thieren abgeworfen werden, andere aber sterben, so muß man die Zahl der getödteten Elephanten immer noch auf 18,000 anschlagen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., werden hiemit von Einem Libauschen Stadt-Magistrate, auf geziemendes Ansuchen der gerichtlich bestellten Nachlaß-Administratoren des am 16. August 1850 zu Libau verstorbenen Kaufmanns zweiter Gilde Johann Heinrich Goebel, Alle und Jede, die an seinen Nachlaß, speciell aber an seine unter der Firma „Joh. Goebel" bestehende Handlung, so wie die ihm gehörenden Grundstücke, namentlich an die unter den Num. 325. und 244. allhier belegenen Wohnhäuser mit An- und Zubehörungen, und das unter dem Namen Schmedden-Garten bekannte, unter No. 159 verzeichnete Höfchen c. p., aus Schuldurkunden, Verträgen, Erbrechten, geführten Verwaltungen oder sonst irgend einem denkbaren Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen haben oder machen zu können vermeinen, oder aber gegen das von dem defunctus am 10. August 1850 errichtete, gerichtlich attestirte, am 17. August 1850 publicirte Testament irgend welche Ansprüche und Einwendungen zu erheben beabsichtigen, hiermit edictaliter citirt und vorgeladen, daß sie in dem, von Einem Libauschen Stadt-Magistrate auf den 15. Januar 1851 angesetzten ersten Angabetermine in Person oder gesetzlicher Vertretung in der Sitzung gedachter Behörde, vor Mittag um 11 Uhr, erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen in rechtsgehöriger Art zum Protokoll der Sache anmelden und dokumentiren, auch ihre etwaigen Einwendungen gegen das bei den Acten befindliche Testament verlautbaren und gesetzlich begründen, demnächst aber die Anberaumung des zweiten und Präclusiv-Angabetermins und das weitere Rechtliche gewärtigen sollen, mit der Verwarnung, daß alle, weder in diesem ersten, noch in dem zweiten und Präclusiv-Angabetermin angemeldeten Ansprüche und Einwendungen später nicht mehr gehört, sondern, bei Auferlegung eines steten Stillschweigens, auf immer ausgeschlossen, auch die darüber sprechenden Urkunden aus den Hypothekenbüchern gelöscht werden sollen. Wonach sich zu achten!

Urkundlich unter dem Siegel Eines Libauschen Stadt-Magistrats und der gewöhnlichen Unter-

schrift gegeben auf dem Rathhause zu Libau am 4. September 1850. 3

Blankat zur Edictal-Citation vor den Libauschen Stadt-Magistrat wegen einer Nachlaßsache. (L. S. J.)

F. A. C. Kleinenberg,
Libauscher Stadt-Sekretair.

Bekanntmachungen.

Zum gründlichen Ausbau des Libauschen Südbollwerks vom Bassin bis zum Meeresdamm auf 287½ Faden, wozu im Laufe der Jahre 1850 und 1851 nach den Preisen des bestätigten Anschlages für 14538 Rubel 25 Kopeken Silber Arbeiter und Materialien zu stellen sind, — ist ein Lieferant erforderlich.

Zur Annahme dieser Lieferung Geneigte, werden hiemit höflichst aufgefordert, zur näheren Einsicht der Lieferungs-Gegenstände und Bedingungen sowohl, als auch zur Angabe der Preise, sich bis zum 21. d. M. in der Canzellei der mir anvertrauten II. Abtheilung des XII. Arrondissements der Wege-Kommunikation, zwischen 10 und 12 Uhr Morgens, einfinden zu wollen.

Libau, den 12. September 1850.

Ingenieur-Obristlieutenant v. Koeber.

Die Unterzeichneten sehen sich hierdurch veranlaßt die vorstehende Bekanntmachung an alle Diejenigen ergehen zu lassen, die mit ihren Diligencen von Libau nach Mitau und ebenso von dort retour, zu reisen beabsichtigen, Tages vorher sich gefälligst zu melden und zu gleicher Zeit den nummerirten Platz mit 4 Rub. Silb. zu pränumeriren, um dadurch alle Unannehmlichkeiten vorzubeugen. — Die Diligencen gehen regelmäßig jeden Mittwoch von Libau um 7 Uhr und jeden Sonntag von Mitau präcise um 8 Uhr Morgens ab. Libau, den 25. August 1850. 1

Gebrüder Moses, Joseph und Nolle Hirsch,
Fuhrleute vom Wochenfuhrwerk zwischen Libau und Mitau.

Im Hause des Maurermeisters Herrn C. C. Tiedemann, dem Theater gegenüber.

Der Herr General-Lieutenant v. Offenberg hat vor ungefähr 8 oder 9 Jahren einem hiesigen Maler oder Tischler ein Uhr-Gehäuse, hellgrün mit gelben chinesischen Figuren, zur Reparatur übergeben. Derjenige wird nun gebeten, gegen eine Belohnung, das Gehäuse in Illien abzugeben, oder sich zu melden, dass er dasselbe besitzt.

Ein Mann, der in der Feder gut geübt ist, wünscht einige freie Stunden mit schriftlichen — Deutschen oder Russischen — Arbeiten auszufüllen. Hierauf Reflectirende erhalten nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Nieder-Bartausches **Leuchtgas** wird en detail in Libau verkauft in der Handlung von

J. Herrmann Meyer.

Kartoffelmehl und Graupen ist zu Kauf zu haben beim

Lohndiener Dutzmann.

Mit einer neuen Sendung Lampengas, frischer Holländischer Häringe, ächter Revalscher Küllöströmlinge und anderer derartigen Waaren, so wie auch mit schönem Porter, feinen Port- und anderen Weinen empfiehlt sich die Handlung von 2

H. Mellin.

Libau, den 9. September 1850.

Eine frischmilchende Kuh steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Angekommene Reisende.

Den 11. September: Herr Kreisfiskal v. Bach, aus Goldingen, und Herr Baron v. Korff, aus Trecken, im Bussschen Hause; den 12: Frau Baronin v. Manteuffel, aus Zierau, im Mellinschen Hause.

Abreisende.

C. Neupert, Daguerreotypist, n. d. Innern des Reichs.
Demoiselle M. S. Depain, nach dem Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Sept.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
12.	145	Preusse.	Betty.	G. Matz.	Lübeck.	Ballast.	Joh. Schnobel

Ausgehend:

Septbr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
9.	161	Preusse.	Erwartung.	G. Frey.	Memel.	Ballast.
—	162	Russe.	Ceres.	A. Buchhof.	Holland.	Roggen.
—	163	Schwede.	Delphin.	P. Hakansson.	Dänemark.	Holzwaaren.
10.	164	Russe.	John.	J. K. Moller.	England.	Schlagsaat.
11.	165	dito	Rurik.	D. G. Jensen.	Holland.	Getraide.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 74. Sonnabend, den 16. September **1850.**

Bekanntmachung.

Die Libausche Steuerverwaltung fordert hiemit alle Diejenigen auf, welche gesonnen sein sollten den Transport der Rekruten der Stadt Libau, von hier nach Goldingen zu übernehmen, sich Montag den 18. d. M., Vormittags um 11 Uhr, mit Salog versehen, im Rathhause einzufinden, um ihren Mindestbot zu verlautbaren. Libau Steuerverwaltung, den 15. September 1850.

Nr. 95. (Die Unterschrift der Steuerverwaltung.)

Dorpat, vom 29. August.

Gestern wurde hier ein seltenes Fest, das Fest des 50jährigen Dienstjubiläums Sr. hohen Excellenz des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks, des Herrn Generals von der Infanterie und Ritters vieler hohen Orden v. Craffström, feierlich begangen. Es begaben sich am Morgen des festlichen Tages die Schüler des Dorpatschen Gymnasiums, begleitet von sämmtlichen Lehrern der Dorpatschen öffentlichen Lehranstalten, in die gegenwärtige Wohnung Sr. hohen Excellenz nach Carlowa und begannen die Festfeier mit dem Gesange des Chorales: Wie schön leuchtet uns der Morgenstern ꝛc., der, von dem wohlgeübten Sängerchore der Gymnasiasten vierstimmig vorgetragen, wie eine ernste Weihe des schönen Festes durch die hohen Räume des geräumigen Saales erklang. Während der letzten Zeilen des Choralgesanges trat der gefeierte Jubilar selbst ein, und es begrüßte ihn nun Festgesang, der von dem Musiklehrer der Anstalt für einen vierstimmigen Chor in Musik gesetzt worden war, und dessen von dem Zeichnenlehrer des Gymnasiums kunstvoll lithographirter Text Sr. hohen Excellenz beim Eintritt überreicht ward. Nach beendigtem Gesange nahm zuerst der Dorpatsche Herr Gouvernements-Schulendirector, Hofrath v. Schroeder, das Wort und brachte in einfacher und würdiger Fassung im Namen der versammelten Lehrer und Schulbeamten des Dorpatschen Schulendirektorates dem hohen Vorgesetzten die Glückwünsche zum festlichen Tage dar, zugleich die Gesinnungen der Pflichttreue aussprechend, zu welcher jeder der Anwesenden im Rückblicke auf die treue Fürsorge sich aufgemuntert fühlen müsse, mit welcher der hochverehrte Gefeierte sich des Wohles der Schulen angenommen hat. — Der Esthländische Herr Gouvernements-Schulendirector, Staatsrath und Ritter Baron v. Rossillon, verband mit den Glückwünschen, welche er im Namen der Schulbeamten des ihm anvertrauten Schulen-Directorates aussprach, die Versicherung, wie dieselben stets mit freudigem Vertrauen den Anordnungen Sr. hohen Excellenz nachgekommen seyen und auch fernerhin in gleicher Treue und Freudigkeit wirken würden; und endlich überreichte der Rigasche Hr. Gouvern.-Schulendirector, Staatsrath und Ritter Dr. v. Haffner, im Namen der Lehrer des Rigaschen Gymnasiums ein Festgedicht in welchem in sinniger Weise die Hauptmomente aus dem thaten- und erfahrungsreichen Leben des Gefeierten hervorgehoben sind. Zugleich überreichte Herr Staatsrath v. Haffner auch im Namen und Auftrage des durch besondere amtliche Pflichten am persönlichen Erscheinen verhinderten Kurländischen Herrn Gouvern.-Schulendirectors ein äußerst kunstvoll ausgestattetes Glückwünschungsschreiben von Seiten des Mitauschen Gymnasiums, und begleite-

te beides mit einer Anrede, die nicht minder die Empfindungen herzlicher Dankbarkeit als tiefgefühlter Ehrerbietung aussprach.

Als nun Se. hohe Excellenz mit der Thräne der Rührung im Auge diese Worte und Zeichen eines ehrfurchtsvollen Dankes entgegennahm und mit wohlwollender Herzlichkeit versicherte, daß die von Seiten der Lehrer Seines Lehrbezirkes bewiesene Pflichttreue in der Erfüllung ihrer Pflichten auch die Erfüllung Seiner Pflichten ihm erleichtert habe, da mußte solches Wort dem Herzen aller Anwesenden ein wohlthuendes und aufmunterndes seyn. Als aber der Herr Curator in der herzlichen Freundlichkeit, die so gern wohlwollend der Jugend sich zuneigt, zu den Schülern sich wendete, und sie mit liebreichen Worten darauf hinwies, daß noch nach vielen Jahrzehnten, daß noch dann, wenn er selbst im Grabe schlummern werde, die Erinnerung daran ihnen bleiben möge, wie sie einst in dieser Stunde ihm eine Freude bereitet hätten; als bei diesen herzlichen Worten auch in den Augen der Knaben, die Thränen der Rührung glänzten, da ward diese feierliche Morgenstunde zum Familienfeste; da erschien der hohe Vorgesetzte im Kreise dieser Schüler wie ein verehrter Vater unter dankbaren Kindern und nur zögernd wich diese Scene den wichtigeren und höheren Beziehungen, für welche die Aufmerksamkeit Sr. hohen Excellenz sofort in Anspruch genommen ward, indem an den einfachen Morgengruß der Schulen sich die feierliche Deputation, bestehend aus dem Herrn Rector und den Herren Decanen, anschloß, durch welche die Universität ihre Glückwünsche darbrachte; worauf das Professoren-Personal der Veterinair-Anstalt zu gleichem Zwecke erschien, während bereits viele Einzelne darauf harreten, die Empfindungen auszusprechen, welche dieser Tag hervorrief. Die Vorsteherinnen der hierorts bestehenden Privattöchterschulen hatten den Morgen des folgenden Tages abgewartet, um, begleitet von einigen ihrer Zöglinge und deren Müttern, Sr. hohen Excellenz ihren Glückwunsch und ihren Dank darzubringen. Eine Schülerin brachte in einem Gedichte, in welchem dem dankbaren Gefühle auch der weiblichen Jugend das passende Wort gegeben worden war, Sr. hohen Excellenz den Glückwunsch im Namen aller Schülerinnen, die unter dem Schutze des hohen Vorgesetzten sich in diesem Lehrbezirke des Unterrichts erfreuen.

Die Universität feierte, außer dem Glückwunsch ihrer Deputation am Morgen, den Tag noch durch ein Festmahl. Eine zahlreiche Gesellschaft versammelte sich in den durch exotische und einheimische Gewächse freundlich decorirten Räumen des Bokownew'schen Locales. Gleich nach drei Uhr begaben sich die Festordner, Herren Professoren Adelmann und Reichert, zu dem hochgeehrten Jubilar, um ihn zum feierlichen Empfange den bereits Versammelten zuzuführen. Während des Festmahls brachte Se. hohe Excellenz, der Herr Curator, zuerst die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers, sodann die Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers aus. Hierauf erhob sich Se. Excellenz, der Herr Rector Dr. Neue und — nachdem er zuvor in längerer Rede die einzelnen Momente aus dem Staatsdienste des Gefeierten hervorgehoben, der Huld und Gnade gedacht hatte, die Allerhöchst die treuen und loyalen Dienste desselben stets gefunden, endlich noch besonders auf die Wirksamkeit Sr. hohen Excellenz in den letzten funfzehn Jahren als Curator des Dorpatschen Lehrbezirks hingewiesen hatte, — schloß er mit den besten Wünschen auf das fernere Wohl des hochgeehrten Jubilars. Der Herr Curator dankte sichtbar gerührt Allen, die ihm an dem heutigen unvergeßlichen Freudentage so warme Theilnahme bewiesen und gedachte später noch mit einem besonderen Wohle der Hochschule zu Dorpat, so wie der Herr Rector sämmtlicher Bildungsanstalten des Lehrbezirks. Gegen 8 Uhr geleiteten die Festordner den gefeierten Jubilar in seine Wohnung zurück.

(Inland.)

Berlin, vom 14. September.

Die „Deutsche Reform" schreibt: „Wie man aus der (gestern mitgetheilten) telegraphischen Depesche aus Kassel vom 14. Sept. ersieht, hat die Kurhessische Regierung den Ort Bockenheim, im Bezirk Hanau, zu ihrem Sitz erwählt. Da diese Wahl eine besondere Bedeutung durch die Thatsache zu gewinnen scheint, daß sich in Bockenheim ein Bataillon Preußischer Truppen befand, so halten wir es für wichtig, daß nach einer uns so eben zugegangenen Nachricht die diesseitige Regierung jenem Bataillon den Befehl ertheilt hat, sich aus Kurhessen zurückzuziehen und sich, sey es nach Hessen-Darmstadt oder Nassau, sey es auf Preußischen Boden, zu begeben.

Vom 15. September. Die „Konst. Korresp." sagt: „Ueber die Motive der Entfernung des Kurfürsten und seiner Minister aus Kassel erfährt man noch nichts Sicheres. Man könnte darin eine Fortsetzung des bisherigen Hassenpflugschen Provokations-Systems sehen. Die Absicht könnte seyn, die Einsetzung eines provisorischen Gouvernements oder ähnliche ungesetzliche Schritte hervorzurufen, um einen Vorwand zur Anrufung fremder Hilfe zu haben. Allein die Aufhebung des Kriegszu-

standes, die Weigerung des Generals Bauer, länger auf seinem Posten zu bleiben, und die Flucht der Minister gerade nach Bockenheim unter dem Schutz Preußischer Bajonette, deuten eher darauf hin, daß die Regierung ihres eigenen Militärs, also ihrer einzigen Stütze, nicht sicher gewesen ist. Uebrigens erklärt sich die Trennung des Kurfürsten von seinen Räthen dadurch, daß der Sitz der Regierung verfassungsmäßig nicht außer Landes verlegt werden darf; die Minister mußten deswegen die einzige sichere Stätte innerhalb Landes aufsuchen, die ihnen, wie gesagt, nur in Bockenheim geblieben zu seyn scheint, während der Fürst wohl in der Absicht nach Hannover gegangen ist, um durch seinen persönlichen Einfluß zu erwirken, was die frühere Sendung seiner Adjutanten nicht zu erreichen im Stande war, ein Einschreiten des Königs Ernst August in den Kurhessischen Angelegenheiten."

Zwei Noten sind im Laufe dieses Monats von der diesseitigen Regierung dem Kurfürstlichen Kabinet in Kassel übergeben worden, die eine, gleichlautend an das Kurfürstenthum, wie an das Großherzogthum gerichtet, dringt auf eine entscheidende Entschließung in Bezug auf den Austritt aus der Union; die andere, erlassen unmittelbar nach dem Eintreffen der Kurfürstlichen Verordnung vom 4. d. M., spricht es aus, daß die diesseitige Regierung jene Verordnung nicht billige, weil sie sich nicht habe überzeugen können, daß alle gesetzlichen Mittel bereits erschöpft gewesen.

Rendsburg, vom 15. September.

Nach der Taxation hat die Explosion des Laboratoriums an Gebäuden der Stadt Rendsburg einen Schaden von 146,333 Mark verursacht, davon kommen 6110 M. auf Staats-, 11,550 M. auf Stadt-, Kirchen-, Armen- und Schulgebäude und demnach 128,343 Mark auf Privatgebäude.

Harburg, vom 7. September

Unsere Regierung hat eine Reihe von Maßregeln ergriffen, welche geeignet sind, die Seeschifffahrt direkt nach unserer Stadt zu leiten und dem hiesigen Hafen eine selbstständige Stellung im Handelsverkehre zwischen dem inneren Deutschland und den auswärtigen Seeplätzen zu gewinnen. Zu den Maßregeln gehört zunächst die Erbauung der von hier nach Hannover und Braunschweig führenden Eisenbahn, durch welche Harburg in eine ununterbrochene Eisenbahnverbindung mit allen Haupt-Handelsplätzen Deutschlands gebracht ist; sodann die Anlage eines vollkommen sicheren, zur Aufnahme von 500 Seeschiffen genügenden und unmittelbar an den Bahnhof sich anschließenden Hafens; ferner die Erklärung der Stadt und des Hafens zu Harburg zum Freihafen mit gänzlicher Beseitigung jeder Zollrevision und Controle im Freihafen-Gebiete; die fortgesetzte Verbesserung der Stromtiefe auf der Strecke von Altona bis Harburg, endlich die jetzt erfolgte Befreiung aller direkt aus See nach Harburg gelangenden Güter vom Brunshauser (Stader) Zolle, ohne Unterschied der Waaren und Flagge.

Leipzig, vom 13. September.

Gestern Nachmittag kam auf der Rückreise von London der Feldzeugmeister Haynau hier an und hielt sich einige Stunden auf, während welcher Zeit er in Begleitung eines Sächsischen Offiziers die Stadt in Augenschein nahm. Der greise General erregte die allgemeine Aufmerksamkeit.

Hanau, vom 12. September.

Seit heute Morgen sind wir von unserem Kriegszustand offiziell in Kenntniß gesetzt. General von Helmschwert ist in der Frühe hier eingetroffen und hat alsbald die bekannten Proklamationen, den Kriegszustand betreffend, an die Straßenecken anheften lassen, welche aber meistens wieder abgerissen wurden. In den von Preußischen Truppen besetzten Kurhessischen Ortschaften der Umgegend ist bis jetzt noch keine Proklamation des Kriegszustandes erfolgt. Hier ist es sehr ruhig, und unsere Stadt hat ihre Physiognomie nicht im geringsten geändert.

Wien, vom 12. September.

Aus dem Kriegsministerium ist ein hoher Beamter, Frhr. von Pfetten, in officiöser Mission nach München abgegangen, wie es heißt, um die Art der militärischen Bundeshilfe für Kurhessen in Rücksprache zu nehmen. Der Kurfürst ist beim engeren Rathe in Frankfurt um militärische Intervention für sein Land eingekommen. Wie man hört, wird nun Bayern, als dem einzigen Großdeutschen Staate, der Truppen abmüssen kann, die Rolle der Intervention in Hessen zufallen und zwar von „Bundeswegen." Man ist hier in Sachen der Intervention in Hessen auf die ersten thatsächlichen Konflikte mit Preußen gefaßt.

Paris, vom 14. September.

Briefen aus Alexandrien zufolge sind in Ober-Aegypten an der Küste des Rothen Meeres so reichhaltige und der Qualité nach ausgezeichnete Schwefelminen entdeckt worden, daß Sicilien eine harte Konkurrenz zu bestehen haben dürfte.

London, vom 10. September.

Man beabsichtigt, in einigen Englischen Häfen und namentlich längs der großen Docks elektrische Telegraphen anzubringen, theils um bei dichtem Nebel die Signale der Schiffe zu befördern, theils

um die verschiedenen Punkte eines jeden Hafens mit dem Zoll-Amte in Verbindung zu bringen. Der Anfang wird in Liverpool gemacht, um diese Stadt mit dem gegenüberliegenden Birkenhead zu verbinden. Zu gleicher Zeit wird eine telegraphische Leitung unter dem Hafen von Folkestone eingerichtet.

Für die nothwendig gewordene regelmäßige Dampfschifffahrt nach Australien (Sidney und Neuseeland) sind drei Wege vorgeschlagen: 1) über Suez und Singapore, 2) um das Kap der guten Hoffnung, und 3) durch den möglicherweise in 12 bis 15 Monaten vollendeten Panama-Kanal. In der City ist man entschieden für Panama; der Weg über Suez und Singapore beträgt 13,288 Engl. Meilen, dauert 75 Tage und kostet 200 Pfd. St.; der zweite Weg 13,880 M., 63 Tage (nach Sidney), während Panama nur 12,690 M., 62 Tage beträgt. Noch günstiger stellt sich das Verhältniß bei Fahrten nach Neuseeland: Erster Weg: 14,488 M., 81 Tage, 215 Pfd. St.; zweiter Weg: 15,080 M., 69 Tage; Weg über Panama: 11,490 M., 56 Tage; 100 Pfd. oder 45 Pfd. (in der zweiten Kajüte).

Der „Advertiser" giebt eine Beschreibung der Königskrone von England. Sie hat, ohne das edle Metall zu rechnen, blos an Juwelen (Diamanten und Perlen) einen Werth von 111,900 £.

Bekanntmachungen.

Zum gründlichen Ausbau des Libauschen Südbollwerks vom Bassin bis zum Meeresdamm auf 287¾ Faden, wozu im Laufe der Jahre 1850 und 1851 nach den Preisen des bestätigten Anschlages für 14538 Rubel 28 Kopeken Silber Arbeiter und Materialien zu stellen sind, — ist ein Lieferant erforderlich.

Zur Annahme dieser Lieferung Geneigte, werden hiemit höflichst aufgefordert, zur näheren Einsicht der Lieferungs-Gegenstände und Bedingungen sowohl, als auch zur Angabe der Preise, sich bis zum 21. d. M. in der Canzellei der mir anvertrauten II. Abtheilung des XII. Arrondissements der Wege-Kommunikation, zwischen 10 und 12 Uhr Morgens, einfinden zu wollen.

Libau, den 12. September 1850.

Ingenieur-Obristlieutenant v. Koeber.

Zufolge Befehls Eines Libauschen Stadt-Magistrats vom 17. d. M. hat die 9. Theilrekrutierung dafür unablässige Sorge zu tragen, daß die Libausche Zunftgemeinde ihre Rekrutensteuer unausbleiblich bis zum 1. Oktober d. J. an der Kronskasse eingezahlt haben muß. So ergeht hiermit meine dringendste Aufforderung an Alle zur Zunft gehörigen Mitglieder, und zwar unfehlbar binnen 4 Wochen a dato, beim Hrn. Stadtältesten Martens gegen einen Vorweis der alten Rekrutensteuer oder Kopfsteuer-Quittung, um die №. zu ersehen, und über den Betrag von 3 SRbl. 50 Cop. pr. Seele eine neue Quittung zu empfangen. Partialzahlungen und frühere Rückstände werden jeden Sonntag und jeden andern Tag von 5 Uhr Nachmittags, während der Dauer der Revisions-Zeit, von mir zu Hause empfangen.

Libau, den 25. August 1850. 1

J. Neumann,
Stadtaeltermann der Zünfte und Gewerke.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als Stuhlmachermeister niedergelassen habe, und verspreche gute Arbeit, welche stets nach der neuesten Mode verfertigt wird, zu liefern.

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Töpfermeisters Schmidt.

D. Plögert, Stuhlmachermeister.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im ehemaligen Wegnerschen Hause, der höhern Kreisschule gegenüber wohne, zeige ich hiermit ergebenst an. 2

T. S. Caspari.

Libau, den 16. September 1850.

Mit einer neuen Sendung Lampengas, frischer Holländischer Häringe, ächter Revalscher Küllströmlinge und anderer derartigen Waaren, so wie auch mit schönem Porter, feinen Port- und anderen Weinen empfiehlt sich die Handlung von 1

H. Mellin.

Libau, den 9. September 1850.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Spt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
13.	146	Russe.	Eduard.	J. Kohl.	Wyburg.	Ballast.	Joh. Schnobel.
15.	147	dito	Fanny.	R. Kurtz.	St. Petersb.	dito	Ordre.
—	148	Däne.	Fredriks Minde.	F. Maneke.	Flensburg.	Ziegeln.	Sörensen & Co.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 75. Mittwoch, den 20. September **1850.**

Publikation.

In dazu erhaltener Veranlassung hat dieses Polizei-Amt die Artikel 1339—1361 und 1364 des Strafgesetzbuches über Bauten zu Jedermanns Wissenschaft und genauen Befolgung sowohl von Seiten der Bauherren, als der betreffenden Handwerker, welche Letztere sowohl, als Erstere vor dem Beginne des Baues oder der Reparatur erst bei diesem Polizei-Amte um die Bewilligung derselben nachzusuchen haben, desmittelst bekannt machen wollen. Libau Polizei-Amt, den 28. August 1850.

Polizeimeister, Obrist Michael.

Nr. 3399. J. D. Gamper, Sekr.

Auszug aus dem Strafgesetzbuch.

Art. 1339. Wer bei Bau, Umbau oder Ausbesserung irgend welcher Gebäude, oder aber hydrotechnischer, oder Wege-Bauten, oder beim Anlegen von Plätzen, Straßen, Trottoirs u. s. w. eigenbeliebig von den für die Bauten bestätigten Plänen oder Façaden abweicht, unterliegt hierfür: einer Geldbuße von fünf und zwanzig bis vierhundert Rubeln, je nach der größern oder geringern Wichtigkeit des Baues und anderen mehr oder weniger erschwerenden oder mildernden Umständen.

Alles nicht nach dem Plane oder der Façade Gebaute muß von den Schuldigen auf ihre Kosten verbessert oder umgebaut werden, nach Ermessen der örtlichen Hauptobrigkeit. Diejenigen, Privatpersonen zugehörigen, mit widergesetzlicher Abweichung von den gegebenen Plänen und Façaden erbauten Häuser, welche weder verbessert, noch in gegenwärtiger Gestalt gelassen werden können, unterliegen dem Abbruch auf Kosten der Schuldigen.

Art. 1361. Wer in einer Stadt den Bau irgend welchen Gebäudes beginnt, oder aber einen äußern Umbau an einem bestehenden Gebäude, ohne Erlaubniß der zuständigen Obrigkeit, unterliegt für diese Verletzung der bestehenden Vorschriften, unabhängig von der, für Verletzung zugleich auch anderer Vorschriften des Bau-Reglements festgestellten Verantwortlichkeit: einer Geldbuße von fünf bis fünf und zwanzig Rubeln.

Art. 1364. Wer ohne Erlaubniß der Obrigkeit Ausbesserung oder Umbau hölzerner Häuser dort ausführen wird, wo dies durch das Gesetz verboten ist, unterliegt hierfür einer Geldbuße von fünf und zwanzig bis hundert funfzig Rubeln.

In fidem: J. D. Gamper, Secr.

St. Petersburg, vom 6. September.

Der Kaiserl. Hof hat, in Veranlassung des Ablebens Sr. Majestät des Königs Ludwig Philipp, vom 3. d. an gerechnet auf 2 Wochen Trauer angelegt, die in den gewöhnlichen Abstufungen getragen wird.

Poltawa, vom 16. August.

In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August ist die Stadt Perejaßlaw von einem schrecklichen Brandunglücke heimgesucht worden. Das Feuer brach in dem Hause des jüdischen Einwohners und Bürgers Abraham Wilenski aus und

zerstörte, von dem sich erhebenden Winde angefacht, in kurzer Zeit 62 hölzerne Wohnhäuser, darunter auch das des Kaufmanns Nowow, in welchem die Lokale der Stadt-Polizei und der Quartier-Kommission sich befanden, so wie das Rathhaus, die Duma und die Hauptwache. Das Unglück drückt die Stadt um so schwerer, als sie von den beiden Feuersbrünsten im August des Jahres 1848, wobei 130 Häuser in Flammen aufgingen, sich noch nicht vollständig wieder erholt hatte.

Berlin, vom 18. September.

Das fortdauernde Ausbleiben der Oesterreichischen Antwort auf die neuesten Vorschläge Preußens in Betreff der Verwaltung des Bundes-Eigenthums deutet auf die schwierige Stellung, in welcher sich Oesterreich bei seinem innigen Verhältniß zu den Königreichen in dieser Frage befindet. Es bestätigt sich immer mehr, daß man Anfangs in Wien entschlossen war, den Preußischen Vorschlag sowohl in Betreff der besonderen Kommission als auch in Betreff der Verwaltung durch die bestehende Bundes-Central-Kommission kurzweg abzulehnen. Inzwischen hat man bei der ernsten Lage der Dinge, und bei der Entschiedenheit, welche Preußen jetzt in seiner Deutschen Politik an den Tag legt, in Wien doch anderen Erwägungen Raum gegeben, und, wie die neuesten Nachrichten besagen, soll sich das Oesterreichische Kabinet jetzt dem Vorschlage geneigt zeigen, daß die Central-Kommission die Verwaltung des Bundes-Eigenthums für's Erste fortführe. Der Fürst Schwarzenberg glaubt durch diesen Ausweg, welcher den Rechten und Forderungen Preußens vollends Genüge gewährt, auch den Verwickelungen mit den Königreichen zu entgehen, indem es hier lediglich darauf ankommen würde, einen faktischen Zustand, so zu sagen, stillschweigend fortbestehen zu lassen, während die Einsetzung einer neuen gemischten Kommission viel tiefer in die Principienfrage hineingegriffen und Konzessionen gefordert hätte, welche man von dem Frankfurter Bundestags-Standpunkt aus für jetzt zu machen noch nicht gesonnen scheint.

Es verlautet heute, daß zwischen Preußen und Oesterreich in Folge der letzten Hessischen Vorgänge nunmehr ein Uebereinkommen über ein eventuelles gemeinsames Einschreiten zum Schutz und zur Aufrechterhaltung des monarchischen Prinzips getroffen sey, so daß die Befürchtung, es könnten möglicherweise aus diesen Vorgängen Konflikte zwischen den Deutschen Großmächten selbst folgen, plötzlich verschwunden ist. Die Vermuthung, daß Hannoversch. Seits nicht werde eingeschritten werden, erhält heute bereits in positiver Weise ihre Bestätigung.

Vom 20. September. Wie erzählt wird, hat der Kurfürst von Hessen die Absicht, einem Schiedsgericht, ähnlich dem Mecklenburgischen, die Ausgleichung des Streites zwischen Regierung und Ständen zu überlassen.

Frankfurt a. M., vom 17. September.

Der Kurfürst von Hessen weilt seit gestern Abend in Wilhelmsbad bei Hanau und stieg im „Fürstenhaus" ab. Der friedliche Erholungsort soll eine Besatzung von 200 Mann erhalten haben. Es ist übrigens die Garde von Kassel nach Hanau auf dem Marsche und es soll nicht allein die Residenz, sondern auch der Sitz der Regierung und des Ober-Kommando's nach Hanau kommen. In Bockenheim scheinen alle Nachforschungen nach geeigneten Lokalitäten aufzuhören.

Kassel, vom 15. September.

Man vernimmt, daß der König von Hannover bewaffneten Beistand entschieden abgelehnt hat.

Vom 19. September. Das heute ausgegebene 15. Stück der Gesetzsammlung enthält folgende Verordnung vom 17. September 1850, die Verlegung des Sitzes der Regierung nach Wilhelmsbad betreffend. Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst ꝛc. thun kund und zu wissen: Der die Pflichten des Staatsdienstes gröblich verletzende Widerstand der meisten Unserer oberen Staats-Behörden in Kassel gegen Unsere verfassungsmäßigen Verordnungen vom 4. und 7. d. M. veranlaßt Uns, da es sich mit der Würde Unserer Regierung nicht vereinbaren läßt, daß dieselbe mit widerstrebenden untergeordneten Behörden an einem und demselben Orte verweile, so lange diese Behörden nicht zu ihrer Pflicht zurückgekehrt sind, über den Sitz unserer Regierung anderweitige Verordnung zu treffen. Wir werden es Unsere ernsteste Sorge seyn lassen, den Gang der Staatsgeschäfte ungestört zu erhalten, und vertrauen dem gesetzlichen Sinne Unserer Unterthanen, daß sie Uns in Unseren auf die Erhaltung der Landes-Verfassung und der dieselbe wesentlich bedingenden monarchischen Regierungsform, so wie auf die Aufrechterhaltung eines zur Führung Unserer, wie überhaupt jeder Regierung unumgänglich erforderlichen gesetzlichen Zustandes gerichteten Bestrebungen unterstützen werden. Die zur Handhabung der Gesetze und insbesondere der Ordnung des Staatsdienstes erforderlichen Maßregeln werden Wir ohne Verzug ergreifen und wollen Unsere sämmtlichen Behörden und Staatsdiener hiemit ausdrücklich an ihre Pflicht erinnern, so wie vor den unvermeidlichen Folgen des Widerstandes gegen Unsere verfassungsmäßigen Anordnungen ernstlich verwarnen. Wir verordnen hienach auf den

Antrag Unseres Gesammt-Staats-Ministeriums: der Sitz Unserer Regierung ist nach Wilhelmsbad verlegt. Urkundlich Unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staats-Siegels. Wilhelmsbad, den 17. September 1850. Friedrich Wilhelm. (St. S.) Hassenpflug. Haynau. Baumbach.

Wien, vom 16. September.

Eine über die Angabe: die Ungarische Krone wäre im Liptauer-Comitat verborgen, eingeleitete Untersuchung hat die diesfällig koursirenden Gerüchte als müssiges Geschwätz herausgestellt.

Paris, vom 16. September.

Die Kandidatur des Prinzen von Joinville, die allerdings durch eine Orleanistische Fraktion unterstützt worden, ist bereits wieder aufgegeben, der Prinz selbst hat entschieden erklärt, er werde die Präsidentschaft der Republik nie annehmen. Er werde sich nie von seinen Brüdern, seiner Familie trennen, sein Herr sey sein ältester Bruder, der Herzog von Nemours, und sie alle stünden für die Erbrechte ihres Neffen, des Grafen von Paris. Die Herren Créton und Lasteyrie, die Väter der Kandidatur Joinville, sind äußerst bestürzt über diese offene Erklärung des Prinzen.

Vom 17. September. Die plötzliche Abreise des Kurfürsten von Hessen aus Kassel war Veranlassung zu einem Ministerrathe, der gegen vier Stunden dauerte. Unmittelbar darnach wurde eine telegraphische Depesche nach Straßburg an General Magnan, den Kommandanten der Ost-Armee, abgesendet.

In den nächsten Tagen reist von hier eine Französische Schauspieler-Gesellschaft nach Kalifornien ab.

Vom 18. September. Die reichen Schwefelminen am Rothen Meere liegen bei Bahar el Sefing. Die Minen hatte der Sicilianer Terranuova entdeckt und von der Regierung Egyptens ein Privilegium auf deren Ausbeutung erhalten. Da nun dieselben so unvermuthet ergiebigen Ertrag lieferten, hat sie die Regierung ihm ohne Weiteres weggenommen, um sie auf eigene Rechnung zu führen. Bei der beispiellosen Niedrigkeit des Lohnes kann der Centner Schwefel bis ans rothe Meer mit zwei Frcs. gestellt werden. Begreiflich ist es, daß dieser Preis die von Engländern gepachteten Schwefelminen Siciliens zu Grunde richten muß.

London, vom 18. September.

Der Prinz von Württemberg, Gemahl der verstorbenen Prinzessin Marie (Tochter Ludwig Philipps), hatte kaum die Nachricht von dem Hinscheiden seines Schwiegervaters vernommen, als er nach Claremont eilte, um durch seine und seines Sohnes Gegenwart den Familienzirkel der verwittweten Königin zu vervollständigen. Es befinden sich nun in Claremont 13 Enkel des Verstorbenen: 1) Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres (Orleans); 2) der Graf d'Eu, der Herzog von Alençon und Prinzessin Marie (Nemours); 3) Prinzessin Françoise und Herzog von Penthièvre (Joinville); 4) Prinz von Condé (Aumale); 5) die Prinzen Philipp und August, Prinzessinnen Clotilde und Amélie (Sachsen-Koburg); 6) Prinz Philipp, (Württemberg). Ein junger Französischer Künstler, Namens Genaille, hat es übernommen, alle diese Enkel Ludwig Philipp's für die Großmutter zu malen.

Vermischtes.

Berlin. Die „Spen. Zeitung" schreibt: Der Freundlichkeit eines hiesigen Mitbürgers verdanken wir die Einsicht in das aus Kalifornien („Morphis Diggings", 7. Juni 1850) hier eingegangene Schreiben eines jetzt dort lebenden Berliners. Nach Beschreibung der Stadt Francisco und Abgabe der fast unerschwinglichen Mieths- und Pachtpreise heißt es: „Der Zinsfuß beträgt monatlich 10—15, auch 20 pCt. Das reelle Geschäft stockt, Alles ist überhäuft, jeder Tag bringt neue Bankerotte, die aus Europa kommenden Commissionsgüter tragen oft nicht einmal die Fracht ein, täglich werden auf zahllosen Versteigerungen Güter zu Spottpreisen losgeschlagen . . . Die letzten großen Feuersbrünste waren reine Spekulationsbrände. Es lag nämlich Bauholz in Unmassen da, so daß die Schiffe zum Umladen nicht einmal Platz fanden. Plötzlich brannte es zwei Male hinter einander und die vorräthigen 30 bis 40 Mill. F. Bretter und Bauholz konnten doch etwas geräumt werden . . . Lasse man sich nur ja nicht durch die Ausbeute der Goldgruben täuschen. Der Goldsucher muß ein stets herumziehendes Leben, unter freiem Himmel, führen, man gräbt oft lange und vergeblich, bis man etwas Gold findet. Dazu kommt, daß wenigstens 100,000 Menschen in den Gruben arbeiten und klimatische Krankheiten viele Fremde hinraffen. Die Ausgrabung von Leichnamen ist gar nichts sehr Seltenes. Der Neid und die Habsucht der Yankees verleiden den Golddurst auch sehr, und die Unsicherheit der Landstraßen (selbst bei Tage können nur immer Karavanen ausziehen) gefährdet stets den mühsam und unter Lebensgefahr errungenen Besitz."

Die Geschwindigkeit auf Englischen Eisenbahnen. Die Schnelligkeit, mit welcher man auf Englischen Eisenbahnen fährt, wächst mit jedem Jahre, trotz der zahlreichen Unglücksfälle, die

in der Regel keine andere Ursache, als die übertriebene Schnelligkeit haben. Auf der Eisenbahn zwischen London und Exeter fährt man mit dem Express-Train (ein Zug, der nur Wagen erster Klasse mitnimmt) durchschnittlich 51½ Englische (11½ Deutsche) Meilen in der Stunde. Dr. Lardner sagt in seinem kürzlich erschienenen umfassenden Werke über Eisenbahnen, daß bei Probefahrten und anderen außerordentlichen Gelegenheiten sehr oft schon eine Schnelligkeit von mehr als 70 Engl. (15½ Deutsche) Meilen in der Stunde erreicht worden sey. Dr. Lardner knüpft hieran folgende Bemerkungen: „Nach den von Dr. Hutton angestellten Experimenten soll eine abgeschossene Kanonenkugel 6700 Fuß in einer Viertelminute zurücklegen. Es kommen also 26,800 Fuß oder fünf (Engl.) Meilen auf eine ganze Minute, was 300 (Engl.) Meilen auf die Stunde beträgt. Da man nun auf der Eisenbahn 75 (Engl.) Meilen in einer Stunde zurückzulegen vermag, was bei mehreren Versuchen bereits geschehen, so folgt daraus, daß eine mit einem Train verbundene Locomotive eine nur viermal kleinere Geschwindigkeit als eine Kanonenkugel hat. Dagegen würde es aber auch, um einen solchen Zug durch Kanonenkugeln in eine solche Bewegung zu bringen, nicht weniger als des vierten Theiles des Gewichtes, den der Zug selbst hat, an Kanonenkugeln bedürfen."

Nach Versuchen, welche Professor Page im Smithsonianinstitut zu Newyork mit dem Elektromagnetismus anstellte, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß diese Kraft den Dampf bald ersetzen wird; denn ein Hauptergebniß der Versuche bewies, daß, je größer die Apparate in der Kraftentwickelung, desto geringer im Verhältnisse die Kosten. Professor Page stellt die Behauptung auf, daß seine Apparate billiger wirkten als Dampf unter den meisten Verhältnissen, jedoch theurer als die wohlfeilsten Dampfmaschinen. Mit seinem Apparate ließ er eine Eisenstange, 160 Pfund schwer, wie eine Feder in der Luft tanzen. Dieselbe Kraft bewegt 300 Pfund 10 Zoll weit fort und er behauptete, keine Schwierigkeit zu finden, wolle er eine Last von 1 oder 100 Tonnen fortbewegen. Rammen, Eisenhämmer stellte er durch seine Maschine mit großer Einfachheit dar und zwar mit einem Hub von 6', 12', 20', und mehr. Bei einer Maschine von vier bis fünf Pferdekraft nahm die Batterie nur drei Kubikfuß ein und hatte keine Aehnlichkeit im Aeußern mit den jetzt gebräuchlichen. Die ganze Maschine mit der Batterie war ungefähr eine Tonne schwer und machte 114 Schläge in der Minute. Bei einer Kreissäge, die Bord von 1¼ Zoll Dicke schnitt, machte sie achtzig Umdrehungen in der Minute. Die gewaltige Kraft ist da; wer kennt ihre Grenzen?

Concert-Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er nächsten Donnerstag, den 28. d. M., Abends 7 Uhr, eine

***musikalische* SOIRÉE**

in der hiesigen höheren Kreisschule zu geben beabsichtigt.

Billette à 50 Cop. S. sind bei den Herren Tottien, Dohnberg und Strupp zu haben. Das Nähere werden die Zettel besagen.

L. Kaufmann.

Bekanntmachungen.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im ehemaligen Wegnerschen Hause, der höhern Kreisschule gegenüber wohne, zeige ich hiermit ergebenst an. 1

T. S. Caspari.

Libau, den 16. September 1850.

Ein im besten Stande befindlicher moderner Halbwagen steht zum Verkauf beim

Friseur Voss.

Angekommene Reisende.

Den 18. September: Herr Baron v. Brincken, nebst Familie, aus Berghoff, und Herr Lehrer Stein, aus Mitau, im Bussschen Hause.

Abreisender.

J. D. Zimmermann, nach dem Auslande. 3

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Spt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
16.	149	Russe.	Industrie.	A. Schlossmann.	Schiedam.	Ballast.	F. G. Schmahl.
17.	150	Holländer.	Jantje	H. O. van Wyk.	Groningen.	dito	Joh. Goebel.
—	151	Norweger.	Freia.	J. C. Klepzig.	Stavanger.	Heringen.	J. C. Henckhusen.
18.	152	Russe.	Elisabeth.	H. Bruschat.	St. Petersb.	Waaren.	Ordre.
19.	—	dito	Boot Malwine.	G. Ziepe.	Riga.	dito	dito
—	153	Holländer.	Sieke van der West.	W. H. Steen.	Schiedam.	Ballast.	J. C. Henckhusen.
—	154	dito	Alida Jacoba.	B. J. Amsinga.	Leeuwarden.	dito	Friedr. Hagedorn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 76. Sonnabend, den 23. September **1850.**

St. Petersburg, vom 16. September.

Nach einer Mittheilung aus Orenburg vom 19. August hat es dort in der Zeit vom 15. Juni bis zum 22. Juli auch nicht einen Tropfen geregnet, so daß Getraide, Gras und die Gartenfrüchte beinahe gänzlich verdorrt sind. Die mittlere Temperatur während dieser Zeit war 24° im Schatten, in der Sonne 32°. Man sieht einer ungewöhnlichen Theuerung entgegen.

Saratow, vom 19. August.

In den Kreisen Serdobsk und Balaschow des hiesigen Gouvernements hat an einigen Orten der Roggen nur die Saat wiedergegeben, an anderen, wo zur rechten Zeit etwas Regen fiel, etwas über das dritte Korn. Die Arbusen und andere Gartenfrüchte sind in diesem Sommer ungewöhnlich früh, nämlich schon in der Mitte des Juli, zur Reife gekommen, was sonst erst im August geschieht.

Altona, vom 20. September, Abends.

Unsere bei List und Föhr bisher stationirt gewesenen 3 Kanonenböte haben am Montag Nachmittag und Dienstag Morgen mit 6 Dänischen Kanonenböten, dem Dampfschiff „Geyser" und der Korvette „Flora" ein Recontre gehabt. Nachdem am Montag Abend die Unsrigen sich unter Amrum zurückgezogen, ist am Dienstag Morgen beim Aussegeln in die See das Gefecht wieder aufgenommen worden, und namentlich soll das Dampfschiff „Geyser" fortwährend glatte Lagen gegeben haben, jedoch sind unsere Kanonenböte, unter Befehl des Divisions-Kommandeurs Hensen, unversehrt in Büsum angekommen. Das Dampfschiff „Geyser" soll zweimal Feuer gefangen und den Schornstein verloren haben. Daß die Dänischen Fahrzeuge gelitten haben müssen, erhellt am besten daraus, daß sie keine Miene zur Verfolgung gemacht haben.

Berlin, vom 20. September.

In der Dänischen Frage wird mit Spannung die von Pechlin verheißene Denkschrift erwartet, welche als der Versuch einer Lösung dieser Angelegenheit im Sinne Oesterreichs betrachtet werden kann. Einzelne Andeutungen darüber sind bereits von Wien aus in Deutsche und Französische Blätter gekommen, welche aber über die eigentlichen Hauptfragen (Untrennbarkeit der Herzogthümer und Erbfolge) nichts enthielten, sondern nur eine allgemeine und eine besondere Administration für Schleswig in Aussicht stellten.

Vom 22. September. Die „Spenersche Ztg." schreibt: „Der Vorschlag Preußens die Wirren in Kurhessen auf friedlichem Wege auszugleichen, soll, wie wir hören, dahin gehen, einem aus drei Mitgliedern der Kurhessischen Regierung und drei Mitgliedern der Kurhessis. Landstände bestehenden Schiedsgericht die Regelung der Angelegenheit zu übertragen.

Vom 24. September. Die „N. Preuß. Ztg." schreibt: Das Gerücht, Preußen arbeite dahin, über die Kurhessischen Streitfragen eine Kompromiß-Instanz entscheiden zu lassen, gewinnt an Ansehen.

Frankfurt a. M., vom 20. September.

Der erste Schritt des Kurfürsten von Hessen und seiner Regierung nach dem Wiedereintreffen in Frankfurt war, die ganze Streitfrage in Kurhessen in die Hände des Bundestags zu legen; der Bundestag hat jedoch dieses Vertrauens-Votum nicht unbedingt angenommen, sondern bestimmte Anträge verlangt. Diese sind gestellt, und es ist am 17. d. M. darüber berathen und beschlossen worden, die Bundeshilfe im Sinne der Art. 57 und 58 der Wiener Schlußakte und des Bundes-

beschlusses der 22. Sitzung vom Jahre 1832 zu leisten. Auf welche Weise das durchgeführt werden wird, darüber ist der näheren Kunde entgegenzusehen.

Ansbach, vom 21. September.

So eben vernimmt man, daß vier Eskadrons des hiesigen garnisonirenden Chevauxlegers-Regiments Taxis diesen Morgen unvermuthet den Befehl zum sofortigen Abmarsch nach Aschaffenburg erhalten haben und morgen früh dorthin aufbrechen werden.

Kassel, vom 19. September.

Hannover hat das Gesuch um Intervention abgeschlagen und auf den Bundestag verwiesen. In Frankfurt scheint zur Zeit eben so wenig Aussicht. Wir haben von dort her die sichere Mittheilung erhalten, daß der Kurfürst dort den Antrag auf sofortige „Bundeshilfe" gestellt hat. Graf Thun hat jedoch auf diesen Antrag nicht eingehen zu können geglaubt, vielmehr zunächst an seinen Hof berichten wollen. Dabei soll er zugleich darauf aufmerksam gemacht haben, wie dringend wünschenswerth es erscheine, daß der Kurfürst ein anderes Ministerium ernenne; ein Wunsch, den auch Herr v. Kubeck schon geäußert haben soll, als er sah, welchen Ausgang die Hassenpflugschen Maßregeln nehmen werden. Inzwischen wird wahrscheinlich der landständische Ausschuß noch einmal einen Schritt thun, den Kurfürsten über die wahre Stimmung im Lande zu belehren und ihm nochmals die dringende Bitte ans Herz zu legen, daß er sich baldigst mit einem volksthümlichen Ministerium umgeben möge. Es heißt, daß der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Obergerichts-Anwalt Schwarzenberg, seit langen Jahren Präsident der Kurhessischen Stände-Versammlung, diese Mission übernehmen werde. Nachdem im Bezirk Hanau auf Grund eines Ministerial-Reskriptes vom Jahre 1832, wonach die Bezirks-Direktionen angewiesen sind, ohne weitere Aufforderung von Seiten des Ministeriums die Wahlen zu einer neuen Stände-Kammer vornehmen zu lassen, die Neuwahlen zur nächsten Stände-Versammlung bereits angeordnet sind, ist jetzt auch im hiesigen Bezirke das Wahlausschreiben erfolgt. Den aktiven und den in Ruhestand versetzten Staatsdienern ist jetzt vorläufig die Hälfte ihres Gehalts resp. ihrer Pension ausgezahlt. Mit dem 1. Oktober aber wird der volle Gehalt ausgezahlt werden. Die Staats-Kassen-Direktion hat zu diesem Behufe, da die Einnahmen aus den Domänen, Forsten ꝛc. nicht ausreichen, bei Banquierhäusern Anleihen kontrahirt. Die Wachen ziehen jetzt in gewöhnlicher Stärke auf, jedoch immer mit gepackten Tornistern. General Bauer ist noch hier und bettlägerig. Er leidet an Blutbeschwerden.

Das erste Bataillon der Leibgarde ist mit der Regiments-Musik heute früh nach der Provinz Hanau abgegangen; das zweite Bataillon wird morgen nachfolgen.

Vom 20. September. Der Flügel-Adjutant des Kurfürsten, Premier-Lieutenant v. Eschwege, der zu vielfachen Missionen nach Hannover benutzt wurde, ist gestern in Folge Befehls nach Philippsruhe abgereist.

Hanau, vom 21. September.

Der Stab des von Kassel in die Provinz Hanau eingerückten Leibgarde-Regiments kantonnirt in Hanau selbst, das 1. Bataillon in Roßdorf, Bruchköbel, Mittelbuchen, das 2. Bataillon in den näher bei Wilhelmsbad liegenden Orten; das Husaren-Regiment rückt nach. Es treten hier heute die wohlhabenderen Bürger zusammen, um einen Fonds zu gründen, welcher den durch die Gehaltseinstellung bedrängten Staats-Beamten unverzinsliche Vorschüsse leisten soll.

Vom 22. September. Der hiesige Stadtrath petitionirt um Rückkehr der Regierung nach Kassel und um Entfernung der Minister.

Wien, vom 19. September.

Feldzeugmeister Freiherr von Haynau machte gestern Sr. Maj. dem Kaiser eine Aufwartung. Der Gemeinderath wird ihm dieser Tage das Diplom eines Ehrenbürgers von Wien überreichen.

Im nichtamtlichen Theile der heutigen „Wiener Zeitung" lesen wir folgendes Kuriosum: Es macht gegenwärtig ein Individuum eine Rundreise durch Deutschland, welches sich den Namen „Alexander Karl von den Fürsten Altieri" beilegt und sich als Römischer Prälat und apostolischer Delegat qualificirt. Dieses Individuum maßt sich an, ein Petschaft mit dem Wappen des heiligen Vaters zu gebrauchen und selbst eine Urkunde mit der angeblichen Unterschrift Sr. Heil. vorzuweisen. — Wir sind ermächtigt zu erklären, daß dieses Individuum so wenig berechtigt ist, den angenommenen Familiennamen und angemaßten Charakter zu führen, als das Siegel des heilig. Vaters zu gebrauchen, wie auch die Unterschrift Sr. Heil. selbst nothwendig unecht seyn muß.

Vom 21. September. Feldzeugmeister Freiherr von Haynau hatte gestern früh bei Sr. Maj. dem Kaiser eine zweite Audienz in Schönbrunn. Dieselbe währte von 8 bis 10 Uhr. Sonach verfügte sich der General in die Bureaux der K. K. Central-Kanzellei und verweilte dort beinahe zwei Stunden im Gespräche mit dem ersten Adjutanten, General Grafen von Grünne. Feldzeugmeister Frei-

herr von Haynau trug schwarze Civil-Kleidung und nur ein einfaches Ordensbändchen.

Vom 22. September. Am 17. fand in Verona bei Ueberreichung des von der Oesterreichischen Armee in Italien dem Feldmarschall Radetzky bestimmten Marschallstabes ein großes Militärfest statt.

Verona, vom 16. September.

Die „Gazetta di Venezia" bringt eine ausführliche Schilderung des heute zu Ehren des Feldmarschalls Radetzky veranstalteten, wahrhaft großartigen Festes. Auf derselben Ebene, wo Se. Maj. unser jetzt regierender Kaiser am 6. Mai 1848 die Proben ritterlichen Muthes ablegte, fand die Verleihung des Marschallstabes statt.

Aus der Schweiz, vom 13. September.

Mehrere der hervorragendsten Führer der Badisch-Pfälzischen Revolution, die vor mehr als Jahresfrist vom Bundesrath aus der Schweiz ausgewiesen wurden, halten sich noch immer, theils versteckt, theils unter falschem Namen, auf Schweizerischem Gebiete auf und haben insbesondere in Genf — unter Fazy's Schutze — einen Schlupfwinkel gefunden. Wie wahr diese Nachricht ist, beweist eine offenbar officiöse Korrespondenz der heutigen „Neuen Züricher Ztg." aus Bern, welche sagt, daß schon seit längerer Zeit zwischen dem Bundesrath und der Regierung von Genf wichtige Aktenstücke in Beziehung auf das Treiben der Flüchtlinge in diesem (Grenz-) Kanton gewechselt werden. Schon längst habe der Bundesrath die genannte Regierung von allen ihm zur Kenntniß gelangten Thatsachen unterrichtet, letztere aber die Wahrheit derselben stets bestritten. Nun sey der Bundesrath in den Besitz von Aktenstücken gelangt, welche bis zur Evidenz nachweisen, daß im Canton Genf Dinge geschehen, welche die Neutralität der Schweiz und bestehende Bundes-Beschlüsse verletzen. Die Regierung von Genf sey daher mit allem Nachdruck an ihre bundesgemäßen Pflichten erinnert worden, und werde hoffentlich nicht ermangeln, denselben pünktlich nachzukommen. Es dürfe das um so eher erwartet werden, als dadurch die Regierung und ihr System nur befestigt und ihren Gegnern ein wichtiger Angriffspunkt entzogen werden könne. Man sieht, die Sache ist, wenn noch so schonend, deutlich genug gesagt.

Paris, vom 19. September.

Man liest in der „Presse": „Vor einigen Tagen hatten mehrere Franzosen, welche vor dem Schlosse von Richmond vorüber kamen, die Aufmerksamkeit, bei der Herzogin von Orleans ihre Karten abzugeben. Sie wurden sofort eingeladen, sich in den Salon der Prinzessin zu begeben, welche ihnen, den Grafen von Paris an der Hand, für ihre Achtung und Sympathie ihre Erkenntlichkeit aussprach. Einer der Besucher glaubte die Politik anschlagen zu müssen, und versicherte der Herzogin von Orleans, daß Frankreich sehnlichst die Rückkehr der Juli-Dynastie wünsche und glücklich seyn werde, wenn der Graf von Paris als Erbe Ludwig Philipps in die Tuilerieen einzöge. „Gott gebe es und möge vor Allem Frankreich es wünschen," antwortete bewegt die Herzogin von Orleans. Ein Zeuge der Scene hat uns diese Antwort mitgetheilt. Sie beweist eben nicht, daß die Fusion, zu deren Unterhändler Salvandy sich gemacht, sehr im Gange sey."

Ein Schreiben aus Konstantinopel berichtet von neuen Verwickelungen der Pforte mit Oesterreich wegen der Ungarischen Flüchtlinge. Nach Ansicht der Pforte ist nämlich die Internirungsfrist mit nächstem Monate abgelaufen und daher ein Regierungs-Dampfschiff in Bereitschaft, die Internirten nach England oder Amerika zu bringen. Bereits war das Reisegeld, 125 Frcs. für den Kopf, angewiesen, als der Vertreter Oesterreichs in Konstantinopel, Herr von Klezel, eine verwahrende Note einlegte, welche den Zeitraum eines Jahres erst von Beginn der Internirung rechnen will. Die Pforte hat sehr energisch darauf geantwortet und der Minister-Rath Oesterreichs Forderungen als ungegründet abgewiesen. Die Pforte will nicht nachgeben und hat sich an England und Frankreich gewendet.

Vom 20. September. Der Akademie der Wissenschaften liegt der Plan eines Herrn Lemaitre zur Prüfung vor, welcher Frankreich und England durch eine aerostatische Hängebrücke über den Kanal verbinden will, auf welcher sodann eine atmosphärische Eisenbahn angelegt werden soll. Die Kosten der Einführung seines Planes, der wohl nur eine Chimäre ist, berechnet er blos für die Brücke auf 84 Mill. Frcs.

Ein Abendblatt will Nachrichten aus Neapel erhalten haben, denen zufolge Kalabrien an dem Vorabend einer neuen Revolution steht. An einigen Orten soll der Aufstand schon ausgebrochen seyn. Die Hafenstadt Cotrona wurde, man wußte jedoch nicht aus welchem Grunde bombardirt. Auf allen Punkten Kalabriens sollen, diesem Blatte nach, bewaffnete Banden organisirt werden. Bei einem Kampfe, den die Insurgenten in Nuastro mit der Garnison gehabt hätten, sollen 23 Gendarmen, 4 Municipal-Soldaten, ein Richter und mehrere Regierungsbeamte erschossen worden seyn. Die Militär-Behörden sollen allein für diese Stadt 900 Verhaftsbefehle erlassen haben.

London, vom 19. September.

Die Unterbrechung der unterseeischen Telegraphenlinie zwischen Dover und der Französischen Küste durch das Zerreißen des Drahtes hat zu der Ueberzeugung geführt, daß die Drathleitung, um den verschiedenen möglichen Unfällen entgehen zu können (worunter hauptsächlich auch die Beschädigung durch die an den Schiffen beim Sturm oft meilenweit nachgeschleppten Anker zu rechnen ist), mehr gesichert werden müsse, als bei der bloßen Ueberziehung des Drahtes mittelst Guttapercha und Befestigung desselben an verhältnißmäßig leichten Gewichten möglich ist. Man will zu dem Zwecke die Drähte mit dickem durch eine Komposition gegen die Einwirkung des Seewassers gesichertem Tauwerk überziehen und dieselben durch so schwere Gewichte am Grunde des Meeres befestigen, daß sie selbst durch die Schiffsanker nicht würden herausgerissen werden können. Außerdem hofft man sowohl von der Englischen als von der Französischen Regierung ein Verbot der Ankerung von Schiffen auf der von den Drähten eingenommenen Linie zu erlangen.

Concert-Anzeige.

Das auf den 28. d. M. angekündigte **Concert** des Herrn Kaufmann, wird nicht im Lokale der höhern Kreisschule, sondern im Saale des Rathhauses als **Extra-Concert** des Gesang-Vereins stattfinden.

Entrée-Billets à 50 Cop. S. sind bei den Herren Tottien, Dohnberg und Strupp zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., werden von dem Grobinschen Kreis-Gerichte, — auf Ansuchen des bestellten Curatorii über das Nachlaßvermögen des am 28. August c. auf dem Krongute Budendikshof verstorbenen Arrendebesitzers Christoph Lille, — Alle und Jede, welche aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche und Forderungen an den bemeldeten Nachlaß erheben zu können vermeinen, desgleichen auch Diejenigen, welche derselben Nachlaßmasse aus irgend einem rechtlichen Grunde verpflichtet erscheinen, in Grundlage der §§ 493 und 533 der Kurländischen Bauer-Verordnung, hiedurch edictaliter citirt und aufgefordert, binnen zweier Monate a dato, d. h. spätestens bis zum 13. November c., dem hiemit festgesetzten peremtorischen Präclusivtermine, in Person oder Vollmacht, wo solche zulässig, auch wo nöthig in Assistence und Vormundschaft, bei diesem Kreisgerichte zu erscheinen, ihre Forderungen, unter Producirung der darüber sprechenden Beweis-Documente, gehörig anzumelden, oder aber auch ihre debita aufzugeben; widrigenfalls gegen die nicht angemeldeten Forderungen und Ansprüche die Präclusion gerichtlich ausgesprochen und jede verheimlichte Schuld an die Nachlaßmasse mit dem doppelten Ersatzanspruche verfolgt werden soll.

Gegeben unter der Unterschrift und dem Siegel des Grobinschen Kreis-Gerichts, am 13. September 1850. 3

Friedensrichter Fircks.
Nr. 1128. Registrator A. Dreyersdorff.

Bekanntmachung.

In einer hiesigen Materialhandlung kann ein Knabe eine Stelle als Lehrling finden. Näheres erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei. 3

Angekommene Reisende.

Den 21. September: Se. Exc. der Herr Staats-Rath und Ritter Baron v. Offenberg, aus Mitau, und Herr Pastor v. Hugenberger, aus Preekuln, im Mellinschen Hause; Herr Baron v. Grothuß, aus Gawesen, im Bussschen Hause.

Abreisender.

J. D. Zimmermann, nach dem Auslande. 2

Wind und Wetter.

Den 17. September SO. und den 18. NW., heiter; den 19. SO., bewölkt; den 20. SO., Regen; den 21. SO., heiter; den 22. SO., Regen und den 23. SO., bewölkt.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Spt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
21.	155	Norweger.	Spes nova.	Erichsen.	Stavanger.	Heringen.	Ordre.

Ausgehend:

Septbr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
20.	166	Russe.	Friederich.	H. de Boer.	England.	Flachs
22.	—	dito	Boot Caroline.	C. Hartmann.	St. Petersb.	Holzwaaren.
—	167	Preusse.	Betty.	G. Matz.	Holland.	Gerste.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 77. Mittwoch, den 27. September **1850.**

St. Petersburg, vom 13. September.

Allerhöchstes Handschreiben
an den Kommandeur des 3. Infanterie-Korps, General der Kavallerie, General-Adjutanten
Grafen Rüdiger.

Graf Fedor Waßiljewitsch! Mit aufrichtigem Bedauern ertheile Ich Meine Zustimmung zu Ihrer Entlassung von dem bisher von Ihnen bekleideten Posten und kann nicht umhin, die ausgezeichnet nützlichen Dienste, welche Sie 20 Jahre hindurch als Kommandeur des 3. Infanterie-Korps geleistet haben, gerechter Anerkennung zu würdigen. Die Truppen dieses Korps sind durch Ihre unermüdliche Sorgfalt in einem in jeder Beziehung musterhaften Zustand versetzt und haben sich während des letzten Feldzugs in Ungarn, unter Ihrem persönlichen Befehl, durch glänzende Waffenthaten ausgezeichnet. Zum Zeichen Meines besonderen Wohlwollens habe Ich Sie zum Mitgliede des Reichsraths ernannt und bin vollkommen überzeugt, daß Sie auch in dieser neuen Stellung dieselbe nützliche Thätigkeit an den Tag legen werden, welche stets Ihre langjährigen und eifrigen, dem Throne und Vaterlande geleisteten, Dienste auszeichneten. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen. — Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 26. August 1850. Nikolai.

Rendsburg, vom 24. September.

Der erste Akt des Kriegsschauplatzes ist wohl als beendigt anzusehen, denn man ist jetzt zu der Einsicht gelangt, daß ein Angriff auf die Dänische Position nicht mit Erfolg gemacht werden kann; die mißliche Affaire bei Missunde war gewissermaßen der Schluß, welcher jeden Zweifel an die Unausführbarkeit dieses Planes beseitigt hat. Der zweite Akt ist nun bis zum Winter aufgeschoben, wo man durch das Gefrieren der Flüsse und Seeküsten die Terrainschwierigkeiten zu überwinden glaubt und alsdann einen Angriff zu unternehmen gedenkt. Dies ist der schon längst im Generalstab gehegte Plan, welcher jetzt definitiv von allen Theilen angenommen worden ist und auch überhaupt nicht einmal mehr als Geheimniß gelten soll. Um nun die jetzige Position halten zu können, soll ein Winterlager für die Truppen eingerichtet werden, und es werden hierzu bereits alle Anstalten getroffen. Aus den statthalterlichen Forsten werden große Quantitäten Holz geschlagen zum Bau von luftdichten Häusern, welche mit eisernen Oefen geheizt werden sollen, die auch bereits in mehreren Eisengießereien bestellt sind; ferner werden warme Montirungen, Mäntel und andere winterliche Kleidungsstücke und Requisiten in Masse angefertigt. Es soll dies eine ganz neue und eigenthümliche Art von Kriegsführung werden, nach einer Theorie des General v. Willisen.

(Tel. Dep.) Hamburg, vom 25. September.

Aus Cuxhaven wird durch den Telegraphen gemeldet, ein Hannöverscher Schiffer von Friedrichsstadt berichtet, daß am 23. d. von den Dänen 40 Schiffe verschiedener Nationen aus der Eider gewiesen und der Fluß blockirt sey.

Berlin, vom 25. September.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht dem Kaiserlich Russischen General-Lieutenant und General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers v. Panjutin, den Rothen Adler-Orden erster Klasse zu verleihen.

Vom 27. September. Die Frankfurter Bevoll-

mächtigten der Koalition haben verlauten lassen, daß sie mit der für die Kurhessische Regierung zugesagten militärischen Hilfe noch zu zögern gedächten, bis dieselbe auch für die Darmstädtische Regierung zugleich angewendet werden könne; denn man rechnet auf baldige Steuerverweigerung der dortigen Stände und auf starken Widerstand der Rheinhessen bei nichtsdestoweniger erfolgender Eintreibung der bisherigen Abgaben. Dieses Motiv würde das Einrücken in beide Hessische Länder erleichtern und, wie man rechnet, den Widerspruch Preußens schwächen. Preußischer Seits dagegen wird vorausgesetzt, daß die Koalition sich thatsächlich enthalten werde, Preußen in die Verlegenheit der angekündigten Besetzung der Militärstraßen zu bringen, da dies sowohl den so lange vermiedenen Entschluß zu einem Konflikte auf den Nothfall erzwingen könnte, als den Schein eines Beistandes für die Kurhessischen Stände hervorbringen würde, den man doch principiell vermeiden will.

Man spricht in unterrichteten Kreisen davon, daß eine Division bereits den Befehl erhalten habe, sich marschfertig zu halten, um jeden Augenblick zum Einrücken in den Kurstaat bereit zu seyn. In dem gestrigen Ministerrath dürften über diese Angelegenheit entscheidende Beschlüsse gefaßt worden seyn.

Vom 28. September. In diesen Tagen sind an mehreren Thoren der Königsstadt, namentlich dem Landsberger Thore, die Militärwachen aufgehoben worden. Dieselben fanden vor dem Jahre 1848 nicht statt, wurden aber im Sommer desselben Jahres von der Bürgerwehr eingeführt, um das dortige Proletariat zu bändigen. Später, als der General Wrangel einzog, substituirte man dafür Militärwachen und behielt dieselben bis jetzt bei. Ihre Beseitigung kann als ein Beweis angesehen werden, daß bei den Behörden das Vertrauen in die wieder hergestellte Ruhe und Ordnung im starken Zunehmen ist.

Frankfurt a. M., vom 23. September.

Die Kurhessische Regierung hat sich bekanntlich an den Bundestag gewendet. Der Bundestag hat vorgestern den Beschluß gefaßt: Daß die Kurhessische Regierung die Steuern nach wie vor erheben und den Widerstand dagegen durch alle „verfassungsmäßigen" Mittel zu brechen suchen solle. Auf den Fall, daß sie hiermit nicht zu Stande kommt, ist den Regierungen von Hannover und Württemberg aufgegeben worden, Truppen (10,000 Mann) bereit zu halten und beim ersten Wink zur kräftigen Handhabung des durch die Verordnung vom 7. Sept. verkündigten Kriegszustandes in Kurhessen einrücken zu lassen. Man erfährt übrigens, daß alle Schritte, welche Herr Hassenpflug gethan, aus gemeinsamen Berathungen mit den übrigen Bundestags-Gesandten hervorgegangen sind, und daß er sogar so vorsichtig gewesen ist, die Verordnungen vom 4. und 7. September vor ihrer Bekanntmachung dem engeren Rathe zur Durchsicht und Approbation vorzulegen. (Das „Frankfurter Journal" erklärt die Intervention Hannovers und Württembergs und die gemeinsamen Berathungen Hassenpflugs mit den übrigen Bundestags Gesandten für leere Erfindungen.)

Vom 24. September. Der Bundestag erklärt die Kurhessische Steuerverweigerung als bundeswidrig und fordert die Regierung zur Herstellung gesetzlichen Zustandes durch geeignete Mittel auf, behält sich auch die geeigneten Maßregeln vor.

Stuttgart, vom 24. September.

Der „Schwäbische Merkur" meldet aus Wien vom 18. d.: „Man versichert, daß heute oder längstens morgen ein Courier nach Hannover mit einer Depesche abgehen werde, in welcher das Ministerium der dortigen Regierung, falls sie in Kassel einschreiten wollte, seine moralische und nöthigenfalls auch thatkräftige Unterstützung zusagt, zugleich aber auch dem Kurfürsten den Rath ertheilt, sein Ministerium zu ändern, ohne sein Prinzip aufzugeben."

Kassel, vom 20. September.

An sämmtliche hier noch weilende kurfürstliche Haus- und Hofbeamte ist der Befehl ergangen, sich bis Mitte der nächsten Woche bei Verlust ihrer Stellen nach Wilhelmsbad, Frankfurt und Hanau zu begeben. — Auch die bei den Wasserkünsten in Wilhelmshöhe beschäftigten Techniker haben Ordre erhalten, ihre Verrichtungen einzustellen.

Vom 24. September. Die Hauptstaats-Kasse ist vom Finanz-Minister Hassenpflug soeben angewiesen worden, keinerlei Zahlungen mehr zu leisten.

Vom 26. September. Der landständische Ausschuß legte Verwahrung gegen den Bundesbeschluß ein, erklärt jede Einmischung dieser Versammlung in die Angelegenheiten Kurhessens für einen Angriff gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit dieses souverainen Staats, anvertraut denselben dem Schutze des Völkerrechts und wird gegen Alle, welche zur Vollziehung des Bundesbeschlusses mitwirken werden, verfassungsmäßig vorzuschreiten wissen.

Lübeck, vom 25. September.

Nach erstattetem Bericht der Medicinal-Behörde über das Aufhören der Cholera-Epidemie hieselbst, hat der Senat die Kanzellei beauftragt, wiederum reine Gesundheitspässe auszufertigen.

Wien, vom 24. September.

Der Kaiser geht in einigen Tagen nach Brandhof zum Erzherzog Johann, in dessen Revieren große Gemsen-Jagden deshalb veranstaltet werden.

Die Zeit der Internirung geht zu Ende. Mit der Entlassung der nach Kutahia Verbannten (Kossuth, Batthyani, Messaros, Dembinsky, Perczel) steht auch im nächsten Zusammenhange die Installirung der nach Aleppo verbannten Renegaten (Bem, Stein, Kmety, Wornetzky) in die ihrem Range zukommenden Aemter. Man glaubt, die Osmanischen Würdenträger werden den gefürchteten Eindringlichen alle mögliche Kabale und Hindernisse in den Weg legen, um dieselben von Einfluß und Macht entfernt zu halten.

Einer erhaltenen Mittheilung zufolge hat in der Nacht vom 21. auf den 22. im Wallfahrtsorte Wies ein großer Unglücksfall stattgefunden. Es sollen gegen 5000 Wallfahrer versammelt gewesen seyn; sie wurden über Nacht in mehreren Scheunen untergebracht; in einer derselben brach Feuer aus; es sollen sehr Viele verbrannt und noch Mehrere verwundet seyn. Die Anzahl der Todten wird von 20 bis 60, ja bis 100 angegeben.

Vom 26. September. Se. Majestät der Kaiser hat auf Antrag des Ministerraths die den Juden-Gemeinden und Juden-Familien im Kronlande Ungarn, in der Serbischen Woiwodschaft und dem Tameścher Banate auferlegte Strafkontribution gänzlich erlassen. Dagegen ist es der Wille des Kaisers, daß ein eigener Fond zur Förderung des Israelitischen Schul- und Unterrichtswesens in den benannten Landestheilen mit einem Stammkapital von einer Million Gulden C. M. gebildet werde, zu dem alle Israeliten in Ungarn, in der Serbischen Woiwodschaft und dem Temescher Banate, mit alleiniger Ausnahme der ganz Mittellosen, im Verhältnisse ihres Einkommens beizutragen verpflichtet sind. Die Vertheilung dieser Summe auf die Gemeinden soll durch ein eigenes in Pesth zu diesem Behufe zu konstituirendes Comité, dem auch Vertreter der betheiligten Israelitischen Landesgemeinden in angemessener Zahl beizuziehen sind, geschehen.

Bologna, vom 7. September.

Aus dem Privatschreiben eines Französischen Offiziers giebt der „Hamb. Corresp." folgende Schilderung: „Man ist in der Stadt kaum seines Lebens sicher, man begegnet Gesichtern aus deren Augen tausend Dolche sprühen. Die Römischen Delegationen, besonders die Straßen von hier nach Ferrara und Ancona, zwischen Imola und Forli, sind mit Raubgesindel besäet. Man weiß nicht, ist der Räuber ein großer Herr, ein Bauer oder ein Lump. Die mit Raub verübten Gräuelscenen überschreiten jede Phantasie. Ein ganzes Jäger-Bataillon ist zu Räuber-Kommandos aufgelöset. Gestern wurden 16 solcher Kerle erschossen, und 16 zu 20-, 10-, 5-, 2-jährigem schweren Kerker, ein 13-jähriger Bube zu 3 Jahren Zuchthaus, 10 auf die Galeeren verurtheilt. Der Eilwagen von Ferrara hierher wurde Mittags 12 Uhr ganz ausgeraubt, 14 Personen verloren Alles. Man sagt, der Eilwagen soll 19,000 Scudi Römische Gelder enthalten haben. Raub und Mord sind die Gräuel des Tages. So lange der Römische Staat von Franzosen und Oesterreichern besetzt ist, kann keine Rede von einer Revolution seyn; der erste Schritt, den wir hinaus thun, ist das allgemeine Zeichen zur Revolution."

Paris, vom 23. September.

Das „Bulletin de Paris" veröffentlicht ein Manifest des Präsidenten, daß folgendermaßen lautet: „Was der Präsident will! Die öffentliche Meinung ist erregt über die drohende Haltung, die seit 2 Monaten die monarchischen Parteien einnehmen. Das beunruhigte Vaterland darf verlangen, die Pläne Louis Napoleons zu wissen, für den Fall, daß die Royalisten, vereint oder nicht vereint, die Anhänger der beiden Fürstenfamilien versuchen sollten, eine Verlängerung der Präsidentschaft zu hindern. Wir wollen diese Pläne, die wir zu kennen glauben, in kurzen Worten darlegen. Louis Napoleon erklärt sich gegen jeden dynastischen Hintergedanken; er will keine andere Prärogative, als die er gegenwärtig hat. Sein einziges Ziel ist die Herstellung der Ordnung, des Vertrauens, des Kredits. Mit einem Wort: er will die Epoche der Revolution beschließen. Aber um diese providentielle und friedsame Aufgabe zu erfüllen, muß die Macht des Präsidenten Dauer und Stabilität haben. Louis Napoleon würde nicht den Wünschen der 6 Millionen entsprechen, die ihn gewählt haben als Symbol der Ideen der Ordnung und des weisen Fortschrittes, die 1789 zur Herrschaft gelangten, wenn er demüthig das Haupt neigte vor der royalistischen Coalition, die ganz unklug das Land aufregt. Louis Napoleon hofft, daß wenn der Moment gekommen ist, über Frankreichs Zukunft zu entscheiden, d. h. die Macht zu befestigen oder die Anarchie zu dekretiren, daß dann die National-Versammlung begreifen wird, welche Pflicht die Umstände ihr auferlegen und daß sie vor der Geschichte eine unermeßliche Verantwortung auf sich nehmen würde, wenn sie nur einen Moment stocken wollte, die sofortige Revision der Verfassung zu votiren. Wenn die National-Versammlung vergessen sollte, daß Frank-

reich vor allen Dingen der Sicherheit bedarf und sich weigern sollte, diese Maßregel zu decretiren, die das öffentliche Wohl gebieterisch fordert, so würde Louis Napoleon keinen Augenblick Anstand nehmen, an das ganze Volk zu appelliren, von dem er sein Mandat hat. Und das Volk würde zu entscheiden haben, ob der Wahlspruch des Präsidenten lauten solle: Entsagung oder: Ausharren."

Vermischtes.

Eine Brücke über den Niagarastrom zwischen Lewiston auf der Amerikanischen und Queenston auf der Kanadischen Seite ist in der Ausführung begriffen. Sie wird die längste in einer Spannung seyn, denn der Raum zwischen den Stützpfeilern wird 1042 Fuß betragen; die Höhe der Straße über dem Wasser wird 75, die Breite 19 Fuß seyn und sie soll ein Gewicht von 800 Tonnen tragen können.

Das „Intelligenzblatt der Stadt Bern" berichtet von einer schönen Handlung einer Dienstmagd. Als die Erben die Verlassenschaft ihrer verstorbenen Herrin bereits getheilt hatten und mit dem Ergebniß sehr zufrieden waren, zeigte ihnen die treue Magd einen verborgenen Schrank in ihrem eigenen Zimmer, worin die Verstorbene aus Furcht vor dem Sonderbundskrieg ihre Baarschaft verborgen hatte. Zum Erstaunen der Erben fanden sie hier 28,000 Schweizerfrancs, meistens in Gold, wovon kein Mensch Kenntniß hatte als die alte Magd, die nun auch mit 2500 Frcs. beschenkt wurde.

In Neu-Braunschweig hat man ungeheure Graphitlager entdeckt, welche eine Goldgrube des Gewinns für diese Provinz zu werden versprechen.

Ein Sänger, welcher den Don Juan zu singen hatte, verlangte für die Geisterscene Champagner vom Direktor. Wirklichen Champagner? fragte Letzterer. Was denn anders, erwiederte der Sänger, ich werde mich doch nicht lächerlich machen und was Anderes trinken, als vorgeschrieben ist. Curiose Leute, die Schauspieler, meinte der Direktor, wenn Champagner vorgeschrieben ist, verlangen sie wirklichen; wenn aber Gift vorgeschrieben ist, da will Keiner was Anderes trinken, als Zuckerwasser.

Bekanntmachungen.

Zum Unterricht auf der Guitarre und Violine empfiehlt sich 3

Musiklehrer E. Freywaldt,
wohnhaft im Hause des Schneidermeisters Herrn Meßlin.

Ein Mann, der in der Feder gut geübt ist, wünscht einige freie Stunden mit schriftlichen — Deutschen oder Russischen — Arbeiten auszufüllen. Hierauf Reflectirende erhalten nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

In einer hiesigen Materialhandlung kann ein Knabe eine Stelle als Lehrling finden. Näheres erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei. 2

In der Barbierstube, im Abraham Tambourerschen Hause, sind zu jeder Zeit, sowohl im Großen als im Kleinen, ganz frische Blutegel zu haben.

Frische Blutegel sind zu haben bei

A. Konopka, Baadermeister.
Wohnhaft im Hause des Herrn Otto Grosch.

Ein kleiner, schwarz und gelb gefleckter Hund ist den 21. d. M. auf der andern Seite der Brücke verloren gegangen. Der gütige Finder wird gebeten, denselben gegen eine reichliche Belohnung in der hiesigen Buchdruckerei abzuliefern.

Angekommene Reisende.

Den 24. September: Herr Baron v. Nopp, nebst Gemahlin, aus Pormsahten, im Bussschen Hause.

Abreisende.

Nancy Hopp, nach dem Auslande. 3
J. D. Zimmermann, nach dem Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Spt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
23.	156	Holländer.	De4Gb.Veenhoven.	H. K. Sietzema.	Gröningen.	Ballast.	Schley & Co.
25.	157	dito	Bertha en Maria.	P. H. Haken.	Amsterdam.	dito	Joh. Schnobel
26.	158	Russe.	Amalie.	J. P. Alröe.	Schiedam.	dito	Sörensen & Co.
—	159	dito	Phönix.	J. H. Müller.	Aberdeen.	dito	dito
—	160	dito	Aeolus.	L. Schildwach.	Oporto.	Salz.	dito

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 78. Sonnabend, den 30. September **1850.**

St. Petersburg, vom 18. September.

Allerhöchstes Handschreiben an den Oberdirigirenden der Wegekommunikation und öffentlichen Bauten, General der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Kleinmichel. Graf Peter Andrejewitsch! Meine gegenwärtige Reise habe Ich auf der St. Petersburg-Moskauer Eisenbahn angetreten und bin auf der Nord-Direktion derselben von St. Petersburg bis zur Station Tschudowo — und auf der Süd-Direktion von Wyschni-Wolotschok bis zum Dorfe Kolzowo, jenseits Twer, gefahren. Zu Meiner aufrichtigen Befriedigung habe Ich diese Bahnstrecke, in Beziehung auf die Vortrefflichkeit ihres Baues, die Schönheit der ausgeführten Arbeiten, die Sorgfalt in der Erhaltung und die musterhafte Ordnung in der Verwaltung, in einem Zustande befunden, der Meine Erwartungen übertrifft. Ein so glänzender Erfolg in dieser nützlichen, verwickelten und schwierigen Unternehmung, welche unter Ihrer unmittelbaren Leitung und unermüdlichen Aufsicht zu Stande kommt, legt Mir die Verpflichtung auf, Ihnen aufs Neue Meine lebhafteste und innigste Erkenntlichkeit für die von Ihnen übernommenen Mühen auszusprechen. Der rastlose Eifer, mit dem Sie stets Meine Entwürfe in dem Ihnen anvertrauten wichtigen Zweige der Staatsverwaltung in Anwendung bringen, dient Mir als Bürgschaft, daß Mein lebhaftester Wunsch, die Verbindung Meiner Hauptstädte durch eine Eisenbahn hergestellt und zum 1. Nov. 1851 in Ausführung gebracht zu sehen, verwirklicht werden wird. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen. — Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

Moskau,
10. September 1850. Nikolai.

Kopenhagen, vom 28. September.

Der König und der Erbprinz Ferdinand mit Gefolge sind Donnerstag mit dem Dampfschiff „Eider" nach Flensburg abgereist. Die „Neuesten Postnachrichten" melden heute Mittag, daß, dem Vernehmen nach, der König heute eine Proklamation, die von den Großmächten mit unterzeichnet sey, erlassen werde, in welcher die Unterwerfung der Aufrührer binnen 24 Stunden verlangt werde; im Weigerungsfalle würden die Dänischen Truppen in Holstein einrücken.

Vor Rendsburg, vom 29. September.

Seit heute Morgen 7½ Uhr hat der Kampf auf dem feindlichen linken Flügel begonnen. Der Oberstlieutenant v. d. Tann griff mit der 3. Brigade von Süderstapel den Feind an, während gleichzeitig im Centrum bei Klein-Borkendorff ein Scheinangriff erfolgte, welcher von Infanterie und Kavallerie geführt wurde; der Angriff auf dem linken Flügel galt Friedrichstadt, vor welchem die Dänen eine Anzahl starker Schanzen errichtet hatten, weshalb derselbe denn auch fast ausschließlich durch Artillerie ausgeführt wurde. Eine reitende 6pfünder-Batterie, die Batterie Christiansen, aus 24-Pfündern bestehend, und eine Mörser-Batterie waren daselbst zum Angriff kommandirt, welche später durch 2 Fuß-Batterien verstärkt wurden; das Kanonen-Feuer wurde von den Schanzen der Dänen sehr lebhaft erwiedert und währte ununterbrochen bis gegen Mittag, zu welcher Zeit es auf beiden Seiten allmälig nachließ, ohne ein wesentliches Resultat erzielt zu haben. Später wurde dasselbe wieder aufgenommen und gleichzeitig ein Angriff im Westen auf Tönningen und Garding gemacht, welche beiden Städte, da sie offen sind, von den Dänen nach kurzem Gefecht verlassen und

von den Schleswig-Holsteinern in Besitz genommen wurden. Vor Friedrichstadt dauerte der Kampf bis gegen Abend fort, mehrere Häuser der Stadt geriethen durch einschlagende Bomben in Brand, wurden aber von den Einwohnern sehr bald gelöscht; die Stadt verblieb bis Abends in den Händen der Dänen. Der Verlust ist auf beiden Seiten kein großer zu nennen, da meistens in ziemlicher Entfernung gekämpft wurde und fast ausschließlich die Artillerie in Wirksamkeit sich befand.

Rendsburg, vom 29. September.

Ueber den seit heute Morgen auf Friedrichstadt begonnenen Angriff sind wir im Stande, folgende zuverlässige Nachrichten mitzutheilen: Unsere südlich von Friedrichstadt belegenen, mit schwerem Geschütz versehenen Kanonenböte eröffneten den Angriff und hatten bis gegen 12 Uhr die ihnen gegenüberliegende feindliche Schanze demontirt und, da sie auch mit Kartätschen schossen, dem Feinde bedeutenden Abbruch gethan. Den ganzen Nachmittag, bis zu dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben hat man anhaltenden Kanonendonner gehört, bis zum Postschluß, Abends 9 Uhr, jedoch keine näheren Resultate vernommen. Da keine besondere Eilboten bis dahin hier eingetroffen, ist anzunehmen, daß unsere Angelegenheiten im Westen günstig stehen, wenn gleich Friedrichstadt Nachmittags noch nicht in unseren Händen zu seyn schien. Bis Mittag war Friedrichstadt noch nicht bombardirt worden, obgleich man als letztes Mittel kein Bedenken tragen wird, dasselbe anzuwenden, um den Feind herauszutreiben. Gestern Abend wurde eine unserer Patrouillen, 20 Mann stark, vom 5. Bataillon, von zwei Bataillonen Dänen, die über Wohlde nach Friedrichstadt marschirten, angegriffen. Eine halbe Stunde leisteten die Unsrigen dem Feinde hartnäckigen Widerstand und zogen sich erst zurück, als 4—5 Mann unsererseits verwundet worden.

Heide, vom 29. September.

(3 Uhr Nachmittags.) Das Treffen hat um 8 Uhr Morgens begonnen und ist von der Batterie Christiansen eröffnet worden. Unsere Kanonenböte haben wacker darein geschossen. Von Süderhöft haben unsere Dragoner einen Angriff gemacht und die Husumer Chaussée wahrscheinlich besetzt. Die reitende Batterie hat ebenfalls von Süderhöft aus geschossen. Dänischerseits wurde um 10½ Uhr Vormittags nach der Dithmarschen Seite hin das Feuer nur schwach erwiedert. Die Hauptschanze der Dänen ist zerstört. (5½ Uhr Nachmittags.) Friedrichstadt wird bombardirt und brennt jetzt. Eine zweite Schanze der Dänen schweigt. (7 Uhr.) Der Lundener Postbote bringt Folgendes: Tönningen ist nach zweistündigem Kampfe von 2 Kompagnieen der Unseren gegen 1200 Dänen besetzt. 54 Gefangene sind nach Lunden gebracht. Die Dänen sind nach Garding gezogen. (10 Uhr Abends.) Noch immer Bombardement. Vier verwundete Dänen sind nach Heide eingebracht. Noch so eben sind in Lunden 163 Gefangene eingebracht, worunter vier Offiziere.

Hamburg, vom 30. September.

Seit mehreren Tagen ist die Armee ausgerückt und vorgestern Mittag der Generalstab. Bis jetzt wissen wir nur, daß Friedrichstadt seit gestern Morgen 8 Uhr den ganzen Tag über bombardirt worden und 10 Uhr Abends das Bombardement noch fortwährte. Tönningen ist von 2 Kompagnien Holsteinern genommen und besetzt. In Lunden soll eine Abtheilung Dänischer Gefangenen eingebracht seyn. Auch bei Breckendorf soll ein Scharmützel stattgefunden haben.

Berlin, vom 29. September.

Die 5. und 6. Infanterie-Brigade haben heute Vormittag Ordre erhalten, sich sofort marschfertig zu halten.

Vom 30. September. Wir hören aus guter Quelle, daß in der Schleswig-Holsteinischen Frage zwischen drei Großmächten das Uebereinkommen getroffen worden sey, daß diese Mächte auf jede Weise die Fortsetzung der Feindseligkeiten zwischen dem Dänischen und dem Schleswig-Holsteinischen Heere verhindern wollen. Dafür soll der König von Dänemark sich bereit erklärt haben, die Erledigung der obschwebenden Streitfrage wegen der Herzogthümer auf der Grundlage des Bundes-Beschlusses vom Jahre 1846 herbeizuführen.

Frankfurt a. M., vom 25. September.

Man ist in der Bundes-Versammlung übereingekommen, die königl. Bayerische und die königl. Hannoversche Regierung aufzufordern, Armeekorps an der Kurhessischen Grenze mobil zu machen, um sogleich nach Aufforderung der Bundes-Versammlung in Kurhessen einrücken zu können. Ob diese Truppen auf die Stärke von 30,000 Mann bestimmt sind, wie wir aus zweiter Hand gehört haben, können wir nicht mit authentischer Gewißheit sagen, dagegen können wir versichern, daß diese Beschlüsse keineswegs mit Stimmeneinigkeit gefaßt sind, sondern manchen Bedenken von gewichtiger Seite her unterzogen wurden.

Dresden, vom 27. September.

Seit einigen Tagen weilt Graf Nesselrode hier, und von Kaiserl. Russischen Diplomaten, welche in Folge dessen ihre Richtung hierher nahmen, wird unter Anderen Graf Chreptowitsch, so wie Baron von Meyendorff, genannt.

Kassel, vom 25. September.

Der Preußische Etappen-Kommandant in Hersfeld hat Weisung, bei dem Einrücken fremder Truppen in den Kurstaat sofort Truppen von Erfurt zur Besetzung der über Hersfeld führenden Etappenstraße kommen zu lassen. Auch bei Warburg, dicht an der Kurhessischen Grenze, nach Paderborn zu, sind mehrere Tausend Preußen zusammengezogen.

Hannover, vom 28. September.

Die Befürchtung, daß Preußen einer etwanigen Intervention gegen die Steuerverweigerung in Kurhessen mit materiellem Widerstande entgegentreten werde, halten wir für ungegründet. Ob Preußen den Bund anerkennt oder nicht, darauf würde in dieser Frage wenig ankommen, da sich dieser Streitpunkt leicht umgehen ließe. Wenn die Kurhessische Regierung Bayern, Hannover, Württemberg oder Oesterreich als Einzelnstaaten und abgesehen von einem Bundesbeschlusse, vielleicht selbst vertragsmäßig, zu Hilfe anriefe, so würden diese Staaten mit demselben Rechte interveniren können, mit dem Preußen in Sachsen, Baden und Hamburg intervenirt hat und Kraft dessen es noch gegenwärtig Baden und Hamburg occupirt hält. Wollte Preußen das Anrufen Kurhessens nicht als einen gültigen Grund der Intervention zugeben, so hat Oesterreich, Bayern und Württemberg ein Recht zu fordern, daß Preußen aus Baden herausgehe, wo es kein anderes Recht zu bleiben besitzt, als das Herbeirufen und die Gestattung der Badischen Regierung.

Wien, vom 25. September.

Die Gnadenakte scheinen sich auch bis Konstantinopel auszudehnen, denn es soll von der Regierung an das Konsulat daselbst die Weisung ergangen seyn, sämmtlichen noch in der Türkei befindlichen Flüchtlingen vollkommene Amnestie zuzusichern und denselben, insofern sie deren bedürftig sind, die Mittel an die Hand zu geben, in ihre Heimath zurückkehren zu können. Natürlich sind einige Namen besonders angeführt, auf welche diese Verordnung keine Ausdehnung hat.

Vom 26. September. Fürst Windischgrätz und der Feldzeugmeister v. Welden werden Denkwürdigkeiten über die Ereignisse im Ungarischen Kriege veröffentlichen, an welchen sie vorzugsweise Theil genommen haben.

Vom 28. September. Die unter Leitung des Feldzeugmeisters v. Heß stehende Festungs-Kommission beschäftigt sich fortwährend mit Entwürfen, geeignet, alle strategisch wichtigen Theile des Reiches zu befestigen, oder die bestehenden Festungswerke zu erweitern. In Komorn, Olmütz, Krakau arbeitet man eifrig an den Befestigungswerken. Linz und Josephstadt bekommen Forts. Für Italien und Ungarn werden colossale Bau-Unternehmungen begonnen und sind noch neue zu erwarten. Der Zweck dieser Arbeiten ist, den Stand der Armee auf ein Minimum herabsetzen und dadurch später die Baukosten decken zu können.

London, vom 26. September.

Um die Mitte dieses Monats soll der neue Weg nach Kalifornien über Nicaragua eröffnet werden. Der Vortheil dieses Weges ist bedeutend, wenn man bedenkt, daß Greytown, der Atlantische Hafen für die neue Straße, von Southampton aus in 26 Tagen erreicht werden kann. Der „New-york-Herald" spricht dieser Tour das Wort und prophezeit, daß es bald Niemandem mehr einfallen wird, den Weg nach Kalifornien über Panama einzuschlagen. Der Weg über Nicaragua ist nicht allein etwas kürzer, sondern um 50 bis 60 Dollars billiger.

Vom 28. September. Im Admiralitätsgebäude sind Nachrichten von der arktischen Expedition angekommen. Die „Entreprise" war am 24. Juni bei den Sandwichs-Inseln angekommen, und den „Investigator" erwartete man wenige Tage später. Das Schiff „North Star", welches die Admiralität nach den arktischen Regionen geschickt hatte, um Lebensmittel und Vorräthe dort zu deponiren, ist am 5. Sept. von Ponds Bay abgegangen und heute in Portsmouth angekommen. Von Sir John Franklin hat das Schiff keine Nachrichten gebracht. Kapitän Austen befand sich im Lancaster-Sund, die anderen Schiffe seiner Expedition und der Expeditionen von Perr und Roß im Wellington-Kanal. Kapitän Forsyth befand sich mit dem Schiffe „Prince Albert" auf der Rückkehr nach England.

Vermischtes.

Der Jenny-Lind-Enthusiasmus in New-York übersteigt Alles, was die alte Welt in diesem Genre geleistet hat. Die Aeußerungen über die Sängerin in den Newyorker Blättern, noch bevor sie eine Note auf Amerikanischem Boden gesungen hatte, waren schon überschwenglich, haben sich aber nach den Proben zu dem ersten Konzert noch bedeutend gesteigert. Uebrigens hat sich der Enthusiasmus auch in klingender Münze bewährt, wie der Ertrag der Billet-Versteigerung zu dem ersten Konzerte, welches am 11. September stattfinden sollte, beweist. Ungeachtet des heftigen Regens und des nicht erwarteten Eintrittsgeldes von 1 Schilling pr. Kopf, hatten sich am ersten Tage der Versteigerung, die im Castle Garden stattfand, 3 bis 4000 Menschen eingefunden. Für das zuerst ausgebotene Billet wurden 225 Dollars be-

zahlt; freilich geschah dies, wie man behauptet, in spekulativer Absicht, da der Käufer, ein Hutmacher, dadurch sich und sein Geschäft den Newyorkern in Erinnerung bringen wollte. Das zweite Billet brachte indeß auch noch 25 Doll ein, und am Schluß der Versteigerung waren 1429 Billette zum Durchschnittspreise von über 6 Dollars abgesetzt. Am zweiten Tage der Versteigerung, am 9. Sept., wurden noch 3055 Billette zu 15,319 Doll. verkauft, so daß die Gesammteinnahme für das erste Concert für 24,000 Doll. beträgt. Von den Tollheiten, zu welchen die ehrsamen Newyorker durch die Anwesenheit der Sängerin sich verleiten lassen, werden allerlei Anekdoten erzählt. So soll vor ihrem Hotel eine große Prügelei um einen Pfirsichkern entstanden seyn, der im Halbdunkel von dem Balkon herabgeworfen wurde und von dem man glaubte, daß die Lind ihn herabgeworfen habe; ein Mann, der einen Handschuh der Lind gefunden hat, läßt sich für einen Kuß auf der äußeren Seite desselben 1 Schilling, und für einen Kuß auf der inneren Seite 2 Schillinge bezahlen und dergleichen mehr.

Der Französische Handelsminister Dumas hat bei einem Besuche der Steinkohlen-Minen von Denain bei Valenciennes in einem mit den Steinkohlen eben herausgebrachten Steine einen Diamant entdeckt. Diese Entdeckung hat zu den übertriebendsten Hoffnungen Veranlassung gegeben, und es soll sich bereits eine Gesellschaft zum Ankaufe aller Steine aus den genannten Kohlenminen gebildet haben.

Die Ernte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist seit Menschengedenken nicht so gesegnet ausgefallen, wie in diesem Jahre; man schätzt sie auf 200 Millionen Bushel Weizen und 700 Mill. Bushel Mais.

Der Bernina, die höchste Bergspitze Graubündens in der Schweiz, 13,508 Schweizer Schuh über dem Meere, ist am 13. September zum ersten Mal von einem Geometer, J. Craz von Scanfs in Ober-Ingadin, mit zwei Begleitern bestiegen worden. Die gefährliche Wanderung dauerte 12 Stunden.

Das Invalidenhaus und Hospital zu Greenwich hat in diesem Augenblick die ungeheure Summe von einer Million 107,090 Pfd. St. zugewiesen erhalten. Es ist das die Summe der dieser Anstalt gesetzlich zufallenden Prisengelder, die nicht in der von dem Gesetz vorgeschriebenen Frist bei der Admiralitätskasse erhoben worden sind.

Aus England allein sind jetzt 1438 Missionäre in allen Erdtheilen verbreitet. Davon sandte die Church Missionary Society 137; die Gesellschaft zur Bekehrung der Juden 78; zur Verbreitung der Bibel in fremden Erdtheilen 334; die Gesellschaft der Wesleyaner 365; der Baptisten 100; die Londoner Missions-Gesellschaft 171; die Schottischen Kirchen 150; mehrere andere religiöse Körperschaften 100.

Bekanntmachungen.

Zum Unterricht auf der Guitarre und Violine empfiehlt sich 2

Musiklehrer E. Freywaldt,
wohnhaft im Hause des Schneidermeisters Herrn Mesślin.

In einer hiesigen Materialhandlung kann ein Knabe eine Stelle als Lehrling finden. Näheres erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei. 1

In der Barbierstube, im Abraham Tambourerschen Hause, sind zu jeder Zeit, sowohl im Großen als im Kleinen, ganz frische Blutegel zu haben.

Frische Blutegel sind zu haben bei

A. Konopka, Badermeister.
Wohnhaft im Hause des Herrn
Otto Grosch.

Ein kleiner, schwarz und gelb gefleckter Hund ist den 21. d. M. auf der andern Seite der Brücke verloren gegangen. Der gütige Finder wird gebeten, denselben gegen eine reichliche Belohnung in der hiesigen Buchdruckerei abzuliefern.

Angekommene Reisende.

Den 24. September: Herr Baron v. Bach, aus Poperwahlen, im Mellinschen Hause; den 29.: Herr Pastor Proctor, aus Kruthen, bei Madame Günther.

Abreisende.

Nancy Hopp, nach dem Auslande. 2

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 79. Mittwoch, den 4. Oktober **1850.**

Bekanntmachung.

Da die hiesigen Revisionslisten am 15. dieses Monats spätestens geschlossen werden müssen, so werden alle diejenigen zur Stadt Libau verzeichneten Okladisten, welche bis hiezu ihre Revisionslisten noch nicht eingereicht haben, desmittelst ernstlich erinnert, bei Vermeidung der in dem Allerhöchst bestätigten Reglement über die 9. Volkszählung für die verspätete Einreichung der Revisionslisten festgesetzten Strafen, sich unverzüglich bei dieser Commission zu melden.

Auch ergeht an alle resp. Hauswirthe die ergebenste Bitte, sich überzeugen zu wollen, ob alle ihre zur Libauschen steuerpflichtigen Gemeinde gehörigen Hausgenossen, bereits mit Revisionsscheinen versehen sind; denjenigen aber, die etwa noch keine solche Legitimation empfangen haben sollten, es zur Pflicht zu machen, daß sie unfehlbar vor Ablauf des festgesetzten Termins, zur Anfertigung ihrer Revisionslisten vor dieser Commission zu erscheinen haben. Libau, den 3. Oktober 1850.

Libausche Stadt-Commission für die 9. Volkszählung:

Stadtaeltermann Ulich,
Vorsitzender.

Nr. 30. A. Bochmann, stellvertretender Schriftführer.

Libau, vom 4. Oktober.

Montag, den 2. d. M., erfreute sich unsere Stadt eines neuen Beweises der Kaiserlichen Huld und Gnade; es wurde die hebräische Kronsschule feierlich eröffnet und eingeweiht. Das Schullokal war festlich geschmückt, und ungeachtet des sehr schlechten Wetters ein zahlreiches Publikum versammelt. Außer den Schülern und deren Eltern hatten sich die Vorstände der hebräischen Gemeinde, die Abgeordneten des Magistrates und die Mehrzahl der öffentlichen Lehrer eingefunden. Der Herr Rabbiner Israelsohn eröffnete die Feierlichkeit

mit einer Rede in hebräischer Sprache, worin er die Erhabenheit der Weisheit auseinandersetzte, und die Möglichkeit sie überall und von Jedermann zu erlernen, insbesondere aber in Schulen und vorzugsweise in öffentlichen. Er schloß mit einem feierlichen Gebete für Seine Majestät den Kaiser, das Kaiserliche Haus und die Schulobrigkeit. Hierauf sprach der Herr Schulinspector Lessew über die große Wohlthat, die der hiesigen hebräischen Gemeinde durch diese Schule zu Theil geworden sey, und wie dieselbe ihre Dankbarkeit durch weise Benutzung dieser Anstalt beweisen könnte. Dann hielt der Lehrer der Religion und der hebräischen Sprache eine ermunternde Anrede an die Schuljugend und schloß mit einem Gebete für Se. Majestät den Kaiser und das Kaiserliche Haus. Nach Beendigung der Feierlichkeit wurden einige Erfrischungen gereicht, wobei sich die Dankbarkeit der Ebräergemeinde für die Gnade Seiner Kaiserlichen Majestät lebhaft kund gab, und der Herr Stadtsecretaire Kleinenberg den Wunsch aussprach, daß diese Schule gedeihen, wahre Aufklärung befördern und ein Mittel werden möge, den Gegensatz zwischen Ebräern und Christen zu beseitigen.

Vor Rendsburg, vom 2. Oktober, Abends.

Es ist noch immer keine Entscheidung vor Friedrichsstadt erfolgt und die Stadt befindet sich bis jetzt in den Händen der Dänen, welche die Unterbrechungen des Angriffs stets benutzten, um neue Schanzen aufzuwerfen. Das Bombardement der Schleswig-Holsteinischen Batterien hat den Dänen fast keinen Schaden zugefügt, da diese die ersten Häuserreihen der Stadt gegen die Eider zu Schanzen umgewandelt hatten. Mit dem bloßen Bombardement kann man aber nichts machen, es müßten vielmehr die Schanzwerke der Dänen mit Sturm genommen werden; der erste Versuch hierzu kam sehr theuer zu stehen und so wird man dieses wohl unterlassen und noch einige Tage vergeblich vor Friedrichsstadt liegen, um es durch Beschießen zur Uebergabe zu zwingen. Die Dänen werden es jedoch nicht übergeben, da sie in ihrer Position ganz fest und gesichert sind und auch über Husum sc viel Verstärkungen längs der Chaussée heranziehen können, als sie wollen, besonders da Tönningen wieder von den Dänen genommen ist und besetzt gehalten wird. Dieser jetzt viertägige Kampf kostet sehr viele Menschen, ohne daß das Geringste damit erreicht werden wird; es war dieses bei dem so günstigen Terrain der Dänischen Position mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen. Die Schleswig-Holsteinischen Truppen stehen jetzt noch da, wo sie gestanden haben, und nur die ersten beiden Vorderschanzen sind genommen und nicht wieder von den Dänen zurückerobert, weil dieselben von den diesseitigen Geschützen gänzlich bestrichen werden können. Von Zeit zu Zeit wird heftig gefeuert, die Dänen erwiedern jedoch nur schwach, da bei der jetzigen Entfernung es ohne Wirkung bleibt.

Vom 3. Oktober. Die sogenannte Belagerung von Friedrichsstadt dauert fort; doch nur von einer Seite, wie solches auch nur möglich, denn die beiden anderen Seiten sind von Wasser umgeben und die vierte, nördliche Seite steht den Dänen offen. Es wachsen täglich neue Schanzwerke aus der Erde und bei dem moorigen Terrain kann man gar nicht wissen, wie und wo die Dänen ihre Schanzanlagen alle haben; ein Sturm ist deshalb nicht gut zu wagen und sind deshalb die Aussichten, um Friedrichsstadt in Besitz zu bekommen, sehr schwach, ja Terrainkundige behaupten, daß bei den angewandten Mitteln gar keine Aussicht auf Erfolg sey. Man erwartet auch in den nächsten Tagen ein Aufgeben des ganzen Planes. Das Bombardement erfolgte heute auch nur sehr schwach und in 8 bis 10 Minuten langen Pausen fiel immer ein Schuß von den Schleswig-Holsteinischen Batterien, während die der Dänen ganz schwiegen. Ein Vordringen mit Massen ist ganz unmöglich, weil nur ein schmaler Chausséeweg und einige Dämme durch dieses Marschland passirbar sind. Fast scheint es aber auch, daß es mit diesem Angriff gar nicht recht ernst gemeint sey, sondern man will durch diese Art, mit dem Feinde sich zu engagiren, bewirken, daß derselbe seine festen Positionen im Centrum verlassen soll und selbst in die Offensive übergehe, wie solches gleichfalls bei dem Angriff auf Missunde beabsichtigt worden war; allein darin wird man sich auch diesesmal gewaltig täuschen, denn die Dänen wollen vorläufig nur Schleswig bis zu ihren festen Positionen behalten, alles Weitere hoffen sie auf dem Wege der Unterhandlung mit den Großmächten zu erreichen und ihre Kräfte zu schonen. Sie vertheidigen deshalb auch nur ihren Landstrich innerhalb ihrer Schanzen und lassen sich auf ein Verschreiten nicht ein. Hier sind sie aber auch gänzlich gesichert und werden von der Schleswig-Holsteinischen Armee nicht herausgebracht werden.

Berlin, vom 1. Oktober.

Die „Voss. Ztg." erklärt die Nachricht der „M. Pr. Ztg.", daß die Großmächte beschlossen haben, den Feindseligkeiten auf jede Weise ein Ende zu machen und daß andererseits dem Könige von Dänemark die Erledigung der Streitfrage auf

Grundlage des Bundesbeschlusses vom Herbste 1846 zugesagt sey, für völlig ungegründet.

Vom 3. September. Sachsen, Hannover, Würtemberg und Bayern bereiten einen gemeinsamen Protest gegen jede Spezial-Verhandlung zwischen Oesterreich und Preußen in Betreff einer Neugestaltung des Bundes vor.

Das „Korresp.-Büreau" meldet, daß sich nun auch die Hessen-Darmstädtische Regierung, nach dem Beispiele der Kurhessischen, an den Bundestag gewandt habe, um sich Raths zu erholen.

Vom 4. Oktober. Die leitenden Staatsmänner sind durch die Vorgänge im südwestlichen Deutschland vorzugsweise in Anspruch genommen. Seit vorgestern hat man sich bestimmt über die etwaigen Maßregeln, wie überhaupt über die innezuhaltende Politik im Hinblick auf jene Verhältnisse vereinigt. Höhere Rücksichten, als ein Festhalten an Meinungs-Verschiedenheiten, haben jene Einigkeit und Verständigung zu Wege gebracht. Das Ministerium wird in seinem jetzigen Bestande auf dem angewiesenen Posten verharren. Gerüchte von einer Ministerkrisis mögen erklärlich seyn, sie sind zur Zeit aber nicht begründet.

Frankfurt a. M., vom 29. September.

Es soll eine große Bayerische Truppen-Aufstellung im Werke seyn, die sich in fächerartiger Form von Regensburg aus gegen Thüringen und den Main richtet und die mit dem Oesterreichischen Korps in Böhmen verbunden zu wirken bestimmt ist. Hier am Orte war es das Werk geheimer Wühler, daß sich in den letzten Tagen die Oesterreichischen, Bayerischen und Frankfurter Linientruppen mit der Preußischen Garnison feindlich gegenüberstanden. Man hatte schon vor Beginn dieser jüngsten Reibungen den Wunsch gewisser Personen vernommen, daß ernste Konflikte unter den Truppen zur Verlegung der Preußen von hier Anlaß geben möchten. Die energischsten Maßregeln der Militärbehörden und insbesondere auch die lobenswerthen Bemühungen Oesterreichischer Offiziere haben indeß vor dem Ausbruch eines Straßenkampfs bewahrt.

Vom 2. Oktober. Es verlautet nicht allein, daß Bayern jetzt wirklich „aufgefordert" sey, Truppen gegen den Kurstaat vorrücken zu lassen, sondern man erfährt auch aus München, daß daselbst beschlossen worden, der Requisition Folge zu leisten. Von Hassenpflug's Entfernung ist nicht mehr die Rede. Der Kurfürst steht, dem Vernehmen nach, mit Rothschild eines Anlehns wegen in Unterhandlung; auch soll der Abschluß nahe seyn. Die Summe wird auf ungefähr 150,000 Thlr. angegeben. Bei der gegenwärtigen Wendung der Dinge steht die für übermorgen angesagte Ankunft des Prinzen von Preußen wahrscheinlich mit der Ausführung militärischer Maßregeln im Zusammenhange.

Kassel, vom 1. Oktober.

Der Kurfürst hat durch eine Verordnung vom 28. v. M. den General-Lieutenant von Haynau zum Ober-Befehlshaber während der Dauer des Kriegszustandes ernannt. Derselbe hat heute den Belagerungszustand Kassels bekannt machen lassen und folgende Proklamation erlassen: „Nachdem ich vor drei Jahren aus dem Militärstande in das Privatleben mich zurückgezogen, und seit März 1848 so manchem, der Gesinnung eines treuen Hessen widerstrebenden Treiben ruhig zugesehen habe, bin ich jetzt von Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten, mir völlig unvermuthet, während der Dauer des Kriegszustandes zum Oberbefehlshaber in unserem Vaterlande ernannt, und mit ausgedehnter Vollmacht versehen, die durch die Pflichtvergessenheit der Landstände, in Verweigerung aller zum Staatsbedarf erforderlichen Abgaben, wie durch Anmaßungen und Aufhetzungen des bleibenden Ausschusses, herbeigeführte Widersetzlichkeit gegen die von dem Landesherrn verfassungsmäßig erlassenen Verordnungen zu brechen, und die gesetzliche Ordnung des Staatswesens wieder herzustellen. Daß ich, als ein 71jähriger Greis dem Rufe meines Landesherrn willig Folge leistend, das von mir selbst gewählte friedliche Stillleben gegen die Mühen und Anstrengungen eines in den Augen der Verführer und der Verführten schmachvollen Amtes vertausche, möge sich Jedermann, nicht allein als der deutlichste Beweis darstellen, daß ich von der Rechtmäßigkeit und Verfassungsmäßigkeit der von Sr. königl. Hoheit ergriffenen Maßregeln völlig überzeugt bin, sondern auch, daß ich dem von meinen Landesherrn in mich gesetzten Vertrauen, ohne alle Menschenfurcht mit dem Eifer und Nachdruck entsprechen werde, den die von nun an noch Widerspenstigen — sey es in passivem oder aktivem Widerstande — in solcher Weise kennen lernen werden, daß ich, im festen Vertrauen auf den Beistand meines allmächtigen Gottes, auch noch als ergrauter Greis, das mir anvertraute Amt der Gerechtigkeit zu verwalten und das Schwert der Obrigkeit mit Entschiedenheit zu führen weiß. Kassel, den 1. Oktober 1850. Der Ober-Befehlshaber von Haynau, General-Lieutenant."

Eisenach, vom 1. Oktober.

Die „D. A. Z." meldet: Von den Preußischen Truppen, die zur Besetzung der Kurhessischen Grenze bestimmt sind, ist bereits auf morgen ein Bataillon bei uns angesagt und die Quartiermacher schon

heute eingetroffen. Auf der anderen Seite ist von unserm an Bayern grenzendem Oberlande die Nachricht eingegangen, daß in alle an der Weimarisch-Hessischen Grenze liegenden Landgerichtsbezirke von Würzburg die Anweisung ergangen, auf das Schleunigste darüber zu berichten, wie viel Kavallerie an den Grenz-Orten untergebracht werden könne, und sieht man deren Einrücken demnächst entgegen.

Wien, vom 1. Oktober.

Das Gerücht wird vielfach verbreitet, daß in Bregenz jetzt ein Kongreß stattfindet. Die Gegenwart des Kaisers dort trifft auch mit der anderer hoher und höchster Häupter zusammen. Der Kaiser wird auch nach München gehen. Man behauptet, daß seine Heirath mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen jetzt auch zu Stande kommen wird. Eine Stunde vor der Abreise kam der Kaiser von der Burg nach Schönbrunn und gab den Befehl zur Reise, so daß seine nächste Umgebung damit überrascht wurde. Nur Graf Grünne befindet sich in seiner Begleitung.

Vom 2. Oktober. Die von mehreren kleinen Blättern gebrachte Notiz, daß die Reise des Kaisers nach Bregenz zugleich eine Verlobungsreise sey, wird jetzt bereits als ganz unbegründet bezeichnet.

Prag, vom 24. September.

Gestern kam die Weisung vom Kriegsministerium an, 30,000 Pferde für die Armee anzukaufen.

London, vom 1. Oktober.

Die Admiralität veröffentlicht heute die detaillirten Berichte über den Erfolg und die Fortschritte der Franklin-Expedition. Das Bedeutendste daraus läßt sich in Folgendem sagen: Die „Assistance", Capitän Saunders, hatte am 17. August den Lancaster-Sund zu 75° 46′ n. B. und 75° 49′ w. L. erreicht. So weit man sehen konnte, war das Meer vom Eise frei. Esquimeaux von Kap York wollten gegen Norden ein oder mehrere Schiffe gesehen haben. Es kommt jetzt darauf an, sich von der Wahrheit dieser Angabe zu überzeugen. Die „Assistance" fand Dokumente des „North Star" auf dem Eise, und folgte der bezeichneten Richtung, um letzteren aufzusuchen, was ohne Störung gelang. Sofort machte sie sich auf den Weg, die nördliche Küste des Lancaster-Sundes und Wellington-Kanals zu untersuchen, um Spuren der Verlorenen zu finden. Die „Lady Franklin", Capt. W. Penny, war am 21. August im Lancaster-Sund, hörte von Esquimeaux, John Franklins Schiff sey 40 Meilen nordwärts gestrandet und die Schiffsmannschaft ermordet worden, was sich jedoch bald als unrichtig erwies. Die „Lady Franklin" wird sich nun vom Eise einschließen lassen, und die Mannschaft wird ihre Untersuchungen zu Lande gegen Westen fortsetzen. Capt. J. Roß ist nordwärts gegen die Wargattstraße abgesegelt; er traf mit den anderen Schiffen der Expedition zusammen, und setzt in Gemeinschaft mit diesen seine Untersuchung fort.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche sich bis jetzt bei der Administration der W. Schneeschen Nachlaß-Masse ihrer etwanigen Anforderungen wegen noch nicht gemeldet haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, dieses spätestens binnen 6 Wochen a dato zu thun. Libau, den 4. Oktober 1850. 3

J. F. Eckhoff, H. Sörensen,
gerichtlich bestellte Administratoren der
W. Schneeschen Nachlaß-Masse.

Bekanntmachung.

Zum Unterricht auf der Guitarre und Violine empfiehlt sich 1

Musiklehrer E. Freywaldt,
wohnhaft im Hause des Schneidermeisters Herrn Meßlin.

Angekommene Reisende.

Den 30. September: Herr John Flemming, aus England, und den 3. Oktober: Herr Baron v. Kleist, aus Gawesen; Herr Assessor Baron v. Kleist, aus Goldingen; Herr Assessor Baron v. Roenne und Herr Assessor Baron v. Kettler, aus Grobin, im Mellinschen Hause.

Abreisende.

Nancy Hopp, nach dem Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Spt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
28.	161	Russe.	Gloria.	J. Klingenberg.	St. Ubes.	Salz.	Sörensen & Co.
30.	162	dito	Büstry.	J. Schildwach.	Dundee.	Ballast.	dito
Okt. 3.	163	dito	Activ.	J. C. Scheffler.	dito	Steinkohlen.	Joh. Schnobel
—	164	dito	Norden.	H. Freyesleben.	Schiedam.	Ballast.	Jens Koch.

Ist zu drucken, erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 80. Sonnabend, den 7. Oktober **1850.**

Bekanntmachung.

Da die hiesigen Revisionslisten am 15. dieses Monats spätestens geschlossen werden müssen, so werden alle diejenigen zur Stadt Libau verzeichneten Okladisten, welche bis hiezu ihre Revisionslisten noch nicht eingereicht haben, desmittelst ernstlich erinnert, bei Vermeidung der in dem Allerhöchst bestätigten Reglement über die 9. Volkszählung für die verspätete Einreichung der Revisionslisten festgesetzten Strafen, sich unverzüglich bei dieser Commission zu melden.

Auch ergeht an alle resp. Hauswirthe die ergebenste Bitte, sich überzeugen zu wollen, ob alle ihre zur Libauschen steuerpflichtigen Gemeinde gehörigen Hausgenossen, bereits mit Revisionsscheinen versehen sind; denjenigen aber, die etwa noch keine solche Legitimation empfangen haben sollten, es zur Pflicht zu machen, daß sie unfehlbar vor Ablauf des festgesetzten Termins, zur Anfertigung ihrer Revisionslisten vor dieser Commission zu erscheinen haben. Libau, den 3. Oktober 1850.

Libausche Stadt-Commission für die 9. Volkszählung:

Stadtaeltermann Ulich,
Vorsitzender.

Nr. 30. A. Bochmann, stellvertretender Schriftführer.

St. Petersburg, vom 21. September.

Der „Russische Invalide" erzählt folgendes Beispiel der Ehrlichkeit eines Russischen Soldaten.— Im September 1848 war der von Bachmut nach Cherssón gehenden Post das Felleisen verloren gegangen und vom Soldaten des Orenburgschen Uhlanenregiments, Paul Preßny, der von einem Kommando in seine Garnison heimkehrte, gefunden worden. Preßny übergab das Felleisen seinen Vorgesetzten, von welchen es der Post-Behörde zugestellt wurde. Es ergab sich, daß der Inhalt desselben, nämlich 8073 Rbl. 66¾ Kop. S., un-

versehrt darin sich vorfand. Zufolge eines von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigten Beschlusses des Minister-Komité's sind dem Preßny 10% von dem gefundenen Werthe, nämlich 807 Rbl. 36½ Kop., auf Grundlage des Post-Statuts, aus den Post-Einkünften als Belohnung verabfolgt worden.

Kiel, vom 5. Oktober.

So eben trifft hier ein Schreiben ein von einem im Hauptquartier Angestellten, welches folgendermaßen lautet: „Süderstapel, vom 5. Oktober, Morgens 3 Uhr. So eben komme ich vom Eiderdeich zurück. Gestern hat den ganzen Tag eine lebhafte Kanonade mit großem Erfolge stattgehabt. Der Grewehof und Gooshof geriethen in Brand. Es sollte um 5½ Uhr Nachmittags gestürmt werden. Der Sturm ist auch, aber erfolglos, ausgeführt. In 3 Kolonnen, am Eiderdeich, auf der Chaussée und am Treenedeich, rückte die Infanterie vor, doch kam es nur am Eiderdeiche zum eigentlichen Stürmen. Beim Anrücken begann auf der ganzen Vertheidigungslinie ein mörderisches Kleingewehrfeuer. Unsere Truppen gingen gut vor, namentlich das 6. Bataillon, das schon hinter dem Deich, ehe es zum Kampfe kam, den Hauptmann Eckard verlor, zeichnete sich aus. Nun stieß es aber auf solchen Widerstand, daß man die bereits genommene Schanze wieder aufgeben mußte, das 15. Bataillon wich zurück, als dessen Munitionskarren in die Luft flog. Schlimm war es, daß die anderen Kolonnen das 15. Bataillon nicht unterstützen konnten, weil die Sturmbrücke über den Graben, der allein noch die Chaussée vom großen Blockhause trennte, einbrach und nicht gleich hergestellt werden konnte. Das Kanonenfeuer wurde auch während des Stürmens unterhalten und ein großer Theil der Stadt, namentlich die Hauptkirche, brannten. Gegen Mitternacht wurde das Gefecht abgebrochen, unsere Truppen nahmen ihre früheren Stellungen, theilweise noch avancirt, ein. Der Verlust an Todten und Verwundeten ist bedeutend und bedeutender als der der Dänen, welche in einer geschützten Stellung standen. Das 6. Bataillon soll von 20 Offizieren 16 verloren haben, theils todt, theils verwundet.

Vor Rendsburg, vom 5. Oktober, Abends.

Als wir kürzlich (sagt ein Korrespondent der „Neuen Preuß. Ztg.") der Expedition vor Friedrichsstadt einen ungünstigen Erfolg prophezeiten, hatten wir uns nicht getäuscht, trotz der vielen hoffnungsvollen Optimisten, deren Berichte stets siegestrunken sind. Wir haben diesesmal eine der entschiedensten Niederlagen der Schleswig-Holsteinischen Armee zu melden, die wohl nur stattfinden kann; der Sturm auf Friedrichsstadt ist von den Dänen mit Bravour abgeschlagen, wobei dieselben nur einen geringen, die Schleswig-Holsteiner dagegen einen sehr bedeutenden Verlust haben, und abermals müssen wir den Verlust vieler tüchtigen Männer beklagen. Die Details sind etwa folgende: Bis gegen Abend des gestrigen Tages wurde das Bombardement auf die feindlichen Schanzen fortgesetzt und mehrere auch theils vernichtet, theils nur beschädigt, so daß man eben glaubte, den größten Theil derselben unschädlich gemacht zu haben. Um 5 Uhr Abends wurde die Infanterie, welche außer dem 1. Jägerkorps und 6. Bataillon durch das 3., 12. und 15. Bataillon verstärkt worden war, zur Formirung der Sturm-Kolonnen herangezogen, und um 6 Uhr begann der Sturmangriff längs der Chaussée und auf den wenigen passirbaren Dämmen. Die ersten Schanzen wurden nach einem 1stündigen Kampfe genommen, doch alsdann ging es sehr schlecht, die Wege waren durch Gräben und Kanäle durchstochen, so daß erst diese von den Pionieren und Pontonieren ausgefüllt werden mußten. Während dessen eröffnete der Feind aus maskirten Batterien und Schanzwerken, auf die man gar nicht gerechnet hatte, ein mörderisches Kartätschenfeuer, welches die heranstürmenden Glieder in Massen darniederstreckte. Das 6. Bataillon drang nach großem Verlust bis dicht vor Friedrichsstadt vor, wurde von dort aus jedoch mit so lebhaftem Feuer empfangen, daß es sich trotz der Verstärkung durch das 15. Bataillon zurückziehen mußte. Gegen 10 Uhr Abends befanden sich die Truppen auf der Retirade, von der feindlichen Infanterie, die aus der Stadt debouchirte, verfolgt, die Batterie Christiansen deckte bis gegen das Eiderufer den Rückzug, bis wohin die feindliche Infanterie vorgedrungen war, die Truppen wurden darauf bis nach Süderstapel zurückgezogen, wo sie die Nacht bivouakirten. Der Verlust ist ein sehr bedeutender und wird auf 400 bis 500 Mann, worunter 30 bis 40 Offiziere, zu veranschlagen seyn, das 3. Bataillon hat durch das Brechen eines Pontons einen Zug verloren, die sämmtlichen Leute dieses Zuges sind ertrunken. Das 6. Bataillon hat seine sämmtlichen Offiziere verloren, genug, der Rückzug war ein äußerst kläglicher und der von dem General v. Willisen erlassene Armee-Bericht, der wieder mit Phrasen alles vertuschen will, konnte dennoch den tiefen Eindruck, den diese Expedition gemacht, nicht verwischen.

Altona, vom 5. Oktober.

Heider Post. Friedrichsstadt ist gestern stark beschossen und muß die Stadt sehr gelitten haben,

da es den ganzen Tag gebrannt. — Der Kieler Zug bringt nichts Neues. Man hat gestern Abend nach Westen starkes Feuer gesehen.

Hamburg, vom 5. Oktober.

Der Sturm auf Friedrichsstadt hat heute begonnen. Man will wissen, daß die Holsteiner bis zum Markt vorgedrungen sind.

Berlin, vom 5. Oktober.

Bis zum 2. d. M. Mittags waren als an der Cholera erkrankt angemeldet 1049, Zugang bis zum 3. d. Mittags 6; Summa 1055. Davon sind genesen 355, gestorben 598, in Behandlung geblieben 102. Unter den letztgemeldeten 6 ist 1 Todesfall. — Vom 3. bis zum 4. erkrankten 5 und starben 3.

Mit welcher Schnelligkeit die Cholera, so spärlich sie auftritt, ihre Opfer fordert, hat der vorgestern Nachmittag erfolgte Tod eines hiesigen Kriminalgerichts-Actuars gezeigt, der um 4 Uhr sein Büreau verließ und zwei Stunden darauf bereits verstorben war. Der Verlust des allgemein geachteten Beamten wird von seinen Kollegen und Vorgesetzten tief betrauert.

Es verlautet von der Bildung einer neuen Leibwache, welche die Person Sr. Maj. des Königs fortan stets umgeben soll. Es würden dazu dem Vernehmen nach 40 bis 50 Unteroffiziere verwandt werden, deren Auswahl aus der ganzen Armee erfolgen wird. Nur solche Personen, die nach dem Zeugniß der Regiments-Kommandeure als durchaus treu und zuverlässig zu betrachten sind, sollen berücksichtigt werden.

Vom 6. Oktober. Von Neuem wird versichert, daß England sich erboten habe, seinerseits nöthigenfalls gewaltsam die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Herzogthümern und Dänemark herbeizuführen und jene der Herrschaft des Dänischen Königs zu unterwerfen.

London, vom 2. Oktober.

Auf der Caledonia-Eisenbahn wurde der Versuch mit einem neuen Signale gemacht, wodurch Passagiere und Kondukteure in den Stand gesetzt werden sollen, mit dem Maschinenführer zu kommuniziren. Der Mechanismus ist sehr einfach und besteht in Folgendem: An dem Dache eines jeden Wagens befindet sich eine gewöhnliche Rolle, in welcher ein Draht laufen kann. Dieser geht nun von dem letzten Wagenende, wo der Kondukteur seinen Sitz hat, über alle Rollen, und demnach über alle Waggons bis zur Dampfpfeife der Lokomotive, und sendet überdies Zweigdräthe in jede einzelne Wagen-Abtheilung, so daß jedem Passagiere im Falle der Noth eine Schnur zur Verfügung steht. Der Versuch gelang vollkommen. Der Erfinder ist Herr Copling, einer von den Direktoren der Caledonia-Eisenbahn, in Schottland.

Vom 3. Oktober. Das Entdeckungsschiff „Prince Albert" ist vorgestern aus den arktischen Gegenden nach Aberdeen zurückgekehrt. Es bringt die Nachricht, daß Kapitän Ommanney am 23. August auf Kap Riley und ebenfalls auf Beechy Island Spuren eines Lagers von Mannschaften eines Brittischen Kriegschiffes entdeckt hat, welches, wie man glaubt, entweder der „Erebus" oder „Terror", eines der Schiffe Franklin's gewesen ist, da man aus aufgefundenen Tauen abnehmen kann, daß das betreffende Schiff in Woolwich ausgerüstet worden, wie es mit jenem der Fall ist. Kapitän Ommanney war im Begriff, die aufgefundenen Spuren weiter zu verfolgen.

Vermischtes.

Eine alte Sage in Kent, daß in der Gegend von Lymne Castle (unfern des Royal Military-Kanal bei Hythe) eine Römische Stadt durch einen Erdfall verschüttet sey, hat sich auf eine überraschende Weise bestätigt. Die Ueberreste einer ungeheuren Mauer führten zu Ausgrabungen, durch welche schon mehrere vollständig erhaltene Häuser aufgedeckt sind. Sie unterscheiden sich von den Bauten in Pompeji nur durch eine sehr zweckmäßige Anlage zur Heizung mit erwärmter Luft.

Das unerwartete Zusammentreffen. Vor einigen Wochen war der Tenorist Borsari, der großes Furore in Mailand gemacht, nach Paris gekommen, um es kennen zu lernen. Er geht mit zwei eleganten Damen in dem Gehölz der elisäischen Felder, welches die Seine begrenzt, spazieren. Am Wege sitzt ein armer, aber sehr reinlich gekleideter ganz alter Mann, der seiner Violine einige Töne entlockt. Borsari faßt in die Tasche, um ihm ein Almosen zu geben, sieht ihn näher an, ruft plötzlich: „Beim Himmel, er ist es!" und fliegt dem erstaunten Violinspieler an den Hals. Es war sein alter Lehrer Giacomo, welcher ihm die musikalische Laufbahn eröffnet hatte. Nach den ersten heftigen Bewegungen des Wiedersehens erzählt der alte Lehrer, wie er als Impressario eines Theaters nach und nach alles verloren habe, endlich nach Paris gekommen sey und hier eine seiner ehemaligen Sängerinnen getroffen habe, welche einen reichen Mann geheirathet hatte und ihn nun unterstützte. Doch sie starb im Wochenbette und der arme Musiker gerieth nun wieder in die äußerste Armuth, die ihn zuletzt den Unterhalt ergreifen ließ, bei dem sein Schüler ihn fand. Borsari zog seine Börse, doch fand er sie nicht reichlich genug gefüllt. Er sagte darauf: „Giacomo,

wißt Ihr noch die Begleitung zu der Arie: 'Die Verläumdung', auswendig?" „Ja wohl." „So kommt her." Der Sänger begann die berühmte Arie aus dem Barbier von Sevilla. Auf der Stelle horchten die Spaziergänger; nach den ersten zwanzig Takten waren Hunderte um ihn versammelt, und die untergehende Sonne beleuchtete die Scene. Am Schluß ein Beifalljubel, wie er kaum im Theater vorkommt. Borsari selbst ging jetzt mit dem Hute umher und sammelte. Die Kunde von der Ursache des seltsamen Schauspiels war schon verbreitet. Alles spendete reichlich, Goldstücke mischten sich mit dem Silber und nach wenigen Minuten brachte der Sänger seinem Lehrer einen Hut voll Geld mit den Worten: „Auf Rechnung, lieber Giacomo, aber wir sehen uns wieder."

Gold aus Jamaica. Der „Standard" meldet, daß man ihm so eben einen großen Klumpen goldhaltigen Gesteins, der aus der Nähe von Annatto-Bai auf Jamaica anlangte, zur Ansicht vorgelegt habe. Es erscheint im Innern fast wie eine kompakte Masse Gold und Silber, indem das reine Silbererz in kleinen Massen, mit Goldtheilchen dicht untermischt, daliegt. Dieser Klumpen wird etwa siebzig Procent der edeln Metalle geben; eine Ausbeute, welche weit bedeutender ist, als die von vielen Kalifornischen Proben.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., werden von dem Grobinschen Kreis-Gerichte, — auf Ansuchen des bestellten Curatorii über das Nachlaßvermögen des am 28. August c. auf dem Krongute Budendikshof verstorbenen Arrendebesitzers Christoph Lille, — Alle und Jede, welche aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche und Forderungen an den bemeldeten Nachlaß erheben zu können vermeinen, desgleichen auch Diejenigen, welche derselben Nachlaßmasse aus irgend einem rechtlichen Grunde verpflichtet erscheinen, in Grundlage der §§ 493 und 533 der Kurländischen Bauer-Verordnung, hiedurch edictaliter citirt und aufgefordert, binnen zweier Monate a dato, d. h. spätestens bis zum 13. November c., dem hiemit festgesetzten peremtorischen Präclusivtermine, in Person oder Vollmacht, wo solche zulässig, auch wo nöthig in Assistence und Vormundschaft, bei diesem Kreisgerichte zu erscheinen, ihre Forderungen, unter Producirung der darüber sprechenden Beweis-Documente, gehörig anzumelden, oder aber auch ihre debita aufzugeben; widrigenfalls gegen die nicht angemeldeten Forderungen und Ansprüche die Präclusion gerichtlich ausgesprochen und jede verheimlichte Schuld an die Nachlaßmasse mit dem doppelten Ersatzanspruche verfolgt werden soll.

Gegeben unter der Unterschrift und dem Siegel des Grobinschen Kreis-Gerichts, am 13. September 1850. 2

Friedensrichter Fircks.

Nr. 1128. Registrator A. Dreyersdorff.

Bekanntmachung.

Frische Blutegel sind zu haben bei

A. Konopka, Badermeister.
Wohnhaft im Hause des Herrn Otto Grosch.

Auctions-Anzeige.

Am nächsten Donnerstag, den 12. Oktober, Vormittags 10 Uhr, soll im Keller linker Hand unter dem Mellinschen Hause eine Parthie sehr guter St. Petersburger Talglichte von verschiedenen Dimensionen, so wie eine kleine Parthie Holländischer Häringe, gegen baare Zahlung durch mich versteigert werden. 2

Libau, den 7. Oktober 1850.

U. A. Stobbe,
Börsen- & Bank-Makler.

Angekommene Reisende.

Den 4. Oktober: Herr Baron v. Grothuß, so wie Frau Baronin v. Kleist, nebst Familie, aus Gawesen, im Bussschen Hause; Se. Exc. der Herr wirkl. Staatsrath und Ritter Baron v. Offenberg, aus Mitau; Herr Friedensrichter Baron v. Fircks, aus Grobin, und den 5.: Herr C. R. v. Järmerstedt, nebst Familie, aus Riga, im Mellinschen Hause.

Wind und Wetter.

Den 1. Oktober NW, veränderlich; den 2. NW., Regen; den 3. S. und den 4. SW., veränderlich; den 5. und 6. NW., Regen; den 7. NW., heiter.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Okt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
4.	165	Preusse	Maria Gustava.	J. Mohr.	London.	Ballast.	Sörensen & Co.
6.	166	Norweger.	Bolette.	E. Möller.	Stavanger.	Heringen.	Friedr. Hagedorn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 81. Mittwoch, den 11. Oktober **1850.**

Bekanntmachung.

Da die hiesigen Revisionslisten am 15. dieses Monats spätestens geschlossen werden müssen, so werden alle diejenigen zur Stadt Libau verzeichneten Okladisten, welche bis hiezu ihre Revisionslisten noch nicht eingereicht haben, desmittelst ernstlich erinnert, bei Vermeidung der in dem Allerhöchst bestätigten Reglement über die 9. Volkszählung für die verspätete Einreichung der Revisionslisten festgesetzten Strafen, sich unverzüglich bei dieser Commission zu melden.

Auch ergeht an alle resp. Hauswirthe die ergebenste Bitte, sich überzeugen zu wollen, ob alle ihre zur Libauschen steuerpflichtigen Gemeinde gehörigen Hausgenossen, bereits mit Revisionsscheinen versehen sind; denjenigen aber, die etwa noch keine solche Legitimation empfangen haben sollten, es zur Pflicht zu machen, daß sie unfehlbar vor Ablauf des festgesetzten Termins, zur Anfertigung ihrer Revisionslisten vor dieser Commission zu erscheinen haben. Libau, den 3. Oktober 1850.

Libausche Stadt-Commission für die 9. Volkszählung:

Stadtaeltermann Ulich,
Vorsitzender.

Nr. 30. A. Bochmann, stellvertretender Schriftführer.

Berlin, vom 6. Oktober.

Die vorgestrige 34. Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums begann mit der Verlesung einer Note des Kaiserl. Oesterreichischen Kabinets über die Kurhessische Angelegenheit, so wie der diesseits darauf ergangenen Antwort. Jene Note beruft sich vornehmlich darauf, daß Preußischer Seits die Rechtsverbindlichkeit der Beschlüsse des sogenannten Bundestages für diejenigen Regierungen, welche sich diesen Beschlüssen freiwillig unterwerfen würden, nicht bestritten worden, die Unterwerfung der Kurhessischen Regierung aber eine freiwillige

sey. Die diesseitige Antwort entgegnet hierauf, daß es sich gar nicht um die Frage der Anerkennung des sogenannten Bundesbeschlusses vom 22. v. M., sondern um dessen Ausführung handele, diese aber eine solche sey, welche die allgemeine Ruhe und den Frieden Deutschlands, so wie die Interessen Preußens und seiner Verbündeten erheblich gefährde und der sich zu widersetzen, Preußen daher das begründetste Recht habe. Nächstdem wurde Seitens des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten die vielbesprochene Kurhessische Denkschrift an die Deutschen Höfe mitgetheilt und schließlich mehrere inzwischen eingegangene ausdrückliche Zustimmungs-Erklärungen von Unions-Regierungen zu der von Preußen in der Kurhessischen Sache befolgten Politik zur Anzeige gebracht.

Kiel, vom 5. September.

In der heutigen Sitzung der Landes-Versammlung hat in Folge desfallsigen Beschlusses der Versammlung der Präsident folgende in den geheimen Sitzungen gefaßte Beschlüsse publicirt: I. Daß die Verwendung der überschießenden Einnahme-Bewilligung für die ersten 6 Monate des Jahres 1850 auf die Ausgaben des Kriegsbudgets für das zweite halbe Jahr 1850 nachträglich genehmigt werde. II. 1) Die Statthalterschaft aufzufordern, das Kriegsheer über die gegenwärtige Etatsstärke zu vermehren und diese Vermehrung schnellmöglichst zu beschaffen. 2) Die von dem Departement des Krieges beantragte Ausgabesumme für das Kriegsbudget für das zweite halbe Jahr 1850, von der Versammlung festgesetzt auf 11,261,890 Mark, zu bewilligen, so wie ferner 3) für die Vermehrung des Heeres über die Etatsstärke 3,292,687 Mark zu bewilligen. III. Daß die Summe von 1,250,000 Mark in Kassenscheinen zu 2½ Mark emittirt werde. IV. 1) Daß die zur Deckung der genehmigten Mehr-Ausgabe erforderlichen Summen durch eine Zwangsanleihe nach Maßgabe des Vermögens und des Einkommens aufgebracht werden. 2) Daß die Statthalterschaft zu autorisiren sey, ein weiteres halbes Procent als Anleihe vom Vermögen und als dritten Termin auszuschreiben, falls sich zeigen sollte, daß der Betrag der anderen beschlossenen außerordentlichen Ausschreibungen nicht zum Zweck des festgestellten Kriegsbedürfnisses hinreichen würde. — Die Versammlung wurde darauf bis zum 25. Nov. vertagt.

Hamburg, vom 7. Oktober.

Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß dem hiesigen Senate Seitens der Dänischen Regierung officiell mitgetheilt worden ist, daß sie die von der seitherigen Statthalterschaft emanirten Kassenscheine und die von derselben auszuprägende Scheidemünze, welche jeder Garantie entbehren, nie anerkennen werde; sie warnt demnach vor der Annahme derselben.

Frankfurt a. M., vom 5. Oktober.

Mit der Kurhessischen Angelegenheit ist es noch nicht im Reinen. Hannover ist sehr abgeneigt, mit Waffengewalt zu interveniren, und hat erklärt, es thäte dieses nur, wenn auch andere Deutsche Bundestruppen mit einrückten, auch müßten dann alle Truppen unter Befehl eines Oesterreichischen Oberbefehlshabers als Bundesgeneral gestellt werden und nur die Zeughäuser und Kasernen, als eine Art von Bundeseigenthum, zu schützen verpflichtet seyn. Auch Bayern meint, wenn es intervenire, so werde es erklären müssen, daß dieses nicht um Hassenpflug's willen geschehe, sondern um die Revolution von der Bayerischen Grenze abzuhalten; da noch kein eigentlicher Aufruhr stattgefunden, so hoffe es von der Intervention befreit zu seyn.

Hanau, vom 4. Oktober.

Die „Kass. Ztg.", das Organ des Kurhessischen Ministeriums berichtet: „Der königlich Preußische General-Lieutenant von Brese ist gestern in Wilhelmsbad angekommen und überbrachte ein eigenhändiges Schreiben des Königs an Se. königl. Hoh. den Kurfürsten. In diesem Schreiben wird, wie man hört, die Ansicht ausgesprochen, daß der König von Preußen einen großen Werth auf eine gütliche Schlichtung der Kurhessischen Wirren lege, jedoch nur in so weit, als die Autorität der Regierung in keiner Weise kompromittirt würde."

Wien, vom 2. Oktober.

Das letzte Londoner Protokoll in Betreff Schleswig-Holsteins soll, wie ein Gerücht sagt, durch ein neues ersetzt werden, das den Bundesbeschluß vom 17. September 1846 als Basis erhalten soll. Der König von Dänemark soll eine allgemeine Amnestie versprechen und die Versicherung geben, daß die politische Stellung Schleswig-Holsteins in Uebereinstimmung mit dem Deutschen Bunde festgestellt werden solle. Von Kopenhagen her soll man ferner den Entschluß kund gegeben haben, sich keiner bewaffneten fremden Intervention bedienen zu wollen.

Paris, vom 2. Oktober.

Dem „Bulletin de Paris" zufolge, werden viele Repräsentanten der National-Versammlung einen Antrag vorlegen, wonach die Beisetzung der Leiche Ludwig Philipp's zu Dreux gestattet werden soll. Die Regierung scheint geneigt, diesem Antrage beizupflichten, und das Ministerium soll sich schon damit beschäftigen, über die Art und Weise der Feierlichkeit das Nähere festzustellen. Unverbürgt heißt es, die Prinzen des Hauses Orleans wür-

den die Erlaubniß erhalten, die Asche ihres Vaters nach Frankreich zu begleiten. Dasselbe Journal versichert, daß Berryer mit Louis Napoleon auf dem besten Fuße stehe und ihn schon öfters besucht habe.

Straßburg, vom 1. Oktober.

Der Kampf der Häupter der verschiedenen Parteien in Paris verpflanzt sich allmälig nach den Provinzen. Die Ruhe, deren sich die Departements in den letzten 6 Monaten zu erfreuen hatten, macht wieder einer politischen Aufregung Platz, welche an die schlimmsten Tage der Revolutionszeit erinnert. Die Legitimisten regen sich gewaltig, und je mehr diese aus ihrem künstlichen Schlafe erwachen, desto lebhafter und anspruchsvoller zeigen sich die Bonapartisten. Daß nun in Gegenwart dieser Kämpfe die Alt-Republikaner und namentlich die Blauen nicht müßig bleiben, ist erklärlich. Die Opposition einzelner Gemeinderäthe gegen die Departements-Behörden ist ein bedenkliches Symptom, das wieder häufiger als je zu Tage tritt. Mehr, als bei uns, ist dies in den benachbarten Departements der Fall. Sehr auffallend zeigt sich dies namentlich in den Vogesen und in einem Theile Lothringens. Es wird in der nächsten Zeit einer sehr starken Regierung und besonders einer starken Militärgewalt bedürfen, um die materielle Ruhe des Landes aufrecht zu erhalten. Die vielfachen Truppenbewegungen, welche in den letzten Tagen angeordnet wurden, deuten darauf hin, daß die Regierung die bedenkliche Lage des Landes wohl kennt. Sie wird auch voraussichtlich in der nächsten Zeit Herr der Lage bleiben. Der geschraubte, unheimliche Zustand, in welchem wir uns befinden, muß indessen auf die materielle Lage des Landes einen sehr ungünstigen Einfluß üben, denn noch sind die Besorgnisse vor den Rothen nicht verschwunden. Die verschiedenen Parteien dringen auf Entscheidung, die Erbitterung wächst in dem Maße, als man sich gegenseitig Uebergriffe erlaubt und Verfassungs-Verletzungen vorwirft. Das neue Unterrichtsgesetz, das eben in Wirksamkeit tritt, übt auf viele Anstalten einen mißlichen Einfluß. Nicht zu leugnen ist, daß es Mißtrauen der verschiedenen Glaubensbekenntnisse gegen einander erzeugt. — Vorgestern erhielten mehrere Truppen-Abtheilungen Befehl schleunig nach dem Süden aufzubrechen. Wie es heißt, werden namentlich jene Städte der Provinzen starke Besatzungen erhalten, in welchem das legitimist. Element vorherrschend ist. Möglich, daß man eine Allianz derselben mit den Rothen befürchtet.

London, vom 5. Oktober.

Wie man hört, haben die Unternehmer des unterseeischen elektrischen Telegraphen ihre Verhandlungen mit den betreffenden Pariser Behörden glücklich zu Ende geführt und sind jetzt im Stande, die dauernde Verbindung zwischen der Englischen und Französischen Küste durch den elektrischen Draht vorzubereiten. Eine Masse Eisendraht ist zur Probe angefertigt worden, welcher, wie man behauptet, stark genug ist, um allen Unfällen zu trotzen, die durch Felsenriffe, durch die schlechte Beschaffenheit des Ankergrundes oder andere Ursachen entstehen könnten. Dieses ungeheure Metall-Tau wird ungefähr die Summe von 50,000 Pfd. St. kosten; die eine Hälfte dieser Summe soll in Paris, die andere in London aufgebracht werden. Wenige Monate, sagt man, werden zur Vollendung des Riesenwerks hinreichen, so daß man die Absicht hat, im Frühjahr 1851 den Draht zu legen. Die von der Gesellschaft erlangte Konzession verleiht derselben das Privilegium auf die ausschließliche elektrische Telegraphie zwischen Frankreich und England auf zehn Jahre.

Vermischtes.

Genf. „Die Kinder haben einen eigenen Gott", ist eine alte Redensart, und wenn irgend ein Vorfall geeignet ist, die Wahrheit dieser Redensart zu bestätigen, so ist es folgender, der sich am 13. September in Genf zugetragen hat. Das „Journal de Geneve" erzählt nämlich: Ein Haus in der Rive- (Ufer-) Straße war gestern der Schauplatz eines außerordentlichen Ereignisses. Der Thürhüter eines Hauses hatte verschiedene Werkzeuge nöthig, die auf der Bodenkammer im siebenten Stock aufbewahrt lagen (es ist eine bekannte Sache, daß sich in keiner Schweizer Stadt so hohe Häuser finden, wie in Genf), und schickte daher sein 13-jähriges Töchterchen hinauf, um das Nöthige zu holen. Das Kind ging und nahm sein kleines, dritthalbjähriges Brüderchen mit. Während das Töchterchen mit Hervorsuchen beschäftigt ist, klettert der Kleine am Fenster hinauf, verliert aber im Augenblicke das Gleichgewicht, rollt über das jäh abschüssige Dach hinab und wird so auf die Straße hinunter geschleudert. Wer sollte nicht erwarten, der Unglückliche sey zu Brei zerschmettert auf dem Pflaster unten angelangt? Keineswegs! Im gleichen Augenblicke fuhr ein Kutscher in raschem Trabe unten durch, wurde aber glücklicherweise mitten auf der Straße durch eine queer über dieselbe gehende Dame zu momentanem Stillehalten genöthigt. In diesem Moment fällt das Knäblein aus dem siebenten Stockwerk dem Kutscher auf die Schulter, gleitet der Kutsche nach hinunter, auf den Hintertheil der Pferde und unter deren Füße. Zufälligerweise bewegt trotz des uner-

warteten Schlages keines derselben einen Fuß. Ein Vorübergehender stürzt sich rasch auf das Kind, zieht es an sich und nimmt es auf den Arm. Wie groß war nicht das Erstaunen aller Zeugen dieser schrecklichen Scene, als sie sahen, daß das Kind ganz frisch und hellauf war und nur mit etwas weinerlichem Gesichte die Hände nach dem Kopfe hielt mit den Worten: „Weh, weh am Kopfe!" Man stelle sich die Danksagungen und das Entzücken der Mutter vor, die noch ganz zitternd und fast ohnmächtig ihr so wunderbar aus einem unvermeidlich geschienenen Tode gerettetes Kind an's Herz drückte.

Ein reicher Danziger Kaufmann verordnete in seinem letzten Willen, daß seine Leiche nicht eher beerdigt werden solle, als bis von den dazu ernannten Personen, deren Zahl für diese Aufgabe nicht sehr bedeutend war, der letzte Tropfen seines reich versorgten Weinkellers ausgetrunken sey. Zum Aufseher über die Vollstreckung dieses Verlangens ernannte er einen weitläufigen Verwandten, dem er nur ein kleines Legat vermacht hatte, den er aber als Universalerben für den Fall substituirte, daß der eigentliche Universalerbe an eine frühere Beerdigung des Testators denken sollte. So geschah es denn, daß der Verstorbene gegen drei Wochen nach seinem Tode über der Erde blieb, weil die ernannten Trinker trotz des regsten Eifers nicht eher mit dem Weinkeller fertig werden konnten.

Eine Riesencigarre. In Bristol hat ein Cigarrenfabrikant eine Cigarre 5 Fuß lang und 24 Zoll dick gefertigt, welche auf der großen Ausstellung figuriren soll.

Ein großer Käse von 650 Pfd. wird von Bern zur Industrieausstellung nach London gesandt werden.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche sich bis jetzt bei der Administration der W. Schneeschen Nachlaß-Masse ihrer etwanigen Anforderungen wegen noch nicht gemeldet haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, dieses spätestens binnen 6 Wochen a dato zu thun. Libau, den 4. Oktober 1850. 2

J. F. Eckhoff, H. Sörensen,
gerichtlich bestellte Administratoren der
W. Schneeschen Nachlaß-Masse.

Bekanntmachungen.

Ein Planwagen, nebst ein Paar Pferden, steht zum Verkauf im Hause des Herrn Gastwirth Frei.

In der Barbierstube, im Abraham Tambourerschen Hause, sind zu jeder Zeit, sowohl im Großen als im Kleinen, ganz frische Blutegel zu haben.

Auctions-Anzeige.

Am nächsten Donnerstag, den 12. Oktober, Vormittags 10 Uhr, soll im Keller linker Hand unter dem Mellinschen Hause eine Parthie sehr guter St. Petersburger Talglichte von verschiedenen Dimensionen, so wie eine kleine Parthie Holländischer Häringe, gegen baare Zahlung durch mich versteigert werden. 1

Libau, den 7. Oktober 1850.

U. A. Stobbe,
Börsen- & Bank-Makler.

Angekommene Reisende.

Den 7. Oktober: Herr T. Pychlau, aus Riga; den 8.: Herr Th. Stenge, aus Reval, und den 10.: Herr Siegmund Blumenau, aus Mitau, im Mellinschen Hause.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Okt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
7.	167	Meklenburger.	Albrecht.	H. H. Westphal.	Rostock.	Ballast.	Schley & Co.
8.	168	Norweger.	Marthine.	S. Johanesen.	Stavanger.	Heringen.	H. Mellin.

Ausgehend:

Oktobr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
9.	168	Holländer.	De 4 Gebr. Veenhoven.	H. K. Sietzema.	Holland.	Roggen.
—	169	dito	Bertha en Maria.	P. H. Haken.	dito	Roggen und Gerste.
—	170	Russe.	Eduard.	J. Kohl.	England.	Getreide und Saat.
—	171	Norweger.	Freia.	J. C. Klepzig.	Holland.	Roggen.
—	172	dito	Spes nova.	Erichsen.	dito	Schlagsaat.
—	173	Däne.	Fredriks Minde.	F. Maneke.	Dänemark.	Holzwaaren.
—	174	Preusse.	Maria Gustava.	J. Mohr.	Memel.	Ballast.
10.	175	Holländer.	Jantje	H. O. van Wyk.	Holland.	Roggen und Gerste.
—	176	dito	Alida Jacoba.	B. J. Amsinga.	dito	Gerste und Erbsen.
—	177	dito	Sieke van der West.	W. H. Steen.	dito	Roggen.
—	178	Russe.	Elisabeth.	H. Bruschat.	St. Petersb.	Kartoffeln.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 82. Sonnabend, den 14. Oktober **1850.**

Rendsburg, vom 10. Oktober.

Die sämmtlichen Geschütze vor Friedrichsstadt sind bereits hier eingetroffen, die Position ist aufgegeben, indem die Truppen bis diesseits der Eider zurückgezogen und nur die Vorposten, wie früher, jenseits der Eider beim Dorfe Süderstapel aufgestellt sind; die Dänen befestigen sich noch stärker im Westen an der Eidermündung bei Kollingbüttel und Ramstedt, indem sie dort große Schanzwerke und Blockhäuser aufführen. Leider beträgt der Verlust bei dem Sturme auf Friedrichsstadt mehr, als man anfangs annahm; nahe an 500 dürfte die richtige Zahl seyn, von denen wohl an 200 bis 250 todt auf dem Platze geblieben, theils gefallen und theils ertrunken sind; die Uebrigen sind meistens sehr schwer durch Kartätschenkugeln verwundet, und werden viele noch an ihren Wunden sterben.

Vom 12. Oktober. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge, sind am 4. d. bei Friedrichsstadt Dänischerseits außer der ganzen 3. Brigade noch das 9., 10., 11. und 12. Linien-Bataillon koncentrirt gewesen, so daß die Gesammtstärke des Dänischen rechten Flügels an dem Tage 10,000 Mann überstiegen haben mag; das Dänische 6 Infanterie-Bataillon und das 3. Reserve-Jägerkorps sind hauptsächlich im Feuer gewesen.

Vor Rendsburg, vom 12. Oktober.

Die Zahl der Todten und der meist lebensgefährlich Verwundeten bei der letzten Affaire stellt sich jetzt bedeutend höher heraus, als man Anfangs glaubte. Nicht 200 bis 300, wie General von Willisen in seinem Armeebericht bekanntlich angab, sondern 500 bis 600 sind todt oder verwundet und von den letzteren werden nur wenige am Leben erhalten werden, da die meisten durch Kartätschenkugeln sehr verstümmelt sind; gar viele ruhen bereits in kühler Erde. — Inzwischen hat die Landes-Versammlung beschlossen, die Armee um 10,000 Mann zu verstärken, hat auch die nöthigen Gelder hierzu bewilligt. Es haben sich zu diesem Zweck mehrere Schleswig-Holsteinische Offiziere nach verschiedenen, meistens Preußischen Garnisonsstädten begeben, um dort ausgediente Preußische Soldaten, und vorzüglich Unteroffiziere, zu engagiren.

Hamburg, vom 10. Oktober.

Die Vermehrung der Schleswig-Holsteinischen Armee um 10,000 Mann wird auf das Ernstlichste vorbereitet. Bereits ist die entsprechende Zahl von Uniformen in Arbeit gegeben, und zwar werden 5000 Waffenröcke, Mäntel und Beinkleider in Altona angefertigt, 5000 aber werden durch das hiesige Schneideramt hergestellt. Die bewilligten Arbeitslöhne sind für die Unternehmer sehr vortheilhaft.

Berlin, vom 12. Oktober.

Es scheint jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß Preußen mit Entschiedenheit gegen Oesterreich und den sogenannten Bundestag auftreten wird, sobald dieselben in den Deutschen Angelegenheiten irgend wie zur That übergehen sollten. Wenn auch die Union aus mannigfachen Rücksichten, deren klare Darlegung sehr nahe bevorsteht, gegenwärtig noch in kein Definitivum übergehen kann, so beabsichtigt Preußen doch jetzt schon ein inniges Bündniß mit den der Union treugebliebenen Deutschen Staaten zu schließen, dessen Lösung nur durch Einstimmigkeit möglich seyn soll.

Der Berliner Korrespondent des „Magdeburg. Korresp." meldet: „Von Wien aus sollen in die-

sen Tagen Vorschläge zu einer Verständigung in der Hessischen Frage eingelaufen seyn, welche, ihrem wesentlichen Inhalte nach, dahin gehen, daß Oesterreich und Preußen gemeinsam im Kurfürstenthum einschreiten, geordnete Zustände herstellen und die Ausgleichung der zwischen der Regierung und den Ständen obschwebenden Rechtsfrage herbeiführen. Sollte ein solches Arrangement zu Stande kommen, so würde mithin die Bestimmung der aufgestellten Preußischen Truppenkorps eine ganz andere werden, als dies bis jetzt den Anschein hat.

Vom 13. Oktober. Hr. v. Radowitz soll die Mobilmachung von 60,000 Mann verlangt haben, um die den bevorstehenden Konflikten mit einer imponirenden Stärke auftreten zu können.

Frankfurt a. M., vom 10. Oktober.

Gestern Abend sollen hier wichtige Nachrichten eingetroffen seyn. Nach denselben würden, wie man sagt, in Folge einer Verfügung der Bundes-Versammlung, zwei starke K. K. Oesterreichische Divisionen vorrücken. Die den betreffenden Truppen zugekommene Ordre soll dahin gehen, daß sie aufzubrechen hätten, um sich als Auxiliar-Bundestruppen an der Kurhessischen Grenze aufzustellen. Die erste Division würde aus Böhmen vorrücken und den Weg durch Bayern, über Hof und Bamberg einschlagen. Sie würde unter dem Kommando des K. K. Feldmarschall-Lieutenants Parrot, eines gebornen Frankfurters und bekannten ausgezeichneten Offiziers, stehen. Unter ihm würden sich befinden die Brigaden von den Generalen Horwarth, Graf Leiningen und Baron Stillfried. Diese Brigaden bestehen aus den Infanterie-Regimentern Dom Miguel, Baron Haugwitz, Baron Welden, dann aus dem 16. und 18. Jäger-Bataillon, dem Dragoner-Regiment König von Bayern und dem Uhlanen-Regiment Erzherzog Karl, so wie aus einer Kavallerie- und zwei ordinären Fußbatterieen. Die zweite Division würde vorrücken von Vorarlberg, ihr Befehlshaber würde seyn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Leopold. Zu dieser Division würden gehören die Brigaden der Generale Collery, Baron Gorger und Blomberg, die Infanterie-Regimenter Graf Nugent, Erzherzog Ludwig und Benedek, das 1. und 7. Bataillon vom Kaiser-Jäger-Regimente; als Kavallerie das Chevauxlegers-Regiment Fürst Windischgrätz und Prinz-Koburg-Husaren; als Artillerie eine Kavallerie- und zwei ordinäre Batterieen.

Vom 11. Oktober. Gestern ist der kurfürstliche Gesandte am Berliner Hofe Freiherr von Dörnberg, mit einem eigenhändigen Schreiben des Kurfürsten an den König von Preußen nach Berlin abgereist; es verlautet, daß der Inhalt ein versöhnlicher sey, der auf die Preußischen Vorschläge einginge.

Kassel, vom 11. Oktober.

Der Wortlaut der Vollmacht, welche der Kurfürst dem General Haynau ertheilt hatte, ist folgender: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst ꝛc. ertheilen hiermit, auf Antrag Unseres Gesammt-Staats-Ministeriums, Unserem Oberbefehlshaber, General Lieutenant v. Haynau, die Vollmacht in Unserem Namen Offizieren aller Grade Unseres Armee-Korps den verlangten Abschied zu bewilligen, so wie diejenigen, welche, ohne den Abschied zu begehren, den dienstlichen Gehorsam verweigern sollten, unter Entsetzung von ihrem Amte, der sofortigen Bestrafung zu überweisen, auch die durch solche Verabschiedung und Amtsenthebung erforderlich werdenden Beauftragungen mit Kommandos vorzunehmen und Uns zur definitiven Besetzung der erledigten Stellen die nöthigen Anträge vorzulegen. Urkundlich ꝛc. Wilhelmsbad, den 6. Oktober 1850. Friedrich Wilhelm. — Hassenpflug, Haynau, Baumbach. Allerhöchste Vollmacht für den Oberbefehlshaber General-Lieutenant v. Haynau." Diese Vollmacht hat der General gestern den Stabsoffizieren vorgelesen, mit dem Befehle ihren Offizieren den Inhalt mitzutheilen. Nachdem er sich dann nochmals in Expectorationen über die Rechtsgültigkeit der Verordnungen ergangen, erklärte er, daß binnen 24 Stunden jeder Offizier sich entschlossen haben solle und müsse, ob er die Verordnungen vom 7. und 28. v. M. als verfassungsmäßig ausführen wolle, widrigenfalls derselbe seinen Abschied erhalte. Im Laufe des gestrigen Tages zirkulirte dann eine Belehrung von Haynau unter den Offizieren, worin er sich nochmals bemüht, sie zu sich herüber zu ziehen; die Offiziere haben jedoch gestern einzeln ihre Entlassung eingereicht, darunter verschiedene mit dem Vorbehalte, daß sie die ihnen als Staatsdiener zustehenden Rechte demnächst, wenn die Regierung die Verfassungswidrigkeit der Verordnungen anerkenne, geltend machen würden. Die Entlassung war den Offizieren jedoch bis gestern Abend noch nicht geworden. Uebrigens sollen unter dem Militär Beurlaubungen eingetreten seyn. Gestern waren die Truppen, wie man sagt, in den Kasernen konsignirt und man hatte ohne Mitwissen des Kommandeurs die in Hofgeismar stationirte Schwadron des 2. Husaren-Regiments hierher beordert.

Vom 12. Oktober. Haynau war heute zum ersten Male auf der Wachtparade, und wurde kalt empfangen. Die einzelnen Entlassungsgesuche sind noch nicht nach Wilhelmsbad gesandt. Eine Ordre

legt die Rücknahme der Gesuche für diejenigen nahe, welche ihre Zweifel an der Verfassungsmäßigkeit etwa aufgegeben, und empfiehlt in Zweifelsfällen eine Konsultation mit den Vorgesetzten.

London, vom 9. Oktober.

Nach einem Privatbriefe des Kapt. Collinson, der die nach der Behrings-Straße zur Aufsuchung Franklin's beorderte Expedition befehligt, befand sich derselbe mit seinen beiden Schiffen am 26. Juni in Oahu auf den Sandwich-Inseln, und wollte in wenigen Tagen nach dem Kap Lisburne absegeln, um dort mit dem Kapt. Kellett vom Brittischen Kriegsschiffe „Herald" zusammenzutreffen und mit ihm gemeinschaftlich die Nachforschungen in den dortigen Gegenden vom Westen nach Osten zu beginnen. Obgleich Kapt. Collinson bis zum Kap Lisburne nach 3500 Miles zurückzulegen hatte, so hoffte er doch gegen die Mitte des August am Punkte des Eises anzukommen, und wollte Alles daran setzen, um wenn möglich bei Melville Island mit der von Osten kommenden Expedition des Kapitän Austin zusammenzutreffen.

Vom 11. Oktober. Einem Berichte über die Zunahme des Eisenbahn-Verkehrs in England (d. h. im vereinigten Königreiche) zufolge, betrug die Gesammt-Einnahme der Englischen Eisenbahnen vom 1. Januar bis zum 29. September d. Jahres 8,525,707 Pfd. Sterl., während sie sich in der entsprechenden Periode des Jahres 1849 nur auf 8,275,679 Pfd. Sterl. belief. Sie hat also um 1,350,027 Pfd. St. zugenommen. Ein Blick auf die Einnahme früherer Jahre zeigt, daß das Steigen ein progressives ist. Die Einnahme während der ersten 39 Wochen des Jahres 1844 belief sich auf 4,215,440 Pfd. Sterl. Für die folgenden Jahre sind die entsprechenden Zahlen 4,960,320, 5,758,600, 6,685,780, 7,500,650, 8,275,679 u. 9,525,707. Die Zunahme des Eisenbahn-Verkehrs in dem gegenwärtigen Jahre ist demnach eine größere, als zu irgend einer früheren Zeit. Im Jahre 1844 waren dem Eisenbahn-Betriebe 1775 Meilen eröffnet, jetzt erstrecken sich die Englischen Eisenbahnen über 6075 Meilen.

Vermischtes.

Das Gebäude für die große Industrieausstellung in London wird, wie das „Athenäum" mittheilt, 1848 Fuß lang (warum nicht 3 Fuß mehr, damit es in seiner Gestalt das große Jahr, welchem das Ereigniß seinen Namen geben wird, symbolisch darstellte?) 408 Fuß breit und 66 Fuß hoch seyn. Eine andere seiner besonderen Eigenschaften besteht darin, daß Alles von der Baustelle entfernt eingerichtet werden kann, und daß es nur des Zusammenfügens auf derselben bedarf. Die lange Linie wird durch einen 108 Fuß hohen Kreuzflügel durchschnitten, der eine Reihe von Ulmenbäumen einschließen wird, die so nahe in der Mitte stehen, daß sie die Länge in 948 Fuß auf der einen Seite und 900 Fuß auf der andern theilen. Außer dem Holzwerke für Querbalken, Fußböden u. s. w. bilden Glas und eiserne Stützen das ganze Bauwerk. Die Pfeiler sind durchweg von derselben Form. Gleiches läßt sich von einem jeden Fensterrahmen und jeder Glasscheibe sagen. Die Zahl der Pfeiler, deren Länge sich verschiedentlich von 14 Fuß 6 Zoll bis auf 20 Fuß beläuft, ist 3230; die der gußeisernen Bindebalken zum Tragen der Gallerieen und Dächer 2244, außer 1128 Zwischenträger oder Verbindungen; dazu kommen noch 358 Balken von gezogenem Eisen zum Tragen des Dachs, 34 Meilen (Engl.) Rinnen, um das Wasser nach den Pfeilern zu leiten, 202 Meilen Fensterrahmen und 900,000 Quadratfuß Glas. Das Gebäude wird ungefähr 18 Englische Acker Boden einnehmen und mit den Gallerieen einen Flächenraum von 21 Ackern decken; jedoch werden zu einer beträchtlichen Vermehrung der Gallerieen für den Nothfall Vorkehrungen getroffen. Die Gallerie wird 24 Fuß breit seyn und ziemlich eine Meile Ausdehnung haben. Die Länge des Tisches oder des Tischraumes zum Ausstellen wird ungefähr 8 Meilen betragen. Eine Vorstellung von der beispiellosen Menge des zu diesem Gebäude zu verwendenden Materials giebt die Thatsache, daß das Glas allein ziemlich 400 Tonnen wiegen wird. Wie schon erwähnt, soll der Raum zum Ausstellen 21 Englische Acker einnehmen. Der Gesammt-Kubikinhalt des Gebäudes wird 33 Millionen Kubikfuß seyn. Die Gesammtsumme des Unternehmungsvertrags für die Benutzung, Abnutzung und Erhaltung ist 79,800 Pfd. Sterling. Der Gesammtwerth des Gebäudes, wollte man es dauernd beibehalten, würde 150,000 Pfd. St. seyn. „Vor Allem," bemerkt das Athenäum (in der Einleitung), „wollen wir unsern Lesern Glück wünschen, daß die funfzehn Millionen Mauersteine, mit denen man „diesen Volksgrund" beschweren wollte, bei Seite geschoben sind, und daß der ungeheure Dom, dessen Gedanke den hochfliegenden Ehrgeiz des Bau-Comité's auf immer bezeichnen wird, den Luftschlössern zugesellt . . . . . worden ist. Nichtsdestoweniger wird das Gebäude auch „seinen großen Zug" haben; nämlich zwei von seinen drei alleinigen Materialien sind von einer neuen Verwendung dieser Art und bezeichnen so den Fortschritt im Baufache; desgleichen ist hervorzuheben, daß das riesenhafte Gebäude schon am ersten Januar 1851 zusammengefügt und bedeckt seyn wird.

Am 13. (1.) Oktober fiel zu Berlin bereits der erste Schnee und bildete auf den damit bedeckten Dächern einen eigenthümlichen Kontrast gegen das Grün der Bäume. Ueber Nacht war bereits so starker Frost eingetreten, daß viele Gemüse und Sommergewächse dadurch bedeutenden Schaden erlitten haben.

Werth des Geldes in Kalifornien. In einem neulichen Reiseberichte über Kalifornien lesen wir Folgendes: „Während ich auf das Frühstück wartete, sah ich ein Beispiel von dem geringen Werthe, den man hier auf das Geld legt. Ein Maulthiertreiber wollte ein Pistol kaufen, welches einem Anderen gehörte, und da es wirklich fast zu nichts taugte, so bot er ihm drei Dollars (über vier Thaler Preuß.) dafür. „Für eine solche Lumperei verkauf' ich nichts;" sagte der Besitzer. „Du kannst das Pistol umsonst haben." Der Andere nahm es, legte aber die drei Dollars auf einen Baumstamm, mit den Worten: „Du mußt sie annehmen, denn ich werde sie nicht wieder einstekken." — „Nun denn", war die Antwort, „dann will ich damit thun, was mir einfällt." Und er warf das Geld mit Verachtung auf die Straße und ging von dannen."

Der Enthusiasmus für Jenny Lind steigert sich in Newyork mit jedem Tage in einem Grade, wie man ihn unter den Yankees nicht erwarten sollte. Wie der „Herald" sagt, will man auch in musikalischem Enthusiasmus, wie man es bereits in allen anderen Dingen gethan, John Bull überbieten. Ihr zweites Concert brachte 26,000 Dollars ein; das Billet wurde durchschnittlich zu vier Doll. verkauft. Im Concerte selbst war nur ein Viertheil der Zuschauer Frauen. Die Blätter überbieten sich im Lobe der gefeiertsten der Frauen, wie sie die Sängerin nennen, und preisen ihre mehr als fürstliche Wohlthätigkeit. Gewiß soll es seyn, daß sie das Honorar ihrer jetzigen Triumphfahrt, 150,000 Doll., zur Gründung von Freischulen bestimmt hat. In Philadelphia hat man eine Subscription zu 10 Doll. das Billet eröffnet, um das Nordlicht (the northern light), wie man Jenny Lind nennt, zu bestimmen, hinzukommen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts vom 11. Oktober d. J. soll am 23. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, der Mobiliar-Nachlaß des weiland Schiffskapitains Gottlieb Ziepe in dem Wohnhause Defuncti gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 3

Libau, den 12. Oktober 1850.

J. E. Neumann, J. Puhre,
gerichtlich bestellte Vormünder.

Bekanntmachungen.

Folgende der Stadt gehörige Grundstücke, als:

1) die Koppel vor den Ellern unter der Kataster-Nr. 248;
2) die Koppel am Strande unter der Kataster-Nr. 272;
3) die vier Attaken-Inseln Nrs. 2, 3, 4 und 5, und
4) der Großfürsten-Garten, sollen am 21. d. M., Vormittags um 12 Uhr, unter den in termino bekannt zu machenden Bedingungen, zur Vermiethung ausgeboten und den Meistbietenden zugeschlagen werden; als worüber diese Bekanntmachung ergehet. 2

Libau Stadtkämmerei, den 13. Oktober 1850.

Ad mandatum:
Titulairrath J. Buss,
Kämmerei-Buchhalter.

Das am alten Markte, sub Nr. 201 belegene, der Madame Charl. Graff, geb. Lange, gehörige Wohnhaus steht mit An- und Zubehör zum Verkauf aus freier Hand. Näheres hierüber beim Unterzeichneten. 3

Libau, den 14. Oktober 1850.

Oberhofgerichts-Advokat H. A. Gorklo.

Daß von jetzt an immerwährend aus der Brandenburgischen Niederlage Zucker bei mir zu haben seyn wird, zeige ich hiermit ergebenst an.

Libau, den 7. Oktober 1850 3

R. D. Friedmann,
auf dem alten Markte.

Ein Planwagen, nebst ein Paar Pferden, steht zum Verkauf im Hause des Herrn Gastwirth Frei.

Angekommene Reisende.

Den 13. Oktober: Herr Hofrath und Ritter von Rosenberg, aus Mitau; Herr Baron v. Korff, aus Trecken, und Herr Baron v. Fircks, aus Rudden, im Mellinschen Hause.

Wind und Wetter.

Den 8. Oktober W. und den 9. N., veränderlich; den 10. S., heiter; den 11. und 12. SO., bewölkt; den 13. O., Schnee; den 14. O., bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 83. Mittwoch, den 18. Oktober **1850.**

Husum, vom 12. Oktober.

Den „Hamb. Nachr." wird von hier aus geschrieben: „Die Stadt Friedrichsstadt existirt nicht mehr, dieselbe besteht nur noch aus einem Schutthaufen: denn die wenigen Gebäude, die zum Theil noch stehen geblieben und die das Feuer nicht erreicht hat, sind von Kugeln, Granaten und Bomben so zerschossen, durchlöchert und zugerichtet, daß sie gleichfalls nur wie Trümmer und Ruinen aussehen. Der östliche Theil der Stadt ist gänzlich niedergebrannt, gleichfalls der südliche Theil bis an den Marktplatz, nur etwas von der sogenannten Hinterstadt ist stehen geblieben; aber das Fährhaus, das ganze Eiland (hart an der Stadt liegend), Rathhaus, Kirchen, Predigerhäuser und Schulgebäude, Alles ist ein Raub der Flammen geworden. Kein Einwohner ist mehr da. Ebenfalls sind die 3 großen Schleusen, mittelst deren die Treene bekanntlich in die Eider abgeleitet wird, wie man sagt, total zerschossen und ruinirt, wie auch die Kornmühlen nebst der Borkmühle vernichtet sind. Mit einem Worte: Friedrichsstadt hat zu existiren aufgehört."

Ueber die Zerstörung, welche Friedrichsstadt während der Belagerung erlitten hat, bringen die „Hamb. Nachrichten" folgende berichtigende und modificirende Mittheilung: Die südliche Häuserreihe gegenüber der Eider ist allerdings niedergeschossen, so wie auf dem Eiland das Fährhaus und die sonst dort belegenen kleineren Gebäude. Auch vom Süden her weiter hinein in die Stadt war mancher Bau demolirt, so unter Anderen die Kirche der Remonstranten. Allein der ganze nördliche Theil steht unversehrt, und die Schäden, die einzelne Kugeln angerichtet haben mögen, werden jedenfalls leicht zu repariren seyn.

Kopenhagen, vom 15. Oktober.

Während seiner Anwesenheit bei der Armee hat der König am 28. Septbr. folgendes Handschreiben an den höchstkommandirenden Generallieutenant v. Krogh gerichtet: „Wie es Uns eine besondere Befriedigung gewesen ist, während Unseres Aufenthaltes bei der Armee am heutigen Tage, persönlich Unseren tapferen Kriegern Unsere herzliche Anerkennung des Heldenmuthes und der standhaften Ausdauer, wovon sie in der ewig denkwürdigen Schlacht bei Idstedt und in dem ruhmvollen Kampfe bei Missunde so leuchtende Beispiele gegeben haben, aussprechen zu können, so ist es Uns auch eine wahre Freude gewesen, an Ort und Stelle bei dieser Gelegenheit die musterwürdige Ordnung und Disciplin wahrnehmen zu können, wovon die Armee durchdrungen ist, so wie die Alles aufopfernde Anhänglichkeit an König und Vaterland, welche sie beseelt, und die, im Verein mit ihrer ausgezeichneten materiellen Ausrüstung, ihr diejenige Kraft und Sicherheit giebt, welche dafür bürgt, daß sie siegreich den Kampf für Unsere Ehre und Unsere gerechte Sache zu Ende führen wird. Diese Unsere ausgesprochene Anerkennung der großen Verdienste der Armee und ihrer geheiligten Ansprüche auf die Unsrige und des Vaterlandes Dankbarkeit hast Du durch einen Tagesbefehl den Truppen bekannt zu machen. Welches Wir Dir somit allergnädigst zu erkennen geben, indem Wir mit besonderer Huld und Gnaden Dir wohlgewogen verbleiben. Schleswig, den 28. September 1850. Friedrich R."

Vom 16. Oktober. Es sind hier endlich genaue Nachrichten über den Angriff auf Friedrichsstadt eingelaufen. Während des Kampfes sind von den Einwohnern der Stadt 10 Personen ge-

tödtet und 13 verwundet. Von den 506 Häusern, welche die Stadt enthält, sind 137 gänzlich vernichtet durch Feuer, der Werth derselben beträgt 364,720 Mark C.; 285 Häuser sind durch Feuer, Wasser und Kugeln sehr beschädigt, welcher Schaden auf 153,030 Mark C. abgeschätzt wird; alle übrigen Häuser sind geringer beschädigt und nur zwei sind gänzlich unversehrt geblieben. Die Flotte wird in nächster Woche in Kopenhagen auf der Rhede einberufen werden, in Anbetracht der späten Jahreszeit und des leicht eintretenden Frostes. Gestern kamen mit einem kleinen Englischen Dampfschiff, welches von der Intendantur hierzu gemiethet, 100 Soldaten von der Armee an, die theils leicht verwundet, theils krank sind.

Berlin, vom 16. Oktober.

Es scheint Grund vorhanden zu der Annahme, daß Oesterreich sich schließlich auf die von Preußen vorgeschlagenen freien Berathungen sämmtlicher Deutschen Regierungen einlassen werde. Die gegenwärtig in Frankfurt a. M. tagenden Regierungen dürften dabei, mit einigen Ausnahmen vielleicht, eine engere Verbindung dem Preußischen Bündniß entgegenstellen, so daß also bei den freien Berathungen über die künftige Verfassung Deutschlands zwei bestimmte und begrenzte Lager zu Geltendmachung ihrer verschiedenen Auffassungen in Wirksamkeit treten würden. Die mit Preußen verbündeten Regierungen werden einer Volksvertretung das Wort reden. Da Oesterreich eine nationale Volksvertretung entgegenwirken dürfte, so sind die Aussichten für die endliche Durchführung der Union innerhalb des weiteren Bundes nicht ungünstig. Es wird sich dann herausstellen, ob Oesterreich oder Preußen eine größere Anziehungskraft in Deutschland auszuüben im Stande ist.

Der Prinz von Preußen wird sich in den nächsten Tagen von hier nach dem Rheine zurückbegeben, da dessen Anwesenheit in jenen Gegenden, erforderlich ist.

Vom 17. Oktober. Man spricht von einer Erklärung Englands, welche gegen jede Intervention in Kurhessen protestirt. Heute verlautet in sonst gut unterrichteten Kreisen, daß auch von Frankreich eine ähnliche Note eintreffen werde.

Aus Thüringen, vom 13. Oktober.

In Erfurt ist bereits ein Armeekorps von 30,000 Mann versammelt, welches die Bestimmung hat, die Kurhessische Grenze zu besetzen. Die Aeußerungen der höheren Offiziere deuten jedoch darauf hin, daß es die Absicht der Preußischen Regierung sey, in Gemeinschaft mit einem anderen Deutschen Staate zur Aufrechthaltung der kurfürstlichen Autorität einzuschreiten, und seyen deshalb schon einige Zeit vertrauliche Verhandlungen zwischen den betreffenden Regierungen gepflogen worden. — An dem Weimarschen Hofe gewinnt jetzt auch die Ansicht Raum, daß jetzt mehr als je ein Einvernehmen der beiden Deutschen Großmächte erzielt werden müsse, und bezeichnet man als den nächsten Schritt hierzu die Verengung der Union zu einem Bündnisse und hingegen die Suspendirung der Oesterreichischen Verfassung, damit dieser Staat an den Eintritt in einen neuen Bund nicht gehindert sey. Thatsache ist es, daß für das wiedererwachte eigene Souveränetätsgefühl Weimars der angestrebte Bundesstaat schon seit längerer Zeit etwas Beengendes hatte.

Stuttgart, vom 14. Oktober.

Von glaubwürdiger und sonst gut unterrichteter Seite kommt uns die wichtige Nachricht zu, die Ausgleichung der Differenzen zwischen den beiden Deutschen Großmächten in der Deutschen Frage stehe ganz nahe bevor. Werde trotz Hassenpflug's Entlassung eine Einschreitung in Kurhessen zur Wiederherstellung der landesherrlichen Autorität nothwendig, so solle diese gemeinschaftlich von Oesterreich und Preußen geschehen. Auch ist davon die Rede, daß Preußen seine Truppen aus Süddeutschland bis auf einen Theil der Besatzung von Rastatt und ein ganz kleines Korps in den Hohenzollernschen Fürstenthümern ganz zurückziehe. Eben so werde bald eine Veröffentlichung in Folge der Konferenzen in Bregenz erfolgen.

Braunschweig, vom 13. Oktober.

In dem ganzen Herzogthum ist heute in allen Kirchen ein Dankfest für das Aufhören der Cholera gefeiert. Gestern wurde es durch feierliches Glockengeläute verkündet und heute theils durch Musik und Gesang, theils durch Predigten begangen. Unsere Stadt ist verhältnißmäßig gegen andere Ortschaften noch am gelindesten getroffen.

Bremen, vom 15. Oktober.

Es hat sich hier ein Verein gebildet, der beschlossen hat, alle seine Kräfte zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner aufzubieten. Bereits sollen 10,000 Rthlr. gezeichnet seyn, und man hofft die Summe, die noch vor Ablauf des Monats zusammenkommen soll, auf 100,000 Rthlr. zu bringen.

Paris, vom 14. Oktober.

Es ist die Rede von Ernennung drei neuer Marschälle. Excelmann, Großkanzler der Ehrenlegion und die Generale Oudinot und Baraguay d'Hilliers sollen zu dieser Würde erhoben werden.

Das „Bülletin de Paris" will wissen, Persigny sey nach Berlin mit dem Auftrage zurückgekehrt,

ein Bündniß Preußens mit Frankreich gegen Oesterreich zu Stande zu bringen.

London, vom 11. Oktober.

Während ein halbes Dutzend Schiffe von der Baffinsbay durch die Straßen des arktischen Meeres zur Erforschung der Franklin'schen Expedition vorzudringen sucht, macht gleichzeitig die Expedition unter dem Englischen Kapitän Collinson den Versuch, jenseits der Behringsstraße Kunde von den Vermißten zu erlangen. Die Hoffnung, daß Franklin mit dem größeren Theil seiner Mannschaften lebend wieder angetroffen wird, ist leider jetzt fast allgemein aufgegeben. Die kürzlich bei Cap Riley gefundenen Lagerspuren, wo man auch einen ansehnlichen Vorrath Lebensmittel fand, rühren, wie man glaubt, von einer Abtheilung der Franklinschen Expedition her, die versucht haben mag, bis zu einem bewohnten Ort vorzudringen und deshalb Alles, was sie auf ihrem Marsch hindern konnte, zurückgelassen hat, aber unterwegs erlegen ist. Vielleicht hat der, bei den Schiffen zurückgebliebene Theil sich noch erhalten können.

Vom 15. Oktober. In den St. Kathrine- und London-Docks sind jetzt über 60 Zollhaus-Beamte mit einer geheimnißvollen Untersuchung beschäftigt; in manchem Magazin sind Zehntausende von Paketen zu examiniren. Es scheint, daß man einem großartigen Schmuggelsystem auf die Spur gekommen ist. Die Zollhaus-Behörden gehen mit Vorsicht und großer Heimlichkeit zu Werke, scheinen aber überzeugt, daß sie nach Beendigung ihrer Arbeit im Stande seyn werden, merkwürdige Enthüllungen über das Treiben in den ungeheuren Dock-Labyrinthen zu machen. Bis jetzt ist kein Grund vorhanden, um die Dock-Direktoren selbst der geringsten Betheiligung an den angedeuteten Umtrieben und Manipulationen zu beschuldigen.

In den Operationen des elektrischen Telegraphen zwischen England und Frankreich ist eine vollständige Pause eingetreten. Der Winter wird dazu verwendet werden, die Drahttaue und die sonstigen Apparate vorzubereiten. Im Mai — so hofft man — soll das Unternehmen in geregelten Gang kommen.

Am letzten Sonnabend schifften sich in Liverpool auf zwei Dampfschiffen 500 Familien mit einem Vermögen von mehr als 10,000 Pfd. St. nach Amerika ein.

Jenny Lind hat bis jetzt in Boston acht Concerte gegeben, die eine Gesammteinnahme von 170,000 Doll. brachten. Am 30. Sept. sang sie Probe und war „ganz entrüstet," daß sich so viele (nicht zahlende) Zuhörer einfanden. Die Nachtigall geht von Boston über Newyork nach Philadelphia, Baltimore, Charleston, Havanna, Neworleans, Cincinati, Pittsburg ꝛc. Sie denkt vor ihrer Rückkehr nach London, wo sie im Juni 1851 die „Weltmesse" verherrlichen soll, noch 80 Mal zu singen. Das giebt für sie und Barnum etwa eine Million Dollars. Doch muß man nicht vergessen, daß die Ausgaben für das mit ihr reisende Orchester nicht unbedeutend sind.

Konstantinopel, vom 25. September.

Die Oesterreichische Gesandtschaft hat von Neuem die Türkische Regierung angegangen, um von derselben die fortgesetzte Ueberwachung der Ungarischen Flüchtlinge, die in Kiutahia gefangen gehalten werden, zu erhalten. Die Türkischen Minister scheinen jedoch auf ihrem Vorhaben bestehen zu wollen: diesen Verbannten ihre Freiheit wieder zu geben, sobald dieselben ein Jahr auf Türkischem Boden zugebracht, oder zum Wenigsten bis etwas über den Ort, wohin sie sich begeben können, bestimmt ist. Wir haben aus den letzten Nachrichten, die aus den Vereinigten Staaten hier angelangt sind, ersehen, daß in dieser Beziehung Unterhandlungen mit der Nordamerikanischen Regierung von dem Türkischen Botschafter angeknüpft worden sind. Oesterreich protestirt gegen diese Entscheidung; die Pforte, welche, wie man versichert, die Rathschläge der Gesandten Englands und Frankreichs befolgt hat, wird aber auf ihrem Beschluß beharren.

Vermischtes.

Einige der kostbarsten Gegenstände zur großen Ausstellung in London sind aus Ostindien angemeldet, z. B.: Ein großes Orientalisches Zelt mit vergoldeten Stangen und einem Dach vom schönsten Cashmir-Shawltuch, welches über und über mit Gold und Silber gestickt ist; ein Etui aus einem schönen Opal in Gold gebunden, und auf dem Deckel mit Diamanten und Rubinen verziert; ein prachtvolles Bett und sechs Stühle, aus Elfenbeinschnitzerei bestehend, ein Geschenk des Nawab Nazim für die Königin von England; ein Bettkissen aus Gold- und Silberfäden mit den Namen Viktoria und Albert darauf, die Anfangsbuchstaben Diamanten, die anderen große Perlen; hundert und zwanzig lebensgroße Figuren, welche die verschiedenen Beschäftigungen der Hindus vorstellen, nebst dazu gehörigem Handwerksgeräthe.

Trotz der vielen widersprechenden Nachrichten über die Ergebnisse der Kalifornischen Minen steht es fest (sagt der „Hamb. Corresp."), daß wir sehr namhafte Geldsendungen im Laufe der nächsten Monate zu erwarten haben. Die Handelswelt ist

nicht mehr ungläubig und die Wirkungen sind selbst auf der Börse nicht undeutlich. Es ist authentisch, daß sieben Personen vermittelst einer Quecksilbermaschine 12,000 Doll. in 5 Tagen ausbeuten. Ein Mann, welcher Kenntnisse im Bergbau mit nach Kalifornien brachte, gewann in kurzer Frist 42,000 Doll., und er behauptet, das sey nicht etwa ein glücklicher Zufall gewesen, sondern es müsse Jedem gelingen, der nur mit Verständniß an die Sache gehe. In Stockton soll ein Goldlager entdeckt worden seyn, wo für 20,000 Schatzgräber Platz und Beschäftigung in Fülle ist, und in Sierra Nevada sind ähnliche Wunderplätze.— Das Brandunglück der Sacramento-Stadt, in jener Ausdehnung, wie es zuerst gemeldet wurde, wird für sehr übertrieben gehalten. — Die Zahl der Reisenden, welche die Landenge von Panama passiren, um nach Kalifornien zu reisen, oder von dort zurückzukommen, wird auf 5 bis 6000 Personen monatlich angeschlagen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts vom 11. Oktober d. J. soll am 23. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, der Mobiliar-Nachlaß des weiland Schiffskapitains Gottlieb Ziepe in dem Wohnhause Defuncti gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 2

Libau, den 12. Oktober 1850.

J. E. Neumann, J. Puhre,
gerichtlich bestellte Vormünder.

Bekanntmachungen.

Folgende der Stadt gehörige Grundstücke, als:

1) die Koppel vor den Ellern unter der Katasier-Nr. 248;
2) die Koppel am Strande unter der Katasier-Nr. 272;
3) die vier Attaken-Inseln Nrs. 2, 3, 4 und 5, und
4) der Großfürsten-Garten, sollen am 21. d. M., Vormittags um 12 Uhr, unter den in termino bekannt zu machenden Bedingungen, zur Vermiethung ausgeboten und den Meistbietenden zugeschlagen werden; als worüber diese Bekanntmachung ergehet. 1

Libau Stadtkämmerei, den 13. Oktober 1850.

Ad mandatum:
Titulairrath J. Buss,
Kämmerei-Buchhalter.

Das am alten Markte, sub Nr. 201 belegene, der Madame Charl. Graff, geb. Lange, gehörige Wohnhaus steht mit An- und Zubehör zum Verkauf aus freier Hand. Näheres hierüber beim Unterzeichneten. 2

Libau, den 14. Oktober 1850.

Oberhofgerichts-Advokat H. A. Gorklo.

Daß von jetzt an immerwährend aus der Brandenburgischen Niederlage Zucker bei mir zu haben seyn wird, zeige ich hiermit ergebenst an.

Libau, den 7. Oktober 1850. 2

N. D. Friedmann,
auf dem alten Markte.

Ein Planwagen, nebst ein Paar Pferden, steht zum Verkauf im Hause des Herrn Gastwirth Frei.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag, den 19. c., soll in Seemuppen eine aus dem daselbst gestrandeten Preußischen Schiffe „Carl Emil" geborgene Parthie Mauersteine, so wie das Inventarium dieses Schiffes, öffentlich verkauft werden, welches hiermit zur allgemeinen Wissenschaft gebracht wird.

Libau, den 18. Oktober 1850.

Heinr. Sörensen.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Okt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
11.	169	Preusse.	Erwartung.	G. Frey.	Memel.	Waaren.	Ordre.
12.	170	Russe.	Catharina.	G. Martens.	St. Petersb.	dito	dito
13.	171	Preusse.	Pilot.	C. Sücken.	Bergen.	Heringen.	Schley & Co.
15.	172	Hannovraner	Sibella Gesiena.	H. Olthaus.	London.	Ballast.	H. Mellin.
16.	173	Russe.	Anna Maria.	J. F Ziepe.	Inverkeithing	Steinkohlen.	F. E. Harmsen.
—	174	dito	Caroline Louise.	N. Noack.	Dundee.	dito	Ordre.

Ausgehend:

Oktobr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
11.	179	Russe.	Fanny.	R. Kurtz.	Holland.	Roggen.
12.	180	dito	Industrie.	A. Schlossmann.	dito	dito
15.	181	Meklenburger	Albrecht.	H. H. Westphal.	Meklenburg.	dito
17.	182	Russe.	Unitas.	G. A. Larsen.	England.	Flachs.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

№. 84. Sonnabend, den 21. Oktober **1850.**

Kopenhagen, vom 18. Oktober.

Unterm 15. d. hat der Regierungs-Kommissär im Herzogthum Schleswig in Uebereinstimmung mit dem Ober-Kommando der Armee alle Schifffahrt von den Schleswigschen Küsten nach Holstein verboten.

Nach einer Flensburger Korrespondenz des „Dannevirke" wird beim Heere Alles zu einem Winterfeldzug vorbereitet, „dem man wohl kaum entgehen könne, wenigstens so lange es keinen absolut kompetenten Bundestag in Deutschland gäbe, der mit kräftiger Hand in die Ereignisse eingreifen und den Frieden handhaben könne."

Berlin, vom 20. Oktober.

Se. Maj. der König hat den Kaiserlich Russischen Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskiewitsch-Eriwanski, zum Chef des 1. Linien-Infanterie-Regiments ernannt.

In Betreff des Inhaltes jenes Schreibens, welches der Kurfürst von Hessen durch Herrn von Dörnberg an Se. Maj. den König gerichtet, wird dem „Corr.-Büreau" mitgetheilt, daß der Kurfürst sich befremdend über die Preußischen Truppen-Aufstellungen und über die damit allgemein in Verbindung gebrachte Absicht Preußens, in Hessen ohne ausdrückliche Aufforderung einzuschreiten, ausgesprochen habe. Zugleich soll der Kurfürst sich dahin geäußert haben, daß, wenn einmal eine Regelung der Kurhessischen Verhältnisse durch eine auswärtige Macht nöthig werde, er es am liebsten sähe, wenn Preußen an Stelle Oesterreichs oder eines anderen Staates dies übernehmen würde.

Breslau, vom 17. Oktober.

Die „Bresl. Ztg." berichtet aus Ratibor von einem in Troppau bei Gelegenheit einer Fahnenweihe gefeierten Verbrüderungsfest zwischen Preußischen und Oesterreichischen Truppen. Auf Einladung eines neu organisirten Husaren-Regiments fuhr der Major v. Langenthal mit seinem Adjutanten und fünf anderen Offizieren nach Troppau, wo nach stattgehabter militärischer Festlichkeit große Tafel gehalten wurde. Die Reihe der Gesundheiten eröffnete die auf den Kaiser und dann folgte alsbald die auf Friedrich Wilhelm IV., die mit rauschendem Beifall aufgenommen wurden. Als nun Major von Langenthal seine Gesundheit auf Brüderlichkeit, Einigkeit und Kameradschaft zwischen Oesterreich und Preußen ausbrachte, vermochte er der vielen „Eljens Prussa" und der herzlichsten Begrüßungen wegen kaum zu sprechen.

Aschaffenburg, vom 17. Oktober.

Das gesammte zweite Armee-Korps (bestehend aus 8 Infanterie-Regimentern, 4 Kavallerie-Regimentern, 1 Regiment fahrender und ½ Regiment reitender Artillerie), so wie sämmtliche 4 Jäger-Bataillone nebst einigen weiteren Regimentern, haben Befehl erhalten, sich augenblicklich marschfertig zu machen. Alle Beurlaubte werden unverzüglich einberufen, so daß jede Kompagnie einen Stand von 171 Mann erhält. Die desfallsigen Befehle sind bereits an die betreffenden Kommandos abgegangen und heute früh hier angelangt.

Lübeck, vom 19. Oktober.

In diesen Tagen wird hier der diesseitige Gesandte beim Fürsten-Kollegium aus Berlin zurück erwartet, vermuthlich um über die neueren, auf die Fortsetzung der Union bezüglichen Pläne Preußens mündlich Bericht zu erstatten. Ob unter den jetzigen Verhältnissen Lübeck noch überall bei der Union verbleiben wird, muß namentlich mit Rücksicht auf die Stimmung der Bürgerschaft in hohem Grade zweifelhaft erscheinen, nachdem jedes

volksthümliche Element beseitigt und das Ganze auf ein Protektorat Preußens, auf die unbedingte Unterordnung der kleineren Staaten in den Militär- und Zollverhältnissen unter Preußen hinausläuft. Jedenfalls wird die diesseitige Gesandtschaft in Berlin, wenn nicht sofort, doch in nächster Zeit, vielleicht vorläufig in der Form einer Uebertragung der Vollmacht an einen anderen Gesandten eingezogen werden.

Wien, vom 18. Oktober.

Die Windstille und Spannung in der politischen Atmosphäre dauert fort. Das Einzige von Bedeutung ist die mit Bestimmtheit in einigen Tagen stattfindende Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Warschau, in Begleitung des Ministerpräsidenten Schwarzenberg und des Grafen Grünne. — Die Toaste, welche nach einer Korrespondenz der „Allg. Ztg." von den Monarchen in Bregenz ausgebracht wurden, bestätigen zwar die Nachricht, daß zwischen Oesterreich, Bayern und Württemberg eine Offensiv- und Defensiv-Allianz geschlossen wurde, sind aber nicht der Art, daß sie die Segel der kriegerischen Hoffnungen, welche seit einiger Zeit schlaffer zu werden anfingen, mit Recht wieder neu aufblasen könnten. — Im Uebrigen beschäftigt man sich hier mit der Zusammenberufung des Reichsrathes, welche noch vor Berufung der Landtage stattfinden soll. Auch die Resultate der Grundentlastungs-Kommission bilden den Gegenstand eines ernsten Bedenkens, und die Gewißheit, daß Oesterreich, dessen finanzielle Lage beinahe sprüchwörtlich geworden ist, zur Aufbringung dieser Fonds sein Papiergeld um 400 Millionen vermehren muß, ist nicht der einzige Umstand, welcher dazu Veranlassung giebt. — Ein merkwürdiger Selbstmord ist dieser Tage vorgekommen. Ein Ungarischer Militäragent schoß sich eine Kugel in den Mund, welche aber im Halse stecken blieb, so daß der Selbstmordversucher noch lebt. Ueber die Ursache dieses Schrittes gehen die mannigfaltigsten Gerüchte, und während die Einen wissen wollen, daß nur finanzielle Verlegenheiten daran Schuld seyen, behaupten Andere mit Bestimmtheit, daß bei ihm eine Korrespondenz aufgefunden wurde, welche ihm einen bedrohlichen Prozeß vor dem Militärgericht zugezogen hätte. Es mag wohl Beides zusammengewirkt haben. Da der Unglückliche nicht sprechen kann, so schreibt er fortwährend, wie man glaubt — ein Geständniß — nieder.

Vom 19. Oktober. Die Landes-Verfassung für Galizien ist erschienen. Die Regierungsgebiete: Krakau, Lemberg, Stanislawow erhalten abgesonderte Vertretungen, Kurien genannt, die nie zusammentreten dürfen. Nur für allgemeine Landes-Angelegenheiten wird ein aus 33 Mitgliedern bestehender Central-Ausschuß gebildet, der sich blos zeitweilig zu versammeln hat, und namentlich dann entscheidend eingreifen soll, wenn zwei Kurien ein allgemeines Landesgesetz beantragen. Uebrigens erhalten die sanktionirten Kurialsbeschlüsse auch die Kraft von Landesgesetzen. In den Kurien erscheint die bäuerliche Bevölkerung vorwiegend vertreten, wie etwa zwei Drittheile zu einem Dritttheile der Höchstbesteuerten und Stadtgemeinden.

Paris, vom 18. Oktober.

Der Graf v. Luckner, ein nicht unbedeutender Grundbesitzer im Herzogthum Schleswig, ist in Paris angekommen. Er überbringt eine Adresse, welche von einer Anzahl Dänisch gesinnter Einwohner der Herzogthümer unterschrieben ist und in welcher England und Frankreich aufgefordert werden, dem Kriege in Schleswig-Holstein ein Ende zu machen.

London, vom 18. Oktober.

Bis jetzt hört man nur von einem einzigen Londoner Wagen-Fabrikanten, Herrn Williams, der es unternimmt, im Bau eleganter Eisenbahnwaggons mit den Deutschen Bewerbern in die Schranken zu treten. Im Atelier des Herrn Wyld wird eine Erdkugel von 36 Fuß Durchmesser für die Ausstellung gearbeitet. Sie wird einen Eingang und Ausgang, Treppen und Gallerieen inwendig erhalten. Die Zeichnungen der Erdoberfläche werden nicht, wie gewöhnlich, auf der äußeren, sondern auf der inneren, hohlen Fläche angebracht werden. Auf den Gallerieen wird der Beschauer die Runde um den Erdball machen können. Eine Bergwerksgesellschaft in Kanada beabsichtigt ein Stück metallisch reines Kupfer von nicht weniger als 20,000 Pfd. Gewicht einzusenden.

Eine der schwierigsten Aufgaben für die Kommissäre der großen Ausstellung ist es unstreitig, über den Plan ins Reine zu kommen, wie die eingesandten Gegenstände am zweckmäßigsten aufzustellen sind. Bekanntlich ging man anfangs von der Idee aus, die Kunst- und Natur-Erzeugnisse der verschiedenen Länder je nach den Einsendungs-Ländern zu gruppiren, so daß jeder Staat der Welt seine eigene Ausstellung hätte. Das Unpraktische eines solchen Verfahrens mußte sich jedoch bald geltend machen. Man denke sich z. B. einen Tuchfabrikanten, der, um die verschiedenen Erzeugnisse der ihn vor allem Anderen interessirenden Tuchfabrikation zu besichtigen, stundenlang durch das Labyrinth von Treppen, Höfen, Gallerieen und Sälen wandern und am Ende doch den Vortheil entbehren müßte, die Erzeugnisse verschiedener Länder neben einander zu sehen, sie gewisser-

maßen unter dem Griffe der Hand beisammen zu haben. Man hat nun diesen unpraktischen Plan aufgegeben und sich entschlossen, die Ausstellungs-Gegenstände nach ihren Gattungen zu ordnen, wobei allerdings Rücksicht darauf genommen werden soll, daß die Produkte Eines Landes (derselben Gattung) möglichst nahe bei einander zu stehen kommen, und daß andererseits alle in dieses Fach einschlagende Gegenstände ebenfalls möglichst nahe zu finden sind. Es werden z. B. die verschiedenen Locomotiven in einer Halle aufgestellt seyn, daneben die Eisenbahn-Waggons aus den verschiedenen Ländern, und Alles, was in das Fach der Eisenbahnen einschlägt: Schienen, Wechsel-Apparate, Signal-Vorrichtungen u. dgl. Die „Morning Chronicle" hält es heute schon für ihre Pflicht, die Englischen Wagenfabrikanten an die Vortrefflichkeit der Deutschen Eisenbahn-Waggons zu erinnern. Es ist ferner zu bemerken, daß nicht allein Dampf, sondern auch Wasser mit bedeutender Druckkraft denjenigen Ausstellern gratis geliefert wird, welche dasselbe zur Bewegung von Maschinen oder zur Veranschaulichung hydraulischer Apparate bedürfen. Einsender von mannigfaltigen Gegenständen derselben Gattung können ihre Produkte nach ihrem eigenen Geschmacke ordnen, und wollen sie einen eigens von ihnen besoldeten Agenten als Wächter ihrer Gegenstände oder als Erklärer anstellen, so steht ihnen dieses frei, doch bittet die Kommission um frühere Anmeldung.

Vom 19. Oktober. Die Berichte aller zur arktischen Expedition gehörenden Kapitäne sind nun in den Händen der Admiralität, und das Resultat derselben läßt sich für den Deutschen Leser kurz in Folgendem zusammenfassen: Es unterliegt beinahe keinem Zweifel, daß Spuren von Sir John Franklin entdeckt wurden. Das auf dem Eise aufgefundene Tau-Ende gehört der Englischen Marine und, nach dem Ausspruche von Sachverständigen, der Takelage eines Franklinschen Schiffes an. Dasselbe gilt von dem aufgefundenen Stück Segel-Leinwand. Die gefundenen Rinderknochen haben trotz aller chemischen Analyse nichts weiter ausgesagt, als daß sie Knochen von ausgewachsenen Ochsen seyen, und aller Scharfsinn hat bis jetzt noch nicht zu enträthseln vermocht, was aus der Expedition von Franklin geworden ist, nachdem sie jene Stelle des Eismeeres verlassen. Andererseits ist das Resultat insofern ein erfreuliches, daß bis jetzt kein genügender Gegenbeweis vorhanden ist, daß die Verirrten noch am Leben seyen und vielleicht aufgefunden werden könnten.

Vermischtes.

Den unglücklichen Sohn Ludwig's XVI. betreffend, an dessen Tod noch viele — zum Theil sehr hochgestellte Leute zweifeln, hat Herr de Beauchesne ganz neuerdings an die Redaktion eines namhaften Journals einen Brief gerichtet, der mit folgenden Worten schließt: „Das einzige Mittel, die Debatte zu beendigen, ist die Beibringung von authentischen und offiziellen Dokumenten, und solche kann ich liefern. Zwanzigjährige Nachforschungen haben mich mit denjenigen Personen in Verbindung gebracht, welchen der Zufall oder ihre Dienstpflicht die Thüren des königlichen Kerkers geöffnet, und namentlich auch mit den beiden letzten Wärtern, welche den jungen Dauphin während seiner Krankheit gepflegt und, nachdem er in ihren Armen verschieden, in das Grab haben senken sehen. Von diesen beiden Zeugen ist mir alles erzählt worden, was sich Tag für Tag zugetragen; und als Beweis meines genauen Verkehrs mit ihnen will ich nur noch hinzufügen, daß sie mir alles das, was sich auf den Tempel (das königliche Gefängniß) bezieht, testamentlich hinterlassen haben, und daß ich dem zufolge jetzt, außer den glaubwürdigsten Zeugnissen, auch im Besitz einiger Reliquien bin, welche an den Todeskampf des Prinzen und die Gefangenschaft seiner Schwester erinnern.

Von der Leichtigkeit und Ungezwungenheit des Verkehrs auf Nordamerikanischen Bahnen theilt eine Preußische Zeitung Interessantes aus einem Briefe mit: Eisenbahnen giebt es hier mehr als bei euch Chausséen und die werden gerade so behandelt, wie etwa bei uns eine Omnibusfahrt. Alle zwei bis drei Minuten giebt es Stationen; fällt einem vielleicht der Hut aus dem Wagen, so wird nur die Klingel gezogen und schnell einmal gehalten; an Bahnwärter ist gar nicht zu denken; die Landwege gehen über die Bahnen und die Bahnen durch die Straßen der Städte. Bei einem Uebergange steht blos eine große Tafel mit den Worten: Gieb Acht, wenn die Glocke der Maschine läutet. Läutet die Glocke, so kommt eine Lokomotive und der Fußgänger, Reiter oder Fuhrmann wartet, bis sie vorüber ist. Auf den meisten Bahnen giebt es nur eine Wagenklasse, welche elegant und praktisch eingerichtet, so gut den Tagarbeiter wie die reiche Kaufmannsfrau aufnimmt. Man steigt natürlich in den Wagen ein und aus wie bei uns in die Omnibusse; hast Du Lust, während des schnellsten Ganges herauszuspringen, so wird Dich niemand daran hindern.

Auf den Schiffswerften der Herren Coutts & Perkinson an der Tyne wird jetzt für Rechnung

der Ostindischen Kompagnie ein Schiff von 1000 Tons Gehalt gebaut. Es ist das größte eiserne Segelschiff, welches je in England und wahrscheinlich auf irgend einem Werft gebaut worden ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., werden von dem Grobinschen Kreis-Gerichte, — auf Ansuchen des bestellten Curatorii über das Nachlaßvermögen des am 28. August c. auf dem Krongute Budendikshof verstorbenen Arrendebesitzers Christoph Lille, — Alle und Jede, welche aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche und Forderungen an den bemeldeten Nachlaß erheben zu können vermeinen, desgleichen auch Diejenigen, welche derselben Nachlaßmasse aus irgend einem rechtlichen Grunde verpflichtet erscheinen, in Grundlage der §§ 493 und 533 der Kurländischen Bauer-Verordnung, hiedurch edictaliter citirt und aufgefordert, binnen zweier Monate a dato, d. h. spätestens bis zum 13. November c., dem hiemit festgesetzten peremtorischen Präclusivtermine, in Person oder Vollmacht, wo solche zulässig, auch wo nöthig in Assistence und Vormundschaft, bei diesem Kreisgerichte zu erscheinen, ihre Forderungen, unter Producirung der darüber sprechenden Beweis-Documente, gehörig anzumelden, oder aber auch ihre debita aufzugeben; widrigenfalls gegen die nicht angemeldeten Forderungen und Ansprüche die Präclusion gerichtlich ausgesprochen und jede verheimlichte Schuld an die Nachlaßmasse mit dem doppelten Ersatzanspruche verfolgt werden soll.

Gegeben unter der Unterschrift und dem Siegel des Grobinschen Kreis-Gerichts, am 13. September 1850. 1

Friedensrichter Fircks.

Nr. 1128. Registrator A. Dreyersdorff.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts vom 11. Oktober d. J. soll am 23. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, der Mobiliar-Nachlaß des weiland Schiffskapitains Gottlieb Ziepe in dem Wohnhause Defuncti gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; als wozu Kaufliebhaber hiemit eingeladen werden. 1

Libau, den 12. Oktober 1850.

J. E. Neumann, J. Puhre,
gerichtlich bestellte Vormünder.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche sich bis jetzt bei der Administration der W. Schneeschen Nachlaß-Masse ihrer etwanigen Anforderungen wegen noch nicht gemeldet haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, dieses spätestens binnen 6 Wochen a dato zu thun. Libau, den 4. Oktober 1850. 1

J. F. Eckhoff, H. Sörensen,
gerichtlich bestellte Administratoren der
W. Schneeschen Nachlaß-Masse.

Bekanntmachung.

Das am alten Markte, sub Nr. 201 belegene, der Madame Charl. Graff, geb. Lange, gehörige Wohnhaus steht mit An- und Zubehör zum Verkauf aus freier Hand. Näheres hierüber beim Unterzeichneten. 1

Libau, den 14. Oktober 1850.

Oberhofgerichts-Advokat H. A. Gorklo.

Vermiethungs-Anzeige.

In meinem Hause ist eine trockene und warme Wohnung, bestehend aus 4 an einander hängenden Zimmern, nebst separater Küche, Keller und Holzremise, zu vermiethen.

Musiklehrer Franz Wallrath.

Abreisender.

Carl Ludwig Draueke, nach dem Auslande. 3

Wind und Wetter.

Den 15. Oktober SO., bewölkt; den 16. SW., Regen; den 17. SO., heiter; den 18. SW., bewölkt; den 19. SO., heiter; den 20. und 21. SW., veränderlich.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Okt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
17.	175	Russe.	Viatka.	G. H. Kramer.	Rivadeo.	Ballast.	J. C. Henckhusen.
18.	176	Däne.	Triton	S. Christensen.	Copenhagen.	Stückgut.	Sörensen & Co.
19.	177	Holländer.	Pieter Hendrik.	H. D. Vil.	Amsterdam.	Ballast.	J. C. Henckhusen.
20.	178	Russe.	Newka	J. C. Wellendorf.	St. Petersb.	Roggen.	Sörensen & Co.

Ausgehend:

Oktobr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
19.	183	Russe.	Amalie.	J. P. Alröe.	Holland.	Roggen und Gerste.
20.	184	Norweger.	Bolette.	E. Möller.	dito	Erbsen

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 85. Mittwoch, den 25. Oktober **1850.**

St. Petersburg, vom 14. Oktober.

Am 5. Oktober, dem Tage des 50jährigen Dienst-Jubiläums des Ober-Befehlshabers der aktiven Armee, gegen 11 Uhr Morgens, waren alle in Warschau anwesenden Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, die an diesem Tage nicht durch Dienstobliegenheiten gebunden waren, in voller Parade-Uniform beim Eingange in die Wohnung des General-Feldmarschalls versammelt, daneben in der Mokotowschen Allee stand eine Ehrenwache vom Olonezschen Infanteriereg., und vor dem Hause selbst, auf dem Ujasdowschen Platze, war das den Namen Sr. Durchlaucht führende Jägerregiment, in Divisions-Kolonnen, so wie die 2. leichte Batterie der 4. Artillerie-Brigade aufgestellt. Um 11 Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser am linken Flügel vor der Fronte ein, ließen salutiren und befahlen den dem Feldmarschall Fürsten von Warschau verliehenen Feldmarschallstab vor den ersten Zug zu tragen, mit den den Fahnen gebührenden Ehrenbezeugungen. Der verhüllte Stab wurde getragen von dem Sohne des General-Feldmarschalls, dem Flügel-Adjutanten, Obristen Fürsten von Warschau, welchem zu beiden Seiten Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch assistirten. Vor ihnen ging der General-Adjutant Graf Adlerberg 1. Hierauf geruhten Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung des Korps-Kommandeurs, der General- und Flügel-Adjutanten, so wie der eigens in dieser Veranlassung vom Könige von Preußen entsandten Deputation des 1. Preußischen Infanterie-Regiments, sich zum General-Feldmarschall in dessen Wohnung zu begeben, um ihn zu beglückwünschen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Obrist Holfelder, Kommandeur des 1. Preußischen Infanterie-Regiments, dem Fürsten von Warschau ein Schreiben Sr. Majestät des Königs, durch welches Se. Majestät den Feldmarschall benachrichtigt, daß er ihn, zum Zeichen besonderer Anerkennung der Waffenthaten des Fürsten von Warschau, zum Chef des 1. Preußischen Infanterie-Regiments, des ältesten der Armee, ernannt. Se. Majestät der Kaiser kehrten nun vor die Fronte zurück und übernahmen das Kommando. Beim Erscheinen des General-Feldmarschalls kommandirte Se. Maj. der Kaiser: „Präsentirt das Gewehr", salutirte, geruhte dem Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, entgegen zu gehen, und ihm anstatt des Rapports das Allerhöchste Reskript einzuhändigen, wodurch demselben der mit Brillanten verzierte Feldmarschallstab Allergnädigst verliehen wird. Auf ein Zeichen Sr. Maj. des Kaisers trat der Flügel-Adjutant Fürst von Warschau mit den Assistenten an Se. Majestät heran und Se. Kaiserliche Majestät nahmen den Stab aus der Umhüllung und übergaben ihn dem Fürsten von Warschau, welcher denselben, das Knie beugend, entgegennahm. In diesem Augenblick riefen die Truppen „Hurrah" und die Batterie, so wie die Alexander-Citadelle, gaben 51 Geschützsalven. Hierauf zogen die Truppen, eine Wendung nach links machend, divisionsweise im Ceremonialmarsche an dem Feldmarschall vorüber, geführt von Sr. Majestät dem Kaiser. Nach Beendigung der Parade wurden die Fahnen in die Wohnung des Fürsten von Warschau getragen.

Auch von dem Herzog von Wellington hat der Fürst von Warschau, bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienst-Jubiläums, ein Beglückwünschungs-Schreiben erhalten.

An demselben Tage, um 4 Uhr, fand bei Sr. Maj. dem Kaiser Mittagstafel statt, zu welcher alle in Warschau anwesenden Generale eingeladen waren.

Nach der officiellen Zeitung des Königreichs Polen vom 29. Sept. (11. Okt.) sind in Warschau eingetroffen: Ihre Excellenzen der Herr Reichs-Kanzler Graf Nesselrode und der Herr Minister der Volks-Aufklärung, Fürst Schirinsky-Schichmatow, so wie die Minister von Preußen und den Niederlanden beim Kaiserlichen Hofe, General-Lieutenant v. Rochow und Baron Mollerus.

Moskau, vom 3. Oktober.

In den öffentlichen Blättern ist bereits der bedeutenden Schenkungen des verstorbenen Ehrenbürger Kraschenninikow, zum Besten der Armen mehrerer Städte des Gouvernements Moskau, Erwähnung geschehen. Die den Städten Kolomna, Dmitrow, Rusa, Wolokolamsk, Swenigorod, Podolsk und Woßkreßensk zu dem Ende überwiesenen Summen belaufen sich, wie aus jenen Veröffentlichungen hervorgehen, auf 390,000 Rbl. S. Nachträglich haben nun die Testaments-Vollstrecker des verstorbenen Kraschenninikow, gemäß dem Wunsche des Abgeschiedenen, eine in Billetten der Depositen-Kasse des Moskauischen Vormundschafts-Rathes bestehende Summe von weiteren 120,000 Rbln. S. zur Disposition gestellt, von welcher nach der Bestimmung des Schenkers 90,000 Rbl. S. die Städte des Gouvernements Moskau: Woßkreßensk, Wolokolamsk, Swenigorod und Moshaisk, und 30,000 Rbl. S. die Stadt Jurgew, im Gouvernement Wladimir, erhalten sollen. Auf eine Vorlage des Minister-Comité's hierüber, haben Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: über diese neue Schenkung des Kraschenninikow in den Zeitungen eine Bekanntmachung zu erlassen, als Nachtrag zu früheren Veröffentlichungen.

Kopenhagen, vom 22. Oktober.

Man schreibt aus Rönne (Bornholm) vom 18. d.: „Heute morgen um 4 Uhr strandete auf Hvideoddes Riff dicht nördlich von Rönne die Russische Kriegsdampf-Fregatte „Archimedes", Kapitän Glasenapp, mit 420 Mann Besatzung, die jedoch mit Ausnahme von 7 Mann gerettet wurde (die „Berl. Zeitung" spricht von 12). Letztere kenterten und ertranken nebst 3 hiesigen Fischern, die beim Bergen beschäftigt waren. Die Mannschaft ist an Bord einiger leerer Spitzbergenfahrer gebracht, die Offiziere sind bei Familien untergebracht. Eine Yacht ist sogleich mit Depeschen an die Russische Gesandtschaft in Kopenhagen abgegangen, um Hilfe nachzusuchen und das Schiff wo möglich flott zu machen, wozu jedoch bei jetzigem Wind und Wetter wenig Aussicht ist, und dasselbe immer mehr nach der Steuerbordseite umkippt. Das sehr kostbare Schiff ist zum ersten Male zur See gewesen.

Berlin, vom 22. Oktober.

Der seit einigen Tagen hier angekommene Französische Bevollmächtigte, Herr v. Persigny, überbringt dem Vernehmen nach die Mittheilung von dem Beitritt Frankreichs zu der zwischen den Großmächten neuerdings abgeschlossenen Konvention wegen Pacificirung der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Demnach erklärt sich Frankreich damit einverstanden, daß nöthigenfalls mit Gewalt die Fortsetzung des Kampfes in den Herzogthümern verhindert werde.

Frankfurt a. M., vom 22. Oktober.

Im Klub der Bundestägischen sollen zwei folgenschwere Beschlüsse gefaßt seyn. Nach dem ersten würde ein „Bundes-Kommissarius" in Holstein Waffenruhe zu gebieten, nach dem zweiten Preußen das Badische Land binnen kurzer Frist zu räumen haben, ein dritter noch zu erwartender Beschluß des Klubs würde der Preußischen Regierung auch das Zurückziehen ihrer Truppen aus Hamburg „gebieten." Außerdem cursirt in commerziellen Kreisen die Nachricht, daß Bayerische Truppen noch vor Ablauf der Woche in Kurhessen eingerückt seyn würden. Wir haben Gelegenheit gehabt, uns davon zu überzeugen, daß dies auch die feste Annahme auf Oesterreichischer Seite ist.

Der Bundesklub hat gestern wiederum über die Kurhessische Frage berathschlagt und die Auflösung und Reorganisation der Kurhessischen Armee soll in dieser Sitzung beschlossen seyn, zur Ausführung desselben sollen die Bayerischen Truppen verwandt werden. Am Freitag treten zwei Kompagnien des hiesigen Bayerischen Jäger-Bataillons den Marsch nach Würzburg an und an demselben Tage wird auch das hiesige Oesterreichische Jäger-Bataillon sich hart an der Hessischen Grenze aufstellen. Hr. Elvers hatte in seinem zweiten Programm eine neutrale Stellung Kurhessens, gegenüber der Union wie dem Bundestag, vorgeschlagen, die dahin führen würde, den Konflikt im Innern friedlich zu lösen und zugleich eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich über die allgemeine Deutsche Frage möglich zu machen; allein man bezweifelt täglich mehr, daß dieser Rath beim Kurfürsten Gehör findet.

Vom 24. Oktober. Das Oesterreichische Jäger-Bataillon ist nach Aschaffenburg aufgebrochen.

Gießen, vom 23. Oktober.

So eben rücken hier 3000 Mann Preußen, Uhlanen und Infanterie ein, die in Eilmärschen von Wetzlar über Gießen und die Preußische Etappenstraße (Grünberg, Alsfeld u. s. w.) sich durchs Fuldaische bis nach Vacha auf dem Rhöngebirge ausdehnen werden.

Nachmittags. Immer aufs Neue ziehen Preußische Truppen durch unsere Stadt. Nachdem heute früh zuerst Uhlanen, dann ein Regiment Infanterie, dann ein Artilleriepark (vom 7. Regimente) durchgegangen war, rückte Nachmittags wieder Infanterie nach, von denen 1600 in der Stadt blieben, und gegen Abend abermals Infanterie und Artillerie. Zuerst sollten nur die Hausbesitzer Einquartirung erhalten, dann auch die Miethsleute, zuletzt erhielten die, welche nur zwei Mann hatten, noch den dritten. So liegt nun ganz Gießen und die Umgegend voll Preußen; in Gießen selbst ist der kommandirende General Bonin. Aeußerst anerkennenswerth ist die Präcision, mit welcher die Preußen bezahlen. Schon heute gegen Abend trafen die Zahlmeister hier ein, um, noch ehe die Nacht vorüber ist, die Kosten für die Verpflegung auf den einzelnen Ortschaften hier an die Hessischen Behörden auszuzahlen.

Stettin, vom 19. Oktober.

Die Preußische Regierung hat in England zwei Kriegs-Dampffregatten, jede mit sechs 25pfündigen Bomben-Kanonen, angekauft. Sobald der „Preußische Adler" hierher zurückgekehrt ist, werden auf ihm 4 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 30 M. nach England abgehen, um die beiden Fahrzeuge dort in Empfang zu nehmen, und hierher zu geleiten, wo sie alsdann armirt und zu einer großen Uebungsreise mit der Mannschaft ausgerüstet werden sollen. Das Kommando wird wahrscheinlich der Lieutenant Jachmann oder Hermann übernehmen.

Wien, vom 23. Oktober.

Ich beeile mich, Ihnen zu berichten, daß nach den bestimmtesten Nachrichten die letzten aus Berlin eingetroffenen Depeschen, deren Inhalt bisher noch unbekannt ist, von unserem Kabinete als ein Ultimatum angenommen wurden, wodurch die Stellung zwischen den beiden Großmächten bestimmt worden. Es haben in Folge derselben Ministerkonferenzen stattgefunden, welche eine Concentration von beiläufig 150,000 Mann nach sich zogen. Um Wien herum werden beiläufig 60,000 Mann concentrirt, wozu die Marschordres sowohl an die Ungarischen als auch an die Italienischen Regimenter bereits abgegangen sind. Ich kann noch hinzufügen, daß heute einige Truppenabtheilungen bereits auf dem Wege zu ihrer Dislokation sind und daß die gesammten Kommando's 250 Kanonen allen Kalibers mit sich führen werden. Demnächst dürfte auch bekannt werden, wem das Kommando der verschiedenen Truppenabtheilungen übergeben werden wird. Dies ist der Kommentar zu der heute vom „Neuigkeits-Boten" gebrachten Bemerkung, daß eine Einigung zwischen den beiden Großmächten entfernter als je sey.

Vom 25. Oktober. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich und bereits vor ihm der Minister-Präsident von Schwarzenberg sind nach Warschau abgereist. — Angeblich sollen von Frankfurt a. M. bessere Nachrichten eingetroffen seyn.

Paris, vom 20. Oktober.

Nach dem „Siécle" hätte Guizot neulich Hrn. de Morny zu sich einladen lassen und zu ihm gesagt: „Man glaubt im Publikum, daß der Präsident der Republik ein fester und hartnäckiger Charakter sey; Sie wissen so gut wie ich, daß dem nicht so ist. Ich gestehe Ihnen, daß ich in die Regierung L. Napoleon's kein großes Vertrauen setze; aber so wie sie ist, ist diese Regierung doch noch besser als das Unbekannte; man muß sie also unterstützen. Sagen Sie dem Präsidenten, er solle nicht weichen; sagen Sie ihm, daß ich und meine Freunde ihn unterstützen werden, und fragen Sie ihn, ob er einen Verhaltungsplan entgegennehmen will, den ich ihm vorlegen möchte." Hr. de Morny eilte ins Elysée und kam zurück, um Guizot zu sagen, daß man den Verhaltungsplan mit Dankbarkeit und Achtung entgegennehmen werde.

Herr Wishaw, einer der Direktoren des großen Indischen Telegraphen, ist in Paris angekommen. Er hat die Absicht, von der Französischen Regierung die Ermächtigung zu erlangen, einen Draht durch Frankreich leiten zu dürfen, um denselben mit dem unterseeischen Telegraphen in Verbindung zu setzen. Dieser Draht wird über Indien durch Aegypten und das mittelländische Meer geleitet werden. Sein Ausgangspunkt ist in Kalkutta. Die Arbeiten von dieser Stadt bis nach Diamand-Hobur sind beendigt. Die Unternehmer dieser großartigen Arbeit sind die HH. Hyde, Clarke und Wishaw. Das Unternehmen soll in fünf Jahren beendigt seyn.

Vermischtes.

In Washington wird bekanntlich eines der großartigsten Denkmäler errichtet, zu welchem die sämmtlichen Staaten der Amerikanischen Union nicht blos Geld, sondern auch einen Block von dem Gestein beitragen, durch dessen Besitz ein jeder sich auszeichnet. So giebt Kalifornien gold-

haltigen Quarz, Jowa (spr. Eiowäh) ein Stück von dem rothen Thone, aus welchem die Indianer ihre Pfeifen machen, Michigan einen Block lauteren Kupfers in Gewicht von 2150 Pfund. Andere geben Marmor, silberhaltiges Bleierz u. s. w.

Bekanntlich hatte der König von Preußen das Opernhaus in Berlin zu den Vorstellungen der Dem. Rachel unentgeltlich hergegeben. Die Künstlerin hat, außer der bedeutenden Summe von 1500 Thlrn. für eine Vorstellung im Palais zu Potsdam, in Berlin eine Einnahme von 15,400 Thlrn. gehabt. Als Papa Felix diese Summe auf der königlichen Kasse in Empfang nahm, fragte er: wo denn der Betrag für die mehrmalige Anwesenheit des Königs im Opernhause sey? Der König hat nun noch für den fünfmaligen Besuch seines miethfrei geliehenen Eigenthums der Dem. Rachel 150 Louisd'or nach Wien nachgesandt.

Den stärksten Qualm machen die Amerikaner, wenigstens besitzen sie jetzt den größten Schornstein in der Welt. Derselbe befindet sich in der Glas- und Spiegelfabrik zu East-Cambridge bei Boston und hat eine Höhe von 230 Fuß. Er ist von achteckiger Gestalt und ruht auf einem Grunde von Granit von 35 Fuß im Durchmesser. Unten hat er selbst einen Durchmesser von 25, oben von 13 Fuß. Außer dem Granit wurden zu diesem Bau 800,000 Mauersteine verwendet.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts vom 21. Oktober d. J. soll am 2. November d. J., Nachmittags um 2 Uhr, der Mobiliar-Nachlaß des weiland Malers und Glasers Juddel David Frank, bestehend in Meubeln, Kleidungsstücken, Küchengeräthen, einer Parthie Glas u. s. w. in dem Wohnhause Defuncti gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 3

Libau, den 23. Oktober 1850.

L. J. Loewenstein, H. M. Hillelsohn,
gerichtlich bestellte Vormünder.

Bekanntmachungen.

Das Schiff „die Speculation", Capt. W. H. A. Schweder, wird von Lübeck auf hier binnen kurzer Zeit abgesandt. 3

Capitain J. C. Wellendorff, vom russischen Schiffe „Newka", ersucht seinen Leuten ohne baare Zahlung nichts zu verabfolgen, da er die Schulden derselben nicht tilgen wird.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlauben wir uns die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir hier aus Holland angelangt sind und eine große Auswahl Harlemer Blumen-Zwiebeln zum Verkauf haben. Unser Logis ist bei Herrn Gastgeber Frey. Für reelle Bedienung verpflichten sich

Wagner und Fezer,
Gärtner aus Gönningen.

Daß von jetzt an immerwährend aus der Brandenburgischen Niederlage Zucker bei mir zu haben seyn wird, zeige ich hiermit ergebenst an.

Libau, den 7. Oktober 1850. 1

R. D. Friedmann,
auf dem alten Markte.

Ein kleiner Reisewagen nebst einem Pferde steht beim Gastwirth Frey zum Verkauf.

Auctions-Anzeige.

Morgen vormittag um 10 Uhr wird in dem Fürst Subowschen Speicher am Hafen eine Parthie von etwa 27 Last vom Seewasser beschädigten Roggens, ex „Newka", Capt. Wellendorff, durch mich im öffentlichen Ausbot gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Libau, den 25. Oktober 1850.

U. A. Stobbe,
Auctionator.

Angekommener Reisender.

Den 24. Oktober: Herr Baron von Stempel, aus Hasenpoth, im Bussschen Hause.

Abreisender.

Carl Ludwig Draueke, nach dem Auslande. 2

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Okt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
23.	179	Russe.	Alice.	J. C. Böwadt.	Dundee.	Steinkohlen.	Joh. Schnobel.
24.	180	dito	Eld. Marq. Paulucci.	J. Larsen.	Schiedam.	Ziegeln.	F. G. Schmahl.

Ausgehend:

Oktobr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
21.	184	Russe.	Catharina.	G. Martens.	Windau.	Waaren.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

№. 86. Sonnabend, den 28. Oktober **1850.**

St. Petersburg, vom 16. Oktober.

Die officielle Zeitung des Königreichs Polen vom 4. (16.) Oktober meldet: „Gestern, um 11 Uhr Morgens, haben Se. Majestät der Kaiser der Frau Fürstin von Warschau, Gräfin Paskewitsch von Eriwan einen Besuch gemacht. Desselben Tages, um 1½ Uhr Nachmittags, hatte die Frau Fürstin von Warschau die Ehre sich Ihrer Majestät der Kaiserin im Palast Lazienki vorzustellen."

Allerhöchstes Handschreiben

an den Ober-Befehlshaber der aktiven Armee und Statthalter des Königreichs Polen, General-Feldmarschall Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan:

„Fürst Iwan Fedorowitsch! Heute schloß sich das funfzigste Jahr Ihres denkwürdigen, dem Throne und dem Vaterlande geweihten Dienstes. Nach Ihrem Eintritt in die Dienstlaufbahn als Flügel-Adjutant Unseres vielgeliebten Vaters, haben Sie in glänzender Weise Theil genommen an beinahe allen Kriegen während der Regierung des Kaisers Alexanders I. und sich stets durch musterhafte Umsicht und durch persönliche Tapferkeit ausgezeichnet. Seit vierundzwanzig Jahren an der Spitze der siegreichen Russischen Armeen gestellt, haben Sie mit dem glänzendsten Erfolge vier Kriege beendet, denkwürdig durch Heldenthaten, welche mit neuem Ruhm die Russischen Waffen geschmückt und die Macht und die Größe Rußlands gehoben haben. Ihre Siege in Persien und in der Asiatischen Türkei haben zu einem Frieden geführt, ebenso ruhmreich wie vortheilhaft für Rußland. Der zweitägige Sturm von Warschau, mit Ihrem eigenen Blut besiegelt, setzte einem verbrecherischen Aufstande Ziel. Als Führer der Truppen, die Meinem erhabenen Verbündeten und Freunde, dem Kaiser von Oesterreich, bewaffnete Hilfe zu bringen bestimmt waren, gelang es Ihnen in zwei Monaten die Herrschaft der legitimen Regierung in Ungarn wiederherzustellen, nachdem Sie den Ober-Anführer der Rebellen gezwungen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Alle diese Thaten werden mit unauslöschlichen Zügen in die Geschichtsbücher der Gegenwart Ihren Namen graben, der unzertrennlich ist von dem Ruhme Rußlands. Gleichen Lobes würdig sind auch Ihre Leistungen in der Zeit des Friedens bei Erfüllung der wichtigen Obliegenheiten eines Oberbefehlshabers der aktiven Armee und Meines Statthalters im Königreiche Polen. Durch Ihre unermüdliche Sorgfalt sind die Ihnen anvertrauten Truppen in einen in jeder Beziehung ausgezeichneten Zustand gebracht. Durch Ihre wohlberechnete Thätigkeit und unausgesetzte Aufmerksamkeit werden alle Zweige der Verwaltung im Königreiche Polen mit fester Hand zu dem Ziele gelenkt, daß Ich erreicht zu sehen wünsche: zum wahren Besten und zu dem Wohlstande Aller und eines Jeden. Es ist mir stets angenehm gewesen, Ihre Verdienste anzuerkennen und zu belohnen und heute habe Ich Ihren Feldmarschallstab mit einer besonderen Inschrift in Diamanten zu schmücken befohlen, in Veranlassung der funfzigjährigen Jubelfeier Ihres unvergeßlichen Dienstes. Indem Ich Ihnen diesen Stab überreiche, erneuere Ich den Ausdruck Meiner aufrichtigen und unwandelbaren Gefühle für die glänzenden Eigenschaften, die Ihnen so gerechten Anspruch auf Meine Erkenntlichkeit, so wie auf die Erkenntlichkeit des Vaterlandes und der Nachkom-

men gegeben habe. Ich verbleibe Ihnen für immer unwandelbar gewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchstseigenhändig also unterzeichnet:

Warschau, Nikolai."
den 5. Oktober 1850.

Berlin, vom 24. Oktober.

So viel man hier weiß, ist die Gesinnung im Oesterreichischen Kabinet eine weniger kriegerische als bei den kleinen Süddeutschen Königen. Letztere sollen es besonders seyn, welche zu einem Kampfe mit Preußen drängen, da sie um jeden Preis eine Verständigung der beiden Deutschen Großmächte verhindern möchten.

Der Prinz von Preußen, welcher früher beschlossen hatte, sofort nach dem Rheine wieder zurückzukehren, wird nunmehr hier so lange verweilen, bis der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg aus Warschau hier wieder eingetroffen ist. Der Grund dürfte darin liegen, daß bis dahin in irgend einer Weise eine bestimmtere Gestaltung der Dinge in der Deutschen Angelegenheit sich herausgestellt haben wird.

Wiewohl die positiven Nachrichten noch fehlen, so haben in diesem Augenblicke doch vielleicht auch die Preußen bereits die Kurhessische Grenze überschritten. Denkt man deshalb wirklich an einen Krieg, d. h. denkt man Preußischer Seits für die Prinzipien, welche man in der Kurhessischen Angelegenheit in Noten und Depeschen geltend gemacht hat, nun mit dem Schwerte einzustehen? Wahrlich nicht, denn es liegen die positiven Belege des Gegentheils vor. Hr. v. Radowitz hat in der bestimmtesten Form Verhandlungen eröffnet, die zum Zweck haben, die Kurhessische und die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit gänzlich von der Frankfurter Bundesfrage abzutrennen und sie gemischten Special-Kommissionen zur Berathung und Erledigung zu überweisen. Die Oesterreichische Regierung, so wird hinzugefügt, sey geneigt, auf diesen Vorschlag einzugehen. Diese friedliche Mediation der beiden Deutschen Großmächte in einem Falle, wo bisher die Ansichten prinzipiell schnurstracks gegenüberstanden, deutet denn doch von Preußischer Seite auf eine Nachgiebigkeit hin, die jede Kriegsaussicht von selbst auszuschließen scheint.

Breslau, vom 25. Oktober.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl, welcher um 11½ Uhr vormittags nach Kosel abreiste, langte daselbst bereits Nachmittags 1½ Uhr an. Im dortigen Bahnhof dinirte der hohe Reisende und ließ die zahlreich versammelten Offiziere der Garnison sich vorstellen. Um 5 Uhr kam mittelst eines Extrazuges Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, auf dem Koseler Bahnhofe an und wurde vom Prinzen Karl, in General-Uniform des 8. Oesterreichischen Kürassier-Regiments, bewillkommnet. Nach kurzem Aufenthalte fuhren die hohen Reisenden in dem Eisenbahnwagen des Kaisers nach Myslowitz weiter. Hier blieb Seine königl. Hoheit der Prinz Karl über Nacht, während der Kaiser seine Reise ohne langen Aufenthalt weiter fortsetzte und in Scharkowa, der ersten Oesterreichischen Station, auf das festlichste empfangen und von dem kommandirenden General und einer Deputation der Stadt Krakau bewillkommnet wurde. Nach einem halbstündigen Aufenthalte fuhr der Kaiser nach Granitza, der ersten Russischen Station, und wurde dort von einem Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland empfangen. Nach abgenommener Parade über ein Russisches Garde-Infanterie-Regiment sollte soupirt werden; der Kaiser ließ sich indeß wegen zu großer Ermüdung entschuldigen und verweilte noch bis heute früh 3 Uhr in Scharkowa, so daß er wohl erst um 11 Uhr Vormittags in Warschau eingetroffen seyn wird. Se. königl. Hoh. der Prinz Karl verweilt für den Augenblick noch in Myslowitz und besichtigt die Oberschlesischen Hütten. Der Kaiser von Oesterreich wird Sonntag, den 27. d., Abends, von Warschau zurückerwartet, wird sich von Granitza nach Krakau begeben, dort den Montag über verweilen und über Kosel, Ratibor, Oderberg die Nacht von Montag zu Dienstag nach Wien zurückkehren.

Vom 26. Oktober. So eben ist mit dem Wiener Zuge die Nachricht aus Myslowitz eingetroffen, daß gestern Nacht um 12 Uhr der Russische General von Bennigsen im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers von Rußland mit Courierpferden von Matzky nach Myslowitz gekommen sey und Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Karl eine persönliche Einladung von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland überbracht habe. Se. königliche Hoheit begab sich um 1 Uhr mittelst eines Extrazuges nach Matzky, wo ein Extrazug nach Warschau bereit stand. Se. königl. Hoh. wird Freitag, den 2. November, zurückerwartet und wird die Nacht vom Freitag zu Sonnabend in Myslowitz wieder übernachten.

München, vom 22. Oktober.

Gestern berief der Kriegsminister die 6 ältesten Generale der Garnison und den Chef des Generalstabes zu einem Kriegsrath zusammen, welcher über 4 Stunden währte. So viel wir zu vernehmen Gelegenheit hatten, so herrscht dermalen, trotz der kriegerischen Zurüstung und der drohen-

den Artikel der „Neuen Münch. Ztg.", noch keine Aussicht auf einen Krieg vor. Oesterreich dringt wohl auf Intervention in Kurhessen, allein Bayern zögert, weil es den von den Ständen für das Militär bewilligten Etat bereits lange verbraucht und Oesterreich wahrscheinlich selbst kein baares Geld vorzuschießen vermag. Man begnügt sich deshalb vor der Hand damit, eine herausfordernde Stellung eingenommen zu haben und verfügt im Stillen bereits wieder Beurlaubungen, wie es gestern mit einer von Lindau kommenden beinahe 400 Mann starken Abtheilung geschah.

Vom 26. Oktober. Seit gestern herrscht wieder neue Thätigkeit im Kriegsministerium, und obgleich der Nachricht vom Einmarsch von K. K. Oesterreichischen Truppen nach Bayern widersprochen wurde, so scheint doch die Bewegung der königl. Preußischen Truppen in der Richtung von Wetzlor nach Thüringen neuerdings dazu Anlaß gegeben zu haben. Auch glaubt man jetzt vielseitig, daß die Mobilmachung der ganzen Bayerischen Armee unausbleiblich ist. — Heute wurden 2 Militär-Kommissionen zum Ankauf von 550 Pferden für die hiesige Artillerie nach den Provinzen abgesendet. Ein Artillerie-Train geht morgen zur Main-Armee ab, und sind die Geschütze bereits heute zur Eisenbahn gebracht worden. Uebermorgen und am 30. d. werden mehrere schwere Geschütze der Artillerie nach Bamberg gebracht, welche so lange dort zu verbleiben haben, bis die nöthige Anzahl von Pferden acquirirt ist, um dieselben dann bespannen und in Aktivität setzen zu können.

Frankfurt a. M., vom 24. Oktober.

Heute Vormittag um 9 Uhr traf mit einem Extra-Zuge der Main-Neckar-Eisenbahn das Bayerische 1. Jäger-Bataillon hier ein. Dasselbe wurde von dem gesammten Generalstab der hier garnisonirenden Truppen empfangen und stellte sich auf dem Roßmarkt auf, wonach das Oesterreichische 14. Jäger-Bataillon, welches bisher hier in Besatzung stand, die Kaserne verließ, welche nun von dem angekommenen Bayerischen 1. Jäger-Bataillon besetzt wurde. Das Oesterreichische 14. Jäger-Bataillon brach sofort nach Aschaffenburg auf, wo es einstweilen bleiben wird, während die beiden gleichzeitig von hier abmarschirten Kompagnien des bisher hier gestandenen Bayerischen 1. Jäger-Bataillons bis nach Würzburg vorrücken werden.

Der Kurhessischen Frage stellt man folgenden vorläufigen Ausgang: Besetzung Kurhessens durch Preußische und andere Deutsche Truppen; Suspension der Verfassung mit der Rückkehr des Kurfürsten nach Kassel; Oktroyirung eines Wahlgesetzes, Einberufung einer neuen Kammer, Aenderung der Kurhessischen Verfassung u. s. w. So wird in diplomatischen Kreisen behauptet.

Wetzlar, vom 23. Oktober.

Nachdem in der vergangenen Nacht fünf Stafetten hier angekommen und abgegangen waren, ist heute früh das hier und in den Dörfern liegende Militär, das 13. und 17. Infanterie-Regiment, Artillerie und Uhlanen, nach Kurhessen aufgebrochen, um, wie es heißt, von Lollar auf der Eisenbahn unmittelbar nach Kassel befördert zu werden. Diese Durchmärsche haben den ganzen Tag fortgedauert; nur die in Braunfels stationirte Garde-Landwehr soll, wie es heißt, vor der Hand da bleiben. Morgen früh wird die übrige hiesige Infanterie denselben Weg nehmen.

Gotha, vom 26. Oktober.

Die „Leipz. Ztg." meldet: Vorgestern langte hier eine telegraphische Depesche von Berlin an, durch welche unser Herzog, in seiner Eigenschaft als Preußischer General-Lieutenant zur Uebernahme des Oberbefehls über ein rheinisches Armeekorps veranlaßt wurde. Die hiesigen Bataillone sollen schleunigst auf den Kriegsfuß gesetzt werden; dem Vernehmen nach soll ein Gleiches in den übrigen mit Preußen verbündeten Thüringischen Staaten erfolgen. Die Durchzüge Preußischer Truppen durch Thüringen dauern ununterbrochen fort.

Wien, vom 24. Oktober.

Die ministerielle „Oesterreich. Korresp." schreibt Folgendes: In gut unterrichteten Kreisen wird erzählt, daß Se. Maj. unser ritterlicher Kaiser eventuell als Ober-Befehlshaber an die Spitze der Bundes-Armee treten dürfte. Ohne der Diskretion, welche wir uns bei der Erwähnung militairischer Bewegungen zur Pflicht gemacht haben, nahe zu treten, können wir melden, daß eine höchst imposante Aufstellung projektirt ist, zu welchem Behufe auch ein Theil der herrlichen Italienischen Armee stoßen soll. Die Zahl der jetzt bereiten Infanterie-Bataillons allein wird auf 90 bis 100 angeschlagen.

Vermischtes.

Am 26. Oktbr. wurde in Portsmouth eine neue Art von Flinten probirt. Die Erfinder, Herren Mauton und Harrington, haben ein Patent darauf genommen. Man soll mit diesen Gewehren siebzigmal nach einander feuern können, ohne Pulver aufzuschutten oder Kapseln aufzusetzen. Der Behälter, in welchem sich die genannte Zahl von Kapseln befindet, wird schnell gefüllt und zwar durch eine sehr einfache Vorrichtung, welche dieselben zugleich in die erforderliche Lage bringt. Das

Gewehr sieht übrigens wie eine gewöhnliche Waffe dieser Art aus, ist auch nicht schwerer als die gewöhnliche Flinte.

Swinemünde, der eigentliche Hafen Stettins, hat an seinen Molen großartige Bauwerke, die ihresgleichen an den Küsten der Ostsee nicht finden. Es sind kolossale Dämme, welche die Mündung der Swine gegen den Andrang der Wellengewalt schützen, indem der durch sie eingeengte und verlängerte Strom sich selbst sein Bett wühlt und mit solchem Erfolge den angehäuften Sand ins Meer zurückführt, daß das Fahrwasser jetzt eine Tiefe von 18 Fuß hat, mithin die meisten Kauffahrteischiffe ihre Fahrt mit ganzer Ladung nach Stettin fortsetzen können. Das Werk besteht aus zwei bogenförmig parallel laufenden Steindämmen, von welchen der östliche 370, der westliche 275 Rheinländische Ruthen lang ist. Die Molen wurden in der Zeit von 1823 — 29 mit einem Kostenaufwande von anderthalb Millionen Thalern erbaut. Die Aufhäufung der ungeheuren Steinmassen, die auf einer Basis von Senkstücken und Faschinen Packwerken ruhen, konnte nur bei ruhigem Wetter geschehen. Die Seitenwände sind geböscht und erheben sich in mächtigen Granitblöcken aus dem Meeresgrunde sieben Fuß über den gewöhnlichen Meeresspiegel, während sie auf der Höhe eine Breite von drei Ruthen haben. Daher gewähren sie auch einen eigenthümlichen, von den Meereswogen umspülten Spaziergang, der fleißig benutzt wird.

Vom 1. Januar bis zum letzten Juni 1850 gingen auf dem Mississippi 67 Dampfschiffe verloren; der Verlust an Menschen betrug 550 Personen. — Ende Juli fuhr ein mit Vieh belasteter Zug auf der Newyork- und Erie-Eisenbahn über die eiserne Brücke bei Lackawaxen. Sie brach und der Zug stürzte hinab. Die Brücke war 60 Fuß lang, die Schlucht 25 Fuß tief. Funfzehn Karren wurden zertrümmert und etwa 700 Stück Vieh kamen um. Der Passagierzug war eine Viertelstunde früher glücklich hinübergekommen. Noch ein ähnlicher Fall. Ende Juli tobte in Maryland ein fürchterlicher Sturm; er hatte die Brücke an der Baltimore und Susquehanna so beschädigt, daß der Zug nicht hinüber fahren mochte. Allein der Ingenieur Duncan hielt die Brücke noch für haltbar und löste die Lokomotive ab. Aber kaum war er halb hinüber, als die Brücke abbrach und die Lokomotive in den Fluß stürzte. Man hat von dem Waghals nichts mehr gesehen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts vom 21. Oktober d. J. soll am 2. November d. J., Nachmittags um 2 Uhr, der Mobiliar-Nachlaß des weiland Malers und Glasers Juddel David Frank, bestehend in Meubeln, Kleidungsstücken, Küchengeräthen, einer Parthie Glas u. s. w. in dem Wohnhause Defuncti gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 2

Libau, den 23. Oktober 1850.

L. J. Loewenstein, H. M. Hillelsohn,
gerichtlich bestellte Vormünder.

Bekanntmachung.

Das Schiff „die Speculation", Capt. W. H. A. Schweder, wird von Lübeck auf hier binnen kurzer Zeit abgesandt. 2

Auctions-Anzeige.

Donnerstag, den 2. November, vormittags 10 Uhr, werden im Stuartschen Speicher in der großen Straße schottische Heeringe, gesalzene und geräucherte, in ganzen und halben Tonnen, Stolker und Edamer Käse und Essig, gegen gleich baare Bezahlung durch mich versteigert werden. 2

Libau, den 28. Oktober 1850.

U. A. Stobbe,
Börsen- & Bank-Makler.

Angekommener Reisender.

Den 26. Oktober: Herr Baron v. Grothus, aus Gawesen, im Mellinschen Hause.

Abreisende.

Stellmachergesell Heinrich Nikolai Redwich, nach dem Innern des Reichs. 3

Carl Ludwig Draucke, nach dem Auslande. 1

Wind und Wetter.

Den 22. und 23. Oktober S.; den 24. und 25. SW. und den 26. NW., veränderlich; den 27. SW., Regen; den 28. SW., bewölkt.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Okt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
25.	181	Meklenburger	Therese.	C. Schütze.	Rostock	Ballast.	Schley & Co.
—	182	Russe.	Tschto ljubim.	J. F. Bünning.	Schiedam.	dito	Friedr. Hagedorn.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

№. 87. Mittwoch, den 1. November **1850.**

St. Petersburg, vom 20. Oktober.

Die officielle Zeitung des Königreichs Polen meldet: „Se. Majestät der König von Dänemark hat Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch von Eriwan, am Tage des 50jährigen Dienst-Jubiläums, durch den Prinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg die Insignien des Elephanten-Ordens überreichen lassen. Der Feldmarschall empfing an demselben Tage, nach der Parade, die Glückwünsche der hohen Geistlichkeit, der Beamten, einer großen Anzahl Gutsbesitzer, die aus den Provinzen des Königreichs eigens zu dieser Gelegenheit mit den Adelsmarschällen nach Warschau gekommen, und der Einwohner der Hauptstadt.

Am 6. (18.) Oktober ist der Preußische Minister-Präsident, General Graf Brandenburg, in Warschau eingetroffen.

Tiflis.

Am 27. September wohnten Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch auf dem Alexanders-Platze einem Exercitium des vereinten Lehr-Bataillons bei, über welches Hochdieselben Ihre Zufriedenheit äußerten. Darauf besichtigten Se. Kaiserl. Hoh. den Bau der stehenden Brücke über die Kura, die neuen Kasernen des Grusinischen Linien-Bataillons № 6 und das Militär-Hospital. Am Abende desselben Tages beehrten Se. Kaiserl. Hoh. den Hochdenselben vom Grusinischen Adel im Garten des Bürgers von Tiflis, Terschmaonow, gegebenen Ball mit Ihrer Gegenwart. An der Pforte dieses, außerhalb der Stadt gelegenen, Gartens wurden Hochdieselben vom Gouvernements-Adelsmarschall, Generalmajor Fürsten Orbelian, empfangen, während der Hauswirth, Terschmaonow, nach alter Grusinischer Sitte, dem Erhabenen Gaste einen kostbaren Teppich unterbreitete. Se. Kaiserl. Hoh. wurden darauf durch die festlich erleuchtete Weinlaub-Allee, in welcher zu beiden Seiten Fürsten und Adelige aus sämmtlichen Kreisen des Gouvernements Tiflis sich aufgestellt hatten, in den Saal geleitet, wo die angesehensten Personen der Stadt, unter ihnen Se. Hoh. der Prinz von Persien, Bechmen-Mirsa, mit seinen Söhnen, bereits versammelt waren. Der Ball wurde mit Europäischen Tänzen eröffnet, denen jedoch bald die charaktervolle, nationale Lesginka folgte. In den Pausen wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, dessen glänzendste Stücke der tausendstimmige Zuruf des zuschauenden Volkes begleitete. In einer Seitenallee war eine Tafel in Europäischer Art servirt, und davor, auf Teppichen, die auf dem Boden gebreitet, lagerten über 200 Grusinische Fürsten zum Mahle nach der Weise ihres Landes, große Stierhörner und anderes Trinkgeschirr in den Händen haltend. Der Großfürst Thronfolger durchschritt das fröhliche Gelage, von lautem Hurrahrufe begrüßt, und nahm darauf an der etwas erhöhten Tafel Platz, während welcher der Gouvernements-Adelsmarschall Toaste auf das Wohl Sr. Maj. des Kaisers und Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch ausbrachte, die mit jubelndem Zurufe aufgenommen wurden. Se. Kaiserl. Hoh. erwiederten die Toaste mit einem auf das Wohl des Grusinischen Adels, indem Hochdieselben zugleich für den festlichen Empfang dankten, die Worte sprechend: „Ich danke von Herzen und versichere, daß dieser Tag Mir ewig unvergeßlich bleiben wird." Um 1 Uhr nach Mitternacht verließen Se. Kaiserliche Hoheit den Ball. Am 28. Sept. geruhten Se.

Kaiserl. Hoh. einen Theil der Garnison von Tiflis zu besichtigen — die Grusinischen Fürsten und Adelige standen mit den ihnen Allerhöchst verliehenen Fahnen unter ihrem Marschall, dem Generalmajor Dshanbakurian-Orbelian, auf dem linken Flügel — und die praktischen Uebungen des Kaukasischen Sapeur-Bataillons mit der Sprengung von Minen auf galvanischem Wege in Augenschein zu nehmen. Am Abende besuchten Hochdieselben den Armenischen Bazar, woselbst in dem Karawan-Sarai des Obristen Arzruni dem hohen Gaste ein festlicher Empfang bereitet war. Der ganze Bazar war mit Lampen prächtig erleuchtet; alle Buden prangten im Festes-Schmuck und in den Gassen wogte eine fröhlich bewegte Menschenmasse, zu deren Belustigung verschiedene Improvisationen aufgeführt wurden. An der Schwelle des Karawan-Sarai empfingen den Großfürsten die Anordner des Festes, das Stadthaupt Gulaßpow, der Kommerzienrath Abessalomow und die Ehrenbürger Tamamschew und Chatißow, die, nachdem sie einen kostbaren Teppich ausgebreitet, den hohen Gast in die mit Blumen und Laub geschmackvoll dekorirte Rotunde geleiteten, wo ein Transparent mit dem Namenszuge des Großfürsten erglänzte. Von hier aus besuchten Se. Kaiserl. Hoheit noch andere Theile des Bazars, wo bei heller Beleuchtung gleichfalls die reichsten Persischen Stoffe und buntschillernde Waaren ausgestellt waren. Im Karawan-Sarai der Fürsten Bebutow ergoß eine Fontaine einen Strom rothen Weins. Der Kommerzienrath Abessalomow brachte hier einen Toast auf den Cäsarewitsch aus, den Se. Kaiserl. Hoh. huldvoll erwiederten. Nachdem Se. Kaiserl. Hoh. in den Karawan-Sarai Arzrunis zurückgekehrt waren und die überaus glänzende Ausstattung des mit Orientalischer Pracht gezierten Prunkzimmers in Augenschein genommen, betraten Hochdieselben den Balkon, wo sich ein Schauspiel den Blicken zeigte, zauberhaft, wie solches nur Tiflis mit seiner pitoresken Oertlichkeit darbieten kann. Der ganze Abhang des Awlabar glänzte in einem Feuermeer, über dem ein ungeheuer leuchtender Tempel mit dem Namenszuge Sr. Kaiserl. Hoh. sich erhob. Alle Gebäude des gegenüberliegenden Stadttheils waren illuminirt, selbst auf der Kura zeigten sich erleuchtete Flösse mit tanzenden Volksgruppen. Die Luft erschallte von Musikgetön und fröhlichem Zurufe. Se. Kaiserl. Hoheit bezeigten wiederholt Ihre Zufriedenheit und beglückten mehrere der anwesenden Bürger durch huldvolle Worte. Erst spät kehrten Hochdieselben, von dem lauten Hurrahrufe des Volkes begleitet, in die Wohnung des Fürsten Statthalters zurück. Am 29. Sept., um 8 Uhr Morgens, verließen Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, nachdem Hochdieselben nochmals den anwesenden Militär- und Civil-Beamten ihren Dank ausgesprochen und in der Georgi-Kirche vom Exarchen gesegnet waren, unter Glockengeläute die Stadt und reisten nach Kutaiß weiter.

Berlin, vom 1. November.

Wie wir hören, sagt die „Neue Preuß. Ztg." wird, nachdem gestern Vormittag bis 2 Uhr der Herr Kriegs-Minister speciell militärischen und unmittelbar darauf der gestern früh aus Warschau zurückgekehrte Herr Minister-Präsident Graf Brandenburg Bericht Sr. Majestät dem Könige abgestattet haben, eine Mobilmachung der gesammten Armee vorläufig unterbleiben. Wir bemerken hierbei, daß eine solche Mobilmachung der gesammten Preußischen Armee 17 Millionen Thaler kostet, also nur dann zu empfehlen seyn dürfte, wenn ein Krieg unausbleiblich wäre.

Vom 2. November. Nachträglich wird aus Warschau gemeldet, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich gleich nach seiner Ankunft daselbst den Fürsten Paskewitsch mit seinem Besuche beehrt und denselben in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zum Feldmarschall des Oesterreichischen Heeres und zugleich zum Chef desjenigen Ungarischen Infanterie-Regiments ernannt hat, dessen Inhaber der verstorbene Großfürst Michael von Rußland gewesen.

Breslau, vom 29. Oktober.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abend um 7 Uhr von Warschau abgereist und heute früh gegen 5 Uhr in Granitza angelangt. In seiner Begleitung befanden sich außer den schon früher namhaft gemachten Personen ein Detaschement des Russischen Franz-Grenadier-Regiments, welches dem Kaiser Franz I. verliehen worden war. Ferner eine Abtheilung Tscherkessen, deren einem der Kaiser eigenhändig den Orden der eisernen Krone überreichte. Nach Granitza waren zum Empfang Sr. Majestät die Spitzen sämmtlicher Behörden aus Krakau, so wie eine Deputation der Bürgerschaft dieser Stadt entgegengereist; überdies war in gleicher Absicht der kommandirende General von Galizien, der greise General Graf Khevenhüller, gegenwärtig. Aber der Kaiser hatte den Plan, Krakau mit seinem Besuche zu beehren, aufgegeben und ist schon heute früh 6 Uhr über Ratibor und Oderberg nach Wien zurückgereist.

Vermischtes.

Boston. Zum letzten Lind-Concerte in Boston hatten Barnum's Agenten einige Tausend Billette mehr verkauft, als der Saal Plätze hatte. Die

Folge davon wäre bald ein blutiger Krawall gewesen. Der Saal war gedrängt voll, als eine Lawine von Personen, Männer, Weiber, Kinder, Greise und Gassenjungen, ihre Billets hoch in der Hand, heulend, fluchend, kreischend und jammernd, in das Local einbrach. Die gräßlichste Verwirrung erfolgte; einige Dutzend Rippen waren schon gebrochen, auch blutige Köpfe gab es bereits, ein Magazin voll Herren- und Damenkleider war zerrissen, als endlich Anstalten getroffen wurden, um wieder Luft und Raum zu schaffen, indem man den zu spät Gekommenen die Rückerstattung ihres Geldes versprach, worauf sie abzogen. An die Thüren wurden dann starke Wachtposten gestellt, um weitern Andrang abzuwehren. Viele Damen lagen in Ohnmacht und Jenny Lind brach in Thränen aus. Als Barnum erschien, um sich zu entschuldigen, erhob sich ein stürmisches Pfeifen, Jemand setzte sogar einen Preis von 500 Dollars auf seinen Kopf. Er mußte den andern Morgen die Stadt verlassen, sonst hätte ihn der Pöbel halb todtgeschlagen. Der im Concert-Locale angerichtete Schaden wird auf 500 Doll. geschätzt.

London. Aus dem Verzeichnisse der angemeldeten Ausstellungs-Gesuche, welche bei der Central-Commission schon eingelaufen sind, erhellt, daß das Maschinenwesen sehr reichlich repräsentirt wird. Unter den Curiositäten ist aus Devonshire von einem gewissen John Heard ein musikalischer Blasebalg versprochen, welcher beim Gebrauche die Volkshymne God save the Queen spielt. Dieses neue musikalische Instrument soll zuerst ausgestellt und nachher der Königin zum Geschenke präsentirt werden. Ein Londoner Aussteller verspricht eine Zeitungs-Sammlung, worin man ein Exemplar aller in der ganzen Welt ausgegebenen Journale finden soll. Aus Bicester wird eine Wanduhr versprochen, die 400 Tage lang gehen soll, ohne daß man sie aufzuziehen braucht. Aus Shipton ein zweispänniger Fuhrwagen, der sich in zwei einspännige umwandeln läßt. Aus Oxford eine tragbare Copirmaschine, wodurch man Briefe mit gewöhnlicher Dinte geschrieben, vermittelst des bloßen Handdrucks vervielfältigen kann.

In der „Times" giebt Jemand, der gern Pilze ißt, ein einfaches Mittel an, wie man erkennen könne, ob gewisse Pilze giftig wären oder nicht. Man soll nämlich die Schale abnehmen und sie mit einem goldenen Ringe reiben; wird die geriebene Stelle gelb oder bräunlich, so ist der Pilz giftig. Dies so einfache Mittel soll nie fehlgeschlagen haben.

Anfangs Oktober ereignete sich auf der Leipzig-Berliner Eisenbahn folgende komische Scene: Ein auswärtiger Fleischer, der das Schießpulver nicht erfunden, fuhr mit einigen Studenten in besagter Richtung und erkundigte sich sehr angelegentlich dabei nach den Dräthen, welche an den Stangen nach der Bahn hin gelegt worden seyen. Man sagte ihm, daß diese die telegraphische Verbindung bewerkstelligten und daß nicht allein oben, sondern auch unter der Erde solche Dräthe gelegt worden seyen. Oben gingen die Nachrichten und unten die Pakete und Briefe. Besagter Knochenhauer war von dieser Nachricht so erschüttert, daß er auf der nächsten Station eine Tasse schwarzen Kaffee genoß, wobei er seine Handschuhe und sein Taschentuch liegen ließ. Einer der Mitfahrenden hatte jedoch beides zu sich gesteckt und gab sie dem Kondukteur. Als nun jener seine Vergessenen vermißte, beeilte man sich dem Kondukteur zuzurufen, er möge dieselben per Telegraph nachkommen lassen. Man denke sich das Erstaunen des Fleischers, als, indem der Zug am Orte ankam, der Kondukteur ihm seine Sachen überreichte. Für diese so segensreiche Erfindung versäumte er nicht ein Paar Flaschen Wein zum Besten zu geben.

Die gewonnene Wette. Der Schauspieler Brockmann in Wien tadelte seine Mitspieler immer, wenn sie, dem Charakter ihrer Rollen zuwider, auf der Bühne lachten. Sie entschuldigten sich damit, daß der Reiz dazu oft unwiderstehlich sey; er aber behauptete, daß ihn durchaus nichts zum Lachen bringen könne. Der Komiker Weidmann bot ihm eine Wette an, daß er ihn, und noch dazu in einem Trauerspiele, zum Lachen bringen wolle. Die Wette ward angenommen. Geraume Zeit nachher ward „Clavigo" gegeben; Brockmann spielt die Titelrolle, Weidmann welcher nie in einem ernsthaften Stücke auftrat, weil schon seine bloße Erscheinung Lachen erregte, mischte sich, ohne Brockmann's Wissen, unter die Träger, welche die Leiche der Marie Beaumarchais über die Bühne tragen. Als sich nun Clavigo verzweiflungsvoll dem Sarge entgegenstürzt und fragt: „Wen begrabt ihr?" antwortete Weidmann, ohne eine Miene zu verändern: „Marie von Papier-maché; denn sie ist todt." Der unerwartete Anblick, diese Worte wirkten so unwiderstehlich auf Brockmann, daß er laut auflachte, und dem Publikum ging es nicht anders.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., wer-

den hiemit von Einem Libauschen Stadt-Magistrate, auf geziemendes Ansuchen der gerichtlich bestellten Nachlaß-Administratoren des am 16. August 1850 zu Libau verstorbenen Kaufmanns zweiter Gilde Johann Heinrich Goebel, Alle und Jede, die an seinen Nachlaß, speciell aber an seine unter der Firma „Joh. Goebel" bestehende Handlung, so wie die ihm gehörenden Grundstücke, namentlich an die unter den Num. 325. und 244. allhier belegenen Wohnhäuser mit An- und Zubehörungen, und das unter dem Namen Schmedden-Garten bekannte, unter No. 159 verzeichnete Höfchen c. p., aus Schuldurkunden, Verträgen, Erbrechten, geführten Verwaltungen oder sonst irgend einem denkbaren Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen haben oder machen zu können vermeinen, oder aber gegen das von dem defunctus am 10. August 1850 errichtete, gerichtlich attestirte, am 17. August 1850 publicirte Testament irgend welche Ansprüche und Einwendungen zu erheben beabsichtigen, hiermit edictaliter citirt und vorgeladen, daß sie in dem, von Einem Libauschen Stadt-Magistrate auf den 15. Januar 1851 angesetzten ersten Angabetermine in Person oder gesetzlicher Vertretung in der Sitzung gedachter Behörde, vor Mittag um 11 Uhr, erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen in rechtsgehöriger Art zum Protokoll der Sache anmelden und dokumentiren, auch ihre etwaigen Einwendungen gegen das bei den Acten befindliche Testament verlautbaren und gesetzlich begründen, demnächst aber die Anberaumung des zweiten und Präclusiv-Angabetermins und das weitere Rechtliche gewärtigen sollen, mit der Verwarnung, daß alle, weder in diesem ersten, noch in dem zweiten und Präclusiv-Angabetermin angemeldeten Ansprüche und Einwendungen später nicht mehr gehört, sondern, bei Auferlegung eines steten Stillschweigens, auf immer ausgeschlossen, auch die darüber sprechenden Urkunden aus den Hypothekenbüchern gelöscht werden sollen. Wonach sich zu achten!

Urkundlich unter dem Siegel Eines Libauschen Stadt-Magistrats und der gewöhnlichen Unterschrift gegeben auf dem Rathhause zu Libau am 4. September 1850. 2

Blankat zur Edictal-Citation vor den Libauschen Stadt-Magistrat wegen einer Nachlaßsache. (L. S. J.)

F. A. C. Kleinenberg,
Libauscher Stadt-Sekretair.

Zufolge Verfügung Eines Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts vom 21. Oktober d. J. soll am 2. November d. J., Nachmittags um 2 Uhr, der Mobiliar-Nachlaß des weiland Malers und Glasers Juddel David Frank, bestehend in Meubeln, Kleidungsstücken, Küchengeräthen, einer Parthie Glas u. s. w. in dem Wohnhause Defuncti gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 1

Libau, den 23. Oktober 1850.

L. J. Loewenstein, H. M. Hillelsohn,
gerichtlich bestellte Vormünder.

Bekanntmachung.

Die Flachsmärkte in Dorbian und Gruschlauken finden Statt wie nachstehend:

24. Okt. in Dorbian.	25. Okt. in Gruschlauken.
14. Nov. " "	15. Nov. " " "
28. " " "	29. " " " "
12. Dec. " "	13. Dec. " " "
1. Jan. 1851 "	2. Jan. 1851 " "

F W. Schneider.

Auctions-Anzeigen.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Mittwoch, den 8. November, um 11 Uhr Vormittags, folgende Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Tücher, baumwollene, 72 Stück; Glanzcallico, 47 Arschin; Tuch, blaues, 9 Arschin; Buckskin, grauer, 27 Arschin; Cigarren, 200 Stück; ein zweirädriger Bauerwagen. 2

Donnerstag, den 2. November, vormittags 10 Uhr, werden im Stuartschen Speicher in der großen Straße schottische Heeringe, gesalzene und geräucherte, in ganzen und halben Tonnen, Stolker und Edamer Käse und Essig, gegen gleich baare Bezahlung durch mich versteigert werden. 1

Libau, den 28. Oktober 1850.

U. A. Stobbe,
Börsen- & Bank-Makler.

Angekommene Reisende.

Den 28. Oktober: Herr Baron v. Mirbach, aus Ambothen und Herr Assessor Baron v. Roenne, aus Grobin; den 29.: Herr Arrendebesitzer C. Steingütter, aus Oberbartau und Herr Rudolph Krochnert, aus Memel, so wie den 30.: Herr Blankenburg, aus Mitau, im Mellinschen Hause; Herr Baron v. Behr, nebst Frau Gemahlin, aus Wirginahlen, im Bussschen Hause.

Abreisender.

Stellmachergesell Heinrich Nikolai Redwich, nach dem Innern des Reichs. 2

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 88. Sonnabend, den 4. November **1850.**

St. Petersburg, vom 23. Oktober.

Am 21. wurde durch das Aufziehen der Kaiserlichen Flagge auf dem Winter-Palais den Bewohnern der Residenz die erfolgte Rückkehr Sr. Maj. des Kaisers von Warschau angezeigt.

Rendsburg, vom 1. November.

Es ist begreiflich, daß die Sendung des Generals Hahn nach Kiel die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade erregt hat. Wir glauben (sagt der „Hamb. Korrespondent") zur Berichtigung mannigfacher irrthümlicher und unbegründeter Gerüchte die nachfolgenden Mittheilungen, welche uns aus zuverlässiger Quelle zugehen, machen zu dürfen. Der General Hahn war beauftragt, der Statthalterschaft ein Schreiben des Preußischen Ministers Hrn. v. Radowitz zu überbringen und persönlich den Inhalt dieses Schreibens zu erläutern, in welchem der Statthalterschaft der Abschluß eines Waffenstillstandes mit Dänemark angerathen ward. Die Statthalterschaft hat darauf in einem Antwortschreiben die Bedingungen mitgetheilt, unter welchen sie einen Waffenstillstand abzuschließen bereit ist. Diese sind, wie wir mit Sicherheit vernehmen, folgende: 1) der im Süden der Demarcationslinie, welche in Folge der Berliner Waffenstillstands-Konvention vom 10. Juli 1849 gezogen ward, belegene Theil des Schleswigschen Festlandes mit Inbegriff der Insel Fehmarn und der Schleswigschen Westseeinseln, so wie der im Norden der Demarcationslinie, östlich von der Stadt Flensburg belegene Angelnsche Landdistrikt und des Fleckens Hoyer werden von den Dänischen Truppen geräumt und von der Statthalterschaft mit dem Herzogthum Holstein gemeinsam regiert; 2) die Dänischen Kriegsschiffe verlassen die Gewässer und Seeküsten der Herzogthümer; 3) sämmtliche Kriegs- und politische Gefangene werden beiderseits ausgeliefert, und alles aus politischen Gründen mit Beschlag belegte Privateigenthum wieder zur Disposition der Eigner gestellt; 4) die zum Dänischen Kriegsdienst wider Willen gezogenen Angehörigen der Herzogthümer werden auf ihr Verlangen entlassen; 5) dem Schifffahrtsverkehr wird beiderseits möglichste Erleichterung und Begünstigung zu Theil; 6) der Waffenstillstand wird auf die Dauer eines Jahres geschlossen und darüber hinaus stillschweigend verlängert, insofern nicht eine Kündigung mit sechswöchiger Frist von der einen oder andern Seite erfolgt. Zu gleicher Zeit hat die Statthalterschaft sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß sie den, von Dänischer Seite zu erwartenden Vorschlägen die eingehendste Erwägung widmen werde.

Berlin, vom 4. November.

Der Baron von Rosenberg, bisher diesseitiger Legations-Sekretär in Frankfurt a. M., hat sich gestern Abend nach Wien begeben, um während der Abwesenheit des Grafen v. Bernstorff daselbst die Geschäfte der Preußischen Gesandtschaft zu übernehmen. Er soll zugleich der Ueberbringer einer Note seyn, in welcher die Preußische Regierung sich bereit erklärt, in die freien Konferenzen nach den vom Warschauer Kongreß gemachten Vorschlägen einzugehen, daran jedoch die Forderung einer Einstellung der Oesterreichischen Rüstungen knüpft. Wenn aber Oesterreich, heißt es weiter, dessenungeachtet in seinen Rüstungen fortfahren würde, so werde auch Preußen seinen Rüstungen die letzte Vollendung geben.

In dem entscheidenden Ministerrathe vom Sonnabend hat es sich bekanntlich hauptsächlich um die Frage gehandelt: ob die gesammte Preußische Armee mobil zu machen sey? Es soll geltend gemacht

worden seyn, daß die Verantwortlichkeit für die Mobilmachung der Armee, insbesondere für die Einberufung von 200,000 Mann Landwehr, nur für den Fall eines Krieges übernommen werden könne; es handle sich also um die Frage: ob Krieg, ob nicht Krieg? Wolle man den ersteren, so sey eine solche Mobilmachung in der Ordnung, handle es sich aber blos um Demonstriren, so sey dieselbe nicht zu verantworten.

Gestern (Sonntag) früh ist Se. Excellenz der Minister-Präsident Graf v. Brandenburg an einem gastrisch-nervösen Fieber erkrankt.

Vom 5. November. Die „Neue Preuß. Ztg." sagt: „Wenngleich heute aus Fulda berichtet wird, daß die Preußischen und Bayerischen Truppen in dortiger Gegend sich ganz nahe gegenüberstehen, so fürchtet man hier doch nicht, daß Hessen eine Veranlassung zum Kriege geben wird. Krieg oder Frieden hangt allein von der Antwort aus Wien auf die letzte Note der diesseitigen Regierung ab. Die „Politik des Vertrauens" hat keine längere Dauer, als bis diese Antwort eingetroffen seyn wird. Würdigt Oesterreich die Preußischen Bemühungen, den Frieden zu bewahren, nicht nach ihrem wahren Werthe, so wird das gegenwärtige Ministerium eine Mobilmachung der gesammten Armee in dem Sinne beantragen, in welchem sich die Majorität des Ministeriums in der Sonnabend-Sitzung ausgesprochen hat, d. h. nicht um des Demonstrirens willen.

Frankfurt a. M., vom 30. Oktober.

Die „Augsb. Postzeitung" schreibt über den Inhalt des an die streitenden Theile in den Herzogthümern zu richtenden (vielleicht schon an den Ort seiner Bestimmung abgegangenen) Inhibitoriums: Die Holsteinische Armee erhält den Befehl, Schleswig gänzlich zu räumen, der König von Dänemark wird in seine Rechte als Landesherr Holsteins wieder eingesetzt, während der Bund alle Rechte wahrt und unter seine Obhut nimmt, die aus dem bekannten Bundesbeschlusse von 1846 resultiren. Verweigern die Holsteiner den Gehorsam, so requirirt die Bundes-Versammlung Bundestruppen, und zwar nicht allein von den bundesgetreuen Staaten, sondern wahrscheinlich auch von einigen Gliedern der bisherigen Union, deren geographische Nähe sich vorzugsweise dazu eignet. Findet man auch von dieser Seite Renitenz, so wird durch andere Bundestruppen exekutivisch gegen die betreffenden Regierungen verfahren werden. „Dem Marsche der Bundestruppen nach Holstein hin — sagt derselbe Korrespondent — kann Preußen keinen Widerstand entgegensetzen, weil dieser einer Kriegserklärung gegen die übrigen Großmächte gleichkäme."

(Tel. Dep.) Vom 4. November, Nachmittags 3 Uhr. Der Kurfürst von Hessen protestirt gegen den Einmarsch Preußischer Truppen in sein Land. Aus Baden sind 1000 Mann Preußen hier durch nach Höchst marschirt.

Dresden, vom 3. November.

Wenn sich Alles rüstet, warum sollte Sachsen zurückbleiben? Nach einer heute bekannt gemachten Verordnung des Kriegs-Ministeriums vom gestrigen Tage wird unsere Armee sofort mobil gemacht, und nach einer Ordre von demselben Tage werden sämmtliche Beurlaubte der Armee, einschließlich der Kriegs-Reservisten, einberufen. Das klingt kriegerisch, indeß will bei uns, wie auch anderwärts Niemand recht an Krieg glauben, und man hält nur zu gern, weil man es wünscht, die ungeheuren Rüstungen allenthalben für die einzigen Kriegsthaten. Gebe es Gott; denn sonst könnte in den unvorhergesehenen Wechselfällen leicht der junge Baum unserer innern Ruhe selbst gefährdet werden.

Hanau, vom 1. November.

Mit dem Einrücken der Oesterreichischen und Bayerischen Truppen wurde eine Proklamation des Kurfürsten und eine andere des Grafen Rechberg als „Bundes-Kommissars" öffentlich angeschlagen, aber vom Volke meist wieder abgerissen. Erstere lautet: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm der Erste, Kurfürst und souveräner Landgraf von Hessen ꝛc. ꝛc. Der wichtige Augenblick, in welchem Bundestruppen in den Kurstaat einrücken, erheischt es, an Euch, Unsere geliebten Unterthanen, ein Wort des Vertrauens zu richten, denn Wir verlassen Uns mit fester Zuversicht auf die Treue Unseres Volkes, das es nie an Beweisen derselben hat fehlen lassen. Was ihr vorgehen sehet, ist die Frucht der verfassungswidrigen Steuerverweigerung der Stände-Versammlung, die Wir aufgelöst haben. Die Verfassungs-Urkunde giebt Uns die Befugniß, sie legt Uns die Pflicht auf, bei solchen außerordentlichen Begebenheiten Maßregeln zu ergreifen, welche die Sicherheit des Staates gewährleisten, in welcher die Ordnung des Staatshaushaltes eine wichtige Stelle einnimmt. Wir erließen auf den Grund der Verfassungs-Urkunde im Laufe des vorigen Monats Verordnungen, welche von Uns als unabweislich nothwendig erachtet wurden und die um so weniger den Bestand der Verfassung verletzten, als sie nur eine vorübergehende Geltung haben konnten. Die Renitenz Unserer Behörden, durch welche auch eine große Zahl Unseres Offizier-Korps sich beirren ließ,

machte die Vollziehung der erlassenen Verordnungen unmöglich, so daß Wir Uns genöthigt sahen, die Bundeshilfe in Anspruch zu nehmen, deren Nothwendigkeit von den in der Bundes-Versammlung vertretenen Regierungen anerkannt ist. Wir würden Unseren von Gott überkommenen landesherrlichen Pflichten untreu werden, wenn Wir dulden wollten, daß willkührlich aufgestellte Ansichten Unserer Staatsdiener den Gang Unserer Regierung bestimmen sollten, und neben und über der Uns aus ererbten Rechten kraft der Verfassung Unseres Landes zustehenden von Gott uns anvertrauten Gewalt eine andere, in den Dienern des Staates liegende Macht in scheinbar gesetzlicher Weise sich geltend machen dürfte. Kaiserl. Oesterreichische und königl. Bayerische Truppen werden an dem Tage, an welchem diese Verkündigung veröffentlicht wird, in Unser Land einrücken, um in Ausführung der von der hohen Bundes-Versammlung gefaßten Beschlüsse Unsere Verordnungen zur Vollziehung zu bringen und den verkündeten Kriegszustand aufrecht zu erhalten. Indem Wir Unseren treuen Unterthanen dies verkünden, vertrauen Wir selbst unter diesen außerordentlichen Verhältnissen auf ein gesetzliches und ruhiges Verhalten Unserer Unterthanen, erklären jedoch ausdrücklich, daß die Besetzung Unseres Landes durch Truppen des Deutschen Bundes einzig und allein den Zweck hat, geordnete, gesetzliche Zustände, wo sie gestört sind, zurückzuführen, und wo sie durch die Treue Unserer Unterthanen unverletzt bestehen, zu erhalten und zu befestigen, und daß Wir ernstlich darauf Bedacht nehmen, von Unseren treuen Unterthanen jeden Nachtheil so viel als thunlich abzuwenden und alle die unvermeidlichen Folgen eines vorübergehenden Kriegszustandes nach Möglichkeit zu erleichtern. Urkundlich Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Wilhelmsbad, am 28. Okt. 1850. Friedrich Wilhelm. Hassenpflug. Volmar. Haynau. Baumbach.

Wien, vom 28. Oktober.

Nach der Rückkehr des Kaisers von Warschau wird sich derselbe sofort nach Sachsen begeben; mit dieser Reise scheint ein politischer Zweck verknüpft zu seyn, als ein Akt familiären Ceremoniells in Betreff der in Aussicht gestellten Vermählung Sr. Majestät mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen, Tochter des Prinzen Johann von Sachsen. Von Pillnitz würde sich der Kaiser jedoch nicht mehr nach Wien begeben, sondern bei der Armee in Böhmen bleiben, wo alsdann die Entwickelung der Deutschen Verhältnisse mit Ernst betrieben und abgewartet werden soll. Zum Chef des Generalstabs ist der Baron Heß bestimmt, der Mann der raschen Kühnheit, dem der Sieg bei Novarra verdankt wird. Die Märsche der verschiedenen Truppen-Gattungen dauern fort, und die Mehrzahl derselben bewegen sich gegen Böhmen und Mähren, das bereits mit Soldaten überfüllt ist. Heute sind starke Train-Kolonnen und das Kavallerie-Regiment Bayern-Dragoner nach Norden aufgebrochen, gestern hielten 2 Böhmische Infanterie-Bataillone hier Rasttag, um gleichfalls dahin zu ziehen. Seit dem Feldzug 1848 in Italien haben sich nicht so viele Regimenter durch unsere Stadt bewegt, wie eben jetzt. — Die Oesterreichische Politik ist fest entschlossen, gegen die Stellung Preußens in Deutschland mit vollster Entschiedenheit vorzugehen.

Vom 31. Oktober. Die sämmtliche Garnison von Wien hat Befehl zu Marschbereitschaft erhalten, und es ist bereits heute ein Bataillon Grenadiere vollkommen feldmäßig gerüstet von hier nach dem Marchfelde abgegangen, wo eine Truppen-Koncentration, deren Stärke verschieden angegeben wird, stattfinden soll, welche demnächst ein Lager — man sagt am 5. künftigen Monats — beziehen wird. Zugleich wurden hier Kriegs-Verpflegungs-Kommissariate errichtet, welche ihre Lieferanten beorderten, sich auf bedeutende demnächst zu liefernde Vorräthe einzurichten. Außerdem wurden sämmtliche Schiffe der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft requirirt, so wie auch auf der Südbahn bedeutende Militärtransporte angesagt wurden. Zugleich sollen 70,000 Mann Rekruten ausgehoben werden. In den verschiedenen Abtheilungen des Kriegs-Ministeriums wird bis in die späte Nacht gearbeitet. — Unsere Börse behauptet heute trotz der schwülen Atmosphäre eine ziemlich feste Haltung, und wenn sich auch keine besondere Geschäftslust zeigte, so fielen die Papiere doch auch nicht bedeutend.

Vom 1. November. Der Feldmarschall Graf Radetzky ist mittelst telegraphischen Befehls von Sr. Maj. dem Kaiser nach Wien berufen worden.

Paris, vom 30. Oktober.

Heute hat der Präsident nicht nachgegeben, heute frohlocken die Decembristen und die Anhänger Changarniers zittern vor Wuth. Die Versetzung Neumayr's ist durch ein Dekret des „Moniteur" ausgesprochen; bis jetzt hat er sich geweigert, seinen Posten zu verlassen. Bei Graf Molé war große Versammlung, Thiers dringt heftig in Changarnier, den „Moniteur" zu acceptiren. Der schweigende Parlamentsgeneral wird nun wohl reden müssen. Die außerordentliche Sitzung der Permanenten war stürmisch, aber, wie vorauszu-

sehen, nicht das geringste Resultat. Der Präsident erklärte seinen Ministern, er werde durchaus dem General Changarnier nicht weichen, und hätten sie nicht den Muth, mit ihm zu stehen, so möchten sie gehen, ihre Nachfolger seyen bestimmt. Die Sprache war wenigstens verständlich. Die Salons sind im höchsten Grade aufgeregt, die Börse verstimmt und kleinlaut, Paris ruhig und gleichgültig. Die wunderbarsten Geschichten erzählt man sich: der Kriegsminister soll dem General Changarnier 24 Stunden Arrest gegeben haben, die Adjutanten Changarniers hätten den Adjutanten des Kriegsministers mit Hohngelächter zurückgeschickt ꝛc. Diese Zustände sind fürchterlich; Changarnier hat einerseits unbedingt unrecht, denn der Kriegsminister hat das Recht, Generale zu versetzen; auf der anderen Seite ist es aber wieder unbedingt unrecht, einen General zu versetzen, weil er seine Pflicht gethan, und dann sollte der Präsident nicht vergessen, daß sich Changarnier wirklich in einer Ausnahmestellung befindet, denn jedenfalls sind die Schritte L. N. Bonapartes gegen diese Ausnahmestellung gerichtet. Er wird ihn treiben, bis er seine Dimission einreicht; damit hat er aber gar nichts gewonnen, denn alsdann wird die National-Versammlung 100,000 Mann zu ihrem Schutz requiriren und Changarnier zum Obergeneral derselben ernennen, Beides kann sie nach der Konstitution. Und dann hat L. N. Bonaparte seinen gefürchteten Gegner in einer ganz unabhängigen Stellung sich gegenüber.

Anzeige.

Das erste Abonnements-Conzert des Gesang-Vereins findet Dienstag den 7. d. M. statt. Anfang um 7 Uhr.

Bekanntmachungen.

Eine Auswahl verschiedener Kleiderzeuge und andere Waaren, wie auch Gas-Lampen und Gas empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Martin Strupp.

Auf dem Hofe Niederbartau ist von Johanni 1851 die Viehpacht zu vergeben, eben so auch ein Krug auf mehrere Jahre. 3

Preis-Courant

hermetisch-verschlossener Ofenthüren

aus der *Eisengiesserei & Maschienen-Fabrik*

von

F. E. Harmsen in *Libau.*

1) für Oefen mit Feueröffnung von 10 bei 9½ Zoll ordinair SRbl. 5
2) dito dito mit Messingknöpfen „ 6
3) dito dito „ Messingvorthüre „ 11
4) für Oefen mit Feueröffnung von 11½ bei 13 Zoll ordinair SRbl. 7
5) dito dito mit Messingknöpfen „ 8
6) dito dito „ grossen dito SRb. 8,75
7) dito dito „ Messingvorthüre „ 15

Frischgeräucherte und gesalzene Schottische Heeringe in ½ & ¼ Tonnen, wie auch in kleinen Quantitäten, sind zu haben bei

F. W. Beeck.

Capitain H. Lucht, führend das Schooner-Schiff „Annette", ersucht seinen Leuten nichts ohne baare Zahlung zu verabfolgen, indem er dergleichen Schulden nicht anerkennen und bezahlen wird.

Das Schiff „die Speculation", Capt. W. H. A. Schweder, wird von Lübeck auf hier binnen kurzer Zeit abgesandt. 1

Vermiethungs-Anzeige.

In meinem Hause ist eine trockene und warme Wohnung, bestehend aus 4 an einander hängenden Zimmern, nebst separater Küche, Keller und Holzremise, zu vermiethen.

Musiklehrer Franz Wallrath.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Mittwoch, den 8. November, um 11 Uhr Vormittags, folgende Waaren in öffentlicher Auction versteigert werden sollen, als: Tücher, baumwollene, 72 Stück; Glanzcallico, 47 Arschin; Tuch, blaues, 9 Arschin; Buckskin, grauer, 27 Arschin; Cigarren, 200 Stück; ein zweirädriger Bauerwagen. 1

Abreisender.

Stellmachergesell Heinrich Nikolai Redwich, nach dem Innern des Reichs. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Okt.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
29.	183	Russe.	William.	P. H. Kruse.	Lissabon.	Salz.	Friedr. Hagedorn.
31.	184	dito	Annette.	H. Lucht.	Vianna.	dito	Sörensen & Co.

Ausgehend:

Novbr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
2.	185	Preusse.	Erwartung.	G. Frey.	Memel.	Erbsen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 89. Mittwoch, den 8. November **1850.**

Publikationen.

In Betracht dessen, daß die Libausche Quartier-Committée Sr. hoheu Excellenz dem Kurländischen Herrn Civil-Gouverneur über die noch rückständigen Servis-Gelder Unterlegung gemacht, habe ich mich veranlaßt gesehen, die aus der bisherigen Beitreibung durch die Quartieraufseher des Libauschen Polizeiamtes annoch rückständig verbliebene Servisgelder jetzt selbst beizutreiben, und zur Beihülfe die Polizeiwachtmeister Scheffel und Bokram auszuwählen, welche die Dienste nur bei mir zu verrichten haben, indem selbige einen Tag um den andern bei mir dejouriren und dabei der Abgelöste, nach ihm von mir gemachter Aufgabe, die Einkassirung der rückständigen Servisgelder bewerkstelligt und falls er nicht gleich den Rückstand erhalten kann, zum anderen Tage die Restanten nach dem Polizeiamte zu citiren hat, falls aber jemand ohne anzugebende gesetzliche Gründe ausbleibt, so werden von demselben jedesmal die für's Ausbleiben gesetzlich bestimmte 50 Cop. S. Strafgelder beigetrieben werden und wenn derselbe selbige zu erlegen außer Stande ist, so wird mit demselben, da die Strafgelder an die Obrigkeit zu deren Bestimmung einzusenden sind, als insolventer Kronsschuldner auf den Grund des Straf-Codex verfahren werden, daher ein jeder sich die desfallsige Schuld, durch Nichterfüllung der gesetzlichen Bestimmungen verwirkt, selbst beizumessen haben wird. Ein jeder hat auf besagte Citation Morgens 8, spätestens 9 Uhr, im Polizeiamte zu erscheinen, damit bis 10 Uhr Morgens die Servis-Angelegenheit beendigt ist und sodann die anderen zum Vortrage stehende Sachen in Verhandlung kommen können.

Die Servisgelderbeitreibung wird vorläufig täglich nur für 10 Grundstücke und später für mehr stattfinden und dieses Geschäft am ersten Tage für das 1. Quartier durch den Wachtmeister Bokram, am andern Tage für das 2. Quartier durch den Wachtmeister Scheffel, am dritten Tage für das 3. Quartier abermals durch den Wachtmeister Bokram, am vierten Tage für das 4. Quartier wiederum durch den Wachtmeister Scheffel beginnen und so täglich wechselweise mit Ausnahme von Sonntagen, Tabellen- und großen Fest-Tagen fortgesetzt werden. Besagte beide Wachtmeister werden nicht gewechselt werden und die Zahlung der rückständigen Servisgelder ist nur an Sie zu machen, wenn aber jemand beim Polizeiamte nicht zu erscheinen wünscht, so kann derselbe, da ein jeder wenn er mit Servisgeldern im Rückstande ist, selbst es weiß, vor der an ihn ergehenden Citation sich persönlich Nachmittags zu jeder Stunde bei mir melden, alsdann ich auch zur Erleichterung der Hausbesitzer theilweise Zahlungen, so viel man mir bringt, annehmen werde. Libau, den 31. Oktober 1850.

Nr. 137. Polizeimeister, Obrist Michael.

Da nicht selten Schweine sich in den Straßen umhertreiben, in die Hofräume und Gärten eindringen und alles durchwühlen: so wird den Eigenthümern der Schweine, so wie überhaupt von Vieh, das in den Straßen herumläuft, hiemit eröffnet, daß für herumlaufendes großes und kleines Vieh nicht nur die festgesetzten Geldbußen nach dem § 1336 des Straf-Codex werden erhoben werden, sondern auch der durch solches Vieh angerichtete Schaden zu ersetzen ist, und auch, wenn ein Unglück

durch solches Vieh entsteht, der Eigenthümer desselben noch besonders zur Verantwortung gezogen werden wird. Libau Polizeiamt, den 7. November 1850.

Polizeimeister, Obrist Michael.

Nr. 4557. J. D. Gamper, Sekr.

Kopenhagen, vom 5. November.

Wie verlautet, soll die hiesige Regierung nicht Willens seyn, weder auf einen Waffenstillstand mit Holstein, noch auf die von Preußen vorgeschlagene Ordnung der Schleswig-Holsteinischen Frage durch drei von Preußen, Oesterreich und Dänemark zu diesem Zwecke zu ernennende Kommissäre einzugehen.

Kiel, vom 7. November.

Die Preußische Regierung hat der Statthalterschaft durch den Adjutanten des Generals v. Hahn eröffnen lassen, daß die von der letzteren bekanntlich aufgestellten, sehr anspruchsvollen Bedingungen zu einem Waffenstillstand mit Dänemark, welchen Preußen vermitteln wollte, der Art wären, daß es dieselben dem Dänischen Kabinet nicht vorlegen könnte. Die Statthalterschaft wird aufgefordert, andere Bedingungen zu stellen; entgegengesetzten Falls würde die Preußische Regierung ihren Vorschlag zur Vermittelung des Waffenstillstandes zurückziehen.

Berlin, vom 6. November.

Der heutige Ministerrath, der gegen 1 Uhr endete, und welchem von halb 12 Uhr bis 12 Uhr Se. Majestät der König beiwohnten, hat die Mobilmachung der Preußischen Armee beschlossen, wie wir hören, zunächst nach folgenden Vorgängen. Als der Höchstkommandirende des in Hessen eingerückten diesseitigen Truppen-Korps, General-Lieutenant von der Gröben, den Bayerischen Ober-Befehlshaber, Fürsten von Thurn und Taxis, einlud, gemeinschaftlich eine Demarkationslinie im Kurfürstenthum Hessen zu ziehen, lehnte derselbe dieses Anerbieten ab und ließ nicht undeutlich merken, daß er Willens sey, weiter in Hessen vorzugehen, als eine Demarkations-Linie dies erlauben würde. In Folge dieser Weigerung des Fürsten von Thurn und Taxis fragte der General v. Peucker in Frankfurt bei dem Grafen Thun an, ob nicht weitere Exekutionsschritte in Hessen zu sistiren seyen, da Preußen in Wien Erbietungen zu Gunsten des Friedens gemacht habe. Graf Thun schien Anfangs einverstanden mit dieser Ansicht, behielt sich aber vor, erst den „Bundestag" zu befragen, und dieser entschied sich insbesondere auf Antrag Bayerns und Kurhessens dahin, eine Sistirung der Exekutionsschritte im Kurfürstenthum nicht eintreten zu lassen. In Folge dieser Nachricht hat der Ministerrath den obigen Beschluß gefaßt.

Der Graf v. Bernstorff wird zwar erst morgen hier eintreffen, jedoch soll die Antwort der Oesterreichischen Regierung auf die letzte Preußische Note vom Sonntag bereits heute hier eingetroffen seyn. Dieselbe soll den hier gehegten Erwartungen nicht entsprechen, sie soll zwar im Uebrigen ziemlich conciliant seyn, aber die Forderung enthalten: daß Preußen Kurhessen räumen möge. Wenn wir anders gut unterrichtet sind, so wird die Regierung Sr. Majestät des Königs jetzt die Sache als gediehen ansehen, wo der Schluß ihrer letzten Note zur Anwendung kommen muß. Dieser Schluß lautet etwa folgendermaßen: Die Regierung erwarte in diesem Entgegenkommen auch ein Gleiches von Oesterreich; sollte sie sich aber dennoch in dieser Erwartung getäuscht sehen, so würde sie sich in der Nothwendigkeit befinden, sich in vollständige Kriegsbereitschaft zu setzen.

Se. Maj. der König und das Vaterland haben einen schweren Verlust erlitten. Der Präsident des Staats-Ministeriums, General der Kavallerie, Ritter des schwarzen Adler-Ordens u. s. w., Graf von Brandenburg, Excellenz, ist diesen Morgen 7¾ Uhr nach dreitägigem Krankenlager im 59. Jahre seines Alters (er war geboren den 24. Januar 1792) verschieden.

Vom 7. November. Der „Preußische Staats-Anzeiger" enthält folgenden königlichen Erlaß: Auf den Antrag des Staats-Ministeriums genehmige Ich hierdurch, daß die Armee unverzüglich mobil gemacht werde und überlasse dem Kriegs-Minister die danach erforderlichen Einleitungen. Berlin, den 6. November 1850. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) von Ladenberg. von Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Stockhausen.

Die „Deutsche Reform" fügt der auch von hier gebrachten Nachricht, betreffend die Mobilmachung der gesammten Armee, nachstehende Mittheilung hinzu: „Bei den angeordneten militärischen Maßregeln wird es auch nothwendig werden, die Preußischen Truppen aus Baden herauszuziehen; ein Theil derselben ist bereits auf dem Marsche begriffen. Nachdem die mitgetheilten Beschlüsse gefaßt worden, ist die Einhelligkeit in unserem Ministerium als vollständig wiederhergestellt zu betrachten."

Vom 8. November. Der Gemeinderath beschloß in seiner gestrigen Sitzung, falls die Leiche Sr. Excellenz des Minister-Präsidenten Herrn Grafen v. Brandenburg in Berlin beigesetzt werden würde, sich dabei in corpore zu betheiligen. Ebenso genehmigte er die Anweisung von 60,000 Thlrn. an die städtische Hauptkasse zum Ankauf von 859 Pferden und anderen Bedürfnissen Behufs der Mobilmachung der Armee. Beide Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. Die sonst zur Verhandlung gestellten Gegenstände berührten das öffentliche Interesse nur wenig.

Nach den neuesten Nachrichten von der Böhmischen Grenze scheint sich die Zusammenziehung Kaiserlicher Truppen daselbst zu bestätigen. Binnen acht Tagen soll ein Truppenkorps von 30,000 Mann in die Gegend von Trautenau rücken, Hauptquartier in Arnau, wo die Quartiermacher bereits angekommen seyn sollen.

Vom 9. November. Den Oberbefehl über sämmtliche Preußische Truppen wird, dem Vernehmen nach, Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen übernehmen. Ihm zur Seite wird der General v. Prittwitz stehen.

Der Minister v. Manteuffel wurde gestern von einem leichten Unwohlseyn befallen, von welchem derselbe heute wieder hergestellt zu seyn scheint. Bei der Wichtigkeit der obschwebenden Fragen im Ministerium und der großen Arbeitslast des Ministers ist die Nachricht von der eingetretenen Besserung um so erfreulicher.

Erfurt, vom 7. November.

Nach einer hiesigen Bahnhofs-Nachricht wäre bei einem Dorfe südlich von Fulda ein Zusammenstoß der Truppen geschehen, jedoch nur aus Versehen bei nächtlicher Stunde. Die Bayern hätten zuerst auf die Preußen geschossen, und von letzteren seyen 13 verwundet und einige geblieben. (?)

Dresden, vom 7. November.

Das Kriegsministerium hat folgende Ordre an die Beurlaubten der Armee erlassen: „Die veränderten politischen Verhältnisse machen erneuert eine vollständige Einberufung der Beurlaubten der Armee erforderlich. Die bereits bei den Truppen eingetroffen gewesenen, aber wieder auf Urlaub entlassenen Mannschaften haben hierdurch sofort in ihre betreffenden Standquartiere zurückzukehren. Die Eisenbahnen werden sie auf Kosten des Staats befördern. Dresden, den 7. November 1850. Kriegsministerium. Rabenhorst."

Die bereits einmal zurückgenommene Verordnung des Kriegsministeriums zum Ankauf von 2700 Pferden zur Mobilmachung der Sächsischen Armee wird gleichfalls unterm 7. November wieder erneuert.

Fulda, vom 4. November.

Von Kurhessischen Offizieren befanden sich noch der Stadtkommandant von Wurmb und der Platzmajor von Sodenstern hier; auch diese sind nun von hier abberufen und abgereist. Die Preußischen Truppen haben sowohl die Kaserne als die kurfürstlichen Stallungen in Benutzung genommen, letztere, als sie nicht geöffnet wurden, mit Gewalt. Die Proklamationen des Kurfürsten und des Grafen Rechberg sind schon lange hier; der Bezirksdirektor trug aber Bedenken, sie bei Anwesenheit der Preußen zu publiciren. Jetzt ist die Weisung zur Publikation wiederholt ergangen; der Ober-Bürgermeister hat aber auch keine Lust, der Anforderung des Bezirksdirektors nachzukommen. Ein weiterer Befehl von Wilhelmsbad verbietet allen Civil-Behörden, den Preußischen Requisitionen Folge zu leisten. Auch ist an die Chausséegeld-Erheber bereits der Befehl ergangen, das Chausséegeld wieder zu erheben. Heute des Morgens 7 Uhr ist noch keinerlei Bewegung bemerkbar; über die Stärke der Preußen in unserer Gegend hat man keine Gewißheit, da sie von verschiedenen Seiten zusammengezogen worden sind.

Kassel, vom 5. November.

Heute morgen wurde die gesammte Preußische Garnison durch Generalmarsch alarmirt. Bald erfuhr man, daß zwei Füsilier-Bataillone und ein Jäger-Bataillon plötzlich Marschbefehle nach Fulda bekommen hätten und noch heute Abend in Hünfeld eintreffen sollten. Zwei Bataillone gingen sofort, eines erst um 1 Uhr Mittags, auf der Eisenbahn nach Bebra ab. Man vernimmt, daß die bei Fulda concentrirte Preußische Armee auch sonst noch bedeutende Verstärkungen an sich ziehen wird.

Ball - Anzeigen.

Freitag, den 10. November, nach Mittag um 4 Uhr, sollen im kleinern Rathhaussaal die Zinsen der Ball-Actien gezahlt, zugleich auch die neuen Ball-Vorsteher gewählt werden.

Am Sonntage, den 12. d. M., findet der erste abonnirte Tanzclub auf dem hiesigen Rathhause statt, der um 6½ Uhr seinen Anfang nimmt.

Libau, den 8. November 1850.

Die Vorsteher.

Anzeige für Freunde der Tonkunst.

Der Violoncellist Herr **Kellermann**, *über dessen Virtuosität und seelenvolles Spiel die Blätter aus Dorpat und Riga des höchsten Lobes voll sind, beabsichtigt noch im Laufe dieser Woche auch Libau zu besuchen und ein* **Concert** *hier zu geben. — Die Sängerin Fräulein* **Blumenthal** *und der Tenorist Herr* **Seiler**, *werden ihn, auf ihrer Reise ins Ausland begleiten.*

Um das musikliebende Publikum auf den zu erwartenden hohen Genuss aufmerksam zu machen, bringe ich diese mir gewordene Nachricht zur öffentlichen Kenntniss.

Ulich.

Bekanntmachungen.

Sonnabend, den 18. November d. J., findet in Grobin bei dem Unterzeichneten ein Entrée-Ball statt. 3

C. Grönmann.

So eben erschien und ist vorräthig bei Unterzeichnetem:
Mitauscher Quart- und Tafel-Kalender für das Jahr 1851; auch nehme ich fortwährend Pränumeration auf die vielseitig gelesene Musterzeitung für das nächste Jahr mit 2 Rub. 40 Cop. S. an.

Harry Dohnberg.

Capitain H. Lucht, führend das Schooner-Schiff „Annette", ersucht seinen Leuten nichts ohne baare Zahlung zu verabfolgen, indem er dergleichen Schulden nicht anerkennen und bezahlen wird.

Weihnachts - Anzeige.

Zum herannahenden Weihnachtsfeste erlaubt sich Unterzeichneter auf eine grosse Auswahl neuer Kinderspiele, Bilder- A.-B.-C. und Lesebücher für die Jugend, Andachtbücher, Musikalien, Kunstgegenstände, Bilder und Bilderbogen, Atlanten, Landkarten, Globen, Reuszeuge, Zeichen-Materialien aller Art. Geschmackvolle Briefpapiere, Visitenkarten, Tuschkasten, **Gaslampen** nebst **Leuchtgas**, grosse Auswahl schönster Handschuhe und dergleichen Gegenstände mehr, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen und zu billigen Preisen vorräthig sind, aufmerksam zu machen. Um geneigten Zuspruch bittend, empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

Harry Dohnberg.

Angekommene Reisende.

Den 4. November: Herr Baron v. Grotthuß, aus Gawesen; den 5.: Mademoiselle Josephine Baldy und Mademoiselle Elise Billwilles, aus der Schweiz, so wie den 7.: Herr Pastor Hugenberger, aus Preekuln und Herr Assessor Baron v. Roenne, aus Grobin, im Mellinschen Hause; Herr Kaufmann Eduard Schröder, aus Memel; Herr v. Vorkampff, aus Appussen, Herr v. Gohr, aus Ostbach und Herr v. Fock, aus Grobin, im Bussschen Hause.

Wind und Wetter.

Den 28. Oktober NW., veränderlich; den 29. NW., Schnee; den 30. und 31. Okt. und den 1. Novbr. NW.; den 2. W., den 3. N. und den 4. SO., veränderlich.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Nov.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
3.	—	Russe.	Boot Clara.	T. Sörensen.	Windau.	Waaren.	Ordre.
5.	185	dito	Presto.	A. O. Prütz.	Malaga.	dito	dito

Ausgehend:

Novbr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
4.	186	Norweger.	Marthine.	S. Johanesen.	England.	Thierknochen.
—	187	Preusse.	Pilot.	C. Sücken.	Lübeck.	Roggen.
—	188	Russe.	Phönix.	J. H. Müller.	England.	Getraide.
—	189	dito	Gloria.	J. Klingenberg.	Kiel.	Schlagsaat.
—	190	dito	Aeolus.	L. Schildwach.	Frankreich.	Säesaat.
5.	191	dito	Büstry.	J. Schildwach.	England.	Flachs.
—	192	Meklenburger	Therese.	C. Schütze.	Meklenburg.	Roggen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 90. Sonnabend, den 11. November **1850.**

St. Petersburg, vom 28. Oktober.

Die neue stehende Newa-Brücke, an der in der letzten Zeit mehrere tausend Menschen Tag und Nacht arbeiteten, nähert sich sichtlich ihrer Vollendung. Alles Holzgerüste ist weggeräumt, man stellt bereits das Eisengeländer zwischen den Granitwürfeln auf und hat vorgestern Abend (26. Okt.) den ersten Versuch mit der Gaserleuchtung auf der Brücke gemacht. Dieselbe wird 20 große Laternen erhalten, in deren jeder 30 Gasflammen brennen.

Berlin, vom 9. November.

In Folge der angeordneten Mobilmachung der Armee ist vorgestern auch die erst am 17. v. M. wiedereröffnete Kriegsschule geschlossen worden. Die Reitschule in Schwedt wird ebenfalls geschlossen, und der Unterricht in sämmtlichen Preußischen Militärschulen auf unbestimmte Zeit sistirt.

Der Andrang, in das Heer und in die Landwehr zu treten, ist hier ein überaus großer. Viele pensionirte ältere Offiziere bieten ihre Dienste an.

Vom 10. November. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen nach dem Antrage unseres Staats-Ministeriums was folgt: § 1. Nachdem Wir mittelst Ordre vom 6. d. M. die Mobilmachung Unserer Armee angeordnet haben, ergeht an alle der Reserve oder der Landwehr angehörende oder auf unbestimmte Zeit vom stehenden Heere beurlaubte Preußische Unterthanen, welche sich mit oder ohne obrigkeitliche Erlaubniß im Auslande befinden, Unser königl. Befehl, sich ungesäumt nach ihrem bisherigen Wohnort zu begeben und bei der ihnen vorgesetzten Militär-Behörde sich zu melden. § 2. Denjenigen (§ 1.), welche diesem Befehl spätestens bis zum 15. December dieses Jahres getreulich Folge leisten, ertheilen Wir hiermit Unseren landesherrlichen Pardon dergestallt, daß dieselben von allen gesetzlichen Strafen befreit seyn sollen, insofern ihnen keine anderen strafbaren Handlungen, als der unerlaubte Austritt aus Unseren königlichen Landen oder der Eintritt in fremden Civil- oder Militärdienst zur Last fallen. § 3. Dagegen haben diejenigen (§. 1.), welche binnen der vorstehend bestimmten Frist nicht zurückkehren, strenge Ahndung nach dem Gesetze zu gewärtigen. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den 9. November 1850. (gez.) Friedrich Wilhelm. (gegengez.) v. Ladenberg. v. Manteuffel. v. d. Heydt. v. Rabe. Simons. v. Stockhausen.

Die „Konst. Korresp." sagt: Das System unserer Heeresbildung wird auf's glänzendste gerechtfertigt dastehen. Die königl. Ordre zur Mobilisirung ist bekanntlich vom 6. d. M. Schon vorgestern, den 8., wurden hier in Berlin weitere Meldungen von Landwehrpflichtigen nicht mehr angenommen, da der Bedarf bereits weit über das vorgeschriebene Maß gedeckt ist. Gleiche Nachrichten laufen auch aus den Provinzen ein. Nach Breslau war der Befehl noch am 6. durch den Telegraphen gelangt und schon am 8. konnte das Ober-Präsidium von dort berichten, daß das Mobilmachungsgeschäft in sämmtlichen drei Regierungs-Bezirken Schlesiens in vollem Gange sey. Auch einzelne hervorstechende Züge patriotischer Betheiligung an den Rüstungen machen sich bemerklich. So zeigt der Stadtrath Jakobs in Potsdam an, daß er die vollständige Ausrüstung von 12 gelernten Jägern übernehme. Ein Bauer aus der Umgegend von Berlin hat dem Kriegs-Minister

seine sechs Söhne mit der Bitte vorgestellt, sie in das Militär aufzunehmen, und seine Anrede mit den Worten geschlossen: „Alle sechs sind werth für den König zu sterben." Die Menge der sich meldenden Freiwilligen und der Angebote zu Geldopfern auf den Altar des Vaterlandes mehrt sich stündlich.

Die neueste Oesterreichische Note soll in einem sehr höflichen Tone abgefaßt seyn und die Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung aussprechen. Da Oesterreich indeß ebenso mit seinen Rüstungen fortfährt, wie die unsrigen mit allen Eifer betrieben werden, scheinen beide Kabinette trotz der höflichen Sprache ihrer Noten eben nicht mehr in Wahrheit von jener Hoffnung erfüllt zu seyn.

Der erste Eindruck, welchen die Nachricht von der Mobilmachung der Armee in der Hauptstadt und ihren Umgebungen bewirkt hatte, ist schon wieder in etwas zurückgetreten und die Besonnenheit und Ueberlegung treten wieder in ihre Rechte. Man kommt namentlich wieder auf die sehr richtige Bemerkung zurück, daß der Schauplatz eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen nicht an der Fulda und am Main, sondern in Böhmen, Sachsen und Schlesien zu suchen ist. So lange man daher die in Bewegung gesetzten Truppen nach dem Westen Deutschlands ziehen sieht, so lange noch, sey es der Graf Bernstorff oder der Stellvertreter desselben in Wien verweilen und Herr von Prokesch nicht Anstalten trifft, seinen hiesigen Posten zu verlassen, läßt sich auch durchaus noch nicht von einer Gewißheit des Krieges, trotz aller Rüstungen, mit Entschiedenheit sprechen; daß aber von einer Abreise des Letzteren noch nicht einen Augenblick die Rede war, wissen wir aus ganz sicherer Quelle. Es stellt sich auch durchaus noch nicht klar heraus, ob die Reise des Grafen Bernstorff nach Berlin nur durch seine Unpäßlichkeit oder durch die Nothwendigkeit, neu angeknüpfte Unterhandlungen wegen der großen schwebenden Fragen zu führen, verzögert wird. Man hat aber verschiedene Anlehnungspunkte seit der gestern erfolgten Ankunft des Kaiserl. Oesterreichischen Kabinets-Couriers Derui, an diesen Incidenzfall zu glauben.

Vom 10. November. Die Aufregung in Betreff des Konflikts mit Oesterreich (sagt eine Nachricht im „Hamb. Korresp.") gab sich in beklagenswerther Weise gestern auch dadurch kund, daß der Oesterreichische Gesandte, Hr. von Prokesch, bei dem Begräbniß des Grafen von Brandenburg gewissen Insulten von Seiten des Volkes ausgesetzt war. Es sollen in Folge davon zwei Verhaftungen vorgenommen worden seyn.

In dem Hotel des Oesterreichischen Gesandten trafen im Laufe des gestrigen Tages zwei Kabinets-Couriere mit Depeschen ein, was auf die Lebhaftigkeit der Unterhandlungen zwischen dem diesseitigen und dem Wiener Kabinet einen Schluß ziehen läßt, und der Hoffnung auf eine Vermeidung des ernstlichen Ausbruchs der Feindseligkeiten immer von Neuem Nahrung giebt.

Frankfurt a. M., vom 5. November.

Ueber die Truppenstellung wird der „Freim. Sachs.-Ztg." gemeldet: Nachdem der Fürst Thurn und Taxis das vom General v. d. Gröben vorgeschlagene Arrangement zur gemeinsamen Besezzung Kurhessens verworfen hatte, ist gestern Morgen ein neues Schreiben von dem Preuß. Befehlshaber eingelaufen, worin derselbe dem Befehlshaber der Bundestruppen erklärt, daß seine Instruktionen dahin lauteten, ein weiteres Eindringen der Bayern in Kurhessen nicht zu gestatten, und daß er daher sich zu seinem Bedauern genöthigt sehen würde, jedes weitere Vorrücken mit Gewalt zurückzuweisen. Fürst Thurn und Taxis erwiedert, daß seine Instruktionen umgekehrt dahin lauteten, seinen Marsch nach Hersfeld und Kassel weiter fortzusetzen, und er sich daher ebenfalls zu seinem Bedauern genöthigt sehen würde, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, falls die Preußischen Truppen ihm Hindernisse in den Weg legen sollten. Nach Abfertigung dieser Antwort hat sich die Bundes-Armee alsbald in Marsch gesetzt. Als sie vor Neuhof ankam, fand sie dasselbe von den Preußen besetzt. Ein abermaliges Parlamentiren mit dem dort befehligenden Preußischen Offizier blieb wieder fruchtlos, indem derselbe erklärte, daß seine Ordre dahin laute, Neuhof und die durchführende Straße gegen die „Bundes-Truppen" zu vertheidigen und daß er entschlossen sey, diese Ordre auszuführen. Indeß hat Fürst Thurn und Taxis mit großer Schnelligkeit die Höhen zu beiden Seiten Neuhofs besetzen und mit Artillerie versehen lassen, so daß Neuhof selbst für die Preußen unhaltbar geworden war. Nachdem diese sich davon überzeugt, haben sie Neuhof geräumt und jenseit Neuhof auf den dortigen Anhöhen eine feste Stellung eingenommen. Wie ich höre, wird Fürst Thurn und Taxis erst noch Verstärkungen, namentlich die aus Vorarlberg kommenden Oesterreicher erwarten, ehe er den Versuch macht, die feste Stellung der Preußen jenseit Neuhof zu forciren.

Frankfurt a. M., vom 9. November.

Die „O.-P.-A.-Z." meldet: Am 8. d. M. rückte der Bayerische General Fürst v. Thurn und Taxis auf der Straße nach Fulda mit der Avantgarde vor. Die Absicht war, eine Veränderung der

Quartiere und eine Rekognoscirung auszuführen. Vor dem Dorfe Bronzell empfing die „Bundes-Truppen" plötzlich ein lebhaftes Tiralleurfeuer. Eine Abtheilung des K. K. 14. Jäger-Bataillons und die Schützen-Kompagnie des 1. Bataillons des 11. Infanterie-Regiments gingen in zerstreuter Ordnung wieder fort. Die Preußischen Truppen wurden hinter das Dorf zurückgeworfen, und das Dorf von den Bundes-Truppen behauptet. Während man hiernach anzunehmen allen Grund hatte, daß der mit Blut bestätigte gewaltsame Widerstand gegen den Vollzug der Bundes-Beschlüsse im Betreff der Kurhessischen Frage auf dem betretenen Wege fortgesetzt werde, traf am 8. ein Preußischer Parlamentär im Hauptquartier in Löschenroth ein und überbrachte ein Schreiben des königl. Preußischen Generals Grafen v. d. Gröben an Se. Durchlaucht den Fürsten von Thurn und Taxis, worin der Graf v. d. Gröben erklärt: er werde auf Befehl, den er von Berlin erhalten habe, morgen den 9. November, um 12 Uhr, Fulda räumen und sich auf die Etappenstraße zurückziehen.

Löschenroth, vom 8. November.

Ich berichte Ihnen den Beginn der Feindseligkeiten zwischen den Truppen des Deutschen Bundes und den Preußischen, an welche man in den letzten Tagen kaum mehr geglaubt hatte. Die Preußen hatten dem Vorrücken am 6. und 7. nicht nur keinen Widerstand entgegengesetzt, sondern sogar friedliche Absichten vorgeschützt. Wenn die Patrouillen der Vorposten sich begegneten, steckten die Preußen in der Regel die Säbel ein, reichten den Bayern die Hand und versicherten, nichts Feindliches vor zu haben, sondern sich als gute Deutsche Kameraden zu betrachten. — Am 8. ließ der Fürst von Taxis gegen Fulda vorrücken und als man den leicht und nachdrücklich zu vertheidigenden Uebergang über das Fuldathal unbesetzt fand, entstand allenthalben die Meinung, daß es auch heute zu nichts Ernstlichem kommen, daß man ungehindert in Fulda einrücken werde. Der Fürst ließ daher die Vorhut wie bisher mit versorgtem Säbel und ungeladenem Gewehr marschiren. Als sich die Spitze der Avantgarde dem Dorfe Bronzell näherte, fand sie dasselbe mit Infanterie besetzt, welche, ohne durch einen Parlamentär eine Erklärung vorhergehen zu lassen, wie dies, wenn kein Krieg erklärt ist, wohl Sitte gewesen wäre, Feuer gab. Die ersten Schüsse von den Straßen gingen über die vordersten Truppen, an deren Spitze der General v. Heilbronner ritt, hinweg; die nächsten Salven aber trafen in die Reihen der Oesterreichischen Jäger, welche links der Straße gegen das Dorf vorangegangen waren. Fünf wurden verwundet, einer von ihnen schwer. Erst jetzt luden die Jäger und machten ihr Feuer nach dem Dorfe, das dort wohl manchen Feind getroffen haben mag. Gleichzeitig mit den Jägern war rechts der Straße Bayerische Infanterie vom 11. Regiment vorangegangen, welche aber durch das feindliche Feuer nicht litten. Das Dorf wurde unmittelbar hierauf von den Preußen geräumt und von den Bundestruppen besetzt. Auf eine Rekognoscirungs-Abtheilung, aus Bayerischen Chevauxlegers bestehend, welche gegen das Dorf vorgeschickt worden war, wurde von einem Piket Preußischer Husaren wiederholt Feuer gegeben, welches jedoch nichts schadete. Der Kommandant der Bundestruppen begnügte sich mit der Besetzung des Dorfes Bronzell, das sogleich zur Vertheidigung eingerichtet wurde, und nahm mit seinen Divisionen bei Löschenroth Stellung.

Stockholm, vom 29. September.

Mit Bezugnahme auf die in diesem Jahre ablaufende Sundzoll-Konvention unserer Regierung mit der Krone Dänemark hat der Großhändler Svahn in der hiesigen Großhändler-Societät die Motion hieselbst geweckt, bei Sr. Maj. auf die gänzliche Abschaffung des Sundzolls anzutragen, der laut spezifizirter Berechnung dem Lande jährlich direkt circa 296- bis 300,000 Rbthlr. kostet, dabei die Zollabgaben noch nicht eingerechnet, welche Waaren treffen, die für Schwedische Rechnung unter fremder Flagge den Sund ein- und auspassiren. Die Motion enthält zugleich ein geschichtliches Resumé über das allzeitige Verfahren Dänemarks gegen Schweden, das denn freilich stets ein brüderfeindliches war, und hält den Zeitpunkt sehr geeignet, die endliche Abschaffung dieses für alle Ostseeländer so drückenden und durchaus unberechtigten Zolles zu beschaffen.

Wien, vom 8. November.

Heute Vormittag war großer Kriegsrath, welchem unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Kaisers der Feldmarschall Radetzky und sämmtliche fremde so wie die hiesigen Generale beiwohnten. Die Truppenzüge sind wieder formirt worden und bereits sind auf den Ruf des Banus die Grenzer von den entferntesten Theilen der Monarchie gestern Abend hier eingetroffen. Man spricht davon, daß auch die Militär-Assentirungs-Kommissionen, die Militärspital- und Proviant-Anstalten auf das Schnellste in Bereitschaft gesetzt werden mußten. Demnächst soll aber noch die große militärische Feierlichkeit stattfinden, welche einige Aehnlichkeit mit jener haben wird, welche Se. Maj. der Kaiser von Rußland dem Fürsten Paskiewitsch ver-

anstaltet hat, und die sich darauf beziehen wird, daß der Feldmarschall Radetzky das Kommando über die Truppen als Herzog von Custozza und Novara übernehmen wird. Dem Feldmarschall, welcher hier mit aller Auszeichnung behandelt wird, folgt die tiefe, ehrende Trauer der Italienischen Truppen.

Vom 9. November. Dem „Tel. Korresp.-Büreau" wird gemeldet: Das Ultimatum Oesterreichs an Preußen lautet: Aufgebung der Union, freie Konferenzen neben Anerkennung des Bundestags. In Kurhessen soll de facto rücksichtslos vorgegangen werden.

Danksagung.

Zu — ehrerbietig schuldiger — mehrerer Oeffentlichkeit bezeichne ich hiermit wenigstens die kurze Andeutung meines tiefgefühlten Dankes und meiner damit in Verbindung stehenden Gesinnungen — einerseits gegen die hochgeachteten Herren Mitglieder Eines Libauischen Schulcollegiums und gegen meine hochgeachteten Herren Collegen an der höhern Kreisschule zu Libau, für die edlen Gesinnungen, mit denen sie eine Feyer zur Vollendung von 25 Jahren in meinem Lehrerdienste — am 9. d. M. veranstalteten, und für dieselbe; andrerseits auch gegen eine kindlich-freundlich gesinnte Schuljugend genannter Schule und gegen deren Eltern, wie auch gegen alle anderen hochgeachteten Bewohner Libau's, welche durch ihre gütige Theilnahme an besagter Feyer und mit manchen besonderen Beweisen ihres Wohlwollens, ihrer Freundschaft, ihrer herzlichen Anhänglichkeit mich beglückten und den besagten Tag für mich verschönten.

Attelmayer.

Ball-Anzeige.

Am Sonntage, den 12. d. M., findet der erste abonnirte Tanzclub auf dem hiesigen Rathhause statt, der um 6½ Uhr seinen Anfang nimmt.

Libau, den 8. November 1850.

Die Vorsteher.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., wird von dem Windauschen Hauptmannsgerichte desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die aus dem gestrandeten Lübecker Schiffe „Heinrich", Kapt. Uppendick, geborgenen und verdorbenen Waaren, bestehend in Weinen, Pflaumen, Sardinen, Essig, Oliven, Terpentin, Safran, Harz, Grünspan, am 16. November 1850 und den folgenden Tagen in Domesnees öffentlich verkauft werden und werden sämmtliche Kauflustige desmittelst aufgefordert, zum obbezeichneten Termine sich in Domesnees einfinden zu wollen.

Windau, den 10. November 1850.

Graf Koskull, Hauptmann.

Nr. 10,534. Ed. Wessell, Archivar.

Bekanntmachungen.

Die Unterzeichneten nehmen diese Gelegenheit wahr, um ihren verehrten Mitbürgern die bevorstehenden Verloosungen zum Besten der Armen am 1. Januar 1851 in geneigte Erinnerung zu bringen, und selbige Ihrem Wohlthätigkeitssinne angelegentlich zu empfehlen. 3

Libau, den 10. November 1850.

Bürgermeister Günther.
Stadtaeltermann Ulich. Schnobel.
F. A. C. Kleinenberg. Pastor Rottermund.
Dr. Johannsen. Schley.

Sonnabend, den 18. November d. J., findet in Grobin bei dem Unterzeichneten ein Entrée-Ball statt. 2

C. Grönmann.

So eben erschien und ist vorräthig bei Unterzeichnetem:
Mitauscher Quart- und Tafel-Kalender für das Jahr 1851; auch nehme ich fortwährend Pränumeration auf die vielseitig gelesene Musterzeitung für das nächste Jahr mit 2 Rub. 40 Cop. S. an.

Harry Dohnberg.

Eine Auswahl verschiedener Kleiderzeuge und andere Waaren, wie auch Gas-Lampen und Gas empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Martin Strupp.

Ein neubearbeiteter, vier- bis sechssitziger Kutschschlitten steht zum Verkauf bei 3

L. R. Aschenkampff,
Sattlermeister.

Capitain H. Lucht, führend das Schooner-Schiff „Annette", ersucht seinen Leuten nichts ohne baare Zahlung zu verabfolgen, indem er dergleichen Schulden nicht anerkennen und bezahlen wird.

Wind und Wetter.

Den 5. und 6. November NO., veränderlich; den 7. NO., den 8. SO., den 9. O. und den 10. NW., bewölkt; den 11. NW., veränderlich.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 91. Mittwoch, den 15. November **1850.**

Inland.

Allerhöchste Handschreiben.

I. An Unseren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Könige von Dänemark, wirkl. Staatsrath Baron Ungern-Sternberg.

Die Unseren Absichten vollkommen entsprechende Erfüllung der Ihnen inmitten der Gefahren, die das Reich Unseres Verbündeten, Sr. Majestät des Königs von Dänemark, bedroht, durch Unser Vertrauen auferlegten Obliegenheiten hat Unsere Aufmerksamkeit auf Sie gelenkt. Zum Beweise dessen verleihen Wir Ihnen das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2. Klasse, dessen hiebei erfolgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und den Statuten gemäß zu tragen befehlen. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

II. An Unseren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Geheimerath Baron von Meyendorff.

Die ausgezeichneten Dienste, welche Sie in der Eigenschaft Unseres außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers während Ihrer langjährigen Anwesenheit bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen geleistet, haben stets Unsere Aufmerksamkeit auf Sie gelenkt. Durch eifrige und erfolgreiche Mitwirkung zur Beseitigung der Schwierigkeiten, die so lange den Abschluß des Friedenstraktates zwischen dem Deutschen Bunde und Dänemark behinderten, haben Sie neue Rechte auf Unser besonderes Wohlwollen erworben. Zum Zeichen desselben und zur Belohnung Ihrer eifrigen und nützlichen Bemühungen verleihen Wir Ihnen Allergnädigst die mit Diamanten geschmückten Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens, welche hiebei folgen. Wir bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Die Originale sind von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Warschau, den 16. Oktober 1850. Nikolai.

St. Petersburg, vom 2. November.

Mittelst Allerhöchster Ukasen haben Se. Maj. der Kaiser den St. Annen-Orden 2. Klasse mit Brillanten verziert Allergnädigst zu verleihen geruht: dem königl. Preußischen Obristen Holfelder, Kommandeur des 1. Infanteriereg des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, zur Bezeigung Seines besonderen Wohlwollens, und dem königl. Dänischen Obristen Helgesen, zum Zeichen Seiner Allerhöchsten Beachtung der ausgezeichneten, bei der Vertheidigung der Festung Friedrichsstadt gegen den Angriff der rebellischen Holsteinischen Armee, an den Tag gelegten Tapferkeit; — denselben Orden mit der Kaiserlichen Krone: dem königl. Dänischen Kapitän-Kommodore Sten-Bille, Kommandirenden der Flotte in den Belten, und dem Kammerherrn Obristen Rigels, Civil-Gouverneur der Insel Alsen; — denselben Orden ohne Krone: dem königl. Preußischen Obristlieutenant Kortzfleisch, vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Fürsten von Warschau.

Berlin, vom 13. November.

Die obschwebenden Verhandlungen zwischen dem Preußischen und Oesterreichischen Kabinet betreffen (der „Spenerschen Ztg" zufolge) in diesem Augenblicke nur die Kurhessische Angelegenheit. Oesterreich und Preußen werden sich über diese erst zu einigen haben, ehe sie an eine gemeinschaftliche Behandlung der Deutschen Verfassungsfrage auf

den freien Konferenzen gehen können. Preußen hat in der letzten nach Wien abgegangenen Erklärung eine kategorische Rückäußerung der Oesterreichischen Regierung darüber verlangt: welchen Zweck die Militär-Aufstellung Oesterreichs in Kurhessen habe und durch welche Mittel die Oesterreichische Regierung die Pacifikation der Kurhessischen Zustände zu vollbringen gedenke? Eine Antwort Oesterreichs auf diese Punkte ist bis zu diesem Augenblick hier noch nicht eingegangen. Wir wiederholen, daß in diesem Moment durchaus keine Transaktionen zwischen Preußen und Oesterreich über die Deutsche Verfassungsfrage stattfinden. Die Preußische Regierung ist nach wie vor entschlossen, dem Oesterreichischen Bundestag alle und jede Anerkennung zu versagen und mit den auf demselben vertretenen Regierungen nur als Einzelregierungen sich einzulassen. Die gestern an den Grafen v. d. Gröben abgegangenen telegraphischen Depeschen weisen denselben zwar an, sich auf den Etappenstraßen zu halten, machen ihm aber wiederholt zur Aufgabe, die militärische Position Preußens in Kurhessen auf das Energischste zu behaupten.

Vom 14. November. Aus zuverlässiger Quelle wird uns (sagt die „Neue Pr. Ztg.") aus Wien gemeldet, daß die Oesterreichische Regierung sich bereit erklären wird, ihre Rüstungen sofort einzustellen und die bewirkten wieder rückgängig zu machen, falls Preußen ein Gleiches zu thun sich bereit erklärt. Für den Fall einer beiderseitigen Einstellung, resp. Zurücknahme der Rüstungen werde es leicht möglich seyn, gleichzeitig die Unterhandlungen auf den Punkt zu führen, von welchem aus mit Sicherheit auf eine friedliche Ausgleichung der obschwebenden Differenzen zu rechnen sey. Aus derselben Quelle wird uns auch mitgetheilt, daß man in Wien die Ueberzeugung gewonnen habe, es sey mit den Preußischen Rüstungen vollkommener Ernst, daß man dort aber auch nicht daran zweifelt, Preußen werde im Interesse der von den anderen Großmächten gewünschten Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens auch die Oesterreichischen Anerbietungen in ihrem vollen Werthe erkennen.

Ueber den Stand der zwischen der Oesterreichischen und Preußischen Regierung schwebenden Verhandlungen meldet die „Spenersche Ztg." Folgendes: Oesterreich ist bereit, auf die Anerkennung des Bundestages Seitens Preußens und seiner Verbündeten zu verzichten, so wie das Recht der freien Unirung anzuerkennen. Oesterreich ist ferner bereit, zur sofortigen Revision der Deutschen Bundesverfassung, und zwar vermittelst freier Konferenzen. Preußen erklärt, auf diesen Konferenzen eine volle Garantie seiner Stellung in Deutschland, vollständige Gleichberechtigung mit Oesterreich und Sicherung dagegen zu verlangen, daß die zu gestaltende Verfassung des Deutschen Bundes seine eigene Verfassung bedrohe. Preußen weigert sich, Großdeutsche Exekutionstruppen nach Schleswig-Holstein durch sein Gebiet oder das Gebiet der mit ihm verbündeten Staaten marschiren zu lassen oder dort selbst gewaltsam zu interveniren. Es wird auf dieser Weigerung unter allen Umständen beharren. In Bezug auf Kurhessen wird Preußen seine Etappenstraßen, so wie sein durch die Lage des Landes gebotenes Interesse ebenfalls behaupten. Die Frage über die Lösung der dortigen Wirren, zu welcher Preußen weder vom Kurfürsten, noch vom landständischen Ausschuß, noch vom Hessischen Volke gerufen ist, soll noch in der Verhandlung schweben.

Die strategischen Ursachen, welche die Räumung Fuldas ohne Schwertschlag herbeiführten, sind in ihrem vollen Umfange: 1) die rasche Besetzung des Passes von Gelnhausen durch die Bayern, welche sich hierdurch eine feste Operationsbasis gegen die Strecken bis nach Fulda sicherten. 2) Die Bayerische Besetzung der die Nachbarschaft von Fulda beherrschenden Vogelsberge, westlich von Fulda, im Darmstädtischen. 3) Der Bayerische Besitz des Rhöngebirges, nördlich bis Tann hinauf, wodurch das Preußische Korps in Fulda leicht im Rücken hätte abgeschnitten werden können. Was den ersten Punkt betrifft, so hätte der Graf Gröben nur durch einen früheren Einmarsch in Kurhessen den Bayern zuvorkommen können, was ihm diplomatisch nicht gestattet war. Eben so wenig verstattete die Diplomatie den Einmarsch in Hessen-Darmstadt, als in den Untermainkreis, um das Korps in Fulda in Absicht des zweiten und dritten Punktes zu decken.

Vom 15. November. Die „Neue Preußische Zeitung" bemerkt: Unkenntniß kann es nicht seyn, also muß es Böswilligkeit seyn, wenn Angesichts der klaren Thatsachen gewisse Blätter berichten, die diesseitigen Rüstungen würden bereits lauer betrieben. Es ist das durchaus unwahr.— Nicht minder ist es Böswilligkeit, wenn wieder behauptet wird, entweder die Stadt Kassel sey von den Preußen aufgegeben oder sie werde von den Preußen aufgegeben. Wir können versichern, daß Kassel, so lange fremde Truppen im Kurfürstenthum stehen, im Besitz der Preußen bleiben wird.

Dasselbe Blatt sagt: In dem Augenblicke, in welchem am 6. d. M. von Berlin aus der Telegraph den Befehl zur Mobilmachung dem Oberpräsidenten überbrachte, waren zugleich die dazu

voraussichtlich nothwendigen Fonds im Betrage von 14 Mill. auf die einzelnen Regierungen angewiesen. Noch verdient hervorgehoben zu werden, daß mehr angewiesen worden, als nöthig ist, denn die Mobilmachung der gesammten Armee unter den gegenwärtigen Verhältnissen kostet noch nicht 13 Millionen.

Frankfurt a. M., vom 11. November.

Es ist sonderbar, daß seit zwei Tagen, insbesondere seit der blutigen Affaire bei Fulda, hier die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens stärker und allgemeiner geworden, als sie früher war. Die Börse, welche in der eben abgelaufenen Woche in ununterbrochenem panischen Schrecken sich befand, zittert nicht mehr und die Spekulationslust findet sich nachgerade wieder ein; die furchtbaren Armeen, welche von Preußen und von Oesterreich mobil gemacht werden, erschrecken nicht mehr, ja man fängt sogar an, gerade diese Mobilmachungen für Bürgen des Friedens zu halten. Was diese Veränderung der Stimmung, wie sich dieselbe in der hiesigen politischen Atmosphäre erzeugt hat, eigentlich motivirt, kann man so genau nicht angeben: gewiß ist aber, daß Andeutungen aus dem Bundes-Palast gekommen sind, deren Sinn man nicht anders fassen kann, als dahin, daß der Bund, eben so sehr als Oesterreich, keinen Krieg mit Preußen wolle, insofern der Friede nur irgend durch Zugeständnisse zu erhalten sey. Man wird, so drücken sich Vertraute des Bundes-Palastes aus, auf die jüngsten Preußischen Vorschläge und Anerbietungen eingehen, nicht weil Preußen unterdessen seine Armee mobil gemacht hat, sondern weil diese Vorschläge und Anerbietungen von Seiten Preußens diesmal aufrichtig und ehrlich gemeint sind, weil beide Seiten dabei bestehen können, weil jetzt keine zweierlei Interessen mehr in Frage stehen, sondern nur ein Gesammt-Interesse, das aber nicht durch das Schwert, sondern durch die Versöhnung gefördert werden kann. Daß Preußen nunmehr den Bund in Kurhessen seinen Weg gehen läßt, und sich auf das beschränkt, was ihm gebührt, auf die Sicherung und Deckung seiner Etappenstraßen in Kurhessen, dieses wird im Bundespalast für eine vollkommen hinreichende Garantie der Friedfertigkeit Preußens angesehen, der gegenüber es der Bund für seine Pflicht hält, Preußen mit Vertrauen entgegenzukommen, und seine Thätigkeit, sobald die freien Konferenzen eröffnet sind, zwar nicht aufzugeben, aber doch in der Art ruhen zu lassen, daß sie nicht im Entferntesten störend in den Gang der glücklich begonnenen Unterhandlungen eingreifen wird. Der Bund gedenkt sogar die Lösung der Wirren in Kurhessen mit einer Schonung herbeizuführen, der die Preußis. Regier. die Billigung nicht werde versagen können, und hofft, in Schleswig-Holstein mit und durch Preußen eine friedliche Ausgleichung herbeizuführen, trotzdem es den Anschein hat, als wolle er (der Bund) den Krieg nach Holstein tragen. Es ist das weder die Sprache des Siegers, noch des Besiegten, sondern es ist die Sprache der Vernunft und der Nothwendigkeit. Was auch der Bund oder Preußen von ihrem Rechte denken und halten mögen, so kann doch weder der Bund noch Preußen die schreckliche Verantwortlichkeit eines Bruderkrieges übernehmen, der alle sittlichen und materiellen Güter auf's Spiel setzt und nur der Partei der Verneinung in die Hände arbeitet. Es ist möglich, daß die Ermannung und der Aufschwung Preußens in den jüngsten Tagen im Bunde, und überhaupt bei der entgegenstehenden Seite die Besonnenheit zurückgerufen hat, die nöthig war zu einem verständigen Entgegenkommen: es ist aber noch viel wahrscheinlicher, daß beide Theile, gerade seitdem sie sich gerüstet entgegenstanden, die Kraft zum Entgegenkommen wiederfanden, denn nur, was man aus Schwäche zugesteht, ist Demüthigung, nicht was man in der Fülle der Kraft zugesteht und dafür wieder zugestanden erhält.

Dresden, vom 12. November.

Der „Deutschen Reform" wird gemeldet: Die für nöthig befundenen Aufstellungen der Sächsischen Truppen gegen Preußen sind theilweise vollendet, und die weiteren Rüstungen werden in höchster Eile betrieben. Die Besetzung der Eisenbahn bis Riesa und des Elbüberganges der Schlesischen Eisenbahn bei Bautzen ist größtentheils ausgeführt. Die Vereinigung mit dem Oesterreichischen Armeekorps ist vorbereitet; die Oesterreicher stehen bei Hernischkretschen und erwartet man hier, sobald sich der Ausmarsch der noch hier sich sammelnden Truppen nöthig macht, Oesterreichische Besatzung. Das grüne Gewölbe und sonstige Kostbarkeiten aus dem Schloß sind bereits nach dem Königstein gebracht, auch die Vorräthe des Zeughauses. Die neue der Vollendung nahe Elbbrücke der Böhmischen Eisenbahn wird mit Hilfe von Militärmannschaften rasch gangbar gemacht, um sie für Truppenmärsche benutzen zu können.

Vermischtes.

„Oxford Journal" erzählt eine merkwürdige Geschichte von einer alten Frau, welche Jahre lang taub gewesen war und dadurch das Gehör wieder erlangte, daß sie zufällig mehre Stunden auf einer Englischen Eisenbahn fuhr. Das gelehrte Medicinalkollegium von Oxford, dem das Wunder mitgetheilt wurde, gab die Erklärung ab, es

könne die Heilung allerdings durch das der Dame ungewohnte Geräusch der Eisenbahn bewirkt worden seyn.

In Oesterreich wird, wer etwas von Truppenbewegungen aus nichtamtlicher Quelle meldet, zu einer Geldstrafe verurtheilt. Saphir, den dies Geschick traf, sagte: Da sieht man, was das Marschirenlassen kostet; ich habe nur zwei Kompagnieen auf das Papier rücken lassen und muß schon hundert Gulden zahlen!

Verhältnißmäßig. Ein Fremder fragte einen Eseltreiber in Wiesbaden: „Wie viel Esel sind hier?" „Guter Herr," antwortete der Gefragte, „das richtet sich nach der Zahl der Kurgäste; je mehr Kurgäste, desto mehr Esel."

Ball - Anzeige.

Montag, den 20. d. M., als an dem Feste der Thronbesteigung **Seiner Kaiserlichen Majestät**, *findet zur Feier des Tages auf dem hiesigen Rathhause ein Ball für die Abonenten und auswärtigen Gäste Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt.*

Libau, den 14. November 1850.

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Gemäß §. 27. der Statuten der hiesigen Mussengesellschaft, werden die resp. Mitglieder derselben hierdurch aufgefordert, den Jahresbeitrag für 1851 mit SRbl. 12 bis zum 1. December an den Direktor Herrn Consul Schley gegen Auslieferung der Quittung einzuzahlen. 3

Das Directorium
der Libauer Mussengesellschaft.

Sonnabend, den 18. November d. J., findet in Grobin bei dem Unterzeichneten ein Entrée-Ball statt. 1

C. Grönmann.

Daß ich mich hier als Uhrmacher niedergelassen habe, zeige ich hiermit ergebenst an und empfehle mich zugleich mit allen zu meinem Fache gehörenden Reparaturen, indem ich zugleich die reelste Bedienung und die billigsten Preise verspreche.

S. Traugott,
wohnhaft im Struppschen Hause,
dem Rathhause gegenüber, eine
Treppe hoch.

Mit einer großen Auswahl **Gas-Lampen** von 75 Cop. bis zu 15 SRbl. pr. Stück, hellbrennendes **Leucht-Gas**, so wie ächte Amerikanische und Englische Damen-, Herren- und Kinder-**Patent-Gummi-Schuhe**, Halbstiefel und Kalloschen mit ledernen, rauhen und glatten Gummi-Sohlen, **Platina-Schwämme** zu Feuermaschinen, empfiehlt sich die Handlung von

Adolph Danziger.

Alle Sorten Pelz-Waaren, als Schuppenpelze, Grauwerke, Hermelin, schwarzen Astrachaner, ächte und gefärbte Pelze, Katzenfutter, verschiedene Damen-Kragen, Sibirische Schaffelle, wie auch Biber-Mützen, werden zu billigen Preisen verkauft im neuen Magazin von

Steenbock.

Frischgeräucherte und gesalzene Schottische Heeringe in $\frac{1}{2}$ & $\frac{1}{4}$ Tonnen, wie auch in kleinen Quantitäten, sind zu haben bei

F. W. Beeck.

Auf dem Hofe Niederbartau ist von Johanni 1851 die Viehpacht zu vergeben, eben so auch ein Krug auf mehrere Jahre. 2

Angekommene Reisende.

Den 11. November: Herr Baron v. Sacken, aus Gr.-Drogen und Herr Assessor Baron v. Roenne, aus Grobin, so wie den 12.: Herr Baron v. Kleist, aus Gawesen; Herr Baron v. Fircks, Herr Baron v. Kettler und Herr Baron v. Briggen, aus Grobin, im Mellinschen Hause.

Abreisender.

Kaufmann 2ter Gilde und erbl. Ehrenbürger, Herr C. Schnobel, nach dem Auslande. 3

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Nov.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
7.	186	Russe.	John.	J. K. Möller.	Newcastle.	Steinkohlen.	Sörensen & Co.

Ausgehend:

Novbr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
8.	193	Hannovraner	Sibella Gesiena.	H. Olthaus.	England.	Hafer.
—	194	Russe.	Viatka.	G. H. Kramer.	Holland.	Getraide.
—	195	dito	Caroline Louise.	N. Noack.	Windau.	Leinsaat.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 92. Sonnabend, den 18. November **1850.**

Berlin, vom 12. November.

Heute coursirt hier ein Gerücht, in dessen Folge an der Börse die Papiere sich bedeutend wieder gehoben haben — ein Gerücht, das, wenn es wahr wäre, den Frieden für die zukünftige Ruhe in Deutschland brächte. Es heißt nämlich, die Mobilisirung sey sistirt, der Friede mit Oesterreich geschlossen, und zwar in der Art, daß Preußen 1) den Bundestag (wiewohl mit verändertem Namen) anerkennt, 2) sich nicht ferner der Oesterreich-Bayerischen Exekution in Hessen widersetzt — woraus man auch das plötzliche Repliiren von Fulda so weit nordwärts bis zur Etappenstraße erklärt — und 3) den Durchmarsch Oesterreichischer Truppen durch Preußen behufs einer Bekämpfung Schleswig-Holsteins gestattet. Die nächsten Tage werden dasselbe bestätigen oder widerlegen.

Vom 15. November. Die wiederholentlich bereits im Voraus angekündigte Oesterreichische Antwort auf die letzten Preußischen Forderungen ist heute nun wirklich eingetroffen, und man ist nun also der Vermuthung über deren Inhalt überhoben. Der Wunsch der Erhaltung des Friedens wird lebhafter als je zuvor ausgesprochen, und die ganze Haltung der Note ist eine durchweg freundliche. Aber über dieses äußere Formwesen hinweg weicht Oesterreich auch nicht in einem einzigen Punkte von seinen Forderungen und dies allein bleibt doch die Hauptsache. Fassen wir die Punkte noch einmal kurz zusammen: der Bundestag bleibt das allein als gesetzmäßig anerkannte Central-Organ Deutschlands, schon deshalb, weil seine bisherigen Beschlüsse ohne weiteres Widerstreben Preußens sowohl in Kurhessen wie in Schleswig-Holstein zur Ausführung kommen. Oesterreich gesteht zwar zu, daß dieser Bundestag in seiner gegenwärtigen Gestalt nur als ein Interimisticum fortbestehen soll, und daß es einer Berathung auf freien Konferenzen, an denen sich sämmtliche Deutsche Staaten betheiligen und die in Dresden stattfinden, vorbehalten bleibe, welche Aenderungen der jetzigen Bundes-Verfassung etwa zweckmäßig erscheinen sollten. Auch die Frage wegen des Präsidiums und wegen Bildung einer geeigneten Executivgewalt bleibt diesen Berathungen vorbehalten; für die freien Konferenzen selbst wird das Preußische Copräsidium zugestanden, ohne daß daraus aber ein Präjudiz für die Folge schon gezogen werden dürfte. Die Union mit ihrer gegenwärtigen Verfassung bleibt definitiv aufgehoben, doch wird das Recht der freien Unirung auf Grund des Art. 11. der Bundes-Akte zugestanden; dieses Recht darf aber nur in den nach der Bundes-Akte selbst vorgesehenen Formen, d. h. also jedenfalls nur mit Genehmigung der Central-Bundesgewalt, ausgeübt werden. In Kurhessen zieht sich Preußen auf die Etappenstraße zurück, und in Schleswig-Holstein betheiligt sich Preußen zwar nicht direkt an den Schritten gegen die Holsteiner, setzt denselben aber auch kein Hinderniß entgegen. Genau so liegen die Dinge jetzt nach der Preußischen Note vom 5. d. und der heute hier darauf eingegangenen Oesterreichischen Antwort.

Vom 16. November. Man hört hier vielfach versichern, der Friede sey so gut, als gewiß. Trotz dieser sehr verbreiteten Meinung weiß man doch in eigentlich orientirten Kreisen nicht, daß der Friede jetzt gesicherter erscheine, als in den letzten Wochen. Erst gestern trafen maßgebende Depeschen von Wien ein, und wenn auch vorzeitigen Konflikten zwischen unseren und den Bundestruppen in Kurhessen nunmehr vorgebeugt ist, so ist

dies noch kein Friedensschluß. Das Preußische Gouvernement hat sich eine bestimmte Grenze gezogen, bis zu welcher es zu Concessionen bereit ist; über diese Grenze hinaus wird es nicht gehen. Der Preußische Staatsmann, dessen sterbliche Ueberreste bereits im Grabe ruhen, hat diese Grenze gezogen.

Man spricht hier heute, bis jetzt freilich nur noch gerüchtsweise, davon, daß der Feldmarschall Radetzky, von dem man weiß, daß er schon in Wien vielfach versöhnend und vermittelnd eingewirkt habe, auf einige Tage selbst hierher kommen werde, um die Verständigung zwischen den beiden Höfen persönlich zum Abschluß zu bringen.

Vom 17. November. Wie wir hören, ist die Disposition der Truppen für die bevorstehenden kriegerischen Ereignisse nunmehr schließlich getroffen. Die sogenannte Ost-Armee wird Schlesien zum Kriegsschauplatz haben, aus drei Armeekorps bestehen, wozu das 1. und 2. gehört, und von Sr. Maj. dem Könige persönlich befehligt werden. Die sogenannte West-Armee wird aus dem Garde-Armeekorps und aus dem 3. und 4. Armeekorps bestehen, Westphalen und die Rheinprovinz zum Kriegsschauplatz haben und von dem Prinzen von Preußen befehligt werden. Der Rest der Armee wird unter den Befehlen des Generals v. Wrangel in Thüringen und Sachsen operiren. Die Landwehr-Kavallerie 2. Aufgebots war bisher bekanntlich nicht zur Einberufung bestimmt, ist aber jetzt ebenfalls mobil gemacht.

Vom 18. November. Gestern, Sonntag, begab sich der bisherige Gesandte der Französischen Republik am hiesigen Hofe, Herr von Persigny, mit dem um 11 Uhr abgehenden Bahnzuge nach Potsdam und überreichte daselbst Sr. Maj. dem Könige im Beisein des interimistischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn v. Manteuffel, das Schreiben des Präsidenten der Französischen Republik, welches ihn von der hiesigen Mission zurückberuft.

Während Französische Blätter bald von 4 Regimentern, bestimmt, die Besatzung Straßburgs zu verstärken, bald von 14,000 Mann sprechen, welche ein Beobachtungskorps um jene Stadt bilden sollen, wird uns aus zuverlässiger Quelle aus Paris berichtet, daß die Regierung dort selbst die Stärke des um Straßburg zu bildenden Beobachtungkorps auf 50,000 Mann angiebt. Nach allen den Rüstungen aber, welche die Französische Regierung angeordnet hat, scheint es auf eine weitere Mobilisirung der Französischen Armee abgesehen zu seyn, und nicht blos auf die von 50,000 Mann. Wenn man allein auf den in Limousin, in der Bretagne, Normandie u. s. w. angeordneten Pferdekauf blickt, so dürfte diese Maßregel allein auf die Mobilisirung einer Armee von mindestens 200,000 Mann schließen lassen.

Frankfurt a. M., vom 14. November.

Wir erfahren, der königl. Preußische Kommandant von Kassel, Oberst-Lieutenant von Echstein, habe den Stadtrath zusammen berufen und demselben angezeigt, daß außer den schon im Kurfürstenthum befindlichen Preußischen Truppen noch ganz in der Kürze 22,000 Mann dessen Grenzen überschreiten würden, für deren Unterbringung, Subsistenzmittel und Fourage die benöthigten Anstalten, so weit solche die Stadt Kassel betrafen, sofort zu treffen seyen. Auch sind bereits mit Hinsicht auf diese Truppenhäufung große Vorräthe von Hafer weit und breit aufgekauft worden, wodurch dessen Preise selbst in unserer Umgegend gestiegen sind.

Dresden, vom 13. November.

In den Berliner Zeitungen begegnen Wir wiederholt einer Notiz, wornach Preußen „seine noch nicht erledigten Forderungen an Sachsen" für die im Jahre geleistete Bundeshilfe jetzt zu erneuern gedenke. Nach sicherem Vernehmen sind jedoch die zwischen Preußen und Sachsen über jene Ansprüche gepflogenen Verhandlungen längst damit abgeschlossen, daß die Preußische Regierung eine Bauschsumme von 100,000 Thalern als Ausgleichung aller und jeder Ansprüche aus jener Hilfeleistung von der Sächsischen Regierung empfangen sollte. Diese Summe ist an Preußen abgeführt und von demselben in entsprechender Weise darüber quittiret, so daß Anforderungen an Sachsen aus der oben erwähnten Angelegenheit nicht mehr existiren.

München, vom 10. November.

In Folge der Nachricht von der Mobilmachung des gesammten Preußischen Heeres sind von unserm Ministerium, wie dem „Nürnberger Courier" gemeldet wird, Befehle zu sehr umfassenden Rüstungen gegeben worden. Mehrere Truppenkorps haben Befehl zu Marschbereitschaft erhalten; wahrscheinlich wird die ganze Armee mobil gemacht werden. Die Einberufung der Kammern soll nahe bevorstehen.

Weimar, vom 8. November.

Die Nachricht von der Mobilmachung der Preußischen Armee hat an unserem Hofe, der in so naher verwandtschaftlicher Beziehung zu der Preußischen Königsfamilie steht, eine große Besturzung hervorgerufen; es war dieselbe jedoch von keiner langen Dauer, da Privatbriefe von Berlin an hochgestellte Personen die Vermuthung aussprachen,

daß auch die brennende Kurhessische Frage zu keinem blutigen Konflikte führen, vielmehr die Mobilmachung der Armee Preußens nur dazu dienen werde, freiwillig und mit Ehren, weil gewappnet und gerüstet, nachzugeben. Der Herzog von Koburg, welcher wegen des Einrückens der Oesterreicher schon auf der Reise nach Berlin begriffen war, ist von hieraus durch eine telegraphische Depesche von Berlin wieder zur Rückkehr veranlaßt worden. Man giebt dieser Thatsache eine friedliche Deutung.

Kassel, vom 15. November.

Während den Preußischen Truppen Befehle zugehen, sich zurückzuziehen, während bereits auf dem Marsch bezeichnete Contreordre erhalten (eine Munitions-Colonne und Reservetruppen, die seit mehreren Tagen schon erwartet wurden und bereits den Marsch angetreten hatten, erhielten Gegenbefehl), stoßen zu der Armee des Bundestages immer neue Streitkräfte. Am 14. d. traf in Hanau ein Bataillon Bayerischer Infanterie aus Aschaffenburg ein, nachdem kurz zuvor ein Bataillon vom 14. Infanterie-Regiment auf der Straße nach Gelnhausen ausgerückt war. Nach den neuesten Nachrichten aus Berlin wird das ganze Land binnen wenigen Tagen von Bayern und Oesterreichern besetzt seyn.

Karlsruhe, vom 14. November.

Das „Frankfurter Journal" meldet: Aus unverdächtiger Quelle erhalte ich so eben die Nachricht, daß im Laufe der nächsten Woche die Preußischen Truppen sämmtlich unser Land verlassen werden. Selbst in der Festung Rastatt soll kein Mann zurückbleiben.

Wien, vom 15. November.

Ein Korrespondent der „Neuen Preuß. Ztg." meldet: Obwohl versichert wird, daß die drohenden Angelegenheiten der nächsten Vergangenheit in einer erfreulichen Weise beigelegt wären und daß binnen 8 Tagen die freien Konferenzen beginnen würden, so wird dies doch von anderen Seiten in Zweifel gezogen, und wenn die Einen versichern, daß gestern Abends angelangte Depeschen aus Berlin die Präliminarien gebracht hätten, nach welchen demnächst die freien Berathungen erfolgen würden, so wollen doch die anderen wissen, daß die Anerkennung des Deutschen Bundes von Seiten Frankreichs noch nicht so gewiß wäre, als dies eine telegraphische Depesche der „Deutschen Reform" wissen will, daß ferner England angefragt habe, wie es Oesterreich mit dem Eintritt seiner gesammten Provinzen in den Deutschen Bund halten wolle, und zu dieser Anfrage zugleich die Bemerkung hinzugefügt habe, daß zu diesem Schritt wenigstens das Einvernehmen derjenigen Mächte nothwendig sey, welche die Bundesakte im Jahre 1815 signirt und garantirt haben. Es liegen also noch immer genug zu lösende Probleme vor, um uns aus Apathie und Ruhe aufzuschrecken. Dazu kommt, daß die Truppenzüge nie stärker waren, als eben jetzt. So sind gestern bis zum Abend beiläufig 6000 Mann nur mit der Nordbahn nach Mähren transportirt worden, darunter Jäger, Artillerie, Grenzer und Fuhrwesen. Se. Majestät der Kaiser besuchten gestern den Bahnhof der Gloggnitzer Bahn drei Mal in einem Tage, um die vom Süden kommenden Grenzer zu bewillkommen, welche, wie man sagt, in die an der Preußischen Linie gelegenen Ortschaften als Garnison kommen werden. Diese Vorbereitungen bei uns, welche bei dem großen Aufwande an Geld und Strapazen gewiß nicht ohne Zweck unternommen werden, geben hier einen Maßstab dafür, wie die Gegenpartei rüstet, und die Bemerkung eines hiesigen Blattes, daß die beiden Regierungen vor Beginn der Konferenzen ein Abkommen treffen möchten, ihre Truppen auf ein gewisses Maß zu reduciren, hat allgemein Anklang gefunden, obwohl auf ein Eingehen auf diesen Vorschlag wohl wenig Hoffnung ist. Man meint hier, daß es leichter sey, zu bestimmen: wann die Verhandlungen ihren Anfang nehmen, als wann sie ihr Ende finden werden.

Es heißt, der Kaiser werde in einigen Tagen, in Begleitung des F.-M. Radetzky und des F.-Z.-M. Pleß die Festung Olmütz besuchen, wo bereits 6000 Mann Truppen angelangt sind.

Salzburg, vom 13. November.

Selbst der Rest des Voralbergschen Truppenkorps hat die Tyrolische Grenze passirt und sich nach Bamberg in Marsch gesetzt.

Paris, vom 12. November.

Das Haus Rothschild, welches vor einiger Zeit ein Komptoir in San Francisco errichtet hat, wird ebenfalls ein Haus in China gründen. Der Sitz dieses Hauses wird in Macao seyn; in Canton, Schang-Hai und Hong-Kong werden Unter-Komptoirs errichtet werden.

Von der Französischen Grenze, vom 9. November.

Unter den Deutschen politischen Flüchtlingen an der Französischen Grenze zeigt sich seit Kurzem eine auffallende Bewegung. Viele Flüchtlinge, die in das Innere von Frankreich gebracht waren, sind in das Elsaß zurückgekehrt; andere halten sich in Straßburg und der Umgegend heimlich auf, und suchen auf jede Weise die Wachsamkeit der Französischen Behörden zu täuschen. Gleiche Wahrnehmungen wurden im Kanton Basel gemacht.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Flüchtlinge die jetzigen Verhältnisse in Kurhessen zu einer neuen Schilderhebung zu benutzen versuchen möchten.

London, vom 14. November.

Vergangenen Sonntag starb der Vice-Admiral Sir Charles Richardson auf seinem Landsitze in Yorkshire. Er war 1769 geboren, kam mit 18 Jahren auf die Marine und diente mehr als dreißig Jahre, meist während der Kriegszeit, auf dem Meere. Er war bis wenige Tage vor seinem Ableben voll Rüstigkeit.

Ball - Anzeige.

Montag, den 20. *d. M., als an dem Feste der Thronbesteigung* **Seiner Kaiserlichen Majestät,** *findet zur Feier des Tages auf dem hiesigen Rathhause ein Ball für die Abonenten und auswärtigen Gäste Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt.*

Libau, den 14. *November* 1850.

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Die Unterzeichneten nehmen diese Gelegenheit wahr, um ihren verehrten Mitbürgern die bevorstehenden Verloosungen zum Besten der Armen am 1. Januar 1851 in geneigte Erinnerung zu bringen, und selbige Ihrem Wohlthätigkeitssinne angelegentlich zu empfehlen. 2

Libau, den 10. November 1850.

Bürgermeister Günther.

Stadtaeltermann Ulich. Schnobel.

F. A. C. Kleinenberg. Pastor Rottermund.

Dr. Johannsen. Schley.

Gemäß §. 27. der Statuten der hiesigen Mussengesellschaft, werden die resp. Mitglieder derselben hierdurch aufgefordert, den Jahresbeitrag für 1851 mit SRbl. 12 bis zum 1. December an den Direktor Herrn Consul Schley gegen Auslieferung der Quittung einzuzahlen. 2

Das Directorium
der Libauer Mussengesellschaft.

So eben erschien und ist vorräthig bei Unterzeichnetem:
Mitauscher Quart- und Tafel-Kalender für das Jahr 1851; auch nehme ich fortwährend Pränumeration auf die vielseitig gelesene Musterzeitung für das nächste Jahr mit 2 Rub. 40 Cop. S. an.

Harry Dohnberg.

Preis - Courant

hermetisch-verschlossener Ofenthüren
aus der *Eisengiesserei & Maschienen-Fabrik*
von
F. E. Harmsen in *Libau.*

1) für Oefen mit Feueröffnung von 10 bei 9½ Zoll ordinair SRbl. 5
2) dito dito mit Messingknöpfen „ 6
3) dito dito „ Messingvorthüre „ 11
4) für Oefen mit Feueröffnung von 11½ bei 13 Zoll ordinair SRbl. 7
5) dito dito mit Messingknöpfen „ 8
6) dito dito „ grossen dito SRb. 8,75
7) dito dito „ Messingvorthüre „ 15

Mit einer großen Auswahl **Gas-Lampen** von 75 Cop. bis zu 15 SRbl. pr. Stück, hellbrennendes **Leucht-Gas,** so wie ächte Amerikanische und Englische Damen-, Herren- und Kinder-**Patent-Gummi-Schuhe,** Halbstiefel und Kalloschen mit ledernen, rauhen und glatten Gummi-Sohlen, **Platina-Schwämme** zu Feuermaschinen, empfiehlt sich die Handlung von

Adolph Danziger.

Frischgeräucherte und gesalzene Schottische Heeringe in ½ & ¼ Tonnen, wie auch in kleinen Quantitäten, sind zu haben bei

F. W. Beeck.

Auf dem Hofe Niederbartau ist von Johanni 1851 die Viehpacht zu vergeben, eben so auch ein Krug auf mehrere Jahre. 1



Es ist ein kleiner, schwarzer Kasseler-Hund, welcher auf den Namen Beng hört, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung bei Herrn Heuckhusen auf dem Markte abzugeben.

Angekommene Reisende.

Den 17. November: Herr Theodor Bumiller, aus Reims, im Mellinschen Hause; den 18.: Herr Doktor Dercks, aus Appusen, im Bussschen Hause.

Abreisende.

Kaufmann 2ter Gilde und erbl. Ehrenbürger, Herr C. Schnobel, nach dem Auslande. 2
Kürschnergesell Pragst, nach Astrachan. 3

Wind und Wetter.

Den 12., 13. und 14. November S., bewölkt; den 15. SW. und den 16. NW., veränderlich; den 17. N., heiter; den 18. SO., bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 93. Mittwoch, den 22. November **1850.**

St. Petersburg, vom 7. November.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger reisten am 4. Oktober von Achalzich über Achalkalaki nach Alexandropol, von dort am 6. nach dem Armenischen Kloster Etschmiadzin, woselbst Hochdieselben bis zum 7. zu verweilen und dann nach Eriwan abzureisen geruhten. Daselbst empfingen Se. Kaiserl. Hoheit an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr, in Gegenwart Ihrer Suite, die Civil- und Militär-Behörden, so wie die angesehenen Einwohner Eriwans und, mit dem von der orientalischen Etiquette vorgeschriebenen Ceremonial, den Abgesandten Sr. Maj. Nasr-Eddins, Schachs von Persien, Asis-Chan, welcher den Auftrag hatte, Se. Kaiserl. Hoh. bei Dero Ankunft in Eriwan zu beglückwünschen und Hochdenselben im Namen seines Monarchen das in Diamanten gefaßte Portrait des Schachs, nebst den Insignien des Löwen- und Sonnen-Ordens 1. Klasse zu überreichen. Nächstdem hatte Asis-Chan die Ehre, Sr. Kaiserl. Hoh. die Personen seines Gefolges vorzustellen und sich von Hochdenselben zu verabschieden. — Den 8. setzten Se. Kaiserl. Hoheit, nach Anhörung der Messe in der Festungs-Kathedrale, die Reise fort, musterten 15 Werst von Eriwan das 4. Grusinische Linien-Bataillon und kamen zur Nacht in Delishan an. Den 9. reisten Se. Kaiserl. Hoh. weiter in Begleitung der Agalaren von Kasach, meistentheils zu Pferde, wegen des schlechten Zustandes der vom Regen aufgeweichten Wege, und einen Nichtweg über die Berge einschlagend, gleichfalls zu Pferde, erreichten Hochdieselben die Sfalaoginskische Station auf der Straße von Elisabethpol und geruhten daselbst die von der Grusinischen Miliz und den Agalaren gestellten Ehrenwachen anzunehmen. Den 10. vor der Abreise nach Elisabethpol ließen Se. Kaiserl. Hoh. die Kompagnie der Grusinischen Miliz, welche dazu aus Kachetien herübergekommen war, Revue passiren und setzten sodann, begleitet von einer großen Anzahl Kasachischer Aglaren, die Reise fort. Auf dieser ganzen Reise sind Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen von der Bevölkerung empfangen worden, die von allen Seiten herbeieilte, um des Glücks theilhaftig zu werden, den hohen Reisenden zu sehen.

Berlin, vom 19. November.

Die Stärke der im Kurfürstenthum Hessen vereinigten Bayerischen und K. K. Oesterreichischen Truppen beträgt jetzt 43,000 Mann, das Korps des Grafen v. d. Gröben ist dagegen nur 17,000 Mann stark. Wie wir hören, faßt die diesseitige Regierung den Umstand, daß der Kurfürst in seinem Lande eine solche Truppen-Zusammenziehung der Oesterreichischen Regierung gestattet hat, als einen unmittelbar gegen Preußen gerichteten feindseligen Akt auf, wegen dessen Preußen, sobald die Stunde der Entscheidung gekommen ist, mit dem Kurfürsten von Hessen abrechnen wird. Da es indessen nicht in der Absicht liegen kann, die 17,000 Mann im gegenwärtigen Augenblicke einer doppelt so starken Uebermacht aufzuopfern, so soll Graf Gröben den Befehl erhalten haben, sich, wenn er gedrängt wird, weiter zurückzuziehen — bis auf Weiteres.

Die hiesigen Fabrikanten von Militär-Effekten haben in den letzten Tagen so bedeutende Bestellungen vom Kriegs-Ministerium erhalten, daß kaum Arbeiter genug vorhanden sind, um die Bestellungen in der nur kurz gestellten Frist zu effektuiren. So hat der Fabrikant Bohne auf Bohnshof bei

Charlottenburg, einer der größten Lieferanten für die Armee, allein eine Bestellung von 17,000 Helmen bekommen.

Vom 20. November. Das Englische Kabinet soll gar nicht geneigt seyn, die großen Hoffnungen zu entsprechen, die man für den Fall des Krieges mit Oesterreich auf England setzte. Aus wiederholten Erklarungen soll vielmehr hervorgehen, daß das Englische Kabinet unter allen Umständen eine bewaffnete Intervention in Schleswig-Holstein verlange und zwar im Interesse der Dänischen Gesammt-Monarchie und ohne Berücksichtigung des Rechts der Herzogthümer.

Vom 21. November. Aus Paris gehen uns von verschiedenen wohlunterrichteten Seiten Mittheilungen zu, nach welchen es nicht zweifelhaft ist, daß für den Fall eines Konflikts zwischen den beiden Deutschen Großmächten die Kriegspartei in Frankreich die Uebermacht erlangen und gegen den Rhein operiren werde.

Vom 22. November. Nachrichten aus der Bayerischen Pfalz melden, daß von dort, mit Ausnahme der Festungen Landau und Germersheim, fast alle Truppen weggezogen sind. Aus den Kasernen haben sie sogar, z. B. in Zweibrücken, die Betten mitgenommen. Nur bei Kaiserslautern sollen noch drei Bataillone stehen, die jedoch, in der Ueberzeugung, sich bei einem Einmarsch der Preußen nicht halten zu können, ihre Effekten gepackt und zum Theil schon fortgeschickt haben.

Dem Vernehmen nach wird demnächst ein Verbot der Ausfuhr von Schlachtvieh, Pferden und Lebensmitteln nach dem Auslande erfolgen.

Frankfurt a. M., vom 16. November.

Man sagt, daß Bayern als Ersatz für seinen Aufwand an Kriegskosten den Kurhessischen Antheil am ehemaligen Gebiete des Fürstenabts zu Fulda, also das gegenwärtige sogenannte Großfürstenthum Fulda, erhalten werde, und erklärt aus solchen Hoffnungen und Absichten sowohl die Stärke seiner militärischen Verwendung, als den fortwährenden Zuzug von Truppen. Auch die Sage von einer Theilung Badens taucht wieder mit dem Beisatze auf: daß dieselbe in Bregenz besiegelt sey, auch dadurch nur ein altes Unrecht gut gemacht werde, welches an Bayern durch die Vorenthaltung der Wittelsbachischen Stammländer, an Oesterreich dadurch verübt sey, daß das schöne Breisgau, seit Jahrhunderten ein Habsburgisches Besitzthum, der alten Verbindung entfremdet worden. Bei der Erörterung dieser Angelegenheit vernimmt man eben nicht selten, daß der König von Württemberg Mannheim für den natürlichen Hafen seines Königreiches halte, und wird daher zweifelhaft, wie sich die Forderungen der beiden Süddeutschen Könige ausgleichen lassen sollen.

München, vom 16. November.

Da nun die Formation der ganzen Armee angeordnet ist, so wird Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern das Oberkommando als Feldmarschall über dieselbe übernehmen.

Hannover, vom 18. November.

Als ein Zeichen, wie wenig man den Friedens-Aussichten zu trauen geneigt ist, mag der Umstand betrachtet werden, daß, wie heute allgemein behauptet wird, in dem hiesigen Gesammt-Ministerium die Nothwendigkeit einer unaufschieblichen Mobilmachung der Hannoverschen Truppen bereits anerkannt worden ist und, wie uns versichert wird, unverzüglich zur Ausführung gebracht werden soll. Nach welcher Seite Hannover seine Streitkräfte zu wenden beabsichtigt, ist bis jetzt kaum zu muthmaßen.

Reisende, die von Bremen kommen, erzählen, daß die eine Mauer des noch nicht einmal ganz vollendeten neuen Hafens, unmittelbar unter Bremerhafen, eingestürzt sey. In 14 Tagen sollte erst das Wasser eingelassen werden. Der Schaden wird sehr bedeutend, bis zu 150,000 Thalern, angegeben.

Kassel, vom 17. November.

Die „Neue Hess Ztg." schreibt: Die seit einigen Tagen gedrückte Stimmung unserer Preußischen Gäste erheiterte sich heute durch die dem Vernehmen nach eingetroffenen kriegerischen Befehle. Die Armee hat ihre Linie weiter ausgedehnt nach Gießen hin, hat auch ihre Vorposten gegen Fulda weiter vorgeschoben bis Neukirchen (wo sich die Preußischen und Bayerischen Quartiermacher trafen, von denen die Letzteren sofort räumten) und scharfe Befehle für den Fall eines Konfliktes erhalten. Aus den getroffenen Anordnungen geht hervor, daß sich die Preußen in ihrer dermaligen Stellung jedenfalls zu behaupten gedenken.

Gotha, vom 16. November.

Der „Neuen Hess. Ztg" wird berichtet: Koburg und Hildburghausen werden in den nächsten Tagen durch Preußen besetzt; dieselben werden heute schon in Schleusingen erwartet, wo gestern für 2 Regimenter Quartier angesagt ist. Alle Vorräthe von Schießwaffen sind aus Suhl nach Erfurt geschafft, sogar die noch in Arbeit gewesenen Flintenläufe; auch soll die Fabrik aus Sömmerda nach Magdeburg oder Spandau verlegt werden. In Erfurt sollen 15,000 Mann garnisoniren. Die Truppenmärsche haben seit 8 Tagen aufgehört,

dagegen kommen große Transporte von Kommisbrod hier durch.

Von der Sächsisch-Böhmischen Grenze, vom 16. November.

Wir erfahren, daß das Oesterreichische Armeekorps im Norden Böhmens demnächst seine Standquartiere verlassen wird, um nach Vereinigung mit einem Theile der Bayerischen Truppen alsbald gegen Schleswig-Holstein vorzurücken.

Wien, vom 20. November.

Die „Agramer Zeitung" bringt unter der Rubrik Neuestes folgende Mittheilung: „Nach einer im dienstlichen Wege gestern hierher gelangten Nachricht des Omer Pascha aus Sarajewo ist der Türkische Kaiser vergiftet worden.

Oderberg, vom 20. November.

Gestern passirte ein schweres Kavallerie-Regiment mittelst Nordbahn von Wien nach Schlesien.

Paris, vom 17. November.

Ein Dekret des Präsidenten der Republik im heutigen „Moniteur" beruft 40,000 Mann aus der Altersklasse von 1849 unter die Fahnen. Die Bestimmung derselben erhellt aus dem dasselbe motivirenden Vortrage des Kriegsministers, worin es heißt: „Angesichts der politischen Ereignisse, welche Deutschland bewegen, und obwohl, nach dem Ausdrucke Ihrer Botschaft, die Regierung fest entschlossen ist, die strengste Neutralität zu bewahren, so lange die Französischen Interessen und das Gleichgewicht Europas nicht gefährdet werden, gebietet es doch kluge Vorsicht, in den Territorial-Divisionen des Nordens und Ostens eine hinreichende Truppenzahl aufzustellen, um allen Ereignissen die Spitze bieten zu können." Die größte Anzahl der Einberufenen wird in die Infanterie-Regimenter, welche auf 2500 Mann gebracht werden, und nach Erforderniß in die Specialwaffen der genannten Divisionen eingereiht werden. Die Kavallerie, welche ohnedies komplet und im Norden und Osten stark vertreten ist, bedarf der geringsten Anzahl. Man verbreitete schon das Gerücht, Changarnier hätte zum Marschall und Oberbefehlshaber der Rhein-Armee ernannt werden sollen, habe aber abgelehnt. Es wird jedoch nicht für wahrscheinlich gehalten, daß das Elysée die nunmehr größte Armee Frankreichs dem bonapartistischen Divisions-General Magnan abnehmen und Changarnier übergeben wolle, blos um diesen mit guter Art aus Paris zu entfernen. Man glaubt daher, diese Gerüchte als vollkommen falsch bezeichnen zu können, welche Ansicht auch das halbofficielle „Bulletin de Paris" ausspricht. Im heutigen „Constitutionnel" werden die Rüstungen folgendermaßen motivirt: „Melden auch die Nachrichten aus Deutschland keinen neuen Vorfall seit dem Zusammentreffen bei Fulda, so flößen sie dennoch einige Unruhe ein, wenn man die Lage betrachtet, welche die letzten Ereignisse den verschiedenen Staaten des Deutschen Bundes bereitet haben, und man darf sich nicht verhehlen, daß aus den Verwickelungen der Deutschen Frage jeden Augenblick unvorhergesehene und sehr ernste Ereignisse entspringen können. Mit einem Worte, ganz Deutschland ist in Waffen, darum ist es für Frankreich eine Nothwendigkeit, den Effektivstand seiner Armee zu ergänzen. Die Regierung hat in ihrer Botschaft die Neutralität Frankreichs proklamirt, so lange Französische Interessen nicht gefährdet werden, aber es ist entschieden nothwendig, sich in den Stand zu setzen, unter jeder Bedingung dieser Neutralität Achtung zu verschaffen. Dies ist der Zweck der Einberufung eines Theils der Altersklassen von 1849."

Weihnachts-Anzeige.

Zum herannahenden Weihnachtsfeste erlaubt sich Unterzeichneter auf eine grosse Auswahl neuer Kinderspiele, Bilder- A.-B.-C. und Lesebücher für die Jugend, Andachtbücher, Musikalien, Kunstgegenstände, Bilder und Bilderbogen, Atlanten, Landkarten, Globen, Reuszeuge, Zeichen-Materialien aller Art. Geschmackvolle Briefpapiere, Visitenkarten, Tuschkasten, **Gaslampen** nebst **Leuchtgas**, grosse Auswahl schönster Handschuhe und dergleichen Gegenstände mehr, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen und zu billigen Preisen vorräthig sind, aufmerksam zu machen. Um geneigten Zuspruch bittend, empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

Harry Dohnberg.

Bekanntmachungen.

Zu den öffentlichen Prüfungen:
in der hiesigen höheren Töchterschule den 24. d. M.,
" " zweiten Elementarschule den 29. d. M.,
" " deutschen Parochialschule den 1. December,
" " höheren Kreisschule den 4. und 5. Decbr.,
" " Privatschule des Fräul. Laurentz den 9. Dec.,
" " " " " Raeder den 11. "
" " " der Madame Brünner den 12. "
" " " der Frau Räthin Buss den 13. "
" " " des Fräul. Friedrich den 14. "
" " ersten Elementarschule den 16. Dec. und
" " Braunschen Töchterschule den 18. Dec. d. J.,
jedes Mal von Vormittags um 9 Uhr, ladet ergebenst ein

der Schulinspector Lessew.

Gemäß §. 27. der Statuten der hiesigen Mussengesellschaft, werden die resp. Mitglieder derselben hierdurch aufgefordert, den Jahresbeitrag für 1851 mit SRbl. 12 bis zum 1. December an den Direktor Herrn Consul Schley gegen Auslieferung der Quittung einzuzahlen. 1

Das Directorium
der Libauer Mussengesellschaft.

Mit einer großen Auswahl **Gas-Lampen** von 75 Cop. bis zu 15 SRbl. pr. Stück, hellbrennendes **Leucht-Gas**, so wie ächte Amerikanische und Englische Damen-, Herren- und Kinder-**Patent-Gummi-Schuhe**, Halbstiefel und Kalloschen mit ledernen, rauhen und glatten Gummi-Sohlen, **Platina-Schwämme** zu Feuermaschinen, empfiehlt sich die Handlung von

Adolph Danziger.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 4. December, und an den folgenden Tagen von 11 Uhr Vormittags an, nachstehend benannte Waaren öffentlich versteigert werden sollen, als: Cattun, bedruckter, 4967 Arschin; Gingham, verschiedenfarbiger, 175 Arschin; Baumwollenzeug, dito 698 Arschin; Halbwollenzeug dito 269 Arschin; Callico, weißer, 250 Arschin; dito schwarzer 8 Arschin; Tüll, weißer, breiter, 548 Arschin; dito schmaler 2160 Arschin; Mull, weißer, 271 Arschin; dito verschiedenfarbig bedruckter, 293 Arschin; Nankin, gelber, 20 Arschin; Piqué, weißer 10 Arschin; dito bedruckter 45¾ Arschin; Zich, baumwollener, 44 Arschin; Spitzen, baumwollene, 4560 Arschin; Baumwollenband 24 Rollen; Fitzelband 12 Fitzen; Tücher, baumwollene, 1204 Stück; dito halbwollene 231 Stück; Schnupftücher, baumwollene, weiße, 30½ Dutzend; Hemde, baumwollene, bedruckte, 17 Dutzend; Kragen und Manschetten zu Hemden 12 Paar; Piquédecken, weiße 10 Stück; Kaffeeservietten, baumwollene, 48 Stück; Unterbeinkleider, gewebte, 51 Paar; Damenstrümpfe, baumwollene, weiße, 60 Paar; Glasfacetten zu Leuchtern 2740 Stück; Spielzeug von Holz, Blech, Blei ꝛc. 31 Schächtelchen und 380 Stück; Rauchtabak 19½ Pfund; Porte-monnaie 10 Stück; Etuis, lederne, mit Einrichtung zu Damenhandarbeiten, 5 Stück; Scheeren 54 Stück; Kästchen, hölzerne, lackirte, mit Flacons zu Odeurs, 3 Stück; Cigarrenbehälter, broncene, auf alabasternen Gestellen, 2 Stück; Toilettenkästchen, broncene, 4 Stück; Haarnadeln mit Glasknöpfen 2 Dutzend; Stecknadeln mit dito 55 Dutzend; Haken und Oesen zu Mänteln 2 Dutzend Paar; Ringe, messingene, 2 Dutzend; Knöpfe, broncene, 2148 Dutzend; dito lastingene 3600 Dutzend; dito hornene 612 Dutzend; dito fayencene 288 Dutzend; Hemdeknöpfe dito 12672 Dutzend; Fayencepfeifen 19½ Dutz.; Lampentheile von Messing 3 Stück; Ein lackirtes, blechernes Theebrett; Sieben mit Eisen beschlagene Bauerwagen. 3

Angekommene Reisende.

Den 19. November: Herr Baron v. Bagge, aus Diensdorff, im Mellinschen Hause; den 22.: Herr Michael v. Storch, Bevollmächtigter von Preekuln, nebst seinem Buchhalter Julius Ehrlich, aus Preekuln, und Herr Kreisfiskal v. Bach, aus Goldingen, im Bussschen Hause.

Abreisende.

Kaufmann 2ter Gilde und erbl. Ehrenbürger, Herr C. Schnobel, nach dem Auslande. 1
Kürschnergesell Pragst, nach Astrachan. 2
Apothekergehülfe Carl Friedrich Koch, nach dem Innern des Reichs. 3
Goldschmidtsfrau C. Brandt, nach dem Auslande. 3

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Nov.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
20.	187	Russe.	Friederich.	H. de Boer.	Dundee.	Steinkohlen.	Friedr. Hagedorn.
21.	188	dito	Ceres.	A. Buchhoff.	Schiedam.	Waaren.	Sorensen & Co.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 94. Sonnabend, den 25. November **1850.**

Bekanntmachung.

Auf den Grund des Swod der Gesetze Band 11, Handelsverordnung Art. 252 werden von dem Libauschen Stadt-Magistrate alle Kaufleute, überhaupt alle Personen, die im nächstfolgenden 1851sten Jahre allhier einen Handel, zu welchem besondere Handelspatente nöthig sind, treiben wollen, hierdurch aufgefordert, diese Patente unfehlbar während des gegenwärtigen und nächstfolgenden Monates in gehöriger Art zu lösen und sofort beim Magistrate vorzuzeigen, wonächst diese Behörde noch jenen Personen in Erinnerung bringt, daß nach Maaßgabe des Circulairs vom 4. März 1844 Nr. 302 zur Erlangung der Zeugnisse über die erlegten Stadtprästanden besondere Gesuche auf Stempelpapier von 15 Cop. S. M. hier einzureichen und außerdem die erforderlichen Stempelbogen für die gedachten Zeugnisse und die Resolution beizufügen sind. Zugleich ergehet an alle Bürger, die als solche im nächsten Jahre Handels- und Gewerbs-Berechtigungen unter den gesetzlichen Beschränkungen ausüben wollen, die Weisung, sich dieserhalb ebenfalls unausbleiblich bis zum 31. December d. J. bei diesem Magistrate zu melden. Libau, den 22. November 1850. 3

Bürgermeister Günther.

Nr. 1676. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

Libau, vom 24. November.

Am 20. d. M. ward das Fest der Thronbesteigung Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers, in diesem Jahre mit um so höherer Theilnahme gefeiert, als nunmehro 25 Jahre der glorreichen Regierung Allerhöchstdesselben verflossen sind, und in diesem Zeitraume auch unsre Stadt des Guten so Manches unter Seinem Schirme und Schutze empfangen hat, das unsre Herzen mit innigster Dankbarkeit erfüllet.

Vormittags fand ein solenner Gottesdienst in allen Kirchen statt, um dem Herren der Heerschaaren das Opfer unseres Dankes darzubringen für die Erhaltung unseres theuren Monarchen, und den Segen des Himmels herabzuflehen auch auf Seine noch kommenden Tage.

In der heil. Dreifaltigkeitskirche waren die städtischen Autoritäten und Corporationen zum Gebete versammelt und ward, zur Feier des Tages, nach dem Te Deum, von dem hiesigen Gesangvereine die Hymne „Gottheit, Dir sey Preis und Ehre", von Mozart, aufgeführt.

Abends war die Stadt, bis in die entlegensten Straßen, festlich erleuchtet. Auf dem Rathhause fand ein sehr zahlreich besuchter Ball statt, der durch Absingung der Volkshymne vor der, mit Blumengewinden und Kränzen geschmückten Büste Sr. Majestät, eingeleitet wurde, und unter der freudigen Stimmung der Theilnehmer, bis um 3 Uhr dauerte.

Berlin, vom 22. November.

In diesen nächsten Tagen, vielleicht schon heute oder morgen, wird das gesammte jetzt hier versammelte Garde-Korps seinen Ausmarsch beginnen. Wohin, ist Niemandem bekannt gemacht. Nur ist den Soldaten angezeigt worden, daß sie jeden Tag zum Abmarsch bereit seyn müßten und demgemäß Alles dazu Erforderliche in Stand zu halten, und Effekten, die ihnen zugehören, aber nicht mitgenommen werden können, anderweitig unter-

zubringen hätten. Ueberall hat sich bei dieser Ankündigung die freudigste und muthvollste Stimmung gezeigt. Besonders wirkte die Nachricht mit wahrhaft erhebender Kraft auf die Mannschaft, daß Se. Maj. der König in Person, wie in früheren Zeiten, an der Spitze des Regiments Garde du Corps ausrücken werde.

Der Sinn der Rüstungen in Frankreich, welchen man nach einigen eigenthümlichen Anzeichen Grund hatte, mit Besorgniß zuzusehen, hat durch eine telegraphische Depesche, welche hier aus Aachen eingetroffen ist, plötzlich Aufklärung erhalten. Darnach soll, wie aus guter Quelle versichert wird, Frankreich zur Anerkennung des Bundestages geneigt seyn, und die darauf bezügliche Instruktionen nach Frankfurt haben abgehen lassen.

Vom 25. November. Die „Neue Preuß. Ztg." sagt: In Uebereinstimmung mit den neuesten telegraphischen Depeschen aus Paris geht auch uns anderweitig aus zuverlässiger Quelle aus Paris die Nachricht zu, daß die zu bildende Französische Rheinarmee vorläufig eine Stärke von gegen 90,000 Mann haben wird, daß eine Aussöhnung zwischen dem Präsidenten und dem General Changarnier stattgefunden und daß der Letztere, bisher für den Frieden, jetzt für den Krieg und für die Gewinnung der Rheingrenze schwärmt.

Der Englische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Westmoreland, dessen Ankunft man bereits vor einiger Zeit angekündigt hatte und der dann gestern Abend bestimmt hier eintreffen sollte, ist gleichwohl auch heute noch nicht hier angekommen und dürfte nach einer aus London uns zugekommenen Mittheilung erst gegen das Ende der künftigen Woche hier zu erwarten seyn. Seiner Ankunft sieht man hier mit Spannung entgegen, weil er Depeschen der Englischen Regierung überbringen soll, in welchen dieselbe (in Rücksicht auf die Vorgänge in Frankreich) dringend von einem Kriege zwischen Oesterreich und Preußen abmahnt.

Durch die außerordentliche Thätigkeit unserer Militärbehörden ist bereits jetzt erzielt worden, daß die Rüstungen in Bezug auf das stehende Heer und die Landwehr des ersten Aufgebots als vollendet betrachtet werden können. Daß zu diesem erstaunenswerthen Ergebniß der große Eifer der betreffenden Civilbehörden das Seinige beigetragen hat, bedarf wohl kaum der besonderen Hindeutung. Binnen Kurzem wird das zweite Aufgebot der Landwehr in der für jetzt bestimmten Stärke schlagfertig dastehen. Preußen stellt alsdann eine halbe Million waffengeübter Streiter, mit Ausschluß der Reserve-Macht, in das Feld. Die Aufstellungen der Truppen, über welche natürlich tiefes Schweigen beobachtet wird, gehen ununterbrochen vor sich.

Man versichert uns, daß in der That Se. Maj. der König selbst sich im Falle eines Krieges an die Spitze einer Operations-Armee zu stellen beabsichtige. Zu den zahlreichen Vorbereitungen, welche zu diesem Zwecke erfolgen, gehört die Bildung eines „militärischen Hauses des Königs" aus der Hofdienerschaft, für die hierzu bereits besondere Uniformen angefertigt werden, und die in Auftrag gegebene Erbauung eines eisernen Zeltes für den Gebrauch des Königs im Felde. Dem Gardekorps ist in einem Tagesbefehl mitgetheilt worden, daß es unter dem persönlichen Kommando Sr. Maj. stehen werde.

Die von mehreren Blättern gegebenen Andeutungen über die Nachrichten, welche Graf Westmoreland aus dem Englischen Kabinet mitbringen werde, scheinen auf Mittheilungen zu beruhen, die von dort bereits hier eingegangen sind. Danach hätte das Englische Kabinet die Ansicht, daß ein von Preußen gegen Oesterreich begonnener Krieg ein durchaus ungerechter sey, daß Preußen am besten thäte, den Bundestag zu beschicken, bei dem auch England einen Gesandten beglaubigen wolle, und daß Preußen die Verpflichtung habe, die Schleswig-Holsteiner unter allen Umständen zur Ruhe zu bringen oder wenigstens bringen zu lassen.

München, vom 25. November.

Heute Vormittags wurden plötzlich sämmtliche hiesige Generale, sowie auch Regiments- und Abtheilungs-Kommandanten, ins Kriegsministerium berufen, wo in Folge einer vom Fürsten Taxis eingetroffenen Depesche ein Kriegsrath stattfand. Ueber die Beschlüsse verlautet zwar noch nichts Bestimmtes, da sie möglichst geheim gehalten werden, doch ist so viel gewiß, daß neuerdings die ausgedehntesten Befehle zu weiteren Rüstungen und Truppenmärschen ꝛc. gegeben wurden. Statt 2 Bataillons, wie früher bestimmt gewesen, soll nun übermorgen die ganze Garnison von hier abmarschiren, und den Dienst in der That die Landwehr (Bürgerwehr) übernehmen. Fast alle Generale ließen heute noch ihre Feld-Equipagen ausrüsten und ihre sonstige Emsigkeit läßt unfehlbar den nahen Ausmarsch erkennen.

Kassel, vom 21. November.

Die „Deutsche Allgemeine Ztg." meldet: Das kurfürstliche Palais wird gewaschen, gelüftet, geheizt und zur Aufnahme des Kurfürsten in den Stand gesetzt. Nach Nachrichten, die aus der Umgebung desselben hierher gelangt sind, gedenkt er in den nächsten Tagen, angeblich mit einem Regiment Oesterreicher, hier einzutreffen. Schon vor

einigen Tagen sind der hiesigen Bezirksdirektion Verhaltungsbefehle bezüglich der Einquartierung der Bayerischen (oder Oesterreichischen) Exekutions-Truppen, sobald dieselben hierher gelangen, zugegangen. Diesen Befehlen zufolge, soll nicht der Stadtrath, sondern das Verwaltungsamt die Einquartierung anordnen, „damit nicht, wie es bei Einquartierung der Preußischen Truppen geschehen, die Anhänger des Ministeriums in gleichem Maße, wie die Gegner desselben, bedacht werden.

Fulda, vom 22. November.

Unter den hiesigen Truppen herrschen in bedeutendem Grade ansteckende Krankheiten; auch Cholerafälle sollen vorgekommen seyn. Bei der Ueberfüllung der Stadt mit Menschen kann leicht bedeutender Nachtheil für die Gesundheit und Reinheit der hiesigen Einwohner entstehen. Wie man hört, können sich die Oesterreichischen Truppen jenseits der Kurhessischen Grenze wegen des einbrechenden Mangels nicht halten und verlangen nach Fulda, wo leider der Mangel nicht geringer ist. Es werden in der Stadt Hünfeld bereits Magazine errichtet; die Preise der Fourage steigen außerordentlich.

Wien, vom 20. November.

Die Rüstungen gehen in größtem Maßstabe fort, Krieg ist das Losungswort des Tages. Täglich ziehen neue Regimenter durch, heute wimmelt es von Kroaten, welche, wie es scheint, in ihrer ganzen Stärke aufgeboten worden sind. Es mögen deren gewiß über 20,000 die Hauptstadt passirt haben, halbwilde Horden von schauerlichem Ansehen, so daß man sich unwillkührlich die Taschen zuhält. Noch für den ganzen Monat November ist sowohl die Nord- als Südbahn durch Militärtransporte in Beschlag gelegt. Auch auf unseren Belagerungszustand wirken die Rüstungen ein, indem man von den Hauptwachen sämmtliche Kanonen entfernt und auswärts in Verwendung gebracht hat. Ebenso dürfte von den Basteien in den nächsten Tagen das schwere Belagerungsgeschütz weggenommen und nach Olmütz geschafft werden, welches über Hals und Kopf befestigt wird. Nicht minder ist in Königsgrätz und Josephstadt viel Versäumtes nachzuholen. Da nirgends Vorkehrungen getroffen waren, so soll es dem Mährischen Armeekorps, welches in einer sehr armen und dürftigen Gegend aufgestellt ist, bereits an Zufuhren und Lebensmitteln fehlen. Auch äußern sich vielfache Symptome von Typhus. — Die heutige Börse bot den trostlosesten Anblick dar. Seit der Revolution haben Gold und Silber nicht so hoch gestanden. Frankfurt und Augsburg waren mit 131, London mit 13 notirt.

Vom 24. November. Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: „Der K. K. Oesterreichische Gesandte am kurfürstlich Hessischen Hofe, Graf von Hartig, welcher sich längere Zeit in Frankfurt aufhielt, hat Weisung erhalten, seinen Posten in Kassel wieder einzunehmen."

Oderberg, vom 28. November.

So eben sind per Nordbahn folgende Munitionsgegenstände nach Pardubitz expedirt worden: 11,540 leere Wurfbomben, 1137 60pfündige Pulversäcke, 1066 Brandröhren, 3820 Feuerballen und 32 Centner gehacktes und geschmolzenes Zeug zur Füllung der Hohlkugeln. Auf dem Wiener Bahnhofe liegen laut Meldung 1200 Centner Pulver, in 30 Wagen verpackt, zur Expedition bereit.

Paris, vom 20. November.

Heute Morgen fand ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysée statt. Wichtige Depeschen aus Deutschland sollen eingegangen seyn.

Einem Gerüchte zufolge, ist das Rhein-Korps gegen eine etwanige Theilung Badens bestimmt.

Vom 21. November. Die heutigen Gerüchte sprechen mit ziemlicher Bestimmtheit davon, daß das gute Einvernehmen zwischen dem Präsidenten und Changarnier bereits wieder aufgehört habe, auch soll der Präsident mit seinen Ministern nicht ganz übereinstimmen, indem die Letzteren in den Deutschen Angelegenheiten, wo er zu Preußen hinneigen soll, die strengste Neutralität fortführen wollen, daher er die widersprechende Sprache und die gegenseitigen Dementis der bonapartistischen Blätter.

Vom 22. November. Zwei Preußischen Offizieren, die sich Geschäfte halber in Paris aufhielten, ist auf ein Verlängerungsgesuch ihres Urlaubs die Antwort geworden, binnen 24 Stunden Paris zu verlassen. Mehrere Oesterreichische Offiziere haben dagegen eine Verlängerung ihres Urlaubs auf ihr Nachsuchen erhalten.

Zwei Repräsentanten wollen die Wiederherstellung der Sklaverei beantragen.

London, vom 20. November.

Während der ministerielle „Globe" sich gegen die Aufnahme von ganz Oesterreich in den Deutschen Bund erklärt, redet die „Times" dieser Aufnahme das Wort, und bemerkt schließlich: Es ist indessen nicht erforderlich und auch nicht vorgeschlagen, daß der Oesterreichische und Preußische Einfluß im Bunde sich genau nach der Zahl der Bevölkerung richten solle, und beide Mächte stehen von Rechts wegen auf dem Fuße der Gleichheit."

In Regent-Street wird ein großes, prachtvolles Lokal auf Kosten mehrerer einheimischer und

ausländischer Industriellen eingerichtet, um solche Gegenstände, welche in der großen Ausstellung mit einem Preise gekrönt wurden, daselbst zur Schau und zum Verkauf auszustellen. Das Ganze wird eine Art von Bazar vorstellen, wo auch kostbare Orientalische Produkte und Erzeugnisse verkauft werden sollen. Der für diese sekundäre Ausstellung bestimmte Salon wird in Gothischem Style verziert und soll im Mai vollendet seyn.

Einst unterhielt sich Goethe auf dem Sopha sitzend mit einem Jenaschen Studenten von gewöhnlichen Dingen. Der Eintritt eines Freundes störte das Gespräch. Goethe ging ihm entgegen, begrüßte ihn, räumte ihm den Platz auf dem Sopha ein und — Bruder Studio blieb unbeweglich sitzen. Goethe setzte sich auf einen Stuhl. Da sagte Goethe lächelnd: „Ich muß die Herren doch einander vorstellen: Herr Studiosus P.... aus Itzehoe; — Se. Durchlaucht der Herzog von Weimar.

Bekanntmachungen.

Zu den öffentlichen Prüfungen:
in der hiesigen höheren Töchterschule den 24. d. M.,
„ „ zweiten Elementarschule den 29. d. M.,
„ „ deutschen Parochialschule den 1. December,
„ „ höheren Kreisschule den 4. und 5. Decbr.,
„ „ Privatschule des Fräul. Laurentz den 9. Dec.,
„ „ „ „ Raeder den 11. „
„ „ „ der Madame Brünner den 12. „
„ „ „ der Frau Räthin Buss den 13. „
„ „ „ des Fräul. Friedrich den 14. „
„ „ ersten Elementarschule den 16. Dec. und
„ „ Braunschen Töchterschule den 18. Dec. d. J.,
jedes Mal von Vormittags um 9 Uhr, ladet ergebenst ein

der Schulinspector Lessew.

Mit so eben erhaltenem, ganz frischen, großkörnigen Caviar und ächten Revaler Kiloströmlingen empfiehlt sich die Handlung von

H. W. Büttner.

Libau, den 25. November 1850.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 4. December, und an den folgenden Tagen von 11 Uhr Vormittags an, nachstehend benannte Waaren öffentlich versteigert werden sollen, als: Cattun, bedruckter, 4967 Arschin; Gingham, verschiedenfarbiger, 175 Arschin; Baumwollenzeug, dito 698 Arschin; Halbwollenzeug dito 269 Arschin; Callico, weißer, 250 Arschin; dito schwarzer 8 Arschin; Tüll, weißer, breiter, 548 Arschin; dito schmaler 2160 Arschin; Mull, weißer, 271 Arschin; dito verschiedenfarbigbedruckter, 293 Arschin; Nankin, gelber, 20 Arschin; Piqué, weißer 10 Arschin; dito bedruckter 45¾ Arschin; Zich, baumwollener, 44 Arschin; Spitzen, baumwollene, 4560 Arschin; Baumwollenband 21 Rollen; Fitzelband 12 Fitzen; Tücher, baumwollene, 1204 Stück; dito halbwollene 231 Stück; Schnupftücher, baumwollene, weiße, 30½ Dutzend; Hemde, baumwollene, bedruckte, 17 Dutzend; Kragen und Manschetten zu Hemden 12 Paar; Piquédecken, weiße 10 Stück; Kaffeeservietten, baumwollene, 48 Stück; Unterbeinkleider, gewebte, 51 Paar; Damenstrümpfe, baumwollene, weiße, 60 Paar; Glasfacetten zu Leuchtern 2740 Stück; Spielzeug von Holz, Blech, Blei ꝛc. 31 Schächtelchen und 380 Stück; Rauchtabak 19½ Pfund; Porte-monnaie 10 Stück; Etuis, lederne, mit Einrichtung zu Damenhandarbeiten, 5 Stück; Scheeren 54 Stück; Kästchen, hölzerne, lackirte, mit Flacons zu Odeurs, 3 Stück; Cigarrenbehälter, broncene, auf alabasternen Gestellen, 2 Stück; Toilettenkästchen, broncene, 4 Stück; Haarnadeln mit Glasknöpfen 2 Dutzend; Stecknadeln mit dito 55 Dutzend; Haken und Oesen zu Mänteln 2 Dutzend Paar; Ringe, messingene, 2 Dutzend; Knöpfe, broncene, 2148 Dutzend; dito lastingene 3600 Dutzend; dito hornene 612 Dutzend; dito fayencene 288 Dutzend; Hemdeknöpfe dito 12672 Dutzend; Fayencepfeifen 19½ Dutz.; Lampentheile von Messing 3 Stück; Ein lackirtes, blechernes Theebrett; Sieben mit Eisen beschlagene Bauerwagen. 2

Angekommene Reisende.

Den 22. November: Herr Tit.-Rath v. Wisutzky, aus Polangen, Herr Assessor Baron v. Roenne, aus Grobin, und den 23.: Herr Candidat Melchor, aus Welden, im Mellinschen Hause; den 23.: Herr v. Dorthesen, nebst Sohn, aus Dehseln; den 24.: Herr Baron v. Fircks, aus Sexrathen, und den 25.: Herr Baron v. Reck, aus Bassen, im Bussschen Hause.

Abreisende.

Kürschnergesell Pragst, nach Astrachan. 1
Apothekergehülfe Carl Friedrich Koch, nach dem Innern des Reichs. 2
Goldschmidtsfrau C. Brandt, nach dem Auslande. 2

Wind und Wetter.

Den 19. November SW., heiter; den 20. und 21. S., den 22. W, den 23. SO., den 24. S. und den 25. NW., bewölkt.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-Blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 95. Mittwoch, den 29. November **1850.**

Bekanntmachung.

Auf den Grund des Swod der Gesetze Band 11, Handelsverordnung Art. 252 werden von dem Libauschen Stadt-Magistrate alle Kaufleute, überhaupt alle Personen, die im nächstfolgenden 1851sten Jahre allhier einen Handel, zu welchem besondere Handelspatente nöthig sind, treiben wollen, hierdurch aufgefordert, diese Patente unfehlbar während des gegenwärtigen und nächstfolgenden Monates in gehöriger Art zu lösen und sofort beim Magistrate vorzuzeigen, wonächst diese Behörde noch jenen Personen in Erinnerung bringt, daß nach Maaßgabe des Circulairs vom 4. März 1844 Nr. 302 zur Erlangung der Zeugnisse über die erlegten Stadtprästanden besondere Gesuche auf Stempelpapier von 15 Cop. S. M. hier einzureichen und außerdem die erforderlichen Stempelbogen für die gedachten Zeugnisse und die Resolution beizufügen sind. Zugleich ergehet an alle Bürger, die als solche im nächsten Jahre Handels- und Gewerbs-Berechtigungen unter den gesetzlichen Beschränkungen ausüben wollen, die Weisung, sich dieserhalb ebenfalls unausbleiblich bis zum 31. December d. J. bei diesem Magistrate zu melden. Libau, den 22. November 1850. 3

Bürgermeister Günther.

Nr. 1676. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

St. Petersburg, vom 14. November.

Gestern sind Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, nach beendigter Reise in den Transkaukasischen Provinzen, wohlbehalten in Zarskoje-Sselo eingetroffen.

Vom 17. November. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 14. d. M. ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch zum Chef des Eriwanschen Karabinier-Regiments ernannt worden, welches von jetzt an den Namen: „Eriwansches Carabinier Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch" führen wird.

Der an das Kapitel der Russisch Kaiserlich-Königlichen Orden gerichtete Allerhöchste Ukas, durch welchen Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch der St. Georg-Orden verliehen wird, lautet nach dem „Russischen Invaliden" folgendermaßen: „Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch bemerkten, während Allerhöchstihrer Reise durch Kaukasien, am 26. Oktober auf dem Wege von Wosdwischenskaja nach der Festung Atschchoi, als Se. Hoheit Sich bei der Vorhut der Bedeckung befanden, zwischen den Flüssen Roschnia und Walerik, jenseit der linken Vorpostenkette nach den Schwarzen Bergen hin, einen feindlichen Trupp. Ungestüm und kühn sprengte der Cäsarewitsch auf eine große Entfernung von der Straße, durch Gestrüpp über die Vorpostenkette hinaus, dem Feinde entgegen und kam ihm so nahe, daß die Tschetschenzen auf Ihn Feuer gaben und sich dann zur Flucht wandten; sie wurden indessen verfolgt von den Kosaken und befreundeten Tschetschenzen, die sich bei der Vorhut befanden. Diese Affaire, in welcher der Anführer des feindlichen Trupps getödtet wurde, hatte Statt in der Entfernung von drei Werst von der Straße." Auf erhaltenen ausführlichen Bericht durch den Ober-Commandirenden des abgesonderten Kauka-

sischen Corps, vor dessen Augen dies geschah, ernennen Wir, indem Wir dem Antrage des General-Adjutanten Fürsten Woronzow Folge geben, Allergnädigst Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch zum Ritter des Ordens des heiligen Großmärtyrers und Siegbringers Georg 4. Klasse. Wir befehlen dem Kapitel, Sr. Kaiserl. Hoheit das Ordenszeichen mit dem gesetzlichen Diplom zuzufertigen. — Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet: Nikolai.

Zarskoje-Sselo, den 10. November 1850.

Berlin, vom 27. November.

Gestern gegen Mittag lief aus Wien die Antwort auf gewisse von der diesseitigen Regierung an die Oesterreichische gerichtete Fragen hier ein. In Folge davon begab sich das gesammte Staats-Ministerium mit dem um 5 Uhr abgehenden Bahnzuge zu Sr. Maj. dem Könige nach Sanssouci. Um 10 Uhr kehrten die Herren Minister nach Berlin zurück und empfing der interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Manteuffel, noch zu so später Stunde den Russischen Bevollmächtigten, Baron v. Budberg.

In Folge des gestern Abend unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Königs abgehaltenen Ministerraths ging heute der Minister von Manteuffel mit dem um 8 Uhr abgehenden Bahnzuge auf der Niederschlesischen Eisenbahn über Breslau nach Oderberg ab, um daselbst mit dem Oesterreichischen Premier-Minister, Fürsten Schwarzenberg, zu einer Konferenz zusammenzutreffen. In der Begleitung Sr. Excellenz befinden sich der Legationsrath Abeken und der Regierungs-Assessor Graf zu Eulenburg. Herr v. Manteuffel wird in 4 Tagen wieder hier zurück erwartet.

Zu den mannichfachen falschen Gerüchten über die Pläne fremder Mächte gegen Deutschlands Selbstständigkeit ist ein neuerlichst gemeldetes Abkommen zwischen dem Präsidenten der Französischen Republik und dem General Changarnier zu zählen, wonach Letzterer in die Kombination einer angeblichen persönlichen Politik gewilligt hätte: dem Präsidenten die Kaiserwürde nach Wegnahme des linken Rheinufers zu verschaffen. Allein die Territorialbestimmungen für Frankreich, aus dem zweiten Pariser Frieden vom 2. November 1815, in die alten verrufenen Bestimmungen des Lüneviller Friedens vom 9. Februar 1801 verwandeln zu wollen, wäre ein so thörichter, gegen Europas Verträge und Geschichte gerichteter, Versuch, daß dessen Erfinder auf eine übergroße Leichtgläubigkeit der Zeitungsleser gerechnet haben müßte! Außerdem würde der General Changarnier eine Kaiserkrone, die er am Rheine erobert hätte, nicht verschenken. Es hieße daher die Klugheit des, an eine sehr schmale Linie der Politik gehaltenen, Präsidenten beleidigen, wenn man demselben nicht vollkommen die gleiche Einsicht zutraute. Endlich ist es eine Fabel, dem vorsichtigen General Changarnier die Absichten eines Monk beizulegen!

Es scheint sich vollkommen zu bestätigen, daß Berlin und seine nächsten Umgebungen zum Schauplatz der Versammlung einer größeren Armee bestimmt ist, ohne daß wir im Stande sind, ihre Stärke so genau anzugeben, wie es von Seiten eines hiesigen Blattes geschieht, das von 116,000 Mann spricht.

Breslau, vom 18. November.

Hier eingegangenen Nachrichten zufolge sind bis zum heutigen Tage ungefähr 200,000 Mann in Böhmen koncentrirt; ein großer Theil derselben, 80,000 Mann, gehört zur Italienischen Armee.

Görlitz, vom 24. November.

Die ganze Grenzgegend von Böhmen bis unmittelbar an unsere Grenze ist seit vorgestern mit Oesterreichischem Militär besetzt. In Friedland und Umgegend Ungarische Infanterie vom Regiment Prinz Wasa. Näher nach unserer Grenze Italienische Jäger, deren Kommandeur in Zschirnhausen Quartier nehmen wird. Vor den Jägern haben die Böhmen mehr Furcht, als selbst vor den Kroaten; es soll eine undisciplinirte Bande seyn. In Seidenberg und den an der Grenze liegenden Preußischen Dörfern herrscht große Bestürzung, da unsere Gegend z. B. noch ohne Besatzung ist, man bereitet sich zur Flucht vor. Der Laubaner Landrath hat angeordnet, daß im Nothfalle die Seidenberger Schützengilde zusammentreten und eine Schutzmacht gegen etwaige Einfälle von Böhmen her bilden solle.

Dresden, vom 26. November.

Die Truppenzusammenziehungen erfolgen bei Großenhain, Riesa und bei Pirna und Königstein. Die Vertheidigung der Elblinie liegt offenbar für den Kriegsfall im Plane. Sämmtliche Pontons sind gestern nach Pirna zu gebracht; die Munitions-Magazine werden geleert. Die Einquartirung hier und in nächster Umgegend ist beträchtlich. In den Dörfern sind Nachts bereits Feldwachen ausgestellt.

Danzig, vom 21. November.

Die, Seitens des Kriegsministeriums verfügte, ein paar Tage lang unterbrochene, Armirung unserer Festung, nebst den Forts Bischofsberg und Hagelsberg, der Festung Weichselmünde und den Werken zu Neufahr, welche letztere erst in der

jüngsten Zeit angelegt worden, schreitet rüstig vorwärts. Unausgesetzt sind Ingenieure und Pioniere an den Werken thätig; die von unseren Brauern benutzten Poternen werden bereits geräumt, und aus den Festungsgräben das Flößholz fortgeschafft. Der Bedarf an Proviant und Fourage wird im Wege der Submission, resp. Lizitation, beschafft. Die Besatzung wird gleichfalls ansehnlich verstärkt. Binnen Kurzem werden zu den bereits eingetroffenen Augmentationen noch andere, weit beträchtlichere kommen (meist Landwehr aus dem südlichen Westpreußen, daneben auch aus den Litthauischen Kreisen des Regierungsbezirks Gumbinnen, ferner Reservisten und Rekruten), und wird unsere Garnison durch diese Zuzüge, deren letzter am 6. December hier eintreffen soll, auf etwas mehr als das Dreifache ihrer gewöhnlichen Friedensstärke gebracht werden.

Kassel, vom 24. November.

Wenn man auf die Rüstungen der in unserm Lande befindlichen Preußen schließen konnte, so müßte es bald zum Kampfe kommen. In und bei Hersfeld werden gewaltige Schanzen aufgeworfen, namentlich jenseits der Fuldabrücke. Die Pappelallee zwischen der Fulda- und Zeun-Brücke wird abgehauen und die Brücken selbst werden verbarrikadirt. Aber wenn die Preußen keine bedeutende Verstärkungen erhalten, so werden sie Hersfeld dennoch im Falle eines erneuerten Kampfes aufgeben müssen, da dasselbe keine feste Position darbietet. So sehr auch die Preußischen Offiziere an einen Kampf glauben, so wenig hoffen wir darauf. Uebrigens können diese Zustände unmöglich von langer Dauer seyn. Die Noth greift auch selbst bei uns mit jedem Tage mehr um sich. Im Süden müssen die Leute verhungern, wenn dem Dinge nicht bald ein Ende gemacht wird. Und trotzdem, daß man so schonungslos verfährt, erreicht man doch seinen Zweck nicht. Die Steuern fließen nur sehr spärlich ein; fast niemand bezahlt. Graf Rechberg will jeden Steuerverweigerer jetzt mit Executionstruppen belegen und hat zu dem Zwecke in Hanau bereits durch die Bezirks-Direktion an den Stadtrath die Aufforderung ergehen lassen, ihm die Personen einzeln namhaft zu machen, welche die Steuern verweigerten.

Vom 26. November. Trotz dem, daß die halbofficiellen Organe des Preußischen Ministeriums eine friedliche Sprache führen, möchten in Wahrheit die Aussichten auf einen Krieg viel näher vor der Thüre stehen, als man glaubt. Oesterreich ist zwar auf die freien Konferenzen eingegangen, nicht aber auf die Vorschläge Preußens, und man zweifelt, daß das Wiener Kabinet so weit Preußen nachgeben werde, um dadurch eine Verständigung auf friedlichem Wege herbeizuführen. Ueber die Aufstellung der Preußischen Armee erfahren wir aus Berlin Folgendes: Der linke aus 100,000 Kriegern bestehende Flügel wird sich über Kurhessen nach den Rheinlanden ausdehnen. Den Oberbefehl führt der Prinz von Preußen, dessen Hauptquartier in unserer Residenzstadt aufgeschlagen ist. Das Centrum bei Torgau ist 150,000 Mann stark. Der Name des Oberbefehlshabers dieses Korps ist uns nicht bekannt, eben so wenig der des Kommandirenden des rechten in Schlesien aufgestellten Flügels zur Stärke von 80,000 Mann. Dann werden in den Marken und in Ost-Preußen 2 Reserve-Korps gebildet, von denen das Erstere unter die Befehle des Generals Wrangel, das Letztere unter die des Prinzen Karl von Preußen gestellt wird. Man glaubt, daß in den allernächsten Tagen hier bedeutende Verstärkungen eintreffen werden. Bei Hersfeld wird noch immer stark verschanzt.

Wien, vom 25. November.

Es herrscht unter der Bevölkerung des Mittel- und niederen Standes jenes schmerzliche Gefühl der Nahrungslosigkeit, dem schwer abzuhelfen ist. In Handelsgeschäften ist eine so traurige Betriebslosigkeit eingekehrt, daß sie zu Besorgnissen für die Zukunft Anlaß giebt. Man möchte gern verkaufen, findet aber keine Käufer. Von Woche zu Woche steigen die Preise und so oft Jemand kauft, wird versichert, daß in acht Tagen die Preise noch mehr steigen würden.

Vom 28. November. Nebst dem Fürsten Schwarzenberg ist auch der Russische Gesandte Graf Meyendorf zur Konferenz mit dem Minister v. Manteuffel nach Olmütz abgereist.

Prag, vom 25. November.

Seit vorgestern Abend haben die militärischen Züge fast ununterbrochen auf beiden Eisenbahnen fortgedauert. Ein Artillerietrain, der am 23. Abends einrückte, brauchte volle zwei Stunden zu seinem Zuge durch die Stadt-Thore; er mußte aus Mangel an Raum auf den großen Plätzen aufgestellt werden. Gestern Morgen rückte das 1. Grenadier-Bataillon hier ein; seit 1848 hatte Prag diese Branche nicht in seinen Mauern gesehen; heute ist es bereits nach Lobesitz abgezogen. Im Laufe dieses Tages wird ein Kavallerie-Regiment durchrücken; in der Kavallerie wird über die Schnelligkeit des Marsches bedeutende Klage geführt, die Mannschaft verliert täglich mehr Pferde; denn die Kavallerie, von Italien oder dem südlichen Ungarn kommend, muß 6 Meilen per Tag machen. — Reisende, von Olmütz kommend, erzäh

len, daß daselbst der Auftrag eingetroffen sey, die Dächer der der Festung naheſtehenden Häuser abzutragen. Die Universität in Olmütz wird nach Kremsier verlegt, da das Gebäude in eine Kaserne umgewandelt wird.

Paris, vom 25. November.

Der General Cavaignac erhielt vor wenigen Tagen ein Schreiben aus Wien mit Stammbäumen, Dokumenten ꝛc. über seine adelige Herkunft und Verwandtschaft mit den ersten Oesterreichischen Adelsgeschlechtern. Die Sendung war ihm zum Verkaufe angeboten. Cavaignac dankte für den Antrag in einem Schreiben, dem folgende Stelle entnommen ist: „Ob ich mit Adelsgeschlechtern verwandt bin, oder nicht, kümmert mich nicht im Geringsten. Ich stamme aus einer bürgerlichen Familie und es ist mein Stolz, ein Bürger zu bleiben. Ich kann daher von Ihrem Antrage durchaus keinen Gebrauch machen."

Das „Bülletin de Paris" erstattet unter der Ueberschrift: „Eröffnung der Salons der Gräfin von Landsfeld" (Lola Montes) einen Bericht, woraus hervorgeht, daß die gestrige erste Vereinigung sehr glänzend gewesen und ein Konzert, wobei die ersten Künstler der Hauptstadt mitgewirkt, ausgeführt worden sey. Die Gesellschaft war höchst erlesen. Die Gastgeberin hatte eine elegante Toilette gemacht und trug den Bayerischen Theresien-Orden.

London, vom 22. November.

Eine Englische Meile von Galway hat man ein reiches Blei-Bergwerk entdeckt. Ein Grundherr, Herr Jonas aus Dublin, hatte eine Reihe von Hütten, wegen rückständiger Pachtzinsen, nach Irländischer Gewohnheit, niederreißen lassen. Die Bauern, welche mit dieser Arbeit beschäftigt waren, glaubten bei der Aufwühlung des Grundes eine Masse Silbererz unter dem Gestein zu finden. Die Glücklichen blieben nicht lange allein, von weit und breit strömte das Landvolk herbei und arbeitete im Schweiße seines Angesichts, um sich mit dem vermeintlichen Silber die Taschen zu füllen, bis der Kapitän einer Bergwerks-Kompagnie dazu kam und die armen Leute enttäuschte. Dagegen wünschte er Herrn Jonas zu dem Funde Glück, der auf seinem Grund und Boden gemacht worden war, und pachtete ihm sogleich die Ausbeutung der reichen Bleimine ab.

Ball-Anzeige.

Mittwoch, den 6. December, findet **zur Feier des Tages** auf dem hiesigen Rathhause für die Abonnenten und auswärtigen Gäste **ein Ball** Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt.

Libau, den 29. November 1850.

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Ganz frische Flensburger Austern, à 7½ Rub. S. pr. 100 Stück, sind zu haben bei

Emil Tottien.

Frischen, großkörnigen und wenig gesalzenen Caviar empfing die Wein- und Materialwaaren-Handlung von

H. Mellin.

Frischer, wenig gesalzener Caviar ist zu haben bei

Vierekel,
in der Bude unter dem J. C. Henckhusenschen Hause.

Mit so eben erhaltenem, ganz frischen, großkörnigen Caviar und ächten Revaler Kiloströmlingen empfiehlt sich die Handlung von

H. W. Büttner.

Libau, den 25. November 1850.

Zu vermiethen.

Mein neben der Landflachsbrake belegener Speicher ist von Neujahr 1851 ab zur Miethe zu haben. 3

C. W. Melville.

Angekommene Reisende.

Den 28. November: Herr Baron von Behr, aus Wirginahlen, im Mellinschen Hause; Herr Baron von Kleist, nebst Familie, aus Gawesen, im Bussschen Hause.

Abreisende.

Ernst Jacobeit, nach St. Petersburg. 3
Apothekergehülfe Carl Friedrich Koch, nach dem Innern des Reichs. 1
Goldschmidtsfrau C. Brandt, nach dem Auslande. 1

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Nov.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
26.	189	Lübecker.	Harmonie.	J. C. Brandt.	Lübeck.	Stückgut.	Sörensen & Co.

Ausgehend:

Novbr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
22.	196	Russe.	Presto.	A. O. Prütz.	Riga.	Stückgut.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 96. Sonnabend, den 2. December **1850.**

St. Petersburg, vom 18. November.

Ein von Sr. Kaiserl. Maj. Allerhöchsteigenhändig unterzeichneter, an den dirigirenden Senat gerichteter Ukas vom 13. (25.) Okt. 1850 enthält Folgendes: Bei Unserer steten Sorgfalt für die Ausbreitung des Handels und der Industrie, haben Wir für nützlich erachtet, zur Erleichterung sowohl Unserer auswärtigen Handelsbeziehungen als auch der inneren zwischen Unseren getreuen Unterthanen des Russischen Reichs und des Königreichs Polen, für das Kaiserthum und das Königreich einen gemeinschaftlichen Zolltarif herauszugeben, wobei zu gleicher Zeit die zwischen beiden Reichen bestehende innere Zolllinie aufgehoben wird. Demzufolge haben Wir den vom Finanzminister, nach gepflogener Rücksprache mit dem Statthalter des Königreichs Polen und dem Statthalter von Kaukasien, entworfenen und vom Reichsrathe und dem Kaukasischen Comité durchgesehenen allgemeinen Tarif für den Europäischen Handel, mit allen zu demselben gehörenden Beilagen, bestätigt, und befehlen, indem Wir selbigen dem dirigirenden Senat übersenden: 1) Diesen Tarif sowohl im Kaiserthum als im Königreich vom 1. (13.) Januar 1851 an in Wirkung zu setzen. 2) Zu gleicher Zeit die zwischen dem Kaiserthum und dem Königreich bestehende innere Zolllinie aufzuheben und in dem letztgenannten Königreich die Russische Zollverwaltung einzuführen. 3) Die Waaren, welche am 1. (13.) Januar 1851 in den Zollämtern des Kaiserthums und Königreichs unverzollt liegen werden, den neuen ermäßigten Zollsätzen zu unterwerfen; diejenigen aber, deren Zoll nach diesem Tarif einigermaßen erhöht ist, nach den bisherig. Ansätzen zu verzollen. Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dieses die gehörige Anordnung zu treffen.

Berlin, vom 30. November.

Wir wissen nicht, (sagt eine Korrespondenznachricht im „Hamburg. Corresp.") inwiefern auf die schnelle Ausgleichung in Olmütz ein eigenhändiger Brief des Königs an den Kaiser von Oesterreich mitgewirkt habe. Derselbe kann freilich erst nach der Abreise des Fürsten Schwarzenberg in Wien eingetroffen seyn, da der Flügel-Adjutant des Königs, Major v. Manteuffel, Ueberbringer desselben war und dieser erst nach der Abreise des Ministers von Manteuffel mit diesem Briefe Berlin verließ. Wir hören genaue Details über den Wortlaut dieses Schreibens, müssen uns aber aus Rücksichten der Discretion die Mittheilung desselben versagen; nur das Eine sey erwähnt, daß es in der bestimmtesten Form den erneuerten Wunsch nach Erhaltung des Friedens ausdrückt, sogar auf die Gefahren eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen hinweiset und zum Schluß mit einem Seitenblick auf Frankreich hervorhebt, wie nothwendig leicht die Einigkeit dieser Mächte seyn könnte.

Vom 1. December. Der Minister von Manteuffel ist bereits gestern Nachmittag 2 Uhr von Olmütz wieder hier eingetroffen und hat sich sofort nach Potsdam zum Vortrag bei Sr. Maj. dem König verfügt. Wie die „Deutsche Reform" meldet, sind die Nachrichten, welche Herr v. Manteuffel mitgebracht hat, von der Art, daß sie zu der Hoffnung auf eine friedliche und ehrenvolle Verständigung mit dem Oesterreichischen Kabinet berechtigen. Zu gestern Abend 8 Uhr war ein Ministerrath hierüber angesagt. — Das „Korrespondenz-Büreau" enthält bereits nähere Mittheilungen über das Ergebniß der Konferenzen. Da-

nach bestätigt sich das Zustandekommen der freien Konferenzen; die Bundes-Exekutionen werden inhibirt, wozu das freiwillige Aufgeben der Bundes-Unterstützung von Seiten des Kurfürsten von Hessen wesentlich vorgearbeitet hatte und die Kurhessische Angelegenheit sehr vereinfacht wird. Die Schleswigsche Angelegenheit wird durch die freien Konferenzen zum Austrag gebracht werden, jedoch sollen auch hierüber vorläufige Vereinbarungen zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und Herrn v. Manteuffel stattgefunden haben. Die sehr wichtige Frage, ob auch während der freien Konferenzen der Bundestag forttagen soll, soll dahin entschieden seyn, daß dies nicht geschieht. — Auch in Betreff der Parität soll der Fürst Schwarzenberg bereitwillige Zugeständnisse gemacht haben. Die freien Konferenzen sollen möglichst beschleunigt werden. — Die Aufnahme des Herrn v. Manteuffel in Olmütz war eine überaus glänzende. Vom Bahnhof wurde Herr von Manteuffel durch eine vierspännige Equipage nach der Stadt befördert. Vor seinem Hotel standen Ehrenwachtposten. Die Wachen in der Stadt traten bei seinem Vorüberfahren unter Gewehr. Kurz, man war auch in allen Aeußerlichkeiten bemüht, den Repräsentanten Preußens in fast ungewöhnlich aufmerksamer und ehrenvoller Art aufzunehmen.

Vom 2. December. Es dürfte in Gemäßheit der vertraulichen Natur der Olmützer Punktation dieselbe nicht so bald vollständig in die Oeffentlichkeit kommen. Man nennt als Bestimmungen derselben das gänzliche Fallenlassen des Bundestages, sofortige Eröffnung der freien Konferenzen in Dresden, Schlichtung der Wirren in Holstein und Schleswig nicht ohne Mitwirkung Preußens; das Letztere würde auch in Kurhessen der Fall gewesen seyn, wenn diese Angelegenheit nicht bekanntlich bereits anderweitig geordnet wäre. Die freien Konferenzen in Dresden, welche Preußischer Seits, wie man hört, durch den Grafen v. Alvensleben beschickt werden sollen, falls nicht der Minister v. Manteuffel selbst Preußen auf denselben vertritt, werden allerdings von allen Deutschen Regierungen beschickt werden, doch dürften die von Oesterreich und Preußen vorher vereinbarten Vorlagen den Konferenzen zu Grunde gelegt werden.

München, vom 29. November.

Während fast Niemand als der „Volksbote" von einem Krieg etwas wissen will, und man sich jetzt schon über die enormen Ausgaben für die Kriegsrüstungen murrend vernehmen läßt, rüstet man bei uns dennoch energisch fort, weil man sicher auf hinlängliche Entschädigung hierfür rechnet. Eine heute erlassene Kriegs-Ministerial-Ordre befiehlt die Errichtung von 6 neuen Batterieen Artillerie. Dieselben sollen schleunigst errichtet und zur Besetzung der Festung Ingolstadt, die jetzt vollständig armirt wird, verwendet werden. Jede Batterie erhält die Stärke von 180 Mann. Die Bayerische Artillerie wird dadurch auf 42 Batterieen gebracht. Der Bedarf der Pferde für die Armee ist dadurch ebenfalls erhöht worden. Daß eine Einladung Bayerns zu der Olmützer Besprechung nicht erfolgt ist, hat auf unsere Staatsmänner einen höchst unerquicklichen Eindruck gemacht.

Wien, vom 28. November.

Die Nachricht ist von folgenschwerer Bedeutung, wonach nicht nur der Aufstand in der Türkischen Provinz Herzegowina allgemein geworden ist, sondern auch das kriegerische Albanien sich in Masse gegen die Pforte erhoben hat. Die letzte Stunde der Türkenherrschaft in Europa scheint hereinzubrechen, und damit tritt denn auch die orientalische Frage in das Stadium ihrer definitiven Entscheidung. — Der „Agramer Zeitung" wird Nachstehendes von der Bosnischen Grenze vom 19. Nov. gemeldet: Omer Pascha soll sich mit den Insurgenten bereits dreimal geschlagen haben, und zwar bei Vranduk und Doboi. Da Doboi an der Bosna liegt und Omer-Pascha am 12. d. dort lagerte, so müssen sich die Insurgenten über die Bosna zurückgezogen haben. Daß sich die Bosniaken tapfer geschlagen, auch den regulären Truppen 6 Kanonen abgenommen haben, wird von mehreren Seiten bestätigt. Der Verlust der Insurgenten in den 3 Gefechten wird auf 600, jener der Truppen auf 1200 Mann angegeben. In der Kraina ist Alles zum Aufstande bereit, und es scheint, daß nur der günstige Zeitpunkt zur Erhebung in Masse abgewartet wird. In der vergangenen Woche verlangte der Befehlshaber von Bihacs, Hadschi Jakub Bei, die sofortige Entrichtung der Steuern für das vergangene Jahr; allein die Krainer Türken entsendeten nach Bihacs eine Deputation unter der Führung des Dizdar von Branogracs und erklärten: daß sie auf keinen Fall diese Abgabe entrichten würden, auch wenn der Großherr selbst kommen und es verlangen würde. Uebrigens würden sie von ihren alten Rechten nicht lassen und daran ihr Blut und Leben setzen. Der Miralal berichtete dies sogleich an Omer-Pascha und ersuchte um Verhaltungsbefehle. So eben verlautet, daß am 16. November bei einer Berathung zu Zasin die Häupter der Krainer beschlossen hätten, alle Wehrhaften aufzubieten, um gegen Tusla zu ziehen und sich dort mit den Insurgenten zu vereinigen und Omer-Pascha's Truppen mit einem Schlage zu vernich-

ten. Die Bewohner von Bihacs verhalten sich bis jetzt noch ruhig. — Nachschrift. Die Krainer Türken ziehen seit gestern gegen Tusla. Der Aufstand in der Herzegowina ist allgemein und auch Albanien soll sich erhoben haben. Die Bevölkerung von Novi-Bazar ist ebenfalls aufgestanden, hat den dortigen Befehlshaber Jussuf-Bei vertrieben, die aus Macedonien und Rumelien nach Bosnien führenden Engpässe besetzt und verwehrt nun den aus Rumelien kommenden Truppen den Einmarsch nach Bosnien.

Vom 29. November. Die heutige „Wiener Zeitung" meldet: „Die Kaiserlich Oesterreichische Regierung, festhaltend an dem Bestreben, den innern Frieden von Deutschland zu wahren, und entschlossen, zu diesem Ende kein Mittel unversucht zu lassen, hat mit Bereitwilligkeit die Hand zu einer persönlichen Zusammenkunft des Kaiserl. Oesterreichischen und des königl. Preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten geboten, um wo möglich, durch eine unmittelbare Besprechung, eine friedliche Ausgleichung der streitigen Fragen herbeizuführen. Se. Durchlaucht der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg hat sich zu diesem Zwecke am 27. Abends nach Olmütz begeben, wo er mit dem königl. Preußischen Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Manteuffel, zusammentreffen wird." Die „Oesterreichische Korresp." enthält Folgendes über die Reise des Fürsten Schwarzenberg: „Vorgestern Abends sind Se. Durchl. der Fürst v. Schwarzenberg, Minister-Präsident, in Begleitung des K. K. Ministerialrathes Baron Thiery, dann Sr. Excellenz des Freiherrn v. Meyendorff, Kaiserl. Russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe, des Grafen Buol von Schauenstein, des Herrn von Oubril, Kaiserlich Russischen Gesandtschafts-Attaché, endlich des Grafen von Westphalen, königl. Preußischen Kammerherrn, und Grafen Lehndorff, königl. Preußischen Gesandtschafts-Attaché, nach Olmütz abgereist, woselbst auch der königl. Preußische Minister von Manteuffel mittelst Separatzug gestern Abend zu einer Konferenz eingetroffen seyn wird."

Vom 30. November. Die „Ostd. Post" will von einem difinitiven Arrangement in Olmütz mit folgenden Punkten wissen: Oesterreich und Preußen bleiben gemeinschaftlich in Kassel; — Truppen beider Staaten nebst Hannovranern entwaffnen Schleswig-Holstein; — von Seiten Oesterreichs wird eine Art Volks-Vertretung beim Bunde garantirt; — bei dem Umstande, daß unter dem 1. und 2. Landwehr-Aufgebote starke demokratische Elemente vorherrschen, wird für den Fall eines Konflikts die bundesmäßige Hilfe der Preußischen Regierung von Oesterreich zugesichert.

Vom 2. December. Die zwischen den Ministern Schwarzenberg und Manteuffel in Olmütz festgestellten Punktationen sind von den beiderseitigen Höfen sanktionirt worden. Der Frieden ist gesichert.

Notizen aus Kalifornien. Die ganze Küste von Kalifornien und Oregon ist jetzt im Auftrage der Regierung durch ein eigens dazu gebildete Kommission untersucht und aufgenommen. Man hat verschiedene Hafenplätze entdeckt, die als vorzügliche Ankerplätze gerühmt werden, und auch die Mündung des Columbia untersucht. Aus den südlichen und nördlichen Minen sind alle Berichte übereinstimmend und mehr als befriedigend, sowohl bezüglich des Gesundheits-Zustandes der Ansiedlungen, als der Gold-Ernte selbst. In einzelnen Minen arbeitet man jetzt mit Maschinen, und vorzüglich sollen sich die Rockers, bei denen Quecksilber angewandt wird, bewähren. Die neuen Minen am Trinity-, Shaste- und Klamath-Flusse, welche Ströme in die Humbold-Bai fallen, sollen an Ergiebigkeit alle anderen übertreffen. Tausende von Goldjägern sind daselbst in Thätigkeit. In den südlichen Minen ist die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Die Mexikaner und Chilianer sind abgezogen. Durch energische Maßregeln hat man die aufrührerischen Squatters in Sacramento bezwungen; drei derselben wurden getödtet, mehrere verwundet und gefangen, die übrigen zerstreut. Man hat die Gefangenen sofort aufknüpfen wollen, den vernünftigen Einsprüchen des Sheriffs aber nachgegeben und beschlossen, dieselben vor Gericht zu stellen. — Die Ueberland-Einwanderung wird Kalifornien in diesem Jahr wenigstens 50,000 neue Bürger, wenn nicht noch einmal so viel, zuführen; denn man kann annehmen, daß nur ein Fünftel sich einschreiben ließ. Die Listen zählten 42,000 Personen mit 9000 Schafen, 23,000 Pferden, 7000 Kühen, 3000 Ochsen und 8000 Maulthieren. Unbeschreiblich sind die Mühseligkeiten, welche diese Karavanen von Missouri bis ins Sacramento-Thal in den Prairien zu ertragen hatten, meist aus Mangel an Nahrung und durch den Verlust ihrer Lastthiere.

Concert-Anzeige.

Das **zweite** *Abonnement-Concert des Gesangvereins findet* **Dienstag, den 12. d. M.,** *7 Uhr Abends, Statt.*

Libau, den 2. *December* 1850.

Ball-Anzeige.

Mittwoch, den 6. December, findet **zur Feier des Tages** auf dem hiesigen Rathhause für die Abonnenten und auswärtigen Gäste **ein Ball** Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt.

Libau, den 29. November 1850.

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Die Unterzeichneten nehmen diese Gelegenheit wahr, um ihren verehrten Mitbürgern die bevorstehenden Verloosungen zum Besten der Armen am 1. Januar 1851 in geneigte Erinnerung zu bringen, und selbige Ihrem Wohlthätigkeitssinne angelegentlich zu empfehlen. 1

Libau, den 10. November 1850.

Bürgermeister Günther.
Stadtaeltermann Ulich. Schnobel.
F. A. C. Kleinenberg. Pastor Rottermund.
Dr. Johannsen. Schley.

Beachtungswerthes.

Dass von nun an bei mir eine Niederlage Brandenburgischen Zuckers eröffnet ist, zeige ich hiermit Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum an. 3

R. D. Friedmann,
auf dem alten Markte.

Frischen, großkörnigen und wenig gesalzenen Caviar empfing die Wein- und Materialwaaren-Handlung von

H. Mellin.

Frischer, wenig gesalzener Caviar ist zu haben bei Vierekel,
in der Bude unter dem J. C. Heuckhusenschen Hause.

Ganz frische Flensburger Austern, à 7½ Rub. S. pr. 100 Stück, sind zu haben bei

Emil Tottien.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Montag, den 4. December, und an den folgenden Tagen von 11 Uhr Vormittags an, nachstehend benannte Waaren öffentlich versteigert werden sollen, als: Cattun, bedruckter, 4967 Arschin; Gingham, verschiedenfarbiger, 175 Arschin; Baumwollenzeug, dito 698 Arschin; Halbwollenzeug dito 269 Arschin; Callico, weißer, 250 Arschin; dito schwarzer 8 Arschin; Tüll, weißer, breiter, 548 Arschin; dito schmaler 2160 Arschin; Mull, weißer, 271 Arschin; dito verschiedenfarbigbedruckter, 293 Arschin; Nankin, gelber, 20 Arschin; Piqué, weißer 10 Arschin; dito bedruckter 45¾ Arschin; Zich, baumwollener, 44 Arschin; Spitzen, baumwollene, 4560 Arschin; Baumwollenband 24 Rollen; Fitzelband 12 Fitzen; Tücher, baumwollene, 1204 Stück; dito halbwollene 231 Stück; Schnupftücher, baumwollene, weiße, 30½ Dutzend; Hemde, baumwollene, bedruckte, 17 Dutzend; Kragen und Manschetten zu Hemden 12 Paar; Piquédecken, weiße 10 Stück; Kaffeeservietten, baumwollene, 48 Stück; Unterbeinkleider, gewebte, 51 Paar; Damenstrümpfe, baumwollene, weiße, 60 Paar; Glasfacetten zu Leuchtern 2740 Stück; Spielzeug von Holz, Blech, Blei ꝛc. 31 Schächtelchen und 380 Stück; Rauchtabak 19½ Pfund; Porte-monnaie 10 Stück; Etuis, lederne, mit Einrichtung zu Damenhandarbeiten, 5 Stück; Scheeren 54 Stück; Kästchen, hölzerne, lackirte, mit Flacons zu Odeurs, 3 Stück; Cigarrenbehälter, broncene, auf alabasternen Gestellen, 2 Stück; Toilettenkästchen, broncene, 4 Stück; Haarnadeln mit Glasknöpfen 2 Dutzend; Stecknadeln mit dito 55 Dutzend; Haken und Oesen zu Mänteln 2 Dutzend Paar; Ringe, messingene, 2 Dutzend; Knöpfe, broncene, 2148 Dutzend; dito lastingene 3600 Dutzend; dito hornene 612 Dutzend; dito fayencene 288 Dutzend; Hemdeknöpfe dito 12672 Dutzend; Fayencepfeifen 19½ Dutz.; Lampentheile von Messing 3 Stück; Ein lackirtes, blechernes Theebrett; Sieben mit Eisen beschlagene Bauerwagen. 2

Angekommene Reisende.

Den 31. November: Herr Baron v. Korff, aus Trecken, und den 1. December: Herr Arrendebesitzer Steingitter, aus Oberbartau, im Mellinschen Hause.

Abreisender.

Ernst Jacobeit, nach St. Petersburg. 2

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Nov.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
29.	189	Däne.	Heinrich.	T. Lafrenz.	Bergen.	Heringen.	Schley & Co.
—	190	Russe.	Concordia.	A. Christiansen.	Lissabon.	Salz.	Sörensen & Co.
30.	191	dito	Industrie.	A. Schloßmann.	Schiedam.	Ballast.	F. G. Schmahl.
—	192	dito	Gloria.	J. H. Klingenberg.	Kiel.	Mauersteinen.	Sörensen & Co.
—	193	dito	Fanny.	R. Kurtze.	Schiedam.	dito	dito

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 97. Mittwoch, den 6. December **1850.**

Bekanntmachung.

Auf den Grund des Swod der Gesetze Band 11, Handelsverordnung Art. 252 werden von dem Libauschen Stadt-Magistrate alle Kaufleute, überhaupt alle Personen, die im nächstfolgenden 1851sten Jahre allhier einen Handel, zu welchem besondere Handelspatente nöthig sind, treiben wollen, hierdurch aufgefordert, diese Patente unfehlbar während des gegenwärtigen und nächstfolgenden Monates in gehöriger Art zu lösen und sofort beim Magistrate vorzuzeigen, wonächst diese Behörde noch jenen Personen in Erinnerung bringt, daß nach Maaßgabe des Circulairs vom 4. März 1844 Nr. 302 zur Erlangung der Zeugnisse über die erlegten Stadtprästanden besondere Gesuche auf Stempelpapier von 15 Cop. S. M. hier einzureichen und außerdem die erforderlichen Stempelbogen für die gedachten Zeugnisse und die Resolution beizufügen sind. Zugleich ergehet an alle Bürger, die als solche im nächsten Jahre Handels- und Gewerbs-Berechtigungen unter den gesetzlichen Beschränkungen ausüben wollen, die Weisung, sich dieserhalb ebenfalls unausbleiblich bis zum 31. December d. J. bei diesem Magistrate zu melden. Libau, den 22. November 1850. 1

Bürgermeister Günther.

Nr. 1676. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

St. Petersburg, vom 23. November.

Ueber die Einweihung der neuen Blagoweschtschenskischen Brücke berichtet die „Nordische Biene" Folgendes: „Dienstag, den 21. November, am Tage Maria-Opfer, wurde die neuerbaute stehende Brücke über die Newa dem öffentlichen Verkehre übergeben. Sie ist „Blagoweschtschenskische Brükke" genannt worden, nach der, der Brücke gegenüber, auf der Admiralitäts-Seite liegenden Blagoweschtschenskischen Kirche des Leibgarde-Regiments zu Pferde. Auf das in der Stadt verbreitete Gerücht, daß an diesem Tage die Eröffnung stattfinden werde, hatten sich schon von früh Morgens die Bewohner der Residenz aller Stände zahlreich auf den Plätzen eingefunden, von denen aus die Brücke übersehen werden kann. Der Englische Quai, der Quai auf Waßili-Ostrow, die von der neuen Brücke zur Blagoweschtschenskischen Kirche führende Straße, die Eisdecke der Newa, so wie die Balkone und Fenster der umliegenden Häuser waren dicht mit Menschen besetzt. Gegen 11 Uhr fand die kirchliche Einweihung der Brücke statt. Bald nach 1 Uhr trafen Se. Maj. der Kaiser, JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch, die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, der Herzog von Leuchtenberg und die die Allerhöchste Suite bildenden Personen bei der Brücke ein und schritten, begleitet von zahlreichen, dem Monarchen nacheilenden Volkshaufen, zu Fuß über dieselbe nach dem gegenüberliegenden Ufer von Waßili-Ostrow. Alle Blicke waren auf Se. Maj. den Kaiser gerichtet, während Allerhöchstdieselben über die Brücke schritten. Auf Waßili-Ostrow empfing Se. Maj. das Volk mit lauten Hurrahrufen, die so lange anhielten, als Allerhöchstdieselben auf der Insel verweilten. Unterdessen waren die Kaiserlichen Equipagen über die Brücke gefahren. Die Rückkehr fand in folgender

Ordnung statt: in dem ersten Wagen fuhren Se. Maj. der Kaiser mit dem Thronfolger Cäsarewitsch, im zweiten Wagen die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch, im dritten Wagen der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und in dem vierten Se. Kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg. Das an beiden Seiten der Brücke stehende und den Equipagen folgende Volk begleitete Se. Maj. den Kaiser und Ihre Kaiserl. Hoh. mit lautem Hurrahrufe. Der Uebergang über die Brücke ward nun Jedermann gestattet. — So geschah die Eröffnung der Brücke, dieser neuen Zierde der Residenz, dieses Denkmals der ruhmreichen Regierung des Monarchen, der der Stolz und die Freude aller seiner getreuen Unterthanen ist."

Berlin, vom 4. December.

In der Deutschen Bundesverfassungs-Angelegenheit sind in den Konferenzen zu Olmütz keine Präliminarien festgestellt worden. Die volle Gleichberechtigung Preußens mit Oesterreich ist nur vom Fürsten v. Schwarzenberg durch persönliche Zusage eingeräumt worden, mithin kann von einer festen Bürgschaft nicht die Rede seyn. Fürst v. Schwarzenberg sprach sich dahin aus, daß die endgültige Einräumung der vollen Gleichberechtigung nur durch die sämmtlichen Regierungen Deutschlands erfolgen könne. Oesterreich würde sich indessen bestreben, diese volle Gleichberechtigung Preußens zu erlangen. Da keine Präliminarien vorliegen, so ist man hier der Meinung, daß das Ergebniß der freien Konferenzen nicht abzusehen sey.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Demobilisirung der Preußischen Armee werden in den militärischen Kreisen widerlegt. Uebrigens könne auch nur von einer gleichzeitigen Demobilisirung der Oesterreichischen und Preußischen Armee die Rede seyn. Da nun aber Oesterreich seine Rüstungen fortsetze, so geschehe ein Gleiches auch in Preußen. Trotz aller Unterhandlungen und Konferenzen ist man der Meinung, daß die Ereignisse auf eine Entscheidung durch das Schwert drängen werden. Letzteres fürchten selbst auch die entschiedensten Friedensfreunde.

In Folge der letzten Ereignisse, namentlich seit der Olmützer Reise des Herrn v. Manteuffel, ist eine solche Verstimmung zwischen dem Prinzen von Preußen und den jetzigen obersten Räthen der Krone eingetreten, daß der Prinz jede fernere Betheiligung bei irgend welchen Beschlüssen entschieden abgelehnt hat, damit man nicht auch ihn für eine Politik verantwortlich machen könne, die seiner Meinung nach der Ehre und Würde Preußens nicht entspricht, was in der Sonnabends-Berathung der Minister zu einer sehr auffallenden Aeußerung über die Stellung des Prinzen geführt haben soll.

Vom 5. December. Die „N. Pr. Ztg." sagt: Wenn, wie wir hören, die Olmützer Beschlüsse ein weniger eifriges Betreiben der Mobilmachung zugelassen haben, so dürften in der bereits bewirkten Mobilmachung demnächst diejenigen Modifikationen eintreten, welche das Interesse des Staats erlaubt, und die Interessen der Bevölkerung wünschenswerth machen. Es dürfte das zweite Aufgebot beurlaubt werden und vom ersten Aufgebot bis zu einer bestimmten Stärke der Theil, der dies in Rücksicht auf häusliche Lage wünschen möchte. Es verdient hierbei nicht unerwähnt zu bleiben, daß die Mobilmachung zur Zeit täglich an 250,000 Thlr. kostet, und die Kammern die Regierung durch die nothwendig gewordene Vertagung in die Lage gebracht haben, diese großen außergewöhnlichen Kosten nicht auf außergewöhnlichem Wege beschaffen zu können. Eine solche Beurlaubung kann bei unserm Wehrsystem dem Staatsinteresse nicht nachtheilig seyn, selbst wenn die freien Konferenzen nicht den glücklichen Ausgang hätten, den zu hoffen man berechtigt ist, und wenn es nothwendig werden sollte, das Preußische Recht im Kriege zu wahren.

Vom 6. December. Das „Korresp.-Bureau" schreibt: Man hört in orientirten Kreisen vielfach von einem Protest reden, den Bayern gegen die in Olmütz getroffenen Verabredungen erheben will. Es steht principialiter in den freien Konferenzen selbst, eventualiter in der Sistirung des Bundestags während der freien Konferenzen, einen Angriff auf die Bundesverträge. Man hat sich Bayerischer Seits mit der Württembergischen Regierung hierüber in Vernehmen gesetzt; von Hannover und Sachsen glaubt man sich keiner Beistimmung versehen zu können. Bayern soll unverholen die Ansicht aussprechen, fremde Mächte zum Schutze seines Rechts und der Verträge anzurufen.

Fulda, vom 3. December.

Der „D. A. Ztg." wird geschrieben: Wir sind plötzlich wieder in ein lautes Kriegsleben versetzt; rings um die Stadt sind heute Morgen sämmtliche Bayerische Truppen aller Waffengattungen aus der Umgegend ins Bivouak gerückt. Die Nacht ist ruhig verlaufen, in die Stadt selbst sind seit gestern außer einer Batterie keine Truppen eingerückt, während rings auf den Feldern zahlreiche Wachtfeuer zu dem trüben Winterhimmel auflodern. Von der rechten Seite her sollen die Oesterreicher bereits bis Hünfeld vorgerückt seyn, durch die

Stadt ist bis jetzt noch kein Oesterreicher außer dem Jägerkorps der Avantgarde gekommen, Wagen fahren auf und ab und Ordonanzen kommen und gehen. Allem Anscheine nach rüsten sich die Bayern zum Vorgehen auf Kassel."

Sämmtliche Truppen ziehen soeben aus den Bivouaks in ihre Standquartiere, die Sache ist aufgeklärt: Preußen, Bayern und Oesterreicher besetzen gemeinsam Kurhessen, morgen marschirt ein Theil der hier liegenden Truppen vorwärts, ein anderer zurück.

Vom 4. December, Abends. Das „Frankfurter Journal" schreibt: „Alle Nachrichten, welche von der Kasseler Straße hier einlaufen, lauten mit Bestimmtheit dahin, daß die Bayern ohne Widerstand von Seiten der Preußischen Truppen im Rayon von Hersfeld im Vorwärtsgehen nach Kassel begriffen sind."

Wien, vom 3. December.

Das „Konst. Blatt a. B." theilt folgende verbürgte Nachrichten eines Wiener Korrespondenten über die Olmützer Beschlüsse mit: „Bald nach Eröffnung der Konferenzen hat man sich darüber vereinigt, daß die Frage der Erhaltung der Ordnung gegen die fast noch in ganz Europa glimmende Revolution die erste und wichtigste sey. Alle Mittheilungen, Bemerkungen und Beobachtungen, welche darüber gegenseitig ausgewechselt wurden, haben nach dreistündigen Debatten die Berathenden zu der Ueberzeugung und dem Entschluß geführt, daß diesem gemeinsamen Feinde die vereinten Kräfte von Oesterreich und Preußen entgegengesetzt werden müssen. Dieser Entschluß, in dem die Aufrechthaltung der Traktate und der alten Allianz bereits eingeschlossen war, hat zur Basis der Verhandlungen über die Mittel der Ausführung und Erhaltung der künftigen Organisation Deutschlands, so wie über die 2 subordinirten Fragen, nämlich die Hessische und Holsteinische, gedient. Was die Organisation Deutschlands betrifft, so wurde im Allgemeinen die Meinung aufgestellt und durchgeführt, daß mit Aufrechthaltung des Bundestages und der Bundesakte vom Jahre 1815 in Wien die unentbehrlichen neuen, den wahren Interessen der Völker Deutschlands angemessenen Verordnungen bereits angenommen seyen. Die Art und Weise, wie diese Verordnungen ins Leben zu treten haben, wird der Bundestag selbst angeben. Doch hat man auf die faktische Anerkennung dieser schon in Frankfurt bestehenden Behörden von Seiten Preußens vorläufig bis zur Lösung der Hessischen und Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten Verzicht geleistet. Die Debatten über diese zwei letzten Punkte waren, wenn nicht die wichtigsten, so gewiß die lebhaftesten. Herr von Manteuffel hat die Ehre Preußens in diesen zwei Fragen lebhaft vertheidigt. Doch war nach Anerkennung der Prämissen leicht zu ersehen, daß dem Minister mehr um einen anständigen Rückzug, als um einen Sieg zu thun war. Fürst Schwarzenberg bestand auf den Traktaten und meinte, daß dieselben in den zwei obenerwähnten Fragen nur dann aufrecht erhalten würden, wenn Preußen sich entweder ganz zurückziehe, das heißt neutral bleibe, oder gemeinschaftlich mit den Bundestruppen handele. Herr von Meyendorff trat hier als Vermittler auf und hat glücklich beide Parteien zur Verständigung auf einem Mittelweg geführt."

Paris, vom 5. December.

In der gesetzgebenden Versammlung erklärt Lahitte, daß die in Olmütz geschlossene Konvention ein gemeinschaftliches Einschreiten Oesterreichs und Preußens gegen Hessen und Schleswig bestimme, und letzteres durch gemeinschaftliche Kommissarien zur Entwaffnung aufgefordert würde. Bei der Debatte über den Rüstungs-Kredit meint Arago, daß die Regierung im Interesse Frankreichs die Neutralität aufgeben müsse, und will eine Vertagung der Diskussion. Der Kredit zur Rüstung wurde bewilligt, und die Ansicht hervorgehoben, daß bei den Konferenzen in Dresden neue Verwicklungen möglich.

Vermischtes.

Ein armer Winzer in der Nähe von Nimes hat jetzt einen Schatz gehoben, der seit funfzehnhundert Jahren in der Erde vergraben lag. In einer thönernen Urne, die er auffand, waren mehr als 3000 Römische silberne Medaillen und in einer kleineren Urne, die sich in der größeren befand, 162 Medaillen vom reinsten Golde. Die letzteren wogen 867 Grammen und wurden in Nimes an einige Liebhaber, die Unze zu 115 Frcs., verkauft. Es fanden sich darunter: 2 Decius Cäsar, 14 Trajan, 26 Vespasian, 5 Nero, 17 Antonin, 16 Domitian, 11 Adrian, 3 Commodus, 2 Lucius-Verus, 5 Verus, 10 Faustin, 1 Mutter Faustina, 2 Septimus-Severus, 1 Nerva, 2 Aurelius ꝛc. Von den silbernen Medaillen hat man nur 1500 gerettet, weil ein einfältiger Goldschmied die anderen als altes Silber eingeschmolzen hat. Das Gepräge derselben ist nicht so gut erhalten, wie das der Goldmünzen, doch findet sich darunter keine einzige, die einer späteren Zeit, als dem dritten Jahrhundert angehört.

Der berühmte Horniſt Vivier giebt sein Geld eben so leicht aus wie er es verdient. Im ver-

flossenen Sommer war er mit Jenny Lind, die ihn sehr schätzt, aber seine geringe Sparsamkeit tadelt, zusammen. Nach London zurückgekehrt, übergab er dem Bankier Baring eine Summe von zwölfhundert Pfund Sterling zur Aufbewahrung. Vor einiger Zeit wollte er nach Paris reisen und forderte daher von Herrn Baring sein Geld. Dieser verweigerte es. Der Streit fing an unangenehm zu werden, als Baring mit der Ursache hervorkam. Wenige Tage vor ihrer Abreise nach Amerika war Jenny Lind zu Hrn. Baring eingeladen. Er bat sie noch um ein Abschiedslied. Die Sängerin sagte es zu, verlangte jedoch sein Ehrenwort, daß auch er ihr eine Bitte erfüllen wolle. Baring gab sein Wort, und nun ersuchte ihn Jenny Lind, Vivier sein Depositum nicht zu verabfolgen, sondern es in seinem Interesse zu verwalten. Vivier entgegnete, er wolle die Gerichte zu Hilfe rufen, worauf ihm Baring bemerklich machte, wie man einen Prozeß verewigen könne und er fest entschlossen sey, lieber das Zehnfache des Depositums für Gerichtskosten aufzuwenden, als sein Wort zu brechen. Vivier sah die Unmöglichkeit ein, reiste weiter und ist nun — Kapitalist wider Willen.

Paris. Lola Montez wird im December zu Paris ihre Denkwürdigkeiten in vier Octavbänden herausgeben. Das Werk, dessen Durchsicht und stylistische Verbesserungen ein Diplomat besorgt, der unter Ludwig Philipp eine Rolle spielte, wird gleichzeitig in Französischer, Englischer und Deutscher Sprache erscheinen. Zwei Bände werden ihren Aufenthalt in Bayern schildern, unter Anderm die Briefe des Königs Ludwig an Lola Montez, so wie ungedruckte Gedichte desselben enthalten.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Töchterchen heute, den 2. December, 7¼ Uhr morgens, beehre ich mich allen meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Libau, den 2. December 1850.

F. W. Lempke,
Theatermitglied.

Concert-Anzeige.

Das ***zweite*** *Abonnement-Concert des Gesangvereins findet* ***Dienstag, den 12.*** *d.* ***M.,*** *7 Uhr Abends, Statt.*

Libau, den 2. December 1850.

Bekanntmachung.

☞ Beachtungswerthes. ☜

Dass von nun an bei mir eine Niederlage Brandenburgischen Zuckers eröffnet ist, zeige ich hiermit Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum an. 2

R. D. Friedmann,
auf dem alten Markte.

Weihnachts-Anzeige.

Zum herannahenden Weihnachtsfeste erlaubt sich Unterzeichneter auf eine grosse Auswahl neuer Kinderspiele, Bilder- A.-B.-C. und Lesebücher für die Jugend, Andachtbücher, Musikalien, Kunstgegenstände, Bilder und Bilderbogen, Atlanten, Landkarten, Globen, Reuszeuge, Zeichen-Materialien aller Art. Geschmackvolle Briefpapiere, Visitenkarten, Tuschkasten, ***Gaslampen*** nebst ***Leuchtgas,*** grosse Auswahl schönster Handschuhe und dergleichen Gegenstände mehr, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen und zu billigen Preisen vorräthig sind, aufmerksam zu machen. Um geneigten Zuspruch bittend, empfiehlt sich

Hochachtungsvoll
Harry Dohnberg.

Angekommene Reisende.

Den 2. December: Herr Baron v. Mirbach, aus Amborhen; Herr Baron v. Fircks, Herr Baron v. Kettler, Herr Baron v. Briggen und Herr Baron v. Roenne, aus Grobin; den 3.: Herr Baron v. Sacken, aus Wangen und Herr Hauptmann, Baron v. Behr, aus Goldingen, so wie den 4.: Herr Baron J. v. Behr und Herr Baron U. v. Behr, aus Wirginahlen, im Mellinschen Hause.

Abreisender.

Ernst Jacobeit, nach St. Petersburg. 1

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 98. Sonnabend, den 9. December **1850.**

Publikationen.

Mittelst der von diesem Magistrate unterm 13. December v. J. Nr. 1885 erlassenen und in dem Libauschen Wochenblatte Nr. 100, 101 und 102 enthaltenen Bekanntmachung wurde den hiesigen Inhabern von Gasthäusern, Restaurationen, Kaffeehäusern, Conditoreien, oder Kaffee-Restaurationen und Garküchen angedeutet, künftig binnen der durch den §. 187. der Beilage zum Art. 31 des Swod Band XII. Verordnung über Stadt- und Land-Oeconomie bestimmte Frist die gesetzlichen Scheine für ihre Anstalten zu lösen. Da nun solches in diesem Jahre noch nicht geschehen ist: so ergehet hierdurch an die gedachten Personen die dringende Anmahnung, daß sie sich ganz unverzüglich mit den nöthigen Zeugnissen bei dieser Behörde zur Erlangung der bemerkten Scheine melden mögen, indem alle diejenigen, welche nach Ablauf des Jahres ohne Scheine derartige Anstalten halten würden, die Anwendung des Artikels 1592 im Strafgesetzbuche zu gewärtigen haben.

Libau, den 8. December 1850.

Bürgermeister Eckhoff.

Nr. 1743. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. hohen Excellenz des Kurländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 28. v. M. sub Nr. 14412 hat dieses Polizei-Amt bei der Bekanntmachung, daß am 8. Octbr. d. J. Abends von 11 mit Lampengas beladenen Wagen, da eine Tonne Gas leck geworden war, zwei Führer selbige in das Vorhaus des Kirchen-Kruges Siurt getragen, um das Leck zu verstopfen, und in der Dunkelheit diese Führer des Gases ohne Wissen des Krügers Licht herbeigeholt, und unvorsichtiger Weise mit demselben das Gas entzündet, dessen Flammen sofort, ohne mögliche Rettung das ganze Gebäude ergriffen, das mit einem Theile der Habe des Krügers in Asche gelegt worden, — desmittelst die hiesigen resp. Einwohner die möglichste Vorsicht beim Aufbewahren des Gases mit der Aufforderung empfehlen sollen, die Fuhrleute bei dem Transport von Gas zu instruiren, welche Vorsicht sie zu beobachten haben, damit ähnlichen Unglücksfällen vorgebeugt werde.

Libau Polizei-Amt, den 7. December 1850.

Libauscher Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 4953. J. D. Gamper, Sekr.

Berlin, vom 5. December.

Der Preußische Gesandte in St. Petersburg, General v. Rochow, wird morgen oder spätestens übermorgen wiederum hier eintreffen, um dann den Winter hier auf Urlaub zuzubringen. Daß man diese erneuerte Rückkehr von seinem Posten mit den Plänen einer Vervollständigung des Ministeriums und mit der Neubesetzung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten im Speciellen in Verbindung bringt, mag hier nur zunächst vorübergehend bemerkt seyn.

Vom 7. December. Der Englische Ministerresident in Hamburg hat dem dortigen Senat eine Note zugestellt, in welcher seine Regierung erklärt,

daß sie sich aller Einmischung in Deutsche Angelegenheiten, so weit nicht das nächste Interesse Englands in Frage käme, enthalten würde. In Bezug auf Schleswig-Holstein aber liege England die Verpflichtung ob, die Aufrechthaltung und Ausführung des Friedensvertrages geltend zu machen.

Vom 8. December. Die große Gereiztheit, welche die Olmützer Konvention bei dem Bundestage sowohl, als an den Höfen von Bayern, Württemberg und Sachsen hervorgerufen hat, läßt der Hoffnung Raum, daß die dort getroffenen Verabredungen für Preußen nicht so ungünstig seyen, als man bei der Unvollständigkeit der Mittheilungen fürchten zu müssen glaubte. Wie wir hören, ist übrigens nicht zu besorgen, daß das Oesterreichische Kabinet sich durch den Zorn Bayerns und Württembergs irgend wie beirren lassen werde.

Nachrichten aus Kopenhagen melden, daß die dortige kriegerische Partei und also auch das Dänische Ministerium die Resultate der Olmützer Konferenzen für durchaus unbefriedigend erklären und die Rechte Dänemarks durch die Beistimmung Oesterreichs zu einer Pacification im Sinne des Bundesbeschlusses vom 17. Sept. 1846 für gefährdet erachten.

Vom 9. December. Die „Neue Preuß. Ztg." sagt: Während einige Organe der Frankfurter Koalition nicht müde darin werden, die Olmützer Konferenzen zum Nachtheil Preußens auszulegen und triumphirend jedes Zugeständniß Oesterreichs als eine nur scheinbare, bedeutungslose Konzession darzustellen, tauchen immer mehr Anzeichen davon auf, daß die Kabinette der Mittelstaaten mit den Ergebnissen der Olmützer Verhandlungen sehr unzufrieden sind. In München, in Stuttgart und in Dresden wird man allmälig etwas mißtrauisch gegen die zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Konvention. Bayern und Württemberg haben, wie wir in unserem letzten Blatte meldeten, bereits ihre Bedenken gegen die Dresdener Konferenzen geäußert. Graf Thun wird in Frankfurt von den verbündeten Gesandten mit Klagen und Einwendungen bestürmt. Wir enthalten uns für jetzt jeder Kritik dieses Auftretens und glauben, daß die Dresdener Konferenzen bei allseitigem vertrauensvollen Entgegenkommen ein Resultat liefern werden, welches billigen und begründeten Ansprüchen auf allen Seiten genügt.

Wie wir hören, werden bereits Anstalten getroffen, das 2. Aufgebot der Landwehr schon am 15. d. beurlauben zu können.

Vom 10. December. Der heutige „Staats-Anzeiger" enthält folgende königl. Ordre: Nachdem durch eine getroffene Vereinbarung mit dem Kaiserl. Oesterreichischen Gouvernement die Gründe beseitigt sind, welche am 6. November Meinen Befehl zur Mobilmachung Meiner ganzen Armee hervorgerufen haben, so beauftrage ich das Staats-Ministerium, die weiter noch zur kriegsfertigen Aufstellung der Armeekorps in der Ausführung begriffenen Maßregeln einzustellen und allmälig die Reduction der Truppen auf den früheren Stand eintreten zu lassen. Potsdam, den 10. December 1850. Friedrich Wilhelm. Manteuffel. v. d. Heydt. v. Rabe. Simons. v. Stockhausen.

Gleichzeitig mit der heute erschienenen königl. Ordre in Bezug auf eine theilweise Reduktion der mobilisirten Armee wird auch in Wien eine Demobilisirungs-Ordre erlassen werden, welche auf gleichen Grund hin anordnet: 1) Zurückziehen der Oesterreichischen Truppen von den Grenzen, 2) Auflösung der vierten Bataillone, 3) Entlassung der Landwehr und 4) Einstellung der Rekrutirung von 76,000 Mann.

Kopenhagen, vom 7. December.

Gestern Abend hat die „Berlingsche Zeitung", welche bisher gänzlich über die neue politische Wendung der Kriegs- und Friedensfrage geschwiegen hatte, sich ausgesprochen. Was die Verabredungen zwischen den Herren Manteuffel und Schwarzenberg betrifft, so fordert jenes Blatt dringendst die Regierung auf, jetzt dicht vor dem Ende nicht von dem Muth und der Standhaftigkeit, von denen sie in den letzten Jahren so viele Beispiele, auch gegen den geringsten Uebergriff Deutschlands, gegeben, abzulassen, und da das Volk und seine Vertreter hinter der Regierung bereit zu jeder Unterstützung ständen, ihre Aufgabe durchzuführen und Dänemarks Grenzen ungekränkt aufrecht zu erhalten. Es käme alles darauf an, daß Dänemark sich in keiner Weise auf Unterhandlungen einlasse, so lange die Aufrührer-Armee nicht aufgelöst sey und drohend an der Grenze stehe. Unterhandlungen und vorläufige Uebereinkünfte könnten zu nichts führen, so lange es in der Macht, von Menschen, die sich als ohne Treu und Glauben erwiesen, stände, sie zu brechen. Dänemark habe alle Verpflichtungen erfüllt, selbst die „Gefion" ausgeliefert, und es sey jetzt an dem Bunde, auch seine Pflicht zu thun, und könne derselbe das nicht und gäbe es überhaupt keinen Bund, dann müsse Dänemark selbst die Pacifikation übernehmen und die Aufrührer-Armee auflösen! Es sey möglich, daß man es nicht nur gegen Willisens Schaaren, sondern gegen Preußen und einige Deutsche Kleinstaaten, vielleicht Hannover, Württemberg und Sachsen aufnehmen müsse, allein Dänemark habe vorher gegen ganz Deutschland den Hand-

schuh ohne Furcht aufgehoben und jetzt habe ganz Europa sich gegen Deutschlands Ansprüche und für Dänemark ausgesprochen. Wie die Sachen jetzt in Deutschland ständen, nachdem die Furcht vor einem Kriege entfernt sey und die Mächte nicht nur mit Noten und Demonstrationen, sondern mit der That die gerechte Sache zu unterstützen bereit wären, sey es von Wichtigkeit, auf seinem guten Rechte zu bestehen und kein Haarbreit von demselben abzuweichen. Man müsse sich auf keinen Fall in Unterhandlungen einlassen, die auch nur im entferntesten Schleswig berührten, welches selbst nach Preußens Zugeständnisse nichts mit dem Deutschen Bunde zu thun habe. Was Holstein beträfe, so könne nur die Rede von Unterhandlungen seyn, wenn das Aufführerheer aufgelöst und der rechtmäßige Souverän wieder in seine Rechte eingesetzt sey. Dazu sey aber der jetzige Augenblick der beste, da ganz Europa den Frieden verlange. Das Volk habe sich nicht zu fürchten, daß die Aufrechthaltung des Rechts Gefahr über das Vaterland bringe, im Gegentheil sey die Stellung so, daß dieses Festhalten gerade viel Unglück abwenden könne.

Frankfurt a. M., vom 4. December.

Das „Frankfurter Journal" sagt: Die „Kasseler Zeitung" brachte gestern aus Hanau die Nachricht, daß die Bundesexekutions-Truppen den Befehl erhalten hätten, am 3. d. M. auf der Straße nach Kassel vorzurücken. Diese Nachricht bedarf eines Kommentars. Sie hängt mit der Konferenz in Olmütz zusammen. Es ist Thatsache, daß die beiden dort zusammengekommenen Minister sich über Wege und Formen einer friedlichen Beilegung der schwebenden Wirren verständigten, deren Lösung von der Genehmigung der Ergebnisse jener Konferenz Seitens der beiden Regierungen abhängig gemacht werden mußte. Die Oesterreichische Regierung sprach ihre Zustimmung sofort, aber mit der Bedingung aus: daß, im Falle die Preußische Regierung ihrem Beispiele nicht folgen werde, die Bundes-Exekutions-Truppen ohne Weiteres in Kurhessen vorrücken sollten. Demgemäß wurde denn den Truppen der Befehl ertheilt, sich auf der ganzen Linie marsch- und schlagfertig zu halten, um nach Ablauf der gesetzten Frist von dreimal 24 Stunden vorschreiten zu können. — Mit diesen Angaben übereinstimmend, meldet heute die „Ober-Post-Amts-Ztg.": „In Olmütz ist zwischen dem Fürsten von Schwarzenberg und Herrn v. Manteuffel eine Punktation abgeschlossen worden, die ohne Zweifel die Grundlage der Neugestaltung Deutschlands, als eines Werkes des Friedens und der Eintracht, bilden wird. Die näheren Bestimmungen dieser Uebereinkunft sind uns noch unbekannt, indessen irrt man sich nicht, wenn man annimmt, daß ihr Inhalt mit der in Warschau getroffenen Verabredung im Wesentlichen übereinstimmen wird. Die Punktation selbst hat bereits die Genehmigung der Oesterreichischen und der Preußischen Regierung erhalten. In Folge derselben haben die Bundes-Truppen in Kurhessen den Befehl erhalten, nach Kassel vorzurücken, und der Kommandirende derselben ist von dem Kommandirenden der Preußischen Truppen benachrichtigt worden, daß die beiden Truppen sich als befreundete zu betrachten hätten. Somit ist an keinen feindlichen Zusammenstoß in Kurhessen mehr zu denken."

München, vom 3. December.

Es bestätigt sich durchaus nicht, was in einigen auswärtigen Blättern durch irrige Kombination ausgestreut worden, daß die Stellung unseres Premier-Ministers, Herrn v. d. Pfordten, seit der Olmützer Konferenz wankend geworden. Es war übrigens von Wien aus hierher telegraphirt worden, daß eine solche Konferenz statthaben werde. Es ist also unwahr, wenn behauptet wird, daß ohne Wissen und Willen Bayerns die Olmützer Punktationen vor sich gegangen wären. Von hier aus ward alsbald nach Wien die vollkommene Uebereinstimmung telegraphirt, nachdem Garantieen vorlagen, daß Oesterreich dem Rechte seiner Mitverbündeten nichts vergeben würde.

Vom 6. December. Der „Nürnberg. Korresp." schreibt: Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß die Depesche bezüglich der Einladung zur Theilnahme an den freien Konferenzen zu Dresden im Ministerium des Aeußern angelangt ist und Minister v. d. Pfordten an denselben sich betheiligen wird.

Braunschweig, vom 4. December.

Unser gesammtes Kontingent ist vorgestern einberufen worden.

Dresden, vom 5. December.

Das ministerielle „Dresdener Journal" spricht sich folgendermaßen über die Resultate der Olmützer Konferenz aus: „Es ist ungegründet, daß die Hessische und Holsteinische Angelegenheit zum Gegenstande der Ministerial-Konferenzen gemacht worden sey. Ebenso wenig entspricht es dem wahren Sachverhalt, wenn behauptet wird, das Fallenlassen des Bundestags bilde eine Bestimmung der Punktation. Daß in einem Aktenstücke, welches von einem Preußischen Minister unterzeichnet worden, das Wort „Bundes-Versammlung" vermieden werden mußte, so lange Preußen bei der Bundes-Versammlung nicht betheiligt ist, dieses war ganz natürlich. Dagegen glauben wir zu wissen, daß die fraglichen Stipulationen der Art sind, um den

von der Bundes-Versammlung sowohl in der Hessischen als Holsteinischen Angelegenheit bereits gefaßten Beschlüssen die vollständigste und schnellste Ausführung zu sichern. Das Vorrücken der Bundestruppen in Hessen unterliegt keinem Anstande mehr."

Paris, vom 7. December.

Im Elysée wurde unter Louis Bonaparte's Vorsitz gestern Ministerrath gehalten. Gegenstand waren die Olmützer Konvention und die Vertagung der Preußischen Kammern. Nach demselben ging ein Courier mit Depeschen für den Französischen Gesandten nach Berlin ab. Man spricht auch von einer neuen außerordentlichen Mission Persigny's.

Ein legitimistisches Blatt erinnert daran, daß jetzt, wo der Friede gesichert sey, es eine Pflicht für die großen Mächte werde, die Neuenburger Frage zu ordnen. Lange genug habe der Schweizerische Radikalismus den Verträgen Hohn gesprochen.

Concert-Anzeige.

Das ***zweite*** *Abonnement-Concert des Gesangvereins findet* ***Dienstag, den 12. d. M.,*** *7 Uhr Abends, Statt.*

Libau, den 2. December 1850.

Bekanntmachungen.

Hierselbst eingetroffen, ersuche ich Alle, die Unterricht im Tanzen zu nehmen wünschen, um gefällige, baldige Meldung. 3

Eduard Schnee,
Lehrer der höheren Tanzkunst und Gymnastik.
Wohnhaft im Ch. Falkschen Hause
in der Lange-Straße.

☞ Beachtungswerthes. ☜

Dass von nun an bei mir eine Niederlage Brandenburgischen Zuckers eröffnet ist, zeige ich hiermit Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum an. 1

R. D. Friedmann,
auf dem alten Markte.

Mit einer schönen Auswahl von Spielsachen empfiehlt sich ergebenst 3

Philipp Hertz.

Zu vermiethen.

Mein neben der Landflachsbrake belegener Speicher ist von Neujahr 1851 ab zur Miethe zu haben. 2

C. W. Melville.

Weihnachts-Anzeige.

Zum herannahenden Weihnachtsfeste erlaubt sich Unterzeichneter auf eine grosse Auswahl neuer Kinderspiele, Bilder- A.-B.-C. und Lesebücher für die Jugend, Andachtbücher, Musikalien, Kunstgegenstände, Bilder und Bilderbogen, Atlanten, Landkarten, Globen, Reuszeuge, Zeichen-Materialien aller Art. Geschmackvolle Briefpapiere, Visitenkarten, Tuschkasten, ***Gaslampen*** nebst ***Leuchtgas,*** grosse Auswahl schönster Handschuhe und dergleichen Gegenstände mehr, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen und zu billigen Preisen vorräthig sind, aufmerksam zu machen. Um geneigten Zuspruch bittend, empfiehlt sich

Hochachtungsvoll
Harry Bohnberg.

Angekommene Reisende.

Den 7. December: Herr Baron v. Roenne, aus Planetzen und Herr Baron v. Roenne, aus Wormsaten, im Mellinschen Hause.

Wind und Wetter.

Den 26. November SW. und den 27. N., heiter; den 28. NW., Schnee; den 29. NW., bewölkt; den 30. S., veränderlich; den 1. December SW., heiter; den 2. W., bewölkt.

Den 3. December SW. und den 4. S., bewölkt; den 5. und 6. S.; den 7. W.; den 8. SO. und den 9. N., veränderlich.

Schiffs-Liste.

Ausgehend:

Decbr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
8.	197	Holländer.	Pieter Hendrik.	H. D. Vil.	Holland.	Schlagsaat.
—	198	Russe.	Alice.	J. C. Böwadt.	Frankreich.	Säesaat.
—	199	Däne.	Triton	S. Christensen.	Copenhagen.	Leinsaat.
—	200	Russe.	William.	P. H. Kruse.	Frankreich.	Holzwaaren.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 99. Mittwoch, den 13. December **1850.**

Publikationen.

Mittelst der von diesem Magistrate unterm 13. December v. J. Nr. 1885 erlassenen und in dem Libauschen Wochenblatte Nr. 100, 101 und 102 enthaltenen Bekanntmachung wurde den hiesigen Inhabern von Gasthäusern, Restaurationen, Kaffeehäusern, Conditoreien, oder Kaffee-Restaurationen und Garküchen angedeutet, künftig binnen der durch den §. 187. der Beilage zum Art. 31 des Swod Band XII. Verordnung über Stadt- und Land-Oeconomie bestimmte Frist die gesetzlichen Scheine für ihre Anstalten zu lösen. Da nun solches in diesem Jahre noch nicht geschehen ist: so ergehet hierdurch an die gedachten Personen die dringende Anmahnung, daß sie sich ganz unverzüglich mit den nöthigen Zeugnissen bei dieser Behörde zur Erlangung der bemerkten Scheine melden mögen, indem alle diejenigen, welche nach Ablauf des Jahres ohne Scheine derartige Anstalten halten würden, die Anwendung des Artikels 1592 im Strafgesetzbuche zu gewärtigen haben.

Libau, den 8. December 1850.

Bürgermeister Eckhoff.

Nr. 1743. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. hohen Excellenz des Kurländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 28. v. M. sub Nr. 14412 hat dieses Polizei-Amt bei der Bekanntmachung, daß am 8. Octbr. d. J. Abends von 11 mit Lampengas beladenen Wagen, da eine Tonne Gas leck geworden war, zwei Führer selbige in das Vorhaus des Kirchen-Kruges Siurt getragen, um das Leck zu verstopfen, und in der Dunkelheit diese Führer des Gases ohne Wissen des Krügers Licht herbeigeholt, und unvorsichtiger Weise mit demselben das Gas entzündet, dessen Flammen sofort, ohne mögliche Rettung das ganze Gebäude ergriffen, das mit einem Theile der Habe des Krügers in Asche gelegt worden, — desmittelst die hiesigen resp. Einwohner die möglichste Vorsicht beim Aufbewahren des Gases mit der Aufforderung empfehlen sollen, die Fuhrleute bei dem Transport von Gas zu instruiren, welche Vorsicht sie zu beobachten haben, damit ähnlichen Unglücksfällen vorgebeugt werde.

Libau Polizei-Amt, den 7. December 1850.

Libauscher Polizeimeister, Obrist der Armee und Ritter Michael.

Nr. 4953. J. D. Gamper, Sekr.

St. Petersburg, vom 29. November.

Allerhöchste Handschreiben.

1. An den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen an Unserem Hofe, General-Lieutenant Rochow.

In dem Wunsche, Ihnen ein Zeichen Unseres besonderen Wohlwollens zu geben, haben Wir Sie zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt. Wir übersenden Ihnen hiebei die Ordens-Insignien und verbleiben Ihnen wohlgewogen.

11. An den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Kaisers

von Oesterreich bei Unserem Hofe, Grafen Buol.

Zur Bezeigung Unseres besonderen Wohlwollens haben Wir Sie Allergnädigst zum Ritter Unseres Kaiserl. Königl. weißen Adler-Ordens ernannt, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden und Ihnen wohlgewogen verbleiben.

Die Originale sind von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 14. Nov. 1850. Nikolai.

111. An den Moskauschen Militär-General-Gouverneur, General-Adjutanten Grafen Sakrewski.

Graf Arßeni Andrejewitsch! Mit besonderem und innigem Wohlgefallen habe Ich den Ausdruck Ihrer und aller Bewohner Moskaus treu unterthänigen Gefühle bei vollendetem 25. Jahre Meiner Regierung empfangen. Angesichts dieses Beweises von Liebe und Ergebenheit beeile Ich Mich allen Bewohnern Unserer lieben und getreuen ersten Residenz Meine aufrichtige Erkenntlichkeit und Mein besonderes Wohlwollen zu erkennen zu geben. Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Zarskoje-Sselo,
den 24. Nov. 1850. Nikolai.

Berlin, vom 11. December.

Die „Neue Pr. Ztg." sagt: Die Sonderstellung Hannovers vermittelst des zwischen diesem Staate, Braunschweig, Oldenburg, Mecklenburg und den Hansestädten angestrebten Steuervereins hat für die gegenwärtige Politik Preußens wenig Gefährliches, indem der König von Hannover offen die letztere als eine erwünschte begrüßt. Auch wird das natürliche Verhältniß Sachsens zu Preußen bald hergestellt seyn, und dürften beide Staaten auf den „freien Konferenzen" bereits ihre Bereitwilligkeit, in die Politik Preußens einzugehen, zu erkennen geben. Von Bayern und Württemberg dagegen läßt sich ein Gleiches so wenig sagen, daß Herr v. d. Pfordten sich dahin geäußert haben soll, Bayern dürfte sich in der Lage befinden, den Krieg gegen Preußen auf eigene Hand aufzunehmen.

Vom 12. December. Der Kommandirende des 2. Armeekorps, General-Lieutenant von Grabow, ist in außerordentlicher Sendung nach St. Petersburg abgegangen, und zwar, um Sr. Maj. dem Kaiser die Glückwünsche Sr. Maj. des Königs zu dem 25jährigen Jubiläum des Regierungsantrittes zu überbringen.

Bei der großen Unzufriedenheit, welche sich von Dänischer Seite darüber kundgiebt, daß die Holsteinische Angelegenheit nun wieder in ein neues Stadium der Entscheidung von Deutscher Seite her gebracht worden, also eigentlich fast alle Mühe verloren sey, welche man bei den Bevollmächtigten in Frankfurt durch Herrn Bülow verwendet hatte, wird nun wenigstens von dorther dahin gestrebt, Rendsburg als eine Schleswigsche Stadt anerkennen zu lassen.

In Posen sollen neuerdings mehrere einzelne Cholerafälle vorgekommen seyn.

In Gemäßheit der Allerhöchsten Ordre vom 10. d. M. werden, sicherem Vernehmen nach, außer den Landwehr-Bataillonen zweiten Aufgebots, zunächst auch von jedem Bataillon der Landwehr ersten Aufgebots etwa 150 bis 200 Mann, unter der Bedingung sofortiger Wiedergestellung beim Empfang einer Ordre, auf unbestimmte Zeit in die Heimath entlassen, wobei die dringendsten Reklamationen nach Maßgabe der Umstände Berücksichtigung finden können.

Kassel, vom 8. December.

Eine Kolonne Bundestruppen, etwa 3500 Mann stark, unter dem Befehl des Generals Heilbronner, hat gestern bei Mengshausen und Niederaula die Fulda überschritten und ist über Oberaula und Neukirchen nach Ziegenhain und weiter marschirt. Das Hauptquartier der Bundestruppen wird bis auf Weiteres nach Hersfeld verlegt, woselbst der Fürst von Thurn und Taxis gestern erwartet wurde. Von hier ist heute früh ein Bataillon vom königl. Preuß. 17. Regiment auf der Eisenbahn in der Richtung über Bebra nach Tiefenort gegangen. Dagegen ist gestern Abend ein Preußisches Bataillon ebenfalls vom 17. Regiment (Landwehr) hier eingetroffen und einquartiert worden. Dieses Bataillon, so wie ein für Dienstag den 10. d. angesagtes Oesterreichisches Bataillon, sollen, dem Vernehmen nach, das Besatzungskorps für Kassel bilden; mit letzterem wird Se. königl. Hoh. der Kurfürst hier wieder eintreffen.

Wien, vom 8. December.

Im letzten Ministerrathe stattete der Fürst Schwarzenberg noch einmal einen umfassenden Bericht über das Ergebniß seiner diplomatischen Sendung ab, bei welcher Gelegenheit die Deutsche Frage eine sehr lebhafte Diskussion hervorrief. Insbesondere aber war es die bevorstehende Neugestaltung des Bundes, welche eifrigst besprochen wurde, da nämlich rücksichtlich derselben die Meinungen der Kabinetsglieder ebenso getheilt waren, wie die der Prinzen des Kaiserl. Hauses, die auf den Gang der Verhandlungen immer einen großen Einfluß auszuüben pflegen. Zuletzt vereinigte man sich dahin, daß, wenn zur Reorganisation des Bundestages

geschritten werden sollte, dieselbe nur im liberalen Sinne vorgenommen werden könne. Bemerkenswerth ist hierbei der Umstand, daß Erzherzog Ludwig, welcher bekanntlich bisher liberaleren Principien keine Konzessionen machte, den Ausspruch that, der Bundestag könne nur dann wieder zur Geltung und zu Ansehen kommen, wenn er gründlich und mit Beistimmung aller dabei betheiligten Mächte im liberalen Sinne reformirt würde. Die neue Zeit fordere ihre Rechte, und wie er früher der absoluten Autorität das Wort gesprochen, weil er sie für zeitgemäß gehalten, so müsse er jetzt zum Festhalten an konstitutionellen Principien rathen, da einmal die öffentliche Meinung, welche jetzt ein Hauptfaktor des Staatslebens geworden sey, sich dafür ausgesprochen habe. — Da der Kaiser dem Ausspruche seines Oheims beipflichtete, so war die Sache bald entschieden, und es dürfte demnach mit Gewißheit das bis jetzt Unglaubliche zu erwarten seyn, daß Oesterreich bei Gelegenheit der freien Konferenzen den Antrag auf eine liberale Reform des Bundestages an die versammelten Bevollmächtigten der Deutschen Staaten stellen oder unterstützen wird. Das Gerücht, welches dieser Tage im Umlauf war, und nach welchem noch vor Beginn der freien Konferenzen der jetzige ungeheure Heeresstand reducirt werden soll, hat sich noch nicht bestätigt. Doch soll, neueren Nachrichten zufolge, in der That ein Theil der Landwehr wieder nach Hause zum heimathlichen Heerde entlassen werden, wenn auch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, bei dem ersten Aufrufe wieder einzurücken.

Die Staatsverwaltung beabsichtigt, einen großen Theil der Galizischen Juden schon im nächsten Frühjahr auf separirte, nur aus Juden zusammengesetzte Kolonieen nach den Ungarischen anbaufähigen Posten unter Beigebung ökonomischer Instrukteurs zu versetzen. Den Maßstab soll das Ergebniß der jetzt im Zuge begriffenen Konskription liefern.

Vom 11. December. Die heutige „Wiener Zeitung" enthält Folgendes in ihrem amtlichen Theil: „Nachdem durch eine mit der königl. Preußischen Regierung getroffene Vereinbarung die Gründe beseitigt sind, welche die Ergreifung der in dem Blatte der „Wiener Zeitung" vom 6. November aufgeführten militärischen Maßregeln hervorgerufen haben, so haben Se. Majestät der Kaiser die Reducirung der Landwehr- und 4. Bataillone auf ihren früheren Stand von 60 Mann per Kompagnie, den Rückmarsch sämmtlicher zweiten Grenz-Bataillone in ihre Heimath und die allmälige Zurückziehung der an den Grenzen aufgestellten Armee-Korps in ihre früheren Standorte im Innern des Reiches anzuordnen geruht. Da im nächsten Frühjahre ohnehin eine regelmäßige Rekrutenstellung hätte stattfinden müssen, so ist zwar die im verflossenen Monate angeordnete und dermalen beinahe schon vollendete Aushebung noch zu Ende zu führen, jedoch haben die Rekruten für jetzt nur in derjenigen Zahl bei den Fahnen einzurücken, die für den Ersatz der im Jahre 1850 austretenden Kapitulanten erforderlich seyn wird."

Vom 12. December. Dreißig Bataillone und zehn Batterien in Böhmen haben Befehl zum Rückmarsch erhalten.

Paris, vom 9. December.

In der neuen Nikolaus-Straße wird binnen Kurzem ein Concertsaal eröffnet, der dreitausend Zuhörer fassen kann. Er ist dazu bestimmt, die Arbeiterbevölkerung mit den Meisterwerken Französischer, Deutscher und Italienischer Musik bekannt zu machen. Die Eintrittspreise sind des Zweckes wegen außerordentlich niedrig gestellt. Die musikalische Gesellschaft, deren Vorsteher der Komponist Felicien David ist, wird diesen Saal Ende Decembers eröffnen.

London, vom 6. December.

Vom 9. Januar an wird die Post nach Brasilien und Buenos-Ayres mit den Westindischen Dampfschiffen befördert werden. Hinfort werden alle Posten nach den Kolonien mit Dampfschiffen befördert. In nächster Parlamentssession wird eine Bill zur Vorlage kommen, welche strenge Regeln für die Dampfmarine feststellen und insbesondere Vorsichtsmaßregeln zur Pflicht machen soll, die bisher zu wenig Beachtung gefunden haben. In den letzten drei Jahren haben sich nach statistischen Notizen 3000 Unfälle durch Zusammenstoßen zwischen Dampf- und Segelschiffen ereignet.

Die Einwohner von Liverpool haben, merkwürdig genug, erst jetzt die Entdeckung gemacht, daß ihre Stadt auf einem Vulcane steht, der sie mit allen ihren Waarenschätzen in einer Sekunde in die Luft sprengen kann. Eine halbe Meile nämlich von den Docks sind Magazine — das Monopol einer Gesellschaft von Kaufleuten, welche in diesem Augenblicke nicht weniger als 16,767 Faß Pulver enthalten. Die Magazine sind weder feuerfest gebaut, noch haben sie Blitzableiter. Dazu kommt, daß das Pulver schlecht verwahrt, auf- und abgeladen wird, die Fässer sind oft undicht und das Pulver wird auf den Boden verstreut, wo es durch die Reibung der eisenbeschlagenen Räder sehr leicht in Brand gerathen kann. Ganz Liverpool würde in die Luft fliegen, wenn Feuer in die Magazine kömmt, das ist die Ansicht eines königlichen Kommissärs, welcher die Localitäten

besichtigte. Die 400,000 Liverpooler sind natürlich durch diese Meinungs-Aeußerung nicht sehr erbaut. Aber die Gesellschaft, welche von dem Magazin-Monopol allein jährlich über 10,000 Pfund St. Profit hat, wird ihr Anrecht nicht so leicht fahren lassen, und die ganze Angelegenheit muß vielleicht eine lange Parlaments-Debatte durchmachen, während welcher Liverpool tausend Mal in die Luft gesprengt werden kann.

Vom 7. December. Der Aufschwung, den die Schifffahrt in Amerika nimmt, imponirt selbst den Engländern, die doch sonst auf die Yankees in keiner Weise gut zu sprechen sind. In Amerika werden jetzt Schiffe gebaut, welche an Schnelligkeit und Eleganz Alles hinter sich lassen, was England je producirte. Der Grund davon liegt in Folgendem: Die Kolonisten in Kalifornien vertrauen ihre, allerdings kostbaren, Frachten nur ausgezeichneten Segelschiffen an, und zahlen diesen gerne den doppelten Frachtpreis. So wurde, um nur ein Beispiel anzuführen, einem Kapitän, der ein neues, prachtvolles Fahrzeug führte, 6 Pfd. St. statt 3 Pfd. St. per Tonne offerirt.

London. Ueber die große Industrie-Ausstellung bringt die „Morning Chronicle" folgende Notizen: Der Werth der aus Frankreich kommenden Ausstellungs-Gegenstände beträgt ungefähr 25 Mill. Franken, und die Zahl der Contribuenten ist 12,000 oder ziemlich die Hälfte der bei der Pariser Ausstellung Betheiligten. Aus Spanien, Amerika und Ostindien lauten die Berichte sehr erfreulich. Durch einen soeben erlassenen Befehl der Spanischen Regierung werden alle Bergbau-Beamten aufgefordert, vollständige Miniralien-Sammlungen in den verschiedensten Bezirken zu sammeln und den resp. Kommissionen zur Weiterbeförderung zu übersenden. Das Gebäude nähert sich rasch der Vollendung. Es ist kein Zweifel mehr, daß die Unternehmer — woran die meisten der Englischen Sachkundigen bis vor kurzem noch gezweifelt haben — ihren Contract pünktlich lesen und den Bau bis Ende December vollendet haben werden. In den letzten Tagen sind mehrere der ungeheuren halbkreisförmigen Gebälke, welche den Quergang umwölben sollen, auf ihre 120 Fuß hohen Standorte gebracht worden. Das Gewicht dieser zusammengeringelten Balken beträgt ungefähr zweihundert Centner und man kann sich von der Schwierigkeit, unter den obwaltenden Umständen so schwere Massen bis zu solcher Höhe emporzuheben, kaum eine Vorstellung machen. Unter dem hierdurch gebildeten gewölbten Dache, welches die architektonische Zierde des ganzen Gebäudes vorzüglich ausmacht, stehen einige Ulmbäume (sie durften um keinen Preis dem Hyde-Park entzogen werden), deren Naturreize zur Zeit der Ausstellung durch eine 40 Fuß hoch spielende Fontaine erhöht werden sollen.

Ball - Anzeige.

Sonntag, den 17. December, findet auf dem hiesigen Rathhause der 4. diesjährige abonnirte Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt. 2

Libau, den 12. December 1850.

Die Vorsteher.

Abschied.

Bei seiner schleunigen Abreise von Libau empfiehlt sich seinen Gönnern, Freunden und Bekannten bestens

Louis Kaufmann,
Kunstmaler.

Bekanntmachungen.

Hierselbst eingetroffen, ersuche ich Alle, die Unterricht im Tanzen zu nehmen wünschen, um gefällige, baldige Meldung. 2

Eduard Schnee,
Lehrer der höheren Tanzkunst und Gymnastik.
Wohnhaft im Ch. Falkschen Hause
in der Lange-Straße.

Ein kupferner Destillirkessel nebst Schlangen von 50 Wedro Größe nach der neuesten Art, so wie auch gute feste Lagerfässer von 100 Wedro sind käuflich zu haben bei

H. Huecke.

Mit einer schönen Auswahl von Spielsachen empfiehlt sich ergebenst 2

Philipp Hertz.

Eine schwarze Boa ist in der Nähe des Schlagbaums verloren gegangen. Der Finder erhält bei Wiedererstattung derselben zwei Rubel Silber vom Lohndiener Dutzmann.

Angekommene Reisende.

Den 9. December: Herr Feldingenieur-Capitain v. Tiepolt, vom Kaukasus, bei seinen Eltern; Herr Friedrich Bliedberg, aus England, im Mellinschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 100. Sonnabend, den 16. December **1850.**

Publikation.

Mittelst der von diesem Magistrate unterm 13. December v. J. Nr. 1885 erlassenen und in dem Libauschen Wochenblatte Nr. 100, 101 und 102 enthaltenen Bekanntmachung wurde den hiesigen Inhabern von Gasthäusern, Restaurationen, Kaffeehäusern, Conditoreien, oder Kaffee-Restaurationen und Garküchen angedeutet, künftig binnen der durch den §. 187. der Beilage zum Art. 31 des Swod Band XII. Verordnung über Stadt- und Land-Oeconomie bestimmte Frist die gesetzlichen Scheine für ihre Anstalten zu lösen. Da nun solches in diesem Jahre noch nicht geschehen ist: so ergehet hierdurch an die gedachten Personen die dringende Anmahnung, daß sie sich ganz unverzüglich mit den nöthigen Zeugnissen bei dieser Behörde zur Erlangung der bemerkten Scheine melden mögen, indem alle diejenigen, welche nach Ablauf des Jahres ohne Scheine derartige Anstalten halten würden, die Anwendung des Artikels 1592 im Strafgesetzbuche zu gewärtigen haben.

Liban, den 8. December 1850.

Bürgermeister Eckhoff.

Nr. 1743. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

Kiel, vom 13. December.

Die Statthalterschaft hat folgendes Gesetz veröffentlicht: „In Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Landes-Versammlung verordnet die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein wie folgt: §. 1. Die Verordnung vom 31. Okt. 1804, betreffend den Gebrauch der gestempelten Papiere und alle späteren, denselben Gegenstand angehenden Anordnungen und Verfügungen sind aufgehoben. §. 2. Vorstehendes Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1851 in Kraft."

Berlin, vom 14. December.

Man versichert, daß die Verhandlungen zwischen dem hiesigen und dem Wiener Kabinet gegenwärtig bereits so weit gediehen seyen, daß die Arbeiten auf der Dresdener Konferenz selbst in der schnellsten Weise würden gefördert werden können; die beiden Kabinette seyen über die Hauptprincipien für die künftige Gestaltung der Deutschen Verfassungs-Verhältnisse so vollständig einig, daß der etwanige Widerspruch der kleineren Staaten schwerlich mehr eine Aenderung werde hervorbringen. Im Gegensatz zu dieser Nachricht wird aber gleichzeitig heute erzählt, daß Württemberg und Bayern in einer gemeinsamen nach Wien und hierher übermachten Depesche angezeigt hätten, sie würden sich jeder Theilnahme an den Dresdener Konferenzen überhaupt enthalten, wenn ihnen nicht zuvor eine Garantie für die völlige Gleichberechtigung aller Theilnehmer gegeben werde.

Ein Gerücht, dessen Verbürgung wir bis diesen Augenblick jedoch noch nicht übernehmen können, besagt, daß der Kurfürst von Hessen als Bedingung für seine Rückkehr nach Kassel die völlige Zurückziehung der Preußischen Truppen von dort verlangt habe, was den Olmützer Stipulationen zufolge sehr wohl geschehen kann, da in derselben das Verbleiben eines Bataillons Preußen und eines Bataillons Oesterreicher in Kassel nur für den Fall festgestellt ist, daß der Kurfürst selbst dies wünschen sollte. Es wird hinzugefügt, daß man hier gewillt sey, diesem Verlangen zu willfahren.

Vom 17. December. Gestern Mittag begann die erste Entlassung der Landwehrmänner des ersten Aufgebots der hiesigen Garde-Landwehr. Die Bataillone werden vorläufig von 1000 Mann auf 800 Mann reducirt. Zuvörderst werden diejenigen entlassen, welche am längsten im Dienst sind.

Die „Neue Preuß. Ztg." sagt: Aus Kassel wird uns berichtet, daß heute das Regiment „Kurfürst-Husaren" nebst einiger Artillerie daselbst einrücken sollen, daß morgen oder übermorgen Kurhessische Infanterie nachfolgen und der Kurfürst selbst am 19. in Kassel einziehen soll. Letzterer wird seine Residenz auf Wilhelmshöhe nehmen.

Frankfurt a. M., vom 13. December.

Die Mittelstaaten finden ihren Fortbestand dergestalt durch den Inhalt der ihnen bekannt gewordenen geheimen Stipulationen von Olmütz gefährdet, daß ein förmliches Schutz- und Trutzbündniß unter ihnen aufgerichtet wird, mit welchem sie den Dresdener Konferenzen vollends vereitelnd entgegen zu treten gedenken. Sie werden den „Bundestag" unter allen Umständen konserviren und jede Einstellung seiner Thätigkeit verweigern, selbst nachdem Oesterreich erklärt haben soll, daß die Verhandlungen in Dresden bis spätestens zum Ablauf des Januar geschlossen seyn müßten. Das Mißtrauen gegen Oesterreich ist im Klub der Eschenheimer Gasse aufs Höchste gestiegen, wozu auch der Umstand beiträgt, daß jetzt verlautet, die Bayerische Garnison soll in Gemäßheit der geheimen Uebereinkunft zwischen Preußen und Oesterreich gänzlich aus Frankfurt zurückgezogen werden. So viel leuchtet hier den Bestunterrichteten ein, daß eine neue Phase der allgemeinen Verwirrung begonnen hat, für die wahrscheinlich alle Resultate von Olmütz nicht mehr mitzählen dürften.

Stuttgart, vom 12. December.

Der „Staats-Anzeiger" enthält folgende Berichtigung: Unter den vielen Tendenzlügen, mit welchen gegenwärtig eine lächerliche Rechthaberei das Publikum zu hintergehen beflissen ist, gehören auch die Gerüchte, welche man verbreitet hat, als ob unsere Staatsregierung gegen die Olmützer Punktation protestirt habe, oder protestiren wolle. Wir können aus guter Quelle versichern, daß diese Gerüchte vollkommen ungegründet sind.

Von der Hessischen Grenze, vom 14. December.

Aus zuverlässiger Quelle können wir versichern, daß alle die Nachrichten über eine baldige Rückkehr des Kurfürsten von Hessen nach Kassel irrig sind und daß noch für jetzt in Wilhelmsbad solche Rückkehr nicht beabsichtigt wird.

Der Druck der Einquartierung lastet schwer auf dem Kurfürstenthum und wenn es so fortginge, würde der Kurfürst in ein total verarmtes Land zurückkehren. Nach der Aussage von Offizieren liegen in ganz kleinen Dörfern oft 2 Bataillone, die Offiziere müssen auf Stroh schlafen und die Bewohner essen häufig mit den Soldaten von deren gelieferten Portionen, da sie selbst nichts mehr haben. Uebrigens sind die Preußen und Oesterreicher beliebtere Gäste, als die Bayern, deren Rücksichtslosigkeit oft der Art ist, als ob sie im Feindeslande wären. Selbst die eigenen Landsleute in den Bayerischen und Sächsischen Grenzstädten Neustadt, Mellrichstadt, Männerstadt, Schweinfurt ꝛc. klagen allgemein über das Benehmen der in großen Massen dort aufgestellten Bayerischen Truppen und ziehen als Einquartierung bei Weitem die Oesterreicher vor.

Hamburg, vom 16. December.

Vorgestern sind die Einladungsschreiben zu den Dresdener Konferenzen, welche am 23. December beginnen sollen, hier eingetroffen und heute durch die von Oesterreich und Preußen hier bevollmächtigten Minister dem Senat übergeben worden. In diesen Einladungsschreiben wird hervorgehoben, daß schon vor 1848 alle Urtheilsfähigen darüber einverstanden gewesen seyen, daß die Verfassung des Bundes ungenügend sey und daß dieselbe dem Geiste der Zeit und der Entwickelung der inneren und äußeren Verhältnisse gemäß umgestaltet und dadurch eine bessere Vertretung Deutschlands dem Auslande gegenüber herbeigeführt werden müsse, sowohl was die politischen, als was die commerziellen Beziehungen betrifft. Unglücklicherweise sey diese Reorganisation gestört worden; aber gegenwärtig habe sich abermals ein günstiges Moment ergeben, um dieses große Nationalwerk des Friedens und der Einigkeit zu beginnen und durchzuführen. Demzufolge ergehe die Einladung nach Dresden. Das Resultat der dort abzuhaltenden Ministerial-Konferenzen solle allen Deutschen Regierungen zu ihrer Genehmigung vorgelegt und demnächst die neue Verfassung durch das neu einzusetzende Central-Organ proklamirt werden.

Wien, vom 13. December.

An den Feldmarschall Radetzky hat der Kaiser unter gestrigem Datum nachfolgendes Handschreiben gerichtet: „Lieber Feldmarschall Graf Radetzky! Auf Meinen ersten Wink beeilten sie sich, Mich mit Ihrem kriegserfahrenen Rathe zu unterstützen und Ihren tapferen Degen neuerdings an der Spitze Meines unter Ihrer Führung sieggewohnten Heeres für die Wahrung der Rechte Oesterreichs zu ziehen. Die Vorsehung hat es anders gefügt, und obwohl Ich nur des ersteren bedurfte, bin Ich Ihnen nicht minder für den erneuerten

Beweis Ihrer mit jugendlicher Raschheit an den Tag gelegten Bereitwilligkeit dankbar. Ich will Sie nun Ihrem anderweitigen wichtigen Berufe nicht länger vorenthalten, die Segnungen des von ihnen erkämpften Friedens in dem Ihrer Obhut anvertrauten Kronlande mit kräftiger Hand zur vollen Geltung zu bringen. Sollten es die Umstände abermals erheischen, so giebt Mir Ihre ruhmvolle Laufbahn das Recht, auf Sie als den tapferen Vertheidiger der Ehre Meiner Krone, in jeder Gelegenheit zu zählen. Franz Joseph."

Der „Lloyd" bemerkt: „Die Rückkehr des Feldmarschalls Grafen von Radetzky nach Mailand ist nun nicht mehr zweifelhaft und wird im Laufe der nächsten Woche erfolgen."

Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: „In gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß in nicht ferner Zeit von den sämmtlichen geregelten Europäischen Mächten entscheidende Schritte gegen die Schweiz, resp. gegen den Heerd des Radikalismus, den die Flüchtlinge aller Nationen dort aufgeschlagen haben, um Unordnung und Aufregung über Europa zu verbreiten, übereinstimmend vorbereitet werden."

Paris, vom 14. December.

In der heutigen National-Versammlung legte der Kriegsminister Schramm drei Kreditforderungen auf den Tisch des Hauses nieder, unter anderen eine von 3,206,000 Frcs. zur Unterhaltung der Armee von Rom auf dem Kriegsfuß.

London, vom 13. December.

Die neueste Westindische Post bringt uns sehr traurige Berichte aus Jamaica, die bis zum 14. November reichen. Die Cholera wüthet daselbst furchtbar. In Port-Royal, wo sie zuerst auftrat, raffte sie den vierten Theil der Bevölkerung hin. In Kingston häuften sich die Fälle so sehr, daß keine Todtenliste mehr geführt werden konnte. Dabei fehlte es an den nothwendigsten Arzneimitteln und wurden dieselben durch ein Courier-Dampfboot erst von St. Jago herbeigeholt. Tage lang blieben die Leichen unbeerdigt, und der Gouverneur sah sich genöthigt, Sträflinge gegen das Versprechen, ihnen ihre Haft zu erleichtern, als Todtengräber zu verwenden. Am 14. Nov. bei Abgang der Post schien die Seuche etwas nachgelassen zu haben. — Auf St. Croix (den Dänen gehörig) sind Unruhen ausgebrochen, wurden aber bald unterdrückt. Es handelt sich um eine neue einzuführende Taxe.

Vermischtes.

Straßburg. Die Eröffnung des fast ganz beendigten Marne-Rheincanals steht nun demnächst bevor. Durch die Ausdehnung dieser neuen prächtigen Wasserstraße, welche eine Länge von nicht weniger als 814,896 Meter (2,508,960 Rh. Fuß) auf einen Abhang von 471 Meter 49 Centimeter (1400 Rh. Fuß) hat, auf dem 180 Schleusen angebracht sind, durch die Wichtigkeit der Ausmündungen, welche für die Producte im Osten und den allgemeinen Handel in Frankreich eröffnet werden, ist der Marne-Rheincanal bestimmt, auf das Emporblühen des Landes großen Einfluß auszuüben. Zu Gunsten Frankreichs eröffnet er eine Concurrenz für die großen Transportwege von Holland und Belgien, ruft die Deutschen Waaren herbei, indem er Havre bis auf 820 Kilometer oder 164 Wegstunden Straßburg nähert, statt der 1500 Kilometer oder 300 Wegstunden, welche die eine dieser Städte jetzt von der andern zu Wasser entlegen ist. In Frankreich bildet er eine Fortsetzung des Rheins und verbindet ihn mit der Seine, in Deutschland verbindet er sich mit der Donau und dem Schwarzen Meere durch das Rheinthal und den von König-Ludwig von Bayern ausgeführten Canal. Auf diese Weise bildet dieser Französische Canal eine der wesentlichsten Adern des großen Systems der Europäischen Canalisirung. Vom Standpunkte der inneren Mündungen gewinnt der Marne-Rheincanal eine Wichtigkeit, welche besonders von den Ostgegenden gewürdigt werden wird. Er durchläuft vier reiche und gewerbthätige Departements, die der Marne, der Mosel, der Meurthe und des Niederrheins. In Toul hat man bereits das Wasser in die Wassergänge des Canals eingelassen, und es sind schon Schiffe daselbst eingetroffen.

Nach Herrn Mayhews Angabe in dem „Morning Chronicle" werden in einer Dampfschneidemühle, die er besuchte, durchschnittlich des Jahres zu 156,000 Gros (1 Gros = 144 Stück) Schachteln Späne gefertigt, jede Schachtel enthält 50 Streichhölzchen, in Summa also 1,123,200,000 Hölzchen. Zur Anfertigung dieser Quantität werden wöchentlich 400 Cubikfuß Holz verbraucht, was durchschnittlich 8 Bäume ausmacht, oder jährlich 400 große Bäume zu Streichhölzern in einer einzigen Mühle. Es ist kein Scherz mehr zu sagen, daß ein Schwefelholzverkäufer ein Holzhändler sey.

Ball-Anzeige.

Sonntag, den 17. December, findet auf dem hiesigen Rathhause der 4. diesjährige abonnirte Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt. 1

Libau, den 12. December 1850.

Die Vorsteher.

besichtigte. Die 400,000 Liverpooler sind natürlich durch diese Meinungs-Aeußerung nicht sehr erbaut. Aber die Gesellschaft, welche von dem Magazin-Monopol allein jährlich über 10,000 Pfund St. Profit hat, wird ihr Anrecht nicht so leicht fahren lassen, und die ganze Angelegenheit muß vielleicht eine lange Parlaments-Debatte durchmachen, während welcher Liverpool tausend Mal in die Luft gesprengt werden kann.

Vom 7. December. Der Aufschwung, den die Schifffahrt in Amerika nimmt, imponirt selbst den Engländern, die doch sonst auf die Yankees in keiner Weise gut zu sprechen sind. In Amerika werden jetzt Schiffe gebaut, welche an Schnelligkeit und Eleganz Alles hinter sich lassen, was England je producirte. Der Grund davon liegt in Folgendem: Die Kolonisten in Kalifornien vertrauen ihre, allerdings kostbaren, Frachten nur ausgezeichneten Segelschiffen an, und zahlen diesen gerne den doppelten Frachtpreis. So wurde, um nur ein Beispiel anzuführen, einem Kapitän, der ein neues, prachtvolles Fahrzeug führte, 6 Pfd. St. statt 3 Pfd. St. per Tonne offerirt.

London. Ueber die große Industrie-Ausstellung bringt die „Morning Chronicle" folgende Notizen: Der Werth der aus Frankreich kommenden Ausstellungs-Gegenstände beträgt ungefähr 25 Mill. Franken, und die Zahl der Contribuenten ist 12,000 oder ziemlich die Hälfte der bei der Pariser Ausstellung Betheiligten. Aus Spanien, Amerika und Ostindien lauten die Berichte sehr erfreulich. Durch einen soeben erlassenen Befehl der Spanischen Regierung werden alle Bergbau-Beamten aufgefordert, vollständige Miniralien-Sammlungen in den verschiedensten Bezirken zu sammeln und den resp. Kommissionen zur Weiterbeförderung zu übersenden. Das Gebäude nähert sich rasch der Vollendung. Es ist kein Zweifel mehr, daß die Unternehmer — woran die meisten der Englischen Sachkundigen bis vor kurzem noch gezweifelt haben — ihren Contract pünktlich lesen und den Bau bis Ende December vollendet haben werden. In den letzten Tagen sind mehrere der ungeheuren halbkreisförmigen Gebälke, welche den Quergang umwölben sollen, auf ihre 120 Fuß hohen Standorte gebracht worden. Das Gewicht dieser zusammengeringelten Balken beträgt ungefähr zweihundert Centner und man kann sich von der Schwierigkeit, unter den obwaltenden Umständen so schwere Massen bis zu solcher Höhe emporzuheben, kaum eine Vorstellung machen. Unter dem hierdurch gebildeten gewölbten Dache, welches die architektonische Zierde des ganzen Gebäudes vorzüglich ausmacht, stehen einige Ulmbäume (sie durften um keinen Preis dem Hyde-Park entzogen werden), deren Naturreize zur Zeit der Ausstellung durch eine 40 Fuß hoch spielende Fontaine erhöht werden sollen.

Ball - Anzeige.

Sonntag, den 17. December, findet auf dem hiesigen Rathhause der 4. diesjährige abonnirte Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt. 2

Libau, den 12. December 1850.

Die Vorsteher.

Abschied.

Bei seiner schleunigen Abreise von Libau empfiehlt sich seinen Gönnern, Freunden und Bekannten bestens

Louis Kaufmann,
Kunstmaler.

Bekanntmachungen.

Hierselbst eingetroffen, ersuche ich Alle, die Unterricht im Tanzen zu nehmen wünschen, um gefällige, baldige Meldung. 2

Eduard Schnee,
Lehrer der höheren Tanzkunst und Gymnastik.
Wohnhaft im Ch. Falkschen Hause
in der Lange-Straße.

Ein kupferner Destillirkessel nebst Schlangen von 50 Wedro Größe nach der neuesten Art, so wie auch gute feste Lagerfässer von 100 Wedro sind käuflich zu haben bei

H. Huecke.

Mit einer schönen Auswahl von Spielsachen empfiehlt sich ergebenst 2

Philipp Hertz.

Eine schwarze Boa ist in der Nähe des Schlagbaums verloren gegangen. Der Finder erhält bei Wiedererstattung derselben zwei Rubel Silber vom Lohndiener Dutzmann.

Angekommene Reisende.

Den 9. December: Herr Feldingenieur-Capitain v. Tiepolt, vom Kaukasus, bei seinen Eltern; Herr Friedrich Bliedberg, aus England, im Mellinschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 100. Sonnabend, den 16. December **1850.**

Publikation.

Mittelst der von diesem Magistrate unterm 13. December v. J. Nr. 1885 erlassenen und in dem Libauschen Wochenblatte Nr. 100, 101 und 102 enthaltenen Bekanntmachung wurde den hiesigen Inhabern von Gasthäusern, Restaurationen, Kaffeehäusern, Conditoreien, oder Kaffee-Restaurationen und Garküchen angedeutet, künftig binnen der durch den §. 187. der Beilage zum Art. 31 des Swod Band XII. Verordnung über Stadt- und Land-Oeconomie bestimmte Frist die gesetzlichen Scheine für ihre Anstalten zu lösen. Da nun solches in diesem Jahre noch nicht geschehen ist: so ergehet hierdurch an die gedachten Personen die dringende Anmahnung, daß sie sich ganz unverzüglich mit den nöthigen Zeugnissen bei dieser Behörde zur Erlangung der bemerkten Scheine melden mögen, indem alle diejenigen, welche nach Ablauf des Jahres ohne Scheine derartige Anstalten halten würden, die Anwendung des Artikels 1592 im Strafgesetzbuche zu gewärtigen haben.

Liban, den 8. December 1850.

Bürgermeister Eckhoff.

Nr. 1743. F. A. C. Kleinenberg, Secr.

Kiel, vom 13. December.

Die Statthalterschaft hat folgendes Gesetz veröffentlicht: „In Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Landes-Versammlung verordnet die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein wie folgt: §. 1. Die Verordnung vom 31. Okt. 1804, betreffend den Gebrauch der gestempelten Papiere und alle späteren, denselben Gegenstand angehenden Anordnungen und Verfügungen sind aufgehoben. §. 2. Vorstehendes Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1851 in Kraft."

Berlin, vom 14. December.

Man versichert, daß die Verhandlungen zwischen dem hiesigen und dem Wiener Kabinet gegenwärtig bereits so weit gediehen seyen, daß die Arbeiten auf der Dresdener Konferenz selbst in der schnellsten Weise würden gefördert werden können; die beiden Kabinette seyen über die Hauptprincipien für die künftige Gestaltung der Deutschen Verfassungs-Verhältnisse so vollständig einig, daß der etwanige Widerspruch der kleineren Staaten schwerlich mehr eine Aenderung werde hervorbringen. Im Gegensatz zu dieser Nachricht wird aber gleichzeitig heute erzählt, daß Württemberg und Bayern in einer gemeinsamen nach Wien und hierher übermachten Depesche angezeigt hätten, sie würden sich jeder Theilnahme an den Dresdener Konferenzen überhaupt enthalten, wenn ihnen nicht zuvor eine Garantie für die völlige Gleichberechtigung aller Theilnehmer gegeben werde.

Ein Gerücht, dessen Verbürgung wir bis diesen Augenblick jedoch noch nicht übernehmen können, besagt, daß der Kurfürst von Hessen als Bedingung für seine Rückkehr nach Kassel die völlige Zurückziehung der Preußischen Truppen von dort verlangt habe, was den Olmützer Stipulationen zufolge sehr wohl geschehen kann, da in derselben das Verbleiben eines Bataillons Preußen und eines Bataillons Oesterreicher in Kassel nur für den Fall festgestellt ist, daß der Kurfürst selbst dies wünschen sollte. Es wird hinzugefügt, daß man hier gewillt sey, diesem Verlangen zu willfahren.

Vom 17. December. Gestern Mittag begann die erste Entlassung der Landwehrmänner des ersten Aufgebots der hiesigen Garde-Landwehr. Die Bataillone werden vorläufig von 1000 Mann auf 800 Mann reducirt. Zuvörderst werden diejenigen entlassen, welche am längsten im Dienst sind.

Die „Neue Preuß. Ztg." sagt: Aus Kassel wird uns berichtet, daß heute das Regiment „Kurfürst-Husaren" nebst einiger Artillerie daselbst einrücken sollen, daß morgen oder übermorgen Kurhessische Infanterie nachfolgen und der Kurfürst selbst am 19. in Kassel einziehen soll. Letzterer wird seine Residenz auf Wilhelmshöhe nehmen.

Frankfurt a. M., vom 13. December.

Die Mittelstaaten finden ihren Fortbestand dergestalt durch den Inhalt der ihnen bekannt gewordenen geheimen Stipulationen von Olmütz gefährdet, daß ein förmliches Schutz- und Trutzbündniß unter ihnen aufgerichtet wird, mit welchem sie den Dresdener Konferenzen vollends vereitelnd entgegen zu treten gedenken. Sie werden den „Bundestag" unter allen Umständen konserviren und jede Einstellung seiner Thätigkeit verweigern, selbst nachdem Oesterreich erklärt haben soll, daß die Verhandlungen in Dresden bis spätestens zum Ablauf des Januar geschlossen seyn müßten. Das Mißtrauen gegen Oesterreich ist im Klub der Eschenheimer Gasse aufs Höchste gestiegen, wozu auch der Umstand beiträgt, daß jetzt verlautet, die Bayerische Garnison soll in Gemäßheit der geheimen Uebereinkunft zwischen Preußen und Oesterreich gänzlich aus Frankfurt zurückgezogen werden. So viel leuchtet hier den Bestunterrichteten ein, daß eine neue Phase der allgemeinen Verwirrung begonnen hat, für die wahrscheinlich alle Resultate von Olmütz nicht mehr mitzählen dürften.

Stuttgart, vom 12. December.

Der „Staats-Anzeiger" enthält folgende Berichtigung: Unter den vielen Tendenzlügen, mit welchen gegenwärtig eine lächerliche Rechthaberei das Publikum zu hintergehen beflissen ist, gehören auch die Gerüchte, welche man verbreitet hat, als ob unsere Staatsregierung gegen die Olmützer Punktation protestirt habe, oder protestiren wolle. Wir können aus guter Quelle versichern, daß diese Gerüchte vollkommen ungegründet sind.

Von der Hessischen Grenze, vom 14. December.

Aus zuverlässiger Quelle können wir versichern, daß alle die Nachrichten über eine baldige Rückkehr des Kurfürsten von Hessen nach Kassel irrig sind und daß noch für jetzt in Wilhelmsbad solche Rückkehr nicht beabsichtigt wird.

Der Druck der Einquartierung lastet schwer auf dem Kurfürstenthum und wenn es so fortginge, würde der Kurfürst in ein total verarmtes Land zurückkehren. Nach der Aussage von Offizieren liegen in ganz kleinen Dörfern oft 2 Bataillone, die Offiziere müssen auf Stroh schlafen und die Bewohner essen häufig mit den Soldaten von deren gelieferten Portionen, da sie selbst nichts mehr haben. Uebrigens sind die Preußen und Oesterreicher beliebtere Gäste, als die Bayern, deren Rücksichtslosigkeit oft der Art ist, als ob sie im Feindeslande wären. Selbst die eigenen Landsleute in den Bayerischen und Sächsischen Grenzstädten Neustadt, Mellrichstadt, Männerstadt, Schweinfurt ꝛc. klagen allgemein über das Benehmen der in großen Massen dort aufgestellten Bayerischen Truppen und ziehen als Einquartierung bei Weitem die Oesterreicher vor.

Hamburg, vom 16. December.

Vorgestern sind die Einladungsschreiben zu den Dresdener Konferenzen, welche am 23. December beginnen sollen, hier eingetroffen und heute durch die von Oesterreich und Preußen hier bevollmächtigten Minister dem Senat übergeben worden. In diesen Einladungsschreiben wird hervorgehoben, daß schon vor 1848 alle Urtheilsfähigen darüber einverstanden gewesen seyen, daß die Verfassung des Bundes ungenügend sey und daß dieselbe dem Geiste der Zeit und der Entwickelung der inneren und äußeren Verhältnisse gemäß umgestaltet und dadurch eine bessere Vertretung Deutschlands dem Auslande gegenüber herbeigeführt werden müsse, sowohl was die politischen, als was die commerziellen Beziehungen betrifft. Unglücklicherweise sey diese Reorganisation gestört worden; aber gegenwärtig habe sich abermals ein günstiges Moment ergeben, um dieses große Nationalwerk des Friedens und der Einigkeit zu beginnen und durchzuführen. Demzufolge ergehe die Einladung nach Dresden. Das Resultat der dort abzuhaltenden Ministerial-Konferenzen solle allen Deutschen Regierungen zu ihrer Genehmigung vorgelegt und demnächst die neue Verfassung durch das neu einzusetzende Central-Organ proklamirt werden.

Wien, vom 13. December.

An den Feldmarschall Radetzky hat der Kaiser unter gestrigem Datum nachfolgendes Handschreiben gerichtet: „Lieber Feldmarschall Graf Radetzky! Auf Meinen ersten Wink beeilten sie sich, Mich mit Ihrem kriegserfahrenen Rathe zu unterstützen und Ihren tapferen Degen neuerdings an der Spitze Meines unter Ihrer Führung sieggewohnten Heeres für die Wahrung der Rechte Oesterreichs zu ziehen. Die Vorsehung hat es anders gefügt, und obwohl Ich nur des ersteren bedurfte, bin Ich Ihnen nicht minder für den erneuerten

Beweis Ihrer mit jugendlicher Raschheit an den Tag gelegten Bereitwilligkeit dankbar. Ich will Sie nun Ihrem anderweitigen wichtigen Berufe nicht länger vorenthalten, die Segnungen des von ihnen erkämpften Friedens in dem Ihrer Obhut anvertrauten Kronlande mit kräftiger Hand zur vollen Geltung zu bringen. Sollten es die Umstände abermals erheischen, so giebt Mir Ihre ruhmvolle Laufbahn das Recht, auf Sie als den tapferen Vertheidiger der Ehre Meiner Krone, in jeder Gelegenheit zu zählen. Franz Joseph."

Der „Lloyd" bemerkt: „Die Rückkehr des Feldmarschalls Grafen von Radetzky nach Mailand ist nun nicht mehr zweifelhaft und wird im Laufe der nächsten Woche erfolgen."

Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: „In gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß in nicht ferner Zeit von den sämmtlichen geregelten Europäischen Mächten entscheidende Schritte gegen die Schweiz, resp gegen den Heerd des Radikalismus, den die Flüchtlinge aller Nationen dort aufgeschlagen haben, um Unordnung und Aufregung über Europa zu verbreiten, übereinstimmend vorbereitet werden."

Paris, vom 14. December.

In der heutigen National-Versammlung legte der Kriegsminister Schramm drei Kreditforderungen auf den Tisch des Hauses nieder, unter anderen eine von 3,206,000 Frcs. zur Unterhaltung der Armee von Rom auf dem Kriegsfuß.

London, vom 13. December.

Die neueste Westindische Post bringt uns sehr traurige Berichte aus Jamaica, die bis zum 14. November reichen. Die Cholera wüthet daselbst furchtbar. In Port-Royal, wo sie zuerst auftrat, raffte sie den vierten Theil der Bevölkerung hin. In Kingston häuften sich die Fälle so sehr, daß keine Todtenliste mehr geführt werden konnte. Dabei fehlte es an den nothwendigsten Arzneimitteln und wurden dieselben durch ein Courier-Dampfboot erst von St. Jago herbeigeholt. Tage lang blieben die Leichen unbeerdigt, und der Gouverneur sah sich genöthigt, Sträflinge gegen das Versprechen, ihnen ihre Haft zu erleichtern, als Todtengräber zu verwenden. Am 14. Nov. bei Abgang der Post schien die Seuche etwas nachgelassen zu haben. — Auf St. Croix (den Dänen gehörig) sind Unruhen ausgebrochen, wurden aber bald unterdrückt. Es handelt sich um eine neue einzuführende Taxe.

Vermischtes.

Straßburg. Die Eröffnung des fast ganz beendigten Marne-Rheincanals steht nun demnächst bevor. Durch die Ausdehnung dieser neuen prächtigen Wasserstraße, welche eine Länge von nicht weniger als 814,896 Meter (2,508,960 Rh. Fuß) auf einen Abhang von 471 Meter 49 Centimeter (1400 Rh. Fuß) hat, auf dem 180 Schleusen angebracht sind, durch die Wichtigkeit der Ausmündungen, welche für die Producte im Osten und den allgemeinen Handel in Frankreich eröffnet werden, ist der Marne-Rheincanal bestimmt, auf das Emporblühen des Landes großen Einfluß auszuüben. Zu Gunsten Frankreichs eröffnet er eine Concurrenz für die großen Transportwege von Holland und Belgien, ruft die Deutschen Waaren herbei, indem er Havre bis auf 820 Kilometer oder 164 Wegstunden Straßburg nähert, statt der 1500 Kilometer oder 300 Wegstunden, welche die eine dieser Städte jetzt von der andern zu Wasser entlegen ist. In Frankreich bildet er eine Fortsetzung des Rheins und verbindet ihn mit der Seine, in Deutschland verbindet er sich mit der Donau und dem Schwarzen Meere durch das Rheinthal und den von König-Ludwig von Bayern ausgeführten Canal. Auf diese Weise bildet dieser Französische Canal eine der wesentlichsten Adern des großen Systems der Europäischen Canalisirung. Vom Standpunkte der inneren Mündungen gewinnt der Marne-Rheincanal eine Wichtigkeit, welche besonders von den Ostgegenden gewürdigt werden wird. Er durchläuft vier reiche und gewerbthätige Departements, die der Marne, der Mosel, der Meurthe und des Niederrheins. In Toul hat man bereits das Wasser in die Wassergänge des Canals eingelassen, und es sind schon Schiffe daselbst eingetroffen.

Nach Herrn Mayhews Angabe in dem „Morning Chronicle" werden in einer Dampfschneidemühle, die er besuchte, durchschnittlich des Jahres zu 156,000 Gros (1 Gros = 144 Stück) Schachteln Späne gefertigt, jede Schachtel enthält 50 Streichhölzchen, in Summa also 1,123,200,000 Hölzchen. Zur Anfertigung dieser Quantität werden wöchentlich 400 Cubikfuß Holz verbraucht, was durchschnittlich 8 Bäume ausmacht, oder jährlich 400 große Bäume zu Streichhölzern in einer einzigen Mühle. Es ist kein Scherz mehr zu sagen, daß ein Schwefelholzverkäufer ein Holzhändler sey.

Ball-Anzeige.

Sonntag, den 17. December, findet auf dem hiesigen Rathhause der 4. diesjährige abonnirte Wintertanzclub Statt, der um 7 Uhr seinen Anfang nimmt. 1

Libau, den 12. December 1850.

Die Vorsteher.

Bekanntmachungen.

Hierselbst eingetroffen, ersuche ich Alle, die Unterricht im Tanzen zu nehmen wünschen, um gefällige, baldige Meldung. 1

Eduard Schnee,
Lehrer der höheren Tanzkunst und Gymnastik.
Wohnhaft im Ch. Falkschen Hause
in der Lange-Straße.

Ein gutes, schwedisches, mahagonie Klavier ist zu billigem Preise zu verkaufen oder zu vermiethen. Wo? erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Frische **Weintrauben**
sind zu haben bei 2

H. Mellin.

Ein kupferner Destillirkessel nebst Schlangen von 50 Wedro Größe nach der neuesten Art, so wie auch gute feste Lagerfässer von 100 Wedro sind käuflich zu haben bei

H. Huecke.

Eine so eben erhaltene grosse Auswahl ausländischer ***Spielsachen*** empfiehlt zu billigen Preisen 2

Martin Strupp.

Mit einer schönen Auswahl von Spielsachen empfiehlt sich ergebenst 1

Philipp Hertz.

Ein neubearbeiteter, vier- bis sechssitziger Kutschschlitten steht zum Verkauf bei 2

L. N. Aschenkampff,
Sattlermeister.

Preis - Courant
hermetisch-verschlossener Ofenthüren
aus der *Eisengiesserei & Maschienen-Fabrik*
von
F. E. Harmsen in *Libau.*

1)	für Oefen mit Feueröffnung von 10 bei $9\frac{1}{2}$ Zoll ordinair		SRbl.	5
2)	dito	dito mit Messingknöpfen	„	6
3)	dito	dito „ Messingvorthüre	„	11
4)	für Oefen mit Feueröffnung von $11\frac{1}{2}$ bei 13 Zoll ordinair		SRbl.	7
5)	dito	dito mit Messingknöpfen	„	8
6)	dito	dito „ grossen dito	SRb.	8,75
7)	dito	dito „ Messingvorthüre	„	15

Meine Ankunft hierselbst zeige ich hiermit meinen geehrten Gönnern ergebenst an.

Gardinentapezirerin E. Urban,
wohnhaft im Kaufmann Rohdeschen Hause.
Garten Straße.

Zu vermiethen.

Mein neben der Landflachsbrake belegener Speicher ist von Neujahr 1851 ab zur Miethe zu haben. 1

C. W. Melville.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Donnerstag, den 21. December, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren öffentlich versteigert werden sollen, als: Cattun, bedruckter, $68\frac{1}{2}$ Arschin; Halbwollenzeug, verschiedenfarbiges, $81\frac{3}{4}$ Arschin; Tüll, weißer, 192 Arschin; Tücher, baumwollene, 100 Stück; dito wollene 12 Stück; dito halbwollene 2 Stück; dito seidene 10 Stück; Casimir, ausgenähter, zu Westen, $16\frac{1}{4}$ Arschin; Hemde, baumwollene, weiße, 6 Stück; dito farbige 6 Stück; Kragen, genähte, baumwollene, 12 Stück; dito leinene 38 Stück; Cravatten, seidene, 6 Stück; Halsbinden dito 12 Stück; Tuchmützen 9 Stück; Fälbel-dito 10 Stück; halbsammetne dito 12 Stück; Affenfelle 10 Stück; Kaninchen-dito 12 Stück; Glasglocken zu Lampen 2 Stück; Fayenceleuchter 2 Stück; dito Schüsseln 2 Stück; Bronceverzierungen zu Fenstergardinen 13 Stück; Handschuh, lederne, 12 Paar; Baumwollenband 32 Fitzen; Seiden-dito 27 Arschin; Unterbeinkleider, gewebte, 3 Paar; Baumwollengarn 6 Solotnik; Nachtmützen, baumwollene, 3 Stück; Taschenspiegel, ordinaire, 2 Stück; Taschenmesser dito 13 Stück; Nadeldosen, hölzerne, 27 Stück; Knöpfe, allerlei, 7 Dutzend 32 Paar; Fingerhüte, messingene, 18 Stück; Rasirmesser, ordinaire, 1 Paar; Haken und Oesen 8 Dutzend Paar; Nähnadeln 15 Solotnik; Indigo 12 Solotnik; Braunschweigergrün 49 Pud. 2

Angekommene Reisende.

Den 13. December: Herr Kaufmann de la Chaur, nebst Familie, aus Riga, bei Madame Haeberlein; den 15.: Herr Baron v. Nolde, nebst Gemahlin, aus Kallethen, und Herr Arrendebesitzer C. Steingitter, aus Oberbartau, im Mellinschen Hause.

Wind und Wetter.

Den 10. December SW., bewölkt; den 11. und 12. W., veränderlich; den 13. und 14. SW., bewölkt; den 15. SW., heiter; den 16. W., veränderlich.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 101. Mittwoch, den 20. December **1850.**

St. Petersburg, vom 8. December.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem wirkl. Geheimerathe, dem Mitgliede des Reichsrathes, Grafen Uwarow.

Im Verlaufe Ihrer 15jährigen Verwaltung des Ministeriums der Volksaufklärung haben Sie sich die Erfüllung der Ihnen auferlegten wichtigen Amtspflichten unablässig angelegen seyn lassen, und der ausgezeichnete Zustand, in welchem Sie die Lehranstalten, wie alle Theile der Ihnen anvertrauten Verwaltung zurückgelassen haben, bezeugt, daß Sie, in treuer Befolgung Unserer Absichten und Verordnungen, die gewünschten Verbesserungen und den Wohlstand Ihres Ressorts erreicht haben. Zur Bezeigung Unseres Kaiserl. Wohlwollens und Unserer Erkenntlichkeit für Ihre Verdienste, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen hiebei folgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und der Verordnung gemäß zu tragen befehlen. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Kaiserl. Maj. Höchsteigenhändig gezeichnet:

St. Petersburg, den 6. Decbr. 1850. Nikolai.

Se. Maj. der Kaiser haben, laut Tagesbefehls im Militärressort vom 6. d., zum Zeichen Allerhöchstihrer Erkenntlichkeit für die unvergeßlichen Dienste, welche der Minister des Kaiserlichen Hofes, General-Adjutant, General der Infanterie Fürst Wolkonski, im Laufe der 50 Jahre, seit welchen er den Generalsrang bekleidet, dem Throne und Vaterlande unablässig erwiesen, und namentlich zur Erinnerung an die wichtigen Ereignisse der Jahre 1813, 1814 und 1815, während welcher derselbe als Chef des Generalstabes bei Kaiser Alexander I., der persönlich die Operationen sämmtlicher verbündeten Armeen zu dem wohlthätigen, das Schicksal Europas entscheidenden Ziele lenkte, — den General-Adjutanten Fürsten Wolkonski Allergnädigst zum General-Feldmarschall, mit Belassung in seinen früheren Aemtern und Würden, zu ernennen geruht.

Berlin, vom 18. December.

Oesterreich beabsichtigt, nach der Reduktion seiner Armee, noch ein Heer von 100,000 Mann in Böhmen, Mähren und Schlesien stehen zu lassen.

Nachdem der Herr Minister-Präsident um 11 Uhr aus Bellevue zurückgekehrt war, wurde der Ministerrath sofort zusammenberufen. Gegenstand dieser im Justizministerium gepflogenen Berathung dürften die neuesten aus Kassel eingetroffenen Nachrichten gewesen seyn, nach denen der Kurfürst sich jetzt wieder weigert, unter den bereits vereinbarten Verhältnissen nach Kassel zurückzukehren, vielmehr seine Rückkehr nun noch von der Annahme der September-Verordnungen abhängig machen will.

Vom 19. December. Nachdem Ihre Majestäten der König und die Königin gestern Mittag Allerhöchstihre Residenz nach Charlottenburg verlegt hatten, war im dortigen Schlosse Gala-Diner zur Feier des Namenstages Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. Se. Maj. der König und die königl. Prinzen erschienen in den Uniformen Ihrer Russischen Regimenter und mit den Russischen Orden. Zur Tafel befohlen waren die Mitglieder der Kaiserlich Russischen Gesandtschaft und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die „National-Zeitung" berichtet Folgendes: Oesterreich stützt sich bei seiner Forderung, seine

östlichen Kronländer dem Deutschen Bunde einzuverleiben, bekanntlich vor Allem auf den Vorgang Preußens in dieser Beziehung. Es ist nun hier der Plan zur Sprache gekommen, die Provinzen Preußen und Posen wieder aus dem Bundesverbande austreten zu lassen, indem deren Aufnahme nur unter Bedingungen bewirkt worden sey, welche sich später nicht erfüllt hätten; es liege daher in dieser Beziehung kein perfektes Abkommen vor. Für diesen Fall wird geltend gemacht, daß Preußen unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich eine besondere Stellung als selbstständige Europäische Großmacht auch ferner sichern müsse. Namentlich könne selbst sein selbstständiges Recht über Krieg und Frieden angezweifelt werden, wenn es mit seinem ganzen Gebiete dem Ansehen der neuen Bundesbehörde unterworfen sey.

Vom 20. December. Aus Kassel wird uns gemeldet (sagt die „Neue Preuß. Ztg."), daß daselbst eine telegraphische Depesche von dem Oesterreichischen Gesandten am hiesigen Hofe, Herrn v. Prokesch, eingegangen ist, durch welche der Oesterreichische Kommissär, Graf Leiningen, angewiesen wird, die Bayern auf jegliche Weise von einem Einrücken in Kassel abzuhalten.

Wie wir hören — meldet das „Korr. Büreau", — sind die Instruktionen, welche der Preußische Bevollmächtigte für Dresden empfangen soll, nunmehr vollständig ausgearbeitet. Wie bekannt, ist der Graf v. Alvensleben bei der Entwerfung dieser Instruktionen selbst thätig gewesen. Als ein Hauptmoment derselben darf angesehen werden, daß der Preußische Bevollmächtigte für die Dresdener Konferenzen angewiesen ist, die Preußische Verfassung in einer Richtung zu vertreten, die jede Gefährdung derselben im Prinzipe durch eine Unterordnung unter das künftige Deutsche Centralorgan abschneidet. Wenn so die Verfassung im Prinzipe, also die Verfassung selbst durch die im Rede stehenden Instruktionen vor einem außerpreußischen Einfluß sicher gestellt wird, so soll der Gesandte andererseits ermächtigt seyn, über gewisse Vorschläge, die etwa in Dresden zur gleichmäßigeren Gestaltung einzelner Bestimmungen aller resp. Deutschen Verfassungen gemacht werden, mit zu verhandeln. Etwaige Beschlüsse, so weit sie Aenderungen enthalten, sollen aber der diesseitigen verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt werden.

Vom 21. December. Nachrichten aus dem Innern von Böhmen bestätigen allerdings die Meldung mehrerer Blätter, daß ungeachtet der Räumung der Grenzen noch bedeutende Truppenmassen in jenem Kronlande stehen. Namentlich wird uns auf die zuverlässigste Weise versichert, daß daselbst noch über 30,000 Mann Kavallerie vorhanden sind, und daß in manchem Schlosse die Einquartierung sich noch auf mehr als 200 Mann beläuft.

Potsdam, vom 18. December.

Die „Konstitutionelle Korrespondenz" sagt: Gestern besichtigte Se. Maj. der König im hiesigen Lustgarten das 1. Garde-Regiment in der vollen Kriegsstärke, 3000 Köpfe, mit der ganzen Bagage. Der König schien mit Recht über den imposanten Eindruck, den dieses schöne Regiment machte, sehr zufrieden. Nach Beendigung der Besichtigung versammelte der Prinz von Preußen die Offiziere des Regiments um sich, sprach seine Zufriedenheit über den trefflichen Zustand der Truppen aus und fügte hinzu, wie hoch er die Ehre anschlage, jetzt gerade wieder Führer dieses Korps geworden zu seyn. Was bevorstehe, sey noch ungewiß, ob Krieg oder Frieden. Jedenfalls sey es für Preußen ein hochwichtiger Moment, indem es Europa das Schauspiel darböte, durch eine bloße Aufstellung seiner Armee die Gegner zur Nachgiebigkeit genöthigt zu haben. Dieses müsse die Armee und die Nation, denn diese letztere stehe wirklich unter den Waffen, wenn man die Stärke des Heeres zur Bevölkerung erwäge, nie vergessen, wenn der Frieden erhalten werden sollte. Was im Kriege von einer solchen Armee zu erwarten sey, brauche keine Darlegung. — Wir können hierbei bemerken, daß der Inhalt dieser Rede hier authentisch wiedergegeben ist.

Hannover, vom 18. December.

Die „Deutsche Allg. Ztg." meldet: Vorgestern überreichte der hiesige Preußische interimistische Gesandte von Nostiz, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Schreiben, betreffend die Einladung zu den Dresdener Konferenzen vom 23. d., wobei auch der hiesige Vertreter Oesterreichs zugegen war, so daß das Einladungsschreiben als von beiden Mächten gemeinschaftlich übergeben anzusehen. Mit großer Spannung sieht man hier der Eröffnung dieser Konferenzen entgegen, denn es ist ganz unzweifelhaft, daß zwischen Preußen und Oesterreich auf den Olmützer Konferenzen und noch später die Hauptpunkte der Vorlagen verabredet sind; diese dürften sich, sicherem Vernehmen nach, hauptsächlich darauf beziehen, daß eine getrennte Exekutivgewalt sofort etablirt wird, unabhängig von dem legislativen Bundeskörper, die die gefaßten Beschlüsse lediglich auszuführen habe; diese Executivgewalt wird Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich für immer führen. Ferner wird eine Reduktion der Stimmen erfolgen, und zwar soll Preußen und Oesterreich jedes zwei haben, die

vier Könige jeder eine und die übrigen kleineren Staaten würden in fünf Gruppen zusammengefaßt werden, wobei jede Gruppe auch eine Stimme erhielte, wonach statt der früheren 17 jetzt nur 13 Stimmen das Centralorgan bilden. Eine Vertretung durch Parlaments-Abgeordnete der Einzelnstaaten oder sonst durch einen gewählten Körper soll nach dem Vorschlage nicht stattfinden. In allem Uebrigen soll die jetzige Bundesverfassung als Grundlage, worauf hin die Berathungen gepflogen werden, beibehalten werden, die Ausnahmegesetze, die Karlsbader und Wiener Beschlüsse aber gänzlich unberücksichtigt bleiben. Uebrigens ist durch die freiwillige Annahme der entworfenen Verfassung durch die resp. Regierungen jeder Regierung ihre Unabhängigkeit gewährleistet; doch dürfte es wenig helfen, wenn nach Annahme derselben durch die größern Staaten einige kleine Staaten dieselbe verweigern.

Kassel, vom 18. December.

Ich beeile mich, Ihnen die erfreuliche Anzeige zu machen, daß es den eindringlichen Insinuationen des General-Lieutenants v. Peucker gelungen ist, heute das Ober-Appellations-Gericht zu der einhelligen officiellen Erklärung zu vermögen, daß man sich einer von den beiderseitigen Kommissaren Feldmarschall-Lieutenant Grafen Leiningen und General-Lieutenant v. Peucker in Vertretung sämmtlicher Deutscher Regierungen ausgehenden Zwangs-Androhung behufs einstweiliger Unterwerfung unter die Kurfürstlichen Verordnungen, bis zu endlichem Entscheid auf den Dresdener Konferenzen, fügen werde. Hoffentlich werden sich die Herren Kommissare zu einem derartigen Erlasse ohne weitere Anfrage bei ihren Höfen, sowie in der Form der Geschäftsführung für die übrigen Deutschen Regierungen, versiehen, worauf dann das Beispiel des höchsten Gerichtshofes bei den übrigen Behörden des Landes unweigerlich Nachfolge finden wird.

Hamburg, vom 18. December.

Der Syndikus Banks wird als Hamburgischer Bevollmächtigter zu den freien Konferenzen nach Dresden gehen.

Lübeck, vom 17. December.

Auch hierher ist ein mit dem in Hamburg eingegangenen gleichlautendes Einladungsschreiben zur Beschickung der in Dresden abzuhaltenden freien Konferenzen gelangt. Der Senat hat beschlossen, den mit Ende dieses Jahres den Vorsitz im Senate abgebenden Bürgermeister Dr. Brehmer nach Dresden abzuordnen, welcher, um der Eröffnung am 23. d. beizuwohnen, schon in diesen Tagen von hier abreisen wird. Damit dürfte denn auch die bisherige Mission in Berlin ihr Ende erreicht haben.

Wien, vom 16. December.

Der heutige „Lloyd" meldet: „Wir vernehmen, daß erst der 23. Dec. zur Eröffnung der Dresdener Konferenzen angesetzt worden ist. Von Oesterreichischer Seite ist nicht, wie es heißt, der Unter-Staatssekretär Baron Werner, sondern Graf Buol, der Gesandte am St. Petersburger Hofe, mit der Leitung der diplomatischen Verhandlungen betraut worden. Die Instruktionen an den Letzteren sollen so spät abgegangen seyn, daß derselbe in größter Eile von St. Petersburg abzureisen haben wird, um am angesetzten Tage in Dresden anzulangen. Der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg, wie der Preußische Minister Herr von Manteuffel, werden gleichfalls im Laufe der nächsten Woche nach Dresden abreisen, jedoch nur wenige Tage in jener Hauptstadt verweilen."

Der Feldmarschall Graf Radetzky, der am 15. d. M. unter dem Geleite mehrerer hohen Generale Wien verließ, wird sich zunächst nach Verona begeben.

Vom 17. December. Gestern wurde die Eisenbahn von Wien nach Pesth dem Verkehre übergeben, und man wird diese 36 Meilen nun in 7 Stunden zurücklegen. Man erwartet außerordentlich viel von dieser neuen Verbindung der beiden größten Städte des Reiches. Vor Allem aber dürfte sie bereits in der kürzesten Zeit einen bedeutenden Einfluß auf unsere Marktpreise ausüben, was um so wünschenswerther ist, als dieselben in der neuesten Zeit eine nicht nur für den gemeinen Mann unerschwingliche Höhe erreicht haben, wogegen die Annäherung Wiens an diese seine Vorrathskammern ein vorzügliches Mittel seyn wird.

Vom 19. December. Bei den Dresdener Konferenzen wird Oesterreich auf den Eintritt seiner gesammten Staaten in den Deutschen Bund bestehen.

Paris, vom 16. December.

Seit dem 10. d. ist über dem großen Thore des Palais national das republikanische Motto: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" verschwunden.

San Francisco, vom 19. Oktober.

Gestern Morgen empfingen wir mit dem Dampfer „Oregon" die Nachricht, daß Kalifornien in die Union aufgenommen sey. Kaum war dies kund geworden, als die Stadt wie durch einen Zauberschlag in eine große Freudenhalle verwandelt wurde; aller Orten Freudenschießen, Flaggen, Festzüge, Jubeln und Jauchzen, das hip! hip! huzzah! will kein Ende in den Straßen nehmen, man könnte die ganze Bevölkerung für berauscht halten, denn selbst alle Handelsgeschäfte wurden eingestellt. Mit dem Abende loderten an allen Enden Freudenfeuer, prasselten und knatterten Raketen

und Schwärmer und die ganze Stadt war festlich erleuchtet. Es werden übrigens jetzt außerdem Vorbereitungen getroffen, dieses Ereigniß mit einer großartigen, allgemeinen Feier zu begrüßen. Jetzt werden sich alle Verhältnisse bald ordnen und viele bisher ungewisse Zustände gesetzliche Festigkeit erlangen. Blühend ist unser Handel und die allgemeine Thätigkeit so groß, daß auch der letzte Brand schon ganz vergessen ist.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Wegen Uebernahme eines Ausbaues an der Perkuhnenschen Magazinkleete, wird beim Perkuhnenschen Gemeinde-Gerichte ein Torg am 3. und der Peretorg am 5. Januar 1851, 12 Uhr Mittags, abgehalten werden. Als welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß aller Derjenigen gebracht wird, die besagten Ausbau zu übernehmen willig sind.

Perkuhnen, den 18. December 1850.

† † † Gemeinde-Aeltester Pusse Janne.

Nr. 542. Mueller, Gmd.-Gr.-Schreiber.

Bekanntmachungen.

Diejenigen Herren, die gesonnen sind, die üblichen Neujahr-Visiten-Karten, durch eine freiwillige Gabe zum Besten der Armen, abzulösen, werden ergebenst ersucht, ihre resp. Namen dem unterzeichneten Armen-Vorsteher gefälligst aufzugeben.

Pastor Rottermund.

Es ist eine Boa, auf deren Schlößchen die Buchstaben D. K. sich befinden, in der letzten musikalischen Abendunterhaltung im Rathhause, vertauscht worden. Die Dame, die im Besitz dieser Boa ist, wird gebeten, sie gegen die ihrige beim Lohndiener Neuland einzutauschen.

Frisch angekommener Caviar ist käuflich bei

F. W. Beeck.

Auctions-Anzeige.

Von dem Libauschen Zollamte wird hiermit bekannt gemacht, daß in dem Packhause desselben Donnerstag, den 21. December, um 11 Uhr Vormittags, nachstehend benannte Waaren öffentlich versteigert werden sollen, als: Cattun, bedruckter, 68½ Arschin; Halbwollenzeug, verschiedenfarbiges, 81¾ Arschin; Tüll, weißer, 192 Arschin; Tücher, baumwollene, 160 Stück; dito wollene 12 Stück; dito halbwollene 2 Stück; dito seidene 10 Stück; Casimir, ausgenähter, zu Westen, 16¼ Arschin; Hemde, baumwollene, weiße, 6 Stück; dito farbige 6 Stück; Kragen, genähte, baumwollene, 12 Stück; dito leinene 38 Stück; Cravatten, seidene, 6 Stück; Halsbinden dito 12 Stück; Tuchmützen 9 Stück; Fälbel-dito 10 Stück; halbsammetne dito 12 Stück; Affenfelle 10 Stück; Kaninchen-dito 12 Stück; Glasglocken zu Lampen 2 Stück; Fayenceleuchter 2 Stück; dito Schüsseln 2 Stück; Bronceverzierungen zu Fenstergardinen 13 Stück; Handschuh, lederne, 12 Paar; Baumwollenband 32 Fitzen; Seiden-dito 27 Arschin; Unterbeinkleider, gewebte, 3 Paar; Baumwollengarn 6 Solotnik; Nachtmützen, baumwollene, 3 Stück; Taschenspiegel, ordinaire, 2 Stück; Taschenmesser dito 13 Stück; Nadeldosen, hölzerne, 27 Stück; Knöpfe, allerlei, 7 Dutzend 32 Paar; Fingerhüte, messingene, 18 Stück; Rasirmesser, ordinaire, 1 Paar; Haken und Oesen 8 Dutzend Paar; Nähnadeln 15 Solotnik; Indigo 12 Solotnik; Braunschweigergrün 49 Pud. 1

Weihnachts-Anzeige.

Zum herannahenden Weihnachtsfeste erlaubt sich Unterzeichneter auf eine grosse Auswahl neuer Kinderspiele, Bilder- A.-B.-C. und Lesebücher für die Jugend, Andachtbücher, Musikalien, Kunstgegenstände, Bilder und Bilderbogen, Atlanten, Landkarten, Globen, Reuszeuge, Zeichen-Materialien aller Art. Geschmackvolle Briefpapiere, Visitenkarten, Tuschkasten, ***Gaslampen*** nebst ***Leuchtgas***, grosse Auswahl schönster Handschuhe und dergleichen Gegenstände mehr, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen und zu billigen Preisen vorräthig sind, aufmerksam zu machen. Um geneigten Zuspruch bittend, empfiehlt sich

Hochachtungsvoll

Harry Dohnberg.

Angekommene Reisende.

Den 18. December: T. E. Grunbow, aus London, den 19.: Herr Collegien-Assessor von Saenger, nebst Gemahlin, aus Sirgen, und Herr Assessor Baron von Roenne, aus Grobin, im Mellinschen Hause; den 20: Frau von Storch, nebst Familie, aus Prekuln, und Herr Baron von Fircks, aus Rudden, im Bussschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 102. Sonnabend, den 23. December **1850.**

Der Preis des Wochenblattes für's Jahr 1851 ist für Auswärtige durch die Post jährlich: 5 Rub. 70 Cop. und halbjährlich: 2 Rub. 85 Cop.; in der Stadt jährlich: 4 Rub. und halbjährlich 2 Rubel S. M.

Bekanntmachung.

Alle, die von der Quartier-Committée noch irgend eine auf das laufende Jahr bezügliche Zahlung zu fordern haben, werden hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar bis zum 30. d. M., mittags, in der Committée zu melden. 2

Libau Quartier-Committée, den 20. December 1850.

Nr. 1544. Dewitz. C. W. Melville.

St. Petersburg, vom 9. December.

Allerhöchstes Handschreiben an die Gemahlin des General-Adjutanten Fürsten Tscherny schew. — Fürstin Elisabeth Nikolajewna! Die rühmlichen, dem Throne und Vaterlande geleisteten Dienste Ihres Gemahls, der sich unvergeßliche Verdienste um die Regierung Kaiser Alexanders I. im Civil- wie im Kriegswesen erworben, sind noch mehr bezeichnet durch die vierundzwanzigjährige ausgezeichnete Verwaltung des Landheer-Wesens, bei gleichzeitiger Ausübung der wichtigen Obliegenheiten des Präsidenten des Reichraths. Um Ihrem Gemahle Unsere herzliche Erkenntlichkeit und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu beweisen, haben Wir Sie, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, in die Zahl der Ritterdamen des Ordens erster Klasse der heiligen Großmärtyrerin Katharina aufgenommen. Die Insignien übersenden Wir Ihnen hiebei und bleiben Ihnen für immer wohlgewogen. — Das Original ist von Ihrer Majestät der Kaiserin Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Alexandra.

Allerhöchstes Handschreiben an die Gemahlin des Generaladjutanten Fürsten Woronzow. — Fürstin Elisabeth Xawerjewna! Die rühmlichen, dem Throne und Vaterlande geweihten Dienste Ihres Gemahls sind bezeichnet durch unvergeßliche Thaten ritterlicher Tapferkeit im vaterländischen Kriege und durch die siebenundzwanzigjährige ausgezeichnete Verwaltung Südrußlands, bei gleichzeitiger Erfüllung der vielfach schwierigen Obliegenheiten eines Statthalters in Kaukasien während der letztvergangenen fünf Jahre. Um Ihrem Gemahle Unsere herzliche Erkenntlichkeit und Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu beweisen, haben Wir Sie, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, in die Zahl der Ritterdamen des Ordens 1. Klasse der heil. Großmärtyrerin Katharina aufgenommen. Die Insignien übersenden Wir Ihnen hiebei und bleiben Ihnen für immer wohlgewogen. — Das Original ist von Ihrer Majestät der Kaiserin Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Alexandra.

St. Petersburg, den 5. December 1850.

Kopenhagen, vom 21. December.

Zu den Dresdener Konferenzen hat die Regierung die Einladung für Holstein durch die hiesigen Gesandtschaften Preußens und Oesterreichs erhalten. Man vermuthet, daß der bisherige Vertreter Dänemarks in Frankfurt, Herr v. Bülow, nach Dresden geschickt wird.

Berlin, vom 21. December.

Wenn in der Presse die Behauptung aufgestellt wird, daß in den Dresdener Konferenzen auch auf die Flüchtlingsfrage in der Schweiz ein besonderes Augenmerk gerichtet werden solle und die Kabinette der beiden Deutschen Großmächte diese für die friedliche Unabhängigkeit der Staaten unumgängliche Angelegenheit schon in Erwägung gezogen hätten, so liegt die Restauration in Neuenburg dem Interesse Preußens zu nahe, als daß nicht von der konservativen Partei die Ausgleichung dieser durch die Zeitumstände nicht in Vergessenheit gerathenen Ehrensache lebhaft gewünscht werden sollte. Das Resultat der Dresdener Konferenzen wird erweisen, ob mit der Verfechtung der an die Schweiz zu erneuernden Forderungen die das engere Preußische Vaterland berührende Wiedergewinnung Neuenburgs vereinbar seyn wird.

Vom 22. December. Wir erfahren, daß Herr von Alvensleben im Allgemeinen dahin instruirt ist, den neuen Bundesverband mit möglichst lokkeren Formen auszustatten. Das Grundprinzip ist allerdings in sofern ein dualistisches, als Oesterreich und Preußen ausschließlich die vollziehende Gewalt im Innern, so wie die Vertretung nach Außen übertragen werden soll. Im Uebrigen sollen die Bundeszwecke, wie in der Bundesakte, möglichst allgemein gefaßt und die Souveränetät der Einzelstaaten möglichst wenig beeinträchtigt werden. Der Eintritt Gesammt-Oesterreichs würde befürwortet, dagegen eine Volksvertretung beim Bunde nicht zugelassen werden. Es ist von Preußischer Seite der allgemeine Theil der Instruktionen den früheren Unionsstaaten mitgetheilt, und denselben der ausdrückliche Wunsch eröffnet worden, ihre Bevollmächtigten in Dresden an ähnliche Normen zu binden, damit sie auf den Konferenzen überall mit Preußen sich vorher verständigen und dann gemeinschaftlich vorschreiten können. Wie wir vernehmen, sind von einem Theile der früheren Unionsstaaten, namentlich von den Thüringischen und von Braunschweig, bereits zustimmende Erklärungen eingegangen. Dagegen hat Oesterreich gegen jede „Sonderbundelei" bereits so oft und so entschieden seinen Widerwillen ausgedrückt, und es kann hierin so sehr auf die Zustimmung der Mittelstaaten rechnen, daß die Preußischen Propositionen nur sehr geringe Aussicht auf Erfolg haben.

Vom 24. December. Der heutige „Staats-Anzeiger" enthält folgenden königl. Erlaß: Auf den aus Veranlassung Meines Befehls vom 10. d. M. wegen allmäliger Demobilisirung der Armee erstatteten Bericht des Staats-Ministeriums vom 21. d. will Ich hierdurch denjenigen Personen, welche in Folge der von Mir am 6. November befohlenen Mobilmachung der Armee bis zum 10. d. in den aktiven Dienst getreten und von den Civilgerichten wegen eines vor dem Eintritte in den aktiven Dienst verübten Vergehens zu einer Freiheitsstrafe im höchsten Maße von 6 Monaten oder zu einer Geldstrafe im höchsten Betrage von 100 Thalern, jedoch ohne gleichzeitige Ehrenstrafen, rechtskräftig verurtheilt sind, die erkannten Strafen, sie mögen einzeln oder zusammen verhängt seyn, so weit sie noch nicht vollstreckt sind, in Gnaden erlassen und die ihnen auferlegten und noch nicht eingezogenen Untersuchungskosten niederschlagen. — In Ansehung derjenigen Personen der bezeichneten Kategorie, welche sich etwa noch gegenwärtig in Untersuchung befinden und in derselben Weise verurtheilt werden möchten, will Ich nach eingetretener Rechtskraft der in den einzelnen Fällen ergehenden Entscheidungen, Ihren, des Justiz-Ministers, Anträgen entgegensehen — Sie, der Justiz-Minister, haben für die schleunige Bekanntmachung dieses Meines Befehls und für dessen Ausführung Sorge zu tragen. Berlin, den 23. Dec. 1850. Friedrich Wilhelm. von Manteuffel. von der Heydt. v. Rabe. Simons. v. Stockhausen. v. Raumer.

Dresden, vom 23. December, Abends 6 Uhr.

(Tel. Depesche.) Durch Fürst Schwarzenberg, der als alleiniger Vertreter Oesterreichs erschienen, wurden die Minister-Konferenzen um 3 Uhr im Brühlschen Palais eröffnet. Für Preußen waren die Minister v. Manteuffel und Graf v. Alvensleben gegenwärtig. Kurhessen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und die Klein-Staaten waren noch nicht vertreten. Sämmtliche Bevollmächtigte erschienen in Gala. Zu heute Abend sind die meisten derselben zum Könige eingeladen.

Heute früh nach 8 Uhr wurde die Augustusstraße von der Gemäldegallerie am Neumarkte an bis zum Finanz-Ministerium am Schloßplatze mehrere Zoll hoch mit weichem gelben Sande überschüttet, daß kein Geräusch die Versammlung stören könne. Heute, den 23. December (an welchem Tage vor 100 Jahren Friedrich August geboren wurde), ist große Tafel bei Sr. Majestät dem Könige.

Man sagt der Kurfürst werde vorläufig seine Residenz nicht in Kassel, sondern auf Wilhelmshöhe nehmen.

Vom 22. December. Heute um 11 Uhr Vormittags sind 3000 Bayern und Oesterreicher hier eingerückt; zu morgen werden noch mehr erwartet. Die Aufforderung des Grafen Leiningen zur Ablieferung der Waffen, ist von dem Kommando der Bürgergarden den Mannschaften notificirt worden. Heute Mittag 12 Uhr war die hierzu bestimmte Frist abgelaufen.

Vom 23. December, Mittags 1 Uhr. (Telegraphische Depesche.) Im Namen des Bundes hat Graf Leiningen eine Proklamation erlassen, mit Festsetzungen nach Art der früheren Verkündigungen Haynau's. Bayern und Preußen zogen gleichzeitig auf den Friedrichsplatz; Preußische Soldaten hielten die Hauptwache inne. Gerüchte von Differenzen zwischen Leiningen und Peukker, und von stattgehabten Militär-Schlägereien durchlaufen die Stadt. Die Unterwerfung der Behörden soll noch nicht entschieden seyn.

Abends 9 Uhr. (Tel. Dep.) Die Bayern haben Kassel geräumt.

Karlsruhe, vom 19. December.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer veranlaßte eine Interpellation des Abg. Welcker, „die Verhältnisse Deutschlands" betreffend, folgenden von der Kammer einstimmig gefaßten Beschluß: die Großherzogl. Regierung wolle dahin wirken 1) daß eine oberste Gewalt in Deutschland errichtet und mit den Befugnissen ausgestattet werde, welche erforderlich sind, um, unabhängig von fremden Einflüssen, die Rechte und Interessen der Nation nach Außen und im Innern zu schützen und zu fördern, 2) daß diese oberste Gewalt umgeben werde mit einer National-Vertretung, deren Theilnahme die Deutsch-nationale Richtung der allgemeinen Politik, die Kraft der Gesetzgebung und der Leitung der gemeinsamen Interessen, den Schutz des Rechts und der berechtigten Selbstständigkeit der einzelnen Staaten verbürgt. — Die Badische Kammer sollte doch Einsicht genug in die Zeitverhältnisse besitzen, um sich endlich von dergleichen Einmischungen in allgemeine Bundesangelegenheiten fern zu halten.

Stuttgart, vom 19. December.

Gestern gab J. Kaiserl. Hoh. die Frau Kronprinzessin zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Ihres hohen Vaters, einen glänzenden Ball im weißen Saale des königlichen Residenzschlosses.

Kassel, vom 21. December.

Die Rückkehr des Kurfürsten scheint nun doch sehr nahe bevorzustehen und es ist sehr wahrscheinlich, daß derselbe noch vor Weihnacht hier eintreffen wird. Die Kurfürst-Husaren stehen seit vorgestern in Gudesberg, einige Meilen von hier, und morgen geht ein Extrazug nach Gießen ab, um von dort das Garde-Regiment abzuholen. Der Marstall ist bereits gestern von Wilhelmsbad abgegangen und wird spätestens übermorgen in Wabern eintreffen, wohin Marstallsbeamte beordert sind, um das Gestüt dort in Empfang zu nehmen.

Hamburg, vom 21. December.

Das schöne Hamburger Schrauben-Dampfboot „Helena Sloman" ist auf seiner Rückfahrt von Newyork nach Southampton verunglückt. Am Abend des 19. Nov. wurde das Schiff auf offenem Meere während eines heftigen Sturmes von einer Sturzsee getroffen, die das Steuer und einen Theil des Vorstevens wegriß, die Schraube ungangbar und das Schiff zweimal leck machte. In diesem steuerlosen Zustande blieb das Schiff bis zum 28. Nov. während welcher ganzen Zeit die Mannschaft angestrengt bei den Pumpen beschäftigt war; an dem genannten Tage wurde es von dem Englischen Packetschiffe „Devonshire" bemerkt. Dieses setzte seine Böte aus und Mannschaft und Passagiere wurden fast alle gerettet, jedoch mit Verlust einer Bootsmannschaft des „Devonshire". Das Schiff mit der reichen Ladung mußte seinem Schicksale überlassen werden. Die Namen der Umgekommenen sind: Dr. E. Lutz aus Württemberg, Auguste Rosenbusch aus Mecklenburg, J. Nelson aus Mecklenburg, J. Popede aus Mecklenburg, H. Atterbury aus Hannover.

Paris, vom 19. December.

Aus dem Ain-Departement meldet man, daß die Schweizer Grenze plötzlich mit starken Truppen besetzt worden ist, weil unsere Regierung Nachrichten aus der Schweiz und namentlich aus Genf erhalten habe, die eine genaue Ueberwachung dieser Grenze erheischen.

Text der von Fr. Schneider componirten Musik, welche am **ersten Weihnachtsfeiertage** während des Vormittags-Gottesdienstes in der Kirche zur heil. Dreifaltigkeit aufgeführt werden wird.

Mächtig, weise, heilig, — unser Herr und höchster Gott!
Der, nachdem die Zeit erfüllt war,
Sandt den Heiland unsrer Welt.
Selig wer durch ihn erlöset ward,

Der uns liebreich führt zum Thron der Wahrheit,
Und in ihr zu ew'gem Heil.

Heilig, heilig unser Herr und höchster Gott!

Ja Alle finden bei ihm Barmherzigkeit
Die sünd'ge Nacht verscheucht ein heil'ger Tag.

Denn die an ihm festhalten
Und treu im Glauben besteh'n,
Sie schmecken des Himmels Frieden
Schon hier auf Erden voraus.

Der Herr ist groß, der uns All' erschuf;
Wir preisen unser Geschick!
Aber selig preisen wir uns erst, seit
Uns Erlösung Hoffnung bracht
Aufs Himmelreich.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung des Libauschen Stadt-Waisengerichts soll mit hoher Genehmigung Eines dirigirenden Senats das zum Nachlasse des weil. Schiffers Gottlieb Ziepe gehörige, allhier zu Libau sub Nr. 547 A. belegene Wohnhaus, so wie auch das zu demselben Nachlasse gehörige Schonerschiff „Activ", welches im Jahre 1845 von Eichenholz erbaut ist, und einen Raum von circa 43 Commerzlasten enthält, sammt dazu gehörigem Inventarium, in termino den 24. Februar 1851 in der Sitzung des Libauschen Stadt-Waisen-Gerichts unter den in termino bekannt zu machenden, aber auch schon früher in der Canzellei einzusehenden Bedingungen öffentlich zum Kauf ausgeboten werden. Als weshalb diese Bekanntmachung ergehet. 3

Libau Stadt-Waisen-Gericht, den 20. Dec. 1850.

Rathsherr J. D. Meissel.

A. Kranz, Secr.

Bekanntmachungen.

Diejenigen Herren, die gesonnen sind, die üblichen Neujahr-Visiten-Karten, durch eine freiwillige Gabe zum Besten der Armen, abzulösen, werden ergebenst ersucht, ihre resp. Namen dem unterzeichneten Armen-Vorsteher gefälligst aufzugeben.

Pastor Rottermund.

Mit so eben erhaltenen, ganz frischen, großkörnigen Caviar, Mallaga-Weintrauben, frischen Catharinen-Pflaumen und Sardinen empfiehlt sich die Handlung von 2

H. W. Büttner.

Libau, den 23. December 1850.

Frische **Weintrauben**
sind zu haben bei 1

H. Mellin.

Ein kupferner Destillirkessel nebst Schlangen von 50 Wedro Größe nach der neuesten Art, so wie auch gute feste Lagerfässer von 100 Wedro sind käuflich zu haben bei

H. Huecke.

Eine so eben erhaltene grosse Auswahl ausländischer ***Spielsachen*** empfiehlt zu billigen Preisen

Martin Strupp.

Frisch angekommener Caviar ist käuflich bei

F. W. Beeck.

Es ist eine Boa, auf deren Schlößchen die Buchstaben D. K. sich befinden, in der letzten musikalischen Abendunterhaltung im Rathhause, vertauscht worden. Die Dame, die im Besitz dieser Boa ist, wird gebeten, sie gegen die ihrige beim Lohndiener Neuland einzutauschen.

Angekommene Reisende.

Den 16. December: Herr Balfour, aus Goldingen und den 20.: Herr Baron v. Stempel, aus Hasenpoth, so wie Herr Baron v. Stempel, aus Alschwangen, im Bussschen Hause; den 21.: Herr Baron v. Mirbach, aus Neuhoff und Herr Assessor Baron v. Kettler, aus Grobin, im Mellinschen Hause.

Wind und Wetter.

Den 17. December W., heiter; den 18. N., veränderlich; den 19. N. und den 20. SO., heiter; den 21. W., bewölkt; den 22. W. und den 23. NW., veränderlich.

Schiffs-Liste.

Einkommend:

Dec.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	kommt von:	mit:	an:
20.	194	Preusse.	Erwartung.	G. Frey.	Memel.	Stückgut.	J. C. Wirckau.
22.	195	Russe.	Eduard.	J. Kohl.	Newcastle.	Steinkohlen.	Sörensen & Co.

Ausgehend:

Decbr.	No.	Nation:	Schiff:	Kapitain:	nach:	mit:
20.	201	Lübecker.	Harmonie.	J. C. Brandt.	Lübeck.	Roggen.
—	202	Däne.	Heinrich.	J. Lafrenz.	Dänemark.	dito
—	203	Russe.	Riga Packet.	H. Hoffmann.	England.	Flachsheede und Erbsen.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 103. Mittwoch, den 27. December **1850.**

Der Preis des Wochenblattes für's Jahr 1851 ist für Auswärtige durch die Post jährlich: 5 Rub. 70 Cop. und halbjährlich: 2 Rub. 85 Cop.; in der Stadt jährlich: 4 Rub. und halbjährlich 2 Rubel S. M.

Bekanntmachung.

Alle, die von der Quartier-Committée noch irgend eine auf das laufende Jahr bezügliche Zahlung zu fordern haben, werden hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar bis zum 30. d. M., mittags, in der Committée zu melden. 1

Libau Quartier-Committée, den 20. December 1850.

Nr. 1544. Dewitz. C. W. Melville.

St. Petersburg, vom 14. December.

Die Art, wie in diesem Jahre das Ordensfest des Heiligen Georg zu St. Petersburg begangen wurde, erweckt mehr als gewöhnliches Interesse. Jedermann kennt den Zug edler Unerschrockenheit, wodurch Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch Sich unlängst das St. Georgen-Kreuz erworben. Das Fest des siegreichen Märtyrers, welches Se. Kaiserl. Hoh. in diesem Jahre zum ersten Male als einer seiner Ritter begehen sollten, wollten Hochdieselben nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit allen hier Anwesenden, welche dasselbe Ordenszeichen schmückt, feiern. Se. Maj. der Kaiser bewilligte diesen Wunsch, und sämmtliche Unteroffiziere und Soldaten, welche Inhaber des St. Georgen-Ehrenzeichens sind, wurden unter den Oberbefehl Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers gestellt und am Morgen des 26. Novembers im Michailowschen Exercierhause unter dem Befehle von Offizieren, die zu der Zahl der St. Georgen-Ritter gehören, zu einer Festparade versammelt. Die nicht mehr in Diensten stehenden Ordensritter waren als Zuschauer eingeladen. Um 11 Uhr erschienen Se. Kaiserl. Hoh., grüßten, die Fronte entlang reitend, dies Ehrenbataillon, beglückwünschten es zum Feste und dankten ihm im Namen Sr. Maj. des Kaisers für seine wackeren Dienste. Nach der gottesdienstlichen Handlung begann der Parademarsch, sodann formirten die Truppen wieder Kolonne, Se. Kaiserl. Hoh. dankten aufs Neue und geruhten die Hochdenselben persönlich bekannten Krieger anzureden, auch namentlich die, welche im Kaukasus und bei Hochderen Eriwanschem Jägerreg. gedient, über die Kriegsscenen zu befragen, in welchen sie sich ihr Ehrenzeichen erworben. Hierauf wurden die Gewehre zusammengestellt, Sack und Pack abgelegt und die Soldaten in die Reitbahn der Garde-Bereiter-Schule hinübergeführt, wo die Tische für sie gedeckt standen. Als jeder seinen Platz gefunden, brachte der Erlauchte Wirth die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers aus. Der älteste der anwesenden St. Georgenritter, Graf Pahlen, ließ Se. Kaiserliche

Hoheit den Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch hochleben, worauf Se. Kaiserl. Hoh. zu den Soldaten gewendet riefen: „Auf Eure Gesundheit, Ihr Braven!" und sodann in einem Toaste des Kaukasischen Korps gedachten, bei dem Hochdieselben das St. Georgenkreuz verdient. Wenn irgend etwas geeignet war, den Glanz des Festes zu einem ungewöhnlichen zu machen, so geschah dies durch die Erscheinung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna. Am Arme Ihres erlauchten Gemahls geruhten Hochdieselben von Tische zu Tische zu gehen und herablassend mit den Festgenossen zu sprechen. Als gegen das Ende des Festmahles Ihre Kaiserl. Hoh. sich zu entfernen im Begriffe standen, brachte Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch Hochdero Gesundheit aus, welche, wie die beim Beginn des Mahles ausgebrachten Toaste, den lautesten Wiederhall enthusiastischer Hurrahs hervorrief. Nach dem Festessen der Soldaten gaben Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch den Generalen und Offizieren aller Grade, welche das Ritterkreuz oder Ehrenzeichen des St. Georgen-Ordens besitzen, eine große Mittags-Tafel, bei deren Schlusse Ihre Kaiserl. Hoh. die Frau Großfürstin Cäsarewna Sich auf die huldreichste Weise mit Jedem Ihrer Gäste, ohne Ausnahme, zu unterhalten geruhten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Minister des Kaiserlichen Hofes.

Fürst Peter Michailowitsch! Indem Ich Sie zum Beweise Meiner Erkenntlichkeit für die unvergeßlichen Verdienste, die Sie sich um Thron und Vaterland erworben, durch den Tagesbefehl vom 6. December zum General Feldmarschall erhob, wünschte Ich dadurch im Besonderen auszudrücken, wie großen Werth für Mich die Erinnerung an die wichtigen Ereignisse der Jahre 1813, 1814 und 1815 hat, während welcher Sie als Chef des General-Stabes bei Kaiser Alexander I. sich befanden, der persönlich die Operationen sämmtlicher verbündeten Armeen zu dem wohlthätigen, das Schicksal Europa's entscheidenden Ziele lenkte. Ich übersende Ihnen hiebei den, Ihrem hohen Range zukommenden, Marschallsstab mit Brillanten verziert und verbleibe Ihnen für immer unwandelbar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg,
den 10. December 1850. Nikolai.

Vom 15. December. Den 12. d. M. brach in dem Hause des Bürgers Ustrizin, belegen im 5. Quartale des Waßiljewschen Stadttheils, in der 17. Linie, um 11 Uhr Abends, Feuer aus. Sämmtliche Löschmannschaften, bis auf die Ochtasche, eilten mit gewohnter Schnelligkeit herbei, konnten jedoch dem Brande nicht mehr Einhalt thun, und das Haus brannte nieder bis zum Grunde. Viele Einwohner des Hauses schliefen, als das Feuer auskam, fanden jedoch, durch das Geräusch geweckt, Zeit sich zu retten; nur der Eigenthümer des Hauses, der gleichfalls auf die Treppe geeilt, aus einer unbekannten Ursache jedoch in sein Zimmer zurückgekehrt war, erschien nicht wieder. Man fand seinen Leichnam unter den Trümmern des Hauses. Seine sämmtliche Habe sowie die der übrigen Bewohner des Hauses ist ein Raub der Flammen geworden.

Berlin, vom 29. December.

Se. Exc. der Herr Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel und Se. Durchlaucht der Kaiserl. Oesterreichische Minister-Präsident Fürst v. Schwarzenberg sind heute Mittag um 1¼ Uhr mit der Eisenbahn von Dresden hier eingetroffen. Eine königl. Equipage erwartete Se. Durchlaucht.

Dresden, vom 23. December.

Heute Mittag traf der Graf Reventlow-Farve hier ein. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein, von der Ueberzeugung ausgehend, daß für die nächste Zeit die hiesigen Konferenzen auch für sie die Entscheidung bringen werden, hat ihn hergesendet, um nach Möglichkeit ihre Interessen wahrzunehmen. Man versichert uns, daß man sich durch das Erscheinen des Grafen Reventlow hier einigermaßen in Verlegenheit versetzt fühle.

Vom 24. December. Den Besprechungen zwischen Fürst Schwarzenberg und Baron v. Manteuffel wohnen die Herren Graf Alvensleben und Baron von Prokesch bei. Den bereits mitgetheilten Besprechungen vom 22. und 23. Abends folgte eine 3. heute Morgen nach 11 Uhr beim Baron von Manteuffel. Der Ton der Herzlichkeit und gegenseitiger Achtung erhält sich, wie zuverlässig versichert wird, fortgesetzt bei den Berathungen und erfüllt Alles mit den besten Hoffnungen für eine gedeihliche Lösung der hiesigen schwierigen Aufgabe.

Vom 25. December. Ein Schreiben im „Hamburg. Korresp." sagt: Im Allgemeinen ist die Uebereinstimmung und das Entgegenkommen der Ansichten bei den hiesigen Konferenzen keineswegs so groß, wie man erwartet zu haben scheint. Man will hier zum definitiven Abschluß kommen, dieses

scheint gewiß, aber es wird dieses noch schwierige und lange Kämpfe kosten. Die allgemeine Ansicht ist deshalb auch, daß die Konferenzen von sehr langer Dauer seyn werden, trotzdem die Premierminister der beiden Deutschen Großmächte bereits sehr bald wieder abreisen werden.

Vom 26. December. Ein Korrespondent der „Neuen Preuß. Ztg." meldet: Am heiligen Feste ruhen die Geschäfte. Von Seiten des Kurfürstenthums Hessen sind die Herren v. Baumbach und Dörnberg in unserer Stadt eingetroffen. Ein Oldenburgischer Bevollmächtigter fehlt noch, weil die designirte, oft genannte Persönlichkeit an einer gewichtsvollen Seite nicht genehm war, die begreiflich ungern an die Thätigkeit der Frankfurter Versammlung im Jahre 1848 durch Wiederkehr von Namen erinnert ist. — Von namhaften Personen sind noch eingetroffen der Oesterreichische Gesandte am Hannoverschen Hofe, General von Langern, und der bekannte Englische Obrist White, ein antipreußischer Korrespondent der Morning-Chronicle, welcher eine Mission wegen der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit haben soll. Morgen werden verlautlich in der Konferenzsitzung Sektionen gebildet werden, um die einzelnen Materien der Bundesgesetzgebung einer erneuerten Bearbeitung zu unterziehen. Ich erfahre, daß England den Eintritt der gesammten Oesterreichischen Monarchie in den Deutschen Bund nicht zugeben will.

Kassel, vom 26. December.

Gegen 1 Uhr sind unsere Kurfürst-Husaren, Artillerie und Garde angekommen. Das Volk empfing Garde und Artillerie mit einem Hurrah. Zu morgen wird der Kurfürst erwartet; viele Ministerial-Beamte sind bereits hierher zurückgekehrt. Die Regierung verzichtet darauf, sich durch Revers von jedem Beamten die Anerkennung der Verordnung vom 28. September zu sichern.

Vom 27. December. Heute gegen 10 Uhr Vormittags ist der Kurfürst hier angekommen. Vom Bahnhofe bis zum Friedrichsplatze haben die Kurhessischen Truppen Spalier gebildet. Hierauf fand eine Parade der Oesterreichischen, Preußischen, Bayerischen und Kurhessischen Truppen statt, bei welcher das Militär Hurrahs für den Kurfürsten und das Volk Hurrahs für die Kurhessische Garde, Artillerie und für die Preußen ausbrachten. Vergangene Nacht fanden zahlreiche Patrouillen wegen stattgehabter Schlägereien mit den Bayern statt.

London, vom 21. December.

Nachrichten aus Newyork, mit dem „Atlantic" nach Liverpool gelangt, sprechen von dem Gerüchte eines Ankaufs von Cuba durch England.

Stockholm, vom 20. December.

Jenny Lind hat 400,000 Thlr. Schwed. Bco. aus Amerika in Wechsel hierhergesandt.

San Francisco.

In der letzten Zeit ist viel Gold aus den Minen hier eingetroffen, so daß es scheint, man habe die Nachrichten, als nähme der Goldreichthum im Allgemeinen ab, übertrieben. Man kann die Nachrichten aus den Minen wohl vielmehr als günstig bezeichnen. An den östlichen Hängen der Sierra will man neue Minen entdeckt haben. Man hat in der letzten Zeit Gold im Sande in der Nähe unserer Stadt gefunden, wie auch selbst in Portmouth's Square in der Stadt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., werden hiemit von Einem Libauschen Stadt-Magistrate, auf geziemendes Ansuchen der gerichtlich bestellten Nachlaß-Administratoren des am 16. August 1850 zu Libau verstorbenen Kaufmanns zweiter Gilde Johann Heinrich Goebel, Alle und Jede, die an seinen Nachlaß, speciell aber an seine unter der Firma „Joh. Goebel" bestehende Handlung, so wie die ihm gehörenden Grundstücke, namentlich an die unter den Num. 325. und 244. allhier belegenen Wohnhäuser mit An- und Zubehörungen, und das unter dem Namen Schmedden-Garten bekannte, unter No. 159 verzeichnete Höfchen c. p., aus Schuldurkunden, Verträgen, Erbrechten, geführten Verwaltungen oder sonst irgend einem denkbaren Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen haben oder machen zu können vermeinen, oder aber gegen das von dem defunctus am 10. August 1850 errichtete, gerichtlich attestirte, am 17. August 1850 publicirte Testament irgend welche Ansprüche und Einwendungen zu erheben beabsichtigen, hiermit edictaliter citirt und vorgeladen, daß sie in dem, von Einem Libauschen Stadt-Magistrate auf den 15. Januar 1851 angesetzten ersten Angabetermine in Person oder gesetzlicher Vertretung in der Sitzung gedachter Behörde, vor Mittag um 11 Uhr, erscheinen, ihre Ansprüche und Forderungen in rechtsgehöriger Art zum Protokoll der Sache anmelden und dokumentiren, auch ihre etwaigen Einwendungen gegen das bei den Acten befindliche Testament verlautbaren und gesetzlich begründen, demnächst aber die Anberaumung des zweiten und Präclusiv-Angabetermins und das weitere Rechtliche gewärtigen sollen, mit der Verwarnung, daß alle, weder in diesem ersten, noch in dem zweiten und Prä-

clusiv-Angabetermin angemeldeten Ansprüche und Einwendungen später nicht mehr gehört, sondern, bei Auferlegung eines steten Stillschweigens, auf immer ausgeschlossen, auch die darüber sprechenden Urkunden aus den Hypothekenbüchern gelöscht werden sollen. Wonach sich zu achten!

Urkundlich unter dem Siegel Eines Libauschen Stadt-Magistrats und der gewöhnlichen Unterschrift gegeben auf dem Rathhause zu Libau am 4. September 1850. 1

Blankat zur Edictal-Citation vor den Libauschen Stadt-Magistrat wegen einer Nachlaßsache. (L. S. J.)

F. A. C. Kleinenberg,
Libauscher Stadt-Sekretair.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., wird von dem Windauschen Hauptmanns-Gerichte demnach auf desfallsiger Nachsuchung der Verkauf der aus der Strandung des am 9. Oktober c. am Dondangschen Strande bei dem Dorfe Januzeem gesunkenen Finnländischen Gallias-Schiffe „Delphin", Capit. O. Kevin geborgenen Takellage, der Ladungstheile bestehend aus 1385 Stangen verschiedenes Eisen und mehrere Maschinen-Stücke, so wie des versunkenen Wracks mit der darin befindlichen Ladung, in öffentlicher Auktion auf den 16. und 17. Januar 1851 in loco naufragii angeordnet; solches desmittelst zur Kenntniß der darauf Reflektirenden gebracht. 3

Windau, den 22. December 1850.

(L. S.) Graf Koskull,
Hauptmann.
Actuar E. v. Hertel.

Bekanntmachungen.

Als Folge gemachter Anträge wird am Sonnabend den 6. Januar Abends 7 Uhr, im Locale der hiesigen Mussengesellschaft eine Generalversammlung derselben stattfinden, zu der alle diejenigen resp. Mitglieder eingeladen werden, welche durch die Einzahlung des Jahresbeitrages für 1851, ihre Absicht: — „Mitglied der Gesellschaft zu bleiben," — zu erkennen gegeben haben. 3

Libau, den 24. December 1850.

Das Directorium.

Diejenigen Herren, die gesonnen sind, die üblichen Neujahr-Visiten Karten, durch eine freiwillige Gabe zum Besten der Armen, abzulösen, werden ergebenst ersucht, ihre resp. Namen dem unterzeichneten Armen-Vorsteher gefälligst aufzugeben.

Pastor Rottermund.

Wegen Uebernahme eines Ausbaues an der Perkuhnenschen Magazinkleete, wird beim Perkuhnenschen Gemeinde-Gerichte ein Torg am 3. und der Peretorg am 5. Januar 1851, 12 Uhr Mittags, abgehalten werden. Als welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß aller Derjenigen gebracht wird, die besagten Ausbau zu übernehmen willig sind.

Perkuhnen, den 18. December 1850.

† † † Gemeinde-Aeltester Pusse Janne.
Nr. 542. Mueller, Gmd.-Gr.-Schreiber.

Mit so eben erhaltenen, ganz frischen, großkörnigen Caviar, Mallaga-Weintrauben, frischen Catharinen-Pflaumen und Sardinen empfiehlt sich die Handlung von 1

H. W. Büttner.

Libau, den 23. December 1850.

Frische **Weintrauben**
sind zu haben bei 1

H. Mellin.

Mit so eben erhaltenen, frischen Apfelsinen, Citronen, Weintrauben und verschiedenen Sorten Aepfeln empfiehlt sich die Fruchthandlung von

M. Lasersohn.

Preis-Courant

hermetisch-verschlossener Ofenthüren
aus der *Eisengiesserei & Maschienen-Fabrik*
von
***F. E. Harmsen* in *Libau*.**

1)	für Oefen mit Feueröffnung von 10 bei 9½ Zoll ordinair		SRbl.	5
2)	dito	dito mit Messingknöpfen	„	6
3)	dito	dito „ Messingvorthüre	„	11
4)	für Oefen mit Feueröffnung von 11½ bei 13 Zoll ordinair		SRbl.	7
5)	dito	dito mit Messingknöpfen	„	8
6)	dito	dito „ grossen dito	SRb.	8,75
7)	dito	dito „ Messingvorthüre	„	15

Angekommener Reisender.

Den 24. December: Herr Hauslehrer J. Reimann, aus Niegranden, im Bussschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Obrigkeit der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.

Libausches Wochen-blatt.

Herausgegeben, gedruckt und verlegt von C. H. Foege.

No. 104. Sonnabend, den 30. December **1850.**

Der Preis des Wochenblattes für's Jahr 1851 ist für Auswärtige durch die Post jährlich: 5 Rub. 70 Cop. und halbjährlich: 2 Rub. 85 Cop.; in der Stadt jährlich: 4 Rub. und halbjährlich 2 Rubel S. M.

St. Petersburg, vom 19. December.

Allerhöchstes Handschreiben an den Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Unsern General-Adjutanten, General-Lieutenant Fürsten Italiisky, Grafen Suworow-Rimnikshy.

In dem Wunsche, Ihnen Unser besonderes Kaiserl. Wohlwollen zu erkennen zu geben für Ihren stets eifrigen und wesentlich nützlichen Dienst, bezeugt durch die rastlosen Bemühungen und Sorgsamkeit bei der Verwaltung der 3 Ihrem Oberbefehl anvertrauten Gouvernements ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter Unseres Kaiserl. Königl. weißen Adler-Ordens. Bei Uebersendung der Ordens-Insignien befehlen Wir Ihnen, selbige anzulegen und dem Statute gemäß zu tragen, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserl. Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Maj. dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet:

St. Petersburg, den 6. Decbr. 1850. Nikolai.

Berlin, vom 28. December.

Fürst Schwarzenberg wird mehrere Tage in Berlin verweilen und es soll ihm zu Ehren bei Hofe eine große Festtafel veranstaltet werden. Herr v. Manteuffel soll in Dresden in fortwährendem freundschaftlichem Verkehr mit dem Fürsten Schwarzenberg geblieben seyn, und auf den Konferenzen haben die Verständigungen über die gemeinsame Politik zwischen Preußen und Oesterreich in dem Sinne der betheiligten Staatsmänner den besten Fortgang. Bayern, Sachsen, Württemberg und Kurhessen haben jetzt eine entschiedene Oppositionsstellung gegen Oesterreich und Preußen eingenommen, während die Kleinstaaten mit wenigen Ausnahmen sich zu Preußen und Oesterreich halten. Hannover hat sich nicht den Mittelstaaten angeschlossen, hält sich fern von jeder Partei-Intrigue und betrachtet es als seine Hauptaufgabe, mit dem größten Nachdruck die Norddeutschen Freihandels-Interessen zu vertreten, worin es nicht allein von den Norddeutschen Kleinstaaten, sondern auch von Preußen und Oesterreich unterstützt wird. Das Endresultat der Verhandlungen ist noch nicht abzusehen, denn kaum sind die Einleitungen der gemeinschaftlichen Berathungen erledigt.

Vom 29. December. Sicherem Vernehmen nach, begiebt sich der Minister-Präsident v. Manteuffel für den Fall nach Dresden zurück, wenn Fürst Schwarzenberg nicht nach Wien, sondern ebenfalls direkt nach Dresden zurückkehrt. Der Oesterreichische Premier gedenkt den 29. d. hier zuzubringen und am 30. d. wieder abzureisen.

Es war Anfangs die Aussicht vorhanden, die Unterhandlungen in Dresden in zwei großen Gruppen zu betreiben, indem darauf gerechnet ward, daß einerseits Preußen, andererseits Oesterreich, mit ihren Verbündeten je 2 große geographische Interessengebiete vertreten dürften, und daß neben ihnen nur einige Staaten vereinzelt auftreten würden. Indessen zeigt sich die Stellung der Staaten, gegenüber den beiden Großmächten, vorläufig ganz anders. Sowohl die bisherigen Verbün-

deten Oesterreichs, als die Preußens, bilden vielmehr gesonderte Gruppen, unter denen Oesterreich durch den sogenannten „Bundestag" noch den verhältnißmäßig stärksten Anhang findet. Indessen dürften sich die Stellungen wohl erst in einigen Tagen bestimmter charakterisiren lassen.

Vom 31. December. Der Fürst Schwarzenberg ist gestern Abend mit dem gewöhnlichen Bahnzuge über Breslau nach Wien abgegangen. — Herr v. Manteuffel dagegen wird sich heute Abend nach Dresden begeben, falls sein stark angegriffener Gesundheitszustand dies gestattet. Jedenfalls wird der Herr Minister-Präsident am 2. Januar wieder hier seyn.

Dresden, vom 27. December.

Der Eröffnungs-Vortrag des K. K. Oesterreichischen Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg am 23. December lautet wie folgt: „Ich hege das Vertrauen, meine Herren, daß nicht nur der gemeinsame und große Zweck dieser Versammlung uns hier vereinigt, sondern auch der, jeden von uns beseelende Wunsch, diesen Zweck möglichst bald vollständig erreicht zu sehen, und hierzu nach Kräften beizutragen. Die dankenswerthe Bereitwilligkeit, mit welcher Ihre hohen Vollmachtgeber der an dieselben ergangenen Einladung Oesterreichs und Preußens entsprochen, und die Wahlen, welche Sie bei der Entsendung ihrer Vertreter getroffen haben, sind eine Bürgschaft, daß wir im Geiste der Eintracht versammelt, das Werk der Einigung mit Erfolg beginnen. Der Deutsche Bund, hervorgegangen aus einem Bedürfnisse, zu dessen Erkenntniß eine an weltgeschichtlichen Ereignissen reiche Zeit, durch die uns von ihr dargebotenen Lehren geführt hat, ist während eines Zeitraumes von 33 Jahren einer der Hüter des allgemeinen Friedens gewesen, und hat wesentlich zur Erhaltung desselben beigetragen. Aber auch im Innern Deutschlands hat er des Guten Vieles gestiftet, obwohl dieses von Manchen verkannt und von Anderen nicht anerkannt worden ist, weil der Bund nicht in ihrem Sinne wirkte, oder weil derselbe nicht alles Gute in das Leben rief, wozu weise Voraussicht die Keime in seine Verfassung gelegt hatte. Mag auch dieser letztere Vorwurf Wahres enthalten, derselbe dürfte selbst dann noch durch die Erwägung gemildert werden, daß es eben nichts Menschliches gebe, was durchaus vollkommen ist. Was der Bund aber jedenfalls Ersprießliches geleistet, zeigt uns ein Rückblick auf den reichen Segen, welcher sich unter seinem Schutze über Deutschland verbreitet hat, und ein Blick auf die Zustände der Gegenwart, deren Entwickelung wir einer Zeit verdanken, in der jener Schutz nicht mehr ausreichend wirksam seyn konnte. Auch diese Zeit sollte lehrreich für uns werden, und uns, wie es einstens der Fall war, auch diesmal ernstlich mahnen, die theuer erkauften Erfahrungen zu nützen. Dieselben haben gezeigt, daß Versuche, durchaus Neues zu schaffen, nicht zum Ziele führen. Sie haben bewiesen, daß die Grundlagen, auf denen der Bund ruht, nicht nur gut und brauchbar, sondern selbst die Einzigen seyen, welche für ein Gebäude taugen, in dem eine Gemeinschaft von Staaten, wie Deutschland sie in sich begreift, in Eintracht und zu allgemeiner Wohlfahrt zusammen zu leben vermag. — Diese Erfahrungen haben aber auch zugleich die Mängel erkennen lassen, welche die bisherige Verfassung des Bundes hatte, und die Lücken in derselben angedeutet, deren Ergänzung ein Bedürfniß geworden. Ein solches Bedürfniß ist vor Allem die Kräftigung des obersten Bundes-Organs durch Einrichtungen, welche dasselbe für die Zukunft befähigen, den Fluthen der Revolution einen Damm zu setzen, und das monarchische Prinzip gegen dieselben zu schützen. Die Erkenntniß dieser Wahrheiten muß uns, meine Herren, nothwendig auch zur Erkenntniß der Aufgabe leiten, welche uns hier obliegt. Diese Aufgabe ist die Revision der Bundes-Akte und der aus ihrer Entwickelung hervorgegangenen Gesetze. Nehmen wir die dem Bunde ursprünglich gegebene Verfassung zur Grundlage und zum Ausgangspunkte unserer Verhandlungen; lassen wir es uns angelegen seyn, diese Verfassung mit Benutzung der Rathschläge der Erfahrung und mit Berücksichtigung alles dessen zu ergänzen und zu verbessern, was Zeit und Umstände zur Wohlfahrt des Vaterlandes wirklich erheischen, schaffen wir eine oberste Bundes-Behörde, stark genug, um durch den Schutz, welchen sie den einzelnen Regierungen gegen die Feinde der Ordnung gewährt, die heiligsten Güter der Gesellschaft zu retten und vor neuen Gefahren zu sichern, so werden wir den Anforderungen des Rechts, wie jenen der Billigkeit, den Eingebungen der Staatsklugheit und den Pflichten entsprechen, welche unsere hohen Vollmachtgeber durch heilige Verträge für ihre gegenseitigen Beziehungen eingegangen sind, und welche die Vorsehung denselben, ihren Völkern gegenüber, auferlegt hat. Es darf wohl nicht bezweifelt werden, meine Herren, daß Ihre hohen Regierungen, wie Sie selbst, dieser Auffassung der Verhältnisse beipflichten, zu deren Darlegung der Kaiserl. Hof mich beauftragt hat. Einig über den Ausgangspunkt, die Richtung und das Ziel, werden wir dieses sicher auch erreichen. Lassen Sie uns mit redlichem Willen,

mit gegenseitigem Vertrauen, mit Gottes Segen, und daher guten Muthes an das Werk gehen, damit es gelinge. Das Vaterland, dessen Wohlfahrt durch die Stürme der letztverflossenen Jahre erschüttert worden, und noch unter dem Drucke der Verhältnisse der Gegenwart leidet, sieht mit Erwartung auf unsere Thätigkeit und knüpft an deren Erfolge seine Hoffnungen auf bessere Zukunft. Nur mit diesen Erfolgen kann Ordnung, Gesetzlichkeit und Friede, daher wahre Freiheit und Wohlstand, allen Theilen unseres herrlichen Deutschen Vaterlandes wieder dauernd gesichert und dessen Ansehen nach Außen hin neuerdings befestigt werden. Wenn ich überzeugt bin, meine Herren, Ihren Ansichten begegnet zu seyn, glaube ich auch Ihren Gefühlen einen Ausdruck zu leihen, indem ich der königl. Sächsischen Regierung und insbesondere dem edlen, als Mensch wie als Monarch so verehrungswürdigen Könige unseren und unserer hohen Vollmachtgeber Dank für die wohlwollende Aufnahme ausspreche, welche wir hier gefunden haben."

Die Rede des königlich Preußischen Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel besagt: „Gestatten Sie, meine Herren! auch mir, noch besonders meinen Dank für die Bereitwilligkeit auszusprechen, mit welcher der ergangenen Einladung zu den heute begonnenen Konferenzen Folge geleistet worden ist, so daß man nach länger als zwei Jahren, nach verschiedenen Spaltungen und traurigen Zwistigkeiten, die Bevollmächtigten sämmtlicher Deutschen Staaten hier versammelt sieht, einmüthig entschlossen zum gedeihlichen Zusammenwirken. Ich darf hieran auch wohl noch ein Wort der Hoffnung und des Vertrauens anknüpfen: wollen wir die Wiederkehr jener schlimmen Erfahrungen vermeiden, wohlan, meine Herren, zeigen wir den Deutschen Stämmen, daß ihre Regierungen den Willen, die Einsicht und die Kraft haben, vorhandene Mängel zu beseitigen, Gutes, Wahres und Festes zu gründen."

Kassel, vom 27. December.

Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Ich finde mich veranlaßt, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Sicherheit Folgendes zu verfügen: Jede Widersetzlichkeit gegen Militärpersonen bei Ausübung ihres Dienstes, so wie auch Beleidigungen derselben außer Dienst, wird kriegsgerichtlich zur Bestrafung gezogen. Zur Vermeidung desfallsiger Vergehungen wird angeordnet: 1) Alle Wirthshäuser sind um 9 Uhr — sofern nicht specielle Ausnahmen gestattet werden — zu schließen. 2) Das Zusammenrotten und Lärmen auf der Straße ist untersagt. 3) Alle Lehrer, Aeltern, Dienstherren und Meister werden angewiesen, Schüler, Kinder, Gesinde, Gesellen und Lehrlinge mit dem Eintritte der Nacht von den Straßen entfernt zu halten. 4) Bei eintretendem nächtlichen Alarm sind von den hiesigen Einwohnern die auf die Straße führenden Fenster zu beleuchten. Die Polizei-Behörden haben für schleunige Bekanntmachung und für pünktliche Beobachtung vorstehender Bestimmungen bei eigener Verantwortung sorgen zu lassen und werden die Zuwiederhandelnden gegen obige Befehle alsbald verhaftet und zur polizeilichen Bestrafung gebracht, sofern nicht Vergehungen der im Eingange erwähnten Art mitbegriffen sind, wo alsdann sofortige Arretirung und Ablieferung zum kriegsgerichtlichen Verfahren eintreten soll. Kassel, am 23. Dec. 1850. Der Bundes-Civil-Kommissär für die Kurhessischen Angelegenheiten. Graf von Leiningen, Feldmarschall-Lieutenant."

London, vom 25. December.

Auf der Eastern-Counties-Eisenbahn fand vorgestern, in Folge des Nebels, ein zweimaliger furchtbarer Zusammenstoß statt, obgleich man die größten Vorsichtsmaßregel ergriffen und die meisten, kurze Strecken laufenden Züge ganz eingestellt hatte. Bei Stratford sah man um Mittag, bei Gaslampenschein, nicht weiter als zwei bis drei Schritte. Nachmittags wurden alle erdenklichen Signale aufgehoben und die Ingenieure ließen langsamer fahren, als je auf irgend einer Bahn in England gefahren wurde. Diese Langsamkeit wurde eben so verhängnißvoll, wie es sonst übertriebene Schnelligkeit wird. Der Hertforder Zug verspätete sich und der Enfielder Expreß-Train fuhr ihm bei Stratford um $4\frac{3}{4}$ Uhr in den Rücken, zerschmetterte einen Wagen, warf eine Reihe anderer von den Schienen und verwundete eine Menge Passagiere lebensgefährlich. Das Geschrei der Verwundeten, denen man in der Dunkelheit des Nebels, Dampfes und Rauches nicht augenblicklich zu Hilfe kommen konnte, soll an die Schrecken des Schlachtfeldes erinnert haben. Eine zweite Kollision fand auf derselben Bahn kurz vor 11 Uhr Abends statt; ebenfalls durch einen Expreß-Train, der in die dritte Wagenklasse des Colchester-Zuges rannte. Es wird als ein Wunder angesehen, daß die Passagiere den Choc überlebten; Dach und Seitenwände aller Wagen dritter Klasse wurden zersplittert, während die Reisenden mit blutigen Köpfen auf die Schienen geworfen wurden. Trotzdem soll nicht einmal ein Arm- oder Beinbruch vorgekommen seyn.

Vermischtes.

Aus Lyon theilt man einem Pariser Blatt fol-

genden Vorfall mit: Vor einigen Tagen rasirte ein durch seine socialistischen Gesinnungen bekannter Barbier einen „Freund und Bruder" und sagte dabei: „Ich wollte, ich hätte den Kopf des Generals Castellane so in meinen Händen, wie den Deinigen, ich würde bald mit ihm fertig seyn." Am folgenden Morgen steigt zum großen Erstaunen des Barbiers General Castellane, in voller Uniform und mit allen seinen Orden bedeckt, vor der Thüre desselben ab, tritt wie ein gewöhnlicher Kunde in die Bude und sagt zum Barbier: „Ich habe gehört, mein Herr, daß Sie den Wunsch äußerten, meinen Kopf in ihren Händen zu haben; ich bitte Sie mich zu rasiren." Man kann sich die Bestürzung des unglücklichen Barbiers dem General gegenüber nicht vorstellen; er konnte kein Wort vorbringen und verrichtete sein Geschäft ganz maschinenmäßig, zitterte aber dabei so, daß der General mehr als einmal in Gefahr kam, der Tags zuvor geäußerte socialistische Wunsch des Barbiers könnte unwillkührlich verwirklicht werden. Nach beendigter Operation stellte der General ihm fünf Francs zu mit den Worten: „Mein Freund, es lag mir daran, Ihnen zu zeigen, daß ich nicht der Mann bin, der sich durch Drohungen schrecken läßt. Benutzen Sie und Ihre Freunde diese Lehre." Hierauf entfernte er sich.

Alles richtig. Ein Mitarbeiter an dem Wörterbuche der Akademie zu Paris zeigte dem Akademiker Nodier den ihm zugewiesenen Artikel Krebs, den er lakonisch so abgefaßt hatte: „Krebs, kleiner rother Fisch, der rückwärts geht" und fragte ihn, was er davon halte. „In ihrer Definition ist nur ein Irrthum," antwortete Nodier. „Er besteht darin, daß der Krebs kein Fisch, daß er nicht roth ist und daß er nicht rückwärts geht. Das Uebrige ist vollkommen richtig."

Gerichtliche Bekanntmachung.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc., wird von dem Windauschen Hauptmanns-Gerichte demnach auf desfallsiger Nachsuchung der Verkauf der aus der Strandung des am 9. Oktober c. am Dondangschen Strande bei dem Dorfe Januzeem gesunkenen Finnländischen Gallias-Schiffe „Delphin", Capit. O. Kevin geborgenen Takellage, der Ladungstheile bestehend aus 1385 Stangen verschiedenes Eisen und mehrere Maschinen-Stücke, so wie des versunkenen Wracks mit der darin befindlichen Ladung, in öffentlicher Auktion auf den 16. und 17. Januar 1851 in loco naufragii angeordnet; solches desmittelst zur Kenntniß der darauf Reflektirenden gebracht. 2

Windau, den 22. December 1850.

(L. S.) Graf Koskull,
Hauptmann.
Actuar E. v. Hertel.

Bekanntmachungen.

Wer noch die gütige Absicht hat, die am 1. Januar 1851 stattfindende Verloosung zum Besten der Armen mit einem Geschenke zu bedenken, wird freundlichst ersucht, es am 31. December Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr auf dem hiesigen Rathhause abzuliefern, damit die Listen darüber aufgemacht werden können; für die bereits eingelieferten Gegenstände sagen wir den geneigten Gebern unsern ergebensten Dank.

Zu dem Balle, der den Verloosungen folgt, und dessen Einnahme ebenfalls den Armen zu Gute kommt, sind die Eintrittsbillette am Neujahrstage, von Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhause zu haben; es wird dringend gebeten, sie, so viel nur möglich ist, im Laufe des Tages dort abholen zu lassen, um Abends an der Casse das Gedränge zu vermeiden.

Die Vorsteher.

Als Folge gemachter Anträge wird am Sonnabend den 6. Januar Abends 7 Uhr, im Locale der hiesigen Mussengesellschaft eine Generalversammlung derselben stattfinden, zu der alle diejenigen resp. Mitglieder eingeladen werden, welche durch die Einzahlung des Jahresbeitrages für 1851, ihre Absicht: — „Mtglied der Gesellschaft zu bleiben," — zu erkennen gegeben haben. Libau, den 24. December 1850. 2

Das Directorium.

Wer noch für Lieferungen an die Gesellschaft der Musse, die in diesem Jahre geleistet sind, eine Forderung zu machen hat, wird gebeten, mir die Rechnung darüber im Laufe der nächsten Woche zuzustellen. Libau, den 29. December 1850.

Schley.

Graue, Englische Kaninchen-Muffe für Damen sind zu haben in dem Mode-Magazin von

J. A. Steenbock.

Angekommene Reisende.

Den 29. December: Se. Exc. der wirkl. Staatsrath und Ritter Baron v. Offenberg, aus Mitau, Herr Lieut. v. Betcke, aus Reval und Herr Schäbselowitz, aus Polangen, im Mellinschen Hause; Herr Förster Wahrenhorst, aus Oberbartau, im Bussschen Hause.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Gouvernements, Tanner, Censor.